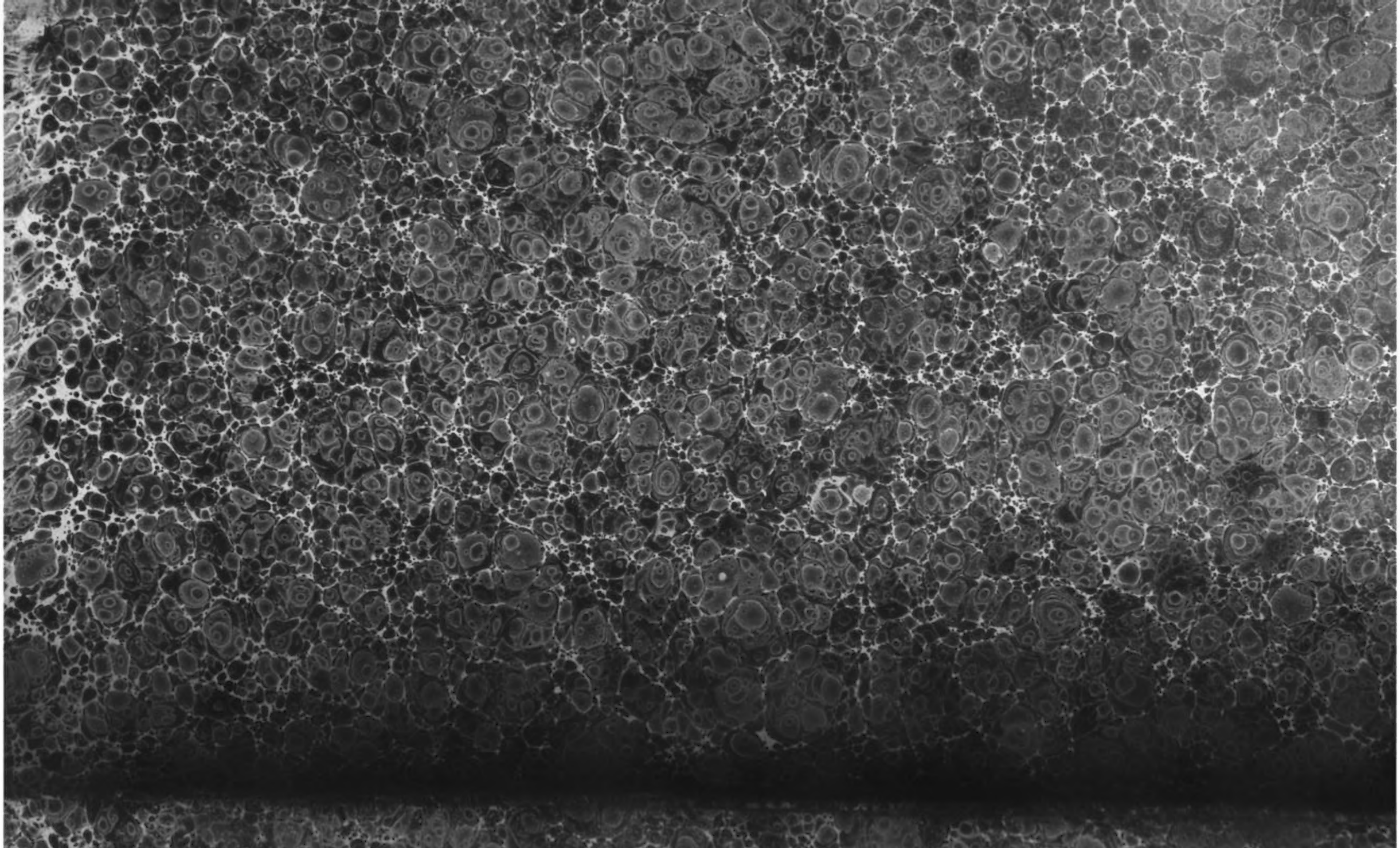
DIE MYTHOLOGIE DER ASIATISCHEN VÖLKER DER...

Konrad Schwenck

Digitized by Google

BIBL. UNIV. GAND
EX LIBRIS
PROF. ORD.
J. ROULEZ

UNIVERSITEITSB
900000099223
Digitized by Google



Acc 8381

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Mythologie

der

Asiatischen Völker,

der

Aegypter, Griechen, Römer, Germanen und Slaven,

herausgegeben von

Konrad Schwenck.

Erster Band.

Die Mythologie der Griechen.

Mit 12 lithographirten Tafeln.

Frankfurt am Main.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

1843.

Digitized by Google

Die

Mythologie der Griechen

für

Gebildete und die ſtudirende Jugend,

dargeſtellt von

Konrad Schwenck.

Mit 12 lithographirten Tafeln.

Frankfurt am Main.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

1843.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Der Zweck den Gebildeten, worunter in diesem besondern Falle die der alten Literatur nicht durchaus Fremden verstanden sind, und der studirenden Jugend den Stoff der Mythologie zur Belehrung darzustellen, nicht aber zur Unterhaltung, bedingte die Darstellung mit einiger Nothwendigkeit. Erörterungen, welche dienen konnten, meine Ansichten durch das, worauf sie begründet sind, zu beweisen, konnten kaum angedeutet werden, ich mußte es vielmehr der ganzen Darstellung des Stoffes überlaßen, meinen Ansichten zum Beweise zu dienen. Ja hätte sich der Stoff überhaupt zum Zwecke mythologischer Belehrung aufzeichnen laßen ohne eine Ansicht über seine Bedeutung auszusprechen, so würde ich dies vorgezogen haben. Doch konnte es nicht geschehen, weil bei einer solchen Behandlung das Ganze zu todten Notizen auseinander gefallen seyn würde. Ich selbst dachte an die Abfaßung eines Buches, wie dieses, nicht, sondern gab damit dem Wunsche des Verlegers nach, welcher gerade ein solches Buch für ein Bedürfniß erklärte, als an welchem es mangele, während für mythologische Unterhaltungsschriften gesorgt sey. Sollte es mir gelungen seyn, etwas zur Einsicht in die griechische Mythologie und zur Kenntniß derselben, insbesondere bei der studirenden Jugend durch diese Arbeit beizutragen, so will ich mich dadurch für hinlänglich belohnt halten. Denn ich gestehe, daß ich die gestellte Aufgabe, als ich sie auszuführen begann, schwieriger und unerfreulicher fand, als ich mir dieselbe, bei meiner langen Vertrautheit mit der griechischen Mythologie, vorgestellt hatte, so daß meine Arbeit nicht ohne Mühe war, die ich aber gerne übernommen haben will, wenn sie einigen Nutzen stiften sollte. Die Vertheilung des Stoffes und Anordnung deßelben in drei Hauptabtheilungen schien mir bei der Vergleichung verschiedener Anordnungen, welche getroffen werden können, die zweckmäßigste, daß ich aber Manches

Digitized by Google

in dieſe Abtheilungen unterordnete, was ſtreng genommen nicht in der unmittelbarſten Beziehung zu dem ſteht, wozu es geſtellt iſt, geſchah der Kürze und Ueberſichtlichkeit wegen. Den Anſichten Anderer über die griechiſche Mythologie in dieſem Buche entgegen zu tretten, war nicht meine Abſicht, daß ich aber meine Anſichten, welche nicht auf flüchtigen Einfällen, ſondern auf der aus vielfältigem Betrachten und Erwägen des Stoffes hervorgehenden Ueberzeugung beruhen, ausgeſprochen habe, ohne jedesmal die Verwahrung einzulegen, ich ſey von dem Dünkel untrüglicher Weisheit entfernt, wird mir, wer billig denkt, nicht verargen. Die Hinzufügung einiger Bilder zu dieſem Buche gehört mir nur in ſofern an, als ich die Auswahl traf, wobei ich ſie auf eine kleine Zahl beſchränkte, weil ich einerſeits dem Wunſche des Verlegers willfahren wollte, andrerſeits jedoch einen mäßigen Preis dieſer Schrift nothwendig berückſichtigen mußte. Denn es würde mir zwar angenehm geweſen ſeyn, Bilder hinzuzufügen, welche ausführlich belehrend wären, in dieſem Falle würde aber die Zahl ſo groß geworden ſeyn, daß der Preis auch die geringſte Verbreitung dieſes Buchs unmöglich gemacht hätte. Daß einige Anmerkungen aus Verſehen nicht an die rechte Stelle kamen und als Zuſätze nachgetragen werden mußten, möge man mit Nachſicht aufnehmen. Selbſt in dieſem Vorworte mußte ich noch die zu Seite 360 gehörige und in den Zuſätzen überſehene Anmerkung zufügen:

Bei dem Prytaneum zu Megara war ein Stein Anaklethra oder Anaklethris d. i. der Rufeſtein genannt, wo Demeter nach der Tochter ſuchend ſie rief, was noch zu Pauſanias Zeit bei dem Jahresfeſt durch die Megariſchen Frauen dargeſtellt ward.

Inhalt.

I.

	Seite
1) Götter. Titanen	1
2) Zeus	7
3) Here	42
4) Jo und Argos	52
5) Europa	55
6) Pallas Athene	57
7) Gorgonen	74
8) Hephäſtos	76
9) Kabeiren	82
10) Kyklopen	87
11) Telchinen	90
12) Prometheus	92
13) Heſtia	96
14) Dioskuren oder Tyndariden	98
15) Helena	106
16) Apollon	109
17) Asklepios	150
18) Artemis	158
19) Hekate	181
20) Brimo	185
21) Atalante	186
22) Bendis	187
23) Helios	187
24) Selene und Endymion	192
25) Eos	195
26) Die Winde	197
27) Die Harpyien und Phineus	200
28) Typhoëus, Typhon	202
29) Iris	205
30) Orion	206
31) Plejaden	210
32) Hyaden	216
33) Horen	218
34) Eirene	222
35) Ares	223
36) Hermes	228
37) Aphrodite	242
38) Hermaphroditos	256
39) Adonis	258
40) Eileithyia. Auge	260
41) Auresia und Damia	264
42) Hymen, Hymenäos	265
43) Eros	266
44) Anteros	271
45) Himeros und Pothos	272
46) Pan	272
47) Aegipan	277
48) Priapos	278
49) Ariſtäos	279

II.

1) Okeanos und Tethys	285
2) Nereus	286
3) Phorkos	289
4) Proteus	289
5) Poſeidon und Amphitrite	291
6) Glaukos	313
7) Triton	316
8) Thetis	317
9) Acheloos	320
10) Alpheios und Arethuſa	322
11) Ino-Leukothea und Palämon	323
12) Nymphen	328
13) Seirenen	331
14) Ge oder Gaia	332
15) Giganten	334
16) Rhea, Kybele	336

Digitized by Google

Seite

17) Die Idäiſchen Daktylen . 345
18) Aïdes oder Hades und die Unterwelt 347
19) Demeter und Perſephone . 356
20) Dionyſos 376
21) Seilenos, Midas, Marſyas und die Satyrn . . . 404
22) Kentauren 409
23) Cheiron 412
24) Orpheus 414
25) Melampus 418

III.

1) Moiren 423
2) Tyche 426
3) Themis 427
4) Dike 429
5) Nemeſis 430
6) Die Erinnyen od. Eumeniden 432
7) Ate 436
8) Keren 437
9) Thanatos 438
10) Hypnos 439
11) Oneiros 440
12) Eris 441
13) Muſen 441
14) Chariten 446
15) Peitho 450

Seite

16) Litai 450
17) Aidos 451
18) Anaideia 451
19) Echo 452
20) Dädalos 452
21) Danaë und Perſeus . . . 454
22) Danaïden 457
23) Kephalos und Prokris . . 460
24) Tereus, Prokne und Philomela. Aëdon 462
25) Tantalos 464
26) Niobe 465
27) Pelops 468
28) Atreus und Thyeſtes. . . 471
29) Kadmos 473
30) Chimaira und Bellerophon 476
31) Jaſon, die Argonautenfahrt und Medeia 478
32) Herakles 489
33) Theſeus 524
34) Oedipus. Der Krieg der Sieben gegen Theben. Die Epigonen 530
35) Der Troïſche Krieg und ſeine Helden 541
Zuſätze 596
Regiſter 605

I.

Himmel, Feuer, Licht und Nacht, Sonne, Mond, Gestirne, Winde, Zeugung.

Digitized by Google

Götter. Titanen.

In dem ältesten Denkmale des Griechischen Volkes, in den Homerischen Gedichten, welche uns den Glauben und die Mythenwelt der Zeit, worin sie gedichtet wurden, in sehr bestimmten und an Umfang nicht unbedeutenden Umrißen geben, sehen wir drei Kroniden als Herrscher der Welt, Zeus als Herrscher des Himmels, Poseidon als des Meeres, Aides als der Unterwelt, die Erde aber ist gemeinschaftlich. Doch Zeus ist der höchste König, der älteste der Brüder, welcher Vater der Götter und der Menschen heißt und über alle gebietet, höchster Gott, welcher die Schicksale lenkt und die Weltordnung regiert. Auf dem Olympos ist der Sitz der Götter, wo sie Palläste haben und sich bei Zeus versammeln zum Rath und zum Mahle, und dieser, ursprünglich der Thessalische Berg, erscheint bald noch als der wirkliche Berg mit schneeigen Thälern, bald als verklärter Berg in ewig herrlicher Heiterkeit und als himmlischer Aufenthalt, so daß der Aufenthalt im Himmel, welcher ehern genannt wird, oder auf dem Olympos gleichbedeutend ist, und der Ausdruck: zu dem Himmel oder zu dem Olympos sich emporschwingen, gleiches bezeichnet. Was die Götter eßen, heißt Ambrosia, d. i. Unsterblichkeit (bei dem Lyriker Alkman und bei Sappho ist Ambrosia Trank), und was sie trinken, Nektar, ein Wein von rother Farbe, welcher wie bei den Menschen mit Waßer gemischt ward. (Alkman, Sappho, Anarandrides nannten Nektar die Speise). Statt des Blutes haben die Götter bei Homer Ichor in den Adern, mit welchem Worte man später das Blutwaßer bezeichnete. Zeus geht auch mit den übrigen Göttern zu den trefflichen Aethiopen am Okeanos zum Mahle und kehrt am zwölften Tage von dort zum Olympos zurück. Wer vor den Kroniden geherrscht habe, wird von Homer nicht angegeben, sondern nur Kronos, der listige, als Vater und Rheia (Rhea) als Mutter genannt, während Okeanos, der die Tethys zur Gemahlin hat, der Erde und Meer einschließende Strom der Ursprung der Götter genannt wird. Die der Homerischen Poesie an Alter nächste Hesiodische, die in Böotien blühte, sagt in dem Lehrgedicht von der Götterabstammung, daß Kronos vor Zeus herrschte und von diesem gestürzt ward; Kronos aber war einer der Titanen, von welchen auch die Homerische Poesie erwähnt, daß Here einmal einen Eid schwört, bei allen Göttern unten im Tartaros, welche Titanen heißen und dort um den Kronos sind, welcher demnach als der bedeutendste erscheint; ein andermal aber sagt Homer, Japetos und Kronos hausen an den letzten Gränzen der Erde und des Meeres, wo sie weder von den Strahlen der Sonne erquickt werden, noch von

Winden, ſondern wo der tiefe Tartaros um ſie iſt. Auch Uranionen, d. i. Abkömmlinge des Himmels, nennt Homer die Titanen, und bei Heſiod ſind ſie Kinder des Uranos und der Gäa, d. i. des Himmels und der Erde. (Später hieß es, Ophion, der Schlangener, und Eurynome, d. i. Weitherrſcherin, die Okeanide hätten vor Kronos über die Titanen geherrſcht, bis Kronos den Ophion verdrängte und Rhea die Eurynome in das Meer warf). Aber zuerſt war das Chaos, d. i. der offne, faßende Raum, dann ward die Erde und der Tartaros in der dunkeln Tiefe der Erde und Eros, d. i. die Liebe. Aus dem Chaos entſtanden Erebos, d. i. die Finſterniß, und Nyx, d. i. die Nacht. Die Erde aber gebahr zuerſt den ihr gleich großen ſternigen Uranos (Himmel) und die Berge und den Pontos (das Meer), und aus der Vermählung mit Uranos gebahr ſie den Okeanos, Koios (d. i. die Himmelswölbung), Kreios (Vollender, Herrſcher), Hyperion (die über der Erde befindliche Sonne) und den Japetos (Schwinger), ferner die Theia (die Schauende, die Mutter des Helios), Rheia, Themis (die Satzung), Mnemoſyne (das Gedächtniß, das Sinnen), Phoibe (die Reine, die wegen des Phoibos Apollon erdichtete Großmutter Apollons. Spätere nannten ſtatt der Phoibe die Demeter und ſetzten Dione hinzu) und Tethys (Mutter, Amme, Großmutter), zuletzt aber den liſtigen Kronos (Vollender, Herrſcher, an Bedeutung gleich dem Kreios). Dieſe waren die Titanen. (Bei Diodoros dem Sicilier hat Uranos von verſchiedenen Frauen 45 Kinder, darunter 18 von Titaia, von welcher ſie Titanen hießen, und dieſe ward, wegen ihrer Wohlthaten zur Göttin erhoben, Erdgöttin.) Hierauf gebahr Gäa die drei gewaltigen Kyklopen, die Blitzſchmiede mit einem Auge in der Stirne, und die drei ungeheuern Söhne, welche fünfzig Köpfe und hundert Hände hatten, wovon ſie Hekatoncheiren, d. i. Hunderthänder, genannt wurden. Briareus, d. i. der Starke, (auch Aegäon, d. i. der Wogenmann, genannt) Gyges und Kottos, in welchen das vielſtrömende Waßer perſonificirt iſt. *) Aber ſo wie ein Kyklope oder Hekatoncheir geboren war, barg ihn Uranos aus Unmuth im Schlunde der Erde, und die davon gedrängte Erde ſeufzte und machte eine Sichel aus Adamant, d. i. Stahl, worauf ſie ihre Titanenſöhne aufforderte, die

*) Eumelos in der Titanomachie nannte den Aegäon einen Sohn des Pontos, d. i, des Meeres, und der Ge, d. i. der Erde, der, im Meere hauſend, Mitſtreiter der Titanen war, und Jon nannte ihn in einem Dithyrambos Sohn der Thalaſſa, d. i. des Meeres. Als er dem Helios Akrokorinth zuſprach bei deßen Streit mit Poſeidon um den Iſthmos, ſtürzte ihn der letztere in das Meer. Andere nannten ihn einen Giganten, welcher aus Euböa nach Phrygien gekommen und dort geſtorben ſey, und die Säulen des Herkules ſollen früher Säulen des Kronos und Briareus geheißen haben. Später gilt er als ein gewaltiger Waßerrieſe, welcher z. B. mit ſeinen Rieſenarmen dem Wallfiſch den ungeheuern Rücken drückt.

That ihres Vaters zu ſtrafen; und als Kronos ſich bereit erklärte, ihm die Sichel gab und ihn in einem Verſtecke barg. Als nun der Himmel die Nacht heraufführte und die Erde umarmte, entmannte Kronos aus ſeinem Verſtecke den Vater, und warf die Schaam hinter ſich, die in das Meer fiel, wo ſie von weißem Schaum umgeben ward, in welchem Aphrodite, die himmliſche Göttin der Zeugung und Liebe, entſtand, zuerſt bei Kythere, dann nach Kypros getrieben. Aus den Blutstropfen aber, welche die Erde aufnahm, erwuchſen die Erinnyen, die Göttinnen der Rache, die Giganten und die Meliſchen Nymphen, d. i. die Nymphen der Eſchen, aus welchen die mordenden Lanzen gemacht werden (alſo Krieg und Mord). Uranos jedoch nannte ſeine Söhne (denn ſie hatten ſich, mit Ausnahme des Okeanos, gegen ihn empört) Titanen, Streber, weil ſie geſtrebt, das Rache heiſchende Werk zu thun. (Was der Name Titanen eigentlich bedeute, wißen wir nicht; daß aber die Deutung deßelben bei Heſiod das Rechte treffe, iſt ganz unwahrſcheinlich.) Kronos herrſchte nun; (bannte wieder die von den Titanen befreiten Kyklopen in den Tartaros) und hatte Rheia zur Gemahlin, welche ihm Heſtia, Demeter, Here, den Aïdes und Poſeidon gebahr; da er aber von Erde und Himmel vernommen hatte, es ſey ihm verhängt, von einem ſeiner Kinder beſiegt zu werden, ſo verſchlang er, wann ihm ein Kind gebohren ward, daßelbe alsbald. Rheia aber, von Betrübniß erfüllt, bat, als ſie den Zeus gebähren wollte, Erde und Himmel um Rath, wie ſie das Kind bergen möge, und dieſe kündeten ihr, was ſich mit Kronos und dem Sohne begeben würde, und hießen ſie für die Zeit der Geburt nach Lyktos in Kreta gehen. Dort gebahr ſie den Zeus und barg ihn in der Grotte des Aegeïſchen Bergs, dem Kronos aber gab ſie einen in eine Windel gehüllten Stein (die Böotier ſagten, in Böotien bei dem Felſen Petrachos, d. i. Fels; die Arkadier, zu Methydrion in Arkadien), und er verſchlang ihn, glaubend, es ſey das neugebohrene Kind, welches ſchnell heranwuchs, und dann den Vater, von dem weiſen Rathe der Erde geleitet, (oder die Okeanide Metis, d. i. die Weisheit, half ihm und gab dem Kronos einen Trank ein) überwand und die verſchlungenen Kinder von ſich zu geben nöthigte, wo er denn zuerſt den Stein von ſich gab, den Zeus nach Pytho ſetzte, wo er noch ſpät gezeigt ward (er ward täglich mit Oel geſalbt und an Feſttagen mit wollenen Binden umwunden). *) Hierauf befreite Zeus die Kyklopen und Heka-

*) Unter dem Namen der Baetylen hatte man keilförmige Steine, welche man als Bilder der Gottheit mit Oel (auch mit Wein oder Blut) netzte. Bei den Phönikern und Hebräern fanden ſich ſolche; doch dieſer Delphiſche iſt der einzige, von welchem bei den Griechen das Salben gemeldet wird; aber Clemens der Alexandriner ſagt, die Griechen beteten jeden fetten Stein an. Pauſanias erzählt, daß zu Pharä in Achaja, nahe bei einer Bildſäule des

toncheiren auf den Rath der Erde; denn zwischen Zeus und den übrigen Kindern der Rheia auf dem Olympos war Kampf gegen Kronos und die Titanen auf dem Othrys, welcher zehn Jahre währte, bis die Hekatoncheiren den Olympiern halfen. Jetzt ward ein fürchterlicher Kampf gekämpft zwischen beiden, und da Zeus von dem Himmel und von dem Olympos Blitze schmetterte (welche ihm die befreiten Kyklopen verfertigten, die auch dem Aides einen Helm, dem Poseidon einen Dreizack gaben,) und die Hekatoncheiren gewaltige Steine schleuderten, wurden die Titanen bezwungen und im Tartaros, welcher so tief unter der Erde ist, wie die Erde unter dem Himmel, gefeßelt, wo sie, von einem ehernen Gehege eingeschloßen, in Finsterniß verborgen sind, mit einer Mauer umgeben, von Poseidon mit ehernen Pforten geschloßen und von den Hekatoncheiren bewacht. (Oder sie wohnten jenseits des dunkeln Chaos, und die Hekatoncheiren an den Gründen des Okeanos, unter welchen Poseidon den Briareus zu seinem Eidam macht und ihm seine Tochter Kymopoleia, d. i. die Wogen-Jungfrau, giebt.)

Wie es sich mit einer Götterwelt vor der der Olympischen Götter, wie sie in der Homerischen Poesie erscheint und ferner galt, und der Verehrung einer solchen verhalten mag, und was die Titanen gewesen sind, ist für uns in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt, und war Hesiod schon dunkel; denn von seinen Titanen erscheint keine der weiblichen Gott-

---

Hermes, ohngefähr 30 viereckige Steine standen, welche, einzeln mit Göttern-amen belegt, von den Pharäern verehrt wurden; diese aber waren, wie die Form zeigt, keine Bätylen. Er fügt hinzu, in alten Zeiten verehrten die Hellenen insgesammt statt der Bildsäulen unbearbeitete Steine, aber auch diese können nicht als eigentliche Bätylen, sondern nur als Stellvertreter von Bildsäulen betrachtet werden; denn zum Bätylos scheint die Benetzung als Verehrung nothwendig, und es scheint, daß man Meteorsteine, später wenigstens, darunter verstand, wenn diese nicht überhaupt die ganze Verehrung veranlaßten. So lesen wir bei Photios die Worte eines: ich habe den Bätylos durch die Luft fliegen gesehen, und bei Eusebios heißt es, Bätylos sei ein Sohn des Uranos, d. i. des Himmels und der Ge, d. i. der Erde, ein Bruder des Kronos und Ilos, und ferner: Uranos ersann die Bätylen, beseelte Steine erschaffend. Bei Heliopolos, sagt Photios, soll Asklepiades auf den Libanon gestiegen seyn und viele Bätylen, von welchen er Wunderbares berichtet, gesehen haben; bei Lukianos aber ließt man, daß einer, wo er einen gesalbten oder bekränzten Stein erblickte, auf die Kniee fiel und sein Heil demselben inbrünstig anempfahl. Von Jakob meldet die Bibel: er stand frühe auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Mal und hieß die Stätte Beth-el, d. i. Haus Gottes. Der Name Bätylos stammt wahrscheinlich von dem semitischen Beth-el, bei den Phönikern aber hatte man den Namen Abdir, Abadir, Abaddir dafür, was vielleicht „runder Stein" heißt.

heiten fortan in der Verehrung verringert, geſchweige in den Tartaros gebannt; und im Laufe der Zeit findet man den Kronos ſogar, wenn auch nur in geringem Maaße, geehrt; denn zu Olympia hieß ein Hügel der Kroniſche und es ward ihm daſelbſt geopfert, und in Athen war unten an der Burg ein Heiligthum des Kronos und der Rhea, und man feierte ihm die Kronien am zwölften des Monats Hekatombäon (zur Zeit der Sommerſonnenwende); von einer alten Verehrung des Kronos aber iſt keine Spur vorhanden. Eine Bildſäule des Kronos iſt nicht vorhanden. Seine koloſſale Büſte, ſchön, voll ruhiger Würde, das Haar über die Stirne und an den Schläfen herabfallend, mit vollem, nicht ſtark gekräuſeltem Barte, iſt im Muſeum Pio-Clementinum. Im Capitoliniſchen findet ſich ſeine Büſte in Relief, und auf dem Capitoliniſchen Altar iſt er thronend dargeſtellt, wie ihm Rhea den eingewickelten Stein reicht. Immer iſt bei ihm das Hinterhaupt verhüllt; doch ſind die Abbildungen nicht häufig. Das Verſchlingen des Steins könnte wohl, da im Griechiſchen Laas, Stein, und laos, Volk, im Klange einander nahe ſind, einen Gott bezeichnen, welchem Menſchenopfer (Kinder) dargebracht wurden, bei deren Abſchaffung man dichtete, er habe Stein ſtatt Volk verſchlungen, und eine ſolche Spur bietet die Fabel von Talos dar, welcher als ein glühender Moloch auf Kreta erſcheint, jedoch keine Aehnlichkeit mit Kronos hat. *) In dem Mythos von dem goldenen Menſchengeſchlecht lebt dies, als Kronos im Himmel herrſchte, ein heiteres, glückliches Leben, **) wie das Heſiodiſche

---

*) Talos war ein Rieſe von Erz, welcher eine einzige Ader vom Kopf bis zur Ferſe hatte, mit einem Nagel geſchloßen. Zeus oder Hephäſtos ſchenkte ihn der Europa oder dem Minos, und er bewachte Kreta, indem er täglich dreimal um die Inſel lief, und wann er Fremde gewahrte, ſich glühend machte und ſie umarmte. Als er die Argonauten auf ihrer Rückfahrt von Kreta durch Steinwürfe abhalten wollte, machte ihn Medea durch Zauber toll, oder bethörte ihn, durch das Verſprechen der Unſterblichkeit, ſich den Nagel ausziehen zu laßen, worauf er verblutete; oder Pöas tödtete ihn, indem er ihn mit einem Pfeil in die Ferſe traf.

**) Heſiod zählt fünf Geſchlechter. Das goldne, welches ohne Leiden, heiter, ohne den Druck des Alters lebte, während die Erde ihm freiwillig reichliche Gaben ſpendete, bis es zum Tode einſchlief, nach welchem es, durch Zeus Willen, zu guten irdiſchen Dämonen ward, welche die ſterblichen Menſchen ſchützen und, in Nebel gehüllt, auf Erden herumwandelnd, Seegenſpender ſind. Das zweite, ſilberne, war dem goldnen an Weſen und Geſinnung nicht gleich, ſondern als Kind blieb es hundert Jahre im Haus bei der Mutter, dann zur Blüthe gelangt, lebte es wenige Zeit in Leiden, durch ſeine Thorheit erzeugt; denn ſie übten Uebermuth an einander und ehrten die Götter nicht. Da barg ſie Zeus in der Erde, erzürnt, daß ſie die Götter nicht ehrten, und ſie heißen die zweiten irdiſchen ſeeligen Sterblichen und werden geehrt. Nun ſchuf Zeus das dritte Geſchlecht von Erz aus Eſchen (da die Lanzen

Lehrgedicht von den Werken und Tagen meldet, und Pindar erzählt uns, daß Kronos, Rhea's Gatte, auf der Insel der Seeligen herrscht, fern an der Gränze der Erde, an dem Okeanos, wo Rhadamanthys, welcher über die Zuzulaßenden richtet, sein Beisitzer ist. Diese Angaben weisen auf keine Verehrung und eben so wenig auf einen alten Glauben; denn wenn man eine goldene Vorzeit dichtete, so mußte diese so weit zurückversetzt werden, wie möglich, und so gelangte man zu Kronos, wie man denn das sehr Alte Kronisch und wen man in den Mythen als sehr alt bezeichnen wollte, Sohn des Kronos nannte. Darum war es auch natürlich, ihn zum Herrscher der Insel der Seeligen zu machen, wo die seeligen Geister der vorzeitlichen Heroën waren. Der Name der Titanen ward aber auch nach dem angeblichen Sturze derselben von ihren Kindern, mit Ausnahme der Kroniden, gebraucht, besonders von Helios; so wird auch Prometheus Titan genannt und die hochgeehrte Hekate Titanin. Die Sage aber, daß Dionysos von den Titanen zerrißen worden sey, stellt die Titanen in einem Verhältniße dar, welches die Sage von ihnen nicht erwarten läßt; denn in dieser Beziehung hat die Mystik sie als mächtig in der Unterwelt aufgefaßt, und das Absterben der Natur im Winter, wo sie in den Todesschlaf sinkt, als ein Zerrißenwerden durch die Mächte der Unterwelt dargestellt, wie es bei Persephone als ein Geraubtwerden durch den König des Todtenreichs dargestellt ward. Herabgezogen und historisirt erscheinen sie als alte Bewohner von Knossos in Kreta, wo sie sich dem Zeus feindlich zeigen, aber durch den schrecklichen Schall der von Pan, dem Milchbruder des Zeus, geblasenen Muschel zurückgeschreckt werden. Als unterirdisch hausende Wesen, von denen Götter und Menschen stammen, ruft

---

aus Eschen gemacht wurden, so bedeutet dies, ein lanzenführendes Geschlecht), kriegliebend und übermüthig, von stahlharter Seele, kein Getraide eßend, welches in ehernen Häusern wohnte, eherne Waffen hatte, und das Eisen nicht kannte, und durch die eigenen Hände bezwungen gieng es namenlos in den Hades. Da schuf Zeus ein viertes, gerechteres Geschlecht, das der Heroen, welche Halbgötter heißen und vor Theben und Troja kämpften, und welchen Zeus nach dem Tode die Inseln der Seeligen zu bewohnen gab. (Pindar sagt, nach der Lehre von der Seelenwanderung, die kämen dorthin, welche dreimal das Leben gerecht durchlebt hätten). Auf dieses folgte das fünfte, eiserne, Geschlecht, welches fortdauerte und voll Ungerechtigkeit und Schlechtigkeit war, so daß Aidos (die Schaam) und Nemesis (Scheu und Billigkeit) in weißem Gewande die Menschen verließen und zu den Göttern giengen. Später nahm man gewöhnlich drei oder vier Geschlechter nach den Metallen an, und nannte Asträa, d. i. die Sternjungfrau, als die, welche die Menschen verlaßen im ehernen Zeitalter, worauf sie die Jungfrau mit der Kornähre im Thierkreise geworden; man verstand aber unter ihr die Dike (die Gerechtigkeit), die Tochter des Asträos und der Hemera oder des Zeus und der Themis.

Here in dem Homeriſchen Hymnus auf Apollon die Titanen an, daß ſie ihr einen Sohn gewähren möchten, welcher ſie an Zeus rächen könnte, und es ward erfüllt und ſie gebahr den Typhon. — Dieſe wenigen Nachrichten bilden die Kunde von den Titanen, und reichen, wie geſagt, nicht hin, um eine Anſchauung einer älteren griechiſchen Götterwelt, als die Homeriſche, zu bilden.

Konnte man in der Homeriſchen Dichtung die drei Kroniden als die höchſten Götter betrachten, ſo tratt ſpäter eine Zwölfzahl hervor, die man als die höchſten betrachtete, und die erſte Andeutung davon enthält der Homeriſche Hymnus auf Hermes. Mythologiſch war in dem Weſen der Götter ſelbſt kein Grund zu einer ſolchen Sonderung, wie ſie auch wirklich keinen Einfluß auf irgend einen Göttercult gehabt und keine weſentliche Bedeutung erlangt hat. Wahrſcheinlich war dieſe Annahme durch ein ſtaatliches Verhältniß veranlaßt, nämlich durch den Amphiktyonenbund, welcher ſich aus zwölf Völkern bildete. Aber nicht bei den Griechen, ſondern erſt bei den Römern werden uns ſechs männliche und ſechs weibliche als die großen Zwölfgötter genannt, Jupiter und Juno (Zeus, Here), Neptun und Minerva (Poſeidon, Athene), Mars und Venus (Ares, Aphrodite), Apollo und Diana (Apollon, Artemis), Vulcanus, Veſta (Hephäſtos, Heſtia), Mercurius und Ceres (Hermes, Demeter), ob aber dieſe überall die griechiſchen Zwölfgötter waren, verbürgt uns nichts.

(Im Griechiſchen heißt theos Gott, und Herodot erklärt dies Wort Ordner von theein, ſetzen, ordnen, was ſprachlich angeht, aber doch nicht über allen Zweifel gewiß iſt. Ja derſelbe ſagt, die Götter hätten bei den Pelasgern gar keine Namen gehabt; aber dies widerſpricht dem Verfahren der Menſchen, denn man benennt allgemein die Dinge, welche einer Unterſcheidung von einander bedürfen, mit beſondern Namen. Dieſe Sonderbarkeit jedoch hatten ihn die Leute zu Dodona glauben gemacht, welche den Aegyptiſchen Urſprung des dortigen Orakels behaupteten und die Griechen überreden wollten, ſie hätten ihre Götter von den Aegyptern, ſo daß ſie alſo, ehe ſie die Aegyptiſche Weisheit erhielten, nur namenloſe Götter verehrten.)

Zeus.

Zeus, der Olympiſche Vater der Götter und Menſchen, der höchſte Herrſcher des Himmels und aller Götter und Menſchen, ſo wie der ganzen Welt, wird mit ſeinem Namen als der Lichte, der Helle, bezeichnet, indem man den Himmelskönig nach dem lichten, hellen Himmel benannte. Als Sohn des Kronos und der Rhea heißt er der Kronide, gleich ſeinen Brüdern Poſeidon und Aïdes oder Hades, mit welchen er das Loos um

die Herrschaft der Welt zieht, wobei ihm der Himmel, dem Poseidon das Meer, dem Aïdes die Unterwelt zu Theil wird, denn die Erde blieb Allen gemein. So heißt es bei Homer, bei welchem Zeus der älteste der Brüder ist, während die Hesiodische Theogonie ihn den jüngsten nennt, nach einer Ansicht, welche den Himmel später als Waßer und Erde entstehen läßt. Schon bei Homer finden wir auch vollständig die Idee eines allmächtigen, die ganze Ordnung aller Dinge und aller sittlichen Beziehungen der Menschenwelt beherrschenden Gottes, welcher alle Loose in seiner Gewalt hat, und alles bestimmend alles vorhersieht. Zwar ist in der Homerischen Poesie das Verhältniß des allmächtigen Gottes, des Lenkers aller Geschicke, zu dem, was die Menschen Schicksal und Nothwendigkeit der Bestimmung nennen, weder scharf bestimmt, noch zu einer genügenden Ausgleichung und verständlichen Anschauung gebracht. Dies ist aber auch später nicht geschehen, und noch hat der Mensch nicht vermocht, einen freiwaltenden Gott mit der Nothwendigkeit und einem vorherbestimmten Schicksal auszugleichen, weil er zwar durch die Form seines Denkens getrieben, beide verschiedenartige Gedanken, die der Freiheit und Nothwendigkeit, denkt, aber keine Form des Denkens besitzt, in welcher sich das Widersprechende und Einander-ausschließende harmonisch zu Einem verbände. Abgesehen daher von dem dunkeln Begriffe des Schicksals, heißt es bei Homer, Zeus, der hoch im Aether Hausende, sey der höchste und gewaltigste Gott, der Weisheitsvolle, der höchste Lenker, der jedem Menschen, dem Höchsten wie dem Geringsten, sein Verhängniß zutheilt, wie er will. Bildlich wird dies in der Iliade dargestellt: es stehen zwei Tonnen, die eine voll guter, die andere voll schlimmer Gaben in dem Hause des Zeus, woraus er allen Menschen ihr Lebensgeschick zutheilt. Ein anderes Bild ist es, daß er das Lebensloos der Menschen auf die Wagschale legt und abwägt, so heißt es vom Kampfgeschick: er nahm die goldene Wage und legte die zwei Todesloose, das der Troer und das der Achäer darauf und faßte sie dann in der Mitte, und es sank die Schale der Achäer, worauf er vom Ida her donnerte und flammenden Blitzglanz den Achäern sandte, daß sie von bleicher Furcht ergriffen wurden. Eben so wägt er die Todesloose des Achilleus und Hektor. Daß man aber auch, wie fest und unwandelbar wieder ein andermal das Geschick betrachtet ward, meinte, Zeus könne in das Verhängte eingreifen und z. B. einen länger am Leben erhalten, als es ihm vom Schicksal bestimmt sey, zeigt die Iliade bey Zeus Sohn Sarpedon. Als dieser mit Patroklos zusammentrifft, sprach der Herrscher zu seiner Gattin Here: Wehe mir, daß es verhängt ist, daß mein Sohn durch Patroklos fallen soll, mein Herz schwankt, ob ich ihn lebend von dem Kampfe weg nach Lykien führen oder durch des Patroklos Hand fallen laßen soll. Here bestimmt ihn, den Sohn nicht zu retten, doch blutige Tropfen läßt er zu

Ehren des Sohnes auf die Erde fallen. Wie hoch er über die andern Göttern an Macht vorrage, macht die Iliade anſchaulich, indem ſie ihn ſagen läßt: Wen ich jetzt von den Göttern gehen und den Troern oder Achäern helfen ſehe, der kehrt mir tüchtig geſchlagen zum Olympos zurück, oder ich ſchleudere ihn in den dunkeln Tartaros hinab. Dann lernt er es, daß ich der mächtigſte der Götter bin. Wohlan ihr Götter verſucht es, befeſtigt eine goldene Kette am Himmel und hängt euch ſammt den Göttinnen alle daran, wie ihr auch euch mühtet, ihr zögt nie den Herrſcher der Welt herab; wenn ich aber ziehen wollte, zög' ich euch ſammt der Erde und dem Meer empor, und bände die Kette um das felſige Haupt des Olympos, daß das Weltall ſchwebend in der Höhe hienge. Ein anderes Bild ſeiner Stärke iſt, daß der Olympos bebt, wann er die Locken ſeines Hauptes ſchüttelt.

Alle Ordnung der Menſchen ſehen wir unter ſeinem Schutz, er verleiht den Königen ihre Macht und das Scepter, daß ſie Recht und Satzung erhalten und die Ordnung bewahren, und er ſchirmt die Könige in ihrer Herrſchaft. Der Hülfloſe, Schutzflehende, ſteht unter der Obhut des Zeus Hikeſios, d. i. des Gottes des Schutzflehens (auch Prostropaios genannt, d. i. der Gott, an den ſich der Reinigung-Suchende wendet), und die Litai, d. i. die Bitten, heißen ſeine Töchter, die Niemand verletzen darf. (Den Mord aber ſtraft er, und iſt ein Palamnaios, d. i. Bluträcher, Rächer ſchweren Frevels, aber er iſt auch Katharſios, d. i. ein Reiniger von ſchwerem Frevel, und ein Tropaios, d. i. Abwender. Treue und Worthalten ſtehen unter Zeus Schutz, und er heißt Piſtios, d. i. Gott der Treue.) Das Gaſtrecht iſt heilig, von Zeus Xenios, d. i. dem Gott der Gaſtfreundſchaft geſchirmt, und der Eid darf nicht übertretten werden, denn Zeus Horkios, d. i. der Eidgott, ſtraft den Frevler (furchtbar war deſſen Bild in der Rathsverſammlungshalle zu Olympia anzuſehen zum Schrecken der Sünder, in jeder Hand einen Blitz haltend. *) Im Inneren des Hauſes hatte er als Herkeios, d. i. Gott des eingeſchloßenen Raumes, einen Altar, und ſchützte ſo die Sicherheit und den Frieden deſſelben, (wie er denn auch Epheſtios, Schützer des Heerdes hieß und in ſpäterer Zeit Zygios, Gott der Ehe, und Gamelios, Gott der Vermählung, Hetaireios und Philios, Gott der Freundſchaft). Die Zukunft beſtimmt und kennt er, und deutet ſie durch vorbedeutende Laute und Zeichen an, er iſt der Gott der Weißagung und Apollon nur ſein Pro-

*) In ſehr ſpäter Zeit wird erzählt dem Zeus Asbamaios habe der Quell Asbamaion bey Tyana in Kappadokien gehört, und dieſes Waßer ſey dem Rechtſchaffenen erquicklich geweſen, den Meineidigen aber habe es Augenleiden, Waßerſucht, Lähmung verurſacht, ſo daß ſie den Quell nicht mehr verlaßen konnten.

phet. (Darum gehörte auch das Delphiſche Orakel eigentlich ihm, wo ſein Adler abgebildet und er als ein Moiragetes, d. i. Schickſalslenker, im Bilde aufgeſtellt war.) Zur Aufrechthaltung der Weltordnung und zur Meldung ſeiner Befehle bedient er ſich des Hermes, ſeines Sohnes, oder ſendet Iris als ſeine Botin.

Was in der Region des Himmels erſcheint und vorgeht, iſt in der Macht des Himmelskönigs, und ſchon bei Homer erſcheint er auch als der Himmel ſelbſt; denn da leſen wir das Mährchen, es hätten die Olympiſchen Götter, Here, Poſeidon, Pallas Athene und Andere ihn feßeln wollen, Thetis aber habe den hunderthändigen Rieſen Briareus-Aegäon, d. i. den Starken-Wogenmann, zu Zeus gebracht, und als dieſer ſich neben ihn geſetzt, hätten die Götter erſchreckt ihr Vorhaben aufgegeben. Das heißt, der Himmel war unthätig und wie in Banden geſchlagen, bis das Meer ihm Feuchtigkeit ſandte, die ſeine Starrheit löſte und ihm wieder Wolken gab. Er iſt der Herr der Wolken und des Regens, des Schnee's und des Hagels, des Gewitters mit Blitz und Donner, weßhalb ſeine Bilder den Blitz führen, Herr des Sturms wie des günſtigen Fahrwinds für Schiffe (als ſolcher Urios, d. i. Gott des günſtigen Fahrwinds, genannt, zu Syrakus verehrt, und als Euanemos, Geber des guten Windes zu Sparta), und als Sinnbild ſeines Sturms führt er die Aegis, d. i. das Ziegenfell, weil im Griechiſchen derſelbe Wortſtamm den Sturm und die Ziege bezeichnet, ſo daß ſie alſo ein Namenſinnbild des Sturms war. Homer nennt ſie Troddelumgeben und hellglänzend, und wenn er dieſen furchtbaren Schild ergreift und ſchüttelt, hüllt er die Berge in Wolken, und Blitz und Donner brechen los. Da die himmliſche Witterung dem Zeus gehört, ſo ſind die Horen, die Göttinnen der Witterung und Jahreszeiten (von Heſiod Zeus Töchter genannt) ſeine Dienerinnen, die die Thore des Olympos öffnen und verſchließen, und da der Lenz, worin alles grünt und blüht, durch die Witterung hervorgerufen wird, ſo iſt er das, aus der Vermählung des Zeus mit ſeiner Gattin Here, hervorgehende Erzeugniß, und wiewohl bei Homer nicht ausdrücklich die Rede davon iſt, ſo wird dieſes Verhältniß doch deutlich genug bezeichnet, da Here mit allen Reizen ausgerüſtet ihn auf dem Ida beſucht, um ihn zur Umarmung zu locken und einzuſchläfern, damit dann die den Griechen freundlichen Götter Gelegenheit haben den Troern zu ſchaden. Er umarmt ſie und die Erde ſproßt Kräuter und Blumen zum weichen Lager. Weil er den Frühling giebt, heißt ſpäter auch die im Lenz ſingende Nachtigall die Botin des Zeus. Vom Himmel, glaubte der Grieche, ſtamme das Feuer, darum iſt Hephäſtos Zeus Sohn, den er einſt, als er gegen den Vater auf Seiten der Mutter Here getreten war, am Fuße gefaßt und vom Olymp geworfen hatte. Eben ſo iſt die Feuergöttin Athene ſeine Tochter, welche bei Homer als ſein Liebling erſcheint,

und bei Heſiod aus dem Haupte des Gottes entſpringt, d. i. die als Blitz aus den himmliſchen Wolken, den dunkeln Locken von Zeus Haupte fährt.

Die wilden Erſcheinungen in der Natur, welche die Ordnung der Welt zu vernichten drohen, bändigt er, und ſo hat er den furchtbaren Typhon unter die Erde im Arimerlande geſchmettert und peitſcht dieſe mit Blitzen, nachdem derſelbe, wie es nach Homer hieß, ihm die Sehnen ausgeſchnitten hatte, die aber Hermes ſtahl und dem Gotte wieder einſetzte, d. h. der wilde Sturm hatte eine Zeit über die Ordnung der Natur geſiegt, bis die göttliche Weltordnung ihre Kraft wieder erlangte und das wilde Toben bewältigte. Eben ſo, als die Giganten mit Rieſenkräften wild anſtürmten und den Himmel einnehmen wollten, beſiegte Zeus ſammt den übrigen Göttern dieſelben und vernichtete ſie.

In der Homeriſchen Poeſie ſehen wir ihn, wie es ſich für den Höchſten der Götter am beſten ziemte, nicht, wie die andern Götter, den Griechen oder Troern perſönlich abgeneigt oder zugethan, und begierig die Einen oder die Andern zu verderben, ſondern er läßt ſich das Schickſal von Paris Frevelthat erfüllen, wie es erfüllt werden ſoll. Doch auf Thetis Bitte, die ihm einſt den großen Dienſt erwieſen (und die er einſt, ſagten Spätere, heftig geliebt hatte), gewährt er ihr freundlich die Verherrlichung ihres Sohnes Achilleus dadurch, daß er den Troern Sieg verleiht, während Achilleus durch Agamemnon erbittert, ſich des Kampfs enthält. Den Göttern, die ſich in den Kampf miſchen, ſieht er es nicht gleichgültig nach, ſondern ſchreckt ſie durch Drohungen, und ſelbſt der gewaltige Poſeidon, welcher ſich ungerne fügt, weicht doch dem älteren Bruder, deßen Erinnyen, d. i. die Verletzung des Erſtgeburtsrechts, fürchtend. Nur einmal läßt er ſie in den Kampf ſich miſchen, daß ſie nach Herzensluſt gegen einander ſelbſt ſtreiten können. Mit der Gattin Here hat er in der Homeriſchen Dichtung manchen häuslichen Verdruß, da ſie auf ihre Hausfrau-Würde eiferſüchtig iſt, und ſich leicht von ihm vernachläßigt ſieht. Da ſetzt es denn manchen Hader und er droht mit Züchtigung, wie er ihr denn einſt die Hände band und ſie mit zwei Amboßen an den Füßen in den Aether und die Wolken hinaushängte. Freilich giebt er ihr auch häufig Veranlaßung zur Eiferſucht, denn mit ihr hat er den Ares, Hephäſtos und die Hebe gezeugt; aber zahlreicher iſt ſeine Nachkommenſchaft von andern Göttinnen und Heroinnen, wie er denn ſelbſt offen gegen ſie, als ſie ihm auf dem Ida (deßen Spitze er öfters beſuchte, denn auf den Höhen, die zum Himmel ragen und um deren Spitze die Wolken ziehen, hat der Himmelskönig Sitz und häufig Tempel oder Verehrung) unwiderſtehlich reizend erſchien, äußert, ſo ſehr wie ſie ihn jetzt mit Liebe erfülle, habe er nicht geliebt die Gattin des Ixion, die Dia, welche ihm den Peirithoos gebar, noch Danaë, die ihm den Perſeus, noch Europa, die ihm den Minos und Rhadamanthys gebar,

noch Semele, die den Dionyſos, oder Alkmene, die den Herakles, oder Demeter, welche die Perſephone, oder Leto, die den Apollon und die Artemis gebar. Dazu hätte er die Maias oder Maia fügen können, mit welcher er den Hermes erzeugte, ſowie Dione, die ihm die Aphrodite gebahr. Dione war eigentlich die Gattin des Pelasgiſchen Zeus zu Dodona in Theſprotien in Epirus, welchen Homer kennt, ohne jedoch mehr zu melden, als daß die Seller ſeine Propheten ſeyen, mit ungewaſchenen Füßen und auf der Erde ſchlafend, und daß man aus der hohen Eiche Zeus Willen vernehme. Dodona lag am Berge Tomaros, auch Tmaros genannt, und es war ein altes Orakel daſelbſt, von welchem Homer nichts erwähnt. Herodot aber berichtet davon, die drei Prieſterinnen zu Dodona hätten ihm erzählt: Es wären zwei ſchwarze Tauben von Thebä in Aegypten weggeflogen, eine nach Libyen, die andere zu ihnen, und dieſe hätte ſich auf eine Eiche geſetzt und mit menſchlicher Stimme geſprochen, es müße hier eine Weißagung des Zeus werden, und ſie hätten es als einen göttlichen Befehl angeſehen und eine errichtet. Die Taube in Libyen hätte dort befohlen, eine Weißagung des Ammon zu errichten, die auch dem Zeus gehöre. Mit dieſer Erzählung hätten die übrigen Dodonäer bei dem Heiligthum übereingeſtimmt, und die Weißagungen zu Thebä in Aegypten und zu Dodona ſeyen einander ſehr ähnlich. Strabon meldet, die Propheten des Zeus, die Seller, hätten auch Tomurer geheißen, ſpäterhin, nachdem auch Dione dem Zeus als Tempelgenoßin zugeordnet worden, habe man drei alte Frauen als Prophetinnen eingeſetzt. Suidas aber erzähle den Theſſaliern ſchmeichelnd, aus der Theſſaliſchen Landſchaft Pelasgia um Skotuſa ſey der Tempel nach Dodona verſetzt worden von den meiſten Weibern begleitet, deren Abkömmlinge die jetzigen Weißagerinnen ſeyen. Verſetzt aber ſey er geworden nach Apollons Ausſpruch, als Böſewichte die heilige Eiche verbrannten. Er weißagte aber nicht durch Worte, ſondern durch gewiße Zeichen, wie das Ammoniſche in Libyen. Vielleicht, heißt es weiter, flogen die Tauben, aus welchen die beobachtenden Prieſterinnen die Wahrſagung nahmen, mit ausgezeichnetem Fluge. Man ſagt aber auch, daß in der Sprache der Theſproter alte Frauen peliai oder Täubinnen und alte Männer pelioi oder Tauber heißen; und vielleicht waren die vielbeſprochenen Tauben gar keine Vögel, ſondern drei alte im Tempel beſchäftigte Frauen. (Peleiai oder Peleiades hießen dieſe Prieſterinnen, wie Pauſanias gradezu ſagt, Sophokles aber läßt die alte Eiche durch zwei Tauben oder Peleiaden weißagen.)

Welcher Art das Orakel der Eiche war, die eine vielſtimmige, redende, weißagende genannt wird, ob aus dem Rauſchen derſelben geweißagt ward, oder ſonſt auf eine Weiſe, wißen wir nicht, und eben ſo wenig wißen wir etwas Klares und Beſtimmtes über die Tauben, und auf welche Art ſie für weißageriſch galten. Eine ganz ſpäte Nachricht ſpricht

auch von einer Weißagung aus dem Rauſchen einer am Fuße der heiligen Eiche hervorſprudelnden Quelle. Es gab auch ein Sprichwort vom vielſchallenden Erz Dodona's, und darüber erzählt Strabon. Im Tempel ſtand ein Kupferkeſſel mit einer übergebogenen Menſchenfigur, welche eine kupferne Peitſche hielt, ein Weihgeſchenk der Korkyräer. Die Peitſche war eine dreifache Ringelkette, an welcher Klöppel hiengen; dieſe ſchlugen, von den Winden geſchwenkt, beſtändig gegen den Kupferkeſſel, und bewirkten ſo lange Klänge, daß der die Zeit Abmeßende vom Anfange eines Klanges bis zu ſeinem Ende wohl bis 400 zählte. Ob dies und in dieſem Falle wie es zur Weißagung diente, wißen wir nicht, und genau genommen ſteht es nur feſt, daß es eine heilige Weißageeiche zu Dodona gab. Die Abkunft des Orakels aber aus Aegypten iſt nur eine Erfindung der nachhomeriſchen Zeit, als man ſich in Griechenland das Vorgeben, helleniſche Götter und Culte ſtammten aus Aegypten, gefallen ließ. Der Himmelskönig, welcher zu Dodona verehrt ward, hatte Dione, deren Namen mit dem ſeinigen übereinſtimmt (Zeus hat im Genitiv Dios, welches den Stamm enthält) zur Gattin, und ihr Name bezeichnet ſie als Himmelskönigin, und weil ſie eine ſolche war, dichtete man ſie zur Mutter der in Griechenland Eingang findenden, orientaliſchen, großen Himmelsgöttin, die über alle Zeugung auf Erden waltete, der Aphrodite, die ſogar ſelbſt zuweilen Dione genannt ward. Dieſer orientaliſchen Göttin gehörten die Tauben, und dieſe mögen durch dieſelbe nach Dodona gekommen ſeyn; denn eine Beziehung der Tauben zu Zeus iſt außerdem nirgends erſichtlich, wobei noch zu beachten iſt, was Strabon ſagt, daß das Weißſagen von den Prieſtern auf die Prieſterinnen übergegangen ſey, als Dione Tempelgenoßin des Zeus ward, daß alſo durch ſie, die Mutter der Aphrodite, eine Umwandlung in Dodona vorgegangen ſey. Here, ebenfalls Himmelskönigin, drängte als Gattin des Zeus die Dione ganz in den Hintergrund, und in der Iliade wird ihrer nur gedacht, wie ſie die verwundete Aphrodite im Olympos empfängt und ſtreichelt, und drohende Worte gegen Diomedes, der jene verwundet hatte, ausſpricht. Der Homeriſche Hymnus auf Apollon erwähnt ihrer unter den, bei der gebährenden Leto verſammelten Göttinnen, und Euripides nannte in der Antigone den Dionyſos einen Sohn der Dione, vielleicht aber meinte er nicht damit die Gattin des Zeus. *) Außer dieſem Pelasgiſchen Zeus, von welchem uns ſo wenig zu wißen vergönnt iſt, tritt noch beſonders der Kretiſche und Arkadiſche in der Mythologie hervor.

Als Kretiſchen Gott betrachtet ſchon Heſiod's Theogonie den Zeus. Dieſe erzählt, da Kronos ſeine Kinder verſchlang, weil die Erde und der

*) Dieſe nennt Heſiod Tochter des Okeanos und der Tethys; Andere: Tochter des Uranos und der Ge, d. i. des Himmels und der Erde.

Himmel ihm geweißagt, er werde von einem seiner Kinder besiegt werden, flehte Rheia, als sie daran war, den Zeus zu gebähren, die Erde und den Himmel um Rath an, wie sie das Kind bergen möge. Diese sandten sie nach Lyktos in Kreta, wo sie das Knäbchen im Aegäischen Berge, d. i. dem Ziegenberge (gewählt weil die Ziege das Namensymbol der Stürme des Zeus war, weßhalb man ihn auch zu Aegion in Achaja gebohren werden ließ, und ihm die Töchter des Olenos Aegä und Helike, so hießen drei Achäische Städte, zu Erzieherinnen gab) in einer Grotte barg, in welcher es schnell heranwuchs. (Oder er ward auf dem Ida gebohren und in der Idäischen Grotte erzogen.) Andere sagten, Rheia habe ihn in einer Grotte des Berges Dikte gebohren und den Kureten, so wie des Melisseus, d. i. des Honigmannes Töchtern, der Adrasteia, d. i. der Unentfliehbaren, und der Ida zur Erziehung übergeben. Diese nährten das Kind mit der Milch der Ziege Amaltheia, *) die Kureten aber bewachten die Grotte mit Waffen, welche sie gegen einander schlugen, damit Kronos die Stimme des Kindes nicht höre. Auch brachten ihm die Bienen des Berges Panakra Honig, und selbst Tauben brachten ihm vom Okeanos her Ambrosia. Adrasteia, d. i. die Unentfliehbare (auch Schwester der Kureten genannt) **), heißt eine seiner Pflegerinnen, weil

---

*) Zum Lohne ward sie unter die Sterne versetzt. Andere machten aus ihr eine Nymphe, welche den Zeus mit Ziegenmilch und Honig ernährt, eine Tochter des Okeanos oder des Melisseus des Kretischen Königs, oder des Haimonios, wodurch die Erziehung des Zeus nach Thessalien (Hämonien) verlegt wird, oder des Olenos, wodurch sie nach Achaja gezogen wird, oder des Helios. Bei dem Römischen Dichter Tibullus finden wir eine Sibylle Amalthea. Das Horn der Ziege Amaltheia (aus dem einen ihrer Hörner floß Ambrosia, aus dem andern Nektar) galt auch als Füllhorn. Sie stieß es einst an einem Baume ab, eine Nymphe umgab es mit grünen Kräutern, füllte es mit Früchten und brachte es dem Zeus, der sein Bild unter die Sterne versetzte. Das Horn aber schenkte er den Nymphen, die ihn gepflegt, und versprach, daß ihnen aus demselben alles kommen werde, was sie nur wünschen würden. Ein anderes Mährchen ließ die Nymphe Amaltheia ein Stierhorn besitzen, welches, wie man es nur wünschte, Speise und Trank in Fülle gab, und sie es dem Achelous schenken, der, als ihm Herakles im Kampf um Dejaneira ein Horn abbrach, das seinige wieder für das wunderbare Seegenshorn eintauschte. Wogegen eine andere Sage angiebt, daß Herakles das Horn des Acheloos den Najaden oder Hesperiden schenkte, die es mit Blumen und Früchten füllten und weihten zum Horne der Fülle oder des Ueberflußes. — Das Horn des Acheloos muß übrigens für das eigentliche Füllhorn gelten; denn Acheloos ist vorzugsweise der Waßerstrom und der Stier, als Befruchter der Heerde, das Sinnbild der Fruchtbarkeit, daher auch des befruchtenden Waßers, und darum das Horn des Stieres ein Sinnbild des Seegens.

**) Sie gab dem Knäbchen in der Grotte des Ida eine sehr künstliche Kugel

des Gottes gerechtem Walten kein Frevler entfliehen kann, Ida, eine andere, weil ihm der Berg Ida gehörte. Honigmann heißt der Vater seiner Pflegerinnen, und Honig wird ihm zugetragen, weil man die Nahrung als süß bezeichnet. (Ein Zeus Meliſſaios, d. i. Honigzeus, wird erwähnt.) Die Tauben (griechiſch peleiai) aber ſind wegen der Namenähnlichkeit mit den Plejaden genannt, und dieſe bringen dem Himmel im Frühling die Regennahrung von Weſten her, damit er die Kraft erlange zu regnen. Die Milch einer Ziege genießt er wegen der angegebenen Beziehung der Ziege zu ihm. (Späte Sage läßt ein Schwein grunzen, um ſein Schreien zu verbergen, und den jungen Gott durch daßelbe nähren, womit, da das Schwein hys heißt, auf das Regnen, welches hyein heißt, gedeutet ward.) Seine Verehrung auf Kreta war alt und verbreitet, beſonders aber war ihm die Umgegend des Ida und des Dikte geheiligt. Zu Knoſſos, welches die Kureten nach der Sage gründeten, hatte er ein Heiligthum, ſo wie eine Grotte und ein Grab, denn auf Kreta galt er für einen Gott, welcher ſtarb, wogegen Kallimachos eifert, als eine Lüge der immer lügenden Kreter. Zu Knoſſos hauſte auch König Minos, des Zeus Sohn, den er ſeines Umgangs würdigte, und der, wie es in der Odyſſee heißt, neunjährig mit Zeus zuſammenkam, in der Zeus-Grotte ſagte man, wo er die Minoiſchen Satzungen von dem Gotte empfieng, wie früher der ältere Rhadamanthys deren empfangen hatte. Nach der alten, achtjährigen Zeitperiode beginnt nämlich mit dem neunten Jahr die neue Epoche, wo man neu ordnete, was für die neue Epoche gelten ſollte. Zu Gortyn hieß er Hekatombäos, d. i. der Gott des Hekatombenopfers, und daſelbſt war er als Stier mit Europa angekommen, worüber das Nähere in der Geſchichte der Europa erzählt iſt. Zu Praiſos hieß er der Diktäiſche, von Lyktos hieß er der Lyktiſche, auf dem Berge Arbios ward er als der Arbiſche verehrt, auch als Tallaios, Alyſios und als der Idäiſche wird er erwähnt. Auf dem Berge Skyllion ward er als der Skylliſche gefeiert, und daſelbſt ſollen ihn die Kureten mit den Spartiaten verborgen haben. Auch zu Aſos wird eines alten Heiligthums des Aſiſchen gedacht. Als ſeine Diener auf Kreta werden die Kureten, d. i. die Jünglinge genannt, worunter man ſicher edele Jünglinge zu verſtehen hat, neun an der Zahl, welche bei dem Kretiſchen Zeus, wie ſich auch in der Sage vom Minos zeigt, eine heilige Zahl geweſen zu ſeyn ſcheint. *) Dieſe führten ihm zu Ehren

---

zum Spielen, und auf der Kugel ſitzend iſt Zeus auf Kretiſchen Münzen dargeſtellt. Die Kugel ſollte die Weltkugel bedeuten, welche Zeus beherrſcht.

*) Auch werden fünf oder ſieben mythiſche Kureten genannt, und wegen der Muſik des Feſtes heißen ſie Söhne des Apollon. Auch Söhne der Kombe werden ſie genannt. Ein Aetoliſcher Volksſtamm führte auch den Namen

Waffentänze mit Aneinanderſchlagen der Waffen auf, mit welchem Getöſe die mythiſchen Kureten den kleinen Zeus bewacht hatten. Sie ſtellten, wie Strabon erzählt, die Fabel von Zeus Geburt vor, worin ſie den Kronos vorführten, wie er ſeine Kinder gleich nach der Geburt zu verſchlingen pflegte, und Rhea, wie ſie ihre Entbindung zu verheimlichen, das gebohrene Kind zu entfernen und zu retten ſucht, wozu die Kureten, ſie im Waffentanze umgebend und Waffenlärm erhebend, halfen, indem ſie den Kronos ſchrecken und den Knaben verheimlichen. Daß Rhea dabei mitgefeiert ward, iſt wahrſcheinlich, denn leider iſt uns über den Kretiſchen Cult Sicheres nur in ſehr geringem Maaße bekannt. *) Aus der

---

der Kureten, welcher aus Chalkis auf Euböa oder aus Kreta abgeleitet ward und, von den Aetoliern vertrieben, ſich nach Akarnanien begeben haben oll. Der Dichter der Phoronis nannte die Kureten Flötenbläſer und Phrygier, andere aber Erdenſöhne und Erzbeſchildete.

*) Mit den Kureten ſtellte man nicht nur die Korybanten als eins, oder verwandter Art, zuſammen, ſondern auch die idäiſchen Daktylen, Telchinen, Kabeiren. Die Korybanten wurden aber auch als die genannt, welche den Waffenlärm um den jungen Zeus erhoben; und die Diktäiſchen, Meliſchen Nymphen auf Kreta, welche den Zeus gepflegt, heißen Freundinnen derſelben. Sie ſind die zu mythiſchen Weſen gemachten, orgiaſtiſchen Diener der Phrygiſchen, großen Göttin und der mit ihr identiſch gewordenen Rhea, in Phrygien, Troas und wahrſcheinlich auch auf Kreta. Die Korybanten ſollen im orgiaſtiſchen Dienſte gewaltſame Bewegungen des Kopfes gemacht, ſich mit Meßern im Geſicht und am Leibe verletzt, geraſt, geſchrieen, getanzt und Waffen an einander geſchlagen und Trauer um den Attis begangen haben. Als Diener der Kybele aber waren ſie urſprünglich von den Kureten, den Dienern des Zeus, getrennt. Man nannte ſie, heißt es, nach dem Korybas, dem Sohne der Kybele von Jaſion, welcher ſich mit Thebe, des Kilix Tochter, vermählte und die Verehrung der Göttermutter zuerſt nach Aſien brachte. (In den Orphiſchen Hymnen wird Korybas oder Kyrbas, denn die Korybanten hießen auch Kyrbanten, als ein hohes göttliches Weſen dargeſtellt, zweigeſchlechtig, nach Deo's Willen die Geſtalt verändernd und zur Schlange werdend, ein nächtlicher Kurete, blutig vom Blute der beiden Brüder, alſo mit dem Kabeiros, mit den Kureten, mit dem Dionyſos in myſtiſcher Lehre zuſammengewirrt.) Korybas, der Freund der Rhodiſchen Telchinen, der Gründer von Hierapytna auf Kreta, welches zuerſt Kyrba (nach ihm) hieß, dann Pytna, dann Kameiros (wie eine Rhodiſche Stadt), endlich Hierapytna, veranlaßte die Prieſter auf Kreta, zu den Rhodiern zu ſagen, die Korybanten ſeyen gerechte Götterweſen, Kinder Athena's und des Helios (dies hatte den politiſchen Grund, die Korybanten zu Rhodiern zu machen, wo Helios und Athene verehrt wurden, und ſo die Rhodier gut gegen Kreta zu ſtimmen). Andere nannten ſie Söhne des Kronos (d. i. ſehr alte), Andere des Zeus und der Kalliope, noch Andere ſagten, daß von den Titanen die aus Baktriane oder Kolchis gekommenen Korybanten der Rhea zu bewaffneten Dienern gegeben wurden. Korybantion und Korybiſſa in

Sage von Europa ſehen wir, daß der Kretiſche Zeus unter dem Bilde des Stiers, der ein Bild der Befruchtung war, als Befruchter der Heerde, im Culte vorkam. (Als Stier galt auch der Atabyriſche Zeus auf dem Atabyris, dem höchſten Berge von Rhodos, wo der Kreter Althamenes ihm einen Tempel gegründet hatte; denn auf dieſem Berge waren wunderbare eherne Rinder, welche, wenn ſich etwas Ungewöhnliches begab, brüllten.) Da man den Gott ſterben ließ und ſein Grab zeigte, ſo muß er nothwendig wieder als neu erſtanden gegolten haben, ſo daß ſich ſeine Wiederkehr und ſein Sterben wiederholte. Daraus geht hervor, daß dieſer Sohn der Rhea, d. i. der Mutter Erde, gleich dem Phrygiſchen Dionyſos ein Naturgott war, Befruchter, aber auch die Natur ſelbſt, die alljährlich neu gebohren wird *) und dann wieder abſtirbt, wie auch Dionyſos abſtirbt, und Perſephone den dritten Theil des Jahres in der Nacht des Todenreichs haußt. In dieſem Sinne erſcheint Zeus außer Kreta nicht, und ob der Phrygiſche Cult der Göttermutter und des Dionyſos nach Kreta gewandert, und wenn dies geſchehen, unter welchen etwaigen Aenderungen und Verſchmelzungen mit vorhandenem andern Cult, kann wohl ein Gegenſtand mannigfaltigen Rathens ſeyn, aber das Wißen dieſer Dinge iſt uns durchaus nicht vergönnt. **)

Der in Arkadien verehrte Zeus war vorzugsweiſe der Lykäiſche, d. i. der Gott des himmliſchen Lichts, und da der Kretiſche vorzugsweiſe der Befruchter der Natur und die auflebende und abſterbende Naturgottheit ſelbſt war, ſo waren beide, obgleich jeder als der höchſte Gott galt, in der Auffaßung ihres Weſens verſchieden. Dennoch machte ſich in Arkadien,

---

Kleinaſien hatten von ihnen den Namen. Demetrios der Skepſier hielt es für wahrſcheinlich, daß Kureten und Korybanten keine andern ſeyen, als die für den bewaffneten Tanz der Feſtlichkeiten der Göttermutter angenommenen Jünglinge und Knaben, die Korybanten aber hießen ſo, weil ſie mit wildem Kopfſchütteln tanzmäßig einherſchritten, wovon korybantiſiren, von wahnſinnig ſich geberden, gebraucht werde.

*) Der Altar eines Zeus Teleios, d. i. des Erwachſenen, war zu Tegea in Arkadien, nebſt einer Hermenſtatue, wie ſie die Arkader liebten.

**) Grade von einem Phrygiſchen Zeus insbeſondere iſt uns nichts überliefert, und nur das Mährchen von Philemon und Baukis wird dorthin verlegt. Zeus gieng einſt mit Hermes nach Phrygien, um das Weſen der Menſchen zu prüfen, findet aber nirgends gaſtliche Aufnahme, nur das genannte Paar, arm und alt, nahm ſie freundlich in der geringen Hütte auf und bewirthete ſie mit allem, was vorhanden war. Als ſie die Götter erkannten, hießen dieſe ſie auf eine Höhe mitgehen, und Zeus überſchwemmte die Gegend, daß alles umkam, verwandelte aber die Hütte der Alten in einen Tempel. Dieſe wünſchten, als ihnen der Gott einen Wunſch frei ſtellte, in dieſem Tempel Prieſter zu ſeyn und zugleich zu ſterben. Dies ward gewährt; ſie ſtarben aber ſo, daß ſie einſt zugleich in Bäume verwandelt wurden.

wir wißen nicht, zu welcher Zeit, und kennen eben so wenig die Einflüße, durch welche es geschah, die Ansicht geltend, daß der Arkadische und Kretische Zeus eine und dieselbe Gottheit sey. Zwar sagte die Arkadische Legende, der Gott sey auf dem Parrhasischen Berge gebohren, oder auf dem Lykäischen, (der nach dem Lichtgotte benannt war,) erzogen; doch fügte man bei letzterem hinzu, dies sey geschehen in einem Bezirke, welcher Kretea genannt ward. Die Arkadischen Nymphen, welche ihn erzogen, hießen Theisoa (Name einer Stadt) Neda (ein Fluß) Hagno, d. i. die Reine, Heilige (eine Quelle auf dem Lykäischen Berge). Doch daneben erzählte man, Neda habe ihn, nachdem ihm auf dem Omphalischen Feld, d. i. Nabelfeld, zwischen Thenä und Knossos in Kreta, der Nabel abgefallen, nach Knossos gebracht zur Erziehung. So war der Lichtgott mit dem Regengotte verschmolzen worden; denn dieser ist der von Neda und Hagno erzogene, wie der heilige Brauch an der Quelle Hagno zeigt. Wenn nämlich Dürre war, betete der Zeuspriester an der Quelle Hagno, und nachdem er geopfert, berührte er das Waßer mit einem Eichenzweige, und dieses, so sagte die Legende, bewegte sich, ein Nebel erhub sich aus demselben, der sich zur Wolke bildete, woraus Regen niederfiel. Zu Megalopolis, im Heiligthum der großen Göttinnen, waren abgebildet Neda, das Knäbchen tragend, die Arkadische Nymphe Anthrakia (d. i. Kohle) mit einer Fackel, Hagno mit einem Waßerkrug, in der andern Hand eine Schale haltend, Archiroë, d. i. die Beginnerin des Fließens, und Myrtoëssa, ebenfalls mit Waßerkrügen, woraus Waßer herabfloß. (In diesem heiligen Bezirk war auch ein Tempel des Zeus Philios, d. i. des Freundschaftsgottes, mit einer Statue von Polyklet dem Argiver, welche den Dionysos mit Kothurnen und dem Becher darstellte; doch auf dem Thyrsus war der Adler des Zeus.) Zu Tegea in Arkadien, im Tempel der Athene Alea, war am Altar abgebildet Rhea, nebst der Nymphe Oenoë mit dem kleinen Zeus, auf der einen Seite sah man Glauke, Neda, Theisoa, Anthrakia, auf der andern Ida, Hagno, Alkinoë und Phrixa. Der Hauptsitz der Verehrung des Licht-Zeus war auf dem Lykäischen Berge, an welchem des Pelasgos und der Okeanide Meliboia (oder der Kyllene) Sohn Lykaon die älteste Arkadische Stadt Lykosura, d. i. Wolfsschwanz, gegründet hatte. In den heiligen Bezirk auf dem Lykäon durfte Niemand eintreten; wer es dennoch that, starb in Jahresfrist. Gerieth einer unvorsichtig hinein, so ward er nach Eleutherä, d. i. Freistadt, geschickt (also freigelaßen), wie Plutarch meldet; schlich sich aber einer mit Willen hinein, so steinigte man ihn, wenn er sich nicht schnell rettete. In demselben Bezirk wirft weder Mensch, noch Thier, Schatten das ganze Jahr hindurch; natürlich, denn wo die Lichtgottheit ausschließlich herrscht, da kann kein Schatten zu erblicken seyn. Auf der Spitze des Berges, von wo man den größten Theil des Peloponnes überblicken konnte, war der Altar, und vor

demſelben oſtwärts ſtanden zwei Säulen, jede mit einem vergoldeten Adler auf der Spitze, die Opfer aber daſelbſt waren geheim. Das ihm mit Wettſpielen gefeierte Feſt der Lykäen wird als von Lykaon gegründet angegeben, aber nicht geſagt, wie es beſchaffen war.

Den im Sommer durch ſeine Gluten furchtbar wirkenden Lichtgott ſühnte man in alter Zeit in Arkadien durch Menſchenopfer, wie aus der Sage vom Lykaon hervorgeht. Dieſer opferte am Altare des Gottes ein Kind und beſprengte den Altar mit dem Blute deßelben; Zeus aber verwandelte ihn in einen Wolf (griechiſch lykos, ein Sinnbild des Lichts, griechiſch lyke). Eine andere, den Lykaon und ſeine fünfzig Söhne wild und unmenſchlich darſtellende Sage war: Zeus beſuchte ſie in geringer Geſtalt, um ihre Ruchloſigkeit zu prüfen, und ſie ſchlachteten einen Knaben und ſetzten ihm die Eingeweide vor; da ſtieß der Gott den Tiſch um (an dem Orte, welcher Trapezus heißt, denn griechiſch heißt trapeza Tiſch) und erſchlug den Lykaon nebſt ſeinen Söhnen mit dem Blitz, außer dem jüngſten, Namens Nyktimos, d. i. Nachtmann, weil Ge, die Erde, für ihn zu Zeus flehte. *) Unter der Herrſchaft dieſes Nyktimos kam die Deukalioniſche Flut, welche, ſo gaben Manche an, um der Ruchloſigkeit der Lykaoniden willen kam. **) Dieſe Ruchloſigkeit und Wildheit

---

*) Einige ſagten, Lykaons Söhne allein hätten ihm Menſchenfleiſch vorgeſetzt, um zu prüfen, ob er ein Gott ſey. Ovid erzählt: Zeus kam als Gott zu den Arkadern, und ſie verehrten ihn; doch Lykaon verſuchte ihn im Schlafe zu morden, und als es nicht gelang, ſetzte er ihm Menſchenfleiſch vor, indem er einen als Geiſel bei ihm befindlichen Moloſſier mordete (oder ſogar, nach Andern, ſeinen eigenen Enkel Arkas, den Zeus aber wieder herſtellte und unter die Sterne verſetzte), worauf ihn der Gott in einen Wolf verwandelte (nebſt ſeinen Söhnen, ſagten Andere).

**) Deukalion, der gerechte und fromme Sohn des Prometheus und der Klymene (oder, nach Heſiod, der Pandora, oder, nach Akuſilaos, der Heſione) der Herrſcher von Phthia, nebſt ſeiner Gattin Pyrrha, der Tochter des Epimetheus und der Pandora, entrann allein dem Verderben in einem, auf Prometheus Rath erbauten Schiffe. Neun Tage und Nächte herumſchwimmend, langt er am Parnaßos an, wo die Muſen und die Orakelgöttin Themis hauſen; er ließ eine Taube ausfliegen, die, ſo oft ſie wiederkehrte, die Fortdauer des Uebels anzeigte, deßen Ende aber, als ſie ausblieb). Andere laßen ihn am Othrys in Theſſalien, oder am Athos, oder gar am Aetna anfahren. Vor allem opferte er nun, nach Verrinnen der Flut, dem Zeus Phyxios, d. i. dem Gott der Flucht, und als ihm Zeus durch Hermes verſprach, eine Bitte zu gewähren, bat er um das Wiederentſtehen der Menſchen, und es ward gewährt. Eine andere Sage lautet: Deukalion und Pyrrha ſuchten bei Themis Rath, wie ſie den Verluſt der Menſchen erſetzen könnten; dieſe hieß ſie mit verhülltem Haupte und losgegürteten Kleidern die Gebeine der großen Mutter hinter ſich werfen. Deukalion verſtand unter der großen Mutter die Erde und unter ihren Gebeinen die Steine, und ſie

in der Sage ſoll das Schreckliche der Menſchenopfer andeuten. Bei den Athamanen war der Zeus Laphyſtios, d. i. der Verſchlinger, eben ſo der furchtbare, mit Menſchenopfern geſühnte Lichtgott, an welchen ſich die Sage von Athamas, Ino und Phrixos knüpft, wie in der Geſchichte der Ino erzählt iſt. Daß aber auch dem Kretiſchen Stier-Zeus Menſchenopfer dargebracht wurden, geht aus der Sage vom Minotauros, d. i. Minos-ſtier, hervor; denn dieſes mit dem Stierhaupte verſehene, auch als Stier mit einem Menſchenhaupte dargeſtellte Weſen kann nichts anders ſeyn, als der mit Menſchenopfern geſühnte Kretiſche Stiergott. Die Sage lautete, Minos begehrte nach des Aſterios Tode die Herrſchaft über Kreta (oder ſtritt mit ſeinem Bruder Sarpedon darüber, ſiegte und vertrieb dieſen) und behauptete, ſie ſey ihm von den Göttern beſtimmt, das Wahrzeichen aber ſey, daß ſie ihm gewähren würden, was er bitte. Er opferte dem Poſeidon und bat ihm einen Stier aus dem Meere kommen zu laßen, den er ihm opfern wolle. Ein ſchöner Stier tauchte aus dem Meer auf, Minos erhielt die Herrſchaft, opferte aber ſtatt des ſchönen Wunderſtieres einen andern. Da ward jener wild, und des Minos Gattin Paſiphaë, d. i. die Allleuchtende, des Helios und der Perſeïs Tochter, entbrannte in Liebe zu dem Stier. Dädalos verfertigte eine hölzerne Kuh, in welche ſich Paſiphaë verſteckte und mit dem Stiere den Aſterios, d. i. den Sternigen, Minotauros genannt, erzeugte. Dieſen that Minos in das Labyrinth, d. i. den Höhlengang, ein aus verſchlungenen Windungen

---

warfen Steine hinter ſich, und aus den von Deukalion geworfenen wurden Männer, aus den von Pyrrha geworfenen Weiber. (Da laos, Volk, und laas, Stein, ſehr ähnlich klingen, ſagte man, die Menſchen ſeyen aus Stein entſtanden, und bildete dann die angegebene Erzählung.) Vom Parnaß gieng Deukalion nach Lokris, und baute die erſte Wohnung in Opus oder Kynos, wo das Grab der Pyrrha ſpäter gezeigt ward, ſo wie man Deukalions Grab zu Athen, ohnweit des Tempels des Olympiſchen Zeus, zeigte, den er gegründet haben ſoll. Seine mit Pyrrha erzeugten Kinder waren: Hellen, Amphiktyon, Protogeneia, des Lokros Weib, die Zeus raubte, ſich ihr auf dem Arkadiſchen Mänalos vermählte, worauf ſie, zum Lokros zurückgebracht, den Opus gebahr, genannt wie auch Deukalion hieß; ferner Thyia, Melantho, Kandybos. Ohnweit Phthiotis waren zwei Inſelchen, die man Deukalion und Pyrrha nannte. (Die Megarer ſagten, Megaros, der Sohn des Zeus und einer Sithniſchen Nymphe, ſey der Deukalioniſchen Flut entronnen auf das Gebirge Geraneia (Kranich-Berg), dem Geſchrei der Kraniche nachſchwimmend. Die Delpher erzählten, ihre Vorfahren hätten ſich auf den Gipfel des Parnaß geflüchtet, dem Wolfsgeheul nachziehend, und hätten dort Lykoreia — lykos heißt Wolf — gegründet, welches, nach Andern, von Deukalion gegründet ward. Auch Kerambos, d. i. Käfer, entgieng der Flut, durch Flügel, welche ihm die Nymphen am Othrys verliehen.) Die Deukalioniſche Flut iſt eigentlich eine Theſſaliſche, ſo wie die Ogygiſche eine Böotiſche.

beſtehendes, von Dädalos für Minos zu Knoſſos errichtetes Gebäude (ein unterirdiſches Labyrinth war zu Gortyn), wo er ihm den den Athenern auferlegten jährlichen, oder dreijährigen, oder neunjährigen Tribut von ſieben Jünglingen und ſieben Jungfrauen zu verzehren gab, bis Theſeus den Minotauros tödtete. Der Sinn iſt, dem in der heiligen Grotte hauſenden Stiergotte wurden die Menſchenopfer dargebracht, und dies zu thun, waren in alter Zeit auch die Athener verpflichtet. Aus dem Namen des Minotauros geht aber auch hervor, daß der Name Minos mit dem Stiergotte ſelbſt verbunden ward, woneben ein Herrſcher von Kreta daraus gedichtet ward, wie es ähnlich mit manchem Götternamen gieng. *) Daß Homer den Minos den ſchlimmgeſinnten nennt, mag noch ein auf den König übergetragener Nachklang des durch Menſchenopfer ſchlimmen Gottes ſeyn.

Daß Zeus auch auf dem Troiſchen Ida, oder zu Thebä in Böotien, auf dem Berge Ithome in Meſſenien, oder zu Olenos in Aetolien gebohren ſeyn ſollte, ſind nur verſchiedene Aneignungen dieſer Geburt, woran ſich aber keine Nachricht knüpft, welche ihn uns in irgend einer beſondern Eigenthümlichkeit erkennen ließe. Ithome, die Nymphe des Bergs, wird mit Neda zuſammen genannt als Erzieherin des Gottes, und es heißt, ſie hätten das Knäbchen in der Quelle Klepſydra gebadet. In ſo fern er als allgemeiner höchſter Nationalgott durch ganz Griechenland galt, erſcheint er als der höchſte Himmelskönig, der die Götter und Menſchen, der die ganze Welt beherrſcht, wie ihn die Homeriſche Poeſie, in welcher

---

*) Minos, Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Rhadamanthys und Sarpedon, Vater des Deukalion und der Ariadne, ward nach ſeinem Tode Richter in der Unterwelt, und man nahm einen zweiten Minos an, als Enkel des erſten, Sohn des Lykaſtos und der Ida, den Gemahl der Paſiphaë oder der Kreta, der Tochter Aſterions, Geſetzgeber von Kreta, welches er in drei Theile, mit drei Hauptſtädten, theilte und neun Jahre beherrſchte. Er beherrſchte die See und bändigte die Seeräuber, gewann die Herrſchaft über die Inſeln. Weil ſein Sohn Androgeos in Attika getödtet worden, bekriegte er Athen, das auch von Peſt und Unfruchtbarkeit heimgeſucht ward. Das Orakel des Apollon rieth, den Minos zu beſänftigen, der nun den Tribut der ſieben Jünglinge und ſieben Jungfrauen forderte und erhielt. Auf dieſem Zuge belagerte er Megara, wo Niſos herrſchte, der ein purpurnes oder goldnes Haar auf dem Haupte hatte, woran ſein Leben hing. Seine Tochter Skylla entbrannte in Liebe zu Minos, zog das Haar aus, Niſos ſtarb, und Megara ward erobert. Minos aber ließ die Skylla an das Hintertheil des Schiffes binden und im Saroniſchen Meerbuſen verſenken, oder als er ſich verabſcheuend von ihr wandte, ſprang ſie in das Meer und ſchwamm ſeinem Schiffe nach. Ihr in einen Meeradler verwandelter Vater ſtürzte ſich nach ihr herab; doch ſie ward in einen Fiſch oder in den Vogel Keiris (Ciris) verwandelt. Die Megariſche Sage wußte nichts von dieſer Bekriegung des Minos. Die

die Auffaßung dieſes Gottes, wie ſie in einzelnen Cultus beſtand, in den Hintergrund gedrängt oder gar nicht näher berührt iſt, ſchildert. Die glänzendſte Verehrung genoß dieſer Nationalgott zu Olympia in Elis, wo ihm immer nach vier Jahren die Olympiſchen Spiele gefeiert wurden, an welchen alle Hellenen Theil hatten. Früher war dort, nach Strabons Angabe, ein Orakel des Zeus geweſen, von welchem aber weiter nichts bekannt iſt. Herakles hatte, als er den Augeias beſiegt hatte, die Olympiſchen Spiele eingeſetzt, den Raum dazu geheiligt, Altäre errichtet und den Waffenſtillſtand als einen Gottesfrieden für dieſelben beſtimmt. Für den heiligen Hain daſelbſt, die Altis, d. i. Hain, genannt, holte er bei den glücklichen Hyperboreern den Oelbaum, und als er in den Olympos aufgenommen ward, vertraute er die Spiele dem Schutze der Dioskuren. Er ſelbſt jedoch galt nebſt Hermes, dem Gotte der Gymnaſtik, als Kampfvorſteher, und war bey dem erſten Feſt, welches der ganze Peloponnes feierte, in allen Wettkämpfen Sieger geweſen; ſelbſt Zeus hatte mit ihm gekämpft und ſich dann, weil ſie in den meiſten Kämpfen einander gleich waren, ſeinem Sohne offenbart. Von den Eleern erzählten die, welche für ſehr alterthumskundig gelten wollten, das goldene Menſchengeſchlecht habe, zur Zeit der Herrſchaft des Kronos, dieſem zu Olympia einen Tempel gegründet. Nach Zeus Geburt habe Rhea den Idäiſchen Daktylen, die auch Kureten hießen, das Knäbchen zu hüten gegeben, und dieſe, Herakles, Paionaios, Epimedes, Jaſos und Idas ſeyen vom Kretiſchen Ida nach Elis gekommen, wo Herakles zu einem Wettlauf ermuntert und den Sieger mit einem Kranz von wildem Oelbaum geſchmückt habe. Sie hätten aber viele wilde Oelbäume gehabt, ſo daß ſie auch auf deren grünem Laube geſchlafen, und Herakles habe ſie zuerſt von den Hyperboreern hergebracht. So errichtete der Idäiſche Herakles zuerſt die Olympien, und beſtimmte für ihre Wiederkehr immer das fünfte Jahr, weil ſie fünf Brüder waren. (Manche ſagten auch, an dieſer Stätte habe Zeus mit Kronos um die Herrſchaft gerungen; andere aber ſagten, Zeus habe ſelbſt nach Beſiegung der Titanen die Olympien errichtet, und da

---

Söhne dieſes Minos waren Katreus, Androgeos, Deukalion, Glaukos; die Töchter: Phädra, Ariadne, Akalle, Xenodike. Als er den Dädalos nach Sicilien verfolgte, ward er zu Kamikoi bei König Kokalos durch die Liſt von deßen, den Dädalos um ſeiner Kunſt willen liebenden Töchtern gemeuchelmordet. Daß es einen zweiten Minos gegeben, iſt nachhomeriſche Dichtung, und ſpät erfunden iſt es, daß er den Theſeus geliebt und den Ganymedes geraubt habe, wie es auch ſpäter Zeit angehörte, ihn als grauſam und ungerecht zu ſchildern. Es ſcheint, daß Minos der Perſiſche Mondgott Men war, deßen Cult nach Kreta gedrungen war, dann aber untergieng, ſo daß der Gott zum Könige ward, jedoch mit dem Stiergotte Zeus in Verbindung geſetzt ward.

habe Apollon den Hermes im Lauf, den Ares im Fauſtkampf beſiegt.) Fünfzig Jahre nach der Deukalioniſchen Flut kam des Kardis Sohn Klymenos, aus dem Geſchlechte des Idäiſchen Herakles, aus Kreta, ordnete die Wettſpiele in Olympia und errichtete den andern Kureten (d. i. hier den Daktylen) und dem Herakles, unter dem Beinamen Paraſtates, d. i. Beiſteher, einen Altar. Endymion aber beraubte ihn der Herrſchaft, und ſetzte dieſelbe ſeinen Söhnen zum Siegeslohn eines Wettlaufs. Ein Menſchenalter nachher veranſtaltete Pelops die glänzendſten Spiele, die man bisher geſehen hatte; als aber des Pelops Söhne aus Elis in den ganzen Peloponnes zerſtreut worden, erneuerte Endymions Vetter Amythaon die Spiele mit Pelias und Neleus gemeinſchaftlich. Hernach erneuerten ſie Augeas und Herakles, Amphitryons Sohn, nach der Einnahme von Elis, und Jolaos, welcher mit Herakles Stuten fuhr, denn man durfte nach altem Brauch mit geliehenen Roßen wettrennen, erhielt den Kranz, der Arkader Jaſios ſiegte mit dem Renner, Kaſtor im Lauf, Polydeukes im Fauſtkampf, Herakles ſelbſt ſiegte als Ringer und Pankratiaſt. Dann erneuerte Oxylos die Spiele, worauf ſie unterblieben, bis Iphitos, ein Nachkomme deßelben, Zeitgenoße des Spartaners Lykurgos, ſie wieder anordnete und den Gottesfrieden wieder errichtete. Hellas ward nämlich von inneren Kämpfen und einer Seuche heimgeſucht, und als Iphitos den Gott zu Delphi um Rath fragte, befahl die Pythia, die Olympiſchen Spiele zu erneuern. Dies geſchah, und Iphitos bewog die Eleer, dem Herakles, welchen ſie bisher als Feind betrachtet hatten, zu opfern. Nach Olympiaden zu zählen fieng man aber erſt 776 vor Chriſtus an, als Koröbos im Laufe geſiegt hatte.

Das Feſt ward im Sommer gefeiert, um die Zeit der Sommerſonnenwende, dauerte fünf Tage und endete um den Vollmond, wahrſcheinlich den der Sommerwende nächſten. Eigentlich kehrte es abwechſelnd nach 49 und 50 Monaten wieder. Die verſchiedenen Wettkämpfe, deren Sieger den Kranz aus Oellaub erhielten, Lauf, Wagen- und Pferderennen, Fauſtkampf, Ringen, Fünfkampf werden als nach und nach eingeführt angegeben, und auch Knaben-Wettkämpfe führten die Eleer ein. Den Vorſitz bei den Spielen, welchen nach Iphitos die Nachkommen des Oxylos gehabt hatten, führten zwei Eleer, bis in der 75. Olympiade neun gewählt wurden unter dem Namen der Hellanodiken, d. i. der Hellenenrichter, zwei Olympiaden ſpäter fügte man den zehnten hinzu, und in der 103. ernannte man zwölf nach der Zahl der Eleiſchen Stämme; als deren vier im Kriege mit den Arkadern abgerißen wurden, ſank die Zahl der Hellanodiken auf acht; doch ſtellte man in der 108. Olympiade die Zahl zehn wieder her. Nur Hellenen hatten an den Spielen, die nach Darbringung des Opfers begannen, Theil, und außer der Prieſterin der Demeter Chamyne, deren Sitz auf einem weißen Altar gegenüber den

Hellanodiken war, durften Frauen nicht dabei erſcheinen, ja ſelbſt nicht während des Feſtes über den Alpheios, der an Olympia vorüberfloß, gehen, bei Strafe, von dem Typäiſchen Klippenberge geſtürzt zu werden. Nur Kallipateira, die Andere Pherenike, d. i. Siegträgerin, nennen, ward betroffen, als ſie nach ihres Mannes Tod, verkleidet als Mann, ihren Sohn, als ſey ſie deßen Lehrer, zu dem Wettkampfe brachte. Als ihr Sohn ſiegte, ſprang ſie über die Schranke, worin ſich die Gymnaſtiklehrer befanden, und durch Entblößung erkannte man ihr Geſchlecht; doch weil ihr Vater, ihre Brüder und ihr Sohn ſämmtlich Olympiſche Sieger waren, ließ man ſie frei, verordnete aber, daß von da an die Lehrer entblößt bei dem Spiel erſchienen. Der Tempel des Zeus war von den Eleern aus der Beute erbaut, als ſie die Piſäer und andere angränzende Stämme, welche abgefallen waren, überwanden (Olympia lag in Piſatis); erbaut aus einheimiſchem Marmor durch einen Einheimiſchen, den Libon, von Doriſcher Bauart, ringsum mit Säulen, 68 Fuß hoch bis zum Giebelfelde, 95 breit, 230 lang, gedeckt mit Platten von Ziegelform aus Penteliſchem Marmor. An den beiden Enden des Daches ſtand ein vergoldetes Becken, und das Giebelfeld zierte eine vergoldete Nike, unterhalb welcher ein vergoldeter Schild war mit der Gorgo Meduſa, ein Weihgeſchenk von dem Zehnten der Beute nach Tanagra's Einnahme durch die Athener und Argiver. Die Giebelfelder waren mit Figuren geziert, das vordere mit der Zurüſtung zum Wettfahren des Oenomaos und Pelops, das hintere mit dem Kampf der Kentauren und Lapithen. Die Metopen über der Vorder- und Hinter-Thüre enthielten die Arbeiten des Herakles, und beim Eingang durch die eherne Thüre ſtand rechts vor der Säule Iphitos von der Ekecheiria, d. i. dem Gottesfrieden, bekränzt. Zeus Bild aus Elfenbein und Gold, nach dem Homeriſchen Ideal von Phidias gemacht, ſaß auf einem Thron von Gold und Edelſteinen, Ebenholz und Elfenbein, mit dem Kranz, Oelblätter vorſtellend, auf dem Haupt, auf der rechten Hand die Nike (denn er iſt Siegverleiher, Nikephoros, und Tropaios, dem das Tropaion, das Zeichen des in die Fluchtſchlagens, geweiht wird, und der Sieg über alles, was ihm entgegentritt, gehört ihm alle Zeit) aus Gold und Elfenbein, mit der Siegesbinde und dem Kranz, in der Linken das Scepter aus allen Metallen bunt, mit dem Adler darauf. Die Sandalen waren von Gold, eben ſo das Gewand, mit Thiergeſtalten und Lilien geziert. Der Thron war mit Thieren bemalt (der Maler war Panainos, des Phidias Bruder oder Neffe) und mit Figuren geſchmückt; vier Niken an den vier Füßen in Tanzſtellung, eben ſo eine bei jedem Fuße des Gottes, und vieles andere, wie denn auch der Tempel ſchöne Weihgeſchenke beſaß. Die Statue berührte mit dem Scheitel beinahe die Decke. Die Altis war reich an Altären und Statuen vieler Gottheiten, darunter auch einer des Zeus aus der Opferaſche, wie die Samiſche Here

einen hatte, einer in Pergamus war, und einer in Athen. Der in der Altis hatte am Fuß 125 Fuß Umfang, oberhalb 32 und war 22 Fuß hoch, und oben wurden die Schenkelknochen der am Fuße geschlachteten Opfer verbrannt. Bis zu dem Fuße, wohin steinerne Stufen führten, durften Jungfrauen und Frauen gehen, oben hin nur Männer auf den Aschenstufen. Außer der Festzeit opferten hier Einzelne und täglich die Eleer. Jährlich aber, am 19. des Elaphios (Februar), brachten die Seher die Asche aus dem Prytaneum zu Olympia, mischten sie mit Waßer aus dem Alpheios, und bestrichen diesen Altar damit, der auch das Wunder wirkt, daß die Weihen die Opfer in Olympia nicht rauben, so daß es für den Opfernden ein schlimmes Zeichen ist, wenn dennoch einmal ein solcher Vogel vom Opferfleisch raubt. Auch als Apomyios, d. i. Mückenabwehrer, ward dem Zeus von den Eleern in Olympia geopfert, wie ihm einst Herakles, als ihn die Mücken daselbst plagten, geopfert hatte, worauf der Gott sie jenseits des Alpheios gebannt hatte. Ein Aschenaltar der Ge, d. i. der Erde, war ebenfalls in der Altis bei dem sogenannten Gäon, wo ein Orakel der Erde in alter Zeit gewesen seyn sollte, und daselbst bei der sogenannten Mündung ein Altar der Themis (welche also hier, wie in Delphi, als Orakelgöttin gedacht war). In der Nähe war ein Altar des Zeus Kataibates, d. i. des in Donner und Blitz Herabsteigenden, rings mit einer Umzäunung umgeben. Auch waren Altäre dort des Zeus Moiragetas, d. i. des Schicksalslenkers, (dabei ein langer Altar der Moiren) des Zeus Hypsistos, d. i. des Höchsten, des Zeus Laoitas, des Volklichen, des Keraunios, d. i. des Donnerers, des Katharsios, d. i. des von Befleckung Reinigenden, zusammen mit Nike. Den dortigen Altar des Hephästos nannten manche Eleer den des Areïschen Zeus, d. i. des Mordgottes, und sagten, auf demselben habe Oenomaos diesem Gotte geopfert, so oft er mit einem der Freier seiner Tochter die verhängnißvolle Wettfahrt beginnen wollte. Der in die Altis geweihten Statuen des Zeus waren viele, darunter die oben erwähnten des Zeus Horkios, auch unbärtige waren darunter. Auch die Statuen der Olympischen Sieger, wenn auch nicht aller, waren in Olympia aufgestellt, so daß dieser Platz zu den glänzendsten von ganz Griechenland gehörte.

Ein Hügel daselbst hieß der Kronische, und die Basilä, d. i. Könige genannten Priester opferten auf demselben zur Zeit der Frühlingsnachtgleiche dem Kronos. Zu den Opfern des Zeus gebrauchten die Eleer nur das Holz der Weißpappel, zu Ehren des Stifters der Olympien, des Herakles, welchem dieser Baum geweiht war, und der ihn, wie es hieß, aus Thesprotien, vom Fluß Acheron her, nach Hellas gebracht hatte. An der Schranke, wo die Roße in die Rennbahn eingiengen, war ein eherner Delphin auf einem Balken, und ein, jede Olympiade neu errichteter Altar aus Lehmsteinen, auf welchem ein eherner Adler mit ausgebreiteten Flügeln

lag; vermittelſt einer Vorrichtung ließ der Vorſteher des Laufs den Adler ſich erheben und den Delphin ſich auf den Boden ſenken. *)

Zu Nemea im Argiviſchen Lande war der Tempel des Nemeïſchen Zeus, deßen Prieſter die Argiver wählten, und es wurden daſelbſt die berühmten Nemeïſchen Spiele gefeiert unter dem Vorſtande der Kleonäer, dann der Korinther und der Argiver. Der Siegespreis war ein Eppichkranz, weil ſie als Todtenfeier des Opheltes oder Archemoros galten; denn als die ſieben Helden gegen Theben zogen, litten ſie bei Nemea Durſt, wo ihnen Hypſipyle begegnete mit Opheltes, dem Knäbchen des Lykurgos, des Zeuspriesters oder dortigen Herrſchers, und der Eurydike (Andere nannten die Eltern Euphetes und Kreuſa, und wieder Andere ſagten, die Spiele ſeyen einem Sohne des Talaos, einem Bruder des Adraſtos, gewidmet). Sie legte das Kind nieder und führte die Helden zur Quelle; doch als ſie zurückkamen, hatte eine Schlange das Kind getödtet, und Amphiaraos der Seher nannte es Archemoros, d. i. Beginn-Tod, weil er darin das Vorbild des Untergangs der Helden vor Theben ſah. Die Helden tödteten die Schlange, und ſtifteten zur Todtenfeier die Nemeïſchen Spiele, die jedes dritte Jahr wiederkehrten, jedoch abwechſelnd

---

*) Nachahmungen des Olympiſchen Heiligthums in Elis gab es mehrere. Zu Athen weihte Kaiſer Hadrian einen Tempel des Olympiſchen Zeus, worin eine Statue aus Elfenbein und Gold war; in dem vier Stadien großen Bezirk ſtand ein älteres Erzbild des Zeus und ein Tempel des Kronos und der Rhea; auch war darin ein Olympia genannter Hain, worin ein Erdſpalt, eine Elle breit, war, in den das Waßer der Deukalioniſchen Flut gefloßen ſeyn ſollte, und man warf jährlich Waizengraupen, mit Honig gemiſcht, hinein. Den älteſten Tempel aber des Olympiſchen Zeus zu Athen gründete, ſo ſagten die Athener, Deukalion, der auch zu Athen wohnte und ohnweit des Tempels ein Grab hatte. (Strabon ſagt, der König, welcher das Olympion — das Antiochus Epiphanes angefangen — geweiht, habe es halbvollendet hinterlaſſen.) Zu Megara war ein Hain, das Olympieion genannt, und ein ſehenswerther Tempel; die Statue aber, von dem Megarer Theokosmos mit Beihülfe des Phidias, wie ſie ſagten, gemacht, hatte, weil ein die Megarer ſehr herunter bringender Krieg mit Athen das Werk unterbrach, nur das Angeſicht von Elfenbein und die Haare von Gold, das Uebrige von Thon und Gyps, und über dem Haupte waren die Horen und Moiren. Zu Sparta gab es ein rundes Gebäude, worin das Bild des Olympiſchen Zeus und der Olympiſchen Aphrodite war, und es gab daſelbſt auch einen Tempel des Olympiſchen Zeus. Auch zu Paträ, Sikyon, Epheſos, Antiochia, Syrakus, Agrigent gab es Olympien.

In Elis hatte man das Mährchen, Salmoneus aus Theſſalonien ſey nach Elis gekommen und habe im Uebermuth ſich Zeus genannt und des Gottes Opfer angemaßt; an ſeinem Wagen hätten Felle mit ehernen Becken geſchleift, womit er den Donner nachahmte, ſo wie mit gen Himmel geſchleuderten Fackeln den Blitz. Zeus aber zerſchmetterte ihn mit dem Blitz und vernichtete ſeine Stadt nebſt den Bewohnern.

einmal im Winter, das nächstemal im Sommer. Die Richter aber hatten dunkele Kleidung wegen der Todtenfeier, und der Cypreſſenhain bei Zeus Tempel galt als der Ort, wo die Schlange das Kind getödtet. In dem Grabbezirk des Opheltes waren Altäre, auch war des Lykurgos Grab in der Nähe, und eine Quelle, Adraſteia genannt. Als die Nemeen dem Zeus übertragen wurden, ſagte man, Herakles habe, nachdem er den Nemeiſchen Löwen erlegt, die Spiele neu eingerichtet und dem Zeus geheiligt. Sie waren gymnaſtiſcher Art und Roßwettkämpfe, an den Winternemeen aber fand Wettlauf Bewaffneter ſtatt. Der Ort aber ſoll von Nemea, der Tochter des Zeus und der Selene, benannt worden ſeyn, welche Tochter des Mondes erfunden war, um die an eine Reihe von Monaten gebundene Wiederkehr des Feſtes zu bezeichnen. (Grade ſo ließ man den Zeus mit Selene die Pandeia erzeugen, wegen des Feſtes Pandeia oder vielmehr Pandia, d. i. das All-Zeusfeſt, auch Diaſia, d. i. Zeusfeſt, genannt, welches zu Athen vor der Stadt gefeiert ward zur Zeit der Olympiſchen Spiele, als das höchſte Feſt des Zeus Meilichios, d. i. des Freundlichen, Gnädigen (von vielen Leuten jeder Claſſe und zwar von vielen ohne Thieropfer, bloß mit inländiſchem Räucherwerk, begangen, wie Thukydides meldet), gewiß nach einer beſtimmten Zahl von Monaten, wiewohl wir von dem Feſte ſelbſt außer dem Namen nicht viel wißen. (Auf daßelbe bezieht ſich aber auch Pandion, der alte König Athens, Sohn des Erichthonios oder Kekrops, deßen Bildſäule auf der Burg ſtand). Vielleicht ward es im Monat Munychion gefeiert; es fand ein Aufzug zu Pferde ſtatt, und auf fröhlichen Charakter deutet es, daß die Eltern ihren Kindern an demſelben Spielſachen kauften.) Ohnweit Nemea war der Berg Apeſas, wo Perſeus zuerſt dem Apeſantiſchen Zeus geopfert haben ſoll.

Zu Ithome in Meſſenien, wo täglich aus dem Quell Klepſydra, in welchem der neugebohrene Gott, wie oben bemerkt worden, gewaſchen ſeyn ſollte, Waßer in den Tempel des Zeus getragen ward, ward ihm ein jährliches Feſt gefeiert mit muſikaliſchen Wettkämpfen, Ithomäen genannt. Das Bild des Gottes hatte der jährlich gewählte Prieſter in ſeinem Hauſe. Dieſem Ithomäiſchen Zeus opferte, wer hundert Feinde erlegt hatte, die Hekatomphonien, d. i. Opfer der hundert Getödteten.

Am 14. Skirophorion, d. i. im Juni, wurden in Athen die Buphonien, d. i. das Ochſentödten, dem Zeus gefeiert, ſo genannt, weil dem Gotte an demſelben Ochſen geopfert wurden. Es hieß auch die Diipolien, d. i. das Feſt des Zeus Polieus, welchen Beinamen er hatte, als der auf der Polis, d. i. der Burg, verehrte, wo ein Bild deßelben ſtand (vielleicht waren die Buphonien nur ein Theil der Diipolien). Der Opferbrauch war, Gerſte, mit Waizen vermiſcht, auf ſeinen Altar zu legen, ohne ſie zu bewachen; dann koſtet der Stier, der zum Altare kommt, um geopfert zu

werden, davon; aber der Prieſter, Stiertödter genannt, ſchlug den Ochſen mit dem Beil, warf dieſes an den Altar und entfloh, und nun ward das Beil als ſchuldig vor ein Gericht gezogen im Prytaneum. Dieſer Brauch, hieß es, ſtammt daher, daß unter Erechtheus der Stiertödter zuerſt den Stier getödtet, das Beil weggeworfen und außer Landes geflüchtet war, worauf man das Beil gerichtet und frei geſprochen hatte. So erzählt Pauſanias; Porphyrius aber, es ſeyen Jungfrauen, Hydrophoren, d. i. Waſſerträgerinnen, gewählt worden, die das Waſſer trugen, welches zum Wetzen des Beils und des Meßers diente, dann ſchlug einer den Stier mit dem Beile nieder, ein anderer ſchlachtete ihn, ein dritter aber zog ihm das Fell ab (deßhalb gab es drei Prieſterfamilien für die Diipolien, die Stachler, Ochſenſchläger, Zertheiler), worauf ſie alle von dem Ochſen koſteten, dann das Fell zuſammennähten und ausſtopften, und ihn mit einem Pflug als Ackerſtier aufſtellten. Hierauf ward über den Mord erkannt; aber einer ſchob die Schuld auf den andern, bis ſie zuletzt auf Beil und Meßer haften blieb, die dann verurtheilt und ins Meer geworfen wurden. (Dies Feſt war alſo von den Diaſien verſchieden und galt nicht dem Zeus Meilichios, welcher ein Gott der Sühne war, und auch am Kephiſſos einen alten Altar hatte, wo Theſeus ſich von des Phytalos Nachkommen vom Morde der Räuber und Ungerechten, die er getödtet, reinigen ließ. Ein rohes pyramidenförmiges Bild des Meilichios ſtand zu Sikyon, ein marmornes von Polyklet zu Argos, geſetzt zur Blutſühne, als die Bürger in einem Auflaufe ihre Beſatzung in blutigem Kampfe überwunden und furchtbar mißhandelt hatten.) Man hat auf dieſe Weiſe das Opfern der Stiere damit ausgeglichen, daß ſie als Thiere des Ackerbaus geheiligt und unverletzlich ſeyn ſollten; denn es wird als Atheniſches Geſetz erwähnt, daß man den Ackerſtier nicht tödten dürfe, was auch als altes Römiſches Geſetz angegeben wird. Im Monat Maimakterion (Oktober bis 20. November), wo das Wetter ſtürmiſch zu ſeyn pflegt, feierten die Athener dem Zeus Maimaktes, d. i. dem Stürmiſchen, Wilden, die Maimakterien. Es ſcheint, man ſah die Stürme des Winteranfangs als Zornausbrüche des Zeus an und ſühnte ſie; denn von dem Feſte wißen wir außer dem Namen nichts. Plutarch giebt an, es ſey derſelbe mit Zeus Meilichios geweſen; dieſer aber war der Sühnbare, welcher freilich, ungeſühnt, furchtbar ſtrafte, wie die Eumeniden, die Gnädigen, wenn ſie, ungeſühnt, als Erinnyen wirkten.

Auf dem Oeta in Theſſalien, deſſen Höhe dem Zeus geweiht war, opferte man ihm, worüber wir jedoch nichts Näheres wißen. Eben ſo auf dem Pelion als dem Zeus Aktaios, d. i. der Ufergott, eine Benennung, welche gleich wie bei Apollon Aktios von einem Tempel und Cult am Meeresufer ſtammen muß. Zur Zeit des Siriusaufgangs zog der Prieſter mit edeln Jünglingen, alle in neue Widderfelle (der Widder war

dem Zeus geweiht, weshalb auch der Widder mit dem goldnen Vließe den Phrixos nach Kolchis trug) gehüllt auf den Berg zum Tempel, den Gott zu verehren. Man konnte ihn nicht wohl in dieſem Cult um etwas Anderes anflehen, als die Glut des Sommers, die er als Lykaios beherrſcht, zu mäßigen, und Regen zu ſenden nebſt erquickenden Winden. In dieſem Sinne ward er auch in Keos verehrt, denn als der Sirius dort und auf den andern Inſeln wüthete, berief man den ſeegensreichen Ariſtäos auf Geheiß des Orakels, und dieſer kam mit Arkadiſchen Parrhaſiern, aus Lykaons Geſchlecht (alſo mit Verehrern des Lichtgottes), errichtete den Altar des Zeus Ikmaios, d. i. des Feuchtigkeitsgottes, und ſetzte Opfer für den Sirius und Zeus auf den Bergen feſt, und darum wehen dort die wohlthätigen Paſſatwinde 40 Tage lang. Aus Zeus Beinamen Aktäos, unter welchem er gegen die Hitze des Hundsſternes angerufen ward, entſtand wahrſcheinlich, wie öfters aus Götterbeinamen mythiſche Perſonen entſtanden, Aktäon, der von Hunden zerrißen ward, die aus dem furchtbaren zerſtörenden Hundsſterne erdichtet wurden. Denn Aktäon heißt ein Sohn des Ariſtäos, welcher den Zeus ſühnen und erflehen lehrt gegen das Verderben des Hundsſternes. Die Böotiſche Sage macht ihn zwar halb zum Thebaner, da ſie ihm des Kadmos Tochter Autonoë zur Mutter giebt, doch erkennt ſie wenigſtens Theſſaliſche Erziehung an, denn Cheiron in der Grotte des Pelion, auf deßen Höhe der Tempel des Aktäos ſteht, erzieht ihn, und er wird Jäger mit 50 Hunden. Als er aber Artemis im Bade ſieht, *) verwandelt ihn die Göttin in einen Hirſch und die eigenen Hunde zerreißen ihn auf dem Kithäron, doch kehrt auch hier das Mährchen wieder zum Pelion zurück. Denn die um ihren Herrn heulenden Hunde werden erſt beruhigt, als ſie in der Grotte des Cheiron das Bild deßelben ſahen. Auf dem Wege von Megara nach Platäa war der Aktäonfels, auf welchem der Jagdmüde zu ſchlafen pflegte, und dabei die Quelle, in welcher er die badende Göttin ſah. Die Orchomenier aber erzählten, auf dem Fels habe das Schattenbild Aktäons gehauſt und das Land verderbt, welchem zu begegnen der Delphiſche Gott befohlen, Aktäons Reſte zu ſuchen und zu beſtatten, ſein ehernes Bild aber an den Felſen zu befeſtigen, welches noch von Pauſanias geſehen ward, und wo jährliche Todtenopfer gebracht wurden. In der Delphiſchen Lesche war er nebſt ſeiner Mutter von Polygnot gemalt, ſitzend

*) Im Partheniſchen Quell im Thale Gargaphia. Man fügte ſpäter hinzu, er habe der Göttin Gewalt anthun wollen, oder ſagte, er habe ſich die Strafe der Artemis zugezogen, weil er ſich gerühmt, ein beßerer Jäger als ſie zu ſeyn, oder weil er das zum Opfer der Göttin beſtimmte Wild zum Hochzeitsſchmauſe gebraucht. Oder die Strafe habe ihn getroffen, weil er Semele zum Weibe begehrt habe, wie Steſichoros angab.

auf einem Hirſchfell, und ein Hirſchkalb haltend, dabei ein Hund. Anders lautete eine Sage im Peloponnes. Abron flüchtete vor dem Tyrannen Pheidon von Argos nach Korinth. Er hatte einen Sohn Meliſſos, welcher Vater des Aktäon war, den ihm ob ſeiner Schönheit der Heraklide Archias entreißen wollte, wobei Aktäon umkam. Bei dem Iſthmiſchen Feſte klagte Meliſſos, rief die Götter um Rache an und ſtürzte ſich vom Fels ins Meer. Seuche und Mißwachs kam über Korinth und das Orakel hieß den Poſeidon ſühnen und Aktäons Tod rächen. Da ward Archias landflüchtig und gründete Syrakus in Sicilien. Auf Aegina war dem Panhelleniſchen, d. i. Geſammthelleniſchen oder Helleniſchen Zeus der Panhelleniſche oder Helleniſche Berg geweiht, und es wurde ihm das Feſt der Panhellenien gefeiert. *) Als einſt Hellas von Dürre heimgeſucht ward (weniger gut ſagten Andere von einer Ueberſchwemmung), kamen die Hellenen zu Aeakos, dem Sohne des Zeus und der Aegina **) (oder Europa) auf Aegina, wohin ſie das Pythiſche Orakel wies, um Hülfe. Aeakos betete zu Zeus und ward erhört, worauf er den Tempel des Gottes auf dem Berge gründete und das Feſt fortan gefeiert ward. Da Aeakos aus Theſſalien ſtammte, ***) wo die eigentliche Landſchaft

---

*) Zu Athen ſtiftete Kaiſer Hadrian einen Tempel des Panhelleniſchen Zeus.

**) Er entführte dem Flußgotte Aſopos die Tochter als Adler, und traf den ihn verfolgenden Vater mit dem Blitz (oder er überraſchte ſie als Flamme). Auf der Inſel Oenone oder Oenopia, wohin er ſie brachte, und die ihr zu Ehren Aegina genannt ward, gebahr ſie den Aeakos, der durch ſeine Frömmigkeit und Gerechtigkeit ein Liebling der Götter ward, den ſie einſt ſelbſt zum Schiedsrichter eines Streites unter ſich wählten. Darum war er nach dem Tode von Pluton geehrt und verwahrte die Schlüßel des Hades, oder ward, nebſt Minos und Rhadamanthys, Richter der Schatten, beſonders der aus Europa, wie Platon ſagt, weshalb er auch mit Scepter und Schlüßel abgebildet ward. Apollon und Poſeidon ließen ihn bei Erbauung der Mauern von Ilion helfen, und als das Werk fertig war, rannten drei Drachen gegen daßelbe; zwei prallten todt zurück, der dritte aber rannte darüber. Da rief Apollon: wo du, o Aeakos, gebaut, wird Pergamos eingenommen, doch mit Hülfe aus deinen Geſchlechtern; das erſte (Telamon) beginnt den Kampf, dann das vierte (Neoptolemos). Mit der Nereïde Pſamatheia, d. i. Sand, zeugte er den Phokos, mit ſeiner Gattin Endeïs den Peleus und Telamon, den Vater des Aias. Zum Schutze von Aegina umgab er die Inſel mit Klippen. Ihm war ein Heroon zu Athen geweiht; auf Aegina aber wurden ihm die Aeakeen gefeiert, und es war ihm ein Bezirk geweiht, mit einer Mauer von weißem Stein umgeben, an deßen Eingang die Bilder der zur Zeit der Dürre zum Aeakos gekommenen Geſandten ſtanden. Drinnen aber waren Oelbäume und ein Altar des Aeakos, der zugleich ſein Grabmal war nach einer Geheimſage, und neben dem Aeakeion war der Grabhügel ſeines Sohnes Phokos, den Peleus beim Diskosſpiel mit Willen getroffen und getödtet hatte.

***) In Theſſalien wohnten die Myrmidonen; für ſolche nahm aber auch die

Hellas war, ſo iſt der Aeginetiſche Cult als aus Theſſalien eingeführt, und als der Name Hellas ſich über ganz Griechenland verbreitete, zu einem Geſammthelleniſchen erweitert zu betrachten. Auf der Spitze des Megariſchen Ufergebirgs ſtand der Tempel des Zeus Apheſios, d. i. des Entlaßers, Befreiers, und es bezogen welche dieſen Namen auf die durch Aeakos bewirkte Befreiung von der Dürre durch Regen. Die, welche dem Panhelleniſchen Zeus die Befreiung von einer Ueberſchwemmung zuſchrieben, hielten ihn wahrſcheinlich mit dem Zeus Apheſios in Argos für gleich, denn von dieſem wird erzählt, als Deukalion ſich aus der großen Flut auf die Höhe von Argos gerettet, gründete er dem Zeus Apheſios einen Altar, weil er aus der Flut entlaßen, befreit ward, und unter dieſem Namen ward der Gott zu Argos verehrt. Der Helleniſche Zeus aber ſcheint um Abwehr der Sommerglut angefleht worden zu ſein.

Als Ombrios, d. i. Gott des Regens (dem die Kunſt ein Füllhorn gab) hatte er einen Altar auf dem Berge Hymettos in Attika, wo auch ſein Bild als des Hymettiſchen ſtand, denn an dieſem Berge glaubte man die Zeichen kommenden Regens zu erkennen, und der Weißagegott Apollon hatte als Proopſios, d. i. Vorausſchauender, ebenfalls einen Altar daſelbſt. Auf dem Attiſchen Berge Parnes war ein Erzbild des Parnethiſchen Zeus, welcher als Witterungsgott betrachtet ward, denn unter dem Namen Semaleos, d. i. des Gottes der Wetterzeichen hatte er einen Altar, und man rief ihn bald als Ombrios, Regengott, bald als Apemios, Unſchädlichen, beim Opfer auf einem zweiten Altar daſelbſt an. Auf dem kleinen Attiſchen Berge Anchesmos ſtand das Bild des Anchesmiſchen Zeus, welcher wahrſcheinlich gleichfalls als Witterungsgott galt. Zu Argos war ein Altar des Zeus Hyetios, d. i. des Regnenden, an welchem die ſieben Helden geſchworen haben ſollen, zu ſterben, wenn ſie Theben nicht erobern würden. Das Bild des Hyetios ſtand auch in dem Hain des Trophonios zu Lebadeia in Böotien, wo auch ein Tempel des Zeus Baſileus, d. i. des Königs war. Auch Hyes, d. i. der Regner, wie der Phrygiſche Naturgott Sabazios hieß, wird als Name des Zeus angeführt; aber auch Dionyſos war als Phrygiſcher Sabazios Hyes, wie

---

Fabel die Bevölkerung Aegina's; denn es heißt, da die Inſel menſchenleer war, oder von der, den Sohn der Nebenbuhlerin Aegina haßenden Here durch eine Peſt, oder indem ſie das Waßer durch eine Schlange vergiftete, verödet worden, betete Aeakos zu Zeus, und dieſer gewährte ihm, daß alle Ameiſen der Inſel zu Menſchen wurden, oder daß er ſo viel Volks bekam, als er Ameiſen an einer dem Zeus geweihten Eiche hatte hinauflaufen geſehen. Der dankbare Aeakos bezahlte dem Gotte ſeine Gelübde und nannte die neuen Menſchen Myrmidonen, Ameiſner, da myrmekes Ameiſen heißt. Dieſes namenerklärende Mährchen erkennt alſo die Aeginetiſche Bevölkerung für Theſſaliſch an; die ſpätere aber war Doriſch und ſtammte von Epidauros.

auch beide Götter in Beziehung auf den Naturſeegen, den Zeus durch Regen giebt, Saotes, d. i. Heiland, Erhalter, hießen. Zu Thespiä nämlich in Böotien war das eherne Bild des Zeus Saotes, und die Legende ſagte, ein Drache verheerte Thespiä, bis ihm dem Orakel gemäß jährlich ein Jüngling durchs Loos dargebracht ward. Als dies den Kleoſtratos traf, ließ deßen Liebhaber Meneſtratos einen Schuppenpanzer mit Haken machen, in welchem Kleoſtratos dem Drachen ſich hingab. Zwar gieng der Jüngling zu Grund, aber auch der Drache, und man nannte von dieſer Befreiung vom Unglück den Zeus Saotes. So ward alſo an dieſen Gott die Abſchaffung der für das Wohl des Landes dargebrachten Menſchenopfer geknüpft. Als Soter, Retter, aber ward Zeus verehrt in Trözen, Meſſene, wo ſein Bild auf dem Markt ſtand, zu Argos, zu Epidauros in Lakonien, wo ſein Tempel am Hafen war, zu Mantinea, zu Megalopolis, wo er im ſäulengeſchmückten Tempel auf dem Throne ſaß, auf der einen Seite das Bild der Megalopolis, auf der andern das der Artemis Soteira. Die Opfer des Soter hießen Soterien, Rettungsopfer.

Der Rhetor Baton aus Sinope ſchrieb in ſeiner Schrift über Theſſalien von einem Feſt des Zeus Pelor, d. i. des Großen: Als die Pelasger das gemeinſame Opfer feierten, meldete ein Mann Namens Peloros, (d. i. der Große), daß durch ein gewaltiges Erdbeben das Gebirg Tempe in Hämonien geborſten, das Waßer des See's durch die Kluft in den Peneios geſtrömt und herrliche Gefilde dadurch zu Tage gekommen ſeyen. Da ſetzte Pelasgos den für ihn reichlich beſetzten Tiſch dem Peloros vor, und auch die andern brachten ihm freundlich das Beſte, was ſie hatten, Pelasgos aber ſelbſt bediente ihn und die Vornehmſten thaten eben ſo, wie es ſich traf. Als ſie dann jenes freigewordene Land beſetzt hatten, feierten ſie zum Gedächtniß jenes Tags das Feſt Peloria, d. i. das Große, mit Opfern für Zeus Pelor, glänzender Tafel und höchſter Gaſtfreiheit für Fremde. Die Gefeßelten werden gelößt, die Sclaven ſpeiſen an den Tafeln ohne allen Zwang, und werden von den Herrn bedient. Der Rhetor ſagte, daß noch zu ſeiner Zeit dies Feſt als das größte in Theſſalien gefeiert werde, welches Athenäos mit den Römiſchen Saturnalien vergleicht, aber etwas ſeltſam iſt es, daß wir von einem für ſo bedeutend ausgegebenen Feſte ſonſt keine Spur finden.

In Theben und in Orchomenos ward das Feſt der Homoloïen dem Homoloïſchen Zeus, der Demeter, der Athene und der Enyo gefeiert, und Zeus ſoll den Beinamen des Homoloïſchen von der Homoloïs, der Prophetin der Enyo, die zum delphiſchen Gotte geſandt worden, erhalten haben. In Orchomenos ward das Feſt mit Wettſpielen gefeiert, und ein Thor von Theben hieß das Homoloïſche, das ſeinen Namen haben ſoll wegen des Theſſaliſchen Bergs Homolos oder Homole, wo die von den

Argivern beſiegten Thebäer mit des Eteokles Sohn ſich niedergelaßen hatten, bis Therſandros, des Polyneikes Sohn, ſie zurückrief, und ſie durch jenes Thor in die Stadt zogen. An dieſem Thore war ein heiliger Bezirk, das Homoloion. Da wir gar nichts über das Feſt wißen, ſo läßt ſich über die Bedeutung, welche Zeus dabei gehabt, nichts ſagen. Die Attiſche Tetrapolis opferte dem Zeus Hekaleios, denn Hekale, oder Hekalene, eine arme alte Frau, nahm den Theſeus, als er nach dem Marathoniſchen Stier auszog, gaſtlich auf, und gelobte für ſeine Rückkehr dem Zeus ein Opfer. Da ſie aber vor Theſeus Rückkehr ſtarb, ſo gründete Theſeus ein Opfer für ſie und den Zeus Hekalos oder Hekaleios, d. i. den Sanften, Ruhigen. (Dieſe Hekale oder Hekalene bezeichnet alſo das Ruhige, Sanfte, Freundliche, im Gegenſatz gegen das Feindliche, Schwierige, und Zeus als Hekalos läßt den Menſchen jenes finden, und wehrt dieſes ab.) Ohne nähere Beſchreibung der Verehrung werden uns manche Orte, wo er verehrt ward, genannt. So auf dem Theſſaliſchen Berge Elakataion, wo er als Elakateus oder Elakatäiſcher ein Heiligthum hatte; als Kenäiſcher auf dem Kenäiſchen Vorgebirge Euböa's (als Kaſios auf Corcyra und in Aegypten auf dem Berge Kaſios, wenn man dieſen Gott Zeus nennen will, da Aegypten den Zeus nicht ehrte; er ward als kegelförmiger Stein dargeſtellt) als Bottiaios in Bottiaia in Makedonien, Athoos auf dem Berge Athos, als Aineïſcher oder Ainesiſcher auf dem Berge Ainos in Kephallenia, als Alalkomeneus zu Alalkomenä in Böotien. Als Endendros, d. i. der Gott im Baume (als Drymeios, d. i. Gott des Eichwald's bei den Pamphyliern) und als Eridemios, d. i. der ſehr Volkliche auf Rhodos; auch ſoll er hier als Paian, d. i. Heilgott verehrt worden ſeyn, als Aithiops, d. i. der Schwarze, der Aethiope, und als Gyrapſios, d. i. der Gott der Kreiswölbung des Himmels auf Chios. Eines Zeus Mandragoras, d. i. Alraun, wird erwähnt, aber ohne die geringſte Bemerkung, welche ihn begreifen ließe. (Es gab eine Aphrodite Mandragoritis.) In Phrygien ſoll er den Beinamen Mazeus gehabt haben. Als Promatheus, d. i. der Weiſe, der Vorſichtige, in Thurii. Als Kithäroniſcher auf dem Kithäron, wo ihm und Here das Feſt der Dädalen gefeiert ward. Als Beſchützer der heiligen Oelbäume zu Athen hieß er Morios, denn der heilige Oelbaum hieß moria. Der Tempel des Lariſſäiſchen ſtand auf der Argiviſchen Burg Lariſſa mit einem Schnitzbilde, und in dem Tempel der Athene daſelbſt war ein Schnitzbild des Gottes mit einem dritten Auge in der Stirne, der, ſo ſagte man, der väterliche Gott des Priamos geweſen war und in dem Hofe deßelben geſtanden hatte, an deßen Altar Priamos ſich bei der Eroberung Troja's flüchtete. Kapaneus Sohn Sthenelos erhielt es bei der Beutetheilung und ſtiftete es in den Athenetempel, ſeine drei Augen aber deutet Pauſanias auf die Herrſchaft im Himmel, in der

Unterwelt und im Meer. Als Chryſaoreus, d. i. der Goldgewaffnete, hatte er in Karien, welches ſelbſt den Namen Chryſaoris gehabt haben ſoll, einen Tempel bei Stratonikeia, einer Makedoniſchen Colonie, bei welchem die Karier Verſammlungen zu Opfern und Berathungen, Chryſaoriſche Zuſammentritte genannt, hielten. Auch wird eine Kariſche Stadt Chryſaoris, als von Lykiern gegründet genannt. Zu Sardeſſos in Lykien aber ward der Sardeſſiſche Zeus verehrt. Zu Labranda in Karien hatte er als Zeus Stratios, d. i. Gott des Heeres, einen Tempel, zu welchem auf der heiligen etwa 60 Stadien langen gepflaſterten Straße die Feſtzüge von Mylaſa aus giengen, und wo die angeſehenſten Bürger lebenslänglich die Prieſterwürde bekleideten, und hieß der Labrandeer, dieſer aber war ein Kriegsgott mit einer Streitart bewehrt (die Herakles, fabelte man, wie Plutarch erzählt, der Amazonen-Königin genommen und der Omphale geſchenkt hatte, und die von den Lydiſchen Königen geführt worden war, bis ſie bei der Empörung des Gyges gegen den Kandaules, Arſelis, welcher dem Gyges aus Karien zu Hülfe kam, erhielt, und dem Gott einhändigte, und ihn Labradeus nannte, weil die Lyder die Axt labrys nennen), und galt, weil er dort der höchſte Gott war, für einen Zeus. Die Karer allein opferten auch, wie Herodot ſagt, dem Zeus Stratios, der auch dort Hoplosmios, d. i. der Gewappnete, hieß. Als Kariſcher Zeus hatte er einen Tempel zu Mylaſa, an welchem Karer, Lyder und Myſer Theil hatten, und ward unter dieſem Namen auch in Theſſalien und Böotien verehrt, doch wird als in Böotien verehrt auch ein Zeus Karaios genannt, der von Kara, d. i. Haupt, wegen ſeiner Größe benannt ſeyn ſoll. (Die Mylaſer hatten in der Stadt noch einen Tempel des Oſogo, den Pauſanias Ogoa nennt, in deßen Tempel Meerwaßer quellen ſollte, und dieſen ſah man als Zeus, d. i. höchſten Gott an.) Unter dem Beinamen Agamemnon ward er in Sparta verehrt, und in dem Attiſchen Demos Laperſä, wovon er auch der Laperſiſche hieß, wie ſpäte Nachrichten lehren. Nun ward aber auch ein Lakoniſcher Berg Laperſa erwähnt, und die Dioskuren als Laperſiſche, ſo daß, wenn es einen Laperſiſchen Zeus Agamemnon in Attika gab, ein Zuſammenhang deßelben mit dem Spartaniſchen ſtatt zu finden ſcheint. Als Pluſios, d. i. der Reiche, hatte er einen Tempel am Eurotas; als Meſſapeus zwiſchen dem Fluß Phellias und dem Taygetos, angeblich von einem Prieſter Meſſapeus benannt. Zu Aetna in Sicilien ward der Aetnäiſche Zeus verehrt, dem die Aetnäen gefeiert wurden, und deßen Bild auf dem Aetna geſtanden haben ſoll. Als Skotitas, d. i. der Dunkle, hatte er einen Tempel in Lakonien, und die Gegend, die von dichten Bäumen dunkel beſchattet war, hieß ebenfalls Skotitas. Auch leiteten die Lakedämonier ſich in ſo fern von Zeus ab, als ſie ihren erdichteten Ahnherrn zum Sohne deßelben und der Taygete (der Nymphe des Bergs Taygetos) machten, welcher

des Eurotas (Fluß bei Sparta) Tochter Sparta zur Gemahlin hatte, mit ihr den Amyklas, die Eurydike und Asine zeugte, und König von dem nach ihm benannten Lakedämon war, deßen Heroon bei Therapne sich fand, und welcher das Chariten-Heiligthum zwischen Amyklä und Sparta gründete, und diese Göttinnen Kleta und Plaënna nannte. Auch als Ambulios verehrte ihn Sparta, wo die Dioskuren Ambulier waren und Athene eine Ambulia, doch die Bedeutung der Benennung kennen wir nicht. Auf der Spartanischen Burg stand ein Tempel des Zeus Kosmetas, d. i. des Ordners (wie ähnlich eine Obrigkeit in Kreta hieß) vor welchem des Tyndareos Grabmal war. Vor dem Flecken Krokeä stand das Steinbild des Krokeatischen Zeus. Im Attischen Demos Phlyeis war ein Altar des Zeus Ktesios, des Habeverleihers in einem Tempel zusammen mit dem der Gabenspendenden Demeter und anderer. Auf dem Vorgebirg Malea oder Maleia ehrte man den Maleiäischen Zeus. Zwischen Trözen und Hermione war ein Fels-Altar des Zeus Sthenios, d. i. des Starken, später Theseusfels genannt, weil, sagte man, Theseus die von seinem Vater Aegeus darunter versteckten Schuhe und das Schwerdt hervorgeholt hatte. Zu Lepreon in Elis war nach der Sage der Lepreaten ein Tempel des Zeus Leukaios, d. i. des Gottes des weißen Aussatzes, denn sie leiteten ihren Namen von lepra, d. i. Aussatz her, womit ihre Vorfahren behaftet gewesen. Pausanias aber konnte von einem solchen Tempel nichts sehen. Späte Nachricht nennt uns einen Zeus Termieus, d. i. Gott der Gränzen, und es scheint fast als habe der Italische Gränzgott Terminus diese Benennung veranlaßt. Zu Aliphera in Arkadien war ein Altar des Zeus Lecheates, d. i. des Kindbetters, als habe er dort die Athene gebohren, und man nannte auch eine dasige Quelle die Tritonische, um sich den Triton anzueignen. An dem Feste, welches sie (wie Pausanias vermuthet, der Athene) feierten brachten sie zuerst dem Myiagros, d. i. dem Mückenjäger, ein Opfer und riefen ihn an, worauf sie von den Mücken unbeläßtigt blieben. (Dieser scheint ein Zeus Apomyios, wie er in Olympia hieß, gewesen zu seyn.) Den Herakleiden war Zeus ein Patroos, d. i. väterlicher Gott oder Gott ihrer Väter, weil ihr Geschlecht von ihm abstammte, und so war er dem Aeolischen Stamme Genethlios, d. i. Geschlechtsgott, da ihr Ahnherr Aeolos Enkel des Zeus war. Doch als Schützer der Geschlechter und Familien und des väterlichen Ansehens galt er auch als Genethlios, wie er auch Homognios, d. i. Schutzgott der Verwandtschaft war, und ein Phratrios, Schützer der Phratrien, da diese sittlichen heiligen Verhältniße unter des Himmels oder Gottes Schutz standen. Ein Altar des Zeus Phyrios, d. i. des Fluchtgottes, nämlich des, der aus schwerer Schuld und Anklage entrinnen läßt (also ein Hikesios, der durch Bitten sich erweichen läßt zur Gnade), stand zu Argos auf dem Markt, und er ward auch in Thessalien so genannt. Zu Sparta

und zu Mantineia ward er als Epidotes, d. i. Zu-Geber verehrt, weil er, sagte man, den Menschen das Gute giebt. Die Lakedämonier nannten so auch ein göttliches Wesen, welches den Zeus Hikesios wegen der Blutschuld des Pausanias besänftigte, und im Asklepiostempel zu Sikyon stand der Schlaf unter diesem Namen, Antoninus aber hatte den Epidoten zu Epidauros ein Heiligthum gegründet. Zu Argos war ein ehernes Postament, worin des Tantalos Gebeine liegen sollten, und darauf die alten Bilder der Artemis, des Zeus und der Athene. Der Dichter Leukeas nannte diesen in seinen Gedichten Zeus Mechaneus, d. i. den Gott der Anschläge, des Rathes, der Erfindungen. Zu Tegea war die Höhe, wo die meisten Altäre waren, dem Zeus Klarios, dem Gott des Loosens, wie man meinte, geweiht, weil, so hieß es, die Söhne des Arkas um den Besitz gelooßt, ein Stamm aber hieß der Klareotische in Tegea. Einen dachlosen Tempel des Zeus Konios, d. i. des Gottes des Staubs (vielleicht weil er durch die Winde den Staub erregt) sah Pausanias am Weg auf die Burg. Ein Zeus Hymareus auf einem Berge Hymarion, und ein Zeuscult in einer Thessalischen Stadt Omarion wird erwähnt. Auf Lesbos ehrte man einen Zeus, Hyperdexios genannt, von der Gegend Hyperdexion, d. i. Rechts-über. In Theben war ein Heiligthum des Zeus Hypsistos, d. i. des Höchsten, unter welchem Namen er auch eine Bildsäule in Korinth hatte im Freien, wo noch eine ohne Beinamen stand, und eine dritte als die des Zeus Chthonios, d. i. des Unterirdischen. Als Hypatos, welches ebenfalls den Höchsten bezeichnet, hatte er einen Altar vor dem Erechtheion in Athen, worauf Kuchen geopfert wurden, aber kein Wein und kein blutiges Opfer nach Kekrops Einrichtung. Tempel und Bild deßelben waren auf dem Berge Hypatos bei Glisas in Böotien, eine Bildsäule zu Sparta rechts vom Tempel der Athene Chalkiökos, das älteste Erzbild nach Pausanias Angabe, im Einzelnen ausgearbeitet, und dann zusammengenietet, ein Werk des Rheginer Learchos, den manche für einen Schüler des Dädalos ausgaben: des Zeus Homagyrios, d. i. des Gottes der Gesammtvolksversammlung, Heiligthum war zu Aegion in Achaja, mit seinem und der Athene Bild, die Sage aber leitete den Namen davon ab, daß Agamemnon dort die Angesehensten aus Hellas versammelt zum Rathe vor dem Zuge nach Troja. Zeus Hetaireios, d. i. der Gott der Freunde, der Cameraden ward zu Magnesia mit dem Feste der Hetairidien verehrt, welches Fest Jason als er die Argonauten versammelt hatte, zuerst gefeiert und so benannt haben soll. Die Makedonischen Könige aber feierten es auch. Als Bulaios, d. i. Gott der berathenden Versammlung, wird er auch erwähnt. Der Askräische wird genannt und seiner Verehrung in Akragas gedacht. Als Basileus, König, hatte er zu Lebadeia in Böotien einen Tempel, der aber nur halbfertig geworden wegen seiner Größe, oder wegen Kriegsunruhen,

und in einem andern Tempel daſelbſt waren die Bilder von Kronos, Here und Zeus. Im Pontos auf dem Vorgebirge Genetes hatte der Genetäiſche Zeus als Eureinos, d. i. der Wohlgaſtliche, einen Tempel. Ein Epiſtaterios, d. i. Vorſtehender, wird in Kreta genannt, wie er auch hier als Hetaireios und als Epirenytios, d. i. Vorſteher der Irenen, d. i. der Jünglinge, erwähnt wird. Auf Salamis wird ein Epikoinios, d. i. Gemeinſchaftlicher, gemeldet. Bei Platäa, wo die Griechen die Perſer unter Mardonios beſiegten, errichteten ſie dem Zeus Eleutherios, d. i. dem Befreier, einen Tempel und feierten die Eleutherien, das Befreiungsfeſt, mit Wettſpielen. Des Dolichäiſchen wird zu Dolichine in Kommagene erwähnt. In Arkadien gab es ohnweit des Grabes des Epaminondas einen Tempel des Zeus Charmon, d. i. des Erfreuers. Im Ariſtäos erblickte Pindar einen Zeus, ſo wie einen Apollon, und wohl mag er aus dem Beinamen dieſer Götter gebildet worden ſeyn. Eines Epibemios, d. i. des Herzuſchreitenden oder Beſteigenden, wird auf der Inſel Siphnos gedacht, eines Epikarpios, d. i. des Gottes der Früchte auf Euböa, und des Abrtteniſchen zu Abrettene in Myſien. Die hochgelegene Stadt Bulis in Phokis verehrte den Megiſtos, d. i. den Größten, welches Zeus war nach des Pauſanias Meinung.

Als die Griechen mit dem Libyſchen Ammon bekannt wurden, dem Gotte mit Widderhörnern, welcher das Orakel auf der Oaſe, welche jetzt Siwah heißt, beſaß, hielten ſie ihn für einen Zeus, und ſeine Verehrung fand Eingang. Die Lakedämonier werden genannt, als die ſich anfangs beſonders des Ammonsorakels bedienten, und ſie hatten einen Tempel des Gottes. Zu Aphytis in Pallene ward er verehrt nicht geringer als in Libyen, und man erzählte, als Lyſandros Aphytis belagerte, erſchien ihm Ammon im Traum und bewog ihn abzuziehen. Zu Olympia waren Altäre des Ammon, Hermes Parammon, der Here Ammonia, und die Eleer hatten oft das Ammoniſche Orakel gebraucht. Eine Hermenſtatue des Ammon war in Megalopolis, ein Tempel zu Theben, mit einer von Kalamis gemachten, von Pindar geweihten Bildſäule. Durch Alexandros, den Makedonier, der ſich für einen Sohn Ammons ausgab, weil dieſer mit ſeinem väterlichen Gotte, dem Karneïſchen Apollon, Aehnlichkeit hatte, mußte der Cult verbreitet werden.

Das Orakel des Trophonios zu Lebadeia in Böotien nennt Strabon das Orakel des Trophoniſchen Zeus, und eben ſo nennt es Livius. Die Nachrichten, welche wir über dieſes Orakel haben, ſind aus ſpäter Zeit, und melden uns wie es in ſpäterer Zeit, nicht wie es anfangs geweſen. Pauſanias erzählt ſo: wer in die Trophonios-Höhle hinabſteigen will, weilt zuerſt eine beſtimmte Zahl von Tagen in dem Gebäude des guten Dämon und der guten Tyche, d. i. des Glücks, befleißigt ſich der Reinheit und enthält ſich des warmen Waßers; zum Bade dient ihm der Fluß

Herkyna. Des Fleiſches hat er die Fülle von den Opfern, denn jeder Hinabſteigende opfert zuvor dem Trophonios und des Trophonios Söhnen, dazu dem Apollon, dem Kronos, Zeus dem König, und Here der Lenkerin, und der Demeter Europa, die des Trophonios Amme geweſen ſeyn ſoll. Bei jedem Opfer aber iſt ein Weißager, welcher die Eingeweide beſchaut und dem Hinabſteigen-wollenden ſagt, ob ihn Trophonios gnädig aufnehmen wird. Doch die Eingeweide der andern Opfer zeigen den Willen deßelben nicht ſo klar, ſondern in welcher Nacht einer hinunterſteigen will, opfert man einen Widder in eine Grube, anrufend den Agamedes, und waren die früheren Opfer noch ſo günſtig, ſo galten ſie nichts, wenn nicht des Widders Eingeweide damit übereinſtimmten. War dies aber der Fall, dann ſtieg jeder hoffnungsvoll hinab. Doch zuerſt führte man ihn in der Nacht zu dem Fluße Herkyna, ſalbte ihn mit Oel und badete ihn, und es thaten dies zwei Knaben aus der Stadt von etwa 13 Jahren, die man Hermes nannte. Dann ward er von den Prieſtern zu den zwei Quellen geführt, die nahe bei einander ſind, wo er das Waßer der Lethe, d. i. des Vergeßens, trank, damit er alles ſein voriges Denken vergeße, hierauf aber trank er das Waßer der Mnemoſyne, d. i. des Gedächtniſſes, damit er deß gedenken könne, was er in der Höhle ſehen werde. Wann er dann das von Dädalos gemachte Bild geſchaut, welches nur den Orakelfragenden gezeigt wird, und gebetet und Gelübde gelobt hat, wird ihm ein weißes Kleid angezogen mit Tänien gegürtet, und er bekommt dort-einheimiſche Schuhe, worauf er zu dem Orakel geht, welches über dem Trophonios-hain auf dem Berge iſt, mit einer Maueréinfaßung aus weißem Stein von dem Umfang einer ſehr kleinen Tenne, gegen 2 Ellen hoch. Auf der Einfaßung ſtehen eherne Spieße, zuſammengehalten von ehernen Gurten, durch welche die Thüren gemacht ſind. In dieſem Umfang iſt eine nicht natürliche, ſondern ſorgfältig gebaute Grotte, ähnlich einem Backofen, an 4 Ellen breit, ohngefähr 8 Ellen hoch. Auf einer ſchmalen und leichten Leiter ſtieg man hinab, und fand zwiſchen dem Boden und der gebauten Grotte eine Oeffnung zwei Spannen breit, eine Spanne hoch. Nun legte man ſich auf den Boden mit Honigkuchen in der Hand und ſtreckte die Füße in die Oeffnung, und drängte mit den Knieen nach, dann ward man raſch hineingerißen, wie wenn ein ſtarker Fluß einen Menſchen im Wirbel verſchlingt. Im Inneren lernt man die Zukunft nicht auf eine Weiſe, ſondern der durch ein Geſicht, ein anderer durch Worte. Durch die nämliche Oeffnung findet die Rückkehr ſtatt, die Füße voran, und nie ſoll einer umgekommen ſeyn, außer einem Lanzenträger des Demetrios, welcher die heiligen Gebräuche nicht verrichtet hatte, und nicht um des Orakels willen gekommen war, ſondern in Hoffnung Gold und Silber aus dem Innern zu rauben. Sein Leichnam ſoll auch anderswo erſchienen und

nicht aus der heiligen Oeffnung herausgeschafft worden seyn. Sobald einer vom Orakel zurückkehrte, setzten ihn die Priester auf den nicht weit davon stehenden Thron der Mnemosyne und fragten ihn über das Vernommene, und hat er es berichtet, so übergeben sie ihn denen, so es zukommt, und diese tragen ihn zurück in das Gebäude des guten Dämon und der Tyche, während er noch betäubt ist. Da kommt er allmählig zu sich und kann wieder lachen (von Andern wird erzählt, sie seyen traurig geworden und hätten nicht wieder gelacht), und alle müßen, was sie gehört und gesehen auf eine Tafel schreiben und diese dort laßen. Dieses meldet Pausanias, der Andere gesehen hatte, welche dort gewesen und selbst hinuntergestiegen war. Andere, die es nicht waren, fügen zu dem Honigkuchen Lanzen, beides gegen Schlangen, zu dem weißen Linnen Purpur, laßen in der Höhle durch Gebrüll betäuben, und Philostratos, der Sophist und Wunderkrämer, läßt die Hinabgestiegenen in Phokis oder Lokris wieder zu Tage kommen. Apollonios von Tyana, nachdem er 7 Tage bei dem Gotte gewesen, kommt mit einem Pythagoreischen Buch bei Aulis am Meer heraus. Der Sokratiker Timarchos von Lebadeia wollte Lehren über die Unterwelt und die Weißagung seines Todes dort erhalten haben.

Die Gaukeleien dieses Orakels zeigen deutlich, daß man nicht mehr ein Orakel der alten Zeit hatte, sondern daß es, um die Menschen auf die Dauer anzuziehen mit einer auf die Sinne wirkenden Mystik ausgeschmückt worden war. In früherer Zeit aber ward es in wichtigen Angelegenheiten befragt, z. B. von dem Messenier Aristomenes, der auch seinen Schild zum Weihgeschenk gab, welchen zu Epaminondas Zeit die Böotier auf Trophonios Geheiß zu einer Trophäe machten, worauf sie nach dem Sieg bei Leuktra ein Fest mit Wettspielen bis in die Römische Kaiserzeit feierten dem Zeus Basileus, welches jedoch auch das Fest des Trophonios genannt wird. Auch die Römer fragten dies Orakel noch zu Sulla's Zeit. In Udora oder Udosa in Böotien waren nach Plutarch die Trophoniaden gute Dämonen, wie die Idäischen Daktylen oder Korybanten, wer aber diese Trophoniaden waren, wird uns nicht gesagt, denn von seinen Söhnen wird uns nur Alkandros, d. i. Starkmann, genannt. Daß nun Trophonios der Himmelskönig Zeus, der Herrscher und Lenker der Schicksale gewesen, läßt sich so späten Sagen nicht glauben, denn keine alte Nachricht nennt einen Zeus Trophonios, und bei Cicero finden wir sogar den Trophonios als unterirdischen Hermes gedeutet. Seinem Namen nach ist er ein Nährender, und es kann das Lebadeische Orakel ein Erdorakel gewesen seyn, was auch das Hereinziehen der Mystischen Demeter und ihrer Tochter begreiflicher macht, als wenn es dies nicht gewesen wäre. *) In der Grotte, wo der Quell des Flußes Herkyna

*) Nach der Orchomenischen Sage hatte König Erginos, d. i. Werkmann, daselbst

bei Lebadeia war, ſtanden zwei aufrechte Bildſäulen, deren Scepter mit Schlangen umwunden waren, und die man für Asklepios und Hygieia halten konnte, doch meint Pauſanias, ſie könnten auch für Trophonios und Herkyna gelten, da die Schlangen auch dem Trophonios geweiht gegolten.

Geweiht war dem Zeus der Adler, *) der hochfliegende König der

---

zwei Söhne, Trophonios und Agamedes, welche treffliche Baumeiſter waren und den Delphiſchen Tempel gründeten, ſo wie dem Könige Hyrieus zu Hyria eine Schatzkammer, an welcher ſie einen Stein ſo geſchickt einfügten, daß ſie ihn herausnehmen konnten. Dies thaten ſie und ſtahlen von dem Schatze, und da der König Schloß und Zeichen unverletzt, den Schatz aber beſtohlen fand, legte er eine Falle über den Schatz, in welcher Nachts Agamedes gefangen ward. Da ſchnitt Trophonios dem Bruder den Kopf ab, damit derſelbe nicht, wenn es Tag geworden, mißhandelt und er ſelbſt als Theilnehmer angezeigt werde. (Ganz daßelbe Geſchichtchen erzählt Herodot von dem Schatze des Aegyptiſchen Königs Rhampſinit.) Darauf ward Trophonios von der Erde verſchlungen, an der Stelle, wo die Grube des Agamedes iſt, und die Säule dabei. Jenes Mährchen ward aber auch nach Elis zu dem Könige Augeias verlegt, und dort nimmt Kerkyon, der Sohn des Agamedes, Theil am Stehlen, Dädalos macht die Schlingen, und Augeias verfolgt den Trophonios und Kerkyon nach des Agamedes Ermordung, jener aber flüchtet nach Orchomenos, dieſer nach Athen. Pindar dagegen meldete eine ganz abweichende ſinnige Sage, daß nämlich die Brüder nach Erbauung des Delphiſchen Tempels den Apollon um einen Lohn erſucht hätten, welchen er ihnen für den ſiebenten Tag verſprochen mit der Ermunterung, ſich während der Zeit des Lebens zu freuen. In der ſiebenten Nacht ſeyen dann beide geſtorben. — Ueber die Abſtammung gab es abweichende Sagen, denn Trophonios heißt auch Sohn des Agamedes, oder Stiefſohn deßelben, ihm durch Epikaſte zugeführt. Agamedes aber wird auch ein Sohn des Arkadiſchen Stymphalos genannt, Bruder des Gortys und Urenkel des Arkas, oder Sohn des Zeus und der Jokaſte, oder des Apollon und der Epikaſte.

*) Auf einer Tarſiſchen Münze erſcheint der Adler über dem Scheiterhaufen des Herakles, der jährlich demſelben angezündet ward, als Sinnbild der ſich aufſchwingenden Seele, was auch bei den Apotheoſen der Römiſchen Kaiſer vorkommt. Er ward auch unter die Sternbilder aufgenommen, als der, welcher den Ganymedes geraubt, oder als der in einen Adler verwandelte Merops oder Periphas. Merops des Königs der von den Meropen bewohnten Inſel Kos Weib ward von Artemis getödet, weil ſie die Göttin nicht mehr ehrte, und Perſephone führte ſie in die Unterwelt. Da wollte ſich Merops aus Gram tödten; aber Here verwandelte ihn in einen Adler und verſetzte ihn unter die Sterne. Periphas war ein Attiſcher Autochthone vor der Zeit des Kekrops, welcher als König gerecht herrſchte, reich und fromm war und dem Apollon viele Heiligthümer errichtete. Da ihn aber die Menſchen ſtatt des Zeus ehrten und ihn Zeus Soter nannten, und Epopſios und Meilichios, wollte der erzürnte Gott ſein ganzes Haus mit dem Blitz vernichten, auf Apollons Bitte that er es nicht, ſondern in ſein Haus gehend verwandelte er ihn in einen Adler und ſein Weib in einen Fiſchaar.

Vögel, der ihm daher auch nach seiner Geburt Nektar in Kreta zutrug, und den nach einer spielenden Erfindung Typhon und Echidna erzeugten, als Zeus gebohren ward. Die spätere Zeit läßt ihn Zeus den Blitz zutragen aus der Werkstätte des Hephästos und den schönen Ganymedes, (d. i. den Erfreuenden, der das Ganos, d. i. den erfreuenden Trank, in die Becher füllt) rauben, um Mundschenk, und wie es später hieß sein Liebling im Olympos zu seyn, wo bisher Zeus Tochter, Hebe, d. i. die Jugend selbst, denn die Mundschenken müßen jung seyn, das Schenkenamt versehen hatte. Die Iliade läßt ihn, den Sohn des Tros und der Kallirrhoë, der Tochter des Skamandros, den Bruder des Ilos und Assarakos wegen seiner Schönheit als den schönsten der Sterblichen von den Göttern in den Olymp emporreißen, damit er den Becher des Zeus fülle und mit den Unsterblichen lebe. Andere nannten ihn Sohn des Laomedon oder des Ilos, oder Assarakos oder Erichthonios, und man nahm ihn unter den Sternbildern als Waßermann an, und identificirte ihn mit dem Dämon der Nilquellen, beides weil er Schenk war. Auch Eos galt als Entführerin des Ganymedes, und als Ort des Raubes wird der Ida, wo er jagte, genannt. Ferner hieß es Tantalos oder Minos habe ihn geraubt zu Harpage (Harpagia, Harpageia in Mysien), d. i. Raubort, er sey auf der Jagd umgekommen und auf dem Mysischen Olympos begraben worden. Die Kunst stellte ihn als schönen dem Jünglingsalter nahen Knaben mit der Phrygischen Mütze mit Zeus zusammen dar, oder wie er den Adler deßelben tränkt, oder wie er vom Adler geraubt wird. Zeus soll sich sogar selbst zu diesem Raube in den Adler verwandelt haben, dem Tros aber gab er für den geraubten Sohn ein Gespann göttlicher Roße, nach späterer Angabe jedoch einen goldenen Weinstock. Von den Bäumen war Zeus die Eiche geweiht und wie der Olympische den Kranz des wilden Oelbaums hatte, so der Dodonäische den Eichenkranz. Als Opfer des Gottes werden Stiere und Ziegen genannt, welche beide, wie oben angegeben worden, Beziehung zu ihm hatten. Das Homerische Ideal, welches Phidias in der Kunst dargestellt hatte, zeigte ihn mit einem Haupte voll Majestät und blieb das wahre Ideal des Gottes, doch bildete man ihn auch jugendlicher und minder majestätisch, mit geringerem Barte, so wie ferner mit einem heftigeren zornigeren Ausdruck. Bei den sitzenden Bildern ist das Gewand auf die Hüften herabgesunken, die stehenden haben hauptsächlich den Ausdruck ruhiger Majestät. Als Kind findet er sich auch gebildet mit der Ziege Amalthea, den Kureten und Rhea, auf dem Capitolinischen Altar. Bilder des Zeus vom ersten Rang sind nicht mehr vorhanden, aber zwei kolossale Büsten, die eine im Museum Pio-Clementinum, die andere in Florenz sind werthvolle Nachahmungen des Ideals, welches Phidias geschaffen. Die vorzüglichste Bildsäule befindet sich ebenfalls im Museum Pio-Cle-

mentinum. Ein schönes Wandgemälde zeigt ihn den Ganymedes küßend. (Der berühmte Zeuxis hatte ihn gemalt, sitzend, die Götter um den Thron stehend, wie er auch auf dem Capitolinischen Altar in Relief dargestellt ist.) Auf einer Gemme sehen wir ihn noch thronend, den Adler am Throne, die Nike auf der rechten Hand, das Scepter in der linken. Ein schöner Camee in Neapel zeigt ihn auf dem Wagen mit vier Roßen, das Scepter in der linken, mit der rechten den Blitz, unter dem Wagen zwei schlangenfüßige Giganten. Als Planet stellt ihn ein Borghesischer Candelaber, bequem auf dem einen Hasen haltenden Centaur (d. i. astronomisch beim Schützen) sitzend dar, mit Scepter und Adler, und in der Ecke ein Stern.

Here.

Here (welcher Name wahrscheinlich Herrin bedeutet) war die Schwester und Gemahlin des Zeus, die Himmelskönigin, in der Homerischen Dichtung als majestätische Frau dargestellt, die Rindäugige und Weißarmige genannt, um ihr großes, würdevolles Auge und ihren schönen Arm zu bezeichnen. Sie war von Okeanos und Tethys erzogen worden, zu welchen die Mutter sie brachte, als Zeus den Kronos von der Herrschaft verstoßen, wie die Iliade sagt. Die Arkadische Sage aber behauptete, des Pelasgos Sohn Temenos (welcher Name den heiligen Tempelbezirk oder Hain bezeichnet) habe sie in Alt-Stymphalos in Arkadien erzogen und ihr drei Tempel errichtet, einen als dem Mädchen, den zweiten als der Vollendeten, d. i. der Vermählten, den dritten als der Wittwe, die den Zeus verlaßen hatte und wieder nach Stymphalos gekommen war. Nach der Argivischen Sage erzogen sie die Töchter des Flußgottes Asterion bei Mykene, die Euboia, Prosymna, Akraia. Auf Samos sagte man, sie sey dort am Fluße Imbrasos unter einem Keuschlamm gebohren worden, und Olen nannte die Horen ihre Erzieherinnen. Sie vermählte sich dem Zeus geheim vor den Eltern, sagt die Iliade, und eine Sage gab an, daß Zeus mit Here die Zeit eines Jahrenjahrs hindurch, d. i. dreihundert Jahre lang, wie die Dichter nach alter Zeitrechnung sagen, geheimen Umgang gepflogen, wie er zwischen Liebenden z. B. bei den Samiern statt fand, welche sich, um ihn als gut und recht darzustellen, auf diesen Götterumgang beriefen. Die Böotische Sage enthält auch diesen Zug von der Heimlichkeit des Umgangs vor der Ehe; denn sie sagt, Zeus habe die jungfräuliche Here aus Euböa entführt und in einer Grotte des Berges Kithäron versteckt, wo er unter dem Schutze der Leto Mychia (der Göttin des Inneren) ihrer heimlichen Liebe genoßen, worauf daselbst zuerst die Ehe offenbart und Here Ehegöttin geworden sey. Eine andere, mehr

zuſammengeſetzte Geſtalt hatte dieſe alte Sage in der Form, wie ſie Ariſtoteles überlieferte. Dieſe ſagt, Zeus, in Here, die ſich von den Göttern zurückgezogen, verliebt, verwandelt ſich, um zum Ziele zu kommen, in einen Kukkuk, erregt Sturm und Regen, und ſetzt ſich auf den Berg Thornax, der nachmals Kukkuksberg genannt ward, im ſüdlichen Argolis. Here wandelte einſam dort umher, kam zu dem Berge und ſetzte ſich an der Stätte, wo ihr ſpäter ein Tempel, als der Teleia (der Göttin der Ehe), erbaut ward. Da flüchtete der von Regen ſtarre Kukkuk zu ihr und ſetzte ſich auf ihren Schooß; Here aber, von Mitleid bewegt, bedeckte ihn mit ihrem Gewande. Jetzt ward er wieder Zeus, und als ſie, aus Furcht vor den Eltern, ſeinen Liebesbitten nicht nachgab, verſprach er ihr die Ehe und zeugte einen Sohn mit ihr, täuſchte ſie aber vor der Hand in Betreff des Verſprechens.

Die Vermählung der Here mit Zeus ward in den alten Culten als die heilige Ehe gefeiert und bildlich dargeſtellt, und manche Orte eigneten ſich dieſelbe zu. So war auf Euböa bei Karyſtos die Brautgrotte dieſer Ehe im Berge Oche, auf Samos war ſie am Imbraſos, in Argos am Aſterion gefeiert worden, und Blumen waren unter dem Liebeslager aufgeſproßt, wie die Iliade es in der ſchönen Dichtung von der Umarmung der Here durch Zeus auf dem Ida ſchildert. Zu Knoſſos auf Kreta, wo man ſich dieſe Ehe ebenfalls aneignete, ward jährlich mit großer Feierlichkeit im Tempel auf der heiligen Flur des Flußes die bildliche Darſtellung dieſer heiligen Hochzeit gefeiert und zu Athen am 21. März. (Das Feſt Herochien genannt, welches die Hierapytnier und Priauſier auf Kreta feierten, galt wahrſcheinlich auch dieſer Ehe.) Das Feſt der Antheſphorien, d. i. des Blumentragens, ſtellte die Verherrlichung der Braut mit Blumen dar. In Argos ward Aſterion, d. i. Sternkraut, vom Fluße Aſterion geholt und in feierlichem Aufzuge der Here gebracht, und die das Feſt Feiernden machten ſich Kränze aus demſelben Gewächſe; die Antheſphoren, d. i. die blumentragenden Jungfrauen aber ſangen im Tempel zur Flöte ein eigenes Lied, und die Göttin galt in Argos als Antheia, d. i. Blumengöttin. In Sparta ward ihr ein Kranz von Helichryſos und Kyperos gebracht. Auch das hochzeitliche Bad ward dargeſtellt, und die Badjungfrauen hießen Hereſiden, d. i. Here-jungfrauen. Im Heretempel zu Argos ſtand ein Bett für die heilige Ehe, und es ward ein darauf bezügliches Feſt gefeiert. Die Dichtung läßt die wirkliche Vermählung der Here durch die Götter feiern, wo denn die Chariten, die Göttinnen der Anmuth oder Iris, die Dienerin, das Hochzeitlager rüſten, und alle Götter Geſchenke bringen. Ge (die Erde) aber ſchenkt der Here einen Baum mit goldnen Aepfeln, den am Atlas im Garten der Göttin die Heſperiden bewachen. Der Apfel, als Sinnbild der Liebe und Liebesvereinigung, gehörte natürlich auch der Ehegöttin Here. Einen Apfel

koſten war in ſinnbildlicher Sprache ſo viel als, ſich in Liebesumarmung vereinigen, und es kam dies ebenfalls in den Geheimſagen der Göttin in Argos vor; denn ihr Bild im Tempel bei Mykene hielt den Granatapfel in der Hand, und Pauſanias ſagt, er wolle den Grund nicht ſagen, weil er in die Geheimſage gehöre. Außer der heiligen Ehe, welche bildlich dargeſtellt ward, gab es noch einen andern Brauch, um ihre Vermählung zu bezeichnen, welcher auch bei andern Göttinnen zu gleichem Zweck vorkommt. Da nämlich das Rauben der Bräute ein alter Brauch z. B. der Karer war, ſo ward er im Cult angenommen und bildlich dargeſtellt, indem das Bild der Göttin aus dem Tempel verſchwand, dann geſucht, gefunden und zurückgebracht ward, ſo daß alſo die Braut geraubt und dem Raubenden vermählt geweſen war. In dem Mythus ward dies zu Legenden benutzt, und wir leſen folgende über die Here auf Samos: des Euryſtheus Tochter Admete flüchtete von Argos nach Samos und ward, als ihr Here erſchienen war, ihre Prieſterin in dem von den Lelegern und den Nymphen gegründeten Tempel. Die Argiver aber warben Tyrrhener, das Bild der Göttin auf Samos zu rauben; doch als ſie es zu Schiff gebracht, gieng dies nicht von der Stelle, und erſchreckt ſchafften ſie das Bild an das Ufer zurück und flohen davon. Die Samier ſuchten das Bild, und als ſie es gefunden, banden ſie es feſt mit Keuſchlamm, meinend, es ſey entlaufen, und verhüllten es ganz mit Zweigen; Admete aber that die Zweige weg, reinigte es und ſtellte es wieder an ſeinen Ort. Seitdem wird es einmal des Jahrs an das Ufer getragen und verſchwindet, und es werden ihm Opferkuchen dargebracht, (dem Keuſchlamm ſchrieb man die Kraft, Liebesenthaltſamkeit zu bewirken, zu) und man nannte das Feſt Tonea, das Spannfeſt, vom Umſpannen des Bildes mit Keuſchlamm.

Nach der Vermählung ward die Göttin jedesmal wieder durch ein reinigendes Bad zur Jungfrau, weshalb ſie in Stymphalos das Mädchen, in Cuböa und Hermione die Jungfrau hieß, und der Fluß Imbraſos in Samos nach ihr auch der jungfräuliche genannt ward, ſo wie die Inſel ſelbſt Parthenia, d. i. die jungfräuliche. Im Argiviſchen Quell Kanachos, ſagte eine Legende, erlange ſie jährlich durch ein Bad die Jungfrauſchaft wieder, und eine Jungfrau war ihre Prieſterin. Hiedurch war ſie nun von dem Gemahle gänzlich geſchieden und inſofern ward ſie Wittwe, wie ſie in Stymphalos hieß, und jedes Jahr erneuerte es ſich, daß ſie Jungfrau und Braut, Vermählte und dann wieder Wittwe ward. In Böotien, wo im Kithäron ihre Brautgrotte war, feierte Platää alle ſieben Jahre die kleinen Dädalen (d. i. das Bilderfeſt) und alle ſechzig die großen, um die Vermählung des Zeus mit der Here bildlich darzuſtellen, welcher Darſtellung man folgende Legende zu Grunde legte. Here, eiferſüchtig und erzürnt auf Zeus, gieng von ihm weg nach Cuböa, und er konnte

ſie nicht beſänftigen, weshalb er den weiſen König Kithäron in Platää (Andere nannten den Alalkomenes in Alalkomenä) um Rath fragte. Dieſer rieth ihm, ein verhülltes hölzernes Bild auf einem Wagen, mit Rindern beſpannt, zu fahren und laut werden zu laßen, er führe des Aſopos Tochter Platäa als Weib heim. So geſchah es; aber von Eiferſucht getrieben, eilte Here hinzu und zerriß die Umhüllung des Bildes, und erfreut, ſich getäuſcht zu ſehen, ſöhnte ſie ſich mit dem Gatten aus. Ob dieſer Verſöhnung feiert man das Feſt Dädala, d. h. die Bilder, (alle ſieben Jahre, wie der Ausleger der Alterthümer dem Pauſanias ſagte, welcher aber bei ſeiner Berechnung fand, daß die Zahl der Jahre zu groß angegeben ſey). Die Platäer giengen in den Hain zu Alalkomenä und ſtellten gekochtes Fleiſch hin, wobei ſie auf die Raben Acht gaben. Holte einer von dem Fleiſche und ſetzte ſich damit auf einen Baum, ſo hieben ſie denſelben um und machten ein Bild daraus. An den großen Dädalen alle ſechzig Jahre nahmen die andern Böotier Theil, und es wurden die vierzehn Bilder des kleinen Dädalenfeſtes herbeigebracht, die nach dem Looſe vertheilt wurden unter die Böotiſchen Städte, die an dem Feſte Theil hatten. Dann ziehen ſie zum Fluß Aſopos, das Bild wird daſelbſt geſchmückt als Braut, auf den Wagen geſetzt mit einer Brautführerin, und man zieht in der durchs Loos beſtimmten Ordnung auf den Kithäron, wo ein Altar aus viereckigen Holzblöcken ſo gemacht wird, als ſey er aus Stein errichtet, und auf demſelben thürmen ſie Reiſicht auf. Nun opfern ſie der Here eine Kuh und dem Zeus einen Stier (die minder Reichen opfern kleine Thiere), Wein und Räucherwerk dazu thuend, und legen die Bilder auf den Altar und verbrennen dieſen mit dem, was darauf iſt, ſo daß bildlich zugleich mit dem Cyclus der jährlichen Vermählung der Here ein Zeitcyclus abgeſchloßen und gleichſam zu Grabe getragen ward. In Platää aber war ein ſehenswürdiger Tempel der Göttin mit dem Bilde der Here Teleia, Vermählte, von bedeutender Größe, aufrechtſtehend, und mit dem Bilde der Rhea, welche dem Kronos einen Stein in einer Windel reicht, beide von Praxiteles aus Marmor gemacht. Ferner war ein ſitzendes Bild der Here, Braut genannt, darin, ein Werk des Kallimachos.

Aus dieſem Allem erſieht man, daß in dem Cult der Here die Vermählung mit Zeus eine Hauptſache war, und dieſe konnte ſie nur ſeyn, inſofern ſie für die Menſchen wichtig war, d. h. inſofern Zeus mit ihr erzeugt, was den Menſchen wichtig iſt. Zeus aber erzeugt mit ihr den Lenz; denn die himmliſche Witterung beſtimmt die Jahreszeiten, den Lenz aber erzeugt der Gott des Himmels, ſobald man in der bildlichen Sprache das Entſtehen der Jahreszeiten als ein Erzeugen derſelben ausdrückt, mit der Göttin des Himmels; denn nur vom Himmel, vom Zeus, kommt der Lenz. Iſt dieſer erzeugt und erſcheint, dann ſtrömen gedeihliche Regen,

der Kukkuk ruft, und die Blumen sproßen auf. Darum ist der Regen und der Kukkuk, welcher auch auf dem Scepter der Here in Mykene saß, in der Legende. Nirgends aber tritt in den Sagen der verschiedenen Culte ein Sprößling als Ergebniß dieser heiligen Vermählung auf, und es ist demnach wahrscheinlich, daß die heilige Sage als Ergebniß derselben nur aussprach, sie bewirke den Frühling, ohne daß dieser zu einem wirklichen Wesen personificirt ward. Darum erscheint auch Here wohl als Gattin und Hausfrau in der Mythologie, aber nicht als eine eigentlich mütterliche Göttin, wie z. B. bey der Erdgöttin das mütterliche Verhältniß das hervortrettende ist. Zwar wird Here mehrerer Wesen Mutter genannt; aber diesen Mythen liegt jene heilige Vermählung, welche der Cult feierte, gar nicht zu Grunde. Die Homerische Dichtung nennt als Kinder des Zeus und der Here die Hebe, d. i. die Jugend, welche Mundschenkin der Götter ist, bis Zeus den Ganymedes zu diesem Amte bestellt, und Hebe nachmals dem vergötterten Herakles zu Theil wird als Gattin. Aber Hebe ist nichts als die Personification der Jugend, die auf dem Olymp haust, weil die Götter nie altern, so wie denn des Herakles Vermählung mit ihr nur bedeutet, er sey durch die Vergötterung ein ewiger, nie alternder geworden (da die Chariten bei Hesiod Töchter des Zeus heißen, so nannte die spätere Sage unter den Müttern derselben auch die Here); ferner Hephästos, weil er, als Feuergott, vom Himmel stammen, also Sohn des Himmelsgottes und der Himmelsgöttin seyn mußte, da die Menschen annahmen, das Feuer stamme vom Himmel (über die Angabe, Here habe ihn ohne Vereinigung mit Zeus gebohren, sehe man die Mythologie des Hephästos); drittens Ares, der als Gott des Verderbens und Mordes aus Ursachen, welche wir nicht errathen können, zum Sohne des Zeus und der Here gemacht ward, vielleicht um auszudrücken, daß seine eigentliche Wirksamkeit eine vom Himmel stammende sey. (Auch ihn, so dichtete man nach Homer, gebahr Here ohne Vereinigung mit einem Manne, durch Berührung einer Blume, so wie Hebe nach dem Genuße von Lattich.) Aus Eifersucht über die Geburt der Athene aus Zeus Haupt, entfernt sie sich schmählend von diesem, so erzählt der Homerische Hymnus auf den Pythischen Apollon, ruft Himmel und Erde und die Titanen unter der Erde an, ihr ohne Mannesumarmung einen Sohn zu gewähren, der an Stärke dem Zeus so vorangehe, wie Zeus dem Kronos. Dann schlug sie mit der Hand auf die Erde, und diese bebte, und sie weilte ein Jahr in ihren Tempeln und gebahr dann den Typhon. (In einem Thebanischen Hymnus ward Herakles ein Sohn des Zeus und der Here genannt, und in später vereinzelter Sage hieß Prometheus Sohn des Eurymedon und der Here.) Die Eileithyien, die Geburtsgöttinnen, nennt die Homerische Dichtung Töchter der Here, weil sie Ehegöttin war. Die Ehe stand, wie alle sittlichen und heiligen Verhältniße der Menschen, unter dem Schutze des

Himmels, und hätte, gleich den übrigen, unter dem Schirme des Zeus seyn können; aber in Beziehung auf das Weib stellte man sie unter den Schutz der Himmelsgöttin, deren Ehe jährlich gefeiert ward. Darum war sie eine Gamelia, d. i. Hochzeitsgöttin, Zygia, d. i. Göttin der ehelichen Verbindung, und in Argos hieß sie selbst eine Eileithyia, da das Gebähren durch die Ehe erfolgt, so daß die Ehegöttin mit Recht die Eileithyien zu Töchtern hat.

In der Iliade erscheint sie als eine, mit dem Gemahl nicht stets im besten Vernehmen stehende Hausfrau von eifersüchtiger und leicht gereizter Stimmung, da sie sich nicht immer nach Wunsch hinlänglich begünstigt glaubte. (Als die Götter einst den Zeus hatten feßeln wollen, war sie unter denselben gewesen; doch ist dieses ein Mährchen, welches diese Verhältniße nichts angeht.) Zeus hatte sie einmal, aus einem nicht berichteten Grunde, zum Himmel hinaus gehängt mit zwei Amboßen an den Füßen, die Hände mit starken goldenen Banden gefeßelt. (Eustathios meldet, daß man diese Amboße zu beßitzen glaubte und zeigte.) Da Paris den goldnen Apfel der Aphrodite als der Schönsten zugesprochen hatte, so ist sie in der Iliade, gleich der Athene, eine Feindin der Troër, und hadert, wenn Zeus ihr die Troër zu begünstigen scheint. Einst um diese verderben zu laßen, leiht sie von Aphrodite den unwiderstehlichen Liebesgürtel, gewinnt den Schlaf, indem sie ihm die jüngste Charis zur Gattin verspricht und begiebt sich zum Zeus auf den Ida, deßen Gemüth alsbald in Liebe entbrennt. Flugs hüllt er eine undurchschauliche goldene Wolke um die Stätte und umarmte sie, und die Erde sproßte Lotos, Krokos und Hyakinthos; nach der Umarmung aber entschlief er, und die Troër werden hart bedrängt. Erwachend sieht er dies, erkennt die List der Here und geräth in Zorn, so daß er ihr mit Schlägen droht, und die Göttin ganz in Furcht erstarrt, wie denn seine Drohungen sie gewöhnlich erschrecken und zum Schweigen bringen. Als Zeus einmal den Göttern verstattet, an dem Kampfe Theil zu nehmen, trifft sie mit Artemis zusammen, höhnt dieselbe, hält ihr die Hände, und nimmt ihr den Bogen ab, den sie ihr dann um die Ohren schlägt. Als Patroklos gefallen war und die Griechen die Leiche retteten, hieß sie den Helios früher in des Okeanos Strom tauchen, und wiewohl ungern gehorchte er. Denn die Götter ehren sie hoch, als ihre Königin (die auch königliche Macht verleiht), und Zeus selbst hört zuweilen auf ihre Ansicht und berathschlagt mit ihr, so wie er ihr auch Manches mittheilt, was er den andern Göttern nicht sagt, was sie denn eifersüchtig darauf macht, daß er zuweilen Geheimniße mit Andern hat, so daß sie zu Vorwürfen gereizt wird. Wenn sie fährt, hat sie ein Zweigespann, welches Hebe anschirren hilft und die Horen ausspannen, und der Wagen ist herrlich. Athene hat ihr ein ambrosisches Gewand gemacht, welches goldene Spangen zusammenhalten, ihr Gürtel ist mit

hundert Quaſten behängt, ſie hat einen Schleier (als Braut des Zeus, den die Dichtung beibehalten), und badet ſich in Ambroſia und ſalbt ſich mit herrlichem wohlriechenden Oele. Die Iliade kennt ſie auch als Feindin des Herakles, deßen Geburt ſie durch Zauberkunſt zu ſeinem Verderben aufgehalten hatte (der ſie aber auch einmal mit einem Pfeil an der rechten Bruſt verwundete, ohne daß ſie es ahnden konnte); denn die Untreue des Zeus ertrug ſie nicht mit Gelaßenheit. Leto und Jo wurden von ihr verfolgt, und Semele ward durch ſie in das Verderben geſtürzt. Den Jaſon und die Argonauten dagegen begünſtigte ſie, da ſie den Pelias, der ſie verachtet hatte, haßte. Zu ihrem Dienſte waren die Chariten bereit, über welche ſie verfügt, (und ſpäter erſcheint Iris ganz im Dienſte der Here); ſie haben bei ihr als Ehegöttin nicht allein den Charakter des Freundlichen, Liebreizenden im Allgemeinen, ſondern der gefälligen Hingebung des Weibes an den Mann in der Ehe, wie denn der Grieche auch ſelbſt die Umarmung Charis nannte.

Ihr vielverbreiteter Cult hatte ſeinen Hauptſitz in Argos (um deßen Beſitz ſie mit Poſeidon geſtritten hatte, und das ihr durch die Flußgötter Inachos, Kephiſſos und Aſterion zugeſprochen worden war), und Samos, und ihr berühmteſter Tempel lag zwiſchen Argos und Mykene, in der Ebene des Berges Euböa, oberhalb der Gegend Proſymna (daher werden Euböa und Proſymna unter ihren Erzieherinnen genannt), unweit des älteren Tempels, der abbrannte, als die Prieſterin Chryſeïs eingeſchlafen war und das Licht die Kränze anzündete, worauf die Prieſterin zum Aſyl der Athene Alea flüchtete, die Argiver aber nicht einmal beſchloßen, ihre Bildſäule wegzuſchaffen, ſo daß dieſe noch zu des Pauſanias Zeit ſich in den Ruinen vorfand. In der Vorhalle ſtanden alte Charitenbilder, das Bett der Here, und es hieng daſelbſt ein vom Menelaos geweihter Schild, welchen er dem Euphorbos vor Troja abgenommen hatte. Das im Tempel befindliche Bild der Göttin von koloſſaler Größe aus Elfenbein und Gold war ſitzend, ein Werk des Polyklet, welcher das Ideal der Here bildete. Auf dem Kopfe hatte ſie einen Goldkranz, worauf die Chariten und Horen gebildet waren, in der einen Hand den Granatapfel (das Zeichen der Liebe und Vermählung), in der andern das Scepter mit einem Kukkuk darauf, und es ſoll neben demſelben eine Hebe aus Elfenbein und Gold geſtanden haben. Auch war daneben auf einer Säule ein altes ſitzendes Schnitzbild, wie man ſagte, aus Tiryns hergebracht, ſo wie ein ſilberner Altar, an welchem die Hochzeit des Herakles und der Hebe dargeſtellt war. (Nero hatte einen Goldkranz und ein Purpurgewand, Hadrian einen Pfau von Gold und Edelſteinen in dieſen Tempel geweiht.) Alle fünf Jahre feierte man daſelbſt die Heräen oder Hekatombäen (ſo genannt, weil man hundert Stiere opferte, die vor dem großen Aufzuge hergeführt und deren Fleiſch unter ſämmtliche Bürger vertheilt wurde) mit Wettkämpfen, bei

welchen es galt, einen befeſtigten Schild herunterzureißen; der Sieger erhielt einen ehernen Schild und einen Myrtenkranz zum Preis. (Aehnlich wurden die Heräen von den Aegineten als Argiviſchen Coloniſten gefeiert.) Eine Prieſterin diente der Göttin, welche auf einem Wagen, mit Stieren beſpannt, zum Tempel fahren mußte; einſt aber, ſo erzählt Herodot, waren die Stiere nicht gleich herbeizuſchaffen, da ſpannten ſich Kleobis und Biton, die Söhne der Prieſterin, vor den Wagen und zogen ſie fünf und vierzig Stadien weit bis zu dem Tempel. Die Mutter bat die Göttin, ihren Söhnen das Beſte zu geben; da ſchliefen ſie nach dem Mahle ein und erwachten nicht wieder. Auf der Akropolis war der Tempel der Here Akraia, d. i. der Göttin der Höhe. Zu Pharygä im Argiverland hatte Here ebenfalls einen Tempel und in Lokris zu Tarphe, welches nachmals Pharygä benannt ward, und Argiviſche Colonie zu ſeyn behauptete, ward die Pharygäiſche Here verehrt.

In Samos war ihr Tempel, vom Samier Rhoikos erbaut, von bedeutender Größe; eine Sage aber war, die Argonauten hätten ihn gegründet und das Bild der Göttin aus Argos dorthin gebracht. Pauſanias berichtet, das ſehr alte Bild ſey ein Werk des Aegineten Smilis, eines Zeitgenoßen des Dädalos, geweſen. Dieſer Tempel diente, wie wir aus Tacitus ſehen, als Aſyl, zu Strabons Zeit als Bilderſaal. Die Legende, welche den dortigen Cult andeutet, iſt ſchon oben erzählt worden. In Korinth hatte Here unterhalb der Spitze von Akrokorinth als Bunaia, d. i. Göttin des Hügels, der Anhöhe (oder Akraia, was daßelbe bedeutet), einen Tempel, den des Hermes Sohn Bunos gegründet haben ſollte; über ihre Verehrung daſelbſt aber wißen wir nichts. Die Kinder der Medea, die ſie, nach Athen auf dem Drachenwagen eilend, zurückließ, ſetzten ſich als Schutzflehende zum Altar dieſer Göttin, wurden aber von den Korinthiern weggenommen und verwundet oder geſteinigt, wofür ſie Todtenfeſte feierten. In Olympia brachten die Eleer der Here Ammonia, alſo der Libyſchen, Spenden, und als Here Olympia hatte ſie einen aus Aſche errichteten Altar; als Hippia, d. i. Roßegöttin, aber einen Altar bei den Schranken der Roße. Ihr Tempel zu Olympia, mit dem Kaſten des Kypſelos und reich an Götterbildern, worunter die Horen auf Thronen und die Hesperiden waren, und worin ihr Bild auf einem Throne ſaß, neben dem ein bärtiger behelmter Mann ſtand, ſoll von den Skilluntiern in Triphylia gegründet worden ſeyn, und von ihrer Verehrung meldet Pauſanias, daß ſechszehn Frauen alle fünf Jahre der Here einen Peplos weben, und das Spiel der Heräen veranſtalten, beſtehend in einem Wettlauf der Jungfrauen in drei Abtheilungen, ſo daß die jüngſten zuerſt laufen, dann die älteren und zuletzt die älteſten derſelben, alle mit aufgelöſtem Haar, das Kleid über die Kniee geſchürzt, die rechte Schulter bis zur Bruſt bloß. Sie laufen in der Olympiſchen Bahn; doch wird ſie

ihnen um ein Sechstel vermindert, und ihr Preis ist ein Oelblattkranz, auch empfangen sie einen Theil von der der Here geopferten Kuh, und ihre Bilder durften gemahlt geweiht werden. Den sechzehn vorsitzenden Frauen sind eben so viele Dienerinnen beigegeben. Hippodameia soll, sechzehn Frauen versammelnd, der Here dies Spiel eingesetzt haben zum Dank für die Ehe mit Pelops, in welchem Chloris, die einzige überlebende Tochter der Niobe, den Preis gewann. Eine andere Sage war: Demophon, der Tyrann von Pisa, that den Eleern viel Leids, und nach seinem Tode glichen sich diese mit den Pisäern, die an des Tyrannen Uebelthaten keinen Theil gehabt zu haben behaupteten, so aus, daß sie aus den sechzehn Elischen Städten je ein Weib wählten vom höchsten Alter und Ansehn, um durch diese einen billigen Vertrag entwerfen zu laßen. Sie thaten es, und dann ließ man sie die Herespiele veranstalten und übertrug ihnen das Weben des Peplos. Als Hoplosmia, d. i. als Bewaffnete, ward sie in der Stadt Elis verehrt. In Sikyon war ein Tempel der Here Alexandros, d. i. der Männerabwehrenden, den Adrastos gegründet haben soll, und ein zweiter der Here Prodomia (oder Prodromia) war daselbst von Phalkos, des Temenos Sohn, gegründet, weil er glaubte, Here habe ihn nach Sikyon geleitet. Auf der über dem Hafen zu Epidauros befindlichen Höhe war ein Tempel, welcher, wie man sagte, der Here gehörte. Zwischen Hermione und Mases war auf dem Kukkuksberg ein Tempel des Zeus, auf dem Berge Pron ein Tempel der Here, und zu Aegion in Achaja hatte sie einen Hain und ein Bild, welches außer den Priesterinnen Niemand sehen durfte. In Arkadien wird in Heräa ein Tempel erwähnt, und in Mantineia mit einem von Prariteles gefertigten Bilde, sitzend auf einem Thron, neben ihr stehend Athene und Hebe. Zu Sparta auf einem Hügel hatte sie als Argivische einen Tempel von Eurydike, der Tochter Lakedämons, dem Weibe des Akrisios, gegründet, und einen als Hypercheiria, d. i. der die Hand-über-haltenden, welcher, als der Eurotas das Land überschwemmte, einem Orakelspruch gemäß errichtet ward, worin das alte Schnitzbild Aphrodite-Here hieß, bei dem die Mütter opferten, wann sich ihre Töchter vermählten; sie war also eine Göttin ehelicher Liebe. Die Spartaner verehrten sie auch als Aigophagos, d. i. Ziegeneßerin, da sie ihr allein unter den Griechen Ziegen opferten; die Legende aber sagte, Herakles habe ihr Heiligthum gegründet und den Brauch eingeführt, weil im Kampf mit Hippokoons Söhnen die Göttin ihm kein Hinderniß, wie sonst, geschaffen; Ziegen aber habe er geopfert, weil er nichts anders gehabt. Zu Athen stand ein Tempel der Göttin am Weg von der Stadt nach dem Hafen Phaleron, mit einem vorgeblich von Alkamenes verfertigten Bilde. Eine späte Nachricht besagt, während der Eleusinien sey der Heretempel geschloßen gewesen, so wie der Demetertempel zu Eleusis, wann der Here geopfert ward, und daß kein Herepriester von

dem, was der Demeterprieſter gekoſtet hatte, koſten durfte, weil Demeter der Here, als der Ehegöttin, gram war wegen der Vermählung ihrer Tochter. Zu Koroneia in Böotien war ihr Tempel mit einem alten Bilde von dem Thebaner Pythodoros, die Seirenen auf der Hand, und man hatte die Legende, Here habe die Seirenen zum Wettkampf mit den Muſen beredet, wobei ihnen dieſe die Federn aus den Flügeln gerupft und ſich Kränze daraus gemacht hätten. Wer bei Lebadeia das Trophoniosorakel befragen wollte, opferte, ehe er in die Grotte ſtieg, unter andern Göttern auch der Here Henioche, d. i. der Lenkerin, welche Benennung ſich nicht genügend erklären läßt. Die Argonautenſage, worin ſie die Schützerin des Helden Jaſon iſt, zeigt, daß ſie in Jolkos verehrt ward, und da ſie eine Pelasgiſche genannt wird, ſo mochte ihr dort dieſer Name zukommen. In Euböa war ihr Cult, wie aus dem Obigen hervorgeht, alt und bedeutend, und vom Berge Dirphys hieß ſie daſelbſt Dirphya. Auf der Inſel Kos, wo ſie verehrt ward, durfte kein Sclave in das Heiligthum, wann geopfert ward, und durfte von allem, was zur Feier der Göttin gehörte, nichts koſten. Auf Rhodos in Jalyſos ward ſie als Telchinia verehrt, ſo von den Telchinen daſelbſt benannt. Auch werden ihre Tempel auf Korkyra, zu Sybaris und Syrakus erwähnt, und eine Here Kandarane zu Kandara in Paphlagonien.

Geweiht war der Here der Pfau, welcher aus dem Blute des Argos entſtanden ſeyn ſoll (da man die Augen im Schweife dieſes Vogels mit den vielen Augen des Argos in Verbindung brachte), und dies war wohl geſchehen, weil er durch die Augen des Schweifes, die ſternähnlich ausſehen, für die Himmelskönigin als die Sternenkönigin ſich eignete, denn als ſolcher war ihr auch das Aſterion, d. i. das Sternkraut, geweiht. Die Beziehung des Kukkuks, des Raben, der goldnen Hesperidenäpfel und des Granatapfels zu ihr iſt ſchon oben erklärt worden. Ihr Opfer beſtand aus Stieren, weißen Kühen (als die Götter vor Typhon nach Aegypten flüchteten und ſich verwandelten, ward Here eine weiße Kuh), denn das Rind war ihr geweiht wegen ihrer Vermählung, als des wichtigſten Punkts in ihrem Cult, weil der Brautwagen von Rindern gezogen ward; ferner Kälbern, Schweinen, Widdern und in Sparta auch aus Ziegen. (In Italien zu Lanuvium war Juno in ein Ziegenfell gehüllt.) Fünf vorzügliche Büſten der Here, nach dem Polykletiſchen Ideal ſind noch vorhanden, die trefflichſte von koloſſaler Größe in der Villa Ludoviſi zu Rom, eine zweite ſehr ſchöne eben daſelbſt, eine in England, eine in Berlin und eine in Petersburg. Stehende Marmorbilder, zum Theil von guter Arbeit, ſind im Muſeum Pio-Clementinum, im Capitoliniſchen u. ſ. w., eine thronende im Pallaſt Rondanini zu Rom, eine ſitzende dem kleinen Ares die Bruſt reichend im Muſeum Pio-Clementinum. (Auch Praxiteles hatte zwei Statuen der Here, eine ſitzende für Mantineia, eine ſtehende

für Platää gemacht, so wie auch Alkamenes eine machte. Ob diese die Hoheit des Polykletischen Ideals hatten, oder von sanfterer Art waren, wißen wir nicht.)

Jo und Argos.

Jo, d. i. die Wandlerin, in Argos war eine Geliebte des Zeus und Tochter des Inachos, des Argivischen Stromes, *) oder des Argos, oder des Jasos, eines Sohnes des Argos, oder des Arestor, wie auch der Vater des Argos Panoptes genannt wird (um sie als Argiverin zu bezeichnen), oder nach Hesiod des Peiren, oder des Prometheus (die Mutter wird genannt Argeia, d. i. die Argiverin, oder Leukane (die Weiße), oder Peitho (die Ueberredung), oder Ismene. Sie war, sagt das Mährchen, Priesterin der Here, gefiel dem Zeus und er schwächte sie, Here aber verwandelte sie aus Eifersucht in eine Kuh und setzte ihr den Argos Panoptes, d. i. den Weißen Allsehenden oder Ganzäugigen zum Wächter, oder, sagt eine andere Angabe, Zeus von Here in seiner Liebe zu Jo

*) So ward sie hergeleitet, um sie durchaus zu einer Argiverin zu machen, denn Inachos, der Sohn des Okeanos und der Tethys war Herrscher von Argos, nach welchem dieses Land des Inachos hieß, und er hatte, als Poseidon und Here um den Besitz von Argos stritten, zum Schiedsrichter gewählt, es der Here zugesprochen und ihr zuerst daselbst geopfert. Doch der erzürnte Poseidon raubte ihm, so wie den beiden andern Schiedsrichtern, den Flüßen Asterion und Kephissos, das Waßer, so daß sie außer der Regenzeit trocken sind. Der Fluß aber soll früher Karmanor oder Haliakmon geheißen und von Inachos den Namen bekommen haben, als sich derselbe hineinstürzte, weil Zeus ihn durch Tisiphone, die Erinnys, verfolgte, wegen seiner Lästerung über die Art, wie Zeus die Jo behandelte. Auch die, welche ihn nicht Sohn des Okeanos nannten, gaben ihn wenigstens für einen Autochthon aus, welcher nach der Deukalionischen Flut die Argiver von den Bergen in die Ebene führte und sie trocken legte, indem er die Waßer in den Inachos-strom eindämmte. Außer der Jo zeugte er mit Argeia, d. i. der Argiverin oder der Okeanide Melia den Aegialeus, den mythischen Stammherrn von Aegialeia, den Phegeus (oder Pegeus), den Argos Panoptes, und den Phoroneus, den König des Peloponnes. Dieser wird ebenfalls genannt als der, welcher der Here zuerst geopfert habe. Auch soll er das Feuer erfunden und die Menschen zuerst in Wohnorte vereinigt haben, die man dann Phoronische Städte nannte. Zu Argos hatte er ein Heroengrab, wo man ihm Todtenopfer brachte. Als seine Gemahlinnen werden genannt Laodike (Volks-Gerechtigkeit), Kerdo (Gewinn), Peitho (Ueberredung), die ihm den Aegialeus, und die Apia gebahr, falls statt Apia nicht Apis genannt werden muß, denn dieser heißt Sohn des Phoroneus. Europa soll ihm die Niobe gebohren haben, die Mutter des Argos. Andere nannten Pelasgos, Jasos, Agenor seine Söhne, welche nach des Vaters Tode sich in das Land theilten.

entdeckt, berührte ſie mit der Hand und verwandelte ſie in eine weiße Kuh, ſchwörend, er ſey ihr nicht liebend genaht. (Wegen dieſes Meineids, ſagte Heſiod, folgt Meineiden aus Liebe nicht der Zorn der Götter.) Here aber erbat ſich dieſe Kuh und gab ihr den Argos Panoptes zum Wächter. Dieſer war ein Sohn des Inachos, oder Areſtor, oder Agenor, oder des Argos und der Ismene, oder ein Erdentſproßener (oder des Polybos oder des Danaos und der Argeia, und wird auch der Erbauer der Argo genannt), ſtark mit Augen überſät, welcher den Arkadiſchen das Land beſchädigenden Stier, den die Arkader verletzenden und ihre Heerden raubenden Satyros, ſo wie die Echidna, die Tochter des Tartaros und der Ge, welche die Vorüberziehenden raubte, ihr im Schlaf auflauernd getödtet hatte und auch die Mörder des Apis mit dem Tode beſtrafte. Dieſer Wächter band die Kuh im Mykeniſchen Hain an einen Oelbaum, Zeus aber befahl dem Hermes die Kuh zu entwenden, und da dies, weil Hierax (der Habicht) es dem Argos meldete, nicht heimlich angieng, warf er ihn mit einem Stein todt und hieß davon Argeiphontes, d. i. der Argostödter, oder er ſchläferte ihn mit ſeiner Pfeife und mit Hülfe ſeines wunderkräftigen Stabes ein und hieb ihm den Kopf ab, worauf Here, ihn zu ehren, ſeine Augen in den Schweif des Pfau, ihres Vogels, ſetzte. Nun machte Here die Kuh raſend, indem ſie ſie durch eine Bremſe (oder den Schatten des Argos) verfolgen ließ, und ſo lief ſie an den Joniſchen Meerbuſen durch Illyrien über den Hämos und durch die Thrakiſche Furt, die von ihr Bosporos (Furt des Rindes) genannt ward, durch Skythien, Kimmerien (Aeſchylus läßt ſie auch zu dem gefeßelten Prometheus kommen zu den Gorgonen, Phorkiden, Greifen, Arimaspen, u. ſ. w.), und kam endlich, viel Land und Meer Europa's und Aſiens durchirrend, nach Aegypten, wo ſie die vorige Geſtalt wieder bekam und am Nil (Aeſchylus ſagt zu Kanobus) den Epaphos gebahr. Dieſen bargen die Kureten auf Here's Begehr, aber Zeus erfuhr es und tödtete die Kureten. Jo, die nach ihrem Sohne Syrien durchirrte, wo ſie gehört, daß er ſey, und wo ihn die Gattin des Königs von Byblos pflegte, fand ihn, kehrte nach Aegypten zurück und heurathete den König Telegonos, der Demeter aber, welche die Aegypter Iſis nennen, welche auch der Jo den Beinamen Iſis gaben, ſetzte ſie ein Bild. Epaphos *) ward König in Aegypten, nahm des Neilos Tochter, Mem-

*) Epaphos ſcheint, als Jo mit Iſis zuſammengeſtellt ward, dem Apis nachgebildet. Der Peloponnes aber hatte, da er das Apiſche Land hieß, einen alten mythiſchen König Apis, Sohn des Phoroneus und der Laodike, der, weil er hart herrſchte, von Thelxion und Telchin, oder von Aetolos getödtet ward, und man verehrte ihn hernach als Serapis (welcher in Aegypten, beſonders zu Alexandrien verehrt ward). Eine andere Sage nannte den Apis Telchin's

phis (oder Kassiopeia), zur Gattin und gründete Memphis. Von seiner Tochter Libya (eine zweite hieß Lysianassa) bekam Libyen den Namen. Der Jo in Argos gab eine Dichtung den Trochilos, d. i. Läufer (weil Jo herumgelaufen) den Fuhrmann am Himmel, welcher das Fahren erfunden hatte und unter die Sterne versetzt worden war, zum Sohne.

Jo, die Wandlerin, ist der am Himmel hinwandelnde Mond, der man den Beinamen Kallithyia, d. i. der Schöneilenden, gab, welche, weil der Mond das Rind zum Sinnbild hatte, indem man ihn in dem Zustand, wo er zu zwei Hörnern ausgeschweift erscheint, mit dem Hörnerhalbkreis des Rindes verglich, als Kuh dargestellt ward. Argos Panoptes, der Weiße oder Glänzende Alläugige ist der glänzende Sternenhimmel, welcher den am Himmel rastlos wandelnden Mond immer unter Augen hat, und daher jene Kuh bewacht. Hermes aber tödtet den Argos, denn er, der Diener des Zeus, des Herrn der Weltordnung, läßt auf die Nacht den Tag erscheinen, die Weltordnung seines Herrn ausführend, und auf diese Weise wird er Argostödter, indem er den Sternenhimmel am Morgen verschwinden macht und so gleichsam tödtet. Aus diesem Inhalt und diesen ihn bezeichnenden Bildern bildete sich das Mährchen mit einem Zusatze der Aegyptischen Isis, denn seit König Psammetich in Aegypten besuchten die Griechen dieses Land und nahmen die Erzählungen der dortigen Priester leicht an, welche von vielem Griechischen in der Mythologie und Sagenwelt ägyptischen Ursprung vorgaben, und glaubten auch selbst, wo sie irgend eine Aehnlichkeit des Cultus und der heiligen Sagen oder mythischen Dichtungen bemerkten, an Zusammenhang derselben mit der ihrigen. In Argos nahm man den Aegypter Danaos als Einwanderer an, und eine vermeinte Aehnlichkeit zwischen Jo und Isis ließ beide so verschmelzen, daß Jo zuletzt nach Aegypten kommt und dort Isis heißt. Aus dem Aegyptischen Apis aber dichtete man den Epaphos als Sohn der Jo, und versetzte ihn auch, als den am Nil Gebohrenen nach Aegypten, ihn zum Könige des Landes machend.

Welche Verehrung Jo je in Argos gehabt und welche Veranlaßung sie zu einer Priesterin der dortigen Here gemacht, wann ihr etwaiger Cult aufgehört, alles dieses ist in völliges Dunkel gehüllt, und nichts weiter als das oben erzählte Mährchen von ihr geblieben. Daß aber

---

Sohn, Thelxion's Vater, nach welchem vor Pelops Ankunft der Peloponnes Apia genannt ward, da er sehr große Macht in demselben erlangt hatte. Auch Jason's Sohn heißt Apis, und diesen oder des Phoroneus Sohn tödtet Aetolos, indem er ihn bei den für Azan veranstalteten Leichenspielen mit dem Viergespann überfuhr, und er flüchtete von den Söhnen des Apis oder von Salmoneus vertrieben in das Land der Kureten. Endlich wird Apis auch ein Arzt und Weißager aus Naupaktos, ein Sohn des Apollon genannt, und es heißt, derselbe habe Argos von schädlichen Thieren gereinigt.

Verehrung ſtattgefunden, möchte aus dem Umſtande hervorgehen, welcher uns berichtet wird von dem ſpäten Paläphatos. Die Argiver ſuchten nämlich die Jo und banden ſie feſt, wann ſie gefunden worden. Solches Suchen wird auch von Here und anderen Göttinnen erzählt, was ſich auf die Vermählung bezieht, denn der Bräutigam raubte nach einem alten Brauche die Braut, und dann ſuchte man ſie.

Europa.

Europa war nach Homer die Tochter des Phönix, d. i. des Phönikiers, welche von Zeus den Minos und Rhadamanthys gebahr, ihre Mutter wird Perimede, die ſehr Weiſe, genannt. Andere nannten ſie eine Tochter des Agenor, d. i. des ſehr Mannhaften, und der Telephaſſa, d. i. der Weitſcheinenden, oder der Argiope, d. i. der Weißäugigen. Das Mährchen erzählt über ſie, Zeus entbrannte in Liebe zu ihr, verwandelte ſich in einen ſchönen weißen Stier (Andere laßen den Zeus einen wirklichen Stier, der Kretiſche genannt, ſenden, oder den Poſeidon einen ſeinem Bruder nach Sidon ſchicken, welcher nachmals unter die Sterne verſetzt ward) und miſchte ſich in die Heerde, welche an dem Seeufer, wo Europa mit Geſpielinnen Blumen pflückte, weidete. Der ſchöne, ſanftthuende, Krokoshauchende Stier gefiel ihr, ſie ſtreichelte ihn und ſetzte ſich auf ihn, da rennt er in das Meer und ſchwimmt mit ihr nach Kreta, wo er ſie in die Diktäiſche Grotte bringt, oder den Fluß Lethäos hinauf unter die immer grüne Platane bey Gortyn am Ufer des Flußes, und zeugte mit ihr den Minos, Rhadamanthys und Sarpedon. Man fügte hinzu, Aſterion oder Aſterios, d. i. der Sternige, König von Kreta habe hierauf die Europa zur Gattin genommen, und ihre Söhne von Zeus erzogen. Agenor aber ſandte ſeine Söhne Phönix, Kilix, Kadmos aus die geraubte Schweſter zu ſuchen, oder nicht wieder zu kommen, ſie fanden ſie aber nicht. Die Erklärer, welche Alles natürlich darzuſtellen ſuchten, erzählten, der Kretiſche König Tauros, d. i. Stier, habe Tyrus erobert, und Europa von dort weggenommen. Herodot erzählt, nach der Sage der Perſer ſey Weiberraub der Beginn der Feindſeligkeiten zwiſchen Barbaren und Hellenen geweſen, die Phönicier hätten die Jo geraubt und nach Aegypten gebracht, die Hellenen aber hierauf die Europa geraubt.

Europa war eine Göttin auf Kreta, welcher man das Feſt Hellotia feierte (unter welchem Namen der Athene Hellotis in Korinth auch eins mit Fackellauf gefeiert ward). An demſelben ward ein Myrrthenkranz von zwanzig Ellen an Umfang getragen, welcher, ſagte man, Europa's Gebeine enthielt. Gortyn mag ein Hauptſitz ihres Cults geweſen ſeyn, weil dort die wunderbare Platane war, unter welcher Zeus der Liebe mit

ihr gepflogen, und der Fluß Lethäos, worin sie darauf gebadet, um sich zu reinigen (Here badet sich z. B. im Parthenios wieder zur Jungfrau), welcher dadurch die wunderbare Eigenschaft hatte, daß, wer bei diesem Flusse war, vom Regen nicht naß wurde. Die Gortynier stellten Europa auch auf ihren Münzen dar, sie sitzt z. B. auf einem Stierkopf und der Adler, der Vogel des Zeus, schmiegt sich an sie an. Zeus ward auf Kreta als Stier verehrt, nämlich als Urheber der Fruchtbarkeit, welche der Himmelskönig durch Witterung, besonders durch Regen giebt, der Stier aber ist als Befruchter der Heerde ein Symbol der Fruchtbarkeit. Deshalb zeugt er als Kretischer Stier mit der Kretischen Göttin Europa, seiner Gattin, und aus diesem Grundstoffe ward das obige Mährchen gebildet. Daß Europa Blumen pflückt, daß der Stier Krokos haucht, zeigt jenes das Bräutliche an, dieses den Lenz, so wie der Myrrthenkranz die Braut, welchen wir auch auf einer Vase sehen, wo der Stier Europa trägt, die Dioskuren zu beiden Seiten, jeder einen Myrrthenkranz haltend. Ihr Name bedeutet die Weitblickende oder die Weite, Breite, was sie als die Himmelsgöttin bezeichnen könnte, wie Zeus als Himmelsgott der Weitblickende heißt, und als der Himmelsgöttin, der Gattin des Himmelskönigs kämen ihr dann die Sterne zu, was das Mährchen dadurch ausdrückt, daß es ihr den Asterion, den Sternigen, zum Gemahle giebt, wie auch auf Münzen aus gleichem Grunde ein Stern bei ihr abgebildet ward, oder auf Vasen ein sternenbesätes Kleid sie bedeckt. (Bei Zeus Gattin Here, der Himmelskönigin, kommt dieselbe Beziehung der Sterne vor, denn ihr war das Kraut Asterion, d. i. Sternkraut, wachsend am Flusse Asterion geweiht.) So wie Zeus mit Here zeugt, im Lenz wann der Kukuk ruft, so zeugt er in Kreta mit Europa als Krokoshauchender Stier ebenfalls im Lenz, denn das Blühen der Natur ist diese Zeugung. Geraubt ward Europa nach einem alten Gebrauche, nach welchem der Bräutigam die Braut raubte, so daß dieser Raub nach der ursprünglichen Idee nichts weiter bezeichnet, als daß sie vermählt sey. Ihre Brüder müßen sie suchen, wie auch andere Göttinnen gesucht werden, was nach jenem Raub geschah, und mithin ebenfalls nichts weiter als die Vermählung bedeutet.

Der Cult der Europa kam nach Böotien, wo sie in Teumessos ohnweit Theben eine Grotte hatte gleich wie in Kreta, und es soll Zeus die Europa darin verborgen haben, damit sie Niemand fände. In Theben aber gaben die Aegiden ihren Gott Karnos, d. i. den Karneïschen Apollon für einen Sohn des Zeus und der Europa aus. Von ihrer Verehrung in Teumessos bekam die Gegend ihren Namen, welcher sich allmählig weiter ausbreitete und zuletzt dem Welttheil gegeben ward.

Pallas Athene.

Pallas Athene, d. i. die Jungfrau Athene iſt die Tochter des Zeus, die er aus dem Haupte gebiert, wie ſchon Heſiod ſagt, bei welchem es heißt, Zeus habe die Metis, d. i. die Weisheit, zur erſten Gattin gehabt und als ſie die Athene gebähren wollte, habe er ſie verſchlungen auf den Rath des Uranos und der Gäa (des Himmels und der Erde), weil es beſtimmt war, daß ſie nicht nur die Athene, an Macht und Einſicht dem Vater gleich gebähren ſolle, ſondern auch einen Sohn, einen König der Götter und Menſchen von übermüthigem Herzen. Pindar fügt hinzu, daß Hephäſtos (Andere nennen Prometheus, Palamaon, Hermes als dem Zeus bei Athene's Geburt beiſtehend), als die Zeit zu Athene's Geburt gekommen, mit ehernem Beile auf Zeus Haupt geſchlagen, und daß da die Göttin herausgeſtürmt ſey mit dem Rufe des Schlachtgeſchreies, wozu man ſpäter (z. B. Steſichoros) fügte, ſie ſey ganz gewaffnet aus des Vaters Haupt geſprungen. (Poſeidons Tochter nannte man ſie als Waßergöttin, und Tochter des Pallas des Megamedien, d. i. des ſehr Weiſen, weil ſie ſelbſt die ſehr weiſe Pallas war. Um die Geburt aus dem Haupte des Zeus als zu wunderbar zu mildern, nannte man ſie Tochter des Zeus und der Okeanide Koryphe, d. i. Haupt, und zuletzt, wie wir bei Cicero ſehen, um die verſchiedenen Genealogien zu erklären, nahm man 5 Göttinnen des gleichen Namens, ſtatt einer an.) Sie war die Göttin des Feuers, des reinen Elements, weshalb ſie gleich der Heſtia, unbefleckte Jungfrau war und blieb; das Feuer ſtammte vom Himmel, wie die griechiſchen Sagen annehmen, und wird als Blitz vom Himmel auf die Erde geſandt. Zeus, der Gott des Himmels, wird aber auch mit dem Himmel ſelbſt in ſo weit als eins genommen, daß er z. B. der Schwarzwolkige heißt, und ſo ſind die Wetter-Wolken die furchtbaren Locken ſeines Hauptes, und wenn er dieſes bewegt, daß die Ambroſiſchen Locken ſich ſchütteln, erbebt der Olympos. Da nun die Blitze aus den Wetter-Wolken fahren, folglich aus den Locken des Zeus, ſo heißt die Feuergöttin eine aus Zeus Haupte Gebohrene. (Der ſpät-lebende Rhodiſche Rhetor Ariſtokles ſagte von der Geburt der Athene auf Kreta, die Göttin ſey in einer Wolke verborgen geweſen, Zeus habe die Wolke geſchlagen, da ſey ſie zum Vorſchein gekommen.) Die Weisheit aber, die Metis, ſo dichtete man hinzu, mußte bei ihrer Geburt im Spiele geweſen ſeyn, weil ſie ja die weiſeſte Göttin war, dieſe aber war ſie, da die Kunſt ihr gehörte, denn ſie war noch in weiterem Sinne als der Feuergott Hephäſtos die Göttin der Künſte und darum auch der Weisheit und aller Einſicht. (Darum ſagte man auch, Daidale, d. i. die Künſtliche, die Mutter der Metis, habe Athene erzogen.) Weil der Blitz aus der Waßer-Wolke niederfährt unter Regengüßen, hieß ſie Tritogeneia, d. i.

die Trito-Gebohrene, oder Tritonis, und dies bedeutet die aus dem Waßer Gebohrene, denn wenn wir auch den Stamm des Wortes Triton nicht kennen, so sehen wir doch daraus, daß es Flußname und Name eines Seegottes war, so wie es auch in dem Namen der höchsten Meeresgöttin, der Amphitrite, der Gattin des Poseidon enthalten ist, was es bedeutet habe, nämlich Waßer nach irgend einer Eigenschaft deßelben benannt. (Weil Tritos der Dritte heißt, weihten ihr die Athener, um der Namenähnlichkeit willen den dritten Tag des Monats, die Tritomenis, und manche sagten, sie heiße Tritogeneia, weil sie am dritten gebohren sey, ja Andere gaben vor, es habe ein altes Wort Trito gegeben und dies habe Haupt bedeutet, was zu glauben kein Grund vorhanden ist.) Als Waßergöttin hätte sie Roßegöttin werden können, und sie galt wirklich als eine solche, als eine Hippia, doch wollte man dies davon erklären, daß sie das Zügeln des Roßes gelehrt habe, was aber auch dem Roßegott Poseidon zugeschrieben ward. Als der Göttin, die aus dem Wettersturme kommt, und die eigentlich der furchtbarste Theil deßelben ist, ward ihr auch die Aegis, das Sinnbild des Wettersturms, welches Zeus führt, gegeben, und sie hat dies furchtbare Werkzeug entweder als Schild in der Hand oder als Harnisch an der Brust, und wiewohl Homer noch nicht die Gorgo mit Athene in Verbindung bringt, sondern nur von dem erstarren machenden Gorgobilde im Hades spricht, so gehörte diese doch zu Pallas Athene, und ihr mit Schlangenlocken umgebenes Haupt ward nach Homer an ihrem Schilde oder Brustharnisch angenommen und ist bei Homer auf der Aegis des Zeus. Gorgo nämlich ist ein von dem Blicke des Auges entlehnter Name, wie denn Athene Gorgopis, die Gorgoblickende genannt ward, welcher nicht sowohl eine Farbe deßelben bezeichnet, als vielmehr das Scharfe des Blickes, besonders der hellen, blaugrauen oder grüngrauen Augen. (Zu unterscheiden ist davon, daß sie stets Glaukopis, d. i. die blau- oder lichthell-äugige genannt wird, denn der Feuergöttin ziemen lichte Augen und der Blitz erscheint lichtglänzend.) Athene ist als Blitz selbst die Gorgoblickende, und das Furchtbare des Anblicks der Schreck- und Grauen-erweckenden Naturerscheinung des Wettersturms stellte man sinnbildlich dar in einem Haupte, welches mit scharfem, starrem Auge erstarrend wirkte und mit geringelten Locken, Schlangenlocken, umgeben war, welche die den Blitz begleitenden Regengüße bezeichnen, so wie auch der Regengott, der sogenannte Jupiter Pluvius, mit einem sehr langen, den strömenden Regen sinnbildlich bezeichnenden Barte dargestellt ward. Selbst der Name der Gorgo Meduſa zeigt, daß diese keine andere war, als Athene, denn Meduſa bedeutet die Sinnende, die Weise, und außer Athene wird keine andere Göttin vorzugsweise als solche genommen. Wiewohl Zeus die Blitze schleudert, so hat doch Athene (so sagt Aeschylos) Zutritt zu deßen Gemach, wo die

Blitze liegen, so daß sie sich derselben bedienen darf, denn so wenig man die Göttin aus dem Wettersturm von der Handhabung der Aegis ausschloß, so wenig schloß man die Göttin, welche ursprünglich selbst der vom Himmel niederfahrende Blitz war, von den Blitzen aus. (Auf Münzen sieht man die Eule, ihren Vogel, als Blitzträgerin.)

Das Feuer war aber nicht bloß für die Kunst das unentbehrliche Mittel, ohne welches solche nimmer hätte gedeihen, und folglich, wie man annahm, die Menschen nicht hätten zur Ausbildung, Einsicht und Weisheit gelangen können, es war auch das unentbehrliche Mittel des Lebens im Hause, deßen heiliger Mittelpunkt darum der Heerd war, und des Zusammenlebens der Menschen in Städten, wie in der Mythologie der Hestia bemerkt ist, worauf hier verwiesen werden mag. Aus diesem Grunde war das Bild der Pallas Athene, unter dem Namen Palladion, als Bild der himmlischen Feuergöttin, ein in das Alterthum hinaufreichendes hehres, im Verborgenen aufbewahrtes und mit heiligster Ehrfurcht verehrtes Unterpfand des Heils einer Stadt, und Pallas Athene ward darum vor allen andern Göttern Stadtschirmerin. Das Troïsche Palladion war das berühmteste und die Legende über daßelbe sagte: Triton erzog Athene und hatte selbst eine Tochter Pallas, die Gespielin jener war. Einst übten sich beide im Kampf miteinander, doch Zeus hielt plötzlich für die Tochter fürchtend der Pallas die Aegis vor, und indem sie darnach blickte, ward sie von Athene tödlich verwundet. Diese die Gespielin betrauernd ließ ihr Bild verfertigen, that ihm die Aegis um und stellte es neben das Bild des Zeus. Als aber Elektra sich zu diesem Bilde geflüchtet hatte, warf es Zeus oder Athene, weil es durch die Berührung der nicht jungfräulichen befleckt war, auf Ilion herab, und Ilos weihte ihm ein Heiligthum, indem er es für das günstige Zeichen hielt, um das er den Zeus für die Gründung Ilions gebeten hatte. (Andere nannten dies Bild ein Weihgeschenk der Elektra, oder sagten, Dardanos habe es von Zeus erhalten. Manche aber nahmen zwei Palladien in Troja an, von welchen Odysseus und Diomedes das eine raubten, weil das Heil der Stadt am Palladion hieng, das andere aber von Aeneas mit nach Italien genommen ward. Doch Andere gaben das geraubte für ein nachgemachtes aus.) Es war dies Bild drei Ellen hoch, aufrecht stehend, mit aneinander geschloßenen Beinen, in der Rechten den Speer haltend, in der Linken Rocken und Spindel. Die Athener gaben vor, das Troïsche Palladion zu besitzen und erzählten, Diomedes sey auf der Heimreise Nachts an die Attische Küste gekommen, und habe, ohne zu wissen, wo er sey, geplündert, aber Demophon sey ihm entgegen geeilt und habe im Kampfe das Palladion erbeutet. Auch in Argos gab man vor, es sey daselbst, und in Italien wollten es Lavinium, Rom, Luceria, Siris besitzen.

Als Stadtschirmerin ist sie eine Retterin der Städte; eine Abwehrerin und Vertheidigerin, unter deren Schutz die Vertheidigung der Burgen, Stadtmauern und Häfen steht, aber auch die bürgerliche Ordnung der Stadt steht unter ihrer Obhut, denn sie ist die Schutzgöttin der Phylen (der Geschlechter) und der Phratrien (der Geschlechtsbrüderschaften), und wenn eine Jungfrau durch Verheurathung in eine andre Phratrie tratt, weihte sie der Pallas Athene den Gürtel. Zu Athen feierte man ihr im Monat Pyanepsion (Oktober) und bei den Joniern in dieser Eigenschaft drei Tage lang das Fest der Apaturien, an welchem die Väter ihre Söhne in die Phratrien aufnehmen ließen, und sie hieß davon Apaturia und Phratria. An diesem Feste nahmen die Männer, festlich gekleidet, Fackeln, am Heerdfeuer angezündet, hielten Fackellauf und sangen dem Hephästos, als dem Feuergeber, Hymnen. Ferner opferte man in Athen der Athene Phratria und dem Zeus Phratrios, in Trözen der Athene Apaturia, und die Kinder, welche in die Phratrie eingeschrieben werden sollten, wurden im Laufe um das Feuer des Heerdes getragen; was man die Amphidromien, d. i. den Umlauf nannte. Da der Name Apaturia an das Zeitwort apatan, täuschen, erinnerte, so deutete man ihn in diesem Sinne und erzählte, um ihn zu begründen, folgendes: Aethra (die später des Aegeus Gattin, des Theseus Mutter ward), des Pittheus Tochter in Trözen gieng wegen eines von Athene ihr gesandten Traumes auf die Insel Sphäria, um dem Wagenlenker des Pelops, dem Sphäros, ein Todtenopfer zu bringen, dort aber umarmte sie liebend Poseidon. Darauf nannte Aethra die Insel Sphäria Hiera (d. i. die Heilige), erbaute der Athene Apaturia (der Täuschenden) einen Tempel und führte bei den Trözenischen Jungfrauen den Brauch ein, ihren Gürtel vor der Vermählung dieser Göttin zu weihen. In Athen, wo sie als oberste Schützerin des ganzen Staates galt, wird ihr auch die Einsetzung des Areopags zugeschrieben, und wenn in diesem Gericht die Stimmen gleich getheilt sind, so giebt Athene den Ausschlag, welcher den Angeklagten frei spricht. In dem über Orestes gehaltenen Gericht tratt sie persönlich auf und bewirkte, wie in der Mythologie der Eumeniden erzählt ist, deßen Lossprechung durch ihre Stimme, wofür ihr Orestes einen Altar errichtete als der Areia, d. i. der Areïschen, der Mordrichterin.

Die Künste, welche der Mensch durch das Feuer erlangt hatte, wurden bei ihr mit denen, wozu das Feuer nicht unmittelbar dient, verbunden, und da man sie als die Göttin nicht nur der eigentlich sogenannten Künste, sondern aller Weisheit und Einsicht betrachtete, so wird ihr weit mehr zugeschrieben als dem Künstegott Hephästos, und sie ward als eine Hygieia, Gesundheitsgöttin, betrachtet. Als der Weisen opferten ihr unter dem Namen Bulaia, d. i. der Rathenden, die Männer des Rathes beim Antritt ihres Amtes, und in Sparta hatte sie gleich dem Zeus Ago-

raios, dem Schirmer der Verſammlungen auf dem Markte, ein Heiligthum als Agoraia. Wo Weisheit und Einſicht nöthig iſt, hilft ſie und beſchützt. So ſteht ſie dem klugen Odyſſeus immerfort bei, hilft dem Perſeus und dem Herakles in ſeinen ſchweren Unternehmungen, denn wie ſehr dieſe auch Muth und Kraft erfordern, würden ſie doch von der rohen Stärke allein ohne Einſicht nicht haben ausgeführt werden können, und ſo noch Anderen. Chalkeia, das Schmiedefeſt, ward ihr zu Athen als Feſt des ganzen Volkes gemeinſchaftlich mit Hephäſtos im Monat Pyanepſion (Oktober) gefeiert. Man ſchrieb ihr die Erfindung der Wagen, Schiffe, des Pfluges und des Stierejochens, des Rechens, der Trompete und der Flöte (dieſe Erfindung ward ihr als der kriegeriſchen Göttin zugeſchrieben, und zu Argos nannte man ſie Salpinx, d. i. Trompete, und wenn die Spartaner beim Klange der Flöten ausrückten, opferten ſie Athene an der Gränze ihres Landes die Diabateria, das Gränz-überſchreitungs-opfer), des Zügels der Roße und ſeiner Zäumung zu, und beſonders war ſie auch eine Vorſteherin des Webens und der weiblichen Arbeiten, wie ſie denn Ergane, d. i. die Werkmeiſterin, hieß. Auch Kriegsgöttin war ſie, aber nicht wie Ares die Göttin des rohen Dreinſchlagens, ſondern des Kriegs als einer Weisheit und Einſicht erfordernden Kunſt, und ſie wird mit Helm, Schild, Panzer und Speer bewaffnet gedacht und gebildet, wie ſie denn gleich in voller Rüſtung aus Zeus Haupt geſprungen ſeyn ſoll.

Die urſprüngliche Idee der Tritogeneia, des unter Waßergüßen herabfahrenden Feuers ward zwar in der Mythologie der Athene bey der Ausbildung derſelben weit weniger ausgebildet als andere Eigenſchaften, jedoch nicht ganz verdrängt. Ihre Beziehung zum Waßer ſtand ſo feſt, daß man einen Fluß oder See Triton dichtete, in dem Lande, wohin man ihren Cult brachte, als etwas zu ihr Gehöriges, für dieſe Göttin Weſentliches, (während vielleicht ſchon ſelbſt die Bedeutung, welche der Triton zu ihr hat, nicht mehr ſicher erkannt ward). So war der älteſte uns bekannte Sitz des Athenecults am See Kopaïs in Böotien, wo der Fluß Triton in dieſen See ſich ergießt, und wo ſich eine alte Stadt Athenä, ſo wie Eleuſis fand, welche der See verſchlang, von da kam er nach Attika und weiter nach Griechenland, durch die Colonie der Griechen aber, welche nach Africa gieng, nach Libyen, wo man einen See Tritonis nannte im Lande der Machlyer und Anſeer. Herodot erzählt von dieſen Völkern: an dem Jahresfeſt der Athenäa theilen ſich ihre Jungfrauen in zwei Parteien und kämpfen mit Steinen und Stöcken gegen einander nach alter Sitte zu Ehren ihrer Landesgöttin, die wir Athenäa nennen. Die an ihren Wunden ſterbenden Jungfrauen nennen ſie falſche Jungfrauen. Ehe ſie aber auseinandergehen, ſchmücken ſie die einſtimmig für die Tapferſte erkannte mit Korinthiſchem Helm und Hel-

leniſcher voller Rüſtung, ſetzen ſie auf einen Wagen und fahren ſie rings um den See. Athenäa aber iſt nach ihrer Erzählung die Tochter des Poſeidon und der Tritonis, und ſie ſagen, ſie ſey böſe geworden auf ihren Vater und habe ſich dem Zeus übergeben, der habe ſie zu ſeiner Tochter gemacht. In den See Tritonis ergoß ſich auch ein Fluß Triton. Zu Aliphera in Arkadien nannte man eine Quelle Tritonis, und Zeus hatte dort einen Altar unter dem Beinamen Lecheates, welchen man auf die Geburt der Athene, die dort ſtatt gefunden haben ſoll, deutete, Athene aber ward dort am meiſten verehrt. Selbſt den Nil nannten die Griechen, als ſie ſich glauben machen ließen, ihre Göttin ſey in Aegypten zu finden, wo die zu Saïs mit dem Lampenfeſt verehrte Neith von Herodot Athene genannt wird, Triton; und ſo ward dieſer Name in Theſſalien und in Kreta im Norden der Inſel weſtlich von Knoſſos gedichtet, um die Geburt der Athene dahin zu verlegen, woraus erhellt, wie feſt es ſtand, daß ſie die Tritogebohrene, d. i. die Waßergebohrene ſey. Ganz gleich dem Sinne nach iſt die Sage, daß der Flußgott Triton die Göttin zugleich mit ſeiner eigenen Tochter erzogen habe. So wie der Wetterſturm nun als Erſcheinung grauenhaft iſt und zur Gorgo wird, ſo iſt er auch ſeegensreich und gedeihlich, und ſo findet ſich auch noch in einigen freilich nicht zahlreichen Zügen ein Einfluß der Athene auf das Gewächsreich, man opferte ihr nämlich im Frühlingsanfang die Procharisteria, d. i. das Voraus-Dankfeſt für die Saat, und im Attiſchen Demos der Phlyeer fand ſich der Altar der Athene Tithrone (was dieſer Beiname bedeute, weiß man nicht) zuſammen mit dem der Demeter Aneſidora, d. i. der Getraidegöttin, die ihre Gaben aus der Erde heraufſendet, und dem des Zeus Kteſios, d. i. des Gottes der Habe, ſo wie dem der Kore Protogone, der Tochter der Demeter, und der Eumeniden, deren Zorn Seuche und Mißwachs verurſachen konnte. Hieher dürfte auch zu rechnen ſeyn, daß ſie als Mutter des Erechtheus oder Erichthonios galt, welche Mutterſchaft aber das Mährchen wieder beſeitigte, weil ſie der Jungfrauſchaft der Göttin in Athen entgegen war. Das Mährchen iſt in der Mythologie des Hephäſtos erzählt. Erichthonios kann nicht wohl bloß ein autochthoniſcher Stammvater der Athener, der als Schlange Schutzgeiſt der Stadt geweſen wäre, ſeyn, denn daß ihn Agraulos, Pandroſos, Herſe, d. i. die Ländliche, der Allthau, und der Thau, die Töchter des Kekrops *) erziehen, paßt dazu nicht, da dieſe Namen viel

*) Kekrops, in Athen als Autochthon betrachtet, und darum, weil die Schlange das Sinnbild der Erde war, oben Menſch und unten Schlange, ward der Zwiegeſtaltete genannt, welcher Beiname läppiſch von der Ehe, die er eingeführt haben ſoll, gedeutet ward, weil dieſe zwei Menſchen gleichſam zu einem Weſen vereinige, oder gar davon, daß er ſelbſt halb Mann, halb Frau

zu bedeutend sind, als daß sie zufällig oder ohne Absicht gewählt seyn könnten, wenn diese aber ihrem Wesen nach ein Seegenskind erziehen, so kann dieses kein anderes seyn, als der Seegen der Natur, den Athene hervorgebracht. (Eine späte klügelnde Deutung suchte die Pallas Athene aus der Sage von Erichthonios zu entfernen, indem sie vorgab, ein Brontäos habe eine Tochter Athene gehabt, welche auch Belonike geheißen und Königin gewesen, und diese habe an Hephästos vermählt den Erichthonios gebohren. Diese Erfindung ist insofern sehr leicht gemacht, als

---

gewesen. Als Gründer von Athen und Erbauer der Burg, welche die Kekropische genannt ward, gab er dem früher Akte, d. i. Ufer genannten Lande den Namen Kekropia, sammelte die Einwohner in 12 Gemeinden, um den Einfällen der Karer von der Seeseite, der Aoner von der Landseite beßer widerstehen zu können, führte das Begraben der Todten ein, und ordnete statt der Thier-Opfer die Darbringung von Kuchen an für Zeus, den er den Höchsten nannte. Während seiner Herrschaft stieß Poseidon mit seinem Dreizacke Meer-Waßer auf der Burg hervor, um das Land in Beſitz zu nehmen, Athene jedoch nahm den Kekrops zum Zeugen und ließ den Oelbaum sproßen, und der Beſitz des Landes fiel ihr durch sein Zeugniß zu, während Poseidon keinen Zeugen hatte. Mit Agraulos, d. i. der Ländlichen, der Tochter des Aktaios (diesen Beinamen hatte Zeus), erzeugte er den Eryſichthon, d. i. den Erdaufreißer, Pflüger, die Agraulos, Herse, Pandrosos. Auch Athen in Böotien am Triton und Eleusis gründete Kekrops, wird aber als ein von dem Gründer des Attischen Athen verschiedener betrachtet, und heißt Sohn Pandion's, König Böotiens, deßen Heroon in Haliartos war. Da sich auf Euböa auch ein Athen fand, so nahm man an, dies habe Kekrops der Zweite, der Enkel des Pandion, Sohn des Erechtheus und der Praxithea, welcher die Metiadusa zur Gattin hatte, gegründet. Als man in Griechenland sich glauben machen ließ, daß manches Griechische aus Aegypten stamme, ward die Sage angenommen, Kekrops stamme aus Saïs in Aegypten und sey von da nach Athen oder Böotien gewandert 1580 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Weil sein Sohn vor ihm starb, folgte ihm Kranaos (Felsicht, erdichtet, weil Attika felsig ist) in der Herrschaft nach. Nach seinem Tode ward er als Waßermann unter die Sterne versetzt. Seine drei Töchter waren göttliche Wesen des Gewächseseegens, den das Land von Thau genetzt hervorbringt, und wurden nur Töchter des Kekrops genannt, um sie an den ältesten mythischen Herrscher und Gründer und Bebauer zu knüpfen. Besonders tritt Agraulos hervor als Hauptwesen des ländlichen Seegens, denn in ihrem Heiligthum schwuren die Attischen Jünglinge in voller Rüstung den Eid für das Vaterland, und riefen dabei die Agraulos, Thallo, Auxo und die Artemis Hegemone an, d. h. sie schwuren treue Vertheidigung des Vaterlandes bei den Gottheiten, von welchen sie Seegen des Landes, also Nahrung und glückliche Vermählung erwarteten. Erzählt wird von ihnen außer der Geschichte des Erichthonios: in einem Kriege kam den Athenern der Orakelspruch, der Krieg werde glücklich enden, wenn sich jemand freiwillig aufopfere; Agraulos that es, und man errichtete ihr das obenerwähnte Heiligthum. Auch ward

Brontäos, der Donnernde, sehr wenig den Zeus versteckt und Athene Belonike, d. i. Athene die Geschoßsiegerin, die kriegerische Athene auf den ersten Blick zeigt.)

Daß sie auch eine Göttin der Schiffarth gewesen, sehen wir daraus, daß sie die Taucherin bei den Megarern hieß, wo es einen Fels der Aithyia Athene gab. Das Mährchen sagte, sie habe sich in einen Taucher verwandelt und den Kekrops unter ihren Flügeln nach Megara gebracht. Als Göttin, welche den Schiffbau lehrt, könnte sie wohl auch zu einer Schützerin der Schiffahrt geworden seyn, dies ist aber weit weniger wahrscheinlich, als daß sie wegen ihrer Beziehung zum Waßer in einem oder dem andern Cult, denn außer der angegebenen Hindeutung auf diese Eigenschaft in Megara findet sich nichts hierauf Bezügliches in ihrer Mythologie, zu einer Schutzgöttin der Schiffahrt geworden sey.

Bei Homer erscheint sie als die Lieblingstochter des Zeus, welche auf der Seite der Griechen gegen die Trojaner steht, da das Urtheil des Paris, welcher der Aphrodite den Preis der Schönheit zusprach, sie beleidigt hatte. Sie hatte ihm die Herrschaft über Asien versprochen, wenn er sie für die schönste erklären würde, und auf einem in den Bädern des Titus gefundenen Gemählde hält sie ihm ein Diadem dar; (daß sie dem Paris sich nackt gezeigt habe, ist eine spätere unpaßende Ausmalung der Fabel.) Um an dem Kampf Theil zu nehmen, zieht sie den Leibrock des

---

ihr ein Fest gefeiert, und ein Attischer Stamm nannte sich nach ihr. Daß der Agraulos auf Kypros bis zur Zeit des Diomedes Menschenopfer gebracht worden seyen, wird in späten Nachrichten gemeldet. Ovid aber erzählt, Hermes habe Herse am Panathenäenfeste gesehen und sey, von Liebe ergriffen, zu den Kekropiden gegangen, wo er zuerst der Agraulos begegnet sey und sie gebeten habe, ihn bei Herse zu unterstützen, was sie für große Belohnung versprochen. Doch Athene flößt der Agraulos Neid gegen Herse ein, worauf sie dem Hermes den Zutritt zu Herse weigert und in Stein verwandelt wird. Sie galt als Mutter der Alkippe von Ares, der, als ihr Halirrhothios, des Poseidon Sohn, Gewalt anthun wollte, diesen überraschte und tödtete, und als Mutter des Keryx (d. i. des Herolds) von Hermes. Herse gebahr dem Hermes den Kephalos, und ihr brachte man zu Athen Todtenopfer. Zwei Jungfrauen, Arrephoren oder Errephoren genannt, wohnten eine Zeitlang ohnweit des Tempels der Athene Polias auf der Burg. War das Fest gekommen, so nahmen sie in der Nacht, was ihnen die Athenepriesterin gab, auf den Kopf, und die Geberin wußte nicht, was es war, und die Trägerinnen wußten es nicht. Sie trugen es aber zu einem Bezirk ohnweit der Gärten der Aphrodite, stiegen dort in eine natürliche Grotte, ließen das Getragene unten, und nahmen etwas Anderes, Verhülltes, mit fort, und dann werden die Jungfrauen entlaßen und statt ihrer andere auf die Burg gewählt. Pandrosos ward mit Thallo (der Blüthe) verehrt und hatte ein Heiligthum neben dem Tempel der Athene Polias. Statt der Agraulos nannte man auch sie Mutter des Keryx von Hermes.

Zeus an, und nimmt die Aegis, worauf Eris und die Kampfstärke und die blutige Schlachtverfolgung sind, so wie das schreckliche Gorgo-Haupt, das Wunderzeichen des Aegistragenden Zeus. (Demnach hat auch die Aegis des Zeus das Gorgo-Haupt, und ganz mit Recht, da er der Gott des Wettersturms und die Aegis das Sinnbild deßelben ist.) Sie setzt auf das Haupt einen goldnen Helm, der für die Kämpfer von hundert Städten hinreichen würde. (Im Kampfe selbst wird sie nicht geschildert, so groß als es nach diesem Helme seyn müßte, aber um solche Folgerichtigkeiten kümmert sich das Mährchen und die ihm folgende epische Poesie nicht.) Dann stieg sie auf den Wagen der Here, den diese lenkte, nahm die gewaltige Lanze und fort eilten sie aus den Himmelsthoren zu Kronion, der auf der höchsten Kuppe des Olympos saß, und die Bitte gegen den Ares, welcher den Troern hilft, streiten zu dürfen gewährt. Jetzt eilt Athene zum Diomedes, dem von ihr besonders begünstigten Helden, feuert ihn an selbst gegen Ares zu kämpfen und wird seine Wagenlenkerin. Als Ares den Speer gegen Diomedes schleudert, wendet sie diesen bei Seite, und giebt dem Speere des Diomedes Nachdruck, daß er den Ares in die Weiche verwundet, so daß der Gott aufschreit gleich zehntausend Mann und zum Olympos eilte, wo ihn Zeus nicht freundlich empfängt. Als Zeus später den Göttern alle Theilnahme am Troïschen Kampfe untersagt und alle in Furcht schweigen, wagt Athene allein zu sprechen und für die Griechen zu sprechen, daß die Götter ihnen wenigstens Rath ertheilen dürften, worauf Zeus lächelnd zu ihr sagt: Getrost, liebes Kind, ich will dir freundlich seyn, es ist nicht schlimm gemeint. Einmal im Fortgange des Kampfs, als Askalaphos, der Sohn des Ares gefallen und dieser trotz dem Verbote des Zeus in die Schlacht stürzen will, Rache zu nehmen, wodurch allen Göttern Zeus Zorn hätte gefährlich werden können, erhebt sich Athene vom Throne, nimmt ihm die Waffen ab, schilt ihn ob seines tollen Beginnens und setzt ihn auf einen Thron. Nachdem Zeus den Göttern erlaubt hatte, Theil am Kampfe zu nehmen, treffen Ares und Athene zusammen, und schmähend greift der Wilde sie mit der Lanze an, aber sie weicht ihm aus, faßt einen gewaltigen Stein und wirft ihn damit an den Hals, daß er in den Staub stürzt, sieben Plethren Landes bedeckend; Athene lacht und verläßt ihn mit höhnenden Worten, worauf Aphrodite ihn wegführt und mit Mühe wieder zu sich bringt. Später beredet sie unter der Gestalt des Deïphobos den Hektor mit Achilles den Kampf zu bestehen, worin er fällt. In Troja ward sie zwar verehrt, aber wenn auch die Troïschen Frauen auf die Burg ziehen und einen Peplos darbringend um ihr Erbarmen flehen, bleibt sie feindlich abgewendet. Nach Trojas Eroberung flüchtet Kassandra in ihren Tempel und umfaßt ihr Bild, aber Aias des Oïleus Sohn stürmt herein und reißt sie weg oder schändet sie gar im Tempel. Zür-

nend ſandte die Göttin der heimkehrenden Griechenflotte einen Sturm, der ſie weithin auseinanderjagte, den Aias aber trieb er an die Kapharēiſchen Felſen, wo ihn Athene mit dem Blitz zerſchmetterte.

Im Gigantenkampf ſtand ſie Zeus mit Rath bei, daß er den Herakles zu Hülfe nahm, beſiegte den Enkelados und warf Sicilien auf ihn. Auch tödtete ſie den Pallas, zog ihm die Haut ab und gebrauchte ſie als Aegis. (Eine ſpäte Sage machte ſie ſogar zur Tochter des Pallas, eines geflügelten Giganten, den ſie, als er ihr in ſchändlicher Abſicht nahte, umbrachte, ſeine Haut als Aegis nahm und ſich ſeine Flügel an die Füße band.) Im Titanenkampfe wird ſie auch als nebſt Apollon und Artemis beſonders wirkſam genannt. Den Argonauten gab ſie an, wie die Argo gebaut werden ſollte und ſtand ihnen auf der Fahrt mit ihrer Gunſt bei. Sie unterſtützte den Perſeus, als er das Haupt der Gorgo Meduſa holte, oder tödtete ſie ſelbſt und gab dem Asklepios ihr Blut. Eine der ſpäten nicht guten Sagen bei dem Sicilier Diodoros erzählt, die Erde habe ein feuerſpeiendes Ungeheuer, die Aegis, hervorgebracht, welches Phrygien, die Wälder des Kaukaſos und alles bis nach Indien, Libyen und Aegypten verbrannt habe und zuletzt auf die Kerauniſchen Berge geſtürzt ſey; da habe Athene es getödtet und ſeine Haut als Aegis gebraucht. Wie ſie dem Bellerophon hilft und dem Odyſſeus, und den Tydeus begünſtigt und verläßt, iſt erzählt, wo von dieſen gehandelt wird. Ein Mährchen, welches ſie ſtrafend zeigt, iſt die Dichtung von der Lydiſchen Arachne (Spinne), der Tochter des Idmon (des Wißenden) in Hypapä. Dieſe, eine treffliche Weberin, foderte die Göttin aus Uebermuth zum Wettſtreit im Weben auf und webte nun die Liebesgeſchichten der Götter, worüber Athene unwillig ward und das Gewebe zerriß. Da erhieng ſich Arachne; Athene aber ließ ſie nicht ſterben, ſondern verwandelte ſie in eine Spinne, verurtheilt, immer zu hängen. Teireſias erblickte Athene einſt nackt im Bade, und mußte darum erblinden; doch da deßen Mutter ihre Freundin war, verlieh ſie ihm die Sehergabe, und einen ihn ſicher geleitenden Stab. Von der Erfindung der Flöte erzählte man in Thebiſcher Sage, daß Athene in Libyen, als Perſeus der Meduſa das Haupt abgeſchlagen, das klagende Ziſchen der Schlangen auf den Häuptern der beiden andern Gorgonen nachahmend, die Flöte erfunden habe; Pindar aber ſagt, ſie habe die ſogenannte vielköpfige Weiſe der Flöte nach dieſem Ziſchen erfunden, die als eine Apolliſche Flötenweiſe nach der Angabe Anderer von Olympos oder deßen Schüler Krates erfunden ward. Eine andere Sage war, daß die Göttin aus einem Hirſchbein die erſte Flöte machte, und beim Mahle im Olympos darauf blies, daß aber Here und Aphrodite über ihre aufgeblaſenen Wangen lachten (oder ein Satyr macht ſie auf die Entſtellung des Geſichts beim Blaſen aufmerkſam. Dies wohl im Attiſchen Satyrdrama). Da gieng ſie in das Idagebirg und beſchaute

ſich in einem Quell, worauf ſie im Zorn über die Verzerrung, welche ſie an ſich ſah, die Flöte wegwarf, und dem mit Unheil drohte, welcher ſie aufnehmen werde. Marſyas nahm ſie auf und ward unglücklich.

Trotz ihrer Jungfrauſchaft dichtete man doch, um den in Athen eingewanderten Apollon dort einheimiſch zu machen, dieſer ſey ein Sohn des Hephäſtos und der Athene, und in einem ſpäten Epigramme finden wir ſogar einen Sohn des Hephäſtos und dieſer Göttin, Namens Lychnos (Leuchter, Licht), welcher allerdings zum Sohne für den Hephäſtos ſehr paßend iſt.

Allgemein war in Griechenland die Verehrung der Pallas Athene; doch ragt darin Athen beſonders hervor, als einer der älteſten Sitze ihres Cults, wo ſie oberſte Schutzherrin und Polias, Stadtgöttin, auf der Burg war, wo in ihrem Tempel eine immerbrennende Lampe unterhalten ward, (und deßen Prieſterin keinen einheimiſchen friſchen Käſe, ſondern nur ausländiſchen genießen durfte). Sie hatte mit Poſeidon um den Beſitz von Attika geſtritten, und Zeus hatte beſtimmt, wer von beiden dem Lande das Nützlichſte gäbe, dem ſolle es gehören. Poſeidon ſchuf das Roß (oder einen Brunnen mit Meerwaßer), Athene ſchleuderte ihren Speer, und an der Stelle, wo er fiel, wuchs ein Oelbaum auf. Dieſer ward als das Nützlichere erkannt, und die Göttin erhielt das Land. (Um Trözen ſtritt ſie ebenfalls mit Poſeidon, und Zeus gab es ihnen gemeinſchaftlich). Die Athener feierten ihr im Hekatombaion, d. i. Juli, die Panathenäen, d. i. das Feſt von Geſammt-Athen, alle vier Jahre das große, alle Jahre das kleine, wenn das große nicht war. Am erſten Tage fand im Kerameikos, d. i. dem Töpferbezirk, Fackelwettlauf, worin es galt, die Fackel brennend ans Ziel zu bringen (zu Ehren der Feuergöttin), am zweiten Tage fand gymnaſtiſcher Wettkampf, am dritten muſiſcher ſtatt, wo Dichter, Sänger, Redner mit einander wettkämpften; auch kam der Waffentanz der Jünglinge vor. Ein Kranz vom Laube des Oelbaums und feines Oel waren der Preis, und zuletzt wurden Stiere geopfert (vom Stieropfer hieß ſie Taurobolos, d. i. Stiertödterin). Der feierlichſte Theil des Feſtes war die große Prozeſſion auf die Burg zum Parthenon (d. i. dem Jungfrautempel, welcher ihr gehörte), wohin ſie den Peplos brachte, einen weiten, viereckigen Umwurf um den ganzen Körper, weiß, goldfarbig geſtickt, mit dem Bilde des Siegs der Olympiſchen Götter über die Titanen, d. i. der ſchönen Weltordnung über die Rohheit. Unter den Jungfrauen wurden vier von guter Geburt, Arrephoren genannt, erwählt, und davon zwei genommen, welche am 30. Pyanepſion, wo die Chalkeia gefeiert wurden, mit den Prieſterinnen auf der Burg den Peplos zu arbeiten begannen, und bis zur Beendigung auf der Burg neben dem Tempel der Athene Polias wohnten. Dieſer herrliche Peplos war als Seegel an einem Schiffe ausgeſpannt, welches durch eine in einem Canale

unter der Erde angebrachte Maſchinerie vom Kerameikos bis zum Tempel des Pythiſchen Apollon fortbewegt ward. An der Spitze zogen die Greiſe und bejahrte Hausmütter mit Oelzweigen, hierauf kamen die bewaffneten Bürger, dann die Schutzbürger mit kahnförmigen Gefäßen, hernach die Frauen der Bürger und hinter ihnen die Frauen der Schutzbürger mit Waßergefäßen, dann die Jünglinge, welche Hymnen ſangen, und hierauf auserleſene Jungfrauen als Kanephoren, d. i. Korbträgerinnen, welche auf dem Haupte in geflochtenen Körbchen die heiligen Geräthſchaften der Göttin trugen, und denen die Töchter der Schutzbürger Sonnenſchirme nachtrugen. Den Schluß des Zuges machten die Knaben. Am Tempel des Apollon nahmen die bejahrten Hausmütter den Peplos und trugen ihn, und auf der Burg ward dann das Bild der Göttin, welches auf Blumen gelegt ward, damit bedeckt (an den kleinen Panathenäen fehlte die Prozeſſion mit dem Peplos). Erichthonios galt als Stifter, Theſeus als Erneuerer des Feſtes. Ein anderes jährlich zu Athen gefeiertes Feſt der Göttin hieß Skira oder die Skirophorien (wovon ein Frühlingsmonat den Namen Skirophorion bekam), d. i. das Feſt des Sonnenſchirms oder des Sonnenſchirmtragens; denn die Prieſterin trug einen weißen Sonnenſchirm herab in den Tempel der Athene Skiras zu Phaleron. Auf dem Vorgebirg Sunion hatte ſie auch einen Tempel, wovon ſie die Suniſche hieß. Auch ward ihr zu Athen im Monat Thargelion das Feſt der Waſchung gefeiert am 26ſten, welcher unter die ſchlimmen Tage gehörte, wo man ihren Tempel mit einem darum gezogenen Seil, wie an andern ſchlimmen Tagen, ſperrte und einen Teig aus Feigen in Proceſſion trug, weil dies angeblich die erſte, den Genuß der Eicheln verdrängende Koſt geweſen. Das Feſt hieß Plynteria, d. i. die Waſchung, oder Kallynteria, d. i. Schönmachung (ein Grammatiker giebt an, es ſey der Agraulos, d. i. der Ländlichen, gefeiert worden, und Aglauros, wie jene ebenfalls genannt wird, ſoll auch Athene geheißen haben), und man entkleidete das Bild der Athene, wuſch es und hieng indeß einen Schleier um das Bild. Praxiergiden, d. i. Werkvollziehende, hießen die, welche es thaten. Im Piräus war ein heiliger Bezirk des Zeus, der Athene, und darin ihr Erzbild mit der Lanze. Von ihrer älteſten Verehrung in Böotien wißen wir nichts mehr, über die ſpätere aber haben wir einige Nachrichten. Zwiſchen Alalkomenä und Koroneia, nahe bei dieſer Stadt in der Ebene, war das Heiligthum der Athene Itonia, in welchem Athene mit Hades zuſammengeſtellt war (Pauſanias erwähnt einer Bildſäule des Zeus), aus einer, wie man ſagte, nicht auszuſprechenden Urſache, und dort feierte man die Pambötien, d. i. das Feſt des Geſammt-Böotien, mit Opfern, Chören, Aufzügen, Wettſpielen; wann und wie oft ſie aber gefeiert wurden, wird uns nicht gemeldet. Als Tempellegende aber erzählt Pauſanias: Iodama, die Prieſterin, gieng bei Nacht in den heiligen Bezirk, und es

erſchien ihr Athene mit dem Gorgohaupt an ihrem Leibrocke. Als Iodama dies erblickte, ward ſie zu Stein, und deswegen legt ein Weib täglich Feuer auf den Altar der Iodama und ruft dreimal in Böotiſcher Sprache: Iodama lebe und verlange Feuer. Daraus erhellt, daß die Itoniſche Göttin als Feuergöttin verehrt ward. Itonia hieß die Göttin, von der Theſſaliſchen Stadt Iton, wo ihr Cult geblüht hatte und von wo er nach Böotien gekommen war, mit den, wie die Böotiſche Sage behauptete, früher aus Böotien verdrängten und nach Theſſalien gewanderten Böotiern, die nach der Troiſchen Zeit wieder in die Heimath zogen. Von dem Böotiſchen Alalkomenä, wo ſie verehrt ward, und zwar ſo hoch, daß man auch ſagte, ſie ſey hier gebohren, hieß ſie Alalkomeneïs, vom Böotiſchen Berg Arakynthos, die Arakynthiſche, und von der Bildſäule, die ihr Ajas auf der Megariſchen Burg ſetzte, Ajantis. Zu Thebe ward ſie als Onka verehrt, welchen Namen ſie von dem Hügel hatte, wo ihr Tempel ſtand (Onka bedeutet einen Bug). Auch als Zoſteria, d. i. die ſich Gürtende, ward ſie in Theben (und von den Epiknemidiſchen Lokrern) verehrt und hatte neben der Bildſäule des Amphitryon unter dieſem Namen zwei Steinbilder, weil, ſo ſagte man, Amphitryon dort die Waffen angethan hatte, was die Alten ſich gürten nannten. In Phokis bei Elateia hatte ſie als Kranaia, d. i. die Quellige oder Felſige, auf einem Berggipfel, wo ein Quell war, einen Tempel, wo ein Knabe Prieſter war, der fünf Jahre bis zur Zeit der Mannbarkeit diente, und nach alter Art in einer Wanne badete. Ihr Bild daſelbſt ſtellte ſie zum Kampf gerüſtet dar. Zu Delphi war ihr Heiligthum vor dem des Apollon, und ſie hieß daher Pronaia, d. i. die Vortempelige. Auf Rhodos ward Athene hoch verehrt, und Pindar ſingt, es habe, als Zeus ſie aus dem Haupt gebahr, Gold auf der Inſel geregnet. Ihr Hauptſitz daſelbſt war die Stadt Lindos, und ihren Tempel ſollen die Danaïden auf ihrer Flucht von Aegypten nach Argos gegründet haben. Da die Telchinen nach Rhodos geſetzt werden, und Telchinen aus Kypros nach Böotien gekommen und der Athene Telchinia auf dem Berge Teumeſſos ein Heiligthum gegründet haben ſollen, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß auch die Lindiſche Göttin eine Telchiniſche war, nämlich eine Feuergöttin der Metallkünſtler, denn ſolche waren die Telchinen. Die, welche die Korybanten zu Rhodiern machten, leiteten ſie von den beiden Hauptgottheiten daſelbſt, und nannten ſie Söhne des Helios und der Athene, unbekümmert um die Anſicht von der Jungfrauſchaft der Göttin. In Arkadien ward ſie als Alea oder Aläa zu Alea, Tegea und Mantinea verehrt. Den Tempel zu Tegea baute ihr Aleos, in welchen die Griechen die Beute der bei Platää beſiegten Perſer weihten, und als er in der 96. Olympiade abbrannte, ließen die Bürger einen neuen durch Skopas bauen, welcher an Herrlichkeit und Größe im Peloponnes der ausgezeichnetſte war, mit drei Reihen Säulen, deren die

erſte doriſch, die zweite korinthiſch, die dritte joniſch war. Die Haut des Kalydoniſchen Ebers war als Weihgeſchenk darin, und im Vordergiebel war die Kalydoniſche Jagd dargeſtellt, im Hintergiebel der Kampf des Telephos gegen Achilles im Gefilde des Kaïkos. Die Bildſäule darin machte Endoios aus Elfenbein, und mit ihr ſchmückte Auguſtus, welcher ſie, als er den Antonius beſiegt hatte, nach Rom ſchaffen ließ, das Forum, worauf eine Bildſäule der Athene Hippia aus dem Demos der Manthureer nach Tegea gebracht ward und den Namen der Alea erhielt. Ein Asklepios und eine Hygieia aus Penteliſchem Marmor, von Skopas gearbeitet, ſtanden ihr zur Seite. Der Tempel war eine Freiſtätte, die von alter Zeit her unverletzlich war, und Athene's Name Alea bedeutet eben Zuflucht und drückt dies Verhältniß aus. Von Pauſanias und Leotychides leſen wir, daß ſie zu dieſem Aſyle flüchten; auch Here's Prieſterin Chryſeïs ſoll ſich dahin geflüchtet haben, welche jedoch Thukydides in Phlius Rettung ſuchen läßt. Die Prieſterin daſelbſt war eine Jungfrau, welche jedoch nur bis zur Zeit der Mannbarkeit im Dienſte blieb. Von ihrer Prieſterin Auge daſelbſt iſt unter dieſem Namen beſonders gehandelt, und es iſt dieſelbe keine andere, als eine Athene Auge, d. i. eine Geburts-Göttin; warum ſie aber als eine ſolche galt, läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen. Nicht weit von dem Tempel war ein Erdhügel, wo Wettſpiele gehalten wurden, die Aläen und die Halotien, d. i. das Fangſpiel, weil die Tegeaten, ſo erzählte man, viele Lakedämonier lebend im Kampfe gefangen hatten. Die einen ſcheinen ſich auf die Rettung zur Freiſtätte, die andern auf die Gefangennehmung deßen, der ſich nicht rettet, zu beziehen. Nördlich vom Tempel *) iſt ein Quell, wo Herakles die Auge geſchwächt haben ſoll. Auch ein Heiligthum der Athene Polias, der Stadt- oder Burg-Athene, war in Tegea, in welches der Prieſter jährlich nur einmal gieng, und es heißt das Heiligthum der Schutzwehr, weil Athene dem Kepheus, des Aleos Sohne, das Geſchenk gemacht hatte, daß Tegea für

*) In demſelben war der Schild der Marpeſſa, mit dem Beinamen der Wittwe, gewidmet; denn als die Lakedämonier die Tegeaten einſt mit Krieg überzogen, machten die Frauen der letzteren einen Hinterhalt unter dem Hügel Phylaktris, d. i. Wachhügel, und brachen bei dem Kampf hervor, wodurch die Lakedämonier in die Flucht getrieben wurden. Marpeſſa zeichnete ſich vor allen aus, ſo daß ſelbſt der Lakedämoniſche Führer Charillos gefangen ward, und ſchwören mußte, nicht wieder gegen Tegea zu kämpfen. Fortan feierten die Frauen dort dem Ares Gynaikothoinas, d. i. dem Frauenbewirther, Opferfeſte. Da nun derſelbe Tempel der Athene auch das Weihgeſchenk der Kalydoniſchen Jagd hatte, und die Marpeſſa, welche aus Aetolien nach dem Peloponnes kam, die Mutter der Gattin des Meleagros war, welcher die Kalydoniſche Jagd veranſtaltete, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß Marpeſſa, die Wittwe, mit dieſer Aetolerin eine Perſon war.

immer uneinnehmbar war, indem ſie, hieß es, ihm ein Haar der Meduſa gab, welches Tegea bewahrte. Von Artemis Hegemone, d. i. der Führerin, erzählten ſie Aehnliches. Ein Tempel der Athene Mechanitis, d. i. der an Kunſt, Erfindung oder Rath reichen, ſtand am Weg von Megalopolis nach dem Mänaliſchen Berge. Als Koria, d. i. Jungfräuliche, hatte ſie einen Tempel mit einem Bild auf einem Berggipfel ohnweit der Stadt der Kleitorier. In Pheneos in Arkadien verehrte man ſie als Tritonis, die Waßergöttin, und ebendaſelbſt den Waßergott Poſeidon Hippios.

In Korinth verehrte man ſie als Hellotis oder Hellotia, und als ſolche hatte ſie auch ein Heiligthum bei Marathon in der Niederung. Sie ward am Feſt der Hellotien mit einem Fackellauf als Feuergöttin gefeiert. Da man den Namen von Helein, d. i. Fangen, ableiten wollte, erfand man folgende Sagen als Urſache der Benennung: ſie fieng und zäumte den Pegaſos für Bellerophontes, oder als die Dorier mit den Herakleiden in den Peloponnes drangen, zündeten ſie Korinth an, und von den flüchtenden Frauen retteten ſich einige mit Eurytione und Hellotis in den Athenetempel, aber auch dieſen zündeten die Dorier an. Da flüchteten die andern, Eurytione und Hellotis die Schweſtern aber verbrannten mit einem Kinde. Peſt befiel das Land, und die Göttin befahl, die Jungfrauen zu ſühnen, der Athene Hellotis ein Heiligthum zu errichten und das Hellotienfeſt zu feiern. In Elis hatte ſie als Narkaia ein Heiligthum, gegründet von Narkaios, d. i. der Betäubte, dem Sohne des Dionyſos, welcher alſo die Betäubung durch Wein bezeichnet, und in dem Eliſchen Phrixa einen Tempel als Kydonia, welchen der Kreter Klymenos aus Kydonia (ein Theil der Kreter hieß Kydonen) errichtete. Auf der Burg zu Elis war ihr Heiligthum mit einem Bild aus Elfenbein und Gold, mit dem Hahn auf dem Helm, weil er ein ſtreitbarer Vogel iſt, meint Pauſanias. Zu Pylos auf dem Vorgebirge Koryphaſion (Kopfberg) hatte ſie einen Tempel als Koryphaſia, am Lariſos, dem Gränzfluße zwiſchen Achaja und Elis als Lariſſäa, und als Kypariſſia in der Stadt Kypariſſia in Lakonien, als Xenia, d. i. Göttin der Gaſtfreunde in Sparta, ebendaſelbſt als Ambulia und als Chalkiökos, die Göttin des ehernen Hauſes; denn als Stadtſchützerin hatte ſie einen mit Erz reichlich gezierten Tempel, nebſt einer ehernen Bildſäule, ferner als Ophthalmitis, d. i. Augengöttin, hatte ſie dort einen Tempel, den ihr Lykurgos gründete, wie es hieß, als er vor dem Alkandros, welcher ihm wegen ſeiner ihm mißfälligen Geſetze ein Auge ausſchlug, durch Hülfe der Lakedämonier geſchützt ward, daß er nicht auch das andere Auge verlor (Athene ward auch Oryderkes, die Scharfſehende, benannt). Als Keleutheia, d. i. die Göttin des Wegs, hatte ſie ferner zu Sparta drei Heiligthümer, die, ſo hieß es, Odyſſeus gründete zum Danke, daß er die Freier der Penelope im Wettlaufe beſiegte, und am Wege von Sparta nach Therapne ſtand ein Schnitz-

bild der Athene Alea. Auf dem Berge Aſia in Lakonien, wo eine Stadt gleiches Namens war, hatte ſie ein Heiligthum als Aſia, welches Kaſtor und Polydeukes nach der Rückkehr aus Kolchis von der Argonautenfahrt errichteten. Einen Tempel hatte ſie in Epidauros Limera, und zu Hippola in Lakonien ward ſie als die Hippolaïtiſche verehrt. Zu Hermione aber hatte Athene zwei Tempel. Zu Epidauros verehrte man Athene Kiſſaia, d. i. die Epheugöttin, deren Bild nämlich aus dem Holze des Epheu gemacht war. In Argos ehrte man Athene Akria, d. i. die Burggöttin, und Athene Salpinx, d. i. die Trompete, die Kriegeriſche, deren Tempel Hegeleos, d. i. Volksanführer gründete, ein Sohn des Tyrſenos; denn die Trompete galt für Tyrrheniſch. Nicht weit vom Markt zu Argos war ein Hügel, worin das Haupt der Meduſa ſich befinden ſollte, und wobei das Grab der Gorgophone, d. i. Gorgotödterin, der Tochter des Perſeus, ſich befand. In dem Gymnaſium aber war das Bild der Athene Pania, d. i. der Allheilenden. Ferner feierten ihr die Argiver ein Badefeſt, wo ihr Bild im Inachos gewaſchen und der Diomedes-Schild in der Prozeſſion getragen ward; in Paträ ward ſie als Panachaïs, d. i. die Göttin der Geſammt-Achäer, gefeiert, und zu Luceria in Apulien ward ſie als Achaïſche verehrt. Zu Korone in Meſſenien, deßen Gründung man von dem Böotiſchen Koroneia herleitete, hatte ſie auf der Burg unter freiem Himmel ein Erzbild mit einer Krähe auf der Hand, und man ſagte, beym Graben der Fundamente der Stadtmauer habe man in der Erde eine eherne Krähe gefunden, ein Mährchen, welches der Name der Stadt veranlaßt hat; denn Korone heißt Krähe, und dieſem Namen zu Ehren trägt auch Athene die Krähe. Am Fluß Nedon in Meſſenien ſtand ein berühmter Tempel der Athene Neduſia, und unter demſelben Namen zu Poiaeſſa in Lakonien, ſo wie auf der Inſel Keos, wo ihr Neſtor, heißt es, den Tempel gründete. Am Wege von Sparta nach Arkadien ſtand im Freien die Bildſäule der Athene Pareia oder Paria, und nicht weit davon ein Heiligthum des Achilleus. Zu Mothone hatte ihr Diomedes, ſo hieß es, einen Tempel und ein Bild geweiht als der Windgöttin, weil, als einſt verderbliche Winde tobten, Athene dieſe auf ſein Gebet zu ihr ſtillte. Sie ſcheint als Göttin des Wetterſturmes daſelbſt betrachtet zu ſeyn. Zu Skillus in Triphylien hatte ſie in der Nähe von Olympia am Phellon einen ausgezeichneten Tempel, welchen der dort lebende Xenophon gründete.

Zu Ilion in Kleinaſien, wo ihrer Verehrung Homer gedenkt, und woher das Palladion ſtammen ſollte, dauerte ihr Cult bis in ſpäte Zeiten, und es wurden zwei Lokriſche Jungfrauen, nach dem Looſe, zur Sühne zum Opfer gegeben, weil das Orakel bei Peſt und Hunger in Lokris den Ausſpruch gethan, dieſes müße tauſend Jahre lange zur Sühne für des Ajas Frevel geſchehen, weil Ajas, der Lokrer die Göttin beleidigt hatte. Doch waren die Jungfrauen vom Opfertode gerettet, wenn ſie ſich in den

Athenetempel flüchten konnten, und blieben dann dem niedern Dienſte des Tempels geweiht, geſchoren, baarfuß, der Göttin nicht nahend, und die nicht aus dem Heiligthume gehen durften, außer bei Nacht. Wurden ſie aber geopfert, dann wurden ihre Gebeine mit wildem Holze verbrannt. Zur Zeit des Phokiſchen Kriegs waren die tauſend Jahre um, und das Opfer hatte ein Ende, wie der Sicilier Timäos berichtet. Zu Pedaſa, im Gebiete von Halikarnaſſos in Karien, genoß ſie ebenfalls Verehrung, und Herodot erzählt uns die ſeltſame Sage, daß, wenn den Pedaſiern und den Umherwohnenden etwas Böſes bevorſtehe, der Athene-Prieſterin ein Bart ſproße, welches auch dreimal bey ihnen geſchehen ſey. Zu Epheſos ſtand ein Athenaion, d. i. ein Athenetempel, außerhalb der Stadt, Alt-Epheſos aber war darum gebaut geweſen. Zu Side, einer Kymäiſchen Colonie in Pamphylien, fand ſich auch ein Tempel der Athene. Ein Tempel der Athene Polias war zu Erythrä mit einem großen Holzbild auf dem Throne, in jeder Hand eine Spindel haltend, und den Polos auf dem Haupte, ein Werk des Endoios. Zu Aſtyra in Kleinaſien, einer Aeoliſchen Stadt, hatte ſie als Aſtyriſche ein Heiligthum, ſo wie als Aſſeſiſche zu Aſſeſos im Gebiet von Miletos. Auf der Inſel Chryſe, ohnweit Lemnos, gründete, ſo heißt es, Jaſon, als er nach Kolchis gieng, einen Altar, welchen eine Schlange bewachte, und als Herakles gegen Troja zog, opferte er auf demſelben, ſo wie auch die gegen Troja ziehenden Griechen ihn beſuchten, wo Philoktetes von der Schlange in den Fuß gebißen ward. Dieſer Altar hieß der der Chryſe, d. i. der Goldenen, und dieſe iſt bey Sophokles eine Nymphe; die alten Grammatiker aber ſagen, es ſey dies ein Beinamen der Athene geweſen, was ſie vielleicht aus guten Nachrichten angeben, denn es iſt höchſt wahrſcheinlich. Ein Vaſengemälde Großgriechenlands zeigt Chryſe mit zwei Sternen auf der Bruſt, fünf Pfeilen auf dem Kopfe, unterhalb des Gürtels aber hängen zwölf Kugeln in Reihen (in jeder ſechs) zu den Füßen herab. In der Kyrrheſtiſchen Landſchaft in Syrien hatte Athene, als die Kyrrheſtiſche, einen Tempel, zwanzig Stadien von Herakleia entfernt. Geweiht war der Göttin die Eule, die von ihren Augen griechiſch Glaux, die Lichtäugige, heißt, und dies aus keinem andern Grunde, als weil Athene die Lichtäugige, Glaukopis, hieß; denn ſolche Weihungen, um eines Namens oder einer Aeußerlichkeit willen, kommen in der Mythologie vor; ferner der Oelbaum, und die Schlange. Geopfert wurden ihr Stiere und Kühe, auch Widder; doch weibliche Lämmer ſollen ihr nicht geopfert worden ſeyn.

Das Ideal dieſer Göttin für die Kunſt vollendete der große Pheidias, welcher das koloſſale Bild aus Elfenbein und Gold, 26 Ellen (36 Pariſer Fuß) hoch, für die Burg zu Athen machte. Sie war ſtehend, auf dem Haupte den Helm mit der Sphinx, an den Schläfen Greife, die Nike, d. i. die Siegesgöttin, mit goldnen Flügeln, 4 Ellen hoch, auf

der Hand, und den Schild mit dem Giganten- und Amazonen-kampf am Fuße stehend. Das Gewand fiel bis ganz herab, und das Meduſenhaupt war auf der Aegis an der Bruſt aus Elfenbein; den Speer hielt ſie in der Rechten und neben demſelben ruhte eine Schlange. Vierzig Talente Gold wurden auf dieſes herrliche Werk verwendet. Derſelbe verfertigte eine noch größere Statue aus Erz vom Zehnten der Marathoniſchen Beute für den Tempel der Polias. Als das ſchönſte Bild aber galt die kleine Erzſtatue, welche die Lemnier von Pheidias machen ließen und in den Atheniſchen Tempel weihten. Ihr Ideal iſt jungfräuliche Strenge und Ernſt, das Auge ſinnend vor ſich blickend, abwärts gekehrt, die Lippen geſchloßen, das Antlitz etwas ſchmal, das Haar an den Schläfen zurückgewendet und hinten herabfallend. Ihre Geſtalt iſt ihrem Ernſt entſprechend, wenig ſchlank, die Schultern breit, Hüften ſchmal, Bruſt gewölbt. Ihr Leibrock hängt in einfachen Falten, von welchen breite und ſchmale Maſſen abwechſeln, herab. Viele der alten Bilder waren ſitzend dargeſtellt, und Strabo ſagt, ſolche ſeyen in Phokäa, Maſſalia, Rom, Chios und an andern Orten; das in Neuilion war nach ſeinem Zeugniß ein ſtehendes. Ihre Geburt hatte Phidias im Giebelfelde des Parthenon dargeſtellt, welche ſich auch auf einer Patera von Erz zu Bologna findet. Auch die berühmten Künſtler Myron und Skopas, ſo wie Euphranor und Hegias hatten Statuen der Göttin gemacht; doch wißen wir nicht, wie ſie ihr Ideal aufgefaßt haben. Unter den erhaltenen Statuen gilt die 1798 bei Velletri gefundene für die beſte, nächſt ihr die im Hauſe Giuſtiniani in Rom, gefunden wo Pompejus der Minerva einen Tempel wegen ſeiner Siege geweiht hatte. Auch die der Villa Albani iſt geſchätzt, ſo wie auch eine gute Statue im Muſeum Pio-Clementinum iſt und ſich auch anderwärts welche finden. Kleine Erzbilder finden ſich auch erhalten, und öfters erſcheint Athene auf Basreliefs und in Vaſengemälden. Auch koloſſale Büſten ſind noch vorhanden, eine im Muſeum Pio-Clementinum, eine andere in der Villa Albani. Gemmen und Münzen ſind ebenfalls mit Darſtellungen der Göttin erhalten.

Die Gorgonen.

Spricht gleich Homer nur von der Gorgo, dem Graunbilde im Hades, und dem Gorgohaupte auf der Aegis, ſo erzählt doch ſchon Heſiod: dem Phorkys (dem Meergotte) gebahr Keto (Ketos bedeutet ein großes Seethier) die ſchönwangigen Graien (die Grauen), Pephredo, die ſchöngekleidete, und Enyo, im Safrangewande, ſo wie die Gorgonen, die jenſeits des Okeanos wohnen, an der Gränze der Nacht, wo die hellſtimmigen Hesperiden hauſen, und ſie heißen Stheino, Stheno (die Starke),

Euryale (Weit-Meer), Meduſa (die Sinnende, Weiſe), welche ſterblich war, während die beiden Schweſtern unſterblich und unalternd waren. Poſeidon vermählte ſich ihr auf ſchwellenden Wieſen unter Lenzblumen, und als Perſeus (Andere nennen die Athene) ihr das Haupt abhieb, ſprang der große Chryſaor (Gold-Waffe), welcher mit der Okeanide Kalirrhoë (Schön-Fluß) den dreihauptigen Geryones (Schreier) und die Echidna (Schlange), die halb Jungfrau, halb Drache war, erzeugte, — und das Roß Pegaſos hervor. Spätere fügten hinzu, Stheno und Euryale klagten, und die Schlangen ihrer Häupter ziſchten; Athene aber, dies nachahmend, erfand die Flöte. Geflügelt wurden die Gorgonen an dem Kaſten des Kypſelos dargeſtellt, und geflügelt nennt ſie auch Aeſchylos, der ſie auch menſchenverhaßt und ſchlangenhaarig, von entſeelendem Anblick heißt. (In ſpätere Ausbildung des Mährchens giebt ihnen Schweinshauer, Hände von Erz und Flügel von Gold, macht Meduſa zur Tochter des Peiſides und verſetzt ſie nach Tarteſſos in Iberien.) Von der Meduſa ſagt Ovid, daß Athene ihr ſchönes Haar in Schlangen verwandelte, weil Poſeidon ſie in ihrem Tempel umarmte. Das Haupt der Meduſa ſetzte Athene an ihren Schild oder Bruſtharniſch; doch zu Argos ſagte man, es liege daſelbſt auf dem Markte unter einem Erdhügel. Die Tegeaten aber erzählten, die Athene Poliatis (Burg- oder Stadt-Athene) habe dem Kepheus (oder, ſagten Andere, dem Herakles, von welchem ſie an des Kepheus Tochter Aërope kam) eine Locke der Meduſa gegeben, welche Tegea zum Schirme diene, daß es nicht eingenommen werden könne. Nach Heſiod ſetzte die Fabel die Gorgonen nach Libyen an den Tritoniſchen See, und dies iſt nach dem zu Grunde liegenden Gehalt der Fabel das Richtigere; denn da die Gorgo Athene Meduſa, die furchtbare und weiſe Göttin, die Veranlaßung derſelben iſt, indem der Beinamen ſelbſtändig als beſonderes Weſen genommen und in dem Mährchen zu einer Dreiheit erweitert ward, ſo iſt der Tritoniſche See oder Fluß, welcher der Athene gehört, der rechte Aufenthalt der Gorgonen. In den Abbildungen erſcheint Meduſa zwar mit ſtarrem, aber ſchöngeformtem Antlitz, jedoch mit Schlangenhaaren.

Die Gräen, grau genannt, als Phorkiden, d. i. Waßerweſen, weil das Meer grau iſt, oder alt, wie Nereus der Meergreis iſt, wurden ſpäter anders dargeſtellt, als wie ſie nach der kurzen Andeutung Heſiod's erſcheinen. Drei an der Zahl, indem Deino, d. i. die Schreckliche, hinzugefügt ward, bewohnen ſie bei Aeſchylos die Gorgoneiſchen Gefilde Kiſthene's in der Nähe der Gorgonen, ſchwanengeſtaltig (was vielleicht ihr weißes Haar bezeichnen ſoll), mit einem gemeinſchaftlichen Auge und einem ſolchen Zahn. Weder Sonne, noch Mond beſcheint ſie. Dieſe Phorkiden ſind mit den Gorgonen nur verbunden, um die letzteren mit dem Waßer in Verbindung zu ſetzen, weil das Waßer zur Gorgo Athene gehörte. Die fabelhafte Ausbildung, ſie für Greiſinnen von der

Geburt an nehmend, ließ ihnen, da das hohe Alter die Zähne ausfallen macht, mährchenhaft nur einen gemeinschaftlichen Zahn, und drückt das Schwinden der Sehkraft im hohen Alter durch ein einziges, allen dreien gemeinschaftliches Auge aus.

Hephäſtos.

Hephäſtos, der Gott des Feuers und der durch das Feuer betriebenen Kunſt der Metallarbeit hat bei Homer ſeine Werkſtätte auf dem Olympos, auf welchem er als hinkender rußiger Künſtler von ſtarkem Hals und ſtarker Bruſt, der ſich auf einen Stab ſtützt oder auf goldne Mägde, die er künſtlich gefertigt, daß ſie verſtändig wandeln und reden, mit den übrigen Göttern lebt, und Kunſtarbeiten ſchafft, in ſeinem Hauſe, das er ſelbſt glänzend wie die Sterne und von unvergänglicher Dauer gebaut hat. Er iſt ein Sohn des Zeus und der Hera. Da er aber ein lahmes Kind war, hatte die Mutter einen Widerwillen gegen ihn und will ihn verbergen, bei welcher Gelegenheit er vom Olympos in das Meer fällt, (oder ſie wirft ihn vom Olymp), wo ihn Thetis und Eurynome aufnehmen und er neun Jahre in völliger Verborgenheit in einer Okeaniſchen Grotte wohnt und viele künſtliche Arbeiten verfertigt. Daneben erzählt Homer, daß er einſt der Hera, welche zuweilen mit Zeus haderte, beigeſtanden, Zeus aber erzürnt ihn am Fuße gepackt und aus dem Olympos geworfen habe, daß er den ganzen Tag durch ſtürzte und erſt mit der ſinkenden Sonne auf Lemnos fiel, wo ihn kaum noch lebend die Sintier freundlich aufnahmen, und von dieſem Falle leiten Spätere die Lahmheit her. Lahm jedoch iſt der Gott des Feuers, weil die Flamme nie feſt ſteht, ſondern ſtets in der Luft hin und her ſchwankt, und ſo ſchwankt auch der Gott, welcher mit dem Feuer ſo ſehr eins iſt, daß dieſes auch mit ſeinem Namen benannt wird, ſo wie auch der Flammenhauch der Hauch des Hephäſtos, und die Flamme die Flamme des Hephäſtos bei Homer heißt. Vom Himmel ſtammt dem Menſchen nach der alten Anſicht die Gabe des Feuers, von dort iſt es herabgeſandt, darum iſt Hephäſtos ein Sohn des Himmels, des Zeus, und ſein Herabſenden iſt dem Mährchen ein Herabgeworfen-werden. Auf Lemnos fällt er, weil dort der feuerſpeiende Moſychlos war, denn in feuerſpeienden Bergen hat er Sitz und Werkſtätte, und das Meer nimmt ihn auf, weil er zu dem Waßer in Beziehung ſteht, gleich der Athene. Das ſichtbare Feuer fährt vom Himmel aus der Wetterwolke und iſt von ihren Regengüßen begleitet, und ſie wirken zuſammen Wachsthum fördernd und Seegen bringend. Späterhin ließ die Sage Here den Hephäſtos ohne Zuthun des Gatten allein gebähren, und dichtete als Urſache, ſie ſey gereizt geweſen, weil Zeus ohne ſie die Pallas Athene aus ſeinem Haupte gebohren, und da

habe ſie ein Kraut genoßen, welches ſie befruchtet. Eine Spielerei mit dieſer Sage, welche die Schenkelgeburt des Dionyſos berückſichtigte, läßt Here den Hephäſtos aus dem Schenkel gebähren, und eine andere Spielerei knüpft an die Geburt durch Here das Mährchen, er habe lange nicht gewußt, von wem er ſtamme, da habe er einen künſtlichen Seſſel gemacht, von welchem, wer ſich darauf ſetzte, feſtgehalten wurde, und als Here ſich drauf geſetzt, habe er ſie nicht losgelaßen, bis ſie ihm ſeine Abkunft eingeſtanden; doch erzählte man dies auch anders, nämlich in der Okeaniſchen Grotte habe er einen goldnen feſthaltenden Seßel gefertigt und der Here geſchickt, um ſich für ihr unmütterliches Betragen zu rächen. Als Here nun feſtgehalten ward, da kamen die Götter zu ihm um ihn auf den Olympos zu holen, daß er die Mutter löſe, aber nur dem Dionyſos, dem er allein traute, und welcher ihn mit Wein berauſchte, folgte er, und Vaſengemälde der Hamiltoniſchen Sammlung zeigen ihn uns, ſowohl jugendlich als mit dem Bart auf dem Eſel, von Dionyſos und dem Bakchiſchen Gefolge begleitet. In dem alten Dionyſos-Tempel am Theater zu Athen zeigte ein Gemählde, wie dieſer Gott den Hephäſtos zum Olympos führt, und auf der Spartaniſchen Burg im Tempel der Athene Chalkiökos fand ſich in Erz dargeſtellt die Losmachung der Here durch Hephäſtos. Kinäthon nannte den Kretiſchen Erzrieſen Talos ſeinen Vater, und Spätere machen ihn wegen des Wahns, er ſey der Aegyptiſche Gott Phthas, zum Sohne des Nil.

Viel Kunſtreiches hat er verfertigt, bei Homer hat er den Pallaſt des Zeus, der Here und die andern Götterwohnungen auf dem Olympos erbaut, dem Zeus die Aegis und das Scepter gemacht (von dem es hieß, Hermes habe es von Zeus empfangen und dem Pelops gegeben, Pelops aber hinterließ es dem Atreus, Atreus dem Thyeſtes, von welchem es an den Agamemnon kam, und Pauſanias erzählt uns, daß die Bewohner von Chäronea in Böotien dieſes Scepter beſaßen, es Lanze nannten und ihm die höchſten göttlichen Ehren erwieſen). Dem Dionyſos hat er einen goldenen Henkelkrug verfertigt, und ſich ſelbſt außer den Dienerinnen, zwanzig Dreifüße mit Rädern, die ſich von ſelbſt bewegten, aus dem Hauſe rollten und zurückkehrten, dem Schlaf einen Seßel, dem Phäakenkönig Alkinoos goldene und ſilberne Hunde, und dem Achilleus auf Bitten der Thetis eine herrliche Rüſtung mit einem an Bildnerei herrlichen Schilde, und die Uebergabe dieſer Rüſtung an Thetis fand ſich abgebildet am Kaſten des Kypſelos. Ferner iſt der kunſtreiche Harniſch des Diomedes ſein Werk. Bei Heſiod macht er die Rüſtung des Herakles, bildet auf Zeus Geheiß die Pandora aus Thon. Spätere laßen ihn dem Peleus ein Schwerdt machen, dem Memnon und Aeneas Rüſtungen, der Harmonia ein herrliches Halsband, der Ariadne eine Krone, dem Aeëtes die erzfüßigen, feuerſchnaubenden Stiere, dem Zeus auf Kreta einen goldnen

Hund für seinen Hain, und dem kleinen Zeus eine künstliche Kugel zum Spielwerk, dem Helios den Sonnenwagen, den Pallast und den Kahn, auf welchem er von Westen nach Osten zurückfährt, dem Apollon einen Pfeil, welcher immer von selbst zurückkehrt. Auch fertigte er den Kreta bewachenden Erzriesen Talos (d. i. den Starken, Gewaltthätigen) und schuf das Bild des Dionysos Aesymnetes. Dem Zeus aber schmiedet er die Blitze (weswegen, sagt eine spätere Spielerei, ihn die Götter nicht zu ihrem Mahle laßen wollen) und die Kyklopen sind in der Nachhomerischen Dichtung seine Schmiedeknechte, seine Werkstätte aber ist im Mosychlos auf Lemnos, (wo eine Stadt Hephästias war und wo Prometheus das Feuer für die Menschen stahl nach Aeschylos, weshalb Hephästos ihn anschmieden mußte mit seinen Dienern, Gewalt und Stärke) und hier war sein alter Sitz und es ruhte sein Seegen auf dieser Insel, denn die Lemnische Erde, auf die er gefallen, hatte Wunderkraft dadurch erhalten, wie man vorgab, sie heilte, hieß es, Blutfluß, Wahnsinn, den Biß der Waßerschlange, so wie auch sein Priester diesen Biß zu heilen im Rufe stand. Daher läßt die späte Sage auch den Philoktetes auf Lemnos durch den Pylios, einen Sohn des Hepästos heilen. Im Aetna auf Sicilien, in der Italischen Insel Lipara, (in Hiera, Imbros), d. h. wo feuerspeiende Berge sind, haust er, und obgleich Homer die Werkstätte auf den Olympos setzt, so war doch damals schon und gewiß schon vorher der feuerspeiende Mosychlos ein Berg des Hephästos, was die Fabel, welche ihn auf Lemnos zu den Sintiern fallen läßt, deutlich zeigt.

Seine Gattin ist in der Iliade die Charis (bei Hesiod Aglaja, Glanz genannt), womit gesagt werden sollte, daß seine Werke voll Reiz und Anmuth seyen, in der Odyssee aber erscheint Aphrodite als seine Gattin, die ihm aber untreu ist und den Ares liebt. Helios verrieth als der, welcher alles sieht, dem Gatten diese Untreue, da fertigt er ein feines, unsichtbares Netz, worin die Liebenden, die sich, als er vorgeblich nach Lemnos gegangen, auf seinem Lager vereinigt hatten, gefangen und von dem Herbeigeeilten den Göttern zu lüstern-ergötzlicher Schau gestellt werden. Auf Poseidons Bitten läßt er sie jedoch wieder frei. Seine Verbindung mit Aphrodite kann nicht, wie die mit der Charis, die Anmuth seiner Werke bezeichnen, denn wie schön und anmuthig sie auch sey, so ist nicht der Reiz das, was sie verleiht, sondern der Liebreiz, diesen aber können nur Menschen, nicht Kunstwerke besitzen. Es muß daher diese Verbindung aus einer andern Idee hervorgegangen seyn, welche wahrscheinlich die der Vereinigung von Feuer und Feuchtigkeit, als allen Zeugungen der Natur zu Grunde liegend ist, denn Aphrodite steht als Zeugungsgöttin mit dem Waßer in Verbindung, und Hephästos ist nicht als Gott des Feuers beschränkt auf deßen Gebrauch zur Metallarbeit, sondern er ist der Feuergott auch in deßen andern Wirkungen.

Darum tritt er auch in Beziehung zu dem Weingotte, denn der vulkaniſche Boden mit ſeinem Feuer iſt dem Wachsthum des Weins förderlich. So ſetzte man ihn denn auch auf die Dionyſiſche Inſel Naxos und läßt ihn dort von Kedalion (d. i. Beſorger) lehren in ſeiner Kunſt, und läßt ihn mit Dionyſos und ſeinen Satyrn auf dem Dionyſiſchen Eſel ſitzend in den Gigantenkampf reiten, wo er den Giganten Klytios erlegt. Von ſeiner Inſel Lemnos bekommen die Griechen Wein im Kampfe vor Troja und Homer läßt ihn, als einſt Zeus und Hera haderten, den Göttern zu beßerer Stimmung Nektar einſchenken, und als hinkenden, Lachen erregenden Mundſchenk walten. In der Attiſchen Sage vom Erichthonios *) aber erſcheint er auch als einwirkend auf das Wachsthum durch Feuer, gleich der Athene. Hephäſtos hatte von Zeus die Athene zur Gattin begehrt, oder wollte ſich der jungfräulichen Göttin gewaltſam in Liebe vereinigen, aber ſie ſtieß ihn zurück und ſeine Ueppigkeit befruchtete die Erde, die ein Knäbchen hervorbrachte mit Schlangenfüßen (oder ganz Schlange, denn die Schlange iſt das Symbol der Erde). Athene erzog ihn insgeheim, ließ ihn durch einen Drachen bewachen und gab ihn den Töchtern des Kekrops oder Erechtheus, der Agraulos (d. i. der Ländlichen), Pandroſos (Allthau) und Herſe (Thau), oder der Pandroſos allein zur Verwahrung in einer Kiſte, mit dem Befehle, ſie nicht zu öffnen. Sie thaten es dennoch, ſahen das Kind von der Schlange umwunden (oder als Schlange), und wurden von derſelben getödtet oder Wahnſinn ergriff ſie, und ſie ſtürzten ſich von der Burg zu Athen oder in das Meer. Die Schlange jedoch barg ſich unter den Schild der Athene. Dieſes von der Ländlichkeit und dem Thau erzogene Seegenskind der Erde, d. i. der Gewächſeſeegen derſelben, deßen Name den ſehr Irdiſchen bezeichnet, iſt alſo Sohn des Hephäſtos, aber auch Sohn der Athene, denn um ihre Jungfräulichkeit zu wahren, nahm das Mährchen jene Wendung. Athene iſt aber Feuer- und Kunſt-göttin gleich dem Hephäſtos und ſteht als Tritoniſche Göttin zum Waßer in gleichem Verhältniß wie er, ſo daß

*) Mit Erechtheus ſchon in der Iliade verwechſelt, und als der ältere Erechtheus betrachtet, galt er als König von Athen, welcher den Amphiktyon von der Herrſchaft vertrieben. Man ſchrieb ihm die Einführung der Panathanäen und die Erbauung des Athenetempels auf der Burg zu, ſo wie, daß er beim Streite des Poſeidon und der Athene um Attika dieſes der Göttin als Schiedsrichter zugeſprochen. Da man ihn zum Erfinder des Viergeſpanns machte, ſo dichtete man, er habe dieſes wegen ſeiner lahmen Beine, die nur Schlangen waren, gethan, und ferner, er ſey als Fuhrmann unter die Sterne verſetzt worden; doch ſoll er im Weihbezirk der Athene begraben worden ſeyn. Seine Gattin war die Naïs Praxithea, welche ihm den Pandion gebahr, ſeinen Nachfolger, der mit Zeuxippe (Roßjocherin) den zweiten Erechtheus und Butes, ſo wie Prokne und Philomele zeugte.

das Seegenskindlein der Erde einer jeden der beiden Gottheiten zugeschrieben werden konnte. Uebrigens ließen Spätere den Hephästos mit der Atthis, einer vom attischen Lande fingirten Personification, einer Tochter des Kranaos, d. i. des Felsig, welcher von der felsigen Beschaffenheit Attikas fingirt war, den Erichthonios erzeugen.

Zu Athene selbst aber stand er auch als Künstler in Beziehung, und das Mährchen sagte, er habe, als Zeus die Göttin aus dem Haupte gebähren wollte, diesem das Haupt mit einem Beil gespalten, wiewohl es Athene selbst eigentlich spaltete, denn das Feuer spaltet als Blitz die Wetterwolke, was in diesem Mährchen das dunkelgelockte Haupt des Zeus ist, und stürmt hervor. In Athen war er mit Athene im Cult vereinigt, der Fackellauf, welcher sich auf das Feuer bezieht, wurde beiden gemeinschaftlich gefeiert, und auch ihre Bilder waren in Tempeln zusammen. Spätere nahmen selbst eine gemeinschaftliche Werkstatt beider Gottheiten an, und ließen den Prometheus das Feuer daraus rauben. Prometheus aber stand in Athen ebenfalls in Beziehung zu ihm.

Wiewohl Homer von Kindern des Hephästos gar nichts meldet, so haben ihm spätere Sagen doch noch einige außer dem wunderbar erzeugten Erichthonios (und dem oben erwähnten Pylios) zugeschrieben, nämlich den Periphetes, d. i. den Sehr-Sprecher, welchen er mit Antikleia zeugte, einen Räuber zu Epidauros, der die Wanderer mit einer eisernen Keule, wovon er Korynetes, d. i. der Keulenmann, hieß, erschlug, bis Theseus ihn tödtete. Ardalos wird sein Sohn genannt, welcher unfern des Tempels des Pittheus zu Trözen das Heiligthum der Musen, nach ihm Ardaliden oder Ardalioten genannt, machte, wo Pittheus die Redekunst gelehrt haben soll, und nicht weit von diesem Museum hatte Ardalos, sagte man, den alten Altar gemacht, auf welchem man den Musen und dem Schlaf zusammen opferte. Auch galt derselbe in Trözen für den Erfinder der Flöte. (Es scheint, daß man in dieser Sage die Musen der Instrumentalmusik mit Hephästos, zu deßen Kunst die Verfertigung der Instrumente gehörte, in Verbindung setzt.) Die Nymphe Thaleia, d. i. die Blühende, heißt seine Tochter, mit welcher Zeus die Paliken in Sicilien erzeugt, die darum, wenigstens von mütterlicher Seite, auf den Hephästos zurückgeführt wurden, weil sie am Aetna bei Palike verehrt wurden (in alten Zeiten mit Menschenopfern). Man dichtete sie jedoch auch geradezu zu Söhnen des Hephästos und der Okeanide Aetna. Thaleia in Furcht vor Here bat, die Erde möge sie verschlingen, und es geschah, doch zur Zeit, wo Thaleia hätte gebähren sollen, erschloß sich die Erde und es kamen Zwillingsknaben aus dem Schooße der Thaleia, und wurden Paliken genannt, von dem Wiederkommen (palin, wieder, hikesthai, kommen), was ein seichtes Namenmährchen ist, welches den Namen falsch erklärt, deßen Bedeutung wir nicht wißen. In ihrem glän-

zenden Heiligthume fanden flüchtende Sclaven eine Freistätte, und nicht weit davon waren zwei starke Schwefelquellen, Delloi, Brüder der Paliken genannt, nach welchen jedoch auch und zwar gewöhnlich diese Quellen angeführt werden. Bei diesen Quellen schwur man Reinigungseide, schrieb sie auf Täfelchen und warf sie hinein, sank ein Täfelchen, so war es Meineid, und man ward zur Strafe blind oder fand den Tod in den Quellen. Da man diese Quellen Cratere nannte, so scheint es, daß man ihnen vulkanischen Ursprung zuschrieb. Aber auch Adranos, eine Sicilische Gottheit, die in Adranos am Aetna ein Heiligthum hatte (wo man an tausend schöne starke Hunde hielt, die des Tags freundlich waren, Nachts den Berauschten den Weg zeigten und wild gegen Diebe waren), wird Vater der Paliken genannt. Ferner heißt Rhadamanthys bei dem Dichter Kinäthon sein Sohn, um diesen von dem mythischen Stammvater der Kreter, dem Kres abzuleiten, denn dieser zeugt den Talos und Talos den Hephästos, bei demselben Dichter. Der Kalydonische Jäger Palämon, ein Sohn des Hephästos oder des Aetolos, und Olenos, der mythische Stammvater der Stadt Olenos heißt sein Sohn. (Es kann aber seyn, daß zuerst nicht Olenos im Peloponnes, sondern die Aetolische Olenos für hephästisch galt.) Mit Kabeira, der Tochter des Proteus (Erster) zeugt er den Kasmilos oder Kadmilos, den Vater der drei Kabeiren und der Kabeirischen Nymphen, wiewohl er auch selbst Vater der Kabeiren und Kabeirischen Nymphen heißt. Dies gehört aber in die Kabeirenmysterien.

Im Trojanischen Kriege stand der Lemnische Gott, obwohl er auch in Troja verehrt ward, auf der Seite der Griechen und setzte dem Flußgotte Xanthos (Gelb) so hart zu mit Feuer, daß der Fluß kochte und Here auf seine Bitten den Hephästos besänftigen mußte. Was sonst noch von Hephästos erzählt wird, ist, daß er dem Herakles einst einen Dienst erweißt. Dieser kam nämlich mit den Rindern des Geryones nach Sicilien, weil ihm ein Stier bei Rhegium ins Meer gesprungen und nach Sicilien geschwommen war, welchen der Elymer-König Eryx, des Poseidon Sohn, unter seine Heerde that. Während Herakles den Stier suchte, vertraute er die Rinder dem Hephästos an. Das Mährchen wählte diesen aber nur, weil er in Sicilien im Aetna war und darum als ein dort anwesender Gott sich dazu eignete. — Als die Götter vor Typhon nach Aegypten flohen und sich in Thiere verwandelten, ward Hephästos zum Ochsen. — Seine Priester auf Lemnos besaßen Heilkunst und die Lemnische Erde galt als ein Mittel gegen Schlangenbiß.

Von seiner Verehrung, seinen Tempeln, Festen, Opfern wird uns äußerst wenig erzählt, denn was Lemnos, Imbros, Samothrake betrifft, wo er verehrt ward und in den Kabeirenmysterien einen Theil des Cults derselben hatte, wird nur einmal eines Priesters auf Lemnos gedacht. Doch in Athen wird sein Tempel, der über dem Kerameikos lag, erwähnt,

in welchem das Bild der Athene stand. Das Fest des Fackellaufs, die Hephästieien, hatte er in Athen gemeinschaftlich mit Prometheus, und die Töpfer verehrten ihn, so daß er der Schutzgott des Kerameikos, d. i. der Töpfer-Stätte war, denn die Töpfer brennen ihre Waare in seinem Feuer, so daß ihre Kunst in dieser Hinsicht eine Hephästische ist. Auch hieß ein Attischer Demos: die Hephästiaden, und sein großes Fest waren die Chalkeien, d. i. das Fest der Metallarbeiter, welches am 30. des Monats Pyanepsion (im Oktober) gefeiert ward. Früher soll es der Athene gehört und Athenäen oder Pandemos (Allvolksfest) geheißen haben, dann aber ganz dem Hephästos als Metallfest zugetheilt gewesen seyn. Die durch Alkamenes verfertigte Statue zu Athen, welche ihn stehend, bekleidet, das Hinken nur andeutend darstellte, war ihrer Trefflichkeit wegen berühmt, und vorzüglich war auch eine Statue des Euphranor. Auch jugendlich ohne Bart fand er sich dargestellt, doch gewöhnlich als tüchtiger Mann mit dem Barte, versehen mit dem Hammer, der Zange, in einem Rock, jedoch den rechten Arm mit der Schulter unbekleidet, oder nackt eine Binde um die Hüften, die Samothrakische Schiffermütze auf dem Haupte, wegen seines Antheils an den Kabeirischen Mysterien. Die Statue der Villa Borghese, die ihn nackt, vorgelehnt, das eine Bein auf eine Erhöhung gestellt zeigt, ohne großen Kunstwerth, ist die einzige, die wir von ihm haben. Ein kleines Broncebild des Berliner Museum zeigt ihn mit dem kurzen auf die Kniee reichenden, um die Hüften gegürteten Kleide, den rechten Arm nebst Schulter entblößt, den Hammer in der rechten Hand und die Mütze auf dem bärtigen Haupte. Basreliefs des Museum Pio-Clementinum und der Villa Borghese stellen dar, wie er Ares und Aphrodite im Netze fängt, und eins im Pallast Rondanini, wie er mit dem Hammer bei Zeus ist, um ihn durch den Schlag vor die Stirne von Athene zu entbinden. Ein Basrelief auf dem Capitol zeigt uns seine Schmiede, wie er vor dem Amboß steht und mit dem Hammer arbeitet, wobei ihm zwei nackte Kyklopen helfen, der dritte aber das Feuer schürt.

Die Kabeiren.

Auf Lemnos, Samothrake und Imbros, wohin Pelasger aus Griechenland gezogen waren und nach Herodots glaubwürdiger Angabe den ithyphallischen Hermes als Gott eingeführt hatten, werden uns Kabeiren genannt, über deren Ursprung und wahres Wesen uns aber nichts, was eine sichere Erklärung herbeiführen könnte, gemeldet wird. Akusilaos erzählte, Kamillos, der Sohn des Hephästos und der Kabeire (Kabeiro) habe die drei Kabeiren erzeugt, und diese hätten die Kabeirischen (Lem-

niſchen) Nymphen zu Töchtern. Von der Verehrung auf Lemnos aber wißen wir nur durch ſpäte Nachricht, es ſeyen Todtenſpenden mit myſtiſchen Bräuchen untermiſcht geweſen, ob aber dieſe den Kabeiren gegolten, wird nicht zugefügt. Der Römiſche Dichter Attius ſagt, die alten Myſterien daſelbſt ſeyen mit keuſcher Feier begangen worden. Pherekydes aber meldete, es ſeyen in Samothrake neun Korybanten, Söhne des Apollon und der Rhytia, und drei Kabeiren, Söhne des Hephäſtos und der Kabeire, der Tochter des Proteus, ſo wie drei Kabeiriſche Nymphen ihre Schweſtern, und beiden werde Götterdienſt erwieſen. Am meiſten würden die Kabeiren auf Lemnos und Imbros verehrt, jedoch auch in einigen Städten Troja's; ihre Namen aber ſind geheimnißvoll. (Herodot erwähnt auch der Kabeiren und des Hephäſtos in Memphis in Aegypten, und ſagt, Kambyſes habe ihren Dienſt zerſtört. Doch der griechiſche Hephäſtos war nicht in Aegypten, und eben ſo wenig werden Kabeiren dort geweſen ſeyn, denn dieſe Aegyptiſchen Weſen ſchildert Herodot pygmäenähnlich wie die Phönikiſchen Patäken, welche dieſe auf den Vordertheilen ihrer Schiffe aufſtellten.) Manche erklärten die Korybanten und Kabeiren für einerlei Weſen, Söhne des Zeus und der Kalliope, die nach der ehemals Melite geheißenen Samothrake gegangen, und deren Handlungen alle geheimnißvoll ſeyen. Demetrios der Skepſier, welcher alle dahin gehörige Fabeln geſammelt hatte, widerſprach dieſen, weil keine geheimdeutige Sage von den Kabeiren auf Samothrake gehört werde, meldet aber, Steſimbrotos gebe an, daß die Opferfeſte in Samothrake den Kabeiren angeſtellt wurden, welche vom Berge Kabeiros in Berekyntia in Phrygien den Namen erhalten hätten. Strabon nennt nach den Nachrichten, welche er hatte, als Namen, womit man Götterdiener, Chortänzer und Beſorger der heiligen Handlungen bezeichnete, die der Kabeiren, Korybanten, Pane, Satyrn und Tityrn. Mnaſeas gab drei Kabeiren der Myſterien auf Samothrake an, Axieros, Axiokerſa, Axiokerſos, und der erſte Name bezeichne die Demeter, der zweite die Perſephone, der dritte den Hades, wozu andere noch als vierten Kabeiren den Kasmilos, d. i. den Ordner, wie Hermes in den Samothrakiſchen Myſterien genannt ward, fügten. Athenion dagegen berichtete, es gebe zwei Kabeiren, Söhne des Zeus und der Atlastochter Elektra, Dardanos und Jaſion, die aus Phrygien, wo ſie den Namen vom Berge Kabeiros bekommen, nach Samothrake gegangen ſeyen. Wieder andere gaben den älteren Zeus und den jüngeren Dionyſos für zwei Kabeiren aus. Die aber, welche in Samothrake geweiht wurden, wurden mit einer Purpurbinde umgürtet, und man glaubte, die Weihe ſchütze gegen die Gefahr des Meeres (weshalb auch Odyſſeus, den die Binde der Leukothea gerettet hatte, für geweiht ausgegeben ward), und der Geweihte erhalte auch ſonſt, was er wünſche; (ſo habe Agamemnon vor Troja, als die Hellenen unruhig und aufrühreriſch wurden, geweiht

und mit der Purpurbinde versehen, den Aufruhr gestillt. Wir lesen aber auch bei den lateinischen Schriftstellern von Samothrakischen eisernen Ringen, woraus zu schließen, daß dieselben eine Bedeutung, welche die dortigen Mysterien angeht, gehabt haben, und von den Eingeweihten getragen worden seyn mögen. Ein weiterer Schluß jedoch wäre unbesonnen.) Nun konnte es nicht fehlen, daß Götter, welche ihren Eingeweihten zur See beistanden, mit den Dioskuren, den Rettern aus Sturmesnoth verglichen wurden, und so finden wir zu Amphissa in Phokis Weihen der Jünglinge Anakes, d. i. der Könige (ein Name, welchen die Dioskuren führten), welche einige für Dioskuren, andere für Kureten, und die es am besten zu wißen meinten, für Kabeiren ausgaben. Für Dioskuren hätte man sie nicht ausgeben können, wenn ihre Zahl nicht grade zwei gewesen wäre (der späte Dichter Nonnos nennt zwei Kabeiren, Alkon und Eurymedon, Stark und Weitherrschend, Söhne des Hephästos und der Kabeiro, als Feuergötter und läßt sie im Dionysosgeleit erscheinen. Cicero aber giebt diese Namen den dritten Dioskuren), und die Samothrakischen großen Götter wurden als zwei betrachtet, denn man nahm an, Aeneas habe das Palladion und die Penaten nach Italien gebracht, diese aber seyen die großen Götter (erst aus Troja nach Samothrake und dann nach Rom, oder aus Samothrake über Troja nach Rom gelangt), welche die Samothrakier am meisten von den Griechen mit Orgien verehrten; die Dioskuren hießen aber auch bei den Kleitoriern in Arkadien die großen Götter. (Seltsam ist es, daß wir nicht durch die Griechen, welche von diesen Dingen melden, sondern durch Römische Schriftsteller erfahren, die Erzbilder der zwei großen Samothrakischen Götter hätten vor den Thüren oder vor dem Hafen gestanden. Wahrscheinlich waren sie aus Asien dahin gebracht, denn Dardanos und Jasion bezeichnen Kleinasien als Einfluß habend auf den Samothrakischen Cult, und waren die Gottheiten des Lichts und der Nacht, wie die Dioskuren in Sparta.) Der in Samothrake einzuweihende ward auf einen Thron gesetzt und die Geweihten tanzten um ihn; (in späterer Zeit wurden diese Weihungen nach der Göttermutter Kybele, die Mütterliche Thronsetzung genannt, in wiefern aber Kybele hineingezogen ward, oder ob sie immer dazu gehörte, wißen wir nicht). Aus allen diesen Angaben erhellt, daß die Ueberlieferer derselben über Wesen und Verhältniß der Kabeiren sowohl als der Samothrakischen Weihen nichts Sicheres und Klares anzugeben wußten. Die von Mnaseas gemeldeten Namen, von welchen Arieros, vielleicht heilige, ehrwürdige Liebe bezeichnet, die beiden andern aber sich nicht deuten laßen, haben viel Wahrscheinlichkeit, als ächt überliefert zu seyn, daß aber die darunter vermutheten Gottheiten richtig bezeichnet seyen, ist höchst unwahrscheinlich; die der Samothrakischen Götter in den Mysterien sind es aber gewiß nicht, denn diese sind nirgends überliefert worden und

waren ein Geheimniß. Wenn es aber auf Lemnos drei männliche Kabeiren und drei Kabeirische Nymphen gab, so stößt man bei den von Mnaseas überlieferten Namen in so fern an, als ein weiblicher darunter ist. Imbros-Hermes, der Pelasgische Gott der Liebe, ist als Kasmilos oder Kadmilos, d. i. Ordner, wahrscheinlich nur den Hauptgottheiten beigeordnet gewesen, als der, welcher ordnet und ausrichtet, was jene bezwecken oder wollen. Dardanos und Jasion bedeuten aber nur, daß in Samothrake eine Einwirkung von Kleinasien aus statt gefunden, denn sie sind, um die Dardaner und Hesionen oder Klein-Asiaten zu bezeichnen, als mythische Wesen erfunden. Elektra, welche in Samothrake genannt wird, die Schiffahrtgöttin Plejade, ist Göttin des Tages, welche die Winde des Tages regiert, da die Frühe des Morgens über die Tageswitterung, meinte man, bestimmt. Aber diese Spuren erklären uns nicht die Kabeiren. Ja selbst in den Demetercult sehen wir sie gezogen. (Als seegensreich mögen sie gegolten haben, denn Dionysios von Halikarnaß meldet, daß die Pelasger bei Mißwachs den Kabeiren einen Zehnten gelobten. Medeia stillte zu Korinth die Hungersnoth durch ein der Demeter und den Lemnischen Kabeirischen Nymphen dargebrachtes Opfer, und Aeschylos läßt die Kabeiren Weinseegen gewähren, bei Eusebios aber werden Poseidon und die Kabeiren, die Ländlichen und die Fischer zusammengenannt.) Pausanias erzählt, (nachdem er in einer früheren Stelle bemerkt, der Athener Methapos, welcher Weihen und Orgien aller Art eingerichtet, habe die Kabeirenweihe in Thebe angeordnet): 25 Stadien von Thebe sey ein Hain der Demeter Kabeiria und der Kore, den die Geweihten betretten dürfen, und 7 Stadien vom Hain sey das Heiligthum der Kabeiren, wer sie aber seyen und was ihnen und der Demeter geschehe, wolle er nicht ausplaudern, es halte ihn jedoch nichts ab, den von den Thebanern angegebenen Ursprung der Bräuche zu melden. Einst nämlich sey eine Stadt an dieser Stätte gewesen, von Kabeiren genannten Männern bewohnt, und Demeter sey zu einem der Kabeiräer, dem Prometheus und seinem Sohne Aetnäos gekommen und habe ihnen etwas anvertraut, was dies aber gewesen und was geschehen, halte er zu melden für unerlaubt. Die Weihe nun bei den Kabeiräern sey ein Geschenk der Demeter. Als die Epigonen Theben einnahmen, wurden die Kabeiräer verjagt und die Weihe ruhte, bis Pelarge des Potneus Tochter und ihr Gatte Isthmiades die Orgien wiederherstellten, Pelarge aber brachte sie weg an den Aleiares genannten Ort. Da kehrten Telondas und wie viele vom Kabeiräergeschlecht übrig waren nach Kabeiräa zurück, setzten aber nach einem Dodonäischen Orakelspruche unter andern Ehren fest, daß ihr ein trächtiges Opferthier geschlachtet werde. Der Zorn dieser Kabeiren aber ist unerbittlich, wie drei Legenden zeigen. Als in Naupaktos Ungeweihte die Thebischen heiligen Bräuche verrichteten, erreichte sie bald

darauf die Strafe. Die von den Perſern unter Mardonios, welche in das Heiligthum der Kabeiren eindrangen, wurden wahnſinnig und ſtürzten ſich in das Meer oder von Felſenjähen, und als Alexander der Große das Thebiſche Gebiet verwüſtete, wurden die Makedonier, welche in das Heiligthum kamen, durch Blitze vom Himmel vernichtet. Dieſe Kabeiriſche Demeter-Myſterien ſind nicht als alt anzunehmen, ſondern gehören einer Zeit an, welche anfieng nach allem zu greifen, was myſteriöſem Cult günſtig war, und ſo konnte Demeter mit myſteriöſem Culte in Verbindung kommen, welcher ſonſt und urſprünglich in gar keiner Beziehung zu ihr ſtand. Auch zu Anthedon fand ſich ein Heiligthum der Kabeiren, der Demeter und der Kore. Sehr ſpäte Nachrichten melden von acht phönikiſchen Kabeiren in Berytos, Söhnen des Sydyk und einer Titanin, worunter Asklepios vorkommt, und die mit den Korybanten oder Dioskuren, oder Samothrakiſchen Göttern eins geweſen ſeyn ſollen, was alles eitel Fabelei iſt. Den Pergameniſcheu Kabeiren ſoll in alter Zeit das Pergameniſche Gebiet geweiht geweſen ſeyn, und von einem Makedoniſchen zu Theſſalonike wird gemeldet als Myſterienſage, ſeine zwei Brüder, die Korybanten, hätten ihn todt geſchlagen und am Olympos begraben. Eine Münze zeigt Kabeiriſche Kampfſpiele. Clemens Alexandrinus und andere Kirchenväter erzählen von den drei Kabeiren, die ſie Korybanten nennen, zwei Brüder hätten das Haupt des Gemordeten in Purpur gehüllt und es bekränzend begraben, auf einem Erzſchild es zum Olympos tragend. Die Prieſter derſelben aber verbieten Eppich ſammt der Wurzel auf den Tiſch zu ſetzen, weil dieſer aus dem Blute des Gemordeten entſtanden. Es nannten welche die Korybanten Kabeiren und ſprachen von der Kabeiriſchen Weihe, die zwei Brüder aber brachten die Kiſte, worin das Schaamglied des Dionyſos gelegen, nach Tyrrhenien. Die Theſſaloniker aber flehten mit blutigen Händen zu dem blutigen Kabeiros, welchen Clemens Alexandrinus geradezu Dionyſos nennt. Hier ſehen wir alſo Dionyſos in ſpäterer Zeit zu einem Kabeiros gedichtet, und ſtatt von Titanen von den zwei angeblichen Brüdern getödtet. Auf einer Münze von Theſſalonike erſcheint ein Kabeiros mit einem Hammer und einem Schlüßel, während ſie ſonſt mit dem Rhyton, dem Trinkhorn, außer dem Hammer abgebildet werden. Dem dritten Dionyſos, welcher in Kleinaſien geherrſcht haben ſoll, wird in ſpäten Nachrichten ein Kabeiros zum Vater gegeben, und ſo mag der Cult in Theſſalonike mit Kleinaſien zuſammenhängen, aber für die Erkenntniß der Kabeiren wird durch ſolche ſpäte Deutungen und myſtiſche Umbildungen nichts gewonnen. Kabeiren mit dem Hammer müßen Schmiede ſeyn, wie ihr Vater Hephäſtos, und wenn ſie das Trinkhorn haben, müßen ſie in Beziehung zum Wein gedacht ſeyn, wie auch Hephäſtos Beziehung zum Dionyſos hat. Dieſe Beziehung mag der Hauptgrund für die Kabeirenmyſterien in Theſ-

ſalonike geweſen ſeyn, und für die von Methapos in Thebe geſtifteten, wo Demeter vielleicht wegen ihres Verhältniſſes zum Jakchos oder myſtiſchen Dionyſos in die Kabeirenmyſterien gezogen ward. Könnten wir den Namen dieſer Weſen deuten, ſo würden wir vielleicht einen Fingerzeig zu genauerer Erkennung ihres Weſens damit erhalten, aber ſo wenig wir den des Feuergottes der Sintier, des Hephäſtos, zu deuten wißen, eben ſo wenig den ſeiner Kabeiren.

Kyklopen.

Die Kyklopen ſind bei Homer übergewaltige Rieſen in Höhlen hauſend, ohne bürgerlichen Verein, wo jeder für ſich Weib und Kind beherrſcht, welche ſich verlaßend auf die Götter nicht ſäen noch pflanzen, und doch Waizen, Gerſte und Wein, die Zeus gedeihen macht, in Fülle haben, obgleich der Kyklop Polyphemos ſagt, ſie kümmerten ſich nicht um Zeus und die Götter, da ſie weit tüchtiger ſeyen. Ihre früheren Nachbarn, die Phäaken, mußten wegziehen, da ſie die übermüthigen Verletzungen der Gewaltigen nicht ertragen konnten, doch ſagt Homer nicht, wo ſie wohnten, aber aus der Darſtellung ergiebt ſich, daß ein Land des unteren Italien in unbeſtimmter Anſchauung dieſer Sage als ihr Wohnort galt. Später wird Thrinakia, Thrinakria, d. i. das Land der drei Spitzen, Sicilien als ihr Wohnort angegeben. Zu dieſen Kyklopen kommt auf ſeinen Irrfahrten Odyſſeus, und trifft den Polyphemos, d. i. den Vielrufer (ſeine ſtarke Stimme bezeichnend), der nicht wie ein Menſch, ſondern wie ein waldiger Felsgipfel ausſieht, und Schaafheerden beſitzt, welche er hütet. Er nimmt den Odyſſeus mit zwölf Gefährten auf, ſperrt ſie aber in ſeine Höhle, welche er, wann er mit ſeinen Schaafen auszieht, mit einem gewaltigen Felsblock ſchließt, und frißt, ſie an den Boden ſchlagend, daß die Köpfe berſten, ſechs derſelben (jedesmal zwei) auf, und trinkt Milch dazu. Den Odyſſeus, welcher ihn mit einem Schlauche des trefflichſten Weins bewirthet, um ihn trunken zu machen, und ihm auf die Frage nach ſeinem Namen ſagt, er heiße Utis, d. i. Niemand (eine im Klang ziemlich nahe treffende Verſtellung des Namens Odyſſeus), verſpricht er zuletzt aufzufreßen, was ſein Gaſtgeſchenk ſeyn ſoll, aber ſobald er berauſcht im Schlafe liegt und Wein mit rohem Fleiſche ausſprudelt, nimmt Odyſſeus eine große Keule von Oelholz, welche der Rieſe ſich zum Trocknen hingelegt hatte, brennt ſie im Feuer an, und bohrt ihm mit Hülfe ſeiner Gefährten damit das eine Auge, was er hat, aus, und verſteckt ſich als derſelbe aufwacht und brüllt. Die Keule aus dem Auge reißend, ruft er nach den Kyklopen, die aus ihren Höhlen kommen, und fragen, wer ihm etwas gethan habe, auf die

Antwort aber, Utis, d. i. Niemand tödte ihn mit Liſt, wieder weggehen, indem ſie ihm ſagen, einer Krankheit vom großen Zeus geſandt könne Niemand entgehen, und er möge zu dem Vater Poſeidon beten. (Poſeidon wird der Vater genannt, der ihn mit der Phorkide Thooſa, d. i. der ſchnelltreibenden Flut, zeugt, entweder weil dem Waßer rieſige Weſen als ſeine Geburten zugeſchrieben werden, oder weil das Meer in der Nähe des Wohnplatzes war.) Hierauf wälzt er den Block von der Oeffnung der Höhle, um die Schaafe hinauszulaßen, und ſetzt ſich an dieſelbe mit den Händen taſtend, damit ihm die Verletzer nicht entkommen ſollen, doch Odyſſeus bindet je drei Schaafböcke zuſammen, von welchen der mittlere einen der Gefährten am Bauche gebunden trägt, und ſich ſelbſt klammert er dem größten Schaafbock am Bauche feſt, ſo daß ſie alle entkommen, und das Schiff beſteigen, worauf Odyſſeus des Kyklopen noch ſpottet und ihm ſeinen wahren Namen zuruft, welcher ihm die Weißagung des Eurymiden Telemos, der unter den Kyklopen als Seher gealtert war, ins Gedächtniß bringt, er werde von Odyſſeus geblendet werden. Nun fleht er zu Poſeidon, ſeinen Verletzer zu verderben und wirft ihm einen Felsblock nach, welcher das Schiff nicht treffend es raſcher forttreibt. Dieſen Hirten Polyphem läßt ſpätere Dichtung die Nereïde Galateia vergeblich lieben (welche Liebe eine Theokritiſche Dichtung anmuthig ſchildert), und den von ihr geliebten Akis mit einem Fels zerſchmettern, worauf dieſer in einen Fluß verwandelt wird. Das Homeriſche Mährchen von den Kyklopen, wilde götterverachtende Rieſen als Hirten von Milch lebend, und götterbegünſtigte in der Fülle des Seegens an Getraide und Wein ohne Arbeit glücklich lebende Weſen mit einander vermengend, ja ſelbſt einen Wahrſager unter die Rohen verſetzend, iſt eine phantaſtiſche Sage, in welcher das eigentliche Weſen der Kyklopen nicht erſcheint. Als einäugige Rieſen ſind ſie nicht wunderbarer als die einäugigen Skythiſchen Arimaſpen auf den Rhipäen, mit welchen ſie darum auch eine ſpätere Zeit in Verbindung ſetzte, die Arimaſpen Skythiſche Kyklopen nennend, wie Strabon meldet. Das eine Auge aber ſollte ihr Name anzeigen, bedeutend Rundäugige, Schildäugige, denn Kyklos bedeutet Kreis, runder Schild, und ops, äugig, blickend, ausſehend, ſo daß man ſagte, ſie hätten ein großes Auge, oder ein Auge wie ein Schild in der Stirne (außer welchem jedoch die Kunſt an ihnen noch die beiden Augen andeutete), aber daßelbe Wort kann auch kreisförmig, ſchlängelndgewunden bedeuten, da Kyklos auch die Windung der Schlange bedeutet, und da die Kyklopen urſprünglich die zu Rieſen perſonificirten Blitze ſind, ſo kann der Name auch von dem Schlängeln, von den Windungen der Blitze hergenommen ſeyn, und bei Heſiod werden ſie geradezu als die Blitze genannt, drei an der Zahl, Brontes (Donnerer), Steropes, ſonſt auch Aſteropes, Aſteropaios genannt (Blitzer), Arges (der weißflammende Blitz), welche

dem Zeus den Donner und Wetterſtrahl machen, Söhne des Uranos und der Ge, des Himmels und der Erde, mit einem Auge in der Stirne, welche Uranos mit andern rieſigen Kindern im Schooße der Erde oder im Tartaros einſchloß, da ſie ihm verhaßt waren. Doch Zeus, als er ſeinen Vater Kronos, welcher ſeinen Vater Uranos, auf Anſtiften der durch die Behandlung der Kinder gekränkten Ge, geſtürzt hatte, der Herrſchaft beraubte, befreite die Uraniden, und erhielt von ihnen die Blitze. Andere mahlten dieſe Angabe ſo aus: die Titanen befreiten auf Anſtiften der Ge ihre Brüder, Kronos aber, als er die Herrſchaft hatte, feßelte ſie wieder und verſchloß ſie im Tartaros, wo ſie von dem Ungeheuer Kampe, d. i. Windung (alſo ein ſchlangenartiges Ungeheuer), bewacht wurden. Im Titanenkampf, als er ſchon zehn Jahre gedauert, weißagte Ge dem Zeus, mit Hülfe der Kyklopen werde er ſiegen, da tödtete Zeus die Kampe, befreite die Kyklopen, erhielt von ihnen die Blitze und ſiegte; den Brüdern des Zeus aber gaben ſie, dem Aïdes den unſichtbarmachenden Helm, dem Poſeidon den Dreizack. Hernach erſcheinen ſie in der Mythologie als Diener des Hephäſtos, in der Werkſtätte des Gottes im Aetna, auf Lemnos im Moſychlos und in der Hephäſtiſchen Inſel Lipara, wo ſie Blitze für Zeus ſchmieden, aber nicht dieſe allein, ſondern was die Götter auch ſonſt brauchten. Als Artemis Bogen und Pfeile haben will, geht das noch zarte Mägdlein nach Lipara zu den Kyklopen, welche unter Hammerſchlägen, denen Sicilien und Korſika wiederhallten, grade dem Poſeidon ein Trinkgeſchirr für die Roße arbeiteten, und ließ ſich die Waffen von ihnen fertigen. Als Leto ihr Töchterchen früher dorthin gebracht, um es dem Hephäſtos zu zeigen, hatte es ſich furchtlos auf die Kniee des Kyklopen Brontes geſetzt und ihm einen Büſchel Haare aus der Bruſt gerupft, daß er davon eine kahle Stelle behielt. Da die Zahl dieſer Blitzſchmiede nicht auf drei beſchränkt blieb, ſondern als eine größere unbeſtimmte angenommen ward, ſo finden wir noch zu den vorigen Namen hinzugefügt, als Pyrakmon, d. i. Feueramboß, Akamas, d. i. der Unermüdliche. Aus dieſen rieſigen Schmieden machte man auch Erbauer gewaltiger Mauern in Griechenland und Italien, und nannte die aus ungleichen, vieleckigen, über einander gelegten Blöcken errichteten Mauern Kyklopiſche, von welchen aber Homer und die älteren Griechen nichts wißen. Um ſie zu beſondern Kyklopen zu machen, da man das Erbauen von Mauern nicht meinte den eigentlichen zuſchreiben zu dürfen, erklärte man ſie für ein baukundiges Thrakiſches Volk des Königs Kyklops, das aus ſeiner Heimath verjagt ſich nach Kreta und Lykien gewendet habe, und dann mit Prötos gezogen ſey nach Argos, um ihm ſchützende Mauern gegen den Akriſios zu bauen. Dort befeſtigten ſie Tiryns und Mykene mit kyklopiſchen Mauern, und Argolis ward auch das Kyklopiſche Land davon benannt. Aehnliche Mauern finden ſich auch in Epirus, Arkadien

und Italien. Dieſen Kyklopen gab man den Zunamen Gaſtrocheiren oder Encheirogaſtoren, d. h. Bauch=hände oder Hand=bäuche, weil ſie ihre Bäuche durch ihrer Hände Arbeit nährten. Es liegt nahe zu meinen, man habe dieſe alten gewaltigen Mauern Kyklopiſche genannt, weil man etwa die Blöcke, woraus ſie errichtet waren, mit dem Block verglich, welchen Polyphem vor die Oeffnung ſeiner Höhle wälzt, aber dies iſt höchſt unwahrſcheinlich, ſondern man dürfte ſie ſo genannt haben, weil zu der rieſigen Arbeit (Pauſanias nennt die Blöcke der Mauern von Tiryns ſo groß, daß ein Geſpann Maulthiere für einen der kleinſten zur Fortſchaffung nicht hinreiche), rieſige Werkleute die Urheber ſchienen, und außer den Kyklopen gab es deren nicht.

Apollon erſchoß die Kyklopen, als Zeus mit dem von ihnen geſchmiedeten Blitz ſeinen Sohn Asklepios getödtet hatte, die aber, welche dieſe Fabel damit nicht zuſammen reimen konnten, daß die Kyklopen dennoch immerfort in den Eſſen des Hephäſtos arbeiten, ſchafften Rath, indem ſie ſagten, Apollon habe die Söhne der Kyklopen, von welchen aber Volksglaube und Mährchen nichts wußten, getödtet, wie Pherekydes berichtet. Zwar leitete Hellanikos die Kureten als Erzſchmiede von Kyklops, dem Sohne des Uranos her, aber es iſt dies nur eine Genealogie, welche die Kunſt des Schmiedens derſelben auf die Schmiedegeſellen des Hephäſtos zurückführte. Verehrt wurden die Kyklopen gewiß ſelten, denn nur von einer einzigen Verehrung werden wir durch Pauſanias unterrichtet, welcher meldet, es ſey in dem Umkreis des Heiligthums des Poſeidon auf dem Iſthmos ein altes Heiligthum geweſen, genannt Altar der Kyklopen, auf welchem man den Kyklopen opferte. Man ſtellte ſie dar als ſtämmige große Geſtalten mit einem Auge auf der Stirne, jedoch, wie oben bemerkt, deutete man zwei Augen an der gewöhnlichen Stelle an. Polyphemos diente zu beſondern Darſtellungen, mit Odyſſeus zuſammen, oder ſchlafend von Satyrn, welche ſeinen Daumen mit Thyrſosſtäben meßen, umringt, denn das Satyrſpiel nahm die Geſchichte des Polyphemos und Odyſſeus zum Gegenſtand, noch erhalten in dem Kyklops des Euripides. Seine Liebe zur Galateia diente ebenfalls, und man ſtellte ihn ſingend mit einer Leyer vor, einen Bock oder Eros dabey.

Telchinen.

Die Telchinen, d. i. die Streichelnden, Bezaubernden, hatten ihren Sitz beſonders auf Rhodos, hauptſächlich in Kameiros, Lindos und Jalyſos, und die Inſel hieß nach ihnen die Telchiniſche; doch auch Sikyon ward ſo genannt. Entweder läßt man ſie von Rhodos nach Kreta und Böotien ſich verbreiten, oder von Kreta über Kypros nach Rhodos ziehen.

In Böotien ward die Telchiniſche Athene zu Teumeſſos verehrt; denn Götter erhielten den Beinamen von ihnen, wie Here in Kameiros und Jalyſos, Apollon in Lindos, wo auch Athene verehrt war. In Sikyon galt Telchin, der Sohn des Europs für den Vater des Apis und König von Sikyon (nach anderer Sage aber tödtete er mit Thelxion den Apis und ward dafür von Argos Panoptes umgebracht). Sie heißen Söhne der Thalaſſa, d. i. des Meeres, oder des Poſeidon, des Meergottes, (und um ſie als Meerweſen zu bezeichnen, dichtete man die, im Widerſpruch mit dem, was ſonſt von ihnen erzählt wird, ſtehende Spielerei, ſie hätten keine Füße, aber Schwimmhände gehabt) und eine uns unverſtändliche ſpäte Dichtung ſagt, ſie ſeyen aus den Hunden des Aktäon zu Menſchen geworden. Auch gab es Telchiniſche Nymphen, nach ihnen, gleich jenen Gottheiten benannt. Sie galten für Schmiede, die das Erz bearbeiten lehrten, Bilder der Götter ſchufen, und die Künſte lehrten; daher die Dichtung ſie auch dem Kronos die Sichel, dem Poſeidon den Dreizack machen läßt. Doch auch Zauberer waren ſie, die mit böſem Blick übel wirken, ſich in allerlei Geſtalten verwandeln, Regen, Hagel, Schnee bringen und abwenden konnten, und die durch Stygiſches Waßer, mit Schwefel vermiſcht, Gewächſen und Thieren argen Schaden thun. Daran knüpft ſich denn wohl auch die Sage, daß Zeus ſie durch eine Ueberſchwemmung vernichtet, oder Apollon mit ſeinen Pfeilen oder in Wolfsgeſtalt getödtet habe. Eine andere Sage läßt ſie die Ueberſchwemmung von Rhodos vorherſehen und ſich zerſtreuen, wo dann Lykos nach Lykien geht und den Tempel des Apollon gründet, während in der andern Sage dieſer Gott ihnen feindlich iſt, ſo wie Rhea ihnen feindlich geweſen ſeyn ſoll, ſogar Antaia, d. i. die Gegnerin genannt, nämlich der Telchinen. Doch eine andere Sage zeigt ſie in freundlichem Verhältniß zu Rhea; denn dieſe bringt ihnen den Poſeidon, und ſie, nebſt der Okeanide Kapheira, erziehen denſelben, der dann die Halia, d. i. die Meerjungfrau, ihre Schweſter, liebt. Die von ihnen überlieferten Namen ſind: Atabyrios (von einem Berge auf Rhodos entlehnt), Mylas, Lykos (Lichtmann), Chryſon (Goldmann), Chalkon (Eiſenmann), Argyron (Silbermann), Nikon, Simon, Antaios, Hormenos, Megaleſios. Daß dieſe eilf Namen wirklich alt und nicht erſt ſpäter erfunden worden, iſt gar nicht anzunehmen; wurde doch ſelbſt angenommen, es ſeyen neun Telchinen auf Rhodos geweſen, und von dieſen ſeyen die, welche mit Rhea nach Kreta giengen und den Zeus erzogen, Kureten genannt worden. Mit den Kureten aber wurden ſie vermiſcht, als man Korybanten, Kureten u. ſ. w. anfieng mit einander zu verwechſeln und ſie zu einer Gattung von orgiaſtiſchen Götterdienern zu machen, mochten ſie dies nun in Wahrheit ſeyn oder nicht. So galt denn auch Korybas für einen Freund der Telchinen, und ſie wurden auch mit den Idäiſchen Daktylen vermiſcht, mit welchen ſie Aehnlichkeit hatten. Zu

welcher Gottheit die Telchinen eigentlich in Beziehung ſtanden, wenn dies überhaupt der Fall war, iſt uns nicht überliefert; das aber dürfen wir annehmen, daß ſie Schmiede waren, welche zugleich als Beſitzer geheimer Weisheit, die als Zauberkraft erſchien, galten.

Prometheus.

Prometheus, d. i. der Weiſe, war ein Titan, Sohn des Japetos und der Okeanide Klymene, d. i. der Herrlichen nach Heſiod, nach Aeſchylos aber Sohn der Themis, der weiſen Orakelgöttin, welche dieſer Dichter auch als Gäa, d. i. Göttin Erde, anerkennt, wie denn Gäa, als ihr das Delphiſche Orakel gehörte, eine Themis war. Andere nannten ihn Sohn des Uranos, d. i. des Himmels, und der Klymene, oder des Japetos und der Aſia, um ihn dadurch zum Aſiaten zu machen, aus welchem Grunde man ihm auch die Heſione, die Aeſchylus als ſein Weib nennt, verband (denn Heſione iſt abſtrahirt von den Heſionen, d. i. den Kleinaſiaten) oder die Aſia, welche Herodot ſein Weib nennt, (noch Andere machten ihn zum Sohn des Titan Eurymedon, d. i. des Weitwaltenden, und der Here, und nannten ſein Weib Ariothea, d. i. Würdiggöttin. Als Aſiaten grade ließ man ihn ſpäter mit der Keläno, d. i. der Dunkeln, den Lykos und Chimäreus erzeugen, die man aus der Chimära und der Landſchaft Lykien ſpielenderweiſe erdichtet hatte). In ſeinem Mythus liegt der Gedanke ausgedrückt, daß durch die Erkenntniß und die daraus hervorgehende Cultur und die Künſte mit dem Aufhören des unbewußten Zuſtandes der Unſchuld zahlloſe Leiden über die Menſchen gekommen, ohne Hoffnung, daß es je beſſer werde, und Prometheus iſt zuerſt nur in dieſem Mythus die zur Perſon gebildete Erkenntniß des Menſchen, welche das Uebel in die Welt gebracht hat, ſo daß die Prometheusfabel das Uebel aus gleicher Quelle mit Moſes herleitet. Heſiod erzählt darüber in der Theogonie: als die Götter und Menſchen in Mekone rechteten (was den Göttern zu opfern ſey), that Prometheus das Fleiſch in die Haut, und die Knochen wickelte er in Fett, Zeus die Wahl zwiſchen beiden gebend, in Hoffnung, ihn zu betrügen. Zeus, obgleich die Liſt erkennend, wählte aus Zorn gegen die Menſchen die Knochen, und gewährte nun das Feuer nicht; Prometheus aber entwandte es in einer Ferulſtaude, wogegen Zeus den Menſchen ein anderes Uebel bereitete. Er ließ den Hephäſtos eine Jungfrau bilden, durch Pallas Athene beſeelen und ſchmücken, daß Götter und Menſchen ſie wie ein Wunder erblickten, und da von ihr das Geſchlecht der Frauen ſtammt, welche den Männern ein arges Uebel ſind, wie Drohnen in dem Bienenkorbe, ſo büßten die Menſchen den von Prometheus begangenen Frevel. Den Prometheus ſelbſt aber ließ er an eine Säule

feßeln und ſchmieden, und ſandte ihm einen Adler, der ihm die ſtets wiederwachſende Leber fraß, bis Herakles dieſen tödtete, was Zeus zuließ, weil es den Ruhm ſeines Sohnes mehrte. In dieſer Erzählung wird der Zorn des Zeus an einen wirklichen Opfergebrauch geknüpft, deßen Erklärung zugleich gegeben wird, und die Idee, daß durch das Weib das Uebel in die Welt gekommen ſey, welche auch bei Moſes ſich findet, etwas ſehr niedrig ſo gefaßt, als ſeyen die Weiber die Hauptplage auf Erden, während die Idee zuerſt nichts anders meinen konnte, als daß durch die Fortpflanzung und Vermehrung der Menſchen ein unſterbliches irdiſches Leben derſelben unmöglich ſey, ſo daß eigentlich der Tod das Uebel iſt, welches nach dieſer Idee durch das Weib in die Welt kam. Das Stehlen des Feuers gehört zur Ausführung der Idee von dem Uebel, welches die Erkenntniß und die daraus hervorgehende Cultur in die Welt gebracht; denn es wird als die Quelle der Cultur betrachtet, da cultivirte Zuſtände und Künſte ohne Feuer nicht gekommen, ſondern die Menſchen ohne daßelbe in dem reinen Naturzuſtande verblieben wären. In dem Heſiodiſchen Gedicht der Werke und Tage wird der Mythus ein wenig anders erzählt: der von Prometheus betrogene Zeus verbirgt das Feuer, aber jener ſtiehlt es ihm in der Ferulſtaude (eine ſpäte Erweiterung des Mährchens läßt ihn mit Athene's Hülfe zum Himmel hinaufgehen und eine Fackel an einem Rade des Sonnenwagens anzünden), und nun läßt Zeus den Hephäſtos aus Erde eine Jungfrau bilden, reizvoll wie eine Göttin. Athene lehrt ſie weibliche Arbeiten, Aphrodite gewährt ihr alle lockende und ſchmelzende Anmuth, Hermes aber flößt ihr unverſchämten Sinn, Lug, Schmeichelweſen und trügeriſchen Charakter ein. Die Chariten und Peitho ſchmücken ſie mit Goldſchmuck, die Horen mit Blumen und Pallas Athene ordnet alle Herrlichkeiten an, und ſie nannten ſie Pandora, d. i. die Allbegabte, weil ſie alle Götter mit Gaben beſchenkt hatten. Hierauf führt Hermes ſie zu Epimetheus, dem Bruder des Prometheus, und derſelbe nahm ſie an, obgleich ſein Bruder ihn ernſt vor Zeus Gaben gewarnt hatte. Hatten die Menſchen nun vorher ohne Uebel und Mühſal und Krankheit gelebt, ſo nahm jetzt das Weib den großen Deckel vom Faße und ließ die Uebel heraus, machte es aber wieder zu, ehe die Hoffnung herausſchlüpfte, ſo daß dieſe eingeſchloßen blieb (und nicht einmal bei allem Unglück Hoffnung iſt, es werde je wieder das Elend der Menſchen gemildert werden). Hier wird Epimetheus eingeführt als Zuſatz, deßen Name Nachbedacht bedeutet, und durch das Uebel, welches er ſtiftet, anzeigt, daß man nicht erſt handeln und dann denken ſolle, wenn man das eingetrettene Uebel vor ſich ſehe, ſondern vorher, und im Gegenſatz zu ihm ward Prometheus als Vorbedacht angenommen, welcher mit Vorſicht um ſich ſchaut, um nicht in ein Uebel zu gerathen. Bei Epimetheus blieb die Perſonification nicht ſtehen, ſondern,

ſie weiter ausbildend, gab man dem Nachbedacht zu Töchtern die Metameleia, d. i. die Reue, und die Prophaſis, d. i. die Entſchuldigung, die Beſchönigung, welche letztere ſchon Pindar nennt. Um aber die Frauen von Pandora herzuleiten, vergaß man nicht, den Epimetheus mit ihr die Pyrrha zeugen zu laßen, die Stammmutter der Frauen nach der Deukalioniſchen Flut, ſo wie in einer andern Heſiodiſchen Dichtung Deukalion von Prometheus und Pandora abſtammte, (den er, erzählt Apollodor, als die große Flut kommen ſollte, veranlaßte, ſich ein Schiff zu bauen und es, mit Allem wohl verſehen, mit ſeiner Gattin Pyrrha zu beſteigen, was von Deukalion dem Prometheus gemäß, d. h. aus richtiger Vorſicht, geſchah). Die Vermählung der Pandora aber mit Prometheus iſt dem eigentlichen Kern des ganzen Mythus in ſeiner einfacheren Geſtalt angemeßener, als die mit Epimetheus, dem erſt Hinzugedichteten, da ſie die beiden Quellen des menſchlichen Elends, die Erkenntniß und das Weib, verbindet. Zuerſt iſt ſogar Pandora nicht die Allbegabte, von den Göttern geſchmückte, ſondern zuerſt waren alle Gaben, welche die Erkenntniß und die Künſte mit der Cultur den Menſchen brachten, das unheilvolle Geſchenk des Prometheus, und erſt als man die andere Idee von dem Weibe, als dem Grunde des Elends, mit jener Idee verband, nannte man, ſo ſcheint es, beide Ideen vereinigend ohne ſcharfe Rückſicht auf die in der Sache liegende Scheidung beider Ideen, das Weib Pandora, d. i. die Geberin aller Gaben, und deutete ſie dann als die Allbegabte.

Anders erſcheint Prometheus bei Aeſchylus, von welchem wir noch die großartige Dichtung: der gefeßelte Prometheus, haben. Hier hat er, ſelbſt Titan, ſich mit ſeiner Mutter Themis auf Zeus Seite geſtellt gegen die dem Kronos anhängenden Titanen, und durch ſeine Rathſchläge ſiegte Zeus und barg den Kronos und ſeinen Anhang im Tartaros; aber der neue Herrſcher wollte despotiſch das arme Menſchengeſchlecht vertilgen und ein neues an ſeine Stelle ſchaffen. Da tratt Prometheus allein ihm entgegen (wie dies geſchehen, wird nicht geſagt) und rettete die Menſchen als ein edler Menſchenfreund, daß ſie nicht vernichtet wurden, und machte die ſtumpf, einſichtslos, ohne jede Kunſt in Höhlen Hinlebenden zu geiſtigerweckten Weſen, lehrte ſie Gedächtniß, Zahl, Sternkunde, Leſen, Zähmung und Gebrauch der Thiere, Schiffahrt, Heilkunde, Weißagung, Metallgebrauch und alle Künſte und entwandte für ſie das Feuer in der Ferulſtaude, worauf ihn Zeus zur Strafe durch Hephäſtos, welchem die Gewalt und Stärke als hartherzige Diener dabei helfen, in Skythien an einen Fels des Kaukaſos anſchmieden läßt, welchen Befehl der Gott nur ungern und aus Furcht vor dem ſtrengen Herrſcher vollzieht. Okeanos und die Okeaniden beſuchen ihn, und jener räth ihm, ſich vor Zeus zu demüthigen und ſeinen Trotz herabzuſtimmen; aber Prometheus beharrt, dem ungerechten, Willkühr übenden Herrſcher gegenüber, feſt auf ſeinem Trotze.

Auch Jo, ein Opfer der Liebe des Zeus, gequält um seinetwillen, kommt zu ihm, und Zeus Herrschaft bewährt sich auch an ihr. Prometheus sagt ihr, daß Zeus stürzen werde; denn eine Gattin werde ihm einen Sohn gebähren, welcher stärker seyn werde, als der Vater, und dagegen sey keine Abwehr, als bis ihn Zeus aus seinen Feßeln befreie, was geschehen werde durch einen aus ihrer Nachkommenschaft nach dreizehn Menschenaltern, wie er durch seine Mutter Themis wiße. Da sendet Zeus den Hermes mit dem Befehl, Prometheus solle die Gattin nennen, welche die geweißagte Gefahr bringen werde; aber dieser behandelt den Boten gering, und beharrt im Trotze, wiewohl Hermes ihm meldet, Zeus werde den Fels, woran er festgeschmiedet ist, mit dem Blitze spalten und seinen Leib in die Tiefe schmettern, worauf er erst nach langer Zeit wieder an das Licht kommen werde; da werde dann täglich ein Adler seine Leber freßen, und ein Ende dieser Leiden habe er nur zu erwarten, wenn ein anderer Gott statt seiner in den Hades zu des Tartaros Tiefen hinabgehen wolle. Nun donnert es, die Erde bebt, und Prometheus versinkt. Im befreiten Prometheus dieses Dichters geschah nun, was Hermes als Zeus Drohung gemeldet; doch fand sich eine Lösung, daß Prometheus befreit ward, ohne daß Zeus seine Drohung unwahr zu machen brauchte; denn der Kentaur Cheiron fand sich bereit, in den Hades einzugehn, da ihm eine Wunde am Fuß durch einen giftigen Pfeil des Herakles das Leben zur Qual machte. Als sich dies Auskunftsmittel gefunden, ließ Zeus durch Herakles den Adler (den Spätere, um ihn recht furchtbar darzustellen, vom Typhon und der Echidna, oder vom Tartaros und der Ge, der Erde, abstammen laßen) schießen und den Prometheus, der vor seiner Befreiung dem Zeus die ihm gefährliche Gattin nicht zu nennen sich gelobt hatte, befreien, worauf er ihm dann die begehrte Kunde gab. (Spätere laßen den Zeus selbst ihn befreien.)

Hatte Aeschylus ihn als Menschenfreund dargestellt, während die ursprüngliche Fabel die Erkenntniß, die durch ihn dem Menschen ward und deren Personification er selber war, als das Verderbliche und als die Quelle alles Elends angesehen hatte, so dichteten Spätere selbst ihn zum Menschenschöpfer. Da schuf er denn den Menschen aus Erde, oder Erde und Waßer, und, fügten Andere hinzu, Athene beseelte ihn, welche daher auf Kunstwerken mit einem Schmetterlinge, als dem Sinnbild der Seele, in der Scene dieser Prometheusschöpfung vorkommt, wie es uns ein Basrelief auf dem Capitol zeigt. Doch ward diese Schöpfung von Andern so eingeschränkt, daß sie sagten, Zeus habe nach der Deukalionischen Flut ihm und der Pallas Athene geboten, Menschen aus Schlamm zu bilden, welchen alsdann die Winde den Odem einhauchen mußten. Ja Pausanias meldet, daß man sogar in Phokis bei Panopeus die Erdart, woraus die Menschen gebildet worden, gezeigt habe.

Zu Athen in der Akademie ſtand ein Altar des Prometheus, und es fand ihm zu Ehren daſelbſt ein Feſt, die Prometheen, ſtatt, ein Fackelwettlauf, welcher vom Altar nach der Stadt gieng, wobei es galt, die Fackel unerloſchen ans Ziel zu bringen. Dieſe Verehrung galt ihm als dem Feuerſpender. Er hatte auch dort ein altes Heiligthum und einen Tempel im heiligen Bezirk der Athene, mit welcher er als der Feuergöttin, ſo wie mit dem Feuergotte Hephäſtos, zuſammenverehrt ward. Am Eingang der Akademie war ein altes Fußgeſtell, worauf Prometheus und Hephäſtos zuſammen abgebildet waren (Prometheus, als der erſte und ältere, das Scepter in der Rechten, Hephäſtos als der jüngere und zweite) nebſt einem beiden gemeinſamen Altar. Auch zu Kolonos, dem Attiſchen Demos, ward er als der Feuerſpender verehrt. Aus ſeiner Verbindung mit Athene oder ſeiner Beziehung als Feuerſpender und Kunſtbegründer zur Feuergöttin und Künſtlerin fabelte man, er habe ſie geliebt, und fügte leichtfertig hinzu, deswegen ſey er an den Kaukaſos geſchmiedet worden.

Heſtia.

Heſtia (von den Joniern Hiſtie genannt), älteſte Tochter des Kronos und der Rhea, die er zuerſt verſchlang, war die Göttin des Heerdes und ſeines Feuers, eine hochheilige, ehrwürdige (deßhalb Kronos älteſte Tochter genannt), reine Jungfrau, weil der Heerd mit ſeinem Feuer das häusliche Leben, die Vereinigung der Menſchen in bürgerlicher Ordnung und ſelbſt ihren ſtaatlichen Verein möglich macht; denn ohne den Heerd mit ſeinem Feuer müßten ſie in der freien Natur und in Höhlen als Nomaden in rohem Zuſtande leben. Darum ſtellte man die Hausgötter auf den Heerd, und er war eine heilige Zufluchtſtätte, an welcher jeder ſicheren Schutz fand, wer ihn erreichte, und ein heiliger Eid war der, welchen man bei dem Heerde und bei Heſtia ſchwur. So wie ihr das Feuer des Heerdes gehörte, ſo auch das des Altars, der ja nur ein heiligerer Heerd war, und darum war dieſe Göttin die Vorſteherin der Opfer, und, wie ein Homeriſcher Hymnus ſagt, Theilhaberin an den Ehren in allen Göttertempeln. Man rief ſie zuerſt bei den Opfern an und brachte ihr das erſte Opfer dar, ſo wie man beim Opfermahle ihr zuerſt und zuletzt die Spende ausgoß. Wie das Haus in ſeiner Mitte den geheiligten Heerd hatte, eben ſo hatte die Stadt in ihrem Prytaneion einen Thalamos der Heſtia nebſt ihrem Standbilde, wo man nämlich ein Bild von ihr hatte, wie z. B. zu Athen, Tenedos (im Atheniſchen ſtand ihr Bild zuſammen mit dem der Eirene, d. i. des Friedens), und dieſes war gleichſam der heilige Mittelpunkt der Gemeinde, wo die Prytanen ihr beim Antritte ihres Amtes opferten, und welches ebenfalls Hülfe-

ſuchenden als Zuflucht diente. Ward eine Colonie ausgeſandt, ſo nahm ſie Feuer mit aus dem Prytaneion, von dem heiligen Mittelpunkt der Mutterſtadt, und bekam der Staat Gäſte oder kamen Geſandten, ſo bewirtheten die Prytanen ſie in dem Hauſe des heiligen Heerdes der Stadt. In Delphi, welches durch ſein Orakel mit heiligen ordnenden Ausſprüchen Griechenland ein heiliger Mittelpunkt und gleichſam ſelbſt ein heiliger Heerd war, wie Kallimachos die Inſel Delos einen Heerd der Inſeln nennt als heiligen Mittelpunkt, brannte ihr das ewige Feuer, und Wittwen dienten ihr, wie auch in Athen; denn unvermählt mußte das Weib ſeyn, welches der reinen jungfräulichen Göttin diente, der Göttin des reinen Elements, welches ſelbſt Unreines zu reinigen und zu läutern die Kraft hat. Gieng dieſes ewige Feuer aus, ſo durfte es nicht anders wieder angezündet werden, als durch den Brennſpiegel, oder indem man durch das Reiben zweier Hölzer eine Flamme gewann. Natürlich blieb eine ſo hehre, reine Göttin unvermählt, obgleich um ihre Liebe geworben ward von Poſeidon und Apollon, die aber ablaßen mußten, weil ſie beim Haupte des Zeus, es anrührend, ewige Jungfräulichkeit ſchwörend gelobte. Apollon ward ihr Bewerber genannt, weil er der Gott zu Delphi war, wo ſie ein Standbild im Pythiſchen Tempel hatte, vorzüglich heilig verehrt ward, und wo ſie ſein heiliges Haus verwaltete, wie der Homeriſche Hymnus ſagt. Poſeidon war zwar vor Apollon mit Ge-Themis der Gott von Delphi geweſen, doch darum bewirbt er ſich wohl nicht um Heſtia; denn er war auch in Olympia nebſt Amphitrite mit Heſtia aufgeſtellt, welche Standbilder der Argiver Glaukos gemacht, und Smikythos geweiht hatte. Ob man aber bei dieſer Dichtung an Feuer und Waßer, als die nothwendigen Elemente, deren Verſagung z. B. in Rom die Verbannungsformel war, dachte, iſt ganz ungewiß. In Verbindung aber ſtand ſie ſicherlich mit Hermes; denn ein Homeriſcher Hymnus preißt beide zuſammen, nennt ſie einander gewogen und bittet um ihre gemeinſame Hülfe, und zu Olympia waren beide zuſammen dargeſtellt am Throngeſtell des Zeus. Dieſe Verbindung des Hermes und der Heſtia iſt durchaus dunkel. In Olympia aber waren die Altäre der Heſtia und des Zeus im innerſten Tempelraume, und man opferte zuerſt der Heſtia, dann dem Zeus. Spätere Spielerei ſchrieb der Heſtia die Erfindung der Häuſer zu, was ein nahe liegender, nicht unebener Gedanke iſt, der aber nicht in Cult oder Glauben irgend gegründet war. Spätere philoſophiſche Speculation machte ſie zu dem Heerde des Weltalls und dem Feuer in deßen Mittelpunkt, wobei ſie myſtiſch mit Gäa, Kybele, Demeter und Perſephone, Artemis zuſammengewirrt ward, wovon aber die Mythologie nichts wußte, und woran das Volk nicht glaubte, ſo wenig als es Einfluß auf ihre Verehrung hatte, ſondern was als verfehlte ſpeculative Auslegung zu betrachten iſt. Da Heſtia in den Prytaneen und bei den Götteropfern verehrt

ward, wie oben ſchon bemerkt worden, ſo hatte ſie wenige eigene Tempel. Außer ihren Heiligthümern in Athen und Delphi hatte ſie ein Heiligthum in Hermione ohne Bild mit einem Altar, worauf ihr geopfert ward. Die ihr dargebrachten Opfer beſtanden aus einjährigen weiblichen Rindern, aus den Erſtlingen der Früchte und aus junger Saat; ihre Spende aber beſtand aus Waßer, Oel und Wein. Von ihren nicht häufigen Standbildern hat ſich keins erhalten; doch findet ſie ſich noch abgebildet auf einem ſehr alten Denkmal der Villa Borgheſe und auf der Ara Capitolina, ſo wie auf Münzen, und hat das Scepter in der Hand, welches auch die Heſtia im Prytaneion zu Tenedos hatte, wie Pindar meldet, und welches ſie grade als Prytanengöttin bezeichnet; denn da in dieſen ihr geweihten Gebäuden die Prytanen, die Vorſteher der Stadt, zuſammen kamen, ſo bezeichnet ihr Scepter, dies Sinnbild der Herrſchaft, die Prytanverwaltung. Auf dem Denkmal der Villa Borgheſe hat ſie auch die Lampe als Sinnbild des Feuers, und dieſe iſt mit einem Eſelskopfe verziert, was auf eine Legende der Römiſchen Veſta geht. Sie ward nicht nur ſtehend dargeſtellt, ſondern auch ſitzend, und Plinius meldet, daß ſich eine herrliche ſitzende Heſtia, ein Werk des Skopas, in den Serviliſchen Gärten zu Rom fand. Man ſtellte ſie dar in ernſter Würde, ſchlanker als mütterliche Göttinnen, mit dem Schleier, der das Hinterhaupt hüllt, und der Kleidung mütterlicher Göttinnen. Auf dem Capitol findet ſich eine ſchöne koloſſale Büſte mit verſchleiertem Hinterhaupte, welches griechiſches Ideal zeigt und für einen Veſtakopf gielt.

Die Dioskuren oder Tyndariden.

Polydeukes, der Fauſtkämpfer und Kaſtor der Reiſige, ſind bei Homer Söhne des Tyndareos, des Königs von Sparta und der Leda, und Brüder der Klytämneſtra, der Gattin des Agamemnon und der Helena, welche Zeus mit der Leda erzeugt hat. Als die Griechen vor Troja in den Kampf zogen, waren beide todt, aber nicht gänzlich, ſondern auf eine wunderbare Art, welche Homer ſo beſchreibt: ſie beide hielt die Erde lebend, denn von Zeus auch unter der Erde geehrt, leben ſie einen Tag um den andern und ſterben von neuem, genießen aber göttliche Ehre. Daraus erſieht man, daß dieſe beiden Götter in ihrem göttlichen Weſen zum Heroenhaften herabgeſunken waren durch Urſachen, welche wir nicht wißen. Sie ſtammten aus Lykien, wie ihre Mutter Leda zeigt, denn dieſer Name iſt nicht griechiſch, ſondern lykiſch, in welcher Sprache das Wort Lade Herrin, Frau, bedeutet. In Sparta und ſeinem Gebiete, beſonders aber in dem alten Amyklä, welches ihr Geburtsort heißt, wo ihr älteſter Sitz geweſen zu ſeyn ſcheint, in Therapne und

der Inſel Pephnos bei Thalamä (welche wie Thalamä ſelbſt auch ihre Geburtsſtätte heißt, ſo wie der Berg Taygetos), ſehen wir ſie einheimiſch bei den Achäern, und erſt als ſie in ihrem göttlichen Weſen bereits zum Heroenhaften herabgeſunken waren, ſcheint ſich ihre Verehrung und die Sage von ihnen weiter verbreitet zu haben. Die Lykiſchen Götter, welche Zwillinge ſind, ſo innig verbunden und ſo unauflöslich, daß man ſie in Sparta in alter Zeit, wie uns Plutarch meldet, durch zwei Balken darſtellte, welche oben und unten durch Querhölzer feſt verbunden waren, dieſe göttlichen Zwillinge, von welchen immer der eine todt iſt, wann der andere lebt, und welche damit täglich wechſeln, ſind unmöglich andere als die Gottheiten des Lichts und der Finſterniß. Licht und Finſterniß ſchließen einander aus, aber dennoch ſind ſie eng verbunden, denn beide gränzen hart aneinander und nehmen in nie zu unterbrechendem Zuſammenhang einander auf. Da Apollon und Artemis die Zwillinge die Kinder der Leto, d. h. der Lykiſchen Lade, ganz daßelbe ſind ihrem Urſprunge nach, was die Tyndariden, ſo mag die Verbreitung dieſer Lykiſchen Gottheiten in der Mythe von Apollon und Artemis der des Mythus und der Verehrung der Tyndariden Abtrag gethan haben.

Nach Homer nannte man die Tyndariden Dioskuren (Zeus-Söhne) und ſagte, Zeus habe ſie mit Leda erzeugt, oder Polydeukes und Helena ſeyen Kinder des Zeus, Kaſtor und Klytämneſtra Kinder des Tyndareos, alſo einer von ihnen ſterblich, was erfunden worden, um das ſchon von Homer erwähnte wunderbare Abwechſeln beider im Lebendig- und Todt-ſeyn zu erklären, denn dieſes geſchieht nun aus brüderlicher Liebe, indem der unſterbliche Polydeukes ſeine Unſterblichkeit zur Hälfte mit dem theuern Bruder theilt. Es gab eine Genealogie, welche die Zwillinge aus einem Ei entſtehen ließ, über deren Alter und Entſtehung wir nichts wißen, und um dieſe Abkunft zu entwickeln, ſagte das Mährchen, Zeus habe ſich in der Geſtalt eines Schwanes der Leda liebend vereint, worauf ſie ein Ei gebohren, aus welchem als Drillinge, die Dioskuren und Helena, hervorgegangen. (Da Helena für Troja eine Nemeſis geworden war, ſo dichtete man ſie zu einer Tochter dieſer Göttin und vereinte dies ſo mit der gewöhnlichen Sage: Zeus zeugt mit Nemeſis zu Rhamnus ein Ei, welches Leda findet und woraus die Dioskuren und Helena hervorgehen.) Weil man die Zwillinge als das Zwillingsgeſtirn ſpäter betrachtete, ſagte eine andere Genealogie, Leda habe dem Zeus beide als Zwillinge gebohren, doch den Kaſtor ſpäter als den jüngeren, den ſie empfangen, als Zeus ihr in der Geſtalt eines Sternes genaht war, und ſo hatte man denn auch die Zwillinge als Sterne begründet, wie viel oder wenig es auch paßen mochte.

Vorzugsweiſe galten ſie, die man als die Herren, die großen Götter, die Retter, die guten Helfer anrief, als Schirmer der Schiffahrt und

Retter aus dem Sturm. Die Schiffer riefen sie in der Noth an und gelobten ihnen weiße Lämmer, dann kamen sie mit dem Roßegespann durch den Aether heran oder auf gelblichen Schwingen bei den späteren Dichtern, und der Sturm legte sich, und eben so, wann ihr Gestirn im Sturm sich zeigte. Ja man glaubte sie auf den Masten selbst anwesend in dem sogenannten St. Elmsfeuer. Auch gastliche Götter waren sie, und Stifter der Theoxenien, d. i. der Gottbewirthung, welches Fest auch ein Apollisches war. Diese Theoxenien wurden ihnen in Agrigent gefeiert und das Opfer deßelben hieß Xenismos, die Gastbewirthung. Auch Legenden zeigen, wie sie Gastlichkeit ehren und Ungastlichkeit strafen, und die Menschen, um sie zu prüfen, besuchen. Herodot erzählt uns als Arkadische Sage, daß sie den Laphanes, Euphorions Sohn, einen Azener aus Päos einst besucht und bewirthet worden, und daß dieser hierauf jedermann gastlich aufgenommen habe. Pindar aber sagt, daß sie einst den Pamphaës in Argos besucht und wohl bewirthet dem Geschlechte deßelben sich gewogen zeigten. Pausanias erzählt die Sage: als das einst von ihnen bewohnte Haus in Sparta in den Besitz des Phormion gekommen war, kamen sie zu diesem, angeblich als Wanderer aus Kyrene, kehrten bei ihm ein und begehrten das Gemach, welches sie einst bewohnt hatten. Er nahm sie zwar auf, verweigerte ihnen aber das Gemach, weil seine Tochter darin wohne. Siehe da, am anderen Tage war die Tochter mit ihren Dienerinnen nicht mehr zu sehen, in dem Gemache aber waren die Bilder der Dioskuren, und ein Tisch mit Silphium, einem Kyrenischen Kraute, denn in Kyrene wurden die Dioskuren verehrt von den Nachkommen der Theräischen Colonie, die sich, wie uns Herodot erzählt, von Minyern aus Sparta herleiteten, so aus Lemnos eingewandert waren in Lakedämon und wegen der Tyndariden als Argonauten aufgenommen worden waren, da sie sich für Abkömmlinge der Argonauten ausgaben. So kam denn Kyrene und das Silphium zur Beglaubigung, daß die Dioskuren von dieser Kolonie aus Sparta besucht.

Wie sie Schirmer der Schiffe sind und der Gastfreundschaft, so drittens Vorsteher der Kampfspiele, deren Bilder zu Sparta am Eingange der Kampfbahn als Schrankengötter standen, und als Herakles, der Gründer der Olympischen Spiele von der Erde schied, übergab er ihnen dieselben in ihre Obhut und sie verleihen in ihnen mit Zeus, wie Pindar sagt, den Sieg. Als Vorstehern der Kampfspiele aber wurde jedem derselben eine Gattung des Kampfes zugetheilt, und so galt Polydeukes als Faustkämpfer, Kastor als der Reisige, der Roßebändiger, welcher das Zweigespann erfindet, doch werden auch beide von Pindar als Wohlroßige, Weißroßige genannt, und sind entweder Reiter (auf Bildwerken stehen sie auch neben Roßen), oder fahren auf goldnem Wagen, wozu vorzüglich beitragen mußte, daß sie vereint den Schiffern in der Noth hülfreich

erſcheinen, und daß ſie bei dieſer Erſcheinung ganz zweckmäßig als heranreitend oder heranfahrend gedacht werden konnten. Die Roße ſchenkt ihnen entweder der Roßegott Poſeidon, oder Here, oder Hermes, und ſie heißen Phlogeos (Flammend) und Harpagos (Raffer), oder Xanthos (Braun) und Kyllaros (Krabbe). Doch nicht allein Gottheiten der Kampfſpiele waren ſie, ſondern bei den Spartanern auch Götter des Kriegeskampfs, und das Kaſtoriſche Lied ward geſungen und die Flöten bliesen es (doch ward es auch der Cither angepaßt wie wir bei Pindar leſen), wann jene die Schlacht begonnen, und man nahm an, daß beide mit in den Kampf zögen, weshalb, als zur Zeit, da die Piſiſtratiden aus Athen vertrieben worden waren, wegen eines Zwieſpalts das Geſetz gegeben ward, daß nur ein Spartaniſcher König ferner mit dem Heer ausziehen ſolle, auch beſtimmt ward, daß fortan nur ein Tyndaride mit dem Heer gehen ſolle. Die Dioskuren erfanden als Kriegriſche die Pyrrhiche, d. i. den Waffentanz, wozu ihnen, heißt es, Athene die Flöte ſpielte, und Theokrit erzählt uns, wie Kaſtor den Herakles kriegeriſch unterweißt, Schild und Speer zu gebrauchen und den Kampf zu ordnen und zu lenken.

Der ſie betreffenden Mährchen ſind nicht viele. Späte Schriftſteller erzählen nach älterer Quelle: Einſt ſaß zu Kranon in Theſſalien Simonides, der Dichter, bei Skopas am Gaſtmahl, und ſang ein Gedicht auf denſelben, worin auch vieles zum Preiſe der Tyndariden enthalten war, da ſagte Skopas er wolle ihm für ſein Lied die Hälfte des bedungenen Lohnes geben, die andere möge er ſich von den Tyndariden geben laßen. Simonides ward nun aus dem Gemach gerufen, weil zwei Jünglinge nach ihm begehrten, und kaum war er hinausgegangen, wo er Niemand vorfand, ſo ſtürzte das Gemach zuſammen und Skopas mit ſeinen Gäſten ward erſchlagen. Herodot und Spätere erzählen: Theſeus entführte die Helena aus Sparta, oder bewahrte ſie den Apharideu, welche ſie geraubt hatten, in Aphidnä, wo er ſie ſeiner Mutter Aethra (d. i. heiteres Wetter) übergab. Als Theſeus abweſend war und Meneſtheus ſich deßen Herrſchaft aneignen wollte, kamen die Tyndariden mit einem Heer die Helena zu ſuchen und verwüſteten die Gegend um Athen. Da entdeckte ihnen Dekelos (oder die Dekeleer), oder Akademos, wo Helena war, und ſie nahmen Aphidnä, befreiten Helena und führten die Aethra gefangen weg. Die Dekeleer aber, wie Herodot meldet, erhielten fortan in Sparta Steuerfreiheit und den erſten Sitz, und als die Lacedämonier ſpäter Attika verwüſteten, verſchonten ſie Dekelea, welche Schonung ſich bei Plutarch auf die Akademie bei Athen übertragen findet, als aus dem nämlichen Grunde ſtattfindend. Jener Erzählung aber wird hinzugefügt, Meneſtheus habe den Tyndariden die Thore Athens geöffnet, und Aphidnos habe ſie zu Söhnen angenommen, auf daß ſie nahe Verwandte der Athener in die Myſterien ihrem Verlangen gemäß eingeweiht werden

konnten, wie Herakles auch in dieſelben geweiht war. Die Athener aber gewährten ihnen göttliche Ehre. Es ſcheint dieſer Sage die Erinnerung eines Kampfs zwiſchen den Lacedämoniſchen Achäern und den Attiſchen Joniern zu Grunde zu liegen, worin zuerſt die Attiker ſiegten, dann aber überwunden wurden. Am Kaſten des Kypſelos war Helena zwiſchen den Tyndariden, deren einer unbärtig war, abgebildet, und die dunkelgekleidete Aethra auf dem Boden unter Helena's Füßen. Eine ſpäte Nachricht nennt die Dioskuren auch unter den Kalydoniſchen Jägern, allgemeiner aber war die Sage, daß ſie unter den Argonauten mit nach Kolchis gezogen. Als auf dieſem Zuge ein ſtarker Sturm entſtand, betete Orpheus zu den Samothrakiſchen Göttern, welche gleich den Dioskuren, Schützer der Schiffer im Sturm waren, und der Sturm legte ſich, auf den Häuptern der Dioskuren aber zeigten ſich Sterne. Im Lande der Bebryker trafen die Argonauten den rieſigen König Amykos, Poſeidons Sohn, einen gewaltigen Fauſtkämpfer, welcher Fremde zum Fauſtkampf nöthigte, aber von Polydeukes beſiegt, dies ferner nicht zu thun bei ſeinem Vater Poſeidon beſchwur. Auch ſollen ſie auf dieſem Zuge die Stadt Dioskorias gegründet haben, ihre Wagenlenker Rhekas und Amphiſtratos aber die Stadt Heniochia in der Mäotiſchen Landſchaft.

Die berühmteſte Sage von den Tyndariden war die von ihrem Kampf mit den Söhnen des Aphareus und von der Entführung der Töchter des Leukippos (Weiß-Roß), Phöbe und Hilaeira (Reine und Gnädige; es ſind dies Beinamen der Artemis), von welchen jene Prieſterin der Athene, dieſe Prieſterin der Artemis war. (In dem Gedichte der Kyprien hießen ſie Töchter Apollons. Sie hatten zu Sparta einen Tempel und ihre jungfräulichen Prieſterinnen hießen gleich ihnen Leukippiden. Als einmal eine ſolche Prieſterinn ein Bild einer dieſer Göttinnen geſchmückt und ihm ſtatt des alten Geſichts eins nach neuer Kunſt gegeben, ſchreckte ſie ein Traum das gleiche mit dem andern Bilde zu thun. Von der Decke dieſes Tempels hieng ein Ey an Binden, welches für das von Leda gebohrene galt. Nahe dabei war die Werkſtätte Chiton, wo die Frauen jährlich dem Amykläiſchen Apollon einen Rock webten, und ohnweit das einſt von den Dioskuren bewohnte Haus.) In Liebe zu ihnen entbrannt raubten die Tyndariden ſie aus Meſſene und vermählten ſich mit ihnen, und es zeugte Polydeukes mit Phöbe den Mneſileos (Volk-gedenk), oder Mneſinoos (Verſtändig), Kaſtor mit Hilaeira den Anogon (Befehler), oder Anaxios (Königlicher). Theokrit aber erzählt, daß dieſe Jungfrauen mit des Aphareus Söhnen verlobt waren, und daß Leukippos ſie ihnen gab, weil ſie ihm größere Brautgeſchenke als die Apharíden brachten. Andere ſagten, die zur Hochzeit geladenen Dioskuren hätten den Apharíden ihre Bräute geraubt, oder umgekehrt, daß die Apharíden den Dioskuren ihre Bräute rauben wollten, als ſie

grade den Paris als Gaſt bei ſich hatten, und der daraus entſtehende Streit hielt ſie von der Theilnahme am Trojaniſchen Kriege ab. Das Gedicht der Kyprien erzählte den Streit anders. Sie waren nämlich mit den Aphariden, ihren Vettern (Aphareus war Bruder des Tyndareos, oder deßen Gattin Arene, Schweſter deßelben), dem Idas (Schauend) und Lynkeus (Luchs-mann), auf Beute nach Arkadien gezogen, und als ſie Rinderheerden von dort weggetrieben, ſollte Idas theilen. Derſelbe theilte einen Stier in vier Theile und beſtimmte wer zuerſt einen Theil aufzehre, ſolle die Hälfte der Beute bekommen, und wer dann mit ſeinem Theil fertig werde, die andere Hälfte. Idas aß ſeinen Theil und den ſeines Bruders noch dazu und bekam die ganze Beute, aber die Tyndariden zogen nach Meſſene nahmen jene Beute und noch Vieh des Aphareus dazu und trieben es nach Haus, worüber ſie mit Idas und Lynkeus in Kampf geriethen, worin der ſterbliche Kaſtor durch Idas fällt. (Andere ſagten, die Aphariden hätten die Tyndariden gehöhnt, daß ſie dem Leukippos kein Brautgeſchenk für ſeine Töchter gegeben, weswegen ſie die Rinder des Aphareus geraubt und dem Leukippos gebracht hätten, und darüber ſey der Streit angegangen). Pindar erzählt von dem Kampfe: als die Tyndariden die Rinder des Aphareus geraubt, bergen ſie ſich, um den Aphariden aufzulauern, in einer hohlen Eiche, aber Lynkeus, welcher durch Alles ſehen konnte, entdeckte ſie von der Höhe des Taygetos herab, und ſie greifen die Tyndariden an, wobei Kaſtor getödtet wird. Polydeukes verfolgt ſie nun und erreicht ſie beim Grabmal ihres Vaters, wo ſie ihm die Grabſäule auf Kopf oder Bruſt werfen, ohne daß er wankt. Lynkeus wird von des Polydeukes Speer durchbohrt, und der Blitz des Zeus zerſchmettert den Idas und verzehrt beide Leichen. Theokrit ſagt, als die Aphariden die Tyndariden an ihres Vaters Grab eingeholt, macht Lynkeus den Vorſchlag, als der jüngere Bruder, mit Kaſtor dem jüngeren Bruder zu kämpfen, dies geſchieht und Kaſtor verwundet den Lynkeus an der Hand, und durchſticht ihn als er flieht am Grab des Vaters. Da reißt Idas die Grabſäule aus, um Kaſtor zu zerſchmettern, aber Zeus Blitz trifft ihn. *) (Oder nach anderer Sage

*) Idas wird nicht einſtimmig ein Sohn des Aphareus und der Arene genannt, ſondern auch Sohn des Poſeidon und der Arene, der Tochter des Okeanos aus Arene in Meſſenien (oder der Polydora, oder Laokoosa, oder der Arne, der Tochter des Aeolos), und es wird auch ein dritter Apharetide genannt, Peiſos, von welchem aber in Mythen keine Rede iſt. Idas raubte in Aetolien Marpeſſa, die Tochter des Flußgottes Euenos, und in der Iliade heißt es, daß er um dieſe gegen Apollon, der ſie raubte, mit dem Bogen gekämpft habe. Poſeidon hatte ihm zu dieſem Raube einen geflügelten Wagen gegeben, und Euenos vermochte ihn nicht einzuholen, Apollon aber traf ihn in Meſſenien und nahm ihm die Marpeſſa; als aber Idas gegen ihn kämpfte, ordnete

tödtet Kaſtor den verfolgenden Lynkeus, und Idas giebt den Kampf auf und beſtattet den Bruder, als aber Kaſtor ihn hindern will, tödtet er ihn.) Andere laßen den Kaſtor fallen, als die Aphariden Sparta belagern, oder in einem Kriege zwiſchen Sparta und Athen, Theokrit aber erwähnt, derſelbe ſey als Flüchtling beym Tydeus in Argos geweſen, wo ein Grab des Kaſtor war, eben ſo wie in Sparta und im Tyndaridentempel im Phöbäon bei Therapne. Als Polydeukes den Bruder im Sterben ſah, bat er den Vater Zeus ihn mit demſelben ſterben zu laßen, und Zeus ſtellte es ihm anheim im Olympos unſterblich zu leben, oder ſeine Unſterblichkeit mit dem Bruder zu theilen und Tag um Tag abwechſelnd halb in der Tiefe der Erde, halb in den himmliſchen Wohnungen zu leben, wie Pindar ſagt, was er denn erwählte. (Spätere ſagen, daß Zeus ſie wegen der brüderlichen Liebe als Zwillinge unter die Sterne verſetzte.)

Man ſieht aus den mannigfaltigen Abweichungen dieſer Sage, wie verbreitet und berühmt ſie war, ihren wahren Gehalt aber vermögen wir nicht zu erkennen, doch ſcheint ein Schimmer von einem Kampf der Dorier, welche die Lykiſchen Gottheiten als Apollon und Artemis verehrten, mit den Achäern, welche ſie als Tyndariden verehrten, durchzublicken, oder Kämpfe zwiſchen den Spartanern und Meſſeniern.

Ihre Verehrung in Sparta iſt nicht näher bekannt, und wir wißen nur, daß dort ein Grabmal des Kaſtor ohnweit der ſogenannten Skias ſich fand und bei demſelben ein Tempel, ſo wie bei der Skias ſich auch ein Grab der Aphariden befand. Zu Göttern aber wurden, ſagte man laut des Berichts, welchen uns Pauſanias giebt, die Tyndariden im vier-

---

Zeus, daß Marpeſſa wähle zwiſchen beiden. Fürchtend, der Gott möge ſie ſpäter verlaßen, wählte ſie den Idas zum Gemahl, den ſtärkſten der damaligen Menſchen, wie ihn Homer nennt. Sie gebahr ihm die Kleopatra, welche die Eltern Alkyone zubenannten, weil Marpeſſa, als Apollon ſie weggeraubt, wie eine Halkyone, d. i. ein Eisvogel, geklagt hatte. Dieſe Tochter ward des Meleagros Gemahlin in Aetolien. Idas und Lynkeus werden auch unter den Kalydoniſchen Jägern genannt, ſo wie unter den Argonauten. Auf der Argonautenfahrt tödtete Idas den Eber, der im Lande des Königs Lykos (Wolf) den Idmon (Wißer) getödtet hatte, ward aber von Telephos und Parthenopäos überwunden, als er den König Teuthras von Myſien ſeines Reiches berauben wollte. Zu Sparta zeigte man das Grab der beiden Brüder; doch meint Pauſanias, ſie ſeien in Meſſene begraben, wo ſie im Tempel der Meſſene mit ihrem Vater gemalt waren. Am Kaſten des Kypſelos war Idas gebildet, wie er Marpeſſa aus dem Apollontempel führt. In dieſer Sage von Marpeſſa, welche wahrſcheinlich dieſelbe war, die als Wittwe in Tegea in einer Sage vorkam, zeigt ſich ein Zuſammenhang Aetoliſcher und Peloponneſiſcher Mythen; jedoch ohne daß eine nähere Beſtimmung deßelben zu geben wäre. Nach dem Tode des Idas nahm ſich Marpeſſa das Leben, wie ihre Tochter Kleopatra und ihre Enkelin Polydora nach des Gemahls Tode.

zigſten Jahre nach dem Kampf mit Idas und Lynkeus (drei und fünfzig Jahre nach der Vergötterung des Asklepios und des Herakles). Auch war in Sparta nahe beim Altar des Ambuliſchen Zeus und dem der Ambuliſchen Athene ein Altar der Ambuliſchen Dioskuren, und nicht weit von der Laufbahn war ein Tempel derſelben (und rechts von der Laufbahn eine Tropäe, die Polydeukes wegen des beſiegten Lynkeus errichtet haben ſoll), und an dem Eingang der Laufbahn ſtanden die Dioskuren als Schrankengötter. Pindar nennt die Tyndariden die Verwalter von Sparta, und man erzählte folgende Legende über den Zorn der Tyndariden gegen die Meſſenier. Die Meſſeniſchen Jünglinge Panormos und Gonippos aus Andania, die immer zuſammenlebten und in Lakonien einfielen, kamen einſt, als die Lacedämonier im Lager das Tyndaridenfeſt feierten und ſich nach dem Mahle zu Trank und Spiel gewandt, in weißen Röcken und Purpurmänteln, Hüte auf dem Haupte, Speere in den Händen, auf herrlichen Roßen heran. Die Lacedämonier glaubten, die Dioskuren kämen zu ihrem Feſte und beteten, die Jünglinge aber ſtürzten unter ſie, richteten eine Niederlage an und kehrten glücklich heim, die Dioskuren jedoch zürnten fortan den Meſſeniern wegen der Verletzung ihres Feſtes. Wie ſie aber in Amyklä verehrt wurden, iſt uns gänzlich unbekannt, eben ſo ihre Verehrung in Thalamä und Meſſene (wo im Demetertempel ihre Bilder waren, dargeſtellt, wie ſie die Leukippiden rauben, und zur Zeit des Epaminondas ward ihnen, wie wir aus Pauſanias ſehen, daſelbſt noch geopfert) und in Therapne, wohin ſie den Ares Thereitas aus Kolchis brachten, und wo der Quell Polydeukeia, ein Tempel des Polydeukes und im Phöbäon ein Dioskurentempel war. Von dem Inſelchen Pephnos ohnweit Thalamä wird gemeldet, daß dort unter freiem Himmel Erzbilder derſelben ſtanden von der Größe eines Fußes, die das Meer, wann es in der Zeit des Winters den Felſen beſtürmt, nicht wegſpült. Von dieſem Inſelchen behaupteten die Meſſenier, es habe vor Alters ihnen gehört, und die Dioskuren gehörten ihnen mehr an als den Lacedämoniern. Zwiſchen Argos und Lerna, ohnweit des Flußes Eraſinos, war ein Tempel der Könige Dioskuren mit Schnitzbildern, in Argos ſelbſt galt Kaſtor als Mitarchagetes, d. i. als ein halbgöttlicher Ahnherr der Stadt, und in dem Dioskurentempel daſelbſt waren ihre Bilder nebſt denen der Leukippiden und ihrer Söhne Anaxis und Mnaſinus, von den Künſtlern Dipoinos und Skyllis aus Ebenholz, an den Roßen aber war auch Elfenbein gebraucht. In Mantinea hatten ſie einen Tempel, und zu Pharä in Achaja einen Hain (meiſt von Lorbeer) ohne Tempel, mit einem Altar von gemeinen Steinen, die Bilder aber ſollen nach Rom gebracht worden ſeyn. Der Dioskurentempel zu Athen galt für ſehr alt, worin Polygnot die Hochzeit mit Leukippos Töchtern und Mikon die Argonauten, nebſt Akaſtos und ſeinen Roßen gemahlt hatte.

Sie waren in diesem Tempel stehend gebildet, ihre Söhne aber auf Roßen sitzend. Im Attischen Demos Kephalä waren sie hochverehrt und hießen die großen Götter. Zu Amphissa in Phokis gab es Mysterien der Jünglinge Anakes, d. i. Könige, und diese galten für die Dioskuren, oder Kureten oder Kabeiren. Da die Dioskuren als Schiffahrtgötter mit den Samothrakischen die Schiffahrt schützenden Göttern der Kabirischen Mysterien vermischt wurden, wie sie denn auch Bilder im Samothrakischen Hafen hatten, denen gerettete Schiffer Dank brachten, so war es leicht, die Anakes für Dioskuren oder Kabeiren zu halten. Die Griechen in Italien verehrten sie ebenfalls, und sie hatten einen Tempel an der Sagra bei den Epizephyrischen Lokrern, denen sie einst im Kampf gegen die Krotoniaten auf weißen Roßen in Purpurmänteln beistanden, so wie sie den Sieg derselben noch am nämlichen Tage in Sparta, Korinth, Olympia und Athen meldeten. Auch in Rom auf dem Forum stand ihr Tempel, und die herrlichen Kolosse derselben neben den Roßen stehend, ein Werk des Phidias, sind noch auf dem Quirinalischen Hügel zu sehen, der von diesen Rossen den Namen Monte Cavallo (Roßberg) bekam. Auch zu Ardea wurden sie verehrt. Außer den oben erwähnten Bildern waren sie dargestellt am Amykläischen Thron, unter den Roßen Sphinxe und aufwärtsspringendes Wild, gegen Polydeukes aber geht eine Löwin, gegen Kastor ein Panther. Immer wurden sie als Jünglinge dargestellt, und man gab ihnen weiße Leibröcke, Purpurmäntel, Rosse, Schiffermützen von der Form des Ei, zuweilen darüber einen Stern, Speere in den Händen, zuweilen von einander wegreitend (andeutend ihr Wechsel-Leben). Münzen geben zuweilen statt ihrer selbst nur ihre Hüte und Sterne. Manchmal ist Polydeukes als Faustkämpfer nackt, Kastor aber in der Rüstung. Auf einem Basrelief der Villa Albani sind sie in Lebensgröße, Polydeukes sitzend, Kastor mit dem Roße hinter ihm. Auf einem Sarkophag der Villa Medici haben sie die Leukippiden angefaßt, um sie fortzutragen.

Helena.

Helena bedeutet die Leuchtende und ist demnach eine Lichtgöttin gewesen, welche gleich den Dioskuren, ihren Brüdern, zu einem menschlichen Wesen durch uns unbekannte Ursachen herabsank. Die Lichtgöttin, wie Eos, Elektra, Hemera steht durch den frühen Morgen mit seiner Entscheidung über die Tageswitterung in wichtiger Beziehung zur Schiffahrt, und diese Beziehung hat wahrscheinlich die Helena zur Schwester der Schiffahrt-Götter, der Dioskuren gemacht. Ihre Abkunft ist unter der der Dioskuren angegeben, so wie schon oben ihre Entführung durch Theseus und Zurückholung durch ihre Brüder erwähnt worden ist. Theseus nämlich,

welcher mit seinem Freunde Peirithoos nach Sparta gekommen war, sah die reizende Helena im Tempel der Artemis Orthia tanzen, und beide Freunde wurden von Liebe zu ihr ergriffen, und raubten sie; als sie wieder befreit war, gebahr sie von Theseus die Iphigeneia insgeheim, wofür sie der Eileithyia zu Argos ein Heiligthum nahe dem Tempel der Könige Dioskuren weihte, doch die Tochter übernahm ihre an Agamemnon vermählte Schwester Klytämnestra als eigenes Kind, damit sie nicht entehrt erscheine, wie Stesichoros und nach ihm Euphorion und Alexandros in ihren Gedichten erzählten. Nach ihrer Befreiung war die gefangene Mutter des Theseus, die Aethra, ihre Dienerinn, und dieses ist noch ein alter Zug von ihrem göttlichen Wesen, in der Sage als menschliches Verhältniß dargestellt, denn Aethra bedeutet heiteres Wetter, heiterer Himmel, welcher gleichsam im Dienste der Lichtgöttin ist, die ihn beim Beginne des Tags schaffen kann, zur Schiffahrt günstig. Da sich viele Freier um die reizende Helena bewarben, ließ Tyndareos dieselben auf des Odysseus Rath schwören, den in ihrem Besitz zu schützen, welchen sie wählen würde, und sie wählte den Atriden Menelaos, des Agamemnon Bruder, welcher dem Tyndareos in der Herrschaft Sparta's folgte und die Hermione mit ihr zeugte. Doch Paris, Priamos Sohn, welchem Aphrodite für den goldenen Apfel das schönste Weib versprochen hatte, kam nach Sparta und entführte Helena entweder mit Hülfe der Aphrodite (er bat sie auf sein Schiff zu kommen, und als sie nicht wollte, nahm Aphrodite des Menelaos Gestalt an, sie folgte und Paris fuhr mit ihr davon) mit Gewalt (er landete auf der Insel Kythere, und um ihn zu sehen, bereitete Helena dort ein Opfer, wobei Paris sie aus dem Tempel entführte und die Einwohner zurückschlug), oder durch Schmeichelei und Schönheit sie gewinnend (indem sie ihm auf der Jagd, ihn für einen Gott haltend, folgte) und nahm einen Theil der Schätze des Menelaos mit. Auf der Sporadischen Insel Kranä genoß er ihre Liebe und brachte sie nach Troja, wo wir sie in der Iliade Homers sehen. Es hieß, Paris sey, um der etwaigen Verfolgung durch Menelaos zu entgehen, über Aegypten nach Troja gegangen, und diese Sage gestaltete sich so, daß man den Proteus, König von Aegypten, auf der Insel Pharos dem Paris die Helena nebst der Aethra abnehmen und ihn innerhalb dreier Tagen aus seinem Lande weisen ließ, wie uns Herodot erzählt. Stesichoros in seiner Palinodie auf Helena, und nach ihm Euripides, sagte, Paris habe ein Bild der Helena nach Troja gebracht, die wirkliche Helena aber habe Hermes dem Proteus gebracht, der sie dann dem Menelaos auf seiner Heimkehr von Troja wieder gegeben habe.

Als die Griechen Helena vergeblich zurückverlangt hatten, begann der Trojsche Krieg um das schönste Weib. In der Iliade, wo sie Reue zeigt und nach ihrem Gemahl Menelaos begehrt, da sie nur aus weiblicher

Schwachheit gefehlt hatte, aber ſonſt eine ehrbare und tugendhafte war, holt Iris ſie ab, um dem Zweikampf zwiſchen Menelaos und Paris zuzuſehen, ſie kommt zum Skäiſchen Thore, die Bewunderung ſelbſt der Greiſe erregend, ſetzt ſich zu Priamos und nennt ihm die Namen der griechiſchen Führer. Aphrodite ruft ſie zum Paris zurück, als dieſer durch ſie nach Haus gerettet worden war, und obgleich ſie ſeiner ſpottet, giebt ſie doch ſeinem ſchmeichelnden Weſen nach und theilt ſein Lager, als aber Hektor den leichtſinnigen Bruder ſcheltend wieder holt, treibt ſie ihn zum Kampfe. Nach Paris Tode erhielt Deïphobos, Priamos tapferer Sohn ſie zur Gattin, und als das verhängnißvolle hölzerne Roß in die Stadt gebracht worden, gieng ſie mit Deïphobos zu demſelben, ahmte die Stimmen der Gattinnen der griechiſchen Führer nach und rief ſo die im Roß verſteckten Helden. Als Troja gefallen, wird Deïphobos getödtet und Helena von Menelaos mit Gewalt in ſein Schiff geführt, oder ſie kam ihm entgegen, er wollte ſie tödten, aber vor ihrer Schönheit fiel ihm das Schwerdt aus der Hand, wie der Dichter Ibykos erzählte. Andere laßen ſie Troja verrathen und den Menelaos zum ſchlafenden Deïphobos führen, welchen jener ſchrecklich hintödtet. Auf der Heimkehr kommen Menelaos und Helena nach Aegypten und Phönicien, da ſie acht Jahre herumirren, wie die Odyſſee ſagt. Nach des Menelaos Tod vertrieben ſie ihre Stiefſöhne Megapenthes (Groß-Trauer) und Nikoſtratos (Sieg-Heer), und ſie gieng auf die Inſel Rhodos zu des Tlepolemos Gemahlin Polyxo, die ſie freundlich aufnahm, aber, weil ihr Gatte vor Troja gefallen, im Bade überfallen und an einem Baume aufhängen ließ. Deshalb verehrten die Rhodier in einem Tempel die Helena Dendritis, d. i. die Baum-Helena. Andere ſagten, ſie ſey mit Menelaos nach Tauris gekommen und dort von Iphigeneia geopfert worden, oder Apollo habe ſie unter die Sterne verſetzt, als Oreſtes und Pylades ſie tödten wollten. Doch eine Sage giebt an, nach ihrem Tode ſey ſie mit Achilleus auf der Inſel Leuke vermählt worden, und ſie gebahr ihm den Euphorion. Man dichtete dazu, ſchon im Leben habe Achilleus ſie geliebt, und Thetis habe ſie, ihn zu tröſten, ihn im Traum ſehen laßen, oder gar Thetis habe ſie bei der Rückkehr von Troja entführt. Doch zu Therapne fand ſich ihr Grab und das des Menelaos. Von dem Dichter Steſichoros heißt es, er ſey durch die Dioskuren erblindet, weil er in ſeinen Dichtungen die Helena verunglimpft hatte, und als ihm das Orakel dieſe Urſache entdeckte, ſchrieb er eine Palinodie, d. i. einen Wiederruf, und erhielt ſein Geſicht wieder. Zu Sparta hatte ſie einen Tempel. Außer der Tochter Hermione, welche Homer kennt, wurden ihr bei Sophokles zwei Söhne von Menelaos zugeſchrieben. Auch dem Paris ſoll ſie vier Söhne gebohren haben.

Apollon.

Wie die Dioskuren, die Söhne des Zeus und der Leda, Zwillinge waren, so die Kinder des Zeus und der Leto, Apollon und Artemis, die Letoïden genannt, ebenfalls, und wie jene den Achäern insbesondere gehörten, so gehörte Apollon besonders den Doriern, und beide waren ursprünglich Lykische Gottheiten, wie denn Homer den Apollon wiederholt den Lykier nennt, Söhne der Lade, d. i. der Herrin, der Frau, woraus die Griechen Leda und Leto *) bildeten. (Arkadier, Diener des Zeus Lykaios, des Lichtgottes, zogen über Lesbos in das Land der Termilen, welche den Namen der Lykier bekamen, so wie das Land Lykien genannt ward, und es wäre möglich, daß der Arkadische Cult des Lichtgottes Einfluß gehabt hätte auf die Ausbildung des Lykischen Lichtgottes.) Beide Zwillingspaare sind die Gottheiten des Lichts und der Nacht; und da das Licht ein Reines, Heiteres ist, so bekam Apollon, welcher Name, weil er in dieser Form den Verderber, Vernichter bedeuten kann, so gedeutet ward, deßen wirkliche Bedeutung uns aber unbekannt ist, den Beinamen Phoibos, d. i. der Reine, und er ward als unbärtiger, lockenumwallter Jüngling von strenger Schönheit gedacht und dargestellt. Auf der ihm geweihten Insel

---

*) Leto ist bei Homer Gattin des Zeus vor Here, eine Titanin, eine freundlichgesinnte in dunkelem Kleide, sagt die Hesiodische Theogonie. In der Ilias steht sie, wie ihre Kinder, auf Seiten der Troer; als aber Hermes ihr entgegen zu stehen kommt, tritt derselbe zurück, weil es ihm gefährlich dünkt, mit einer Gattin des Zeus zu streiten. Als Apollon ein Hyperboreïscher Gott geworden war, hieß es, Leto sey auf der Insel der Hyperboreer gebohren worden. Eine eigenthümliche Verehrung als Göttin von irgend einer Beziehung zur Natur oder zu einer sittlichen Idee genoß sie in Griechenland nicht, sondern man ehrte in ihr nur die Mutter des Apollon und der Artemis. Im Apollontempel zu Megara war ihre Bildsäule, und ein Tempel Leto's zu Amphigeneia in Elis wird von Strabon erwähnt, so wie derselbe eines solchen am Xanthos in Lykien und eines Hains derselben an der Karischen Küste ohnweit des Vorgebirgs Artemision unterhalb Kalynda und eines zweiten bei Physkos in Karien gedenkt. Pausanias nennt einen Tempel derselben zu Argos mit einer Bildsäule von Praxiteles, neben ihr die Statue der Chloris, der Tochter der Niobe, welche mit ihrem Bruder diesen Tempel gegründet haben soll. Ohnfern Lete in Makedonien erwähnte Theagenes in den Makedonischen Geschichten eines Heiligthums der Leto. Als Phytia, d. i. Zeugerin (wie auch Artemis heißt) erscheint sie in einer nach Kreta verlegten Verwandlungsgeschichte, welche Antoninus Liberalis aus Nikandros aufbewahrt hat. Galateia, die Tochter des Eurytios, des Sohnes des Sparton, heurathete in Phästos den Lampros, d. i. Glänzend, den Sohn Pandions, einen wohlgebohrenen, aber armen Mann. Da er sich einen Sohn wünschte, erklärte er, wenn sein Weib eine Tochter gebähren würde, solle sie nicht aufgezogen werden. Wie er nun die Schafe weiden gegangen, gebahr Galateia eine Tochter und erzog sie als

Delos durfte kein Hund seyn, weil er für unrein galt; kein Todter durfte darin begraben werden, sondern man schaffte sie nach der benachbarten Insel Rhenaia, damit der reine Gott von nichts Unreinem berührt werde. Zu Aeschylos Zeit finden wir den Lichtgott Apollon bereits mit dem Sonnengotte Helios verschmolzen, und von da an lesen wir von ihm als einem Sonnengotte, so daß er in seiner Eigenschaft als Lichtgottheit im Laufe der Zeit eingeschränkt ward, da er früher die Gottheit alles Lichtes, jetzt nur noch die des Sonnenlichtes war; doch lag es freilich nahe, den Lichtgott zum Sonnengotte zu machen. Getrennt aber dachte man in alter Zeit schon allerdings Licht und Sonne; denn so sehen wir in der Persischen Lehre einen Lichtgott Ormuzd und daneben den Sonnengott Mithras, und in der Mosaischen Schöpfungsgeschichte wird zuerst das Licht, später werden Sonne, Mond und Sterne geschaffen.

Die Gottheit des Lichts ist Pfleger alles deßen, was zum Lichte gebohren ist und in seinem belebenden Strahle athmet und gedeiht; darum ist Apollon ein Pfleger der Menschenjugend und ein Seegner der Heerden, der zumal als Karneios, d. i. Widdergott, ganz wie ein Hirtengott verehrt ward. Aber nicht Gedeihen allein bringt das Licht, seine Gluten, zumal in den Tagen des Hundssternes, suchen das Land zuweilen mit Seuche und Verödung heim, und so ist Apollon auch ein Gott der Seuchen und des Verderbens, und ein Gott des Todes. Als solcher führt er Bogen und Pfeile, und wer ohne Krankheit oder Wunde stirbt, der gilt als hingerafft durch die sanften Pfeile Apollons; doch beschränkte man dies auf die Männer, und ließ die Frauen durch die Geschoße seiner Schwester tödten. So ist der Seegensreiche streng und furchtbar, ja die Dichtung läßt sogar die Götter, wann er in dem Olymp mit seinem Bogen erscheint, sich vor dem Gewaltigen mit Ehrfurcht erheben von den Sitzen. Sein Bogen aber ist von Silber; denn weißes Silber und glänzendes Gold kommt dem Gotte des hellen, reinen Lichtes zu. Auch Jäger

---

Knaben Namens Leukippos, d. i. Weißroß, und sie gedieh zu großer Schönheit. Als das Geschlecht des Kindes sich nicht mehr verbergen ließ, flüchtete sie in den Tempel der Leto und flehte sie an, daß die Tochter ein Knabe werde. Leto erhörte sie, und deßwegen opfern die Phästier der Leto Phytia, und nennen das Fest Ekdysia, d. i. das Ausziehungsfest, weil Leukippos das weibliche Kleid auszog, und bei Hochzeiten ward es Brauch, sich zuerst an die Bildsäule des Leukippos zu legen. Dieses Mährchen enthält die Erklärung des Festes, an welchem die Knaben zuerst männliche Kleidung erhielten, zu welchem Behuf die rührende Legende erfunden ward. Daß sich die Sage der Leto bediente, mag darin seinen Grund haben, weil sie die Mutter der herrlichen Kinder war, die beide Kindheitspfleger sind. — Als die Götter vor Typhon nach Aegypten flohen und sich in Thiere verwandelten, ward Leto eine Spitzmaus.

iſt er, wie ſeine Schweſter Jägerin (im Delphiſchen Tempel hielt ſein von den Makedoniern in Dion geweihtes Bild eine Hirſchkuh ergriffen), ſey es, daß er wie dieſe durch den Seegen des Wildes, welchen er giebt, Jagdgott ward oder als Bogenſchütze, und zu Megara war ein Heiligthum des Jägers Apollon und der Jägerin Artemis, geweiht von Pelop's Sohn Alkathoos, als er den Kithäroniſchen Löwen, auf deßen Erlegung der König von Megara die Hand ſeiner Tochter und die Nachfolge in der Herrſchaft geſetzt, getödtet hatte. Bei den Hellenen war er Gott der Schlachten, welchem man für den Sieg den Päan zum Danke ſang, und der Rabe, welcher ſich auf dem Leichenfelde der Schlacht einfindet, und dem man zuſchrieb, er wittere ſolche Beute voraus, ward ſein Vogel und galt als weißagender. Es ſcheint, daß Apollon als Gott des Todes zum Schlachtengotte ward, als welcher er bei Homer nicht erſcheint. Aber nicht ein wilder Mörder in dem Kampfe iſt er, wie Ares, ſondern nur ein Siegverleiher.

Was im Dunkel der Vergangenheit oder Gegenwart oder Zukunft verborgen iſt an Geſchicken, die der höchſte Lenker der Schickſale beſtimmt, bringt die Gottheit des Lichts an den Tag, da ſie, wie es z. B. vom Sonnengotte bei Homer heißt, alles ſieht und vernimmt. Apollon ward daher der Prophet des Zeus (ſpätere ſpielende Sagen laßen ihn die Weißagung von dem weißagenden Meergott Glaukos, oder dem muſikaliſchen Hirtengott lernen) und der Orakelgott, und weil man bei Seuchen und ſonſtigem Unglück ſeine Zuflucht zu ihm nahm, um die Urſachen und die Mittel zur Abhülfe zu erforſchen, ward er als der den richtigen Rath zur Abwendung Ertheilende, ein Unglücksabwender und ein Reiniger von begangenen Freveln, die von göttlicher Strafe verfolgt werden. Wegen ſchwerer Krankheit und körperlicher Leiden und Fehler, wie wegen Geiſteszerrüttung, holte man Rath beim Orakel, wodurch Apollon zu einem Heilgotte ward, ſo daß er Päon, d. i. der Heilende, welcher bei Homer noch als beſonderer Gott im Olympos erſcheint, ward, und unter dieſem Namen zu Oropos in Böotien am fünftheiligen Altar im Amphiaraostempel den einen Theil mit Herakles und Zeus beſaß, und auf dem Markt in Elis als Akeſios, d. i. Heilender, einen Tempel und eine Bildſäule. Die Mileſier und Delier aber verehrten ihn als Ulios, d. i. den Geſundmachenden, wie er denn auch Vater des Heilgottes Asklepios ward. Colonien wurden nicht gegründet, wenn man nicht zuvor das Orakel über das Unternehmen befragt hatte, weßhalb Apollon auch ein Coloniengründer und ein Gott aller Wohnſitzegründung und der Grundmauern ward, (darum ließ man ihn als Gründer die Mauer von Troja mit Poſeidon bauen), *) wie denn auch die Staaten das Orakel wegen ihrer Verfaßungen

*) Als Gott der Gründung erſcheint er auch in der Megariſchen Sage von

um Rath fragten, aus welchem Grunde Apollon auch als ein Verfaßungsgründer galt, und als ein Ertheiler von Satzungen, der in Elis Thermios hieß und als solcher zu Olympia einen Altar hatte. Dieser Name aber bedeutet im Dialekt von Elis den Gesetzlichen. Selbst Gränzbestimmungen scheint man ihm zugetheilt zu haben; denn in Hermione hatte er einen Tempel nebst Statue als Horios, d. i. Gränzgott.

Die Cither oder Laute ward dem Apollon zugeschrieben (weßhalb der Fisch Kitharos um der Namenähnlichkeit willen als ihm geweiht galt), und wann er sie im Olympos spielt, singen die Musen dazu, doch er selbst singt nicht, und erst in später Zeit wird ihm auch Gesang beigelegt. Weil er die Musen mit seinem Saitenspiel begleitet, wird er Musenführer (Musagete), als welcher er von Homer noch nicht genannt wird, sich aber am Kasten des Kypselos abgebildet fand und in dem Homerischen Hymnus erscheint. Der Orakelgott konnte nicht der Citherspieler werden, denn insofern die Orakelsprüche in Versen abgefaßt waren, hätte er ein Sänger werden können, was er nicht war, aber mit der Cither hatten sie nichts zu schaffen. Es ist uns daher verborgen, aus welchem Grunde er der Gott der Laute ward, ohne selbst zu ihren Tönen zu singen. Nach der gewöhnlichen poetischen Erzählung erhält er die Laute von Hermes, wie in der Mythologie deßelben erzählt ist, doch unterschied man auch und ließ den Hermes die Laute, den Apollon die Cither erfinden, wie sich denn zu Olympia ein gemeinschaftlicher Altar beider Götter fand, weil, so sagte man, sie diese Instrumente erfunden hätten, auf dem Helikon aber waren die Bilder beider Götter, sie im Streit um die Laute darstellend. Zu Zarax in Lakonien stand in dem Tempel Apollons sein Bild mit der Cither, und zu Megalopolis im Heiligthum der großen Göttinnen stand sein Bild die Laute spielend, nebst dem des Pan, welcher die Syrinx hielt.

Ueber seine Geburt wird erzählt, Here habe aus Eifersucht die Leto verfolgt, und kein Land wagte aus Furcht vor Here ihr eine Stätte zum Gebähren zu verleihen, bis sie zur Insel Delos kam, wo sie Aufnahme fand, nachdem sie geschworen, Apollon werde die Insel hoch ehren und sie werde aller Herrlichkeit theilhaft werden. Doch neun Tage wird sie von Wehen durchzuckt und alle Göttinnen sind anwesend, mit Ausnahme der Here, welche die Eileithyia auf dem Olympos zurückhielt. Endlich senden die Göttinnen die Iris zur Geburtsgöttin, um sie durch das Versprechen eines köstlichen Halsbandes zu bereden, daß sie erscheine, und

---

Alkathoos, die schon oben berührt worden. Als dieser, der dem Megareus nachfolgte, die von den Kretern zerstörte Mauer wieder aufbaute, half ihm Apollon und legte seine Cither auf einem Steine nieder, der fortan, wenn man ein Steinchen dagegen warf, wie eine Cither klang.

ſobald ſie dadurch bewogen ankommt, umfaßt Leto einen Palmbaum am Ufer des Inopos am Berge Kynthos, ſtemmt die Kniee auf den Boden und gebiert Apollon. Die Erde lächelt, die Göttinnen jauchzen und baden Apollon, umhüllen ihn mit glänzendem Zeuge, gebunden mit goldenem Bande, und die Mutter ſäugt ihn nicht, ſondern Themis reicht ihm Nektar und Ambroſia. (Themis war nämlich vor Apollon Orakelgöttin zu Delphi, und die Orakelſprüche ſelbſt hießen Themiſtes, d. i. Satzungen, ſo daß alſo dies Einmiſchen der Themis in die Dichtung wegen des Delphiſchen Orakels ſtatt gefunden). Die ganze Inſel blüht nun von Gold und das goldene Band konnte den Gewaltigen nicht halten, ſondern er wandelte gleich als herrlicher Gott umher. So erzählt der Homeriſche Hymnus. Später hieß es, Delos ſey ſchwimmend geweſen, bis Leto auf ihr gebiert, wo vier Säulen aus dem Meeresgrunde ſteigen und ſie feſt halten. Oder Zeus will Leto's Schweſter Aſterie umarmen, doch dieſe ſtürzt ſich wie ein Stern vom Himmel oder wird auf ihr Bitten von den Göttern in einen Vogel verwandelt, und wird von Zeus, als ſie über das Meer fliegt in einen Stern verwandelt, fällt in das Meer, und ſteigt auf Leto's Bitte aus demſelben, um der von dem Drachen Python verfolgten Schweſter eine Stätte zum Gebähren zu verleihen, worauf ſie den Namen Delos, die Deutliche, Sichtbare bekam, da ſie vorher unſichtbar geweſen war, wiewohl andere die Inſel Aſterie herumſchwimmen laßen. Oder Here hatte geboten, kein von der Sonne beſchienenes Land ſolle Leto aufnehmen, da ſandte ſie Zeus durch den Nordwind zu Poſeidon, der ſie nach Ortygia führte, die Inſel mit Wogen bedeckte, und nachdem ſie gebohren, die Inſel wieder ſichtbar werden ließ, wovon ſie den Namen Delos bekam. (Um den Namen Ortygia zu erklären, welcher Apollon nichts angeht, ſondern der Artemis gehört, dichtete man, Zeus habe ſich in eine Wachtel, griechiſch Ortyx, verwandelt, als er ſich der Leto in Liebe nahte, oder er verwandelte Leto in eine Wachtel und nach ihr ward Ortygia benannt.) Auch ſagte man, ſie habe die Artemis in Ortygia, den Apollon in Delos gebohren, und die Tochter habe gleich der Mutter bei der Geburt des Zwillingsbruders beigeſtanden. Da Apollon ein Lykiſcher Gott war, ſo erzählten welche, Leto, als ſie die Kinder auf Aſterie gebohren, ſey mit ihnen nach Lykien gegangen, um ſie im Xanthos zu baden, doch unterwegs will ſie durſtig aus der Quelle Melite trinken, oder die Kinder waſchen, wird aber von den Hirten oder Landleuten verhindert. Da kommen Wölfe und führen ſie zum Fluß Xanthos, den ſie dem Apollon weiht, und das Land Lykien nennt von den Wölfen (griechiſch Lykos, Wolf), jene Hirten oder Bauern aber verwandelt ſie in Fröſche. Ein anderes Mährchen ſagte, Leto trug ihre Kinder von Chalkis in Euböa nach Delphi, als ſie aber an die Höhle des Python kam, fiel derſelbe ſie an und ſie flüchtete auf den

heiligen Fels bei der Platane, bis Apollon den Python erlegte. (Ein Vasengemälde der Hamilton'schen Sammlung zeigt Leto mit den beiden Kindern auf den Armen, die nach dem verfolgenden Python die Händchen strecken.) Auf dem Attischen Isthmos Zoster, Gürtel genannt, soll Leto den Gürtel gelößt und gebadet haben, und es opferten dort die Fischer der Leto, der Artemis und dem Apollon Zosterios, und der Delier Semos meldete: Einige sagten, Apollon sey in Lykien, Andere auf Delos, Andere zu Zoster in Attika, und Andere zu Tegyra in Böotien gebohren. Von Zoster aber berichtet Pausanias, man sage dort (wo Apollon, Artemis und Leto Altäre hatten), gebohren habe Leto nicht daselbst, sondern als sie dem Gebähren nahe war, den Gürtel gelößt. Es ist dies also ein geringfügiges Namenmährchen. Man hatte um der Epheſischen Artemis willen einen Hain an der Küste von Epheſos Ortygia genannt, und die Geburt der Letokinder dorthin verlegt. Ihn durchfließt der Kenchrios, sagt Strabo, in welchem sich Leto nach der Geburt gewaschen haben soll. Denn hier fabelt man ihre Entbindung und die Amme Ortygia und die heilige Grotte, in welcher die Entbindung geschah, und nahe dabei den Oelbaum, unter welchem die Göttin nach überstandener Geburt zuerst ausruhte. Ueber diesem Haine liegt der Berg Solmiſſos, wo die Kureten standen und durch Waffenlärm die eifersüchtig lauernde Hera schreckten und bewirkten, daß Leto's Entbindung ihr verborgen blieb. Da es an diesem Orte mehrere Tempel giebt, theils alte, theils später erbaute, so sind auch in den alten nur alte Bildniße, in den späteren hingegen Werke von Skopas; Leto mit dem Scepter, und neben ihr stehend Ortygia, welche auf jedem Arme ein Kindlein trägt. Hier nun wird alljährlich ein Volksfest gefeiert, und nach hergebrachter Sitte setzen die Jünglinge Ehre darin, besonders durch kostbare Festgelage zu glänzen; auch die Genoßenschaft der Kureten feiert dann Gastmäler und verrichtet gewiße geheimdeutige Opfer.

Am siebenten Tage des Monats war Apollon gebohren und dieser darum ein heiliger, sagt Heſiodos, und an demselben ward ihm auch, wie Herodotos meldet, geopfert. Dazu fabelte man, er sey ein Siebenmonatskind, und Kallimachos schmückt seinen Hymnus auf Apollons Geburt damit aus, daß er sagt, die Schwäne seyen vom Paktolos gekommen und hätten siebenmal Delos umkreiſt, und darum habe Apollon sieben Saiten auf die Laute gespannt. Zwar spricht Homer nicht von der Zahl sieben bei diesem Gotte; aber der Grund derselben ist bei ihm alt, denn sie bezieht sich auf den Mond, und man nahm, um ein bestimmtes Maaß ohne Bruchtheil zu haben, sieben Tage für den Wechsel der Mondviertel an, die als Lichtveränderungen unter der Herrschaft der allgemeinen Lichtgottheit, die nicht auf das Licht der Sonne oder des Mondes allein beschränkt war, standen. Des Apollofestes am Neumond erwähnt die Odyſſee.

Bei Homer erscheint er gleich als Pestgott. Agamemnon hat seines Priesters Chryses Tochter als erbeutete Geliebte, und will sie dem Vater, der sie lösen wollte, nicht wiedergeben, sondern weist ihn schnöde ab. Dieser fleht Apollon um Rache an, und der Gott raffte neun Tage lang mit seinen Pfeilen zuerst Maulthiere und Hunde, dann die Menschen hin, bis der Priester versöhnt ward. Den Ferntreffenden nennt ihn die Dichtung, und sie deutete so seinen Namen Hekatos (seine Schwester hieß Hekate), welcher sich gezwungener Weise auch wirklich so im Griechischen deuten läßt, deßen wahre Geltung uns aber ganz unbekannt ist. In der Iliade steht er auf der Seite der Trojaner, deren Bundesgenoßen die Lykier sind. Er treibt und ermuntert sie zum Kampfe, schreckt den gewaltigen Diomedes, als er auf Aeneas anstürmt, ihn zu tödten, indem er ihm dreimal den Schild stößt und zuletzt zuruft, worauf er den Aeneas in seinen Tempel rettet, wo ihn Leto und Artemis pflegten, während er ein Bild des Aeneas schuf, um welches sich dann die getäuschten Völker zerfleischten. Er aber überließ die Schlacht dem Ares und ging auf die Burg Pergamon. Später, als Patroklos die Mauer Troja's erstürmen wollte, stieß er auch diesen dreimal, ihm den Schild mit den Händen rüttelnd, zurück und schreckte ihn mit furchtbarem Ruf. Unter der Gestalt des Kikonenführers Mentes treibt er den Hektor an, den Menelaos von der Waffenberaubung des gefallenen Euphorbos zu scheuchen, und ermuntert später den Aeneas zum Kampf, so wie ferner den Hektor in Gestalt eines Freundes. Als Achilleus wieder im Kampf auftritt, treibt er in der Gestalt des Priamiden Lykaon den Aeneas gegen ihn an und flößt ihm Kraft und Muth ein; doch als beide furchtbar kämpfen, trennt sie Poseidon. Den Hektor aber, welcher hierauf mit Achilleus kämpfen will, mahnt er davon ab. Als die Götter selbst gegen einander vor Troja auftretten, kam Apollon dem Poseidon gegenüber, tritt aber zurück und weigert den Kampf, weil er mit dem Oheim handgemein zu werden scheut, und schweigt selbst still, als ihn die Schwester deßhalb schilt. Doch wie Achilleus auf den Agenor losstürmt, rettet er diesen, indem er seine Gestalt annimmt und so den Anstürmer täuscht, ihn in schnellem Laufe aus dem Schlachtgetümmel lockend, bis er endlich stehen bleibt und sich entdeckt. Als Hektor gefallen, tadelt er die Götter, daß sie der Leiche sich nicht erbarmen, worauf Zeus die Thetis zu Achilleus schickt, ihn zur Herausgabe des Hektor zu bereden. (Die spätere Dichtung läßt ihn den Achilleus mit einem Pfeil am Knöchel treffen und tödten.) In der Iliade wird auch die Erbauung der Troischen Mauer dem Apollon und Poseidon, die beide Götter der Grundmauern sind, zugeschrieben (doch ein andermal in demselben Gedicht dem Poseidon allein), woraus erhellt, daß Apollon zur Zeit dieses Gedichtes bereits als Gott der Gründung und folglich als Coloniengründer bekannt war. (Die spätere Dichtung läßt die Götter den

Aeakos bei dieſem Mauerbau zu Hülfe nehmen, damit eine erſtürmbare Stelle in derſelben wäre, weil das Werk der Götter ſich dazu nicht zu eignen ſchien für fromme Geſinnung, wie Pindar ſie hatte. Die Sage in der Iliade gab als Grund, daß ſie Laomedon dienten, an, Zeus habe ſie verurtheilt, ein Jahr um Lohn bei dieſem zu dienen (weil, fügten Andere erklärend hinzu, ſie ihn, den Zeus, hatten feßeln wollen. Die, welchen dies nicht der Götter würdig ſchien, dichteten, ſie ſeyen hingegangen, um Laomedon zu verſuchen); Poſeidon habe die Mauer gebaut, Apollon die Heerden im Ida gehüthet, der König aber ihnen den Lohn vorenthalten und ſie fortgejagt mit der Drohung, er wolle ihnen die Ohren abſchneiden, und den Apollon, an Händen und Füßen gefeßelt, auf eine ferne Inſel zum Verkauf ſchicken. Daß die Iliade ihn Laomedons Heerde weiden läßt, zeigt, daß er dem Dichter als Hirtengott bekannt war, wie es denn auch in dieſem Gedichte heißt, er habe die Stuten des Eumelos, bei weitem die beſten im Griechenheere, in Pereia in Theſſalien genährt. — Genannt aber wird Apollon von Homer der Lykier, der Herrſcher und Schirmer von Chryſe, Killa, Tenedos, der Gott mit dem Silberbogen und ungeſchorenen Haare, der Fernſchießende und Hekatos. Als Lykier und Lykeios, welches man auf den Wolf deutete, galt er auch in Hellas. Zu Athen ſoll das Lykeion (Lyceum) zuerſt ein Heiligthum des Apollon geweſen ſeyn, erbaut von Pandions Sohn Lykos, und da ſoll er zuerſt Lykios genannt worden ſeyn. Als Lykeios hatte er auf dem Markt zu Argos einen Tempel und galt als Wolfstödter, und die Argiver opferten ihm Wölfe und führten den Wolf auf Münzen. Doch wird er auch Lykier genannt, und Danaos ſoll ſeinen Tempel und ſein Schnitzbild geweiht haben, worüber es eine Legende gab, welche in der Geſchichte des Danaos erzählt iſt. Zu Sikyon war ein Tempel des Lykios, weil er den Sikyoniern, als die Wölfe ſie plagten, ein Holz angegeben hatte, deßen Rinde, mit Fleiſch vermiſcht, ſie vertilgte, worauf das Holz im Tempel bewahrt wurde.

Als Hirtengott hieß er Nomios, der Weidende, der den Seegen der Heerden mehrt, und die Sage läßt ihn, außer der Heerde des Laomedon, die Stuten des Admetos am Amphryſos in Theſſalien weiden. (Als Hirte mit der Laute in der Rechten, den Hirtenſtab neben dem linken Bein, nackt, das Gewand über den rechten Schenkel gelegt, auf einem Fels ſitzend, iſt er in Lebensgröße dargeſtellt in der Villa Ludoviſi.) Als er die Kyklopen, weil ſie dem Zeus den Blitz geſchmiedet, womit er ſeinen Sohn Asklepios tödtete, mit ſeinen Pfeilen erlegt hatte (Andere ſagten, weil er den Drachen Python getödtet hatte), mußte er zur Buße für den Mord, den der höchſte Gott an Allen und ſelbſt an den Göttern ſtraft, als Knecht dem Admetos, dem Sohn des Gründers von Pherä, des Pheres und der Periklymene oder Klymene (der auch unter den Kalydoniſchen Jägern und Argonauten genannt wird), dem Könige von Pherä in Theſ-

salien dienen (ein großes Jahr war die gewöhnliche Bußezeit), und er diente als Hirte. (Spätere sagten, aus Liebe zum Admetos.) Als Admetos um Pelias herrliche Tochter Alkestis warb, stand ihm der Gott bei; denn Pelias hatte, um mit den vielen Freiern der Tochter ein Ende zu machen, erklärt, nur dem werde er sie geben, welcher einen Wagen mit Löwen und Ebern schirren würde. Apollon schirrte dem Admetos den Wagen, er gewann Alkestis, vergaß aber beim Opfer der Vermählung der Artemis und fand daher das Brautgemach voll zusammengewickelter Schlangen. Dem Geängsteten versprach Apollon Versöhnung mit der Schwester, und erwirkte von den Moiren, daß Admetos, wann seine Todesstunde gekommen, am Leben bleiben solle, falls Jemand für ihn sterbe. Als die Zeit kam, starb Alkestis für den Gatten, und ein schönes Basrelief des Kleomenes in der Gallerie zu Florenz zeigt uns ihre Todesweihe; Persephone aber sandte die fromme Gattin, die schon gegen den Vater fromm gewesen und nicht mit den Schwestern in die Zerstückelung des Pelias durch Medeia gewilligt hatte, zurück, oder Herakles rang sie dem Tode wieder ab. Der Name Karneios, d. i. der Widdergott, bezeichnet ihn hinlänglich als den Heerdengott, und er ward unter demselben von den Doriern, im Peloponnes vorzüglich in Sparta verehrt, und kam von der Insel Thera aus durch die von Aristoteles-Battos geführte Colonie nach Kyrene in Afrika. Zu Paträ in Achaja hatte er einen Tempel, worin die nackte Erzstatue mit dem einen Fuß auf einem Rindsschädel stand, also den Gott der Rinder bezeichnend (während er im dortigen Odeum eine sehenswürdige Statue, wahrscheinlich als musikalischer Gott, hatte). Das Fest der Karneen war eins der feierlichsten in Sparta und begann am siebenten des Monats Karneios (im August), hatte aber in Sparta nicht den Charakter eines Hirtenfestes, sondern war ein Erinnerungsfest der unter dem Schutze des Nationalgottes in Feldlagern und Zelten hingebrachten Dorischen Wanderzüge (eines Feldzuges, sagte Demetrios der Skepsier). Es wurden nämlich neun Zelte außerhalb Sparta errichtet, und in jedem lebten neun Tage durch neun Männer wie im Lager, und alles geschah nach dem Rufe des Herolds. Die Besorgung des Festes aber lag einem Priester ob, Agetes, d. i. der Führer, genannt (das Fest selbst hieß auch Agetoria), welchem fünfzehn Männer, für die Zeit von vier Jahren erwählt, Karneaten genannt, beigegeben waren. Die Einrichtung dieses Festes, vielleicht der Wettkämpfe deßelben (denn nachdem in früherer Zeit die Hymnen ohne Lautenbegleitung gesungen worden, wird Terpander der erste Sieger in dem musikalischen Wettstreit dieses Festes genannt), setzt der Lakedämonier Sosibios in die sechs und zwanzigste Olympiade. Täglich wurden viele Opferthiere geschlachtet, Chöre, Tänze, Wettkämpfe fanden statt, der Altar des Gottes ward, wie Kallimachos von dem Cult in Kyrene sagt, mit Blumen, im Winter mit Krokos geschmückt. Während

des Feſtes war durchaus Waffenſtillſtand. Die Sagen lauteten: der Karneios, den man Oiketas, d. i. den Einheimiſchen nennt, ward in Sparta verehrt (auf dem Knakadiſchen Berge hatte er auch ein Heiligthum), auch ehe die Herakleiden zurückkehrten, und ſein Heiligthum war in dem Hauſe des Sehers Krios, d. i. des Widders (erdichtet wegen des Widdergottes), des Sohnes des Theokles, d. i. Gottruhms. Als deßen Tochter Waßer ſchöpfte, begegneten ihr die Späher der Dorier und beſprachen ſich mit ihr, kamen dann zum Krios ſelbſt und erfuhren von ihm, wie Sparta zu erobern ſey. Die Verehrung des Karneiiſchen Apollon aber bei allen Doiern ſoll ihren Urſprung von dem Akarnaniſchen Seher Karnos haben; denn als Hippotes, d. i. der Reiſige, des Phylas Sohn, oder Aletes, d. i. der außer der Heimath Irrende, ihn erſchlagen, befiel Seuche das Lager der Dorier, bis Hippotes in Verbannung gieng und man den Seher ſühnte. Der davon benannte Apollon Karneios galt aber nicht für denſelben mit dem zur Zeit der Achäer in Sparta verehrten Karneios Oiketas. Die Dichterin Praxilla jedoch ſang, Karneios ſey ein Sohn der Europa, und ſey von Apollon und Leto erzogen worden. Auch ein den Namen deutendes Mährchen erzählte man: es hätten nämlich die Griechen vor Troja zum Bau des hölzernen Roßes auf dem Ida im Hain des Apollon Hartriegel, griechiſch Kraneia, gehauen, und da ſie merkten, daß ſie den Gott damit beleidigt, hätten ſie ihn geſühnt und nach dem Namen der gehauenen Bäume Karneios genannt. (Der Lydier Alkman aber ſang in Sparta, er heiße nach einem Troer Karneos.) Die Argiver aber ſollen den Karneios auch Zeus und Hegetor, d. i. Führer, geheißen haben, weil er das Herakleidenheer geführt habe. Der Apollon Karnias zu Gythion in Lakonien, von welchem weiter nichts gemeldet wird, war kein anderer als der Karneier. Im Gymnaſium zu Megara war ein Stein, geſtaltet wie eine kleine Pyramide, welchen man Apollon Karinos, richtiger wohl Karneios nannte. Bei Pharä in Meſſenien war ein mit einer Quelle verſehener Hain des Apollon Karnios, welches derſelbe Gott iſt. Im Stenykleriſchen Gefilde bei Meſſene war der Karnaſiſche Cypreßenhain mit den Bildern des Karneiſchen Apollon und des widdertragenden Hermes, ſo wie das Bild der Kore, d. i. der Perſephone, an einem Quell, und es wurden in dieſem Hain den großen Göttinnen Myſterien gefeiert. Apollon Kereatas, der am Weg von Mantinea nach dem Alpheios ein Heiligthum hatte, iſt durch ſeinen Namen als Gott der Hörner bezeichnet, und ein bei ſeinem Heiligthum entſpringender Fluß hieß Karnion, ſo daß er auch hier als ein Karneios anzuſehen iſt, und als ſolchen wollte man ihn auch bezeichnen durch den in Delos errichteten Altar aus Hörnern, den er nach der Legende ſelbſt aus Hörnern Kynthiſcher Ziegen, welche ihm Artemis zutrug, machte und zwar ohne Bindemittel aus lauter rechten Hörnern, ſo daß er unter die ſieben Weltwunder durch ſpätere Ueber-

treibung gerechnet ward. Zu Sikyon durfte in ein dem Apollon Karneios geweihtes Gebäude Niemand außer den Prieſtern gehen; doch hatte er auch einen Tempel daſelbſt, von welchem ſolcher Brauch nicht gemeldet wird. Vom Spartaniſchen Stamme der Aegiden, die aus Theben nach dem Peloponnes gekommen waren, ſeegelte eine Colonie unter dem Kadmeier Theras mit einigen Minyern nach der Inſel Kalliſto, die den Namen Thera erhielt, und brachte den Cult des Karneios dorthin, und von hier zog eine Colonie nach Libyen und gründete Kyrene, wo der Cult des Karneios blühte. Apollon, heißt es, führte die Colonie als Rabe, *) bey Herodot aber leſen wir als Sage der Theräer, ein Nachfolger des Theras habe mit mehreren, worunter Battos aus einem Minyergeſchlecht, eine Hekatombe nach Delphi gebracht und die Pythia über einige Dinge gefragt; dieſe aber habe ihm aufgetragen, eine Stadt in Libyen zu gründen. Er habe ſich mit ſeinem hohen Alter entſchuldigt, und gebeten, es einem jüngeren aufzutragen, wobei er auf Battos gewieſen. Als ſie nach Thera zurückgekehrt, unterließen ſie den Auftrag, da ſie nicht wußten, wo Libyen lag. Doch nun regnete es in Thera ſieben Jahre hindurch nicht, und alle Bäume verdorrten bis auf einen, und als ſie in Delphi Hülfe ſuchten, ward die Vernachläßigung der Libyſchen Colonie als Grund des Uebels angegeben. Da gründeten ſie unter Battos Anführung zuerſt eine Colonie auf der Inſel Platea in Libyen. Die gewöhnliche Sage aber lautete, Battos, d. h., wie man meinte, der Stammler (Herodot ſagt, es bedeute den Libyſchen König), eigentlich Ariſtoteles mit Namen, ſey nach Delphi gegangen, um vom Orakel Hülfe gegen das Stammeln zu erfragen, und habe den Spruch erhalten, Apollon ſende ihn nach dem heerdenreichen Libyen, eine Colonie zu gründen. Da er den Spruch nicht befolgte, gieng es ihm und den Theräern ſchlecht, bis auf neues Befragen des Orakels Battos mit einer Colonie ausgeſandt ward, die ſich zwei Jahre auf der Inſel Platea anſiedelte, und als es ihr ſchlecht gieng und ſie das Orakel wieder befragt hatte, ſich in Aziris in Libyen niederließ, nach ſechs Jahren aber nach Iraſa gieng zur Quelle des Apollon, Namens Kyre, wo ſie Kyrene erbauten. Battos war nun vom Stammeln frei, und ſeine Stimme war jetzt ſo ſtark, daß die Löwen erſchreckt vor derſelben flohen. Am

*) Achtzig Stadien von Korone in Meſſenien am Meer war ein hochverehrtes Heiligthum Apollons, nach der Meſſeniſchen Sage das älteſte, und der Gott heilte Krankheiten, und führte den Beinamen Korynthos, als welcher er ein Schnitzbild hatte. Nahe war Kolonides, und die Bewohner ſagten, ſie ſtammten aus Attika als eine unter Kolainos ausgezogene Colonie, den nach einem Orakel eine Schopflerche geführt habe, griechiſch Korydos genannt, und Apollon Korynthos ſcheint, da dieſer Name ſchwerlich recht iſt, Korydos zu ſeyn.

Markte hatte er ein Grab und ein Heroenheiligthum, wo er verehrt ward, und in Delphi war er als Weihgeschenk auf einem von Kyrene gelenkten Wagen, und Libya bekränzte ihn. Herrlich wurde in Kyrene alle Jahre das Fest der Karneien gefeiert mit festlichen Aufzügen, die vom Markte auf einer breiten vom Battos, wie man sagte, errichteten Straße, nach dem Apollontempel giengen. Kyrene aber ward benannt nach der Geliebten des Gottes, lautet die Sage. Diese war eine Tochter des Hypseus, d. i. des Hohen, Enkelin des Peneios (Andere nannten sie seine Tochter), die der Gott einst im Peliongebirge mit einem Löwen ringen sah, und in Liebe entbrannt nach Libyen entführte, wo Kyrene nach ihr benannt ward, und er den Aristäos mit ihr zeugte, welchen die Sage wegen seines Wesens an den Heerdengott Apollon knüpfte.

Als Gott der Seuchen und der Verödung durch die verderblichen Wirkungen der Lichtgluten, erscheint er, wie oben bemerkt, auch bereits in der Iliade. Besonders verderblich und furchtbar wirkt Apollon in den Hundstagen, und dieses ist in dem Mythus vom Linos enthalten. Derselbe, eigentlich nichts weiter als eine Personification des Klageliedes, mythisch angewendet auf die Trauer um die von der Hitze der Hundstage versengte und verödete Natur. Er war ein Sohn des Apollon und der Psamathe, d. i. Sand, der Tochter des Krotopos, des Königs von Argos. (Andere nannten ihn, weil er Sänger war, Sohn einer Muse, des Amphimaros und der Urania, der Terpsichore, des Apollon und der Kalliope oder Chalkiope, oder einen Bruder des Orpheus.) Als Psamathe geboh-ren, setzte sie das Knäbchen aus, ein Hirte fand und erzog es, und es wuchs unter den Lämmern auf. Einst zerrißen es die Hunde, und Krotopos entdeckt durch Psamathe's Trauer ihre Mutterschaft und läßt sie tödten; da schickt Apollon die Poine, d. i. die Strafe, nach Argos, die den Müttern die Kinder raubt, bis Koroibos sie tödtet. Aber eine Seuche folgte, und Koroibos gieng nach Delphi und versprach Buße für den Mord der Poine; doch die Pythia gab ihm einen Dreifuß und befahl ihm, nicht nach Argos zurückzukehren, sondern, wo ihm der Dreifuß entfallen werde, dem Apollon einen Tempel zu bauen und daselbst zu woh-nen; dies geschah bei dem Berg Geraneia, wo er dann Tripodiskoi, d. i. die Dreifußstadt gründete. Den Argivern aber sagte das Orakel, sie soll-ten Psamathe und Linos sühnen. Aber nichts halfen die Opfer und die Klagegesänge (Linoi genannt) der Frauen und Jungfrauen, bis Krotopos Argos für immer verließ. Es gab zu Argos die Gräber des Linos und der Psamathe (auf die es auch Elegieen gab), und im Lämmermonat feierte man das Lämmerfest, weil Linos unter Lämmern aufgezogen worden, und das Fest des Hundetodtschlags, an welchem man alle Hunde, die man erreichte, todt schlug, weil Hunde ihn zerrissen hatten. Doch diese Mythe von dem verderblichen Hundsstern und der Trauer um das von ihm Zer-

ſtörte änderte man in andere Mythen ab und erzählte, Linos ſey ein Sänger geweſen, welcher ſich dem Apollon im Geſang gleichgeſtellt habe und darum von dieſem getödtet worden ſey; die Trauer um ihn aber ſey bis zu den Barbaren gedrungen, und ſelbſt die Aegypter hätten den Klagegeſang Linos unter dem Namen Maneros. Auf dem Helikon am Weg zum Muſenhain war nahe dem Bilde der Eupheme, der Erzieherin der Muſen, das Bild des Linos in einen Stein, in einer Höhlung hervortrettend, ausgehauen, und man brachte demſelben jährlich dort ein Todtenopfer vor dem Muſenopfer. Die Thebaner aber ſagten, Linos ſey bey ihnen begraben, und Philipp von Macedonien habe nach dem Sieg bei Chäronea, durch einen Traum bewogen, die Gebeine des Linos nach Macedonien gebracht und dann, nach einem andern Traumgeſicht, nach Theben zurückgeſandt. Außer dieſem Linos aber, ſagten die Thebaner, habe es einen ſpäteren, einen Sohn des Ismenios, alſo einen Abkömmling des Apollon, gegeben, den der junge Herakles, als er von ihm in der Muſik unterrichtet ward, mit der Cither erſchlug, als er ihn züchtigte. Den Geſang Linos nannte man auch Ditolinos, den Weh-Linos, oder Ai-Linos, den Ach-Linos.

Von ähnlichem Verhältniß wie Linos, war Hyakinthos zu Apollon, d. h. auch er bezog ſich auf das Abſterben der Natur durch die Gluten des Lichtgottes. Er war der jüngſte Sohn des Amyklas (erdichtet von der Stadt Amyklä in Lakonien), und der Diomede, und hatte den Kynortes, d. i. den Aufgang des Hundsſterns, zum Bruder und die Polyboia, d. i. die Vielnährende, zur Schweſter, die als Jungfrau ſtarb, und ward von Apollon geliebt. (Andere machen ihn zum Sohn des Pieros und der Muſe Kleio, und laßen ihn auch vom Sänger Thamyris lieben, um das Muſikaliſche der Hyakinthien zu bezeichnen, oder machen ihn zum Sohn des Oebalos oder Eurotas, um ihn als Lakedämonier darzuſtellen.) Außer von Apollon wird der ſchöne Jüngling von Zephyros (Boreas ſagen Andere) geliebt, und als einſt Apollon mit dem Geliebten das Diskosſpiel übte, trieb er eiferſüchtig die Wurfſcheibe an des Jünglings Haupt, daß er verſchied. Aus ſeinem Blute ſproßte die Hyakinthosblume, eine Irisart, auf deren Blättern man den Wehlaut Ai, Ai, oder das Y, womit der Name Hyakinthos im Griechiſchen beginnt, zu leſen glaubte. Die Hyakinthien wurden in Amyklä und von den Spartanern (die vielleicht auf der ſogenannten Hyakinthiſchen Straße nach Amyklä zogen) gefeiert im Sommer im Monat Hekatombeus nach dem längſten Tage, und galten dem Apollon und Hyakinthos. Nach des Polykrates Bericht dauerten ſie drei Tage, und am erſten war Trauer und Todtenopfer nebſt einem ſtillen Mahl ohne Kränze und Geſänge, bei dem man ſtatt des Brodes Kuchen aß. Am zweiten war Feſtverſammlung, die Jünglinge in gegürteten Leibröcken ſpielten die Cither, ſangen zur Flöte, und die Sai-

ten alle mit dem Griffel reißend ſangen ſie den Gott in Anapäſten mit ſcharfem Ton; Andere durchzogen geſchmückt auf Roßen den Schauplatz und gedrängte Jünglingschöre zogen herein, einheimiſche Lieder ſingend, und Tänzer bewegten ſich nach der Flöte und dem Geſang in alterthümlichen Stellungen. Jungfrauen aber fahren auf gewölbten Korbwagen in herrlichem Schmucke, und andere auf Wagen geſchirrt zu Wettkämpfen führen die Proceſſion, und die ganze Stadt iſt in Bewegung und Freude ob dem Schauſpiele. An dieſem Tage werden viele Opferthiere geſchlachtet, und die Bürger bewirthen alle ihre Bekannten und ihre eigenen Sclaven, und keiner fehlt beim Opfer, ſondern die Stadt wird leer, da alles zum Schauſpiel eilt. Von der Feier des dritten Tages wird uns nichts gemeldet. Nächtlicher Feſtfreude aber erwähnt der Tragiker Euripides. Das Feſtſpiel und die Wettkämpfe fanden ſtatt in dem Amykläiſchen Heiligthum, und dort war ein gewaltiger Thron von Bathykles dem Magneten gearbeitet, mit mehreren Sitzen, worunter einer für die Statue des Amykläiſchen Gottes, d. i. des Apollon, deßen altes Bild ohne Kunſt gefertigt, ohngefähr dreißig Ellen hoch, Angeſicht, Füße und Hände hatte, ſonſt aber einer Erzſäule glich. Auf dem Kopf war ein Helm, in den Händen Speer und Bogen. Das Bild aber ſaß nicht, ſondern ſtand zwiſchen zwei Sitzen des Thrones, (und für daßelbe webten die Frauen zu Sparta in einem Gebäude Chiton, d. i. Leibrock genannt, alljährlich einen Leibrock). Im Fußgeſtell deßelben, welches die Form eines Altars hatte, war Hyakinthos, wie es hieß, beſtattet und das Todtenopfer deßelben, welches dem Opfer des Apollon vorangieng, ward durch eine eherne links befindliche Thüre in dieſen ſogenannten Altar gebracht, an welchem unter andern Demeter, Kore, Pluton, die Moiren und Horen gebildet waren, nebſt Aphrodite, Athene und Artemis, welche den Hyakinthos (der ſchon einen Bart zeigt), nebſt ſeiner Schweſter Polyboia in den Himmel bringen. Das Amykläiſche Heiligthum blieb lange in großem Anſehn, ſelbſt noch einige Jahrhunderte nach Chriſtus. Für die Bedeutung des Hyakinthos iſt zur Erklärung zu vergleichen, daß in Attika eine Mythe von Hyakinthiden war. Als nämlich König Minos aus Kreta Athen bekämpfte, drückten Seuche und Hunger die Stadt, da gieng nach einem Orakelſpruche Hyakinthos, der aus Lakonien nach Attika gekommen war, mit ſeinen Töchtern zum Grabe des Kyklopen Geräſtos und opferte ſie daſelbſt, und ſo ſtarben Antheïs oder Enthenis, die Blühende und Aigleïs, die Glänzende, d. h. der blühende Glanz der Natur, wie Hyakinthos Schweſter Polyboia, die Vielnährende, der Seegen der Natur ſtarb. Man übertrug den Namen der Hyakinthiden auch auf die Jungfrauen, die Töchter des Erechtheus, die im Flecken Hyakinthos geopfert worden, als die Eleuſinier und Thraker oder die Böotier Athen bekriegten, und gab an, dieſes Opfer ſey der

Athene oder Perſephone gebracht worden. Auch im Mythos der Hyakinthos-Töchter zeigt ſich die furchtbare Wirkung des Lichtgottes durch Abſterben der Natur, der Hunger folgt von Seuche begleitet, wogegen man Menſchenopfer zur Sühne verwandte.

Sendet Apollon Seuchen und Verderben, ſo lehrt er als Orakelgott ſie auch abwenden und iſt ſo ein Reiniger und ein Abwender des Uebels, welches als Strafe den Freveln folgt, verehrt als Alexikakos, d. i. Unglückwehrer, z. B. zu Athen, wo er unter dieſem Namen eine Statue von Kalamis vor dem Tempel des Apollon Patroos, d. i. des Väterlichen, hatte, weil der Ausſpruch des Delphiſchen Gottes die Peſt zur Zeit des Peloponneſiſchen Krieges geendet hatte. Zu Phigalia in Arkadien, wo er in dem Flecken Baſſä den, wie Pauſanias ſagt, von Iktinos erbauten, ſchönſten aller Peloponneſiſchen Tempel, ausgenommen den zu Tegea, hatte, unter dem Namen Epikurios, d. i. Helfer, weil er die Seuche zu derſelben Zeit des Peloponneſiſchen Kriegs bei den Phigaliern geſtillt hatte. Das 12 Fuß große Erzbild des Gottes gaben ſie zur Ausſchmückung des Markts zu Megalopolis. Am Lykäiſchen Berge hatte Apollon, der Parrhaſier, auch Pythier genannt, einen Tempel, und wenn man am jährlichen Feſte des Epikurios auf dem Markt zu Megalopolis einen Eber geopfert, ward er mit Flötenklang im Aufzug hieher gebracht, und das Fleiſch nach Verbrennung der Schenkelknochen verzehrt. Daher iſt er auch ſelbſt ein Vorbild der Beſtrafung, die durch des Gottes Beiſpiel um ſo nothwendiger erſcheinen mußte. Man hatte dies in der Mythe von Admet dargeſtellt, aber auch in der Fabel von dem Drachen Python, dem Kinde der Erde, auch Delphyne genannt; dieſem war geweißagt worden, er werde von Leto's Kind getödtet werden, weßhalb er die nach einer Stätte zum Gebähren ſuchende Leto verfolgte, als ſie aber von Poſeidon auf Ortygia verborgen worden, nach dem Parnaß, wo ſie das Orakel bewachte (oder ſelbſt Orakel gab, und einſt den Typhon pflegte), zurückkehrte. Apollon aber tödtete den Python und mußte dafür acht Jahre (d. i. ein großes Jahr) in die Verbannung wandern, bis er durch den Lorbeer geſühnt zurückkehrte. Schon am vierten Tage nach ſeiner Geburt that er dies mit den Pfeilen, welche ihm Hephäſtos gegeben und Artemis, fügte man hinzu, half ihm, worauf die Geſchwiſter, um ſich vom Mord reinigen zu laßen, ſich nach Aegialea begaben, aber erſchreckt forteilten zu Karmanor nach Kreta, wo ſie die Reinigung erhielten. (In Aegialeia aber brach eine Seuche aus, und das Orakel befahl, den Apollon und die Artemis zu ſühnen. Man ſchickte daher ſieben Jünglinge und ſieben Jungfrauen als Flehende zum Fluße Sythas, und auf ihr Bitten kamen die Götter in die Burg, und es ward an der Stätte, wohin ſie zuerſt kamen, der Peitho, der Ueberredung, ein Heiligthum geweiht, und am Apollonfeſte ziehen immer die Jünglinge und Jungfrauen an den

Sythas und bringen die Bilder beider Gottheiten in den Peithotempel und dann zurück in den Apollontempel.) Am berühmteſten war ſein Orakel zu Delphi, wo er als Prophet des Zeus deßen Willen und Walten offenbarte, und wo der Adler des Himmelskönigs als Sinnbild, daß dieſem das Orakel gehöre, aufgeſtellt war auf dem Fleck, welchen man den Nabel oder Mittelpunkt der Erde nannte. Weil nämlich Delphi für Griechenland gleichſam ein heiliger Mittelpunkt war, ſo erklärte man es für den der Erde und dichtete, Zeus habe, um den Mittelpunkt der Erde zu erforſchen, zwei Adler von den Enden der Welt fliegen laßen und dort in Delphi ſeyen ſie zuſammengetroffen. Delphi hieß früher Pytho und dieſer Name blieb auch neben dem von Delphi beſtehen, ſo wie Apollon der Pythier hieß und die Weißageprieſterin Pythia, er bedeutet aber die Dunſtende und bezieht ſich wohl zunächſt auf den dunſtenden Erdſchlund, über welchem der Dreifuß im Heiligthume des Gottes ſtand, auf welchem die Pythia ſaß und in die Weißagebegeiſterung gerieth. (Ueber dieſen betäubenden und berauſchenden Dunſt und Hauch erzählte man, Hirten ſeyen einſt in der Nähe des Orakels gottbegeiſtert von dem Hauche geworden und hätten durch Apollon geweißagt. Von der ohnweit des Tempels befindlichen Quelle Kaſſotis hieß es, ſie gehe unter der Erde ins innere Heiligthum und begeiſtere dort die Pythia.) Vor Apollon beſaß dies Orakel zuerſt Gäa, d. i. die Erde, neben welcher auch Poſeidon als Theilhaber genannt wird, und nach Gäa wird Themis als die Orakelgöttin genannt, doch iſt dies eine ungegründete Trennung, denn Gäa iſt als Orakelgöttin eine Themis, welche die Menſchen das Rechte und Geſetzliche lehrt. Die Legende von der Beſitznahme des Pythiſchen Orakels durch Apollon lautet in dem Homeriſchen Hymnus: Herumwandernd kam Apollon zur Quelle Tilphuſa in Böotien, welcher Ort ihm gelegen ſchien, einen Tempel daſelbſt zu gründen und einen Hain zu pflanzen zu einem Orakelort für ganz Griechenland, doch als er den Grund legte, fühlte ſich die Quellnymphe Tilphuſa gekränkt, mahnte ihn ab, vorgebend, er werde durch das ſtete Pferde- und Maulthier-Gelärme an der Quelle geſtört werden, und empfahl ihm Kriſa am Parnaßos zu ſeinem Zwecke. Sofort gieng er dorthin, legte den Grund und Trophonios und Agamedes, die von den Unſterblichen geliebten Söhne des Erginos legten die Schwelle und viele Menſchen bauten aus Steinen den Tempel. An der nahen Quelle (Kaſtalia) aber tödtete der Gott die gewaltige Drachin (Pytho oder Delphyne), welche an Menſchen und Heerden viel Uebeles that, und einſt den Typhon gepflegt hatte, und weil er erkannte, daß Tilphuſa ihn getäuſcht und aus Neid von ſich gewieſen hatte, ging er wieder zu ihr, warf einen Felsblock in den Quell, ihn zu verſchütten und errichtete ſich einen Altar daſelbſt, wo er als der Tilphuſier verehrt ward. (Bei dem Quell Tilphuſa zeigte man das Grab

des Teireſias, *) und ſo ſcheint es, daß daſelbſt irgend ein altes durch Apollon verdunkeltes Orakel war, an deßen Stelle der Tilphuſiſche Apollon tratt.) Hierauf ſann Apollon, welche Männer er zu ſeinen Prieſtern und Dienern in Pytho nehmen ſolle, und als er ſo ſann, ſah er ein Schiff mit Kretern aus der Minoïſchen Knoſſos, die in Handelsgeſchäften nach Pylos fuhren. Dieſen eilte er zu, und ſprang in der Geſtalt eines Delphins (gedichtet wegen der Aehnlichkeit des Namens mit Delphi, und

---

*) Teireſias, d. i. der Deuter der Sterne und Himmelszeichen, der alte Thebiſche Seher aus dem Geſchlechte des Sparten Udaios, d. i. des Bodenmannes, nämlich des Autochthonen, war Sohn des Eueres, d. i. des Wohlzuſammenfügers, und der Chariklo, d. i. der Anmuthherrlichen, mit welchen Eltern man ſeine Seherſprüche als wohlgefügte, ſchöne bezeichnete. (Willkührlich machte man ihn auch zum Sohne des Phorbas). Er war, wie mehrere Seher, blind, um anzudeuten, daß ſie in einem inneren, höheren Schauen des Geiſtes leben. Das Mährchen ſagte, weil ihn die Götter dafür ſtraften, daß er den Menſchen offenbarte, was dieſe nicht wißen ſollten, oder weil er die Pallas Athene unwillkührlich im Bade ſah, die aber als Freundin ſeiner Mutter ihm die Gabe verlieh, die Stimmen der Vögel zu verſtehen und ihm einen ſeine Schritte richtig leitenden Stab ſchenkte. In der Odyſſee geht Odyſſeus auf Kirke's Rath in den Hades, den blinden Seher, der die Beſinnungskraft durch Perſephoneia's Huld bewahrt hat, wegen der Rückkehr zu fragen, und er findet ihn tragend den goldenen Stab und erhält die gewünſchte Kunde. Als die Epigonen gegen Theben zogen, rieth er, mit ihnen zu unterhandeln und einſtweilen zu flüchten. Er flüchtete ſelbſt mit oder ward gefangen und nach Delphi geführt. Doch als er unterwegs aus dem Quell Tilphoſſa trank, ſtarb er und ward daſelbſt begraben. (Auch bei Thebe und in Makedonien ſollte er begraben ſeyn.) Bei Plutarch leſen wir, des Teireſias Orakel habe, als eine Peſt zu Orchomenos viele Menſchen wegraffte, aufgehört für immer; die Thebaner aber zeigten noch ſpät den Ort, wo er die Vögel beobachtet hatte. Seine Töchter waren Manto, die Weißagerin, und Hiſtoris, die Kundige oder Benachrichtigende. Ein eigenthümliches Mährchen ward an ihn gefnüpft. Man meinte, Niemand, ſelbſt der größte Seher, wie Teireſias, könne ohne Erfahrung wißen, ob bei der Umarmung der Mann oder das Weib mehr Vergnügen empfinde, und wollte das doch ſo entſcheiden, daß man das größere Vergnügen dem Weibe zuſchreibe. Der Seher Teireſias ſollte der Entſcheider ſeyn, aber dabei aus Erfahrung ſprechen. Man dichtete alſo: Teireſias ſah einſt auf dem Berge Kithairon (oder Kyllene) Schlangen, die ſich begatteten, ſchlug nach ihnen und tödtete das Weibchen, worauf er in ein Weib verwandelt ward. Nach ſieben Jahren ſah er abermals Schlangen ſich begatten, ſchlug nach ihnen und tödtete das Männchen, worauf er wieder zum Manne ward. Als nun Zeus und Here einſt ſtritten, ob Mann oder Weib bei der Umarmung mehr Vergnügen habe, ließen ſie den Teireſias entſcheiden, welcher ſagte, es ſey das Weib. Here grollte über den Ausſpruch und blendete ihn; Zeus aber ſchenkte ihm ein Leben von 7 oder 9 Menſchenaltern und die Kraft der Weißagung. (Andere ließen ihn ſeit ſeinem ſiebenten Jahre blind ſeyn.)

vielleicht zugleich mit Rückſicht auf die wetterprophetiſche Eigenſchaft deßelben) in ihr Schiff, es erſchütternd und die Männer erſchreckend, die dem Schiffe ſeinen Lauf ließen, welches günſtiger Wind nach Kriſa trieb. Dort ſprang Apollon heraus, wie ein funkenſprühender Stern am Mittage, gieng in ſein Heiligthum und ganz Kriſa erfüllte heller Glanz, und die Kriſäiſchen Frauen und Jungfrauen jauchzten, da die Nähe des Gottes Alles mit Ehrfurcht erfüllte. Dann kehrte er raſch in der Geſtalt eines kräftigen Jünglings zurück und redet die Männer des Schiffes an, giebt ſich bald zu erkennen und erklärt ihnen, daß ſie hier bleiben und Diener ſeines Heiligthums werden müßen; befiehlt auch, daß ſie ihm am Geſtade von Kriſa einen Altar als dem Delphinier *) errichten, weil er ihnen zuerſt in Delphinsgeſtalt erſchienen ſey, und als ſie es gethan, führt er ſie erhaben voranſchreitend und die Laute ſpielend nach Pytho. Dort fragt der Anführer der Kreter, da er die Gegend zum Anbau ungeeignet ſieht, wovon ſie leben ſollen, und lächelnd zeiht ihn der Gott thörigter Kleinmüthigkeit, und kündet, daß Opferthiere in Fülle von den Menſchen hergeführt werden würden (von dieſen nennt auch Pindar Pytho die heerdenvolle), die ſie nur zu ſchlachten hätten. So tratt an die Stelle des Erdorakels und ſeines Sinnbilds die Schlange, das Apolliſche des Zeus durch Kreter geſtiftet. In dem Tempel ſtand ein Altar des Poſeidon, des früheren Theilhabers des Orakels, welchem aber Apollon, ſo ſagte man, für ſeinen Antheil Kalaureia gegeben hatte. (In der dem Muſäos zugeſchriebenen Eumolpia hieß es, die Erde habe ſelbſt geweißagt, Poſeidon aber habe zum Weißageprieſter den Pyrkon, d. i. den aus Feuer Weißagenden gehabt.) Andere ſagten, Kalaureia habe Poſeidon für Delos von Leto, Tänaron aber für Delphi von Apollon bekommen, und man hatte einen Orakelſpruch darüber gedichtet. Die Bilder zweier Moiren waren darin aufgeſtellt, da hier die Geſchicke verkündigt wurden, ſtatt der dritten Moira aber ſtand Zeus Moiragetes, d. i. der Führer der Moiren da, er war ja der eigentliche Schickſalslenker, und dazu Apollon Moiragetes, der inſofern ein Führer der Moiren war, als er ihr Walten hier den Menſchen verkündigte, und ſo für ſie ein Schickſalswalter war. Im Innern des Tempels, wohin nur Wenige Zugang hatten, war ein goldenes Bild des Gottes. An Weihgeſchenken war ein großer Reichthum, und eine Lesche, d. i. ein Verſammlungsſaal dieſes

*) Unter dieſem Namen hatte er auch zu Athen einen Tempel, ſo wie in der Phokäiſchen Colonie Maſſalia oder Maſſilia in Gallien (wo ſich auch ein Tempel der Epheſiſchen Artemis fand), und der heilige Hafen von Oropos in Böotien hatte wohl von einem Tempel des Delphinios den Namen Delphinion. Auf Aegina hatte er im Monat Delphinios, als Gründer der dortigen Colonie, ein Jahresfeſt mit Spielen, ein Wettkampf aber hieß das Waßertragen.

Heiligthums war mit berühmten Bildern von Polygnot, durch die Knidier geweiht, ausgeschmückt. Die spätere Sage verwirrte das Erdorakel mit dem des Apollon, indem man dichtete, Daphne, d. i. der Lorbeer, sey Vorsteherin des Orakels der Ge gewesen. Der Lorbeer aber gehört durchaus dem Apollon, und man schrieb ihm begeisternde und reinigende Kraft zu. Ge gab das Orakel der Themis, und diese, fabelte man, schenkte es dem Apollon. (Manche nahmen an, Apollon habe es mit der Themis gestiftet, um dem Menschengeschlecht zu nützen, wie Ephoros erzählte, welcher diesen Gegenständen viele sorgfältige Untersuchung gewidmet hatte, und auch meldete, Einige glaubten, der Gott ertheile seinen Rath selbst in angenommener Menschengestalt, Andere, er theile die Erkenntniß seines Willens gewißen Menschen mit.) Phemonoë, d. i. die Rufverständige, galt als erste Prophetin des Gottes, und die zuerst Hexameter sang. Als Apollon durch die Colonien am Pontus Eurinus den Griechen ein Hyperboreïscher Gott geworden war, sang Boio, die Delphische Sängerin in einem Hymnus, Olen habe mit Hyperboreern dem Pagasos (zu Pagasos hatte Apollon ein Heiligthum, welches Trophonios, so hieß es, gegründet hatte), und Agyeus (so hieß Apollon als Straßenschützer), und andern, das Orakel zu Delphi gegründet, und Olen sey der erste Prophet des Gottes gewesen, aber von männlichen Propheten zu Delphi war nie etwas überliefert worden. Der älteste Tempel, so lautete eine Sage, war in Form einer Hütte aus Lorbeerholz erbaut gewesen, welches man von dem Lorbeerbaum in Tempe geholt hatte. Ein anderes Tempelchen sollen die Bienen aus Wachs und Federn (griechisch Ptera) gemacht, Apollon aber soll es in das Land der Hyperboreer gesandt haben. (Die, welchen dies zu wunderbar schien, erklärten, der Delpher Pteras, d. i. Feder, habe es gemacht, oder aus der Pflanze Pteris, d. i. Farrenkraut, sey es gemacht worden.) Zum dritten soll ein eherner Tempel errichtet worden seyn, ja Hephästos selbst soll ihn gemacht haben, und goldene Keledonen von der Decke herabsingend werden erwähnt. Niemand konnte sich erklären, wohin der feste eherne Tempel gekommen sey, und man gab deßwegen vor, er sey von der Erde verschlungen worden, oder er sey durch Feuer geschmolzen. Der vierte Tempel war der steinerne von Trophonios und Agamedes erbaute, welcher im ersten Jahre der acht und fünfzigsten Olympiade abbrannte, worauf die Amphiktyonen (deren eine Bundessitzung abwechselnd mit den Thermopylen in Delphi gehalten ward) ihn von dem heiligen Gelde wieder aufbauten.

Glänzend war das Apollon zu Ehren immer nach vier Jahren (anfangs nach acht Jahren) zu Delphi im Frühlinge (oder im Herbst) gefeierte Pythische Fest mit Spielen (zu welchem die griechischen Staaten heilige Gesandtschaften mit Opfern schickten. In Athen gab es dazu Pythiasten, die am Altar des blitzenden Zeus in der Mauer zwischen dem

Pythion und Olympion während drei Monaten, in jedem Monat 3 Tage und Nächte nach Harma ſchauten, bis ſie dort nach einem Orakel einen Blitz ſahen, worauf das Opfer nach Pytho gieng), das Apollon ſelbſt, nachdem er den Python getödtet, eingeſetzt, und bey welchem der älteſte Wettkampf in einem zur Cither geſungenen Hymnus beſtanden haben ſoll. Der erſte Sieger darin war Chryſothemis aus Kreta, deßen Vater Karmanor den Apollon von dem Morde gereinigt hatte, dann Philammon und deßen Sohn Thamyris, Orpheus und Muſäos aber wollten nicht Theil nehmen, Heſiodos ward zurückgewieſen als der nicht zur Laute zu ſingen verſtand. So fabelte man dem muſikaliſchen Wettkampfe Verherrlichung, die Muſik aber mit Cither und Flöte ſchilderte die Beſiegung des Python durch den Gott in mehreren Abtheilungen ohne Worte, die Strabon beſchreibt, welcher ſagt: Das älteſte Kampfſpiel zu Delphi wurde durch Citherſänger ausgeführt, die auf den Gott ein Preislied ſangen; dieſes hatten die Delpher geſtiftet. Aber nach dem Kriſäiſchen Kriege verordneten die Amphiktyonen zu Ehren des Eurylochos Roßrennen und Uebungskämpfe um den Siegerkranz und nannten ſie Pythien. Zu den Citherſängern aber fügten ſie Flötenbläſer und Citherſpieler ohne Geſang, beſtimmt, ein gewißes Muſikſpiel auszuführen, welches der Pythiſche Satz heißt und fünf Theile enthält, das Vorſpiel, den Verſuch, den Aufruf, die Jamben und Daktylen, die Pfeifen. Geſetzt hat dies Muſikſpiel Timoſthenes, des zweiten Ptolemaios Flottenführer, welcher auch die Häfen in zehn Büchern zuſammengeſtellt hat. Er will den Kampf Apollons gegen den Drachen durch jenes Muſikſpiel feiern. Das Vorſpiel malt die Vorbereitung; der Verſuch den erſten Beginn des Kampfes; der Aufruf den eigentlichen Kampf; der Jambus und Daktylus das über den Sieg erhobene Jubellied, in ſolchen Tonmaaßen, von welchen das eine ſich für Preisgeſänge, der Jambus aber, gerade wie die Jambenrede, für Schmähungen eignet; die Pfeifen endlich das Verſcheiden des zum letzten Ziſchen übergehenden Ungeheuers. *) In der acht und vierzigſten Olym-

*) Dieſer Bericht iſt nicht außer Zweifel; denn die alten Erklärer des Pindar zählen, obgleich das Vorſpiel ausgelaßen iſt, ſechs Abtheilungen, ſo daß deren eigentlich nicht fünf, ſondern ſieben gemeldet ſind, die nach jenen Erklärern Pindar's beſtanden (außer dem Vorſpiel) in dem Verſuch, den Jamben, wegen des Schimpfens vor dem Kampfe, in den Daktylen, wegen des Dionyſos, weil dieſer den Weißagedreifuß zuerſt beſeßen haben ſoll, in den Kretikern, welche den Zeus betrafen, in dem Metroon, d. i. Jonikern, welche die Mutter Erde betrafen, weil ihr das Orakel gehörte, endlich in dem Pfeifen. Pollux zählt auch fünf Theile, zum Theil unter andern Namen. Zu Argos war das Grabmal des Sakadas, der zu Delphi, hieß es, zuerſt die Flöten blies an den Pythien, und den Apollon mit dem ihm wegen Marſyas und Silen verhaßten Inſtrumente ausſöhnte.

piade gaben die Amphiktyonen den Spielen eine erweiterte Einrichtung, indem zur Cither mit Gesang noch Flöte mit Gesang und Flöten allein zugefügt wurden nebst den übrigen Wettspielen, wie in Olympia, mit Ausnahme der Viergespanne, und sie setzten auch für Knaben einen Wettlauf ein. Bei der nächsten Wiederholung der Spiele aber wurden die Kampfpreise abgeschafft, und der Kranz (aus Lorbeer), als Siegeslohn bestimmt, auch die Flöte wegen ihres klagenden Tons als dem Feste unangemeßen wieder beseitigt. (Doch erzählt uns Pausanias unter den Legenden von den ältesten Olympischen Spielen, Apollon habe in denselben den Hermes im Lauf, den Ares im Faustkampf besiegt, und darum sey zu Olympia das Pythische Flötenspiel als das dem Apollon heilige beim Sprunge der Fünfkampfspieler eingeführt worden.) Der Wettkampf mit Viergespannen ward aber eingeführt, dem dann in der achten Pythiade die Cither ohne Gesang, in der drei und zwanzigsten der Wettlauf in Rüstung, in der acht und vierzigsten der Wettkampf mit Zweigespannen, später das Pankration und der Wettkampf mit Fohlen zugefügt ward.

In dem Bezirke des Delphischen Gottes war das Grab des Achilles-Sohns Neoptolemos, welchem die Delphier jährlich Todtenopfer brachten. Zur Zeit des Pythischen Festes aber schickten die Aenianen in Thessalien eine heilige Gesandtschaft nach Delphi, um dem Neoptolemos zu opfern. Es muß dies Todtenopfer aber ganz von dem Feste des Gottes getrennt gewesen seyn, weil es daßelbe verunreinigt haben würde.

Auf einem Fels zu Delphi soll Herophile mit dem von den Libyern ihr gegebenen Beinamen der Sibylla geweißagt haben, eine Tochter des Zeus und der Lamia, der Tochter des Poseidon, welche überhaupt die älteste Weißagerin gewesen seyn soll. Eine zweite nach dieser soll vor dem Troischen Kriege gelebt haben, den sie vorausſagte, und die Delier reden von einem Hymnus derselben auf den Apollon, und in ihren Gesängen nennt sie sich nicht nur Herophile, sondern auch Artemis, und bald Weib, bald Schwester, bald Tochter des Apollon. (Herophile, d. i. Here-lieb, mit Artemis verwechselt oder zu einer Person gemacht, kann Artemis als Eileithyia bezeichnen, da Here die Eileithyiengöttin ist.) Auch nennt sie sich Tochter einer Idäischen Nymphe von einem menschlichen Vater aus Marpessos am Fluße Aïdoneus. Die Alexandriner aber nannten die Herophile eine Tempeldienerin des Apollon Smintheus, die der Hekabe ihren Traum, als sie mit Paris schwanger war, gedeutet, wie er eingetroffen. Lange soll die Sibylla Herophile in Samos gelebt haben, und dann nach Klaros, Delos, Delphi gekommen seyn. In dem Haine des Apollon Smintheus aber hatte sie ein Grabdenkmal mit der Inschrift, sie sey eine Auslegerin des Phöbos gewesen. Die Erythräer aber zeigten einen Berg Korykos und darin eine Grotte, in welcher Herophile gebohren seyn sollte als Tochter des Theodoros und einer Nymphe.

Delphiſche Sagen in Betreff Apollons waren: bei der Deukalioniſchen Flut folgten Menſchen dem Geheul der Wölfe und gelangten unter ihrer Leitung auf den Parnaßos, wo ſie Lykoreia gründeten (Lykos aber heißt griechiſch der Wolf), oder Apollon zeugte mit der Korykiſchen Nymphe (im Parnaß war die Korykiſche Grotte) den Lykoros, oder Lykoreus, von welchem die Stadt den Namen bekam, welcher aber auf den Apollon Lykeios geht, denn der Wolf war dieſem Gotte geweiht, entweder weil ſein Name mit dem des Lichts im Griechiſchen zuſammentrifft, oder weil ſeine Farbe ihn zum Symbol der Lichtgottheit eignete. Lykoros Sohn Hyamos hatte eine Tochter Kelaino, d. i. die Schwarze, mit welcher Apollon den Delphos, von welchem Delphi benannt ward, zeugte. Andere ſagten, Kaſtalios (erdichtet von der Quelle Kaſtalia) habe eine Tochter Thyia gehabt, mit welcher Apollon den Delphos erzeugt habe, oder nennen ſeine Mutter Melaina, d. i. die Schwarze, die Tochter des Kephiſſos, des Flußes. Die Kelaino und Melaina beziehen ſich auf das Waßer, d. i. auf deßen Verhältniß zum Delphiſchen Orakel, wo ja der Waßergott Poſeidon Antheil gehabt hatte, und nach anderer Sage war Delphos Sohn des Poſeidon und der Melaina, der Tochter der Melantho, d. i. der Schwarzen, einer Deukalionstochter und des Kephiſſos. Thyia aber, die zuerſt die Orgien des Dionyſos gefeiert haben ſoll, und von welcher, wie man ſagte, die Thyiaden ihren Namen erhielten, geht auf die Verbindung des Apollon und Dionyſos zu Delphi, denn dem letzteren war eine Höhe des Parnaß geweiht worden (und Pauſanias berichtet, die Thyiaden verehrten auf den über die Wolken ragenden Höhen des Parnaß den Dionyſos und Apollon in tobendem Schwärmen), wie denn mehrere Sagen auf eine Verbindung dieſer beiden Gottheiten, d. i. auf eine Ausgleichung ihrer Verehrer und Verbindung ihrer Culte hinweiſen. (So hieß Apollon im Attiſchen Demos Phlyeis Dionyſodotos, d. i. der von Dionyſos Gegebene, wo man den Dionyſos Anthios, d. i. den Gott der Blüthe, verehrte. Ob man ihn aber ſo als Sohn deßelben anſah, nach der Aegyptiſchen Angabe, Horos ſey Apollon und ein Sohn des Dionyſos und der Iſis, läßt ſich nicht beſtimmen. Zu Naukratis am Feſte der Dionyſien, ſo wie an dem des Apollon Komaios, d. i. des Gottes mit dem Haupthaar zog man in weißen Kleidern in das Prytaneum, und wenn man ſich zu Tiſch gelegt hatte, erhub man ſich wieder und kniete, die heiligen Herolde beteten und ſpendeten, und die Andern ſpendeten auch, worauf ſie ſich wieder legten, ſodann zwei Kotylen Wein bekamen, die Prieſter des Dionyſos aber und des Pythiſchen Apollon das doppelte Maaß.) Dieſe Thyia hatte, wie Herodot meldet, einen heiligen Bezirk, in welchem die Delphier, als Xerxes Griechenland heimſuchte, den Winden opferten, weil ihr Name die Stürmende bedeutet. Alljährlich aber zogen Attiſche Frauen, Thyiaden genannt, auf den Parnaß und

feierten vereint mit den Delphiſchen Frauen dem Dionyſos Orgien. Wann dieſe Verbindung beider Gottheiten in Delphi zuerſt ſtatt gefunden, wißen wir nicht. Als die Gallier unter Brennus nach Delphi zogen, ſchützte der Gott ſeine Stadt, denn die Erde bebte unter ihnen, Donner und Blitze betäubten ſie, daß ſie die Befehle ihrer Führer nicht vernahmen, und himmliſches Feuer verzehrte ſie und ihre Waffen, und die Geſtalten des Pyrrhos, Hyperochos, Laodokos, Phylakos erſchienen den Griechen helfend und die Gallier wurden geſchlagen. In der folgenden Nacht fiel Schnee und Steine vom Parnaß rollten auf die Barbaren, am Morgen aber wurden ſie von den Griechen angegriffen, Brennus mußte verwundet weggetragen werden, und die Gallier flohen. Selbſt in der folgenden Nacht ergriff ſie noch Paniſcher Schrecken, daß ſie einander ſelbſt anfielen. Ephoros meldet noch: vor Alters hätten Eingebohrene den Parnaß bewohnt, und zu jener Zeit habe Apollon, die Erde beſuchend, die Menſchen von den wilden Sitten entwöhnt und milde gemacht. Von Athen nach Delphi wandernd, ſey er jenen Weg gegangen, auf welchem jetzt die Athener das Pythoopfer ſenden. Bei den Panopäern angekommen, habe er den dieſen Ort beherrſchenden Tityos erlegt, einen gewaltſamen und ungerechten Mann. Darauf hätten die ſich ihm anſchließenden Parnaſſier noch einen andern grauſamen Mann gezeigt, des Namens Python, zubenamt der Drache; und als der Gott nach ihm ſchoß, riefen ſie ihm zu: Je Paian! daher ſey den ins Treffen zum Angriffe Laufenden der Paianruf ſo zur Sitte übergegangen. Auch ſey Pythons Hütte damals von den Delphern angezündet worden, wie ſie auch noch jetzt verbrannt werde, indem Jene das Andenken des damals Geſchehenen erneuern. Als Pythiſcher Gott aber ward Apollon auch anderwärts verehrt, ſo ſtand ſein Bild beym Tempel des Olympiſchen Zeus, und als Pythaeus hatte er zu Aſine, zu Hermione einen Tempel, auf dem Lakoniſchen Berge Thornax eine Statue, ähnlich der Amykläiſchen, und eine Statue auf dem Markt zu Sparta. (Teleſilla zwar hatte den Pythaeus einen Sohn Apollons genannt, der zuerſt zu den Argeiern gekommen, und zu Korinth ſoll er von Delphi kommend den Tempel des Apollon Deiradiotes auf der Höhe Deiras, d. i. Hals oder Nacken, — bildlicher Name der Oertlichkeit — errichtet haben, worin ein gradſtehendes Erzbild war. Doch iſt dies nur eine willkührliche Dichtung, denn Apollon iſt ſelbſt Pythaeus. Uebrigens war in dieſem Korinthiſchen Tempel noch zu Pauſanias Zeit Weißagung durch eine unvermählte Prophetin, die monatlich ein Lamm bei Nacht opferte und von ſeinem Blute koſtend in prophetiſche Begeiſterung verſetzt ward.) Zu Megara ſetzte Kaiſer Hadrian an die Stelle des Ziegelſtein-Tempels einen Marmortempel des Apollon, worin die Bilder des Pythiſchen und des Apollon Dekatephoros, d. i. des, dem der Zehnte geweiht wird, ſich befanden, Schnitzbilder aus Ebenholz, ähnlich den Aegyp-

tiſchen Werken, und einer Ebenholzſtatue des Apollon Archegetes, d. i. des Anführers, Colonienführers, ähnlich den Arginetiſchen Werken. In Samos war ein altes Heiligthum des Pythiſchen Apollon, und noch an manchem andern Orte ward er unter dieſem Namen verehrt.

Zu Abä in Phokis, welches von alter Zeit dem Apollon heilig war, beſtand ein Orakel. Den dortigen Tempel brannten die Leute des Xerxes nieder, und er ward nicht wieder aufgebaut; Kaiſer Hadrian weihte neben den Ruinen einen kleineren, in welchem ältere ſtehende Erzbilder von Apollon, Leto und Artemis ſich fanden. Hain, Altäre und ein Tempel des Apollon ohne Bild waren am Kephiſſos ohnweit Tithronion in Phokis, in Böotien aber war das Heiligthum des Gottes am Ismenos bei Thebe berühmt, welches auf einem Hügel vor der Stadt lag. Am Eingang ſtanden Athene (von Skopas) und Hermes (von Phidias), genannt die Götter vor dem Tempel, und in demſelben war das Bild des Gottes, ganz gleich dem Erzbild deßelben bei den Branchiden, welches Kanachos gemacht, nur daß das Ismeniſche, ebenfalls von Kanachos gemacht, von Cedernholz war. Bei dem Tempel war ein Stein, worauf Manto, d. i. die Weißagerin, des Teireſias Tochter geſeßen haben ſoll, den man den Stuhl der Manto nannte. Noch zu des Pauſanias Zeit wählten die Thebaner jährlich einen ſchönen, ſtarken, edelgebohrnen Knaben zum Prieſter des Gottes, und er hieß der Lorbeerträger, weil er einen Lorbeer in den Tempel trug, und manche dieſer Prieſter weihten dem Gott einen Dreifuß, wie ſich denn einer dort fand, den Amphitryon geweiht haben ſoll, als Herakles Lorbeerträger war. Daß der Ismeniſche Gott weißagte, wird gemeldet, aber Näheres darüber nicht gemeldet. Von den Feſten der Daphnephorien aber, wo ein Zug von Theben nach dem Tempel gieng, erfahren wir nichts Ausführliches, doch ward Apollons Liebe zur Daphne an dieſem Feſte gedacht. Jungfrauenchöre ſangen Lieder zu Ehren des Gottes und das Lorbeertragen beſtand, wie Proklos meldet, darin, daß man Olivenholz mit Lorbeer und bunten Blumen ſchmückte, oben eine eherne Kugel befeſtigte, von welcher kleinere hiengen, und mitten am Holz eine kleinere Kugel als die obere befeſtigte und Purpurbinden daran heftete, das Unterſte des Holzes aber mit ſaffranfarbigem Zeuge umkleidete. Die obere Kugel ſtellte die Sonne, die untere den Mond vor, die an den Kugeln befeſtigten die Sterne und die Binden den Jahreslauf, denn es waren deren 365. Der Daphnephore ließ dies Kopo genannte Holz tragen und nachfolgend rührte er es an, einhergehend mit herabhangendem Haar mit goldnem Kranz und glänzendem Kleid bis auf die Füße, und hinter ihm zog der Jungfrauenchor mit Zweigen in der Hand und Hymnen ſingend zum Tempel des Ismeniſchen und Galariſchen Apollon. (Daß die Daphnephoren Kränze von Lorbeer trugen, ſagt Pauſanias.) Nicht weit vom Tempel war der Aresquell und das Grab

des Kaanthos, eines Sohnes des Okeanos, und Bruders der Melia, die Apollon raubte, und mit welcher er den Ismenios und den Teneros, dem er die Weißagung verlieh, und von dem ein Feld bei Thebe den Namen hatte, zeugte. Kaanthos vom Vater ausgesandt, die Schwester zu suchen, warf, als er vernahm, daß Apollon der Räuber sey und er die Schwester demselben nicht entreißen konnte, Feuer in den Ismenischen heiligen Hain, der Gott aber erschoß ihn. In Theben aber war Apollon, obgleich keine alte Stadtgottheit der Burg, sondern eine später aufgenommene, noch verehrt als Polios, d. i. Glänzender, dem man Stiere opferte. Als einst am Feste die Zeit zum Opfer gekommen, und die nach dem Stier ausgesandten Leute nicht erschienen waren, spannte man einen Ochsen von einem Wagen und opferte ihn, und es ward Brauch fortan Arbeitsochsen zu opfern. Durch den Ismenischen Gott soll der Fluß, welcher früher, so sagte man, Ladon hieß, den Namen Ismenos bekommen haben. So stellte man diesen zusammen mit dem Ladon in Arkadien, wo man die Sage von Daphne hatte. Da nämlich der Lorbeer dem Apollon geweiht war, so dichtete man, er habe die schöne Daphne geliebt und seit sie in einen Lorbeer verwandelt worden, sey der Baum ihm lieb. Die Arkader und Eleer erzählten, Oenomaos, der Herrscher von Pisa, habe einen Sohn Leukippos, d. i. Weißroß, gehabt, der Daphne geliebt, weil sie aber die Männer floh, zu folgender List gegriffen: er flocht sein Haar, welches er für den Fluß Alpheios zur Gabe wachsen ließ, nach Frauenart, gieng zu Daphne und begehrte, indem er sich für des Oenomaos Tochter ausgab, mit ihr zu jagen. Durch Anmuth und Geschicklichkeit erwarb er sich Daphne's Gunst, aber Apollon grollte ihm und plötzlich begehrte Daphne nebst den andern Jungfrauen im Ladon zu baden, und sie entkleideten auch den sich sträubenden Leukippos. Sobald sie sein Geschlecht entdeckt, tödteten sie ihn mit Spießen und Dolchen. Am Ladon aber (Daphne wird Tochter des Ladon und der Ge, der Erde, genannt, von welcher sie, als sie um Hülfe gegen den sie verfolgenden Apollon rief, in den Lorbeer verwandelt ward), ward ein Fest gefeiert, und die Jungfrauen der Umgegend tanzten um einen mit Blumen geschmückten Lorbeerbaum, und eine derselben sang die Liebe des Leukippos und der Daphne zur Laute. Die Syrier verpflanzten die Sage von Daphne aus Arkadien zu sich an den Orontes. (Am Ladon aber hatte Apollon Onkäates, so von der Stadt Onkä genannt, einen Tempel und hieß Vater des Onkos, der jene Gegend beherrscht haben soll, doch von der Verehrung wird nichts gemeldet.) Auch sonst in Böotien waren Daphnephorien. In Thessalien, woher der Cult nach Böotien gekommen zu seyn scheint, war Apollon auch als Lorbeergott verehrt und die Sage von Daphne war auch dort einheimisch, indem man sie Tochter des Stromes Peneios nannte, die von Apollon verfolgt, verwandelt

ward. Auch in Meſſenien feierte man den Lorbeer des Gottes in der Mythe von Daphne, und eine ſpät erzählte Angabe nennt ſie Tochter des Amyklas, ſo daß dies auch in Lakonien ſtatt gefunden haben könnte. Ein Daphnephoreion, alſo ein Daphnephorenheiligthum, wird in Phyle in Attika erwähnt. Als eine andere Daphne ward die betrachtet, welche man die Prieſterin des Orakels nannte zur Zeit, als die Erde noch daßelbe beſaß, wie man denn auch Manto Daphne nannte.

Ein zweites Orakel in Böotien hatte der Gott als Ptoïſcher ohnweit des Berges Ptoon, von Ptoos, dem Sohne des Athamas und der Themiſto gegründet, wo Teneros Weißager war. Es gehörte den Thebanern und blühte, bis Alexander Theben zerſtörte, doch wißen wir nichts von ſeiner Einrichtung. Glänzender als dieſe war das Orakel der Branchiden zu Didyma bei Miletos, welches für uralt gehalten und beſonders von den Jonern und Aeolern befragt ward. Die Sage war, Branchos, d. i. die Kehle (wegen des Orakelſprechens erdichtet), war ein Sohn des Apollon oder des Smikros, d. i. des Kleinen aus Delphi, ſeine Mutter aber eine Mileſierin. Dieſe träumte, als ſie ſchwanger war, es ziehe die Sonne durch ihren Leib, was die Wahrſager für eine gute Vorbedeutung erklärten. Als ſie den ſchönen Branchos gebohren, gefiel er Apollon, und erhielt von ihm die Weißagekunſt, worauf er das Orakel der Branchiden, d. i. der Kehlenmänner, zu Didyma gründete. Herodot erzählt, daß das Heer des Dareios, welches Milet eroberte, den Tempel und die Weißagung plünderte und verbrannte. Strabon aber meldet, er ſey wie die übrigen Tempel außer dem von Epheſos von Xerxes (fälſchlich mit Dareios verwechſelt) verbrannt worden, und die Branchiden, welche des Gottes Schätze übergeben hatten, ſeyen mit den fliehenden Perſern fortgezogen, um nicht die Strafe des Tempelraubs und Verraths zu büßen. Nachher aber hätten die Mileſier den größten aller Tempel erbaut, der wegen ſeiner Größe ohne Dach geblieben, denn die Ringmauer des Tempelraums habe die Wohnſtelle eines Dorfs umfaßt und ſowohl innerhalb als außerhalb einen prachtvollen Hain gehabt, andere Tempelräume hätten das Orakel und die Heiligthümer umfaßt, und der Tempel ſey mit Weihgeſchenken der alten Kunſt prachtvoll ausgeſchmückt geweſen. Ferner meldet er, der Makedoniſche Alexandros habe aus Abſcheu gegen Tempelraub und Verrath in Sogdiane die Stadt der Branchiden vernichtet, welche Xerxes dort angeſiedelt, als ſie mit ihm gezogen. Kalliſthenes aber, welcher über Alexandros ſchrieb, meldete, als die Branchiden den Tempel beraubt hatten, habe Apollon das Orakel verlaßen, und die dortige Quelle ſey verſiegt, zur Zeit des Alexandros jedoch habe die Quelle wieder geſprudelt, und Geſandte der Mileſier hätten viele Orakelſprüche nach Memphis gebracht über Alexandros Erzeugung durch Zeus, den künftigen Sieg bei Arbela u. ſ. w. Seleukos ſandte den Mile-

ſiern die eherne Bildſäule zurück, welche Xerxes nach Ekbatana hatte ſchaffen laßen.

Zu Klaros bei der Joniſchen Stadt Kolophon war auch ein für ſehr alt geltendes Orakel Apollons in einem heiligen Hain. Als die Karer, hieß es, das Land noch inne hatten, kamen die Kreter und anderes Volk unter des Rhakios, d. i. des Sprechers, Anführung und beſetzten das Land am Meere. Nach der Einnahme von Theben durch die Epigonen ward Teireſias nebſt ſeiner Tochter Manto mit andern Gefangenen nach Delphi als Geſchenk für den Gott geſandt, doch Teireſias ſtarb unterwegs im Haliartiſchen Gebiet, die Gefangenen aber ſchickte der Gott nach Aſien als Colonie. Sie gelangten nach Klaros, wo ihnen die Kreter in Waffen entgegen giengen und ſie zu Rhakios führten, dieſer nahm die Ankömmlinge auf und Manto ward ſein Weib. Den Rhakios nannten Manche einen Sohn des Lebes, d. i. des Beckens (weil das Klariſche Orakel an eine Quelle geknüpft war), einen Mykenäer, und ſagten, die nach Delphi geſchenkte Manto habe ihn nach einem Orakelſpruch, ſie ſolle den erſten, welchem ſie begegne heurathen, zum Manne genommen und ſey mit ihm nach Klaros gegangen, wo ſie über die Zerſtörung ihrer Heimath geweint habe, daß eine Quelle aus ihren Thränen entſtanden ſey. Weil Rhakios auch zerlumpt bedeuten kann, ſo ſagten welche, er habe den Namen von ſeiner Armuth und zerlumpten Kleidung bekommen. Nach Theopompos war das Klariſche Orakel von Klaros, des Alos Sohn, gegründet. Die Orakelquelle, aus welcher die Prieſterin oder der Prieſter die Weißagebegeiſterung trank, war zur Zeit Clemens des Alexandriners verſtummt, ſie, die früher redend hieß. Zur Verherrlichung des Klariſchen Orakels hatte man die Sage gedichtet, welche Strabon, zu deßen Zeit es nicht mehr beſtand, ſo meldet: Man erzählt, daß der Weißager Kalchas mit Amphilochos, des Amphiaraos Sohn, auf der Rückkehr von Troja zu Fuß hieher gekommen, aber, weil er zu Klaros in Mopſos, dem Sohne Manto's (von Rhakios oder Apollon *) einen beßeren Weiſſager, als er ſelbſt war, antraf, vor Betrübniß geſtor-

*) Früher ſoll ſie von des Amphiaraos Sohn Alkmäon, dem Führer der Epigonen, den Amphilochos und die Tiſiphone gebohren haben. In Italien aber dichtete man, um, wegen der Aehnlichkeit des Namens, Mantua an die Manto zu knüpfen, ſie ſey nach ihres Vaters Tod nach Italien gekommen und habe dem Flußgott Tiberis den Ocnus, den Gründer Mantua's, gebohren. Andere aber nannten die Seherin, nach welcher Mantua benannt ſeyn ſollte, eine Tochter des Herkules. Eine zweite Manto, hieß Tochter des Sehers Polyidos, Polyeidos, d. i. des Vielwißers oder Vielſehers, der zu Megara dem Dionyſos ein Heiligthum errichtete, an deßen Eingang das Grabmal dieſer Manto, nebſt dem ihrer Schweſter Aſtykrateia, d. i. Stadtgewaltige, war.

ben ſey. Heſiodos zuvörderſt kleidet die Fabel ſo ein, daß Kalchas dem Mopſos folgende Aufgabe vorlegt:

Staunen ergreift mein Gemüth, wie unzählige Feigen der Baum hier
Trägt, wiewohl er nur klein iſt; jedoch ſagſt Du mir die Zahl wohl.

Sofort erwiedert Mopſos:

Zehnmal tauſend die Zahl, das Gemäß für alle ein Scheffel.
Eine jedoch bleibt übrig; Du wirſt ſie ſchwerlich erreichen.
So ſprach Mopſos, und Zahl und Gemäß bewährten ſich wahrhaft.
Aber alsbald ſank Kalchas in ewigen Schlummer des Todes.

Pherekydes aber ſagt, Kalchas habe ihm eine trächtige Sau vorgeſtellt, und gefragt, wie viele Ferkel ſie trage. Mopſos habe geantwortet: drei und unter ihnen ein weibliches. Weil er wahr geſprochen, ſey jener vor Betrübniß geſtorben. Andere erzählen, Kalchas habe die Sau, Mopſos den wilden Feigenbaum vorgeſtellt, und dieſer habe wahr geſprochen, jener nicht; worauf er vor Betrübniß und zufolge eines Orakelſpruches geſtorben ſey. Auch Sophokles in Helena's Zurückforderung erwähnt des Spruches: ihm ſey zu ſterben beſtimmt, wenn er einen beßeren Weißager antreffe, als er ſelbſt ſey. Dieſer aber verſetzt den Wettſtreit und Kalchas Tod nach Kilikia. Kallinos ſagte, Mopſos habe mit des Kalchas Leuten den Tauros überſtiegen, *) ſo daß alſo die Sage von Mopſos Weggang von Klaros verbreitet war, und ſie deutet auf eine wirkliche oder erdichtete Verbindung des Klariſchen Manto- und des Malliſchen Amphilochos-Orakels. Ein Erzbild des Klariſchen Apollon war zu Korinth.

Das Orakel des Tempels zu Patara in Lykien, der Heimath dieſes Gottes, war ebenfalls berühmt; doch wißen wir nichts Näheres darüber. Im Tempel zeigte man einen Krater (Miſchgefäß) von Erz, den man für ein Werk des Hephäſtos, von Telephos geweiht, ausgab. (Am Fluß Xanthos, nicht ſehr ferne von Patara, war ein Heiligthum der Leto.) Eine ſpäte Nachricht ſagt, Apollon ſey die ſechs Wintermonate zu Patara,

*) Mallos in Kilikien galt als Gründung des Mopſos und Amphilochos, von ihnen erbaut, als ſie von Troja gekommen. Beide, hieß es, geriethen in Streit wegen der Herrſchaft, und Amphilochos kehrte nach Argos zurück; weil es ihm aber dort nicht gefiel, kam er wieder nach Mallos und forderte den Mopſos zum Zweikampfe. Beide fielen in demſelben und wurden begraben, jedoch nicht im Anblicke gegen einander. Heſiodos aber ſagte, Apollon habe den Amphilochos in Soli getödtet. Dieſer Sohn des Amphiaraos, einer der Epigonen und der Freier Helena's, war Weißager, hatte zu Oropos Theil an der Verehrung ſeines Vaters, beſaß zu Sparta ein Heroon und zu Athen einen Altar, zu Mallos aber ein Orakel, welches Pauſanias das wahrhaftigſte ſeiner Zeit nennt. Amphilochos, der Sohn Alkmäons und der Manto, iſt ſicher kein anderer als dieſer, wenn man auch eine andere Genealogie beliebte.

die andern auf Delos. Zu Thymbra bey Troja, wo der Thymbrios und der Skamandros ſich vereinigen, hatte Apollon einen Tempel (in welchem Achilleus von Paris getödtet worden ſeyn ſoll); ob aber ein Orakel daſelbſt war, wird nicht gemeldet. Eben ſo wenig wißen wir es von dem Tempel zu Killa am Fluß Killos, und dem Tempel des Killäiſchen Apollon, den, wie Daës der Koloner meldete, Aeolier aus Griechenland gründeten. Zu Chryſa in Troas am Meere hatte Apollon Smintheus einen Tempel, und als der Ort verödete, wurde der Tempel nach Chryſa bey Hamaxitos verlegt. Sminthos heißt, wie man uns glaubwürdig überliefert, die Maus, und in dem Tempel zu Chryſa war eine Maus unter dem Standbilde des Gottes, einem Werke des Skopas, und ſo war alſo Apollon ein Mäuſegott, worüber man die Legende erzählte: den aus Kreta kommenden Teukrern war ein Orakel ertheilt, dort ihren Aufenthalt zu nehmen, wo die Erdenſöhne ſie überfallen würden. Bei Hamaxitos nun zernagte ein des Nachts hervorbrechendes ungeheueres Heer der Feldmäuſe alles Leder an Waffen und Geräthe. Sie blieben alſo daſelbſt. Herakleides der Pontiker ſagte, daß die um den Tempel häufigen Mäuſe heilig gehalten und darum der Gott auf einer Maus ſtehend dargeſtellt wurde. Der Name Smintheus war verbreitet, und es gab mehr als ein Sminthion (und Sminthia) in Kleinaſien, in Rhodos, Lindos, auf Keos und anderwärts, wie er denn längs der ganzen Küſte bis Tenedos, wo, wie Homer ſagt, Apollon mächtig herrſcht, hoch verehrt war, als Smintheus, Killäiſcher, Gryneus (zu Grynion, einem Städtchen der äoliſchen Stadt Myrina, war ein Heiligthum und altes Orakel des Apollon, ſo wie ein koſtbarer Tempel aus weißem Stein, und Pauſanias erwähnt des Gryneïſchen Heiligthums mit dahin geweihten Linnen-Panzern und einem herrlichen Hain von Obſtbäumen, und von wohlriechenden und ſchönausſehenden fruchtloſen Bäumen), Lariſſäiſcher (zu Lariſſa bei Kyme) und wie die Hekatonneſoi gegen zwanzig oder vierzig Inſelchen zwiſchen Aſien und Lesbos, von Apollon Hekatos benannt ſeyn ſollen.

Man hätte Apollon unter dem Namen Smintheus als einen Abwehrer der verderblichen Feldmäuſe verehren können, wie Zeus als Apomyios, d. i. Mückenabwehrer, verehrt ward, und Herakles (der Tyriſche Sonnengott) von den Oetäern als Kornopion, Heuſchreckenabwehrer, als Ipoktonos aber, d. i. Würmertödter, der die Würmer des Weinſtocks vernichtet, von den Erythräern am Mimas. Ja Apollon ſelbſt ward als Pornopion, Heuſchreckenabwehrer, von den Aeolern in Aſien mit Opferfeſten verehrt, und ein Monat hieß bei ihnen Pornopion, (denn die Heuſchrecke iſt ein Thier der Sommerhitze, die in den Bereich des Lichtgottes gehört) und zu Athen auf der Burg ſtand das Erzbild des Apollon Parnopios (andere Form des Namens Pornopion) von Phidias, wie man ſagte, geweiht, weil er die Heuſchrecken abgewehrt hatte. Aehnlich ver-

ehrten ihn die Rhodier als Erythibios, der den Waizenbrand abwehrt (den er durch Hitze als Lichtgott sendet, und folglich, wenn er nicht zürnt, nicht kommen läßt). Doch so ist wohl Smintheus nicht zu verstehen, da die Legende nichts von einer Abwehr der Mäuse sagt, sondern an sie die Erfüllung einer Weißagung knüpft, und demnach scheint der Gott diesen Namen von der weißagenden Maus zu haben, wiewohl wir sonst die Maus nicht als Weißagethier kennen. Hätte nicht ein solches Verhältniß statt gefunden, so hätte man keine geheiligten Mäuse um den Tempel gehabt; doch mag eine an diesem Thiere wirklich bemerkte oder erdichtete sogenannte Weißagekraft nicht die erste Ursache seiner Verbindung mit Apollon gewesen seyn, sondern der erste Grund mag gewesen seyn, daß es ein in der Sommerhitze üppig gedeihendes Thier ist, welches er in der Legende den Kretischen Teukrern sendet. So war die Eidechse ein Thier des Apollon, zuerst vielleicht, weil sie starke Hitze liebt und aufsucht, und der Gott hieß Sauroktonos, der Eidechsentödter, von welchem eine Bildsäule in Erz von Praxiteles in drei Nachbildungen (im Vatican, in der Borghesischen Sammlung und eine in Erz in der Villa Albani) erhalten ist. Doch auch als Weißagethier ward sie angesehen (welches also Apollisch war), und die Galeoten, d. i. die Eidechsner, waren Weißager und Traumdeuter in Sicilien, die Sage aber war: Galeos, d. i. Eidechse, war ein Sohn des Apollon und der Themisto, der Tochter des Hyperboreerkönigs Zabios. Das Dodonäische Orakel sandte ihn nach Sicilien und dort baute er dem Apollon ein Heiligthum. Auch an der Statue des Weißagers Thrasybulos aus dem Eleïschen Geschlecht der Apolliniſchen Jamiden war die Eidechse an der rechten Schulter kriechend abgebildet, folglich als weißagend betrachtet.

Die Jamiden in Olympia führten als Weißager ihr Geschlecht auf Apollon, der hieß es, mit Euadne, der Tochter des Poseidon und der Pitana (in Lakonien) zu Phäsana, in Arkadien, wohin Pitana sie zu dem König Aepytos gesandt hatte, den Jamos erzeugte. Sie gebahr ihn in einem dunkeln Gebüsch und ließ ihn liegen, worauf zwei Schlangen ihn mit Honig ernährten, und als man ihn unter Veilchen fand, nannte man ihn Jamos, d. i. Veilchener. Aepytos fragte seinethalb den Gott zu Delphi, und erhielt die Antwort, er werde ein Seher und Ahnherr eines Seherstamms werden. Als nun der Knabe erwachsen war, gieng er in einer Nacht mitten in den Fluß Alpheios, und rief den Poseidon und den Apollon an, ihm Ehre zu gewähren. Apollon hieß ihn seiner Stimme folgen und führte ihn nach Olympia, wo er ihm zwiefache Weißagung verlieh, Vogeldeutung und Weißagung aus dem Feuer auf des Zeus Altar (oder, wie andere sagten, aus dem Schneiden der Thierhäute).

Zu Orobiä auf Euböa gab es ein, wie Strabon es nennt, sehr untrügliches Orakel Apollons, von seiner Beschaffenheit aber wißen wir

nichts. Späte Schriftſteller ſprechen von dem (in der Sage von der Sibylle Herophile angedeuteten) Orakel des Apollon auf Delos, aber wir vernehmen aus Griechenland in der Zeit, wo Delos als ſehr heilig galt, durchaus nichts von einem Rathfragen des Gottes auf dieſer Inſel, was mit jenen Nachrichten im Widerſpruch zu ſtehen ſcheint, weil das Orakel auf Delos, ſollte man meinen, eins der berühmteſten, wenigſtens bey den Joniern hätte ſeyn müſſen. Zu Eutreſis, einem Flecken am Weg von Theſpiä nach Platää, war ein Tempel und ſehr anſehnliches Heiligthum Apollons, doch wird nichts Näheres darüber gemeldet. Aleuromantis, d. i. der Mehlweißager, ſoll ein Beiwort des Apollon geweſen ſeyn, doch wo eine ſolche Weißagung aus Mehl auf ihn übertragen ward, und wie es ſich damit verhielt, iſt unbekannt. Bey Kyanea an Lykien war ein Waßerorakel des Apollon Thyrxeus, wo der Rathſuchende in eine Quelle blickte, und das, wornach er forſchte, ſchaute, und auf dem Hymettos in Attika ſtand ein Altar des Apollon Proopſios, d. i. des Vorausſehenden, in der Nähe aber ein Altar des Regen-Zeus, ſo daß er hier vielleicht als Wetterprophet verehrt ward. Zu Theben hatte er als Spodios, d. i. Aſchengott, einen Altar aus der Aſche der Opfer, und eine Weißagung daſelbſt aus den Stimmen und Tönen, die als Vorbedeutung genommen wurden, wie bey Smyrna ein Heiligthum vorbedeutender Töne war.

Von der Dunkelheit der Orakelſprüche erklärt man den Beinamen des Gottes Loxias, weil loxos ſchräge bedeutet, nun hieß aber auch Artemis Loxo, und ſie, die eigentlich keine Orakelgöttin war, hätte, wenn der Name vom Orakel verſtanden werden müßte, ihn vom Bruder bekommen, wie er von der Schweſter als der Amazonengöttin den Namen des Amazoniers bekam, deßen Schnitzbild die Amazonen nebſt dem der Artemis Aſtrateia zu Pyrrhichos in Lakonien errichtet haben ſollen.

Auf Delos, der heiligen Inſel mit den Tempeln Apollons und Leto's, wohin die Bewohner der Kykladen Opfergeſandte und Opfer und Jungfrauenchöre ſchickten, und wo ſie große Volksfeſte veranſtalteten, wurde dem Gott im Frühlinge, im Monat Thargelion, alle fünf Jahre am ſiebenten Tage ein großes Feſt, das Deliſche genannt, gefeiert, des Tags vorher aber ward Artemis verehrt. Nicht nur von den Inſeln, ſondern auch vom feſten Lande kamen heilige Geſandtſchaften mit Opfern und Jungfrauenchören und heiligen Geſängen, und wiewohl der Homeriſche Hymnus nur Jonier nennt, ſo kamen doch auch andere (freilich können wir die Zeit, wo es zuerſt geſchah, falls es anfangs ein ausſchließlich Joniſches Feſt geweſen wäre, nicht beſtimmen), z. B. Meſſenier, wobey es jedoch immerhin ein eigentlich Joniſches Feſt ſeyn konnte, denn das Zulaßen Anderer hebt das nicht auf. Nach Beendigung der heiligen Gebräuche und Opfer hielten die Delier ein Gaſtmahl an dem Ufer des Inopos unter Bäumen, die zu Lauben gebogen waren, worauf die Spiele

folgten, am nächſten Tage aber feierte man Apollons Geburt. Bey dem Tanze der Jungfrauen um den Altar ſtellte eine pantomimiſch die Begegniſſe der Leto dar. Dann ſang ein Jünglingschor und die Deliſchen Jungfrauen tanzten; während Artemis geprieſen ward. Die Athener hatten das Feſt neu geordnet, und auch dieſe waren Joner, ſo wie denn auch Apollon Vater des Jon, des erdichteten Ahnherrn der Joner heißt, den er mit des Attiſchen Erechtheus Tochter Krëuſa, der Gattin des Xuthos, in einer Grotte der Burghöhe erzeugt. *) Dieſe Anordnung erzählt Thukydides: im ſechſten Winter des Peloponneſiſchen Kriegs reinigten die Athener, einem Orakel gemäß, Delos, das ſchon früher Peiſiſtratos, ſo weit man es vom Tempel aus überſehen konnte, gereinigt hatte. Sie entfernten alle Gräber, und verordneten, daß hinfort auf der Inſel niemand ſterbe noch gebähre, ſondern nach Rheneia geſchafft werde. Dieſe Inſel iſt ſo nahe, daß Polykrates, als er ſie eroberte, ſie dem Apollon weihte und mit einer Kette an Delos befeſtigte. Als die Reinigung vollbracht war, feierten die Athener zum erſtenmal das hernach alle fünf Jahre wiederkehrende Feſt. Schon in alten Zeiten zogen die Joner und Inſelnachbarn mit Weib und Kind, wie jetzt zum Feſt der Epheſiſchen Artemis, nach Delos und es wurden gymnaſtiſche und muſikaliſche Wettkämpfe gehalten, und die Städte ließen Chöre daſelbſt aufführen. In der Folge ſandten die Inſelbewohner und Athener Chöre mit Opfern dahin; die Kampfſpiele, ſo wie das Meiſte waren durch Zufälle untergegangen, bis die Athener damals das Wettſpiel und darunter Pferderennen, das früher nicht ſtatt fand, anordneten. Die Atheniſche heilige Geſandtſchaft, von den Deliaſten beſorgt, war beſonders glänzend, da ſie an der Spitze des Feſtes ſtanden, und fuhr auf der Theoris, d. i. dem Schiff der heiligen Geſandtſchaft, hin. Das Hintertheil deßelben ward,

*) Krëuſa ſetzte das Knäbchen in einem Käſtchen aus; doch Hermes bringt es nach Delphi, wo die Pythia es zum Tempeldiener erzieht. Xuthos und Krëuſa, da ihre Ehe kinderlos blieb, ſuchen Rath bey dem Gott, und dieſer heißt Xuthos, den als Sohn annehmen, welcher ihm beym Hinausgehen zuerſt begegnen würde. Dies war der zum ſchönen Jüngling herangewachſene Jon, welchen nun Krëuſa durch Gift wegſchaffen will, und, entdeckt, zum Altar flüchtet, wo ſie Jon wegreißen und tödten will, bis die Pythia das Käſtchen bringt, welches die Erkennung herbeiführt. Da die Aegialeer Joner waren, ſo hieß es auch: Xuthos habe ſich, aus Theſſalien vertrieben, nach Aegialos begeben, nach ſeinem Tode aber habe Jon gegen die Aegialeer ziehen wollen, weshalb ihm der König Selinus ſeine Tochter Helike zum Weibe gegeben und die Herrſchaft hinterlaßen habe, wodurch die Aegialeer den Namen Joner bekamen. Von Athen gegen Eleuſis zu Hülfe gerufen, beſiegte er den Eumolpos, ward Herrſcher von Athen, zeugte die Stammherrn der Atheniſchen vier Claſſen, und ward nach ſeinem Tode in dem Gau Potamoi beſtattet. So ſtammten alſo dieſe Claſſen von Apollon.

nachdem Athen gereinigt war, von dem Prieſter Apollons bekränzt, und von ſeiner Abfahrt bis zu ſeiner Rückkehr, war eine heilige Zeit, in welcher in Athen keine Hinrichtung ſtatt finden durfte. Das Schiff galt für das, worauf Theſeus, als er mit den befreiten Jünglingen und Jungfrauen aus Kreta zurückkehrte, in Delos landete, da ſie gelobt hatten, wenn ſie gerettet würden, jährlich eine heilige Geſandtſchaft nach Delos zu ſchicken, die ſie, wie Platon ſagt, zu ſeiner Zeit auch jährlich hinſenden, was alſo auch außer der Zeit des großen Feſtes geſchehen ſeyn muß. Obgleich dieſes Schiff ſehr oft ausgebeßert worden, ſo daß ſchwerlich noch etwas von dem alten daran war, ſo baute man doch, um ja das alte zu erhalten, kein neues. Zu einem Chortanz ward ein Hymnus des Lykier Olen geſungen, und ein altes Bild der Kypris, welches Theſeus mit jenen Geretteten aufgeſtellt haben ſoll (ſo wie ſie auch um den Altar, von Theſeus angeführt, getanzt haben ſollen) bekränzt. Da der Oleniſche Hymnus die Eileithyia beſang, ſo mag die Feier der Kypris damit in Verbindung geſtanden haben. Dieſe Eileithyia aber ward als Hyperboreïſche gefeiert, denn als am Pontos Euxeinos die griechiſchen Colonien aufblühten, fabelte man von den Hyperboreern, welche über dem Norden glückſeelig wohnten (und deren Heſiod und der Dichter der Epigonen erwähnten, und die auch nach dem Weſten verſetzt wurden), und verwechſelte ſie auch mit den Arimaspen, welche nur ein Auge hatten und wo Greife das Gold bewachten. Von dieſen nun fabelt man, ſie ſchickten Opfergaben nach Delos, ſo daß ſie ſelbige in Waizenſtroh gebunden den Scythen gäben, die den Griechen, und ſo gelangten ſie an die Pelasger zu Dodona, dann über den Meliſchen Meerbuſen nach Euböa und von da nach Delos. Ueber die erſten Ueberbringer iſt in der Mythologie der Artemis erzählt. Als dem Hyperboreïſchen Gotte wurde dem Apollon der Greif zu eigen, und, wie es ſcheint, auch der Schwan, welchem man Geſang zuſchrieb, und behauptete, vor ſeinem Verſcheiden ſinge er. Da es einen Singſchwan giebt, ſo mochte wohl dieſe Gattung gemeint ſeyn, der Vogel aber eignete ſich durch ſeine ſchöne weiße Farbe für den reinen Gott des Lichts. (Auf Delos fand, wie wir bey Späteren leſen, ein ſonderbarer Brauch ſtatt, und Kallimachos ſagt, jeder dahin kommende Kaufmann beobachte ihn, daß man nämlich mit auf den Rücken gebundenen Händen unter Schlägen um den Altar lief und in den heiligen Oelbaum, an welchem Leto gebohren haben ſollte, biß, was die Deliſche Nymphe, heißt es, dem kleinen Gotte zum Spiel und Lachen erfand. Solcher Schläge und Peitſchungen zu Ehren einer Gottheit gab es mehrere, und ſie deuten auf Abſchaffung von Menſchenopfern bey Artemis und vielleicht auch bey andern, indem man durch blutiges Geißeln die nach Blut begehrende Gottheit ſühnte). Apollons Bild auf Delos hielt in der einen Hand den Bogen, auf der andern die drei Chariten mit der

Cither, Flöte (am Deliſchen Feſt gab es auch Flötenmuſik) und Pfeife, die Anmuth der Muſik zu bezeichnen. Da man ihm damit auch die Hirtenmuſik der Pfeife zuſchrieb, ſo deutet dies auf kein hohes Alter. Das Deliſche Feſt ward auch nach andern Orten übertragen, ſo feierten die Thebaner einmal dieſes Feſt aus der Beute der beſiegten Athener. In Lakonien gab es ein Delion, d. i. ein Heiligthum des Deliſchen Apollon, und in Böotien ein Delion, ein Städtchen der Tanagräer, welches Strabon ein Delos nachgebildetes Heiligthum Apollons nennt. Aus dem, was wir über das Deliſche Feſt wißen, geht nicht hervor, daß der Gott durch daßelbe in einer ſeiner Eigenſchaften beſonders verehrt worden. Von den Theorieen aber, d. i. den heiligen Geſandtſchaften nach Delphi und Delos, bekam Apollon ſelbſt den Namen Thearios in Doriſcher Mundart, und hatte als ſolcher einen Tempel in Trözen von Pittheus geſtiftet, vor welchem ſich eine Zelle des Oreſtes befand, worin er vor ſeiner Reinigung wohnte und Speiſe erhielt, bis er gereinigt war, und die Nachkommen derer, die ihn dort geſpeiſ't und gereinigt, ſpeiſ'ten zu Pauſanias Zeit noch an beſtimmten Tagen in derſelben Zelle. In der Nähe derſelben hatte man die Reinigung vergraben, und es wuchs ein Lorbeer auf der Stelle, zur Reinigung aber hatte man ſich des Waßers der Trözeniſchen Hippokrene bedient, denn als Bellerophontes nach Trözen kam, um des Pittheus Tochter Aethra zu freien, entſtand eine Quelle unter dem Hufe des Pegaſos.

In Athen feierte man den Delphiſchen Gott im Monat Thargelion am ſechſten und ſiebenten Tage, um durch ſeine Verſöhnung das Land zu reinigen und das Verderben abzuwenden, was in älterer Zeit durch Menſchenopfer geſchah. Später führte man zur Reinigung zwei Männer, Pharmakoi, d. i. Heiler genannt, einen wegen der Männer und einen wegen der Frauen, oder, wie eine andere Nachricht ſagt, einen Mann und eine Frau aus der Stadt als Scheinopfer. Die Legende ſagte, wie Iſtros in den Epiphanien Apollons meldete, es geſchehe dies zur Nachahmung des Pharmakos, der die heiligen Schalen Apollons geſtohlen und darum geſteinigt worden war. Ein Knabe, deßen beide Eltern noch lebten, trug in dem nach dem Tempel des Gottes gehenden Aufzug die Eireſione, d. i. den Flehezweig, einen Zweig vom Lorbeer oder Oelbaum, mit Wolle umwunden und mit Früchten und Eßwaaren geſchmückt, um gegen Hungersnoth zu flehen, die einſt Athen heimgeſucht hatte, worauf man dieſes Feſt der Thargelien, hieß es, angeordnet. An der Tempelthüre ward die Eireſione hingeſtellt oder aufgehängt, und es wurde geſungen. Da es ein Feſt war gegen die durch Sommerglut erzeugte Mißerndte, ſo werden auch die Horen, als daran Theil habend, erwähnt nebſt Artemis. Während des Feſtes durfte keine Gewaltthätigkeit begangen werden, und am zweiten Tage beſtand die Feier in Aufzügen und Spielen; auch wurden angenom-

mene Kinder an dieſem Feſte in die Phratrien aufgenommen, wie es mit den eigenen an den Apaturien geſchah. Die Mileſier feierten ebenfalls die Thargelien. Im Monat Pyanepſion im Herbſt war das Pyanepſiafeſt, d. i. das Feſt des Bohnenkochens in Athen, zu Ehren Apollons. Man trug gekochte Bohnen durch die Stadt und eine Eireſione, wie an den Thargelien (falls dieſe Nachricht nicht auf einer Verwechslung der Pyanepſien mit den Thargelien beruht), die man mit Wein begoß. Die Sage lautete, es geſchehe zum Gedächtniß an Theſeus, der am ſiebenten Pyanepſion mit den vierzehn Jünglingen und Jungfrauen aus Kreta zurückgekehrt ſey, wo denn die Geretteten, was ſie an Hülſenfrüchten übrig gehabt, in einem Topfe gekocht und gemeinſchaftlich verzehrt hätten. Es war alſo ein jährliches Dankfeſt für den Seegen des Sommers. Wie hier ein Bohnenfeſt war, ſo gab es, wir wißen nicht wo, ein Milchbreifeſt (Galaxia) des Apollon Galaxios, wovon uns aber außer dem Namen nichts gemeldet wird. Zwar ſagt ein alter Grammatiker, das Feſt Galaxia ſey zu Athen der Göttermutter gefeiert worden; doch dies erklärt nicht den Apollon Galaxios. Die am Fluße Galaxios in Böotien Wohnenden fühlten, ſagt Plutarch, des Gottes Erſcheinung bei ihnen durch den Ueberfluß an Milch, welcher ihnen zu Theil ward.

Auf dem Akarnaniſchen Vorgebirge Aktion hatte Apollon als Aktiſcher einen Tempel und Verehrung; in der Ebene war ein Hain und ein Schifflager, und man feierte dem Gott alle drei Jahre ein Feſt mit Wettkämpfen, wobei ein geopferter Ochſe den Mücken hingeworfen ward, woraus erhellt, daß der Gott der Hitze als ein Mückenabwehrer betrachtet ward, gleich dem Zeus in Olympia, und daß mithin dieſe Verehrung ſich auf den Gott der Sonnenglut bezog. Auguſtus erweiterte das Feſt nach dem Sieg bei Actium, wo das Heiligthum an die aufblühende Stadt Nikopolis kam, und das Feſt alle fünf Jahre unter der Obſorge der Lakedämonier gefeiert ward. (Der Name des Aktiſchen bezeichnet ihn als den Gott des Ufers, nach der Lokalität, und als Aktäiſcher, was daßelbe bedeutet, hatte er einen Tempel in der Ebene Adraſtea in Troas am äußerſten Ufer; doch hier war er Orakelgott. Das Orakel aber gieng, gleich dem in Zeleia, unter; der Tempel wurde abgebrochen, und aus den Steinen ein durch gewaltige Größe und Schönheit merkwürdiger Altar in Varion errichtet.) 240 Stadien von Aktion auf der Inſel Leukas auf dem Vorgebirge Leukatas war er als Apollon Leukatas. Hier ward er durch Menſchenopfer verſöhnt, damit er nicht die verderblichen Gluten ſende, und zwar ward das Opfer in das Meer geſtürzt, bis man es ſpäter zum Scheinopfer umwandelte. Strabon erzählt: Es war den Leukadiern väterliche Sitte, daß jährlich am Opferfeſte Apollons einer der angeſchuldigten Verbrecher von der Warte hinabgeworfen wurde zur Sühnung. Vorher wurden ihm allerlei Flügel und Vögel angebunden, welche durch das

Flattern den Sprung erleichtern konnten; unten aber empfiengen ihn viele in kleinen Kähnen rings herumstehende Menschen, welche den Aufgefangenen nach Möglichkeit wohlbehalten über die Gränze brachten. (Auf Kypros ohnweit Kurion war eine Landspitze, von welcher man die hinabstürzte, welche den Altar Apollons berührten, wie Strabon meldet. Es könnte dieses auf einen Cult zu deuten scheinen, wie der Aktische; doch muß es nicht darauf deuten.)

Eine eigene Art, den Gott zu sühnen, war, ihm einen Menschenzehnten zu weihen, welcher das Land verlaßen mußte, ein Verfahren, wofür es Aehnliches in Italien gab, und welches eine Milderung und Umgehung der Menschenopfer enthält. Chalkidier, welche wegen Mißwachs dem Apollon ausgezehntet worden laut eines Orakels, gründeten mit noch andern Mitziehenden die Colonie Rhegion in Italien, wie Manche behaupteten.

Das Fest der Gymnopädien in Sparta ist uns in seiner eigentlichen Bedeutung unbekannt; wir wißen nur, daß es mit großem Eifer zu Sparta gefeiert ward, indem auf dem Markt an der Stelle, welche der Chor hieß, nackte Knaben tanzten zu Ehren Apollons. Der Gymnopädische Tanz gehörte zu den lyrischen und war feierlich und ernst. Nach Athenäos waren es zwei Chöre, einer von schönen Knaben, der andere von den trefflichsten Männern, welche nackt tanzten und Gesänge von Thales, Alkman und dem Lakonier Dionysodotos sangen, und nach ihm machten sie auch nur einen Theil eines Festes aus, welches zum Andenken des Sieges zu Thyrea gefeiert ward und wobei die Chorführer Palmenkränze trugen. Es scheint das Fest dem Kriegsgotte Apollon geweiht zu seyn, der mit Päanen gefeiert ward.

Die Mitylenäer feierten im Sommer dem Apollon Maloeis, der so von der Oertlichkeit seines Heiligthums auf Lesbos hieß, ein allgemeines Volksfest, wie wir bey Thukydides lesen; doch wißen wir nichts Näheres darüber. Daß Hellanikos berichtete, der Name Maloeis stamme von Melos, dem Sohne der Manto, giebt keinen näheren Aufschluß. Nahe bei Thera, wo der Karneïsche Apollon verehrt ward, ist die Insel Anaphe, wo der Tempel des Apollon Aigletes, d. i. des Strahlenden war, den die Argonauten gegründet haben sollen. Apollonios der Rhodier sagt in der Argonautik, das Fest des Gottes werde mit Neckereien zwischen Männern und Frauen gefeiert, weil die Argonauten, als sie am Gestade der wüsten Insel gekocht, von den Phäakischen Dienerinnen der Medea ausgelacht worden, und diese dafür geschimpft hätten. Ob ein solches Fest wirklich statt fand, muß dahin gestellt bleiben. Mit mehr Gewißheit können wir glauben, daß der Gott als Aigletes den Glutensender des Sommers bezeichnet. Apollon Agyieus, d. i. der Straßengott, ward an mehreren Orten verehrt, zu Acharnä in Attika, wo außer ihm besonders Herakles verehrt ward, zu Argos, Megalopolis, Tegea, an welch letzterem Orte

ihm von den vier Phylen vier Bilder gesetzt waren und man die Legende hatte: Apollon und Artemis straften alle, welche die irrende Leto abgewiesen hatten, und als sie nach Tegea kamen, begab sich Skephros zu Apollon und sprach insgeheim mit ihm; aber sein Bruder Leimon, d. i. Wiese, argwöhnt, Skephros habe über ihn gesprochen, und tödtet ihn, wofür Artemis ihn sogleich mit ihrem Geschoße niederstreckt. Tegeates und Maira, d. i. der Hundsstern, opferten sogleich dem Apollon und der Artemis; als aber später starker Mißwachs kam, gab das Delphische Orakel die Antwort, man solle den Skephros betrauern. Darum thut man in Tegea Anderes am Feste des Agyieus zu Ehren des Skephros, und die Priesterin der Artemis verfolgt einen Menschen, wie einst Artemis den Leimon. Das Verfolgen der Priesterin deutet auf Abschaffung der Menschenopfer, womit man den Gott, der durch die Gluten des Hundssternes Wiesen und Felder verödet, sühnte. Als Agyieus war aber Apollon dieser Gott nicht, sondern überhaupt ein Abwender des Bösen, ein Schützer der Straße und des Hauseingangs; und doch verehrten die Tegeaten, welche außerdem einen Tempel Apollons mit einem vergoldeten Bilde hatten, den Agyieus zugleich als verderbensendenden Lichtgott. Als Agyieus hatte Apollon Altäre an den Thüren und hieß auch Thyraios, d. i. der Gott der Thüre, und hatte wahrscheinlich auch davon den Namen Prostaterios, d. i. Vorsteher.

In Athen hieß ein Monat Boëdromion, in welchem man die Boëdromien dem Apollon Boëdromios zu Ehren feierte. Dieser war der im Kriege hülfreiche Gott; denn der Name bezeichnet den zu Hülfe Eilenden, und man erklärte die Benennung der Boëdromien davon, daß Jon den Athenern gegen Eumolpos zu Hülfe geeilt war, wie Philochoros erzählte, oder daß die Athener auf des Orakels Rath mit lautem Geschrei auf den Feind stürzten und dadurch siegten (denn boëdromein kann auch heißen: mit Geschrei laufen). Plutarch aber erzählt, die Boëdromien seyen gefeiert worden, weil Theseus die Amazonen im Monat Boëdromion besiegt habe. Wie das Fest gefeiert ward, wird uns nicht gemeldet. Zu Theben beym Tempel der Artemis Eukleia war ein Bild des Apollon Boëdromios.

Obgleich Apollon nicht als ein Gott der Grotten erscheint, wie z. B. Pan, dem selbst die Korykische Grotte des Parnaß geweiht war, so finden wir ihn doch zu Themisonion, der Phrygischen Stadt oberhalb Laodikeia, nebst Herakles und Hermes als Spelaïtes, d. i. Grottengott. Dreißig Stadien von der Stadt war die Grotte Steunos, zu der kein Weg führt und die nicht weithin erleuchtet ist, geweiht der Göttermutter, deren Bild darin war. Als die Galater die aus Arkadien, wie es hieß, stammenden Phrygier daselbst angriffen, halfen Apollon, Herakles und Hermes, indem sie der Stadtobrigkeit jene Grotte im Traum zeigten und Alles hinzuflüchten befahlen. Für die Rettung setzte man die Bilder der Retter vor die

Höhle und nannte ſie Spelaïten. Auch zu Hylä am Fluß Lethäos bei Magneſia war eine dem Apollon geweihte Grotte, mit einem alten Bilde des Gottes, welches die Wunderkraft hatte, zu allem Thun Stärke zu verleihen. Die dem Gotte geweihten Männer ſprangen von hohen und jähen Felſen, rißen große Bäume mit den Wurzeln heraus und wandelten mit ſolcher Laſt auf den engſten Pfaden herum.

Zu Pellene in Achaja hatte Apollon Theoxenios ein Heiligthum mit einem Erzbild, und man feierte ihm die Theoxenien, d. i. die Gottesgaſtbewirthung, mit einem Kampfſpiel, woran nur die Bürger Theil hatten und der Siegespreis in Geld, wie Pauſanias ſagt, wie Andere ſagen in einem Mantel beſtand. Theoxenien wurden auch in Delphi gefeiert, und wer dort die größte Lauchzwiebel für Leto brachte, bekam einen Theil der Speiſe vom heiligen Tiſche; denn man hatte die Sage, Leto habe, als ſie mit Apollon ſchwanger war, Gelüſten nach Lauchzwiebeln gehabt.

Von mancher Verehrung Apollons wißen wir nicht das Geringſte, ſondern haben nur die nackte Angabe übrig, daß er verehrt ward. So hatte er einen Altar als Akreitas, d. i. Gott der Höhe, zu Sparta, und ebendaſelbſt als Maleates, d. i. der Gott von Malea (Vorgebirg Lakoniens), als welcher er auch bei Epidauros auf dem Berg Kynortion, d. i. Hundsſternsaufgang, einen Tempel hatte. In Epidauros ſelbſt aber weihte, zu Pauſanias Zeit, der Römiſche Senator Antoninus der Hygieia, dem Asklepios und dem Apollon unter dem Namen der Aegyptiſchen einen Tempel. Diomedes weihte zu Trözen, ſagte die dortige Legende, als er auf dem Heimweg von Troja dem Sturm glücklich entrann, dem Apollon Epibaterios, d. i. dem Gott des Schiffeinſteigens, einen Tempel und ſtiftete dort die Pythien. Zu Megara fand ſich ein Heiligthum des Latoïſchen Apollon, und zu Athen ein Tempel des Apollon Patroos, d. i. des Väterlichen, ſo genannt, inſofern ſich die Atheniſchen Joner von Jon, dem Sohne des Gottes herleiteten. Am Wege von Trözen nach Hermione ſtand ein Tempel des Apollon Plataniſtios, ſo von dort befindlichen Platanen genannt. Der 35 Ellen hohe Apollon Sitalkas, d. i. der Saat-Abwehrer, welchen die Amphiktyonen in Delphi aus der Strafe der Phoker, welche das dem Gott geheiligte Land angebaut hatten, weihten, iſt als bloßes Weihgeſchenk zu betrachten, dem keine beſondere Verehrung zu Theil ward. Zu Tenea im Korinthiſchen Gebiet ward er verehrt in derſelben Weiſe wie zu Tenedos, wo er als Smintheus genannt wird. Nahe am Meere zu Tamynä auf Euböa (wo auch am Berge Oche Marmarion, von den Marmorbrüchen ſo genannt, mit einem Tempel des Apollon Marmarios war) war ein Tempel Apollons, den Admetos gegründet haben ſoll, aus welcher Angabe aber nicht auf einen Apollon Nomios, d. i. Weidegott, geſchloßen werden kann. In der Mileſiſchen Colonie Apollonia an der Küſte des Pontus war ein Tempel Apollons, mit einem koloſſalen Bilde des Gottes

von Kalamis, welches Lucullus auf das Römische Capitol schaffte. Auf Chios wird ein Tempel des Gottes mit einem Palmenhain erwähnt, und zu Phyllos in Thessalien der Tempel des Phylläischen Apollon. Als Opsophagos, d. i. als Fleischeßer oder Schlemmer, ward er in Elis verehrt.

Von einer orgiastischen Feier Apollons oder einer mystischen findet sich keine Spur, wiewohl Pherekydes neun Samothrakische Korybanten, Söhne des Apollon und der Rhytia (Andere nannten die Muse Thaleia), nennt; denn es wird damit nichts weiter bezeichnet, als daß der Korybantendienst ein musikalischer sey, und die Musik gehörte, gleich den durch Musik gelenkten Chören, in den Bereich Apollons. So heißt er auch Vater des Thrakischen Sängers Philammon, den er mit Chione, d. i. Schnee zeugt, der auch ein Sohn des Chrysothemis heißt, welcher Name auch den Gott der Orakelsatzungen deutet. Ferner zeugt er mit Kalliope den Orpheus, Hymenäos, Jalemos, d. i. den Klagegesang, mit Urania den Linos. (Außer den hier und oben genannten Kindern Apollons, werden noch erwähnt Anios, den er mit Kreusa oder Rhoio, d. i. Granate, zeugte und nach Delos brachte, wo er ihn weißagen lehrte und zu seinem Priester machte. Dieser zeugte mit Dorippe die Oino, d. i. Wein, Spermo, Saamen, und Elaïs, Oel, welchen Dionysos die Gabe verlieh, Alles in Wein, Getraide und Oel verwandeln zu können; wovon sie Oenotropä, d. i. Weinwandlerinnen hießen. Nach Pherekydes beredete Anios die Griechen, als sie auf der Fahrt nach Troja in Delos landeten, neun Jahre bey ihm zu bleiben und erst im zehnten hinzuziehen, während welcher Frist die Oenotropen sie nähren sollten. Nach Andern versahen diese die Griechen vor Troja mit Vorräthen. Mit Asteria oder Kyrene oder Antianeira zeugte Apollon den Idmon, den Wißer oder Seher, der als Seher mit den Argonauten zog, obgleich er wußte, er werde dabei umkommen, und im Land der Mariandyner starb durch einen Eber oder eine Schlange oder durch Krankheit. Die Megarisch-Böotische Colonie Herakleia ward auf Apollons Geheiß um sein Grab angelegt, und er ward als Heros und Stadtbeschützer verehrt. Mit Phthia zeugte Apollon den Doros, Laodokos und Polypoites, die im Aetolischen Kuretenland herrschten, bis Aetolos kam, sie tödtete und das Land Aetolien nannte. Dies ist nur Stammsage, so wie die Chäroneer ihren erdichteten Ahnherrn Chairon zum Sohne Apollons und der Thero (Thuro), der Tochter des Phylas, dichteten, wie schon in den großen Eöen, die dem Hesiod zugeschrieben wurden, zu lesen war. Weil dem Apollon der Schwan heilig war, dichtete man, daß er mit Thyria (oder Hyrie), des Amphinomos Tochter, den Kyknos, d. i. Schwan, zeugte, der als schöner Jäger zwischen Pleuron und Kalydon hauste. Viele liebten ihn; doch er entfernte Alle von sich, und nur Phylios hielt jede Behandlung aus. Da trug er ihm auf, einen gewaltigen Löwen ohne eherne Waffen zu tödten, gewaltige Geier, welche

Menſchen raubten, lebend zu fangen, und einen Stier zu des Zeus Altar mit der Hand zu führen. Phylios führte Alles aus; doch am Altar weigerte er ſich, denn ſo wollte es Herakles, dem Kyknos den Stier zu geben, worüber der ſchöne Jüngling ſich in den Konopiſchen See ſtürzte, der nach ihm der Kykniſche genannt ward. Das Gleiche that des Kyknos Mutter (aus deren Thränen, in die ſie ganz zerfließt, Ovid den See entſtehen läßt); Apollon aber verwandelte beide in Schwäne. In Karmanors des Reinigers Hauſe zu Tarrha in Kreta zeugte Apollon mit der Nymphe Akakallis den Phylandros und Phylakis, und die Stadt Elyros in Kreta weihte eine Ziege nach Delphi, welche zwei Kinder ſäugte, die jene ſeyn ſollten. Mit der Paphos oder Pharnake oder Smyrna zeugte er den Kinyras (der auch Sohn des Eurymedon, d. i. Weitherrſcher, und einer Paphiſchen Nymphe, oder des Sandakos und der Pharnake, oder des Paphos oder Theias oder der Agriope oder Amathuſa heißt, den König und Prieſter der Aphrodite in Paphos, der den Adonis und Oryporos, die Orſedike, Laogora und Bräſia mit Metharme, des Pygmalion Tochter, zeugte, nachdem er aus Syrien, wo er König war, nach Kypros gekommen. Als Liebling Apollons galt er aber, nach anderer Sage, auch als von demſelben getödtet; denn als er den Griechen, die gen Troja ziehend zu ihm kamen, Zufuhr oder dem Menelaos fünfzig Schiffe verſprochen und ſein Wort nicht gehalten (die Iliade weiß nichts davon, ſondern daß er dem Agamemnon einen Panzer ſchenkt), begann er, von Agamemnons Fluch getrieben, einen muſikaliſchen Wettſtreit mit Apollon und ward beſiegt und getödtet. Seine fünfzig Töchter aber ſtürzten ſich in das Meer und wurden in Alkyonen, Eisvögel, verwandelt. Da Kinyras, der Stammherr der Kinyraden, der Prieſter des Aphroditedienſtes auf Kypros, die Muſik des Aphrodite- und Adonis-dienſtes perſonificirt, ſo wird er mit Apollon dem muſikaliſchen Gotte in Verbindung gebracht, ohne daß ſonſt irgend eine Beziehung ſtatt fände). Mit des Minos Tochter Akakallis (Andere nennen Areia) zeugte er den Miletos, den erdichteten Ahnherrn Milets, den die Mutter aus Furcht ausſetzte in den Wald, wo ihn der Gott durch Wölfe ſchützen und ernähren ließ. Mit derſelben (oder mit Akalle) zeugte er den Amphithemis (welcher Name auf die Orakelſatzungen anſpielt), oder Garamas. Als ſie mit dieſem ſchwanger war, ſchickte ſie Minos nach Libyen (denn nach ihm ſollten ja die Garamanten benannt ſeyn.) Eleutherä in Böotien nannte ſeinen erdichteten Ahnherrn Eleuther einen Sohn Apollons und der Aithuſa, der Tochter Poſeidons. Mit Anchiale, d. i. Meernahe, zeugte er den Dares, nach welchem Daros auf Kreta benannt ward. (Andere nennen ihn Sohn der Akakallis.) Der Heros Dryops galt den Aſinäern in Meſſenien als Ahnherr und Sohn Apollons, deßen Heroon ein altes Bild hatte und dem alle zwei Jahre Myſterien gefeiert wurden. (Er war gedichtet wegen der Pelasgiſchen

Dryoper, die im Thal des Spercheios über den Oeta bis zum Parnaß wohnten, weßhalb ihn Andere zum Sohne des Spercheios und der Danaïde Polydora machten. Apollon soll ihn mit Dia, des Lykaon Tochter, erzeugt haben, die das Kind in einer Eiche (Griechisch drys) barg, was zur Erklärung des Namens erfunden ward.) Sinope, die Tochter des Asopos und der Metope (oder des Ares und der Aegina oder der Parnassa) raubte Apollon aus Böotien, brachte sie an den Pontos Eureinos, und zeugte den Syros mit ihr, von welchem Syrien benannt ward. (Nach Andern wußte sie Apollon zu entgehen und blieb Jungfrau bis zum Tode). Die Achaische Stadt Bolina hatte die Sage, Bolina sey eine Jungfrau gewesen, die von Apollon geliebt worden und, um ihm zu entgehen, sich in das Meer gestürzt habe, worauf sie durch Apollons Gunst unsterblich geworden sey. Kassandra (auch Alexandra genannt), die Tochter des Priamos und der Hekabe, ward von Apollon geliebt, und er versprach ihr die Weißagekunst für Willfahrung seiner Liebe. Sie versprach es; doch als sie die Kunst empfangen, erfüllte sie nicht die Zusage; da bat sie der Gott um einen Kuß, und spie ihr dabei in den Mund, worauf Niemand ihren Worten glaubte. Andere sagten, sie sey mit ihrem Bruder Helenos als Kind einmal von den Eltern im Tempel des Thymbräischen Apollon gelaßen worden. Am folgenden Tage habe man beide von Schlangen umwunden gesehen, die ihnen die Ohren leckten, wodurch sie alle Laute der Natur und die Vögelstimmen verstehen und weißagen konnten. Als Kassandra einst wieder im Tempel schlief, wollte Apollon sie überraschen, und weil sie ihm widerstand, machte er, daß Niemand ihren Weißagungen glaubte. Kyparissos, d. i. die Cypresse, des Telephos Sohn, ward von Apollon und Zephyros geliebt; weil er aber über den Tod eines geliebten Hirsches allzusehr trauerte, in eine Cypresse verwandelt. (Dies scheint dem Hyakinthos nachgedichtet.)

Im Gigantenkampf erlegt er den Ephialtes, und als die Götter vor Typhon nach Aegypten fliehen, verwandelt er sich in einen Habicht.

Außer Bogen nnd Köcher, Cither, Hirtenstab ist noch, als dem Apollon gehörig, der Dreifuß zu nennen, der ihm wegen der Weißagung zukam. Die ihm geweihten Thiere waren Wolf, Rabe, Schwan, Hahn, Habicht, Cicade (als Sängerin), Schlange, Greif; die Bäume: Lorbeer, Palme, Oelbaum, Tamariskenstaude. Sein Opfer bestand in Stieren, Schaafen, Ziegen, Wölfen, (und bey den Hyperboreern) Eseln.

Dargestellt ward er jugendlich, ohne Bart, mit hoher Stirne, langem, oft hinten aufgebundenem und oben in einen Knoten geschlungenem Haar, wovon einige Locken auf die Schulter fallen. Das Gesicht ist ernst und lang oval. Wer sein Ideal bildete, ist nicht bekannt, vielleicht Kalamis. Meist ist er nackt oder hat nur die Chlamys; doch als Musagete ist er bekleidet. Als ganz jugendlicher Gott, sehr zart in Marmor dargestellt, findet er

ſich in Florenz unter dem Namen Apollino, an einen Stamm gelehnt, woran ſein Köcher hängt, den rechten Arm auf den Kopf gelegt, den linken Elbogen, mit herabhängendem Vorderarm (was er in der Hand hielt, iſt abgebrochen), auf den Stamm geſtützt. Mehrere Darſtellungen des jugendlichen Gottes zeigen ihn mit dem Schwane zu den Füßen, mit übereinandergeſchlagenen Beinen bequem an einen Stamm gelehnt, aufwärts blickend. Die beſte dieſer Darſtellungen iſt im Muſeum Pio-Clementinum. Sein Streit mit Marſyas (worüber der Artikel Marſyas nachzuſehen) kommt auf Gemmen, Basreliefs, Vaſen und Wandgemälden vor, und Zeuxis hatte ihn gemalt. Sehr berühmt iſt der Apoll von Belvedere im Vatican (im 16. Jahrhundert zu Porto d'Anzio gefunden) aus Lunenſiſchem (Cariſchem) Marmor, dargeſtellt mit erhaben-unmuthigem Ausdruck, in der Linken den abgebrochenen Bogen, die Rechte etwas zur Seite abwärts geſtreckt an einem Stamme, mit Sandalen an den Füßen, das leichte Gewand hinten hängend und um den linken Arm gelegt. Dieſe Statue ſtellt ihn dar als einen, der den Pfeil abgeſchoßen hat. Auf einem Basrelief im Muſeum Pio-Clementinum iſt er dargeſtellt als Erleger der Niobekinder. — Als Lautenſpieler, nackt, den Greif zu den Füßen, die Laute in der Linken, den rechten Arm auf den Kopf gelegt, findet er ſich mehrmals, am beſten im Muſeum Pio-Clementinum, woſelbſt noch eine ſchöne Statue des Apollon mit der Laute iſt; das Gewand fällt vorn über den rechten Schenkel, und ein von einem großen Drachen umwundener Dreifuß ſteht zur Seite. Als Muſagete findet er ſich, außer in Basreliefs, Münzen und Herkulaniſchen Gemälden, in mehreren Statuen, deren beſte im Muſeum Pio-Clementinum iſt, ſo wie eine in koloſſaler Größe dem Pallaſt Barberini in Rom gehörte, und als ſolchen hatte ihn Skopas gebildet, welches Bild Auguſtus nach Rom ſchaffen und auf dem Palatiniſchen Hügel aufſtellen ließ. Als Muſagete trägt er meiſt ein langes weibliches, unter der Bruſt gegürtetes Kleid, am Rücken einen mit Knöpfen auf den Schultern befeſtigten Mantel darüber, den Blick aufwärts gerichtet, die Lippen etwas geöffnet und die Laute ſpielend.

Asklepios.

Asklepios, der Gott des Heilens, heißt in der Homeriſchen Poeſie nur der untadliche Arzt und kommt unter den Göttern nicht vor, aber zwei gute Aerzte, Podaleirios (Weißfuß), und Machaon (Kämpfer) ſind ſeine Söhne, die er nach ſpäterer Angabe mit Epione, d. i. der Linden, Milden (welche das Lindern der Schmerzen bezeichnet) zeugte, (oder mit Koronis zeugt er den Machaon, mit Arſinoë den Podaleirios). *) Dieſe

*) Machaon, der auch ein Sohn Poſeidons genannt ward, hatte zu Gerenia in

führen die Völker von Trikka, Ithome und Oichalia aus Theſſalien nach Troja, kämpfen als Helden und heilen, z. B. nach ſpäterer Sage den Philoktetes (deßen Heilung aber auch dem Asklepios ſelbſt zugeſchrieben wird). Heſiodos nannte den Asklepios in einem verloren gegangenen Gedicht Sohn des Apollon *) (des Heilgottes) und der Tochter des Lapithen Phlegyas, der Koronis, d. i. Krähe. Dieſe ſchwanger vom Gott buhlte mit des Arkadiſchen Elatos Sohn Iſchys, d. i. Kraft (der Homeriſche Hymnus auf Apollon ſagt, der Gott ſey mit Iſchys einer der Freier der Azaniſchen Jungfrau geweſen), und der Rabe, des Gottes Vogel, meldete ihm den Frevel (Pindar aber läßt es ihn durch ſeinen Alles erkennenden Geiſt erfahren), worauf er beide tödtete, oder Koronis durch Artemis tödten läßt, auf dem Dotiſchen Feld in Theſſalien am Böbeiſchen See zu Lakereia. (Da die Krähe das Beiwort Lakeryza, d. i. die Lärmerin, hat, ſo wählte man aus Namenſpielerei die Stadt Lakereia, welcher Name gleiche Bedeutung hat.) Als die Flammen Koronis Leiche verzehrten, nahm Apollon das Kind aus dem Feuer und brachte es oder

---

Meſſenien an einer heiligen, Rhodos genannten Stätte ein Denkmal, wo ſeine von Neſtor aus dem Troiſchen Kampfe gebrachten Gebeine lagen, und ein hehres Heiligthum mit einem am Haupte bekränzten ſtehenden Erzbild, und der fromme Stifter mehrerer Götterculte, Glaukos, brachte ihm zuerſt Opfer in Gerenia. Die Meſſenier aber ſagten, Machaon und Podaleirios ſeyen Meſſenier geweſen, und ſie nannten einen verödeten Flecken Trikka, und ſagten, daß Neſtor in der Iliade den Machaon, als er durch einen Pfeil von Paris verwundet war, gepflegt habe, ſey geſchehen, weil er ſein Landsmann geweſen. Als Sohn der Arſinoë, der Tochter des Leukippos, ſey Asklepios ſelbſt, ſagten ſie, Meſſenier. Zu Pharä gründete Iſthmios, der Sohn des frommen Glaukos, ein Heiligthum des Nikomachos, d. i. Siegekampf, und des Gorgaſos, welche Machaon mit des Diokles Tochter Antikleia erzeugt hatte. Die kleine Ilias ſagte, des Telephos Sohn Eurypylos habe den Machaon getödtet; deßhalb ward im Asklepiostempel zu Pergamos in den Hymnen, welche mit Telephos begannen, nichts von Eurypylos hinzugefügt, und überhaupt ſein Name im Tempel nicht ausgeſprochen. — Podaleirios gerieth, auf der Heimfahrt, nach Syros in Karien und ließ ſich daſelbſt nieder. — Im Argiviſchen Flecken Eua hatte Machaons Sohn, Polemokrates, d. i. Kampfſieger, ein Heiligthum und ward als ein Heilender verehrt. Auch Alexanor und Sphyros werden ſeine Söhne genannt.

*) Dem Pauſanias erklärte ein Sidonier, Apollon ſey die Sonne, Asklepios die geſunde Luft, deren Vater der Sonnengott heiße. Weil Homer aber den Asklepios nicht Gott nannte, grübelte man darüber, und Apollodor berichtet, er ſey 38 Jahre nach der Einnahme von Argos durch Herakles, zum Gotte erhoben worden. Theodoret ſetzte dieſe Erhebung nach dem Trojaniſchen Krieg, und Galen ſagt: „Asklepios und Dionyſos, ob ſie nun früher Menſchen waren oder Götter von Anfang an.“ Pauſanias meinte, er ſey Gott von Anfang an geweſen, was er auch wirklich war.

ſchickte es durch Hermes zu Cheiron, welcher den Knaben in Heilkunde und Jagd unterwies. Andere laßen Koronis, ohne ihres tragiſchen Endes zu gedenken, auf dem Dotiſchen Felde gebähren, oder nannten die Theſſaliſche Stadt Trikka, wo Asklepios verehrt ward, oder den Fluß Lethäos ſeine Geburtsſtätte. Daß eine andere Theſſaliſche Angabe ihn Sohn des Lapithes, d. i. einen Lapithen, der ein Sohn des Apollon von Stilbe, d. i. Glanz heißt, nannte, iſt nicht weſentlich, denn er bleibt dadurch Theſſalier. Die Meſſenier eigneten ſich den Asklepios zu als Sohn des Apollon und der Arſinoë, d. i. der Richtigdenkenden (denn der Arzt muß richtig denken), der Tochter des Leukippos (die zu Sparta einen Tempel hatte), und nannten einen öden Ort in ihrem Lande Trikka, ein Pſeudo-heſiodos aber giebt zu Gunſten der Meſſenier dieſe Genealogie an, wie Pauſanias ſagt, in untergeſchobenen Verſen, die dem Apollon und Arſinoë auch eine Tochter Eriopis gaben, und der Argiver Sokrates erklärte Arſinoë für die wahre Mutter, Koronis für untergeſchoben, wogegen Andere den Streit ausglichen, indem ſie ſagten, Arſinoë habe früher Koronis geheißen. *) Aus Theſſalien kam der Gott zu den übrigen Griechen, zunächſt aber nach Epidauros bei Argolis, und dies galt ſo ſehr als Sitz des Gottes, daß man auch ſeine Geburt dahin verlegte, und ſagte, der Arkader Apollophanes ſey nach Delphi gegangen, um zu fragen, ob Asklepios denn wirklich Arſinoës Sohn und ſo ein Meſſenier ſey, die Pythia aber habe geantwortet, Koronis habe ihn in der felſigen Epidauros gebohren. Die Legende erzählte, um dies glaublich zu machen: Phlegyas, gewaltthätig und auf Beute ausgehend, kam auch in den Peloponnes, vorgeblich um das Land zu ſehen, und mit ihm ſeine Tochter Koronis, ſchwanger von Apollon. Im Gebiet von Epidauros gebahr ſie geheim vor dem Vater und ſetzte das Kind aus am Berge Myrtion, ſpäter Tittheion, d. i. Zize, Bruſtwarze genannt, eine Ziege (hie und da z. B. in Kyrene, aber nicht in Epidauros, opferte man ihm Ziegen) ſäugte und ein Hund bewachte es. Die verlaufene Ziege ſuchend kam der Hirte Areſthanas, d. i. Sehr-ſtark (mit dem Heilgotte in Verbindung gebracht, weil Heilung den Kranken wieder ſtark macht) zu dem Kinde, wandte ſich aber den Gott ahnend zurück, denn blitzender Glanz ſtrahlte von ihm. (Die Dorier nannten ihn Aiglaër, den Glänzenden, wie er auch gleichbedeutend Aigleeis, Aglaopes genannt, und ihm Aigle,

*) Die verſchiedenen Angaben zu vereinen, nahmen die alten Mythologen, wie wir aus Cicero ſehen, drei Asklepios an. Als erſter galt ihnen der Sohn Apollons, in Arkadien verehrt, als zweiter ein Bruder des Hermes, der, durch den Blitz getödtet, in Kynoſura in Arkadien begraben iſt, als dritter der Sohn des Arſippos und der Arſinoë. Arſippos iſt erfunden, um ohngefähr auszudrücken, was Arſinoë bezeichnet; denn um ihn ritterlich zu machen bediente man ſich des —ippos, d. i. Roß, zur Zuſammenſetzung.

d. i. Glanz, zur Tochter gegeben ward.) Bald verbreitete ſich des Gottes Ruf, der Kranke heilte und Todte wieder erweckte (für Gold, ſagt Pindar, welches auch den Weiſen feßele). Die Arkader eigneten ſich den Gott ebenfalls an und erzählten, des Arkas Sohn Autolaos, d. i. Selbſt-Volk, habe das Kind bei Thelpuſa gefunden und Trygon, d. i. Turteltaube, die zu Thelpuſa ein Denkmal hatte, ſey ſeine Amme geweſen. Das zu Thelpuſa befindliche Heiligthum des Gottes als Knaben diente dieſer Sage zur Stütze. Aber das iſt ſicher, daß Asklepios der Gott-Arzt mit der Schlange, dem Sinnbild der Weisheit und der Heilung, unter deren Bild er auch ſelbſt verehrt ward, aus Theſſalien nach Epidauros und zu den übrigen Griechen kam.

Als durch ihn wieder erweckte Todte nannte man den Glaukos und trug einen Theil der Fabel vom Seher Polyïdos auf den Gott über, indem man erzählte: Asklepios ward bei Glaukos eingeſchloßen, um ihn wieder zu beleben, und wie er nachſann, kam eine Schlange und umwand ſeinen Stab. Er ſchlug ſie todt, und nun kam eine zweite mit einem Kraute im Maul, welches die Todte wieder belebte, worauf denn der Gott mit dieſem Kraute die Todten erweckte. Andere knüpften ſeine Kunſt an die weiſe Athene, deren Eule auch ihm geweiht war und ſagten, dieſe habe ihm das Blut der Gorgo gegeben, und er habe mit dem aus den rechten Adern die Todten erweckt. Als ſolche nannte man die Eriphyle, den Hippolytos, Hymenäos, Kapaneus, Lykurgos, Orion, die Phineïden, Prötiden, den Tyndareos, und Pherekydes ſagt, er habe alle, welche in Delphi ſtarben, wieder erweckt. Zeus aber tödtete ihn mit dem Blitz, als er den Glaukos oder Hippolytos in das Leben zurückrief (zugleich mit Cheiron, ſagt der Argiver Sokrates), damit nicht die zur Weltordnung gehörende Sterblichkeit durch ihn vernichtet werde, oder er tödtete ihn auf die Beſchwerde des Ädes. Ob des Sohnes Tod erzürnt erſchoß Apollon die Kyklopen, welche dem Zeus den Blitz geſchmiedet hatten, aber er ward für dieſen Frevel dem König Admetos zur Buße in Knechtſchaft gegeben. Spätere Dichtung läßt Zeus dem Apollon zu Liebe den getödteten Asklepios mit ſeiner Schlange als Schlangenträger unter die Sterne verſetzen. Auch unter den Argonauten und unter den Kalydoniſchen Jägern zählte man ihn auf, indem man ihn als Heros, nicht als Gott betrachtete.

Außer der oben genannten Epione gab man ihm die Lampetie, d. i. Leuchtende, zur Gattin (denn Glanz und Feuer tretten bei ihm als bedeutſam hervor), und ein Orphiſcher Hymnus giebt ihm die Hygieia, d. i. die Geſundheit, welche ſonſt ſeine Tochter heißt, und Andere gaben ihm die Arſinoë oder Koronis ſtatt zur Mutter zur Gattin. Als ſeine Söhne nannte man den Alexanor, d. i. Menſchenhelfer (denn Asklepios iſt Abwender des Uebels, und heißt ein Freund des Volks und ein Mehrer des

Gedeihens), welcher auch als ſein Enkel von Machaon erſcheint, ferner den Janiskos und Aratos, als Töchter aber die Hygieia, d. i. Geſundheit, Aigle, d. i. Glanz, Jaſo, d. i. Heilerin, Panakeia, d. i. Allheilung. In Verbindung mit dem Gotte war ein göttliches Weſen Euamerion genannt, d. i. das Gute-Tage-verleben oder das Wohlergehen, und der in manchen Abbildungen neben ihm ſtehende Knabe Telesphoros, d. i. der Vollendung bringende, alſo die Geneſung vollendende, von welchem Pauſanias glaubte, er ſey Euamerion, ſey aber von den Pergamenern nach einem Orakel Telesphoros, und von den Epidauriern Akeſios, d. i. der Heilende, genannt worden.

Wer durch den Gott genas, hängte in ſeinem Tempel eine Weihtafel mit der Angabe des Uebels, von dem er geneſen war, auf, ſeine Hülfe aber ertheilte der Gott, indem er dem Kranken, welcher ſich in oder bei ſeinem Tempel ſchlafen legte, im Traum erſchien und das Heilmittel angab. Sein Heiligthum bei Epidauros war vorzüglich groß und herrlich, in dem Umfange deßelben durfte Niemand ſterben und kein Weib gebähren, wie auf Delos, damit er nicht verunreinigt werde, und was hier geopfert ward, wurde wie zu Titane innerhalb des geweihten Bezirks verzehrt. Sein Bild aus Elfenbein und Gold vom Parier Thraſymedes, halb ſo groß als der Olympiſche Zeus zu Athen, ſaß auf dem Thron, den Stab in der einen Hand, die andere auf den Kopf der Schlange gelegt, und neben ihm lag ein Hund, denn dieſer war ihm, weil der Arzt wachſam gegen die Krankheit ſeyn muß, als Sinnbild der Wachſamkeit geweiht, aus welchem Grunde man ihm auch den Hahn opferte. Ein Tholos aus weißem Marmor war daſelbſt, ferner Säulen mit den Weihtafeln der Geneſenen, die in Doriſcher Sprache die Krankheit und Heilung meldeten, auch eine Säule, worauf ſtand, Hippolytos habe dem Gotte zwanzig Pferde geweiht. Der heilige Bezirk hatte auch ein unter Polyklet's Leitung erbautes Theater von den ſchönſten Kunſtverhältnißen, einen Tempel der Artemis, einen der Aphrodite ſo wie der Themis, ein Bild der Epione, ein Stadion und einen mit Bauarbeit geſchmückten Quell. Antoninus Pius ließ als Senator ein Asklepiosbad daſelbſt einrichten, und baute den Göttern, die man Epidoten, Rathende, Beſtätigende, nannte, der Hygieia, und dem Asklepios ſo wie dem Apollon unter dem Beinamen der Aegyptiſchen Tempel. Auch ſtellte er die Säulenhalle der Kotys wieder her, und errichtete für die Frauen der Bewohner des Heiligthums ein Haus zum Gebähren, da ſie bis dahin außer dem Bezirk unter freiem Himmel gebohren hatten. Die großen Asklepien wurden in dieſem Heiligthum mit muſiſchem Wettkampf und Feſtſpielen, welche mit den Pythiſchen Aehnlichkeit hatten, gefeiert. Das Epidauriſche Gebiet hatte eine gegen die Menſchen zahme gelbliche Schlangenart, welche dem Gotte beſonders heilig war.

Als einſt Epidaurier in öffentlichem Auftrage zu dem Asklepios nach Kos ſchifften, landeten ſie in Lakonien und es kamen ihnen Traumgeſichte, und die Schlange, welche ſie von Epidauros mitgenommen hatten, ſchlüpfte aus dem Schiffe und barg ſich unweit des Meeres. Da errichteten ſie dem Asklepios Altäre an dieſer Stätte, um welche Oelbäume aufſproßten, und ließen ſich hier nieder, der Ort aber ward Epidauros Limera, d. i. Hafen — Epidauros genannt. Kos hatte in der Vorſtadt einen berühmten Asklepiostempel, gleich dem zu Epidauros und Trikke, ſtets gefüllt mit Kranken und Weihtafeln, reich an Weihgeſchenken. Auch waren in Kos Asklepiaden, und Hippokrates ſoll beſonders aus den Weihtafeln, welche die Heilungen angaben, ſeine Kunſt erlernt haben. In einem angeblichen Briefe des Hippokrates an die Abderiten wird des Aufhebens des Stabes als einer feierlichen Handlung bey der Verehrung dieſes Gottes auf Kos gedacht. Nach Athen ſoll der Gott aus Epidauros gekommen ſeyn, was Pauſanias damit beweißt, daß der achte Tag der Eleuſinien den Namen Epidaurien führte, durch welchen Tag, an dem ſich Asklepios in die Eleuſinien ſoll haben einweihen laßen, er den Athenern als Gott gegolten habe. Nach Balagrä in der Kyreniſchen Landſchaft, wo er den Namen des Arztes hatte, war er aus Epidauros gekommen, und dem Kyreniſchen Heiligthum war das zu Lebena auf Kreta nachgebildet. Nach Pergamos brachte den Gott der in Epidauros geheilte Archias, und von den Pergamenern kam er nach Smyrna, wo ſein Tempel am Meere ſtand. Auch die Römer holten ſich den Gott unter der Geſtalt einer Schlange aus Epidauros 293 v. Ch. wegen einer Peſt nach dem Rath des Delphiſchen Orakels oder der Sibylliniſchen Bücher, und gaben ihm einen Tempel auf der Tiberinſel. Zu Sikyon hatte er ein Heiligthum mit einer Zelle des Schlafs und einer des Karneïſchen Apollon (die Niemand außer den Prieſtern betreten durfte), und einer Halle mit dem Bilde des Traums und eines einen Löwen einſchläfernden Schlafs, Epidotes zubenannt, d. i. Zugeber, welcher nämlich durch den Traum weißagend Rath giebt. Am Eingange des Tempels war an der einen Seite Pan, an der andern Artemis. Die von Kalamis aus Elfenbein und Gold gemachte Statue des Gottes hielt das Scepter und den Fichtenzapfen, und die Legende ſagte, der Gott ſey als Schlange von Epidauros auf einem Wagen mit Mauleſeln durch die Sikyonerin Nikagora eingeführt worden. Zu Titane in Sikyonien errichtete ihm ſein Enkel Alexanor ein Heiligthum, wo alte Cypreſſen waren und ein Bild, bloß an Geſicht, Händen und Füßen, außerdem bedeckt mit einem weißen wollenen Kleid, und dieſem ähnlich ein Bild der Hygieia, theils mit dargebrachten Frauenhaaren, theils mit Binden von Babyloniſchem Zeuge überdeckt, manche aber nannten das Bild des Asklepios zugleich Hygieia, ſagt Pauſanias. Alexanor ward daſelbſt als Heros, mit dem Opfer nach

Sonnenuntergang, Euamerion als Gott verehrt. Auch hatte man ein Schnitzbild der Koronis, das in dem Athenetempel bewahrt und verehrt, zu den Opfern des Gottes, dem man hier Stier, Lamm und Schwein opferte, geholt und dann wieder zurückgebracht ward. Bei den Opfern daſelbſt ſchnitt man die Schenkelknochen nicht aus, verbrannte das Fleiſch am Boden und nur Vögel wurden auf dem Altar verbrannt. Auch war ein Bild des Gottes von Marmor dort, und man nannte ihn den Gortynier, den man alſo von Gortys in Arkadien herleitete (wo ein Tempel des Gottes aus Pentelikſchem Marmor war, und ein Bild deßelben, unbärtig, und eins der Hygieia, beide von Skopas, und Alexander der Makedonier ſoll Panzer und Speer in dieſem Tempel geweiht haben). Man hielt ihm zu Titane heilige Schlangen. Zu Argos errichtete Sphyros, Machaon's Sohn, den glänzendſten der dortigen Asklepiostempel, mit dem ſitzenden Bilde des Gottes aus weißem Marmor, und neben ihm ſtand Hygieia. Die Künſtler Straton und Xenophilos, welche dieſe Bilder gemacht, waren ſitzend in dieſem Tempel dargeſtellt. Zu Leuktra in Lakonien, deßen Stammheros Leukippos, Arſinoë's Vater, wie die Meſſenier ſagten, war, ehrte man den Asklepios ſehr hoch. Zu Sparta hatte er ein Heiligthum bey der Lesche und eins als Agnites, ſo genannt, weil ſein Bild aus Agnos, d. i. Keuſchlamm, gemacht war. Am Wege nach Therapne hatte Herakles, als der Gott ihn von der im Kampfe mit Hippokoon und ſeinen Söhnen empfangenen Wunde an der Pfanne des Hüftknochens geheilt hatte, ihm unter dem Namen Kotyleus einen Tempel gegründet, denn kotyle heißt die Hüftknochenpfanne. In der Lakoniſchen Stadt Aſopos hatte er einen Tempel als Philolaos, Volksfreund. 50 Stadien von Aſopos, zu Hyperteleaton, hatte er noch einen Tempel, und einen mit Hygieia bey Böä, zu Böä ſelbſt aber einen auf dem Markt. Zu Thelpuſa und ohnweit davon bey dem Flecken Kaüs hatte Asklepios Tempel, und als Knabe zu Megalopolis. Zu Aegion in Achaja war ein Tempel mit ſeinem und der Hygieia Bild von dem Meſſenier Damophon. Zu Paträ oberhalb der Burg war ein Tempel, zwiſchen Dyme und Paträ ein berühmter, und einer bey Pellene, Kyros, d. i. Kraft, Wirkung, Gültigkeit, genannt, wo viele Heilungen ſtatt fanden. Waßer war daſelbſt in Fülle, und an dem größten Quell ſtand des Asklepios Bild. Zu Phlius war er in ſeinem Tempel unbärtig dargeſtellt. In dem Meſſeniſchen Aulon genannten Thale hatte er unter dem Namen des Auloniſchen Tempel und Bild, und zu Meſſene einen Tempel mit ausgezeichnet durch Statuen, darunter die ſeinige und die ſeiner Kinder. In Gerenia war ein Tempel des Trikkiſchen Asklepios, eine Nachbildung des Theſſaliſchen. In Elis zu Kyllene war ein Tempel mit einem elfenbeinernen Standbild, das Kolotes gemacht, „wundervoll anzuſchauen," ſagt Strabon. Ohnweit der Höhe des Sauros in Elis ſtand am Alpheios an einer hohen Stelle der Tempel des Asklepios, Demainetos genannt,

nach dem Gründer, wie man ſagte. Zu Athen waren die Bilder und Gemählde (der Gott und ſeine Kinder) ſehenswerth, und in dieſem Heiligthum war der Quell, an welchem Ares den Halirrhothios getödtet.

Die Tithoreer in Phokis betrachteten Asklepios als ihren Stammherrn und verehrten ihn als Archagetas, d. i. Stammherr. Sein Tempel ſtand 70 Stadien von Tithorea, und es verehrten den Gott auch die übrigen Phokier. In dem Tempelbezirk waren Wohnungen für die, welche ſchutzflehend zu dem Gotte kamen, und für die Tempelſclaven. Das Marmorbild ſtellte ihn dar mit einem mehr als 2 Fuß langen Barte, und neben dem Bilde war rechts ein Ruhebett. Alle Thiere, Ziegen ausgenommen, wie in Epidauros, waren zu opfern erlaubt. Auch zu Kelänä in Troas wird eines Tempels des Asklepios gedacht, und wir dürfen glauben, daß es noch manchen gab, wovon keine Kunde zu uns gelangt iſt, denn ſeine Verehrung hatte ſich ſehr verbreitet. Pheidias, Prariteles, Alkamenes, Skopas, Kalamis, Thraſymedes, Damophon, Bryaris, Kolotes, des Prariteles Sohn Kephiſodoros, Nikeratos hatten Bilder des Gottes gemacht, und der Mahler Sokrates ihn mit ſeinen vier Töchtern gemahlt. Das Ideal nähert ſich dem des Zeus und des Poſeidon, zeigt ihn aber minder mächtig. Das Haar hebt ſich über der Stirne und fällt auf den Nacken und an den Schläfen herab auf die Schultern. Der Bart iſt weniger ſtark gerollt als bey Zeus und Poſeidon. Sein Auge blickt gradeaus in milder väterlicher Freundlichkeit, und ſeine Stellung iſt würdig, und man gab ihm den Philoſophenmantel, und zwar einen faltenreichen. Als Apollons Sohn iſt er mit Lorbeer bekränzt, und der keßelförmige Deckel des Orakel-Dreyfußes findet ſich auf der Plinthe einiger ſeiner Bildſäulen. Er trägt den mit der Schlange umwundenen Knotenſtock. Die Villa Borgheſe hatte 3 Statuen des Asklepios, und es finden ſich deren auf dem Capitol, in der Villa Albani, im Vatican, wo er ſitzend zu ſehen iſt, nackt, das Gewand über die Schenkel gezogen, neben ihm Hygieia, die Schlange des Stabes aus einer Schale fütternd. Auch zu Berlin ſind Statuen des Asklepios und der Hygieia. Von dem Knaben Telesphoros hat die Sammlung Borgheſe mehrere Marmorbilder. Er trägt eine tief herabgezogene Zipfelmütze, hat den Mantel hoch um die Schultern, daß die Beine bis über die Kniee nackt ſind, oder er hat den Mantel, woran die Mütze ſich befindet, eng um den Hals, und derſelbe hängt bis auf die Waden. Münzen und Gemmen zeigen oft Asklepios, Hygieia und Telesphoros zuſammen. Basreliefs ſind nicht häufig, eins zeigt einen Krankenbeſuch des Asklepios.

Hygieia erſcheint als bekleidete zarte Jungfrau, voll freundlicher Milde, mit dem Diadem geſchmückt, welche die Schlange des Stocks oder eine, die ſie hält, aus der Schale füttert. Nicht immer iſt ſie in Geſellſchaft des Vaters, und ſo fand ſich in Athen eine Statue derſelben zuſam-

men mit Athene Hygieia ohne Asklepios, und zu Oropos im Amphiaraostempel hatte sie den vierten Theil an einem Altar zusammen mit Aphrodite, Panakeia, Jaso und Athene Paionia. Eine schöne sitzende Statue derselben über Lebensgröße ist im Pallast Rondanini in Rom.

Artemis.

Artemis, Tochter des Zeus und der Leto, *) Apollons Zwillingsschwester auf Delos (oder im Hain Ortygia bei Ephesos oder in Kreta) gebohren (und zwar, wie Spätere meinten, früher als der Bruder, so daß sie gleich der Mutter als Geburtshelferin beistand), war wie Apollon Gott des Lichts war, so die Göttin der Nacht, und wie er Hekatos war, so sie Hekate, doch in der Homerischen Dichtung erscheint sie nicht als solche und erst Hesiodos spricht von Hekate als einer besonderen Göttin, als welche sie auch ferner neben Artemis erscheint. Wie Apollon im Laufe der Zeit als Lichtgott zum Sonnengotte ward, so Artemis als Walterin der Nacht zur Mondgöttin, wann dies aber geschehen, wißen wir nicht. Da die Söhne der Leda, die Dioskuren, ursprünglich ganz das sind, was die Kinder der Leto, die Lykischen Gottheiten, bis Letztere die Ersteren verdunkelten, so ist in Betreff der Artemis die Frage nicht abzuweisen, wie es komme, daß die eine Mythologie, die bei den Achäern in Lakonien galt, auch die Gottheit der Nacht männlich enthielt, die andere, welche besonders bei den Doriern galt, in Artemis diese Gottheit weiblich annahm. Die Beantwortung dieser Frage ist bis jetzt unmöglich, weil uns nicht ein einziger Fingerzeig bekannt geworden, welcher zur Lösung dieses Räthsels leiten könnte.

In der Homerischen Dichtung erscheint Artemis als die Göttin mit Bogen und Pfeil, die da Jagdgöttin ist, wie ihr Bruder Jagdgott, aber auch Menschen tödtet gleich diesem, nur daß ihr, wenn auch nicht ganz ausschließlich das Tödten der Frauen wie jenem der Männer zugeschrieben wird. Zwar nennt diese Dichtung sie auch die Göttin mit goldner Spindel, doch ist dieses ein Beiwort, welches mehreren Göttinnen zu Theil ward, und allen zu Theil werden konnte, weil es von einer weiblichen Beschäftigung entlehnt ward, und sie daher nur als weibliche Gottheit bezeichnet. In der Iliade steht sie wie ihr Bruder als Lykische Göttin auf Seiten der Troer, denen die Lykier Bundesgenoßen waren. Als Apollon den von Diomedes verwundeten Aeneas nach Troja in seinen Tempel schafft, pflegt und heilt ihn Artemis mit ihrer Mutter Leto.

---

*) Außer den unten vorkommenden abweichenden Angaben ist noch zu merken, daß Cicero sie auch als Tochter der Upis und der Glauke anführt.

Als dort die Götter ſelbſt gegeneinander kämpfen, zankte ſie mit ihrem Bruder, daß er dem Poſeidon weiche, da aber tratt ihr Here entgegen, und ſagt ihr ſcheltend, ſie ſolle Frauen tödten, wie es ihr Zeus verliehen habe, oder das Wild in den Bergen jagen, nicht aber mit Mächtigern kämpfen, worauf ſie mit der Linken die Artemis an den Handgelenken faßt und feſthält, ihr mit der Rechten den Bogen abnimmt und lachend um die Ohren ſchlägt und ſie dann weinend laufen läßt. Die Odyſſee giebt an, daß ſie den Orion in Ortygia mit ihren ſanften Pfeilen getödtet, wie in der Geſchichte des Orion erzählt iſt. Am allgemeinſten aber galt ſie als Göttin der Jagd, beſonders in der Poeſie und Kunſt, wozu als zweite Eigenſchaft am meiſten die einer Geburtsgöttin und Jungfrauenſchirmerin tratt, wodurch ſie überhaupt eine Schutzgöttin des weiblichen Geſchlechts ward, welche ſie auch ihrem Weſen nach in hohem Grade ſeyn mußte. Sie ward nämlich als Gottheit der Nacht, als das Weſen genommen, welches den Keim des Lebens durch ſeine Entwickelung hindurch ſchirmt und fördert, bis es an das Licht tritt, denn im Dunkel des mütterlichen Schooßes wird der Keim empfangen, und in dem Dunkel entwickelt er ſich, bis er zu vollem Leben gediehen an das Licht hervortritt, und ſteht bis dahin unter dem Schirme der göttlichen Macht, welche in der Nacht waltet Wer aber das Leben im Mutterſchooße ſich entwickeln und gedeihen läßt, iſt natürlicher Hort der Jungfrau, welche zum Mutterberufe heranwächſt, und die der reinen jungfräulichen Schutzgöttin in Keuſchheit ſich weiht, bis ſie in die Ehe tritt und da ihres geſeegnenden Waltens theilhaft wird und durch ihre Gnade Kinder gebiert, deren Förderung an das Licht ſie als eine Eileithyia lenkt, worauf ſie ihre Kindheitspflegerin iſt. (Darum hatte ſie in der Seeſtadt Korone in Meſſenien als Kindernährerin einen Tempel, und am Ammenfeſt in Sparta brachten die Ammen oder Großmütter die Knäbchen vor die Stadt hinaus zum Tempel der Artemis Korythallia am Quell Tiaſſos, feierten einen Schmaus und opferten Spanferkel. Zu Sikyon in der Nähe des Gymnaſiums hatte ſie einen Tempel als Philomeirax, d. i. die Knabenfreundin, welcher Name ihr aber von dem nahen Gymnaſion, wo die Knaben ſich übten, gegeben worden ſeyn ſoll.) Als Eileithyia ward ſie eine fackeltragende Göttin, denn die Fackel bezeichnet das Licht, an welches die Geburtsgöttin aus dem Mutterſchooße führt, doch deuten ihre Fackeln nicht immer auf dieſes Verhältniß, ſondern gehören bey der Artemis Hegemone in die Geheimlehre, wie unten bemerkt werden wird. Alle Jungen der Thiere, der vierfüßigen wie der Vögel ſind durch ihr Walten da, und ſie iſt ihre Schirmerin im Mutterſchooße, wie Aeſchylos ſagt (indem er als unglückdrohendes Zeichen nennt, daß Adler eine trächtige Häſin gefreßen, worüber ihnen Artemis zürnt), und wenn ſie das Licht erblickt haben, wie derſelbe Dichter ausſpricht, indem er

ſie gewogen nennt der Löwenbrut und den ſäugenden Jungen alles Bergwilds. Ortygia, d. i. die Wachtelgöttin, ward ſie genannt als Göttin junger Brut, indem entweder der eine genannte Vogel ausgewählt ward, wie bei Aphrodite, der Göttin der Fortpflanzung, die Taube oder der Sperling, um ihren Einfluß auf alle Geſchöpfe zu bezeichnen, oder indem das Wort Ortyx, welches Wachtel bedeutet, früher eine allgemeinere Bedeutung hatte. Da Artemis als die Göttin der Thiere dem Menſchen die Gegenſtände zur Jagd gab, ſo war ſie natürlich die Schutzpatronin der Jagd und der Jäger, und obgleich ſie die Thierbrut ſchützt und ihren Verletzern grollt, ſo mußte ſie als Schutzpatronin der Jagd und der Jäger ſelbſt Jägerin werden, welche durch die Bergwälder ſchweifend Hirſche und andere Thiere erlegt.

Das Waßer iſt das Gedeihen fördernde Element, ohne welches kein Leben und kein Wachsthum möglich iſt auf Erden, und darum tritt es überall in die Mythenkreiſe, welche Fortpflanzung, Leben, Wachsthum und Gedeihen zum Gegenſtande haben. So iſt das Waßer in der Mythologie der großen Himmelsgöttin, der Aphrodite Urania von der größten Bedeutung, und ſo finden wir es auch in Verbindung geſetzt mit dem Walten der Artemis und ſehen dieſe an Flüßen, Quellen und Seen und in feuchten Niederungen verehrt, beſonders im Peloponnes, wo ſie, wie Strabon meldet, beſonders viele Tempel in der Landſchaft Elis hatte, gleich der Aphrodite Urania und den Nymphen (als Göttinnen des Waßers) meiſt in Blumengebüſchen wegen des Waßerreichthums. Von dem dortigen Fluß Alpheios bekam ſie die Benennung Alpheiäa bei den Letrinern, Alpheionia, Alpheiuſa, und man dichtete das Mährchen von der Liebe des Alpheios zu ihr, wie in der Geſchichte des Alpheios erzählt iſt. An der Mündung dieſes Stromes hatte dieſe Artemis einen heiligen Hain, und zu Olympia ward ſie jährlich durch ein Volksfeſt gefeiert (wie auch als Elaphia, Hirſchgöttin, und Daphnia, Lorbeergöttin, denn weil der Lorbeer ihrem Bruder heilig war, weihte man auch ihr denſelben). In dem Tempel der Alpheionia waren berühmte Gemälde der Korinthiſchen Künſtler Kleanthos und Aregon, die Eroberung Troja's, Athene's Geburt von dem erſteren, von letzterem Artemis auf einem Greife emporſchwebend (wie uns auch Hekate mit Eros von Greifen gezogen auf einer Vaſe aufbewahrt geblieben iſt), welches Thier mit Apollon und Artemis in Verbindung tratt, als man ſie in die Sage von den Hyperboreern brachte. Daß die Alpheiiſche Artemis auch eine Ortygia war, geht daraus hervor, daß die Inſel zu Syrakus, wohin ihr Cult aus dem Peloponnes in einer uns unbekannten Zeit gebracht ward, den Namen Ortygia erhielt, welche ſchon in der Odyſſee als bey Syrie liegend erwähnt wird. (Zu Syrakus ward das Artemisfeſt mit Spielen, Tänzen und Schmäuſen gefeiert. Man opferte ihr Brod, Lochia genannt, wie ſie ſelbſt den

Namen Lochia oder Locheia, d. i. die Geburtsgöttin, führte, und die Opfervorſteherinnen hießen Lombai, deren Name ebenfalls auf die Geburtsgöttin und Kinderpflegerin deutet, denn es bezeichnet derſelbe das Windelzeug der Kinder.) Bei Alorion, wo ein Sumpf (griechiſch Helos) war, beſaß Artemis Heleia, d. i. die Sumpf-Artemis, einen Tempel, welcher den Arkadern gehörte, denn dieſe beſaßen das Prieſterthum. In Sikyon ward ſie als Limnäa verehrt und in Epidauros Limera als Limnatis, welche beide Namen ſie als Göttin der Seen bezeichnen. Unter dem Namen Limnatis beſaß ſie auch einen Tempel an der Gränze von Meſſenien (dieſer war unter den Doriern nur den Meſſeniern und Lakedämoniern gemeinſchaftlich), ſo wie bei Thuria in Meſſenien an einem Orte Limnai, d. i. die Seeen genannt, und zu Paträ in Achaja, wo ſie nebſt dem Tempel einen heiligen Bezirk hatte, in welchen ein Tempelſclave der Göttin ihr Bild am Feſte aus Meſoa gebracht haben ſoll, wohin es Preugenes, gemäß einem Traumgeſicht aus Sparta, wo er es mit Hülfe eines treuen Sclaven entwendete, gebracht haben ſollte. Ein zu Pauſanias Zeit verfallener Tempel der Limnäa war zu Sikyon geweſen. Eine Sumpf- oder See-Artemis war auch die Stymphaliſche benannt, nach dem Stymphalos mit einem in der Heraklesſage berühmten Sumpfe in Arkadien. In ihrem Tempel daſelbſt war ein altes vergoldetes Schnitzbild, und an deßen Decke hiengen die Stymphaliſchen Vögel, hinter demſelben aber ſtanden Jungfrauen mit Vogelbeinen aus weißem Marmor. Pauſanias giebt an, daß man zu ſeiner Zeit folgendes Wunder erzählt habe: Man habe den Dienſt der Artemis dort vernachläßigt, da ſey plötzlich der Hain in die Höhlung geſtürzt, wo der Stymphalos fließt, und das gehemmte Waßer habe einen See gebildet von 400 Stadien. Da ſey ein Jäger einem in den See flüchtenden Hirſche ſchwimmend gefolgt, bis zu jener Höhlung, die Hirſch und Mann verſchlungen, worauf das Waßer des See's durch dieſelbe abgelaufen ſey. Von da an habe man nun das Artemisfeſt wieder feierlicher begangen. Am Wege von Tegea nach Lakonien war ein Tempel der Artemis Limnatis und zehn Stadien weiter einer der Artemis Knakeatis. Zu Derrhion in Lakonien ſtand das Bild der Artemis Derrhiatis an der Quelle Anonos. Dieſelbe Göttin mochte wohl auch die Artemis Nemidia, d. i. die Haingöttin, zu Dyme in Achaja ſeyn, (wahrſcheinlich mit der Diana Nemorenſis in Italien ihrem Weſen nach verwandt). Da Karyä in Lakonien der Artemis Karyatis und den Nymphen zugleich geweiht war, wo ſich ihr Bild im Freien fand und ſie jährlich von den Lakedämoniſchen Jungfrauen mit Chören und einem einheimiſchen Tanze gefeiert ward, ſo mag ſie wohl, worauf die Verbindung mit den Nymphen deuten möchte, auch hier als Waßergöttin zu denken ſeyn. Zwölf Stadien von Phigalia in Arkadien, wo der Lymax in die Neda fließt, war ein altes hehres Heiligthum der Eurynome, d. i.

der Weitwaltenden (Name des Meeres), mit dichtgedrängten Cypreſſen umgeben. Nur einmal im Jahre wird das Heiligthum geöffnet, und es wird öffentlich ſowohl, als auch von Einzelnen geopfert. Das Bild war oberhalb Weib, unterhalb Fiſch, und es war mit goldnen Ketten gefeßelt. Das Volk von Phigalia gab dieſe Göttin für eine Artemis aus, die Alterthumsforſcher aber für die Tochter des Okeanos, die Göttin des Meers, und dieſen giebt Pauſanias Recht. Aber auch das Volk von Phigalia hatte nicht ganz Unrecht in der Waßergöttin eine Artemis zu ſehen. Zu Trözen an einer ſumpfigen Stelle gründete Saron, der mythiſche König der Saroniſchen Artemis einen Tempel, und man feierte dieſer das Feſt der Saronien, die ſumpfige Stelle aber nannte man den Phöbeiſchen See und ſpäter den Saroniſchen. Von Saron erzählt man, daß er die Jagd liebte und einſt einen Hirſch verfolgte, bis derſelbe in das Meer ſprang, wohin ihm Saron nacheilte, jedoch in den Wellen umkam. Die zum Phöbeiſchen See ausgeſpülte Leiche ward im Hain der Artemis beſtattet und der See fortan der Saroniſche benannt.

Arkadien war ein Hauptſitz der Verehrung der Artemis, welche das Leben entwickelt und die Thierbrut gewährt und mit dem Waßer, das dem Leben Gedeihen giebt, in Verbindung ſteht. Man nannte ſie dort Megiſto, d. i. die Größte, und Kalliſto, d. i. die Schönſte, (wie in Athen Ariſto, d. i. die Beſte. In der dortigen Akademie war ein Bezirk der Artemis und darin die Schnitzbilder der Kalliſte und Ariſte, worin auch Sappho Beinamen der Göttin erkannte); und obgleich die Göttin allgemein als Jungfrau galt, leiteten ſich die Arkader doch von ihr ab, indem ſie aus der Göttin Namen Kalliſto ein beſonderes Weſen machten und ſie Mutter des Arkas, ihres Ahnherrn, werden ließen. Das Mährchen lautete: Kalliſto war die Tochter des Arkadiſchen Königs Lykaon (oder deßen Enkelin, oder Tochter des Nykteus, d. i. der Nacht, oder des Keteus und der Stilbe, d. i. der See und des Glanzes), eine Jägerin im Gefolge der Artemis. Zeus liebte ſie und ſie gebahr von ihm den Arkas, aber die eiferſüchtige Here verwandelte ſie in eine Bärin und Artemis erlegte dieſe der Here zu lieb. Das Kind wird gerettet und dem Hermes zur Pflege übergeben, Kalliſto aber als die große Bärin unter die Sterne verſetzt. Die Tegeaten weihten ihre Bildſäule nach Delphi, und in der Lesche daſelbſt war ſie von Polygnot gemalt, ſo wie eine Statue derſelben auf der Atheniſchen Burg, von Deinomenes verfertigt. Ein Grab derſelben war ohnweit Trikolonoi in Arkadien dreißig Stadien von dem Quell Krunoi (d. i. die Quellen), ein hoher Erdhügel mit wilden und fruchtbaren Bäumen reich bewachſen, auf der Spitze einen Tempel der Artemis Kalliſte tragend. Die Sage von Kalliſto ward jedoch nicht von Allen auf gleiche Art erzählt. Zeus, erzählten Andere, überraſchte ſie, indem er die Geſtalt der Artemis oder des Apollon annahm,

und Artemis entdeckte, daß sie schwanger sey, beym Baden, und verwandelte sie erzürnt in eine Bärin. Andere ließen den Zeus sie verwandeln, um sie so vor der eifersüchtigen Here zu verbergen, das Knäbchen aber der Maia anvertrauen. Als Arkas herangewachsen, begegnete er einst seiner verwandelten Mutter im Walde, und will die Bärin tödten, doch Zeus verwandelt beide in Gestirne (den Arkas in den Arkturos, den Bärenhüter.) Die eifersüchtige Here bat den Okeanos und die Tethys Kallisto als Gestirn sich nicht im Meere baden zu laßen, und darum geht der große Bär nie unter. Auch wird von Here gesagt, sie habe, als Kallisto verwandelt war, sie unter die Sterne versetzt. (Kallisto wird auch Mutter des Pan von Zeus genannt, womit man diesen Gott als einen ächt Arkadischen bezeichnen wollte.) Andere nannten als Mutter des Arkas die Themisto oder Megisto, also nur andere Namen der nämlichen Göttin. Ob die Verwandlung in eine Bärin daher komme, daß der Bär etwa anstatt aller andern wilden Thiere der Artemis geweiht war, wie z. B. der Hirsch bey ihr gewöhnlich alles Jagdwild vertritt, oder ob der Bär in Arkadien, da er im Griechischen Arktos heißt, und sich wegen der Klangähnlichkeit zum Namenssymbol des erdichteten Stammvaters Arkas und der Arkader eignete, als Nationalsymbol mit der Landesgöttin, die als Stammmutter betrachtet ward, in Verbindung kam, ist nicht mit Gewißheit zu sagen, doch das letztere ist höchst wahrscheinlich. Aus Arkadien scheint es daher auch zu stammen, daß in Athen die Jungfrauen, welche vom fünften bis zum zehnten Jahr der Artemis Munychia oder der Brauronischen geweiht wurden und dann ein safranfarbiges Gewand trugen, Bärinnen hießen, und daß das Weihen selbst „zu Bärinnen machen" benannt ward. Alle fünf Jahre ward zu Brauron das Fest gefeiert, von Attischen Frauen, und zehn Männer, die Hieropoier, d. i. die Opferbesorger, genannt, hatten das Opfer zu verrichten, welches in Ziegen bestand. Jungfrauen und die sogenannten Bärinnen der Artemis waren bey der Feier, von welcher die Redner melden, daß auch Gesänge der Iliade zu Verherrlichung des Festes vorgetragen wurden. Weiter aber wißen wir über die Gebräuche dieses Cults nichts.

Deutet nun das, was eben angeführt worden, dahin, daß die Artemis zu Brauron in Attika, welche in Athen als die Brauronische verehrt ward, die Arkadische Göttin war, so lautete doch die Sage, daß sie die Taurische Göttin, und daß das alte Schnitzbild derselben in Brauron aus Tauris durch Orestes und Iphigeneia dahin gebracht worden sey, nach einem Orakelspruch des Apollon, welcher dem Orestes befahl, von dort die Schwester zu holen. Iphigeneia, d. i. die Starkgebohrene, war aber die mächtige Artemis selbst (unter diesem Namen zu Hermione verehrt), welcher Menschenopfer dargebracht wurden, deren Abschaffung in der Sage von Agamemnons Tochter Iphigeneia zur Legende geworden ist. Als Aga-

memnon, der König von Argos, Heerführer der Griechen gegen Troja, mit der versammelten Flotte in Aulis war, tödtete er im Haine der Artemis eine Hirschkuh und stieß ein prahlendes Wort gegen die Göttin aus. Da hemmte Windstille die Flotte, und der Seher Kalchas erklärte, es gebe kein Mittel, den Zorn der Göttin zu sühnen, als daß Iphigeneia (oder Iphianassa, d. i. mächtige Königin), des Königs Tochter, derselben geopfert werde. Sie wird nach Aulis gebracht, unter dem Vorwand, mit Achilleus vermählt zu werden, und das Opfer wird bereitet. Als der Priester den Stahl nach ihr stößt, entrückt sie Artemis nach Tauris, wo sie als ihre Priesterin dienen muß, in einer Nebelwolke, und setzt an ihre Stelle auf den Altar eine Hirschkuh. (Zu Aulis sah Pausanias den Tempel der Artemis und zwei Bilder derselben aus weißem Marmor, eins mit den Fackeln, das andere sie schießend darstellend, und man bewahrte im Tempel ein Stück von einer Platane, angeblich von der in der Iliade erwähnten. In Aulis opferte man ihr männliche und weibliche Thiere ohne Unterschied.) In Tauris wurden der Göttin Menschenopfer gebracht, und als Orestes mit seinem Freunde Pylades hinkam, sollten auch diese geopfert werden, doch sie bemächtigten sich des Bildes der Göttin, und unter der Begünstigung derselben zogen sie nebst Iphigeneia fort und brachten es nach Brauron (oder Alä Araphenides.) Ob die Taurische Göttin der Menschenopfer durchweg der Artemis ähnlich war oder nur um einiger Aehnlichkeit willen als eine Artemis von den Griechen angesehen ward, und in wiefern dieselbe eine Tauropolos, d. i. Stiergöttin, wurde, ist für uns in Dunkel gehüllt. Herodot aber meldet, die Taurier sagten, die Jungfrau, welcher sie die Gestrandeten opferten, sey Iphigeneia, die Tochter des Agamemnon. In den Cöen des Hesiod aber hieß es, Iphigeneia sey nicht gestorben, sondern durch Artemis zur Hekate geworden, die Megarer aber behaupteten ein Heroon der Iphigeneia zu haben, und sagten, sie sey bey ihnen gestorben, wie sie auch behaupteten einen Artemistempel zu haben, den Agamemnon gestiftet habe, als er bey ihnen den Seher Kalchas zum Troïschen Kriege holte. Doch nicht allein in Athen und Attika, sondern auch in Lakonien verehrte man sie. Der Spartanische Platz Limnäon, d. i. das Sumpficht, war der Artemis Orthia, d. i. der Aufrechten, geweiht, und das dortige Bild sollte aus Tauris von Orestes, welcher über Sparta herrschte, gebracht worden seyn, welche Behauptung Pausanias glaublicher als die der Athener findet. Gaben doch auch die Kappadoker und die Bewohner von Pontos vor, das Bild sey bey ihnen, so wie auch die Lyder, welche die Artemis Anaïtis verehrten. (Anaïtis aber ist ein gräcisirter orientalischer Name einer Göttin, welche die Griechen Artemis nannten, wegen bemerkter Aehnlichkeit.) Von dem Brauronischen Bilde sagt Pausanias, die Perser hätten es bey ihrem Einfalle in Attika weggenommen, nach Susa gebracht und zu sei-

ner Zeit beſäßen es die Laodikeer in Syrien, welchen es Seleukos gegeben. Die Spartaner nun erzählten von dem Bilde der Artemis Orthia, des Irbos Söhne Aſtrabakos (Eſel) und Alopekos (Fuchs) hätten es in einem Keuſchlammbuſche von einem Zweige aufrecht gehalten gefunden, weshalb man die Orthia auch Lygodesma, d. i. die Keuſchlammgebundene, nannte, und ſeyen durch den Anblick raſend geworden. Dann ſeyen die Limnaten in Sparta, die Kynoſurer, die Leute von Pleſoa und Pitane beim Opfer in Hader gerathen bis zum Morde, ſo daß viele am Altare ſtarben, den Reſt aber raffte eine Seuche weg. Da kam der Spruch, Menſchenblut müße den Altar der Göttin netzen, und es ward ihr nun ein Menſchenopfer, durch das Loos ausgewählt, dargebracht, bis Lykurgos es abſchaffte und dem Spruche ſo genügte, daß fortan Jünglinge am Altar gepeitſcht wurden, bis ihr Blut ihn netzte, wobey die Prieſterin das kleine leichte Bild hielt, von dem es hieß, es werde, wenn die Jünglinge nicht tüchtig gepeitſcht wurden, ſchwer, ſo daß die Prieſterin dann über den Druck deßelben klagte. Statt des Namens Orthia ward auch Orthoſia gebraucht, als welche ſie auch in Byzanz verehrt ward.

Hier ſehen wir deutlich die durch Waßer wirkende Göttin des Lebendigen als eine in furchtbarem Culte mit Menſchenopfern geſühnte, doch wißen wir einen weſentlichen Zug von ihr nicht, nämlich warum ſie die Keuſchlammgebundene war, und in einem Buſche gefunden ward. Es deutet dieſes auf einen Brautſtand, denn die Braut ward, auch in den Mythen von den Göttinnen, geraubt, wie es in alter Zeit menſchlicher Brauch war, geſucht und gefunden zurückgebracht, und ein Bad ſtellte ſie wieder zur Jungfrau her. Dem Keuſchlamm ſchrieb man die Kraft der Keuſchheit zu, und wenn daher das Bild der Artemis geſucht, im Buſche gefunden und mit Keuſchlamm gebunden ward, ſo weiſ't das ſehr deutlich auf einen Brautraub und eine Vermählung, doch ohne daß uns ein Fingerzeig gegeben wäre, welcher uns auf eine Spur zur Aufhellung eines ſolchen Verhältniſſes führte. Eine Artemis, welcher Menſchenopfer in Phthia gebracht wurden, gab Veranlaßung zu folgender, von dem ſpäten Antoninus Liberalis aus Nikanders Verwandlungen aufbewahrten Legende über die Abſchaffung dieſer Opfer. Zu Melite in Phthia war ein übermüthiger Tyrann, deßen Namen die Einheimiſchen nicht nannten, den aber die Fremden Tartaros hießen. Dieſer ſchändete alle ſchönen Jungfrauen und wollte auch einſt die Aſpalis, die Tochter des Argäos, eines angeſehenen Mannes, holen laſſen, die Jungfrau aber erhieng ſich zuvor, und ihr Bruder zog rachedürſtend der Aſpalis Kleid an, worunter er ein Schwerdt barg. Zum Tyrannen geführt, tödtete er ihn, und die Einwohner von Melite kränzten ihn und geleiteten ihn mit Päanen, den Tyrannen aber warfen ſie in den Fluß, der den Namen Tartaros bekam und bis in ſpäte Zeit behielt. Als ſie jedoch die Leiche der Aſpalis ſuchten, war ſie ver-

ſchwunden, und ihr Bild ſtand neben dem der Artemis, und man nannte es Aspalis Ameilete Hekaërge, welcher letztere Name deutlich zeigt, daß es Artemis ſey. Jährlich hängten die Jungfrauen ihr zu Ehren eine vom Bock noch reine Ziege auf, zum Andenken der Jungfrau, welche ſich erhängt hatte. Aspalis bedeutet die Fiſchgöttin, alſo die Waßerartemis. (Daß aber der Waßerartemis die Fiſche geweiht waren, iſt natürlich, und Diodoros der Sicilier berichtet: Die Nymphen ſchufen der Artemis zu Gefallen die große Quelle Arethuſa, die allezeit fiſchreich war. Die Fiſche aber waren zu des Diodoros Zeit der Göttin heilig, und wenn ein Menſch es wagte, einen derſelben zu eßen, ward er ſchwer von der Göttin heimgeſucht.) Ameilete bedeutet die Unſanfte, d. i. die Grauſame, wohl weil die furchtbare Göttin des Waßers durch Menſchenopfer, wahrſcheinlich Jungfrauen, worauf die Legende deutet, geſühnt werden mußte, bis Ziegen an deren Stelle geſetzt wurden. In einer andern Mythe der Göttin kommt das Erhängen ebenfalls vor. Bey Kondyleä, nicht weit von Kaphyä in Arkadien, hatte ſie als Artemis Kondyleatis einen Hain. Dort fanden einſt Knaben, welche ſpielten, einen Strick, ſchlangen ihn um den Hals der Bildſäule der Göttin und erwürgten ſie zum Spiele. Die Kaphyäer, welche dazu kamen, ſteinigten die Knaben, aber nun gebahren die Kaphyäerinnen alle zu früh, und das Delphiſche Orakel, um Abhülfe befragt, ſprach, ſie ſollten die Knaben beſtatten und durch jährliche Todtenopfer ſühnen. Hinfort nannten die Kaphyäer die Kondyleatiſche Göttin Apanchomene, d. i. die Erhängte. Die Kaphyäer aber hatten einen Tempel der vom Berge Knakalos benannten Knakaleſiſchen Artemis, welcher jährlich auf dem Berge Weihen gefeiert wurden. Doch wißen wir nichts über das Weſen dieſer Göttin. Furchtbar erſcheint auch Artemis in der Sage von den Prötiden. Proitos, des Königs Akriſios Zwillingsbruder, ward, als er mit ihm um die Herrſchaft ſtritt, vertrieben, gieng zu Jobates (oder Amphianax) nach Lykien, vermählte ſich mit deßen Tochter Anteia oder Stheneboia, und ward von ihm zurückgeführt, indem Tirynth erobert und von den Kyklopen mit einer Mauer umgeben ward, welches ihm dann Akriſios, mit ihm die Herrſchaft theilend, überließ. Seine Töchter Lyſippe (Roßelöſerin), Iphinoë (Starkſinnende), Iphianaſſa (Stark-herrin) oder Elege (Klagende) und Keläne (Schwarze) wurden raſend, weil ſie die Dionyſosfeier verſchmähten, oder weil ſie ſchöner zu ſeyn vermeinten, als Here, oder das Bild dieſer Göttin verachteten und verletzten. Sie rannten umher, ſich für Kühe haltend, und bekamen Flechten, daß ihnen die Haare ausfielen. Der Seher Melampus verſprach Heilung für ein Drittheil der Argiviſchen Herrſchaft, aber Prötos wollte dies nicht geben. Da nahm die Raſerei der Töchter zu und die Argiverinnen wurden davon angeſteckt, mordeten ihre Kinder und rannten im Lande umher. Jetzt willigte Prötos ein, und gab auf

des Sehers Forderung einen gleichen deßen Bruder Bias. Melampus holte sie nun aus der Höhle der Aroanischen Berge in Arkadien und führte sie nach Lussoi, wo er sie heilte, oder verfolgte nun mit starken Jünglingen die Rasenden mit Jauchzen und Tanzen bis nach Sikyon, bei welcher Verfolgung Iphinoë starb. Die beiden Schwestern heilte er im Artemistempel mit Reinigungen, und er und sein Bruder Bias nahmen sie zu Frauen. Prötos aber baute der Artemis Korie, d. i. der Jungfräulichen, und der Artemis Hemere oder Hemeresia, d. i. der Sanften, Versöhnlichen, in Lussoi in Arkadien einen Tempel wegen der Genesung seiner Töchter. Am Fluße Sythas aber bey Sikyon gründete er nach Sikyonischer Sage, weil dort die Töchter genesen waren, einen Tempel des Apollon und der Artemis, woraus jährlich am Feste des Apollon die Bildniße beider Gottheiten von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen geholt und in den Tempel der Peitho (der Ueberredung) auf der Burg gebracht und dann zurückgetragen wurden. Die Sage läßt nur durchschimmern orgiastischen Dienst der Artemis, furchtbares Walten derselben und Abänderung des Cults mit Annahme, daß die Göttin gesühnt und milde geworden sey, alle Einsicht aber in das wahre und eigentliche Verhältniß dieses Arkadischen Cults ist uns verwehrt.

In Achaja hatten die Jonier in Antheia, Aroë und Mesatis gemeinschaftlich einen Bezirk und Tempel der Artemis Triklaria, d. i. der Göttin der drei Bezirke, welcher sie jährlich ein Fest und eine Nachtfeier hielten, das Priesterthum aber führte eine Jungfrau, bis sie heurathete. Einst verliebte sich in ihre Priesterin Komaitho (Blondhaar) Menalippos und wollte sie heurathen, die Eltern beider aber versagten es, und die Liebenden vergiengen sich, von der Leidenschaft hingerißen, im Tempel der Göttin, die zürnend Mißwachs und Seuche sandte. Das Delphische Orakel offenbarte die Schuld und hieß die Frevler der Göttin opfern, und dann alljährlich die schönste Jungfrau und den schönsten Jüngling, mit Aehren bekränzt. Von diesem schrecklichen Opfer nannte man den Fluß bei dem Tempel Ameilichos, d. i. den Harten, Unerbittlichen. Doch das Orakel ertheilte den Spruch, es werde ein fremder König kommen und einen fremden Gott bringen und das Opfer der Triklaria aufhören machen. Nach Troja's Eroberung erhielt Eurypylos unter der Beute einen Kasten mit einem Bilde des Dionysos, einem Werke des Hephästos, welches Zeus dem Dardanos geschenkt hatte. (Aeneas soll den Kasten bey seiner Flucht zurückgelaßen oder Kassandra ihn hingeworfen haben, dem Finder zum Verderben.) Als Eurypylos den Kasten öffnete, ward er rasend und kam selten zu sich, und zog nach Delphi, das Orakel um Hülfe zu fragen, welches ihm den Spruch gab, wo er Menschen ein fremdes Opfer verrichtend treffe, solle er den Kasten weihen und wohnen. Hierauf trieb der Wind sein Schiff nach Aroë, und er traf den Jüngling

und die Jungfrau, welche zum Altar der Triklaria geführt wurden. Als die Leute den fremden König und den Kasten sahen, worin sie, des Orakels eingedenk, einen Gott vermutheten, kam die Erfüllung des Spruchs. Das Opfer ward abgeschafft und der Fluß fortan Meilichos, d. i. der Freundliche, Sanfte, genannt. Eurypylos aber gesundete. Am Feste des Dionysos aber, genannt Aesymnetes, d. i. der Vorsteher, zogen die Kinder der Einwohner mit Aehren bekränzt zum Fluße Meilichos, hiengen ihre Kränze der Artemis zu Ehren auf, und setzten, nachdem sie sich im Fluße gereinigt hatten, Epheukränze auf, worauf sie zum Heiligthum des Aesymnetes zogen.

In Kreta erscheint sie als Britomartis, was die süße oder seegensreiche Jungfrau bedeuten soll, ebenfalls als eine mit dem Waßer in Beziehung stehende Göttin, die jedoch auch von Artemis als getrennt betrachtet ward, wie denn Pausanias erzählt, daß die Spartaner die Aeginäische Artemis verehrten und daß nicht weit von ihrem Tempel einer der Artemis Issoria, auch Limnäa genannt, d. i. die Göttin des Sumpfs oder See's, gewesen. Doch diese sey nicht Artemis, sondern die Kretische Britomartis. Wäre diese aber auch wirklich ursprünglich von Artemis verschieden gewesen, was aus einer solchen Nachricht ganz und gar nicht mit Gewißheit zu ersehen ist, so war sie ihr doch auf jeden Fall im Wesen so ähnlich, daß sie mit ihr verwechselt, und dann, wie es mit Götternamen sehr häufig geschah, zu einem besondern Wesen gedichtet ward, zu einer Nymphe der Artemis. Als Gortynische Nymphe hieß sie Tochter des Zeus und der Karme, eine von der Artemis geliebte Jägerin. Minos verfolgte sie neun Monate lang mit seiner Liebe, bis er sie einst beinahe erhaschte, doch stürzte sie, ihm zu entgehen, sich in das Meer und ward von Fischernetzen aufgefangen, wovon sie den Namen Diktynna erhielt, denn Diktyon heißt Netz, so wie der Berg, von welchem sie hinabsprang, davon den Namen des Diktäischen bekam. (Durch Artemis gerettet, baute sie dieser einen Tempel. Die Göttin aber nahm der Freundin Namen an und ward unter demselben verehrt.) Auf dem Kretischen Berge Tityros stand das Diktynnaion, d. i. der Diktynnatempel, und ein solcher war auch bey den Polyrrheniern auf Kreta. Auf der Kretischen Halbinsel bey Lyktos war der Britomartistempel. Auch in Sparta ward die Diktynna verehrt. Hier sehen wir Beziehung zum Waßer und zu Netzen, sey es zum Fischfange, wie bey Aspalis, oder seyen es Jagdnetze. Britomartis aber ward, heißt es weiter, durch Artemis zur Göttin gemacht und mit Altären und Opfern verehrt, und am Feste kränzte man sich mit Fichten oder Mastix, berührte jedoch die Myrte nicht, weil die fliehende Britomartis an einem Myrtenzweig hängen blieb. (Die Myrte, als der Liebesgöttin geweiht, geziemte der reinen Jungfrau nicht.) Die Aegineten sagten, Britomartis sey ihnen auf ihrer Insel erschienen, und so wie sie in

Kreta Diktynna heißt, ſo in Aegina Aphaia, deren Tempel beym Berg des Panhelleniſchen Zeus ſtand, und auf welche Pindar den Aegineten ein Lied dichtete. Eine Abänderung dieſer Sage war: Britomartis liebte die Einſamkeit und hatte ewige Jungfrauſchaft gelobt. Sie kam aus Phönikien nach Argos zu den Töchtern des Eraſinos (Name eines Stroms daſelbſt), Byze, Melite, Maira, Anchiroë und gieng von da nach Kephallenia, wo ſie unter dem Namen Laphria, d. i. die Beutemacherin, göttliche Ehren erhielt. (Laphria hieß auch Athene als Göttin der Kriegsbeute, und unter dieſem Namen ward Artemis auch in Achaja zu Paträ verehrt, wo ſie auf der Burg einen Tempel hatte, mit einem von anderswoher gebrachten Bilde. Als nämlich Auguſtus Aetolien entvölkerte, um Nikopolis bey Actium in Aufnahme zu bringen, erhielten die Paträer das Aetoliſche Bild der Laphria, welches einſt Laphrios, des Kaſtalios Sohn, des Delphos Enkel, in Kalydon geweiht haben ſoll. Es war von Elfenbein und Gold in der Stellung einer Jägerin, von Naupaktiſchen Künſtlern nicht lange nach des Kanachos Zeit gemacht. Am jährlichen Feſte der Laphria ſtellten die Paträer ſechzehnellenhohe Stangen von grünem Holze rund um den Altar, innerhalb aber ward ſehr trocknes Holz gelegt, und für die Feſtzeit wurden Stufen aus Erde zu dem Altar gemacht. Ein prachtvoller Zug, die prieſterliche Jungfrau zuletzt auf einem mit zwei Hirſchen beſpannten Wagen, gieng zum Altar. Am folgenden Tage ward das Feſt öffentlich und von den Einzelnen feierlich begangen, und es wurden eßbare Vögel, alle Arten Opferthiere und dazu wilde Schweine, Hirſche, Rehe, junge Wölfe und Bären und auch erwachſene wilde Thiere in das Altargehege gethan und Obſt auf den Altar, worauf angezündet ward. Brach ein vom Feuer gedrängtes Thier durch, ſo brachte man es wieder auf das brennende Holz, und man behauptete, daß Niemand je von einem ſolchen verwundet worden ſey. Alſo war Artemis Laphria eine Aetoliſche Göttin der Thiere und der Jagd, welche die Jagdbeute gewährte. Auch die Meſſenier verehrten die Laphria, die ſie von den Kalydoniern annahmen, als ſie Naupaktos von den Athenern bekommen und Nachbarn der Aetoler geworden. Die andern Griechen nahmen, ſo meldet Pauſanias, die Laphria nicht an.) Britomartis, heißt es in der abgeänderten Erzählung weiter, zog dann nach Kreta, wo ſie, von Minos verfolgt, in die Netze ſprang und zur Diktynna ward. Von Kreta aber führte ſie der Schiffer Andromedes nach Aegina, und wollte ihr Gewalt anthun; ſie flüchtete jedoch vom Schiff in einen Hain auf Aegina, wo man ihr einen Tempel baute, und verſchwand im Heiligthum der Artemis. Hierauf opferten ihr die Aegineten unter dem Namen Aphaia, welchem Namen das Mährchen die Bedeutung der Verſchwindenden beilegt. Ein Schnitzbild der Britomartis zu Olus in Kreta ſchrieb man dem Dädalos zu. In Kreta ward die Eileithyia in Amniſos verehrt, und die Nymphen

des dortigen Stroms Amniſos nennt Kallimachos nebſt Okeaniden als Gefährtinnen der Artemis, in welcher Angabe ſie ſowohl als Waßergöttin, als auch als Eileithyia bezeichnet iſt.

Als Waßergöttin wurde Artemis auch eine See=, wenigſtens eine Hafengöttin, und ſo zeigen die Münzen der Hafen= und Seeſtädte häufig das Bild der Göttin, als der Ortsbeſchützerin, z. B. die von Epheſos, Smyrna, Mytilene, Kyzikos, Byzantion, Amiſos, Amaſtris, Meſſina, Syrakus, Cumä, Neapolis, Maſſilia u. ſ. w., und ſo hieß ſie Munychia im Hafen Munychia zu Athen, und im Monat Munychion feierte man ihr ein Feſt. Das Vorgebirg Artemiſion war nach ihrem Tempel benannt.

Berühmt war die Artemis zu Epheſos, welche aber eine andere Göttin war und nur wegen Aehnlichkeit mit ihr verwechſelt worden iſt. Sie war die Mutter Natur, die aus vielen Brüſten, was da lebt, ernährt, und in dem durch Größe und Herrlichkeit berühmten Tempel, wo die Amazonen den Cult gegründet haben ſollen, *) war ihr Bild von den

---

*) Die Amazonen, fabelhafte kriegeriſche Frauen, kommen vom Kaukaſos aus Skythien her, wohnen in Kolchis und ſetzen ſich dann am Thermodon am ſchwarzen Meere feſt, wo Themiskyra ihre Hauptſtadt iſt. Männer litten ſie nicht im Lande, pflegten aber mit ihren Nachbarn, den Gargareern, Umgang im Frühling, behielten die Töchter, welche ſie gebahren, bey ſich, und ſchickten die Knaben zu den Vätern oder verſtümmelten oder tödteten ſie. Den Bogen bequemer zu ſpannen, brannten ſie die rechte Bruſt weg; dieſes Vorgeben aber beruht auf einer falſchen griechiſchen Ableitung ihres Namens; da nämlich a ohne, mazos Bruſt heißt, ſo ſollte Amazonen die Frauen ohne Bruſt bedeuten, welches dann willkührlich auf den Verluſt der einen Bruſt gedeutet ward. Sie gelten als Verehrerinnen des Ares und der Artemis, und es werden ihnen viele Kriegszüge zugeſchrieben. So griffen ſie Lykien an; aber Bellerophontes, welcher bei dem Könige Jobates war, vernichtete das Heer. In Phrygien drangen ſie ein, und Priamos kämpfte gegen ſie; doch kamen ſie dieſem im Trojaniſchen Kriege zu Hülfe unter der ſchönen Heldin Penthe=ſileia, die durch Achilleus fiel, welcher, ihre Schönheit bewundernd, ſie den Troern zur Beſtattung gab. Später, als ſie durch geſcheiterte Schiffe den Schiffbau gelernt und von der Herrlichkeit der Inſel Leuke vernommen, ſchiff=ten ſie dahin und wollten ſich des Heiligthums des Achilleus bemächtigen; doch der verklärte Heros erſchien ſchrecklich wie vor Troja, und es ſcheuten in Wuth die Roße der Amazonen, warfen ſie ab und zertratten oder zerrißen ſie. Die Gründung von Epheſos, Smyrna, Kyme, Paphos, Myrina wird ihnen zugeſchrieben, ſo wie ſie auf Lesbos und Samothrake geweſen ſeyn ſollen. So wie in die Troiſche Sage, wurden ſie auch in die des Herakles und The=ſeus verflochten, was aber nur als Ausſchmückung dieſer Sagen zu betrachten iſt, während ihren Zügen ſonſt etwas Hiſtoriſches zu Grunde liegt; denn die Fabel von den Amazonen ſtellt mythiſch Weiberherrſchaft und Weiberadel dar, und wo ſolcher war, hatten ſich die Amazonen befunden, und ſelbſt nach Aegypten ließ man die Amazone Myrina wandern, weil dort der König der

Amazonen mumienartig gestaltet, die Mauerkrone auf dem Kopf (als städtetragende Mutter Erde), der obere Theil des Leibes mit Brüsten bedeckt, der untere keilförmig, mit Thierbildern bedeckt. Ihre Priester waren, wie Strabon meldet, in hohen Ehren gehaltene Verschnittene, Megalobyzen genannt, und Jungfrauen waren Mitpriesterinnen, der Oberpriester aber hieß Essen, d. i. der Bienenkönig, denn ein Symbol der Göttin war die Biene, andeutend die Süßigkeit der Ernährung. Pausanias spricht auch von diesen Priestern, sagt aber nichts von den Megalobyzen, sondern woraus zu schließen, daß die Essenen nicht Verschnittene gewesen. Er erzählt, im Gebiet von Orchomenos in Arkadien liegt auf eines Berges Spitze der Tempel der Artemis Hymnia, d. i. der mit Hymnengesängen Gefeierten, woran die Mantineer Theil haben. (Bei der Stadt Orchomenos hatte man auch ein Schnitzbild der Artemis Kedrea-

---

Königin nachstand, und der Mann bey der Heurath dem Weibe Gehorsam versprach zu Ehren der Isis, die Weiber auch, wie Herodot das Verhältniß schildert, im Leben die Stellung der Männer, und diese die der Weiber einnahmen. Bey den Lykiern, wohin die Amazonen ziehen, war alte Weiberherrschaft; die Kinder nannten sich nach der Mutter, und galten für edel, auch wenn ein Sclave sie erzeugt hatte, und die Töchter erbten allein. In Lesbos gehen noch in neueren Zeiten die liegenden Gründe auf die älteste Tochter über; doch nicht überall, wo weiblicher Adel war, läßt die Fabel die Amazonen auftretten, so z. B. nicht bey den Epizephyrischen Lokrern, welche einen Adel aus hundert Geschlechtern weiblicher Linie hatten. Das Land am Mäotis wird Amazonenland genannt, und sie zogen nach der Schlacht am Thermodon an den Tanais unter Sarmaten, so wie sie Sauromatiden genannt werden. Daraus ist später das Maegdaland germanischer Nachrichten, als nördlich von den Sarmaten gelegen, gedichtet worden, wo die Herrinnen mit Gefangenen oder reisenden Kaufleuten Kinder zeugen. Der Grund dieses Weiberadels mag die Rücksicht auf reines Adelsblut gewesen seyn, da das Blut der Mutter sicher war, und dieser Adel durch keine Untreue zweifelhaft werden konnte, wie beym Männeradel. Dargestellt wurden sie als starke Kriegerinnen (mit zwei Brüsten), bewaffnet mit Streitart, Speer, halbmondförmigem Schild, Bogen, Köcher, Schwerdt an einem über die Brust gehenden Wehrgehänge und einem Kriegsgürtel um die Hüften, entweder in Skythischer enganliegender breitgegürteter Pelzkleidung, mit einem weiten Mantel und einer vierzipfligen Phrygischen Mütze auf unbedecktem Roß, oder in einer Dorischen, von der rechten Schulter fallenden, schmalgegürteten Tunika; Arme, Schenkel, Füße nackt, auf dem Haupt einen glatten Metallhelm, das Roß mit einer Rückendecke und sonst geschmückt. Die Amazonenschlacht mit den Athenern von Mikon in der Poikile zu Athen war besonders berühmt, die auch auf dem Schilde der Athene und dem Schemel des Olympischen Zeus zu Athen gebildet war. Am Hintergiebel des Tempels in Olympia war durch Alkamenes dargestellt, wie Herakles den Gürtel der Amazonenkönigin holt. Auf Vasen und Gemmen kommen sie vor, und es sind noch einige schöne Bildsäulen derselben erhalten.

tis, d. i. der Ceder-Göttin, weil ihr Bild in einer großen Ceder ſtand.) Die Prieſterin und der Prieſter müßen nicht bloß in Betreff fleiſchlicher Vermiſchung rein ſein ihr ganzes Leben lang, ſondern auch im Uebrigen und ſie haben weder Bad, noch was ſonſt das tägliche Leben erfordert, mit der Menge gemein und betretten keines Privatmannes Haus, bei den Epheſiern aber thun ſie dies nicht immer, ſondern ein Jahr lang die dort von den Bewohnern Eſſenen genannten Opferer. Die Hymnia aber verehrten die Arkader insgemein ſeit alten Zeiten. In Orchomenos änderte ſich jedoch das Verhältniß der Prieſterin, denn als Ariſtokrates die jungfräuliche Prieſterin im Heiligthum der Göttin ſchändete, ſteinigten ihn zwar die Arkader, übertrugen aber fortan den Dienſt einem Weibe, welches des männlichen Umgangs zur Genüge gehabt hatte. Die Epheſiſche Göttin ward auch anderwärts in Griechenland verehrt, z. B. in Korinthos, in Meſſenien und zu Amphiſſa in Lokris, (wo ihr Tempel mit Gemälden geſchmückt war, und ein Altar darin der Artemis Protothronie, d. i. der Erſt-thronenden geweiht war, über welchem ſich ein Sims befand, an deßen Ende das Bild einer Frau ſtand, welche, wie Pauſanias bemerkt, die Epheſier die Nacht nennen. Welche Beziehung man aber der Epheſiſchen Göttin zur Nacht gegeben, wißen wir nicht). In Meſſenien aber verehrten ſie alle Städte, und die Männer ehrten ſie ganz beſonders, ſagt Pauſanias, da außer dem berühmten Tempel noch drei andere ihren Ruhm erhöhten. Man nahm ſie ſo ſehr für eine wirkliche Artemis, daß man auch fabelte, Leto habe ſie zu Epheſos gebohren, und daß man einen dortigen Hain Ortygia nannte. Doch gab man ihr die Ammas zur Amme, welche ſonſt bei Artemis nicht genannt wird. Ihr Feſt war fröhlich und dauerte auch Nächte durch. Außer den Männern durften nur Jungfrauen und Sclavinnen zugegen ſeyn. Schlich ſich eine vermählte Frau ein, ſo war Todesſtrafe ihr Loos. Sclavinnen durften Theil nehmen, wenn ſie der Göttin gegen ihre Herren zu klagen hatten.

Artemis Leukophryne, oder, wie Strabon ſie nennt, Leukophryene, hatte zu Leukophrys in Phrygien, wie Xenophon angiebt, einen hochheiligen Tempel, und ohnweit davon hatte ſie einen See, größer als ein Stadion, von ſandigem Grund, immer fließend von trinkbarem und warmem Waßer. Zu Magneſia, der erſten Aeoliſchen Stadt nach Epheſos, war ein Tempel der Leukophryne, an Größe und Menge der Weihgeſchenke dem Epheſiſchen nachſtehend, aber ſchöner gebaut und nach dem Epheſiſchen und Didymäiſchen der größte in Aſien. Die Kinder des Themiſtokles, welchem der Perſerkönig Magneſia gegeben hatte, weihten eine Bildſäule der Leukophryne auf die Attiſche Burg, und der Magneſiſche Bildhauer Bathykles, welcher den Amykläiſchen Thron machte, eine derſelben Göttin nach Amyklä. Ob dieſe Göttin von Leukophrys eine Aſiatiſche Göttin war oder ganz die Epheſiſche, wißen wir nicht, auf Münzen

aber aus der Zeit Hadrians und Späterer erscheint sie der Ephesischen Göttin ähnlich. Als ein besonderes Wesen erscheint sie in der späten Angabe, die besagt, sie sey zu Magnesia im Tempel der Artemis bestattet.

Gottheiten, welche in so naher Verbindung mit einander stehen wie Apollon und Artemis, erhalten zuweilen von einander Beziehungen, welche sie an und für sich nicht haben. So ward in späterer Zeit Artemis die Delphische Sibylle genannt, obgleich nirgends eine Spur ist, daß sie eine Orakelgöttin gewesen sey. So auch ist ihr der Lorbeer heilig, welcher dem Apollon geweiht war, und wie er Archegetes, Stammführer, Coloniengründer heißt, so auch sie Archegetis, obgleich keine Nachrichten uns melden, daß sie Colonienführerin gewesen sey, wiewohl dies hätte statt finden können, ohne daß es uns gemeldet wird. Apollon hieß Loxias, sie Loxo, da wir aber nicht wißen, was diese Namen bedeuten, so kann man nicht sagen, daß sie so genannt ward wegen des Bruders. Zu Trözen hatte sie als Lykeia einen Tempel, Lykeios aber war Apollon, und sonst wird sie so nicht genannt, weshalb es nicht unwahrscheinlich ist, daß sie des Bruders wegen einmal als Lykeia verehrt ward. Hippolytos soll diesen Tempel errichtet haben, und der Name soll daher stammen, wie Pausanias meint, weil Hippolytos die Wölfe im Trözenischen Gebiet erlegte, oder weil sie so bei den Amazonen hieß, von welchen Hippolytos von Seiten der Mutter abstammte.

Als Apollon und Artemis Hyperboreische Gottheiten geworden waren durch die Gründung von griechischen Colonien am Pontos Eureinos, kamen mit den Opfergaben, welche die Hyperboreer nach Delos schickten, in Waizenstroh gethan, zum erstenmal die Jungfrauen Hyperoche (die Vorzügliche) und Laodike (Volkgerecht) von fünf Männern begleitet und starben in Delos. Ihr Grabmal war im Heiligthum der Artemis und es stand ein Oelbaum darauf, und Jünglinge und Jungfrauen brachten ihnen ihre Locken dar. Vor der Hochzeit schnitten die Jungfrauen sich eine Locke ab, wickelten sie um eine Spindel und legten sie auf das Grab. Auch erzählten die Delier, die zwei Hyperboreischen Jungfrauen Arge (die Weiße), und Opis oder Upis seien in jener Zeit ebenfalls nach Delos gegangen und noch vor jenen angekommen, und hätten der Eileithyia den Dank für glückliche Niederkunft gebracht. Arge und Opis seyen zugleich mit den Göttern angekommen und hätten folgende Ehre erlangt. Die Weiber sammelten für sie und nannten sie im Hymnus des Lykier Olen, und dieses Besingen verbreitete sich auf den Inseln und in Jonien. Die Asche der Schenkelknochen, die auf dem Altar verbrannt wurden, streute man, so hieß es, auf das Grab der Arge und Opis, welches dicht hinter dem Heiligthum der Artemis war. So lesen wir bei Herodot, Kallimachos aber nennt die Jungfrauen, welche zuerst die Geschenke gebracht Upis, Loxo und Hekaërge, und wir haben darin Bei-

namen der Artemis, welche zu selbstständigen Wesen gedichtet wurden. Wir sehen in dieser Erzählung die Göttin als Jugendpflegerin und als Eileithyia, und auf die Hyperboreer bezieht es sich, wo sie mit dem Greife erscheint.

Außerhalb des Volkscultus und allgemeinen Glaubens ward Artemis in mystischer Lehre mit Persephone in Verbindung gebracht, und selbst für eine Tochter der Demeter ausgegeben. Letzteres sprach Aeschylos aus, und es sollte dies eine Aegyptische Lehre seyn, (denn die Aegypter, welche die Griechen glauben machen wollten, sie hätten ihre Götter von ihnen, sagten, Dionysos und Isis hätten den Oros und die Bubastis erzeugt, Isis aber sey Demeter, Oros Apollon und Bubastis Artemis, Leto aber sey nur die Pflegerin gewesen). Aber schwerlich war es ägyptisch, wenn gleich Herodot sagt, Aeschylos sey der erste gewesen, welcher jene Ansicht gelehrt, und von den Aegyptern entlehnt habe. Denn da Hekate und Artemis in Beziehung zu Persephone gebracht wurden, so lag es mystischer Deutung nicht fern, aus Artemis eine Tochter der Demeter zu machen. In dem Homerischen Hymnus auf Demeter, in welchem bereits Beweise von Deutungen und dadurch geschaffenen Beziehungen, wie sie in den Geheimlehren angenommen wurden, klar zu Tage liegen, heißt es, daß Hekate den Ruf der geraubten Persephone hört und der Demeter meldet, und daß, als Persephone mit den Okeaniden Blumen pflückte, Artemis und Athene dabei gewesen, und in der Orphischen Argonautik heißt es, Persephone sey von den Schwestern zum Blumenpflücken verlockt worden, damit Pluteus sie rauben konnte, und zu Megalopolis war ein Heiligthum der großen Göttinnen, d. i. der Demeter und Persephone, vor deren Bildsäulen zwei Jungfrauen in Leibröcken, die zu den Fersen reichen, jede ein Körbchen voll Blumen auf dem Kopf, stehen. Die einen nun sagten, es seyen Damophoons Töchter, Andere aber, es seyen Athene und Artemis, welche mit Persephone Blumen pflückten. Mochten sie dies auch nicht vorstellen, so zeugt es dennoch für die verbreitete Annahme jener Verbindung, und mithin dafür, daß Artemis in die Geheimlehre von Persephone gezogen worden war. Etwas Genaueres über Zeit und Umstände dieses Verhältnißes zu wißen, ist uns nicht vergönnt worden. Ein Gedanke der Geheimlehre dürfte auch der Artemis Hegemone, d. i. der Führerin, zu Grunde liegen, von welcher Pausanias meldet. Vier Stadien von Akakesion in Arkadien war ein Heiligthum der Despoina, d. i. der Herrin (so hieß in Arkadien Persephone), und vor demselben ein Tempel der Artemis Hegemone nebst ihrer etwa sechs Fuß hohen ehernen Bildsäule, welche Fackeln trug. Diese Führerin mit ihren Fackeln muß sich auf Persephone beziehen und war vielleicht für die Eingeweihten eine Brautführerin der Demeter, welche das Seegenskind gebohren. Zu Sparta war auch ein Tempel der Artemis Hegemone. In dem Tempel der Despoina

ſelbſt ſaßen Demeter mit der Fackel in der Rechten, mit der Linken die Tochter faßend und Despoina mit dem Scepter und der heiligen Ciſta auf den Knieen auf einem Thron, an dem zur Seite der Demeter Artemis mit einem Hirſchfell umhüllt ſtand, den Köcher auf den Schultern, in der einen Hand eine Fackel, in der andern zwei Schlangen, bei ihr ein Jagdhund. Die Ambrakioten verehrten die Artemis Hegemone, weil ſie, ſo hieß es, Ambrakia aus der Knechtſchaft zur Freiheit geführt, und Kallimachos deutet den Namen von der Führung der Attiſchen Colonie nach Milet, wo ſie als ſolche verehrt ward. Zu Tegea, wo ebenfalls die Hegemone verehrt ward, hatte man die Legende: Ariſtomelidas, der Tyrann der Orchomenier in Arkadien, entbrannte in eine Tegeatiſche Jungfrau, und als er ihrer auf irgend eine Weiſe habhaft geworden, gab er ſie dem Chronios zur Bewachung. Doch bevor ſie zum Tyrannen geführt ward, tödtete ſie ſich aus Furcht und Schaam. Eine Erſcheinung der Artemis trieb den Chronios gegen den Ariſtomelidas an, er tödtete ihn, floh nach Tegea und errichtete der Artemis Hegemone ein Heiligthum. Hier war ſie alſo die Göttin der geſetzlichen Bräute, welche in dem feierlichen Brautzuge mit Fackeln geführt werden, welche den Verletzer der Sitte, der die Jungfrau durch Raub beſitzen wollte, ſtraft, denn als Hegemone iſt Artemis Brautführerin mit den Fackeln, wie Aphrodite eine Hegemone war, (und bei Euripides das Licht der Hekate, d. i. die Fackel, zur Ehe der Jungfrauen angerufen wird). In Athen riefen die Jünglinge in ihrem Ephebeneide nebſt der Agraulos, Auxo und Thallo die Hegemone an, d. h. ſie riefen die Gottheiten an, welche Seegen des Feldes und Habe ſo wie Seegen der Ehe ertheilen. Auf dem Berge Krathis ſtand ein Heiligthum der Artemis Pyronia, d. i. der Feuergöttin, woher in alter Zeit die Argeier das Feuer zu den Lernäen (dem Myſterienfeſte der Demeter) holten, welche alſo auch in den Kreis dieſer Beziehungen gehörte. Zu Böä in Lakonien verehrte man die Artemis Soteira, d. i. die Retterin, Erhalterin (weil ſie, wie man ſagte, den Gründern der Stadt durch einen Haſen gezeigt hatte, wo ſie wohnen ſollten), und zu Megara gleichfalls (weil ſie die Perſer des Mardonios durch ein Wunder in die Gewalt der Megarer gebracht hatte. Als jene nämlich von einem Streifzuge in das Megariſche Gebiet zurückkehren wollten, ließ Artemis es finſter werden, daß ſie ſich in die Berggegend verirrten, und ließ ſie den Felſen für ein feindliches Heer halten, gegen welches ſie nun ihre Pfeile verſchoßen, ſo daß die Megarer, als es wieder hell geworden, die Wehrloſen niedermetzelten und der Artemis Soteira zum Danke ein Bild ſetzten. Ein Tempel und Bild der Soteira war auch auf dem Markt zu Trözen, von Theſeus gegründet, ſagte die Legende, als er aus Kreta zurückkehrte, nachdem er des Minos Sohn Aſterion erlegt hatte. In dieſem Tempel waren aber Altäre der unter der Erde herrſchenden

Götter, und dort ſoll Dionyſos die Semele, Herakles den Hund aus der Unterwelt heraufgebracht haben. Zu Megalopolis fand ſich auch ein Bild der Artemis Soteira und am Eingang des Heiligthums der Demeter und der Perſephone, welche bei den Arkadern Soteira im myſtiſchen Sinne hieß, war einerſeits ein Bild der Artemis, andererſeits das des Asklepios und der Hygieia. Es möchte daher wohl auch Artemis eine Soteira, eine Retterin und Erhalterin in myſtiſchem Sinne, in ihrer Beziehung zu Perſephone geweſen ſeyn, da die Legenden über ſie nur erfunden ſind, um den Namen überall wo er vorkam zu erklären, und vielleicht kam dieſe Benennung aus Arkadien nach dem übrigen Griechenland. Ein mit einer Mauer umgebener Hain dieſer Göttin war bey Pellene in Achaja, und bey ihr ſchwur man in wichtigen Angelegenheiten. In den Hain durften nur die Prieſter, die aus den angeſehenſten Einheimiſchen gewählt wurden. Auch dieſe Heiligkeit ſpricht für den angedeuteten Begriff der Soteira. (Das Bild einer ſchießenden Artemis hatten die Pelleneer bei dem Tempel des Apollon.) In Eleuſis erwähnt Pauſanias zuſammen den Tempel des Triptolemos, des Vaters Poſeidon und der Artemis Propylaia, d. i. der Göttin vor dem Thore, was auf Beziehung der Göttin zum Eleuſiniſchen Cult deutet.

Als Göttin der Volksverſammlung hatte Artemis in der Altis (dem Hain) zu Olympia einen Altar (und Dichter nennen ſie auch eine Vorſteherin), und ſie hatte daſelbſt noch zwei Altäre, ſo wie einen vierten unter dem Beinamen Kokkoka, den Pauſanias ſich nicht zu deuten wußte und auch wir nicht wißen. Viereckig und allmählig in die Höhe ſteigend war ein fünfter Altar der Göttin (und auf einem opferte man ihr zuſammen mit Alpheios). Ein ſechſter Altar vor dem Prytaneum daſelbſt war ihr als der Agrotera, d. i. der Jägerin, geweiht, als ſolche hatte ſie aber auch zu Megara einen Tempel mit Apollon Agraios, d. i. dem Jäger, zu Agrä in Attika und zu Aigeira in Achaja, wo man erzählte, als die Sikyonier in das Gebiet von Hypereſia (ſo hieß Aigeira früher) einfielen, trieben die Hypereſier alle Ziegen zuſammen, banden ihnen Fackeln an die Hörner, und zündeten ſie in dunkler Nacht an. Die Sikyonier, glaubend, die Feuer ſeyen die eines den Feinden zu Hülfe gekommenen Heeres, zogen ab; die Hypereſier aber nannten nun ihre Stadt Aigeira, d. i. Ziegenſtadt, und errichteten der Artemis Agrotera einen Tempel an der Stätte, wo die ſchönſte Ziege, welche die andern geführt, ſich niedergelegt hatte, weil ſie meinten, dieſe Artemis habe ihnen jenen Gedanken eingegeben. Ihr opferten die Athener jährlich nach dem Gelübde (des Miltiades), für ihre Hülfe ihr ſo viele Ziegen darbringen zu wollen, als ſie Feinde erlegen würden, wegen des Siegs über die Perſer 500 Ziegen, wie Xenophon ſagt (300 ſagt Aelian); weil ſie nicht ſo viele opfern konnten, als das Gelübde eigentlich erforderte. Artemis führte den Namen Chitone,

von dem Worte Chiton, Leibrock, und man verſteht darunter die zur Jagd mit aufgeſchürztem Kleide gerüſtete Göttin (Andere meinen, ſie heiße ſo von einem Attiſchen Flecken Chitone, oder von den Kleidern der Kinder, die ihr geweiht wurden), und unter dieſem Namen nennt ſie Kallimachos die Führerin (Hegemone) der Attiſchen Colonie, welche unter Neleus nach Milet gieng, und dort ward ſie verehrt. Das Bild der Göttin aber, welches Neleus mitnahm nach Milet, war nach dem Orakelſpruch, ſo wird angegeben, aus Holz eines Fruchtbaums. Zu Syrakus aber ward der Artemis ein Feſt gefeiert mit Flötenſpiel und einem eigenthümlichen Tanze, Chitoneas genannt. Der Gau Phlyeis in Attika verehrte die Artemis Selasphoros, d. i. Fackelträgerin, mag es nun eine Eileithyia oder eine ſich auf Perſephone beziehende Artemis ſeyn. Der Gau Myrrhinus verehrte die Artemis Kolainis, die den Namen haben ſoll nach einem König Kolainos, der vor Kekrops regierte, durch welchen erdichteten König wir freilich nichts über dieſe Kolänis erfahren. Bei den Athmonern aus der Kekropiſchen Phyle ward die Amaryſiſche Artemis eben ſo glänzend verehrt, wie zu Amarynthos in Euböa (Wettkämpfe bey ihrem Feſte werden erwähnt), woher ihr Cult wahrſcheinlich nach Attika kam. Die Erythräer und Karyſtier verehrten dieſelbe Göttin. Welche Artemis man aber in ihr verehrte, wißen wir nicht. In Lakonien knüpfte man die Amazonenſage an Artemis; denn von der Artemis Aſtrateia, d. i. der Göttin der Freiheit vom Kriegsdienſt, oder des Verlaßens des Kriegsdienſtes zu Pyrrhichos ſagte man, ſie habe dieſen Beinamen davon erhalten, weil die Amazonen hier von der Fortſetzung ihres Kriegszugs abgelaßen, das Bild der Göttin aber und das des Apollon Amazonios hätten ſie dort geweiht. In Sparta gab es eine Artemis Knagia, die man ſo erklärte: Knageus war mit den Dioskuren gegen Aphidna gezogen, ward gefangen und als Sclave nach Kreta verkauft an den Ort, wo das Heiligthum der Artemis in Kreta iſt. Er entlief mit einer jungfräulichen Prieſterin, welche der Göttin Bild mitnahm, und von ihm erhielt Artemis den Beinamen Knagia. Ob dieſe Knagia, welche zu erklären es an Nachrichten fehlt, Britomartis war oder nicht, auch dies läßt ſich nicht entſcheiden. In Elis, ohnweit Olympia, war ein Tempel der Artemis Kordaka (zu Pauſanias Zeit bereits verfallen), und es hieß, des Pelops Begleiter hätten bei dieſer Göttin das Siegesfeſt gefeiert, und den am Sipylos einheimiſchen (Lydiſchen) Tanz Kordax getanzt (von trochäiſchem Rhythmus). In der Komödie kam der Kordax als ein unanſtändiger plumper Tanz vor, betrunkenen und ungeſitteten Menſchen zugetheilt. Nach dieſem Lydiſchen Tanze ſcheint es, daß die Kordaka die Lydiſche Anaïtis, folglich eine Orientaliſche Göttin und eigentlich nicht Artemis war. Auf der Spitze des Koryphäiſchen Bergs, im Gebiet von Epidauros, ſtand ein Tempel der Artemis Koryphaia (d. i. der Bewohnerin des Gipfels). Am Fuße des Mänaliſchen

Berges zu Lykoa verehrte man die Lykoatiſche Artemis. Dreizehn Stadien von Megalopolis lag der Flecken Skias mit einem Tempel der Skiatiſchen Artemis. Zu Sikyon gab es eine Artemis Patroa, d. i. die Väterliche, als kunſtloſe Säule dargeſtellt; doch wißen wir nichts Näheres über dieſe Göttin. Die in Myſien verehrte Artemis ward als Myſiſche auch in Sparta verehrt; in Myſien aber hieß ſie zu Aſtyra die Aſtyreniſche. Zu Hämoniä in Arkadien führte ſie den Namen Hiereia, d. i. die Prieſterin; warum man ſie ſo nannte, wird aber nicht geſagt. In Theben gab es einen Tempel der Artemis Eukleia, d. i. der Ruhmvollen, in welchem des Antipoinos Töchter Androkleia und Alkis begraben waren, die ſich ſelbſt getödtet hatten, um den Thebanern den Sieg über die Orchomenier zu ſchaffen, als das Orakel ausgeſagt, ſiegen werde der Theil, deßen angeſehenſter Bürger ſich tödte, und da Antipoinos nicht wollte, ſtarben ſeine Töchter. Auf der Inſel Ikaria war ein Tempel der Artemis Tauropolos, und auf Samos ward ſie an dem Fluße Imbraſos und auf dem Vorgebirg Cheſion verehrt, ferner zu Pitane in Lakonien, Pherä in Theſſalien. (Die Pheräiſche Artemis hatte auch in Sikyon einen Tempel, wohin ihr Bild aus Pherä gebracht worden ſeyn ſoll.) Zwei Stadien von Antikyra hatte ſie einen Tempel auf einem hohen Felſen, mit einem hohen Bild von Praxiteles, die Fackel in der Rechten, den Bogen über die Schulter gehängt, zur Linken einen Hund. Zu Naupaktos verehrte man die Aetoliſche Artemis, deren Marmorbild ſie als Jägerin darſtellte, und in Pheneos in Arkadien eine Artemis Heurippa, d. i. die Pferdefinderin, und erzählte: Odyſſeus habe ſeine Stuten verlohren gehabt, ſey nach ihnen durch ganz Hellas gewandert, habe ſie dort gefunden, und der Göttin zum Dank unter dem Namen Heurippa ein Heiligthum gegründet, ſo wie dem Roße-Poſeidon ein Bild geſetzt. Dem Gedanken Raum zu geben, die Waßer-Artemis möge gleich der Waßer-Athene, welche auch zu Pheneos verehrt ward, im Pheneatiſchen Cult auch als eine Roßegöttin gegolten haben, iſt bedenklich. (Pindar nennt Artemis eine Roßelenkerin; doch kann dies ohne beſondere Andeutung geſchehen ſeyn.) Zu Hyampolis in Böotien hatte Artemis einen Tempel und ward am meiſten verehrt; ihr Heiligthum ward aber nur zweimal im Jahre geöffnet, und fehlerloſe wohlgenährte Thiere wurden ihr zum Opfer geweiht. Die Artemis Strophia (vielleicht ſo vom Frauengürtel genannt) ward zu Erythrä mit einem Feſt und feſtlicher Verſammlung der Bewohner gefeiert. Auch zu Delphi, mit dem Bruder Apollon, ward ſie verehrt, und noch an manchen Orten, ohne daß wir jedoch etwas über den Cult, oder welche Seite ihres Weſens Gegenſtand des Cults geweſen, erfahren. Die Lydier hatten auch ein Heiligthum der Perſiſchen Artemis; ob wir darunter die Anaïtis zu verſtehen haben, läßt ſich nicht beſtimmen.

Wie Artemis den Orion tödtet, iſt in dem Mythus von demſelben

erzählt, ſo wie in dem von Aktäon deßen Verwandlung durch die Göttin. Von dem Heros Buphagos, d. i. Ochſenfreßer, einem Sohne des Japetos und der Thornax, erzählte man, Artemis habe ihn, weil er ſich gegen ſie ruchloſen Thuns vermaß, auf dem Berge Pholoë mit ihren Pfeilen erlegt. Nach ihm ward der Gränzfluß bey Megalopolis benannt. Sie tödtet die Töchter der Niobe, welche gegen Leto geprahlt hatte, und ſtraft den Meleagros, wegen Vernachläßigung. *) Tityos, ein Sohn der Erde auf

*) Die Kalydoniſche Jagd. Die Iliade erzählt, Artemis habe erzürnt einen Eber geſandt zur Verwüſtung der Flur des Aetoler-Königs Oineus in Kalydon (welcher mit Althaia, des Theſtios Tochter, den Meleagros, Phereus, Toreus, Agelaos, Klymenos, Periphas und die Gorge, Eurymede, Melanippe und Deïaneira erzeugt hatte), weil er bei der Feier des Erndtefeſtes, während er den andern Göttern Hekatomben zu ſchmauſen gab, ihr zu opfern vergaß. Sein (oder des Ares und der Althaia) Sohn Meleagros (Gemahl der Kleopatra, der Tochter des Idas und der Marpeſſa, mit welcher er die Polydora zeugte) verſammelte viele Jäger und erlegte, nachdem viele derſelben umgekommen waren, das Thier; aber nun erregte die Göttin zwiſchen den Aetolern und Kureten Streit über den Kopf und die Haut des Thieres. So lange Meleagros ſtritt, gieng es den Kureten ſchlecht, und ſie mußten ſich hinter ihre Mauer zurückziehen; doch als er der Mutter, die ihm, weil er ihren Bruder im Kampf getödtet, unter Thränen die Erde mit der Hand ſchlagend und Aïdes nebſt Perſephone anrufend, den Tod geflucht, zürnte und bei ſeiner Gattin blieb, wurden die Aetoler bedrängt. Die Alten der Stadt, die Prieſter flehten ihn an zu helfen und verſprachen ihm großes Beſitzthum, der alte Vater, die Schweſtern und die Mutter flehten; aber er verweigerte es, bis die Kureten die Mauern erſtiegen, ſein Haus trafen und die Stadt anzündeten. Da flehte ihn ſeine Gattin an, und er eilte gegen die Kureten; ſein Ende aber giebt die Iliade, welche ihn geſtorben nennt, nicht an, und dies wird auf drei Arten erzählt, daß er entweder durch die Flucherinnys der Mutter umkam, was Homer angegeben haben ſoll, oder daß, wie die Eöen und die Minyas berichteten, er im Kampf gegen die Kureten durch Apollon erlegt ward, oder, wie der Tragiker Phrynichos meldete, durch ein Brandſcheit der Moiren. Dieſe nämlich gaben der Althaia (als Meleagros ſieben Tage alt war) ein Scheit mit der Beſtimmung, Meleagros werde nicht eher ſterben, als dies vom Feuer verzehrt ſey, und als die Mutter (die es einſt vom Heerde genommen, gelöſcht und in einer Kiſte verborgen hatte) von Zorn ergriffen war, verbrannte ſie es, und er ſtarb. Seine Mutter aber und ſeine Gattin erhiengen ſich; ſeine Schweſtern aber weinten ſtets um ihn, bis Artemis ſie (Gorge und Deïaneira auf Dionyſos Begehren ausgenommen) in Perlhühner (griechiſch Meleagrides) verwandelte und auf die Inſel Leros verſetzte, die jährlich noch zu einer beſtimmten Zeit um den Bruder trauern. Er galt ſo ſehr als großer Held, daß man dichtete, als Herakles nach dem Kerberos in den Hades kam, ſeyen alle Schatten vor ihm geflohen; nur Meleagros und die Meduſa nicht. Auch unter die Argonauten verſetzte man ihn und ließ ihn den König Aeëtes tödten, ſo wie bey den Leichenſpielen des Akaſtos mit dem Wurfſpeer ſiegen. Die Sikyonier gaben vor, daß er den Speer, womit

Euböa, vergriff ſich an Leto, als ſie durch Panopeus nach Pytho gieng (auf Here's Antrieb, ſagten Spätere); da erſchoß ihn Artemis. (Am Amyklaiſchen Thron waren Apollon und Artemis, ihn mit Pfeilen erlegend, dargeſtellt.) Dädalions Tochter Chione (Schnee), auch Philonis genannt, ward von Apollon und Hermes geliebt, und gebahr von Apollon den Philammon, von Hermes den Autolykos, ward aber von Artemis getödtet, weil ſie von der Schönheit derſelben gering geſprochen. Aus Verzweiflung ſtürzte ſich ihr Vater von einem Fels des Parnaßos, und ward von Apollon in einen Habicht verwandelt. Wie ſie die Aloïden vernichtet, iſt in dem Mythus von denſelben erzählt.

Geweiht war ihr die Fichte, der Beifuß, welchem man geburtbefördernde Kraft zuſchrieb, die Meerbarbe (eigentlich der Hekate, der dreifachen Göttin, geweiht, weil ihr griechiſcher Name Trigle an Tri—, Drei—, erinnert) und der Seekrebs, der Eber, der Hirſch und der Hund. Zum Opfer brachte man Hirſchkühe (und Ziegen der Brauroniſchen), auch andere Thiere, wie ſchon oben angegeben.

Als einer Eileithyia ward die Katze ihr zugeeignet, wie ſich daraus zeigt, daß das Mährchen, welches die Götter nach Aegypten vor dem

---

er den Eber erlegt, in ihren Apollontempel geweiht habe; Haut und Hauer des Ebers, der ſpäter für einen Sprößling der Sau von Krommyon galt, waren in den Tempel der Athene Alea in Tegea geweiht worden, von wo Auguſtus die Hauer nach Rom mitnahm. Später dichtete man eine Liebe des Maleagros zu Atalante, und ſie kam zur Kalydoniſchen Jagd, wozu erſchienen waren die Söhne des Theſtios, Euippos, Eurypylos, Iphiklos, Plerippos (Toreus, Prothus, Kometes) nebſt Theſeus, Kaſtor und Polydeukes, Idas und Lynkeus, Jaſon, Admetos, Telamon, Amphiaraos, Peleus, Ankaios, Kepheus, Dryas, Hyleus, Eurytion, Akaſtos, Neſtor, Phönix, Laërtes, Iolaos, Kaineus, Leler, Kteatos, Hippokoons Söhne, die von Amyklä kamen, Echion, Leukippos, Eurytos, Eupalamos, Hippothoos, Mopſos, Hippaſos, Phyleus, Epochos, Peirithus, Panopeus, Pelagon, Alkon, Asklepios, Euphemos, Deukalion, Hippotes, von welchen Ankaios und Hyleus durch den Eber, Eurytion durch einen falſchen Wurf des Peleus getödtet werden. Ankaios, Kepheus und Andere weigerten ſich, Atalante an der Jagd Theil nehmen zu laßen; doch Meleagros beredet ſie dazu. Atalante nun verwundet den Eber zuerſt, oder Meleagros erlegt ihn, erhält zum Preiſe die Haut und ſchenkt ſie der Geliebten; aber die Söhne des Theſtios entreißen ſie ihr, worauf Meleagros ſie tödtet. Als ſein und der Atalante Sohn wird Parthenopaios genannt. In der Delphiſchen Lesche war Meleagros gemahlt, und am Amyklaiſchen Thron die Kalydoniſche Jagd dargeſtellt, die ſich auch im Vordergiebel des Tempels der Alea zu Tegea fand. Auch des Meleagros Streit mit den Theſtiaden und andere Scenen aus ſeinem Leben waren ein für die Kunſt beliebter Stoff. Man ſtellte ihn als ſtarken Jäger mit lockigem Haare dar, die Aetoliſche Chlamys um den linken Arm, mit dem Eberkopf als Zeichen. Im Vatican iſt eine herrliche Marmorſtatue deßelben.

Typhon flüchten und sich dort in Thiere verwandeln läßt, sagt, Artemis habe sich dort in eine Katze verwandelt. Weßhalb aber die Katze mit der Eileithyia in Verbindung gebracht ward, ist in der Sage von Galinthias erklärt.

Ihr durch Praxiteles vollendetes Ideal, welches Aehnlichkeit mit dem des Apollon hat, zeigt sie als schöne strenge Jungfrau von schlanker Gestalt mit schmalen Hüften, das Gesicht länglich, mit hoher Stirne und offenem Blicke, das Haar hinten aufgebunden, mit einer Schleife auf dem Scheitel, einige Locken auf den Nacken fallend, den Busen verhüllt, den Leibrock aufgeschürzt bis über die Kniee, die Chlamys in einen Streif zusammengelegt, an den Füßen den Jagdkothurn, Bogen und Köcher über den Schultern, mit einem Hirsche oder Hund (auch führte sie den Speer). Als Mondgöttin hat sie einen Schleier über dem Kopf mit einem Halbmond auf dem Scheitel und ein bis auf die Füße reichendes Untergewand. (Am Kasten des Kypselos war Artemis abgebildet mit Flügeln an den Schultern, mit der Rechten einen Panther haltend, mit der Linken einen Löwen.) Von den Statuen, welche Praxiteles, Skopas, Polyktet, Myron, Timotheos, Kephisodoros, Menestratos von ihr gemacht hatten, hat sich keine erhalten, so wenig als das Gemälde des Apelles, der sie unter ihren mit dem Opfer beschäftigten Nymphen dargestellt hatte; doch haben sich ganz gute, dem Ideal, welches sich geltend gemacht hatte, folgenden Werke erhalten. Als Jägerin zeigt sie mit über die Kniee geschürztem Kleide in der Bewegung des Bogenschießens eine schöne Statue des Vatican, wo sie auf einem Basrelief in derselben Stellung mit Apollon, die Niobekinder erlegend, erscheint. Mit Köcher und Bogen auf dem Rücken, die Fackel in der Hand, in langem Gewande, mit dem Peplos darüber bis auf die Hüften, erscheint sie in mehreren Basreliefs; mit einer Fackel in jeder Hand stellt sie so eine gute Statue des Vatican, die sonst der Villa Pamfili gehörte, dar, und eine andere, mit vorzüglich schönem Kopfe 1794 bei Frascati gefundene, im Pallast Colonna. Statt mit dem Peplos erscheint sie auch mit dem Hirschkalbfell, und die Statue des Pallastes Braschi, die 1792 zu Gabii gefunden ward, hat eine Krone, aus kleinen Rehböckchen bestehend. Auf Gemmen hält sie den Hirsch bei dem Geweih, und Münzen zeigen sie auf dem Hirsche reitend oder mit Hirschen fahrend.

Hekate.

Hekate, der weibliche Name zu dem männlichen Hekatos, welchen Apollon führt, war ursprünglich deßen Schwester, die Göttin Artemis, aber sie erscheint zuerst nicht so, und Homer erwähnt ihrer nicht, sondern zuerst Hesiod in der Theogonie. Da Artemis bereits in der Homerischen

Mythologie als die Jägerin erscheint, Hekate aber immer als Göttin der Nacht gilt, so war es natürlich, daß für den allgemeinen Glauben schon frühe eine Trennung der einen Göttin der Nacht in die zwei Göttinnen, Artemis und Hekate, statt fand. Bey Hesiod ist sie Tochter, und zwar die eingebohrene, des Titanen Perses *) (Persäos) und der Asterie (d. i. der Sternigen), von großer Macht, Seegen verleihend, hochgeehrt von Zeus, der ihr keine Ehre, welche sie unter den Titanen genoßen, nahm, hochgeehrt von Göttern und Menschen, Theil habend an Himmel, Erde und Meer. Sie gewährt Auszeichnung in der Volksversammlung, Sieg in dem Kriege, sitzt bey den ehrwürdigen Königen im Gericht, und verleiht den Preis im Wettkampf, steht den Reitern bey und giebt glückliche Fahrt zur See, so wie gute Jagd, seegnet die Heerden und ist Pflegerin und Seegnerin der Kinder. (In den Eöen sagte Hesiodos, Iphigeneia sey nicht der Artemis geopfert, sondern nach dem Willen dieser Göttin zur Hekate geworden.)

Vorzüglich tratt sie als Göttin der Nacht mit der Unterwelt in Verbindung, und ward so in den Kreis der mystischen Lehre von Persephone gezogen. Darum heißt es in dem Homerischen Hymnus auf Demeter, Hekate habe, als Persephone geraubt ward, nebst Helios die Hülferufende allein in ihrer Grotte gehört, es der trauernden Mutter am zehnten Tage gesagt, diese mit der Fackel zu Helios begleitet und sey, als Persephone's Geschick entschieden und Demeter versöhnt war, für immer die Dienerin und Begleiterin der Persephone geworden. Als Fackeltragende Göttin sehen wir sie in dieser Erzählung, ob sie aber zuerst die Fackeln erhielt, als sie in den Kreis der nächtlichen Orgien der Mysterien getretten war, oder ob sie dieselben wie Artemis schon früher hatte und dadurch als eine Eileithyia, die aus dem dunkeln Mutterschooße an das Licht führt, bezeichnet war, läßt sich nicht mehr bestimmen. Nachdem man sie aber auch als Mondgöttin deutete, da erklärte man ihre Fackeln als Bild des Mondes, die emporgehobene als wachsenden Mond, die gesenkte als abnehmenden. Auch eine Legende erzählte man von diesen Fackeln; sie habe nämlich einst den belagerten Byzantinern mit denselben aus einem unterirdischen Gange hervorgeleuchtet. Ihre Beziehung aber zu Persephone machte, daß man sie auch für eine Tochter des Zeus und der

*) Andere Genealogien werden weiter unten erwähnt. Auch wird sie eine Tochter der Leto, also Artemis genannt, und ferner eine Tochter des Zeus und der Aeolos-Tochter Pheraia, welche die Mutter auf einem Dreiwege aussetzte und die Hirten des Pheres aufzogen. Diese Genealogie sucht nur die Benennung der Pheräischen Göttin, als welche sonst Artemis gilt, statt von der Stadt Pherä in Thessalien, der Hekate von der Mutter und den Erziehern herzuleiten.

Demeter von beſonderer Größe und Stärke ausgab, die der Vater geſandt, Perſephone zu ſuchen. Die ſogenannte Orphiſche Myſtik machte Hekate zur großen Naturgöttin und vermiſchte ſie mit der myſtiſchen Rhea-Kybele, der Brimo, der Demeter, doch dieſe Anſicht und Deutung ward kein eigentlicher Volksglauben, ſondern blieb beſchränkt. Myſterien aber hatte Hekate in Aegina, wo ſie unter den Göttern, nach des Pauſanias Meldung, am meiſten geehrt ward, und der Thrakiſche Orpheus ſoll ſie gegründet haben. Sie hatte daſelbſt einen Tempel in einem heiligen Bezirk, mit einem Schnitzbild von Myron, welches einfach an Haupt und Leib war, doch weil die Göttin im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt waltete, ward ſie eine dreigeſtaltete oder auch dreiköpfige. Jedoch meint Pauſanias, Alkamenes habe die Epipyrgidia (d. i. die Göttin auf dem Thurme) genannte Hekate auf der Burg beym Tempel der ungeflügelten Nike zuerſt ſo gebildet, daß ſie aus drei an einander hängenden Bildſäulen beſtand. Beym Scholiaſten zu Theokrit jedoch leſen wir, die Alten hätten ſie dreigeſtaltig gemahlt, mit goldnen Sandalen, einem weißen Gewand, Mohn in den Händen nebſt angezündeten Fackeln. Das Gold und das Weiß deuteten auf das zunehmende Mondlicht, eben ſo die Fackeln und der Korb, den ſie auf dem Kopfe trage, auf die Früchte, welche das wachſende Mondlicht fördere. Zu Argos, wo ein Tempel der Hekate war, beſaßen ſie ein Marmorbild dieſer Göttin von Skopas und zwei Erzbilder, eins von Polyklet, das andere von Naukydes, ſämmtlich einfach. Vielleicht hatte auch die Hekate der Zerynthiſchen Grotte in Thrakien Myſterien in Samothrake mit Korybantiſchem Dienſte, und in den Kreis der Rhea gezogen. Auch meldet Strabon: „Einige halten die Kureten für Diener der Hekate und für dieſelben mit den Korybanten.“ Dieſe Anſicht muß auf gleichem Grunde beruhen.

Als dreigeſtaltete Göttin galt ſie der ſpäteren Zeit ſehr allgemein, und darum weihte man ihr außer der Meerbarbe, griechiſch Trigle, was an Tri — drei — erinnert, die Dreiwege, d. h. die Orte, wo drei Wege zuſammenſtießen, und ſetzte daſelbſt am Ende des Monats für ſie und die unheilwehrenden Götter Speiſen (Eier, Zwiebeln, junge Hunde) aus, welche nur höchſt arme Menſchen aßen, da man ſie als von Unterweltlichem berührt anſah. Denn man brachte ſie ihr als der Göttin der Unterwelt dar, woher man böſen Einfluß fürchtete und woher unheilbringende Weſen auf die Erde kamen, die man durch jene Speiſen beſänftigen wollte, und vielleicht waren die unheilwehrenden, denen man ſie hinſetzte, zugleich die unheilbringenden, wenn ſie nicht geſühnt waren. Hekate aber war vorzüglich eine Göttin der Reinigungen und des Sühnens, denn die furchtbare Macht der Unterwelt mußte vorzüglich geſühnt werden, weshalb man ihr auch Honig darbrachte, durch die Süßigkeit ſinnbildlich ſie beſänftigend. Sie war es, welche Nachts auf Kreuzwegen und um Grä-

ber mit den Schatten der Todten herumschwärmte, (die Römer stellten Nachts Brei hin für die Schatten der Verstorbenen, damit sie sich sättigten und Ruhe hielten, und es könnte wohl seyn, daß ein ähnlicher Gedanke bey dem Griechischen Gebrauch gewesen wäre), bey dem Blute Ermordeter sich einstellte, und deren Nähe die Hunde winseln und heulen machte. Die Lämmer aber, welche man ihr opferte, waren schwarz, wie es bey Opfern für die Unterwelt der Brauch war. Da alles Dämonische des Todtenreichs und der Nacht in ihren Bereich gehörte, so war sie ganz natürlich auch die Göttin der Zauberei, die daher als die Walterin des Zaubers angerufen ward. Als unterweltliche Göttin heißt sie in der Orphischen Argonautik eine Tochter des Tartaros, mit einem Roß-, einem Hunds- und einem Schlangen-Kopf, ein Schwerdt in den Händen, und andere Dichter gaben ihr ein Geleit von Stygischen Hunden.

Vorzüglich wurden ihr Hunde geopfert auf Dreiwegen, so daß dieses Thier in besonderer Beziehung zu ihr steht. Man könnte meinen, weil der Hund zum Theil wenigstens für unrein galt, (denn auf Delos, der Insel des reinen Apollon, durfte der Hund als unrein nicht gehalten werden,) das unreine Thier sey als Reinigungsopfer dargebracht worden, aber dem Apollon, welcher auch ein Gott der Reinigungen war, opferte man keine, und mit der Darbringung eines unreinen Thiers würde man wohl die Gottheit, statt sie zu sühnen, beleidigt haben. Es ist daher ein anderer Grund anzunehmen, und der Hund konnte ihr als ein vielgebährendes Thier heilig seyn (wie z. B. der Hase aus gleichem Grunde der Aphrodite), weil sie wie Artemis, mit der sie ja eins war, die Göttin des in der Nacht des Mutterschooßes sich entwickelnden Lebens war, so daß ein Thier, besonders ein vielgebährendes, ihre Beziehung zur Thierbrut ausdrückte. Diese Beziehung zu dem Lebendigen, welches durch liebende Vereinigung hervorgerufen wird, sehen wir auf einem Monument dadurch ausgedrückt, daß sie mit Eros auf einem Wagen fährt, welchen Greife ziehen, um sie als Hyperboreerin zu bezeichnen. Daß man sie aber als eine Eileithyia ansah, zeigt folgende Erzählung: Here gebahr von Zeus die Hekate und nannte sie Angelos, Zeus aber gab sie den Nymphen zu erziehen. Herangewachsen stahl sie der Here die Salbe und gab sie der Europa, wofür Here sie züchtigen wollte, aber Hekate floh zuerst in das Haus einer Wöchnerin, dann zu Männern, welche eine Leiche trugen, so daß Here abließ (weil nun Hekate unrein war.) Zeus befahl den Kabiren, die Tochter zu reinigen, und diese führten sie zum Acherusischen See und reinigten sie, und sie ward nun eine Göttin der Todten und eine unterirdische. Hier sehen wir sie als Göttin der Wöchnerinnen und der Todten, und als Eileithyia grade ist sie eine Tochter der Here geworden, denn die Eileithyien sind Töchter der Here. (Die Benennung Angelos, Botin, welche diese Erzählung anführt, bezieht sich

darauf, daß ſie der Demeter die Meldung von Perſephone's Raub brachte.) Als Göttin der Hunde ward ſie zur Mutter der Skylla gedichtet, weil dieſer Name an den des jungen Hundes (Skylax) erinnerte, junge Hunde aber werden gewöhnlich bei Hekate erwähnt, und da hieß es denn nach dieſer etwas luftigen Genealogie, welche das Ungeheuer von einem ungeheueren ſeltſam geſtalteten dämoniſchen Weſen herleiten wollte, Phorkos, der Meergott, habe mit ihr jenes Ungeheuer erzeugt. Weil aber Homer die Kratais die Mutter deßelben nennt, ſo ſollte nun ſogar dieſe auch Hekate ſeyn, wie wir bey Apollonios dem Rhodier leſen.

Verehrt war ſie außer den ſchon angeführten Orten gewiß an vielen, wovon uns keine Nachricht überliefert iſt. Zu Athen gab es viele Hekatäen, d. i. Hekateſäulen auf den Kreuzwegen, vor und in den Häuſern, und man forſchte (wie es geſchah, iſt unbekannt) bey dieſen nach der Zukunft, wie bey einem Orakel. Vielleicht ſchrieb man dieſen Hekatäen Schutz zu auf Straßen und in Häuſern, denn man lieſ't von dieſer Göttin, daß ſie auch den Namen der Wächterin gehabt. Ohnweit Delos hieß eine kleine Inſel nach ihr Hekatesneſos.

Was die Bildwerke betrifft, ſo könnte man die fackeltragende Artemis Hekate nennen, wenn man einen ſolchen Unterſchied zwiſchen beiden machen wollte. Unterſcheiden aber muß man die dreigeſtaltete Göttin, dargeſtellt in drei, an eine Säule mit dem Rücken gelehnten Figuren, oder ohne Säule in der Mitte mit den Rücken an einander gelehnt (wozu Hund, Fackel, halber Mond, Wurfſpieß, Lotosblume u. ſ. w. gefügt ward.) Auf dem Capitol iſt ein Bild aus Erz, deßen drei Figuren mit den Rücken an einer Säule gelehnt ſind, die eine trägt die Fackel und hat über der Stirne den Halbmond nebſt der Lotosblume (alſo Hekate mit Iſis vermiſcht), die zweite hat in der Rechten den Schlüßel, in der Linken Stricke, als Verſchließerin des Schattenreichs, und die dritte hat in der Rechten den Dolch, in der Linken die Schlange, auf dem Haupte aber eine Art Phrygiſcher Mütze und eine Strahlenkrone. Ein Relief aus gebrannter Erde, in Aegina gefunden, zeigt ſie mit einem Zweigeſpann von Greifen gezogen, den geflügelten Eros bey ihr, ein Hirſchkalb in der Rechten haltend. Auch ward ſie dargeſtellt mit einem Zweigeſpann geflügelter Drachen.

Brimo.

Brimo, d. h. die Starke, Kräftige, war eine myſtiſche Göttin, von welcher wir nur durch ſpätere Nachrichten kaum mehr als Nichts wißen. Nach den Einen war es Perſephone, oder Hekate, nach Andern Demeter oder Kybele, und weil Brimo auch die Zürnende, eigentlich die aus Zorn Brummende heißen kann, ſo ſollte ſie die Zürnende, Schreckende ſeyn.

Hermes, so fabelte man, wollte ihr auf der Jagd Gewalt anthun, sie aber fuhr ihn zürnend an, und bekam davon den Namen der Zürnenden. Oder man erklärte den Namen vom Gebrause des Feuers, weil sie eine Fackelträgerin sey. Da aber Brimo die Starke heißt und diese Bedeutung paßend ist, so läßt sich der Name als der der mystischen mächtigen großen Naturgöttin betrachten, welche Göttin Hekate, Persephone, Demeter, Rhea-Kybele seyn kann, denn diese Göttinnen wurden in den priesterlichen Geheimlehren zu jener großen Göttin gedeutet.

Atalante.

In Atalante, der Arkadischen Heroïne, ist höchst wahrscheinlich ein Beiname der Arkadischen Artemis zu einer besondern Existenz gelangt, wie dies mit ihren Beinamen Iphigeneia, Upis, Loxo, Hekaërge geschah, welches Verhältniß auch bey andern Göttern statt gefunden. Der Hauptzug ihres Wesens ist Jungfräulichkeit und Liebe zur Jagd, und sie heißt Tochter des Jasos (Jasios, Jasion) oder Mänalos und der Klymene, der Tochter des Minyas oder Athamas, gebohren zu Shoinus oder Skiros in Arkadien. Da Jasos einen Knaben gewünscht hatte, setzte er die Tochter aus auf dem Partheniſchen, d. i. dem Jungfrau-Berge, an einer Quelle im Walde am Eingang einer Grotte. Eine Bärin, das der Artemis-Kallisto geweihte Thier, nährte das Kind und Jäger fanden es auf, bey welchen es zur Jägerin aufwuchs, welche reine Jungfräulichkeit bewahrte. Als die Kentauren Hylaios und Rhoikos sie in unreiner Absicht verfolgten, erlegte sie dieselben auf dem Mänalos mit ihren Pfeilen. An der Kalydoniſchen Jagd nahm sie Theil und verwundete den Eber zuerst, wofür sie von Meleagros, welcher sie liebte, Kopf und Haut des Thieres als Siegespreis erhielt. Die Sage läßt sie auch an der Argonautenfahrt Theil nehmen, und dann bey den Leichenspielen des Palias den Sieg über Peleus davontragen. Ihr Vater nahm sie wieder als seine Tochter an, verlangte aber, sie solle sich vermählen, wovor sie durch das Delphische Orakel gewarnt war. Darum erdachte sie Folgendes, weil sie im Laufe sehr schnell war: sie wolle dem Freier, welcher sie im Wettlaufe besiege, zu Theil werden, hole sie aber den vorauslaufenden Freier ein, so werde sie ihn mit der Lanze durchbohren. Ein Freier nach dem andern fiel, bis Meilanion erschien unter Aphrodite's Beistand. Diese hatte ihm drei goldne Aepfel (aus den Hesperidengärten, oder vom goldnen Baume des Aphrodite-Hains auf Kypros, oder es waren Liebesäpfel des Dionysos) gegeben, und er ließ beym Laufe sie in Zwischenräumen fallen. Atalante bückte sich begierig darnach und las sie auf, wodurch Meilanion den Sieg erhielt und Atalante zur Gattin bekam. Da die

Aepfel ein Sinnbild der Liebe ſind, ſo beſagt dieſes artige Mährchen nichts weiter, als daß Meilanion der Atalante Liebe eingeflößt habe. Als ſie einſt durch Liebesumarmung den Hain des Zeus entweihten, wurden ſie in Löwen verwandelt. Doch hatte Atalante von Meilanion (oder Meleagros) oder Ares einen Sohn gebohren, den Parthenopaios, d. i. den Jungfräulichen, welcher ein Held des Thebiſchen Kampfs ward. Auf dem Kaſten des Kypſelos war Atalante, ein Hirſchkalb haltend und neben ihr Meilanion dargeſtellt, und unter den Kalydoniſchen Jägern am Vordergiebel des Tempels der Athene Alea zu Tegea.

In Böotien, wo man die Arkadiſche Sage zu einer einheimiſchen machte, galt Atalante für eine Tochter des Schoineus, des Sohnes des Athamas, welche der Böotiſche Hippomenes im Wettlauf zu Onchestos gewann. Da er aber vergaß, der Aphrodite für die Aepfel zu danken, ward die Göttin unwillig, und ſie bewirkte, daß er die Gattin im Tempel der Kybele umarmte, worauf ſie von dieſer Göttin in Löwen verwandelt und vor den Wagen geſpannt wurden. Wir ſehen alſo, daß in Böotien kein weſentlicher Zug zugeſetzt ward.

Bendis.

Bendis, welche mit Artemis-Hekate verglichen und der zu Athen im Peiraieus jährlich am 20. Thargelion (4. Juni) die Bendideien gefeiert wurden, und die daſelbſt ein Heiligthum hatte, war eine Thrakiſche von den Athenern aufgenommene Göttin, die der Komiker Kratinos die Göttin mit zwei Lanzen, Ariſtophanes die große Göttin nannte, und die Neuplatoniker mit Perſephone verglichen. Näheres weiß man nicht von ihr.

Helios.

Helios, der Gott der Sonne, war Sohn des Titanen Hyperion, d. i. des Darüber, d. i. des über der Erde erhabenen Himmels, und der Theia, d. i. der Schauenden, oder der Euryphaëſſa, der Weitleuchtenden, Bruder der Selene und Eos, und heißt auch ſelbſt Hyperion, der Darüber, weil er am Himmel hinzieht. Im Oſten, wo ſpätere Dichtung ihm einen von Hephäſtos herrlich geſchmückten Pallaſt giebt (wo er in Purpur, mit der Strahlenkrone, auf einem Throne ſitzt, den die Jahrhunderte, Jahre, Jahreszeiten, Monate, Tage und Stunden umſtehen), taucht er (indem Tethys, ſagt ſpätere Dichtung, die Schranken öffnet) aus dem Okeanos auf, wie die Iliade ſagt, doch die Odyſſee läßt ihn aus einem See an den Himmel hinauf eilen, und am Abend taucht er im Weſten in dem Okeanos in das nächtliche Dunkel, unter die Erde, wo die Thore des

Helios ſind und ſpätere Dichtung ihm einen Pallaſt giebt, und ihn daſelbſt ſeine Roße mit Futter von der Inſel der Seeligen nähren läßt. Doch iſt jener Eingang nicht das ganze Jahr über der nämliche, und die Gegend, bis wohin die Sonne im Süden oder Norden bey dem Auf- oder Untergange ſich zu wenden ſcheint, bildet die Sonnewenden. Bey Homer und Heſiod wird nichts davon geſagt, wie er am Himmel hinzieht und wieder von Weſten nach Oſten gelangt, aber Steſichoros läßt ihn in einem goldnen von Hephäſtos gefertigten Kahn über den Okeanos zu den Tiefen der Nacht fahren, wo ſeine Mutter, Gattin und Kinder ſind, und andre laßen ihn in einem goldnen Bette ſchlafend des Nachts nach Oſten fahren. Auf einem goldnen von Hephäſtos gefertigten Wagen fährt er, dichtete man in der Nachhomeriſchen und Nachheſiodiſchen Zeit, am Himmel mit zwei Roßen, Lampon (Leuchtend) und Phaëthon (Scheinend), oder mit vier, Aethon (Brennend), Aſtrape (Blitz), Bronte (Donner), Chronos (Zeit) oder Pyroeis (Feurig), Aethon, Eoos (Oeſtlich), Phlegon (Flammend), welche Feuer ſchnauben und bei Euripides geflügelt erſcheinen. Als Apollon und Helios mit einander verwechſelt wurden, gab man ihm auf Bildwerken auch Greife, die Thiere des Apollon, ſtatt der Roße. In der Gigantomachie nahm er den ermüdeten Hephäſtos in dieſen ſeinen Wagen auf.

Er iſt der Gott, der Alles ſieht und Alles vernimmt, und mit leuchtenden Strahlen herniederſchaut (deßen ganzer Körper von Licht ſtrahlt), weshalb er Alles an das Licht bringt. Als Aphrodite dem Hephäſtos insgeheim untreu war mit Ares, zeigte Helios es ihm an, und als Demeter ihre geraubte Tochter nicht zu finden weiß, wendet ſie ſich an Helios und erhält Kunde, denn er ſieht das Thun der Götter und der Menſchen, und kein Frevel bleibt ihm verborgen, weshalb man bei ihm betheuerte und Eide ſchwur.

In der Odyſſee iſt ihm die Inſel Thrinakia heilig, wo er ſieben Rinderheerden und ſieben Schaafheerden gehütet von ſeinen mit Neära erzeugten Töchtern Phaëthuſa und Lampetia (der Scheinenden und Leuchtenden) beſitzt, jede von 50 Stück, welche wunderbarerweiſe ſich nie mehren und nie vermindern, alſo 350 Rinder und eben ſo viele Schaafe. Dieſe Thiere nicht anzurühren war dem Odyſſeus ſehr eingeſchärft worden von dem Wahrſager Teireſias in der Unterwelt, aber ſeine Gefährten ſchlachteten, während er ſchlief, von den heiligen Rindern. Lampetia meldete es dem Vater, welcher die Rache der Götter auf die Frevler ruft, und droht, wenn dieſelbe ſie nicht treffe, in den Hades zu gehen und den Todten zu ſcheinen. Spätere Nachrichten erzählen auch von ſeinen Rinderheerden in der Inſel Erytheia, welche wohl roth von Farbe waren, und Herodot erzählt, in Apollonia (einer Korinthiſchen Colonie) am Joniſchen Meerbuſen iſt eine der Sonne heilige Heerde, welche bei Tage

an dem vom Berge Lakmon durch das Gebiet von Apollonia bei dem Hafen Orikos in das Meer strömenden Fluß weidet, bei Nacht aber von einem durch Reichthum und Geburt ausgezeichneten dazu auf ein Jahr erwählten Manne der Stadt bewacht wird, denn einer Weißagung wegen hielten die Apolloniaten viel auf diese Heerde. Sie übernachtet fern von der Stadt in einer Höhle, und einst als Euenios, ihr Wächter, eingeschlafen war, kamen Wölfe und zerrißen mehrere Schaafe, wofür die Apolloniaten ihn blendeten, weshalb Unfruchtbarkeit der Heerden und Felder sie traf. Die Seher meldeten nun, die Götter hätten die Wölfe gesandt, und sie mußten den Euenios (d. i. den wohl lenkenden Helios) sühnen, welcher nun ein Seher ward. Schneeweiße Stiere als dem Helios heilig nennt Theokrit. Jene sieben Heerden von 350 Stück bezeichnen das alte Mondjahr in runder Zahl zu 350 Tagen gerechnet, und sie sind in sieben Heerden eingetheilt, weil die Zahl 7, sobald man ohne Bruch rechnet, was die poetische Sage thut und thun muß, die Grundzahl jener Tage ist, wegen der Mondviertel, deren es 50 jährlich giebt. Geopfert wurden ihm Rinder und Schaafe, aber auch Ziegen, Eber und besonders Roße, hauptsächlich weiße bei den Griechen und bei den Barbaren. Statt des Weines scheint Waßer bei seinen Opfern gespendet worden zu seyn, denn Homer läßt die Gefährten des Odysseus, als die Rinder des Helios geschlachtet waren, aus Mangel an Wein Waßer spenden, womit ein heiliger Brauch erklärt scheint. Sein Cult blühte besonders in Rhodos, welches als ihm eigen galt, denn als die Götter, sagt Pindar, die Erde durch das Loos theilten, war Rhodos noch vom Meer bedeckt; für den abwesenden Helios aber zog keiner das Loos und er erhielt keinen Antheil. Zeus wollte, als er sich beklagte, noch einmal loosen laßen, was Helios nicht zugab, der sich nun das Land zu eigen erbat, das er in den Waßern emporsteigen gesehen. Dieses war Rhodos, und dort zeugte er mit der Nymphe Rhodos oder Rhode (welche andere zu einer Tochter des Helios und der Amphitrite oder Aphrodite machten) die Heliaden, sieben Söhne, Kerkaphos (oder Chrysippos, d. i. Goldroß), Aktis (Sonnenstrahl), Makareus, Triopas, Tenages, Ochimos (oder den Kandalos) und den jüngeren Phaëthon, und eine Tochter, Elektryone (er selbst hieß auch Elektor, was vielleicht der Glänzende bedeutet, oder der Frühe). Von der Art, wie die Rhodier ihn verehrten, hören wir nur, daß sie ihm beinahe zur Zeit der Nemeischen Spiele den Tlepolemonischen Festkampf feiern, wo Knaben und Männer wettkämpfen und ein Pappelkranz der Siegeslohn ist. Des Lysippos Schüler Chares machte den Rhodiern den 70 Ellen hohen Koloß des Gottes aus Erz, welcher als eins der sieben Weltwunder galt, zwischen deßen Beinen die Schiffe in den Hafen seegelten. Als ihn ein Erdbeben umwarf, verbot das Orakel ihn wieder aufzurichten. (Nero ließ sich als Helios darstellen von Zenodoros in einem 110 Fuß hohen Coloß

aus Erz, von welchem das Coloſeum (Coliſeo) zu Rom ſeinen Namen bekommen hat.)

Außerdem wird uns von ſeinem Cult gemeldet, zu Elis auf dem Markt habe ſeine mit Strahlen um das Haupt verſehene Statue mit der einer gehörnten Selene im Freien geſtanden. Zu Mantinea nannte man den Platz, wo das Grab des Arkas war, die Altäre des Helios. In dem Heiligthum der großen Göttinnen zu Megalopolis, wo ein Aphroditetempel war, befand ſich in demſelben unter andern Göttern auch Helios Soter, d. i. der Retter, Erhalter. Bei Argos am Weg nach dem Eileithyiathor war ein Altar des Helios, und Altäre hatte er auch auf der Korinthiſchen Burg Akrokorinthos, von welcher die Korinther erzählten, Briareus habe ſie dem Helios, als er darum mit Poſeidon rechtete, gegeben, dieſer aber an Aphrodite überlaßen, in deren dortigem Tempel ein Bild des Helios war. Als Eleutherios, d. i. Befreier, hatte Helios zu Trözen einen Altar, errichtet wegen der Niederlage des Xerxes. Auch zu Athen ward er verehrt. Unter den Thieren hatte man ihm den Hahn geweiht, als wachſamen Vogel, welcher den Tag ankräht. Außer den erwähnten Bildern, wird gemeldet, er ſey am Fußgeſtell des Zeusthrones zu Olympia dargeſtellt geweſen, wie er den Wagen beſteigt. Lyſippos hatte ihn in Rhodos mit dem Viergeſpann gebildet, und wir finden ihn auf Vaſen gemahlt und auf Münzen, mit der Strahlenkrone, bekleidet, nach den Roßen peitſchend, zuweilen mit der Kugel, als dem Sinnbild der Erde, und dem Füllhorn, da er Seegen giebt. Sein Geſicht erſcheint voll, die Geſtalt etwas gedrungen, das Haar hebt ſich über die Stirne und fällt auf die Schläfe und den Nacken. Er trägt die Chlamys über dem kurzen an den Hüften gegürteten Gewande. Auf dem Capitol iſt ſeine Büſte, und in der Borgheſiſchen Sammlung eine Statue, mit Füllhorn und Kugel. Auf einem Altar des Capitol, welcher eine Palmyreniſche Inſchrift hat, fährt er mit einem Viergeſpann von Greifen. Den Sonnenwagen mit dem Viergeſpanne beſteigend, das Gewand über den Rücken hängend, mit der Peitſche in der Rechten, während der Morgenſtern als geflügeltes Knäbchen mit der Fackel über dem Geſpanne ſchwebt, ſehen wir ihn auf einem Basrelief des Vatican.

Außer den obengenannten Kindern giebt man ihm den Phaëthon (den Scheinenden), wie er auch ſelbſt genannt ward, zum Sohn, welchen er mit der Okeanide Klymene (der Herrlichen), der Gattin des Merops (Menſch) erzeugt. (Andere nennen ſtatt Klymene die Prote, d. i. die Erſte, Neleus Tochter, oder die Rhodos, Rhode, oder nennen Phaëthon einen Sohn des Klymenos, d. i. des Herrlichen, eines Sohnes des Helios und der Okeanide Merope (Menſchenkind.) Phaëthon, um ſeinen bezweifelten göttlichen Urſprung zu prüfen, bittet den Helios ihn einen Tag lang den Sonnenwagen lenken zu laßen, und der Vater durch vorheriges Ver-

ſprechen gebunden, oder durch Klymene's Bitten beredet, gewährte die Bitte. Bald vermochte der Jüngling, als er die Höhe erreichte, nicht die Roße zu zügeln und die rechte Bahn zu verfolgen, er kam der Erde zu nahe und verſengte ſie, da ſchmetterte ihn Zeus mit dem Blitz herunter, und er ſtürzte in den Eridanus (worin Spätere den Padus, Po, erblickten), wo ſeine Schweſtern, die drei oder fünf oder ſieben Heliaden (auch Phaëthontiden oder Phaëthontiaden genannt), Phaëthuſa (die Scheinende), Aetheria (die Aetheriſche), Helia (die Sonnige), Lampetia (die Leuchtende), Phöbe oder Aegle (die Reine oder Glänzende), Diorippe (die Roßetreiberin), und Merope (Menſchenkind) ihn beweinten, bis ſie in Erlen oder Pappeln verwandelt wurden, ihre Thränen aber in Elektron, d. i. Bernſtein, wovon ſie auch Elektriden hießen. (Spätere ließen ſie verwandelt werden, weil ſie ungeheißen dem Phaëthon die Sonnenroße angeſchirrt hätten).

Aeëtes, der König der öſtlichen Halbinſel Aea, d. i. Erde, ſpäter Kolchis genannt, ward, um ihn als Oeſtlichen zu bezeichnen, Sohn des Helios und der Okeanide Perſeïs (Perſe), welche Mutter ihm gegeben ward, weil man von Perſern im öſtlichen Aſien gehört hatte. (Andere nannten ſtatt der Perſeïs die Antiope. *) Medeia iſt ſeine Enkelin, weshalb er ihr, als ſie von Korinth nach Athen flüchtet, einen mit geflügelten Drachen beſpannten Wagen giebt. Dem Aeëtes ſelbſt ſchenkt er Roße. Mit derſelben zeugte er auch die Kirke, die zauberiſche Nymphe, welche mit Tränken Menſchen in Thiere verwandelte, und auf der weſtlichen Inſel Aea, (als dieſe aus der öſtlichen Argonautenſage in die weſtliche Odyſſeusſage gerückt worden war), wohin ſie die Sage auf dem Wagen des Helios fahren läßt, den Odyſſeus und Gefährten aufnimmt. Als ſie einſt von einem Rieſen angegriffen ward, hilft Helios der Tochter und der Rieſe unterliegt, aus ſeinem Blute aber entſteht das Kraut Moly, d. h. Schwach, Stumpf, welches Kirke's Zaubertränke ſtumpft, ſchwächt, unwirkſam macht. Zauberin aber iſt ſie, weil man im Oſten in Kolchis Zauberei als einheimiſch annahm. Ferner zeugte er mit Perſeïs, nach ſpäterer Dichtung, des Minos Gattin Paſiphaë (die Allſcheinende). Auch Vater des Eliſchen Epeierkönigs Augeias, welcher in der Heraklesſage berühmt iſt, wird er genannt. Da man den Weihrauch aus den Oſtländern am Meere bekam, knüpfte man denſelben an Helios durch die Fabel, er habe Leukothoë (die Weißſchnelle, ſ. v. a. Leukothea, die weißglänzende See), die Tochter des Orchamos (d. i. des Führers, des Herrſchers), und

*) Nach Andern zeugt Helios mit Antiope den Aeëtes und Aloeus und theilte ihnen das Land; Aloeus bekam Arkadien, Aeëtes Korinth, welcher aus Luſt oder nach einem Orakel nach Kolchis gieng. Epimenides nannte den Aeëtes einen Korinther, Sohn der Ephyra.

der Eurynome (d. i. der Weitwaltenden, gewöhnlich Name einer Meergöttin) geliebt, die Okeanide Kytia (die Herrliche) aber, eine andere Geliebte des Helios, habe diese Liebe dem Orchamos verrathen, worauf dieser die Tochter lebendig begraben, Helios aber in eine Weihrauchstaude verwandelt habe. Auch der Stromgott Acheloos ward ein Sohn des Helios und der Gäa, der Erde, genannt, und Themis eine Tochter deßelben.

In das Land der Aethiopen in Libyen am Südmeer verlegte man eine Sage von einem Sonnentische, von welchem Kambyses Kundschaft einzog, worüber Herodot meldet, es solle sich damit also verhalten: nahe vor der Stadt sey eine Wiese, voll gekochten Fleisches von allen vierfüßigen Thieren; bei Nacht nämlich legen die Bürger, welche die Reihe trifft, das Fleisch auf dieselbe, bei Tag aber geht hin, wer will, und ißt davon, die Eingebohrnen aber sagen, dies Fleisch komme immer aus der Erde von selbst hervor. Bey den Ammoniern in Libyen war die Quelle der Sonne, von welcher Herodot erzählt: sie haben ein Quellwaßer, in der Frühe ist es lau, wird immer kühler, bis es zur Mittagszeit kalt ist, wo es dann zum Bewäßern der Gärten dient. Mit abnehmendem Tage verliert sich die Kälte, wird bey Sonnenuntergang lau, dann immer heißer und kocht um Mitternacht, von welcher Zeit an es wieder kühler und kühler wird bis zum Morgen. An der Mündung des Indus oder der Küste der Ichthyophagen, d. i. der Fischeßer, nahm man eine Sonneninsel an, Nosala von den Indern genannt, wo Niemand landen mochte, und kam einer unversehens hin, ward er nicht mehr gesehen. Am Arabischen Meerbusen war eine Sonnenstadt, Heliopolis.

Selene und Endymion.

Selene, d. i. die Glänzende, war die Göttin des Mondes (diese nannte man auch Mene, d. i. Mond), Tochter des Hyperion und der Theia (oder der Euryphaëssa, d. i. der Weitleuchtenden, oder der Aethra, d. i. der heiteren Helle, oder des Pallas, d. i. des Schwungs, nämlich des Umschwungs des Himmels, oder des Zeus und der Leto, insofern man nämlich die Artemis, als man sie zur Mondgöttin machte, mit Selene verwechselte, oder des Helios), Schwester des Helios und der Eos, und, als Tochter eines Titanen, Titanin genannt. Sie ist eine schöne, weißarmige, wohllockige, mit einem Golddiadem geziert, fahrend mit einem Gespann zweier weißer Roße (oder zweier Kühe, weil das Rind wegen des Hörnerhalbkreises ein Sinnbild des Mondes, wann er einen Halbkreis mit Hörnern bildet, war; Maulthiere nennt Nonnos). Auf dem Fußgestell des Zeus zu Olympia war sie reitend auf einem Roß oder Maulthier gebildet. Ein späterer Homerischer Hymnus nennt sie geflügelt.

Auf dem Markte in Elis waren Steinbilder des Helios mit Strahlen, und eins der Selene mit Hörnern. Ihre Verehrung traf mit der der Artemis, als diese Mondgöttin geworden, zusammen, und wir finden keinen Cult der Selene. Zwar erzählt Strabo, daß die Albaner in Asien den Helios, Zeus und besonders die Selene verehren in einem Heiligthum an der Gränze Iberiens, wo der Priester hochgeehrt ist und an der Spitze enthusiastischer, prophetischer Hierodulen steht, nnd wo der Göttin Menschenopfer fallen. Aber diese Albanische Mondgöttin ist nicht die Selene der Hellenen. Dargestellt findet sich Selene mit etwas vollerem Gesicht und einer weniger schlanken Gestalt als Artemis, ganz bekleidet, mit einem über dem Haupte sich bogenförmig wölbenden Schleier, den Halbmond über dem Haupt. Die beste Statue, welche sie so darstellt, findet sich im Vatican. Als auf- und unter-gehende Selene findet sie sich am Constantinsbogen.

Obgleich sie eine jungfräuliche keusche Göttin ist, läßt das Mährchen sie doch mit Zeus die Pandeia erzeugen; diese aber bezeichnet nur das Fest Pandia (Pandeia), auch Diasia genannt, d. i. das große Zeusfest oder das Zeusfest, und daß Selene Mutter der Pandeia heißt, drückt mährchenhaft bildlich die nach der bestimmten Frist einer Reihe von Monaten wiederkehrende Feier des Festes aus. Ganz nach derselben Vorstellung erzeugt Zeus die Nemea mit ihr wegen der Nemeïschen Spiele. Weil beym Mondschein und in der Nacht der Thau fällt, ließ man den Zeus auch die Herse, die Attische Thaugöttin, mit Selene erzeugen. Pan verlockte sie als weißer Widder. Am berühmtesten aber ist ihre Liebe zu Endymion, welcher in Elis einheimisch gewesen und, wie die Herakleoten in Karien erzählten, nach Karien zu dem Berge Latmos ausgewandert seyn soll. Die Elier dichteten wegen der glänzenden Olympischen Spiele in ihrem Lande einen König Aëthlios, d. i. der Wettkämpferische, und nannten den Endymion einen Sohn dieses und der Kalyke, der Tochter des Aeolos, d. h. einer Aeolerin (oder des Zeus und der Kalyke, um ihm höchste göttliche Abstammung zu verleihen, oder des Zeus und der Protogeneia, d. i. der Erstgeborenen, oder des Aetolos; denn die Elier leiteten ihren Ursprung aus Kalydon und dem übrigen Aetolien). Eine andere Angabe läßt ihn den König Klymenos (d. i. Herrlich) aus Elis verjagen und Aeoler aus Thessalien daselbst einführen. Mit der Göttin Selene zeugte er fünfzig Töchter, erzählten die Elier, und hatten dieses erdichtet, indem sie die fünfzig Monate, welche zwischen der Wiederkehr der Olympischen Spiele (welche abwechselnd nach 50 und dann nach 49 Monaten wiederkehrten) verliefen, Töchter der Selene nannten; sonst aber wird uns von der Liebe der Selene zu Endymion in Elis nichts erzählt; denn man nahm Asterodia (die Sternwandlerin) als seine Gattin an, oder Chromia (d. i. die Wiehernde, vielleicht mit Beziehung auf die Roße in den Olym-

pischen Spielen), die Tochter des Amphiktyonen Itonos (d. i. die Theſſalierin, weil Theſſalier von Endymion in Elis angeſiedelt worden ſeyn ſollen), oder Hyperippe (d. i. die Ueberroßige, vielleicht mit Beziehung auf die Roße der Spiele), die Tochter des Arkas, oder die Naïs, oder die Iphianaſſa (d. i. Stark-Königin). Seine Söhne waren Aetolos, Päon, Epeios, der erſte, um den Aetoliſchen Urſprung der Elier zu bezeichnen, die beiden andern, um die Einwanderung aus Theſſalien anzudeuten; denn die Päoner waren Theſſalier, und die Epeier aus Theſſalien im Peloponnes eingewandert. Dieſe drei Söhne ließ er zu Olympia einen Wettlauf um die Herrſchaft des Landes halten, welche dem Sieger Epeios zufiel. Auch hatte er eine Tochter, Eurykyde (d. i. Weitruhm, vielleicht den Ruhm der Sieger zu Olympia zu bezeichnen), welche Andere Eurypyle nannten. Eine beſondere Sage gab ihm auch den Naros zum Sohn. In dem in der Altis zu Olympia befindlichen Theſauros der Metapontiner war eine Statue des Endymion aus Elfenbein mit Ausnahme des Gewandes, und am Stadion zu Olympia zeigten die Elier ſein Grab. Die Hellenen in Karien aber erzählten von dem Endymion am Latmos, er ſey ein König oder Jäger oder Hirte geweſen, der in einer Grotte des Latmos geſchlummert habe, und Selene ſey allnächtlich aus Liebe zu ihm gegangen, habe bey dem Schlafenden verweilt und ihn geküßt. Pauſanias ſagt, er habe ein Adyton, d. i. ein hehres Heiligthum im Latmos gehabt, und Strabo meldet, ſein Grab ſey in einer Grotte des Berges gezeigt worden. Ueber ſeinen ſteten Schlummer aber ſchwankte die Sage in der Angabe des Grundes, die Einen dichteten, es hätten ihn die Götter im Olympos aufgenommen; weil er aber Liebe zu Here gehegt, habe Zeus ihn zum ewigen Schlafe in dem Latmos verbannt; Andere, Zeus habe ihm eine Bitte zugeſtanden, da habe er Unſterblichkeit, ewige Jugend und ewigen Schlaf erbeten, und wieder Andere, Selene verſenke ihn in Schlaf, um ihn insgeheim küßen zu können. Wie dieſes Mährchen in Karien entſtanden ſey, iſt nicht leicht zu errathen; denn es konnte aus dem Liebesverhältniß der Selene zu Endymion in Elis, welches nur die fünfzig Monate zwiſchen den Olympiſchen Spielen zum Gegenſtand hatte, weiter gebildet ſeyn, und Endymion konnte, weil ſein Name den Hineingeher bedeuten kann, um dieſes Namens willen in die Grotte verſetzt werden. Vielleicht tratt aber, was jedoch gar nicht zu verbürgen und ſelbſt nicht als ſehr wahrſcheinlich anzunehmen iſt, bei dem Geliebten der Selene der Begriff hinzu, er ſey der ſchöne Tag, der hinter dem Latmos, d. i. dem Gebirge der Verhüllung, des Verbergens, d. h. hinter dem Weſtgebirge, wo der untergehende Tag verdunkelt wird, ſich in einer Grotte zum Schlafe legt, vom Mond geliebt, aber da dieſer nur Nachts erſcheint, nie wach gefunden wird. Das Endymion-Mährchen war ein Gegenſtand für Basreliefdarſtellungen. So zeigt ein Sarkophag auf dem Capitol den Endy-

mion im Schooße des Schlafgottes ſchlummernd unter einer Eiche, neben welcher ſein Hund an eine Priaposherme gebunden iſt, am Fuße des Latmos, von welchem die Nymphe einen Quell gießt. Selene iſt herabgeſtiegen, zwei Eroten beſorgen die Roße und den Wagen, ein dritter Eros ſchwingt die Fackel, und zieht ſie am Gewande zu dem Schläfer hin. Ein anderes Basrelief auf dem Capitol zeigt den ſchlafenden Endymion, neben welchem der Hund mit in die Höhe gerichtetem, auf die nahende Göttin deutendem Kopfe ſteht.

Eos.

Eos, die Göttin der Morgenröthe, welche Göttern und Menſchen das Licht bringt, iſt Tochter des Hyperion, und der Thela nach Heſiod (oder der Euryphaëſſa, d. i. der Weitleuchtenden, nach einem Homeriſchen Hymnus, oder des Titanen Pallas, d. i. des Umſchwungs, nämlich des himmliſchen Umſchwungs, wie ſpätere Angaben lauten), Schweſter des Helios und der Selene, d. i. der Sonne und des Monds. Morgens erhebt ſie ſich von dem ſaffranfarbigen Lager ihres Gatten Tithonos und fährt vom Okeanos mit ihrem Zweigeſpann, Lampos (Leuchtender) und Phaëthon (Scheinender) am Himmel hinan, (ſpäter gab man ihr auch ein Viergeſpann), und endigt auch den Tag bey Homer, iſt alſo nicht bloß Göttin des Morgens, ſondern auch Tagesgöttin überhaupt, weshalb ſie auch ſpäter mit der Tagesgöttin Hemera verwechſelt ward. In der Odyſſee wird gemeldet, ſie habe Chöre und Wohnung auf der Inſel Aea in dem weſtlichen Meere, daraus iſt aber nicht zu ſchließen, daß man ſie dort im Weſten wohnend dachte, ſondern Aea war in früheren Sagen öſtlich, hernach aber dichtete man die Aea und die Plankten, die beweglichen Felſen, welche in der Argonautenſage ebenfalls öſtlich vorkommen, im Weſtmeere, wo Odyſſeus umherirrt. Bei dieſer Uebertragung von Aea aus dem Oſten nach Weſten dachte die Dichtung nicht daran, zu erwägen, daß Chöre und Wohnung der Eos nicht nach dem Weſten gehören, ſondern ließ ſie der Aea verbleiben, wie ſie ihr im Oſten zu Theil geworden waren. Bey Homer heißt Eos roſenfingerig, goldthronend, wohlthronend, die Frühgebohrne, die Göttin im Saffrangewand, ſchöngelockt, die den Sterblichen Leuchtende, bey Andern, die Glänzende, die Feurigblickende, die Göttin mit ſchneeigem Augenliede, die Weißroßige, die Weißgeflügelte, die Tagbringerin, die Roſenarmige, die Einroßige, d. i. die Reiterin, denn man dichtete, Zeus habe ihr das Flügelroß Pegaſos geſchenkt, auf welchem ſie reite (oder mit welchem ſie fahre, eine Fackel tragend). Ihr Gatte war Tithonos, Sohn des Troiſchen Königs Laomedon, Bruder des Priamos, den ſie ob ſeiner Schön-

heit ſich raubte und ihm den Memnon, den König der öſtlichen Aethiopen in Aſien und den Emathion (d. i. Tag-Mann) gebahr. Zeus machte ihn auf ihre Bitte unſterblich, und ſie wohnte mit ihm am Strom Okeanos an der Gränze der Erde, aber da ſie vergeßen ihm ewige Jugend zu erbitten, ſo alterte er, von ihr gepflegt, bis ihm endlich die Stimme ſchwand und ſeine Glieder eintrockneten. Nun ſchloß ſie ihn in ein Gemach ein, erzählt ein Homeriſcher Hymnus, Spätere aber ſagten, ſie habe ihn in eine Cicade verwandelt, welche Dichtung darauf beruht, daß man alte Leute wegen ihrer zirpenden Stimme Cicaden nannte. Tithonos aber iſt darum ein grauer Greis, weil die Morgenröthe an dem graudämmernden Morgenhimmel in Oſten erſcheint, den man zu ihrem Gatten machte, und welchen ſie, von ſeinem Lager kommend, verläßt, wann ſie am Himmel emporſteigt. Memnon iſt ihr Sohn, weil die Aethiopen in Oſten hauſen, und als er den Troern beiſteht, bittet ſie nach dem Vorbild der Thetis den Hephäſtos um Waffen für ihn zum Kampf gegen Achilleus. Zeus wog das Geſchick beyder Kämpfer, Memnons Schale ſank (zu Olympia auf einem Halbzirkel von Stein waren Thetis und Hemera bey Zeus, für ihre Söhne bittend, abgebildet) und er fiel, Eos entrückt ihn und bittet Zeus um Unſterblichkeit für ihn, den ſie ſtets beweint; ihre Thränen ſind der Morgenthau. Auch den ſchönen Kephalos raubte ſie (was am Giebelfelde der Baſilika in Athen und am Amykläiſchen Throne des Apollon dargeſtellt war), den Gemahl der Prokris, führte ihn nach Syrien und gebahr ihm den Phaëthon (den Scheinenden) oder den Tithonos, den Vater des Phaëthon, gab ihn aber der Prokris zurück. Auch den Kleitos (den Herrlichen), den Sohn des Mantios (des Sehers), entführte ſie, ſagt Homer, ſeiner Schönheit halben zum Sitze der Götter. Den ſchönen böotiſchen Jäger Orion raubte ſie ebenfalls, aber die Götter, ſagt Homer, zürnten ihr darum ſo lange, bis Artemis denſelben mit ihrem milden Geſchoße unverſehens tödtete. Spätere erzählten, ſie habe den Orion nach Delos gebracht, und ſey von Aphrodite immer wieder zur Liebe getrieben worden, weil ſie mit Ares, dem Geliebten der Aphrodite, insgeheim der Liebe gepflogen.

Nach Heſiod gebahr ſie dem Aſträos (Stern-Mann) den Heosphoros, d. i. Morgenbringer, nämlich den Morgenſtern, und die Winde Zephyros, Notos und Boreas. Da der Tagesanbruch, wo die Sterne verglimmen, von Windzug und Kühle begleitet iſt, und die Winde wieder zu erwachen ſcheinen, ſo ließ man ſie von den Sternen mit der Morgenröthe erzeugen, wie man denn auch von der Beſchaffenheit des Wetters bei Tagesanbruch auf die Witterung des Tages und die an demſelben herrſchenden Winde ſchloß.

Der Hahn, der Verkünder des Tags, war ihr geheiligt. Auf Kunſtwerken erſcheint ſie, beſonders, wo ſie den Kephalos entführt, geflügelt.

Ein Vasengemälde zeigt sie uns geflügelt, Strahlen um das Haupt, die Peitsche in der Rechten mit dem Viergespann, der bekleidete Morgenstern mit einer Fackel in jeder Hand vorangehend.

Die Winde.

In der Homerischen Dichtung sind die Winde bereits Personificationen, über welche ein König, von Zeus gesetzt, herrscht, Namens Aeolos, d. i. der Schnellbewegliche, welcher auf der Aeolischen Insel im fernen Westmeere bei Italien haußt, und der Hippotade, d. i. der Sohn des Hippotes, des Reiters genannt wird, denn der Wind ist ein schneller Reiter, und in einigen Fabeln werden windschnell eilende Roße von Winden erzeugt. Dieser hat in seinem mit glattem Fels umgebenen wohlummauerten Hause sechs Söhne und sechs Töchter, die miteinander vermählt sind und bei Vater und Mutter in reichlicher Fülle leben. Dieser Aeolos gab dem Odysseus, welcher auf seinen Irrfahrten auch dahin verschlagen ward, in die Haut eines neunjährigen Stiers gebunden die Winde, um sicher weiter schiffen zu können, und ließ nur den Zephyros frei, welcher des Odysseus Schiff in günstiger Fahrt treiben sollte. Doch als dieser am zehnten Tage nachher der Heimath nahe war, übermannte ihn der Schlaf, und seine Gefährten Schätze in dem Schlauch vermuthend, öffneten ihn und alsbald riß Sturm sie wieder in das ferne Meer zur Aeolischen Insel, wo aber Odysseus von dem König der Winde hart fortgeschickt wird, da dieser einen den Göttern verhaßten Mann nicht ferner begünstigen mag. In der Iliade aber werden sie nicht auf die Aeolische Insel versetzt, sondern als der Scheiterhaufen des Patroklos nicht brennen will, und Achilleus den Winden Opfer darzubringen gelobt, wenn sie Hülfe leisten würden, geht Iris nach Thracien, um sie herbeizuholen, und findet sie in der Behausung des Zephyros beim Schmause, und dieser nebst Boreas eilt dann über das Thracische Meer zum Scheiterhaufen, der alsbald in Flammen aufschlägt. Da der gewaltige Boreas, der Nord, den Griechen aus Thracien weht, so versetzten auch Spätere die Winde dorthin, wo Boreas, wie Kallimachos sagt, eine Grotte mit sieben Gemächern hatte, und als Thracischer sogar ein Sohn des Strymon, des Thracischen Stromes genannt ward. In der Iliade stürmen die Winde auch aus den Wolken des Vater Zeus, welcher sie auch zur Ruhe bringt, da er alle Witterung in seiner Gewalt hat, wie denn solche natürliche Dinge weder bei Homer noch sonst bei den Dichtern nach einer folgerechten Durchführung einer alleinigen Fabel behandelt werden. Ja selbst der Athene hatte, als der Anemotis, d. i. der Windgöttin, Diomedes in Mothone ein Heiligthum geweiht, als sie zur Unzeit wehende

verderbliche Winde auf ſeine Bitten geſtillt hatte. Die vier Hauptwinde heißen bei Homer Boreas (d. i. der Brauſer, Brummer), der Nord, Zephyros (d. i. der Dunkle), der Weſt, Euros, der Oſt, Notos (d. i. der Naße), der Süd. Heſiod nennt dieſelben vier Winde, doch ſtatt des Euros nennt er den Argeſtes, d. i. den Weißen, und ſagt dieſe ſeyen göttlichen Geſchlechts, Söhne des Aſträos und der Eos, d. i. des früheſten Morgen, weil ſich dann der die Nacht über ruhende ſcharfe Luftzug wieder erhebt, und dieſe Zeit viel über Wind und Wetter des Tages entſcheidet. Die ſchlimmen Winde läßt er von dem Sturm Typhon herſtammen.

Von Boreas, der das Beiwort Aethregenes, d. i. der von dem heiteren Himmel geborene führt, erzählte man, er habe an dem Ufer des Flußes Iliſſos (Akuſilaos ſagte von der Akropolis) an der öſtlichen Seite von Athen des Erechtheus Tochter Oreithyia, d. i. die ſich Erhebende, die Erhobene geraubt und in Thracien mit ihr den Zetes, und Kalaïs und die Kleopatra, des Phineus Gattin, ſo wie die Chione, d. i. Schnee, und die Chthonia, die Unterirdiſche, nebſt dem Hämos, dem Thraciſchen Berge, wohin man des Boreas Wohnung ſetzte, gezeugt. Spätere gaben auch den Thracier Lykurgos und den Athener Butes für ſeine Söhne aus, und weil Upis, Loxo und Hekaërge, welche zuerſt die heiligen Garben nach Delos gebracht, Hyperboreerinnen waren, ſo hießen auch ſie ſeine Töchter. Der Raub der Oreithyia, mit der er übrigens nicht alle dieſe Kinder gezeugt haben ſoll, war am Kaſten des Kypſelos dargeſtellt, und dieſe Darſtellung zeigte den Boreas mit Schlangen ſtatt der Beine, wohl nach gleicher Idee, wie Typhon Schlangen ſtatt der Beine hatte, die ſchlangenartige Beweglichkeit des ſtürmenden Windes auszudrücken. Im Kampf gegen die Perſer erhielten die Athener einen Spruch vom Orakel, ſie ſollten ihren Schwäher anrufen, und ſie deuteten dies wegen der Oreithyia, wie uns Herodot erzählt, auf den Boreas, und als ſie bei Chalkis in Euböa lagen, opferten ſie ihm und der Oreithyia und flehten um Hülfe, und da die Perſerflotte vom Sturm übel zugerichtet ward, ſagten ſie, ſchon früher und auch diesmal habe ihnen Boreas geholfen, und ſie bauten ihm einen Tempel am Iliſſos. Seine Gattin, die ſich Erhebende, die Tochter des Waßers, denn dies iſt Erechtheus, iſt das ſich erhebende Waßer, und eine Nereïde heißt eben ſo, als ſich erhebende Welle. Da Boreas Hauch die Wellen emporjagt, ſo kann Oreithyia darum ſeine Gattin ſeyn, oder auch als das ſich erhebende Waßer, woraus ſich die Wolken bilden, da Boreas Regen bringt, als ein höchſt günſtiger Wind für die Griechen. Ja der Dichter Apollonios läßt ihn die Oreithyia bey der Umarmung in dunkele Wolken hüllen, was aber nur poetiſche Ausſchmückung ſcheint. Wie aber Boreas von den Athenern verehrt ward, und ihnen geholfen hatte, ſo auch weihten ihm die Megalopolitaner einen

heiligen Bezirk und opferten ihm alljährlich, wie einem hohen Gotte, weil, wie sie sagten, er ihnen gegen die Spartaner geholfen hatte, indem er eine furchtbare Belagerungsmaschine des Königs Agis zerbrach.

Da man die Schnelligkeit der Roße mit der des Windes verglich, so hatte sich das Mährchen gebildet von Stuten, welche vom Winde befruchtet worden, und so wurde auch dem Boreas die Erzeugung mehrerer Roße zugeschrieben. Homer läßt ihn mit den Stuten des Attischen Erichthonios zwölf Fohlen erzeugen, und spätere Dichtung gar mit einer Erinnys die Roße des Ares, Aethon (Feurig), Phlogios (Flammend), Konabos (Lärm) und Phobos (Furcht), wo denn die Erinnys das Schreckliche des mordenden Kriegsgottes bezeichnen soll. Mit der Harpyie Aëllopus (Sturmfuß) erzeugt er die Roße Xanthos (Braun) und Podarke (Fußstark), und giebt sie dem Erechtheus zum Ersatz für die geraubte Tochter Oreithyia.

Zephyros, der als Westwind zwar stark weht, aber durch Regen, besonders im Frühling, die Blüthen hervorlockt, raubte die Chloris, d. i. die Blühende, und zeugte mit ihr den Karpos, d. i. die Frucht, d. h. aus der vom gedeihlichen Westwinde hervorgelockten Blüthe treibt die Frucht. Auch den Hyakinthos liebte er, den Liebling Apollons, und da seine Liebe vergeblich war, trieb er, als der Gott mit dem reizenden Knaben das Diskosspiel übte, dem Hyakinthos die Wurfscheibe an den Kopf, die ihn tödtete. Da Hyakinthos sich auf die blühende Natur, und sein Tod auf deren Absterben bezieht, so ist es richtig erfunden, daß Zephyros denselben liebt, aber willkührliche Wendung des Mährchens ist es, daß er deßen Tod veranlaßt. Auch ihm wird Erzeugung von Roßen zugeschrieben bei Homer, wo es heißt, die Roße des Achilleus Xanthos (Braun) und Balios (Scheck) stammten von ihm und der Harpyie Podarge (Fußschnell). Eine besondere Verehrung des Zephyros ist nicht bekannt, außer daß er einen Altar an der heiligen Straße von Athen nach Eleusis hatte.

Geopfert wurden den Stürmen schwarze Lämmer, den guten Winden weiße, und einen eigenen Altar hatten die Winde zwischen Sikyon und Titane, wo ihnen ein Priester alljährlich bei Nachtzeit ein Opfer verrichtete. In Bildwerken wurden sie geflügelt dargestellt (Philostratos beschreibt einen an den Schläfen geflügelten zarten mit dem Blumenkranz geschmückten Zephyros), und so an dem achteckigen Thurm des Andronikos Kyrrhestes zu Athen, wo jede Seite einen der acht Winde darstellte, nach der Gegend des Windes gerichtet, auf der Kuppel aber zeigte ein Triton mit einem Stab den eben wehenden Wind. (Dieser Thurm hatte auch eine Sonnenuhr, und im Innern ein Waßertriebwerk zur Anzeige der Stunden, und er scheint im zweiten Jahrhundert v. Ch. erbaut worden zu seyn.) Diese Figuren der Winde sind bekleidet und mit bezeichnenden

Attributen verſehen und ſind noch erhalten. Doch blieb man nicht bei acht Winden ſtehen, ſondern bei Ariſtoteles leſen wir von zehn, und auf einer Tafel im Muſeum Pio-Clementinum werden ein und zwanzig Namen aufgezählt, von welchen aber mehrere doch nur einen Wind bezeichnen. Auf einem den Winden geweihten Altar auf dem Capitol iſt das Bild eines Windes ohne Flügel, der auf einer langen Muſchel bläßt.

Die Harpyien (und Phineus).

Die Harpyien, d. i. die Raffenden, ſind Töchter des Thaumas und der Elektra, Schweſtern der Iris, nach Heſiod (Homer nennt die Eltern nicht) zwei an Zahl, Aëllo (Sturm) und Okypete (die Raſcheilende), ſchöngelockte Göttinnen mit Schwingen, raſchfliegend wie Winde und Vögel. Sie ſind Perſonificationen der Sturmwinde, von Homer, welcher das Wort Harpyia auch bloß für Sturmwind gebraucht, ohne ihn zu perſonificiren, der Zahl nach nicht angegeben, und auch nicht mit Namen, denn nur einmal nennt er die Harpyie Podarge, d. i. die Fußſchnelle, was eben ſo gut Beiwort als Namen ſeyn kann, doch wahrſcheinlich Name iſt. Sie ſind Töchter des Thaumas, des Wunders, weil ſie als außergewöhnlich ein Wunder oder zur Verwunderung ſind, und der Elektra, der Tageshelle, wie Eos Mutter der Winde iſt, weil man den frühen Morgen als die Zeit anſah, wo die Winde und die Witterung des Tages ſich gleichſam erzeugten und entſchieden. Spätere Dichtungen nannten auch andere Eltern, Thaumas und Ozomene, d. i. die Stinkende, (wegen der Verunreinigungen, welche die ſpätere Dichtung ihnen zuſchrieb), Pontos und Gäa, Meer und Erde (da das Meer Stürme erzeugt), Poſeidon, den Herrſcher des Meers, Typhon (den Sturm) und ſogar Phineus, den Thrakiſchen König, welchen ſie quälen, in der unten zu erzählenden Fabel. (Doch dieſe letzten heißen Eraſeia und Harpyreia und beide Namen bezeichnen die Liebe, weßhalb zu vermuthen iſt, die ſittliche Betrachtung, die Liebe ſey das quälende Harpyienleiden des Phineus geweſen, liege dieſer Genealogie zu Grunde.) Statt zwei werden auch drei genannt, und die Namen bleiben nicht immer gleich. Zu Aello kommt noch der Name Aellopus, Sturmfüßig, zu Okypete, Okypode, Raſchfüßig, Okythoe, Raſchſchnell, außerdem Nikothoë, Siegſchnell, Keläno, die Dunkle (den ſchwarzen Sturm bezeichnend).

Bey Homer weidet die Harpyie Podarge als Roß am Strom des Okeanos, da kommt Zephyros und zeugt mit ihr die Roße des Achilleus, Xanthos (Braun) und Balios (Scheck), was bloß bildlich ausdrückt, daß dieſe Roße ſchnell wie der Wind waren, als habe ſie der Wind mit dem Sturm gezeugt, darum erfahren wir auch nicht, warum ſich dieſe Harpyie

in ein Roß verwandelt hatte. Auch das ſchnelle Roß Arion zeugt Poſeidon (der Roßegott) oder Zephyros mit einer Harpyie, und Boreas, der Nordwind, erzeugt mit Aëllopus die Roße Xanthos und Podarke (Fußſtark), auch ſtammen die Roße Phlogeos (Flammend) und Harpagos (Raſſend), welche Hermes den Dioskuren giebt, von Podarge. Aus ſchöngelockten geflügelten Jungfrauen werden ſie aber zu unholden Weſen, wie ſie ſchon Aeſchylos bezeichnet, zu einer Mißgeſtalt aus Jungfrau und Vogel, Jungfrauengeſicht, Vogelleib, oder Hühnerkopf, Flügel, Federn, menſchliche Arme, weiße Bruſt, große Krallen, menſchliche Schenkel und Hühnerfüße. Auch Bärenohren dichtete man ihnen an, und Virgil ſchildert ſie mit bleichem Hungerantlitz, und ſcheußlichem Ausfluß des Bauches.

Die älteren Sagen ließen, wenn jemand verſchwand und man wußte nicht, wohin er gekommen, ihn von den Harpyien geraubt werden, was ſo viel ſagen ſollte, als er ſey mit dem Winde davon geflogen. So rauben ſie bey Homer die Töchter des Pandareos und bringen ſie den Erinnyen, ihnen zu dienen. Am berühmteſten aber iſt die Fabel von Phineus, welchen ſie quälen. Dieſer, König zu Salmydeſſos in Thrakien, Agenor's Sohn, oder deßen Enkel von Phönix und Kaſſiepeia, hatte von Kleopatra, des Boreas Tochter, zwei Söhne, Oreithyios (nach der Oreithyia genannt) und Krambis (d. i. Schrumpfer, die ſchrumpfenmachende Eigenſchaft des Boreas auszudrücken. Andere nannten ſie Parthenios und Krambis, oder Plexippos und Pandion, oder Polydektor und Polydoros, oder Aspondos und Gerymbas), welche er blendete (oder wilden Thieren ausſetzte, oder halb in die Erde eingraben und geißeln ließ), als ſeine zweite Gattin Idäa (oder die Skythin Dia, oder Eurytia, oder Eidothea), die Tochter des Dardanos, ſie unkeuſcher Abſichten gegen ſie ſelbſt beſchuldigte. Zur Strafe dafür ſandten ihm die Götter die Harpyien, welche ihm, ſo oft Speiſen vor ihn geſtellt wurden, dieſelben wegrafften, und, wie ſpäter zugeſetzt ward, was ſie nicht wegrafften, beſudelten ſie mit argem Geſtank. Als die Argonauten zu ihm kamen, verſprach er ihnen, wenn ſie ihn von den Harpyien erlöſ'ten, ſie über die Fortſetzung ihrer Fahrt zu belehren, denn er war ein Weißager durch Apollons Gabe, und blind, denn man dichtete Seher blind, wie auch den Teireſias. *) Man beſetzte alſo einen Tiſch mit Speiſen und ſogleich

*) Boreas, heißt es, oder die Argonauten blendeten ihn, weil er ſeine Söhne von Kleopatra mißhandelt hatte, oder Helios, der Vater des Aeëtes, weil er durch ſeine Weißagung die Söhne die Phrixos gerettet, weßhalb ihm Aeëtes geflucht hatte. Heſiod in den Göen ſagte, er ſey geblendet worden, weil er dem Phrixos den Weg nach Skythien gezeigt habe; anderswo aber ſagt er, weil er ein langes Leben dem Geſicht vorgezogen habe, wofür ihn Helios ſtrafte. Andere ſagten, weil er dem Perſeus nachſtellte; Andere, geblendet ſey er geworden

erſcheinen die Harpyien, aber des Boreas geflügelte Söhne, Zetes und Kalaïs, greifen ſie an, und es war geweißagt, ſie würden ſterben durch die Söhne des Boreas, und dieſe müßten ſterben, wenn ſie ſie nicht einholten. Bey der Verfolgung fiel eine in den Tigris, der davon den Namen Harpys bekam, die zweite erreichte die echinadiſchen Inſeln, wo ſie ſich umwandte, wovon dieſe den Namen der Strophaden, der Wendeinſeln, bekamen, doch ermattet fiel ſie nieder und eben ſo ihr Verfolger. Sie wurden jedoch beide nicht getödtet, ſondern gelobten den Phineus in Ruhe zu laßen; oder als die Boreasſöhne ſie tödten wollten, kam Iris (oder Hermes) und verbot es, und die Harpyien kehren um, wovon die vorher Plotai, d. i. Schwimmende, genannten Inſeln, den Namen Strophaden erhielten, und ſie laßen fortan den Phineus in Ruhe. Nun belehrte er die Argonauten über ihre Weiterfahrt, und daß ſie eine Taube ſollten durch die Symplegaden fliegen laßen. Die Söhne des Phineus aber machten die Boreaden oder machte Asklepios wieder ſehend. Virgil wendet ſie auch in der Aeneide an zur Vermehrung der Leiden des Aeneas, doch nicht nach einer Sage, ſondern, wie es ſcheint, zur Ausſchmückung ſeines Gedichtes. — Phineus, als König von Salmydeſſos und Vater des Thynnos und Mariandynos, iſt in der Sage mit den Harpyien nur der Repräſentant der Gegenden an der Einfahrt des Pontos Euxeinos, und da dieſe ſturmreich war, ſo ward die Fabel von den Harpyien aus dieſem Verhältniß gedichtet.

Typhoëus, Typhon.

Typhon, Typhaon, Typhos, Typhoëus, d. i. der Dampfende, war die Perſonification des wilden tobenden Sturms, beſonders deßen, der aus feuerſpeiendem Boden toſend und dampfend mit verheerender Gewalt

und von den Harpyien gequält, weil er rückſichtslos weißagte und den Willen des Zeus entdeckte. Nach Pherekydes herrſchte Phineus auch über die Aſiatiſchen Thraken, die Thynner und Paphlagoner; Dionyſios aber ſagte in den Argonauten, Phineus ſey von Herakles getödtet worden, da dieſer die Söhne in der Einſamkeit verſtoßen gefunden und ſie, nachdem er ihre Unſchuld erkannt, in das väterliche Haus zurückgeführt hatte. Wie nun Phineus widerſtrebte und den einen der Söhne in das Meer werfen wollte, tödtete ihn Herakles. Oder die Argonauten finden die Söhne des Phineus halb in die Erde gegraben und gepeitſcht, und als der Vater ſie loszugeben weigert, greifen ſie ihn an, und Herakles tödtet ihn im Kampf, der dann Kleopatra aus dem Gefängniß befreit und den Söhnen die Herrſchaft übergiebt, welche dem Skythenkönige Dardanos, auf Herakles Rath, ihre Stiefmutter zurückſenden, der ſie zur Strafe tödtet. Andere laßen den Boreas oder die Harpyien den Phineus im Sturm in das Land der Biſtonen oder Milcheßer raffen.

hervorbricht. Bey Homer liegt er im Lande der Arimer, und Zeus geißelt die Erde um den Typhoëus her mit Blitzen. In einem Homeriſchen Hymnus gebiert Here aus Zorn gegen Zeus, weil er Athene ohne ſie gebohren, den Typhaon, ohne Umarmung, nachdem ſie die Erde, den Himmel und die Titanen im Tartaros angerufen, und mit mächtiger Hand auf die Erde geſchlagen, daß dieſelbe gebebt, was ihr ein freudiges Zeichen der Gewährung ihrer Bitte um einen Sohn ohne Zeus Umarmung war. Heſiod erzählt, als Zeus die Titanen vom Himmel vertrieben, gebahr die Erde aus der Umarmung des Tartaros den Typhoëus mit gewaltigen Händen und ſtarken unermüdlichen Füßen, dem hundert furchtbare mit finſtern Zungen leckende und unter den Brauen der ſchrecklichen Köpfe Feuer aus den Augen ſchießende Schlangenhäupter von den Schultern emporragen, die alle mit mannigfachen Stimmen ertönen, bald Göttern verſtändlich, bald wie Brüllen des Stiers und des Löwen, bald wie Gebelfer junger Hunde, bald ein ſchlürfendes Rauſchen, daß die Berge wiederhallen. Zeus wandte ſich raſch mit Donner und Blitz gegen das furchtbare ihm entgegen flammende und brauſende Ungeheuer, daß unter den ſchrecklichen Schlägen der Blitze und dem Toſen Erde und Meer und der Abgrund der Tiefe zitterten, und Hades und die Titanen im Tartaros erſchracken. Alle Kraft zuſammenraffend, verbrannte ihm Zeus die Häupter mit Blitzen, da ſtürzte er, aber von ſeinen Gluten ſchmolz die Erde umher wie glühendes Zinn, und Zeus ſtürzte ihn hinab in den Tartaros. (Pindar, welcher ihn zum Bewohner einer Kilikiſchen Höhle macht, läßt Zeus den Aetna auf ihn werfen, Andere aber verſetzen ihn nach Böotien, Lydien, Phrygien, den Pithekuſiſchen Inſeln, ja ſelbſt nach Aegypten. Man konnte ihn natürlich leicht zum Bewohner jedes vulcaniſchen Bodens dichten.) Spätere dichteten, als man in der griechiſchen Mythologie ägyptiſirte, die Götter ſeyen vor dem vielköpfigen, vielhändigen, geflügelten Typhon geflohen bis nach Aegypten, und hätten ſich dort in Thiere verwandelt, Apollon in einen Habicht, Hermes in einen Ibis, Ares in einen ſchuppigen Fiſch, Artemis in ein Wieſel, Dionyſos in einen Bock, Herakles in ein Hirſchkalb, Hephäſtos in einen Stier, Leto in eine Spitzmaus. Nur Zeus und Athene flohen nicht, und jener zerſchmetterte ihn mit dem Blitze und warf den Aetna auf ihn, wo er ihm den Hephäſtos zum Wächter ſetzte (oder Typhon ſtürzte ſich in das Meer.) Andere ſagten, Zeus traf ihn mit Blitzen auf dem Kaukaſos, wovon der Typhaoniſche Fels benamt ward, und von dort floh er nach dem Nyſeiſchen Gefilde, wo er im Serboniſchen See bey dem Berge Kaſios an der Syriſchen Gränze liegt. Von ihm aber ſtammen die böſen, verderblichen Winde und Stürme, nicht die nützlichen, Boreas, Notos, Zephyros, die göttlicher Abkunft ſind. Von Typhon oder Typhaon aber ſagt Heſiod, ihn von Typhoëus trennend (was dem Weſen nach falſch iſt

und nur der Mythengestaltung angehört), er, ein schrecklicher übermüthiger Wind, habe sich liebend der Echidna *) vereinigt, die halb schöne Jungfrau, halb Schlange war, und im Arimer-Lande in der Tiefe der Grotte eines hohlen Felsen hauste. Mit dieser zeugte er die Hunde Orthros und Kerberos, die Lernäische Hydra, die Chimära und nach Späteren die Sphinx. Ein ächtes Mährchen über diese Personification des Sturms, welches zum Theil eine alte Einkleidung natürlicher Verhältniße in das später ausgeschmückte mythische Gewand aufbewahrt, erzählt uns der Mythograph Apollodor: Nach der Besiegung der Giganten gebahr ihre gekränkte Mutter Ge, die Erde, aus der Umarmung des Tartaros den Typhon in Kilikien, der oberhalb menschliche Gestalt, von den Hüften an ein Schlangengeringel war, und hundert Schlangenköpfe an den Händen hatte, Feuer spie und ganz befiedert am Leibe war. Die Götter flohen vor ihm nach Aegypten und verwandelten sich dort in Thiere, doch Zeus kämpfte gegen ihn mit seinen Blitzen und mit einer Sichel, Typhon aber nahm ihm dieselbe, schnitt ihm die Sehnen der Hände und Füße aus, wickelte sie in ein Bärenfell, und trug dieses nebst dem Gotte in die Korykische Grotte in Kilikien, wo er die Delphyne zur Wächterin setzte. Hermes jedoch und Zeus Milchbruder Aegipan entwendeten die Sehnen, setzten sie dem Gotte wieder ein, der nun wieder stark auf einem Wagen mit geflügelten Roßen, seine Blitze schwingend, vom Himmel niederfuhr gegen das Ungeheuer, und es bis zum Berge Nysa

---

*) Echidna, d. i. die Schlange, war Tochter des Chrysaor und der Kalirrhoë, d. i. der Schönfließenden, nach Hesiod, und Schwester des Geryones. Andere nennen als ihre Eltern den Tartaros und die Ge, oder den Peiras und die Styx, wie der Kreter Epimenides sagte. Als von ihr gebohren werden noch außer den oben angeführten genannt der Drache, welcher das goldne Vließ, und der hundertköpfige Drache, welcher die Hesperidenäpfel bewachte, der Gorgon, die Skylla, der Adler, welcher die Leber des Prometheus fraß, und der Nemeische Löwe. Im Pontos erzählten die Griechen, Herakles sey mit den Rindern des Geryones in das wüste Skythenland gelangt, und als er einmal eingeschlafen, seyen ihm die Pferde weggekommen, und sein Suchen habe ihn in das Land Hyläa (d. i. Waldland) gebracht. Dort fand er ein Wesen, oben Jungfrau, unten Schlange, in einer Grotte, die seine Pferde hatte und sie ihm wiederzugeben versprach, wenn er sich ihr in Liebe vereinigen würde, und als er schied, war sie schwanger von drei Söhnen, und Herakles übergab ihr einen seiner beiden Bogen und einen Gürtel, um dem, welcher den Bogen spannen und den Gürtel sich richtig umthun könne, die Herrschaft des Landes zu geben, die beiden andern aber fortzuschicken. Als ihre Söhne, die sie Skythes, Agathyrsos und Gelonos nannte, herangewachsen waren, prüfte sie dieselben, und Skythes spannte den Bogen und gürtete sich, und ward Herr des Skythenlandes. Getödtet ward, so fabelte man, Echidna von Argos Panoptes, welcher sie im Schlaf überfiel.

verfolgte. Dort ließ ſich Typhon von den Moiren bereden, von den eintägigen Früchten, die daſelbſt waren, zu genießen, worauf er nach Thrakien flüchtete und auf dem Hämos Berge gegen Zeus ſchleuderte. Dieſer ſchmetterte ſie mit den Blitzen gegen das Ungeheuer zurück, daß es Blut ſpie (dies iſt Namenerklärung des Hämos, denn Häma heißt Blut), und als Typhon nach Sicilien flüchtete, warf Zeus den Aetna auf ihn. Dieſes Mährchen enthält den Sinn, die Weltordnung des Zeus wird durch wilde Sturmausbrüche geſtört, die nicht der geſetzlichen Ordnung der natürlichen Dinge gehören. So lange dieſe Störung dauert, iſt Zeus, der Aufrechthalter der geſetzlichen Ordnung, ſeiner Kraft beraubt, und ſobald er ſeine Kraft wieder erlangt, hat die Störung ein Ende, und iſt von der geſetzlichen Ordnung der Natur wieder beſiegt.

Iris.

Iris, d. h. die Sprecherin, war die Göttin des Regenbogens und (weil urſprünglich wohl dieſer als ein von einer Gottheit betrettener Pfad vom Himmel zur Erde betrachtet ward, wie ſpätere Dichtung ſie ungeſehen vom Himmel her und dahin zurückeilen und den Regenbogen dadurch entſtehen läßt) die Götterbotin, weshalb ſie den Namen Sprecherin hatte, eine Tochter des Thaumas (d. i. des Wunders) und der Elektra, der Göttin der Tageshelle; des Wunders Tochter aber iſt ſie, weil der Regenbogen als eine Wundererſcheinung (ein Wunder zu ſchauen iſt Homeriſcher Ausdruck für Außergewöhnliches) angeſehen ward. Sie iſt eine Jungfrau (wiewohl eine ſpätere poetiſche Spielerei ſie mit dem Zephyros den Eros erzeugen läßt) von großer Raſchheit und ſchon bey Homer goldengeflügelt, wie es ihrem Dienſte angemeßen erſcheint. Wir ſehen ſie auf Vaſen und Basreliefs mit einem langen, weiten Kleide, worüber ein leichtes Obergewand geworfen iſt, mit Flügeln an den Schultern, die Binde um das Haar, in der Hand den Heroldsſtab, oder ſchwebend, Flügel an Schultern und Schuhen, Stab und Kanne (denn als Regenbogen ſchöpft ſie Waßer und trägt den Wolken Nahrung zu, wie Ovid ſagt) in der Hand. (Eine kleine Borgia'ſche Broncefigur hat auch Flügel an den Kniekehlen.) Von Verehrung derſelben wird nur gemeldet, daß die Delier ſie auf der Inſel der Hekate verehrten mit Kuchen von Waizenmehl und Honig, Baſynien genannt, und mit Kokkoren, d. i. getrockneten Feigen und Nüßen.

In der Iliade dient ſie, eine Olympiſche Göttin, welche Theil hat am Mahle bey den Aethiopen, vorzüglich dem Zeus, welcher ja Alles zu gebieten hat, und beſtellt die Botſchaften an die Götter, Menſchen und in die Tiefen des Meeres; eben ſo dient ſie aber auch andern Göttern,

und unter diesen vorzüglich der Himmelskönigin Here. Auch unaufgefordert bestellt sie, was nöthig erscheint, und setzt ins Werk, was erforderlich ist; (so ruft sie z. B. einmal die Winde, weil Achilleus sie sich erfleht für den Scheiterhaufen des Patroklos.) Ueberhaupt ist sie gefällige Dienerin, trägt z. B. die verwundete Aphrodite aus dem Troïschen Schlachtgewühl, fährt mit dem Wagen des Ares auf den Olymp, wo sie den Wagen ausspannt und den Roßen ambrosische Nahrung giebt. In der Odyssee wird sie nicht genannt, sondern Hermes besorgt alle Botschaften, doch die späteren Dichter laßen sie Dienste thun, wie die Iliade. Bey Hesiod holt sie, von Zeus gesendet, Waßer in goldnem Kruge aus der Styx für den heiligen Götterschwur, und bey Theokrit bereitet sie als Magd das Lager des Zeus und der Here. Kallimachos läßt sie der Here wie einen treuen Hund dienen, stets ihr zu Füßen sitzen, und ohne je Gürtel und Sohlen abzulegen, nicht im Bette, sondern am Throne der Herrin schlafen, immer ihres Winkes gewärtig, eifrig gegen Here's Feinde dienend. Eben so sehen sie die Römischen Dichter an, wie z. B. Virgil sie in Juno's Auftrag der sterbenden Dido die Locke abschneiden läßt, damit sie verscheiden könne.

Orion.

Orion (auch Oarion und von den Böotiern auch Kandaon, von den Hebräern Kesil, der Thor, der Unbesonnene genannt), ein Jäger von riesiger Größe, erscheint in der Odyssee so schön, daß Eos ihn raubt, was aber die Götter nicht ohne Unmuth sehen, weshalb ihn Artemis in Ortygia mit ihren sanften Geschoßen tödtet, und nun jagt er in der Unterwelt noch die Schatten der von ihm in den Bergen erlegten Thiere auf der Asphodelos-Wiese mit seiner ehernen, unzerbrechlichen Keule. Die Sage über ihn ist eine Böotische, an die Stadt Hyria geknüpfte, und darum galt er für einen Sohn des Hyrieus, des aus dem Namen Hyria erdichteten Böotischen Königs, an welche Abkunft man ein gewöhnliches Namenmährchen knüpfte; weil nämlich der Name Hyrieus und des Orion an das Wort Uron, d. i. Urin, anklingt, dichtete man: Hyrieus nahm zu Theben den Zeus, Poseidon (oder Ares) und Hermes gastlich auf, wofür diese Götter ihm eine Bitte freistellten. Er wünschte sich einen Sohn, und diese drei Götter thaten ihren Urin in einen rindledernen Schlauch, hießen ihn denselben vergraben und nach neun Monaten öffnen. Dies geschah und er fand einen Knaben in dem Schlauch, und nannte ihn Urion oder Orion. *) Doch Andere dichteten, Poseidon habe

*) Der spielende Witz dichtete auch einen Thrakischen König Byrseus, welcher

ihn mit Euryale (Weit=Meer) erzeugt, oder er ſey der Erde entſproßen, oder ein Sohn Oenopions wegen ſeiner Beziehung zu dieſem. Poſeidon verlieh ihm die Gabe auf dem Meere zu gehen, doch deßen bedurfte er eigentlich nicht, denn das Mährchen vergrößerte ihn ſo, daß wenn er im tiefſten Meere watete, Schultern und Kopf über das Waßer ragten, wenn er aber auf der Erde gieng, in die Wolken des Himmels hineinreichten. Ob dieſer ungeheuren Größe ließ man ihn das Pelorifche Vorgebirg in Sicilien in das Meer ſetzen (denn Pelorios heißt rieſig und Homer giebt ihm dies Beiwort), und dem Poſeidon das dort befindliche Heiligthum gründen (oder dies proſaiſch wendend ließ man ihn dem Sicilifchen Könige Zanklos einen Hafen dämmen). Side (d. i. der Granatbaum, oder Granatapfel), die mit Here an Schönheit wetteifert und in die Unterwelt verſtoßen wird, wird Orions Weib genannt, und zu Töchtern gab man ihm die Menippe und Metioche, doch liebt er auch andere. Einſt verfolgte er die Pleione mit ihren Töchtern, den Plejaden in Böotien, bis ſie zu ihrer Rettung in Tauben verwandelt und als Siebengeſtirn an den Himmel verſetzt wurden; aber berühmter als dieſes Verhältniß iſt ſeine Liebe zu Chios, wegen welcher Fabel Pindar den Hyrieus nach Chios verſetzte, um den Orion dort einheimiſch zu machen. Dort kam er zu Dionyſos Sohn Oenopion, d. i. Wein=Mann, und that nach Heſiod und Pindar deßen Gattin Aërope Gewalt an, wofür ihn Oenopion, als er trunken da lag, blendete. Andere aber laßen ihn um Oenopions Tochter Merope (Menſchenkind), werben, die Inſel von wilden Thieren befreien und die Jagdbeute der Braut bringen, jedoch als der Vater die Hochzeit immer hinausſchiebt, trunken in der Jungfrau Schlafgemach brechen und ihr Gewalt anthun, dafür aber den Oenopion ihn blenden, als Dionyſos vom Sohne um Hülfe angerufen den Orion durch ſeine Satyrn hatte einſchläfern laßen. Das von dem blinden Rieſen befragte Orakel gab die Antwort, er ſolle die Augen den Strahlen der Sonne zugewandt, gen Oſten gehen, dann werde er wieder das Augenlicht erlangen. Da zog er gen Oſten, folgend dem Hammerſchalle der Kyklopen auf Lemnos, und erhielt dort von Hephäſtos den Kedalion (d. i. den Beſorger, welcher auch des Hephäſtos Lehrer auf Lemnos geweſen ſeyn ſoll) zum Führer, der ihn, auf ſeine Schulter geſetzt, leitete. Nachdem er das Augenlicht wieder erlangt hatte, wollte er den Oenopion züchtigen, fand ihn aber nicht, weil ihn die Seinen unter die Erde in ein von Hephäſtos verfertigtes Gemach verborgen hatten. Da wanderte er nach Kreta und wird Jagdgenoße der Artemis, welche ihn liebt. Apollon zürnt über dieſe Liebe und als einſt Orion durch das Meer gieng (ſpätere Sage läßt ihn

---

die Götter gaſtlich aufnahm und den Orion von ihnen zum Sohn erhielt. Byrſa heißt nämlich Fell, und es iſt alſo Byrſeus von jenem Schlauch fingirt.

ſchwimmen), zeigte er, bei der Schweſter ſtehend, auf ſein Haupt, welches als dunkler Punkt in der Ferne erſchien und reizte ſie, ſagend, ſie vermöge dieſen Punkt in der Ferne nicht zu treffen. Ihr Pfeil flog von dem Bogen und ſie hatte den Geliebten getödtet, den ſie betrauert und, fügte man ſpäter hinzu, unter die Sterne verſetzt. Andere erzählten, er habe der Artemis nachgetrachtet, oder der Upis, einer Jungfrau der Artemis, Gewalt angethan, weßhalb ihn Artemis erſchoßen, oder einen Scorpion gegen ihn geſendet habe, welcher ihn tödtete. Wieder Andere aber fabelten, die Erde habe, weil er prahlte alle Thiere beſiegen zu können, und daß er die Erde von allen reinigen wolle, einen Scorpion erzeugt, welcher ihn umbrachte. Asklepios wollte ihn von den Todten erwecken, wurde aber dafür von Zeus mit dem Blitz erſchlagen. Zu Tanagra hatte er ein Grab, war aber unter die Geſtirne verſetzt worden als Sternbild Orion, welches ſchon Homer nennt, und iſt als ſolches ein Rieſe mit einer Löwenhaut über dem linken Arm, die Keule in der Rechten, hat Gürtel und Schwerdt und einen Haſen zwiſchen den ſchreitenden Beinen.

Dies Mährchen iſt durchaus nichts anderes, als das Verhältniß des Oriongeſtirns, in einer Fabel dargeſtellt. Wann die Sonne in dem Krebs vorrückt, erhebt ſich der Orion vor dem Anbruch des Tages über den Horizont, bis er immer früher aufgehend um die Mitte des September ſeinen höchſten Stand erreicht. Da es nun einem Betrachter dieſes Geſtirns vor der Zeit, wo es ſeinem Höheſtand naht, ſo ausſehen kann, als folge ihm die Morgenröthe und wolle es nicht heraufkommen laßen, ſo ſagte das Mährchen, Eos raube den Orion, natürlich aus Liebe wegen ſeiner Schönheit. Später geht der Orion immer mehr gegen den Anfang der Nacht auf, und zieht die ganze Nacht am Himmel hin, vor ihm her die Plejaden und Hyaden, darum verfolgt er die Plejaden in der Fabel, deren Geſtirn zur Zeit, wo die Sonne im Scorpion ſteht, ſeinen Frühuntergang hat, und gleichſam vom Orion gejagt in den Ocean taucht. Man brachte auch den Hundsſtern, den Sirius, in Verbindung mit dem Orion, und er wurde der Hund deßelben genannt, dieſer Stern aber ſteht zum Weine in Beziehung und auch Orion, denn wenn dieſer ſich am Himmel erhebt, beginnt das Reifen des Weines, und die Weinleſe, wann, wie Heſiodos ſagt, ſich Orion und Sirius zur Mitte des Himmels erheben. Darum läßt das Mährchen ihn zum Weinmann Oenopion nach Chios gehen, und da er hier in der Fülle des Weines ſich befindet, berauſcht er ſich. Sobald dieſe Zeit vorüber iſt, beginnt Orion wieder am Himmel abwärts zu ſinken und immer früher ins Meer zu gehen, und verſchwindet im Frühling gänzlich, was das Mährchen zu einer Blendung macht, hervorgerufen durch eine Handlung, wie ſie für einen trunkenen übermüthigen Rieſen paßt. Da nun aber der im Weſten verſchwundene Orion nach ohngefähr fünfzig Tagen im Oſten wiederkehrt,

ſo hat er im Mährchen durch eine Wanderung nach Oſten zur Sonne, indem er das Meer durchwatet, das Augenlicht wieder erlangt, findet aber den Weinmann, d. h. den Wein, als er ihn züchtigen will, nicht mehr, weil der Wein um dieſe Zeit in den irdenen Krügen liegt, in dem von Hephäſtos gefertigten Gemache, denn dieſer Künſtler-Gott iſt auch ein Vorſteher der Töpfer, deren Waare er durch ſein Element, das Feuer, vollendete. (Grade ſo wird Ariadne, des Dionyſos Gattin, in einem thönernen Sarge begraben, d. h. der Wein in irdene Gefäße gethan.) Sein Verſchwinden nach Sonnenuntergang drückte das Mährchen durch den Tod aus, welchen ihm Artemis ohne ihren Willen giebt, als ſie nach dem von Apollon ihr gezeigten dunkeln Punkte (denn ſein Haupt iſt verglichen mit den glänzenden Schulterſternen dunkel) den Pfeil abſchoß. Sein Tod durch den Skorpion bezeichnet, daß der Orion, wenn die Sonne im Skorpion ſteht, untergeht.

Seine Gemahlin Side iſt ihm aus gleichem Grunde angedichtet worden, wie das Verhältniß zu Oenopion, denn da ſie die Granate bezeichnet, ſo iſt das Reifen derſelben, wann Orion am Himmel waltet, mit dieſer Ehe gemeint. Daß aber Side von Here in die Unterwelt verſtoßen wird, geht den Orion nicht an, ſondern gehört in eine ganz andere Vorſtellung. Da nämlich der Genuß eines Granatkerns die Perſephone für einen Theil des Jahres an den Gatten in der Unterwelt bindet, ſo mußte natürlich der Granatbaum dort ſeyn, und da der Sinn dieſer Fabel iſt, daß Perſephone durch die von Ades mit ihr vollzogene Vermählung einen Theil ihrer Zeit an ihn gefeßelt ſey, denn der Granatapfel war Sinnbild der Fruchtbarkeit und darum der Geſchlechtsvereinigung, ſo hatte Here, die Ehegöttin, welcher der Granatapfel gehörte, den Granatbaum, von welchem Perſephone koſtet, in die Unterwelt gebracht. Darum läßt das Mährchen die Side durch Here in die Unterwelt verſtoßen wegen einer Kränkung. *)

---

*) Bei Homer und Heſiod kommen außer Orion noch fünf Sternbilder vor, nämlich der Seirios oder Hund des Orion, der große Bär oder Wagen, die Plejaden, Hyaden, Bootes oder Arktophylax, d. i. Bärenhüter. Der Thierkreis aber mit den zwölf Sternbildern, Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Waßermann, Fiſche, wird erſt ſpät erwähnt, und wir können nicht mit Gewißheit ſagen, wie und wann die Kenntniß deßelben zu den Griechen gekommen iſt. Außer dieſen 12 zählten die Späteren noch 21 nördliche und 15 ſüdliche Sternbilder, alſo zuſammen 48. Die 21 nördlichen ſind: der große Bär, der kleine Bär, der nördliche Drache, Kepheus, Kaſſiepeia, Andromeda, Perſeus, Pegaſos, das kleine Pferd, das nördliche Dreieck, der Fuhrmann, Bootes, die nördliche Krone, der Schlangenhalter, die Schlange, Herakles, der fliegende Adler, der Pfeil, die Leyer, der Schwan, der Delphin. Die 15 ſüdlichen: Orion, Wallfiſch,

Die Plejaden.

Die Plejaden, das Siebengeſtirn, heißen Töchter des Atlas und der Okeanide Pleione (welcher Name wegen des der Plejaden erfunden ward, um eine dem Namen nach paßende Mutter für ſie zu haben), oder der Okeanide Aethra (d. i. der Perſonification des heiteren Wetters). Töchter des Atlas aber nannte man ſie, weil das Siebengeſtirn ſich nach dieſem

---

Eridanos, der Haſe, der kleine Hund, der große Hund, Hydra, Becher, Rabe, Kentauros, Wolf, Altar, der ſüdliche Fiſch, die Argo, die ſüdliche Krone.

1) Der Adler galt in der Mythologie der Sternbilder entweder für den Adler des Zeus, oder für den in einen Adler verwandelten Merops, König von Kos. 2) Andromeda, Kepheus Tochter, die Perſeus befreite und Athene unter die Sterne verſetzte. 3) Die Argo, das Schiff der Argonauten. 4) Der große Bär, Kalliſto, Helike oder Megiſto oder Themiſto, von Zeus oder Here oder Artemis unter die Sterne verſetzt, heißt auch der große Wagen, bey den Römern septem triones, die ſieben Stiere. 5) Der kleine Bär, deßen letzter Stern im Schwanze, der Polarſtern Kynoſura, d. i. Hundsſchwanz heißt. Zeus ſetzte ſeine Amme, die Idäiſche Nymphe Kynoſura, als Bärin unter die Geſtirne, oder Artemis verwandelte die, Zeus Liebe ſich hingebende Nymphe Phönike in eine Bärin, und Zeus ſetzte ſie unter die Sterne. Wird auch Wagen und bey den Römern septem triones genannt. 5) Bootes, d. i. Ochſentreiber, Lenker des großen Wagens, oder Arktophylax oder Arkturos, d. i. Bärenhüter (ſpäter verſtand man unter Arkturos den einzelnen helliſten Stern dieſes Sternbilds) iſt Kalliſto's Vater Lykaon, oder ihr Sohn Arkas, oder Ikarios. 6) Becher. Apollon ſchickte, als die Götter einmal opferten, den Raben (ſeinen Vogel) mit einem Becher aus, Waßer zu holen. Der Rabe blieb aber bey einem Feigenbaume, den er gefunden, wartete, bis die Feigen reif waren, und aß ſie. Dann entſchuldigte er ſein Ausbleiben mit dem Vorgeben, eine Waßerſchlange habe täglich die Quelle, wo er Waßer holen ſollte, ausgetrunken; aber der Gott ſetzte den Raben, den Becher und die Schlange unter die Sterne, doch den Raben fern vom Becher, ſo daß er Durſt leiden mußte. Oder es iſt der Becher, worin Ikarios den Attikern den Wein gab; oder es iſt das Faß, worin die Aloïden den Ares ſperrten; oder als bey einer Peſt auf dem Cherſones das Orakel dem Könige Demiphon befahl, jährlich eine edle Jungfrau nach dem Looſe zu opfern, ließ dieſer ſeine Töchter nicht mitloſen, worüber Maſtuſios (ein vom dortigen Meer entlehnter Name) unzufrieden war. Demiphon opferte darum deßen Tochter ohne Loos. Aber der Vater lockte des Königs Töchter zu ſich, opferte ſie und reichte ihm ihr mit Waßer vermiſchtes Blut in einem Becher, ward aber ſammt dem Becher ins Meer geworfen, und der Becher darauf unter die Sterne verſetzt. — Der Rabe galt auch für den Raben Apollons, der dem Gotte die Nachricht von Koronis Untreue brachte. 7) Der Delphin. Als Amphitrite vor Poſeidons Liebesbewerbung zum Atlas floh, ſandte er Boten, darunter den Delphin, nach ihr aus, und weil dieſer ſie brachte, ward er von Poſeidon unter die Sterne verſetzt, oder er iſt einer der von Dionyſos in Delphine verwandelten Tyrrhener, von dieſem Gotte zum Gedächtniße unter die Sterne geſetzt, oder es iſt geſchehen zu Ehren

Berge hinſenkt; doch gab man gewöhnlich den Berg Kyllene in Arkadien für ihre Geburtsſtätte aus, und ließ, um die Sache zu vermitteln, den Atlas dort herrſchen; ſtatt des Kyllene aber nannten Andere den Arkadiſchen Berg Thaumaſion, d. i. Wunderberg, vielleicht weil ihnen der Wunderberg für die wunderbaren Plejaden geeigneter ſchien. Wohin man

---

Apollons, der ſich einſt in einen Delphin verwandelte, oder es iſt Arions Delphin. Arion, der Lesbiſche Sänger von Methymna, der Erfinder des Dithyrambos genannt, lebte bey König Periandros in Korinth, gieng aber einſt, von Wanderluſt ergriffen, nach Italien und Sicilien, und nachdem er Schätze geſammelt, ſchiffte er ſich mit denſelben zu Tarent ein, um nach Korinth zurückzukehren. Die Schiffer, nach ſeinen Schätzen lüſtern, wollten ihn unterwegs in das Meer werfen, und als das Anerbieten ſeiner Habe und alle Bitten nichts weiter bewirkten, als daß ſie ihm frei ſtellten, ſich ſelbſt zu tödten, ſchmückte er ſich, ſtellte ſich auf eine Ruderbank und ſang zur Cither, um dann in das Meer zu ſpringen. Von ſeiner Muſik gelockt, kam ein Delphin, und dieſer trug ihn nach Tänaron, von wo er nach Korinth zog, und als die Schiffer anlangten, wurden ſie bald, nachdem ſie dem Periandros geſagt, Arion ſey zu Tarent, durch deßen Gegenwart ihres Verbrechens (das Andere Arions Sclaven zuſchrieben) überführt und gekreuzigt. Arion auf einem Delphin, ein Weihgeſchenk aus Bronce auf Tänaron, galt dem Andenken dieſes Mährchens (oder veranlaßte es), Arion aber oder ſeine Leyer und ſein Delphin wurden von Apollon unter die Sterne verſetzt. 8) Der Drache. Der von Here unter die Sterne verſetzte, welcher die Hesperidenäpfel gehütet, oder der von Kadmos erlegte, oder der Python. 9) Das Dreieck, ſoll das Bild des Aegyptiſchen Delta ſeyn. 10) Eridanos. Der Fluß, an welchem Phaëthon herunterſtürzte; ſtatt ſeiner nannte man auch den Okeanos oder Neilos. 11) Die zwei Fiſche. Am Euphrat tratt einſt Typhon der Aphrodite und dem Eros entgegen, und ſie ſprangen in der Angſt in den Fluß, verwandelten ſich in Fiſche, und zum Andenken daran wurden die zwei Fiſche unter die Sterne verſetzt. 12) Der ſüdliche Fiſch. Es iſt der zur Belohnung unter die Sterne verſetzte Fiſch, welcher einſt die Iſis oder die in das Waßer gefallene Tochter der Aphrodite, die Derketo, gerettet hatte. 13) Der Fuhrmann. Entweder iſt es Erichthonios, der das Viergeſpann erfand, oder des Oenomaos Wagenlenker Myrtilos, oder des Pelops Wagenlenker Killas oder Kellas (nach Trözeniſcher Sage Sphairos genannt), deßen Grab man beym Tempel des Killäiſchen Apollon zeigte, oder Trochilos, d. i. der Läufer, der ſich auf das Herumfahren des Triptolemos beziehende Vater deßelben, oder Orſilochos. Die Ziege, welche er auf der Schulter trägt, iſt die Ziege der Amaltheia, oder Amaltheia ſelbſt, und heißt die Oleniſche, entweder weil er ſie auf dem Arm trägt (olen, olene heißt Ellbogen), oder von der Achaiſchen Stadt Olenos, ihrer Heimath. Auf der linken Hand hat er die Böckchen, die man die Jungen der Ziege Amaltheia nannte. 14) Der Haſe. Von Hermes wegen ſeiner Schnelligkeit unter die Sterne verſetzt. 15) Herakles mit Löwenhaut und Keule, En gonaſin, d. i. der auf den Knieen genannt, von Panyaſis auf Herakles gedeutet. Andere wollten, es ſey Lykaons Sohn Keteus, der Vater der Megiſto, der über die Verwandlung ſeiner Tochter in eine Bärin ſeine

ſie ſich ſenken ſah, da konnte man ihre Heimath dichten, und ſo hieng die Beſtimmung ihrer Heimath von dem Geſichtskreis der Beſtimmenden ab; doch nahm man Berge dazu an, und darum nannte ſie Pindar Bergliche. Auch nach Böotien verſetzte man ſie (welches wahrſcheinlich der Grund war, daß man ſie auch zu Töchtern des Thebiſchen Kadmos machte),

---

Arme flehend gen Himmel ſtreckt. Andere ſehen den Theſeus darin, der den Felsblock, worunter ſeines Vaters Schwerdt liegt, emporhebt, oder den Thamyris, der zu den Muſen, die ihn geblendet, fleht; oder den Orpheus, welchen die Thrakiſchen Weiber zerreißen, oder den an den Armen gefeßelten Jrion, oder den Prometheus am Kaukaſos. 16) Der Hund, oder Seirios. Er hatte die Europa bewacht, Minos oder Artemis ſchenkte ihn der Prokris, die ihn dem Kephalos gab, und Zeus ſetzte ihn unter die Sterne; oder es iſt des Jkarios Hund Maira, oder der Hund Orions. 17) Der kleine Hund. Die Sagen vom Seirios gelten auch vom ihm; hinzugefügt wird, er ſey der Hund der Helena, der ſie begleitete, als ſie dem Paris folgte, und den Zeus auf ihre Bitte unter die Sterne ſetzte. 18) Hydra, ſ. Becher. 19) Die Jungfrau, geflügelt, mit einer Aehre in der Hand, entweder Dike oder Aſträa, die Gerechtigkeit, die im ehernen Zeitalter von der Erde entwich, oder Tyche, oder Jkarios' Tochter Erigone oder Jſis oder Atargatis oder Demeter mit der Aehre. 20) Kaſſiepeia. Andromeda's Mutter, in der Milchſtraße zwiſchen ihrem Gatten Kepheus und ihrer Tochter. 21) Kentauros. Der verſtirnte Cheiron oder Pholos. 22) Kepheus, Andromeda's Vater, der König der Aethiopen. 23) Der Krebs. Entweder der, welcher den Herakles im Kampf mit der Hydra angriff, oder welcher die vor Zeus fliehende Libyſche oder Garamantiſche Nymphe aufhielt. In dieſem Sternbild ſind die zwei Eſel mit der Krippe, auf welchen Dionyſos, die Satyrn und Hephäſtos in den Gigantenkampf ritten, und die durch ihr Geſchrei die Giganten in die Flucht jagten, oder es ſind die zwei Eſel, deren einer den Dionyſos, als er nach Dodona gehen wollte, durch einen großen Teich trug. 24) u. 25) Die Kronen. Die nördliche iſt die Krone der Ariadne, die ſüdliche die Krone des Schützen oder das Rad des Jrion. 26) Die Leyer. Die von Apollon dem Orpheus gegebene und von der Muſe nach deßen Tode unter die Sterne verſetzte Laute. 27) Löwe. Der Nemeiſche Löwe, den Herakles tödtete. 28) Orion. 29) Pegaſos. Andere erblickten in dieſem Sternbild Cheirons Tochter Melanippe, d. i. Schwarzroß, die von Artemis, als ſie von Aeolos ſchwanger war, in ein Roß verwandelt und unter die Sterne verſetzt ward, damit ſie der Vater nicht finde. 30) Perſeus mit dem Meduſenhaupte. 31) Der Pfeil. Entweder der, womit Apollon die Kyklopen erſchoß, oder der, womit Herakles den Adler des Prometheus tödtete. 31) Das kleine Pferd. Das Roß Kyllaros, welches Kaſtor vom Hermes bekommen hatte. 32) Der Rabe, ſ. Becher. 33) u. 34) Der Schlangenhalter, die Schlange. Entweder Asklepios mit der Schlange, oder der Getenkönig Karnabon, der eine Schlange des zu ihm kommenden Triptolemos tödtete; oder Herakles, der am Sagaris in Lydien eine gewaltige Schlange tödtete; oder der Theſſalerkönig Triopas, der den Tempel der Demeter zerſtörte, um ſich einen Pallaſt zu bauen, weshalb ihn dieſe durch eine Schlange tödten ließ und von dieſer umſchlungen unter die Sterne verſetzte; oder es iſt Phor-

und gab ſie dort für Jagdfreundinnen der Artemis aus, die aber mit ihrer Mutter von dem ſchönen rieſigen Jäger Orion fünf Jahre lang verfolgt werden, bis ſie auf ihr Flehen um Rettung in Tauben und dann in das Siebengeſtirn verwandelt werden. Da das Siebengeſtirn, welches ſchon Homer kennt als Sternbild, am Himmel vor dem Orion hergeht, ſo machte man einen Verfolger der Plejaden aus ihm, und die fünf Monate von ihrem Untergang im November bis in den April, wo ihr Aufgang ſtatt findet, machte das Mährchen zu fünf Jahren der Verfolgung. Mit Tauben verglich ſchon das hohe Alterthum dies Sternbild (und eine vielleicht ſpätere Zeit nannte ſie die Traube), entweder aus demſelben Trieb, es mit einem Gegenſtand, alſo mit einem Trupp von Tauben, wie wir es die Glucke mit den ſieben Küchlein und die Dänen die Abendhenne, die Spanier die ſieben Zicklein, die Polen die alten Weiber, die Rußen das alte Weib und die Finnen und Litthauer das Sieb nennen, oder weil der Name der Tauben: Peleiaden, ihrem Namen nahe ſtand und leicht daran erinnerte. Ihren Namen jedoch haben ſie von der Schiffahrt, und er bedeutet die Schifferſterne, denn ihr Frühlingsaufgang brachte Regen und eröffnete wieder die Schiffahrt. Als Tauben kannte ſie ſchon Homer, denn er erzählt, daß Tauben dem Zeus

---

bas, der Rhodos von einer gewaltigen Schlange befreite und von Apollon (Helios) unter die Sterne verſetzt ward. 35) Der Schütze. Cheiron oder Krotos, d. i. Lärm, der Eupheme, d. i. der Wohlredenden Sohn, der auf dem Helikon lebte und das Bogenſchießen erfand. 36) Der Schwan. Entweder der, in welchen ſich Zeus verwandelte, um der Leda oder Nemeſis zu nahen, oder der Apolliſche Schwan, in welchen Orpheus nach ſeinem Tode verwandelt ward. 37) Der Skorpion. Es iſt der, welcher auf Artemis Geheiß den Orion auf Chios tödtete. 38) Der Steinbock. Des Zeus Milchbruder Aigipan, d. i. Ziegenpan, der ihm in dem Titanenkampfe beigeſtanden und als Typhon ihm die Sehnen ausgeſchnitten. Auf der Flucht der Götter vor Typhon ſtürzte er ſich in den Nil, und Zeus verſetzte ihn unter die Sterne. 39) Der Stier. Der Stier der Europa, oder der, den Poſeidon dem Minos aus dem Meere aufſteigen ließ, oder es iſt die Kuh, in welche Jo verwandelt geweſen. 40) Die Wage. Die Wage der Dike, der Gerechtigkeit, oder die des Mochos, des Erfinders der Wage. 41) Der Wallfiſch. Es iſt das Meerungeheuer, welches die Andromeda verſchlingen ſollte. 42) Waßermann. Entweder iſt es Ganymedes, oder Deukalion, oder Kekrops, zu deßen Zeit beym Opfer noch Waßer, nicht aber Wein gebraucht ward. 43) Der Widder. Es iſt der Widder des goldenen Vließes, oder der, welcher den Dionyſos bey der Eroberung Afrika's, als er erſchöpft war, zu der Oaſe des Ammon führt. 44) Der Wolf. 45) Die Zwillinge. Dieſe ſind die Dioskuren, oder Apollon und Herakles, oder Jaſion und Triptolemos, von Demeter unter die Sterne verſetzt. 46) Die Plejaden. 47) Die Hyaden. 48) Der Altar. Auf ihm, den die Kyklopen gemacht, opferten die Götter und ſchwuren zuſammen vor dem Titanenkampfe.

Ambrosia bringen, indem sie durch die Plankten, d. i. die Irrfelsen, fliegen, welche, da sie, wenn etwas zwischen ihnen hinzieht, immer zusammenschlagen, eine derselben vernichten. Diese Tauben sind die Plejaden, welche dem Himmelskönig Zeus, dem Regner, die Ambrosia, die gesegnete Regennahrung von Westen bringen, und da von den sieben Sternen einer nicht sichtbar ist, so läßt ihn das Mährchen durch die Plankten vernichten.

Ihre Namen waren 1) Alkyone, übereinstimmend mit dem des Eisvogels Alkyon oder Halkyon, und dieser wird ein Frühlingsvogel genannt, der also mit dem Frühlingsgestirn der Plejaden, der Schiffahrteröffnenden, zumal als ein auf dem Meere brütender, wofür er galt, leicht in Gedankenverbindung kommen konnte, er zeigte sich aber auch bey dem Untergange der Plejaden, und war durch die Sage von der Meeresstille während seiner Brutzeit sehr geeignet, einen Namen von guter Bedeutung für einen der Schiffahrtsterne abzugeben. Mit Alkyone zeugte Poseidon die Aithusa und den Hyrieus und Hyperenor. 2) Merope, d. i. Menschenkind. Von ihr sagte man, sie sey Gattin des schlauen Korinthers Sisyphos gewesen und habe ihm den Glaukos gebohren. Aus Schaam über ihre Vermählung mit einem Sterblichen soll sie sich verborgen haben, und damit ward die Unsichtbarkeit des einen der sieben Sterne erklärt. 3) Keläno, d. i. die Schwarze, welche das dunkle Regengewölk, so die Plejaden im Frühling aus Westen herführen, paßend bezeichnet. Poseidon zeugte mit ihr den Lykos, den er auf die Inseln der Seeligen versetzte, so wie den Nykteus und Eurypylos oder Prometheus erzeugt mit ihr den Lykos und Chimaireus. 4) Elektra. Ihr Name zeigt, daß sie mit Helios, welcher Elektor heißt, eine gleiche Eigenschaft gemein haben mußte, dies und daß sie mit Hemera, der Göttin des Tags, verwechselt worden, spricht dafür, daß sie die Tagesgöttin gewesen, besonders aber wie Eos Göttin der Frühe, ehe noch Helios, der wahre Herrscher des Tags, waltet. Thaumas (d. i. der Wundermann) erzeugt mit ihr die Iris und die Harpyien, als Mutter dieser aber soll sie nicht die Plejade, sondern eine Okeanide gewesen seyn, was jedoch nur eine willkührliche Trennung war. Da die Tagesfrühe und der Sonnenaufgang den Wetterbeobachter am besten auf die Tageswitterung schließen läßt, so paßt Elektra als Tagesgöttin der Frühe zur Mutter des Regenbogens und der Stürme, wie ja auch Eos von Astraios die Winde gebiert. Keine Göttin konnte daher paßender seyn, unter die Plejaden als Schiffahrtsterne gezählt zu werden, als die über die Witterung des Tages entscheidende. In Samothrake, deßen Mysterien sich auf die Schiffahrt zum Theil bezogen, war sie in denselben als ein wirksames Wesen anerkannt, denn ihr Sohn Dardanos hatte nach der Sage dort den großen Göttern das Heiligthum gegründet. Diesen und den Jasion oder Eetion (diese

ſind fingirt von den Dardanern und Heſionen in Kleinaſien, und der Samothrakiſche Cult wird daher durch Dardanos als ein Kleinaſiatiſcher oder Dardaniſcher bezeichnet) gebahr ſie dem Zeus (den Jaſion ließen Andere ſie vom Italiſchen Könige Korythos gebähren), und wenn Andere ſagten, Hemera habe dem Zeus in Parion den Jaſion gebohren, ſo iſt dies nur eine Verwechslung des Namens der, wie ich glaube, nämlichen Göttin. Als Zeus ſie geſchwächt hatte, flüchtete ſie zu dem Palladion, aber Athene warf es, als durch Elektra verunreinigt, nebſt der Ate, d. i. dem Verderben, vom Himmel herab nach Ilion, wo König Ilos das Bild aufnahm und ihm einen Tempel baute. Andere ließen die Elektra das Palladion nach Ilion ihrem Sohne Dardanos bringen. Als Ilion, die Stadt ihres Sohnes Dardanos, zerſtört ward, verlor ſie aus Trauer ihren Glanz, und galt ſo als der unſichtbare der ſieben Sterne. (Die, welchen dies zu wenig war, ließen ſie ſich das Haar zerraufen und als Komet unter die Sterne verſetzt werden.) Zu Theben muß Elektra von Bedeutung geweſen ſeyn, denn eins der ſieben Thore war nach ihr das Elektriſche benannt, und zwar das ſüdöſtliche, durch welches der Weg nach Platää einführte. Wenn man aus dieſer eine beſondere, von der Plejade getrennte Elektra machte, eine Schweſter des Kadmos, ſo iſt dies nur willkührlich, denn da Harmonia, die Gattin des Kadmos, eine Tochter des Zeus und der Elektra genannt ward, ſo ſieht man, daß die Thebiſche Elektra nur die ſeyn kann, mit welcher Zeus Kinder zeugt, nämlich die Plejade. Harmonia gehörte ſicher ſo gut nach Samothrake als nach Theben, denn der Feſtgebrauch in Samothrake, daß die geraubte Harmonia geſucht ward, iſt ein ſicherer Beweis dafür. Ja eine Sage läßt ſogar die Plejade Elektra ſelbſt des Kadmos Gattin ſeyn. So ſpricht denn Alles dafür, daß Elektra eine für die Schiffahrt wichtige, der Eos ähnliche Tagesgöttin war, in den Samothrakiſchen Myſterien für die Schiffer bedeutend, und Plejade, in ſo fern dieſe Sterne ein Schiffahrtgeſtirn ſind. 5) Sterope. Der Name dieſer Plejade bedeutet Blitz, Lichtglanz, und man machte ſie zur Gattin des Oenomaos, oder läßt den Ares oder Hyperochos den Oenomaos mit ihr erzeugen. 6) Taygete. Dieſer Name iſt vom Lakedämoniſchen Berge Taygetos entlehnt, wogegen man ſagte, derſelbe ſey nach ihr benannt worden, und darum paßte ſie dazu, daß Zeus mit ihr den Lakedämon und den Eurotas (den Lakedämoniſchen Fluß) erzeugte. Da der Taygetos wegen der Jagd für einen Lieblingsaufenthalt der Jagdgöttin Artemis galt, und zwar ſchon bereits bey Homer, ſo machte man die Taygete zu einer Gefährtin der Artemis. Als ſolche aber mußte ſie rein ſeyn, weshalb ein Mährchen, dies berückſichtigend, die Artemis ſie in eine Hirſchkuh verwandeln läßt, damit ſie der Liebe des Zeus entgehe. Die dankbare Taygete weihte ihrer Göttin dann die Kerynitiſche Hirſchkuh mit goldnem Geweihe. Andere aber begnügten ſich

nicht mit der Liebe des Zeus zu ihr, sondern laßen auch den Tantalos den Pelops mit ihr erzeugen. 7) Maia oder bey Homer Maias. Dieser Name bedeutet Mutter, Amme, und diese gebiert aus Zeus Umarmung in einer Grotte des Berges Kyllene den Hermes.

Zu bemerken ist noch, daß eine späte Nachricht die Plejaden Töchter des Erechtheus nennt, und diese Sage ist nicht etwa zur Verherrlichung Athens erfunden, sondern scheint auf Betrachtung des Wesens der Plejaden und der Töchter des Erechtheus Pandrosos und Herse zu beruhen. Diese letzteren sind der erquickende Thau, der segensreich wirkt, und die Plejaden bringen den Frühlingsregen und wirken ganz in demselben Bereich mit gleichem Erfolge, wie jene, so daß ein Betrachter ihres Wesens darauf kommen konnte, sie zu Schwestern zu fabeln, denn auch die Schwestern der Plejaden, die Hyaden, wurden für Töchter des Erechtheus ausgegeben. Kallimachos nannte die Plejaden Töchter der Amazonenkönigin, wie uns ein Scholiast meldet, und sie hießen als solche Kokkymo, Plaukia, Protis, Parthenia, Maia, Stonychia, Lampatho. Da aber die Stymphalischen Vögel, welche auch Ploaden oder Ploïden hießen, und gleich den Plejaden Arkadien angehörten, auf der Insel Aretias vorkommen, wo die Amazonenköniginnen Otrere und Antiope erwähnt werden, so möchte wohl bey dieser Angabe eine absichtliche oder unabsichtliche Verwechslung oder Vermischung der Ploaden und Plejaden vorgegangen seyn.

Die Hyaden.

Die Hyaden, d. i. die Regnenden, waren das Sternbild am Kopfe des Stiers, bestehend aus vier Sternen dritter und einigen vierter Größe, die mit dem Sterne erster Größe an der Stirne des Stiers eine Römische Fünf bilden. Ihr mit der Sonne gleichzeitiger Aufgang brachte regnerische und stürmische Tage und man nannte sie Schwestern der Plejaden, oder Töchter des Okeanos, oder des Melisseus, d. i. des Honigmannes, oder des Süßen, weil der Regen das Wachsthum fördert und Nahrung gewährt, die Nahrung aber wird süß genannt, wie denn der Demeter, der Getraidegöttin, deswegen die Melissen, d. i. die Bienen, zu Dienerinnen gegeben wurden. Andere nannten sie Töchter des Hyas und der Böotia, welcher Hyas den Böotischen Volksstamm der Hyanten vorstellt und wegen seines Namens zum Vater der Hyaden paßt. Noch Andere aber nannten sie Töchter des Kadmilos (wie die Plejaden Töchter des Kadmos) oder des Erechtheus, wie die Plejaden, und wahrscheinlich aus gleichem Grunde. Ueber ihre Zahl stimmten nicht Alle überein. Thales nannte deren zwei, Euripides drei, Achäos vier, Hesiod fünf. Dann nahm man ihrer sechs, am gewöhnlichsten aber sieben an.

Pherekydes nannte sie die Dodonischen Nymphen und die Pflegerinnen oder Ammen des Dionysos, der in Phrygien selbst ein Hyes, d. i. Regengott, war, und deßen Naturseegen nur durch das Waßer gedeihen kann. Als solchen übergab ihnen Ino den Dionysos zur Pflege, und als deßen Pflegerinnen wurden sie auch Nysäische Nymphen, da er der Gott von Nysa war, und flüchteten mit ihm, als Lykurgos in Thrakien den Gott vertrieb, zu Thetis (mit Ausnahme der einen Ambrosia) oder nach Theben, wo sie ihn der Ino übergeben. Als Dodonische Nymphen ließ man sie dann auch den Zeus, den Regengott, als Ammen pflegen. Zeus versetzte sie unter die Sterne zum Dank für die Pflege des Dionysos, der sie, ehe dies geschah, durch Medeia einmal hatte verjüngen laßen. Oder sie wurden, wegen ihrer Bruderliebe, unter die Sterne versetzt, als sie ihren Bruder Hyas, den in Libyen eine Schlange oder ein Löwe, oder ein Eber getödtet hatte, sehr beweinten. Diesen aber tödtete ein Eber (Schlange und Löwe scheinen später genannt worden zu seyn), weil sein Name an den des Schweins erinnert, welches hys heißt, weshalb auch die Römer Hyaden durch suculae, d. i. Schweinchen, übersetzten. Die Namen der Hyaden lauten: Ambrosia, d. i. göttliche Nahrung, Eudora, Wohlbegabende, Aesyle, bey Hesiodus Phäsyle, Koronis, Krähe, Kleeia, Herrliche, Phäo, Scheinende oder Schwärzliche, Eudora. Sonst werden noch die zum Theil verderbten Namen genannt: Klaïs, Herrliche, Philia, Liebe, Pytho, Niseïs, d. i. die Nyseische, Synecho (verderbter Name), Kardie, Baccho, Polyxo, Arsinoë, Ambrosia, Bromie (bezieht sich wie Baccho auf Bachos, so auf den Bromios, d. i. Dionysos), Kisseïs (wegen des Dionysischen Epheu, denn Kissos heißt Epheu), Nysa, Erato (die Liebliche), Polyhymno (die Vielhymnige, geht auf die Dionysischen Hymnen), Eriphia (die Bockige, geht auf den Bock des Dionysos), Pedile, Phyto (die Gewächsfördernde), Thyane, Idothea, Althaia, Adraste. *)

---

*) Atlas und die Hesperiden. In der Homerischen Odyssee ist Atlas der weise Vater der Nymphe Kalypso, welcher die Tiefen des ganzen Meeres kennt, und die Himmel und Erde aus einander haltenden großen Säulen hält (weßhalb ihn spätere Genealogie zum Sohn des Uranos, des Himmels, oder des Aether und der Ge oder der Hemera machte). In der Hesiodischen Theogonie ist einer der Titanen sein Vater, Japetos, welcher ihn mit der Okeanide Klymene erzeugt, und seine Brüder sind Menötios, Prometheus und Epimetheus, von welchen Menötios wegen des frevelhaften Uebermuths durch den Blitz des Zeus in den Erebos geschmettert, Prometheus angeschmiedet wird, Atlas aber gezwungen ist, den Himmel zu tragen mit dem Haupt und den Händen, fern an den Gränzen der Erde vor den hellstimmigen Hesperiden.

Da der Himmel auf der Erde zu ruhen scheint, so bildete sich die Sage von Säulen, auf welchen der Himmel am Ende der Erde ruht, von Bergen,

Die Horen.

Die Horen sind Personificationen der wechselnden Witterung des Jahres, und darum auch der Jahreszeiten, welche durch die Witterung bestimmt werden. Homer nennt weder ihre Anzahl noch ihre Eltern, nimmt jedoch das Jahr als einen Kreislauf der Horen an, und sie gehören bey ihm dem Zeus, d. i. dem Himmel, denn Witterung und Jahreszeiten sind dem Menschen Erscheinungen des Himmels. Darum nennt er sie die Horen des Zeus, und sie waren drei an der Zahl am Throne des Zeus zu Olympia, so wie im Olympieion in Megara mit den Moiren

---

welche aus den Tiefen des Meeres emporsteigen und Himmel und Erde auseinander halten; diese Sage aber verschmolz mit einer andern von dem den Griechen westlich in der Ferne liegenden Berge Atlas in Afrika, welcher den Himmel zu tragen schien und ihn daher in der Sage trägt am westlichen Ende der Erde, wo er über Land und Meer herrscht und große Heerden und die herrlichen Hesperidengärten besitzt. So wurde denn Atlas im Mährchen zu einem Weisen, welcher die Tiefen des ganzen Meeres kennt, weil er am Rande der Erde an die Stelle der aus dem Meer steigenden Säulen getretten, in so fern er aus ihnen personificirt ward; wer aber vom Meeresgrunde sich erhebt, muß die Tiefen des Meeres kennen. (Darum ward er in späterer Sage der am Meer hausende Sohn des Poseidon und der Kleito.) So wie nun die Mährchendichtung aus dem Berge den riesigen Träger des Himmels geschaffen hatte, und es später so ausgeführt hatte, er, der Titanensohn, sey im Titanenkampfe Anführer gegen die Götter gewesen und, besiegt, zur Strafe mit jener Last beladen worden, so suchte man hinwieder den Titanensohn mit dem wirklich vorhandenen Berge auszugleichen und fabelte: Perseus, als er der Gorgo Medusa das Alles zu Stein erstarrende Haupt abgeschnitten, gelangte auf seiner Rückkehr zu Atlas und bat um gastliche Aufnahme. Da er aber ein Sohn des Zeus war, vor deßen Söhnen ihn der Orakelspruch der Themis gewarnt hatte, weigerte sich Atlas, dem Perseus zu willfahren; dieser aber hielt ihm das Haupt der Medusa vor die Augen, und Atlas erstarrte zum Berge dieses Namens.

Wo sich das Gestirn der Plejaden im Westen senkt, da dichtete man seine Heimath und Herkunft, und so ward der westliche Atlas zum Vater der Plejaden, die er mit Pleione oder Hesperis (der Abendlichen), der Tochter des Hesperos (des Abends) zeugt. (Spätere nannten ihn selbst als den Westlichen, Sohn des Hesperos, oder machten den Hesperos zu seinem Sohn.) Die Griechen aber, welchen die Plejaden sich auf die Arkadischen Berge senkten, versetzten ihre Heimath und Herkunft dorthin auf den Berg Kyllene, und diese Annahme ward in Griechenland so herrschend, daß man, um sie mit der Sage von der Abkunft der Plejaden von Atlas auszugleichen, diesen zu einem Könige von Arkadien dichtete, zu einem Weisen, welcher die Erscheinungen des Himmels und das, was unter der Erde ist, erforscht. Als die Dichtung die Hyaden zu Schwestern der Plejaden machte, mußte natürlich Atlas ebenfalls ihr Vater werden, und er zeugt sie entweder mit der Pleione, oder mit

über ſeinem Haupte abgebildet (und ſaßen im Tempel der Himmelskönigin Here zu Olympia auf Thronen, wie ſie auch am Diadem dieſer Göttin mit den Chariten zu Mykenä abgebildet waren.) Sie ſind in den Homeriſchen Gedichten Hüterinnen des Olympos, d. i. des Himmels, ſchließen und öffnen deßen Wolkenthor, und ſchaffen heitres Wetter oder Regen, wodurch ſie das Wachsthum fördern. Doch läßt Homer ſie auch überhaupt Dienerinnen des Zeus und der Here ſeyn, welcher ſie z. B. die Roße vom Wagen ſpannen, an Ambroſiſche Krippen binden und den Wagen an ſeinen Platz ſtellen läßt. Als Zeus der Europa ſich vermählte, läßt Moſchos, der Bukoliſche Dichter, ſie ihnen das Brautlager bereiten,

---

der Aethra (heiterer Himmel, heiteres Wetter), und da man den Hyaden einen Bruder Hyas gab, ward er auch deßen Vater. (Eine ſchlechte ſpäte Annahme verſetzte den Atlas auch nach Italien, bloß weil dies Hesperien hieß.)

Aus dem den Griechen weſtwärts liegenden Afrika erhielten ſie die goldfarbigen Aepfel, die Pomeranzen, und ſie dichteten dort hesperiſche, d. i. abendliche, weſtliche Gärten, mit goldenen Aepfeln, die ein nie ſchlafender, von der Here dazu beſtellter hunderthäuptiger Drache, Ladon, der mancherlei Stimmen hören ließ, ein Sprößling des Typhon und der Echidna, oder der Erde, oder des Phorkys und der Keto (d. i. des Meers) bewachte, in der Nähe des Atlas, welchem die Gärten gehörten. Als man glückſeelige Hyperboreer, d. h. Leute, die über dem Nord in herrlichem geſeegnetem Lande wohnten, kennen lernte, nahm man auch Hyperboreer am Atlas an. (Die, welche dort keine Hyperboreer für möglich hielten, verſetzten ihn, damit er nach ihrer Meinung wirklich ein Hyperboreer über dem Norden ſey, in die Gegend des Kaukaſos, und nannten ihn einen Sohn der Aſia, d. i. einen Aſiaten.) Außer dem Drachen bewachten noch die Hesperiden dieſe Aepfel, die Töchter des Atlas und der Hesperis. (Heſiod nennt ſie Töchter der Nacht, die jenſeits des Okeanos die Aepfel bewachen, jenſeits des Okeanos aber iſt Finſterniß. Andere nennen ſie Töchter des Phorkys und der Keto, d. i. des Meeres, und wieder Andere Töchter des Zeus und der Themis, welche Genealogie ſie zu Horen macht.) Sie hießen Aegle (Glanz), Erytheis oder Erytheia (von der Inſel Erytheia entlehnt), Arethuſa, oder Hespere (Hesperia, Hesperuſa), die Weſtliche (an Zahl bald 3, bald 4 und ſelbſt 7), und ſie galten für ſchönſingende. Jungfrauen aber dichtete man zu Wächterinnen der goldenen Aepfel, weil der Apfel dem Griechen als ein Sinnbild der Fruchtbarkeit und darum als Sinnbild der Liebe galt, und wie man den Jungfrauen Aepfel mit der Aufſchrift „der Schönen“ als Liebeserklärung gab, ſo waren dieſe Liebesſinnbilder am natürlichſten unter ihrer Obhut, und ſie waren ſo gewißermaßen Hüterinnen der Liebe; keine Aepfel aber eigneten ſich beßer zum Liebesſinnbild, als die herrlichen goldnen. Als man dieſe Dichtung mit den goldnen Aepfeln am Atlas verknüpft hatte, dichtete man, Ge (die Erde) habe ſie der Here bey ihrer Hochzeit mit Zeus zum Geſchenk hervorgebracht; Here aber iſt eine Vorſteherin der Ehe und der zeugenden Liebe, und ihre Vermählung mit Zeus im Lenz eine ſeegensreiche. Nach dieſer Idee waren dieſe Aepfel außer der Here, nach Andern der Aphrodite, der Göttin der Liebe heilig, oder dem Dionyſos

was um ſo paßender iſt, als Zeus mit Europa die Blüthe des Lenzes erzeugt, denn der Himmel zeugt im Frühling. Sie waren die Vielblühenden, die Lenzigen, Wieſigen, wie ſie die Früchteglänzenden waren, und ſie ſchmücken mit Blumen und Kränzen und umhauchen mit Düften. Daher ſchmücken ſie die aus den Wogen des Meeres ſteigende Aphrodite und führen ſie zu dem Olympos, Pandora kränzen ſie mit Frühlingsblumen und die Hore des Lenzes iſt im Geleit der Perſephone, wann ſie aus der Unterwelt in den Tagen des Frühlings wieder an das Licht kommt, und im Frühling öffnet ſich, wie Pindar ſich ausdrückt, das Gemach der Horen. Ja mit dem Namen der Hore in verſtärktem Sinne bezeichnet man nicht jede Zeit, ſondern den Frühling, die Blüthezeit der Natur und des Menſchen. Sie eigneten ſich trefflich, als die da Blüthe geben und ſie zur Frucht reifen, zu Erzieherinnen, und darum pflegen ſie den Ariſtäos, den guten Geber des Naturſegens, den Dionyſos, den

---

(als einem Gotte der Fruchtbarkeit). Sie galten auch für dem Helios geweiht, weil die Sonne alle Gewächſe gedeihen läßt. Zu des Herakles Arbeiten gehörte es, von den Aepfeln der Hesperiden zu holen, und als er mit dem unterwegs durch ihn befreiten Prometheus zum Atlas kam, rieth ihm Prometheus, den Atlas die Aepfel holen zu laßen und derweil den Himmel für ihn zu tragen. Als Atlas mit drei Aepfeln zurückkam, wollte er dem Herakles die Laſt nicht wieder abnehmen; doch dieſer bat ihn, ſie ihm nur noch ſo lange abzunehmen, bis er ſich das Haupt mit etwas Weichem gegen den Druck verwahrt habe, und als ſich Atlas ſo überliſten ließ und ihm die Laſt abnahm, gieng Herakles mit den Aepfeln weg. Nach anderer Sage tödtet Herakles den Drachen und holt die Aepfel ſelbſt, die ihm Euryſtheus, als er ſie überbrachte, ſchenkte, worauf er ſie der Athene gab, die ſie wieder in die Hesperiſchen Gärten brachte, weil ſie an keinem andern Orte aufbewahrt werden durften. Eine ſpätere hiſtoriſirende Dichtung ſagte, der Aegyptiſche König Buſiris hatte die ſchönen Hesperiden durch Seeräuber fangen laßen, Herakles aber befreite ſie und brachte ſie ihrem Vater Atlas zurück, wofür dieſer ihm dankbar die Aepfel gab, und ihn in der Sternkunde unterrichtete (worin er auch dem Hermes Unterricht ertheilt). (Weil im Griechiſchen daſſelbe Wort Aepfel und Schaafe bedeutet, ſo bildete ſich auch die Sage, Herakles ſey nach goldglänzenden Schaafen, die ein ſtarker Hirte bewacht, ausgezogen, und dieſe waren denn die großen Heerden, die Atlas beſaß, bloß wegen einer falſchen Wortdeutung.) Als man geographiſch den Hesperiden einen beſtimmten Platz anweiſen wollte, wählte man verſchiedene Gegenden Libyens, Cyrenaïka, den Fuß des Atlas, oder Inſeln des Atlantiſchen Meeres an der weſtlichen Küſte von Afrika.

An der den Thron des Zeus in Olympia umgebenden Schutzwand hatte Panänos den Himmel- und Erde-tragenden Atlas gemahlt, Herakles daneben, im Begriff, ihm die Laſt abzunehmen. Am Kaſten des Kypſelos war er abgebildet, Himmel und Erde auf den Schultern haltend und die Hesperidenäpfel tragend, und Herakles geht mit dem Schwerdte gegen ihn heran. Auch war er am Amykläiſchen Thron dargeſtellt.

Hermes, die Here. In Athen, wo zwei Horen, die Thallo, die Hore der Blüthe, und Karpo, die Hore der Frucht, verehrt wurden, die man an ihrem Feste um Abwehr dorrender Hitze und um Regen und milde Wärme anflehte, riefen die Jünglinge, wenn sie den Jünglingseid im Tempel der Agraulos ablegten, unter andern Gottheiten auch die Hore Thallo an, natürlich in Beziehung auf den Seegen für das Leben. Spätere Dichtung machte sie auch zu Dienerinnen der Sonne, der Blüthetreibenden und Früchtereifenden. (Am Amyklaischen Throne waren sie auch in der Zweizahl.) Als vielerfreuende, gütiggesinnte Göttinnen seegnen sie nicht nur durch Witterung, sondern Alles, was der Lauf der Zeit Gutes bringt, haben sie gewährt als Göttinnen der wechselnden und fortschreitenden Zeit. Da die Zeit nie still steht, so sind die Horen tanzende, und so läßt sie ein Homerischer Hymnus mit den Chariten, Aphrodite, Hebe, Harmonia beym Lautenspiel des Apollon und dem Gesange der Musen auf dem Olympos tanzen. Da aber dem Menschen gar Manches nicht nach Wunsch rasch von statten geht, so werden sie auch die langsamsten der Seeligen genannt, eben so wie sie die schnellen heißen, da dem Menschen nach einer andern Betrachtung die Zeit schnell eilt, weil aber das Wirken der Zeit auch als ein allmähliges geräuschloses erscheint, hießen sie auch sanftfüßige, und weil sich alles in der Zeit erfüllt und sein bestimmtes Ziel erreicht, werden sie ferner die Wahrhaftigen genannt. Die Zeit und ihr Wechsel, die Jahreszeiten, sind an eine bestimmte gesetzliche Ordnung gebunden, was bey den Horen dadurch bezeichnet wird, daß man sie, wie wir bei Hesiod lesen, zu Töchtern des Zeus und der Themis, der Satzung, der gesetzlichen Ordnung machte. Als solche nannte man sie Eunomia (Wohlgesetzlichkeit), Dike (Gerechtigkeit), Eirene (Frieden), und Hesiod sagt von ihnen, daß sie das Thun der Sterblichen zur Reife bringen. Es ist ein schöner Gedanke an die gesetzliche Ordnung der Zeit, in der Alles in der Natur nach unwandelbarem Gesetz aufblüht und zur Reife gelangt, das Gesetzliche, Gerechte und die friedliche Ordnung im Menschen- und Staaten-Leben zu knüpfen, denn freilich wäre ohne gesetzliche Ordnung der Natur und der Zeit eine gesetzliche Ordnung des Menschenlebens nicht möglich, sondern wild wie die Natur würden alle Zustände, ohne bestimmtes Gesetz, und regellos würden sie seyn. So wie alle Zeit unter der Horen Obhut steht, so auch jede einzelne in bestimmte Frist getheilte, weshalb sie Vorsteherinnen der Olympiaden sind. Außer der Zahl zwei und drei kam auch die Zahl vier vor, als man vier Jahreszeiten zählte und schärfer eintheilte. Von ihren Festen und ihrer Verehrung wißen wir wenig, das aber wird uns gemeldet, daß man an den Horäen, d. i. Horenfesten, in Athen das Fleisch nicht briet, sondern kochte. Der Sinn dieses Brauchs geht darauf, anzudeuten, daß die Horen Alles zur vollendeten Reife führen, was durch das Kochen des Fleisches, wodurch

es dem Zuſtande des Rohen am meiſten entrückt wird, dargeſtellt werden ſollte. In ihrem Tempel zu Athen war dem Dionyſos Orthos ein Altar geweiht. Die Hore Thallo aber verehrten die Athener zuſammen mit der Kekropide oder Erechtheide Pandroſos, d. i. All-Thau, denn der Thau macht grünen und ſproßen. Dionyſos aber eignete ſich für ihren Tempel, denn ſie zeitigen die Gaben dieſes Gottes und laßen ſie gedeihen. Außerdem meldet man uns von ihrer Verehrung in Argos, wo ſie einen Tempel ohnweit des Grabmals der Mänade Choreia hatten. In Olympia in der Altis, d. i. dem heiligen Hain, hatten ſie einen Altar hinter dem der Aphrodite. Abgebildet wurden ſie als ſchöne Jungfrauen, und als Attribute ertheilte man ihnen die Naturgaben der verſchiedenen Jahreszeiten. Ein Denkmal, worauf Alkeſtis von Herakles aus dem Hades heraufgeführt abgebildet iſt, zeigt die Hore als Geleiterin derſelben, dies aber iſt wohl der von der Hore heraufgeführten Perſephone nachgebildet. Auf einem Candelaber der Villa Borgheſe ſind drei Horen, die eine hält ein Blatt an einem langen Stiel, die andere einen Zweig mit Trauben, die dritte eine Art von gefiedertem Blatte. Ihre Kleidung beſteht im ſteifgefalteten Gewande und Schleuderdiadem. Auf einem Basrelief der Villa Albani ſind vier Horen, die des Frühlings etwas im Buſen des Gewandes bringend, die des Sommers mit Aehren, die des Herbſtes mit der Weinſchale und die des Winters mit den Ergebniſſen der Jagd, mit Sumpfente, Haſe, wildem Schwein. Auf der Vaſe Poniatowski, wo Demeter dem Triptolemos den Drachenwagen übergiebt, füttert eine Hore die Schlangen, die andere hält die Fackel, die dritte begleitet die aus dem Hades zurückgekehrte Perſephone zum Olympos. Auf dem Mantuaniſchen Onyrgefäß, welches Eigenthum der Braunſchweigiſchen Sammlung geworden iſt, erſcheinen die vier Horen mit Demeter, Kore, Jakchos. Auf einem Sarkophag der Villa Albani bringen ſie mit den andern Göttern Gaben bey der Hochzeit des Peleus und der Thetis. Im Brittiſchen Muſeum kommen ſie auf Basreliefs von gebrannter Erde ſehr ſchön vor. Zwei Statuen, Herbſt und Winter, in liegender Stellung, ſind im Vatican, zwei unter Lebensgröße, Frühling und Herbſt, in Berlin.

Eirene.

Eirene, der Frieden, war Name einer Hore, aber als Friedensgöttin ward ſie rein als Perſonification des Friedens verehrt und kann als ſolche nicht als wirkliche Hore betrachtet werden. Als Timotheos die Spartaniſche Schiffsmacht beſiegt hatte, weihten ihr die Athener Altäre, und ein Bild derſelben von Kephiſodotos war in Athen neben dem des Amphiaraos ohnweit des Tholos, und hatte den Plutos, d. i. den Reichthum,

auf dem Arme, und im Prytaneion ſtand ebenfalls ein Bild von ihr neben dem der Heſtia. Auf Münzen findet ſich ihr Bild als jugendliche Frau, das Füllhorn im linken Arm, den Oelzweig oder Hermesſtab in der rechten Hand, oder ſie trägt Aehren in der Hand oder auf dem Haupte, und Aehren ſproßen ihr aus der Bruſt, oder ſie zündet mit einer Fackel einen Haufen Waffen an. Dies Alles bezeichnet ſie als Reichthum, Fülle, Ackerbau fördernd und Ruhe gewährend, und ſie heißt darum eine tiefreiche, ſeegenſpendende, jugendnährende, und Demeter und Dionyſos freuen ſich an ihr.

Ares.

Ares (wahrſcheinlich bedeutet dieſer Name Verderber), iſt ein vorzugsweiſe Thrakiſcher Gott (ſchon in der Odyſſee), bei Homer Sohn des Zeus und der Here und einer der Olympiſchen Götter, der wilde Kampfgott, welcher ſich am lauttobenden Schlachtgewühl und Männermord freut, ein blutiger Alloprosallos, d. i. Von einem zum Andern, wie der Mord in dem wilden Gefechte von einem zum Andern hinüber und herüber tobt. Selbſt dem Vater Zeus iſt er darum, der Trotzige, Unbändige, verhaßt, und er ſagt ihm, daß, wäre er nicht ſein Sohn, er ihn längſt aus dem Himmel würde an eine tiefe Stelle verſtoßen haben. Eris, die Erregerin des Streites, heißt ſeine Schweſter, die ſich auch im Kampfe bei ihm findet, und Deimos und Phobos, d. i. Furcht und Schrecken, heißen ſeine Söhne, die ihm die Roße beſorgen und ihn im Kampfe begleiten, denn er fährt wie die Krieger auf dem Streitwagen, beſpannt mit zwei goldgeſchirrten Roßen (doch ſpäter ſchrieb man ihm ein Viergeſpann zu und benamte die Roße Aethon, d. i. Feurig, Phlogios, d. i. Flammend, Konabos, d. i. Getöſe, Phobos, Furcht), den gewaltigen Speer in der Hand. Er iſt in der Iliade Freund der Troer, und ſo tritt ihm die Kriegsgöttin Athene, die Freundin der Griechen, entgegen, die einmal dem Diomedes den Wagen lenkend, dieſen ermuntert den Speer gegen Ares zu wenden und ihn zu verwunden; da brüllte der eherne Ares, wie neuntauſend, ja zehntauſend tüchtige Männer im Kampf und erhub ſich in Wolken zum Himmel, wo er dem Zeus klagt, aber von dieſem zu hören bekommt, daß er ihm der verhaßteſte der Götter ſey, unnachgiebig wie ſeine Mutter Here, auf deren Antrieb er wahrſcheinlich verwundet worden; doch befahl er dem Päon ihn zu heilen. Später, als ſich die Götter in den Troiſchen Kampf miſchen und einander gegenüber tretten, wird Athene ſeine Gegnerin und wirft ihn mit einem gewaltigen Steinblock nieder und da bedeckt er ſieben Hufen Landes mit ſeinem Leibe. Als ſein Sohn Askalaphos gefallen war, wollte er vom

Olympos in den Kampf eilen, aber Athene bringt ihn schmählend und mit Zeus Zorn drohend zur Ruhe. In der Odyssee erscheint er als Liebhaber der Aphrodite, der Gattin des Hephästos (in der Iliade spricht er jedoch schon für sie, und leiht ihr, als sie verwundet war, seinen Wagen), wird aber von diesem, als er zu ihr geht, in einem künstlichen Netz mit der Ehebrecherin gefangen, jedoch auf Poseidons Fürwort, nachdem alle Götter zu diesem Schauspiele herbeigerufen worden waren, wieder frei gegeben. (Mit ihr zeugte er, sagten Spätere, den Deimos und Phobos, d. i. Furcht und Schrecken, den Eros, d. i. die Liebe und den Anteros, d. i. die Gegenliebe, so wie die Harmonia, d. i. die Vereinigung, Harmonie, und immer galt er in der Mythologie als ihr Buhle, weshalb man ihn im späteren Mährchen auch eifersüchtig auf den Adonis werden, sich in einen Eber verwandeln und diesen Liebling der Aphrodite tödten ließ.) Homer erzählt auch, daß ihn die Aloaden in ein ehernes Behältniß sperrten und dreizehn Monate gefeßelt hielten, bis ihn Hermes listig daraus befreite. Dieses Mährchen drückt das Einschalten des dreizehnten Monats aus, der alle zwei Jahre vor der späteren Einrichtung des Kalenders eingeschaltet wurde, und der dem Ares geweiht war. Dem Gotte, der bloß des Mordes im Kampfe waltet, hätte man wohl nicht etwas auf die Ausgleichung des Sonnen- und Mondjahrs Bezügliches gewidmet, und es muß daher Ares mehr gewesen seyn, als seine Schilderung in der Iliade zeigt. Bei Sophokles sehen wir ihn auch genannt als den furchtbaren Pestgott, und dies mit jenem Mährchen zusammenhaltend dürfen wir vermuthen, er sey ein Lichtgott gewesen, wie der Lykische Lichtgott Apollon, der auch Pest- und Kriegsgott war, weil die heftigen Wirkungen des Lichts als tödtende Pfeile bildlich dargestellt wurden. Einem Lichtgott aber gebührt der Schaltmonat, der den Unterschied zweier die Zeitrechnung bestimmender Lichter, des Sonnen- und des Mondlichts, ausgleicht.

Am Gigantenkampf laßen ihn sehr späte Dichter auch Theil nehmen, und in der Sage der Flucht der Götter vor Typhon nach Aegypten, wo sie sich in Thiere verwandeln, wird er der dem Nil heilige Schuppenfisch, weil er als der Gepanzerte sich zu einem schuppigen Fische paßte.

Das Athenische Blutgericht, der Areopag, ward auf dem Areios Pagos, d. i. dem Ares-Hügel gehalten, denn er war der Gott des Mords so sehr, daß der Mord und das Blutvergießen gleich wie der Kampf auch mit seinem Namen benannt ward. Ueber die Einsetzung dieses Gerichtes erzählte man: des Poseidon Sohn Halirrhothios (Meer-Rauscher) wollte der Alkippe (Stark-Roß), der Tochter des Ares und der Agraulos Gewalt anthun, Ares aber überfiel und tödtete ihn. Die zwölf Götter setzten sich auf dem Areopag zu Gericht, wo Poseidon Klage über des Sohnes Ermordung erhob, und sie sprachen Ares von der Schuld

frei. Obgleich der Hügel von dem Gericht über Mord und Blutvergießen, als einem Areïſchen Werke den Namen hat, ſo behauptete doch ein Mährchen, er ſey ſo benannt worden, weil die Amazonen, als ſie den Theſeus bekriegten, daſelbſt dem Ares geopfert, die Einſetzung des Gerichts aber wird der Stadtgöttin Athene ſowohl, als auch dem mythiſchen Ahnherrn Kekrops zugeſchrieben.

Außer Thracien finden wir den Ares verehrt in Theben, wo man ihn als den alten Ahnherrn betrachtete, deßen Tochter Harmonia mit dem Gründer von Theben, dem Kadmos, vermählt war. Dort war er ſelbſt mit Menſchenopfern in alter Zeit an einer ihm geheiligten Quelle geſühnt, wie ſich aus der Sage von Kadmos ergiebt, wo es heißt, Kadmos ſandte Diener, um Waßer aus der Quelle des Ares zu holen, dieſe aber ward von einem Drachen bewacht, welcher die Leute des Kadmos tödtete, und dieſer Drache war ein Sprößling des Ares und der Tilphoſſa, die eine Erinnys, d. i. eine Schreckliche, war. Kadmos tödtete den Drachen und ſäete ſeine Zähne, auf Athene's Rath, woraus die Sparten erwuchſen, welche als Ahnherrn der alten Autochthonen-Geſchlechter in Theben galten. Daraus geht hervor, daß dem Ares unter dem Bilde eines Drachen, Ares dem Drachengott, Menſchenopfer dargebracht wurden, denn dieſe abgeſchafften Opfer wurden in Griechenland immer in Mährchen verſchleiert. In Theben ward auch Aphrodite als Ahnmutter verehrt, und ſeine Verbindung mit ihr könnte wohl auch dort hauptſächlich ausgebildet worden und daher in die Poeſie und die Mährchen übergegangen ſeyn. Ferner ward er verehrt in Athen, wo er einen Tempel hatte mit einem von Alkamenes verfertigten Standbild, zwei Bildern der Aphrodite, und einem der Athene, ſo wie einem der Enyo, einem Werke der Söhne des Praxiteles. Zu Olympia ſtand am Eingange des ſogenannten Embolos einerſeits ein Altar des Ares Hippios (des Roßegotts), andrerſeits einer der Athene Hippia, und zu Tegea in Arkadien hatte er ein Bild auf dem Markt an einer Säule ausgehauen, und er hieß daſelbſt der Gynaikothoinas, d. i. der Frauenſchmauſer, denn, ſo erzählte man, als im Krieg mit den Lakedämoniern der Spartaniſche König Charillos in Arkadien eingefallen war, lagerten ſich die Frauen bewaffnet an dem Hügel, der nachmals Phylaktris, d. i. Wachhügel, genannt ward, brachen dort, als beide Heere in einer Schlacht ſtritten, hervor und ſchlugen die Lakedämonier in die Flucht, wobei ſich Marpeſſa, welche die Wittwe hieß, beſonders auszeichnete und Charillos gefangen ward. Die Frauen opferten hierauf dem Ares Siegesopfer, abgeſondert von den Männern, und gaben dieſen keinen Theil des Opferfleiſches, wovon der Gott jenen Namen erhalten haben ſoll. Als Ares Aphneios, d. i. der Reiche, hatte er ein Heiligthum auf dem Kreſiſchen Hügel nicht weit von Tegea, und die Tegeaten erzählten von ihm, er habe die Aërope, die Tochter des Kepheus, des

Sohnes des Aleos, umarmt, und einen Knaben gebährend sey sie gestorben, aber das Kind habe aus den Brüsten der Todten reichliche Milch gesogen durch Fügung des Ares, welchem man darum den Namen des Reichen gegeben, der Knabe aber sey Aëropos genannt worden. Gegenüber dem Tempel des Hipposthenes, d. i. des Roßemächtigen, zu Sparta, der viele Siege im Ringen erworben hatte und mit gleichen Ehren wie Poseidon verehrt ward (der also der Roßegott Poseidon war), fand sich ein Enyalios (so hieß bei Homer Ares als Kriegrischer) *) in Feßeln, damit er nämlich nicht entlaufe, wie die Athener die Nike, d. i. den Sieg, ungeflügelt bildeten, damit sie ihnen nicht entfliege. Im Phöbäon opferten die Spartanischen Jünglinge vor der Schlacht dem Enyalios einen jungen Hund, angeblich, um dem streitbarsten Gott das streitbarste der zahmen Thiere darzubringen. Zu Geronthrä in Lakonien war ein Tempel und Hain des Ares, wo ihm jährlich ein Fest gefeiert ward, an welchem Frauen den Hain nicht betretten durften. An dem Wege aber von Sparta nach Therapne war links ein sehr altes Heiligthum des Ares Thereitas, d. i. des Jägers, welches die Dioskuren aus Kolchis gebracht

*) Nach Homer erscheint Enyalios als besonderer Gott, und heißt Sohn des Ares und der Enyo, oder des Kronos und der Rhea; doch gieng diese Trennung nicht so durch, daß nicht die Dichter wieder einmal beide für eins genommen hätten, wie denn gemeldet wird, dem Dichter Alkman in Sparta habe bald Enyalios für einen besondern Gott gegolten, bald für Ares; bey Aristophanes aber sehen wir erst den Ares, dann neben ihm den Enyalios als besondern Gott genannt. Dieser Name des mordenden Kriegsgotts ist von dem der Göttin Enyo abgeleitet, von welcher wir weiter in Griechenland nichts vernehmen, als daß sie am Homoloïenfest mit Zeus, Athene und Demeter Theil hatte in Theben und Orchomenos, und daß von der Homoloïs, der Prophetin der Enyo, Zeus Homoloïos benannt worden seyn soll. Ihrer Bildsäule im Arestempel zu Athen ist oben gedacht. Sie war keine Griechische Göttin, sondern eine Asiatische Mondgöttin, die wir bey den Armeniern als Anaïtis, bey den Persern als Ma verehrt finden. Den Tempel der Ma zu Komana in Kappadokien nennt Strabon einen Tempel der Enyo und erklärt sie zugleich für Artemis Tauropolos, von Orestes und Iphigeneia nach Komana gebracht. Der Priester war an Würde dem König der nächste, genoß die Einkünfte der großen Tempelländereien, war Herr des Tempels und seiner Diener, zu Strabons Zeit aus 6000 Männern und Frauen bestehend. Gewöhnlich war der Priester aus dem Königsgeschlecht. Zu Komana im Pontus war derselbe Cult, dieselbe Opferung, Gottbegeisterung, Priesterverehrung. Durch den orgiastischen Dienst, wobey sich die Begeisterten blutig ritzten, und sich und die Anwesenden mit Blut besprützten, falls der Bellonacult in Rom, welcher von dieser Asiatischen Göttin stammte, die genaue Nachbildung des Asiatischen Brauchs enthielt, ward Enyo eine Göttin blutiger Wuth, und dadurch wilde blutige Schlachtengöttin, hauptsächlich das tobende, blindwüthende Getümmel des Kampfes zu bezeichnen.

haben ſollen, und er ſoll dieſen Beinamen gehabt haben von der Thero, die ſeine Amme geweſen. Pauſanias jedoch ſagt, daß die Hellenen von dieſer Amme nichts wißen, und daß er dieſen Namen von der wilden Geſinnung haben möge, die im Kampfe dem Feinde gegenüber ſtatt finde, und die der Wildheit der Thiere gleiche. (Ther heißt nämlich wildes Thier, aber Thereitas heißt nicht wild wie Thiere, ſondern Jäger des Wildes.) Der von der Thero, d. i. der Wildin, genährte Ares Thereitas iſt aber kein Jäger des Wildes, ſondern ein Jäger und Fanger der Menſchen im Kriege. In Kolchis nun, glaubten die Hellenen, war Ares verehrt und es gehörte ihm der Hain, worin das goldne Vließ an einer Eiche hieng, und die Inſel in der Nähe von Kolchis, wohin man die Stymphaliſchen Vögel verſetzte, galt ihm ebenfalls als geweiht und hieß Ares-Inſel, oder Aretias, oder Aria. Selbſt bey den Scythen, erzählt Herodot, ward er unter dem Bilde eines alten Eiſenſchwerdts verehrt, und man opferte ihm von Gefangenen je den hundertſten Mann, ſo wie auch Pferde und andere Thiere. Aber der Scythiſche Kriegsgott iſt nicht der Helleniſche Ares, ſo wenig als der Aegyptiſche Gott, welchen Herodot dafür hielt. Bildſäulen, welche den Ares darſtellen, ſind nicht vorhanden, eine aber von Mars, dem Italiſchen Kriegsgotte, doch wißen wir nicht, ob dieſes Bildwerk dem griechiſchen Ideale nachgeahmt iſt. Man hatte ihm den Planeten, welchen wir Mars nennen, geweiht, und ein Homeriſcher Hymnus, aus ſpäter Zeit vom Tone der Orphiſchen Hymnen vermiſcht den Kriegsgott und den Planeten. Wahrſcheinlich war ihm der Hahn geweiht, denn ein ſpätes Mährchen erzählt, Alektryon (d. i. der Hahn) ſey ein Diener des Ares geweſen und habe Wache halten ſollen, als er zu Aphrodite gieng, da er jedoch eingeſchlafen war, überraſchte Hephäſtos das liebende Paar, und zur Strafe verwandelte Ares den Alektryon in einen Hahn. Da der Hahn als wachſamer Vogel ſich zum Bilde der Wachſamkeit, welche der Krieger haben muß, eignet, ſo kann er ein dem Ares geweihter Vogel geweſen ſeyn.

Außer den oben ſchon genannten Kindern, werden ihm noch andere zugeſchrieben, zum Theil Thrakiſche, um ſie dadurch an den Thrakiſchen Gott zu knüpfen. So heißt der König der Thrakiſchen Biſtonen Diomedes, welcher die Menſchenfleiſch freßenden Roße hatte und von Herakles deswegen getödtet ward, Sohn des Ares und der Kyrene. Mit der Pyrene oder Pelopia zeugte er den Kyknos (Schwan), welcher bei Iton vom Herakles im Zweikampf getödtet ward, weshalb Ares ihn am Fluße Echedoros angriff, welcher Kampf aber von Zeus durch einen Blitz getrennt ward, oder Athene ſtand dem Herakles mit der Aegis bei, daß Ares verwundet in den Olymp zurückkehren mußte. Den Thrakiſchen Tereus, Prokris Gatten, der die Philomele ſchändete, zeugte er mit einer Biſtoniſchen Nymphe, und den Arkadiſchen gewaltigen Krieger Parthenopäos

(Jungfräuling) mit der ſchönen Jungfrau Atalante, den Biſton (den fingirten Ahnherrn der Thrakiſchen Biſtonen) mit Kalirrhoë, d. i. der Schönfließenden, den ſtolzen übermüthigen Phlegyas mit Chryſe (d. i. der Goldnen), die Alkippe (Roß-ſtark) mit der Attiſchen Agraulos, den Aetolier Meleagros mit Althäa, den Euenos, Pylos, Molos, Theſtios mit Demonike (Volks-ſieg), den Askalaphos und Jalmenos mit Aſtyoche, den Orylos mit Protogeneia, den Oenomaos mit der Plejade Sterope, die Thraſſa (d. i. die Thrakerin) mit der Tereina (der Zarten), der Tochter des Thrakiſchen Flußes Strymon, den Bithys (den fingirten Ahnherrn der Bithynier) mit Seta. Chalybs (d. i. der Chalyber, der Stahl), und Hyperios heißen ſeine Söhne.

Auf einem Candelaberfuße der Villa Borgheſe iſt Ares mit dem Helm in der Rechten, Schild und Speer in der Linken und Schienen an den Beinen, während die Füße ſelbſt entblößt ſind, in altem Stile dargeſtellt. Auf einem Candelaber des Vatican iſt er nackt, den Helm auf dem Haupt, den Speer in der Linken, um welchen die vom Halſe herabhangende Chlamys gelegt iſt. Ein Basrelief der Villa Borgheſe ſtellt die Entdeckung des Ares und der Aphrodite in ihrem buhleriſchen Umgang dar, nach der Erzählung der Odyſſee, ihn und Aphrodite zeigen auch andere Kunſtwerke zuſammen. Aber obgleich außer Alkamenes auch Skopas ihn gebildet hatte, iſt doch kein erweißliches Ares-ideal auf uns gelangt, obgleich man ihn in einigen Marmorbildern erblicken will. Ob die zu Oſtia 1800 gefundene Statue, mit der Aufſchrift Marti, einem guten griechiſchen Vorbilde einer Aresſtatue nachgebildet ſey, läßt ſich nicht beſtimmen.

Hermes.

Hermes, d. i. der Fügende, war bey den alten Pelasgern ein ithyphalliſcher Gott, d. i. ein Gott mit aufgerichtetem Zeugegliede, wie uns Herodot berichtet, und ward Imbros genannt, d. i. das Liebesverlangen, die Liebe. In ſeiner Mythologie iſt der Sinn ausgedrückt, daß Gott durch die Liebe die Welt und ihre Ordnung aufrecht hält, damit nicht rohe Zwietracht der Dinge ſie zerſtöre. Denn dieſer Gott der Liebe iſt der Diener des Zeus und ſein Herold, ſo wie der der Götter, welcher, ſtets des göttlichen Winkes gewärtig, alle Anordnungen ins Werk ſetzt, und alle Befehle ausrichtet. Die Liebe aber iſt bey dieſem Gotte ſo wenig wie bei Eros in eine zwiefache, eine ſinnliche und geiſtige, getrennt, ſondern als eins aufgefaßt. Dieſelbe Liebe, welche durch Fortpflanzung die Verödung der Welt hindert, und daher die vom Himmel beſtimmte Ordnung derſelben aufrecht hält, war dem alten Griechen auch die Liebe, welche alles zuſammenhält und alles, was ſich vereinigt, zuſammenführt,

und so war ihm der ithyphallische Liebesgott der Fortpflanzung der Gott aller Liebe und der Ordnung; denn ohne Fortpflanzung würde die Ordnung der Welt, welche darauf gegründet ist, zerfallen, und die Erde eine öde und wüste Stätte werden, auf der alles Leben erloschen wäre. Als Typhon der Sturmriese dem Zeus, dem Gotte der Weltordnung, die Sehnen ausgeschnitten hatte, d. h. als wilder Kampf in der Natur ihre schöne Ordnung störte, entwendete Hermes diese Sehnen und setzte sie Zeus wieder ein; d. h. die Liebe endete den feindlichen Kampf, und der wild entbrannte Haß in der Natur wich. Die Ordnung der Dinge hat Tag und Nacht in stetem Wechsel festgesetzt, und Hermes führt sie aus; denn in dem Mährchen tödtet er den die Jo, d. i. den Mond, bewachenden Argos, den Vieläugigen, d. i. den Sternenhimmel; er läßt also die Nacht verschwinden und den Tag erscheinen, des Abends aber spendet man ihm vor dem Schlafengehen, und mit seinem schönen goldenen Heroldstabe senkt er die Augen der Menschen in Schlaf und erweckt sie wieder, und er ist es, welcher die Träume der Nacht sendet. Die göttliche Ordnung hat es festgesetzt, daß alles, was da lebt, im Tode hinscheide, und Hermes führt als Psychopompos, d. i. als Seelengeleiter, jedes Menschen Seele hinab in das Reich des Aïdes. Wo die Menschen in liebender Einigkeit in Gesellschaft sich verbinden, waltet Hermes ob allem Verkehr, mögen die Menschen redend, mögen sie in Handel und Wandel mit einander verkehren, und er ist Gott der Rede und des Handels; in so fern aber dieser zur Betrüglichkeit und List führt, ist er auch Gott des Betrugs, der List, der Dieberei. Auf Wegen und Straßen, die der Sicherheit nicht entbehren dürfen, findet der Verkehr der vereinten Menschen statt, und Hermes schützt die Straßen und geleitet auf denselben; er ist Gott der Wege und der Begegnungen, und was man findet, ist seine Gabe. Wo aber sein phallisches Bild stand, hemmte es den Unsegen und schützte vor demselben; denn ein Hauptmittel gegen allen bösen Zauber, den man vorzüglich als Unfruchtbarkeit betrachtete, war der Phallus als Sinnbild der Fruchtbarkeit. In liebender Einigkeit versammelt, bildet sich die Jugend in Gymnasien, der Leibesübungen und ihrer Künste und des Anstands pflegend, und Hermes ist der Gott der Palästra, selbst von schöner Jünglingsgestalt, wie die Palästra verleiht, die den jugendlichen Körper ausbildet. So steht alle Ordnung der Natur und der Menschenwelt mit dem Verkehr und der Bildung, welche sie möglich macht, und gedeiht unter der Obhut des Gottes der Liebe, der sie, die vom Gotte des Himmels gewollte und bestimmte, als Diener aufrecht hält und ausführt. In den Kabeirenmysterien auf Samothrake war Hermes der Kadmos oder Kadmilos, und hieß der vierte Kabeire; er war aber als der ithyphallische daselbst von den Pelasgern eingeführt worden, und man erzählte, wie Herodot sagt, in den Mysterien eine heilige Sage, warum er ithyphallisch sey. Kadmos

nun heißt der Ordner, und so war also auch in diesen Mysterien die Fortpflanzung und die Liebe als der Grund der Ordnung und als das, was sie aufrecht hält, angesehen. Außer den Mysterien knüpfte man auch auf Samothrake die bürgerliche Ordnung an Hermes, den Gott des Heils und des Heerdenseegens, in der mythischen Sage: Saon, d. i. der Heil- oder Seegengeber (dies ist Hermes selbst, und der Beiname ward zu einer besondern Personification gedichtet), ein Sohn des Zeus und einer Nymphe, oder des Hermes und der Rhene (d. i. Schaaf), vereinigte auf Samothrake die zerstreuten Einwohner und ward ihr Gesetzgeber. So wie die Pelasger diesen Gott nach Samothrake brachten und nach Imbros, welche Insel nach ihm benannt ward, so auch nach Athen, wo sich deren ansiedelten, bis auch andere Hellenen den ithyphallischen Gott annahmen.

Bey Homer und allen Späteren gilt es im Allgemeinen, *) er sey ein Sohn des Zeus und der Maias oder Maia (d. i. der Mutter), der Plejade, der Tochter des Atlas, gebohren in Arkadien in einer Grotte des Berges Kyllene, auf welchem sein Tempel und ein acht Fuß hohes Bild des Gottes aus Citronenholz erwähnt wird. Der Homerische Hymnus schildert den neugebohrenen Knaben ergötzlich. Er macht sich insgeheim vor der Mutter gleich aus der Wiege fort, um Apollons Rinder zu stehlen, und fand vor der Grotte eine Schildkröte (auf dem dem Kyllene nahen Berge Chelydorea, d. i. Schildkrötenschenker, soll er nach einer Arkadischen Sage dieselbe gefunden haben), die er freudig lächelnd sogleich als brauchbar betrachtet und zu einer Laute bestimmt. Mit ihr in die Grotte zurückkehrend, bohrte er das Fleisch aus der Schale, machte diese zurecht, bespannte sie mit sieben Saiten, spielte und sang dazu von der Liebe des Zeus und seiner Mutter Maias, worauf er sie in seine Wiege steckte und bei Sonnenuntergang nach Pierien kam, wo die Rinder der Götter von Apollon geweidet wurden. Listig entwendete er fünfzig, ließ sie rückwärts gehen und gieng selbst so, wie er auch noch Buschwerk an die Füße band, damit keine Spur zu erkennen sey. Bey Onchestos begegnete er einem an einem Weingarten arbeitenden Greise (Spätere nennen ihn Battos, d. i. den Stammler), dem er strenges Stillschweigen

*) Bey Cicero werden fünf Hermes aufgezählt: 1) Sohn des Uranos (des Himmels) und der Dia (Göttin), der die Persephone liebt; 2) Sohn des Ischys (Stark) und der Koronis (Krähe); 3) Sohn des Zeus und der Maia, der mit Penelope den Pan erzeugt; 4) Sohn des Nil, als Aegyptischer; 5) der Pheneatische, der Argostödter, der nach Aegypten floh und Thot oder Theuth genannt ward. Servius nennt vier: 1) Sohn des Himmels und der Dies, d. i. des Tags; 2) Sohn des Liber Pater (des Weingotts) und der Proserpina; 3) Sohn des Zeus und der Maia; 4) der Kyllenier, deßen Mutter unbekannt sey, der nach Aegypten floh und dort die Buchstaben und Zahlen erfand.

über das, was er ſieht, auferlegt (und, fügt ſpätere Dichtung hinzu, giebt ihm eine Kuh oder Wolle für das Schweigen, kehrt aber, um ihn zu prüfen, in anderer Geſtalt zurück und bringt den Alten durch das Verſprechen einer größeren Gabe dahin, daß er ausplaudert, was er über die Rinder weiß. Hermes verwandelte ihn nun in einen Felſen, den man die Warte des Battos nannte). Bey Mondſchein langte er am Alpheios in Pylos an, fütterte und ſchloß die Rinder in ein Gehöfde, machte dann Feuer an, und als es brannte, holte er zwei heraus, die er ſchlachtete, zerſtückte und briet ſie nebſt ihrem in die Gedärme gefüllten Blut. Die Häute ſpannte er zum Trocknen auf einem Fels aus, und machte dann zwölf Opfertheile aus dem Fleiſche nach dem Looſe, und legte zu jedem Theile noch eine Zugabe, genoß aber, ſo ſehr ihn auch der Geruch des gebratenen Fleiſches anlockte, durchaus nichts davon, ſondern that es in das Gehöfde, zerſtörte die Spuren des Opfers, die ihn hätten verrathen können, warf ſeine Fußbekleidung in den Alpheios, und ſchlüpfte am frühen Morgen unbemerkt wieder in ſeine Wiege, wo er die Windel um ſich hüllte. Doch die Mutter hatte ſeine Abweſenheit bemerkt, und droht ihm mit der Rache des Apollon; aber keck erwiedert er, nicht in der Grotte wolle er bleiben, ſondern mächtig, reich und geehrt werden, und wenn Apollon ihm etwas anhaben wolle, werde er Pytho plündern. Der Letoïde war indeß nach den Rindern gegangen, und da er bey Onchestos von dem Alten, welcher den Hermes geſehen, vernahm, ein Knäbchen ſey mit den Rindern dort vorübergezogen, merkte er den Thäter, und ein Weißagevogel wies ihn nach Pylos, von wo er zur Grotte des Kyllene eilte. Als Hermes den Apollon in Zorn kommen ſah, verkroch er ſich in die Windeln, und als Apollon die Grotte vergeblich nach den Rindern durchſucht hatte, und den Hermes jetzt hart anfuhr, läugnete dieſer keck und ſagte, er kümmere ſich um das Säugen, Gewaſchenwerden und ſeine Windeln, nicht aber um das Rinderſtehlen. Apollon lachte ob des Schelms und faßte ihn, ließ ihn aber, als das Knäblein unter ſeinen Händen einen Wind fahren ließ, fallen und erklärte ihm ſpottend, daß er ihm den Weg zeigen müße zu den Rindern. Doch Hermes verlangte, vor Zeus mit ihm zu rechten, und ſo giengen ſie hin und trugen ihre Sache vor. Zeus mußte über den ſchelmiſchen Knaben lachen, und er befahl ihnen, ſich mit einander zu vertragen, und daß Hermes die Rinder herausgebe. Bei dieſen angelangt, ſpielt Hermes die Laute und ſingt, daß Apollon entzückt ihm glänzende Gaben für die Laute anbietet. Hermes wählt ſich das Weiden der Rinder; da aber Apollon fürchtet, er möge ihm die Laute ſpäter wieder ſtehlen, ſo ſchwört er ihm feierlich, ihn nie zu beſtehlen, worauf Apollon ihm den goldenen Stab des Seegens und Reichthums, den dreiblätterigen, ſchenkt und ihn, weil er ſeine Weißagekunſt keinen lehren dürfe, dieſe zu lernen an die Thrien im Parnaß verweiſt, drei geflügelte Jungfrauen mit

weißem Mehl auf dem Haupte beſtäubt, welche, wann ſie, wie Bienen herumfliegend, Honig genoßen, begeiſtert die Wahrheit künden, dieſer Speiſe aber entbehrend, in die Irre führen. Dort werde er weißagen lernen, und von dieſen habe er als Knabe es ebenfalls gelernt. — So bekam Apollon die Laute; Hermes aber erfand die Syrinx, die Hirtenpfeife.

Als phalliſcher Gott iſt er der Gott der Heerden, und dies erkennt auch die Homeriſche Poeſie an; denn die Iliade ſagt, er habe mit Polymele, d. i. Schaafreich, den Eudoros, d. i. Gabenreich erzeugt, und habe den an Heerden reichen Phorbas mit Habe geſeegnet; und die Odyſſee bemerkt, daß die Hirten ihm opfern. Man dichtet ihn darum zum Vater des Arkadiſchen Weidegottes Pan (auch Priapos, der phalliſche Gott, war nach Einigen ſein Sohn). Da ohne Waßer keine Weide für die Heerden iſt, und daher die Nymphen der Gewäßer für dieſe wichtig ſind, ſo kommt Hermes in Verbindung mit dieſen. An dem Berge Geronteion in Arkadien waren drei Quellen, dem Hermes geheiligt, worin die Nymphen des Berges den neugebohrenen Gott gebadet hatten, und in der Odyſſee opfern die Hirten den Nymphen und dem Hermes zuſammen. Zu Pharä in Achaja war ihm die Quelle Hama mit heiligen Fiſchen geweiht. Als Nomios, d. i. Weidegott, wird er mit Pan und den Nymphen zuſammen angerufen und heißt auch Oreios, d. i. Berggott, von den Bergweiden. Neben dem Seegen der Heerden gewährte der phalliſche Gott, ſo könnte es ſcheinen, auch Seegen des Feldes; denn der Phallus wehrt, als guter Zauber, aller Unfruchtbarkeit und fördert das Gedeihen. Bey Homer heißt er Eriunios, der ſehr ſeegnende, ferner der Geber der guten Dinge, und Akaketes, d. i. der nichts zu Leid Thuende, der Gute, welche Benennungen für einen Seegensgott, welcher Art auch der Seegen ſey, paßen; doch in Athen weihte man dem Hermes aufgehende Saamen in Gefäßen, was denn auf einen Einfluß des Hermes auf das Wachsthum könnte ſchließen laßen. Aber es ſteht dieſe Nachricht, die uns ein alter Erklärer des Ariſtophanes giebt, zu vereinzelt, als daß ſie mit Sicherheit gedeutet werden könnte; denn da er die Perſephone heraufführt, d. h. da er die Pflanzenwelt wieder aus dem unterirdiſchen Reiche heraufholt (was aber ganz in ſein Botenamt gehört), ſo könnte es darauf ſich beziehen.

Als Herold und Bote, wie er in der Poeſie ſehr häufig erſcheint, war er in älterer Zeit ein ſtarker, bärtiger Mann (der Bart war keilförmig) mit einem Hut und einer Chlamys (dem Oberkleide der Männer) bekleidet und mit Flügeln an den Füßen (bey Homer hat er ambroſiſche goldene Sohlen, welche ſeinem Gang Raſchheit gewähren). Wohin er auch geſandt wird, alles vollzieht er raſch und untadlich, und iſt beſonders Diener des Zeus, ſelbſt geeignet, deßen Thun dienend zu übernehmen, wie er denn ſtatt dieſes Gottes, der die Schickſalsloose der Menſchen wägt, in einem Bilde erſcheint als der die Looſe des Achilleus und Mem-

non abwägende. Auf Zeus Geheiß reinigt er in Verbindung mit Athene die mordbefleckten Danaïden. Er holt die Erinnyen gegen den Frevler Lykurgos aus der Unterwelt und iſt überhaupt in allem Wichtigen, was zur Aufrechthaltung der Weltordnung nöthig iſt, als Diener raſtlos thätig. (Beſonders glücklich iſt ſeine Thätigkeit, wo es Klugheit und Liſt erfordert. Die von der Delphyne bewachten Sehnen des Zeus entwendet er, befreit den von den Aloïden eingeſperrten Ares. Er führt den Priamos auf dem Wagen zu dem Lager der Griechen und geleitet ihn ſicher zum Zelte des Achilleus, um die Leiche des Hektor zu erlangen. Dem Odyſſeus giebt er das Kraut Moly, um vor Kirke's Zauber ſicher zu ſeyn. Den Herakles geleitet er in die Unterwelt, den Perſeus, als er das Haupt der Meduſa zu holen ſich aufmachte. Als er die vom Argos bewachte Jo entwenden wollte nach Zeus Auftrag, verrieth ihn Hierax, und nun tödtete er den Argos mit einem ſichelförmigen Schwerdt (Andere ſagten, mit einem Steinwurf. Ovid läßt den Gott ihn mit Flötenſpiel, Erzählung und ſeinem Stabe einſchläfern und ihm dann den Kopf abſchneiden. Die Einen ſetzten dieſen Mord nach Argura auf Euböa, die Andern in den Hain bey Mykene). Das Scepter der Pelopiden hatte Zeus dem Hermes, dieſer aber dem Pelops gegeben. Zu dem Heroldamte gehörte es, die Verträge zu ſchließen und die Opfer dabey zu beſorgen, nämlich das Opferthier herbey zu führen, Wein und Waßer zur Spende zu miſchen, das Fleiſch zu vertheilen, und ſo bedient ſich Ariſtophanes in der Komödie des Hermes als des Vertragſchließers. Zu Tanagra aber ward er als Widderträger verehrt, was ihn wohl nicht als Heerdengott, ſondern als Opferherold bezeichnet; die Legende aber ſagte, er habe eine Seuche von Tanagra abgewendet, indem er einen Widder um die Mauer der Stadt trug, weßhalb ihn Kalamis abbildete mit dem Widder auf den Schultern, und der ſchönſte Jüngling am Hermesfeſte mit einem Lamm auf den Schultern um die Mauer gieng. Das um die Mauer getragene Thier iſt wohl kein anderes, als das, welches für das Heil der Stadt geopfert wird, und da das Opfer die Götter verſöhnt hatte, ſo war Hermes der Opferherold, der Abwender des Uebels geweſen. Als Herold aber ehrten ihn die Tanagräer; denn ſie benannten den Berg in der Nähe der Stadt Kerykion, d. i. den Heroldsberg, und ſagten, auf dieſem ſey Hermes geboh-ren. Außerdem kannten ſie ihn als Gott der Gymnaſtik; denn ſie verehrten ihn als Promachos, d. i. Vorkämpfer, und erklärten dieſe Benennung durch die Legende: als die Eretrier in ihr Gebiet einfielen, führte Hermes die Jünglinge in den Kampf, und ſelbſt als Jüngling mitfechtend, ſchlug er die Eretrier beſonders mit dem Striegel (womit man in der Paläſtra den mit dem Salböl vermiſchten Schweiß ſich abrieb) in die Flucht. Alſo erzählte man von einem Kampf, worin die Jünglinge, die unter Hermes Obhut im Gymnaſium ſtehen, geſiegt hatten. (Ein weiterer

Bericht sagt, bey jenem Einfall hätten die Tanagräer nach einem Orakelspruch einen Jüngling und eine Jungfrau geopfert, und von der Zeit an den Hermes Leukos, d. i. den weißen Hermes verehrt.) In dem Heiligthum des Gottes bewahrte man das Ueberbleibsel eines Erdbeerbaums, eines von denen, unter welchen er erzogen worden. (Der Erdbeerbaum aber galt als ihm geweiht.) Zu Korinth am Weg nach Lechäum war ein sitzender Hermes aus Erz, neben welchem ein Widder stand; dieser aber kann der Heerdengott gewesen seyn, wie es auch in den Weihen der großen Mutter eine Geheimsage über Hermes und den Widder gab, welche sich auf den phallischen Gott bezogen haben muß. Auf ihn als Opferherold aber bezieht es sich, was in dem oben erwähnten Hymnus gesagt ist, daß er den zwölf Göttern opfere und daß man ihm die Erfindung und Einrichtung der Opfer nach späteren Nachrichten zuschrieb. — Als dem Herolde war ihm der Fisch Boar oder Box, d. i. der Rufer oder Schreier, wie man ihn nannte, geweiht, weil der Herold ein Rufer ist.

Zu den Göttern, unter deren Schutz die Versammlung des Marktes und folglich der Markt stand, gehört Hermes. Zu Pharä in Achaja stand eine niedrige viereckige Marmorherme mit einem Bart mitten auf dem Markt, von dem Messenier Simylos geweiht, und der Gott des Markts genannt. Vor dieser Herme war ein Heerd aus Stein mit angelötheten Lampen. Dort holte man Abends vom Gott Orakel, indem man Weihrauch auf dem Heerde opferte, die Lampen anzündete und rechts vom Bilde ein Stück Geld, Kupfermünze genannt, auf den Altar legte. Dann fragte man den Gott, den Mund zu seinem Ohre haltend, und gieng, sich die Ohren fest zuhaltend, vom Markt, und hatte man ihn ganz hinter sich, that man die Hände weg, und die erste Stimme, die man hörte, galt als Weißagung. Man hatte also den Zufall zum Orakel gemacht, und dieses an den Gott des Zufalls geknüpft. Zu Athen stand ein Markt-Hermes aus Erz am Weg nach der gemalten Halle, und einer ebenfalls aus Erz auf dem Markt zu Sikyon. Hier aber wird er auch als Epaktios, d. i. der Gott am Gestade erwähnt. Auf dem Markte zu Sparta trug ein solcher das Knäbchen Dionysos auf dem Arme (denn er nahm den Dionysos aus den Flammen, als Semele verbrannte, oder Zeus gab ihm denselben, um ihn zur Ino zu bringen, wie er den Aristäos zu Ge und zu den Horen zur Erziehung trägt), und ein den Dionysos tragender Hermes, aus Marmor von Praxiteles, war auch zu Olympia, und zu Theben hatte Pindar eine Statue deßelben gestiftet. So wie den Markt, schützte er die Wege, und Hermen, d. i. Hermesbilder, die unterhalb nur viereckige Steine waren, standen an den Thüren der Häuser und Tempel, an den Straßen, Feldwegen, Stadtthoren, und man nannte ihn den Wegegott, den Führer, den Thorwächter, den Thürangelgott. Zu den Hermen an den Landstraßen pflegte man im Vorübergehen Steine zu werfen zur

Verbeßerung der Wege, und daß die Hermen überhaupt nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet wurden, zeigt schon allein der Prozeß in Athen, der, als kurz vor des Alcibiades Zug nach Sicilien in einer Nacht die Hermen verstümmelt worden waren, nach deßen Weggang leidenschaftlich gegen ihn, als den vermeintlichen Frevler, geführt ward. Als Führer ward er in Athen von den Feldherrn beym Auszuge zum Kriege mit Opfern um Hülfe angerufen, und das Bild des Hermes Agetor, d. i. des Führers, stand zu Megalopolis im Tempelbezirk der großen Göttinnen. Ob aber damit der Führer im Allgemeinen, oder nur der Gott, welcher Persephone aus der Unterwelt heraufführt, dargestellt seyn sollte, läßt sich nicht entscheiden. Da alles Gehen unter seiner Obhut stand, so stand auch alles Zufällige, was einem aufstieß, und selbst jeder Zufall unter Hermes; der Fund war hermäisch, und fanden zwei etwas, so rief man: gemeinschaftlicher Hermes, und theilte es. So stand auch das Würfelspiel, als dem Zufall unterworfen, unter diesem Gotte. Loosende warfen ein Oelblatt dem Hermes zu Ehren auf die Loose, und zogen dieses zuerst; und entstand plötzlich in einer Gesellschaft eine Stille, deren Grund man sich nicht erklären konnte, so hieß es, Hermes sey eingetretten, um das zufällig statt findende Schweigen als einen göttlichen Zufall zu bezeichnen. Dem Handelsverkehr aber war er ein wichtiger Gott; denn er gewährte Gewinn und Reichthum und hieß Gott des Gewinns und Reichthumgeber, welchen letzteren Namen er freilich auch als Heerdengott verdiente. List und Trug mischen sich in den Handelsverkehr, und so mußte der Gott der Listige, Schlaue, Trügerische und selbst der überlistende Dieb werden. Auf Samos feierte man dem Hermes Charidotes, d. i. dem Freudengeber (denn sein Seegen ist erfreulich), ein Fest, an welchem es zu stehlen erlaubt war, weil, so sagt die Legende, die Samier, nach einem Orakelspruche nach Mykale wandernd, zehn Jahre lang von Raub lebten, bis sie wieder heimzogen und die Feinde überwältigten. Der wahre Grund aber war, daß man den Diebsgott mit diesem Stehlen an seinem Feste als solchen ehrte. Als Diebischer war er Vater des Autolykos (den er mit Chione oder Philonis oder Telauge zeugte), der Antikleia, die Mutter des Odysseus, zeugte, am Parnaß wohnte und Meister in Verstellung, Meineid und Diebslisten war, der sogar sich, wie Spätere sagten, in verschiedene Gestalten verwandeln, oder die gestohlenen Sachen verwandeln konnte. Er stahl die Rinder des Iphitos in Euböa, den berühmten Helm des Amyntor in Eleon, sogar die Heerden des schlauen Sisyphos bestahl er. Aber dieser machte nun Zeichen unten an die Klauen der Thiere, und erkannte sie daran unter den Heerden des Diebes, deßen Tochter Antikleia er bey dieser Gelegenheit umarmt haben soll, welche dann Gattin des Laërtes ward und den schlauen Odysseus gebahr. Als die Götter Pandora mit allen Gaben ausrüsten, läßt Zeus sie durch Hermes mit Schmeichelreden,

Verſchlagenheit und Liſt verſehen, und liſtige Männer werden ſeine Söhne genannt. Außer dem oben erzählten Diebſtahl der Rinder erzählt man von ihm, er habe der eigenen Mutter und deren Schweſtern die Kleider geſtohlen, während ſie im Bade waren, und bey Lukianos leſen wir, daß er dem Zeus das Scepter, dem Poſeidon den Dreizack, dem Apollon Bogen und Köcher (während dieſer ihm wegen des Rinderdiebſtahls drohte, ſagt die Dichtung), dem Hephäſtos die Zange, dem Ares das Schwerdt und der Aphrodite den Gürtel entwendet habe. Den von den Aloïden gefeßelten Ares befreit er liſtig, und der Delphyne entwendet er die von Typhon dem Zeus ausgeſchnittenen Sehnen.

Zu ſeinem dienenden Botenamte gehörte es, die Seelen in die Unterwelt als Pſychopompos, d. i. Seelengeleiter, zu führen, und dadurch entwickelte ſich allmählig die Idee von einem unterirdiſchen Hermes, der aber keineswegs zu einem Herrn der Unterwelt gedeutet ward, ſondern nur Diener blieb. Wohl aber muß er wie alles Unterirdiſche finſter gedacht worden ſeyn, denn wir leſen, daß der Gott in Tanagra als weißer Hermes verehrt worden ſey, was mithin einen finſtern vorausſetzt, ſo daß man den Olympiſchen auf der Erde wirkenden Gott anders dachte, als den unterirdiſchen finſtern. So heißt Perſephone eine Leukippos, eine mit weißen Roßen fahrende, wann ſie aus dem nächtlichen Dunkel an das Licht zurückkehrt. Um dieſer Wirkſamkeit im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt willen iſt er, wie Hekate eine dreigeſtaltige, ſo ein dreiköpfiger geworden, weil er, ſuchte man es zu erklären, mit der Hekate drei Töchter erzeugt hatte, oder weil er Gott im Himmel, auf der Erde, und im Meere ſey. Doch auch als vierköpfiger wird er genannt (die Zahl vier war ihm heilig, und am vierten Tage des Monats opferte man ihm), und es könnte damit ſein Amt im Himmel, auf der Erde, in der Unterwelt und dem Meere gemeint ſeyn, denn auch über das Meer eilt er als Bote, gleichend, wie die Odyſſee ſagt, der Möwe, die die Flügel in der Salzflut ſchlagend netzt (und dieſer Vogel ſoll ihm, wie Euſtathios meldet, geweiht geweſen ſeyn). Mit Hekate, als einer Göttin der Thierbrut konnte der phalliſche Hermes ſich verbinden, und da es heißt, er ſey bey ihr eingegangen, ſo muß dies in einer ihrer Grotten geſchehen ſeyn, z. B. der Zerynthiſchen. Hermes war aber auch ſelbſt ein Grottenbewohner und ward ſo benannt.

Die Unterweiſung der Jugend in den gymnaſtiſchen Uebungen ſtand, wie ſchon oben bemerkt, unter dem Schirm des Hermes, welcher als Gott des gymnaſtiſchen Kampfs galt, gleich den Dioskuren und dem Herakles (der von dem Phanoteer Harpalykos, dem Sohne des Hermes, alle Paläſtrakünſte lernte), und dieſe Eigenſchaften ſchon ſehr frühe gehabt haben mag, da er als ſolcher zum ſchönen, kräftig-ſchlanken Jüngling von blühender Heiterkeit gedichtet ward, wie die Gymnaſtik die Jünglinge bil-

den ſollte. Die Iliade und Odyſſee laßen ihn nun aber grade ſo einigemal, wann er ſeine Gottheit verbirgt, auftretten, und in der Homeriſchen Dichtung werden ſolche Vorſtellungen der Geſtalt immer dem Charakter der Götter gemäß gewählt, ſo daß alſo der ſchöne Ephebe Hermes zur Zeit jener Gedichte bekannt war. Auch tritt ſein alter Charakter als Gott der Liebe darin hervor, indem die Epheben der Paläſtra als ein Verein in Freundſchaft und Liebe unter die Obhut des Liebesgottes geſtellt wurden, was zuerſt in Attika geſchehen zu ſeyn ſcheint, wo Pelasger den Hermes Imbros hingebracht hatten. Als dem Gotte der Gymnaſtik war ihm die Palme geweiht, als Baum, deßen Zweig den Sieger ſchmückte, und man dichtete ihm eine Tochter Paläſtra, oder machte dieſe zu ſeiner Geliebten und erzählte: Korykos (d. i. Schlauch), der König von Arkadien, hatte die Söhne Plexippos und Enetos, und die Tochter Paläſtra, welche von Hermes geliebt ward. Die Söhne erfanden das Ringen, Paläſtra aber verrieth es dem Geliebten, der es vervollkommnete und die Menſchen lehrte, worüber Korykos erbittert die Söhne ſchalt, daß ſie den Hermes nicht als Dieb züchtigten. Als ſie ihn nun auf dem Berge ſchlafend fanden, hieben ſie ihm die Hände ab, wovon er Kyllenier heißt (Kyllos bedeutet lahm), ſo wie der Berg Kyllene, und woher die Hermen ohne Arme ſind. Korykos aber ward zur Strafe zu einem Schlauch gemacht, und das Ringen von Hermes zu Ehren der Geliebten Paläſtra genannt. Es iſt dies eins der leichten Mährchen, welche Namen zu erklären ſuchen. In der von der Achäiſchen Colonie Croton gegründeten Colonie Metapontum in Lucanien ward Hermes als Paidokoros, d. i. Knabenaufſeher, verehrt. (Auch ſoll er in Metapontum Eukolos, d. i. der Leichte, Heitere, genannt worden ſeyn.)

Die Rede gehörte dem Hermes, nicht weil er Herold war, denn dieſer iſt Rufer und Diener und Ausrichter deßen, was ihm aufgetragen iſt, aber nicht ſelbſtſtändiger Redner, ſondern weil der Menſchenverkehr, deßen Gott er iſt, der Rede bedarf und der Zahl, weßhalb er auch Gott der Zahl iſt, und der Buchſtaben, die der Rede zu Grunde liegen, ſo wie der Sternkunde und der Muſik, des Maaßes und Gewichts, welchen die Zahl zu Grunde liegt. (Daß man ihm auch den Oelbau zuſchrieb, iſt eine willkührliche Häufung von Eigenſchaften, die man vielleicht ihm gab, weil das Oel in der Paläſtra gebraucht ward.) Schon in der Odyſſee iſt er der gewandte und geſchickte, der allem Thun der Menſchen Anſtand und Vollkommenheit ertheilt und wäre es das Feueranmachen, Holzſpalten, Braten und Weinſchenken; aber alles das hier gemeinte Thun iſt nur das Geſchäft der Diener, welchen der geſchicktdienende Gott die Gabe des guten Dienens verleihen kann, und es iſt keine höhere Kunſt und über das Dienen hinausgehendes Thun von dem Dichter gemeint. Als dem Gotte der Rede, opferte man ihm die Zunge der

Opferthiere. Seine ſonſtigen Opfer beſtanden in Böcken, Widdern, Lämmern, Schweinen und eine Art Kuchen, die man ihm darbrachte, Oenutta, d. i. der Weinkuchen, genannt, beſtand aus Graupen mit Wein und Waßer und Oel. Außer den oben genannten ihm geweihten Dingen wird noch der Hahn und die Feige als ihm zugehörig genannt. Der Hahn mag ihm als ein Bild des Kampfes, da die Hähne gerne kämpfen, als dem Kampfgotte geweiht geweſen ſeyn, denn ſo findet man den Hahn auf Säulen ſtehend abgebildet, wo die Säulen die Kampfbahn bezeichnen. Seine Kampfobhut war nämlich nicht bloß auf den Unterricht in der Paläſtra beſchränkt, wie daraus erhellt, daß man ſelbſt den Prylis, d. i. den Waffentanz, ſeinen Sohn von der Iſſa nannte, und es wurden, um ihn damit zu verehren, Kampfſpiele veranſtaltet, ſo wie Knabenfeſte in der Paläſtra gefeiert.

Außer dem, was von ſeiner Verehrung bereits geſagt worden, iſt noch zu bemerken, daß er in Tegea als Hermes Aipytos, d. i. der Hohe, einen Tempel hatte, ſo wie es in Arkadien einen Berg Aipytos gab. (Bunos, d. i. die Höhe, hieß in Arkadien Sohn des Hermes, um den Namen einer Höhe von einem Heros abzuleiten.) Auf dem Arkadiſchen Hügel Akakeſios, an deßen Fuß die Stadt Akakeſion lag, ſtand zu Pauſanias Zeit noch ein Steinbild des Hermes Akakeſios, und der Hügel ſcheint den Namen von der Verehrung des Hermes Akaketes, des Guten, erhalten zu haben. Zu Phigalia in Arkadien ſtand das Bild des Gottes im Gymnaſium, war aber, obgleich mit einem Gewand dargeſtellt, unterhalb eine viereckige Herme. Zu Pheneos, wo er einen Tempel mit einem Steinbild hatte, ward er ganz beſonders verehrt, und es wurden ihm die Hermäen mit einem Wettkampf gefeiert, hinter ſeinem Tempel aber war das Grab des Myrtilos, des Wagenlenkers des Oenomaos, ſeines Sohnes von der Danaïde Phaethuſa oder Klymene, oder der Amazone Myrto oder der Aeolos-Tochter Kleobule, dem jährliche Todtenopfer gebracht wurden, nachdem ihn Pelops ins Meer geſtürzt hatte, welches von ihm (oder einer Jungfrau Myrto) den Namen des Myrtoïſchen bekam. Das Heroengrab zeigt, daß Myrtilos ein alter Arkadiſcher Landesheros war, welchen man Sohn des Hermes nannte, um ihn an einen Gott des Landes zu knüpfen, falls nicht Hermes ſelbſt Myrtilos war, bis man aus dieſem Namen einen Heros dichtete, einen Sohn des Gottes. Hermes aber hatte Beziehung zur Myrte, denn in Athen ſehen wir dies unwiderleglich, wie unten erzählt werden wird, und der Name Myrtilos hätte dies ausdrücken können. Doch man muß dies dahin geſtellt ſeyn laßen. (Hermes, dem Pelopidenſtamm grollend ob der Ermordung ſeines Sohnes, ſandte dem Atreus durch einen Hirten ein Lamm mit goldnem Vließe, an deßen Beſitz die Herrſchaft als an ein wunderbares göttliches Pfand fortan geknüpft war, und um deßen Beſitz nun Atreus und Thyeſtes ſtritten und Gräuel auf Gräuel

häuften.) Noch wird Nonakris in Arkadien als ein Ort ſeiner Verehrung erwähnt, da er aber als Arkadiſcher Gott, deßen uralte Verehrung im Lande man damit bezeichnete, daß man ſagte, Lykaon, des Pelasgos Sohn, habe ihm im Lande den erſten Tempel erbaut, betrachtet ward, ſo iſt vorauszuſetzen, daß er dort an weit mehr Orten verehrt worden. (Aus Arkadien ſoll ſogar Damaskos, der Sohn des Hermes und der Nymphe Alkimede, d. i. Starkſinnige, nach Syrien gezogen und die Stadt gleiches Namens gegründet haben; und der für die Arkadiſche Höhe Kynoſura, d. i. Hundſchwanz, erdichtete Kynoſuros, heißt Sohn des Hermes.) In Argos opferte man ihm dreißig Tage nach jedem Sterbfalle als dem Pſychopompos. In Elis gab es eine Stadt Kyllene, wo Hermes ſehr hoch verehrt ward, und wo ſein Bild nur in einem Phallus auf einem Fußgeſtell aufgerichtet beſtand. In Olympia am Eingang des Stadiums ſtand ein Altar des Kampf-Hermes, und Eleer ſpendeten dort im Prytaneum, wie der Here Ammonia, ſo dem Parammon, welches Hermes war, ſo ſagte man, denn ſie ſtanden mit dem Heiligthum des Ammon in Libyen in Verbindung und hatten Altäre in ſeinem Tempel daſelbſt geweiht. Ein Hermes mit dem Widder unter dem Arm, mit einem Leibrock und einer Chlamys, auf dem Haupte einen Hut, ſtand zu Olympia, ein Weihgeſchenk der Pheneaten in Arkadien. Im Heiligthum des Lykiſchen Apollon zu Argos war ein Schnitzbild des Hermes, und in dem Tempel ſelbſt ein Hermes, welcher die Schildkröte ergriffen hatte, um eine Laute daraus zu machen. Zu Meſſene ſtand das Bild des Gottes als Herme am Thor, welches nach Megalopolis führte. In Trözen ſtand ein Hermes Polygios, bei welchem Herakles ſeine Keule aus wildem Oelholz weihte, worauf ſie daſelbſt Wurzeln ſchlug und wieder zu einem wilden Oelbaum aufſproßte. Was Hermes als Polygios bedeutete, wißen wir nicht. Als Dolios, Liſtiger, ſtand er in Hermenform am Wege nach Pellene in Achaja, jedoch bärtig, mit dem Hut auf dem Kopf, und man glaubte, er ſey willig die Wünſche der Menſchen zu erfüllen. In Pellene aber wird ein Kampfſpiel, die Hermäen, erwähnt, wobei der Siegespreis ein Mantel geweſen ſeyn ſoll. Außer zu Tanagra und Theben (wo er am Tempeleingang des Ismeniſchen Apollon als Pronaos, d. i. Gott vor dem Tempel, ſtand, aus Marmor von Phidias gearbeitet), wird er noch als Epimelios, der die Schaafe Betreffende, zu Koroneia, wo er auf dem Markt einen Altar hatte, erwähnt. In Athen hieß ein Gymnaſium das des Hermes, und am Eingang in die Burg ſtand er als Propyläos, d. i. der Gott vor dem Thore; von beſonderer Heiligkeit aber war das hölzerne Bild des Gottes im Tempel der Athene Polias, geweiht nach der Sage von Kekrops und mit Myrtenzweigen verhüllt, daß man es nicht ſehen konnte. Das Geheimniß verhüllte ſicher nichts anders, als den phalliſchen Zeugegott, umhüllt mit den Zweigen des Gewächſes,

welches mit der Liebe in Beziehung ſtand, der Aphrodite geweiht war und am Feſte der keuſchen Britomartis nicht gebraucht werden durfte zu Kränzen. Dieſes Seegenspfand des Pelasgiſchen Gottes der zeugenden Liebe ſtand unter dem Schutze der keuſchen Athene, weil ſie als Göttin der Burg Attika ſchützte, und ihr Tempel der heiligſte und ſicherſte Ort war. Die Kekropstochter Herſe, Thau, galt zu Athen als Geliebte des Hermes und als Frucht dieſer Liebe wird Kephalos genannt, was aber keine tiefere Bedeutung hat, denn dieſer iſt nur erfunden als mythiſcher Stammvater der äoliſchen Kephaliden oder Kephaler in Attika. Die Attiſchen Herolde (Opfer- und Feſt-Herolde) nannten ihren vermeinten Ahnherrn Keryx, d. i. Herold, einen Sohn des Hermes und der Kekrops-Tochter Aglauros (d. i. heitere Luft), während die Andern denſelben den jüngeren Sohn des Eumolpos, des Ordners der Eleuſinien nannten. Auch der Argonauten Herold, Aethalides, ward Sohn des Hermes und der Eupolemeia, d. i. der Wohlkriegeriſchen, genannt, gebohren in Theſſalien, den ſeine Mutter als Kriegsherold bezeichnet, und der von Hermes die Gabe erhielt, nichts zu vergeßen. Wie er aber in Arkadien als Heerdengott mit den Nymphen in Verbindung geſetzt ward, ſo konnte auch die Verbindung mit der Geliebten Thau eine ähnliche Bedeutung haben. Auf Euböa wird er als Hermes Epithalamites erwähnt, und dies könnte ihn als Ruderer bezeichnen, wofür ſich aber keine Erklärung zeigt. Daß Hermes auf Lemnos und Imbros, wohin ſein Cult mit den Pelasgern gewandert ſeyn mußte, verehrt ward, iſt nicht zu bezweifeln und wird kurz erwähnt, aber es wird uns nichts, was belehren könnte, gemeldet. Auf Rhodos wird er als Epipoliaios erwähnt, doch möchte wohl dieſer Name nicht ganz genau überliefert ſeyn. An dem Feſte der Hermäen in Kreta, ſo meldete Karyſtios in ſeinen geſchichtlichen Denkwürdigkeiten, wurden die Sclaven bewirthet und von ihren Herrn bedient. Ephoros erzählte, in der Kretiſchen Stadt Kydonia gebe es ein Feſt, an welchem die Freien nicht in die Stadt giengen, ſondern ſie den Sclaven überließen, die zu der Zeit ſelbſt die Freien peitſchen dürften. Ob damit jenes Hermesfeſt oder überhaupt ein Hermesfeſt gemeint ſey, läßt ſich nicht beſtimmen, doch gab Kydonia ſeinen mythiſchen Ahnherrn für einen Sohn des Hermes und der Minos-Tochter Akakallis aus. Da Iſſa, mit welcher Hermes den Prylis zeugte, alter Name von Lesbos war, ſo deutet dies auf ſeine dortige Verehrung, und es wird gemeldet, die Böotier in Lesbos und Mitylene hätten ihn Kadmos genannt (Böotier waren mit den Aeoliern bey der Wanderung gezogen, welche das Kleinaſiatiſche Aeolien gründete). Auch auf der Inſel Thera wird von ihm gemeldet. Die Argonauten Erytos und Echion, beide in Liſten erfahren, aus Theſſalien werden ſeine und der Laothoë oder Antianeira Söhne genannt, geſeegnet an Habe; ob nun dieſes wegen eines Theſſaliſchen Cults des Gottes

geſchehen, oder aus anderem Grunde, muß dahin geſtellt bleiben. In Gortys ward er als Edes oder Edas verehrt, aber wie es geſchah und was dieſer Beiname bedeute, wißen wir nicht.

Dargeſtellt ward Hermes entweder als Herme, oder als Bote mit Flügeln an den Knöcheln oder Flügelſohlen und dem geflügelten Heroldſtab, einem flachen Reiſehut auf dem Kopfe, der in ſpäterer Zeit auch mit Flügeln verſehen ward. Selbſt an den Schläfen wurden ihm zuweilen Flügel gegeben. Als gymnaſtiſcher Gott ward er als ſchöner, ſchlanker, heiterer Jüngling gebildet mit kurzem gelocktem Haar und bekleidet mit einer Chlamys. Als Gott des Handels hat er den Beutel in der Hand, und ſelbſt als diebiſcher Knabe findet er ſich dargeſtellt, und in Denkmalen des alten Styls als bärtiger Mann. Mit der Opferſchaale und dem Widder erſcheint er als Opferherold. Der Heroldſtab blieb bei ihm kein gewöhnlicher Stab, ſondern ward ein wunderbarer wegen der Wirkſamkeit dieſes Herold. Schon bei Homer ſchläfert er die Menſchen mit demſelben, der golden und ſchön genannt wird, ein und erweckt ſie wieder. In dem Homeriſchen Hymnus erhält er den Stab von Apollon als einen goldnen, ſchönen, dreiblättrigen, welcher Reichthum verleiht; (Andere ſagten, es ſey der Stab geweſen, den Apollon zum Lohn für das Hüten der Heerde bekommen, oder der, womit er die Heerde des Admetos geweidet. Lukianos aber ſagt, er habe den Stab, womit er die Seelen in die Unterwelt führt und ſie hervorruft, von Hephäſtos.) Daß er dreiblättrig genannt wird, mag den gleichen Grund haben, warum Hermes dreiköpfig genannt ward, nämlich ſein Walten im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt anzudeuten. Ein Stab des Reichthums aber heißt er, weil Hermes ein Reichthum- und Seegen-geber iſt. Wann der Heroldſtab bei einer Sendung als Friedensſtab gelten ſollte, ward er mit Laub und weißen Bändern umwunden, ſo aber erſcheint er bey Hermes nie. Aber mit zwei Schlangen, die unten um einander gehen, und oben die Köpfe gegeneinander gerichtet halten, ward er in ſpäterer Zeit umwunden gedacht und dargeſtellt. Als Grund dichtete man das Mährchen: Hermes ſah in Arkadien zwei Schlangen, die ſich kämpfend umwunden hielten, und trennte ſie, indem er ſeinen Stab zwiſchen ſie warf, und zum Andenken deßen kamen die Schlangen an den Herolds-Friedensſtab. Mit Gewißheit kann man dieſe Schlangen nicht deuten, denn ſie könnten ein Sinnbild der Klugheit ſeyn, ein Sinnbild der Erde und ihn demnach als den Geleiter in die Unterwelt bezeichnen, doch können ſie auch eine andere Bedeutung gehabt haben.

Die größten Künſtler des Alterthums waren unter denen, die ihn in Marmor, Erz, und Elfenbein und Gold bildeten, Phidias, Polyklet, Praxiteles, Skopas, Kalamis, Naukides, Piſikrates, der Philoſoph Sokrates, und es ſind uns mancherlei ſchöne Denkmäler von ihm erhalten.

Eine treffliche Statue im Vatican zeigt ihn als Knaben mit zwei Flügelchen zwischen den Locken, in der Linken den Beutel, den rechten Zeigefinger gegen das Kinn haltend, mit schalkhafter listiger Miene lächelnd, bekleidet mit kurzem Leibrock. Im vollen Jugendalter stellt ihn eine andere Statue daselbst dar, die im 16. Jahrhundert gefunden ward, und unter dem Namen Antinous gilt. (Noch 3 Statuen und 2 sehr gute Büsten sind daselbst.) Zu Neapel ist eine alte Copie derselben, an der noch ein Theil des Heroldstabes ist, und auch auf einer Gemme, mag diese nun alt oder untergeschoben seyn, findet sie sich nachgeahmt. Im angehenden Jünglingsalter besitzt ihn in einer schönen Marmorstatue die Sammlung zu Florenz. Eine treffliche Büste mit dem Hut auf dem Kopfe ist nach England gekommen. Eine Statue des Gottes mit dem Beutel hat auch die Villa Ludovisi. Ein zu Herculanum gefundener sitzender Hermes ist zu Neapel, ein vortreffliches Werk; eine ohngefähr 8 Zoll hohe Bronce, die ihn auch sitzend zeigt, mit dem Beutel in der Hand, befindet sich zu Berlin, so wie sich überhaupt viele kleine Bronzebilder deßelben finden. Ein Candelaber im Vatican zeigt ihn als Opferherold, mit der Linken führt er den Widder zum Altar, in der Rechten hat er die Opferschale. Ein schönes Basrelief des Capitols stellt ihn als Seelengeleiter dar. Eine Vase der Hamilton'schen Sammlung zeigt ihn, wie er den kleinen Dionysos der Ino überbringt. Bärtig ist er auch noch in einem späteren Denkmal, wo er ein weibliches Wesen hascht, so wie sonst. Eine schöne Gemme des Hauses Strozzi stellt ihn schön dar, sinnend den Zeigefinger gegen das Gesicht haltend, den Hahn vor ihm.

Aphrodite.

Aphrodite, welcher Name zu einem Semitischen Wortstamm gehört, von der Bedeutung der Fruchtbarkeit, war keine Griechische Göttin, sondern kam, wie die Kyprische Sage nach Herodot's Zeugnisse berichtet, aus Askalon in Syrien, wo sie als große himmlische Göttin verehrt ward, nach Kypros (welcher Name selbst Semitisch ist und die Insel der Harzbäume bezeichnet), wo sie vorzüglich in Paphos (dargestellt als kegelförmiger Stein) und in Amathus verehrt ward, ferner nach Kythera, der Insel an der Spitze von Lakonien (welche ihren Namen von dem Semitischen Worte, welches die Umschließung ihres Tempels bezeichnete, erhielt) und nach Sicilien, wo sie auf dem Berge Eryx einen reichen berühmten Tempel hatte. Durch ganz Griechenland verbreitete sich ihr Dienst, und der Grieche bildete sich aus ihr die zierlichste, liebreizendste Göttin der Liebe, welche an manchen Orten auch noch unter dem Namen der Aphrodite Urania, d. i. der Himmlischen, verehrt ward, welchen Beinamen sie

aber gewöhnlich nicht führte, und den ſpäter die Philoſophen (Platon) falſch auf eine höhere himmliſche reine Liebe im Gegenſatz der irdiſchen der Geſchlechter zu einander deuteten, denn die große himmliſche Göttin der Orientalen zu Askalon und anderwärts war eine Göttin der Fortpflanzung und Zeugung, welcher Tauben und Fiſche als beſonders fruchtbare Thiere zu Sinnbildern der Zeugung geweiht waren, und welcher, weil das Waßer zur Förderung alles Wachsthums und Gedeihens das Nothwendige iſt, Beziehung zu demſelben zugeſchrieben ward. (Darum ließ man Aphrodite in der ſpäteren Fabel, als die Götter vor Typhon nach Aegypten fliehen und ſich dort in Thiere verwandeln, zum Fiſche werden.) Wegen dieſer Beziehung hieß es in der Griechiſchen Sage, ſie ſtamme aus dem Meere, und dann, weil Aphro-dyte heißen könnte Schaum-Getauchte, ließ man ſie aus Schaum entſtehen, und fabelte, als Kronos die Schaam des von ihm verſtümmelten Uranos in das Meer warf, ſammelte ſich Schaum darum, und daraus entſtand Aphrodite. So hatte man Beziehung zum Himmel und zum Waßer zugleich und ein namendeutendes Mährchen dazu, welches die Heſiodiſche Theogonie erzählt, die ſagt, ſie ſey zuerſt an Kythere, dann an Kypros getrieben, und als ſie dort ausſtieg, ſproßte Gras unter ihren Füßen, Eros und Himeros geleiteten ſie zu den andern Göttern, und Liebe, Gekoſe, Täuſchung und Wonne war fortan bey Göttern und Menſchen ihr Ehrenamt. Nach einem Homeriſchen Hymnus aber empfangen ſie zuerſt, als ſie aus dem Meere ſteigt, die Horen und führen ſie zu den Göttern. Doch die Homeriſche Dichtung in Iliade und Odyſſee ſpricht nicht von dieſer Entſtehung der Göttin, ſondern in der Iliade wird ſie eine Tochter des Zeus und der Dione genannt, d. i. des Himmels, welche Abſtammung alſo bloß die Himmliſche Göttin ohne Beziehung zum Waßer darſtellt, denn Zeus und Dione ſind die Gottheiten des Himmels, und alles Leben und Gedeihen ward dem Himmel zugeſchrieben, weßhalb auch eben die Orientaliſche große Göttin der Zeugung und Fortpflanzung die Himmliſche iſt. So hält auch dieſe Abſtammung ſie als die Himmliſche, wie ſie zu den Griechen aus Askalon gekommen, feſt, und man nannte ſie auch die Dionäiſche, ja ſogar Dione, d. i. Himmelsgöttin ſelbſt. (Bey Cicero wird Aphrodite eine Tochter des Cölus, des Himmels, und der Hemera, der Tagesgöttin, genannt.)

Sie iſt den Griechen die allmächtige Göttin der Liebe, welche nur drei Göttinnen nicht bezwingen und bethören konnte, die Heſtia, Pallas Athene und Artemis, und wer ihrer Macht Hohn ſprechen will, hat ſie als Rächerin zu fürchten. An Anmuth und Schönheit ſo wie an Liebreiz geht ſie allen vor, und ihr Gürtel (ein breites Band, welches den Buſen hielt und der Geſtalt eine ſchöne Form gab) birgt allesbeſiegenden Liebeszauber, weßhalb ihn Here einſt von ihr borgte und den Zeus auf Ida's

Spitze bethörte und einschläferte, um den Griechen gegen die Troer zu helfen. Paris erkannte ihr auch, da sie ihm das schönste Weib versprach und dann Helena in seine Gewalt brachte, den ihr gebührenden Preis der Schönheit vor Here und Athene zu, den goldenen Apfel mit der Aufschrift: der Schönsten, welchen Eris auf der Hochzeit des Peleus und der Thetis in die Götterversammlung gerollt hatte. Die Horen, welche Alles zur Schönheit und Blüthe bringen, die Chariten, die Göttinnen der Anmuth und des Reizes, und die Peitho, die Ueberredung, sind Begleiterinnen der Liebesgöttin, und Pindar nennt die Jugend ihre Heroldin. In der Homerischen Odyssee erscheint sie als Gemahlin des Hephästos, aus welchem natürlichen Grunde wißen wir nicht (vielleicht weil dem Feuer Einfluß auf Wachsthum und Gedeihen zugeschrieben ward, oder weil Hephästos Beziehung zum Waßer hatte, denn das himmlische Feuer wird auf die Erde als Blitz unter Regengüßen herabgesandt), doch ist sie ihm untreu und buhlt mit Ares, dem Kriegsgotte, was aber Helios verräth, worauf Hephästos sein Lager mit einem unsichtbaren Netz umstellt und vorgiebt, nach Lemnos zu gehen. Da werden die Liebenden gefangen und von ihm den Göttern zur Schau gestellt, doch auf Poseidons Fürbitte losgelaßen. Diese Verbindung scheint auf eine Ehe zwischen beiden in einem Culte, vielleicht einem Thrakischen hinzuweisen, denn die Thebische Harmonia, d. i. die Uebereinstimmung, die Harmonie, des Kadmos Gattin, wird Tochter des Ares und der Aphrodite genannt, und Ares war eine alte Hauptgottheit von Theben und Aphrodite ward dort als Ahnmutter verehrt. Die Hesiodische Theogonie läßt sie außer der Harmonia auch den Phobos, den Schrecken, und den Deimos, die Furcht, welche Söhne des Ares, einer nahe liegenden Anschauung gemäß, hießen, diesem Gotte gebähren, so wenig auch die liebreizendste aller Göttinnen sich zur Mutter derselben eignete. Dagegen auch, als man den Eros (und Anteros) für einen Sohn der Aphrodite erklärte, gab man ihm den Ares zum Vater, wozu dieser nach der allgemeinen Ansicht, die nur den wilden blutigen Kriegsgott in ihm sah, seinerseits nicht paßte. Im Troischen Kampfe stand sie auf der Seite der Troer, wo sie besonders den Paris schützt und den Aeneas, welcher ihr eigener Sohn war, denn einst flößte ihr Zeus, erzählt ein anmuthiger Homerischer Hymnus, Liebe zum Troer Anchises ins Herz, und sie suchte ihn in Jungfrauengestalt in seinem Gehöfde auf und vereinigte sich ihm in Liebe, und gebahr den Aeneas (ferner noch den Lyrnos oder Lyros), weil er aber einst im Rausche sein Verhältniß zur Göttin ausplauderte, lähmte (blendete oder tödtete, sagten Andere) ihn Zeus mit dem Blitz. Als Paris im Kampfe mit Menelaos in Gefahr kam, rettete sie ihn in den Pallast und führte die unmuthige Helena zu ihm, doch als sie den Aeneas einmal aus dem Kampfe bringen will, verwundet sie Diomedes an der Hand, so daß sie

den Sohn fallen läßt, worauf Iris sie auf dem Wagen des Ares zum Olympos führt, zu ihrer Mutter Dione, welcher sie die erlittene Kränkung klagt. Here aber und Athene spotten ihrer, und Zeus sagt freundlich lächelnd: Tochter, der Krieg ist nicht dein Werk, ihn besorgen Ares und Athene, besorge du lieber das liebliche Werk der Hochzeit. (Eigentlich ist sie zwar keine wahre Ehegöttin, d. i. Vorsteherin derselben, aber da Liebe Hochzeit und Ehe stiftet, so sind dieselben dennoch auch ihres Bereichs, und man ehrte sie selbst als Aphrodite Hegemone, d. i. Brautführerin.) Als Hektor gefallen, wehrt sie dem Leichnam die Hunde ab, und salbt ihn mit Ambrosia, daß er nicht verwese.

In der späteren Zeit, denn bey Homer und Hesiod, bey Pindar und den Tragikern findet sich keine Erwähnung davon, wohl aber bey Aristophanes und Platon, als der Adoniscult sich aus Kypros in Griechenland verbreitete, ward die Liebe der Aphrodite zu ihm als eine heftige und höchst leidenschaftliche geschildert, und sie gebahr ihm nach Kyprischer Sage den Golgos, den von der Stadt Golgos daselbst erdichteten Ahnherrn derselben, so wie die Beroë. Als sie einst in Dionysos (Andere ließen es beym gewöhnlichen Buhlen Ares bewenden) verliebt sich deßen Umarmung hingab, derselbe aber dann nach Indien zog, vermählte sie sich mit Adonis, und kränzte zwar den zurückkehrenden Dionysos, folgte ihm aber nicht, sondern gieng nach Lampsakos, um dort zu gebähren. Die mißgünstige Here berührte sie mit zauberischer Hand, und sie gebahr den Priapos, über den sie erschrack und den sie voll Abscheu nicht anblicken mochte. (Vom Gotte der Fruchtbarkeit, von der Göttin der Zeugung den Priapos als einen Gott der Zeugung herzuleiten, lag nahe.) Von Hermes und Aphrodite stammte, so nahm man an, der Hermaphroditos, wiewohl er nur ein männlicher Aphroditos als Herme gebildet war. Weil sie auf dem Berge Eryx hochverehrt war, nannte man den Eryx, der ihr den Tempel erbaute, ihren Sohn, den sie dem Butes gebahr. Pindar nennt die Nymphe Rhodos, des Helios Geliebte, eine Tochter der Aphrodite, die, wie Herophilos sagt, Poseidon mit ihr erzeugte. Eine späte Sage macht den Bacchos zu einem Sohne des Dionysos und der Aphrodite.

Ueber ihren weit verbreiteten Cult ist schon oben bemerkt worden, daß Kypros einer der Hauptsitze desselben war, wovon sie Kypris (Cypria), Paphia, Amathusia, Golgia (von der Stadt Golgi) hieß. (Auch Idalia bey Römischen Dichtern von einer durch die alte Geographie von Kypros durchaus nicht verbürgten Localität.) Man brachte ihr, erzählt Tacitus, hier unblutige Opfer dar, und schlachtete nur zum Erforschen der Zukunft Böcke, Ziegen, Kühe. An einigen Orten auf Kypros war der Brauch, wie Herodot erzählt, daß die Jungfrauen sich der Aphrodite weihten, wie die Babylonischen Frauen der Mylitta, indem sie sich für Geld Preis geben. (Sie thaten dies am Feste der Jahresfeier, indem sie sich am

Meerſtrand hinſetzten, und ſich ſo ein Heurathsgut verdienten.) Kinyras, d. i. der Klagende (vielleicht iſt es aber ein orientaliſches, in der Form gräciſirtes Wort), Vater des Adonis und Sohn des Apollon, bezeichnend die Klagemuſik um Adonis, der König von Kypros, Prieſter der Aphrodite (der Stamm der Kinyraden hatte auf Kypros das Prieſteramt dieſer Göttin), gilt als der Ordner ihres Dienſtes und ihrer Feſte, der Aphrodiſien daſelbſt. Es wird gemeldet, daß es dort Aphrodite-Myſterien gab, bey welchen wahrſcheinlich auch eine Einweihung in die ſinnliche Liebe ſtatt fand; die Eingeweihten bekamen einen Phallus, das Sinnbild der Zeugung und ein gewiſſes Maaß Salz, als Hindeutung auf das Meer, deßen Verhältniß zur Göttin oben bemerkt worden iſt, und ſie brachten eine gewiße Münze und gewiße Pfähle in den Tempel. Den feierlichen Aufzug leitete der Agetor, d. i. Führer, aus dem Kinyradenſtamm, und er gieng nach Strabon's Meldung von Neu-Paphos nach Alt-Paphos, ſechzig Stadien weit, und beſtand aus Chören von Männern und Weibern. Zu Amathus auf Kypros wird ein Opfer, Karpoſis, d. i. das Fruchtopfer, erwähnt, wo ihr alſo der Seegen des Wachsthums zugeſchrieben ward. Auf der Spitze des Kypriſchen Bergs Olympos hatte ſie als Akräa, d. i. Göttin der Höhe, einen Tempel, den Frauen weder betretten noch beſchauen durften (was auf einen Cult deutet, der faſt im Widerſpruche mit dem Weſen dieſer Göttin zu ſeyn ſcheint), und ein tafelähnlicher rauher Felſenhügel, der über der Landſpitze Pedalion lag, war ihr heilig (und nach dieſem ſcheint es faſt, daß die Römiſchen Dichter die Göttin, wir wißen nicht recht warum, Idalia nennen, wiewohl auch Theokrit in den Adoniazuſen Idalion nennt, falls dieſes nicht eben ſo gut einer irrigen Anſicht angehört.) In der Stadt Soloi war ein Tempel der Aphrodite, und eine Stadt führte von ihr den Namen Aphrodiſion. Zu Salamis in Kypros hatte ſie einen Tempel und eine Bildſäule als Kataſkopia, Herabſchauende, und die Legende ſagte darüber: Iphis (Stark), von geringem Geſchlechte, liebte die Anaxarete, eine aus Teukros Geſchlecht ſtammende Jungfrau, konnte ſie aber nicht zur Gegenliebe rühren. Da erhieng er ſich an ihrer Thüre, und als ſie ungerührt auf die vorbeigetragene Leiche des Unglücklichen aus dem Fenſter ſah, verwandelte Aphrodite ſie in Stein und man ſtellte ihr Bild im Tempel der Aphrodite Kataſkopia auf. Eine andere Legende zur Erklärung deßelben Namens kommt unten vor, denn man ſuchte immer derartige Benennungen durch Sagen zu begründen. Da man aber das Bild der Kataſkopia für das der Anaxarete (d. i. Königin-Tugend) ausgab, ſo erhellt daraus, daß Aphrodite auch Anaxarete genannt ward, und der Name kann nicht leicht auf etwas anderes gehen als tugendhafte Liebe, die ſich nicht jedem preis giebt. Auch Mannweib war ſie in einem Cult dieſer Inſel (Ariſtophanes nennt dieſes Weſen Aphroditos), nämlich bärtig,

von männlicher Geſtalt, mit dem Scepter, aber weiblich gekleidet. Man wollte mit einem ſolchen Weſen das Erzeugen als in einem Weſen ganz enthalten darſtellen.

Von ihrer Verehrung auf Kythera, wovon ſie Kythereia, Kythere genannt ward, iſt nichts Näheres überliefert, ſondern nur, daß ſie als Urania einen ſehr heiligen uralten Tempel dort hatte mit einem bewaffneten Schnitzbild. Von ihrer Verehrung auf dem Berge Eryx in Sicilien, wo ein reicher Tempel war, in welchen in älterer Zeit viele Hierodulen (Tempeldienerinnen) geſchenkt wurden von Siciliern und auswärtigen Leuten, wird uns erzählt, daß ihr dort die Katagogien, d. i. das Feſt der Rückkehr gefeiert ward. Man nahm an, es zögen alljährlich die Tauben (dieſe waren ihr geweiht) weg, und mit ihnen entferne ſich die Göttin nach Libyen, was man durch die Anagogien, d. i. das Wegzugsfeſt feierte. Nach neun Tagen aber, ſo hieß es, kehrten ſie zurück, eine ſehr ſchöne von röthlicher Farbe voran, und dann wurden die Katagogien gefeiert, und die ganze Gegend, heißt es, duftete von Butyron (ſo hieß eine Pflanze und eine Salbe). In Syrakus hatte man folgende Erzählung über die dortige Aphrodite Kalliglutos oder Kallipygos, d. i. die mit dem ſchönen Hintern; denn man bildete ſie als ſolche beſonders üppig und weich, das Kleid über die Hüften emporgezogen. Zwei Töchter eines Landmannes bey Syrakus ſtritten, welche von ihnen den ſchönſten Hintern habe, und wählten einen Jüngling zum Richter, dem ſie ſich in der oben bemerkten Stellung zeigten. Er gab der älteren den Preis und verliebte ſich in ſie. Als er ſein Abentheuer ſeinem Bruder erzählt hatte, verliebte ſich dieſer in die jüngere, und der Vater dieſer Brüder willigte in die Vermählung, wofür die dankbaren Schweſtern der Aphrodite Kallipygos zu Syrakus einen Tempel gründeten.

In Phrygien wird zu Artake ihre Verehrung als der Artakiſchen erwähnt. In Lydien leſen wir von einem mit Pracht gefeierten Feſte der Göttin mit einem Aufzuge, wo die Lydier ihre Reichthümer zur Schau trugen, an des Kröſos Geburtstag. In Temnos, der Stadt des Aeoliſchen Bundes war ein Bild der Aphrodite aus Myrte, welches Pelops errichtet haben ſoll, um der Göttin Beiſtand in der Bewerbung um Hippodameia zu gewinnen. Zu Epheſos war ſie als Automate, d. i. die Göttin aus eigenem Antrieb, und als Epidaitia oder Epidaitis verehrt, und man erzählte als Grund: Meliböa und Alexis liebten ſich und ſchwuren ſich zu heurathen, wenn ſie das Alter dazu erreicht hätten; aber die Eltern der Jungfrau verlobten ſie einem Andern und Alexis gieng in die Fremde. Als der Vermählungstag der Jungfrau gekommen, ſtürzte ſie ſich vom Dach, blieb unverſehrt, lief ans Ufer in einen Nachen, deßen Tau ſich von ſelbſt löſte und kam durch Götterfügung zum Geliebten, als dieſer grade mit ſeinen Genoßen ein Mahl bereitete. Er nannte

nun Aphrodite eine Automate, weil sich das Tau von selbst gelößt hatte, und weihte der Aphrodite Epidaitis (dies kann heißen die Göttin des Nachtisches) ein Heiligthum, weil die Geliebte gekommen war, als er das Mahl bereitete. In Troas wird ebenfalls von einem ihr zu Ehren gehaltenen Aufzuge gemeldet, durch Jungfrauen veranstaltet. (Dort war es Brauch, daß die Jungfrauen einige Tage vor ihrer Vermählung im Skamandros badeten und sagten: Empfange Skamandros unsere Jungfrauschaft. Dies aber scheint durchaus in keinem Zusammenhange mit dem Aphroditecult zu stehen, sondern nur ein dem heimathlichen Strom dargebrachter Dank für die Jugendernährung zu seyn.) In Karien zu Knidos war sie hochverehrt (berühmt war das Marmorbild der Göttin von Praxiteles daselbst) und hatte einen Tempel daselbst, den älteren, als Doritis, d. i. die Dorische, einen andern als Akräa, d. i. die Göttin der Höhe, den neuesten als Knidische Göttin, doch die Knidier nannten sie in diesem Tempel Euploia, d. i. die Göttin der glücklichen Schiffahrt. Als Konon die Spartaner zur See bey Knidos besiegt hatte, errichtete er zu Athen am Meer der Aphrodite ein Heiligthum, der Knidischen Göttin zum Dank für den Sieg. Zu Kolophon hatte sie am Fluße Aleis ein Heiligthum, wovon sie Alentia hieß. In Thrakien ward sie als Aineias zu Aineia verehrt. Als Anosia, d. i. die Ruchlose (in Libyen soll sie als Adikos, d. i. die Ungerechte, verehrt gewesen seyn), hatte sie einen Tempel in Thessalien, und man erzählte, die berühmtee Hetäre Laïs floh mit dem Thessalier Hippolochos, ihrem Geliebten, nach seiner Heimath, ward aber von den Frauen in einem Aphroditetempel gesteinigt. Doch bauten diese dann der Aphrodite Anosia einen Tempel wegen ihrer ruchlosen That. Eben wegen dieser That hieß sie Androphonos, d. i. die Mörderin. Zu Metropolis und in Magnesien zu Kastanaia ward sie auch verehrt und erhielt Schweineopfer.

In Theben, wo sie als Mutter der Harmonia Ahnmutter des Volks war, wird uns von einem im Winter durch die Frauen mit Spielen und Scherzen gefeierten Aphroditefest berichtet, und es gab in Theben drei so alte Schnitzbilder der Göttin, daß man sie für Weihgeschenke der Harmonia ausgab, verfertigt aus den Schnäbeln der Schiffe des Kadmos; die eine nannte man Urania, die andere Pandemos, die dritte Apostrophia, die Abwenderin, und Harmonia, hieß es, gab ihnen diese Namen als der himmlischen, der gemeinen und der von ruchloser Liebesbegier abwendenden Liebe. Von dem Quell Akidalia bei Orchomenos wird sie als Akidalia genannt. Zu Thespiä, wo Eros hochverehrt war, ward auch Aphrodite als Melainis verehrt, und es besaß die Stadt ein herrliches Bild der Göttin von Praxiteles. In Argynnos am Kephissos, welches Agamemnon gründete zu Ehren seines Lieblings Argynnos oder Argennos, des Sohnes des Leukon, d. i. Weiß, und der Peisidike,

welcher dort beim Baden im Kephiſſos ertrank, war ein Heiligthum der Aphrodite Argynnis oder Argennis, ebenfalls von Agamemnon gegründet. Da Argynnos den weißen Knaben bedeutet, was auch ſein Vater Leukon anzeigen ſoll, d. i. den Knaben, deßen Haut noch zart und nicht von hervorbrechenden Haaren bedeckt und dunkel geworden, ſo iſt Aphrodite Argynnis eine Göttin der Knabenliebe. In Athen hatte Theſeus, ſo hieß es, als er die Stadt aus den Landgemeinden gründete, den Dienſt der Aphrodite Pandemos, d. i. der Göttin des Geſammtvolks, eingeſetzt (nebſt dem der Peitho, d. i. der Ueberredung), und am vierten Tage eines jeden Monats feierten die Jünglinge dieſelbe. Später deutete man dieſe Pandemos als die Göttin der gemeinen Sinnlichkeit außer der Ehe, und ſtellte ſie der falſchgedeuteten Urania, als der reinen himmliſchen Liebe entgegen. Als Aphrodite Kolias hatte ſie auf der Höhe Kolias ohnweit des Phaleriſchen Hafens ein Bild, und bei demſelben waren die Genetylliden, Zeugungsgöttinnen, wie die Phokäer in Jonien Gennaiden hatten, die daßelbe bedeuten. Als Epitragia, d. i. die Ueppige, Geile, ward ſie auch in Athen verehrt, wie die den Namen erklärende Sage zeigt: Als Theſeus nach dem Ausſpruch des Delphiſchen Orakels nach Kreta gehen wollte, opferte er der Aphrodite eine Ziege, aus dieſer aber ward ein Bock (griechiſch Tragos, woraus man den Namen erklärte). Als der Göttin der Zeugung und Fruchtbarkeit wurden ihr Böcke geopfert, aber Epitragia bezeichnet ſie nur als die Göttin des üppigen, geilen Gedeihens. In der Stadtgegend, Kepoi, d. i. die Gärten genannt, war ein Aphroditetempel, und dabei ihr Bild als viereckige Herme mit der Aufſchrift, ſie ſey Aphrodite Urania, die älteſte der Moiren. In den Gärten aber war ein Bild der Göttin von Alkamenes. Polemon meldet, daß auch die Aphrodite Urania in Athen verehrt ward und zwar mit nüchternen, d. i. weinloſen Spenden, womit ſie auch die Mnemoſyne, die Muſen, Nymphen, Eos, Helios, Selene verehrten. Zu Megara hatte ſie einen Tempel mit einem Elfenbeinbilde mit dem Beinamen Praxis, d. i. die Ausführerin, die Vollbringerin, und außerdem war darin eine Peitho, d. i. die Ueberredung, von Praxiteles, und Eros, Himeros und Pothos von Skopas. Zu Delphi war ſie eine Epitymbia, d. i. die auf dem Grabe Stehende, bei deren Bildſäule man die Schatten der Geſtorbenen zu den Todtenopfern heraufrief. (In Rom waren im Tempel der Libitina, die man für Venus hielt, die Begräbnißgeräthſchaften.) Der Grund, weßhalb ſie eine Grabesgöttin war, iſt nicht bekannt. Auf der Inſel Aegina feierte man jährlich ein ſechzehntägiges Feſt zum Andenken der Rückkehr von Troja, welches mit einem Opfer des Poſeidon begann und mit einem Opfer der Aphrodite endigte. Während dieſes Feſtes entfernte man die Sclaven von ſich und bediente ſich ſelbſt, wovon die Herren während dieſer Zeit Monophagen, d. i. die Alleineßer, benannt wurden.

Zu Korinth hatte sie einen Tempel am Aufgang zur Burg (in demselben stand ihr Bild bewaffnet, nebst Helios und dem mit dem Bogen bewehrten Eros) und auf der Höhe von Akrokorinth stand ein kleiner Tempel der Göttin. Im Cypressenhain vor der Stadt war der Aphrodite Melainis, d. i. der Schwarzen, Dunkeln, ein Tempel geweiht. Auch in Arkadien am Quell der Meliasten (welche dem Dionysos Orgien feiern) ohnweit Melaineia war ein Dionysostempel und einer der Aphrodite Melainis. Pausanias meint, sie heiße so als Nächtliche, weil die Liebesumarmung der Menschen meist bei Nacht statt finde. (Auch zu Thespiä in Böotien hatte sie ein Heiligthum unter diesem Namen, wie oben bemerkt.) Auf dem Isthmos im Tempel des Poseidon waren Poseidon und Amphitrite auf einem Wagen, und an dem Gestell, worauf er stand war unter andern auch die Thalassa, d. i. das Meer, Aphrodite als ihr Kind emporhebend. In Korinth weihte man ihrem reichen Tempel Hierodulen, Tempeldienerinnen, welche als Buhlerinnen dienten (auch edle Jungfrauen wurden geweiht), und um derentwillen soll mancher die vielbelebte Handelstadt besucht und sie sollen besonders den Schiffern ihr Geld abgenommen haben. Strabon giebt ihre Zahl als mehr denn tausend an. Diese Hierodulen wurden, wenn der Göttin feierliche Aufzüge veranstaltet wurden, dazu genommen. Nahe bei Korinth in Kenchreä hatte sie einen Tempel und ein Bild aus Stein. Zu Trözen war über der Rennbahn des Hippolytos ein Tempel der Aphrodite Kataskopia, d. i. der Hinabschauenden, weil Phädra, sagte man, von da den Hippolytos in seinen Uebungen betrachtete, und es war daselbst eine Myrte mit durchlöcherten Blättern, weil Phädra in ihrer Liebesungeduld die Blätter derselben durchstochen hatte. In der Nähe war Phädras Grab und das Denkmal des Hippolytos. In Argos gab es ein Fest Hybristika, d. i. das Ueppigkeitsfest genannt, welches am Neumond des Hermaios gefeiert ward, und welches theilweise der Aphrodite gehörte. Die Frauen kleideten sich an demselben männlich und kriegerisch, die Männer aber weiblich, ein Verhältniß, welches derselben Ansicht gehören kann, die einen Aphroditos schuf, nämlich die Annahme beider Geschlechter in einem Wesen, was dann scheinbar durch diese Verkleidung dargestellt gewesen wäre, und Philochoros, welcher in seiner Atthis sagt, daß sie von Männern in Frauenkleidung und Frauen in Männerkleidung verehrt worden sey, erklärt dies daher, daß Aphrodite der Mond sey (was sie freilich nicht ist), welcher für männlich und weiblich zugleich gelte. Doch gab es eine Erzählung, welche dem Brauche eine geschichtliche Veranlaßung zutheilt. Vor ihrem Tempel stand nämlich die Dichterin Telesilla auf einer Säule, einen Helm anblickend, den sie aufzusetzen im Begriff ist. Sie war durch dies Bild geehrt, weil sie Argos vor einem Angriff der Lakedämonier geschirmt hatte. Denn als Kleomenes die

Mannſchaft der Argiver vernichtet hatte, griff er die Stadt ſelbſt an, Teleſilla aber ſtellte die Sclaven, die Kinder und Greiſe auf die Mauer, bewaffnete die Weiber und ſtellte ſich mit ihnen auf, wo der Angriff erwartet ward, und als ſie den Angriff wirklich aushielten, zogen die Lakedämonier ab, weil von Weibern beſiegt zu werden ſchändlich ſchien, und ſie zu verletzen gehäßig. Auch war zu Argos ein Tempel der Urania. Am Wege von Argos nach Mantinea war ein Tempel mit doppeltem Eingang, wo am einen ein Schnitzbild der Aphrodite, am andern eins des Ares war, Weihgeſchenke, wie man ſagte, des Polyneikes und der ihm verbündeten Argiver. Zu Hermione im Peloponnes hatte ſie einen Tempel als Pontia (Meergöttin), und Limenia (Hafengöttin), deren großes ſchönes Bild von weißem Marmor war. (Hier war ſie alſo wegen ihrer Beziehung zum Meer auch eine Hafengöttin, alſo eine Schützerin der Schiffahrt.) Die Jungfrauen und die ſich wieder verheurathenden Wittwen mußten ihr vor der Vermählung opfern, von den andern Ehren aber, die man ihr dort erwies, wird nichts gemeldet. Zwiſchen Trözen und Hermione war beim Felſen des Theſeus ein Tempel der Aphrodite, der Braut mit Beinamen, welchen Theſeus gegründet haben ſoll, als er die Helena zum Weibe hatte. Zu Sikyon hatte ſie einen Tempel, worin die Bildſäule der Antiope war, und in welchen allein die Tempeldienerin, der mit einem Manne Umgang zu haben nicht erlaubt war, und die ein Jahr lang das Prieſterthum verwaltende Jungfrau, vom Bade der Göttin die Badträgerin genannt, gehen durften. Die Andern konnten die Göttin allein vom Eingang aus ſehen und anbeten. Ihr ſitzendes Bild hatte der Sikyonier Kanachos gemacht, aus Gold und Elfenbein, einen Polos auf dem Haupt, d. i. ein Bild des Himmels oder der Welt, und in der einen Hand einen Mohn, ein Sinnbild der Fruchtbarkeit, in der andern einen Apfel, das Sinnbild der Fruchtbarkeit und der Liebe. Von den Opferthieren opfert man ihr die Schenkel, ausgenommen von Schweinen, und die übrigen Opfertheile verbrennt man mit Wachholderholz, die Schenkel aber verbrennt man zugleich mit den Blättern des Gewächſes Paideros, d. i. Knabenliebe, welches dort im heiligen Bezirk im Freien wächſt, mit Blättern etwas kleiner, aber geformt wie Eichblätter, an Farbe denen der Silberpappel ähnlich, und welches ſonſt auf Erden nicht vorkommt.

In Sparta auf einem Hügel ſtand ein alter Tempel mit einem Schnitzbild der bewaffneten Aphrodite, und es hatte derſelbe ein zweites Stockwerk (ein ſolches ſah Pauſanias, der viele Tempel beſuchte, ſonſt an keinem), welches der Aphrodite Morpho, d. i. der Göttin der Geſtalt, heilig war. Ihr aus Cedernholz gemachtes Bild daſelbſt war verſchleiert und hatte Feßeln an den Füßen, die ihm Tyndareos angelegt haben ſoll, um anzudeuten, die Treue der Weiber gegen ihre Männer müße feſt

ſeyn; doch eine andere Erklärung gab an, daß er die Göttin mit dieſen Feßeln beſtraft habe, weil er ihr den Ehebruch ſeiner beiden Töchter ſchuld gab. (Götterbilder feßelte man im Alterthum, um das Weggehen der Götter zu verhindern, wogegen z. B. Belagerer die Götter des belagerten Orts herauszulocken ſuchten.) Am Verſammlungshaus Skias zu Sparta war eine Rotonde, worin ſich die Bilder des Olympiſchen Zeus und der Olympiſchen Aphrodite befanden, und in der Nähe des Erztempels der Athene hatte ſie einen Tempel als Areia, d. i. Kriegeriſche, mit ſehr alten Schnitzbildern. Im Tempel der Here Hypercheiria daſelbſt ſtand ein Schnitzbild der Aphrodite Here, dem die Mütter bei der Vermählung der Töchter zu opfern pflegten. Man hatte alſo die Liebesgöttin und die Ehegöttin in dieſer Benennung gleichſam in eins verſchmolzen. Als Ambologera, d. i. Aufſchieberin des Alters war ihr in Sparta eine Bildſäule errichtet nach einer uns nicht überlieferten Weißagung. Am Geſtade der Inſel Kranaë (Felſicht) gegenüber, auf welcher nach Homer Paris die entführte Helena zum erſtenmal umarmte, war ein Tempel der Aphrodite Migonitis (d. i. der Göttin der Liebesbeiwohnung) und der ganze Ort umher hieß Migonion, Paris aber ſoll den Tempel gegründet und Menelaos nach der Einnahme von Ilion ein Bild der Thetis und der Praxidike, d. i. der Strafgerechtigkeit, neben die Migonitis aufgeſtellt haben. Zu Epidauros Limera in Lakonien hatte ſie einen Tempel.

Zu Megalopolis in Arkadien im heiligen Bezirk der großen Göttinnen (Demeter und Perſephone) war ein Heiligthum der Aphrodite und ein Schnitzbild dieſer Göttin (Kopf, Hände und Füße von Stein) unter dem Beinamen Machanitis, d. i. der Liſten- und Künſte-reichen, weil die Liebe zu allen Liſten ihre Zuflucht nimmt, weshalb ſie bei Dichtern auch die Liſtige heißt. Zu Megalopolis hatte ſie einen Tempel mit drei Bildern, als Urania, Pandemos, das dritte aber hatte keinen Beinamen. Auf dem Berge Kotylion bei Phigalia war ein Aphroditetempel, ſo wie einer auf dem Markt zu Tegea mit einem Bild aus Stein. In Mantineia beſaß ſie als Symmachia, d. i. die Mitſtreiterin, Bundesgenoßin, einen Tempel und ein Bild, von Paſeas Tochter Nikippe geweiht, wie die Inſchrift des Fußgeſtells zeigte, den Tempel aber hatten die Mantineer zum Andenken an die Schlacht bei Actium, wo ſie Mitſtreiter Octavians waren, geweiht.

In der Landſchaft Elis wurde ſie viel verehrt, denn Strabon ſagt, als er von der Alpheïſchen Artemis, der durch Waßer wirkenden Göttin ſpricht: das ganze Land iſt voll von Tempeln der Artemis, der Aphrodite und der Nymphen, meiſt in Blumengebüſchen wegen des Waßerreichthums. Nach dieſer Zuſammenſtellung ſcheint ihre Beziehung zum Waßer ihrer dortigen Verehrung zu Grunde gelegen zu haben. In der Stadt Elis war hinter der aus der Korkyräiſchen Beute gebauten Halle ein Tempel

der Urania (ohnweit davon ihr heiliger Bezirk) mit einem aus Elfenbein und Gold gefertigten Bilde von Phidias, das mit dem einen Fuße auf einer Schildkröte stand, entweder durch das Seegeschöpf andeutend die Beziehung der Göttin zum Meer, oder die Reinheit der keuschen Frauen, die sich in ihr Haus zurückziehen, wie die Schildkröte in ihre Schale, in dem heiligen Bezirk aber war, von Skopas gefertigt, ein Erzbild der Pandemos auf einem Bock aus Erz, anzudeuten die sinnliche Liebe und Zeugung.

Zu Julis auf der Insel Keos verehrte man Aphrodite Ktesylla, die aber auch Ktesylla Hekaërge genannt ward, und wir haben über die Verehrung dieser Göttin eine wohl nicht rein überlieferte Sage bey dem späten Antoninus Liberalis. Diese lautet: der Athener Hermochares sah Ktesylla des Alkidamas Tochter aus Julis am Apollonfest zu Karthäa (auf Keos) unter den tanzenden Jungfrauen am Altar des Apollon und ward von Liebe ergriffen. Nun schrieb er auf einen Apfel: ich schwöre bey Artemis, mich mit dem Athener Hermochares zu vermählen, und warf ihn in den Tempel der Artemis. Dort fand ihn Ktesylla, las ihn und warf ihn erröthend weg; doch Hermochares warb bey dem Vater, welcher ihm die Tochter mit einem Eide bey Apollon zusagte. Doch er vergaß seine Zusage und versprach die Tochter einem Andern; aber Hermochares drang, als diese im Heiligthum der Artemis opferte, zu ihr, und jetzt erfaßte sie, nach der Fügung der Göttin, Liebe zu Hermochares, daß sie bey Nacht heimlich vor dem Vater mit ihm nach Athen gieng und sich ihm vermählte. Als sie das erste Kind gebahr, starb sie zur Strafe für des Vaters Eidbruch, und als man sie begraben wollte', verschwand sie, und eine Taube flog von der Bahre empor. Hermochares befragte das Orakel, und erhielt die Antwort, er solle der Aphrodite Ktesylla in Julis ein Heiligthum errichten. Aristänetos erzählt diese Geschichte etwas anders: der arme schöne Akontios von Keos verliebte sich am Artemisfeste zu Delos in die reiche schöne Kydippe, schrieb auf einen Quittenapfel: ich schwöre bey Artemis, Akontios wird mein Gemahl, und rollte ihn vor die Füße der die Kydippe begleitenden Sclavin. Diese hob ihn auf und reichte ihn der Gebieterin, weil sie nicht lesen konnte, und als diese den Schwur gelesen, war sie verpflichtet; denn was in Artemis Tempel geschworen ward, mußte erfüllt werden. Ihr Vater versprach sie aber einem Andern, weil er von diesem Vorfall nichts wußte, und nun ward Kydippe tödlich krank und genaß erst, als sie sich dem Akontios vermählte.

Auf der Insel Kos ward sie verehrt, und es war daselbst ein herrliches Marmorbild der Göttin (bekleidet dargestellt) von Praxiteles, so wie im Tempel des Asklepios die berühmte Aphrodite Anadyomene, d. i. die aus dem Meer tauchende, ein Gemälde des Apelles, welches sie dar-

ſtellte, aus dem Haar mit den Händen das Waßer drückend. Auguſtus brachte es nach Rom in den Tempel der Venus Genetrix, ſeiner angeblichen Ahnmutter, und erließ den Koern dagegen hundert Talente Tribut. Auf der Inſel Samothrake gab es eine Grotte Zerynthos, die der Aphrodite Zerynthia geweiht war, der man daſelbſt Hunde opferte. Dieſe aber iſt nicht als eine wahre Griechiſche Aphrodite zu betrachten, ſondern als eine Hekate, die zu Samothrake verehrt ward und welcher das Hundeopfer zukam, ſo wie die Grotte. Wegen ihrer Eigenſchaft, daß ſie Wachsthum und Gedeihen förderte, konnte ſie eine Aphrodite genannt werden, die dann eigentlich eine Aphrodite-Hekate war, wie wir oben geſehen haben, daß es eine Aphrodite-Here gab. Auf der Inſel Kreta verehrten die Knoſſier ſie als Antheia, d. i. Göttin der Blumen. In der Mäotiſchen Landſchaft (erzählt Strabon) hatte ſie einen Tempel als Apaturos am See Korokondametis, ſo wie in Phanagoria an demſelben See. Die Legende über dieſen Namen, welcher die Täuſchende, meinte man, bedeutet, war: Die Giganten ſtellten hier der Göttin nach, ſie rief den Herakles zu Hülfe und verſteckte ihn in eine Höhle, dann nahm ſie die Giganten einen nach dem andern in der Höhle auf, wo er von Herakles ermordet ward.

In Aegypten zu Memphis, im heiligen Bezirk des Proteus, war ein Tempel der Xeine Aphrodite, d. i. der Fremden, und Herodot, welcher dieſes meldet, ſagt, er vermuthe, es ſey ein Tempel der Helena, ſowohl weil dieſe bey Proteus geweſen, als auch wegen des Beynamens der Fremden, den ſie ſonſt nirgends führte. Sie war aber, dürfen wir annehmen, die wirkliche Aphrodite der Aſiaten, und hieß die Fremde, weil ſie die Göttin der in Aegypten befindlichen Tyrier war, die zu Memphis wohnten, wie uns Herodot bezeugt. Andere aber wollten in dieſer Göttin die Selene ſehen, ſagt Strabon; doch dieſe hatten Unrecht in ihrer Meinung.

Geweiht war vorzüglich Aphrodite die Myrte, deren man ſich daher am Feſt der keuſchen Britomartis nicht bediente, die Roſe, die Linde, weil ihr Baſt zum Binden der Kränze diente, der Mohn als Sinnbild der Fruchtbarkeit, der Apfel als Sinnbild der Liebe, die Taube und der Sperling, als ſich ſtark fortpflanzende Vögel, die Schwalbe (dieſe war, wie Aelian angiebt, den Göttern des innern Hauſes geweiht, und der Aphrodite, die auch eine ſolche Gottheit geweſen. In dieſem Falle iſt Aphrodite als eine Seegnerin der Ehe Hausgottheit, und die Schwalbe, als ein an den Häuſern niſtender Vogel, jenen und ihr geweiht), der Wendehals (Jynx), weil er zu Liebeszauber gebraucht ward, der Delphin und ſonſt Seegeſchöpfe, wegen ihrer Beziehung zum Meer, der Bock als ſtarkzeugendes Thier, der Haſe wegen ſeiner Fruchtbarkeit. Geopfert

wurden ihr Böcke, Ziegen, Hasen (und Schweine in Thessalien, Magnesien und vielleicht auch sonst noch, wiewohl ihr gewöhnlich dieses Opfer fremd war), der Urania weibliche Rinder. Blumenkränze und Weihrauch wurden ihr häufig dargebracht.

Als in den Kreis der Aphrodite gehörend, wird eine Personification Kybdasos, d. i. Bückling, erwähnt, erdichtet von einer Aphrodisischen Stellung, und Orthannes, d. i. Gradegerichtet, Konisalos, Lordon oder Dordon, Keles, d. i. Stachler, werden als ähnliche Begattungspersonificationen angeführt.

Die berühmtesten Künstler bildeten die Aphrodite, als Phidias, Polyklet, Agorakritos, Alkamenes, Skopas, Praxiteles, Kephissodoros. Gemalt war sie von Apelles, der sie als Anadyomene, d. i. die aus dem Meer steigende darstellte, und über dem Malen einer andern, für Kos bestimmten, starb, als erst Kopf und Brust fertig war, die aber nun keiner auszumalen wagte. Besonders berühmt war die Aphrodite in den sogenannten Gärten zu Athen von Alkamenes, die Koïsche bekleidete und die Knidische nackte, beide von Praxiteles. Ein noch herrlicheres nacktes Bild von Skopas soll in Rom gewesen seyn. Obgleich nicht behauptet werden kann, es sey das Werk eines der großen Künstler auf uns gekommen, so sind doch sehr vorzügliche Werke nach jenen Vorbildern übrig. Die nackte stehende Göttin ist abgebildet seitwärts blickend, Brust und Schaam mit den Händen bedeckend, und ähnlich war die Knidische des Praxiteles, die auf Münzen, im Vatican und in der Villa Ludovisi nachgebildet ist. Die sogenannte Mediceische Venus zu Florenz ist unter den Statuen von dieser Stellung die herrlichste, von außerordentlicher Zartheit und Anmuth. Zwei Nachahmungen aus alter Zeit besitzt die Dresdener Sammlung. Ihr zunächst steht an Schönheit die von dem Herzoge von Sussex 1794 am Meeresufer bey Ardea gefundene, welche sie größer und weniger jugendlich zeigt, als die Mediceische. Im Pallast Chigi zu Rom ist eine Nachbildung der Troadischen, woran Augen, Stirn und der Ansatz der Haare ausgezeichnet trefflich sind. Die gekauerte badende Göttin ist in mehreren Werken erhalten, im Vatican, in der Borghesischen Sammlung, der Rondaninischen, Giustinianischen, und an Vasengemälden. Unter den Statuen, welche sie nackt zeigen bis zu den Hüften, von wo an das umgeschlungene Gewand herabfällt, sind die schönsten: die herrliche sogenannte Venus von Milo in Paris, welche 1820 von einem Bauer im Bezirk der alten Stadt Melos auf der Insel Milo gefunden ward (welche wahrscheinlich in der Hand des abgebrochenen Arms den Schild des Ares sich umzuhängen im Begriff ist, wie die sogenannte Venus von Capua), und die der Borghesischen Sammlung, die auch eine nackte besitzt, welche das Schwerdt des Ares sich umzuhängen im Begriff ist, während ein Eros ihr zur Seite sich den Helm aufsetzen will. Im Vati-

can, in der Villa Ludoviſi und der Borgheſiſchen Sammlung ſind auch Statuen der bekleideten Göttin, die eine dünne, feingefaltete und ungegürtete Tunica umgiebt. Die Göttin „mit dem ſchönen Hintern," welche die Tunica rückwärts bis über die Hüften emporhebt und den Kopf rückwärts gewandt hat, iſt in Neapel. Unter den kleinen Erzbildern iſt in der Herkulaniſchen Ausbeute die ſehr ſchön, welche die Sandale an dem einen Fuß befeſtigt, und bemerkenswerth eine andere, die ſich eine Binde, vielleicht den Gürtel des Zaubers, um die Bruſt legt. Zwei ſchöne Büſten, die eine mit der Haarſchleife auf dem Scheitel, die andere mit dem Diadem, ſind in der Borgheſiſchen Sammlung. Ein Basrelief dieſer Sammlung zeigt ſie in der Muſchel ſitzend, mit den Händen das triefende Haar auseinander haltend und von zwei Tritonen emporgehoben. In Basreliefs, Vaſengemälden und auf Gemmen kommt ſie oft vor, mit Ares zuſammen, im Parisurtheil u. ſ. w.

Das Ideal der Göttin iſt das der Anmuth und des Liebreizes, das Geſicht iſt länglich oval, die Stirne nicht hoch, das Auge erſcheint durch die etwas gedrückten Augenlieder nicht groß, und hat den ſinnlichen Liebesblick, der Mund iſt klein und die feinen Lippen ſind voll Anmuth, die Naſe wie der Rücken ſind ſchön gerundet, die Wangen voll, und das rundliche Kinn hat einen Anflug von einem Grübchen. Die von Stirn und Schläfen zurückliegenden Haare ſind hinten in einen Knoten gebunden und über dem Scheitel iſt eine Haarſchleife, zuweilen ſind ſie zurückgelegt ohne dieſe Schleife. Der Kopf ſitzt nie ganz grade, ſondern hat immer eine Neigung oder Seitenwendung.

Hermaphroditos.

Der Hermaphroditos iſt ein mannweibliches Weſen, ein Zwitter, welcher beide Geſchlechter in ſich vereinigt, und der Kunſt zu eigenthümlichen Schöpfungen, welche das Männliche und Weibliche zu verſchmelzen ſuchten, Veranlaßung gab. Von einer öffentlichen Verehrung dieſes Weſens iſt gar nichts bekannt, und es wird erſt ſpät erwähnt und für einen Sohn des Hermes und der Aphrodite ausgegeben, die Dichtung aber ſagte: die Najaden erzogen ihn in den Grotten des Ida, und ſeine Geſtalt zeigte die Schönheit beider ſchönen Eltern. Fünfzehn Jahre alt gieng er nach Karien und legte ſich dort an der Quelle Salmakis nieder (dieſe, ſagt der Geograph Strabon, iſt, ich weiß nicht weßhalb, verſchrieen, daß ſie die aus ihr Trinkenden entnerve.) Die Nymphe des Quells ward durch ſeinen Anblick zu Liebe entflammt und forderte Gegenliebe. Als er dieſe nicht gewährte, aber in dem Quelle badete, umſchlang ſie ihn und bat die Götter, ſie auf ewig mit ihm vereinigt zu laßen.

Da vereinten die Götter beide Wesen zu einem, und es hieß nun Hermaphroditos, und erflehte von Hermes und Aphrodite, daß jeder Mann, welcher in diesem Quell badete, ebenfalls zum Mannweib ward. Eigentlich ist Hermaphroditos der Aphroditos als Herme gestaltet, Aphroditos aber ist die Aphrodite männlich gedacht, und wirklich wird von späten Schriftstellern eine bärtige Aphrodite in Kypros, in weiblicher Kleidung, aber mit Scepter und männlichem Wuchse (ein Anderer sagt, Leib und Kleidung sey weiblich, doch habe sie das männliche Glied) erwähnt, die man für Weib und Mann zugleich hielt (mit männlichen und weiblichen Zeugungstheilen) und daher auch Aphroditos nannte. Philochoros in seiner Attischen Geschichte meldete, diese Aphrodite sey der Mond, dem die Männer in weiblicher, die Weiber in männlicher Kleidung opfern, weil derselbe sowohl männlich als weiblich scheine. Aphrodite aber ward in Paphos als kegelförmiger Stein dargestellt, und in Athen sah sie der Reisende Pausanias als viereckige Herme bey dem Tempel der Aphrodite in den Gärten dargestellt, mit der Aufschrift, die sie die Himmlische Aphrodite, die älteste der Moiren nannte.

Wir sehen aus dem Angeführten, daß Betrachtungen über das Wesen der Götter, wie sie uns mehr als einmal in den Orphischen Hymnen begegnen, auch auf Aphrodite angewendet worden sind, und daß man sie mannweiblich dichtete, beide Geschlechter in einer Person vereinigend, um die göttliche Zeugung vollständig an ein einziges Wesen zu knüpfen, was der ältern griechischen Ansicht von den Göttern fremd ist. Da aber keine Spur einer öffentlichen Verehrung der mannweiblichen Aphrodite, oder des Hermaphroditos, vorhanden ist, so muß man es dahingestellt seyn laßen, ob eine solche wirklich statt gefunden habe, denn wären sogar Hermen mit Phallen der Aphrodite Urania geweiht gewesen, wiewohl kein Phallos erwähnt wird, so würde daraus noch kein Hermaphroditos, kein Mannweib folgen, weil der Phallos ein Sinnbild der Zeugung für die Göttin seyn konnte, welche der Zeugung vorstand, ohne daß die Auffaßung der Göttin in ihrem Wesen als Weib dadurch eine Aenderung erleiden mußte.

Die Kunst aber hat die Hermaphroditengestalt nicht ohne Liebe gepflegt (am berühmtesten war der Hermaphroditos des Polykles, den Plinius erwähnt), und wir haben einige gute Arbeiten der Art noch übrig behalten, von welchen die Borghesische Statue die vorzüglichste ist, die ihn liegend mit dem Rücken vorwärts gekehrt darstellt. Zwei liegende Statuen sind in Florenz, eine stehende mit der Hand auf dem Kopfe war in der Villa Albani. Die Bildwerke zeigen Gesicht, Brust, Wuchs weiblich, die Zeugungstheile männlich, die Muskeln der weiblichen Weichheit sehr nahe. Die Gesichtsbildung drückt zum Theil etwas träumerisch Unbefriedigtes aus, doch in Gruppen, wo Satyrn und kleine Pane

ſie necken oder mit ihnen ringen, zeigen ſie einen heiterern und üppigeren Charakter. In andern Gruppen erſcheinen ſie ſchlummernd von Eroten gefächelt.

Adonis.

Adonis, deßen Homer nicht gedenkt, war orientaliſch und in Griechenland, wohin er über Kypros aus Syrien kam (denn in Phönikien, Aſſyrien u. ſ. w. ward er verehrt), nie eigentlich einheimiſch, ſondern ſein Cult war nur theilweiſe als ein fremder aufgenommen, wiewohl er ſich verbreitete und ſelbſt nach Rom drang, und er galt als der Geliebte der Aphrodite. Der Name iſt Semitiſch, wo Adon, Herr bedeutet, und ſein Weſen bezieht ſich auf die in der warmen Jahreszeit blühende und wachſende Natur, wann aber dieſe im Winter ſtirbt, wird Adonis als ein Geſtorbener beklagt. Die Griechen nannten ihn einen Sohn des Königs von Kypros und angeblichen Gründers von Paphos, des Kinyras, d. i. des Klagenden (falls es nicht ein ſemitiſcher Name in gräciſirter Form iſt), entlehnt von den Klagefeſten des Adonis, und der Metharme (oder Kenchreïs.) Weil ſein Cult aber auch als ein Phönikiſcher bekannt war, nannten ihn welche Sohn des Phönix und der Alphesiboia, und Andere einen Sohn des Aſſyriſchen Königs Theias und der Smyrna oder Myrrha, von der die Griechen erzählten, ſie habe die Aphrodite beleidigt (Andere ſagten, ihre Mutter Kenchreïs habe ihre Schönheit über die der Göttin geſetzt), weßhalb dieſe ihr Liebe zu dem eigenen Vater eingeflößt habe, und indem ihr die Amme behülflich war, habe ſie zwölf Nächte bey ihm geſchlafen, bis er ſie dann erkannte und mit dem Schwerdte verfolgte. Doch ward ſie von den Göttern in einen Myrrhenbaum verwandelt, aus deſſen Rinde zehn Monate ſpäter Adonis hervorbrach. (Andere ſagten, die Amme habe ſie zu dem berauſchten Vater gebracht, dann aber ſey Myrrha, die Schande fürchtend, in die Wälder geflüchtet und von Aphrodite aus Mitleid in jenen Baum verwandelt worden, doch der Vater habe ihn mit ſeinem Schwerdte geſpalten und es ſey Adonis herausgekommen.) Als Aphrodite das Knäbchen ſah, zog ſeine Schönheit ſie an und geheim vor den Göttern barg ſie ihn in einem Kaſten, und gab ihn der Perſephone aufzubewahren, dieſer aber gefiel es ſo ſehr, daß ſie es behalten wollte. Da that Zeus den Ausſpruch (nach Späteren ließ er die Kalliope entſcheiden), Adonis ſolle jährlich vier Monate bey Perſephone leben (d. i. den Winter ſterben), vier Monate für ſich leben und vier bey Aphrodite, doch er blieb die acht Monate bey dieſer. Da aber Artemis ihm zürnte, kam er auf der Jagd (denn er war auch Hirte und Jäger) durch einen Eber um. Ausmaler der Sage dichteten, Ares, der Liebhaber der Aphrodite, habe ſich aus Eiferſucht in dieſen Eber verwandelt, oder Apollon habe dies

gethan aus Zorn gegen Aphrodite, weil ſie ſeinen Sohn Erymanthos blind gemacht, als dieſer ſie im Bade geſehen. (Phanokles ſagte, Dionyſos habe den Adonis entführt, wo Dionyſos nicht als Gott des Weines, ſondern als der, wie er in den Myſterien erſchien, genommen iſt.) Der Dichter Bion, welcher den Tod des Adonis beſchrieben, ſagt, daß aus dem Blut deßelben Roſen entſtanden ſeyen und aus Aphrodite's Thränen um ihn Anemonen. (Ovid läßt die Göttin Nektar auf des Geliebten Blut ſprengen und die Anemone daraus entſtehen.) Auch nahm man an, es ſey bey dieſer Gelegenheit zuerſt die rothe Roſe aus der weißen entſtanden, als die zu dem ſterbenden Liebling eilende Göttin ſich an den Dornen derſelben ritzte, daß das Blut den Roſenſtock netzte. Als der Jüngling geſtorben, ward ſein Schickſal beſtimmt, daß er die Hälfte des Jahres in der Unterwelt weile, die andere Hälfte oben bey Aphrodite. Mit dieſer erzeugte er den Priapos, als ſie ſchon ſich dem Dionyſos geſellt hatte, ſo wie den Golgos, den Ahnherrn von Golgi auf Kypros und die Beroë.

Die Adonien, am Ende des Junius als zweitägiges Feſt begangen, hatten das Verſchwinden und Wiederfinden des Adonis zum Gegenſtand, und waren alſo ein Feſt, an welchem das Abſterben der Natur betrauert, das Wiederaufblühen freudig begrüßt ward. Klagelieder wurden von den Frauen in ungegürteten Trauerkleidern mit aufgelöſ'ten Haaren angeſtimmt (in Byblos mußten ſie ſich das Haar ſcheeren laßen oder, wenn Lukian recht berichtet, ſich einen Tag preis geben), die Bilder des Adonis und der Aphrodite im Aufzug getragen, und man ſäte Waizen, Fenchel, Lattich kurz vor dem Feſte in Thonſcherben oder Körbchen, wo ſie bald grünten, und bald wieder welkten, ſo das ſchnelle Werden und ſchnelle Vergehen andeutend, und nannte dieſe Adonisgärtchen. Man ſtellte das Adonisbild auf einer Bahre aus, brachte Todtenopfer, und zu Byblos in Phönikien, wo das Feſt beſonders eifrig gefeiert ward (und wo man meinte, der dortige Fluß Adonis, der durch Bergwaßer zuweilen röthlich ausſah, werde roth in der Zeit, wo Adonis vom Eber getödtet worden), begrub man es. In Alexandrien, wo es durch Arſinoë mit Glanz veranſtaltet ward, wie es uns Theokritos beſchreibt (und wo es Cyrillus noch in ſpäter Zeit aus Anſchauung ſchildert), ward das Bild an das Meer getragen, was aber damit geſchah, wird nicht gemeldet. Der genannte Alexandriniſche Erzbiſchof aber meldet, die Frauen hätten ein Thongefäß genommen, den Frauen in Byblos geſchrieben, Adonis ſey gefunden, den Brief in das Gefäß gethan, dies zugeſiegelt und in das Meer geſenkt unter heiligen Cärimonien, und nach ihrer Behauptung ſey es nach Byblos gelangt und von dortigen der Aphrodite befreundeten Frauen empfangen worden, und ſobald ſie den Brief geleſen, hätten ſie von der Klage abgelaßen, da Aphrodite den Adonis wieder gefunden.

Am Tage, wo das Finden mit einem Freudenfeſt gefeiert ward, ſtellte man das Bild des wiedergefundenen Adonis aus.

In Antiochien ſtimmten die Trauergebräuche am Adonisfeſte, wie Ammianus Marcellinus meldet, ganz mit den Begräbnißbräuchen vornehmer Perſonen überein. Die Pergäer in Pamphylien nannten ihn Abobas, auf Kypros ſoll er Ao ſo wie Kiris oder Kyris geheißen haben. Daſelbſt hatte er zu Amathus einen alten Tempel zuſammen mit Aphrodite, worin man das Halsband der Eriphyle zu beſitzen vorgab, aus Gold und grünen Steinen. Bey den Phönikiern hieß es Gingres (woraus Kinyras hätte werden können), von der Flötenmuſik bey ſeinem Feſte. In Babylon ſoll er Thammuz geheißen haben. Abgebildet war er als weichlich. Eine ſolche Statue zu Rom mit einer Wunde am Schenkel gilt für Adonis, auf einem Basrelief findet er ſich dort ebenfalls und kommt öfters auf Gemmen vor.

Eileithyia. Auge.

Die Eileithyia (auch Eilethyia genannt und Eleutho, die Kommende, die Göttin des Hervorkommens, gedeutet nach der Anſicht, als ſtamme Eileithyia von elthein, kommen) iſt die Göttin des Gebährens, und der Name derſelben bedeutet die Windung, nämlich die windende Bewegung, wodurch die Geburt aus dem Schooße gefördert wird. Von einem andern Wortſtamme des nämlichen Grundworts nannten die Argiver die Geburtsgöttin Eilionia, d. i. ebenfalls die Göttin der Windungen, welcher ſie, wie Plutarch meldet, Hunde opferten, das Thier, welches beſonders als vielgebährend galt. Homer nennt in der Iliade die Eileithyien in der Mehrzahl, heißt ſie Schmerzgeburtsgöttinnen, d. h. ſolche, welche die Geburt durch die Geburtsſchmerzen an das Licht fördern, und nennt ſie Töchter der Here, weil dieſe die Schutzgöttin der Ehen iſt und auch ſelbſt eine Geburtsförderin, weshalb ſie Homer des Sthenelos Weib in Argos von dem Euryſtheus entbinden läßt, wie ſie denn auch zu Argos den Beinamen Eileithyia hatte (Heſiod ſagt, Here habe die Eileithyia von Zeus gebohren). In der Odyſſee nennt Homer eine Eileithyia zu Amniſos auf Kreta, wo ſie eine Grotte hatte, und von Here gebohren ſeyn ſoll. Von Kreta kam ihr Dienſt nach Delos und von da nach Attika und weiter. Als aber die Hyperboreïſche Theorie nach Delos gieng, da ließ man die Sage gelten, ſie ſtamme von den Hyperboreern, und der von den Deliern geſungene Hymnus, welcher von dem alten Lykiſchen Sänger Olen, der ſie Eulinos nannte, d. i. die den Faden (nämlich den Lebensfaden) wohl ſpinnt als eine Pepromene, d. i. als das Verhängniß, und ſie älter als Kronos hieß, d. i. ſehr alt, abgefaßt ſeyn ſollte, enthielt dieſe Anſicht, nach welcher ſie zuerſt von den Hyperboreern nach Delos kam, um Leto

von Apollon zu entbinden. Auch erzählten die Delier, die Hyperboreïſchen Jungfrauen Arge (die Weiße) und Opis (Beiname der Artemis) ſeyen nach Delos gewandert, um der Eileithyia daſelbſt für glückliche Niederkunft Gaben des Dankes zu bringen, wie Herodot meldet. In dem Hymnus des Olen hieß die Göttin Mutter des Eros, d. i. der Liebe. Außer in Kreta, wo ſie auch zu Einatos verehrt ward, und Delos finden wir ſie verehrt in Athen, wo in ihrem Tempel drei bis unten auf die Füße verhüllte Schnitzbilder von ihr waren, deren zwei Phädra aus Kreta, das dritte Eryſichthon aus Delos gebracht haben ſollte. Zu Megara im alten Gymnaſium war ein Tempel der Eileithyien, und zu Aegion in Achaja ein alter Tempel der Eileithyia, mit einem Schnitzbild, verhüllt bis auf Geſicht, Hände und Füße, welche aus penteliſchem Marmor gemacht waren, die eine Hand war ausgeſtreckt, die andere hielt die Fackel, die ihr als Andeutung des Lichts gegeben war, wozu ſie das Kind aus dem dunkeln Mutterſchooß bringt. Zu Argos beym Eileithyiathor hatte ſie ein Heiligthum, und beym Tempel der Dioskuren ein von Helena ihr geweihtes Heiligthum, die in Argos gebohren, ehe ſie des Menelaos Weib ward. In Elis beym Kroniſchen Berge hatte ſie ein Heiligthum als Olympiſche, welcher jährlich eine Prieſterin gewählt ward, und der Eliſche Dämon Soſipolis, d. i. Stadt- oder Staat-erhalter, oder Retter, ward in dieſem Heiligthum verehrt, dem nach Eliſchem Brauch eine alte Prieſterin Sühnopfer darbrachte, und mit Honig bereitete Kuchen. Im Vordertempel, wo Eileithyia's Altar war, ſtand der Zutritt offen, in den innern Tempel, wo Soſipolis verehrt ward, durfte nur die Prieſterin, das Haupt und Antlitz weiß verſchleiert, während Jungfrauen und Frauen, im Tempelraum der Eleithyia zurückbleibend, Hymnen ſangen. Auch opferte man ihm allerlei Räucherwerk, ſpendete ihm aber keinen Wein, und der Eid bei Soſipolis war hochheilig. Die Legende ſagte von ihm: als die Eleer gegen die in ihr Land fallenden Arkader rückten, kam ein Weib mit einem Säugling an der Bruſt zu den Feldherrn und ſagte, ſie bringe ihr Kind nach einem Traume ihnen zum Mitſtreiter, und dieſe legten das Kind nackt vor das Heer. Als die Arkader anrückten, ward das Kind zur Schlange; Schrecken faßte die Arkader, ſie flohen, und die Eleer ſiegten glänzend und nannten den Gott Soſipolis. Wo er als Schlange in die Erde zu ſchlüpfen geſchienen, errichteten ſie das Heiligthum und verehrten mit ihm die Eileithyia, weil ſie den Knaben durch Geburt ans Licht gefördert. Hier ſehen wir den Schutzdämon des Orts als Schlange (denn dieſe iſt Symbol der Erde) mit Eileithyia in Verbindung, welche durch Geburten die Bevölkerung des Landes aufrecht hält. Nahe bei dieſem Heiligthum war ein Tempel der Aphrodite Urania geweſen, der Göttin der Begattung. In Meſſene hatte ſie einen Tempel und ein Steinbild, in Sparta ohnweit des Tempels der Artemis Orthia einen Tempel und

Verehrung auf Geheiß des Delphiſchen Orakels. In Arkadien in Tegea, wo ſie Tempel und Bild hatte, hieß ſie En=gonaſi, d. h. die auf den Knieen, worüber die Legende ſagte, Aleos übergab ſeine ſchwangere Tochter Auge dem Nauplios, um ſie ins Meer zu verſenken, dieſe aber ſank dort auf die Kniee und gebahr den Telephos; deshalb baute man der Eileithyia daſelbſt den Tempel und nannte ſie En=gonaſi. Dieſe Stellung iſt die der Gebährenden, welche ſich mit den Knieen auf den Boden ſtemmten, weshalb man die Göttin der Gebährenden ſelbſt ſo bildete. Auch zu Kleitor in Arkadien hatte ſie einen Tempel, und zu Hermione in Argolis ſtand am Thor innerhalb der Mauer ein Heiligthum der Eilethyia, wo man ſie jeden Tag mit Opfern und Räucherwerk ſühnte, ihr auch viele Weihgeſchenke darbrachte; aber ihr Bild durften nur die Prieſterinnen ſehen.

Man erſieht hieraus, wie wichtig die Göttin, welche den Geburten vorſteht, erſchien, und wie heilig man ſie verehrte, ſie die Olen, eine Spinnerin des Lebensfadens nannte, Göttin unſers Schickſals, und die Pindar mit den Moiren zuſammenſtellt, den Zutheilerinnen unſerer Lebensloose und Spinnerinnen unſers Schickſals, deren Beiſitzerin er ſie nennt, ohne welche wir nicht ihre Schweſter, die Hebe (d. i. die Jugend), erblicken würden. Bey Homer ſteht ſie der Rhea bey der Geburt des Zeus bey, und wurde darum mit Diptam bekränzt, welchem Kraute man die Kraft zuſchrieb, Pfeile herauszuziehen, wonach alſo die Geburtsſchmerzen mit Pfeilen verglichen wurden. Als Leto auf Delos gebähren wollte, ſaß Eileithyia fern auf dem Olymp, und jene war neun Tage und Nächte in Wehen; da ſenden die bey Leto befindlichen Göttinnen die Iris, um ihr ein herrliches Halsband zu verſprechen. Iris nimmt ſie beyſeit von Here und bringt ſie durch das verſprochene Geſchenk dahin, nach Delos zu gehen, wo Leto ſogleich, als ſie kommt, die Palme umfaßt, die Kniee auf den Boden ſtemmt und gebiehrt. Als Alkmene den Herakles gebähren ſollte, hemmte Here, ſagt Homer, die Eileithyien; aber Spätere erzählten, Eileithyia ſey erſchienen, als Alkmene nach ihr rief, habe ſich aber auf den Altar vor der Thüre geſetzt, die Hände in einander ſchlingend (und das rechte Bein über das linke ſchlagend), wozu ſie Zauberſprüche gemurmelt (das Verſchränken bildet ein Zauberband, welches feßelt und hemmt); da ſey die Sclavin Galanthis (Galinthias, des Prötos Tochter) liſtig herbeigelaufen und habe gemeldet, Alkmene habe gebohren. Dadurch überraſcht, ſprang Eileithyia (auch die Moiren hatten ſich eingefunden) auf, der Zauber war fort, und Alkmene gebahr. Die ihrer Liſt ſich freuende Galanthis ward von der Göttin zur Strafe in ein Wieſel oder eine Katze verwandelt, und muß mit dem Munde gebähren, weil Galanthis Mund die Göttin getäuſcht hatte. Dieſes Mährchen hat aus dem Wieſel (griechiſch galeä) oder der Katze (denn daßelbe Wort bezeichnet die beiden

Thiere) die Galanthis erſchaffen, das Wieſel oder die Katze aber beziehen ſich darauf, daß man annahm, die Erſchütterung des Schrecks, welchen z. B. ein plötzlich vorüber laufendes Hausthier der in Geburtswehen Ringenden verurſache, befördere das Gebähren.

Eine andere Geburtsgöttin war Auge, Augeia, d. i. Licht, zu Tegea in Arkadien, von der man erzählte: Auge, Tochter des Aleos, Prieſterin der Athene Alea zu Tegea, ward von Herakles ſchwanger, gebahr insgeheim und legte ihr Knäbchen in den Tempel der Göttin. Doch Peſt und Dürre ſuchte das Land heim, und das Orakel ſprach, der Tempel ſey entheiligt. Da entdeckte Aleos das Vergehen der Tochter, ſetzte das Kind aus und übergab Auge dem Nauplios, ſie ins Meer zu verſenken. Auge, das Licht, iſt die Geburtsgöttin ſelbſt, welche das Kind an das Licht bringt, und zwar iſt Athene Alea dieſe geweſen, und man hat aus ihrem Beinamen ihr eine Prieſterin gedichtet. Das Mährchen, welches die keuſche Athene nicht als Geburtsgöttin auffaßte, läßt ſie über den Fehltritt ihrer Prieſterin, der ihren Tempel entheiligte, grollen. Doch gab man der Erzählung noch andere Wendungen, als: Aleos ſetzte Auge mit ihrem Kinde, dem Telephos, in einen Kaſten ins Meer, und dieſer trieb nach Myſien, wo König Teuthras Auge aufnahm und heurathete; oder Aleos übergab die Schwangere dem Nauplios, um ſie ins Meer zu verſenken; da ſank ſie auf die Kniee und gebahr, und es ward daſelbſt der Eileithyia En=gonaſi ein Heiligthum errichtet (dieſe Tegeatiſche Eileithyia iſt aber keine andere als Auge ſelbſt), oder, Auge gebahr auf dem Berg Parthenion (Jungfrauberg) und ſetzte das Kind aus, welches eine Hirſchkuh ſäugte, wovon es die findenden Hirten Telephos nannten (elaphos heißt nämlich Hirſch). Auge jedoch flüchtete nach Myſien zu Teuthras, welcher ſie an Kindes ſtatt annahm. Später kam Telephos dorthin, fand die Mutter und ward des Teuthras Nachfolger in der Herrſchaft. Doch erzählte man auch, Idas, der Sohn des Aphareus, habe dem Teuthras die Herrſchaft rauben wollen; da ſey Telephos mit Parthenopäos gekommen, und er habe jenem das Reich und ſeine Tochter Auge verſprochen, wenn er ihm helfe. Telephos befreite ihn von Idas und ſoll nun Auge heurathen, die aber, jeder Verbindung abgeneigt, ihn tödten will. Eine Schlange, welche die Götter ſenden, hält ſie ab, und ſie geſteht ihre Abſicht, worauf Telephos ſie tödten will. Da ruft ſie den Herakles an, das Verhältniß beider klärt ſich auf, und der Sohn führt die Mutter in die Heimath zurück. Zu Pergamos, wo Telephos als Heros verehrt ward, war ein Grab der Auge, und Polygnot malte ſie in der Lesche zu Delphi; zu Tegea aber war am Tempel der Athene Alea der Kampf des Telephos mit Achilleus dargeſtellt, ſo wie er auch auf dem Berge Parthenion Heroendienſt hatte. Er gerieth, als die Griechen, ehe ſie nach Troja giengen, in Myſien einfielen, mit dieſen in Kampf und drängt ſie

zurück; doch Dionysos läßt ihn über eine Rebe fallen, und er wird von Achilleus verwundet. Als sich seine hellenische Verwandtschaft entdeckte, verlangen die Griechen, er solle mitziehen, was er nicht will, weil er Astyoche, eine Tochter (oder Schwester) des Priamos zur Frau habe. Als seine Wunde aber nicht heilen will und das Orakel sagt, nur wer ihn verwundet, könne ihn heilen, was Odysseus von des Achilles Speer auslegt, geht er zu Agamemnon und raubt auf Klytämnestra's Rath den Orestes aus der Wiege und droht, er werde, wenn man ihm nicht helfe, das Kind tödten. Da nun die Hellenen, ohne die Führung des Telephos, wie der Orakelspruch lautete, nicht nach Troja kommen konnten, so heilt Achilles den Telephos mit dem Rost (oder Spänen) seines Speeres, und Telephos ertheilt den Rath über den Weg nach Troja. Zur Zeit der Antonine ward öfters dargestellt, wie Herakles den von der Hirschkuh gesäugten Sohn findet.

Auxesia und Damia.

Auxesia (d. i. die Mehrerin) und Damia (die Volkliche) wurden in Aegina verehrt, und daselbst waren Bilder, welche sie auf die Kniee gesunken darstellten. Herodot erzählt uns: die Epidaurier fragten, von Mißwachs heimgesucht, das Delphische Orakel, welches ihnen befahl, Bilder der Damia und Auxesia aus zahmem Oelbaumholz aufzustellen. Sie holten solches Holz in Athen, wofür sie sich verpflichteten jährlich der Athene Polias und dem Erechtheus ein Opfer zu geben. Als die Aegineten von den Epidauriern abfielen, nahmen sie ihnen diese Bilder und stellten sie mitten im Lande auf, an einem Orte Oiä (d. i. Flecken) genannt, wo sie dieselben mit Opfern und spottenden Frauenchören sühnten, und jede der beiden Göttinnen hatte zehn männliche Choragen. Die Chöre aber spotteten keines Mannes, sondern der einheimischen Frauen. Als nun die Epidaurier nicht mehr nach Athen opferten, schickten die Athener nach Aegina und forderten die Bilder zurück; diese aber antworteten, sie hätten nichts mit den Athenern zu schaffen. Die Athener erzählten, daß sie hierauf Leute auf einer Trireme hingeschickt hätten, um die Bilder wegzunehmen. Als diese Stricke drum geschlungen hatten und zogen, erfolgte Donner und Erdbeben und die Ziehenden wurden geistesverwirrt und tödteten einander, und nur einer kehrte heim. Die Aegineten erzählten, die Athener seyen mit vielen Schiffen gekommen, und als sie mit Stricken die Bilder von ihrem Gestell reißen wollten, seyen diese auf die Kniee gefallen und fortan in dieser Stellung verblieben. Sie, die Aegineten, aber hätten die Argiver zu Hülfe gerufen, welche von Epidauros her gekommen seyen und die Athener von ihren Schiffen abgeschnitten und

angegriffen hätten, wobei Donner und Erdbeben erfolgt. Die Argiver fügen hinzu, ein Athener sey zurückgekehrt, bey der Meldung des Unglücks aber von den Weibern der Umgekommenen mit den Spangen der Kleider gemordet worden. Zur Buße hätten nun die Frauen das joniſche oder richtiger das kariſche Gewand ſtatt des doriſchen bekommen. Bei den Argivern und Aegineten aber kam durch jene Veranlaßung die Sitte auf, fortan die Spangen um die Hälfte größer zu machen, und daß die Frauen beſonders in das Heiligthum jener Göttinnen Spangen weihen. Attiſches aber darf nichts in dieſes Heiligthum gebracht werden, auch kein attiſches irdenes Geſchirr, ſondern man trinkt aus einheimiſchem.

Die Trözenier aber hatten über dieſe Göttinnen auch eine Sage, und behaupteten, wie uns Pauſanias meldet, ſie ſeyen aus Kreta gekommen, und da ein Aufſtand war, ſeyen ſie geſteinigt worden, die Trözenier aber feierten ihnen ein Feſt, Lithobolia, d. i. die Steinigung genannt. Dieſes ſtimmt mit der Epidauriſchen Sage gar nicht überein, die von einer Steinigung nichts weiß. Wer nun dieſe Göttinnen geweſen ſeyen, ſagen die Legenden nicht, der ſpäte Themiſtius aber, welcher ſie Damia und Auxeſia nennt, ſagt, es ſey Demeter und ihre Tochter Perſephone geweſen, und Pauſanias, welcher die Bilder ſah, er habe ihnen geopfert, wie man in Eleuſis zu opfern pflege, was zu der Anſicht des Themiſtius paßen könnte. Doch dieſe Bilder, in der Stellung von Gebährenden, zeigen hinlänglich, welche Göttinen ſie waren, nämlich Eileithyien, und die Trözeniſche Sage ſtimmt trefflich damit überein, indem ſie ſagt, die Göttinnen ſeyen aus Kreta gekommen, denn dort war die Eileithyia zu Hauſe, und von dort behaupteten auch die Athener ihre Eileithyienbilder zu haben. Daß die Frauenchöre an ihrem Feſte nur Frauen necken durften, zeigt, daß ſie Göttinnen waren, welche ſich nur auf die Frauen bezogen, und eben ſo, daß die Frauen die Spangen, welche ihre Kleider zuſammenhielten, ihnen weihten, denn dieſes konnte nur Göttinnen der Weiber geſchehen. Aus all dieſem erhellt, daß die Damia, die Volkliche, und die Auxeſia, die Mehrerin, Geburtsgöttinnen, Eileithyien waren, dargeſtellt in der Stellung der Gebährenden, wie die Eileithyia Auge.

Hymen, Hymenäos.

Der Hymenäos war der Geſang, welcher angeſtimmt wurde, wann die Braut aus dem elterlichen Hauſe mit Fackelbegleitung dem Bräutigam zugeführt ward, worin der Ausruf Hymen o Hymenäos wiederholt vorkam. Man dichtete aus dieſem Geſang einen ſchönen Jüngling, Hymenäos oder Hymen (dargeſtellt ward er als geflügelter Knabe, größer und ernſter als Eros, mit einer Brautfackel), der im Geſange, meinte man,

angerufen ward, ein Sohn des Apollon und der Kalliope (oder Urania, oder Terpſichore), des muſikaliſchen Gottes und der Muſe, eben wegen des Brautlieds, woraus man ihn erfand, und da war er ein Bruder des Jalemos und Orpheus. Doch Andere nannten ihn einen Sohn des Magnes und der Kalliope, oder des Dionyſos und der Aphrodite, der Göttin der Liebe, welche Abkunft ebenfalls ganz paßend war. Auch galt er für einen Geliebten des Apollon, oder des Sängers Thamyris, wegen ſeiner Beziehung zum Geſang, oder des Heſperos, des Abendſterns, bey deßen Licht der Hymenäos geſungen ward. Man erzählte jedoch mehrere Mährchen, warum Hymenäos in dem Liede angerufen werde, in welchen er nicht als von jenen Gottheiten abſtammend erſcheint. Eins ſagt, er war ein Jüngling, über welchem an ſeinem Hochzeitstage das Haus zuſammenſtürzte und ihn erſchlug, darum rief man ihn, um ihn zu ſühnen, im Hochzeitliede an. Ein Zuſatz zu dieſer Sage behauptete, Asklepios habe ihn wieder von den Todten erweckt. Ein anderes erklärendes Mährchen nannte ihn einen Argiviſchen Jüngling, welcher Attiſche Jungfrauen, als er an der Küſte von Attika vorüberſchiffte, von Pelasgiſchen Seeräubern befreite, und darum von ihnen in dem Brautlied ihrer Vermählung rühmend angerufen ward. Die dritte Erklärung lautet: er war ein Atheniſcher Jüngling von zarter mädchenhafter Schönheit, und der einſt einer Jungfrau, die ſeine Liebe nicht erhörte, nach Eleuſis zum Demeterfeſte in Mädchenkleidern folgte. Aber Räuber entführten ihn ſammt den Jungfrauen in die Ferne, als ſie jedoch, bald nachdem ſie ans Land gefahren, einſchliefen, tödtete ſie Hymenäos und eilte nach Athen, wo er die Jungfrauen zurückzubringen verſprach, wenn man ihm die, welche er liebte, zum Weibe geben wolle. Man verſprach es ihm, er brachte ſie zurück und führte mit der Geliebten eine glückliche Ehe, weshalb man ihn im Brautliede anruft. Auch erzählte man noch, Hymenäos habe bey der Vermählung des Dionyſos mit Ariadne das Brautlied geſungen und dadurch ſeine Stimme verloren.

Eros.

Eros, die Liebe, iſt eine Perſonification, welche ſich als Gott nicht bey Homer erwähnt findet, Heſiod aber nennt ihn nach kosmogoniſcher Betrachtung eine der allerälteſten Gottheiten (weßhalb man ihm Uranos und Ge, Himmel und Erde zu Eltern gab), denn zuerſt war das Chaos, dann entſtand die Erde, der Tartaros und Eros, der ſchönſte der Götter, der gliederlöſende, der aller Götter und Menſchen Herz und Geiſt bezwingt. Natürlich mußte er nach kosmogoniſcher Betrachtung einer der älteſten Götter ſeyn, denn alle Weſen ſind nur möglich durch Vereinigung von

Theilen, und nur was ſich anzieht und liebt, vereinigt ſich, was ſich aber abſtößt und haßt, flieht und trennt ſich, ſo daß die ganze geordnete Welt nur durch den Eros möglich iſt. Dieſe Idee iſt aber auch zugleich bey Heſiod ſchon mit der von der Liebe der lebendigen Weſen vereinigt und ſie blieb die Grundlage für die Anſicht von Eros bey den griechiſchen Philoſophen, bey welchen die höhere und gemeinere Liebe auch zur Annahme von zwei Eros führte, deren der eine Sohn der Aphrodite Urania, der himmliſchen Aphrodite, der andere Sohn der gemeinen Aphrodite, der Tochter des Zeus war. Ein philoſophiſcher Einfall giebt ihn für einen Sohn des Poros, der Fülle, und der Penia, der Armuth, welcher am Geburtsfeſte der Aphrodite erzeugt worden, aus. So wenig es ſich auch für einen Gott von ſo hohem Alter und ſo gewaltigem Weſen der Idee nach paßt, den aber freilich, wie Pauſanias ſagt, die Mehrzahl der Menſchen für den jüngſten unter den Göttern hielt, als lieblicher Knabe zu erſcheinen, ſo ward er dies dennoch in dichteriſcher Ausbildung, welche nicht an jener Idee haftete, ſondern die Geſchlechtsliebe der lebenden Weſen im Auge hatte, für dieſe aber iſt Schönheit und Jugend als das Liebreizendſte ein Hauptaugenmerk, und ſo muß der Gott dieſer Liebe reizend und jugendlich ſeyn. Die Dichtung blieb jedoch nicht bey dem ſchönen Knaben ſtehen, ſondern dichtete ihn als ſehr jung, als Kind mit Flügeln verſehen, und nannte ihn einen Sohn der Aphrodite, der Göttin der Liebe, und entweder iſt Zeus ſein Vater, oder es heißt wohl auch einmal, er habe keinen Vater, ſondern nur eine Mutter, oder es heißt, Eros Eltern ſeyen nicht bekannt, womit man wahrſcheinlich ſagen wollte, man wiſſe nicht woher die Liebe ſtamme. (Die Orphiker, welche gleich den Philoſophen den Eros in dem oben angegebenen Sinne nahmen, nannten ihn einen Sohn des Kronos, einen Bruder des Aether und Vater der Nacht, oder er entſtand aus dem Ei, welches die vom Winde befruchtete Nacht gebahr, oder welches die Zeit mit dem Aether zeugte und als er gebohren, zeugte er mit dem Chaos die geordnete Welt, ſo daß der wüſte Widerſtreit der Grundſtoffe im Chaos geendet ward.) Da Ares der Buhle der Aphrodite war, ſo nannten Manche dieſen ſeinen Vater, oder den Hermes, der auch ein Gott der Liebe und Befruchtung war. (Sohn der Eileithyia ward er auch genannt, von dem Lykiſchen Sänger Olen, der für den älteſten Hymnendichter galt, in dem Hymnus auf die Eileithyia, wiewohl dieſe Göttin nur an das Tageslicht fördert, was die Liebe gezeugt hat, und wenn er Sohn des Hermes und der Artemis genannt wird, iſt wohl Artemis auch als Eileithyia gedacht. Noch ſeltſamer heißt er Sohn des Zephyros und der Iris, des befruchtenden Windes und Regens, wo er alſo als der Seegen und die Blüthe der Natur, als Ergebniß der Befruchtung, nicht als der zur Befruchtung reizende Trieb gedacht iſt.) Götter und Menſchen, die Tiefe des Meeres

und der Hades, sind bey den Dichtern unter der Herrschaft des unbesieglichen Eros, der die Blitze des Zeus zerbricht, den gewaltigen Herakles entwaffnet, Tiger und Löwen bändigt und mit den Ungeheuern der See spielt, wie es ihm gefällt. Pfeile, denen keiner entgehen kann, trägt er in goldenem Köcher, die einen erzeugen Liebe und diese sind von Gold und scharf, die andern verhindern die Liebe und sind stumpf und von Bley. Um die Wirkungen der Liebe nach ihrer verschiedenen Art auszudrücken, heißt es, er tauche die Pfeile in Feuer, Galle, Gift, Honig, und sie anzurühren ist gefährlich. Auch werden ihm Fackeln beigelegt, von solcher Glut, daß sie selbst den Sonnengott entzünden. Alles Herbe, was unerhörte Liebe bringt, alle Listen und Tücken, welche der Liebende irgend zu erfahren hat, werden ihm zugeschrieben, und dann heißt er hartherzig, grausam, von einer Löwin gesäugt, deßen Wiege der rauhe Fels war, und trauen läßt sich ihm, mag er freundlich seyn oder weinen, mag er küßen und schöne Worte machen, nicht, hinter allem lauert Verrath, und es freut ihn, Qual und Leid zu bereiten. Da die Liebe oft blind ist in ihrer Wahl, so geben ihm Dichter auch eine Binde um die Augen. Doch bey dem einen Eros ließ es die Dichtung nicht bewenden, sondern man beliebte einen ganzen Schwarm von Eroten. Aber die dichterischen Tändeleien und Scherze über die Liebe haben eigentlich wenig mit der Mythologie zu thun, und ganz besonders gilt dies von den oft weit ausgesponnenen Tändeleien der Anakreontischen Gedichte, unter welchen sehr geringfügige, gezwungene, einer späten Zeit angehörende sind, während es willkührlich ist, auch nur eins derselben dem Anakreon selbst zuzuschreiben.

Zu Thespiä in Böotien ward Eros mit dem alle fünf Jahre gefeierten Erosfest hoch verehrt, mit musischen und athletischen Wettkämpfen, und es fand sich daselbst ein sehr altes Bild deßelben, ein bloßer weißer Stein, Lysippos aber machte ihnen ein Bild aus Erz und Praxiteles aus Marmor, eins seiner vollendetsten Werke, welches die Buhlerin Phryne oder Glykera dahin weihte, und ein Praxitelisches kam nach Rom, wo es noch zu Plinius Zeit zu sehen war, jenes aber nahm der Imperator Caligula, Claudius schickte es zurück, aber Nero ließ es wieder nach Rom kommen, wo es im Brande der Stadt zu Grunde gieng. Die Thespier hatten in später Zeit noch eine Nachahmung des Praxitelischen Werkes vom Athener Menodoros. Zu Athen hatte Eros am Eingang in die Akademie einen Altar und die Athener betrachteten ihn als ihren Befreier von den Pisistratiden, da ein Liebesverhältniß bey der berühmten That des Harmodios und Aristogeiton eine der Haupturſachen war. Zu Megara fand sich seine von Skopas gefertigte Bildsäule mit denen des Himeros (des Verlangens) und des Pothos (der Sehnsucht) im Aphroditetempel. Zu Elis im Charitentempel hatten die Chariten das Bild des Eros zur

Rechten auf dem nämlichen Fußgeſtell. Zu Aegeira in Achaja war ein Gebäude, worin das Bild der Tyche mit dem Amalthea-Horn ſtand und daneben ein geflügelter Eros. In Lakonien hatte er zu Leuktra einen Tempel und Hain, den zur Winterzeit Waßer durchfloß, welches, wie es auch wuchs, die hineinfallenden Baumblätter nie mit ſich forttrieb. Im Epidauriſchen Tholos hatte Pauſias den Eros gemalt, der Bogen und Pfeile weggeworfen hatte und die Lyra ſtatt ihrer hatte. Zu Parion am Helleſpontos ward Eros nicht minder verehrt, wie zu Thespiä, ſo wie ſich auch dort ein Praxiteliſcher Eros befand. Die Lakedämonier opferten dieſem Gotte vor dem Treffen, wohl darum, weil ein liebevolles Zuſammenhalten der Streiter zum Gelingen des Kampfes weſentlich iſt, daßelbe fand in Kreta ſtatt, wo die ſchönſten der Bürger vor dem Beginn eines Kampfs dem Eros ein Opfer brachten. In Theben war ihm die heilige Schaar aus Liebenden und Geliebten beſtehend geweiht. In Samos weihte man ihm, als ein neues Gymnaſion eingerichtet ward, daßelbe (ſo wie in mehreren Gymnaſien ſein Bild zwiſchen Hermes und Herakles ſtand) und feierte ihm die Eleutherien, d. i. das Freiheitsfeſt, vielleicht weil liebevolle Eintracht von Unterdrückung einer Claſſe durch die andere befreit hatte.

Heilig war dem Eros die Roſe, der Seepolyp, der Haſe, der Hahn, der Bock. Gebildet ward er von den Künſtlern theils als herangereifter Knabe, wie von Praxiteles, theils als Kind, in welcher Bildung denn die Eroten geflügelt, mit Köcher, Bogen und Pfeil, Fackeln und auch mit dem, was ſie den Göttern oder Heroen abgenommen haben, oder wilde Thiere bändigend erſcheinen. In den römiſchen Sammlungen finden ſich noch ſchöne Statuen aus dem Alterthum im Vatican, Villa Pamfili, Villa Albani u. ſ. w., in der Villa Negroni ein Eros aus weißem Marmor mit Reben bekränzt, eine Traube haltend, welcher auf einem Pardel von ſchwarzem Marmor, über deßen Rücken ein Bocksfell gebreitet iſt, reitet, und in derſelben Villa iſt eine Gruppe von Eroten, deren einer dem andern eine Larve vorhält, daß er rücklings ſtürzt. Ein bogenſpannender geflügelter iſt im Capitol, ein ähnlicher im Vorſaal der Marcusbibliothek zu Venedig und in der Borgheſiſchen Sammlung, und ein bogenſpannender, ſo wie einer, welcher einen kleineren Eros, der bey ſeinen Geſchoßen ſchläft, betrachtet, ſind in der Villa Giuſtiniani. In Dresden und anderwärts finden ſich ebenfalls gute Darſtellungen deßelben, und viel Sinniges und Artiges bieten in Betreff dieſes Gottes die geſchnittenen Steine dar.

Ein philoſophiſches Mährchen der Griechen iſt das durch Apulejus, den lateiniſchen Schriftſteller, uns erzählte von Eros und Pſyche, d. i. der Liebe und der Seele. Ein König hatte drei Töchter, von welchen die jüngſte ſo außerordentlich ſchön war, daß ſie den Neid der Aphrodite

erweckte, die ihren Sohn hieß zu bewirken, daß sie sich in einen sehr schlechten Menschen verliebe. Als aber Eros die schöne Jungfrau sah, ward er selbst verliebt in dieselbe, und nun ward ihren Eltern der Orakelspruch, ihre Tochter als Braut geschmückt auf eine Felsenspitze zu führen und daselbst allein zurückzulaßen. Von dort hob sie Zephyros empor und brachte sie jenseits des Bergs in einen Pallast, wo unsichtbare Nymphen sie bedienten und Eros besuchte sie jede Nacht, aber im Dunkeln, so daß er nicht von ihr gesehen und erkannt ward, und sobald der Tag herankam, eilte er von ihr weg. Dessenungeachtet und obgleich der Gott ihr verbot, nach ihm zu forschen, war sie glücklich und sie wäre es geblieben, aber einst ergriff sie das Verlangen, ihre beiden Schwestern zu besuchen und Eros gewährte ihre Bitte, warnte sie aber wieder, nach ihm zu forschen und ließ sie durch Zephyros hinbringen. Neidisch über das Glück ihrer Schwester, redeten beide ihr zu, nachzuforschen, wer ihr Liebhaber sey, und erweckten den Verdacht in ihr, er müße ein Ungeheuer seyn, da es nicht ohne Grund geschehen könne, daß er nie gesehen seyn wolle. So beunruhigt nahm sie, als Eros wieder gekommen und eingeschlafen war, eine Lampe und ein Messer, um ihn zu tödten, wenn er ein Ungeheuer sey, und beleuchtete ihn, und siehe sie erblickte den schönsten Gott und freudig erbebend zitterte sie, daß das Meßer aus der Hand fiel und die Lampe schwankte und ein Tropfen heißes Oel auf des Gottes Schulter fiel. Er erwachte, machte ihr Vorwürfe über ihr Mißtrauen und verließ sie in ihrem Schrecken, und sie stürzte, als sie sich an seine Füße klammerte, aus der Luft. Sie wollte sich in einen Fluß stürzen, aber es gelang ihr nicht; der Fluß trug sie an das andere Ufer, wo Pan als alter Hirte saß und Pfeifen aus dem Rohre schnitt. Dieser rieth ihr, auf alle Art den lieblichen Gott zu versöhnen. Unruhig und angstvoll schweifte sie dann durch alle Tempel und suchte nach dem theueren Verlorenen, bis sie zuletzt in den Pallast der Aphrodite kam, welche sie daselbst fest hielt und als Sclavin hart behandelte. Sie legte ihr die schwersten Arbeiten auf, so daß die Arme hätte der Last erliegen müßen, wenn nicht Eros, deßen Liebe nicht erstorben war, ihr ungesehen Beistand geleistet hätte. So z. B. als sie einen großen Haufen durch einander gemischter Körner in einem Tage aussondern sollte, ließ er Ameisen hinzueilen und das schwierige Werk vollbringen. Als sie eine Flocke goldner Wolle von Schafen, deren Biße tödtlich waren, holen sollte, gab eine Stimme aus dem Rohre eines nahen Flußes ihr die Anleitung dazu, und hieß sie, diese Wolle von den Gesträuchen zu sammeln. Aus einem Brunnen, den ein Drache bewachte, sollte sie Waßer holen, aber der Adler des Zeus holte es für sie. Selbst zu Persephone in die Unterwelt sollte sie gehen und von dieser Schönheitssalbe in einer Büchse holen, doch eine Stimme von einem hohen Thurme gab ihr den Rath, durch die Oeffnung des Tänaros hinabzu-

ſteigen, zwei Honigkuchen für den Hund Kerberos in die Hand und zwei Stücke Geld für den Fährmann Charon in den Mund zu nehmen, doch ſolle ſie ſich ja hüten, die Honigkuchen aus der Hand zu legen. Die Stimme ſagte ihr ferner, es werde ihr ein lahmer Eſeltreiber mit einem hinkenden Eſel begegnen und ſie bitten, ihm ein Stück Holz aufzuheben, da ſolle ſie ſchweigend vorübergehen, und wenn Charon ſein Fährgeld fordere, ſolle ſie es ſich aus dem Munde nehmen laßen. Beym Ueberfahren werde die Seele eines Greiſes nachſchwimmen und bitten, in den Kahn gezogen zu werden, ſie ſolle es aber nicht thun. Am andern Ufer würden zwei alte Weberinnen ſie erſuchen, ihnen zu helfen, auch dieſes ſolle ſie unterlaßen, und bey Perſephone ſolle ſie ſich nicht auf ein Polſter ſetzen, nichts genießen und wenn ihr die Büchſe mit der Schönheitsſalbe gegeben worden, ja nicht dieſelbe öffnen. Alles that ſie genau, aber der Oeffnung der Büchſe vermochte ſie ſich nicht zu enthalten, und ſiehe ein betäubender Dampf fuhr heraus, und ſie ſtürzte zu Boden. Da erſchien Eros, berührte ſie mit ſeinem Pfeile, daß ſie wieder erwachte und ſandte ſie zurück zu Aphrodite, er aber begab ſich zu Zeus und erflehte von ihm das Ende der Drangſale der geliebten Pſyche und ihre Unſterblichkeit. Die Bitte ward erfüllt, Aphrodite beſänftigte ſich und Eros vermählte ſich der unſterblichen Geliebten unter großen Feſtlichkeiten, worüber ihre neidiſchen Schweſtern ſich ſo erboßten, daß ſie ſich von Felſen herabſtürzten. — Auf Kunſtwerken erſcheint Pſyche mit Schmetterlingsflügeln. Eine Gruppe, Eros die Pſyche küßend, ſteht im Capitol.

Der Sinn dieſes philoſophiſchen Mährchens, einer Platoniſchen Idee, iſt der, daß die Seele des Menſchen durch die reine himmliſche Liebe allmählig für die Unſterblichkeit von den irdiſchen Schwachheiten und allem Niederen durch Leiden und Dulden gereinigt wird, bis ſie zu ihrer Verklärung gelangt.

Anteros.

Zu dem Eros dichtete man noch einen Anteros, d. i. Gegenliebe, als Gott der Liebeserwiederung. Pauſanias meldet uns, daß derſelbe zu Athen in der Stadt verehrt ward, woran ſich folgende Legende knüpfte: Meles, ein Atheniſcher Knabe, ward von einem Beiſaßen, Namens Timagoras, geliebt, und ſtatt ihm freundlich zu ſeyn, hieß er ihn auf einen hohen Fels gehen und ſich herabſtürzen; Timagoras, welcher in Allem dem Knaben zu Willen war, that es, aber den Meles ergriff ſo ſtarke Reue, daß er ſich nun ebenfalls vom Fels ſtürzte, und Anteros galt nun den Beiſaßen, als Rächer des Timagoras, für einen Gott. In dem Gymnaſion zu Elis fand ſich nebſt dem Altar des Herakles auch der des Eros und des Anteros, und auf einer Tänie des Herakles daſelbſt war Eros

mit einem Palmzweig, den ihm Anteros zu entreißen ſtrebt, abgebildet. Auf einem geſchnittenen Stein findet ſich Eros traurig daſitzend, Anteros heiter wegeilend.

Da das ganze Gebiet der Liebe dem Eros gehörte, ſo iſt die ſpätere Erfindung des Anteros untergeordnet geblieben. Er galt ebenfalls für einen Sohn des Ares und der Aphrodite (Sohn der dritten Venus heißt er bey Cicero), und Porphyrios überliefert uns über ſeine Geburt folgende kleine Erzählung: Eros gedieh nicht und wollte nicht wachſen, da fragte Aphrodite Themis (die Orakelgöttin) um Rath, und erhielt die Antwort, ſie ſolle noch einen Knaben gebähren zum Geſpielen für Eros. Da zeugte Ares mit ihr den Anteros, und als Eros ihn zum Geſpielen hatte, ward er heiter; (denn Liebe ohne Gegenliebe iſt traurig.)

Himeros und Pothos.

Himeros, d. i. das Verlangen, erſcheint bey Homer noch nicht als Perſonification. Heſiod aber ſagt, daß, als die aus dem Schaum gebohrene Aphrodite zu den Göttern hingieng, Eros und der ſchöne Himeros ihr folgten. Zwar war das Liebesverlangen als Liebesgott ſchon früher bekannt in der Wortform Imbros, und bey den Pelasgern als Hermes Imbros verehrt, aber man darf damit die bloße Perſonification des Wortes Himeros nicht zuſammenrechnen. Ein Cult des Himeros fand nicht ſtatt, ſo wenig als des Pothos, welches eine Perſonification der Liebesſehnſucht iſt. Von Skopas waren in dem Aphrodite-Tempel zu Megara Eros, Himeros und Pothos, herrliche Werke aus Marmor.

Pan.

Pan, d. h. der Weidende (die Wortform gehört dem Doriſchen Dialekte an), war ein Arkadiſcher Heerdengott, und wird in der Homeriſchen und Heſiodiſchen Poeſie noch nicht erwähnt, ſondern ward, wenigſtens den Athenern, erſt um die Zeit des erſten Perſerkriegs bekannt. Als die Athener, ſo erzählt Herodot, den Pheidippides nach Sparta ſchickten, zur Hülfe gegen die Perſer aufzufordern, traf dieſer beym Berg Parthenion in Arkadien den Pan, welcher ihn bey Namen rief und ihm auftrug, den Athenern zu ſagen, warum ſie ihn, der ihnen ſchon Gutes erwieſen und ferner erweiſen würde, vernachläßigten. Auf die Meldung dieſer Erſcheinung bauten die Athener, als wieder Friede war, dem Pan einen Tempel unterhalb der Burg (wo auch eine ihm geweihte Grotte war) und verſöhnten ihn jährlich durch Opfer und Fackellauf. Um dieſelbe Zeit hatte ihm auch der fromme Pindar, der große Lyriker, bey ſeinem Hauſe in

Theben eine Capelle zugleich mit der großen Göttermutter geweiht, wo Jungfrauenchöre in nächtlicher Feier beiden Gottheiten Hymnen ſangen. Daß die Nachrichten von dieſem Gotte aus ſo ſpäter Zeit ſtammen, und über ſeinen Cult in Arkadien verhältnißmäßig dürftig ſind, macht es unmöglich zu wißen, ob er vielleicht früher noch mehr als bloßer Weiden- und Heerdengott war, und vielleicht allmählig auf dieſe Function beſchränkt ward. Seine Abſtammung wird mannigfaltig und ſogar ſpaßhaft leichtfertig erfunden angegeben. Ein ziemlich ſpäter Homeriſcher Hymnus ſagt, Hermes (als Heerdengott ein für ihn paßender Vater) habe ihn mit der Tochter des Dryops, d. i. Waldichts erzeugt. Um ihn als Arkadiſchen Landeseinheimiſchen zu bezeichnen, machte man ihn zum Bruder des erdichteten Landesheros Arkas, und zum Sohn der Arkadiſchen Artemis Kalliſto, mit welcher ihn Zeus erzeugte. Auch ſollte ihn Zeus mit der Oneïs oder Thymbris erzeugt haben, oder der Aether mit der Oneïs oder einer Nereïde, und um ihn als alten Gott darzuſtellen, nannte man ihn den Kroniſchen, auch den Sohn des Uranos und der Ge, d. i. des Himmels und der Erde. Da man ihn als Mißgeſtalt von Bock und Menſch (mit rothem Geſicht, zuweilen mit einem Luchsfelle bekleidet gedacht) darſtellte, ſchrieb man ihm, was außerdem für den Heerdenſeegen verleihenden Gott paßte, Bocksüppigkeit zu, und gab ihm darum auch die Hybris, d. i. die Ueppigkeit, Geilheit zur Mutter, mit welcher ihn Zeus erzeugte. Ueppige Lüſternheit iſt bey dem Heerdengott paßend, und er galt für lüſtern, kämpft daher auch mit Eros, welchem er unterliegt, und Lukian läßt ihn ſagen, alle Mänaden des Dionyſos ſeyen ihm zu Willen. Leichtfertig machte man ihn auch wegen der Klangähnlichkeit der Namen Pan und Penelope, zum Sohne dieſer von Hermes, welcher ihr in Bocksgeſtalt nahte, oder auch von ihrem Gatten Odyſſeus, und ſogar weil Pan im Griechiſchen auch, obgleich von einem andern Wortſtamme als der Name des Gottes, Alles bedeutet, zum Sohn der Penelope, welchen ſie mit allen ihren Freiern erzeugte. Der oben erwähnte Homeriſche Hymnus, ebenfalls beide gleichlautende Wörter vermiſchend, ſagt, er ſey Pan genannt, weil er alle Götter erfreut, als Hermes ſeinen ſonderbar geſtalteten Knaben gleich nach ſeiner Geburt auf den Olymp gebracht.

Als Heerdengott von den ländlichen Nymphen erzogen, von halbthieriſcher Geſtalt, eine Miſchung von Bock und Menſch, gehörnt, behaart, ziegenfüßig und geſchwänzt, hauſt er in Wäldern, Thälern, Felſen, auf Bergeshöhen, in Grotten und Feldern, ſchützt und ſeegnet die Heerden, und iſt auch Jäger, ja ſogar Fiſcher und Küſtengott und Gott der Bienenzucht. Die Arkadier, erzählt man, peitſchten ſeine Bildſäule, wann ihnen der Gott keine Beute der Jagd gewährte. In der Stille der heißen Mittagsſtunde ſchläft er, wie die Hirten, und man darf ihn nicht wecken, denn er iſt reizbar, und leicht ſchnaubt ihm der bittere Zorn in der Naſe.

Die Hirtenmuſik war ihm natürlich eigen; daher erfindet und bläſt er die Syrinx und iſt überhaupt muſikaliſch (eine Pansſtatue war in der Villa Ludoviſi mit ſiebenröhriger Syrinx, einen Jüngling darauf unterrichtend, worin man den Apollon erblicken wollte. Pan, einen Faun die Pfeife lehrend, war im Pallaſt Farneſe), wie er denn auch mit den Nymphen Tänze aufführt und in das Gefolge der Göttermutter und des Dionyſos als Theilnehmer der ländlichen Feſtaufzüge und der Muſik verſetzt ward. Im Gefolge des Dionyſos dichtete man ſogar mehrere Pane, und um dieſe zu erklären, ließ man ſich einfallen, zwölf Söhne dieſes Gottes anzunehmen, und erfand recht artig auch Paniſken, d. i. kleine Pane, und wegen dieſes Verhältniſſes zum Dionyſos bildete ihn Praxiteles mit einem Schlauche. Davon, daß er die Echo mit ſeiner Muſik weckt, dichtete man das Mährchen, daß er die Nymphe Echo liebe, mit welcher er auch die Jynx erzeugt haben ſoll, deren Abkunft darum eine muſikaliſche war, weil zu dem Liebeszauber, zu welchem der Vogel Jynx, in den jene verwandelt worden, diente, Zauberſprüche geſungen worden; doch nach anderer Wendung der Dichtung erwiedert Echo nicht die Liebe des Pan, weil ſie den Narkiſſos liebt. Aus der Syrinx machte die Dichtung ebenfalls ein göttliches Weſen, eine Nymphe, und läßt den Pan ſie lieben, bis zum Fluße Ladon verfolgen, und dort auf ihr Flehen durch ihre Schweſtern oder die Erde in Rohr verwandelt werden, worauf Pan ſich eine Pfeife daraus machte, und dieſe nach der Geliebten benannte. Nikander und nach ihm Virgil erzählten ferner noch von einer Liebe Pans zur Selene (lateiniſch Luna), der Mondgöttin, welche er in Geſtalt eines weißen Bocks in den Wald lockt; doch iſt die Urſache und der Sinn dieſer Erdichtung nicht deutlich. Ob ſie auf ihn als Jäger gieng, oder als üppigen Gott, welcher ſelbſt der keuſchen Mondgöttin nachſtellt, muß dahin geſtellt bleiben. Ovid erzählt uns noch, daß Pan mit Apollon ſich in einen muſikaliſchen Wettkampf einließ, worüber Midas als Schiedsrichter beſtellt war, der dem Pan den Sieg zuſprach und dafür von Apollon Eſelsohren erhielt. Außer der Muſik ſchrieb man ihm auch die Weißagung zu und ſagte, Apollon habe ſie von ihm gelernt, ob aber dieſe für ihn paßende Eigenſchaft dem Gotte in Arkadien wirklich eigen war, wißen wir nicht (denn Pauſanias meldet nur, es heiße, in älteren Zeiten habe Pan, welchem der Tempel ohnweit Akakeſion geweiht war, geweißagt, und die Nymphe Erato, vermählt mit Kalliſto's Sohn Arkas, ſey ſeine Prophetin geweſen, was leicht ſpätere Erfindung ſeyn kann); doch widerſpricht es der Natur einer ländlichen Gottheit nicht, zu weißagen.

Plötzliches Erſchrecken aus unbekanntem Grunde ward ihm zugeſchrieben (daher die Benennung paniſcher Schrecken), weil man ſolchen, durch unerklärlichen Ton oder wodurch ſonſt immer hervorgebracht, als übernatürlich betrachtete, und ihn daher paßend dem Gotte, welcher in Bergen

und Wäldern und Feldern herumſchweifte, zuſchrieb, da ihn jeder in der freien Natur ſich nahe denken konnte. Wegen dieſer Eigenſchaft ließ man ihn durch das Blaſen einer Seemuſchel (Andere ſagten proſaiſcher durch das Werfen von Seemuſcheln) in dem Titanenkampfe die Titanen in Schrecken jagen und legte ihm eine furchtbare Stimme bey. Auf dem indiſchen Zuge des Dionyſos rettete er dieſen, als die Feinde ihn überwältigt, durch Erregung fürchterlichen Lärms und Trompetenblaſen, wodurch dieſe in Schrecken geſetzt wurden.

Stimmen die bisher dieſem Gotte zugeſchriebenen Eigenſchaften leicht und natürlich überein, ſo findet ſich dagegen eine Sache in ſeinem Cultus, welche nicht damit vereinbar ſcheint, nämlich eine Beziehung dieſes Gottes zum Feuer. Wie ſchon oben angegeben, feierten die Athener ſein Feſt mit einem Fackellauf, und in ſeinem Tempel ohnweit der Arkadiſchen Stadt Akakeſion brannte ihm ein immerwährendes Feuer. Urſache und Entſtehungszeit dieſes Cultusbrauchs ſind uns unbekannt geblieben; denn die willkührliche Deutung des Pan als des Alls, gleichſam als der Welt, gründet ſich auf den Namen, wie oben bemerkt worden, und hat mit dem Arkadiſchen Cultus nichts gemein. Dieſer willkührlichen Deutung gemäß nennt ihn eine Orphiſche Hymne den Herrſcher der Welt, den Schöpfer, den Geber des Lebens und der Früchte, der ſelbſt das Weltall iſt, Himmel, Meer, Erde, Feuer, welche ſeine Glieder ſind, und welcher die Harmonie der Welt durch ſeine Muſik bewirkt. (Dieſe Anſicht hat nie in einem griechiſchen Volkscultus Wurzel faßen können und nie gefaßt.) Dieſe Allheit mahlte man, auf ſeine Geſtalt angewendet, noch weiter bis zum Lächerlichen aus, wie wir bey Servius leſen. Da trägt er Hörner zur Andeutung der Sonnenſtrahlen und Mondhörner, und hat ein rothes Geſicht, wegen des feurigen Aether, über der Bruſt ein ſterniges Bocksfell, wegen der Sterne. Zur Andeutung der Bäume und Geſträuche und der Thiere war der untere Theil des Gottes rauh, ſtruppig und thieriſch, die Bocksbeine aber deuten die Feſtigkeit der Erde an, und ſeine ſiebenröhrige Syrinx die ſiebentönige Harmonie des Himmels (auch den ſieben Wochentagen gab man ihn zum Aufſeher nach dergleichen Anſichten), und ſein Stab bezeichnet das Jahr. Doch dergleichen Deutungen gehörten nicht der Mythologie, ſondern der Speculation an, und auch Mendes, der Mendeſiſche Bock als Aegyptiſcher Gott, geht den Griechiſchen Pan nichts an, wenn auch Herodot glaubte, daß dieſer Gott der Pan, und der der Griechen ein jüngerer Pan, der Sohn der Penelope ſey.

Außer in Akakeſion ward der Cult dieſes Gottes, welcher in Arkadien gewiß an mehr Orten verehrt ward, als uns überliefert worden, noch erwähnt in Heräa, auf den Nomien, einem Gebirge rechts von Lykoſura, wo er als Nomios, d. i. der Weidende, einen Tempel hatte, der wahrſcheinlich dem Gebirge den Namen gab, und der nächſte Ort hieß Mel-

peia, d. i. Gesangplatz, weil dort Pan die Syringenweise erfunden haben soll. Ferner hatte er einen Tempel auf dem Partheniſchen Berge, welcher Schildkröten, ſo ſich trefflich zu Lyren eigneten, gewährte, die man jedoch zu fangen fürchtete, weil ſie als dem Pan geweiht angeſehen wurden. Auch der Berg Lampeia galt als ihm geweiht. Zu Megalopolis ſtand im Heiligthum des Lykäiſchen Zeus auf dem Markt ein Steinbild des Pan, welcher den Beinamen Sinoeis hatte, wie man ſagte von der Nymphe Sinoë, welche mit andern Nymphen oder auch allein den Pan erzogen hatte, und in derſelben Stadt fand ſich im Heiligthum der zwei großen Göttinnen das Bild Pans mit der Syrinx, zuſammen mit den zwei Horen und dem Cither ſpielenden Apollon, und der Aufſchrift, ſie gehörten zu den erſten Göttern. Ferner war dort in einem Rathhauſe ein eherner Pan von der Größe einer Elle, Skoleitas genannt vom Hügel Skoleitas (ſo wie er auch von den Bergen Lykäos und Mänalos, der Lykäiſche, Mänaliſche und von der Stadt Tegea der Tegeäiſche hieß). Wo der Fluß Craſinos aus dem Berge Lykone herausbricht auf dem Wege von Argos nach Tegea, opferte man dem Dionyſos und Pan gemeinſam, da dieſer, wie ſchon oben bemerkt, in das Gefolge jenes Gottes gekommen war. Beym Eingang des Asklepiostempels in Sikyon war auf der einen Seite eine ſitzende Statue des Pan, auf der andern eine ſtehende der Artemis, in Trözen aber ein Tempel des Pan Lyterios, d. i. des Befreiers, Erlöſers, weil er, ſagte man, der Trözeniſchen Obrigkeit in Träumen Heilung der Peſt gezeigt, welche ſie, zumeiſt aber die Athener, bedrängte. Im Amphiaraostempel zu Oropos in Böotien war der Altar in fünf Theile getheilt, wovon einer geheiligt war den Nymphen, dem Pan, und den Flüßen Acheloos und Kephiſſos. In Attika war ihm außer Athen, wovon oben die Rede, ein Berg in Marathon geweiht, mit einer Grotte von engem Eingang, mit Zellen, Bädern und ziegenähnlichen Felſen, Pans Heerde genannt. Auf dem Inſelchen Pſyttaleia vor Salamis fanden ſich roh gearbeitete Pansſtatuen. Die Korykiſche Grotte des Parnaß galt bey den Anwohnern des Berges als den Korykiſchen Nymphen und dem Pan heilig, in Theſſalien aber war ihm der Berg Homolos oder Homolo geweiht.

Die Steineiche und die Fichte waren ihm geweiht, und man erzählte, er habe die Nymphe Pitys, d. i. Fichte, geliebt, und dieſe ſey in eine Fichte verwandelt worden, weshalb er den Baum noch liebe. Darum gab man ihm Fichtenkränze. Seine Opfer beſtanden aus Böcken, Lämmern, Kühen und Milch, Honig, Moſt, und außer mit Dionyſos ward ihm auch gemeinſchaftlich mit den ländlichen Nymphen geopfert; näher aber ſind wir über ſeine Opfer und Feſte nicht unterrichtet.

Als Steinbock war er unter die Sterne verſetzt worden, wovon man zwei Sagen hatte; als nämlich die Götter vor Typhon nach Aegypten

flüchteten und sich auf seinen Rath in Thiere verwandelten, verwandelte sich Pan in einen Bock, welcher sich in einen Fischschwanz endigte, und ward dann nebst seiner Mutter Aege, d. i. Ziege, wegen seines Verdienstes im Titanenkampf unter die Sterne versetzt, oder Zeus, weil er mit ihm auf dem Ida zusammen erzogen worden, versetzte ihn darunter, um ihn damit zu verherrlichen. Diese Verbindung mit Zeus und die Versetzung unter die Sterne wird auch erzählt von dem spät erdichteten, dem Volksglauben und Cult fremden

Aegipan,

d. i. Ziegenpan. Sohn des Zeus und der Aege, d. i. der Ziege, der Gattin Pans, wird er auch Vater des Pan genannt und Milchbruder des Zeus. Daß Pan der ziegenfüßige, der Halbbock, mit der Ziege in Beziehung stehe, ist natürlich, und da die Ziege mit Zeus aus dem oben bemerkten Grunde, weil ihr Name mit dem des Sturmes übereintrifft und sie dadurch ein Bild der Stürme des Gottes ist, in Verbindung stand und ihn säugte, so dichtete man diese Milchbruderschaft von Pan und Aegipan, ob deren die Versetzung des Pan oder Aegipan unter die Sterne erfolgte. Als Typhon den Zeus überwältigt und ihm die Sehnen an Händen und Füßen ausgeschnitten und in die Korykische Grotte nach Cilicien gebracht hatte, eingewickelt in ein Bärenfell, wo sie von dem Ungeheuer (halb Drache, halb Jungfrau) Delphyne bewacht wurden, entwendeten Hermes und Aegipan die Sehnen und stellten sie wieder an Zeus her.

Zeuxis und Protogenes hatten den Pan gemalt. Eine Marmorgruppe im Vatican und eine in der Villa Aldobrandini stellt den Pan dar, dem Hermaphroditos lüstern genaht. In der Villa Albani und Ludovisi sind Gruppen, die den Pan zeigen, wie er den neben ihm auf dem Felsen sitzenden Olympos auf der Queerflöte unterweist, was auch auf einem Basrelief der Villa Albani dargestellt ist. Ein junger unbärtiger Pan in der Sammlung Borgheſe zieht einem Satyr einen Dorn aus dem Fuße. Ein Marmorbild in der Gallerie zu Florenz stellt eine Panin dar, in einem um die Schultern befestigten ledernen Gewand einen kleinen Pan tragend, und Paninen sind auch in der Villa Albani und der Marcusbibliothek zu Venedig. Den Panischen Schrecken zeigt ein Basrelief aus gebranntem Thon in dem Brittischen Museum, nämlich den Kopf eines Alten, dem sich die Haare sträuben und dessen Züge vor Angst verzerrt sind, zwischen zwei Pansköpfen. In reiner Menschengestalt zeigt den Pan eine Marmorvase des Hauses Chigi, und eine Vase des Museum Blacas, wo er zwei kleine Hörnchen hat. Eine Gemme stellt ihn dar in der Mitte des Thierkreises auf einer Trompete nach der Höhe blasend vor einem brennenden Altar, an welchem ein Bock emporgerichtet steht.

Priapos.

Priapos, ein ſpät bekannt gewordener Gott, zu Lampſakos (und Priapos, welches er erbaut haben ſoll) am Helleſpont verehrt, woher ſich Kunde von ihm und Cult verbreitete, ward als ein Urheber der Fruchtbarkeit und des Seegens betrachtet, und ſein Bild ſtand beſonders in Gärten und Weinbergen, doch auch Heerden, Bienenzucht und ſelbſt Fiſcherei ſtanden unter ſeiner Obhut, und als ein Schützer der Fiſcher giebt er ſogar günſtige Schiffahrt. Auch findet ſich die Weißagung ihm beigelegt, wie andere ländliche Gottheiten ſie beſitzen. Sein Name ſcheint der Griechiſchen Sprache fremd (Semitiſch heißt peri-ab, Vater der Baumfrüchte), und über ſeine Abſtammung war man nicht einig, denn er heißt Sohn des Dionyſos und der Aphrodite, des fruchtbaren Weingottes und der Liebesgöttin, was in Lampſakos gegolten haben ſoll, und eine paßende Abſtammung für ihn iſt. Andere nannten ihn Sohn des Adonis und der Aphrodite; Sohn des Dionyſos und einer Najade oder der Chione, d. i. Schnee; Sohn des Hermes, welcher als Heerdengott ebenfalls zum Vater paßte; Sohn eines langohrigen Vaters, was auf Eſelsnatur hinweiſ't, wie ihm auch Eſel geopfert wurden, als üppige für ihn paßende Thiere. (Ein Basrelief der Villa Albani zeigt Silenos, wie er Priapos einen mit einem Bock und einem Luchs beſpannten Wagen lenken lehrt, wobey eine Priapherme in dem Hintergrunde erblickt wird.) Da er durchweg mit einem ſtarken männlichen Gliede abgebildet ward, ſo dichtete man über ſeine Geburt das Mährchen: Dionyſos habe mit Aphrodite der Liebe gepflogen, ſie habe ſich aber, als er nach Indien gezogen, dem Adonis hingegeben, ſey dem Dionyſos bey ſeiner Rückkehr entgegengegangen mit dem Kranze für ihn, habe ihn dann wieder verlaßen und ſich nach Lampſakos begeben, um dort zu gebähren. Da habe Here im Zorn ihren Leib berührt, wodurch ſie ein häßliches Knäbchen mit einem gewaltigen männlichen Gliede, den Priapos, gebohren. (Ein Basrelief des Hauſes Grimani zu Venedig zeigt, wie Aphrodite ihr Geſicht voll Scham von dem Kinde, das ſie gebohren, wegwendet.) Dieſes Glied, als Zeichen der Befruchtung, galt zugleich als Schutz der Gärten und Weinberge gegen böſen Zauber, denn da man böſen Zauber vorzugsweiſe von der Seite des Unfruchtbarmachens bey Menſchen, Thieren und der nahrungſpendenden Erde betrachtete, ſo hielt man das Sinnbild der Befruchtung, das männliche Glied, für das beſte Gegenmittel, und ſo diente ſein Bild ſehr häufig als ein gutes Schutzmittel gegen böſen Zauber. Bräute ſetzten ſich auf das Glied des Priapos, um geſeegnet zu werden, und eben ſo unfruchtbare Frauen. Die Männer von Lampſakos vertrieben ihn einſt, weil ihre Frauen ihm allzuſehr anhiengen, da ſie aber von einer Krankheit an den Zeugungstheilen heimgeſucht wurden, holten ſie ihn

wieder zurück. In Attika finden wir ihn zusammengestellt mit Wesen, welche sich auf die sinnliche Liebe beziehen, mit Orthanes (so vom aufgerichteten Gliede genannt), Konisalos, Tychon, Kybdasos (so von einer gebückten Stellung genannt), welch letzteren Namen man auch dem Priapos beilegte. Oft wurden seine Schnitzbilder nur als Hermen gebildet (aber nie ohne das charakteristische Glied) und in Italien häufig mit Mennig bestrichen; zuweilen ist er nackt, zuweilen hat er ein Gewand und Früchte in demselben, in der Hand aber die Hippe oder auch ein Füllhorn. Sehr verbreitet war er in Italien, wo er mit einem einheimischen ähnlichen Gott verschmolzen worden zu seyn scheint. Man opferte ihm Milch, Honig, Kuchen, die Erstlinge der Weinberge, Gärten, Felder, auch Böcke und Esel, wie oben bemerkt worden, und die Fischer opferten ihm Hummern. Ueber das Opfern der Esel fabelte man, diese bringe man ihm dar, weil ein Esel ihn durch sein Schreien verrathen habe, als er die Nymphe Lotis beschleichen wollte. Eine Italische Sage erzählte, Priapos habe die Vesta, die höchst keusche Göttin, die er nicht erkannte, beschleichen wollen, als sie das Haupt auf den Arm gestützt nach einem von Kybele den Göttern gegebenen Feste im Grase ruhte; doch als Priapos der Göttin schon nahe war, habe des Silenus in der Nähe weidender Esel laut geschrieen, daß sie aufsprang und dem üppigen Gott entgieng. Darum, heißt es, ward der Esel am Vestafeste geehrt. Daß die Dichter von Priapen in der Mehrzahl sprechen, ist eine willkührliche Dichtung, welche den eigentlichen Gott nichts angeht. Lactantius erzählt, Priapos habe sich mit dem Esel in einen Wettstreit eingelaßen, wer von ihnen beiden das tüchtigste Zeugungsglied habe.

Eine schöne Statue im Vatican, die man für einen Priapos hält, hat das bärtige Haupt mit traubenbehangenen Reben umkränzt, und trägt in dem langen, vorn bis zum Bauche emporgehobenen Gewande Früchte. Die Füße sind mit kurzen Stiefeln bekleidet.

Aristäos.

Aristäos, d. h. der Beste, von welchem bey Homer und den Tragikern nichts zu lesen ist, war eine seegensreiche ländliche Gottheit, welche Ackerbau und Viehzucht, so wie Jagd, Bienenzucht (Virgil sagt Bienenschwärme aus getödteten Rindern zu gewinnen), Wein- und Oelbau schützte, und die Gefilde besonders vor der verderblichen Sommerhitze beschirmte. Ein alter Hauptsitz seiner Verehrung scheint Thessalien gewesen zu seyn, und wahrscheinlich war sein Name nur Beiname eines Gottes, entweder des Zeus oder des Apollon, welcher, wie mancher anderer Götterbeiname, zur Selbstständigkeit eines besondern Wesens gelangte. Pindar erzählt

(nach den Eöen des Heſiodos) von ſeiner Geburt: Apollon raubte aus den Schluchten des Pelion die Jägerin Kyrene, die Tochter des Lapithenkönigs Hypſeus (des Höchſten), welchen die Naïs Kreüſa (die Herrſcherin), die Tochter der Erde, dem Okeanosſohne Peneios dem Theſſaliſchen Flußgotte gebohren. (Andere nannten ſie Tochter des Peneios, und wieder Andere ſagten, ſie habe am Peneios Heerden geweidet.) Kyrene gewährte als rüſtige Jägerin des Vaters Heerden Schutz vor wilden Thieren, und einſt traf ſie Apollon allein und waffenlos mit einem Löwen ringend, und rief den Cheiron aus ſeiner Behauſung, um von ihm zu forſchen, wer die kühne Jungfrau ſey und ob er ſie lieben dürfe. Auf erlangte Kunde und den Rath, die Jungfrau durch Ueberredung zu gewinnen, entführt er ſie (Agroitas ſagte, über Kreta) nach Libyen (von Schwänen gezogen, ſagte Aratos), wo dann die Kolonie Kyrene nach ihrem Namen benannt ward, und ſie dem Gotte den Ariſtäos gebahr, den Hermes den Horen und der Gäa brachte, welche ihn mit Nektar und Ambroſia zum Unſterblichen machten, und er ward Zeus genannt und Apollon, ſo wie Agreus (Jäger) und Nomios (der Weidegott.) Andere ſagten, ſie ſey von ſelbſt nach Libyen gekommen, habe dort den das Land des Euryphylos verwüſtenden Löwen erlegt und dafür die Herrſchaft erlangt, und außer dem Ariſtäos dem Apollon den Autuchos (Selbſthalter) gebohren.

Hier erſcheint er als Theſſaliſchen Urſprungs (was man auch dadurch ausdrückte, daß man Lariſſa, die von der Theſſaliſchen Stadt gleiches Namens erdichtet iſt, eine Schweſter der Kyrene nannte, ſo wie daß man den Ariſtäos durch den Cheiron erziehen ließ oder zum Sohn des Cheiron machte) in der Griechiſchen Kolonie Kyrene, welche den Apollon als ihren Stammgott verehrte, und da die Griechen jeden höchſten Gott leicht Zeus nannten, ſo iſt es am wahrſcheinlichſten, daß Ariſtäos eigentlich der Hirten- und Jagd-Gott Apollon war, als Ariſtäos an mehreren Orten als beſonders hoher Seegensgott verehrt. Aus Theſſalien kam er laut der Legende nach der Inſel Keos; als nämlich Sonnenbrand und Trockenheit die Kykladen heimſuchte, riefen die Bewohner von Keos nach dem ihnen gewordenen Götterſpruch den Ariſtäos aus Phthia in Theſſalien, und dieſer nahm Arkadier zu ſich und kam, und gründete ein Heiligthum des Zeus Ikmäos, d. i. des Regenzeus, daß Regengüße kämen und die Eteſien wehten; auch ſühnte er den Hundsſtern, und verordnete, daß die Keer demſelben vor ſeinem Aufgang bewaffnet opferten. In Keos aber, heißt es, erfand er den Honigbau und die Oelbereitung. Da die Hitze der Hundstage auf den Lichtgott Apollon als den verderblichen Sender derſelben zurückgeführt ward, ſo ſpricht auch die Keïſche Sage dafür, daß Ariſtäos entweder Apollon, oder in Keos mit dem Arkadiſchen Zeus Lykäos, dem Lichtzeus und dem Regenzeus vermiſcht war, d. h. daß die

Theſſaliſche Sage von Apollon oder Zeus mit der Arkadiſchen von Zeus verſchmolzen war.

Seine Verehrung in Arkadien zeigt ſich in dem Umſtand, daß der aus Theſſalien gerufene Ariſtäos mit Arkadiern nach Keos geht, und daß er in Böotien ebenfalls wenigſtens als Förderer des Weins gegolten, zeigt die Sage, welche ihn nach Böotien gehen und in Thebe die Autonoë, die Schweſter der Semele, zur Gattin nehmen läßt, mit welcher er den Aktäon erzeugte, ſo wie nach Heſiod den Polydoros (d. i. Gabenreich.) Die Muſen aber freiten ihm dieſe Gattin und lehrten ihn Heilkunde und Weißagung, (er aber hütete ihre Schafe auf den Athamaniſchen Feldern.) Da ſich das Zerreißen des Aktäon durch Hunde auf das Verderbliche des Hundsſterns bezieht und dieſes mährchenhaft darſtellt, ſo ward derſelbe zum Sohne des Ariſtäos gedichtet, welcher gegen den Hundsſtern hilft. In Euböa galt Makris (ſo hieß Euböa als lange Inſel und man dichtete aus dieſem Namen eine Nymphe), welche den Dionyſos in ihrer Grotte erzog, für eine Tochter des Ariſtäos, als des Weinförderers, (weßhalb auch die Nymphe Nyſa, die ebenfalls als Amme jenes Gottes galt, ſeine Tochter heißt, er ſelbſt aber ſein Erzieher), die aber, weil Here ſie aus Euböa jagte, mit dem jungen Gotte nach Korkyra flüchtete. Noch mehr als dies bezeichnet es den Ariſtäos als einen Euböer, wenn er Sohn des Karyſtos genannt wird, des mythiſchen Stammvaters der Stadt Karyſtos, die von Theſſalien aus gegründet ſeyn ſoll, ſo daß alſo der Theſſaliſche Ariſtäos in Euböa bekannt war.

Sagen, von ſpäteren Griechen (Pauſanias und Diodoros von Sicilien) gemeldet, ſagen, Ariſtäos ſey mit Griechen nach Sardinien gegangen, da ihm wegen des traurigen Todes ſeines Sohnes Böotien und ganz Griechenland verleidet geweſen, und Dädalos ſey mit ihm nach Sardinien gezogen, wo er zwei Söhne zeugte, Charmos (Erfreuer) und Kallikarpos (Schönfrucht), dann ſey er nach Sicilien gegangen (zu Syrakus ſtand ein Ariſtäosbild im Dionyſostempel), wo er Seegen verbreitete und hoch geehrt ward. Endlich habe er ſich nach Thracien begeben zu Dionyſos und habe Theil an ſeinen Orgien genommen, und nachdem er dann eine Zeitlang am Hämos gewohnt, ſey er verſchwunden und habe göttliche Ehren erlangt. Virgil erzählt uns in ſeinem Gedicht über den Landbau von ihm: Ariſtäus, dem Hirten im Peneïſchen Tempe, ſtarben ſeine Bienen, und traurig gieng er zur Quelle des Peneios und rief zu ſeiner Mutter Kyrene, die tief unten in derſelben hauſ'te mit Okeaniden. Dieſe gebot dem Waßer ſich zu trennen, und der Sohn gieng durch die geöffneten Waßer zu ihr, die ihn nun zu Proteus nach Karpathos ſchickte, damit er ihn zur Weißagung zwinge, zu melden, woher die Krankheit der Bienen ſtamme und wie ihr abzuhelfen, und von Proteus erfährt er dann, daß Orpheus ſchuld daran ſey, weil er wegen des Todes ſeiner

Gattin ihm zürne, da dieſe, vor Ariſtäos fliehend, von der Schlange gebißen worden. Nun räth Kyrene dem Sohne, die zürnenden Nymphen zu ſühnen, vier Altäre zu errichten und vier Stiere nebſt vier Kühen zu opfern, ihre Leiber aber liegen zu laßen, und am neunten Tage des Morgens dem Orpheus als Todtengabe Mohn und ein ſchwarzes Kalb, der Eurydice aber ein weibliches Kalb darzubringen. Als er dem Rath der Mutter folgt, findet er am neunten Tage die verweſenden Rinder voll Bienenſchwärme.

Bakchylides und Andere, um die verſchiedenen Sagen von ſeiner Geburt auszugleichen, ſagten, es gebe vier Ariſtäos, einen Sohn des Uranos und der Ge, der Himmels und der Erde, einen Sohn des Apollon und der Kyrene, einen dritten des Cheiron und einen vierten des Karyſtos.

Die Kunſt ſtellte ihn als jungen Hirten dar, und auf Münzen erſcheint ſein Bild theils bärtig, theils unbärtig, zuweilen mit Strahlen um das Haupt, und als Sinnbild iſt ihm eine Schlange oder Lorbeer gegeben. Wie er aber, mit welchen Feſten und Opfern, verehrt ward, wird uns nicht gemeldet, daß er aber als Seegensgott verehrt worden ſey, läßt ſich nicht bezweifeln.

II.

Waßer. Erde. Gewächſeſeegen.

Digitized by Google

Okeanos und Tethys.

Bei Homer heißt Okeanos (ſpäter findet ſich auch die Wortform Ogen, Ogenos), deßen Name nicht griechiſch iſt, der in ſich zurückfließende Strom, welcher Erde und Meer einſchließt, und als ſolchen umkreiſenden Strom bildet ihn Hephäſtos auf dem Schilde des Achilleus. Sein Waßer vermiſcht ſich nicht mit dem des Meeres, er aber iſt der Urſprung der Götter und es ſtammen von ihm die Fluten des Meers, die Ströme, Quellen und Brunnen. Aus ſeinen Fluten erheben ſich die Geſtirne, ſo wie Eos und Helios, und ſenken ſich wieder in dieſelben. Im Oſten dieſes Stromes wohnen die frommen Aethiopen, zu welchen die Götter zum Mahle ziehen, im Weſten die Kimmerier jenſeits des Okeanos, wo nie ein Strahl der Sonne ſcheint und der Hades ſich findet, dießeits aber am weſtlichen Ende der Erde iſt die Flur Elyſion, und im Süden des Okeanos ſind die Pygmäen. Dieſer Okeanos iſt ein mächtiger Gott, welcher dem Zeus allein nachſteht, und hat die Tethys, d. i. die Mutter oder Amme, oder Großmutter zur Gattin, und zu Töchtern die Thetis, Eurynome, Perſe, wohnt in einem Pallaſte im Weſten, wo er und die Gattin die ihnen von Rhea gebrachte Here erzogen, während Zeus mit den Titanen kämpfte. Heſiod nennt ihn einen Sohn des Uranos und der Gäa, des Himmels und der Erde, den älteſten Titanen, welcher mit Tethys 3000 Ströme und 3000 Okeaninen zeugte, doch nennt er nur 25 Ströme und 41 Okeaninen, die genannten für die älteſten ausgebend: Peitho (Ueberredung), Admete (Unbezwungene), Ianthe (Veilchenblühende oder Blumenerfreuende), Elektra (Schimmernde), Doris (Gabenſchenkerin), Prymno (Randäußerſte), Urania (Himmliſche), Hippo (Roßquell), Klymene (Herrliche), Rhodeia (Roſige), Kalirrhoë (Schönfließende), Zeuxo (Jocherin), Klytie (Berühmte), Idyia (Wißende), Paſithoë (Allſchnelle), Plexaure (Luftſtoßerin), Galaxaure (Luftſäugende), Dione (Zeus Gattin), Meloboſis (Schafnährerin), Thoë (Schnelle), Polydore (Vielgabige), Kerkeïs (Schweifige), Pluto (Reiche), Perſeïs, Janeira (Männerfreuende), Akaſte (Schmucke), Xanthe (Gelbe), Petraie (Felſige), Meneſtho, Europe, Metis (Weisheit), Eurynome *) (Weitwaltende), Teleſtho (Vollenderin),

*) Eurynome bezeichnet die Meeresgewäßer als ausgebreitete, die nach ſpäter Sage mit Ophion, d. i. dem Schlangner, vor Kronos über die Titanen herrſcht, mit demſelben von Kronos aber in den Okeanos oder Tartaros verſtoßen wird. Bey Homer iſt ſie eine Okeanide, die nebſt Thetis den vom Olympos

Chryseïs (Goldene), Asie, Kalypso (Bergerin), Eudore (Wohlgabige), Tyche (Glück), Amphiro (Umfließende), Okyrrhoë (Schnellfließende), Styx (Verhaßte), die vorzüglichste und älteste. Von einem Culte des Okeanos und der Tethys ist uns nichts überliefert und eben so wenig von Bildern derselben. Erst in später Zeit, wo man das äußere Meer im Gegensatze des Meeres innerhalb der Säulen des Herkules Ocean nannte, zeigen Münzen von Tyrus und Alexandria den Okeanos mit Urne, Scepter, Füllhorn, Schilf, Seethieren und die von Tyrus mit Stierhörnern auf dem Haupte, wie ihn auch Euripides stierköpfig nannte. Ein Marmorbild von Eutochus verfertigt, besaß Asinius Pollio, wie Plinius meldet. Ein runder Altar der Borghesischen Sammlung zeigt einen schönen Kopf in natürlicher Größe, auf dem Scheitel mit Krebsscheeren, und man sieht darin einen Oceanus. Eine schöne Statue, hingelehnt mit dem linken Arm auf einen Seedrachen, in der rechten das Scepter mit kleinen Stierhörnern auf dem hinten verhüllten Haupte giebt Montfaucon. Aehnlich erscheint der Gott auf Basreliefs. Da Okeanos der Ursprung der Götter genannt wird, so kann dies nur nach einer Ansicht geschehen seyn, welche das Waßer für das erste und älteste Wesen nahm, und diese Ansicht reicht in ein hohes Alterthum hinauf.

Nereus.

Nereus, d. i. der Fließende, *) der greise in der Tiefe des Meeres hausende Gott, welchem man besonders das Aegäische Meer anwieß, war nach Hesiod, denn Homer nennt seine Eltern nicht, ein Sohn des Pontos und der Gäa, d. i. des Meeres und der Erde. Seine Gemahlin war

---

geworfenen Hephästos im Meeresschooße aufnimmt. Hesiod sagt, sie habe dem Zeus die Chariten gebohren, und Andere ließen sie ihm auch den Asopos (einen Strom) gebähren, der sonst für einen Sohn des Okeanos und der Tethys galt, von Akusilaos aber ein Sohn des Poseidon und der Pero genannt ward. Ohnweit Phigalia in Arkadien, am Zusammenfluß des Lymax und der Neda, war ein altes, wegen der rauhen Beschaffenheit des Bodens schwer zugängliches, dicht mit Cypreßen umwachsenes Heiligthum der Eurynome, welches jedes Jahr einmal an einem bestimmten Tage geöffnet ward, wo dann öffentlich und von Einzelnen geopfert ward; außerdem blieb es verschloßen, und Pausanias konnte das Bild der Eurynome nicht sehen, hörte aber von den Phigaliern, es sey ein mit goldenen Ketten gebundenes Schnitzbild, oberhalb Weib, unterhalb Fisch, und das Phigalische Volk meinte, Eurynome sey ein Name der Artemis, was aber Pausanias wegen der Fischgestalt für unwahrscheinlich hält.

*) Das Wort bekam gradezu die Bedeutung des Waßers, und dieses wird im Neugriechischen so genannt. Ein griechisch-lateinisches Wörterbuch, welches

Doris, d. i. die Geberin (vielleicht eine alte Verbindung des befruchtenden Waßers und der nahrungſpendenden Erde, wie auch Pontos und Gäa vereint ſind, doch läßt ſich auf eine ſolche Erklärung nicht bauen), mit welcher er die Nereïden zeugt, deren Zahl Heſiod und Pindar auf 50 angeben, während Homer 34, Apollodor 45 nennt. Als Waßergottheit iſt er weißageriſch und Apollodor erzählt, daß Herakles, als er nach den Hesperidenäpfeln zog und durch das Land der Illyrier zum Fluß Eridanos gieng, zu den Nymphen des Zeus und der Themis kam, welche ihm den Nereus verriethen, den er im Schlaf feßelte, und wiewohl er ſich in allerlei Geſtalten verwandelte, nicht eher los ließ, als bis er ihm angezeigt, wo er die Hesperiden finde. Dieſes Mährchen iſt offenbar dem Homeriſchen von Proteus und Menelaos nachgebildet. Horaz läßt ihn nach griechiſchem Vorbilde dem Paris, als er die Helena zu Schiff entführte, das Unheil, welches er damit über Troja brachte, weißagen. Als Weißager heißt er der weiſe, der wahrhaftige, der mildgeſinnte, der wohlrathende. In den Abbildungen hat er ſtatt der Haare, an Augen, Kinn und Bruſt zackige Schilfblätter, wie es bey Meergöttern, um ſie als ſolche zu bezeichnen, auch ſonſt ſich findet. In Virgils Aeneide wird ihm der Dreizack, welchen ſonſt nur Poſeidon hat, zugeſchrieben, ob aus Willkühr, wie es ſcheint, oder nach einem für uns verlohrenen griechiſchen Vorbild, iſt nicht beſtimmt zu ſagen. Zu Gythion am Meer in Lakonien kannte man einen im Meer hauſenden Geron, d. i. Greis, worin Pauſanias den Nereus erkennt, und die Lakoniſchen Städte Gerenia und Gerathrä waren vielleicht von dieſem Geron benannt. Apollodor nennt noch einen Nereus, als Sohn des Poſeidon und der Kanake, doch iſt die Annahme eines zweiten Nereus eine willkührliche Spielerei. Seine Töchter, deren es viele giebt, gleich wie der Töchter des Okeanos, weil die Flüße und Quellen als aus dem Meere ſtammend galten, waren ſchöne, den Schiffern hülfreiche Göttinnen, und wurden beſonders in Seeplätzen verehrt. So erwähnt Pauſanias, welcher auch anderwo in Hellas Altäre und Heiligthümer derſelben kannte, eines nicht weit vom Geſtade zu Kardamyle befindlichen Heiligthums der Nereïden, wo die Sage war, ſie ſeyen dort aus dem Meere geſtiegen, um des Achilles Sohn Pyrrhos, als er zur Ehe mit Hermione nach Sparta zog, zu ſchauen; (was zu Ehren der Thetis geſchah, welche ſie bey Homer begleiten, als ſie ihren Sohn Achilles über Patroklos Tod zu tröſten, und ſpäter als ſie ſeine Leiche zu beklagen und beſtatten, dem Meer entſtieg, weshalb auch Philoſtratus erzählt, die Nereïden beſuchten häufig des Achilles Grab in Troas).

---

in Aegypten gefunden ward und ſich zu Paris befindet, entworfen im ſechſten oder ſiebenten Jahrhundert n. Chr., erklärt das Wort Waßer durch neron, eine Inſchrift von Telmis aus den Zeiten Juſtinians ebenfalls.

Im Poſeidontempel auf dem Iſthmos waren ſie am Fußgeſtell, worauf ſein Wagen ſtand, zu beiden Seiten der Thalaſſa, d. i. des Meeres, abgebildet und ſie ſcheinen auch dort verehrt geweſen zu ſeyn. Gemählde und Sculpturen ſtellten ſie als jugendliche, ſchöne Göttinnen, zuweilen nackt, zuweilen leicht bekleidet, mit vom Wind emporflatterndem Gewande dar, manchmal in Aufzügen, zuweilen zuſammen mit Tritonen und Seeungeheuern, doch erſcheinen ſie auch auf Gemmen als Halbfiſche. Auf einem Herkulaniſchen Gemählde liegt eine Nereïde, welcher das Gewand nur noch an der Bruſt flattert auf einem Seethier und gießt aus einem Krug in eine Schale, woraus jenes leckt. Pindar ſchreibt ihnen goldene Spindeln zu, wie auch andere Göttinnen welche haben, damit die weibliche Beſchäftigung des Spinnens anzudeuten, welche ſo leicht vorausgeſetzt ward, daß Ovid von den Nereïden und Nymphen, welche bei Circe waren, bemerkt, daß ſie nicht geſponnen, ſondern Kräuter beſorgt hätten, und daß Virgil von den Nymphen, welche zum Theil Nereïden und Okeaniden ſind, welche im Thalamus der Kyrene unter der Quelle des Peneus ſich aufhalten, ſagt, daß ſie Mileſiſche Wolle ſpinnen. Ihre Namen bey Heſiod lauten: Proto (die Erſte, denn Waßer iſt das Erſte), Eukrante (Wohlvollenderin; Waßer macht gedeihen), Sao (Geſund, Wohlerhalten), Amphitrite, Eudore (Gabenreich, denn Waßer fördert die Gaben der Erde), Thetis, Galene (Meeresglätte, heitere See), Glauke (Blaue), Kymothoe (Wogenſchnelle), Speio (Grottenwaßer), Thoe (Schnelle), Halie (Meergöttin), Melite (Honigſüß, Name einer Inſel), Eulimene (Hafen=wohl), Agaue (Herrliche), Paſithea (Allgöttin), Erato (Liebliche), Euneike (Wohlſtreit), Doto (Geberin), Pheruſa (Tragende), Dynamene (Könnende, Vermögende, Mächtige), Neſaia (Inſel=ige), Akraia (Vorgebirgige), Protomedeia (Erſtſinnende), Doris (Gebende, Gabengöttin), Panope, Galateia (Meeresſpiegel, Meeresſtille), Hippothoë (Roßſchnell), Hipponoë (Roßſinnend), Kymodoke (Wogenaufnehmerin), welche mit Kymatolege (Wogenbeſänftigerin) und Amphitrite die Wogen beſchwichtigt, Kymo (Wogige), Eione (Geſtadige), Halimede (Meerſinnende), Glaukonome (Blauwaltende), Pontoporeia (Meerwandlerin), Leiagore (Sanftredende), Euagore (Wohlredende), Laomedeia (Volkwalterin), Pulynome (Vielweidende), Autonoë (Selbſtſinnende), Lyſianaſſa (Löſe=herrin), Euarne (Schafreich), Pſamathe (Sand), Menippe (Muthroß), Neſo (Eilandin), Eupompe (Wohlgeleiterin), Themiſto (Satzung), Pronoë (Vorausſicht), Nemertes (Wahrhaft). Dieſe Namen geben nur 40 und doch ſind dabei einige nur gering abweichende Wiederholungen Anderer. Daß den Nereïden Altäre an manchen Orten in Griechenland geweiht waren, bezeugt Pauſanias.

Man hat Bilder von Seegöttern mit Haar und Bart, naß herabhangend, an Augenbrauen, Wangen, Kinn, Hals mit zackigen Blättern

einer Seepflanze. Zwei koloſſale Köpfe der Art ſind in der Villa Albani, und eine Doppelherme, der eine Kopf alt, der andere jung und unbärtig, worin man Nereus und ſeinen Sohn Nerites ſehen will. Für einen Nereus hält man auch einen ſchönen koloſſalen Kopf im Vatican, mit Stierhörnern, wie Okeanos; zwei Delphine ſchlüpfen ihm durch den Bart, und das Haar iſt mit Trauben und Weinblättern bekränzt. In dieſem will man einen Inſel-Nereus erblicken. Ein geſchnittener Stein zu Florenz zeigt ihn mit dem Ruder auf der linken Schulter, ſeine Gattin umarmend und ein Kind auf dem Schooſe. Doris unterſtützt ein Kind, welches ſich aus dem Meere zu ihr herauf arbeitet, Eros und Delphine umgeben ſie.

Seegöttinnen in Gruppen mit Tritonen und Seethieren, auf welchen ſie reiten, pflegt man Nereïden zu nennen. Ein ſchönes Herkulaniſches Gemälde zeigt eine ſolche mit dem bloßen Rücken auf einem Seetiger liegend, das Gewand auf der Bruſt nur noch flatternd. Aus einem Kruge gießt ſie Trank in eine Schale, welchen das Seethier trinkt. Auf größeren Denkmälern kommen ſie rein menſchlich geſtaltet nackt vor, doch Amphitrite und Thetis ſind bekleidet. Auf einigen Gemmen aber erſcheinen ſie unten als Fiſch in Verbindung mit Tritonen.

Phorkos.

Phorkos, auch Phorkys und Phorkyn genannt, d. i. der Graue, nämlich das graue Meer, heißt bei Homer der Meergreis, der Meerherrſcher, und es war ihm ein Hafen von Ithaka geweiht. Seine Tochter Thooſa, d. i. die Schnelle, nämlich die ſchnelle Woge, wird auch von Homer erwähnt. Heſiod nennt ihn Sohn des Pontos und der Gäa, d. i. des Meeres und der Erde, welcher mit ſeiner Schweſter Keto (ketos iſt im Griechiſchen der Name der großen Seethiere), die Gräen und Gorgonen erzeugt, ſo wie den Drachen, welcher die Hesperidenäpfel bewacht. Später heißt er auch Vater der Hesperiden, und mit Hekate oder Kratäis erzeugte er die Skylla. Skopas hatte den Phorkos in einer berühmten Gruppe dargeſtellt, und man will ſeinen Kopf auf einer ſchönen Gemme der Farneſiſchen Sammlung ſehen.

Proteus.

Proteus, d. i. der Erſte, iſt bey Homer Unterthan des Poſeidon, der die Tiefen des ganzen Meeres kennt, und Greis genannt wird, welcher ſich auf der Aegyptiſchen Inſel Pharos aufhält (Virgil, welcher Theſſalien als ſeine eigentliche Heimath angiebt, nennt die Inſel Karpathos,

bezeichnet aber die äußerſten Gränzen Aegyptens doch als Säulen des Proteus) und ein wahrheitredender Weißager iſt. Sein Geſchäft iſt, die Robben zu hüten, und zur Mittagszeit kommt er aus dem Waßer mit dieſen und ſchläft am Ufer. Als Menelaos auf der Rückkehr von Troja an der Inſel Pharos durch Mangel an günſtigem Winde feſtgehalten wurde, erbarmte ſich Eidothea, d. i. Wißegöttin, des Proteus Tochter (deren Namen das Wißen des Vaters oder überhaupt der Waßergottheiten bezeichnet), und räth ihm, den Proteus zum Weißagen des Mittels, welches ihm die Rückkehr gewähren kann, zu zwingen, wozu ſie ihm hilft. Sie taucht in das Meer, holt vier Robbenfelle und bedeckt damit den Menelaos nebſt drei Gefährten, ihnen gegen den ſchlimmen Geruch Ambroſia unter die Naſe ſtreichend. Als Proteus dann Mittags kam und ſich nach Zählung der Robben ſchlafen gelegt, feßelt ihn Menelaos mit ſeinen Gefährten, aber der Gott verwandelt ſich hinter einander in einen Löwen, Drachen, Panther, in Waßer und einen Baum, und als ſie ihn dennoch nicht los laßen, weißagt er, nachdem er wieder ſeine wahre Geſtalt angenommen. Daß er ungerne weißagt, beruht auf der Anſicht, es ſey die heftige Begeiſterung und Verzückung des Zuſtandes, in welchem die weißagende Kraft ſich offenbart, eine ſchmerzliche, anſtrengende Empfindung, welche der mit dieſer Kraft Begabte zu vermeiden ſuche. Die Verwandlungen ſind den Waßergottheiten eigen und mögen auf der Anſicht beruhen, daß Waßer das erſte Element geweſen, woraus alle Dinge durch Verwandlung in dieſelben hervorgegangen, wovon vielleicht auch Proteus, der Erſte, ſeinen Namen hat. Greis iſt außer dieſem Meergotte auch Nereus, ſei es, weil man ſie wegen des grauen Meeres zu Greiſen machte, oder um das Waßer als das Aelteſte zu bezeichnen, oder auch um ſie wegen ihrer Weißagung als ſehr weiſe zu bezeichnen, denn wir können darüber nicht mit Sicherheit entſcheiden. Später gab man ihm anſtatt der Eidothea die Eurynome, d. i. die Weitwaltende (nämlich das weite Meer) zur Tochter, und noch eine zweite, die Kabeira, mit welcher Hephäſtos drei Kabeiren und drei kabeiriſche Nymphen erzeugte. Virgil läßt ihn auf einem von Hippokampen gezogenen Wagen fahren, was eine wenig für ihn paßende dichteriſche Ausſchmückung iſt.

Nach Homer ward die Fabel von Proteus auf Pharos, wir wißen nicht, wann noch durch wen, dahin umgeändert, er ſey ein weiſer ägyptiſcher König auf Pharos geweſen, und von den Aegyptern Ketes genannt worden (was falſch iſt, da Ketes ein vom griechiſchen Worte Ketos, das große Seethier, abgeleiteter Name iſt.) Herodot aber ließ ſich berichten, nach Pherons Herrſchaft ſey Aegypten an einen Mann in Memphis gekommen, Namens Proteus in griechiſcher Sprache, welcher zu ſeiner Zeit ein ſchönes Heiligthum in Memphis habe, von Tyriſchen Phöniciern umwohnt, wovon der Ort das Tyrier-Lager heiße, und in des Proteus Heiligthum

ſey ein Tempel der Fremden Aphrodite. Unter dieſer Aphrodite vermuthet Herodot die Helena. Sein Vater, heißt es, ſey Poſeidon, der Meergott, und ſeine Gattin Pſamathe, d. i. Sand. Hermes habe die von Paris entführte Helena zu ihm gebracht, was Euripides in ſeiner Tragödie Helena annimmt, oder als Paris mit ihr nach Pharos kam, habe er ſie dort bewahrt, dem Entführer aber nur ein Schattenbild derſelben mitgegeben, ſie ſelbſt aber dem Menelaos auf der Heimkehr wieder zugeſtellt. Bey Herodot geſchieht dies in Memphis. Auch den Dionyſos nahm er auf ſeinen Zügen wirthlich auf. Dieſe Wendung der Fabel ſuchte aus dem Meergotte einen König von Aegypten zu machen, ohne das Mythologiſche ganz verwiſchen zu können, eine andere ſpäte Sage aber bietet keinen Zuſammenhang mit dieſer dar, und eben ſo wenig läßt ſich für ſie eine Erklärung in dem Weſen dieſes Gottes als eines Meergottes finden. Es heißt nämlich, er ſey aus Aegypten nach Thracien gegangen (wozu Theſſalien bey Virgil zu rechnen in dieſer Sage), und habe ſich dort mit Torone (ſo heißt eine Macedoniſche Stadt) vermählt, welche ihm den Telegonos, d. i. Ferngeboren (Polygonos, d. i. Vielgeboren, oder Vielzeugend, wird auch ein Sohn des Proteus genannt) und den Tmolos (ſo heißt ein Berg in Lydien) gebahr, da dieſe aber die Fremdlinge mißhandelten, flehte er zu Poſeidon, ihn wieder nach Aegypten zu ſchaffen. Ihn erhörend, ließ dieſer eine Oeffnung in Pallene in Macedonien (zwiſchen dem Toronäiſchen und Thermäiſchen Meerbuſen) entſtehen, wodurch er unter dem Meere hin nach Aegypten gelangte. Noch zwei Kinder werden von ihm erwähnt, Theoklymenos, d. i. Gottberühmt, und Theonoë, d. i. Gottſinnende. Tempel und Opfer des Proteus finden ſich in Griechenland nicht erwähnt.

Ein Herculaniſches Gemälde zeigt den Proteus unten als Fiſch, kenntlich an ſeinem Hirtenſtab, womit er die Seekälber hütet.

Poſeidon und Amphitrite.

Poſeidon (auch Poſides, Potides genannt) iſt der von den drei Kroniden, die ſich in die Herrſchaft der Welt getheilt, welcher das Meer zum Antheil erhalten, bei Homer jünger als Zeus, bei Heſiod älter, weil nach kosmogoniſcher Anſicht das Waßer für früher galt als der Himmel. Sein Name bezeichnet ihn als Gott des Tranks, d. i. des Waßers, denn obgleich das Meerwaßer nicht zum Trinken geeignet iſt, ſo iſt doch das Meer Geber des Waßers, weil man den Urſprung der Ströme und Quellen von ihm herleitete, weshalb es ſo viele Okeaniden und Nereïden giebt, wie auch der Tragiker Aeſchylos dieſe Anſicht deutlich ausſpricht, indem er ſagt, der Dirkäiſche Quell bey Theben ſey der

gedeihlichſte Trank von allen, welche Poſeidon und die Kinder der Tethys, d. i. die Okeaniden, gewähren. Er heißt der Erdumgeber und Erderſchüttrer, weil ſeine Wogen an das Land ſtürmen, daß es bebt, und dunkele Locken umwallen ſein Haupt, weil ſein Element finſter aufwogt und dunkele Tiefe hat. In der Hand führt er ſtatt des Scepters den Dreizack, ein Werkzeug zum Harpuniren der Meerfiſche, wie Aeſchylos denn denſelben gradzu das fiſchtreffende Werkzeug nennt. Die Dichtung ſchreibt ſeinem Stoße mit dieſem Dreizack die Erſchütterung der Erde zu, doch der Gott, der die Erde bis in ihre Tiefen erſchüttert, iſt hinwieder auch der, welcher ſie feſt und ſicher hält, ein Gaieochos, d. i. Erdhalter, Asphalios, d. i. ein Feſtiger, Sichernder, und darum ein Schutzhort der Grundmauern. Den Menſchen zum Seegen hat er das Roß geſchaffen, und dieſes Thier iſt ihm heilig, und dadurch ein Sinnbild des Waßers geworden, denn das Roß kann nur auf der Weide gedeihen, auf der feuchten grasreichen Aue, die von Poſeidon, d. h. dem Waßer, getränkt, ihm Nahrung ſproßen läßt, ſo daß er der Erhalter und Nährer deßelben iſt, woraus man aber die Erſchaffung dichtete, und als Roßegott lehrt er auch die Zähmung deßelben. Er ſelbſt fährt mit einem Zwei- oder Viergeſpann dunkeler ſtumpffüßiger Roße auf einem Wagen, um welchen, wann er daher fährt, die Ungeheuer der Tiefe ſpielen, denn obgleich er ſich in der Olympiſchen Götterverſammlung einfindet, und mit den Göttern zum Aethiopenmahle zieht, ſo hat er doch bey Aegä in den Meerestiefen ſeinen Pallaſt. Auch ward er auf dem Roße reitend dargeſtellt, und iſt der Hort der Roßwettkämpfe. Die Verwandlungskraft, welche den Waßergottheiten zugeſchrieben ward, beſaß auch Poſeidon, aber es hätte dem Kroniden nicht geziemt, ſie in Lagen zu üben, wie Proteus und Nereus, doch verleiht er andern dieſelbe und bewährt ſie dadurch. Auch die dem Waßer zugeſchriebene Weißagung gehörte ihm nnd er hatte Orakel, und in der dem Muſäos zugeſchriebenen Eumolpee hieß es, das Delphiſche Orakel habe dem Poſeidon und der Ge gehört, dieſe habe ſelbſt geſprochen, für Poſeidon aber ein Diener-Prieſter, Namens Pyrkon, d. i. Feuerbrenner (erfunden von den Brandopfern). Obgleich die Winde ihren eigenen Herrſcher haben, und Zeus der Herrſcher des Sturms, der Gewitter und der Luft iſt, der ſelbſt den Schiffen den günſtigen Fahrwind ſendet, ſo dachte man bey dem Herrſcher des Meeres nicht ſo an dieſe Verhältniße, daß man ihn von der Einwirkung auf die Meerſtürme ausgeſchloßen hätte, nein, ſondern wie er dem Schiffer glückliche Fahrt und Rettung verleiht, ſo ſendet er auch Stürme und Gewölke, und verdirbt durch ſie, wem er grollt.

Als Rhea ihn gebohren, verſchlang ihn Kronos gleich den übrigen Geſchwiſtern, gab ihn aber ſpäter wieder von ſich. Andere ſagten, Rhea habe ihn unter eine Lämmerheerde geſteckt und dem Kronos ein Fohlen

zu verſchlingen gereicht, unter dem Vorgeben, dieſes gebohren zu haben (welches Fohlen ſich auf ihn als Roßegott bezieht), und von ſeinem Verweilen unter den Lämmern habe der Quell Arne (Aren, Arnos heißt Lamm) bey Mantinea ſeinen Namen. Weil aber Arne auch die Bedeutung des Läugnens hat, ſo fabelte man auch, Poſeidons Amme habe Arne (Läugnerin) geheißen, und als Kronos ihren Pflegling aufſuchte, ihn verläugnet, nach ihr aber ſey die Stadt Arne benannt worden. Auch den Telchinen und der Okeanide Kapheira ſchrieb man ſeine Erziehung zu.

Wie hoch und gewaltig er auch iſt, dem Zeus muß er ſich natürlich fügen, der über alle herrſcht, und er zeigt ſich dem Bruder freundlich, ſo daß er in der Iliade einmal aufgeführt wird als dem Zeus die Roße vom Wagen ſpannend und das Geſchirr beſorgend, aber wann Zeus ſeinem Willen entgegen iſt, erträgt er die Oberherrſchaft ſchwer, der gewaltige Gott, der leicht zum Grolle neigt, wie ſein furchtbares Element. Selbſt zu Drohungen ſchreitet er, wann Zeus ihm mit heftiger Rede begegnet, und einſt ſogar verband er ſich mit Here und Pallas Athene, den Zeus zu feßeln, aber Thetis führte den Briareus-Aegäon, den Hunderthändigen, dem Zeus zu Hülfe.

Im Trojaniſchen Kriege iſt er, der vorzüglich ein Gott der Jonier war, obgleich ſich ſeine Verehrung unter allen Griechen verbreitete, ein heftiger Feind der Trojaner, nur dem einen Aeneas wohlgeſinnt. Sein Groll gegen Troja war um ſo ſtärker, als er einſt mit Apollon dem Laomedon die Mauer der Stadt erbaut hatte, jedoch nebſt Apollon von dieſem um den bedungenen Lohn betrogen worden war; oder er baute die Mauer allein, denn beides erzählt Homer, und Apollon weidete Laomedons Heerde im Idagebirg, da Zeus ſie für ein Jahr dorthin ſandte, Dienſte um bedungenen Lohn zu leiſten (zur Strafe ſagten die Späteren, weil ſie den Zeus hatten feßeln wollen), aber als das Jahr um war, jagte Laomedon ſie fort und drohte ihnen die Ohren abzuſchneiden, ſo daß ſie betrübt von dannen zogen. Zur Strafe ſandte Poſeidon ein Meerungeheuer, welchem Laomedons Tochter zum Opfer werden ſoll, aber Herakles kommt zur Befreiung, und die Troer und Pallas Athene bauen eine Mauer, damit er, wenn das Ungeheuer aus der See käme, dahinter flüchtend Schutz finden könnte, und dies war die Mauer des Herakles. Trotz dieſes Grolls beklagt er bey Homer dennoch, daß ſeine Mauer fallen ſoll, und ſieht mit Unmuth auf die, welche die Griechen dieſer entgegen zum Schutz ihrer Schiffe bauten, doch Zeus beruhigt ihn mit der Verſicherung, daß dieſe von kurzer Dauer ſeyn werde, und nach Trojas Sturz zerſtörten ſie Poſeidon und Apollon, indem ſie die Flüße Trojas hinleiteten und Poſeidon Steine und Balken mit dem Dreizack auseinanderſtieß und Zeus beſtändig dazu regnete. Vom Gipfel Samothrake's ſchaut er dem Kampfe zu, ermuthigt auch in menſchlicher Geſtalt heimlich (denn

Zeus begünſtigte zur Rache des Achilleus die Troer), die griechiſchen Helden. Als aber Here einmal den Zeus auf dem Ida eingeſchläfert hatte, da hilft Poſeidon den Griechen gewaltig, daß ſie ſiegen, doch als Zeus erwacht und ſchnell die Iris hinſendet mit ſtrengem Befehl, da weicht er zwar, aber zuerſt die Erde als Gemeingut der drei Kroniden anſprechend und Zeus auf ſein Reich verweiſend, nur als Iris ihn an die Erinnyen, die auf die Beachtung des Erſtgeburtsrechts wachſam ſchauen, erinnert hatte. Später als Zeus den Göttern einmal frei ſtellt, an dem Trojaniſchen Kampfe Theil zu nehmen, und ſich die Götter ſelbſt begegnen, da tobt er, während Zeus von oben her donnert, im Kampfe, daß die Erde erzittert mit den Berghäuptern und Aïdes fürchtet, ſie möge auseinanderberſten und ſein Reich möge ſichtbar werden, doch mit Apollon, der ihm entgegen ſtand, kann er nicht kämpfen, weil dieſer aus Scheu vor dem Oheim vom Kampfe mit ihm zurückweicht. Als Troja gefallen, zieht Odyſſeus auf der Heimkehr ſeinen Zorn auf ſich, da er ihm den Kyklopen Polyphemos, ſeinen mit Thooſa (Schnelleilende, nämlich ſchnelleilendes Waßer) erzeugten Sohn des Auges beraubt, und ſchwer muß Odyſſeus es büßen.

Als Zeus im Kampfe mit Kronos und den Titanen die Kyklopen aus dem Tartaros befreit, gaben dieſe dem Zeus die Blitze, dem Pluton den Helm, dem Poſeidon den Dreizack, und die drei Kroniden überwältigen die Titanen und theilen die Welt durchs Loos unter ſich. Im Gigantenkampfe verfolgt Poſeidon den Polybotes durch das Meer bis zur Inſel Kos, reißt ein Stück von derſelben (Niſyron genannt) und wirft es auf den Rieſen.

Da Poſeidon vorzüglich ein Gott der Inſeln und Küſtenländer war, und dort Verehrung genoß, ſo ließ man ihn in der Dichtung, wann andere Götter an einem ſolchen Orte zu den höchſten Beſchützern geworden waren und die höchſten Ehren genoßen, mit dieſen um den Ort ſtreiten und dabei in Nachtheil kommen. So ſtreitet er, der in Athen verehrte den joniſchen Athenern nationale Gott mit Pallas Athene, der höchſten Schutzgöttin, um den Beſitz von Attika, und Poſeidon ſucht ſein Recht geltend zu machen, indem er auf der Burg Meerwaßer hervorquellen läßt, wie Herodot erzählt, das er, fügt man hinzu, durch einen Stoß ſeines Dreizack hervortreibt, Athene aber ließ den Oelbaum entſtehen, den für Attika ſo nützlichen, und die Götter ſprachen das Land der Athene zu, doch Poſeidon in ſeinem Zorn ſuchte es nun mit einer Ueberſchwemmung heim. Eine abweichende Sage erzählt, er habe mit jener Göttin geſtritten, wer von beiden der Hauptſtadt Attika's den Namen geben ſolle, und die Götter hätten beſtimmt, dies ſolle thun, wer von ihnen die nützlichſte Sache ſchenke; da habe Poſeidon das Roß in Attika geſchaffen, Athene den Oelbaum, und dieſen hätten die Götter als das

nützlichere erkannt, weshalb der Göttin jener Vorzug zu Theil ward. (Andere laßen ihn das Roß in Theſſalien hervorbringen, weil dieſes Land ſo treffliche Roße hatte, daß man ſagte, es habe kein ſchlechtes Roß und keinen guten Menſchen, fügte man hinzu. In der Iliade ſchenkt er als Roßegott dem Peleus Roße.) Den Streit aber um Attika hält Pauſanias für die älteſte dieſer Streitſagen, von den Athenern zur Verherrlichung ihres Landes erfunden, und von Andern nachgeahmt. Denn nicht allein um Athen, auch um Trözen ſtreitet er mit Pallas, denn Trözen, woher die Demen der Anaphlyſtier und Sphettier in Attika eingewandert ſeyn ſollen, ſteht mit Athen in alter Sagenverbindung, und man verehrte daſelbſt die Athene Polias (die Stadtherrin), und die Athene Sthenias (die Starke), und den Poſeidon mit dem Beinamen des Königs, ſo wie das alte Gepräge der dortigen Münze den Dreizack Poſeidons und das Geſicht der Athene darſtellte. Eine ſo genaue Vereinigung beider als Stadtſchutzgottheiten ſchrieb die Dichtung dem Zeus zu, welcher die Streitenden beſchied, Trözen gemeinſchaftlich zu beſitzen. In Argolis war Here die höchſte Landesgöttin, aber auch Poſeidon hoch verehrt, und ſo ſtreitet er auch mit dieſer Göttin um das Land, und unterliegt, denn die erwählten Schiedsrichter, die Flüße Inachos, Kephiſſos und Aſterion ſprechen es der Here zu, wofür Poſeidon ſie vertrocknen läßt, denn des Sommers ſind ſie außer in Lerna trocken, und ſind nur Regen-Gießbäche; das Land aber überſchwemmte er, bis es Here gelang ihn zu bewegen, das Meer zurückzuziehen, und wo das Meer zurückgewichen war, bauten die Argiver ein Heiligthum des Poſeidon Proskluſtios, d. i. des Anſpülers. Ihm gehörte beſonders Korinth, die Seeſtadt, nebſt dem Iſthmos, aber auf der Korinthiſchen Burg thronte Helios als hochverehrter Hort, und darum ſtreitet er auch mit dieſem um den Beſitz des Korinthiſchen Landes. Sie nehmen den Briareus zum Schiedsrichter, und dieſer ſpricht dem Helios Akrokorinth, dem Poſeidon den Iſthmos zu. Mit der alten Orakelgöttin Ge (Erde) beſaß er Delphi gemeinſchaftlich, als aber Apollon das Orakel bekam, wich Poſeidon aus dem Mitbeſitz des Orakels und tauſchte Kalaureia von Apollon dafür ein. In Aegina war Zeus höchſter Gott, in Naxos Dionyſos, und Poſeidon ſtreitet auch mit dieſen um die ihm gehörigen Inſeln, aber vergeblich.

Viele Kinder werden dieſem Gotte zugeſchrieben, denn es war natürlich, daß er in den Inſeln- und Küſtenſagen, und den Sagen, welche ſich an Quellen, oder an die Orte ſeiner Verehrung knüpften, als der göttliche Anherr erſcheint. Eine Zeugung von tieferer Bedeutung aber ſchreibt ihm eine Arkadiſche Sage zu, indem ſie den zeugenden Einfluß des Waßers auf das Gewächsreich in folgender Legende darſtellte: Als Demeter ihre Tochter ſuchte, folgte ihr Poſeidon, entbrannt, ihr ſich in Liebe zu vereinen, ſo daß ſie ihm zu entgehen, ſich in eine Stute wan-

delte und unter die Stuten des Onkos, die bey Thelpuſa in Arkadien weideten, verſteckte. Poſeidon aber ward zum Roß, d. i. zu ſeinem Symbol, und geſellte ſich ihr und ſie gebahr eine Tochter, deren Namen nur den Eingeweihten bekannt war, und außer der Tochter das ſchnelle Roß Arion. Der Sinn dieſer Legende aber iſt, das Waßer befruchtet die Erde zur Hervorbringung der Gewächſe. Mit der Molione, der Schweſter des Epeierfürſten Augeias (d. i. Lichtmann), zeugt er die Molionen oder Molioniden (d. i. die Kriegskämpfer), Eurytos (d. i. Füllereich), und Kteatos (d. i. Habemann), welche auch Aktorionen oder Aktoriden (d. i. Söhne des Führers) heißen, nach dem Gemahle ihrer Mutter, Aktor, dem Bruder des Augeias. Ibykos aber läßt ſie aus einem ſilbernen Ei gebohren werden, und die Sage nach Homer giebt an, ſie ſeyen zu einem Leib zuſammengewachſen geweſen, mit zwei Köpfen, vier Armen und vier Beinen. Als ſie noch Knaben waren zogen ſie mit den Epeiern gegen Neleus und die Pylier, wo Neſtor ſie würde vernichtet haben, wenn nicht ihr Vater Poſeidon ſie in dichter Nebelluft entrückt hätte, wie Homer meldet, der ſie auch im Wagenrennen den Neſtor beſiegen läßt, als die Epeier dem Könige Amarynkeus Leichenſpiele feierten, und von Kteatos ſagt er, er habe den Amphimachos, von Eurytos, er habe den Thalpios erzeugt, Spätere nennen die Mutter von jenem Theronike (Thier-Siegerin), von dieſem Therephone (Thier-Tödterin). Mann nannte ſie auch unter den Kalydoniſchen Jägern und gab an, dort auf der Olympiſchen Rennbahn, wo die Pferde leicht ſcheu wurden, liege Olenios oder Dameon, von Kteatos erſchlagen, und ſey der Tararippos, der Pferdeſcheumacher. Ihr Oheim Augeias übergab ihnen die Leitung des Kampfs gegen Herakles, welcher ihn angriff, weil er ihm den Lohn für die Reinigung ſeiner Ställe vorenthielt, da aber Herakles krank ward, machte er Frieden, ward jedoch von den Aktoriden überfallen und beſiegt. Dafür überfiel er ſie ſpäter, als ſie das Opfer der Stadt Elis zu den Iſthmiſchen Spielen brachten bei Kleonä und tödtete ſie. Sie wurden zu Kleonä begraben und ihr Grabmal ward dort gezeigt, aber Elis begehrte Sühne, und da dieſe nicht gegeben ward, ſo verfluchte Molione die Elier, wenn ſie ferner an den Iſthmiſchen Spielen Theil nehmen würden, doch Herakles weihte für dieſen Sieg ſechs Altäre zu Olympia, und den 360 Kleonäern, welche ihm Hülfe geleiſtet und dabei umgekommen waren, ſtiftete er Ehren zu Nemea. Der Sinn dieſes Mährchens iſt, Molioniden-Kämpfer ſtreiten auf dem Streitwagen, indem der eine lenkt und der andere ficht, gleichſam wie ein Mann (daher nur ein Leib) unter dem Führer (Aktor), und erwerben ſich Kampfbeute, daher ihre Namen: Füllereich und Habemann, Söhne des Poſeidon aber heißen ſie, weil ſie mit Roßen kämpfen (oder aus einer localen Urſache), und Herakles erſchlägt ſie, da er allen Uebermuth und alle Rohheit vertilgt.

Mit Iphimedeia (Kraftſinnig) zeugte er die Aloiden oder Aloaden (Tennenmänner), ſo genannt von Iphimedeia's Gemahl Aloeus (Tennenmann), des Poſeidon Sohn, die Rieſen Otos, Stößer und Ephialtes, Aufſpringer. (Spätere ſagten, Iphimedeia liebte den Poſeidon, gieng an das Meer und ſchöpfte Meerwaßer in ihren Buſen, wovon ſie ſchwanger ward.) Homer ſagt, die Erde habe ſie als die größten und als die ſchönſten nach Orion ernährt, erſt neun Jahre alt, ſeyen ſie neun Ellen breit und neun Klafter hoch geweſen, und hätten den Göttern mit Kampf gedroht, indem ſie vorgehabt, auf den Olympos den Oſſa und auf dieſen den Pelion zu ſetzen, um in den Himmel zu ſteigen (und daß ſie das Meer zum feſten Land, die Erde zum Meer machen wollten, fügte man ſpäter zu); auch würden ſie dies vollbracht haben, wenn ſie das Alter der Blüthezeit erreicht hätten, doch Apollon habe ſie getödtet, ehe der Flaum ihr Kinn beſchattet. Derſelbe erzählt in der Iliade, ſie hätten den Ares einſt in einem ehernen Gefäß oder Gemach gefeßelt gehalten dreizehn Monde lang, bis ihre Stiefmutter Eeriboia es dem Hermes meldete, welcher ihn heimlich befreite. Dieſe dreizehn Monate des Mährchens ſind der dreizehnte Monat, als Schaltmonat, und dieſer war dem Ares geweiht, welche Einſchaltung als eine Feßelung des Ares in dem Mährchen dargeſtellt wird, ob ihn aber die Aloïden feßeln, weil ſie als gewaltige Rieſen ſich zu ſo übermüthigem und ſchwerem Thun eignen, zumal da ſie Thraker waren gleich dem Ares, oder ob es einen andern Grund gehabt habe, wißen wir nicht. Man erzählt noch von ihnen, als die Thraker ihre Mutter Iphimedeia und Pankratis (All-Starke), die Tochter derſelben geraubt und auf die Inſel Strongyle gebracht hatten, ſchickte Aloeus die Söhne, welche die Mutter befreiten, die Inſel aber in Beſitz nahmen und Dia nannten. Dort nun ſollen ſie in Streit miteinander gerathen ſeyn und ſich erſchlagen haben, und ſie wurden von den Bewohnern der Inſel als Heroen verehrt. Jedoch eine dritte Sage über ihren Tod berichtet Apollodor, nämlich: Artemis verwandelte ſich auf Naxos in eine Hirſchkuh und rannte zwiſchen ihnen durch, und da beide ihre Speere vergeblich nach ihr warfen, tödteten ſie ſich. Andere ſagten, Apollon ließ, als ſie die Artemis verfolgten, dieſe Hirſchkuh erſcheinen. Jedoch auch zu Anthedon in Böotien zeigte man ihre Gräber, ohne daß eine Sage darüber zu uns gelangt wäre. Außerdem erzählte man von ihnen, Otos habe ſich liebend um Artemis, Ephialtes um Here bemüht, und ſie hätten nach dem oben erwähnten Zug gegen die Thraker die Stadt Aloïon in Theſſalien gegründet. Auch ſchrieb man ihnen zu, daß ſie den Helikon den Muſen Melete, Mneme und Aoide geweiht und deren Dienſt eingeführt, ſo wie die Böotiſche Stadt Askra gegründet hätten. In der Unterwelt, wo Odyſſeus bey Homer ſie ſieht, ohne daß von einer über ſie verhängten Strafe die Rede iſt, läßt die ſpätere Dichtung ſie an eine Säule gefeßelt abgewendet von

einander seyn und durch eine Eule gepeinigt werden, was vielleicht erfunden worden, weil der Name Otos auch Ohreule bedeutet. Das eigentlich Bedeutsame dieser Riesen ist ihre Fesselung des Ares, d. h. ihre Beziehung zum Schaltmonat, und da diese Einschaltung in alten Zeiten alle zwei Jahre geschah, so bezieht sich vielleicht ihre Zahl auf diese zweijährige Periode, und sie sind vielleicht nur in Beziehung auf den Schaltmonat die zwei Jahre, dem einzelnen Monat gegenüber als Riesen dargestellt, und insofern das Ordnen der Zeit unter die Musenkünste zu rechnen ist, darum Begründer des Musencults, und Erbauer von Askra, der Stadt der Hesiodischen Muse des Lehrgedichts. Da man die alte achtjährige Periode auch eine neunjährige nannte, so könnte ihr Wachsen und ihr Alter so verstanden werden, daß sie diese Periode darstellen, daß sie nämlich ausgewachsen sind und getödtet werden, wann sie das neunte Jahr erreicht haben, und dann würde ihr riesiges Wesen auf die große Zeitepoche gehen. Doch dies sind Vermuthungen, die leicht täuschen können. Daß sie Poseidons Söhne genannt werden, könnte darum geschehen seyn, weil gewaltige Wesen zuweilen als Geburten des Meers betrachtet wurden, aber es kann auch ein anderer, uns verborgener Grund obgewaltet haben.

Thyia, d. i. der stürmende Wind, von Polygnot in der Lesche zu Delphi gemalt, des Kephissos Tochter, die in Thyia ein Heiligthum hatte, wo auch auf einem Altar die Delpher den Winden opferten zur Hülfe gegen die Perser, war eine Geliebte des Poseidon, denn Wind und Meer gehören zusammen.

Um Thetis bewarb sich Poseidon zugleich mit Zeus, ließ aber gleich diesem ab, als Themis geweißagt, sie werde einen Sohn gebähren, der mächtiger seyn werde, als der Vater. Seine wirkliche Gattin ist bey Hesiod und den Nachfolgenden die Nereïde (Andere nennen sie Okeanide) Amphitrite, d. i. die mit Waßer Umwogende, welche ihm außer der Rhode oder Rhodos (mythische Stammmutter der Insel Rhodos) den Triton und die Benthesikyme (Wogerin der Tiefe) gebahr. (Den Triton ließen ihn Andere mit der Keläno, d. i. der Schwarzen, erzeugen.) Der Benthesikyme, die nach Aethiopien versetzt ward und dort Töchter hatte, gab Poseidon seinen mit Chione (Schnee), der Tochter des Boreas (des Nords), erzeugten Sohn Eumolpos (den Thrakischen Sänger, welcher nach Eleusis kam und dort in die Mysterien gehört), um ihn zu erziehen, und später nahm er eine Tochter derselben zum Weib, ward aber mit seinem Sohne Ismaros von dort verjagt, weil er seines Weibes Schwester Gewalt anthun wollte. Amphitrite, fabelte man, floh vor Poseidons Bewerbung zum Atlas, aber der Delphin spürte sie ihm aus und brachte sie ihm, wofür ihn der dankbare Gott unter die Sterne versetzte, doch Andere sagten, Poseidon raubte sie auf Naxos, als sie dort im Reihen

tanzte. So ist auch hier die alte Form der Vermählung als Brautraub dargestellt. Sie ertrug nicht immer die Liebschaften des Gatten gleichgültig, sondern als er die Skylla liebte, warf sie Zauberkraut in den Quell, worin diese badete, und verwandelte sie dadurch in ein sechsköpfiges, zwölffüßiges Ungeheuer. Sie war eine schöne Göttin, deren Kunstideal dem der Aphrodite nicht ferne steht (eigen hat sie ein Haarnetz und Seekrebsscheeren an der Scheitel) und es fand sich ein Standbild derselben im Isthmischen Tempel des Poseidon und zu Olympia, jetzt findet sich noch ihr kolossales Standbild in der Villa Albani. Basreliefsbilder waren am Tempel der Athene Chalkiökos zu Sparta, am Apollontempel zu Amyklä, am Throngestell des Olympischen Zeus, am Augustusbogen zu Rimini aber ist ein solches von vorzüglicher Schönheit. Auf Münzen findet sich ebenfalls ihr Bild, besonders auf Syrakusischen, und von Mikon war sie gemalt worden.

Mit der Nymphe Eurute (Wohlfließend) zeugte er den Halirrhothios (Meer-Rauscher), welcher der Alkippe (Stark-Roß), der Tochter des Ares und der Attischen Agraulos Gewalt anthun wollte. Ares erschlug ihn dafür, als er ihn überraschte; Poseidon aber klagte auf dem Areopagos in Athen (dem Ares-Hügel des Blutsgerichts) vor den zwölf Göttern, die zu Gericht saßen, und den Ares freisprachen. Außer den genannten Kindern werden ihm noch manche zugeschrieben, besonders um mythische Stammväter von Inseln und Küstenstädten oder diese selbst an ihn zu knüpfen, als den Meerherrscher. Die Aithusa, die Geliebte des Apollon und Mutter des Eleuther, zeugte er mit der Plejade Alkyone nebst Hyrieus, dem Ahnherrn und König von Hyria in Böotien (dem Vater des Nykteus und Lykos, d. i. Nacht und Licht, und des Orion, berühmt durch das von Erginos Söhnen ihm erbaute Schatzhaus), und Hyperenor, d. i. Uebermännlich, oder Hyperes (der auch Lykaons Sohn heißt), dem König von Trözen, der Hypereia baute, wie auch die Insel Kalauria (welche früher Eirene, d. i. Frieden hieß, nach Eirene, der Tochter des Poseidon, und der Melantheia, der Tochter des Alpheios), nach ihm Hypereia benannt ward, und Anthas oder Anthos, von welchem Kalauria Anthedonia benannt ward, der Antheia erbaute, Anthedon beherrschte und den Aëtios, den König von Trözen erzeugte. (Da er in seiner frühen Jugend verloren gieng, suchte ihn sein Bruder Hyperes (oder seine Schwester Hypera), viel herumirrend, und kam nach Pherä zum Akastos oder Adrastos, dem Anthos als Weinschenk diente, und als er beym Mahle der Schwester den Becher reichte, erkannte er sie und sprach leise: trinke heftigen Wein, weil du nicht in Anthedon wohnst. Bey Pherä aber war ein Quell Hypereia, wo ein Hyperes wohnte, ein Enkel des Phrixos, ein Sohn des Melas und der Eurykleia.) Mit Agamede, d. i. Sehr-weise, zeugte Poseidon den Aktor, d. i Führer, nebst Belos und Diktys (Netz-mann). Mit Astypa-

laia (Alt=ſtadt) den Ankaios, den König der Leleger auf Samos, dem, als er Reben pflanzte, ein Seher ſagte, er werde keinen Wein davon trinken, und als er dann eine Traube von dieſen Reben in einen Becher drückte, um zu trinken, verlachte er den Seher; der aber ſprach: es iſt viel Raum zwiſchen dem Becher und der äußerſten Lippe, und in dieſem Augenblick entſtand ein Geſchrei, daß ein Eber das Land verwüſte. Ankaios ſtellte den Becher hin, eilte gegen den Eber und ward von ihm getödtet. Ferner zeugte er mit ihr den Eurypylos, den von Herakles getödteten König von Kos. Mit Ge (der Erde) zeugt er den Libyſchen Rieſen Antaios, der bald Sohn des Poſeidon, bald der Ge genannt wird; denn Poſeidon galt als Libyſcher Gott ſeit der Gründung Kyrene's, und die Rieſen ſind Geburten der Erde. Pero (wie auch eine Tochter ſeines Sohnes Neleus heißt) gebahr ihm den Fluß Aſopos, Libya den Agenor und Belos, Leïs, die Tochter des Königs Orps von Trözen, den Althepos, von welchem Trözen Althepia genannt ward, um welches unter ſeiner Herrſchaft Poſeidon und Athene ſtritten. Amykos, den gewaltigen Fauſtkämpfer der Argonautenſage, zeugte er mit Bithynis, die wegen Bithynien erdichtet iſt. Mit Kanake, d. i. der Rauſchenden, der Tochter des Aeolos und der Enarete, zeugte er den Opleus, den Aloeus, nach welchem die Aloaden hießen, und der Pankratis, die All=gewaltige, zur Tochter hatte, die für die Aloaden zur Schweſter paßte; ferner den Triops oder Triopas (erdichtet vom Triopiſchen Vorgebirge bey Knidos, den Vater des Eryſichthon), den Nereus, von welchem nichts weiter gemeldet wird; den Epopeus (auch Sohn des Aloeus, eines Sohnes des Helios und der Kirke, oder Antiope, eines Bruders des Aeëtes, und Vater des Marathon genannt), der aus Theſſalien nach Sikyon kam, als hier Korax, d. i. Rabe, ohne Kinder ſtarb, und die Herrſchaft übernahm. Er raubte Antiope, die Tochter des Aſopos oder Nykteus von Theben, weshalb dieſer ihn angriff. Beide wurden tödtlich verwundet; doch Epopeus weihte vor ſeinem Tode noch der Athene einen Tempel, worin ſein Grabmal war, welches man noch ſah, als der Blitz den Tempel zerſtört hatte. *) Kanake aber ward von ihrem Vater wegen blutſchänderiſcher Liebe zu ihrem Bruder Makareus getödtet, oder

*) Eine andere Sage war: Antiope des Lykos Gemahlin, ward von Epopeus liſtig verführt und von dem Gatten verſtoßen, worauf Zeus ſie umarmte. Oder Zeus umarmte ſie, und von ihrem Vater bedroht, floh ſie zu Epopeus und vermählte ſich dieſem, worauf ſich Nykteus, ſeinem Bruder Lykos Rache an Epopeus und Antiope auftragend, tödtete. Lykos erſchlug den Epopeus und nahm Antiope mit ſich, die zu Eleutherä in Böotien Zwillinge, denn Amphion und Zethos gebahr, die ſie ausſetzte und ein Rinderhirt aufzog. Dirke, des Lykos zweite Gattin, war eiferſüchtig auf ſie und feßelte ſie (Zeus, ſagten Andere, ließ ſie auf den Kithäron entrinnen und da erſt die Zwillinge gebähren).

tödtete ſich, gleich wie der Bruder, ſelbſt. Arne (oder Antiope) gebahr ihm oder dem Itonos den Böotos, den dritten Aeolos und Hellen. (Arne war eine Theſſaliſche Stadt, eben ſo Iton, und die Aeoliſchen Böoter zogen von Theſſalien zurück nach Böotien). Den Aegyptiſchen König Buſiris gebahr ihm Lyſtanaſſa, den Byzas (erdichtet als Stammher von Byzantion), die Keroëſſa, d. i. die Hornige (erdichtet von hornförmigen Landſpitzen daſelbſt), die, weil Jo wegen ihrer Verwandlung in eine Kuh ſich zu ihrer Mutter eignete, zu einer Tochter des Zeus und der Jo gemacht ward. Mit Megarern ſoll Byzas Byzantion gegründet haben. Eurynome, d. i. die Weitwaltende, nämlich die See, gebiert ihm den Bellerophontes und den Agenor, Syme, d. i. die Inſel Syme bey Karien, den Chthonios, d. i. den Irdiſchen. Mit der Gorgo Meduſa zeugt er den Chryſaor, d. i. Goldwaffe (der mit Kallirrhoë, d. i. der Schönfließenden, den Geryones und die Echidna erzeugt), und den Pegaſos, die, als Perſeus der Meduſa das Haupt abſchlug, aus ihr hervorſprangen. Kerebia gebahr ihm den Diktys, d. i. Netzmann, und Polydektes, d. i. Vielaufnehmer, die aber auch Söhne des Magnes (alſo Magneten) und einer Najade heißen. Eryx, ein nach dem Berge Eryx in Sicilien erdichteter König der Elymer, ein gewaltiger Ringer, heißt ſein Sohn; doch die Mutter wird nicht genannt. Mit Melantho, d. i. der Schwarzen, erzeugt er den Delphos, weil er Antheil an dem Delphiſchen Orakel gehabt. Auch Doros, der Ahnherr der Dorer, welcher ſonſt Sohn des Hellen und der Nymphe Orſeïs heißt oder des Apollon und der Phthia, wird ſein Sohn genannt, jedoch ohne Angabe der Mutter. Mit Pitane (ſo heißt eine Lakoniſche Stadt) zeugte er die Euadne, des Jamos Mutter, mit Europa, des Tityos Tochter, oder Mekionike aus Hyria oder der Tochter des Eurotas oder der Oris, der Tochter des Orion oder Kelaino, d. i. der Schwarzen, den Euphemos, d. i. den Wohlredenden, einen Phlegyer aus Panopeus in Phokis oder aus Hyria in Böotien, der ſpäter am Tänaros in Lakonien wohnte und mit der Lemnierin Lamache den Leukophanes, d. i. Weiß-ſchein zeugte. (Seine Gattin war Alkmene's Tochter Laonome, d. i. Volks-geſetz, und er war einer der Kolydoniſchen Jäger und Unterſteuermann der Argo, dem Poſeidon es verliehen hatte, auf dem Meere zu wandeln, gleich wie auf dem feſten Lande. Als bey der Heimkehr der Argonauten der Seegott Triton in der Geſtalt des Eurypylos erſchien und ihnen eine Scholle Erde zum Gaſtgeſchenk bot, nahm ſie Euphemos und bewahrte ſie für ſeine Nachkommen; denn Medeia weißagte dieſen die Herrſchaft von Libyen, wovon die Scholle genommen war, und befahl ihm, dieſelbe in die Schlucht des Tänaros, wo der Eingang in die Unterwelt iſt, zu werfen, und daß dann ſeine Nachkommen im vierten Gliede nach Libyen ziehen ſollten. Bey der Inſel Kalliſte aber fiel die Scholle ins Meer und ſchwamm an dieſe Inſel, oder Euphemos warf ſie ins Waßer, und die Inſel Kalliſte

oder Thera entstand daraus. Nun aber sollte seine Nachkommenschaft erst im siebenzehnten Geschlecht Libyen erhalten, und als diese Zeit gekommen, gründete Battos aus seinem Stamme Kyrene. Am Kasten des Kypselos war Euphemos als Sieger mit dem Zweigespann dargestellt.) Mit Kelaino, der Tochter des Atlas, zeugte er den Lykos, d. i. Licht, den er auf die Inseln der Seeligen brachte, und den Nykteus, d. i. Nacht. Den Kenchrias (den Artemis aus Versehen tödtete) und Leches, die erdichteten Stammherrn der Korinthischen Hafenstädte Kenchreä und Lechaion, gebahr ihm Peirene, d. i. die Durchdringerin, nämlich die den Boden durchdringt, die Tochter des Acheloos (oder Oebalos) und der Methone, eine Korinthische Quelle, welche aus dem Hufschlag des Pegasos entsprungen seyn soll oder aus den Thränen, welche Peirene um ihren Sohn Kenchrias weinte. Mit Kalyke oder Harpalyke oder Skamandrodike zeugte er den Kyknos, d. i. Schwan, den die Mutter heimlich gebahr und am Gestade aussetzte. Fischer trafen ihn hier, und da sie einen Schwan auf ihn fliegen sahen, gaben sie ihm jenen Namen. Er ward König zu Kolonä in Troas und vermählte sich mit Prokleia, der Tochter des Laomedon oder Klytios, mit der er den Tenes und die Hemithea, d. i. Halbgöttin, erzeugte. *) Alope gebahr dem Poseidon einen Knaben, die schöne Tochter des Kerkyon (welcher ein Sohn Poseidons und einer Tochter des Amphiktyon hieß, ein Halbbruder des Triptolemos oder ein Sohn des Hephästos, der bey Eleusis wohnte oder aus Arkadien stammte und von Theseus überwältigt ward im Ringen, wozu er alle aufforderte und sie mißhandelte). Als sie das Kind ausgesetzt hatte, säugte es eine Stute, und Hirten fanden

*) Tenes oder Tennes war der erdichtete Ahnherr von Tenedos, welches Kolonä gegenüber lag, und weil Apollon der Gott der Insel war, heißt er auch Sohn Apollons. Als Kyknos nach der Gattin Tode die Philonome, d. i. Gesetzliebend heurathete, die Tochter des Kraugasos oder Tragasos, entbrannte diese in Liebe zum Stiefsohne, und abgewiesen klagte sie ihn bey Kyknos an, daß er ihr seine Liebe zumuthe. Da that dieser Sohn und Tochter in einen Kasten, den er in das Meer warf. Er schwamm nach Leukophrys, d. i. Weiß-braue, und die Bewohner machten den Tenes zu ihrem Könige und benannten die Insel nach ihm Tenedos. Als Kyknos des Sohnes Unschuld erkannte, tödtete er die Philonome und gieng zu seinen Kindern. Aber Achilleus tödtet den Sohn auf dem Zuge nach Troja. Nach anderer Sage läßt Tenes den Kyknos nicht auf Tenedos landen, sondern haut mit dem Beile das Tau, womit er das Schiff an das Land gebunden hatte, durch, wovon man das Sprichwort hatte, etwas mit dem Tenedischen Beile durchhauen, für eine Sache entschieden verweigern. Von Achilleus aber heißt es, er habe die Hemithea geliebt, und als sie vor ihm floh, ward sie von der Erde verschlungen; Tennes aber, der der Schmach wehren wollte, von jenem erschlagen. Thetis hatte ihm gesagt, er solle keinen Sohn des Apollon tödten, weil er dann auch sterben müße; als er daher erfuhr, wen er erschlagen, tödtete er zur Strafe den Mnemon,

es, die wegen seines schönen Kleides sich zankten und die Sache zur Entscheidung dem Kerkyon vorbrachten, welcher an dem Kleide des Kindes Herkunft erkannte, die Tochter einsperren und das Kind wieder aussetzen ließ. Da säugte die Stute (Poseidon war ja Roßegott) es wieder, und die Hirten nannten es darum Hippothoon, d. i. Roß-schnell. Als Theseus den Kerkyon getödtet hatte, erhielt Hippothoon von ihm die Herrschaft des Großvaters, und eine Athenische Phyle benannte sich nach ihm, wie er denn auch ein Heroon in Athen hatte. Poseidon aber verwandelte die Alope in eine Quelle; und ihr Grabmal zeigte man am Wege von Eleusis nach Megara. Die Thessalische Stadt Alope soll nach ihr benannt worden seyn. (Andere laßen sie nach einer Tochter Aktors benennen.) Idas der Aphareide ward auch ein Sohn Poseidons und der Arene genannt, und Kalauros, der erdichtete Stammherr von Kalaureia, wo der Gott verehrt ward, heißt sein Sohn. Den Kychreus oder Kenchreus, den König von Salamis, das nach ihm Kychreia benannt war, gebahr ihm die Nymphe Salamis. Dieser hatte die Insel von einem wilden Drachen befreit, und besaß ein Heiligthum daselbst; doch erzählte man auch, er selbst habe wegen seines wilden Wesens der Drache geheißen, sey von Eurylochos aus der Insel getrieben und von Demeter in Eleusis aufgenommen und zum Tempeldiener gemacht worden; oder man sagte, Kychreus habe den Drachen aufgezogen, Eurylochos ihn verjagt. Während der Seeschlacht bey Salamis erschien eine Schlange auf den Athenischen Schiffen, und das darüber befragte Orakel sagte, es sey der Heros Kychreus (deßen Name Kenchreus eine Schlangenart bedeutet) gewesen. (Den Ahnherrn der Insel Salamis an Poseidon zu knüpfen, war natürlich; als Autochthonischer Ahnherr aber erschien Kychreus oder Kenchreus unter dem Bilde einer Schlange, dem Symbole der Erde, die bey der Verbindung mit Athen und Eleusis leicht zu der Demeter sich fügte.) Megareus, der erdichtete Stammher von Megara, heißt ein Sohn des Poseidon und der Oinope, oder deßen Enkel, von Onchestos (der als Erbauer von

---

d. i. Eingedenk, Erinnerer, den ihm Thetis zum Begleiter gegeben hatte, und ließ den Tenes bestatten, der nun Heroencult erhielt. In seinem Tempel aber durfte man nicht den Namen des Achilleus aussprechen, und kein Flötenspieler durfte ihn betretten, weil einst der Flötenspieler Molpos, d. i. Sänger, bey der Anklage der Stiefmutter falsch gegen ihn gezeugt hatte. Im Troïschen Kampfe kommt Kyknos und Tenes (den jene andere Sage schon vorher fallen läßt) den Troërn zu Hülfe; aber Achilleus tödtet ihn und zwar würgt er ihn mit seinen Helmriemen, weil er dem Eisen unverwundbar war. Als Achilleus ihm die Rüstung nehmen will, verschwindet der Leichnam und wird in einen Schwan verwandelt. Den Dichtern galt Kyknos als ein besonders gewaltiger Held, geeignet, den Ruhm des ihn besiegenden Achilleus zu erhöhen, wie Kyknos, des Ares Sohn, welchen Herakles bekämpft.

Onchestos Poseidons Sohn heißt, weil der Gott daselbst verehrt ward), während Andere ihn einen Sohn des Apollon, oder Hippomenes oder Aegeus (letzteres wegen der früheren Verhältniße zu Attika) nennen. Er gab Megara den Namen und war daselbst bestattet, nachdem er im Kampfe gegen Minos gefallen, oder weil die Megarische Sage diesen Kampf nicht anerkannte, gestorben war. Leukon, d. i. Weiß, war Sohn Poseidons und der Themisto, der Gattin des Athamas, weßhalb er auch Sohn des Athamas heißt. Der Stammherr der Aeolischen Minyer, welcher sonst Sohn des Chryses heißt, wird auch Sohn des Poseidon und der Okeanide Kallirrhoë genannt, mit Rücksicht auf die Seefahrten der Aeolier (stammten ja doch die Argonauten zum Theil von Minyastöchtern ab). Nauplios, d. i. der Schiffer, der treffliche Argivische Schiffer, nach welchem Nauplia benannt war, der Vater des Proitos, galt als Sohn Poseidons und der Amymone, d. i. der Untadelichen, wie man eine reichliche Quelle bey Lerna hieß. Sie war Tochter des Danaos und der Elephantis, und als ihr Vater bey seiner Ankunft in Argos das Land trocken fand (Homer nennt Argos das vieldurstige), schickte er seine Töchter aus, Waßer zu suchen. Amymone schoß bey dieser Gelegenheit nach einem Hirsche, verfehlte ihn und traf einen schlummernden Satyr, der sie nun umarmen wollte. Poseidon aber kam, vertrieb den Satyr und umarmte sie und zeigte ihr dann die Quellen in Lerna. Andere erzählten: Amymone schlummerte beym Waßersuchen ein, es beschleicht sie ein Satyr, und sie ruft zu Poseidon um Hülfe. Dieser kommt und wirft seinen Dreizack nach dem Satyr, daß er in einen Felsen fährt, worauf er Amymone umarmt, und sie dann den Dreizack aus dem Fels ziehen heißt. Als sie dies gethan, sprang die dreifache Quelle hervor, die man Amymone nannte. Mit Periboia, Eurymedons Tochter, zeugte er den Nausithoos, d. i. Schiffschnell, den Vater des Phäakenkönigs Alkinoos; er führte die Phäaken aus Thrinakia vor den Kyklopen weg nach Scheria. Neleus und Pelias waren Söhne des Poseidon und der Tyro, der Tochter des Salmoneus. Ehe diese mit Kretheus vermählt war, liebte sie den Strom Enipeus, den schönsten aller Ströme (wie die Odyssee, dieser Liebe erwähnend, sagt), und kam oft zu ihm hin. Poseidon nahm deßen Gestalt an und umarmte sie, eine Woge über ihr Lager wunderbar wölbend, die sie dem Anblick entzog. Als sie Neleus und Pelias gebohren, setzte sie dieselben aus, und Roßhirten zogen sie auf. *) Mit Alistra zeugte er den Ogygos, der auch

*) Als sie erwachsen waren und von ihrer Mutter Kunde erlangt hatten, tödtete Pelias die Sidero, die Stiefmutter Tyro's, welche diese mißhandelt hatte. Beym Streit um die Herrschaft in Jolkos nach des Kretheus Tode, mußte Neleus weichen und zog nach Pylos, welches ihm sein Oheim Aphareus gab. Seine Gattin war Chloris, die Tochter Amphions aus Orchomenos, wie die

Autochthone oder Sohn des Böotos, d. i. Böoter genannt wird, den König der Hektener und ersten Herrscher des Thebischen Landes, das nach ihm das Ogygische hieß. Der Kopaïsche See überschwemmte zu seiner Zeit Böotien, und man nennt diese Flut die Ogygische, die auch in Attika statt gefunden haben soll, weßhalb man den Ogygos auch nach Attika kommen läßt und ihn Vater des Heros Eleusis nennt, den er mit der Okeanide Daeira zeugt, die in den Mysterien eine Bedeutung hatte. Sonst heißt seine Gattin Thebe, die Tochter des Zeus und der Iodama, und er war Vater der Strafgöttinnen Alalkomenia, Thelxinoia und Aulis. (Auch nach Aegypten versetzte man ihn als König.)

Den Kyklopen Polyphemos zeugte er mit Thoosa, d. i. der schnelleilenden Flut, mit Chloris, des Teiresias Tochter, den Periklymenos, der im Kampf der Sieben gegen Theben den Parthenopäos tödtete und den Amphiaraos verfolgte. Des Neleus und der Chloris Sohn Periklymenos ist wahrscheinlich derselbe; denn ihm hatte Poseidon große Kraft gegeben und es verliehen, daß er sich in mancherlei Gestalten verwandeln könne; doch Herakles erlegte ihn, obgleich er sich in eine Biene oder in einen Adler verwandelt hatte (nach Andern entrann er in der Gestalt eines Adlers). Poltys, d. i. Brey, König von Aenos, der den Herakles gastlich bewirthete, war Poseidons Sohn, Sarpedons Bruder. Auch Proteus, der Aegyptische König auf Pharos, wird sein Sohn genannt; doch dieser war Proteus der Meergreis. Mit einer Nymphe zeugte Poseidon den Taras, den erdichteten Stammherrn von Tarent, der (Lakedämonier gründeten Tarent) von Tänaron auf einem Delphine nach Italien geschwommen war, was auch von Phalanthos, der Führer der Tarentischen Colonie gewesen seyn soll, erzählt wird. Thasos, der erdichtete Ahnherr der Insel Thasos, wird auch Poseidons Sohn genannt (doch auch Sohn des Kilix, oder des Agenor, welcher ausgezogen, die Europa zu suchen). Theophane,

---

Odyssee sagt, aus Theben, wie Andere sagten, und er zeugte den Nestor, Periklymenos, Chromios nebst noch neun Söhnen, welche aber Homer nicht nennt, und die Tochter Pero. Herakles erschlug ihm die Söhne, mit Ausnahme des jüngsten, des Nestor, als er ihn nicht vom Morde des Iphitos hatte reinigen wollen, worauf der Epeierkönig Augeas, ihn für geschwächt haltend, ihm ein Viergespann, das er nach Elis zum Wettrennen sandte, zurückhielt. Nestor raubt dafür den Epeiern die Heerden, die nun in Pylos einfallen und Thyroëssa belagern. Als Athene dies dem Neleus meldete, verbarg er dem Nestor die Roße, damit er nicht in den Kampf ziehe; doch dieser kämpfte zu Fuß und siegte. Neleus starb zu Korinth (wiewohl Andere ihn durch Herakles mit den Söhnen erschlagen laßen), und die Neleiden aus Messenien, durch die Herakleiden vertrieben, zogen nach Athen. Dem Neleus und Pelias schrieb man auch die Wiederherstellung der Olympischen Spiele zu. Das Schicksal des Pelias ist in der Geschichte Jasons und der Argonauten erzählt.

d. i. Gotterscheinung, die schöne, von vielen Freiern begehrte Tochter des Bisaltes, entführte er auf die Insel Krinissa, und als die Freier dahin folgten, verwandelte er sie in ein Schaf, sich in einen Widder, die Inselbewohner in Thiere, und die Freier, welche diese nun schlachteten, in Wölfe. Mit Theophane aber zeugte er den Widder mit dem goldenen Vließe. Asopos, der Stromgott, Sohn des Okeanos, war, nach Akusilaos, Sohn Poseidons und der Pero oder der Kegluse. Auch Erginos der Argonaute heißt sein Sohn. Der Lapithe Kaineus, Sohn des Elatos und der Hippeia aus Gyrton am Othrys, war als Mädchen Kainis gebohren. Poseidon umarmte sie einst und gewährte ihr eine Bitte. Da bat sie, ein Mann und unverwundbar zu werden. Im Uebermuth steckte dann Kaineus (der auch unter den Argonauten und Kalydonischen Jägern genannt wird) seinen Speer auf den Markt und befahl, diesen göttlich zu verehren. Im Kampfe der Lapithen mit den Kentauren warf man, da er unverwundbar war, Baumstämme auf ihn, daß er in grader Stellung von ihnen in die Erde gedrückt ward (oder er tödtete sich selbst, oder ward in einen Vogel verwandelt. Alkamenes hatte ihn am hintern Giebelfelde zu Olympia dargestellt).

Poseidons Verehrung war sehr verbreitet, besonders im Peloponnes und in den Jonischen Seestädten. In Thessalien wird von Pindar der Poseidon Petraios, d. i. der Fels-Poseidon, erwähnt, welcher mit Wettkämpfen verehrt ward. Den Namen erklärte man davon, daß er die Bergfelsen sprengte und so das Thal Tempe schuf, damit die Gewäßer durch den Strom Peneios abflößen, oder von einem Orte, Fels genannt, wo dem Gotte die Wettkämpfe gefeiert wurden, oder weil er seinen Samen im Schlaf auf einen Fels fallen ließ, woraus nun das Roß entstand, welches man Skyphios nannte. Die Aetolische Seestadt Naupaktos, d. i. Schiffswerfte, hatte am Meere einen Tempel des Gottes mit einem stehenden Erzbilde. In Böotien hatte er zu Onchestos alte Verehrung, deren Homer schon gedenkt, mit Wagenrennen, wobey noch ein Homerischer Hymnus den Brauch angiebt, daß der Lenker vom Wagen sprang und die Roße frei laufen ließ, zogen diese von selbst den Wagen in Poseidons Hain, dann pflegte man diese Roße und weihte dem Gotte den Wagen. An Delphi hatte er vor Apollon Antheil, vertauschte es aber, wie die Legende sagte, an diesen gegen Kalaureia. Zu Myonia in Lokris war ein Poseidonion, d. i. Poseidonstempel, und zu Antikyra am Hafen ein kleiner Tempel aus geringem Stein mit einem Erzbild, den einen Fuß auf einen Delphin gestellt, die Hand auf den Schenkel gestützt, in der andern Hand den Dreizack haltend. Auf der Burg zu Athen war im Erechtheion (er selbst war eigentlich Erechtheus*)) ein Altar, worauf

*) Aus dem Namen Erechtheus, welcher ihn als den Bestürmer des Landes

ihm nach einem Orakelſpruch zugleich mit Erechtheus geopfert ward, und der Attiſche Demos Kolonos, d. i. Hügel, verehrte den Poſeidon Hippeios, d. i. den Roßegott, ſo wie er einen Hain daſelbſt hatte, weil er, ſagte man, dort das Roß zügeln gelehrt, und auf dem Vorgebirge Sunion ward er angefleht. Auch ward er dort, wie Plutarch meldet, mit Theſeus gemeinſchaftlich verehrt, ſo wie ihnen auch auf dem Vorgebirge Rhion

---

bezeichnet, dichtete man einen König von Athen, welcher aber wegen der Klangähnlichkeit des Namens mit Erichthonios vermengt ward, wie es ſchon in der Iliade geſchehen, wo es heißt, Athene habe den Erechtheus gepflegt, welchen die Erde gebohren, und habe ihn in ihren Tempel geſetzt. Er hatte ein Heiligthum auf der Burg, das Erechtheion (Eines zweiten Erechtheion wird ſonſt bey den Griechen nicht erwähnt, und es ſcheint, daß Poſeidon Erechtheus ſchon frühe zum Heros ward, oder daß er nur in Attika dieſen Beinamen gehabt hatte) mit drei Altären, für Poſeidon, auf welchem nach dem Orakel auch dem Erechtheus geopfert ward, für den Heros Butes, der dritte für Hephäſtos; die Wandgemälde aber betrafen das Geſchlecht der Butaden. In dem Heiligthum war ein Brunnen mit Meerwaßer, wie auch die Aphrodiſier in Karien einen hatten, und man hört bey Südwind Wogengeräuſch darin; in dem Felſen aber iſt das Abbild des Dreizacks. Erechtheus folgte dem Vater in der Herrſchaft und ward einer der Atheniſchen Eponymen; ſeinem Bruder Butes überließ er das Prieſterthum der Athene und des Poſeidon Erechtheus, welches im Geſchlechte der Butaden blieb, die auch Eteobutaden, d. i. ächte Butaden, hießen. Mit Praxithea, des Phraſimos Tochter, zeugte er den Kekrops, welcher als der zweite genannt wird, den Pandoros, Metion, Orneus und die Töchter Prokris, Kreüſa, Chthonia, Oreithyia (Euripides zählte nur drei Töchter und keine Söhne), wozu andere Erzähler noch zwei fügten, die Pandora und Protogeneia. Als Eumolpos, Poſeidons Sohn, aus Thracien den Eleuſiniern gegen Athen zu Hülfe kam (oder Attika angriff, um es als das Land ſeines Vaters in Beſitz zu nehmen), erhielt Erechtheus den Orakelſpruch, er werde ſiegen, wenn er eine ſeiner Töchter opfere. Als er eine (die jüngſte, oder eine nach dem Looſe) opferte, tödteten ſich die andern drei, da alle geſchworen hatten, mit einander zu ſterben. (Oder als Erechtheus geſiegt hatte, begehrte Poſeidon das Opfer einer ſeiner Töchter, und es mußte gebracht werden.) Eumolpos ward getödtet; aber Zeus erſchlug auf Poſeidons Bitte den Erechtheus mit dem Blitze. Dieſe Töchter des Erechtheus wurden aber auch Hyakinthiden genannt, z. B. von Demoſthenes, ſechs an der Zahl, deren, als ein Heer aus Böotien Attika angriff, zwei, Protogeneia und Pandora, ſich zum Opfer für die Heimath anboten und in dem Gau Hyakinthos geopfert wurden, wovon ſie den Namen erhielten. Ueber die Hyakinthiden aber gab es zu gleicher Zeit eine andere Erzählung: als Minos Athen wegen der Ermordung ſeines Sohnes Androgeus angegriffen, habe Zeus auf ſeine Bitte Hunger und Seuche in der Stadt entſtehen laßen, und einem alten Orakel zufolge hätten die Athener zur Abhülfe die Töchter des aus Lakedämon nach Athen gezogenen Hyakinthos, die Antheïs (Blühende), Aigleïs (Glänzende), Enthenis (Blühende), Lytaia und Orthaia auf dem Grabe des Kyklopen Geräſtos geopfert. Als dieſes nicht half, befahl ihnen das Orakel, dem Minos

geopfert ward. Zu Eleuſis hatte er ein Heiligthum als Vater, doch kann darunter nicht der Vater der Perſephone gemeint geweſen ſeyn, denn in den Eleuſiniſchen Myſterien galt er nicht als ſolcher, ſondern in Arkadien. Der Iſthmos gehörte ihm, und man feierte ihm die Iſthmiſchen Spiele daſelbſt, von Siſyphos gegründet zu Ehren des Melikertes, als die Nereiden ihm erſchienen waren und dies zu thun befohlen hatten, oder als Theſeus den Sinis, Poſeidons Sohn, getödtet hatte, ſtiftete er dieſe Spiele; dies ſuchte man zu vereinigen, indem man ſagte, Siſyphos ſtiftete ſie, wegen der Unſicherheit des Iſthmos, durch Räuber kamen ſie in Vergeßenheit, doch Theſeus, als er den Iſthmos von ihnen gereinigt hatte, führte ſie wiederum ein. Von Melikertes aber erzählte man auch, daß er an den Iſthmos von den Wogen geſpült ward, und als er unbegraben dalag, ſuchte Hunger Korinth heim, das Orakel aber befahl, ihn zu beſtatten und ihm die Ehre der Todtenſpiele zu gewähren. Als die Korinthier dieſe vernachläßigten, ſuchte ſie wiederum Hunger heim, und das Orakel befahl, jene Spiele für immer zu veranſtalten. Dies geſchah, und der Siegeskranz war Eppich. Als man aber das Spiel dem Poſeidon weihte, war der Kranz von der Fichte, dem Baume dieſes Gottes. Von

---

die Buße zu gewähren, welche er fordern würde, und er verlangte die jährliche Sendung von ſieben Jünglingen und ſieben Jungfrauen für den Minotauros zum Fraße. Hieraus ſieht man, daß die Athener in alter Zeit Menſchenopfer darbrachten, um Seuche und Hunger abzuwehren, und daß der Grund ihres Cults eine Vergleichung mit dem Grund des Hyakinthoskults in Amyklä darbot, nämlich Seuche und Abſterben der blühenden grünenden Natur durch verderbliche Hitze. Wie wenig ſorgfältig aber das Mährchen von Erechtheus Töchtern verfuhr, zeigt ſich darin, daß neben ihrem Tode doch auch von denſelben erzählt wird, Kreüſa habe den Xuthos zum Gatten erhalten, Boreas habe Oreithyia geraubt, Prokris ſey Gattin des Kephalos geworden, Butes habe ſich der Chthonia vermählt, während ſie auch Jungfrauen als Geſtorbene heißen. (Ja Euripides ſoll die Erechtheustöchter Hyaden, Regenſterne, genannt haben.) Doch über jenes alte Menſchenopfer, in Jungfrauen beſtehend, giebt es eine dritte Sage: Leos (Volk), ein Heros Eponymos von Athen, opferte ſeine Töchter Praxithea, Theope, Eubule für die Stadt, als das Delphiſche Orakel ſprach, ſie könne nur (von Hunger oder Peſt) gerettet werden, wenn dieſe Jungfrauen geſchlachtet würden. Man errichtete dieſen Leoïden, die ihr Name als für das Volk Geopferte bezeichnete, da ihres Vaters Name Volk bedeutet, eine Capelle, das Leokorion, im Kerameikos. Auch die Geſchichte der Prokne iſt den Töchtern des Erechtheus nicht fremd; denn es iſt dies nur der veränderte Name Prokris, ſo wie Praxithea wiederholt genannt, und wahrſcheinlich bedeutſam iſt für den erwähnten Cult, denn er kann die Bußeintreibende Göttin bezeichnen. Daß man dieſen Cult an den Erechtheus, welcher Poſeidon war, knüpfte, könnte geſchehen ſeyn, um ihn an einen vermeinten alten Landeskönig zu knüpfen, aber wahrſcheinlicher, weil man gegen die verderbliche Hitze um Waßer fleht.

Schoinuntia, d. i. Schilfstätte, hatten Amphimachos, d. i. Ganz-kampf, und Donakinos, d. i. Rohrling, des Melikertes Leiche getragen, der als Palaimon einen Altar unter der Krommyonischen Fichte bekam. Nach Andern trug ein Delphin den Leib des Melikertes, nachdem er als Palaimon zum Gotte geworden, an das Ufer, wo ihn Sisyphos als Verwandter bestattete. (In den Poseidontempel auf dem Isthmos weihte Herodes von Athen einen Palaimon aufrecht stehend als Knabe auf einem Delphin.) Die eigentliche Todtenfeier des Melikertes aber war eine nächtliche mit Klagen und Weihen, und aus dieser soll Theseus durch Hinzufügung der Spiele für Poseidon (die dem Gott Poseidon und dem Melikertes abwechselnd gefeiert wurden, wie die Erklärer gewiß ohne Wahrheit sagten) das berühmte Fest geschaffen haben. Im Bezirk des Poseidontempels war ein Tempel des Palaimon mit den Bildern des Poseidon, der Leukothea und des Palaimon, im Innersten deßelben aber gieng man hinab unter die Erde, wo Palaimon verborgen gewesen seyn soll, d. h. es war sein Grab, und wer hier einen Meineid schwur, konnte keine Rettung finden. Die Isthmischen Spiele wurden unter den Fichten des Gottes immer im dritten Jahre gefeiert, unter dem Vorsitze der Korinthier, als aber die Römer Korinth zerstört hatten, kam der Vorsitz an Sikyon, kam jedoch nach einiger Zeit an die Korinthier zurück und blieb ihnen bis zu Hadrians Zeit. Zahlreich nahmen die Griechen Theil an diesem Fest, mit Ausnahme von Elis, denn Molione hatte, als Herakles ihre zu den Isthmien gehenden Söhne zu Kleonä erschlagen hatte, Rache gesucht, und die Eleer verlangten Sühne von den Argivern, bey welchen Herakles war. Als aber diese sich weigerten, verlangten die Eleer von den Korinthern Ausschließung der Argiver von den Isthmien, und als auch diese die Forderung verweigerten, legte Molione einen Fluch darauf, wenn ein Eleer an den Isthmien Theil nehmen würde. *) Diese Spiele standen an Glanz den andern der Griechen nicht nach, und enthielten dieselben Arten von Wettkämpfen. (Als Isthmischer Gott hatte er einen Altar zu Sikyon.) Zu Korinth soll er auch Damaios, d. i. Bändiger, nämlich Roßebändiger, geheißen haben.

In der Korinthischen Hafenstadt Lechaion hatte er Tempel und Erz-

*) Eine andere Sage war, Kypselos, der Tyrann von Korinth, habe dem Zeus eine goldene Statue in Olympia gesetzt, und sey gestorben, ehe noch sein Name auf dem Weihgeschenke eingegraben war; da hatten die Korinther gebeten, man möge ihren Namen darauf setzen, und weil die Eleer dies nicht gethan, hätten die Korinther sie von den Isthmien ausgeschloßen. Eine dritte aber lautete: Philanthos und Lampos, die Söhne des Prolaos und der Lysippe aus angesehenem Eleischem Geschlecht, giengen als Pankratiasten zu den Isthmien, wurden aber, ehe sie zum Kampfe kamen, erwürgt oder auf andere Weise getödtet. Da setzte Lysippe den Eleern einen Fluch auf die Isthmien.

bild, zu Kenchreä nahe am Meer ein Erzbild, und eins in Korinth auf einer Waßerleitung, und ein Delphin unter deßen Füßen ergoß Waßer. In Achaja ward er zu Aegä und Helike verehrt und das Heiligthum des Helikoniſchen Poſeidon war den Jonern das hehrſte, und als ſie, von den Achäern vertrieben, nach Athen giengen, und von Athen an die Küſte Aſiens, verehrten ſie ſtets denſelben, wie denn die Mileſier an der Quelle Biblis einen Altar und die Inſel Teos einen ſehenswerthen heiligen Bezirk und Altar des Helikoniers hatten, den auch die Iliade nennt, welche Helike nebſt Aegä als dieſen Gott beſonders verehrende Orte aufzählt. Ihm wurden die Panjonien, d. i. das Feſt aller Joner in Aſien, gefeiert, am Vorgebirge Mykale, wo das Panjonion lag. Die Priener verrichteten das Opfer, die aus Helike ſtammen ſollten und in deren Gebiet das Feſt ſtatt fand. Ein junger Mann aus dieſer Stadt ward zur Beſorgung der Opferfeier zum Könige gewählt, und das Opfer galt für glücklich, wenn der Stier beym Opfern brüllte. Zwei Jahre vor der Leuktriſchen Schlacht gieng Helike durch eine Flut unter, wie man erzählte durch Poſeidons Zorn, denn als die Joner um die Statue des Gottes zu Helike baten oder wenigſtens um ein Abbild ſeines Tempels, weigerte es die Stadt, und als Achaja es ihnen befahl, thaten ſie es doch nicht; da erfolgte jenes Unglück und die Achäer gaben den Jonern nun das Bild. Aegion in Achaja hatte auch einen Tempel des Gottes. Das zu Pauſanias Zeit verödete Poſeidion zu Pellene galt auch damals noch als dem Gotte heilig, und zu Paträ ſtand ſein Tempel am Hafen mit einem ſtehenden Marmorbild. Auf der Trözeniſchen Inſel Kalaureia, wo er Theſeus Mutter Aithra umarmt haben ſoll, hatte er ein hehres Heiligthum, worin ein Mädchen bis zur Mannbarkeit Prieſterin war, und in deßen Bezirk Demoſthenes ſich das Leben nahm, da die Makedonier ihn nicht aus demſelben zu reißen wagten, weil er ein heiliges Aſyl war. Für dieſen Tempel war ein Rath beſtellt von ſieben Städten, die am Opfer Theil nahmen, und dieſe waren Hermione, Epidauros, Aegina, Athen, Praſiä, Nauplia und die Minyſche Orchomenos. Auch Trözen war dieſem Gotte heilig, ſo daß ſie einſt Poſeidonia hieß. Er hatte mit Athene um die Stadt geſtritten und führte den Beinamen des Königs daſelbſt, auf ihren Münzen aber hatte ſie den Dreizack und das Geſicht Athene's. Außerhalb der Stadt war ein Tempel des Poſeidon Phytalmios, d. i. des Zeugenden, Ernährenden, denn zürnend hatte er einſt durch Seewaßer das Land unfruchtbar gemacht, ſich aber durch Opfer und Gebete verſöhnen laßen. Ein Poſeidon war am Ufer ohnweit Alt-Hermione, und wo dies geſtanden, hatten die Hermioneer einen Tempel des Gottes am Meeresufer. Zu Nauplia hatte er einen Tempel und bey Lerna im Flecken Geneſion als Geneſios. Zu Lerna ſelbſt war ihm der Quell Lerna heilig, und in der Argiviſchen Stadt Temenion hatte er einen Tempel, und in

Argos ſelbſt als Prosklyſtios, d. i. Anſpüler, an dem Orte, ſagte die Legende, wo er die Wellen zurückgezogen hatte auf Here's Bitten, als er Argos weithin überſchwemmt, weil Inachos und ſeine Mitrichter das Land, um welches er mit Here ſtritt, ihm nicht zugeſprochen hatten. Im Flecken Didymoi in Argolis war ein Tempel des Gottes mit Marmorbild. Bey Genethlion in Argolis war eine Quelle ſüßen Waßers, die aus dem Meere kam, ſagte man, Namens Deine, d. i. Furchtbare, und in alter Zeit ſtürzten die Argiver dem Poſeidon gezäumte Roße in dieſelbe zum Opfer. In Lakonien ſtand beym Vorgebirge Malea am Nymbaion, d. i. Nymphenſee, ſein Bild ohnweit des Meeres, in der Seeſtadt Gythion eins des Poſeidon Gaiaochos, d. i. des Erdhalters. Zu Aegiä war ein Poſeidonſee, dabey Tempel und Bild des Gottes, wer aber die Fiſche des See's fieng, mußte ſterben, wie man glaubte. Bey Therapne hatte er ebenfalls als Gaiaochos ein Heiligthum, und auf dem Vorgebirge Tainaron war ein wie eine Grotte geſtalteter Tempel und davor Poſeidons Bild. Zu Sparta hatte er ein Heiligthum als Hippokurios, d. i. Roßepfleger, ein anderes als Domatitas, d. i. Hausgott, als Asphalios, d. i. Sichernder, Erhaltender, nämlich der die Erde ſicher hält, daß ſie feſt ſteht, als Tänariſcher, als Genethlios, d. i. Geſchlechtsgott, nämlich eines Geſchlechtes oder Stammes.

In Arkadien hatte er zu Akakeſion über dem Hain der Despoina, als Vater derſelben, unter dem Namen Hippios, d. i. Roßegott, einen Altar, zu Kaphyä einen Tempel, und auf der Boreïſchen, d. i. nördlichen, Höhe bey Aſea hatte Odyſſeus wegen der glücklichen Rückkehr in die Heimath der Athene Retterin und dem Poſeidon einen Tempel gebaut, der auch zu Pheneos das Erzbild des Poſeidon Hippios auf der Burg, wo Athene die Tritoniſche einen Tempel hatte, geweiht haben ſoll, als er ſeine verlaufenen Roße wieder gefunden hatte. Zu Mantineia hatte er einen Tempel, welchen noch zu Pauſanias Zeit kein Menſch betretten durfte, und als einſt des Hippothoos Sohn Aipytos in der mythiſchen Zeit ihn betratt, erblindete er durch Meerwaßer, welches ihm in die Augen ſpritzte, und ſtarb bald darauf. Auf dem Aleſiſchen Berge bey Mantineia war ein Hain der Demeter, am Fuße deßelben, ein Stadion von der Stadt entfernt, jener Tempel des Poſeidon Hippios, welchen Kaiſer Hadrian mit einem neuen Tempel umbauen ließ, unter ſtrenger Aufſicht, daß keiner in den alten hineinblickte oder von dem verfallenden wegnähme, den alten aber hatten der Sage nach Trophonios und Agamedes aus Eichenholz wohl zuſammengefügt, und es durfte ihn Niemand betretten. Zwar ſicherte kein Riegel den Zugang, ſondern ein Seil aus Wolle war vorgeſpannt, welches Aipytos zerſchnitt, um hineinzugehen. Zu Megalopolis hatte er nahe bey der Stadt als Epoptes, d. i. Aufſeher, einen Tempel mit einem Bilde, warum er aber ſo hieß, wird nicht erzählt.

Daß er in Arkadien besonders als Vater der Despoina verehrt worden, ist natürlich und geht aus der Unbetrettbarkeit mehrerer seiner Tempel hervor. In der Altis zu Olympia standen die Altäre des Poseidon Hippios und der Here Hippia zusammen, und ferner hatte er dort einen Altar als Laoitas bey dem des Zeus Laoitas. Messene verehrte den Poseidon und Messana in Sicilien ebenfalls, so wie Syrakus (wo eine Feier der Isthmien gewesen seyn soll) und Tarent. Ferner Gerästos auf Euböa, und Aegä daselbst, welches Homer meinen soll, wenn er sagt, Poseidon habe in den Tiefen des Meers einen herrlichen Pallast, wohin er mit seinen Roßen fahre, doch ist es wahrscheinlicher, daß Homer, weil er es mit Helike zusammen nennt, das Achaische meine. Poseidon aber hieß der Aegäische und Aegäon, d. i. Wellengott. Auf Aegina opferte man ihm mit feierlicher Versammlung und speis'te sechzehn Tage lang in der Stille ohne Sclaven, worauf man mit einem Opfer der Aphrodite das Fest beschloß, und davon hießen die Aegineten Alleineßer. Als nämlich viele Aegineten vor Troja oder auf der Heimkehr umgekommen waren, nahmen die Verwandten die Ihrigen, welche zurückkehrten, wegen der vielen Trauer auf der Insel still und ohne Opfer auf, jeder die Seinen in der Stille, ohne Hinzuziehung Anderer, bewirthend, was durch jenes Fest nachgeahmt wird. Zu Samos wird seiner Verehrung erwähnt, und auf Lesbos, wo er als Elymnios, d. i. Gott der Euböischen Insel Elymnion, wie zu Eresos als Mesopontios, d. i. Gott des mitten Meeres, verehrt ward. Münzen zeigen ihn auf Korkyra verehrt. Zu Milet war er als Enipeus verehrt, d. i. als Grollender, Drohender, in Kyrene als Amphibaios, d. i. Erdumwandler (und durch den Cult zu Kyrene ward er ein Libyscher Gott), in Thurii in Unteritalien als Prophantos, d. i. der Voraussager, der Orakelgott. Auf dem Vorgebirge Triopion, d. i. Dreispitze, hatte er Verehrung, und wegen dieser dichtete man den Triopas zu seinem Sohne. Die Kykladeninsel Tenos weihte ihm nach einem Orakelspruch Tempel und Bild. Zu Jalysos auf Rhodos weihte Kadmos nach einem im Sturm gethanen Gelübde dem Gott ein Heiligthum und ließ Phöniker als seine Priester zurück, die sich mit den Einheimischen verbanden, und in deren Familien der Dienst forterbte. Sicherlich aber sind uns nicht alle Orte seiner Verehrung gemeldet worden.

Geopfert wurden ihm schwarze Stiere, als dem Gotte der dunkeln Gewäßer, aber auch weiße, als dem Gotte der heitern See, ferner Widder und Eber. Geweiht war ihm die Fichte, welche besonders zum Schiffsbau diente.

Das Ideal dieses Gottes ist dem Grundwesen nach das des Zeusideals, aber minder erhaben und gewaltig. Skopas, Praxiteles, Lysippos waren unter denen, welche ihn darstellten, aber die Marmorbilder, welche auf uns in geringer Zahl gekommen sind, nehmen keinen hohen

Rang als Kunſtwerke ein; die beſte Bildſäule, ohngefähr zwei Fuß hoch, findet ſich in der Dresdener Sammlung, und der vorzüglichſte Kopf an dem Bogen des Auguſtus zu Rimini, an welchem ſich auch ein Kopf der Amphitrite mit einer netzartigen Haube befindet, ein ſchwächeres Hereideal zeigend. Eine große Statue iſt im Vatican, eine andere zu Livorno, die ſonſt in der Villa Medici zu Rom war. Das Basrelief eines Altars der Villa Albani zeigt den Gott mit dem Dreizack in einem bis auf die Füße gehenden Gewande in ſteifem Styl, das Haupt bekränzt, der Demeter gegenüber. Ein Basrelief im Hofe S. Croce in Rom zeigt ihn mit Amphitrite. Auf einer Gemme ſehen wir ihn nackt, den Dreizack in der Linken, den rechten Fuß auf einen Steinblock ſetzend und den rechten Arm auf das Bein geſtützt. Auf einer andern ſteht er, den Dreizack in der Rechten, in einem zweiräderigen Wagen mit zwei Hippokampen, d. i. Roßfiſchen (nämlich Roßen, welche in Fiſche enden) beſpannt, Vaſengemälde zeigen ihn in Verbindung mit Amphitrite (zu Cortona in der Venuti'ſchen Sammlung auf einem in Locri gefundenen Bruchſtücke), Amymone, ſeinem Sohne Nauplios. Münzen ſtellen ihn dar in der Rechten den Dreizack, auf der linken Hand einen Delphin haltend. Die koloſſale Bildſäule des Agrippa im Hauſe Grimani zu Venedig ſtellt dieſen Sieger zur See als einen Poſeidon oder Neptun dar.

Amphitrite iſt auf einem Basrelief der Borgheſiſchen Sammlung von Nereïden umgeben, mit Krebsſcheeren auf dem Scheitel. Auf Syrakuſiſchen Münzen erſcheint ein von Delphinen umgebener weiblicher Kopf mit der Netzhaube, welcher für Amphitrite oder Arethuſa gilt.

Glaukos.

Glaukos, d. i. der Grünlichblaue, wegen der Meerfarbe ſo genannt, ein weißagender Meergott, zuerſt der Stadt Anthedon in Böotien zugeſchrieben. Die Sagen laßen ihn aus einem Menſchen zum Gotte werden, und waren über ſeine Eltern nicht einig, denn er hieß den einen Sohn des Kopeus, d. i. des Ruderholz, andern Sohn des Polybos, d. i. des Vielnährers, eines Sohnes des Hermes und der Euböa, d. i. der wohlnährenden, der Tochter des Larymnos oder des Anthedon (von der Stadt Anthedon erdichtet) und der Alkyone, d. i. des Eisvogels, welcher auf dem Meere brütet, oder Sohn des Poſeidon und einer Najade. Eine der Sagen erzählte, er habe das Schiff Argo gebaut, ſey dann Steuermann deßelben geweſen, und als die Argonauten mit den Tyrrhenern kämpften, ſey er unverwundet geblieben, jedoch alsdann durch Zeus Willen Meergott geworden, und vom Jaſon erblickt worden. Bei Apollonios dem Rhodier erſcheint er aus dem Meer auftauchend, als weiſer Orakel-

verkünder des Nereus mit zottigem Haupt und weißagt den Argonauten. Eine andere und zwar die gangbarste Sage erzählt, er sey ein Fischer aus Anthedon gewesen, dem es einst begegnet, daß die von ihm aus dem Netz geschüttelten schon halbtodten Fische durch ein Kraut, worauf sie fielen, wieder ganz lebendig wurden. Als er, verwundert darüber, von diesem Kraut genoß, stürzte er sich, von göttlicher Raserei ergriffen, in das Meer und ward von Okeanos und Tethys in einen Meergott verwandelt (oder er ward durch das Kraut unsterblich und stürzte sich, als ihm das Alter drückend ward, ins Meer, wo er zum Meergotte ward), und man zeigte den Ort, wo er sich ins Meer gestürzt, unter dem Namen Glaukossprung bey Anthedon. Spätere Zeit vermischt ihn mit dem Seegott Melikertes, oder läßt ihn aus Liebe zu diesem ins Meer springen. Auch versetzte man ihn nach Delos, läßt ihn mit den Nereïden weißagen und den Apollon in der Weißagung unterrichten, und giebt ihm sogar die Sibylle Deïphobe zur Tochter, welche Beziehungen ihm wegen seiner Weißagung angedichtet wurden. An einigen Liebesverhältnißen dieses Gottes ließ es die Dichtung nicht fehlen, welche aber ziemlich spät und willkührlich ist. Als Dionysos die Ariadne auf Naxos gewann, stellt Glaukos ihr aus Liebe nach, aber jener fesselt ihn mit Reben, läßt ihn jedoch auf seine Bitten wieder los. (Eine andere Dichtung läßt ihn sich mit Ariadne verbinden, als Theseus sie verlaßen.) Die Syme, des Jalymos und der Dotis Tochter liebt und entführt er nach der Insel Syme bey Karien, und als seine Geliebten werden noch genannt: Hydna, d. i. die Waßergöttin, Kyana, d. i. die Dunkele, Dunkelblaue (es wird damit eine Waßergöttin bezeichnet, benannt nach der dunkelblauen Waßerfarbe), eine Tochter des Skyllos, und die Skylla (deren Namen sonderbar mit dem Namen des der Kyana zugeschriebenen Vaters übereintrifft). Kirke liebte ihn, und verzauberte darum mit Kräutern die Quelle, worin Skylla badete, wodurch sie von der Mitte des Leibes an in ein Ungeheuer verwandelt, von Glaukos aber zur Meergöttin gemacht ward. Doch nach einer andern Dichtung verachtete Skylla den Glaukos und Kirke verwandelte sie diesem zu Liebe, oder Poseidon liebte Skylla und verwandelte sie aus Eifersucht gegen Glaukos. Man bildete diesen Meergott mit zottigem Haar und Bart, von den Schenkeln an in einen Fischschwanz ausgehend.

Platon erzählt: von dem Meerglaukos sehe man nicht mehr die alte Gestalt, da die alten Theile des Leibs durch die Wogen zerschlagen und verderbt, und Muscheln, Seegras und Steine daran gewachsen seyen. Der Scholiast des Platon aber fügt dazu Folgendes, worin zum Theil eine Volkssage enthalten ist: Glaukos, der Sohn des Sisyphos und der Merope, traf auf eine unsterblich machende Quelle, badete und ward unsterblich, da er aber die Unsterblichkeit nicht darthun und beweisen konnte, ward er ins Meer geworfen. (Wahrscheinlich wollten die Leute

es durch ein ſicheres Mittel erproben, ob er unſterblich ſey.) Nun zieht er jährlich einmal mit den Seeungeheuern um alle Küſten und Inſeln, und weißagt lauter Schlimmes. Die Fiſcher lauern in der Nacht, wann er ihnen mit vielem Getöſe weißagt, und räuchern in dem Bauch des Schiffes dem von ihnen nicht erblickten Gott, um Abwendung deßen flehend, was er kündet. Er aber zum Fels ſchwimmend klagt über die Unſterblichkeit in Aeoliſcher Sprache und weißagt Verderben der Thiere und Früchte. Die Fiſcher aber, ohne Speiſe und Trank bleibend, flehen dagegen, daß es nicht geſchehe. Pauſanias aber ſagt auch, daß die Schiffer jährlich viel von der Weißagung des Anthedoniers Glaukos erzählten, woraus erhellt, daß dieſer auch für einen Sohn des Siſyphos galt, welchen man von jenem getrennt betrachtete. Homer nennt einen Glaukos Sohn des Siſyphos, Vater des Bellerophontes (welchen er mit Eurymede zeugt), und dieſe Genealogie bezeichnet ihn als Aeolier in Korinth, in der eben erzählten Volksſage aber klagt der Meerglaukos in Aeoliſcher Sprache, und iſt ebenfalls Sohn des Siſyphos und der Merope; wir können daher, was von dieſem Siſyphosſohn erzählt wird, ebenfalls als ein Bruchſtück der Sagen über den Meergott betrachten. Man erzählte von ihm, er habe Stuten zu Potniä in Böotien gehalten, und um ſie zum Rennen feuriger zu machen, keinen Hengſt zugelaßen, die beleidigte Aphrodite aber habe die Stuten wüthend gemacht, ſo daß ſie ihn zerrißen. Andere laßen dies bei den Leichenſpielen, welche Akaſtos ſeinem Vater Pelias zu Ehren anſtellt, geſchehen, weshalb man annahm, er ſey das Geſpenſt Tararippos, d. i. Roßſcheuer, auf dem Iſthmos geworden, wie auch eins zu Olympia war, welches einen Altar hatte von runder Geſtalt, und welchem, wie jenem, das Scheuwerden der Roße zugeſchrieben ward. Pauſanias hält den zu Olympia für Poſeidon, gewiß mit Recht, denn dieſer iſt Gott der Roße, und auch der Iſthmiſche Glaukos Tararippos iſt ſchwerlich ein anderer, als der Meergott, mit Verwechslung des Glaukos und Poſeidon, weil man Glaukos als einheimiſch betrachtete. Eben ſo wird ſtatt des Poſeidon Glaukos gewählt, wann der letztere Vater des Chryſaor genannt wird, welcher gewöhnlich Sohn des Poſeidon heißt.

Ein Mährchen von Glaukos, dem Sohn des Minos und der Paſiphae auf Kreta, Gegenſtand der Tragödien des Aeſchylus, Sophokles, Euripides, hat mit dem Mährchen vom Meerglaukos nichts als das wiederbelebende Kraut gemein. Dieſer Glaukos ſtürzte, da er als Knabe Ball ſpielte, oder eine Maus verfolgte, in ein Faß mit Honig, worin er unentdeckt umkam. Minos forſchte bey dem Orakel des Apollon oder der Kureten, und erhielt die Antwort, bey ſeinen Heerden ſey eine dreifarbige Kuh (welche täglich dreimal alle vier Stunden die Farbe wechſelte, erſt weiß war, dann roth, dann ſchwarz), und wer ihr Farbenverhältniß

am beſten mit etwas vergleichen könne, werde ihm ſeinen Sohn lebendig wiedergeben. Die Kretiſchen Wahrſager vermochten dies nicht zu finden, aber der Argiviſche Seher Polyidos, d. i. Vielwißer, Sohn des Koiranos, d. i. des Herrſchers, verglich dieſe Kuh richtig mit den Maulbeeren oder Brombeeren, und löſte ſo das Räthſel. Nun verlangte Minos, er ſolle ihm ſeinen Sohn ſchaffen und Polyidos ſtellte, von ihm gedrängt, Weißage-Beobachtungen an, und als eine Eule, deren griechiſcher Name Glaux ihm als eine Hindeutung auf den Glaukos erſchien, ſich auf ein Weinfaß ſetzte und Bienen verjagte, da ſuchte er ihn im Honigfaße und fand ihn. Minos verlangte nun von ihm die Wiederbelebung des Todten, eingedenk des Orakels, und hielt die Angabe des Polyidos, daß er ſolches nicht vermöge, für böſen Willen. Als aber der Seher bey ſeinem Ausſpruch beharrte, ließ er ihn mit dem Todten in ein Grab einſchließen und jetzt fand ſich Rettung, denn es kam eine Schlange auf den Todten zu, und Polyidos erſchlug ſie mit einem Stein oder einem mitgegebenen Schwerdt, worauf eine andere ein Kraut herbeibrachte, damit die Getödtete berührte und ſogleich ins Leben zurückrief. Polyidos berührte und erweckte mit dem nämlichen Kraute den Glaukos und gab ihn dem Minos zurück. Noch weiter malte man dieſe Geſchichte dann aus, Polyidos ſey auch gezwungen worden, den Glaukos das Weißagen zu lehren, habe aber bey ſeiner Wegreiſe von Kreta nach Argos den Glaukos erſucht, ihm in den Mund zu ſpeien, wodurch derſelbe das Erlernte wieder vergeßen habe. Eine abweichende Erzählung ſetzte den Asklepios an die Stelle des Polyidos als Wiederbeleber des Glaukos, wodurch aber die Erzählung zum Theil eine ganz andere in der Ausführung hätte werden müßen. Italiſche Fabelei ließ dieſen Glaukos mit Kaſtor und Polydeukes nach Italien kommen und den Aborigenerkönig Tyberis tödten.

Triton.

Triton, der Sohn des Poſeidon und der Amphitrite oder der Keläno, d. i. der Schwarzen, haußt bey den Eltern in dem goldnen Pallaſt in der Tiefe des Meeres bey Aegä. Doch er iſt auch der Gott des Tritoniſchen Sees in Libyen, den uns der Alexandriniſche Dichter Apollonios als eine Miſchgeſtalt ſchildert, oben Menſch, der Leib auslaufend in einen geſpaltenen Fiſchſchwanz. Doch erſcheint er auch als Meerdämon im mittelländiſchen Meere, und ſelbſt in der Mehrzahl, wo dann dieſe Tritonen den höheren Meergottheiten beim Reiten und Fahren dienen. Sogenannte Tritonen mit Nereïden und allerlei Seethieren in Gruppen finden ſich öfters auf Basreliefs. Dieſe Tritonen haben nach des Pauſanias Beſchreibung grünes Haar auf dem Haupt (andeutend die grüne Meerfarbe),

menſchliche Naſen, aber breiten Mund mit thieriſchen Zähnen und Fiſchkiemen unter den Ohren, meergrüne Augen, Hände rauh wie Muſcheln, ſind mit feinen harten Schuppen bedeckt, und enden in einen Delphinſchwanz, und wo ſie bey Dichtern oder auf Kunſtwerken vorkommen, blaſen ſie auf ſchneckenförmigen Muſcheltrompeten. Daher läßt die Dichtung den Triton auf Geheiß Poſeidons mit ſeiner Muſcheltrompete die tobenden Wogen zur Ruhe blaſen, und die Giganten durch dieſelbe in dem großen Kampfe mit den Göttern erſchreckt werden. Darſtellungen der Tritonen waren im Iſthmiſchen Heiligthume des Poſeidon, im Dionyſostempel zu Tanagra, und am Giebel des Saturnustempels zu Rom. Zuweilen bildete man auch Tritonen mit zwei Pferdevorderfüßen und nannte dieſe Kentaurtritonen oder auch Fiſchkentauren. Ein ſolcher mit Hörnchen auf dem Haupte, welcher eine Nereïde, die auf ihm rücklings liegt, gefaßt hält, als ſeinen Raub (denn 2 Croten ſind an ſeinen Delphinſchwanz geklammert), und in der linken die Muſchel trägt, findet ſich im Vatican. Der Name des Triton mag irgend eine Eigenſchaft des Waßerß ausdrücken, da er mit dem der Meergöttin Amphitrite und des Flußes Triton in Böotien übereinſtimmt, wie mit dem des Sees Triton in Libyen in Cyrenaïca, wo der See von Griechen den Namen erhielt, um deßentwillen denn auch Triton dorthin verſetzt wurde.

Thetis.

Thetis, eine Meergöttin, Tochter des Nereus und der Doris, von Here gepflegt und erzogen, war die Gattin des Peleus, des Theſſaliſchen Heroen, durch Zeus und Here gegen ihren Willen vermählt, dem ſie Achilleus gebahr; doch wohnte ſie nicht in Theſſalien, ſondern bei Nereus in den Tiefen des Meeres, ward aber in Theſſalien verehrt, wo ohnweit Pharſalos ein Thetideion, Tempel der Thetis, erwähnt ward. Später gab man ſie für eine Tochter Cheirons, des Kentauren, aus, um ſie an ein Theſſaliſches Weſen höherer Art zu knüpfen. Zu ihrer Hochzeit kamen alle Götter auf den Pelion, nur Eris, d. i. die Zwietracht, war nicht geladen, und rollte darum einen goldenen Apfel, mit der Aufſchrift: der Schönſten, in die Verſammlung, welcher die Veranlaßung des Trojaniſchen Kriegs und ſomit des Todes des Achilleus ward. Ein ſpäteres Mährchen in den Theſſaliſchen Geſchichten des Staphylos, welches ihre Vermählung mit einem Sterblichen wegläugnen und dabei die herrſchende Sage erklären wollte, nahm an, Peleus habe die Philomele, d. i. Schaflieb, Aktors Tochter, zum Weibe; Cheiron, des Peleus Freund, aber habe, um ihn zu verherrlichen, den Glauben verbreitet, daß er die Thetis zur Gattin erhalte, und daß die Götter unter Regen und Sturm

zur Hochzeit kommen würden. Da er dem Freunde nun an einem stürmischen Regentage die Philomele vermählt, habe man geglaubt, er habe Thetis zur Gattin erhalten. Da in der griechischen Dichtung Fabel aus Fabel keimte, und jeder Keim zu neuer Fabel gepflegt ward, so entwickelte sich ihre Klage bey Homer, daß Zeus ihr durch die von ihr nicht gewollte Vermählung mit Peleus, der nun in traurigem Alter geschwächt sey, schweres Leid bereitet habe, zu dem Mährchen, sie habe dem Peleus zu entgehen gestrebt und sich darum (den Waßergottheiten ist Verwandlung eigen) dann in Waßer, dann in Feuer, dann in ein wildes Thier, dann in einen Dintenfisch (griechisch Sepia, von welcher Verwandlung das Thessalische Vorgebirge den Namen Sepias erhalten) verwandelt; Cheiron aber habe den Peleus gelehrt, wie er sie halten könnte, und so nahm sie die ursprüngliche Gestalt an und ward seine Gattin. (Am Kasten des Kypselos war sie dargestellt, wie Peleus sie anfaßt, von ihrer Hand aber eine Schlange gegen den Peleus losfährt. Auf welchem Kasten sie auch erschien mit andern Nereïden, von geflügelten Roßen gezogen.) Eine später erzählte Sage stellt jedoch ihre Liebe freiwillig dar; denn da heißt es: Auf dem Pelion gesellte sich ein Wesen in Liebe dem Peleus, ohne sich ihm zu entdecken, als aber Peleus sie dann von der Höhe des Berges aus bey stiller See auf Delphinen und Hippokampen herumspielen sah, erkannte er sie als Göttin und scheute sie. Sie jedoch sprach ihm Muth ein, führte ihm ähnliche Liebe von Göttinnen zu Sterblichen an, und versprach ihm einen Sohn, welcher mehr als ein bloßer Mensch sey, zu gebähren. Nachhomerische Dichtung ließ Thetis ihren Sohn, um ihn unverwundbar und unsterblich zu machen, entweder Nachts im Feuer läutern und bei Tage mit Ambrosia salben, jedoch als Peleus sie belauschte und erschreckt sein Kind im Feuer zu sehen, schrie, das Kind verlaßen und zu den Nereïden fliehen, oder den Sohn in den Styx tauchen, wodurch er unverwundbar ward bis auf den Knöchel, woran sie ihn hielt. Ins Gemeinere zogen Andere diese im Aegimios vorkommende Fabel, dichtend, Thetis habe ihre Kinder, um zu prüfen, ob sie sterblich seyen, in siedendes Waßer getaucht, und so seyen mehrere umgekommen, jedoch bey Achilleus sey Peleus noch zu rechter Zeit hinzugekommen, und er sey nur an der Ferse verbrannt gewesen. Sophokles aber sagte in den Freiern des Achilleus, Thetis habe den Peleus, da er sie schmähte, verlaßen. Bey Homer ist sie zärtliche Mutter ihres Sohnes, der, wie sie wußte, frühe sterben sollte. Als Agamemnon ihn beleidigt, tröstet sie ihn und geht auf den Olymp, den Zeus zu bitten, ihm Genugthuung zu verschaffen, und dieser erfüllt freundlich ihre Bitte, indem er die Griechen während des Achilleus Zurückgezogenheit in große Noth durch die Trojaner bringen ließ. Er war ihr aber gewogen, weil sie einst, als ihn die andern Götter feßeln wollten, ihm den Hunderthändigen, den Bria-

reos, von den Göttern Aegäon genannt, zuführte, vor welchem die Götter erſchracken. Ja ſpätere Dichtung ſagte, Zeus habe der Thetis ſich vermählen wollen, als ihm aber Prometheus (nach Pindar Themis, nach Ovid Proteus) weißagte, ſie werde ihm einen Sohn, mächtiger als der Vater, gebähren, der Herr des Himmels werden würde, habe er ſie an Peleus vermählt. Pindar läßt Zeus und Poſeidon um ſie ſtreiten, auf der Themis Weißagung aber ablaßen; ſie ſelbſt aber, ſagt Apollonios von Rhodos, weigerte ſich der Liebe des Zeus und ward darum von Here geliebt. Wieder entſteigt ſie dem Meere, als Achilleus um ſeinen gefallenen Freund Patroklos, den er mit ſeinen eigenen Waffen hatte in den Kampf ziehen laßen, wo ihn Hektor erſchlug und der Waffen beraubte, in leidenſchaftlichem Schmerze jammerte, tröſtet ihn und geht zu Hephäſtos auf den Olymp, neue Waffen für den Sohn zu erbitten, welche ſie erhält und ihm bringt. Endlich als der Sohn gefallen, entſteigt ſie dem Meere mit den Nereïden, beklagt ihn und feiert ſeine Beſtattung, ſein Gebein in einem goldenen Kruge beiſetzend, den, ein Werk des Hephäſtos, ihr einſt Dionyſos geſchenkt hatte, der, als er vor dem Thrakiſchen Könige Lykurgos flüchten mußte, zu ihr in das Meer ſich gerettet hatte. Nachhomeriſche Dichtung ließ Thetis nebſt Eurynome, d. i. das weitwaltende Meer, auch den Hephäſtos, als er aus dem Olymp geſchleudert wurde, aufnehmen, und ein leichthin erfundenes Mährchen ſagte, dieſer habe, als ſie die Waffen des Sohnes beſtellte, ſie mit Liebe behelligt, und als ſie vor ihm floh, ſie mit dem Hammer am Knöchel verwundet, welche Wunde am Orte des Thetideion in Theſſalien geheilt worden ſey. Außer Theſſalien finden wir Thetis in Sparta verehrt, wo ihr ein Tempel errichtet war, da, ſo ſagte man, als der Spartaniſche König Anaxandros in das Gebiet der abgefallenen Meſſenier eingefallen war und unter andern Frauen auch Kleio, die Prieſterin der Thetis, weggeführt hatte, Läandris, des Königs Gattin, ſich dieſe Prieſterin ausbat, und als ſie erfuhr, daß dieſe das Schnitzbild der Thetis beſitze mit derſelben, eines Traumes wegen, der Göttin einen Tempel gründete. Das Schnitzbild aber bewahrte man im Geheimen. Ein Bild der Thetis nebſt der Praxidike, d. i. der Rechteintreiberin, ſtand beym Tempel der Aphrodite Migonitis bey Gythion in Lakonien, welche beide Menelaos nach der Rückkehr von Troja geweiht haben ſoll. — Skopas hatte in ſeiner berühmten Gruppe von Seegöttern die Thetis gebildet, doch eine Statue derſelben iſt nicht auf uns gekommen. Das an den Herzog von Portland gekommene Barberiniſche Gefäß aus Glasmaſſe zeigt ſie von Peleus überraſcht, wie ſie einen Drachen aus ihrem Schooße gegen ihn losfahren läßt. Ein Sarkophag der Villa Albani ſtellt ſie als Braut neben Peleus ſitzend dar, wie ſie von den Göttern Geſchenke empfängt. Auf einem im Mittelalter kopirten Basrelief des Capitol taucht ſie den kleinen Achilleus in den Styx und über-

giebt ihn dem Cheiron. Ein schönes Vasengemälde der Hamiltonschen Sammlung zeigt sie mit Roßen über die durch einen Delphin symbolisch dargestellte See eilend. Andere Denkmäler zeigen sie mit Nereïden auf Seeroßen reitend und dem Sohne die Waffen bringend. Auf Vasengemälden sehen wir sie bey dem Kampfe des Achilleus mit Memnon.

Acheloos.

Acheloos, Sohn des Okeanos und der Tethys (oder der Gäa, d. i. der Erde), der größte und älteste Strom, sagte man, der vom Pindos, wo er entspringt, an der Gränze Aetoliens und Akarnaniens fließt (heut zu Tage Aspropotamo genannt) und sich bey Oeniadä, den Echinaden gegenüber, in das Jonische Meer ergießt. Er war vorzüglich heilig, man schwur bey ihm, rief ihn bey Opfern und in Gebeten an, und es wird uns erzählt, das Orakel des Zeus zu Dodona habe immer am Ende seiner Aussprüche die Mahnung ertheilt, dem Acheloos zu opfern. Sein Name ward von den Dichtern und auch in Orakelsprüchen darum auch grade zu für das Waßer gebraucht, jedoch um dieses edel und trefflich zu benennen, und Homer nennt ihn Herrscher mit ehrender Auszeichnung. Da der Heerde-befruchtende Stier das Sinnbild des Wachsthum fördernden, befruchtenden Waßers war, so war Acheloos auch stiergestaltet, und sein Stierhorn das Seegens-Füllhorn, wie das der Amaltheia. Darüber aber erzählte man folgendes Mährchen: Acheloos bewarb als Nachbarstrom sich um des Aetoliers Oeneus schöne Tochter Dejaneira, aber da kam Herakles und kämpfte mit ihm um dieselbe; heiß war der Kampf (der am Amykläischen Thron dargestellt war) und der Stromgott verwandelte sich (gemäß der den Waßergottheiten zukommenden Eigenschaft) in eine Schlange, in einen Stier, in einen Mann mit Stierhaupt, aber Herakles siegte und erlößte die bangende Jungfrau von dem ungeheuerlichen Freier, die nun dem Heros gerne als Gattin folgte. Spätere fügten hinzu, Herakles habe dem Acheloos im Kampf ein Horn abgebrochen, und er habe sich es wieder gegen das der Amaltheia eingetauscht, oder die Najaden hätten das Horn des Acheloos zum Füllhorn gemacht. Das Füllhorn selbst aber ist nichts weiter, als die bildliche Darstellung des Seegens, welchen das Waßer gewährt, indem man das Horn des Stiers, welcher das Waßer symbolisch bezeichnet, mit Früchten füllte, um anzuzeigen, welche Gaben dieser als symbolischer Stier den Menschen gewähre. Wie Acheloos in dem Mährchen von seiner Bewerbung um Dejaneira die Eigenschaft des Waßers, sich zu verwandeln bewährt, so knüpfte man auch die diesem Elemente zugeschriebene Kraft der Begeisterung an diesen ältesten heiligen Strom, indem man ihn mit der Muse Melpomene oder

Terpſichore, oder mit der Sterope, d. i. der Blitzenden, die Seirenen, die zauberiſchen Sängerinnen erzeugen läßt, und ihn zum Vater der Kaſtalia, der Begeiſterungsquelle, macht. Auch nannte man ihn, obgleich alles Waßer Acheloïſch war, noch insbeſondere Vater der Kallirrhoë, d. i. der Schönfließenden, und der Thebiſchen Quelle Dirke. Den Hippodamas (Roßebändiger) und Oreſtes (Bergmann) erzeugte er mit der Perimede (Sehr=Weiſe), der Tochter des Aeolos und der Enarete. Da die Echinaden=Inſeln ohnweit ſeiner Ausſtrömung in dem Meer lagen, dichtete man, er habe ſie geſchaffen, und es erzählt Ovid: Als Theſeus von der Kalydoniſchen Jagd nach Haus zog, kam er eingeladen als Gaſt zum Acheloos, der ihn in einem Saale von Bims und Tuff mit muſchelbedeckter Wölbung und moosſchwellendem Boden empfieng, und ihm in Betreff der Echinaden erzählte, vier Nymphen hätten allen dort heimiſchen Göttern geopfert, ihn aber vergeßen, da habe er den Boden, wo ſie geopfert, mit ihnen fort in das Meer gerißen, und aus ihnen und dem Boden ſeyen vier Echinaden entſtanden. Mit der Perimela, der Tochter des Hippodamas, habe er ſich liebend vereinigt, aber der Vater habe die Tochter im Zorn ins Meer geworfen, Poſeidon aber dieſelbe auf ſeine, des Acheloos, Bitte in die fünfte Echinade verwandelt. Ueber ihn ſelbſt erzählte man folgende unbedeutende Erklärungs=Mährchen: Acheloos habe ſeine Töchter, die Sirenen, verloren, und in ſeiner Betrübniß ſeine Mutter Gäa um Hülfe angerufen, worauf ihn dieſe in ihrem Schooße aufgenommen, und an der Stelle, wo dies geſchehen, den Strom Acheloos habe entſpringen laßen. Ein anderes lautet: der Fluß hieß Theſtios, Acheloos aber ſtürzte ſich in denſelben, aus Verzweiflung, daß er unwißend mit der eigenen Tochter Blutſchande getrieben, und nun ward der Fluß Acheloos genannt. Ein drittes ſagt, Acheloos war über ſein Unterliegen im Kampf um Dejaneira ſo gekränkt, daß er ſich in Thränen auflößte und zum Fluße ward. Dieſe Mährchen haben Rückſicht auf ſeinen Namen genommen, weil dieſer mit Ache anfängt und im Griechiſchen Achos Schmerz, Kummer, Weh bedeutet. Ein viertes aber ſagt, der Strom hieß Thoas, d. i. der Raſche, da kam Acheloos mit Alkmäon aus Theſſalien und gab ihm ſeinen Namen.

Von einer beſonderen Verehrung dieſes Stromes wißen wir nicht, doch erzählt Pauſanias, daß ſich in Olympia im Theſauros der Megarer daſelbſt eine von Dontas aus Cedernholz gefertigte mit Gold geſchmückte Statue deßelben befand, zu einer Gruppe gehörig, wie er mit Herakles kämpft, in Gegenwart des Zeus und der Dejaneira, indem Ares dem Acheloos, Athene dem Herakles beiſteht. Auch auf Akarnaniſchen Münzen ward er dargeſtellt.

Alpheios und Arethusa.

Alpheios, ein Peloponneſiſcher Fluß, entſpringt bey Phylake in Arkadien, verſchwindet bey Tegea unter der Erde, kommt bey Aſea wieder hervor, vereinigt ſich mit dem Eurotas, verſchwindet abermals, kommt bey Pegä in der Gegend von Megalopolis abermals hervor, fließt ſchiffbar durch Elis und fällt weſtlich von Olympia durch einen der Alpheiiſchen Artemis geweihten Hain in das Meer. Er galt als Sohn des Okeanos und der Tethys, welcher Artemis liebte, und da ſie ſeine Liebe nicht erwiederte, von ihm bis nach Letrinoi in Elis verfolgt ward. Um ihm zu entgehen, beſchmierte ſie bey dem nächtlichen Reigen, der dort ſtatt fand, nebſt ihren Nymphen das Antlitz mit Schlamm, ſo daß er ſie nicht herausfinden konnte und von der Verfolgung abließ, die Letriner aber erbauten der Alpheiiſchen Artemis einen Tempel, und ſie ward als ſolche in Elis verehrt. Eine Sage läßt den Alpheios die Artemis bis nach Ortygia zu Syrakus verfolgen, wo ebenfalls ein Tempel der Alpheiiſchen Artemis war, aber zu dieſen Sagen von Verfolgung paßt es ſchlecht, daß von den ſechs Altären, welche Herakles nach der Sage zu Olympia zwölf Göttern geweiht hatte, einer gemeinſchaftlich der Artemis und dem Alpheios gehörte. Dieſe Fabeln beruhen darauf, daß Artemis im Peloponnes, beſonders in Arkadien und Elis eine Göttin war, welche durch Feuchtigkeit das Wachsthum und dadurch die Ernährung der Lebendigen fördert, ſo daß ſie Flüße, feuchte Auen, Seen und ſumpfige Plätze liebte und als Göttin derſelben verehrt ward. Beſonders aber war es der ſtattliche Alpheios, welcher ihr gehörte und von welchem ſie daher den Namen hatte, und als ſie als Artemis Ortygia mit der peloponneſiſchen Colonie nach Syrakus wanderte und dem Stadttheil Ortygia den Namen gab, wanderte auch das Andenken an den Alpheios mit. Auf der Inſel Ortygia war eine ſtarke Quelle ſüßen Waßers, die man Arethuſa nannte, und man dichtete, um den Alpheios damit in Verbindung zu bringen, er ſey Jäger geweſen und Liebe habe ihn ergriffen zu der jagenden Nymphe Arethuſa (dieſes Jagen aber iſt von der jagenden Artemis entnommen), doch dieſe ſey vor ihm bis auf die Inſel Ortygia geflohen und dort zur Quelle geworden, Alpheios aber ward zum Strom, der unter dem Meere bis zu Arethuſa fließt, ohne ſich mit dem Meere zu vermiſchen, und ſich mit ihr vereinigt. Eine etwas abweichende Sage war, daß Arethuſa einſt in Arkadien im Alpheios badete, der ſich erhob und ſie verfolgte, worauf Artemis ſie in Nebel hüllte, in eine Quelle verwandelte und in Ortygia wieder zum Vorſchein kommen ließ. Man behauptete, wenn man bey Olympia eine Schale in den Alpheios werfe, komme dieſelbe in der Arethuſa wieder hervor, und wenn man zu Olympia Stiere opfere, werde das Waßer der Arethuſa trübe. Eine ſpät

erzählte Sage meldet, Alpheios ſey ein Sprößling des Helios geweſen, der mit ſeinem Bruder Kerkaphos in Tapferkeit gewetteifert und ihn erſchlagen habe. Als die Erinnyen ihn verfolgt, ſey er in den Fluß Nyktimos (Nächtlich, ein Name, welcher für den mehrmals unter der Erde verſchwindenden Alpheios paßte) geſprungen, und dieſer ſey fortan nach ihm benannt worden.

Ino-Leukothea und Palämon.

Leukothea, d. i. die Weiß-Göttin, als Gattin des Athamas Ino genannt, war eine Göttin des Meeres, welche Schiffer aus der Noth rettete, wie ſie denn dem Odyſſeus ihre Hauptbinde gab, damit er, dadurch unterſtützt, ſchwimmend aus dem Verderben entrinne, welche er, als er das Land erreicht hatte, rückwärts ohne umzuſchauen wieder in das Meer werfen mußte. Als Göttin des weißen, glänzenden Meeres, im Gegenſatz zu dem vom Sturme aufgeregten Wogengewühl, war ſie natürlich eine Retterin der Schiffe, und als Waßergottheit weißagte ſie gleich den übrigen. Zu Thalamä in Lakonien hatte ſie als Ino ein Heiligthum und Orakel, wo die Rath-ſuchenden ſchliefen und von der Göttin durch Träume belehrt wurden. In dieſem Heiligthum ſtanden unter freiem Himmel die Bilder der Paphia und des Helios; das Bild im Tempel aber, welches von Erz ſeyn ſollte, war vor Kränzen nicht genau zu ſehen. Aus einer heiligen Quelle, Selene, d. i. Mond, genannt, floß liebliches Waßer. Vierzig Stadien von Thalamä zu Leuktra hatte ſie, dem Asklepiosbild gegenüber, eine Statue als Ino. Bey Epidauros Limera ohnweit des Asklepios-Heiligthums war ein, dem Umfang nach kleiner, nicht untiefer See, Ino's Waßer genannt, in welchen an ihrem Feſte Kuchen geworfen wurden. Behält ſie das Waßer, ſo bedeutet es Glück für den Hineinwerfer, ſtößt es ſie aus, ſo iſt es ein ſchlimmes Zeichen, grade wie bei den Kratern des Aetna, wo man Gold- und Silber-Sachen ins Feuer warf, auf daßelbe Zeichen achtend. Außerdem ward ſie im Peloponnes verehrt, zu Braſiä in Lakonien an dem Meer, wo die Legende galt, Semele und Dionyſos, von Kadmos in einem Kaſten ins Meer geworfen, ſeyen dort angetrieben, die todte Semele begraben, Dionyſos aber aufgenährt worden, und Ino ſey herumirrend dorthin gekommen und ſeine Amme geworden. Man zeigte die Grotte, wo ſie den Dionyſos geſäugt. In Meſſenien bey Korone galt ein an der See gelegener Flecken der Ino für heilig; denn hier, ſagte man, tauchte ſie aus dem Meer, als ſie bereits Göttin war und Leukothea hieß. Ariſtoteles erzählt, daß die Eleaten den Philoſophen Xenophanes gefragt hätten, ob ſie der Leukothea opfern und ſie mit Klage-liedern feiern ſollten oder nicht, und daß er geantwortet habe, wenn ſie

dieſelbe für eine Göttin hielten, ſollten ſie ſie nicht beklagen, und betrachteten ſie ſie als Sterbliche, ſollten ſie ihr nicht opfern. Ob aber und wie die Eleaten ſie gefeiert, iſt daraus nicht zu erſehen. Auf dem Iſthmos ſtanden im Tempel des Palämon die Bilder des Poſeidon und der Leukothea, ſo wie Ino's Bild, nebſt dem der Galene, d. i. des ruhigen Meerſpiegels, und der Thalaſſa, d. i. des Meers, in dem Heiligthum des Poſeidon daſelbſt ſich befand. Zu Megara war an dem Weg nach dem Prytaneum ein Heroon (d. i. Heroentempel) der Ino, mit einer ſteinernen Mauer umgeben und von Oelbäumen umwachſen, und die Megarer hatten die ſonſt bey den Hellenen nicht vorkommende Legende, Ino's Leichnam ſey bey ihnen an das Ufer angetrieben, von des Lelegers Kleſon Töchtern, Kleſo und Tauropolis, gefunden und begraben worden, und bey ihnen habe ſie zuerſt den Namen Leukothea empfangen. Alljährlich erhielt ſie daſelbſt ein Opfer. In Kreta ſoll der Leukothea ein Feſt, Inachia genannt, gefeiert worden ſeyn, doch kann dieſer Nachricht eine Verwechſelung der Jo, der Tochter des Inachos, mit Ino zu Grunde liegen und ſie demnach auf Mißverſtand beruhen. Zu Chäronea hatte ſie ein Feſt, an welchem ein Tempeldiener am Eingang des Tempels rief, es dürfe kein Sclave, und kein Aetolier, ſo wie keine Aetolierin in denſelben eingehen, welchen Brauch man davon herleitete, daß eine Aetoliſche Sclavin Antiphera die Ino durch Eiferſucht ſo aufgebracht habe, daß ſie gegen ihren Sohn wüthete. Gleich der Semele ruft ſie Pindar als Ino-Leukothea, Genoßin der Nereïden in Theben an, und Strabon meldet, auch in Kolchis ſey ſie als Göttin verehrt worden, wo Phrixos ihr ein Heiligthum gegründet hatte, und ſelbſt ein einſt reiches Orakel hatte, wo kein Widder geopfert werden durfte.

Die Rhodier hatten von Leukothea eine uns vom Sicilianiſchen Diodor aufbewahrte Sage, nach welcher ſie vor ihrer Gottwerdung nicht Ino war, ſondern Halia, d. i. die Meerliche (wenn man dies Beiwort wagen darf, um den griechiſchen Namen deutlich zu machen), die Schweſter der Telchinen auf Rhodos. Poſeidon zeugte mit Halia ſechs Söhne und eine Tochter, die Rhodos. Als Aphrodite von Kythera nach Kypros einſt ziehend in Rhodos antrieb, und von Halia's Söhnen hoffärtig und übermüthig abgehalten wurde, machte ſie ſie raſend, daß ſie der Mutter Gewalt anthaten und die Leute des Landes beſchädigten. Da barg Poſeidon ſie ob der Schändlichkeit in die Erde und ſie wurden proseoiſche, d. i. Oeſtliche, Dämonen genannt; Halia aber ſtürzte ſich in das Meer, ward Leukothea genannt und erhielt göttliche Ehre bey den Rhodiern.

Ehe Ino-Leukothea Göttin geworden, hieß ſie Ino, d. i. die Starke, Kraftvolle (bey Lykophron heißt ſie auch Byne, was dieſer Name aber bedeuten ſoll, iſt ungewiß), und galt als ſterbliches Weib, Tochter des Kadmos in Theben und Gemahlin des Athamas, der, ein Sohn des Aeolos und der Enarete, d. h. ein Aeolier, oder des Orchomenos und

der Phanoſyra, d. h. ein orchomeniſcher Minyer, in Böotien am Berge Laphyſtion zwiſchen Orchomenos und Koroneia wohnte und nur vom Stamme der Athamanen, deren Spuren in Theſſalien, Epirus und Böotien ſich finden, als Perſon abſtrahirt iſt. Here vermählte den Athamas mit Nephele, d. i. Wolke, und er zeugte mit ihr den Phrixos, d. i. Schauer, Regenſchauer und die Helle. Neben der Nephele (oder nach ihrem Tode) nimmt Athamas die Ino zur Gattin und zeugt mit ihr den Learchos und Melikertes. Um Nephele's Kinder zu verderben, beredet ſie die Frauen, das Saatgetraide zu dörren, und als nun die Felder nichts ertragen, ſchickt Athamas um Rath an das Delphiſche Orakel. Ino aber gewinnt die Abgeſandten, daß ſie die Antwort bringen, Phrixos müße geopfert werden. Als das Volk den König zum Opfer drängte, entrückte Nephele ihre Kinder durch einen Widder mit goldenem Vließe, der den Phrixos nach Kolchis brachte, Helle aber fiel in der Meerenge, die von ihr den Namen Hellespontos, d. i. Meer der Helle, bekam, herunter. Athamas aber ward durch Here raſend gemacht und erſchoß ſeinen Sohn Learchos, d. i. Volksführer (auch Klearchos, rühmlicher Führer, genannt.) Ino aber flüchtet vor ihm und ſtürzt ſich mit Melikertes in das Meer, wo ſie zur Göttin Leukothea und der Sohn zum Meergotte Palämon wird. Athamas muß um der Blutſchuld willen landflüchtig werden (Andere ſagten, er habe wegen des Phrixos geopfert werden ſollen, doch da ſey Kytiſſoros oder Herakles grade gekommen und habe gemeldet, daß der Sohn noch am Leben ſey), und das von ihm befragte Orakel heißt ihn wohnen, wo er von wilden Thieren gaſtlich aufgenommen würde. Einſt traf er Wölfe bey Schaafskeulen, welche vor ihm davon eilten und ihm ihr Mahl ließen; dort ließ er ſich nieder, nannte das Land das Athamantiſche (in Theſſalien, wo ebenfalls Zeus Laphyſtios verehrt ward) und nahm Themiſto, d. i. die Geſetzliche, Hypſeus, d. i. des Hohen, Tochter zum Weibe, und zeugte mit ihr den Leukon (Weiß), Erythrios (Roth), Schoineus (Binſenmann) und Ptoos. So erzählt Apollodor dieſe tragiſche Fabel, (Andere nennen noch drei Kinder der Themiſto, den Orchomenos und Sphingios, auf Orchomenos und Theben bezüglich, und die Eurykleia, d. i. die Weitberühmte), deren eigentlicher Kern ſich um Zeus dreht, und welche, wahrſcheinlich Aeoliſchen Urſprungs, aus Theſſalien ſtammt und in Böotien bey den Orchomeniſchen Minyern angeſiedelt, dann mit Thebaniſchen Zuthaten ausgeſchmückt ward. Die Athamanen, ſo iſt die Fabel zu verſtehen, ſühnten den Zeus Laphyſtios, d. i. Zeus den Verſchlinger, ſo genannt wegen der ihm dargebrachten Menſchenopfer, mit Menſchenopfern, daß er das Land nicht durch Trockenheit heimſuche, ſondern fruchtbaren Regen gewähre. Darum iſt Nephele, die Wolke, welche den Phrixos, den Regenſchauer, gebiert, in dem Mährchen, darum der Widder (golden, weil, was den Göttern gehört und was ſehr herrlich iſt, golden heißt),

das dem Zeus als Sinnbild geheiligte Thier. Wegen Unfruchtbarkeit soll das Menschenopfer in dem Mährchen dargebracht werden, aber das Opfer wird durch höhere Macht gerettet, und diese Rettung ist die Legende von der Abschaffung des schrecklichen Menschenopfers, welches die Veranlaßung zur Ausbildung des Tragischen und Schrecklichen, was diese Sage enthält, gegeben hat. Daß Athamas wegen Blutschuld flüchtete, oder gar geopfert werden sollte, ist ebenfalls eine eben nicht paßend erfundene Sage von der Abschaffung des Opfers, denn er hatte gar keine Blutschuld auf sich geladen und konnte durch ein von der Gottheit gefordertes Opfer keine auf sich laden. Die Abschaffung aber fand so statt, daß das darzubringende Opfer vom Altar fortlaufen durfte, welchem dann der Priester nachsetzte, und es kommt selbst ein Beyspiel in den Opfergebräuchen vor, daß ein Priester ein solches Opfer wirklich einmal wieder einholte und dann tödtete. Athamas am Altar und auf der Flucht ist daher das Vorbild der vom Altar flüchtenden Menschenopfer, und es enthält dieser Zug der Sage daher ebenfalls die Abschaffung. Daß aber die Unfruchtbarkeit durch das Dörren des zu säenden Getraides entstand, ist durch eine leichtfertige Deutung des Namens Phrixos entstanden, den man als Phryros, d. i. Dörrer, deutend, so nahm, als sey er die Veranlaßung des Dörrens gewesen.

Ino, d. i. die Starke, Kräftige, war eigentlich eine Personification des Waßers, dieses von Seiten seiner Kraft betrachtet, als ein in vieler Hinsicht mächtig wirkendes und gewaltiges Element, (wie auch ein Argivischer Fluß von demselben griechischen Worte Inachos genannt ward, um ihn als einen Mächtigen, Kräftigen ehrenvoll zu bezeichnen), und war eigentlich die Amme des Dionysos, denn durch Feuchtigkeit gedeiht der Seegen dieses Gottes, ward aber, da sie der Sage als Thebanerin galt, in die Athamasfabel in Böotien gebracht, wahrscheinlich durch Thebanischen Einfluß, aber völlige Dunkelheit bedeckt das Verhältniß der Ino zu dem die eigentliche Bedeutung enthaltenden Kern dieser Fabel, da wir sie erst, als der schaurige Cult und seine Milderung das ganze tragische Mährchen erzeugt hatten, nur in der Rolle der bösen Stiefmutter (welche auch Themisto, die sogar Mutter des Phrixos und der Helle heißt, Gorgopis, und von Pindar Demodike genannt wird) in demselben finden. Melikertes aber ist sicher durch Theben hineingebracht worden, denn er ist gar nicht hellenischen Ursprungs, sondern der nach Theben gekommene und dort mit dem hellenischen Herakles identificirte Melkart, welcher außer dieser Identificirung noch als Melikertes selbstständig blieb und als ein hülfreicher Waßerdämon gleich dem Palämon, zu welchem er in dem Mährchen vergöttlicht wird, gedeutet worden und so mit Ino in Verbindung gekommen seyn muß.

Abweichungen in der Erzählung dieser auch zu Tragödien dienenden

Fabel gab es, wovon die bedeutendste ist, daß Athamas und Ino den von Hermes überbrachten Dionysos als Mädchen aufzogen, worüber Here erzürnte und den Athamas rasend machte, der seinen Sohn Learchos wie einen Hirsch jagte und erschoß, oder ihn für einen jungen Löwen ansah und an einem Fels zerschmetterte. Den Melikertes that Ino oder Athamas in einen Kessel voll siedenden Waßers und stürzte sich dann mit dem Leichnam zwischen Megara und Korinth von den Molurischen Felsen in das Meer, wo sie zur Göttin Leukothea, Melikertes zum Meergotte Palämon ward, durch Poseidon auf Bitten der Aphrodite, setzte man hinzu, oder Ino wird auf Bitten des Dionysos vergöttert. Durch diese Wendung ward Dionysos die Veranlaßung der Raserei und ein Theil des Tragischen auf ein anderes Gebiet gespielt. Eine andere tragödienhafte Erzählung sagt, als Athamas dem angeblichen Orakelspruch nicht nachkommen will, bietet sich Phrixos selbst dar zum Opfertod, aber wie er zum Altar geführt wird, gesteht der Abgesandte seinen Trug, und Athamas übergiebt ihm die Ino und den Melikertes zur Rache, doch Dionysos entrückt seine Amme Ino dem drohenden Tode. Eine ebenfalls nicht unbedeutend abweichende tragödienhafte Erzählung läßt den Athamas die Themisto zum Weibe nehmen, weil er meint, Ino sey todt, doch als er vernimmt, Ino lebe noch und habe sich nur als Bacchantin im Parnaß verirrt, läßt er sie heimlich holen und sie lebt als Dienerin im Hause. Themisto, davon unterrichtet, ohne dennoch Ino zu erkennen, will Ino's Kinder tödten mit Hülfe einer der Sclavinnen, grade der Ino selbst. Diese heißt sie für die Nacht ihre Kinder mit weißen Kleidern versehen, die der Ino mit schwarzen, aber da Ino sieht, was geschehen soll, kleidet sie Themisto's Kinder schwarz, und diese mordet sie nun.

Die Korinther erzählten, das Waßer habe Ino mit dem Sohne an das Korinthische Ufer in den Hafen Schönus, d. i. der Binsige, oder wo die Krommyonische Fichte stand, als Leichname geführt, oder Melikertes ward von einem Delphin getragen, Sisyphos fand sie und Amphimachos, d. i. der Kämpfer, und Donakinos, d. i. der Rohrmann, trugen sie nach Korinth, und der dortige König Sisyphos, Bruder des Athamas, habe diesen Leichen zu Ehren die Isthmischen Spiele eingesetzt und jährliche Opfer verordnet, oder Nereiden, die sie aufgenommen, als sie über das Megarische Gebirg Geraneia geflohen war (Andere sagten, über das weiße Feld in Megaris) und sich in das Meer gestürzt hatte, wären zu Sisyphos gekommen und hätten ihm die Einsetzung der Isthmischen Spiele zu Ehren des Palämon befohlen. Auch die Korinthische Sage spricht dafür, daß diese Sage ursprünglich eine Aeolische sey.

Palämon, d. h. der Ringer, hatte, als helfender Meergott verehrt, einen Altar bey der Krommyonischen Fichte, einen Tempel auf dem Isthmos, das Palämonion genannt, worin sein Bild nebst dem der Leuko-

thea und des Poseidon stand, so wie daselbst ein unterirdisches Heiligthum mit seinem Grabe war, wo feierliche Eide geschworen wurden, wer sie aber brach, konnte, meinte man, der Strafe nicht entrinnen. Man opferte ihm schwarze Stiere, sey es, weil er ein Gott des dunkeln Meeres war, sey es als Todten- und Trauer-Opfer. Eine späte Nachricht meldet, in Tenedos seyen ihm Kinder geopfert worden. Man stellte ihn dar als einen von Seegottheiten oder Delphinen getragenen Knaben.

Nymphen.

Die Nymphen, d. h. die Mädchen (eigentlich die Bräute, dann überhaupt Mädchen, Jungfrauen), waren schöne, jungfräuliche Göttinnen von einem niederern Range als die Olympischen Götter, welche jedoch im Homerischen Götterstaat auch zu der Götterversammlung des Olymp kommen und Töchter des Zeus bey Homer heißen (einzelne werden jedoch auch Töchter anderer Götter genannt, wie Kalypso, Tochter des Atlas, Phaëthusa (die Scheinende), und Lampetie (die Leuchtende), Töchter des Helios und der Neära, in Thrinakia hausend und die Schafe und Rinder des Vaters weidend). Da Homer keine Mutter nannte, so ergänzten Spätere diese und nannten sie willkührlich Themis, d. i. die Gesetzliche, die gesetzliche Bestimmung, welche paßend die Mutter der Horen, der in festgesetzten Fristen wechselnden Jahreszeiten ward, zu den Nymphen aber keine Beziehung hat. Sie hausen allerwärts in der Natur, wurden als wirksame und seegensreiche Göttinnen verehrt und erhielten Heiligthümer und Opfer. Besonders eigneten sie sich zum Gefolge höherer Göttinnen, und wurden vereinigt mit Gottheiten, welche auf die Natur eine wirksame Beziehung haben, so wie in ländlichen Scenen. Nach den verschiedenen Dingen, welchen sie zugetheilt worden, führen sie außer dem allgemeinen Namen noch besondere und laßen sich eintheilen in:

Nymphen des Waßers.

Diese hießen im Allgemeinen Najaden, Naïden, d. i. die Schwimmenden, Fließenden; doch wurden sie auch noch im Einzelnen genannt, Potameïden, d. i. Flußnymphen (welche wieder nach den einzelnen Flüßen Namen führen, als Acheloïden, Amnisiaden, Ismeniden, Anigriden, Paktoliden), Krenäen, Pegäen, d. i. Quellnymphen, Limnaden, Landseenymphen (welche auch wieder Einzelnamen haben, als Kastaliden, von der Kastalischen Quelle, die Sithniden in Megara, Tritoniden, vom See Triton, ja bey Ovid kommen sogar Avernalen, Nymphen des Avernussee in der Unterwelt vor). Als Waßergöttinnen sind sie weißagerisch und erfüllen mit der Begeisterung der Weißagung und des Gesanges, weshalb

ſie gleich den Muſen angerufen werden konnten, Geſang, beſonders ländlichen, zu verleihen, wie denn auch den Muſen begeiſternde Quellen geweiht waren und ſie Namen von Gewäßern hatten. (Nymphenergriffen nannten die Griechen den von Wahnſinn Befangenen.) Natürlich gehören den Waßernymphen auch die Heilquellen, und in dieſer Hinſicht ſind ſie auch heilende Göttinnen. Alles Wachsthum befördern ſie durch Feuchtigkeit, und nähren Menſchen und Thiere durch dieſen Seegen; darum gelten ſie als Wieſen-, Früchte-, Heerden-, Weide-Göttinnen, als Kindernährende, und werden genannt als Erzieherinnen des Dionyſos, deßen Naturſeegen nicht ohne Feuchtigkeit möglich iſt, und mit welchem ſie, ſo wie mit ſeinem Silen und ſeinen Satyrn, auch ſonſt vereint erſcheinen in Dionyſiſchen Aufzügen. Auch den Zeus erziehen ſie und den Aeneas, der Aphrodite Sohn. Sie ſtanden auch in Verbindung mit Apollon, dem Gott ſowohl der Weißagung als der Heerden, mit Hermes, dem Gotte der Heerden, mit Artemis, welche im Peloponnes, beſonders in Arkadien, eine durch Feuchtigkeit das Leben fördernde Göttin war. Wenn ſich Nymphen mit Namen von Okeaniden und Nereïden genannt finden, ſo lag zwar eine ſolche Verwechslung nahe, und da beide auch nur die Gewäßer, deren Urſprung man aus dem Meer herleitete, bezeichneten, folglich in Wahrheit Waßernymphen waren, ſo betrachtete man ſie doch abgeſondert für ſich, ohne ſie ſtets einzelnen Quellen u. ſ. w. zuzuſchreiben.

Nymphen der Berge.

Die Oreaden, d. h. Bergnymphen, werden ebenfalls nach den Bergen mit Einzelnamen genannt, als Peliaden, Kithäroniden, Diktäiſche, und nach Berghöhlen, als Korykiſche. Welche Wirkſamkeit ſie ausüben, wird nicht angegeben, und es mag daher als ein allgemeines göttliches Walten innerhalb des jedesmaligen Bergbezirks gegolten haben.

Thal- und Waldnymphen.

Die Napäen, d. i. Thalnymphen, waren vorzüglich Nymphen der Waldthäler, doch auch aller Schluchten, und es werden auch Auloniaden, d. i. Schluchtnymphen, genannt. Den Wäldern und Hainen ſchrieb man Nymphen im Allgemeinen zu, die Alſeïden, d. i. Hainnymphen, wiewohl die Bäume ſelbſt

Baumnymphen,

Dryaden, d. i. Baumnymphen, Hamadryaden, d. i. die mit dem Baum vereinten Nymphen, im Einzelnen hatten. (Nach Baumarten genannt kommen die Meliſchen, d. i. die Eſchennymphen vor, über deren Abſtammung Heſiod ſagt: als Kronos den Uranos entmannte, entſtanden aus den auf die Erde gefallenen Blutstropfen die Erinnyen, Giganten und Meliſchen Nymphen, welche ſchauerliche Abſtammung und gleichſam

Geschwister sie wohl dem Gebrauch der Eschen zu Lanzen verdanken. Der epische Dichter Pherenikos gab an, Orios', d. i. des Bergs, Sohn Orylos, d. i. Scharf, zeugte mit seiner Schwester Hamadryas die Karya (Nuß), Balanos (Eichel), Aigeiros (Pappel), Ptelea (Ulme), Ampelos (Weinstock), Syke (Feige) u. a. m., die man Hamadryaden nannte. Da sie als die Gottheiten der Bäume, die in diesen wohnen, gedacht wurden, so konnten sie nicht im Gefolge anderer Götter seyn, sondern waren an die Stelle der Bäume mit diesen gebannt. Da die Bäume aber vergänglich sind, so dachte man hinterher daran, wie es sich mit den Nymphen derselben verhalten möge, und schloß, daß sie mit denselben vergehen. So sagt der Homerische Hymnus auf die Aphrodite: sie zählen nicht zu den Sterblichen und nicht zu den Unsterblichen, leben zwar lange und genießen ambrosische Speise, tanzen mit Unsterblichen und pflegen der Liebe in Grotten mit den Silenen und mit Hermes; aber mit dem Verdorren der Bäume sterben die Göttinnen. Kallimachos stellt die Frage auf, ob wirklich Bäume und Nymphen zusammen entstehen, beantwortet sie aber nicht und bemerkt bloß, daß die Nymphen sich freuen, wann Regen die Bäume fördert, und daß sie klagen, wann die Bäume die Blätter verlieren.

Ortsnymphen.

Ohne allgemeinen Namen werden uns Nymphen verschiedener Orte genannt, von denen als Bezeichnung einmal der Ausdruck „irdische" vorkommt. Dergleichen sind die Nysischen, Dodonischen, Mykalesischen, Lemnischen.

Wir finden noch einen Namen für eine Art Nymphen, Mäliden, Mäliaden, Epimäliden, Hamamäliden, welcher sich nicht gewiß deuten läßt; denn dem Worte nach kann man die Nymphen der Aepfel sowohl als der Schafe darunter verstehen; doch ist es am wahrscheinlichsten, daß die Nymphen der Obstbäume darunter gemeint waren, weil Hamamälides auf Schafe nicht paßt; denn entweder würde es Nymphen bezeichnen, welche zusammen mit Obstbäumen existiren oder Schafen, welches letztere nicht möglich ist, und so mögen denn die Mäliden die Nymphen der Obstbäume seyn.

Die Gaben, welche man den häufig verehrten Nymphen darbrachte, waren Milch und Oel, auch schlachtete man ihnen Lämmer und Ziegen, und verehrte sie in Heiligthümern, Grotten, Hainen, bey Quellen u. s. w. Solcher Heiligthümer werden erwähnt, eine Grotte des Samikon in Elis, wo man zu den Anigrischen Nymphen betete und Opfer versprach, um von der Schwinde befreit zu werden, dann die kranken Theile abrieb und durch den Fluß Anigros schwamm, glaubend, so gesunde man; zu Olympia war ein Altar der Nymphen, welche man Akmenen, d. i. die blühendkräftigen, nannte, und fünfzig Stadien von Olympia, bey Herakleia an einer in den Fluß Kytheros sich ergießenden Quelle, hatten sie ein Heilig-

thum unter dem Namen der Joniden, vier an der Zahl, Namens Kalliphaeia, d. i. Schönleuchtende, Synallaxis, d. i. Versöhnung, Vermittelung, Pegaia, d. i. Quellige, Jasis, d. i. Heilung. Das Bad dieser Quelle vermittelte die Heilung von Schmerzen und Leiden, und sie sollen nach Jon, des Gargettos Sohn, der aus Athen eine Colonie dorthin führte, genannt worden seyn. Ein Heiligthum war an einer Quelle bey Kyrtone in Böotien, wo ein Tempel und Hain Apollons war. Im Demos Phlyeis in Attika war ein Altar der Ismenischen Nymphen, und an dem Weg von Sikyon nach Phlius war ein Nymphentempel (mit den Bildern des Dionysos, der Demeter und ihrer Tochter, von denen man nur das Gesicht sah), in welchem nur Frauen das Fest feierten, welches sich wahrscheinlich auf den Demetercult, in Verbindung mit Persephone und Dionysos, bezog. Die Dorier in Asien feierten auf dem Triopischen Vorgebirge den Nymphen, dem Apollon und Poseidon zusammen einen Festkampf. Die Verehrung galt vorzüglich den Waßernymphen, da ihre Wirkung eine seegensreiche war. Der Kunst galten sie als schöne Jungfrauen, und sie wurden entweder nackt oder nur leicht bekleidet dargestellt.

Die Seirenen.

Die Seirenen, die Pindar Keledonen, d. i. Zauberinnen, Besänftigerinnen nennt, hausen nach der Homerischen Odyssee auf einer Insel des Westmeers zwischen der Insel Aea und der Skylla, wo sie auf einer blumigen Wiese am Strande so herrlich singen, daß, wer sie hört, Weib und Kind und Vaterland darüber vergißt, und es ist daselbst ein Haufen von Knochen derer, welche sie angelockt und die dort umgekommen sind. Odysseus verklebte seinen Gefährten die Ohren mit Wachs und ließ sich selbst an den Mast binden, um keinen Schaden zu erleiden; doch als er an die Insel kam, lockten sie ihn so zauberisch, daß er den Gefährten winkte, ihn loszubinden; diese aber feßelten ihn noch stärker und beschleunigten die Fahrt. Die Dichter der Argonautensage ließen auch die Argonauten zu ihnen gelangen, denen sie aber auch nicht schadeten, weil Orpheus seinen herrlichen Gesang dagegen anstimmte. Weil es ihnen aber verhängt und geweißagt war, daß sie nur so lange leben sollten, bis einer unverlockt vorbeiführe, stürzten sie sich entweder wegen des Odysseus oder der Argonauten in das Meer und wurden in Klippen verwandelt. Here beredete sie einmal, sich mit den Musen in einen Wettkampf einzulaßen; sie wurden aber beslegt und der Federn beraubt, wie es in einem erhaltenen alten Denkmal dargestellt ist; denn in der Nachhomerischen Dichtung erscheinen sie mit Flügeln, und in späterer Sage als Mischgestalten, oberhalb Jungfrauen, unterhalb Vögel. Die Gestalt der Vögel bekamen

ſie, heißt es, weil ſie darum baten, um die geraubte Perſephone zu ſuchen, oder Demeter verwandelte ſie zur Strafe, weil ſie der Perſephone nicht geholfen, als ſie geraubt ward, oder Aphrodite verwandelte ſie, weil ſie ſich nicht vermählen, ſondern Jungfrauen bleiben wollten. Als man die Inſel, wo ſie die Dichtung hauſen ließ, geographiſch beſtimmen wollte, wählte man dazu das Sicilische Vorgebirge Peloron, oder Kapreä, oder die ſeirenuſiſchen Inſeln bey Päſtum, oder die Inſel Anthemuſa. Zu ihren Eltern aber machte man den Seegott Phorkys, oder den Fluß Acheloos und die Sterope (oder die Muſe Melpomene, oder Terpſichore, oder Kalliope), oder die Ge, die Erde, und nannte zwei Seirenen, Aglaopheme (Glanzſtimme), Thelxiepeia (Zaubergeſang), oder drei Peiſinoë (Ueberrede-Sinn), Aglaope (Glanzſtimme), Thelxiepeia, oder Parthenope (entlehnt von der Jungfrauſtadt, nämlich Neapel), Ligeia (Helltönende), Leukoſia (Weiße, entlehnt von der Inſel Leukoſia). Man gab ihnen alſo Namen, welche ihre Stimme bezeichneten, oder entlehnte ſie von Orten, wo oder in deren Nähe ſie hauſten; zu Eltern aber das Meer, weil ſie auf Inſeln wohnten, oder das Waßer, weil es begeiſternde Kraft hat, und die Muſe, weil ihre Kunſt eine Muſenkunſt iſt. Zu Surrentum in Unteritalien gab es einen Tempel der Seirenen und bey Parthenope ein Grabmal der Seirene Parthenope. Man ſtellte das Bild der Seirenen auf Gräbern auf. Ihr Attribut war die Pfeife und Lyra. Wie die Sage von ihnen entſtanden ſey, und welchen Grund ſie habe, iſt unbekannt; doch es ſcheint, daß ſie Schiffermährchen ihr Daſeyn verdanken, und daß wirklich vernommene Töne des an irgend einer Stelle einer Inſel pfeifenden Windes zu Grunde liegen. Die Keledonen waren an der Decke des Delphiſchen Tempels golden gebildet durch Hephäſtos, wie die Fabel ſagte und Pindar ſang. Auf Gemmen erſcheinen ſie als Vögel mit Jungfrauenköpfen, zum Theil mit menſchlichem Oberleib, Flöten und Lauten in den Händen haltend.

Ge oder Gaia.

Ge oder Gaia, d. i. die Erde, ward gleich wie Uranos, d. i. der Himmel, als ein göttliches Weſen angeſehen, da aber die nährende Mutter Erde vorzugsweiſe als Demeter, die Getraidegöttin, hohe Verehrung fand, ſo findet ſich die Ge durchaus nicht im Culte verbreitet, und blieb ſie auch nicht ganz ohne Verehrung, ſo iſt doch dieſe weder urſprünglich noch ſehr alt. Bey Homer wird ſie bey Eiden und Schwüren angerufen, z. B. Wiße dies Himmel und Erde und das Waßer der Styx, oder man ſchwört bey Helios und Ge und Zeus, d. i. bey der Sonne, der Erde und dem höchſten Gotte. So als die Troer und Griechen in der Iliade einen feierlichen Vertrag machen wollen, wird ein weißes Lamm dem

Helios, ein ſchwarzes der Ge und ein Lamm dem Zeus geopfert. Eigentlich erſcheint Ge bey Schwüren und Beſchwörungen als die, in deren Tiefe Rächer des Eides hauſen, und welche furchtbare Weſen aus ihrem Schooße ſenden kann. Sie iſt die Mutter der Giganten und anderer gewaltigen Geſtalten, wie oben bemerkt worden iſt. Da man Ureingebohrene des Landes zu Söhnen der Erde dichtete, ſo heißen Erechtheus und Kekrops ihre Söhne, und Tityos auf Euböa heißt ſo in der Odyſſee, wo geſagt wird, daß Rhadamanthys ihn beſucht (doch wird er auch von Pherekydes ein Sohn des Zeus und der Orchomenos-Tochter Elare genannt, die Zeus, als ſie ſchwanger war, wegen Here's Eiferſucht in der Erde barg, aus der dann der erdgebohrene Tityos hervorkam. Von Euböa kam er, der auch Vater der Europa genannt wird, nach Panopeus, griff die nach Pytho gehende Leto (oder Artemis an) und ward von Artemis (oder Apollon und Artemis) erlegt (oder von Zeus mit dem Blitz) und bedeckte 9 Morgen Landes in der Unterwelt, wo zwei Geier oder Schlangen ſeine Leber beſtändig fraßen. Doch bey Panopeus hatte man ein ſehr großes Grab deßelben, und am Amykläiſchen Thron war ſeine Erlegung durch Apollon und Artemis dargeſtellt). So hieß auch Anax, d. i. König, der Vater des zehn Ellen langen Aſterios, d. i. des Sternigen, welcher auf der Inſel Lade vor Milet begraben war, Sohn der Ge, nnd eben ſo Hyllos, deßen alles menſchliches Maaß überſchreitendes Gebein zu Temenos-pforte in Lydien vom Wetter ausgewühlt worden, welches aber auch die Leute für des Geryones Gebein ausgaben. Antaios, der Herrſcher Libyens, welcher die Fremden mit ihm zu ringen zwang und tödtete, hieß ein Sohn Poſeidons, aber auch der Ge, und als Herakles auf ſeinem Gange nach den Hesperidenäpfeln mit ihm rang, mußte er ihn emporgehoben in der Luft erdrücken, weil er immer neue Kräfte bekam, ſobald er ſeine Mutter Erde berührte. Sie war auch Mutter des Typhon und des Drachen, welcher das goldne Vließ bewachte und des Python. In der Theogonie aber gebahr ſie dem Pontos, d. i. der See, den Nereus, Thaumas, Phorkys, die Keto und Eurybia. Zu Delphi gehörte das Orakel zuerſt der Ge, deßen begeiſternde Dünſte aus der Tiefe der Erde ſtiegen, und ſie waltete daſelbſt als Themis, die Orakelſatzungen gab; auch zu Olympia ſoll vor Alters, meldet Pauſanias, ein Orakel der Ge geweſen ſeyn, in der Nähe des Gaion, d. i. des Heiligthums der Ge, wo ſie einen Altar von Aſche hatte, ſo wie dort an der ſogenanten Mündung ein Altar der Themis war.

Zu Athen nach der Burg zu hatte Ge als Kurotrophos, d. i. Kindernährerin, ein Heiligthum, und auf der Burg war das Bild der Ge, die den Zeus um Regen bat. Der Attiſche Demos der Phlyeer verehrte die Ge als die große Göttin. In Achaja, nicht weit vom Fluße Krathis war ein Gaion, d. i. Heiligthum der Ge, Eurykternos, d. i. die Breit-

bruſtige genannt, wie die breite Erde auch dichteriſch bezeichnet ward. In demſelben war ein altes Schnitzbild und ein Weib war Prieſterin, die mit Uebernahme des Amtes rein vom Manne leben mußte und auch vorher nur mit einem Umgang gepflogen haben durfte, und zur Probe mußte die das Amt begehrende Stierblut trinken, welches ſie, wenn ſie die Unwahrheit ſagte, tödtete. Bewarben ſich mehrere darum, ſo entſchied das Loos. Im Demetertempel zu Paträ fand ſich ein ſitzendes Bild der Ge. Zu Tegea beym Tempel der Eileithyia auf den Knieen war ein Altar der Ge, an welchem zwei Säulen von weißem Marmor ſtanden, deren eine das Bild des Polybios, die andere das des Elatos eines der Söhne des Arkas trug. Sparta hatte zwei Heiligthümer, eins auf dem Markt und das Gaſepton, d. i. das Heiligthum der Ge, ohnweit des Altars des Apollon Akreitas. Zu Delphi war auf der Südſeite des Tempels ein Heiligthum der Ge. — Darſtellungen der Göttin aber ſind keine auf uns gekommen, denn zahlreich waren ſie nicht, und die ſehr wenigen, deren Pauſanias erwähnt, werden keinem berühmten Künſtler zugeſchrieben.

Giganten.

Die Giganten, d. h. die Entſtandenen, Gebohrenen, ſind bey Homer ein wildes übermüthiges Volk von gewaltiger Größe, hauſend im fabelhaften Weſten in der Nähe der Phäaken (als dieſe noch in Hypereia wohnten), Kyklopen und Läſtrygonen, beherrſcht von Eurymedon, der ſein übermüthiges Volk und ſich ſelbſt in das Verderben ſtürzt. Doch Alkinoos, der Phäakenkönig und ſeine Gattin, die treffliche Arete, ſtammen von dieſes Eurymedon Tochter und Poſeidon als Enkel und Urenkelin ab und ſind in keiner Weiſe ungeheuer. Auch verkehren die Götter mit den Phäaken, Giganten und Kyklopen, ohne ihre Göttlichkeit zu bergen, und wir erfahren nicht, worin ihr Uebermuth beſtand, und welcher Art ihr Untergang war. Von ganz andern Giganten erzählt uns aber Heſiod. Als nämlich Kronos ſeinen Vater Uranos entthronte und ihm mit der gewaltigen Sichel die Schaam abſchnitt, da nahm die Erde die herabfallenden Tropfen des Blutes auf, und befruchtet von ihnen, gebahr ſie die Erinnyen, die großen in Waffen glänzenden Giganten mit langen Speeren in den Händen und die Meliſchen Nymphen. Spätere bildeten dieſe Giganten zu ungeheuren Rieſen aus mit ſchuppigen Schlangen ſtatt der Füße (endlich gar mit Flügeln in ganz ſpäter Zeit, wo ſie auch mit den Titanen und Aloiden unter einander gemengt werden), die gebohren von der Erde, daher die Erdegebohrenen genannt, in den Phlegräiſchen (d. i. Brennenden) Feldern in Weſten (ſpäter als ohnweit Kumä in Campanien befindlich angenommen), oder im Makedoniſchen (Thrakiſchen)

Lande Pallene, in Theſſalien oder wie die Arkadier ſagten, ohnweit der Stadt Trapezus bey Bathos in Arkadien, wo in der Nähe des Quells Olympias Feuer aus dem Boden leckt, mit den Göttern einen ſchrecklichen Kampf beginnen, in welchem ſie zuletzt unterliegen. Da ſich dieſer Kampf durchaus an vulkaniſchen Boden knüpft und vulkaniſche Inſeln auf Giganten von den Göttern geſchleudert werden, ſo erſcheint in dieſem Kampfe die nämliche Idee ausgeführt, welche in der Dichtung vom Typhon dargeſtellt ward, nämlich der Kampf tobender wilder Naturkraft, die verderblich in die Ordnung der Dinge einſtürmt, und die göttliche Weltordnung ſtört. Die Beſchreibung dieſes Kampfs malte natürlich mit ſtarken Zügen die rieſigen Kräfte. (Ovid, welcher auch den Typhoëus unter die Giganten zählt, läßt ſie hundertarmig die Berge Theſſaliens Pelion, Oſſa, Olympos auf einander ſetzen, um in den Himmel zu ſtürmen, aber Zeus durchſchmettert die Berge mit ſeinen Blitzen und verſchüttet die Rieſen unter den Trümmern.) Mit Felſen und ausgerißenen Bäumen ſtürzen ſie gegen den Himmel an, und als beſonders ſtark und furchtbar tretten Porphyrion und Alkyoneus hervor. Der letztere hatte auch die Rinder des Helios aus Erytheia weggeholt, und war zwar auch ein unſterblicher Gigant, aber nur in ſeinem Geburtslande Pallene. Nun war ein Orakelſpruch, die Götter könnten keinen Giganten tödten, wenn nicht ein Sterblicher mit ihnen gegen dieſelben kämpfe, weshalb Athene den Herakles zu Hülfe holte. (Andere ſagten, Ge habe den Spruch gethan, die Götter könnten nur mit Hülfe zweier Halbgötter ſiegen, weshalb Herakles und Dionyſos herzugeholt wurden.) Die Erde ſuchte, um ihre Ungeheuer vor der Hand Sterblicher zu ſchützen, ein Kraut gegen den Tod, aber Zeus unterſagte der Eos, dem Helios und der Selene zu ſcheinen, und ſchnitt das von der Erde geſuchte Kraut ſelbſt ab. Jetzt ſchoß Herakles den Alkyoneus mit ſeinen Pfeilen nieder, aber der Boden gab ihm neue Stärke, bis er auf Athene's Rath ihn aus Pallene wegtrug, da ſtarb er. Porphyrion ſtürmte gegen den Herakles und gegen Here, der er Gewalt anthun wollte, aber die Pfeile des Herakles und die Blitze des Zeus (nach Pindar aber Apollons Pfeile) tödteten ihn. Enkelados (d. h. der Lärmer) floh, aber Athene warf Sicilien auf ihn oder Silen tödtete ihn, den Klytios aber (d. i. der Rühmliche) tödtete Hekate oder Hephäſtos mit glühendem Eiſen. Apollon ſchoß dem Ephialtes (d. i. dem Aufſpringer) das linke, Herakles das rechte Auge aus, und Dionyſos (er, die Satyrn und Hephäſtos ritten auf Eſeln zu dem Kampf) tödtete mit dem Thyrſos den Eurytos oder Rhötos. Dem Pallas zog Athene die Haut ab und bediente ſich ihrer ſogleich als einer Aegis. Ares erſchlug den Mimas oder Zeus that es mit dem Blitze, Poſeidon aber warf einen Theil der Inſel Kos auf den fliehenden Polybotes. Artemis tödtete den Gration, die Moiren erſchlugen mit ehernen Keulen

den Agrios (d. i. den Wilden) und Thoon (d. i. den Raſchſtürmenden). Hermes erlegte den Hippolytos, Herakles ſchoß mit Pfeilen nach Allen, und Zeus ſchmetterte mit ſeinen Blitzen die letzten nieder. Phidias hatte den Gigantenkampf in erhabener Arbeit dargeſtellt auf der inneren Seite des Schildes der goldenen Athene.

Rhea, Kybele.

Rhea oder Rheia, des Kronos Schweſter und Gattin, wird von Homer nur einmal in der Iliade genannt als Mutter der Kroniden, und dann von Heſiod in der Theogonie als Mutter derſelben, ſo wie der Heſtia, Demeter und Here, und nirgends wird in dieſen älteſten Dichtungen eine Wirkſamkeit dieſer Göttin erwähnt, aus welcher man einen Cult vermuthen könnte, der auf ein von ihr beherrſchtes Gebiet göttlicher Thätigkeit zum Wohle der Menſchen oder von irgend einem Einfluße auf dieſe ſchließen ließe. Auch ſpäter erſcheint in Griechenland keine Verehrung der Rhea, außer einigen ſehr ſpärlichen Ehren, die ſie als Mutter des Zeus oder eines ihrer anderen Kinder feierten. So wird im Bezirk des Olympiſchen Heiligthums zu Athen von Pauſanias ein Tempel des Kronos und der Rhea erwähnt, und auf dem Thaumaſiſchen Berge bey Methydrion in Arkadien, wohin Rhea eine Geburtsſtätte für Zeus ſuchend kam, und Hopladamos mit andern Giganten ſie gegen Kronos zu ſchützen bereit war, war oben eine Grotte der Rhea, in welche nur die geweihten Frauen der Göttin, ſonſt aber kein Menſch gehen durfte. Zu Platää war im Eingang des Tempels der Here Teleia Rhea abgebildet, wie ſie dem Kronos ſtatt des Zeus einen Stein in Windeln darreicht, aber von irgend einer Ehre, welche ihr in dieſem Tempel erwieſen worden wäre, wird nichts erwähnt. Als man ſie aber mit der Phrygiſchen Kybele für eine Göttin nahm, mit welcher ſie ſchon in der Sage von dem Zeuskinde in Kreta in Aehnlichkeit erſcheint, da ward ſie eine große Göttin der Erde, mächtig wirkend in der Natur, und ſo läßt der Homeriſche Hymnus auf Demeter die Eleuſiniſche Myſteriengöttin durch Rhea zu dem Olympos holen. Jedoch in dieſer Verſchmelzung mit der Phrygiſchen Göttin läßt ſich eine Rhea, die noch beſonders zu unterſcheiden wäre, nicht erkennen, ſondern wir haben nur eine Phrygiſche Kybele oder eine große Göttermutter, oder Göttin von Peſſinus. (Die Rhea in der myſtiſchen Ausbildung als das hohe Urweſen nennt ein Orphiſcher Hymnus Tochter des Protogonos, des erſten aus dem Ei gebohrenen Weſens, von welcher Erde, Meer, Himmel, Winde und aller Seegen ſtammen.) Die myſtiſche Rhea galt auch für die Mutter der Perſephone von ihrem Sohne Zeus, vor welchem ſie fliehend ſich in eine Schlange verwandelte, denn

ſpäter ward Demeter ganz wie eine Rhea betrachtet, wie wir ſie als Berg-Demeter bey Euripides der Phrygiſchen Göttin gleich geſchildert ſehen.

Die Phryger waren aus Thrakien, wo ſie den Namen Briger geführt hatten, in das nach ihnen benannte Land in Aſien eingewandert, ob ſie aber den Dienſt der Kybele ſchon in Thrakien hatten, oder in Aſien annahmen und ausbildeten, wißen wir nicht. Dieſe Aſiatiſche Göttin hieß auch Kybebe, wovon wir ſo wenig wißen, was es bedeute, als von Kybele, welches aber dagegen ſpricht, daß ſie von einem Gebirge Kybela den letzteren Namen bekommen habe, wie Strabon ſagt, denn daß Kybele und Kybebe nicht die gleiche Bedeutung gehabt haben, als nur in der Endung verſchieden, iſt nicht zu glauben. Von dem Berge Dindymon in Galatien hieß ſie Dindymene, ob aber dieſe durchaus der Kybele von Anfang an gleich geweſen, wißen wir nicht. Dieſer Berg lag über der Stadt Peſſinus, wo ein ſehr heiliger Tempel der Göttermutter war, die daſelbſt Agdiſtis hieß, welchen Namen wir nicht zu deuten vermögen, den aber auch ein Berg bey Peſſinus geführt haben ſoll. Vor Alters waren die Oberprieſter derſelben kleine Fürſten mit großen Einkünften, deren Würde aber mit der Zeit ſank. Von den Attaliſchen Königen wurde das Weihthum mit einem Tempel und Hallen von weißem Marmor würdevoll ausgeſchmückt, die Römer aber machten den Tempel dadurch berühmt, daß ſie zufolge der Sibylliniſchen Bücher das Bild der Göttin von dorther nach Rom holten. Den Cult der Agdiſtis (deren Bild eine von Herodian erwähnte Sage vom Himmel fallen läßt) hat uns Niemand in ſeinen Einzelheiten beſchrieben, daß er aber orgiaſtiſch war, wißen wir im Allgemeinen, und daß die zeugende Kraft der Natur der Gegenſtand der Anbetung war. Als eine dort einheimiſche Sage erzählt uns Pauſanias: Zeus habe im Schlafe ſeinen Saamen auf die Erde fallen laßen, und dieſe habe nach einiger Zeit ein göttliches Weſen mit der Natur des Mannes und des Weibes hervorgebracht, welches Agdiſtis genannt worden. Die Götter aber, Agdiſtis fürchtend, hätten ihm die Natur des Mannes weggeſchnitten, und es ſey ein Mandelbaum daraus erwachſen, von deßen reifer Frucht die Tochter des Stroms Sangarios (dem, wie Einige ſagten, Kybele ſelbſt eine Tochter, Namens Nikaia, gebahr) in ihren Buſen gethan. Die Frucht ſey plötzlich verſchwunden, die Jungfrau aber ſchwanger geweſen, habe ein Knäblein Attes gebohren, das ſie ausgeſetzt, worauf ein Bock es gepflegt habe. Als der Knabe herangewachſen war, ergriff Agdiſtis Liebe zu ihm wegen ſeiner übermenſchlichen Schönheit, ſeine Verwandten aber ſchickten ihn nach Peſſinus, wo er des Königs Tochter heurathen ſollte, doch wie der Hymenäos geſungen ward, ſtand Agdiſtis da und Attes, raſend geworden, entmannte ſich und der Vater der Braut that es auch. Aber Reue erfaßte Agdiſtis und Zeus gewährte den Bitten dieſer Reue, daß von Attes Leib nichts faulte, noch hinſchwand.

Doch sagte man, daß sein Grab zu Pessinus sey. Der Dichter Hermesianax überlieferte dagegen, Attes (auch Atys ward er genannt), des Phrygers Kalaos Sohn, sey zur Zeugung unfähig gebohren worden, und als er herangewachsen war, nach Lydien gegangen, wo er die Orgien der Mutter (d. i. der großen Göttermutter) gelehrt und durch die Ehre, die man ihm erwies, Zeus unmuthig gestimmt habe. Dieser sandte ein das Lydische Land verwüstendes Schwein, durch welches Attes nebst andern Lydern getödtet ward. Darum enthielten sich die Galater zu Pessinus des Schweinefleisches. Arnobius aber erzählt, auf dem Felsberg Agdos an der Gränze Phrygiens, aus deßen von Deukalion und Pyrrha geworfenen Steinen die Menschen entstanden, wollte Zeus die auch aus einem Stein entstandene Kybele umarmen, und als es ihm nicht gelang, erzeugte er mit dem Felsen den Zwitter Agdistis, welchen Dionysos entmannte. Aus den abgeschnittenen Theilen wuchs der Granatbaum (der Granatapfel war als Symbol der Fruchtbarkeit auch Symbol der Zeugung), von deßen Frucht Nana schwanger ward und den Attes gebahr, um welchen dann Kybele und Agdistis stritten, wobey er entmannt ward, oder welchen Kybele unter einer Fichte entmannte, als er sich die Tochter des Königs von Pessinus zum Weibe nehmen wollte. Nana's Sohn Atys, Attys, Attes wird aber auch ein schöner Hirte aus Keläna in Phrygien genannt, den Kybele aus Liebe zu ihrem Priester machte und ihm Keuschheit gebot, als er aber dieselbe mit des Sangarios Tochter brach, versetzte ihn die Göttin in Wuth, daß er sich entmannte, und als er hierauf sich tödten wollte, verwandelte sie ihn in die Fichte, welche ihr nun heilig war, und ließ ihre Priester fortan zu seinem Andenken aus Entmannten bestehen. (Diese nannte man Gallen, den Oberpriester Archigallos, d. i. Erzgallos.) Oder Kybele, Tochter des Phrygisch-Lydischen Königs Mäon, von ihrem Vater ausgesetzt, von Panthern und später von Hirtinnen aufgenährt, blühte herrlich, erfand die aus vielen Rohren gefügte Pfeife, die Becken und Pauken zum Spiel und zu den Chören, und lehrte die Reinigungen kranker Thiere und Kinder, und erhielt, da sie mit Besprechungen Kinder in ihren Armen heilte, ob ihrer Wohlthätigkeit den Namen Bergmutter. (Die Kybelepriester waren auch heilkundig, und der Göttin schrieb man auch die Heilung des Wahnsinns zu, so wie Weißagung, welche Oinone, des Paris Gattin, von ihr lernte.) Marsyas hieng ihr sehr an, und als sie die Reife der Jugend erlangt hatte, vermählte sie sich heimlich mit dem später Papas genannten Attis. Die Eltern erkannten und nahmen sie an, doch Mäon ließ, als er die Ehe mit Attis erfuhr, diesen nebst den Hirtinnen tödten, aber Kybele durchirrte in rasendem Schmerz mit Paukengetöse, von Marsyas begleitet, das Land. Sie kamen zu Dionysos nach Nysa, wo sie den Apollon trafen, mit welchem Marsyas den musikalischen Wettstreit begann, nach welchem ihm Apollon, als die Nysäer ihm den

Sieg zusprachen, die Haut abzog (ein Basrelief zeigt Kybele gegenwärtig bey der Bestrafung des Marsyas), jedoch aus Reue die Saiten der Cither zerriß, diese nebst den Flöten in die Grotte des Dionysos weihte, und in Liebe zu Kybele entbrannt, mit ihr zu den Hyperboreern schweifte. Als Phrygien nun aber von Seuchen und Mißwachs heimgesucht ward, befahl das Orakel, den Attis zu bestatten und die Kybele göttlich zu ehren. Dies geschah und König Midas half dabey. (Diesen nannten Einige einen Sohn der Kybele.) Attis Leiche war schon verwest, weshalb man sein Bildniß machte und dies bestattete. Eine andere Erzählung lautet: Der Phrygische König verfolgte mit seiner Liebe Atys, den Priester der Kybele, bis in den Wald, wo er den Verfolger, als er von ihm erreicht war, entmannte, der aber sterbend ihm Gleiches that. Als er dem Hinscheiden nahe war, fanden ihn die Priester der Göttin unter einer Fichte und brachten ihn in den Tempel, wo er starb. Kybele ordnete ihm eine jährliche Todtentrauer an, machte die Fichte zu ihrem heiligen Baum (der Rhea galt die Eiche, der Baum des Zeus, für heilig), und befahl, daß ihre Priester sich entmannten. Er ward in den Tempeln der Kybele mit ihr verehrt, und an seinem Feste war am ersten Tage Trauer, sein Bild ward mitten an einer Fichte aufgehängt, diese dann abgehauen und in den Tempel der Göttin getragen. Am zweiten Tage fand lärmende Musik der Hörner statt, und am dritten ward das Wiederfinden des Atys mit blutigen Orgien gefeiert. Die Kunst stellte ihn als Hirten mit Flöte und Hirtenstab dar, und in später Zeit kam sein Cult aus Phrygien nach Griechenland.

Aus dem Erzählten geht hervor, daß die große Mutter oder Kybele die Göttin der Natur war, und Atys sich auf die Zeugung der Erde und das Wiederabsterben der zeugenden Naturkraft bezog, was man bildlich durch die Entmannung ausdrückte. Daß bey Agdistis Vereinigung der männlichen und weiblichen Natur angenommen war, sollte den Satz ausdrücken, daß die Natur aus sich selbst, gleichsam zeugend und empfangend zugleich, Alles hervorbringe. Daß Attes auch durch ein Schwein umgekommen seyn soll, mag zur Begründung der Enthaltsamkeit vom Genuße des Schweinefleisches erfunden seyn, doch darf man dies nicht als eine sichere Auslegung ansehen, denn es könnte auch geschehen seyn, um seinen Beinamen Hyes, da hys Schwein bedeutet, zu erklären, wie man ein Schwein den Hyas, den Bruder der Hyaden, tödten ließ aus diesem Grunde. Attes Hyes aber war Attes der Regner, der durch Regen den Seegen der Erde gewährt, und an den Festen ward Attes Hyes, Hyes Attes gerufen. In völliges Dunkel aber ist es für uns gehüllt, ob diese Pessinuntische Göttin als hervorbringende Natur von Anfang an mit der Phrygischen Kybele durchaus eins war und nur durch Culteigenthümlichkeiten getrennt, oder ob sie erst durch Wahrnehmung von Aehnlichkeit mit ihr zusammenschmolz.

Die große Göttin war auch Berggöttin, und die Löwen der Berge waren ihr geweiht, die man auch in Abbildungen ihr zutheilte. Diese zeigen sie gewöhnlich auf dem Throne mit der Mauerkrone (denn als Erde trägt und erhält sie die auf ihr gegründeten Städte), unter welcher ihr Schleier herabhängt, mit einem Löwen zu beiden Seiten, oder sitzend auf einem von zwei Löwen gezogenen Wagen. Nikomachos malte sie auf einem Löwen sitzend. Insbesondere war ihr der Ida ohnweit Troja geweiht, von welchem sie die Idäische Göttin hieß, und da der Göttin der Berge die Metallgruben derselben gehörten, so gehörten die Idäischen Daktylen, die Metallkünstler, zu dieser Idäischen Göttin, so wie in Phrygien die Korybanten als ihre Diener verehrt wurden, besonders in Korybantion, wie es scheint, und in Korybissa. Insofern Kybele und Rhea als eine Gottheit angesehen wurden, wurden auch die Kretischen Kureten des Zeus mit den Korybanten zusammengestellt und gehörten ebenfalls zu Rhea-Kybele. Auch hatte die große Mutter Bettelpriester, welche herumzogen und bettelten, und Metragyrten, d. i. Bettler der Mutter hießen. Doch das Genauere von der Verehrung dieser Göttin oder der Göttinnen, die man als eine und dieselbe betrachtete, ist uns nicht überliefert worden, denn außer dem Wenigen, was uns von dem Attesfeste gemeldet worden, wird nur erwähnt, ihr Dienst sey orgiastisch mit blutigen Verwundungen gewesen in Aufzügen unter wilder lärmender Musik der Hörner, Pauken, Pfeifen, aber die ins Einzelne gehende Beschreibung der Feier fehlt. Daß ein solcher Dienst auf Kreta der Rhea sey gefeiert worden, läßt sich nicht nachweisen und es spricht keine Wahrscheinlichkeit dafür, denn der Kuretendienst des Zeus mit der Pyrrhiche, d. i. dem Waffentanz, ist von jenem wilden Culte weit entfernt, und ob überhaupt Rhea auf Kreta einen eigenen Cult hatte, läßt sich nicht beweisen. Ja Demetrios, der Skepsier, freilich ein späterer Schriftsteller, welcher sich viel mit den mythologischen Dingen beschäftigt hatte, sagte, die Verehrung Rhea's sey nicht in Kreta üblich oder heimisch, sondern nur in Phrygien und Troas, und die solches sagen, erzählen mehr Fabel als Geschichte, vielleicht aber habe die Gleichnamigkeit gewisser Orte sie dazu verleitet, denn Ida ist nicht nur der Troische, sondern auch der Kretische Berg, Dikte, ein Ort im Skepsischen Gebiet und ein Ort in Kreta u. s. w.

Außer Attes gehörte zur Phrygischen Göttin Sabazios, von welchem Strabon sagt, er sey gewissermaßen der Göttermutter Kind, aber dem Dionysosdienste übergeben. An den Geheimfesten derselben ward Euoi Saboi, Hyes Attes, Attes Hyes gerufen, wonach man meinen sollte, Sabazios sey von dem Zurufe Saboi ein Beiname des Attes gewesen, wie Euïos ein Beiname des Dionysos von dem Zurufe Euoi. Auch melden uns mehrere Grammatiker, Sabazios habe Hyes oder Hyeus Regner geheißen, was ihn noch mehr mit dem Attes als ein Wesen darzu-

ſtellen ſcheint. Dennoch könnte es geweſen ſeyn, daß Attes zu Peſſinus im Cult der Agdiſtis eine ähnliche Gottheit war, wie vielleicht Sabazios in dem der Kybele, ſo daß zwei ähnliche Weſen in dem Cult der Göttermutter zuſammenkamen, denn wenn der Cult ſie zu vereinen ſcheint, trennen ſie doch die Sagen, welche den Sabazios mit Dionyſos zu einem Weſen machen, was ſie mit Attes nicht thun. In dieſem Sabazios, der gewiſſermaßen das Kind der Göttermutter iſt, ſehen wir das Seegenskind der Natur, den Seegen, welchen die Natur hervorbringt, wie Dionyſos betrachtet ward und Perſephone, und was auch eigentlich der Kretiſche Zeus geweſen ſeyn mag. Doch eine ſo herrliche Gottheit ward zu höherer Macht erhoben, aus dem Seegen zum Seegner, aus dem Erzeugniß des geſeegnenden Regens zum Regnenden ſelbſt, und ſo ward Sabazios auch ein Beiname des Zeus. Als er mit Dionyſos vermengt war, galt er für einen Sohn des Dionyſos, der Orphiſche Hymnos aber nennt ihn Sohn des Kronos, den derſelbe in ſeine Hüfte genäht habe, bis er reif war, worauf er ihn zum Lydiſchen Berge Tmolos zur Hippa brachte, die ihn erzog. (Dieſe Hippa, d. i. Roß, ſcheint, indem das Roß ein Sinnbild des Waßers war, nichts weiter als das Waßer zu bezeichnen, ſo daß der Sinn wäre, das Waßer erzieht das Wachsthum oder den Seegen der Natur.) Andere nannten ihn einen Sohn des Kabeiros, die aber, welche ihn ganz als myſtiſchen Dionyſos bezeichneten, einen Sohn des Zeus und der Perſephone, welchen Nyſa erzog und die Titanen in ſieben Stücke zerrißen. Er ward gehörnt dargeſtellt, weil er, ſo ſagte die ſpäte unrichtige Deutung, das Jochen der Stiere gelehrt, denn als Sabazios und Dionyſos eins geworden, da ward dieſer Dionyſos als Seegensgott, welcher die Fruchtbarkeit zeugte, zum Stier, der als Befruchter der Heerde ein Sinnbild der Fruchtbarkeit war. Die Beziehung, welche er zur Erde hatte, machte, daß ihm das Sinnbild derſelben, die Schlange, geheiligt war. Sein mit Weihen und Reinigungen bey Nacht begangenes Feſt gerieth zu Athen, da es von Geſchlechtsausſchweifungen begleitet war, in zweideutigen Ruf, welchen uns Demoſthenes bereits bezeugt. Die Vermiſchung von Dionyſos und Sabazios bewirkte auch die Annahme, Kybele habe den Dionyſos in Phrygien geweiht. In Athen ſoll auch die Göttermutter unter den Griechen zuerſt aufgenommen worden ſeyn, wie Julianos ſagt, und Strabon bemerkt: Wie die Athener in andern Dingen ihrer Liebe zum Fremden getreu bleiben, ſo auch hinſichtlich der Götter. Denn viele der auswärtigen Götterdienſte haben ſie angenommen, unter andern die Thrakiſchen und die Phrygiſchen. Der Phrygiſchen erwähnt Demoſthenes, indem er des Aeſchines Mutter und ihm ſelbſt vorwirft, daß er mit der Mutter bey Geheimfeſten zugegen iſt, und oftmals den Feierzügen beywohnt, und das Euoi Saboi, Hyes Attes und Attes Hyes ausruft; denn das ſind Feſtgebräuche des Sabazios und der

Göttermutter. Bey den Aufzügen kränzte man ſich mit Fenchel und Weißpappel, und mit Schlangen ward allerlei Gaukelei getrieben. Das Metroon, d. i. der Tempel der Mutter zu Athen, beſaß ein Bild der Göttin von Phidias, und im Attiſchen Demos der Anagyraſier war auch ein Heiligthum der Göttermutter. Zu Theben bey Pindars Hauſe war eine Capelle der Mutter, die daſelbſt mit Pan, der als ländlicher muſikaliſcher Gott ihr zugeſellt worden war, Nachts von Jungfrauenchören gefeiert ward. Der fromme Pindar ſoll ſelbſt dieſe Capelle geweiht haben, worin das thronende Bild der Göttin war, ein Werk der Thebaner Ariſtomedes und Sokrates. Nur einmal im Jahr ward ſie geöffnet. In der Altis zu Olympia war ein Metroon, von welchem aber nichts Näheres berichtet wird, eben ſo zu Sparta, ohnweit des Gaſepton, d. i. des heiligen Bezirks der Ge, d. i. der Erde, welche dort auf dem Markt einen Tempel hatte. Zu Akriä in Lakonien war ihr Tempel und Marmorbild ſehenswerth und die Einwohner behaupteten, es ſey das älteſte der Peloponneſiſchen Heiligthümer. Der Dindymene und dem Attes war zu Dymä in Achaja ein Tempel geweiht.

Zu Kyzikos, wo ſie eine Quelle geſchaffen und die Argonauten ihren Tempel gegründet haben ſollen, war ihr Bild, das Geſicht aus Zähnen des Flußpferdes gearbeitet, die übrigen Theile von Gold, welches die Kyzikener, als ſie Prokonneſos eingenommen hatten, von hier wegnahmen. Zu Plakia bey Kyzikos ward ſie als Plakianiſche, zu Aſporenos in Myſien als Aſporene verehrt, zu Magneſia, wo Strabon einen Tempel erwähnt, und Smyrna, wo ſie auf Münzen Sipylene heißt, ſchwur man bey der Sipyleniſchen, denn als Mutter Plaſtene hatte ſie ein Heiligthum auf dem Sipylos, und die Magneten nördlich von dieſem Berge hatten ihr Bild auf dem Fels Koddinos, welches das älteſte von allen ſeyn ſollte, gemacht von des Tantalos Sohn Broteas. In Myſien wird ein Berg der Rhea erwähnt, und zu Andeira in Troas die Andeireniſche Göttermutter. Vierzig Stadien von Lampſakos war der Tempel der Göttermutter auf einer Anhöhe, in Jonien aber hatte Metropolis, d. i. Mutterſtadt, ſeinen Namen von ihr. Zu Sardis in Lydien erwähnt Herodot den Tempel der Landesgöttin Kybebe, während er die Phrygiſche Göttin Mutter Dindymene nennt. In Phrygien hieß ſie von dem Berge oder der Stadt Berekyntos, oder dem ſie beſonders verehrenden Stamme der Berekynten die Berekyntiſche, und von den Lobriniſchen Bergen in Phrygien Lobrine. Bey den angeblich von den Azanen in Arkadien abſtammenden Phrygiern am Fluße Peukella war eine runde hohe Grotte Steunos der Mutter geweiht und mit ihrem Bilde geſchmückt. Ihre in Phrygien allgemein verbreitete Verehrung würden ſchon allein, wäre es nicht durch Nachrichten verſichert, die Münzen vieler Städte beweiſen. Maſtaura in Lydien hatte ſeinen Namen, ſagte man, von Ma, welches

ein Namen der Rhea gewesen seyn soll, unter welchem ihr die Lydier Stiere opferten, der Stier aber heißt griechisch tauros, daher der Name Mastaura. Andere sagten, Ma sey in Rhea's Gefolge gewesen und Zeus habe ihr den Dionysos zu erziehen gegeben. Ma kann Mutter oder Amme bedeuten, und es könnte wohl die Göttermutter diesen Namen gehabt haben. Daß auch Göttinnen, welche mit Rhea-Kybele-Dindymene Aehnlichkeit hatten, Manchen für nahe verwandt oder wohl gar dieselbe Göttin galten, lag nahe, wir aber dürfen nicht auf bloße Aehnlichkeit hin eine solche Einerleiheit glauben. So erschien dem Arrian die Göttin zu Phasis ähnlich der Rhea, und wir finden die Phrygische Göttin Phasiane genannt, ohne daß es irgend gewiß wäre, beide seyen dieselbe Göttin gewesen. Die Syrische Göttin nahmen manche für Rhea, und Attes sollte der Erbauer ihres Tempels zu Hierapolis gewesen seyn, in welchem Gallen die Priester waren, so wie die Göttin mit einem Thurm auf dem Haupte und einer Trommel in der Hand auf einem von Löwen gezogenen Wagen saß. Die Korybanten der Rhea wollten Manche, wie Strabon meldet, von den Titanen aus Baktriane, Andere aus Kolchis herkommen laßen. Ein Grammatiker nennt sie auch die Kimmerische, und selbst Brimo wird sie genannt, während sie doch mit dieser nur eine allgemeine Aehnlichkeit als Förderin des Lebens hatte. Die Thrakischen Feste der Kotys oder Kotytto und Bendis, die Kotyttien und Bendideien hatten Aehnlichkeit mit den Phrygischen der Göttermutter, denn Kotys ward in orgiastischen Aufzügen im Freien in Bergen und Wäldern verehrt mit Flöten, Becken, Pauken und Jubel, der, sagt Aeschylos, wie Stiergebrüll furchtbar aus ungesehener Luft brüllte, wozu der Wiederhall der Trommel gleich unterirdischem Donner schrecklich wirbelte, wobei Strabon bemerkt: es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß wie die Phrygen selbst Abkömmlinge der Thraken sind, so auch ihre Festgebräuche von dort übertragen wurden. Die Kotyttien, an welchen Männer in Weiberkleidern weibliche Tänze aufführten, wurden in Athen und Korinth aufgenommen, und galten für unzüchtig ausschweifend, und auch in Sicilien gab es Kotyttien, an welchen Nüße und Kuchen an Baumzweige gehängt wurden. Die Festfeiernden hießen von den Reinigungen, welche unter den Feierbräuchen vorkamen, Bapten, d. i. Täufer oder Taucher. Daß aber Kotys und die Phrygische Göttin einander in ihrem Wesen gleich gekommen oder wohl gar nur verschiedene Ausbildungen einer Gottheit gewesen, kann nicht aus der Verwandtschaft der Thraken und Phrygen gefolgert werden, denn zur Zeit, wo wir von dem Dienste der Kotys bey jenen hören, waren die Thraken Barbaren, während in alter Zeit die Thraken ein in Poesie und Musik hochgebildetes Volk gewesen, und ehe man einen Zusammenhang zwischen Kotys und der Phrygischen Göttin annehmen könnte, müßte man wißen, ob Kotys eine

alte Landesgöttin war oder eine mit Barbaren eingewanderte, dies aber wißen wir nicht.

Diodoros der Sicilier nennt unter den Töchtern des Uranos und der Titaia, d. i. der Erde, welche bey ihm die Eltern der Titanen sind, als Töchter die Basileia, d. i. die Königin, und Rhea, die von Manchen auch Pandora, d. i. Allgeberin, genannt worden. (Basileia und Pandora sind als Beynamen der Göttermutter zu betrachten.) Basileia, die älteste, habe mütterlich ihre Brüder erzogen, und davon den Namen der großen Mutter erhalten, so wie nach des Uranos Hingang zu den Göttern das Volk und die Brüder ihr, der keuschen Jungfrau, die Herrschaft übertrugen. Um der Nachkommenschaft willen vermählte sie sich ihrem Bruder Hyperion und gebahr ihm Helios und Selene. Damit Hyperion die Herrschaft nicht an sich reiße, tödten die Brüder den Hyperion, stürzen den Helios in den Eridanos, worüber sich Selene vom Dache des Hauses stürzte. Die Mutter fiel, des Sohnes Leiche am Fluße suchend, in Schlaf, in welchem ihr Helios erschien und meldete, die Titanen würden bestraft, er aber und die Schwester würden Götter werden. Sie ließ nun den Verstorbenen göttliche Ehre erweisen und mied fortan Mannesumarmung; bald aber, von Wuth ergriffen, nahm sie das klappernde Spielzeug der Tochter, schweifte mit aufgelöstem Haar herum unter dem wilden Lärm von Pauken und Becken, und als man aus Mitleid sie anfaßte, strömte Regen und Blitze stürmten herab; sie aber ward nicht mehr gesehen, und man feierte sie als Göttin, was ihr geschehen war, nachahmend darstellend. Derselbe erzählt, Jasion (welcher mit Demeter den Plutos erzeugte) habe sich Kybele vermählt und den Korybas mit ihr erzeugt, und als er zu den Göttern hingegangen, hätten Dardanos, Kybele und Korybas die Feier der Göttermutter von Samothrake nach Phrygien gebracht, und sie gebahr dem Olympos die Alke, d. i. die Stärke, und nannte die Göttin nach sich Kybele.

Die vorzüglichste der erhaltenen Statuen der Göttin ist die des Pio-Clementinischen Museum zu Rom. Ein Altar des Capitolinischen Museum zeigt auf seinen vier Seiten in erhabener Arbeit 1) Rhea in Wehen, 2) wie sie Kronos den Stein reicht, 3) wie sie neben dem von der Ziege gesäugten Zeus sitzt, während zwei Kureten den Waffentanz aufführen, 4) Zeus, dem die Götter huldigen. Auf einer Poniatowskyschen Vase giebt Rhea auf einer Schüßel Schlangen Nahrung. Ein Basrelief, welches die Hochzeit der Harmonia zu Samothrake darstellt, zeigt Kybele mit Kadmos sitzend, die andern Götter stehend. Kronos und Rhea wurden auch als Herrscher der Inseln der Seeligen dargestellt, wo sie denn weiter keine Bedeutung hat, als die der Gattin des Kronos. Auf einer Lampe ist Atys gebildet, welcher der Rhea opfert, die auf einem Throne mit zwei Löwen zur Seite sitzt. In einer andern Darstellung hält sie den

kleinen Dionyſos. Ein Gemälde des Homeriſchen Hauſes zu Pompeji zeigt Rhea dem Kronos von einem geflügelten weiblichen Weſen zugeführt, im Hintergrunde einen Berg, und auf einer daſelbſt ſtehenden Säule, woran Flöten und Becken geheftet ſind, ſitzen drei Löwen, neben Kronos aber ſitzen Aïdes, Poſeidon, Zeus als Jünglinge. Ein Basrelief der Pariſchen Steinbrüche ſtellt Kybele ſitzend, mit einem kleinen Löwen auf dem Schoos, und Nymphen in einer Grotte dar, über welcher Pan (mit menſchlichen Beinen) mit der Syrinx ſitzt, und ein Zug Anbetender kommt zu ihr. Ein Altar zu Rom, geweiht 295 unſerer Zeitrechnung zeigt die Göttin auf einem von zwei Löwen gezogenen Wagen mit einer Handpauke und einem Lorbeerzweig, Atys an eine davor ſtehende Pinie, worauf ein Hahn ſitzt, gelehnt, die Handpauke emporhebend, der Hirtenſtab neben ihm liegend. An der entgegengeſetzten iſt ein Stier für Kybele, ein Widder für Atys mit der Opferbinde unter einer Pinie, die geſchmückt iſt mit einem Hahn und kleineren Vögeln, mit Eimer, Schüßel, Käſtchen, Becken und ſiebenrohriger Syrinx. Die Nebenſeiten enthielten, die eine eine Syrinx nebſt einer graden und einer krummen Flöte, die andere zwei Fackeln und zwei Becken. In der Villa Pamfili iſt Rhea auf einem Löwen reitend, die man in dem Circus des Caracalla fand.

Die Idäiſchen Daktylen.

Die große Göttin Erdmutter in Kleinaſien war auch Bergmutter und als ſolche die Idäiſche, und ſie gab das Eiſen der Berge, welches die Hand des Menſchen bearbeitet. Dieſe Bearbeitung iſt mährchenhaft in den Daktylen, d. i. Fingern, die zu mythiſchen Weſen perſonificirt wurden, dargeſtellt. *) Sie ſtehen in Beziehung zu Kybele, gelten für die erſten Entdecker des Eiſens, bearbeiten es, ſind aber auch noch Erfinder anderer nützlichen Dinge und Zauberer, wie die Telchinen, und heilende Dämonen.

---

*) Daktylen, fabelte man, heißen ſie als Söhne des Daktylos und der Ida, oder weil ihre Zahl gleich der der Finger der Menſchenhand war, oder weil ſie der Rhea in Allem dienen und Künſtler ſind, wie die Finger der Hand, oder weil ſie an dem Fuße (gleichſam an den Zehen, welche im Griechiſchen mit den Fingern gleichnamig ſind) des Ida wohnen, oder weil die Nymphe Anchiale (Meer-nah) ſie erſchuf, äariſche Erde auf Kreta mit der Hand faßend, ſo daß ſie ihr durch die Finger lief (was Andere, um es natürlicher zu machen, deuteten, ſie habe bey dem Geburtsſchmerz die Erde zu ihrer Erleichterung gefaßt); oder weil die idäiſchen Nymphen, welche den Zeus auf Kreta pflegten, auf des Gottes Begehr Hände voll Staub hinter ſich warfen, woraus ſie dann entſtanden, oder weil ſie, der Rhea begegnend, die Finger derſelben berührten, oder weil ſie den daktyliſchen Rhythmus lehrten; denn dieſen und

Ihre Zahl hätte fünf oder zehn seyn sollen, aber in dem alten Gedichte Phoronis werden nur drei genannt, „Zaubrer, Phrygische Männer des Idäischen Bergwalds, Kelmis, Damnameneus (Bändiger, vielleicht des Eisens) und der übermächtige Akmon (Amboß), kunstreiche Diener der Adrasteia, der Göttin des Bergs, welche zuerst die Kunst des Hephästos in den Thälern des Bergs entdeckt und dunkeles Eisen schmelzend zu schönen Werken geschmiedet." (Andere laßen sie das Eisen auf Kypros finden, oder versetzten sie nach dem Kretischen Ida, sagend, sie seyen die ersten aus Phrygien mit Mygdon oder Minos gekommenen Bewohner Kreta's gewesen, die auf dem Berekynthos im Gebiete der Apteräer Erz und Eisen entdeckt und die Kunst des Schmiedens erfunden.) Der Rhodische Apollonios nennt die Mariandyner Titias *) und Kyllenos als die beiden vorzüglichsten Daktylen und Begleiter der idäischen Bergmutter, d. h. diese beiden waren bey den an Eisen reichen Mariandynern das, was anderwärts anders benamte Daktylen waren. Skythes, d. i. der Skythe wird ferner einer genannt, ein Phrygier, welcher das Schmelzen des Eisens erfand. Er ist aber nur in diese Sage gekommen, weil das Eisen und der Stahl für Skythisch galt. Auch Herakles ward zum Daktylen gemacht, und einer Namens Delos wird erwähnt. Ihre Zahl wird aber auch zu fünf angegeben, und in Elis zählte man so viele, Herakles Parastates, d. i. der Beysteher, Paionios (der Heilende), Idas (der Sehende oder Wißende) oder Akesidas (der Heilende), Jasios (der Heilende), Epimedes (der Weise), die also ihrem Namen nach nicht als Schmiede, sondern als heilende, einsichtsvolle Dämonen erscheinen. Ihre Namen, doch ob die eben genannten, ob ganz andere, wißen wir nicht, soll man als Zauberschutz gegen böse Schrecken auswendig gelernt haben, und man schrieb ihnen auch die Erfindung der ephesischen Zauberformeln zu. Pherekydes meldete, es gebe 20 rechte und 32 linke Daktylen, welche letztere Zauber übten, und Hellanikos berichtete, es gebe rechte, welche den Zauber

---

Musik brachten sie aus Phrygien nach Griechenland; oder die Kureten und Korybanten wurden so genannt, weil sie aus den Stellen entstanden, wo Rhea bey Zeus Geburt auf dem Ida ihre Finger eingedrückt hatte. Stesimbrotos nannte sie Söhne des Zeus und der Ida, Andere des Aegesthios und der Ida.

*) Die Milesier opfern vor dem Opfer der Rhea dem Titias und Kyllenos, die für Beisitzer und Schicksalslenker der Göttermutter galten. Titias galt auch für einen einheimischen Heros der Mariandyner, einen Sohn des Zeus, oder den ältesten Sohn des Kimmerios-sohns Mariandynos. Umgekehrt heißt auch Mariandynos (nebst Priolaos) Sohn des Titias. Als Herakles gegen die Amazonen zog, half er den Mariandynern gegen die Bebryker, und als dem im Kampfe gefallenen Anführer der Mariandyner, dem Priolaos, Leichenspiele gefeiert wurden, besiegte er darin den Titias. Als Sohn deßelben wird Barynos genannt.

löſten; Andere ſagten, es gebe ſechs (wahrſcheinlich erſt fünf und dann durch Hinzufügung des Herakles ſechs), und fünf, rechte, welche männlich, linke, welche weiblich ſeyen; noch Andere nahmen gar hundert Daktylen an, wahrſcheinlich nach der Zahl der Städte in Kreta, welches die hundertſtädtige Inſel hieß. So wurden die zweimal fünf Finger der Menſchenhände, als ſie zu Eiſenſchmieden perſonificirt und der Berggöttin zugeſellt worden, weil ſie die Eiſengruben hat, zu einem Spiel willkührlicher Zahlencombinationen, und zur einen Hälfte ſogar zu weiblichen Dämonen, was mit ihrem wahren Weſen ſich gar nicht verträgt. Selbſt mit den Korybanten, Kureten, ſo wie mit den Telchinen und Kabeiren nahm man ſie ſpäter für eins oder doch für verwandt, nur durch kleine Unterſchiede von einander abweichend, um kurz und im Ganzen zu ſprechen, wie Strabon ſagt, für gewiße Gottbegeiſterte und Bakchiker, welche durch bewaffneten Tanz, unter Lärm und Geräuſch von Cymbeln und Trommeln und Waffen, ingleichen unter Flötengetön und Geſchrei während der Feierhandlungen in Geſtalt von Götterdienern die Menſchen ſchreckten; ſo daß man dieſe Feſte und jene der Samothraken und jene in Lemnos und mehrere andere gewißermaßen in Gemeinſchaft ſetzt, weil man ihre Diener für dieſelben erklärt. Auch Väter der Kureten oder der Korybanten nannte man die Daktylen, und man verſetzte ſie auch wirklich nach Samothrake, wo ſie Bewunderung erregten durch ihre Weihen und Myſterien und ihren Zauber; ja Orpheus ſelbſt lernte jene von ihnen, und bey den Kirchenvätern ſehen wir ſie ſogar mit den Römiſchen Penaten verglichen.

Aïdes oder Hades und die Unterwelt.

Aïdes, d. i. der Unſichtbare, oder Hades, Aïdoneus, Aïs iſt einer der drei Kroniden, der Weltherrſcher, welchem beym Looſen um die Welt das Reich der unterirdiſchen Todten zufiel, wo er im nächtlichen Dunkel in ſeinem Pallaſte thront, als ein unerbittlicher, verhaßter, gewaltiger König, der die Thore der Unterwelt feſt verſchließt, daß kein Todter wieder entrinnt. Homer nennt ihn auch den Gott mit den trefflichen Roßen, und da dieſe öfters wiederkehrende Bezeichnung wohl nicht davon gemeint ſeyn kann, daß er in dem nächtlichen Dunkel herumfahre, wozu kein Grund denkbar iſt, weil es weder zur Beſtellung ſeiner Herrſchaft, noch zum Vergnügen geſchehen konnte, ſo muß es eine beſondere Urſache gegeben haben, welche ihm dieſe Bezeichnung verſchaffte, von deßen Fahren man nur einmal in der Nachhomeriſchen Dichtung, als er die Perſephone ſich zur Gattin raubt, vernimmt, während andere Götter, von deren Roßen und Wagen öfters die Rede iſt, dieſes Beiwort „der roßetreffliche" nicht haben. Hermes bekam in der Mythologie das Amt, die Seelen in

die Unterwelt zu führen, aber aus jenem Beiwort scheint zu erhellen, daß auch in alter Zeit Aïdes die Seelen holte mit seinem Wagen und seinen trefflichen Roßen, wie in der deutschen Mythologie der Tod reitet und die Todten auf sein Roß setzt, und wie die Todesgöttinnen die Walkyrien reiten. Ohngeachtet zu Pindars Zeit Hermes längst als der Seelengeleiter galt, spricht doch dieser Dichter von einem Stabe, mit welchem Aïdes die Schatten in sein Reich hinabtreibt. (Rinderheerden in der Unterwelt und auf der Insel Erytheia, welche der Hirte Menoitios weidet, schreibt ihm die spätere Mythologie zu. Die Rinder des Geryones in Erytheia mögen, da man diese fabelhafte Insel in den äußersten Westen setzte, wegen der dort gefabelten Nähe des Hades Veranlaßung gegeben haben, ihm Rinderheerden zuzuschreiben.) Außer den oben genannten Namen führte er in der Nachhomerischen Zeit den Namen Pluton (dichterisch Pluteus), d. i. Reichthumgeber, denn unter der Erde hervor keimt der Seegen der Saaten und in ihrem Schooße hegt sie den Metallreichthum, unter der Erde aber herrscht Hades. Auch gab man ihm den Namen Polydektes, Polydegmon, d. h. Vielaufnehmer, weil er alle Seelen in seinem Reiche aufnahm, und ferner hieß er Klymenos, der herrliche, wohl erst als sich mit dem Begriffe der Unterwelt durch die Mysterien eine tröstlichere Ansicht vom Jenseits bildete, als die Homerische.

Die Iliade schreibt ihm einen unsichtbarmachenden Helm zu, den er einmal der Athene leiht und nach späterer Sage dem Hermes und andern. Da man einen solchen Helm dichtete, so war es natürlich, ihn dem unsichtbaren Gott, den sein Name als solchen bezeichnet, zuzuschreiben. Die Kyklopen schenkten, als sie aus dem Tartaros befreit wurden, ihm denselben, wovon aber Homer noch nichts weiß. Weiter erzählt die Iliade von diesem Gotte, von welchem verhältnißmäßig sehr wenig erzählt wird, daß Herakles ihn einst in Pylos (im Triphylischen) bey den Todten in die Schulter mit einem Pfeil verwundete, worauf er in den Olympos, in deßen Götterversammlung er sonst nicht erwähnt wird, gieng, um sich von dem Arztgotte Päon heilen zu laßen. Von diesem Kampf erzählten die Eleer, Herakles habe ein Heer gegen Pylos geführt und Athene (welche auch sonst ihm beisteht) sey seine Helferin gewesen, den Pyliern aber sey Hades zur Hülfe gekommen, weil er den Herakles gehaßt und von den Pyliern sehr verehrt worden. Pindar, welcher diesen Kampf berührt, läßt den Pyliern, außer dem Hades mit seinem Stabe, noch den Poseidon (welcher eigentlich dem Neleus im Messenischen Pylos gegen Herakles hilft) mit seinem Dreizacke und den Apollon mit seinem Bogen beistehen. Hier sind die drei Pylos zusammengemischt, und ist die Homerische Sage wirklich die ächte älteste, so muß man annehmen, daß der Herakleskampf von der Triphylischen Pylos auf die andern übertragen worden, bis diese Kämpfe zuletzt wieder vermischt wurden. Für Hades

geht aus dieser Sage nichts weiter hervor, als daß Herakles das ihm geweihte Pylos angegriffen, und daß der Gott seiner Stadt geholfen. Nahe bey der Triphyliſchen Pylos lag gen Oſten ein Berg Minthe, und man fabelte, er habe ſeinen Namen von einer Geliebten des Hades, welche aber von Perſephone (oder Demeter) zertretten in Gartenminze verwandelt ward, welches Gewächs ihr Name bedeutet. An dem Berge aber war ein den Makiſtiern ſehr heiliger geweihter Bezirk des Hades, und da Homer ſagt, in Pylos bey den Todten, ſo iſt anzunehmen, daß man dort einen Eingang in die Unterwelt und eine beſondere Nähe des Todtenreichs, oder ein Todtenreich, eine Unterwelt ſelbſt, fabelte, denn nördlich von Pylos floß der Acheron, der ſeinen Namen wegen des Hades erhielt, was auf ein dort angenommenes Todtenreich ſchließen läßt, und daſelbſt waren hoch verehrte Tempel des Hades und der Perſephone, ſo wie der Demeter. In dem andern Eliſchen Pylos war ein Bezirk und Tempel des Hades, der jedes Jahr nur einmal geöffnet ward und auch da nur von dem Prieſter betretten werden durfte, Pauſanias meint, um anzudeuten, daß die Menſchen nur einmal in den Hades hinabwandern. Ferner fand ſich in Elis im Heretempel zu Olympia, den die Triphyliſchen Skilluntier gegründet haben ſollen, das Bild des Pluton nebſt Dionyſos, Perſephone und zwei Nymphen, deren eine einen Ball, die andere einen Schlüßel in der Hand hatte, anzudeuten, daß die Unterwelt von Pluton verſchloßen wird, und keine Rückkehr daraus geſtattet iſt. In dem Heiligthum der Eumeniden, beym Areopag zu Athen, fand ſich auch das Bild des Pluton. In Jonien hatte Pluton ein Heiligthum auf dem Wege zwiſchen Tralles und Nyſa im Flecken Acharaka, beſtehend in einem herrlichen Hain und einem Tempel des Pluton und der Perſephone, über dem Haine aber befand ſich das Charonion, eine Höhle von Wunderkraft, in welche ſich Prieſter zum Schlafe begaben, und dann nach ihren Träumen den Kranken Heilmittel angaben, oder die Kranken ſelbſt in der Höhle ſchlafen ließen.

Eine ſpäte unbedeutende Sage giebt vor, er habe die Okeanide Leuke entführt und nach ihrem Tode als Silberpappel in das Elyſiſche Gefilde geſetzt. Dieſe Fabelei iſt aus dem Namen der Inſel Leuke, dem ſeeligen Todtenſitz, und dem gleichlautenden Namen der Silberpappel entſtanden.

Man opferte ihm und der Perſephone ſchwarze Schaafe, männliche und weibliche, der Opfernde aber wendete dabey das Geſicht weg. Beym Anrufen des Gottes aber ſchlug man mit den Händen auf die Erde.

Nur wenige Bildſäulen und Köpfe dieſes Gottes ſind übrig und meiſt mit dem Serapis vermengt. Sein Geſicht zeigt düſtere Hoheit und die Haare fallen über die Stirne. Sein Gewand iſt ein weiter Rock, wenn er aber die Perſephone raubend dargeſtellt wird, iſt er bis auf die Hüften nackt. Kerberos findet ſich bey ihm, und ſein Sinnbild iſt der Schlüßel.

Bey Homer kommt des Sterbenden Seele, die dem roßeherrlichen Aïdes zu Theil wird, unter die Erde, und die Vorstellung von einer unter der Erde befindlichen Unterwelt, als dem Hause des Aïdes, zeigt sich deutlich, als in dem Troïschen Kampfe in entsetzlichem Getümmel Zeus donnert und Poseidon die Erde erschüttert, daß die Berge wanken; denn da springt Aïdoneus von seinem Throne, und schreit in Furcht, die Erde möge aufgerißen werden, und sein grauenhaftes, den Göttern verhaßtes Reich möge Menschen und Göttern sichtbar werden. Als Strom aber in der Unterwelt nennt Homer die Styx (d. i. Abscheu, Trauer, denn der Tod ist traurig, ist ein Abscheu), das hinabfließende Waßer, bey welchem die Götter den furchtbarsten, unverletzlichsten Eid schwuren. Hesiod, welcher die Styx eine Tochter des Okeanos nennt, die mit Krios' Sohn dem Titanen Pallas den Zelos, d. i. Eifer, die Nike, d. i. Sieg, den Kratos, d. i. Macht, und die Bië, d. i. Gewalt, zeugt, sagt, daß sie, als Zeus mit den Titanen den Kampf begann, mit ihren Kindern zu Zeus auf den Olympos kam, wofür er die Kinder bey sich wohnen läßt, denn er hat ja immer Sieg, Macht und Gewalt, die Styx aber bestimmte er zum unverbrüchlichen Göttereide und sie wohnt beym Tartaros in einem mit hohen Felsen umwölbten Hause, wo ringsum silberne Säulen stützend zum Himmel ragen, und dort fließt aus einem hohen Fels das kalte Waßer der Styx, welches sich unter die Erde ergießt als zehnter Theil des Okeanos, von welchem neun um die Erde und das Meer ziehen und in daßelbe fallen. Soll ein Gott schwören, so holt Iris von diesem Waßer in goldener Schale, und welcher Gott es ausgießt, einen Meineid schwörend, der liegt ein ganzes Jahr athemlos und stumm in arger Schlafsucht, und hat dann Leid auf Leid zu ertragen, neun Jahre von den Göttern getrennt (d. h. er büßt ein großes Jahr.) Da der Mensch aus der Unterwelt die Strafe erwartete, wo die Rache des Frevels wohnt, so war der Schwur bey derselben der furchtbarste. *) Die Iliade übrigens nennt den Fluß Titaresios bey Dodona einen Arm der Styx, der in den Peneios fällt, aber unvermischt darüber fließt wie Oel. Ohne Zusammenhang aber damit ist die andere in der Odyssee ausgeführte Vorstellung, daß des Aïdes Reich jenseits des Okeanos bey den Kimmeriern sey

*) Epimenides der Kreter sagte, die Styx habe dem Peiras die Echidna gebohren. In Arkadien bey Nonakris, d. i. Neunhöhe, träufelte Waßer von einer bedeutenden Jähe und floß in den Krathis, und dieses nannte man Styx. Pausanias berichtet davon: es bringt Menschen und Thieren Tod, und öfters kamen Ziegen durch daßelbe um. Gefäße von Glas, Krystall, Thon, Stein brechen durch dieses Waßer; Horn, Knochen, Eisen, Erz, Blei, Zinn, Silber, Elektron lösen sich dadurch auf, und das Gold selbst widersteht nicht; nur der Pferdehuf wird nicht davon angegriffen. Die Sage war, mit diesem Waßer sey Alexander der Macedonier in Babylon vergiftet worden.

im fernen Westen, wohin nie das Licht der Sonne dringt. Odysseus fährt dorthin über den Okeanos von Aea aus zu dem niedern Gestade und dem Haine der Persephone, der aus hohen Pappeln und Weiden besteht. Dort ist des Aïdes Haus, wo in den Acheron (d. i. Fluß des Klagens, denn man klagt um die Todten) *) der Pyriphlegethon (d. i. mit Feuer verbrennend, denn man verbrannte die Todten) und der Kokytos (d. i. Wehgeheul, denn solches erschallte um die Gestorbenen), ein Arm der Styx fließt. Dort gräbt Odysseus eine Grube mit seinem Schwerdte, spendete Honiggemisch, Wein, Waßer und schlachtete Schaafe über die Grube, sobald aber die Schatten das Blut witterten, kamen sie mit Getöse herbey, doch er saß mit dem Schwerdte an der Grube und ließ sie nicht trinken, ehe Teiresias gekommen, um deswillen er hergefahren war, damit er von dem Seher die Kunde vernähme, wie er in seine Heimath gelangen solle. Diesem hatte Persephone es verliehen, die Besinnung auch in des Aïdes Hause zu haben, während die andern nur Schattenbilder sind ohne Erkenntniß und Wesenheit, die ihnen erst wiederkehrt, wann sie Blut genießen, wonach man also die Kraft des Lebens in das Blut setzte. Die Homerische Erzählung führt aber diese Ansicht nicht folgerecht durch, wie es überhaupt zu geschehen pflegt in den Dichtungen solcher Dinge, welche immer wieder die menschlichen Zustände einmischen. So spricht Odysseus mit seinem Gefährten Elpenor, ehe derselbe Blut getrunken, seine eigene Mutter aber erkennt ihn erst, als sie Blut getrunken, aber auch so konnte er sie nicht umarmen, sondern umfaßte nur Luft. Dann sah er die Heroinen der Vorzeit, welche Persephone antrieb herzukommen, und dann wieder verscheuchte. Hierauf kam Agamemnon, dann schritt Achilleus über die Asphodeloswiese, welcher erklärt, lieber Tagelöhner bey einem unbegüterten Manne seyn zu wollen, ohne satt zu eßen zu haben, als über alle Todten zu gebieten, was allerdings den Tod im verhaßtesten Lichte zeigt. Ajas des Telamoniden Seele, welche dem Odysseus grollte, blieb aber ferne stehen, so daß sie also, ohne Blut getrunken zu haben, ihn kannte. Ferner sah er den Minos mit goldenem Stabe sitzen und den Todten Recht sprechen, die um ihn her rechteten sitzend oder stehend. Den Orion sah er mit der Keule Thiere jagend, den Tityos am Boden liegend, dem zwei Geier die Leber zerhackten, und den Tantalos in einem See stehend, wo das Waßer, so oft er trinken wollte, weggeschlürft war, so wie von hohen Bäumen Früchte über ihm hiengen, Birnen, Granaten, Aepfel, Feigen, Oliven, wenn er sie aber mit den Händen greifen wollte, trieb sie der Wind zu den schattigen Wolken

*) Acheron, Sohn der Gäa oder der Demeter, ward in die Unterwelt gestoßen, weil er den Titanen im Kampfe gegen die Olympischen Götter zu trinken gegeben hatte.

empor. (Alſo fühlt man auch, obgleich ohne Weſenheit, Schmerzen, Hunger, Durſt, und in dem lichtloſen Reiche giebt es ein Oben mit ſchattigen Wolken!) Den Siſyphos ſah er angeſtrengt einen Steinblock nach einer Bergſpitze wälzen, der, ſo oft er hinaufgeſchafft war, wieder herunterrollte, worauf die vergebliche Mühe aufs neue begann, ſo daß ihm der Schweiß aus den Gliedern drang und Staub ſein Haupt umwölbte. (Alſo konnte ein Schatten ſchwitzen, und hatte die Stärke einen Stein zu wälzen, und konnte mit ſeiner Anſtrengung Staub mit ſeiner Schattengeſtalt erregen!) *) Nun erblickte er das Schattenbild des Herakles (der ſelbſt im Olympos war), um welchen ein Geſchwirre der Todten war, wie ein Vögelgeſchwirre, und es ſtand da, dunkeler Nacht gleich, den Pfeil auf der Senne, furchtbar blickend, ſtets einem Schießenden ähnlich, und es hatte um die Bruſt ein kunſtreich geſchmücktes Wehrgehenke. Dies Schattenbild erkennt den Odyſſeus, ohne Blut zu trinken, ſpricht mit ihm und geht dann in des Aïdes Haus, worauf ſich ſolche Schwärme der Todten mit Getöſe ſammeln, daß die Furcht, Perſephone möge wohl gar noch das Gorgohaupt ſenden, den Odyſſeus von dannen treibt, der nun nach Aea zurückfährt. In der Iliade heißt es von einer Seele, daß ſie unter die Erde gieng, wie ein Rauch, zwitſchernd. Den unbegrabenen Elpenor ſah Odyſſeus in des Aïdes Haus und er bat um ein Begräbniß, ſagte aber nicht, daß er, wenn er unbegraben bleibe, nicht über den Fluß der Unterwelt kommen könne, dagegen heißt es in der Iliade von dem todten Patroklos, daß er dem Achilleus im Schlaf erſcheint und um ein Begräbniß bittet, damit er durch die Pforten des Aïdes gelangen könne, denn jetzt hielten ihn die Seelen der Todten ab, und ließen ihn nicht über den Fluß, ſondern er irre an dem weitthorigen Aïdeshauſe herum. Von dem Kerberos, dem Hunde des Aïdes, weiß Homer, aber weder dieſen noch die Ströme der Unterwelt ſieht Odyſſeus. Von dem Tartaros aber ſagt Homer, er ſey ein tiefer Abgrund unter der Erde mit ehernen Pforten

*) Tityos Strafe iſt ein Bild unbefriedigter Leidenſchaft; denn die Leber galt als Sitz der Leidenſchaft. Wer die Leidenſchaft nicht zügelt, dem wächſt ſie immer neu, wie oft er ſie auch befriedigt. Tantalos Strafe ſtellt die Qual der unerſättlichen Begierden dar; wer damit heimgeſucht iſt, wird nie, ſelbſt mitten im Ueberfluß, befriedigt und darbt, wie viel ihm auch verliehen ſeyn möge. Siſyphos, d. i. der Weiſe (das Ideal der Schlauheit, der, als ihm Zeus den Tod ſendet, dieſen feßelt, ſo daß kein Menſch ſterben konnte, bis Ares kam und ihn wieder befreite), hatte bey ſeinem Tode ſeinem Weibe befohlen, ihn nicht zu beſtatten. Nun klagte er bey Pluton oder Perſephone darüber und bat, ihn hinauf zu laßen, um ſein Weib zu beſtrafen. Als es ihm geſtattet worden, wollte er nicht wieder herab, ſo daß ihn Hermes holen mußte. Seine Strafe iſt ein Bild von der vergeblichen Anſtrengung des menſchlichen Witzes, der, wenn er ſich nicht beſcheiden und zufrieden geben will, ſich vergeblich abmüht.

und eherner Schwelle, so weit unter dem Aïdes, als der Himmel von der Erde entfernt ist, doch sagt er auch, er sey an den äußersten Gränzen der Erde und des Meeres, wo kein Sonnenstrahl und kein Wind sey, und wo Japetos und Kronos (den Zeus, sagt die Iliade, tief unter die Erde und das Meer setzte) hausen. Sind nun auch alle Todten bey Homer in des Aïdes Reich, so meldet doch die Odyssee auch von einem Elysion, westlich an dem Ende der Erde, wo der blonde Rhadamanthys wohnt und die Menschen in Seeligkeit wohnen, da ist kein Schnee, kein Sturm, kein Regen, sondern stets sendet der Okeanos sanftfächelnden Westwind. Dahin sollte Menelaos, wie Proteus demselben weißagt, kommen, weil er als Gatte der Helena Eidam des Zeus war. Hesiod setzt in der Theogonie den Tartaros so weit unter die Erde, als diese vom Himmel entfernt ist, welchen Abstand er so groß angiebt, daß ein eherner Amboß 9 Tage und Nächte zu fallen habe, um vom Himmel auf die Erde zu gelangen. Dieser Tartaros ist mit Erz umschloßen und über ihm sind die Wurzeln der Erde und des Meeres, und in ihm hausen die Titanen von den Hekatoncheiren bewacht. Daselbst sind die Ursprünge und die Enden der Erde, des Meeres, des Himmels und des Tartaros der Reihe nach, und es ist ein furchtbarer, wüster Schlund, den die Götter haßen, so tief, daß wer zu den Pforten eingienge, in einem ganzen Jahre nicht zu dem Boden gelangen würde, sondern Sturm auf Sturm würde ihn herumschleudern, und selbst für Götter wäre es entsetzlich. Dort hat die Nacht ihre Wohnung, und davor trägt Atlas den Himmel unverrückt dastehend, wo die Nacht und der Tag die große eherne Schwelle überschreiten in Abwechselung, da sie nie zusammen in dem Hause sind. Dort hausen auch Schlaf und Tod, die Kinder der Nacht, welche die Sonne nie bescheint. Vorn steht auch daselbst das Haus des Aïdes und der Persephone, vor welchem der schreckliche Hund wacht, der die Hineingehenden anwedelt; wann aber einer wieder heraus will, ihn packt und frißt. Dort wohnt auch die Styx, die älteste Tochter des Okeanos. In dem Gedicht der Werke und Tage nennt Hesiod die Inseln der Seeligen am Okeanos, wo das vierte Menschengeschlecht, das der Heroen, die Halbgötter heißen, die vor Theben gefallen und den Troïschen Kampf gekämpft, wohnen, wo ihnen dreimal im Jahre die Erde Frucht bringt. Pindar setzt auf diese Inseln den Kronos und malt sie als herrlich aus. Rhadamanthys ist von Kronos zum Beisitzer erwählt, Richter daselbst, und es kommen die dahin, die dreimal im Aïdes und auf der Erde gewesen und sich frevelrein bewährt haben. Peleus, Achilleus, Kadmos sind daselbst. Spätere (von denen auch welche den Erebos, d. i. die Finsterniß, wie Homer das Dunkel des Aïdesreichs benennt, als den Theil deßelben, wo die Guten sind, oder als das Innerste deßelben betrachteten) nahmen den Hades, d. i. den Aufnehmer, als aus Elysium, wo die Guten,

und aus dem Tartaros, wo die Böſen ſind, beſtehend an. (In den Eöen hatte Heſiod ſchon den Tartaros als mit dem Aïdesreich gleichbedeutend genommen.) Zu dieſem Hades unter der Erde führen Schlünde, z. B. einer des Lakoniſchen Berges Tänaron, einer im Eumenidenhain zu Kolonos in Attika, bey Thymbria in Karien, und man dichtete noch den Fluß Lethe, d. i. Vergeßenheit, woraus die Seele Vergeßenheit des irdiſchen Daſeyns trinkt, hinzu, und nahm als drei Todtenrichter den Minos, Rhadamanthys und Aeakos an. Ferner dichtete man nun auch einen alten unfreundlichen Fährmann Charon, welcher die Seelen der beſtatteten Todten über den Acheron oder den Acheruſiſchen See fuhr und dafür einen Obolos als Lohn erhielt, weshalb man dem Todten einen Obolos in den Mund ſteckte. Unbeſtattete weiſt er ab, und als er, von Herakles erſchreckt, dieſen lebend übergeſetzt hatte, wurde er ein Jahr hindurch zur Strafe gefeſſelt. In Theſprotien nahm man aber auch einen Acheron an, der durch den Acheruſiſchen See in den Ambrakiſchen Meerbuſen floß, und das Todtenreich ward nach Theſprotien verſetzt, ſo wie es auch nach Pylos im Peloponnes verſetzt ward, wo ſchon in der Odyſſee Herakles den Aïdes verwundet, und wie ſich zu Hermione hinter dem Tempel der Chthonia ein mit einer Mauer umgebener dreitheiliger Raum befand, wovon ein Theil dem Klymenos, d. i. Aïdes, der andere dem Pluton gehörte, der dritte aber der Acheruſiſche See hieß, durch welchen Herakles, nach der Sage der Hermioneer, den Kerberos heraufgebracht hatte. Bey Herakleia in Bithynien war auch ein Acheron, der ſich in den Pontos Euxeinos ergoß und in ſeiner Nähe die tiefe Höhle Acheruſia mit erſtickendem Dunſt, durch welche Herakles den Kerberos heraufgeführt haben ſoll. Auch in Unteritalien in Bruttium war ein Acheron, woran eine Stadt Pandoſia lag, grade wie an dem Theſprotiſchen, und ein Acheron ward auf den Rhipäen im fernen Sarmatenlande gefabelt. Ein Todtenreich verſetzte man auch nach Kampanien in die Nähe von Cumä, wo man einen Acheruſiſchen See, jetzt mare morto, Todtes-Meer genannt, einen Avernos oder Avernus und Elyſiſche Felder annahm und benannte; Avernos, d. i. Vogel-los, woraus lateiniſch Avernus ward, bezeichnet einen ſchaurigen Ort, einen See oder Sumpf oder eine Schlucht, von betäubender Ausdünſtung, ſo daß ſelbſt der Vogel der Luft ihn meidet, woher ihm der Name gegeben ward, und die Fabel ſetzte einen ſolchen an den Eridanos oder nach Iberien oder in die Gegend von Cumä, wo der Boden vulkaniſcher Art iſt, und wo ein wirklicher See dieſen Namen bekam, ſo wie man die Unterwelt der Odyſſee dort annahm, und in der Nähe die Phlegräiſchen Gefilde des Gigantenkampfs. Virgil läßt hier den Aeneas in die Unterwelt hinabſteigen. Zuerſt muß er für Perſephone den im Walde verborgenen goldenen Zweig brechen, was nur der vermag, welchem es vom Geſchicke vergönnt iſt. Durch den Schlund des Avernus führt

ihn ein dunkeler Gang zu dem Reiche der Schatten, und in diesem vorderen Theile der Unterwelt sieht er die Sorgen und den Kummer, die Krankheiten und das Alter, Mühsal, Hunger, Armuth, Tod, Furcht, Schlaf, die schlimmen Begierden, Zwietracht, Krieg, Furien, und in der Mitte dieser Stätte steht eine Ulme, an deren Blättern die leeren Träume hangen. Am Thore der Unterwelt erblickt er die Kentauren, den Briareus, den Geryones, die Chimära, die Gorgonen und Harpyien, die Lernäische Schlange, Skyllen. Von hier geht es zum Acheron, deßen schlammiges Waßer in den Kokytos fließt, und die Styx befindet sich hier, welche in neunfachem Kreise die Unterwelt umschlingt. An dem Ufer sind die Schatten, welche hinüber wollen, und Charon setzt sie über; doch die Unbegrabenen und die, welche im Waßer verunglückt sind, müßen hundert Jahre auf die Ueberfahrt warten. Drüben hält der Kerberos Wache, und es finden sich dort zuerst die Schatten der Kinder, der unschuldig Gemordeten, der Selbstmörder, die aus Liebe Gestorbenen und die Krieger. Dann führt der Weg rechts zum Elysium und Pluto's Pallast, links zum Tartarus, den eine dreifache, vom flammenden Phlegethon, d. i. Flammend, umströmte und mit einem von Tisiphone, d. i. Mordrächerin, bewachten Thore von Adamas (d. i. unbezwinglicher Stahl) verschloßene Mauer umschließt. Rhadamanthys richtet hier, nnd die Furien peitschen die Frevler. Drinnen wacht die Hydra mit ihren fünfzig Köpfen. Dieser Tartarus geht zweimal so tief hinab, als es vom Himmel bis zur Erde ist, und es sind außer den Titanen darin die Aloïden, Tityos, Ixion, Theseus und Peirithoos, Phlegyas, Salmoneus u. a. m. Im Elysium aber sind herrliche Haine und Fluren, die ihre eigene Sonne und ihre eigenen Sterne haben, und die Schatten daselbst führen ein festliches herrliches Leben mit Gesängen und Tänzen, mit Gelagen und allem, was ihr Leben oben erfreute. Durch Lorbeerbüsche fließt der Eridanus, und es sind auch die Seelen derer, die erst in der Zukunft leben sollen daselbst, und die, welche aus dem Leben geschieden sind, um nach tausendjähriger Reinigung in das Leben zurückzukehren, und diese trinken aus der Lethe Vergeßenheit des früheren Lebens. Hier sind auch zwei Thore, eins von Horn, woraus die wahren Träume auf die Erde gehen und eins von Elfenbein für die Täuschenden. Von diesen Thoren spricht die Odyssee, ohne zu sagen, wo sie sind, doch meinte die alte Dichtung wohl auch die Unterwelt, die Erfindung des Stoffes aber, woraus sie gemacht, beruht auf der Beachtung des Gleichklangs der Wörter. Im Griechischen hat nämlich das Wort krainein, vollenden, Klangähnlichkeit mit keras, Horn, und elephairein täuschen mit elephas, Elfenbein, und so hatte man bald den bezeichnenden Stoff für die Thore der Träume gefunden.

Praxiteles hatte den Raub der Persephone in einer Erzgruppe, Nikomachos in einem Gemälde dargestellt und eine Hamiltonische Vase zeigt

denſelben in ſchöner Anordnung. Ein Basrelief des Capitols zeigt Perſephone mit Aphrodite, Artemis und Athene Blumen pflückend von Aïdes überfallen, dabei iſt eine weibliche Figur mit dem Füllhorn und ihr nahe ein Eros, ein anderer Eros zur Seite der Perſephone. Als zweite Scene erſcheint darin der Gott mit der Geraubten auf dem Viergeſpann davon eilend, von Hermes geleitet, ein Eros drängt die ſich ſträubende und Athene ſcheint ſie zurückhalten zu wollen. Der Gott des Meeres liegt und Typhoëus erhebt ſich mit ausgebreiteten Armen, womit die Inſel Sicilien bezeichnet wird. Die dritte Scene dieſes Bildwerks zeigt Demeter mit der Fackel in der Hand den mit geflügelten Drachen beſpannten von einer Hore gelenkten Wagen beſteigend, um die geraubte Tochter zu ſuchen. Ein Basrelief des Hauſes Roſpigliosi zeigt den Gott auf dem Throne, die Gattin zur Seite, welche bräutlich verhüllt iſt, Hermes erſcheint mit der Frühlingshore, um ſie auf die Oberwelt zu holen. Sein Kopf gleicht dem der beiden Brüder, doch die Haare fallen über die Stirne herab, wodurch der Ausdruck des Geſichts düſter wird. Serapis, der aus Aegypten eingeführte Gott, ward mit ihm verwechſelt und erſcheint ganz in der Bildung des Pluton, doch mit dem Maaß auf dem Haupte. Eine Statue im Vatican zeigt ihn ſo auf dem Thron, den langen Scepterſtab in der Linken, zur rechten Seite den dreiköpfigen Kerberos, woſelbſt auch zwei vorzügliche Büſten des Pluton-Serapis ſind, eine von grünem Baſalt, die andere von Marmor.

Demeter und Perſephone.

Demeter, d. i. die Mutter De (was Erde bedeuten ſoll), die Tochter des Kronos und der Rhea, war die Göttin des Getraides, welche dem Zeus die Perſephone (Pherſephona, Perſephaſſa, Pherſephaſſa, Perſephatta, Pherſephatta, Pherrephaſſa, Pherephatta, Perſephoneia, Pherſephoneia, auch Kore, d. i. die Jungfrau, das Mädchen genannt), die Pflanzenwelt gebiert, die, von Aïdes geraubt, deßen Gattin und Königin der Unterwelt wird, weil das Saatkorn einen Theil des Jahres unſichtbar unter der Erde liegt. Durch den Ackerbau iſt es den Menſchen möglich, ſich dem Nomadenleben zu entziehen und in feſten Wohnſitzen zuſammen zu hauſen, was Geſetzgebung nöthig macht; deßhalb ward Demeter Thesmophoros, d. i. Geſetzgeberin, Thesmia die Geſetzliche. Der Ackerbau iſt ſeegensreich und gewährt Reichthum und Fülle; darum heißt Demeter die Mutter des Plutos, d. i. des Reichthums, welchen ſie gebiert, als ſie, wie die Odyſſee erzählt, auf dreimal geackertem Brachfeld der Liebe gepflogen in Kreta mit Jaſion (d. i. dem Kleinaſiaten), dem Sohne des Minos und der Nymphe Phronia, welchen aber Zeus dafür mit dem Blitz erſchlug. Wie

ſeegensreich die gnädige Göttin ſey, ſie zürnt zuweilen und iſt dann eine furchtbare Erinnys, in Böotien mit einem Schwerdte abgebildet und in dem Homeriſchen Hymnus die Göttin mit dem goldenen Schwerdte genannt; denn ſie läßt kein Getraide wachſen, und Hunger rafft die Menſchen hin. Aber nicht bloß Getraide giebt dieſe Göttin, ſondern überhaupt Früchte, Obſt, für deßen Seegen ſie angerufen ward, wie ſie denn auch als Malophoros, d. i. Obſtbringerin, in Niſäa, dem Hafenort von Megara, einen Tempel hatte. Die Hülſenfrüchte galten ausdrücklich bey den Pheneaten in Arkadien als ihre Gabe, die ſie ihnen, lautete die Sage, wegen freundlicher Aufnahme gegeben mit Ausnahme der Bohne, worüber eine Geheimſage war. (Die Pythagoräer nämlich enthielten ſich der Bohnen, als einer unreinen Speiſe, wahrſcheinlich weil ſie zu den unariſtokratiſchen Volksabſtimmungen als Stimmzeichen diente.) Daß Demeter auch den Honig gewähre, meldet eine ſpät überlieferte Sage, die erzählt: Meliſſa, d. i. Biene, ward auf dem Iſthmos von Demeter in ihren Myſterien unterrichtet mit dem Gebot, ſie nicht weiter zu ſagen, und weil ſie gegen die neugierigen Frauen der Gegend ſtandhaft blieb, zerrißen ſie dieſe. Da ſuchte Demeter das Land mit Seuche heim, und ließ aus Meliſſa's Leiche Bienen entſtehen. Dies oberflächliche Mährchen reicht aber nicht hin, der Göttin die Gabe des Honigs zuzuſchreiben, denn es lag nahe, wenn man den Honig von einer ſolchen Meliſſa herleitete, dieſe mit Demeter in Verbindung zu ſetzen, weil es Prieſterinnen derſelben gab, welche Meliſſen, d. i. Bienen hießen. Damit wollte man aber nur die Süßigkeit der Nahrung, welche die Göttin giebt, bezeichnen, denn alles Süße bezeichnete man durch Bienen oder Honig. — Galt in der allgemeinen Mythologie Perſephone für eine Tochter des Zeus, ſo lautete die Sage in Arkadien anders, wo ſie unter dem öffentlichen Namen Despoina, Herrin (der geheime iſt uns nicht überliefert), verehrt ward, denn hier nannte man ſie eine Tochter des Poſeidon und der Demeter, d. i. des Waßers und der Erde, und Poſeidon zeugte ſie als Roß, welches ſein Sinnbild war. Als er nämlich in die nach der geraubten Perſephone herumirrende Göttin entbrannte, und ſie, um ihm zu entgehen, ſich in eine Stute (Apollodor ſagt, in eine Erinnys) verwandelte und unter die Roße des Onkos bey Thelpuſa in Arkadien miſchte, verwandelte er ſich auch in ein Roß und überraſchte ſie. Von dem Zorne, der ſie ergriff, bekam ſie den Namen Erinnys, als ſich aber der Zorn gemildert hatte, badete ſie im Ladon, wovon ſie Luſia, d. i. die Badende, genannt ward. (Dies Bad bezeichnet eigentlich, daß ſie gebohren hatte, denn die Frauen badeten nach der Geburt.) Den Namen der Tochter aber, welche ſie von Poſeidon gebahr, verbarg man vor den Uneingeweihten. *) Dreißig Stadien von

*) Da Poſeidon, der Roßegott, ſich zum Vater des ſchnellen Roßes Arion eignete,

Phigalia in Arkadien war der Berg Elaion mit einer Grotte der Demeter Melaina, d. i. der Schwarzen, und die Phigalier ſagten, ſie habe von Poſeidon die Despoina gebohren, aus Zorn aber über Poſeidon und den Raub der Tochter habe ſie ein ſchwarzes Gewand angethan und ſich in dieſe Grotte lange Zeit verſteckt. Da wuchs nichts und Hunger verzehrte die Menſchen, keiner der Götter aber wußte, wo Demeter verborgen war, bis Pan in Arkadien herumjagend ſie ausſpähte und es dem Zeus meldete, welcher die Moiren zu ihr ſandte, die ſie beſänftigten. Darum weihten ihr die Phigalier die Eläiſche Grotte und ein Schnitzbild in derſelben, ein auf einem Steine ſitzendes Weib mit Roßhaupt und Mähne, und an dem Haupte mit Schlangen und andern Thieren. Das Gewand gieng bis zu den Füßen, und ſie hatte in der einen Hand einen Delphin (das Sinnbild des Meeres), in der andern eine Taube (das Sinnbild der Liebe und Fruchtbarkeit). Einſt verbrannte dies Bild, und die Phigalier vernachläßigten die Feier der Göttin und ließen kein neues machen, bis ſie Mißwachs heimſuchte und die Pythia befahl, die Demeter zu ſühnen. Da ſtellten ſie die Feier wieder her, glänzender als zuvor, und ließen ein Bild von dem Aegineten Onatas machen. Hier opferte man auf dem Altar vor der Grotte Baumfrüchte, Trauben, Honigwaben, ungereinigte noch ungebrauchte Wolle, die man mit Oel begoß. So thaten die Einzelnen und am jährlichen Feſt die Geſammtheit, und die Prieſterin verrichtete die heilige Handlung mit dem jüngſten der drei aus den Bürgern gewählten Hierothyten, d. i. der heiligen Opferer. Um die Grotte war ein Eichenhain mit einem ſehr kalten Quell. — Außer Perſephone oder ſtatt derſelben allein ward Artemis Demeter's Tochter genannt von Aeſchylos, wovon in der Mythologie der Artemis geſprochen worden. Ohnweit Megalopolis war ein Tempel und Hain der Demeter, zubenamt der Göttin in Helos, in welchen nur Frauen gehen durften, und 40 Stadien von jener Stadt war ein Heiligthum mit einem Bezirk der Despoina (wo auch der Tempel der Artemis Hegemone war). In der Halle waren die Bilder der Moiren und des Zeus Moiragetes und ein die Weihen darſtellendes Gemählde, ſo wie die Bilder von Nymphen und Panen, vor dem Tempel aber ein Altar der Demeter, einer der Despoina, und ein dritter der großen Göttermutter. Die Bildſäulen der

---

ſo ließ man ihn daßelbe mit Demeter, als ſie Stute geworden war, erzeugen, was eine oberflächliche Spielerei iſt. Beßer war die Abſtammung von Poſeidon und einer Harpyie oder von Zephyros und einer Harpyie. Nach Antimachos brachte den Arion und Kairos, die Roße des Adraſtos, die Ge (Erde) in Akarnanien hervor, nach Andern war Arion das Roß, welches Poſeidon im Wettſtreit mit Athene erſchuf. Er gab es dem Kopreus, von dem es an Onkos, dann an Herakles und von dieſem an Adraſtos gelangte.

Despoina und Demeter, nebst dem Thron, worauf sie saßen und dem Schemel waren aus einem Stein gemacht, diesen Stein aber hatte ein Traum dem Finder angezeigt und Damophon das Werk gemacht. Demeter trug in der Rechten eine Fackel, die Linke hatte sie an Despoina gelegt, welche das Scepter und die mit der Rechten gehaltene Cista auf den Knieen hatte. Neben Demeter aber stand Artemis im Hirschfell, den Köcher auf den Schultern, den Hund zu den Füßen, in der einen Hand die Fackel, in der andern zwei Schlangen. Neben der Despoina war das Bild des Anytos, d. i. des Vollbringers in dem Anzug eines Bewaffneten, und man erklärte ihn für einen Titanen, welcher die Despoina erzogen. Unter jenen Bildern waren die Kureten und an dem Gestelle die Korybanten abgebildet. In diesen Tempel brachte man alle Baumfrüchte, ausgenommen die Granate. Am Ausgange deßelben war ein Spiegel an der Wand, worin man sich sehr schwach oder gar nicht, die Göttinnen mit dem Thron aber sehr deutlich sah. Ohnweit dieses Tempels war das sogenannte Megaron, wo eine Weihe gefeiert und der Despoina reichlich geopfert ward; doch schnitt man den Thieren nicht die Kehle ab, sondern hieb sie nieder, wie man sie grade treffen konnte. Ueber dem Megaron war ein mit einer Mauer eingefaßter Hain der Despoina und über demselben Altäre ihres Vaters, des Roße-Poseidon und anderer Götter.

Die bedeutendste Sage in der Mythologie der Demeter ist die von dem Raube ihrer Tochter, von welchem die Iliade und Odyssee keine Erwähnung thun, der aber kurz berührt in Hesiods Theogonie, in einem Homerischen Hymnus folgendermaßen erzählt wird. Zeus sagte seinem Bruder die Tochter zu, und diese geht mit den Okeaniden und der Pallas Athene und Artemis (Aphrodite wird auch genannt und kommt auch auf Bildwerken vor, man fügte auch noch die Seirenen hinzu, die sie dann auch suchten) Blumen pflücken, Rosen, Krokos, Violen, Lilien, Hyakinthen und den Narkissos, welchen nach Zeus Willen die Erde zur Berückung der Jungfrau hervorsproßte. Wie sie staunend die Hände nach ihm streckt, öffnet sich die Erde auf dem Nysäischen Gefilde. (Der angebliche Orpheus versetzte den Raub nach einer Insel des Okeanos westlich von Iberien, Andere nach Pheneos in Arkadien, oder Hermione oder Pisa, Kreta, Kyzikos, Erineos am Kephissos, Kolonos in Attika, in die Nähe einer Höhle bey Elensis, oder als griechische Colonien nach Sicilien gezogen waren, nach Enna oder dem Aetna, und als die Quellnymphe Kyane, d. i. die Dunkele, bey Syrakus den Aïdes die Arme ihm entgegenbreitend, zurückhalten wollte, öffnete er die Erde und fuhr hinunter.) Aïdes stürmt auf dem Wagen heraus und führt sie von dannen, ohne daß jemand ihr Schreien hörte außer Hekate und Helios. Doch den Nachhall ihres Schreiens hört die Mutter und durchschweift mit Fackeln in den Händen

ſuchend neun Tage lang ohne Trank und Speiſe und Bad die Erde. (Mit Cymbeln und Pauken zog ſie wie Kybele einher, fabelte man ſpäter, damit Alle vernähmen, was ſie ſuchte.) Am zehnten Tage kommt Hekate zu ihr und meldet, daß ſie das Rufen der Geraubten gehört, aber nicht geſehen, wer ſie geraubt habe, weshalb ſie zu Helios gehen möge. Als beide zu ihm kommen, entdeckt er, daß Aïdes mit Zeus Willen die Tochter geraubt habe. (Nach anderer Sage melden die Pheneaten oder Hermioneer, oder Helike oder Arethuſa, welche unter dem Meere aus Elis nach Sicilien fließend ſie in der Unterwelt geſehen, oder Kabarnos oder Chryſanthis in Argos, oder Eubuleus und Triptolemos der Mutter den Raub, oder der auf dem Quell Kyane ſchwimmende Gürtel der Tochter zeigt ihn an.) Da mied Demeter ſchwer gekränkt die Götter und den Olympos, und begab ſich in geringer Geſtalt unkenntlich zu den Menſchen. Im Schatten eines Oelbaums ſetzte ſie ſich bey Eleuſis an den Jungfrau-brunnen (auch Kallichoros genannt, d. i. der Born der ſchönen Reigen, Pamphos nannte ihn Anthinos, d. i. Blumen-born, Andere aber ließen ſie ſich auf den Fels Agelaſtos, d. i. den Fels des Nichtlachens, den Fels der Trauer ſetzen), wohin vier Töchter des Keleos, des Königs von Eleuſis, die Kallidike (Schön-recht), Kleiſidike (Herrlich-recht), Demo (Volkliche), Kallithoë (Schön-ſchnell) kommen, um Waßer zu ſchöpfen (Pamphos und angeblich Homer nannten drei, die Diogeneia (Gott-gebohren), Pammerope (Allmenſchliche) und Saiſara). Als ſie Demeter als alte Frau ſitzen ſehen, reden ſie freundlich zu ihr, fragen nach Namen und Heimat, und vernehmen, ſie heiße Deo (ſo ward auch Demeter genannt, mochte man nun die Lehrende darunter verſtehen, oder die die Tochter Suchende, doch veranlaßte das Wort De in ihrem Namen die Benennung Deo), ſey aus Kreta geraubt, den Räubern aber entflohen zu Thorikos, und bitte ſie um Hülfe, bereit ſich jeder für ihr Alter paßenden Arbeit zu unterziehen. Die Jungfrauen erwiedern, ſie werde gewiß Aufnahme finden bey den Frauen der erſten Männer, der Herrſcher der Stadt, des Triptolemos, Dioklos (Gott-ruhm), Polyreinos (Viel-Gaſtlich), Eumolpos (Wohlſingend), Dolichos (Lang), und ihres Vaters Keleos, und ſie erbieten ſich, ſie ihrer Mutter Metaneira zur Pflege des neugebohrenen Knäbleins vorzuſchlagen. Als ſie eingewilligt, eilen ſie nach Hauſe, und die Mutter heißt ſie die Alte um großen Lohn herbeiholen, welche nun das Haupt verhüllt mitgeht, doch als ſie die Schwelle betritt, die Decke mit dem Haupt berührt und die Thüre mit göttlichem Glanz erfüllt, daß Scheu und Ehrfurcht die Metaneira ergreift, die ſich nun vom Seſſel erhebt und ſie ſitzen heißt. Aber die Augen geſenkt blieb ſie traurig ſtehen, bis ihr Jambe (die Perſonification der neckenden Jamben am Demeterfeſte), einen Sitz mit einem weißen Schaaffell bedeckt gab. Darauf ſaß ſie den Schleier vorhaltend ſtumm,

nichts kostend, von Gram um die Tochter verzehrt, bis Jambe durch Necken und Spotten sie lächeln machte und erheiterte, worauf Metaneira ihr einen Becher Wein reicht, sie weißt ihn aber zurück und begehrte einen Mischtrank von Mehl, Waßer und Polei, welcher ihr fortan heilig blieb. (Nach einem falsch-orphischen Gedichte kam sie zu Baubo in Eleusis, welche ihr den Mischtrank reicht, und als sie betrübt ihn nicht nehmen will, sie dadurch erheitert, daß sie sich unanständig entblößt, wobey sie der Knabe Jakchos, wie der Alexandriner Clemens meldet, unzüchtig betastet. Diese Sage ward durch unanständige Derbheiten des Eleusinischen Festes veranlaßt. Eine andere Sage läßt die Göttin zu Misme in Attika kommen, die ihr den Polei-trank reicht, und als sie ihn gierig austrank, spottete Askalabos, d. i. Eidechse, der Sohn derselben, über die Göttin, und sagte, man solle ihr ein Faß bringen. Erzürnt besprengte sie ihn mit dem Reste des Tranks und verwandelte ihn in eine Eidechse. Wer diese tödtet, erweis't, sagt Antoninus, der Göttin etwas Gefälliges. Da die Eidechse die Sonnenhitze liebt, diese aber dem Getraide oft nachtheilig wird, so ist sie als Sinnbild dieser Hitze der Demeter verhaßt, und darauf ist jene Sage gegründet, die mit einer andern verwechselt ward, indem man einen Askalaphos, d. i. Nachteule, nannte, einen Sohn des Acheron und der Gorgyra, oder der Styx, oder der Orphne, der Dunkelheit, welcher bezeugte, daß Persephone den Granatkern genoßen. Demeter bedeckte ihn mit einem Fels, und als Herakles diesen von ihm abwälzte, verwandelte sie ihn in eine Eule, oder Persephone that es, ihn mit dem Waßer des Phlegethon besprengend. Unter dem Fels konnte nicht Askalaphos, Eule, sondern Askalabos, Eidechse, seyn, welche von der Sonne, denn Herakles war auch der Tyrische Sonnengott, hervorgelockt wird. Statt Askalabos nannten Andere den Abas, den Sohn der Metaneira, zu welcher Annahme sich kein Grund zeigt.) Die Pflege des Knäbleins Demophoon (Volklich) ward ihr anvertraut, und er gedieh ohne Speise und ungesäugt vortrefflich, denn Demeter salbte ihn mit Ambrosia, und hauchte ihn sanft an, und hegte ihn im Busen, Nachts aber steckte sie ihn insgeheim in das Feuer, wodurch sie ihn unsterblich geläutert hätte, wenn nicht die über des Kindes Gedeihen erstaunte Mutter sie einmal belauscht, und als sie es im Feuer sah, aufgejammert hätte. Erzürnt nahm die Göttin das Kind und legte es auf den Boden und sagte, unsterblich werde es nun nicht werden, aber ewig geehrt, weil sie es gepflegt, worauf sie sich zu erkennen gab und ihr einen großen Tempel auf der Höhe über dem Kallichorosborn zu bauen befahl, wo sie ihre Orgien empfangend sie sühnen sollten. Als Göttin im Glanze schritt sie hinaus und Metaneira sank in Erstarrung, und die auf des Kindes Geschrei herbeieilenden Schwestern sühnten die Göttin die Nacht hindurch. Keleos baute rasch den befohlenen Tempel, und in demselben saß nun

die gelblockige Demeter (ſie hieß gelb oder braun von der Farbe des reifen Getraides) und ſchuf in ihrem Gram ein ſchreckliches Hungerjahr, daß Untergang dem Menſchengeſchlechte drohte. Da ſandte Zeus vergeblich die Iris, dann alle Götter mit Verſprechungen zu ihr, aber ſie weigerte ſich, Frucht wachſen zu laßen, ehe ſie ihre Tochter wiedergeſehen. Zeus ſchickte nun den Hermes zum Aïdes dieſe zu holen, und lächelnd willfahrte er, als aber Perſephone in Freuden aufſprang, gab er ihr unvermerkt einen Granatkern zu koſten, damit ſie nicht immer bey Demeter bleiben dürfe, ſondern wieder zu ihm kehren müße. (Der Granatapfel war ein Sinnbild der Fruchtbarkeit und darum auch der ſinnlichen Liebe, weßhalb er auch der Ehegöttin Here gehörte. Es wird alſo mit dem Koſten des Granatapfels ausgedrückt, daß Perſephone mit Aïdes der Liebe gepflogen und daß ſie ſomit wirklich ſeine Gattin war, die ſich nicht ganz und für immer von ihm trennen durfte.) Als Hermes ſie auf dem Wagen zur Mutter gebracht (nach Andern führte Demeter ſie auf einem Wagen mit weißen Roßen herauf zum Olympos, und Perſephone hieß Leukippos, d. i. die Weißroßige, als Göttin, die aus der Nacht zum Lichte wiederkehrt) und ſie derſelben die Geſchichte ihres Geraubtwerdens erzählt hatte, kam Hekate und bewillkommte ſie und blieb von da ihre Dienerin und Begleiterin. Zeus aber ſandte die Rhea zu Demeter, ſie zu den Göttern zu holen (der Rhea nämlich war die myſtiſche Demeter als große Erdgöttin ähnlich geworden und darum wird dieſe nach ihr geſchickt) und verſprach, daß ihre Tochter den dritten Theil des Jahres in der Unterwelt ſeyn ſolle, aber die zwei andern (man hatte nämlich nur drei Jahreszeiten angenommen, Ovid nennt das halbe Jahr) bey der Mutter und den andern Göttern. (Das Saamenkorn ſollte im Winter in der Erde ruhen, aber im Frühling und Sommer grünen und wachſen.) Rhea kam zuerſt auf das Rhariſche Gefilde bey Eleuſis (dieſes ſoll zuerſt beſäet worden ſeyn und zuerſt Frucht hervorgebracht haben, auch nahm man zu den Opferkuchen Graupen von der Frucht dieſes Feldes, wo man die ſogenannte Tenne des Triptolemos, dem man einen Rharos zum Vater dichtete, zeigte und einen Altar deßelben), und Demeter ließ ſich von ihr verſöhnen. Sie ließ die Erde wieder blühen und grünen und lehrte die Eleuſiniſchen Könige, die oben genannt worden, ihren heiligen Dienſt, in welchen eingeweiht zu ſeyn, Glück auf Erden und nach dem Tode in der Unterwelt bringt. Eine ſpätere Sage läßt Demeter mit Dionyſos nach Attika kommen zur Zeit des Pandion; auch erzählte man noch von ihrer Aufnahme bey Andern als bey Keleos, z. B. bey Pelasgos in Argos, bey Phytalos, d. i. Pflanzer, am Kephiſſos, welchem ſie den Feigenbaum ſchenkte, bey Atheras, d. i. Aehrenmann, und Myſios, d. i. dem Myſier (Myſia hieß ein Flecken zwiſchen Argos und Mykenä mit dem Tempel der Myſiſchen Demeter und einem andern aus Backſteinen, mit den Schnitz-

bildern der Kore, des Pluton und der Demeter) in Argos, wo Kolontas sie abwies und dafür mit seinem Hause verbrannte; bey Trisaules, d. i. Dreimalgefurcht, und Damithales, d. i. Volkblühend in Pheneos, wo man ihr einen Tempel baute und Mysterien anordnete und sie Thesmia, die Gesetzliche, nannte, sie aber gab zum Geschenk die Hülsenfrüchte, mit Ausnahme der Bohnen, wie oben bemerkt worden. Doch hatten auch die Pheneaten einen Tempel der Eleusinischen Demeter mit den Eleusinischen Weihen, denn sie sagten, Naos, d. i. Tempel, ein Urenkel des Eumolpos, sey nach einem Delphischen Orakelspruch zu ihnen gekommen, von welchem sie eingerichtet worden. Bey diesem Tempel war das sogenannte Petroma, d. i. zwei große in einander gefügte Steine, die jährlich am sogenannten großen Weihfest geöffnet wurden, um die Schriften, die sich auf die Weihe bezogen, herauszunehmen, und welche, wann sie den Geweihten vorgelesen waren, bey Nacht wieder hineingelegt wurden. Bey diesem Petroma schwuren die Pheneaten wegen bedeutender Dinge, und das Gesicht (die Maske) der Demeter Kidaria (so genannt von einer Kopfbedeckung, die man Kidaris mit ausländischem Namen hieß) fand sich in dem runden Deckel deßelben. An dem großen Weihfest nahm der Priester diese Maske vor und schlug gleichsam als Göttin aus einem gewißen Grunde mit Stäben die Irdischen. (Zu den Kabeiräern Prometheus und Aetnäos bey Thebe kam sie, doch wird nicht gesagt, es sey geschehen zur Zeit, als sie die Tochter suchte, und legte etwas bey ihnen nieder, was Pausanias zu nennen nicht für erlaubt hielt. Doch davon ist in den Mythen über die Kabeiren gesprochen worden. Ebenfalls zu einer andern Zeit kam sie als fremde Frau zur Aegialeia, der Gattin des Plemnaios in Sikyon, dem alle Kinder gleich nach der Geburt starben, und erzog — wofür Plemnaios ihr einen Tempel baute — den Orthopolis, d. i. Stadt-Gerade, der dann die Chrysorthe, d. i. Gold-gerade, zeugte, d. h. die richtige gerade Ordnung des Staates war durch den Ackerbau bedingt, während vorher das Meer nicht sichere Nahrung gewährt hatte. Plemnaios war nämlich der Sohn des Peratos, d. i. des Ueberfahrers, eines Sohnes des Poseidon und der Kalchinia, d. i. des wogenden Meeres.)

Später tratt Triptolemos besonders hervor als Liebling der Demeter, durch welchen sie den Getraidebau auf Erden verbreitete, indem ihm die Göttin einen mit Drachen (den Sinnbildern der Erde) bespannten Wagen und den Waizensaamen gab. Andere laßen ihn zuerst auf dem Rharischen Gefilde Gerste säen und von da aus den Getraidebau verbreiten, und der Pflug wird als seine Erfindung genannt. Weil er mit jenem Wagen über die Erde eilte, nannten ihn die Argiver einen Sohn des Hierophanten Trochilos, d. i. des Läufers, Andere nannten ihn Sohn des Keleos, den die Göttin so begünstigt habe, weil sie seinen Bruder Demophoon, als sie sich von Metaneira belauscht gesehen, im Feuer ver-

brennen ließ, ja man machte aus ihm, als einem Sohn des Eleusis und der Chthonia, der Unterirdischen, den Knaben, welchen Demeter pflegte und im Feuer läuterte, bis der Vater sie belauschte und dafür mit dem Tode bestraft ward. (Bruder des Eubuleus, d. i. des mystischen Dionysos, den unter dem Namen Eubulos ein Orphischer Hymnus zum Sohn des Dysaules und der Demeter und ihrem Geleiter in die Unterwelt zu Persephone macht, Sohn des Okeanos und der Ge, nach dem angeblichen Musäos und Pherekydes, Bruder des jüngeren Keleos, Verwandter des Keleos, deßen Tochter Saisara seinem Sohn Krokon sich vermählt, Sohn des Dysaules nach dem angeblichen Orpheus, welcher wohl richtiger Disaules, d. i. Zweimalgefurcht, heißt, wird er auch genannt, was alles zeigt, wie mannigfaltig die Sagen über ihn waren.) Zu Paträ in Achaja hatte man die Sage, er sey, als der Autochthon Eumelos (Wohl-Schaaf) im Lande über eine kleine Bevölkerung herrschte, gekommen, habe ihm Frucht gebracht und eine Stadt zu bauen gelehrt, die er Aroa (Pflugstadt) wegen des Landbaus nannte. Als aber Triptolemos schlief, wollte Antheias, indem er die Schlangen vor den Wagen spannte, säen, fiel jedoch von dem Wagen und starb, und ihm zu Ehren benannten Eumelos und Triptolemos eine Stadt, welche sie gründeten, Antheia, d. i. Blüthestadt. In Arkadien erzählte man, daß Arkas die Früchte von ihm erhalten, und die Bereitung des Brodes gelehrt habe. Selbst nach Scythien kommt er mit seiner Gabe zum König Lynkos, der ihn aber aus Neid im Schlafe morden wollte, wofür ihn Demeter, den Mord hindernd, in einen Luchs verwandelte. Der Geten-könig Karnarbon zeigte sich ihm auch feindlich und tödtete eine der ihn ziehenden Schlangen, dafür ward er von Demeter als Schlangenträger oder Schlange unter die Sterne versetzt. Als er wieder heimkam, wollte ihn Keleos tödten laßen, doch Demeter zwingt ihn, das Land demselben abzutretten, und er giebt ihm dem Vater Eleusis zu Ehren den Namen des Eleusinischen und gründet das Fest der Thesmophorien. Sein Sohn Gordys ward der Anbauer von Gordyäa in Phrygien. Zu Eleusis hatte er einen Tempel, zu Athen eine Statue, und ward auch auf Vasen abgebildet. (Er erscheint als Jüngling auf dem Drachenwagen mit dem Scepter und Aehren in der Hand, zuweilen mit dem breitkrämpigen Hut der Jünglinge.) So hatte man aus dem dreimalgeackerten Brachfeld, denn dieses bezeichnet er nach seinem Namen, eine im Demetercult wichtige Personification geschaffen.

Das Eleusinische Fest und seine Mysterien war nebst den Thesmophorien das berühmteste Demeterfest; aus welchen Anfängen und wann es entstanden, durch welche Einflüße es erweitert und ausgebildet worden, und zu welcher Zeit dieses geschehen, wann zuerst Dionysos als Jakchos in diesen Cult aufgenommen und zum Sohne der Demeter gemacht ward, alles dieses wißen wir nicht, und sind durch nichts berechtigt, die Eleu-

ſiniſchen Myſterien als ſchon 800 Jahre vor unſrer Zeitrechnung beſtehend anzuſehen. (Das geheimnißvolle Weihgemach des Eleuſiniſchen Tempels von Iktinos, dem Erbauer des Parthenon, gegründet, war ſo groß, daß es die Menge eines Schauſpielhauſes faßen konnte.) Daß ein Prieſtergeſchlecht der Eumolpiden, d. i. der Wohlſingenden, Einfluß geübt habe, und daß ſie an der Spitze des Eleuſiniſchen Cults ſtanden, zeigt die Sage unwiderleglich, und ihr mythiſcher Ahnherr galt für einen Thraker, nämlich jener Thraker, welche einſt bis nach Böotien und Phokis herab wohnten, die nicht Barbaren waren, ſondern den Orpheus und die Muſen beſaßen. Dieſer ward als Gründer der Eleuſiniſchen Myſterien angenommen, Sohn des Poſeidon und (als Thraker) der Chione, d. i. Schnee, der Tochter des Thrakiſchen Boreas genannt, heimlich gebohren und von der Mutter dem Meer übergeben, dann von Poſeidon zu ſeiner Tochter Benthesikyma, d. i. Wogentiefe, gebracht, wo er aufgewachſen eine Tochter derſelben zur Gattin nahm, einer zweiten aber nachtrachtete, und darum mit ſeinem Sohne Ismaros verjagt ward. Von dem Thrakiſchen Könige Tegyrios aufgenommen, ward er auch dieſem verdächtig und flüchtete nach Eleuſis; ſein Sohn Ismaros aber nahm des Tegyrios Tochter zur Gattin, und als der Sohn geſtorben war, rief ihn Tegyrios zurück. Doch als er ſpäter den Eleuſiniern gegen Erechtheus zu Hülfe kam, fiel er nebſt ſeinen Söhnen Phorbas und Immarados, oder Erechtheus und Immarados fallen, und die Eleuſinier unterwerfen ſich Athen unter der Bedingung, die Leitung der Myſterien zu behalten, und ihre Beſorgung wird dem Eumolpos und den Töchtern des Keleos übertragen. Als Sohn des Eumolpos wird Keryx genannt, d. i. der Herold, worunter der Ahnherr der heiligen Herolde des Dienſtes gemeint iſt. *) Die Verſchiedenheit in den Sagen, wo z. B. bald Keleos, bald Triptolemos mehr hervortritt, zeigt, daß die Eleuſinien mancherlei Wandlungen und Einflüße erfahren

*) Die Erfindung des Weinbaues und der Obſtzucht ward auch dem Eumolpos zugeſchrieben, und es gab Schriften über die Myſterien unter ſeinem Namen. Den Herakles ſoll er im Geſang unterrichtet oder in die Myſterien geweiht haben. Unverſtändlich iſt die Sage, daß er mit dem Akarnanier Phorbas Eleuſis belagert habe; ſeinem Kampfe gegen Athen gab man dagegen eine ſcheinbar vernünftige Urſache, indem man ihn mit den Thrakern kommen und Attika als das Land ſeines Vaters Poſeidon fordern ließ. Um die Verſchiedenheit der Sagen auszugleichen, nahm die ſpätere Zeit drei Eumolpos an, den Thrakiſchen, den Vater des Keryx, den Gründer der Myſterien, einen zweiten als Sohn des Keryx, einen dritten als Sohn des Muſäos und der Deïope, der auch Gründer der Myſterien genannt wird; den zweiten nannte man auch Sohn des Apollon und der Aſtykome. Auch ein Sohn Philammons wird Eumolpos genannt, und ſein Grab ward ſowohl zu Eleuſis als zu Athen angenommen.

haben, bis sie zur Ausbildung, die sie später hatten, gelangten. Welche Geheimlehre den Eingeweihten mitgetheilt ward, ist uns nicht überliefert worden; doch galt die Weihe für einen Seegen in diesem Leben, und man glaubte dadurch auch größerer Glückseeligkeit in dem Reiche der Persephone unten theilhaft zu werden. In diesen Mysterien galt Jakchos, der mystische Dionysos-Bakchos, für einen Sohn der Demeter und des Zeus, also Bruder der Persephone, welche Kore, d. i. Jungfrau, in denselben hieß, und er ward auch als Bräutigam derselben angesehen. So war Demeter eine große Naturgöttin, und ihre Kinder waren der Seegen der Natur, geknüpft an das Unterirdische, aus welchem nach dem Winterschlafe der Erde jedes Jahr das neue Leben keimt zum Seegen der Menschen, den geweihten Verehrern, wann sie durch den Tod in das Reich der Tiefe eingehen, ein neues Leben der Ewigkeit, das über dem traumartigen Schattenleben steht, wie es die Homerische Poesie darstellt. Die Eleusinien zerfielen in die kleinen und großen; jene wurden jährlich zu Agrä am Ilyssos in Attika, wo ein Demetertempel war, gefeiert im Anthesterion, d. i. Blüthemonat, Februar, mit Schweineopfern; und die Mysten, d. i. die in Geheimlehre Geweihten, mußten Reinigungen vornehmen und den Eid des Schweigens leisten. Die großen wurden jährlich im Boëdromion, September, während neun Tagen von den Geweihten, welche Epopten, d. i. Schauende hießen, gefeiert. Der erste Tag diente zur Vorbereitung, der zweite zur Reinigung und dem Zug an das Meer, am dritten ward gefastet (die Frauen fasteten der Demeter, auf der Erde sitzend), und da an dem Feste ein Sesamkuchen gegessen und der Mischtrank, von welchem die Erzählung von Demeters Herumirren spricht, getrunken ward, so scheint es, daß dieses an dem Abend des Festtags geschah. Die Bestimmung des vierten Tags ist uns unbekannt, an dem fünften aber zog man mit Fackeln im Feierzuge in den Demetertempel zu Eleusis, und am sechsten trug man den myrtenbekränzten Jakchos vom Kerameikos nach Eleusis, von wo man am siebenten unter derben Neckereien nach Athen zurückkehrte. Für den achten Tag war eine Nachtweihe bestimmt, am neunten endlich goß man aus irdenen Gefäßen Weinspenden nach Osten und Westen hin. An welchem Tage das Eleusinische Festkampfspiel, wobey ein Aehrenkranz von Gerste als Preis genannt wird, statt fand, wißen wir nicht. (Als Eurylochos die Kychreïsche Schlange, welche spätere historisirende Deuter für einen Mann Kychreus, der wegen seiner Wildheit Schlange genannt worden, von Salamis, welches auch Kychreia hieß, vertrieb, weil sie die Insel verwüstete, nahm Demeter sie in Eleusis auf und machte sie zu ihrer Dienerin. Kychreus, der Sohn des Poseidon und der Salamis, hatte sie erzogen, wie Hesiod sagte; Andere aber sagten, er habe diese Schlange getödtet.) Daß aber die Eleusinien außer Attika auch aufgenommen wurden, ist schon oben von Pheneos in Arkadien gemeldet worden. Aus Eleusis, lautete

die Sage, brachte die Orgien der großen Göttinnen Kaukon, der Sohn des Kelainos, d. i. Schwarz, eines Sohns des Phlyos (erdichteten Ahnherrn des Gau's der Phlyenser), welchen die Athener Sohn der Ge, der Erde, nannten, nach Messenien, nach Andania. Später brachte Lykos, Pandions Sohn, diese Weihen zu größerer Ehre, und noch zu Pausanias Zeit zeigte man den Hain des Lykos, wo er die Mysten weihte, und später richtete Methapos, der Weihen- und Orgien-Einrichter, Einiges anders ein. (Von Lykos leitete sich das Geschlecht der Lykomiden her, welches in den Attischen Weihen den Priesterdienst und im Gau der Phlyenser ein Weihthum hatte.) In Arkadien war auch an der Gränze der Thelpusier ein Heiligthum der Eleusinischen Demeter mit den sieben Fuß hohen Marmorbildern der Göttin, ihrer Tochter und des Dionysos. Athenäos erwähnt die Bildsäulen der Demeter Megalartos und Megalomazos, d. i. der Göttin der großen Brode und der großen Kuchen zu Skolos in Böotien (so wie der Statue der Demeter Sito, d. i. der Getraidegöttin, und nahe dabei der Demeter Himalis, d. i. der Göttin des Mahlens in Sicilien, wo auch die Adephagia, d. i. die Gefräßigkeit, ein Heiligthum gehabt haben soll. In Sicilien aber ward Demeter am meisten in Enna verehrt, wohin auch der Raub der Persephone versetzt wurde, und woher zuerst das Getraide kam). Als Göttin der großen Brode galt sie auch in Syrakus. Nicht weit von den Gipfeln des Taygetos in Lakonien war auch ein Tempel derselben mit einem Schnitzbild des Orpheus, einem Werke der Pelasger, und die Lakedämonier sagten, Asklepios habe den Herakles darin von einer Wunde geheilt. Zu Keleä in Phliasien, fünf Stadien von Phlius, feierte man alle vier Jahre die Weihe; der Hierophant, d. i. der Vorsteher derselben, ward nicht lebenslänglich, sondern nur für jede Weihe bestellt, und er durfte, wenn er wollte, heurathen; in diesen Dingen unterschieden sich diese Eleusinien von den Attischen, sonst stimmten sie überein, und die Phliasier gestanden, die Attischen Eleusinien nachgeahmt zu haben. Des Keleos Bruder Dysaules, sagten sie, sey, von Jon aus Eleusis vertrieben, zu ihnen gekommen und habe die Weihe eingeführt. Man zeigte sein Grab daselbst. (An dem Wege von Sikyon nach Phlius war der Hain Pyraia, mit einem Hain der Demeter Prostasia, d. i. der Vorsteherin, und der Kore, wo die Männer für sich das Fest feiern, welches also ein ganz anderes als die Eleusinien oder Thesmophorien gewesen seyn muß; dagegen feierten die Frauen ein Fest in dem Nymphon, d. i. dem Nymphentempel, worin die Bilder des Dionysos, der Demeter und der Kore, die aber nur das Gesicht zeigten, sich befanden.)

Das Thesmophorienfest ward zu Athen und Eleusis von Frauen im Pyanepsion, d. i. Oktober, begangen, dauerte drei oder fünf Tage (letzteres ist nicht gewiß), und wiewohl dem Namen nach das Fest der Gesetzgebung, war es doch nicht allein auf die Feier dieser Wohlthat der Göttin beschränkt;

denn ſie ward auch in anderer Beziehung an demſelben gefeiert. Die Frauen bereiteten ſich neun Tage lang auf das Feſt vor, während welcher ſie keuſch lebten und ſich auf vermeintlich die Keuſchheit fördernde Kräuter, als Keuſchlamm u. a. m., ſetzten. Am erſten Tage zogen ſie mit Geſetzſchriften auf dem Kopfe nach Eleuſis, am zweiten war Faſten und Feierzug in das Theſmophorion (den Demetertempel) zu Athen, wohin die Frauen baarfuß hinter dem Wagen giengen, auf welchen die Geheimniße der Göttin in Körben gefahren wurden. Hierauf folgten Ausgelaßenheit, Spottreden und derbe Scherze. Bey Ariſtophanes, welcher dies Frauenfeſt zu einer Komödie benutzte, werden Mutter und Tochter als Theſmophoren genannt, und zuſammen angerufen mit Plutos, dem Reichthum, Kalligeneia, der Schöngebohrenen, d. i. Perſephone, und der Erde als Kurotrophos, d. i. Kindernährenden (ſo wie mit Hermes und den Chariten, die aber ſchwerlich mit den Theſmophorien in Verbindung ſtanden). Der Demos der Alimuſier hatte auch ein Heiligthum der Demeter Theſmophoros und der Kore (der der Prospaltier ein Heiligthum der Demeter und Kore, ob mit gleicher Verehrung, iſt ungewiß). Die Mileſier feierten auch dies Feſt (und bey ihnen ward ein Fichtenzweig in die Keuſchheitsſtreu gethan, ſo wie ein Fichtenzapfen der Demeter geweiht war), eben ſo die Phokäer, Thebaner, Lakedämonier (die Pheneaten wahrſcheinlich ein Feſt in Beziehung auf Geſetzgebung, da ſie einen Tempel der Theſmia, der Geſetzlichen, hatten), Syrakuſer. Bey Trözen war nahe bey dem Tempel des Poſeidon Phytalmios, des Beförderers der Fruchtbarkeit, ein Tempel der Theſmophoros, gegründet, wie die Sage angab, von Althepos, d. i. Heilmann. (Zu Keleä war auch das Grab des Aras des Autochthonen, welcher Arantia auf dem Arantiniſchen Hügel gründete und Vater des Aoris und der Araithyrea war. Dieſe zeigten ſich geſchickt im Jagen und trefflich im Kampf, und als Araithyrea ſtarb, nannte Aoris die Gegend nach ihr, und beide ſcheinen auf dem Arantiniſchen Hügel begraben zu ſeyn, wie Pauſanias ſagt; denn es waren dort zwei runde Säulen, und bey der Weihe der Demeter rief man den Aras und ſeine Kinder zur Spende, indem man ſich zu dieſen Denkſäulen wandte. In Phlius ſelbſt hatte Demeter auf der Burg einen Bezirk mit einem Tempel, worin ihr und ihrer Tochter Bild war.) Zu Megara war auch ein Tempel der Theſmophoros. In Syrakus machte man am Hauptfeſte der Theſmophorien die weibliche Schaam aus Seſam und Honig und trug ſie zu Ehren der Göttinnen herum.

Im Herbſt feierten die Athener vor dem Beſtellen der Aecker ein Feſt der Proëroſien, d. i. das Vorpflügefeſt, im October zu Ehren der Demeter Proëroſia (und des Regenzeus, Zeus Ombrios). Die Legende ſagte: einſt ſuchte Hunger, wozu Andere noch die Peſt nannten, die Erde heim, und der Pythiſche Gott ſprach, die Athener ſollten für Alle jenes

Festopfer bringen, was die Athener thaten, wofür jährlich von den Hellenen in früherer Zeit die Erstlinge der Frucht nach Athen gesandt wurden. An diesem Feste trugen Knaben die Eiresione, den Oelzweig mit weißer und rother Binde geziert und mit Früchten und Obst versehen, in die Felder; man goß Weinspenden darüber, und dann zogen sie mit fröhlichem Gesange zurück, und hiengen sie an der Thüre auf und sangen: Eiresione, bringe Feigen und fettes Brod, Honig und Oel und den Becher feurigen Weins. Im nächsten Jahre wurden die dürren Eiresionen verbrannt, und neue kamen an ihre Stelle. Zu Skira, einem unbekannten Orte in Attika, soll auch ein Fest, Episkiren genannt, der Demeter und ihrer Tochter gefeiert worden seyn, und ein Fest mit Namen Chloien, d. i. das Fest des Grünens, wird erwähnt (als Demeter Chloë, d. i. die Grünende, hatte sie einen Tempel zu Athen ohnweit der Burg, und man opferte ihr einen Schaafbock), so wie ein anderes Haloen, d. i. das Tennenfest (sie selbst hieß Tennengöttin), und das der Megalartien, d. i. der großen Brode, welche großen Brode von den Thesmophorienfrauen gemacht wurden und Achaïnen hießen; die aber, welche sie trugen, riefen: iß die Achaïne voll Fett. Zu Ephesos wurden Opferfeste der Eleusinischen Demeter gefeiert, deren Vorsteher die Abkömmlinge von Kodros' Sohn Androklos aus Athen waren, welche Könige hießen, den Purpur und einen Stab statt des Scepters und den Vorsitz in den Kampfspielen hatten. Die aus Böotien aus Tanagra in Attika eingewanderten Gephyräer, welche Herodot die mit Kadmos eingewanderten Phöniker nennt, bauten der Demeter Achaia einen Tempel und feierten ihr ein Weihfest, und von den Böotiern ward derselben ein Fest gefeiert, welches Plutarch zum Vergleich mit Trauerfesten nennt und sagt, die Böotier nennten es ein trauriges; auch erwähnt er der Megara als bey diesem Feste angewendet. Megara, d. i. Häuser, nannte man Tempel der Demeter (so gab es einen Tempel, Megaron genannt, zu Megara, deßen Erbauung man dem Könige Kar, d. i. den Kariern, zuschrieb), und so hießen auch zu Potniä, wo ein Hain der Demeter und Kore war, die wahrscheinlich unterirdischen Heiligthümer Megara, in welche junge Schweine gethan wurden, welche später wieder wunderbarer Weise herauskamen. (Schweine wurden der Demeter geopfert, und die Sage darüber war, Triptolemos habe, als das Schwein, was er gesäet, ausgewühlt habe, dieses genommen und, ihm Frucht auf den Kopf streuend, es der Demeter geopfert. Eine andere lautete, das Schwein habe die Spur der geraubten Persephone durch Wühlen vernichtet.)

Zu Hermione in Argolis hatte Demeter einen Tempel auf der Höhe Pron, d. i. Höhe, von des Phoroneus Kindern Klymenos (der Herrliche, auch Beiname des Aïdes) und Chthonia (die Unterirdische) gegründet. (Die Argiver aber sagten, Kolontas Tochter Chthonia sey, als Demeter das Haus deßelben mit ihm verbrannte, weil er sie nicht aufnahm, nach

Hermione von der Göttin gebracht worden und habe ihr den Tempel errichtet.) Demeter aber selbst hieß hier Chthonia, und im Sommer feierte man ihr die Chthonien alljährlich. Den Festzug führten die Priester und die obrigkeitlichen Personen an, und die Frauen und Männer folgten diesen, so wie auch die Kinder die Göttin im Aufzug feierten. Sie trugen weiße Kleidung und Kränze von Kosmosandalos, einer Blume mit einem Trauerbuchstaben, einer Art Hyakinthos. Hinten nach führt man vier vollkommene kräftige Kühe gefeßelt, und läßt sie an der Thüre des Tempels frei und macht diese, sobald sie hineingelaufen, zu. Vier darin befindliche alte Frauen schneiden ihr mit einer Sichel die Kehle ab, und eben so geht es mit den drei übrigen, und es findet das Wunder statt, daß die drei später getödteten auf dieselbe Seite niederstürzen, auf welche die erste gefallen ist. Im Tempel sind Throne, auf welchen sitzend die Alten die Kühe erwarten, und es sind auch die Bilder der Athene und der Demeter darin, vor dem Tempel aber einige Bilder der Priesterinnen. Den Geheimdienst daselbst kannten nur jene alte Frauen, und was sie am meisten verehrten, durfte außer ihnen Niemand sehen. Gegenüber war ein Tempel des Klymenos (des Ades), worin diesem geopfert ward, und hinter dem Tempel der Chthonia waren drei mit Mauern umgebene Plätze, einer des Klymenos mit einem Erdschlund, durch welchen, wie die Hermioneer sagten, Herakles den Kerberos heraufholte, der zweite des Pluton, der dritte hieß der Acherusische See. Man dichtete also dort eine Unterwelt und verehrte Demeter in Beziehung zu derselben als eine unterirdische. (Der Hermioneer Lasos sang: ich besinge Demeter und Kore Meliboia, d. i. die Süßnährende, die Gattin des Klymenos.) In diesem Sinne war ihr auch ein Hain geweiht über der Pylischen Ebene, wo der Berg Minthe war, genannt nach der von Kore zertrettenen und in eine Minze verwandelten Geliebten des Hades, an welchem die Makistier eine sehr heilige Weihflur dieses Gottes hatten; unfern des Gebietes von Pylos nannte man einen Fluß Acheron, wo hochverehrte Tempel der Demeter, Kore und des Hades waren. Den Cult der Chthonia wollten die Spartaner von Orpheus erhalten haben, Pausanias aber meint, sie hätten ihn von Hermione entlehnt. (Zwischen Trözen und Hermione im Flecken Eileoi, waren Tempel der Demeter und Kore, und an der Gränze des Hermionischen Gebiets, dem Meere nahe, ein Heiligthum der Demeter Thermasia, d. i. der Wärmespenderin.)

In Achaja, 60 Stadien von Pellene, stand das Mysäon, ein Tempel der Mysischen Demeter, gegründet von dem Argiver Mysios, sagte man, welcher die Göttin aufgenommen. Dabei war ein Hain von Bäumen aller Art mit reichen Quellen, und man feierte der Göttin ein siebentägiges Fest, an deßen drittem Tage die Männer aus dem Heiligthum sich entfernten und selbst die männlichen Hunde weggejagt wurden,

die Weiber aber in der Nacht heilige Gebräuche verrichteten. Am folgenden Tage, wann die Männer wieder in den Tempel kamen, lachten und ſpotteten Männer und Frauen über einander. Zu Olympia an der Höhe, welche den Hippodrom von der einen Seite begränzte war ein Heiligthum der Demeter Chamyne, die ſo heißen ſollte, weil daſelbſt die Erde ſich dem Wagen des Aides geöffnet und wieder geſchloßen hatte (chanein heißt ſich öffnen), oder weil von der Habe des Chamynos, eines Piſäers, der die Eleer zum Abfall vom Tyrannen Pantaleon verleiten wollte und getödtet ward, ihr Heiligthum erbaut ward. Ihre Prieſterin durfte auf einem weißen Altare ſitzend die Olympiſchen Spiele ſehen.

Zu Lebadeia in Böotien war der Cult der Demeter und Perſephone mit Trophonios in Berührung gekommen, und ſie hieß davon ſelbſt Demeter Herkyna. Die Legende ſagte: Herkyna (des Trophonios Tochter) ſpielte im Hain des Trophonios mit Kore, und es entwiſchte ihren Händen eine Gans und barg ſich in einer Grotte unter einen Stein, Kore gieng in dieſelbe und holte die Gans hervor; wo aber Kore den Stein aufgehoben hatte, ſtrömte Waßer hervor und man nannte den Fluß, welchen es bildete Herkyna, an deßen Ufer der Tempel der Herkyna ſteht mit dem Bilde einer Jungfrau, welche eine Gans in den Händen hat. (Die Gans als Waßervogel war geeignet ein Bild des Waßers, welches befruchtend und gedeihlich wirkt, zu ſeyn.) Man opferte dem Trophonios und der Herkyna gemeinſchaftlich und feierte die Herkynien. Auch war in dieſem Hain ein Tempel der Demeter Europa, und man nannte ſie die Amme des Trophonios. Sie hatte dieſen Beinamen als die Göttin Erde, mochte man ſie nun als die finſtere damit bezeichnen wollen oder als die weite, breite Erde. Der Perſephone war daſelbſt noch ein Bezirk geweiht, welcher ihre Jagd hieß. Zu Mykaleſſos in Böotien hatte Demeter die Mykaleſſiſche genannt, einen Tempel, welchen Herakles, der idäiſche Daktylos, ſo ſagte man, jede Nacht ſchloß und Morgens wieder öffnete, und das Bild der Göttin hatte Wunderkraft, man legte vor ſeine Füße die Gaben des Herbſtes und ſie blieben das ganze Jahr durch friſch. Die Amphiktyoniſche Demeter hatte bey Anthela in den Thermopylen einen Tempel, wo ſich die Amphiktyonen verſammelten. In Theſſalien (wo ſchon die Iliade des Weihbezirks der Göttin zu Pyraſos gedenkt, und wo ſich auch ein ſehr heiliger Tempel befand) ward die Pelasgiſche Demeter in der Dotiſchen Flur verehrt, und ihr Cult wanderte mit einer Colonie nach Knidos in Karien, wo das Vorgebirg Triopion, d. i. Dreiſpitze, war, von welchem man einen Triopas, einen Sohn des Poſeidon und der Kanake, dichtete, und ihn zum Vater des Eryſichthon machte, d. i. des Erdaufreißers, des Pflügers (ſo hieß auch der Pflugſtier). Von dieſem (welchen Hellanikos Myrmidon's Sohn nannte, um ihn als Theſſalier zu bezeichnen) erzählte man, wie ihn Demeter züchtigte, denn er

drang in den Hain der Göttin auf der Dotiſchen Ebene, um einen Baum zu einem Eßſaal zu hauen, und als er mit ſeinen zwanzig Dienern an der Arbeit war, erſchien die Göttin unter der Geſtalt ihrer Prieſterin, in der Hand die heiligen Binden und den Mohn (dieſer war Demeter geweiht, als ein Bild der Fruchtbarkeit, wegen ſeiner vielen Körner, doch ließen ſpäte Deutungen ſie damit Keleos Sohn einſchläfern und den Schmerz um die geraubte Tochter damit auf Zeus Rath beſchwichtigen, und ſogar einen geliebten Athener Mekon, d. i. Mohn, in dieſe Pflanze verwandeln), und den Schlüßel von der Schulter hangend und mahnte ihn ab, doch er fuhr ſie ſchnöde an; da zeigte ſie ſich als Göttin und ſtrafte ihn mit Heißhunger (wovon er Aithon, der Heiße, Brennende, genannt ward), ſo daß er, als er alles, ſogar die Hauskatze aufgezehrt, an den Wegen als Bettler ſaß. Eine andere Wendung der Sage gab ihm eine Tochter Meſtra oder Hypermeſtra, die von Poſeidon geliebt ward, und welche der Vater ſeines Hungers wegen verkaufte; da ihr aber Poſeidon es verlieh, ſich zu verwandeln, ſo entgieng ſie verwandelt dem Käufer, kehrte zum Vater zurück und ward fort und fort aufs neue verkauft. Es iſt ſonderbar, daß der Pflüger, welcher ein Liebling der Ackerbaugöttin hätte ſeyn ſollen, von ihr als Verletzer beſtraft wird, und die Legende iſt inſofern nicht richtig erfunden, als Triopas noch nicht für Eryſichthons Vater gelten konnte zur Zeit, ehe die Pelasger von der Dotiſchen Ebene nach Knidos gezogen waren. In Attika war aber auch Eryſichthon als Sohn des Kekrops und Bruder der Aglauros, Herſe, Pandroſos, welche ſich auf das Gedeihen des Gewächſeſeegens beziehen, bekannt, und es hieß von ihm, er habe das älteſte Bild der Eileithyia aus Delos nach Athen gebracht, denn er brachte die Hyperboreergaben dorthin und als er auf der Heimkehr ſtarb, ward er in Praſiä begraben. In dieſen Nachrichten ſteht er würdiger in Beziehung zu dem Ackerbau, als in jener Legende. (Im Gegenſatze zu dem Heißhunger des Eryſichthon verlieh ſie dem Pandareos im Epheſiſchen Gebiete, daß er nie, wie viel er auch eßen mochte, eine Beſchwerde davon empfand.) Die Pelasgiſche Demeter hatte auch zu Argos ein Heiligthum, gegründet von des Triopas Sohn Pelasgos, deßen Grab unfern dieſes Heiligthums war, und die Triopiſche Demeter war auch nach Sicilien gelangt. (Herodot erzählt, Gelon's Ahnherr habe zu Telos am Triopion gewohnt, und deßen Nachkommen ſeyen zu Gela Oberprieſter der unterirdiſchen Götter geweſen, und der dies Prieſterthum zuerſt erworben, habe Telines geheißen.) Zu Argos war ohnweit des Tantalosgrabs eine Grube, in welche nach Einrichtungen, die ein einheimiſcher Mann, Namens Nikoſtratos angeordnet, die der Kore angezündeten Fackeln geworfen wurden, und zwar noch zu des Pauſanias Zeit; ob dies zu dem Triopiſchen Culte gehörte, läßt ſich nicht beſtimmen, doch ſcheint es nicht der Fall geweſen zu ſeyn.

Zu Lerna in Argolis feierte man der Demeter eine Weihe, die Lernäen genannt (und ohnweit am Fluß Chimarrhos war ein mit einer Mauer eingefaßter Bezirk, in welchem Pluton mit der geraubten Perſephone in die Unterwelt eingegangen ſeyn ſoll, und auf dem Berge Pontinos war ein Hain, in welchem das ſitzende nicht große Bild der Demeter Proſymna, aus Marmor und eins des Dionyſos war). Die Lernäen ſoll Philammon gegründet haben, aber Pauſanias fand, daß das über die Myſterien Vorgegebene nicht alt war.

Im Attiſchen Demos der Phlyenſer waren in einem Tempel die Altäre der Demeter Aneſidora, d. i. der Gaben-herauffenderin, des Zeus Kteſios, der Athene Tithrone, der Kore Protogone, d. i. der Erſtgebornen und der Ehrwürdigen, d. i. der Eumeniden. In Theben wird ſie als Theilhaberin des Homoloïenfeſts genannt, und der Statue der Demeter Hermuchos, d. i. der Hermes-halterin zu Delphi, gedenkt Athenäos. Als Garbengöttin hieß ſie Julo von ulos, Garbe, und die Lieder auf dieſelbe nannte man Demetriulen, ſo wie auch Kalliulen, d. i. Schöngarbenlieder, vom Schneiden des Getraides aber hieß ſie Amäa, d. i. die Mäherin bey den Trözeniern, und Korkyra ſoll Drepane oder Drepanon, Sichel genannt worden ſeyn, weil Demeter daſelbſt die Titanen das Schneiden des Getraides lehrte. Zu Tegea in Arkadien hatten Demeter und Kore einen Tempel und führten den Beinamen der Karpophoren, d. i. der Fruchtbringerinnen; an dem Wege von Tegea nach Argos in einem Eichenhain ſtand ein Tempel der Demeter im Gau Korytheis, und dabey ein Heiligthum des Dionyſos des Myſten. Zu Aegion in Achaja war ein Heiligthum der Kore, und eins der Demeter Panachaia, d. i. der Göttin des geſammten Achaia. In Herakleia wird ſie als Pampano, d. i. Allnährende, erwähnt. Zu Stiris in Phokis hatte die Demeter Stiritis einen Tempel von rohen Ziegeln mit einem fackeltragenden Marmorbild, neben welchem ein altes mit Tänien geſchmücktes Bild war. Dieſe Demeter ward wohl mit Attiſchem Cult verehrt; denn die Stiriten ſtammten aus Attika. Antron und Paros (die nach Nikanor auch Demetrias hieß) nennt der Homeriſche Hymnus als Lieblingsorte der Göttin, und der Parier Kabarnos ſoll ihr den Raub der Tochter angezeigt haben. Eines Tempels der Kore Soteira, d. i. der Retterin, wird bey den Lakedämoniern erwähnt, welche auch, wie Demeter in Athen Chloë, die Grünende hieß, ſo ihre Tochter Phloia, die Blühende, Grünende nannten. Die Arkader aber waren es eigentlich, welche die Kore Soteira nannten, wie Pauſanias meldet. Zu Megalopolis war ein Bezirk der großen Göttinnen (wo am Eingang Artemis nebſt Asklepios und Hygieia ſtanden), mit dem Bilde Demeters aus Marmor, die Soteira aber von Holz, ſo weit das Kleid ſie bedeckte, beide etwa 15 Fuß hoch, und vor ihnen zwei nicht große, bis auf die Füße vom Kleide bedeckte Jungfrauen, jede ein

Körbchen auf dem Kopfe, von welchen die Einen sagten, es seyen Damophons Töchter, die Andern, es seyen Athena und Artemis, die mit Persephone Blumen gelesen; vor Demeters Füßen stand außerdem ein Herakles, eine Elle hoch, und Onomakritos sagte in seinen Versen, daß dieser ein Idäischer Daktylos sey. Auch waren zwei Horen da, Pan mit der Syrinx und ein Cither-spielender Apollon. Hinter dem Tempel des Zeus Philios daselbst war ein Hain, in welchen Niemand gehen durfte und vor welchem die drei Fuß hohen Bilder der Demeter und Kore standen, so wie in dem Bezirk der großen Göttinnen ein Aphroditetempel war, mit den Bildern des Kallignotos, Mentas, Sosigenes und Polos, welche die Megalopolitaner die Weihe der großen Göttinnen zuerst sollen gelehrt haben, die eine Nachahmung der Eleusinischen waren, und welche sie in einem großen Tempel begiengen, dem zur Rechten ein Tempel der Kore war, mit einem acht Fuß hohen Marmorbild, deßen Fußgestell ganz mit Tänien umwunden war. In diesen durften die Frauen immer, die Männer nur einmal im Jahre gehen. In Sicilien erwähnt Diodoros zweier Feste, eins der Persephone, die Koreia (d. i. das Korefest, welches auch in Arkadien erwähnt wird) genannt, ihre Rückkehr zur Zeit, wo das Getraide reift, mit großer Heiligkeit gefeiert, und dem Eifer, wie er für die große Wohlthat des Getraides ziemt; das andere der Demeter zur Zeit der Getraidesaat, zehn Tage lang mit großem Gepränge und einer Nachahmung der alten Lebensweise, und wie am Attischen Fest kamen Spöttereien und Derbheiten vor. Am Phalerischen Hafen zu Athen hatten sie einen Tempel und einen nahe am Eingang vom Piräus her mit ihrem und ihrer Tochter Standbild und einem fackelhaltenden Jakchos, welche Bilder eine Schrift an der Wand für Werke des Praxiteles ausgab. Ihre Bilder zeigen den mütterlichen Charakter, sind bekleidet und haben öfters den hintern Theil des Hauptes bedeckt; das Haupt aber hat den Aehrenkranz oder eine Binde, in der Hand hat sie das Scepter und Aehren nebst Mohn, oder die Fackel, oder den mystischen Korb; zuweilen fährt sie auf einem Wagen, gewöhnlich mit Schlangen, doch auch mit Pferden bespannt. Die erhaltenen Standbilder sind meist ergänzt; daß aber eines derselben, welches man für die Demeter ausgiebt, sie auch wirklich vorstelle, ist zweifelhaft. Die schönste Statue, ein Kolossalbild, welche man für eine Demeter hält, ist im Vatican, und zeigt ein gemildertes Here-Ideal. Außer Praxiteles, deßen Werk in die Serviliſchen Gärten nach Rom kam, hatte Sthenis sie gebildet, deßen Werk in den Concordia-Tempel daselbst kam. In Basreliefs, auf Sarkophagen, Münzen, Vasen ist sie öfter gebildet, wie sie mit Fackeln auf einem Wagen nach der Tochter sucht, oder wie sie Persephone aus dem Hades herauf- oder wieder hinab-führt, oder wie sie dem Triptolemos den Wagen (auf einer Hamilton'schen Vase) und das Getraide (auf einer Vase Poniatowski) giebt. Wer ihr Ideal gebildet, ist unbekannt.

Perſephone, Pherſephone, deren Name nichts anders bedeuten kann, falls er nicht durch Umbildung aus einer andern Form entſtanden iſt, als die Perſes- oder Pherſes-tödterin, wovon wir nicht ſagen können, was es für eine Bewandtniß damit habe, ward ſpäter auch eine Tochter des Zeus und der Styx genannt. Homer, welcher von der myſtiſchen Göttin nichts ſagt, nennt ſie eine ſchreckliche, und läßt ſie die Schatten beherrſchen, und in der Odyſſee heißt es, daß ſie dem Seher Teireſias es verliehen, allein von den Schatten Beſinnung zu haben, ſo wie, daß ſie die Schatten der Frauen antreibt, zu Odyſſeus zu gehen, als dieſer in den Hades gekommen iſt, und daß ſie dieſelben wieder wegſcheucht. Auch ſagt Odyſſeus, er habe den Hades verlaßen, als ſich immer mehr Schatten zu ihm drängten, aus Furcht, Perſephone möchte ihm das Gorgohaupt aus dem Hades ſenden. Am Geſtade des Okeanos, am Eingang zum Hades, ſind die Haine der Perſephone von Schwarzpappeln und Weiden, wie die Odyſſee ſagt. Als myſtiſche Göttin aber ward ſie beſonders durch pſeudoorphiſche Lehre zu einer großen Naturgöttin umgewandelt, und Zeus erzeugte mit ihr den Jakchos oder Zagreus oder Sabazios, und Thebe ſoll ihr Zeus geſchenkt haben für erwieſene Gunſt (gleich wie Sicilien als Anakalypterion — d. i. das Geſchenk, welches die Braut erhält, wann ſie zuerſt ſich entſchleiert zeigt — bey ihrer Vermählung mit Pluton). Polyboia, d. i. die Vielnährende, galt Manchen für Perſephone, und der Hermioneer Laſos nannte ſie in ſeinem Hymnus auf Demeter Hermione Meliboia, d. i. Süßnährende. *) Ein Orphiſcher Hymnus nennt die Melinoë, eine zweifarbige unterirdiſche Göttin im Saffrankleide (Melinoë heißt aber die Gelbe), eine Tochter des Zeus, die er, die Geſtalt Plutons annehmend, mit Perſephone zeugte, die darob unmuthig war. Dieſe Melinoë ſchreckt die Menſchen in allerlei Erſcheinungen. Ein Mährchen erzählt, als der berühmte Dichter Pindaros gealtet war, erſchien ihm Perſephone im Traume und klagte, daß er ſie allein nicht beſungen habe, er werde ſie

*) Chloris, d. i. die Blühende, hieß Tochter des Jaſiden Amphion, Königs zu Orchomenos, und der Perſephone, der Tochter des Minyas; ſie war des Neleus Gattin; aber auch Chloris, die Tochter des Thebaniſchen Amphion und der Niobe, wird Neleus Gattin genannt, und von ihr erzählten die Argiver, ſie habe Meliboia, d. i. die Süßnährende, geheißen und ſey mit ihrem Bruder Amyklas bey dem Morde der Niobekinder verſchont worden, weil ſie zu Leto gebetet habe. Doch ſey ſie durch den Schrecken bleich geworden und habe davon den Namen Chloris, welcher allerdings auch die grünlich-gelbliche Bleichheit bezeichnen kann, bekommen. Ihr und ihrem Bruder ſchrieb man die Erbauung des Letotempels in Argos zu, in welchem ſich ihre Bildſäule befand. Die Einmiſchung des Namens Perſephone in dieſe mythiſchen Sagen ſcheint anzudeuten, daß Perſephone, die Blühende, Süßnährende, zu drei Perſonen ward, die man als menſchliche Weſen mythiſch verwendete.

aber beſingen, wann er zu ihr hinab komme, und zehn Tage nachher ſtarb er. Darauf erſchien Pindaros einer ihm verwandten alten Frau im Traum und ſang ihr einen Hymnus auf Perſephone, den ſie aufwachend niederſchrieb. Abgebildet ward Perſephone als ernſte Königin oder als Myſteriengöttin mit dem Scepter und der myſtiſchen Ciſta; am gewöhnlichſten aber erſcheint ſie in der Scene ihres Raubes, wovon die bedeutendſten erhaltenen Denkmäler ſchon oben, wo von Aïdes die Rede war, angeführt worden. Die Vaſe Poniatowski, welche die Demeter zeigt, wie ſie dem Triptolemos das Getraide giebt, zeigt Perſephone, von Hermes und der Hore vor den thronenden Zeus auf dem Olympos geführt. Man glaubt in einer Statue des Vatican, einer Göttin in einem langen Gewande, das Hinterhaupt verhüllt, das Scepter in der Linken, ein Diadem mit zwei Schlangen auf dem Haupte, das Geſicht dem Ideal der Here gleichend, die Perſephone dargeſtellt zu ſehen.

Dionyſos.

Dionyſos (ſpäter, ohngefähr um die Zeit Herodot's, Bakchos, d. i. der Lärmende, Jauchzende genannt, und Bromios, der Rauſchende, Lärmende, Euios, von dem Zuruf Euoi, Lenaios, der Keltergott, Lyaios, der Löſer, Befreier) war der Gott des Weins, und ein ſolcher blieb er vorzugsweiſe, ſo daß dieſe Naturgabe jederzeit in der Mythologie ihm zugeſchrieben ward. Doch außerdem erſcheint er auch in erweiterter Bedeutung als ein Gott des ländlichen Seegens, der Blüthe und der Baumfrüchte, welcher gleich der Demeter durch Anbau des Landes die Cultur der Menſchen fördert und das geſetzliche Zuſammenleben. In den Myſterien ward er, vermiſcht mit dem Phrygiſchen Sabazios, der Seegen der Natur, welcher im Winter abſtirbt, und ſich während der Zeit in dem finſteren Todtenreiche befindet, und ſo ward er ein unterirdiſcher Gott, tratt in Verbindung mit Perſephone, welcher er nach dieſer Anſicht ähnlich war, und mit Demeter, den Geweihten gleich Perſephone hier und jenſeits ein Seegensgott. Da der Wein begeiſtert, ſo daß Dionyſos ſelbſt als raſender bezeichnet wird, ſo ward er auch ein Wahrſager; denn der verzückten Begeiſterung gehört der Blick in die Zukunft an, und der Wahrſager ſucht die rechten Mittel gegen Krankheiten und Uebel, weßhalb Dionyſos auch zum Arzte und Abwender der Uebel ward. An ſeinen ländlichen Feſten in Attika entwickelte ſich aus dem Dithyrambos die Tragödie, aus dem Komos die Komödie, und der Gott ward der Vorſteher dieſer Dichtarten, und ſpäter überhaupt als ein die dichteriſche Begeiſterung Verleihender angeſehen. Als Gott des ländlichen Lebens, der Landleute und Hirten, ward er, als dieſe Claſſen gegen die höhere Claſſe der herrſchen-

den und bevorrechteten Geschlechter sich zur staatlichen Gleichheit emporgerungen, der Befreier, Erlöser, der Gott der Gleichheit, der Gott der Obrigkeitswahl durch das Loos und der Volksabstimmung durch Bohnen. Als Alexandros der Makedonier nach Indien gezogen war, ließ man den Culturverbreiter Dionysos selbst in dieses Land als Sieger ziehen und seine Wohlthaten dorthin bringen.

Bey Homer wird dieses ländlichen Gottes wenig gedacht, im Olympos wird seiner gar nicht erwähnt, und er erscheint nicht unter den sich in den Troischen Kampf mischenden Göttern. In der Iliade wird nur erzählt, daß Lykurgos in Thrakien, des Dryas, d. i. des Waldichts, Sohn gegen den himmlischen Gott Dionysos gestritten habe, indem er die Ammen des rasenden Gottes auf dem Nyseischen Gefilde gescheucht habe, sie schlagend mit dem Rinderstachel, daß sie die heiligen Sachen aus den Händen fallen ließen, und der erschreckte Gott in das Meer flüchtete, wo ihn Thetis aufnahm, welcher er einen goldenen, von Hephästos als Gastgabe für freundliche Aufnahme auf Naxos erhaltenen Krug schenkte, deßen schon die Odyssee gedenkt, als deßen, worin des Achilleus Gebeine aufbewahrt wurden; den Lykurgos aber haßten die Götter, Zeus machte ihn blind, und er lebte nicht mehr lange. (Nach Andern wies Lykurgos, der König der Edonen, den Dionysos, als er nach Thrakien kam, ab, und nahm die Bakchantinnen und Satyrn gefangen, ließ die Bakchantinnen aber wieder los; doch Unfruchtbarkeit kam über das Land, und Lykurgos, von Wahnsinn erfaßt, hieb seinen Sohn Dryas mit dem Beile nieder, ihn für eine Rebe ansehend (oder schnitt sich selbst, meinend, er schneide Weinstöcke, die Beine ab). Jetzt schwand der Wahn; aber die Noth des Landes dauerte fort, und als Dionysos sagte, sie werde nicht aufhören, bevor Lykurgos gestorben, führten die Edonen ihren König auf den Berg Pangäos und ließen ihn dort gebunden, worauf Dionysos ihn durch Roße zerreißen ließ. Antimachos und andere Dichter machten ihn zu einem Könige von Arabien, und laßen den Gott in diesem Lande mit ihm streiten. Diodoros der Sicilier erzählt, Dionysos habe mit Lykurgos, bevor er nach Thrakien kam, ein Bündniß geschloßen, und sey dann mit den Bakchantinnen, das Heer in Asien zurücklaßend, herübergekommen, während der König seinen Leuten geboten, die Bakchantinnen Nachts zu überfallen und zu morden. Tharops (oder Charops) verrieth dies dem Gotte, der nach Asien eilte, das Heer zu holen; bis er aber mit diesem kam, waren die Bakchantinnen ermordet worden; doch der Gott siegte, fieng den König, ließ ihm die Augen ausstechen und ihn kreuzigen. *) Den Tharops machte er zum Lohn zum Könige und lehrte ihn die Orgien, die dann an deßen

*) Ein Sarkophag der Borgheſischen Sammlung zeigt Dionysos, welcher den Lykurgos von den Bakchanten blenden und mit Fackeln quälen läßt.

Enkel Orpheus kamen). So meldet ſchon die älteſte Sage von Dionyſos in Thrakien, und immer galt dies Land in der Sage als ein beſonderer Sitz des Cults dieſes Gottes, wo die Bakchantinnen ihn in ſchwärmenden Aufzügen feiern, und welchem Orpheus, von dem man die Myſterien herleitete, angehörte. In der Odyſſee wird erwähnt, Artemis habe Ariadne auf der Inſel Dia getödtet auf das Zeugniß des Dionyſos. Da die Inſel Naxos, welche auch Dia hieß, ſpäter als eine dieſem Gotte beſonders heilige erſcheint, ſo ſcheint der alte Dichter ein ſolches Verhältniß ſchon gekannt zu haben, obgleich er über Ariadne, d. i. die Sehr-Erfreuende, oder -Gefallende, meldet, was ſpäter nicht galt; denn da erſcheint ſie als Gemahlin des Gottes, die er dem Theſeus, ehe er ſie noch berührt hatte auf Naxos, entweder ihm drohend im Traum erſcheinend, ſo daß er ſie verließ, *) oder mit Gewalt abnahm (und auf den Berg Drios führte, wo er mit ihr verſchwand, oder die er, als Minos ihn verfolgte, auf die Inſel Donuſia bey Rhodos brachte). Oder auf Naxos die von Theſeus Verlaßene im Schlummer findend, vermählt er ſich ihr liebentbrannt auf Naxos oder Kreta, und die Götter kommen zur Hochzeit, wo Ariadne eine Krone, ein Werk des Hephäſtos, von Aphrodite und den Horen oder von Dionyſos ſelbſt zum Geſchenk erhält. Mit ihr erzeugt er den Oenopion, Weinmann, Euanthes, Schönblüthe, Staphylos, Traubenmann, und beſtattete ſie nach ihrem Tod in Argos; ihre Krone aber ward unter die Sterne verſetzt, und es wurden ihr göttliche Ehren zu Theil. (Basreliefs zeigen den zu Ariadne kommenden Gott oder in hochzeitlichem Zuge mit ihr auf einem von Kentauren gezogenen Wagen; denn die Kentauren waren Dionyſiſch.) **)

---

*) Oder Theſeus verläßt ſie auf Hermes Geheiß, oder weil er Tadel in Athen fürchtet, wenn er die Fremde aus dem feindlichen Lande mitbrächte.

**) Die Narier nahmen zwei Ariadnen an, die Gattin des Dionyſos und die von Theſeus auf Naxos verlaßene, welche hier ſtarb; der erſten feierten ſie ein Freudenfeſt, die Ariadneen, der zweiten ein Trauerfeſt. Andere laßen Ariadne ſich auf Kreta erhängen, weil Theſeus ſie verlaßen; Andere auf Naxos den Dionyſospriester Onaros zum Gatten nehmen, weil Theſeus ſich der Liebe zu des Panopeus Tochter Aegle, d. i. Glanz, hingab. Andere laßen Theſeus mit Ariadne den Oenopion und Staphylos zeugen; Andere den Theſeus und Ariadne nach Kypros kommen, wo ſie ſtirbt und ihr als Aphrodite Ariadne ein Bezirk geweiht und Opfer verrichtet wurden. In Kreta ſoll ſie Ari-dela, d. i. die ſehr Glänzende, geheißen haben. In der Delphiſchen Lesche war ſie nach ihrer Schweſter Phädra blickend, auf dem Felſen gemalt; eine Statue der Schlummernden iſt im Vatican; auf Sarkophagen dargeſtellt, iſt ſie die durch den unterirdiſchen Dionyſos unſterblich Gewordene, eine ſinnige Erinnerung an das Glück, welches Dionyſos dem Menſchen in der Unterwelt gewähren wird. Ein Sarkophag des Vatican zeigt ſie an das Ufer gelehnt, der geflügelte Schlaf mit dem Mohnſtengel hat ſie eingeſchläfert, Dionyſos, von

Seine Abſtammung nennt die Iliade und ſagt, Semele gebahr dem Zeus den Dionyſos als eine Freude für die Menſchen, Heſiods Theogonie ſagt nichts weiter, als der goldlockige Dionyſos habe Ariadne zur Gattin genommen und Zeus habe ſie ihm unſterblich und unalternd gemacht. Die Thebiſche Sage, deren Quelle uns verborgen iſt, ſagt: Zeus zeugte ihn mit Kadmos' Tochter Semele; die eiferſüchtige Here aber, um Semele zu verderben, nahm die Geſtalt ihrer Amme oder einer Freundin an, und beredete ſie, ſich von Zeus einen Wunſch verſprechen zu laßen, und dann zu begehren, daß er ihr in ſeiner Herrlichkeit wie der Here erſcheine. So geſchah es und Zeus erſchien ihr mit dem Blitz, die Flamme ergriff ſie und der Gott nahm das unreife Knäbchen aus dem Feuer, ließ es in ſeine Hüfte nähen, und als es gereift war, übergab er es dem Hermes, um es zu Ino und Athamas zu bringen, damit ſie es als Mädchen aufziehen, doch als Here dieſe raſend machte, verwandelte Zeus den Knaben in einen Bock und Hermes brachte ihn zu den Nymphen auf dem Nyſa, die ihn in einer Grotte aufzogen und zum Lohne von Zeus als Hyaden unter die Sterne verſetzt wurden, nachdem ſie vorher auf die Bitte ihres Zöglings verjüngt worden waren. Ein Dichter, vielleicht Kallimachos, ſagt, eine Ziege habe ihn geſäugt, und der Gott ſoll in Metapontum und in Lakonien Eriphos oder Eriphios, der Bock, der Bockliche geheißen haben. (Auch wurden die Bakchen, nämlich die drei mythiſchen, und von Nonnus die Töchter des Lamos ſeine Ammen genannt.) Am Amykläiſchen Thron trägt ihn Hermes in den Himmel, und nach Euböiſcher Sage zu Makris (d. i. Lange, wie dieſe Inſel von ihrer Geſtalt genannt ward), der Tochter des Ariſtäos, welche ihn mit Honig nährt, und als Here ſie vertreibt, mit ihm nach Scheria zu den Phäaken flüchtet (den myſtiſchen Dionyſos, welchen als Sabazios Kybele oder Hippa erziehen, lehrt die Myſtis, den dichteriſchen lehren die Muſen). Sein Lehrer iſt Silenos, doch galt auch ſpäter daneben Ariſtäos als ſein Unterweiſer. Demnach iſt Dionyſos in Feuer gebohren und durch Waßer erzogen, und wiewohl die Blitze der Frühlingsgewitter jedem Naturſeegen des Jahrs Gedeihen geben, ſo bewähren ſie ſich doch in der feurigen Gabe des Weins beſonders, als ob ſeine feurige Natur ſeine Flammenerzeugung beurkunde. Welche Naturbedeutung etwa des Gottes Mutter Semele hatte, wißen wir nicht, denn wenn auch dieſer Name die Bedeutung des

---

Eros geleitet und auf einen Faun geſtützt, betrachtet ſie, und Pan hebt das Gewand der Schlummernden weg. Ein Camee des Vatican ſtellt Dionyſos dar mit Ariadne auf dem Wagen, daneben Eros. Vier Kentauren, zwei ältere und zwei jüngere, Pauken und Flöten ſpielend, Thyrſos und Fackel tragend, ziehen den Wagen, und auf einer Seite iſt die myſtiſche Ciſta, auf der andern ein umgeſtürztes Weingefäß.

Grundes, worauf etwas ſich befindet, der Grundlage haben könnte, ſo läßt ſich daraus nichts gewinnen, weil aus dieſer Bedeutung nicht geſchloßen werden kann, ſie habe die Erde bedeutet, welche trefflich zu einer Mutter des Dionyſos paßen würde, denn nie wird die Erde mit jenem Namen benannt, und die Bedeutung, welche darin liegen könnte, eignet ſich auch nicht für die Erde als ein Hervorbringendes, ſondern höchſtens für die Erde als Grundlage von darauf errichteten Dingen. Das Gemach der Semele ward noch zu Pauſanias Zeit auf der Burg gezeigt, durfte aber nicht betretten werden, und eine Thebaniſche Legende ſagte, mit dem die Semele treffenden Blitze ſey ein Holz vom Himmel gefallen, welches Polydoros mit Erz geſchmückt und den Kadmeïſchen Dionyſos genannt habe. Semele erhielt den Namen Thyone (Panyaſis nannte in ſeiner Heraklee mit dieſem Namen die Amme des Gottes), wie er (und ein Sohn von ihm auf Chios) Thyoneus hieß und auf Rhodos Thyonidas, d. i. der Sohn der Thyone, aus gleichem Grunde, warum die Bakchantinnen Thyiaden, d. i. Stürmiſche hießen, mochte damit das ſtürmiſche Weſen der Aufzüge und Feſte des raſenden Gottes bezeichnet ſeyn, oder wohl gar die Stürme des Frühlings, die mit Gewittern und Regen den Weinſtock zum Grünen treiben, denn wir können es nicht mit Gewißheit deuten. Als er ſich den Menſchen als ein Gott bewährt hatte, führte er ſeine Mutter aus der Unterwelt und brachte ſie unter dem Namen Thyone in den Himmel, wo er nun haußte. Doch ein himmliſcher Gott war er ſchon Homer geweſen, obgleich er ihn im Olymp nicht erwähnt, und die ſpäteren Dichter, wie z. B. Horaz, welche ihn als einen durch ſein wohlthätiges Weſen zur Vergötterung gelangten Heros bezeichneten, waren im Irrthum. Zu Trözen zeigte man im Tempel der Artemis Soteira den Platz, wo er die Mutter aus dem Hades geführt hatte, die Argiviſche Sage aber ließ ihn durch den Alkyoniſchen See heraufkommen, wobey ihm Proſymnos den Weg zeigte. Daß er in einer Grotte des Nyſabergs in Thrakien erzogen worden, dichtete man, weil der Wein an den Bergen trefflich gedeiht, weshalb vielleicht in Aetolien des Oeneus, d. i. des Weinmanns, Vater Phytios, d. i. Pflanzer, Sohn des Oreſttheus, d. i. Bergmann, heißt. Da wir den Namen Nyſa nicht erklären können, ſo wißen wir nicht, ob er eine Bedeutung gehabt, welche ſich auf das Weſen des Gottes bezog, doch ſehen wir bis nach Arabien, Libyen, Aegypten hin eine Nyſa erdichten, wo man ſich den Gott aneignen wollte, denn ſeine Geburt aus dem Schenkel eignete man mehr als einem Orte zu. Naxos (wo ihn Zeus den Nymphen Philia, Freundliche, Koronis, Krähe, Kleïs, Rühmliche, anvertraut) galt als ſolcher, weil er dort hoch verehrt war, Kreta, weil man dort den Dionyſos Zagreus als einheimiſch betrachtete, Elis, Teos, wo man vorgab eine Weinquelle, welche zu beſtimmten Friſten duftenden Wein ſprudele, zu beſitzen als Wahrzeichen der dortigen Geburt des Got-

tes, Drakanon, Vorgebirg und Stadt auf Samos, vielleicht, weil es auf den Namen der Schlange, Drakon, anspielen kann, die zu dem mystischen Dionysos gehört, Ikaros, vielleicht durch Attische Sage wegen des Ikarios in Attika, Eleutherä in Böotien, als er Eleuthereus, d. i. Befreier, geworden war, das Aegyptische Nysa in Libyen, wo ihn Ammon mit der Amaltheia zeugt und in eine Höhle bey der Stadt Nysa auf einer herrlich üppigen Insel, die der Fluß Triton bildet, bringt, wo Nysa, des Aristäus Tochter, ihn pflegte und Aristäos ihn unterwies, so wie Athene beschirmte. Die Paträer in Achaja gaben vor, er sey zu Mesatis erzogen worden, und durch Nachstellungen der Feinde in mancherlei Gefahr gekommen. Auch eine Nymphe Brisa soll ihn erzogen haben und er ward der Brisäische genannt, die Einen sagen von dieser Nymphe (auch Nymphen Brisä werden im Allgemeinen erwähnt und der Name bezeichnet die Fülle des Wachsthums), Andere von der Lesbischen Höhe Brisa. Als man den Indischen Zug erdichtet hatte, ward seine Geburt dorthin verlegt, und weil er Merotraphes, der im Schenkel genährte hieß, deutete man diesen Namen auf einen Berg Meros bey dem Nysa (wo er Rebe, Epheu, Lorbeer pflanzte und sein Bild hinstellte) in Indien. Den mystischen Dionysos nannte man Sohn des Zeus und der Demeter (nicht als unterirdischer mystischer Gott heißt er Sohn der Lethe, sondern das ist Spielerei und bedeutet, der Wein bringe Vergeßenheit, denn Lethe heißt Vergeßenheit, wie Methe, die Trunkenheit, Charis, die Anmuth, womit die Festlust gemeint ist, Telete, die Weihe, die er mit Nikäa zeugt, seine Töchter heißen, und Narkäos, Betäubung, Schlaffheit, sein Sohn, den er mit Physkoa, Dickbauch, aus Elis zeugt, und der ihm zuerst Ehre erweißt). Die ägyptisirende Sage nannte statt Demeter die Isis, oder Io, oder die von Zeus aus Lyktos in Kreta nach Aegypten auf den von Dionysos nachmals Argillos benamten Berg entführte Arge. Als Zagreus war er Sohn des Zeus und der Persephone. Die griechischen Mythologen unterschieden, wie Diodoros meldet, drei Dionyse, wovon der Indische der älteste, der zweite der Sohn des Zeus und der Persephone oder Demeter, der dritte des Zeus und der Semele war. Cicero nimmt fünf an, den ersten als Sohn des Zeus und der Persephone, den zweiten des Neilos, welcher die Nysa tödtet, den dritten des Kabeiros, den vierten des Zeus und der Selene, den fünften des Nisos und der Thyone. (Bey Euripides wird er einmal Sohn der Dione genannt, was wohl erfunden ward wegen der Aehnlichkeit seines Namens mit dem dieser Göttin.) Bey den Eleutherolakonen zu Brasiä ward erzählt, Kadmos habe, als er Semeles Niederkunft entdeckte, sie nebst ihrem Kinde in einem Kasten in das Meer geworfen, welcher bey Brasiä angeschwommen sey. Semele war bereits gestorben und wurde herrlich bestattet, Dionysos aber von der bey ihrem Herumirren dorthin gelangten

Ino in einer Grotte gepflegt, und die Flur nannte man den Garten des Dionyſos. Daß er im Waßer anſchwimmt, ſtellt mythiſch und bildlich dar, daß der Naturſeegen des Gottes der Feuchtigkeit bedarf, und daß dieſer Seegen durch das Waßer kommt. Eben dieſen Sinn enthält die Legende von Methymna auf Lesbos. Fiſcher, heißt es, zogen in ihren Netzen einen Kopf von Oelholz (eigentlich eine Herme mit einem Kopf), der zwar göttliches, jedoch für die Hellenen fremdartiges Ausſehen hatte, aus dem Meer, und die Pythia hieß die Methymnäer auf ihre Anfrage, den Dionyſos Phallen, d. i. den Phalliſchen (Pauſanias ſagt Kephallen, d. i. den Kopfgott) verehren, was ſie thaten, ſo wie ſie ein ehernes Bild deßelben nach Delphi ſandten. Sie verehrten alſo den Gott als Phalliſche Herme, d. i. als zeugenden, und zwar in und durch Waßer den Naturſeegen zeugenden. Auf Naxos war Dionyſos als Kopf dargeſtellt, was ebenfalls auf die Darſtellung als Herme deutet.

So wie Lykurgos den Gott nicht anerkennen wollte, ſo ward ihm auch ſonſt noch die Anerkennung verweigert, aber die Frevler trifft Strafe. Die ſpäteſte Ausbildung der Dionyſiſchen Mythen nimmt einen durch viele Länder gehenden Zug des Gottes an, woran ſie die einzelnen Sagen von der Widerſetzlichkeit gegen ſeinen Cult oder der Annahme deßelben knüpft. Here macht ihn raſend und ſo durchirrt er die Länder. (Eine andere Sage läßt ihn, als Here ihn raſend gemacht hatte, Hülfe zu Dodona ſuchen, doch unterwegs trifft er auf einen See, daß er nicht weiter kann. Von zwei Eſeln aber, welche er daſelbſt fand, trägt ihn einer hinüber, und ſobald er zum Tempel in Dodona gelangte, ward er von der Raſerei befreit, wofür er die Eſel unter die Sterne verſetzte oder dem, welcher ihn getragen, die Rede verlieh, die ihm aber verderblich ward, denn als er mit Priapos ſtritt, wer von beiden das ſtärkſte Zeugeglied habe, tödtete ihn dieſer, Dionyſos aber verſetzte ihn unter die Sterne. Der Eſel war ein zu Dionyſos gehörendes Thier, daher reitet er auch nach einer Sage auf demſelben in den Gigantenkampf (in welchem er den Eurytos mit dem Thyrſos erſchlägt), vor deßen Stimme die Giganten die Flucht ergriffen, und Silenos pflegt auf einem Eſel zu reiten.) Auf ſeinem Zuge nimmt ihn Proteus in Aegypten auf, in Syrien widerſetzt ſich Damaskos und haut die gepflanzten Reben ab, welchem er dafür die Haut abzieht (ein Mährchen zur Erklärung des Namens der Stadt Damaskos, von daman, bezwingen, und Askos, Schlauch. Auch wird Damaskos ein Sohn des Hermes und der Alimede, Meerweiſe, genannt, der aus Arkadien nach Syrien gieng und Damaskos gründete; oder es hieß ſo ein Gigant, welcher mit Lykurgos den Dionyſos band und in den Fluß warf. Hermes oder Zeus rettete ihn, bezwang den Damaskos und zog ihm die Haut ab). Als er weiter in Aſien zog mit ſeinem Heere von Satyrn, Panen und Frauen, und an den Tigris kam, ſchickte Zeus

einen Tiger, welcher ihn hinübertrug, über den Euphrat aber machte er eine Brücke, nun gieng der Zug nach Indien, welcher 52 Jahre gedauert haben ſoll, und beſiegte die Könige Myrrhanos und Deriades (welchen er umhüllt vom Pardelfell mit dem Thyrſos, ſeiner Waffe, niederſtürzte, doch ſoll er ſeine Waffen in Delphi aufgehängt haben, ſo daß ihm alſo auch andere Waffen zugeſchrieben wurden), und ihre drei Feldherrn Blemys, Orontes, Oruandes, lehrte Wein- und Frucht-bau, Götterverehrung, gründete Städte und gab Geſetze, und errichtete Denkſäulen. Hierauf nach Phrygien gelangt wird er von Kybele gereinigt, gekleidet und in die Myſterien aufgenommen. Die Amazonen jagt er aus Epheſos nach Samos und tödtet dort viele von ihnen an dem Orte Panäma, welches man All-Blutort deutete (oder er verband ſich mit den Amazonen gegen Kronos und die Titanen, welche den Ammon aus Libyen nach Kreta getrieben hatten und Nyſa auf der Tritonsinſel bedrohten, und beſiegte ſie). Auf Kypros raubt er den Adonis, dann kam er nach Europa zu Lykurgos, wie oben angegeben worden. (Um den Namen Hiſpania von Pan abzuleiten, ließ man ihn bis Iberien ziehen und den Pan als Statthalter daſelbſt zurücklaßen.) Aus Thrakien zog er nach Thebe, wo er die Weiber begeiſtert, daß ſie als Bakchantinnen auf dem Kithäron (oder Parnaſſos) herumſchwärmen und ihn feiern. König Pentheus, d. i. der Trauer, Sohn des Echion und der Agaue, des Kadmos Nachfolger widerſetzt ſich und läßt ſich nicht durch Zureden des Gottes in Menſchengeſtalt umſtimmen, ſondern eilt auf den Kithäron, um die Frauen von der Feier des Gottes abzubringen. Doch die eigene Mutter ſieht ihn in ihrem Raſen für einen Löwen oder Eber an und zerreißt ihn. Hierauf zog er nach Argos, und weil man ihn nicht aufnehmen wollte, machte er die Weiber raſend, ſo daß ſie ihre Säuglinge mordeten und verzehrten (dies bezieht ſich auf Menſchenopfer, denn ſolche empfieng auch dieſer Gott). Vor dem Tempel der Here zu Argos war das Grab der Frauen, welche von Inſeln des Aegäiſchen Meeres, ſo lautete eine andere Sage, mit Dionyſos gegen den Perſeus nach Argos gezogen und umgekommen waren, da Perſeus ſiegte, und unter ihnen, die man Halien, d. i. See-ige nannte, weil ſie über die See gekommen, ſoll auch die Mänade Choreia, d. i. der Chortanz, geweſen ſeyn, doch hatte dieſe ein beſonderes Grabmal an einer andern Stelle. Perſeus, den nach einer andern vielleicht aus den Lernäiſchen Myſterien hervorgegangenen Sage Dionyſos tödtet und in den Lernäiſchen See wirft, ſöhnte ſich mit Dionyſos aus, der Gott ward verehrt und erhielt einen Bezirk und Tempel als Kretiſcher, weil Ariadne, hieß es, hier begraben ward, und als man den Tempel einſt wieder herrichtete, fand man einen irdenen Sarg, welcher als der der Ariadne angeſehen ward. (Des Weingottes Gattin wird in der Mythe in einem irdenen Sarge beſtattet, um das Aufbewahren des Weines in irdenen Gefäßen

mythiſch auszudrücken, wie man auch den Heros Keramos, d. i. Topf, von welchem der Kerameikos, d. i. das Töpferquartier, zu Athen, den Namen haben ſoll, einen Sohn des Dionyſos und der Ariadne nannte, ſo daß ſogar das irdene Geſchirr, worin der Wein liegt, des Weines Sohn heißt.) Wahrſcheinlich gehörte der myſtiſche Dionyſos in die Lernäiſchen Myſterien und ward als der Kretiſche über das Meer gekommene betrachtet. Zu Orchomenos wollten des Minyas Töchter Alkithoë, Arſippe und Leukippe bey ihren weiblichen Arbeiten zu Hauſe bleiben, als die andern Frauen als Bakchantinnen ſchwärmten; da erſchien der Gott als Jungfrau und redete ihnen zu, dann verwandelte er ſich in einen Stier, Löwen, Panther, und Milch und Nektar ſtrömte aus ihren Webſtühlen. Dies Wunder bewog ſie, eine von ihnen durch das Loos zur Theilnahme an der Feier des Gottes zu beſtimmen, und es traf Leukippe. Dieſe, raſend geworden, zerriß ihren Sohn Hippaſos, und ihre Schweſtern ſtürmten nun auch raſend mit ihr in den Bergen umher, und ſie genoßen Lorbeer, Epheu, Taxus, bis Hermes ſie in Vögel verwandelte, oder ſie zu Fledermäuſen wurden. Nach Heſiod machte er auch des Proitos Töchter in Argos raſend, weil ſie ſeine Weihen nicht annehmen wollten. Einſt ſtand, ſo erzählt ein Homeriſcher Hymnus, Dionyſos in der Geſtalt eines blühenden Jünglings am Geſtade, da raubten ihn Tyrrheniſche Seeräuber und feßelten ihn; doch die Bande fielen von ihm. Da wollte der Steuermann, der einen Gott in ihm erkannte, daß man ihn wieder an das Land bringe; aber die andern fuhren ihn an und vermeinten, ihn verkaufen oder Löſegeld von den Seinen erlangen zu können. Nun ſprudelte plötzlich duftender Wein im Schiffe und traubenbehangene Reben rankten umher, nebſt Epheu, der Gott ward zum Löwen, ſchuf einen Bären, und die Tyrrhener ſprangen erſchreckt in das Meer und wurden Delphine, mit Ausnahme des Steuermanns, welchen der Gott zurückhielt. Dies Mährchen iſt erfunden, um zu erklären, warum die Tyrrheniſchen Seeräuber Delphine genannt wurden; man nannte ſie aber bildlich ſo, weil ſie ſich immer im Meer umtrieben. Aglaoſthenes in den Nariſchen Geſchichten erzählte, die Tyrrhener hätten den Knaben Dionyſos mit ſeinen Begleitern nach Naxos zu den Nymphen, ſeinen Ammen, bringen ſollen, und als ſie in böſer Abſicht an Naxos vorbeifahren wollten, habe der Gott ſeinen Begleitern zu ſingen befohlen, daß die Tyrrhener in Entzücken tanzend ſich in das Meer ſtürzten. Zum Andenken daran verſetzte der Gott einen dieſer Delphine unter die Sterne. Dieſe der Sage gegebene Wendung hat Rückſicht darauf genommen, daß die Delphine für muſikliebend galten. (Apollodor giebt an, der Gott habe, um von Ikaria nach Naxos zu fahren, das Schiff gemiethet, und als ſie ihn an der Inſel vorbei nach Aſien bringen wollten, Maſt und Ruder zu Schlangen gemacht und das Schiff mit Epheu und Flötengetön erfüllt, worüber die Schiffer raſend in das Meer ſprangen und Delphine

wurden. Bey Euripides läßt ihn Here in die Hände der Tyrrhener gerathen, damit er weit weg geſchafft werde, und Silenos zieht ihm ſuchend nach. Auch ward dieſe Geſchichte durch die Kunſt dargeſtellt, und ein Atheniſches Basrelief iſt noch erhalten, nämlich am Frieſe des Denkmals des Lyſikrates. Dies alles zeigt, daß dieſe Fabel zu den vielerzählten gehörte. In Lakonien kam er zum Könige Dion, deßen Töchter Orphe, Dunkel, Lyko, Licht, und Karya, Nuß, von dem im Hauſe freundlich bewirtheten Apollon die Gabe der Weißagung erhalten hatten mit der Mahnung, keine Gottheit zu verrathen und nichts Unrechtes zu erforſchen. Dion nahm den Dionyſos gaſtlich auf, und dieſer genoß der Liebe der Karya, und als er weggegangen war, trieb die Liebe ihn wieder in Dions Haus; doch die Schweſtern, welche Karya's Verhältniß gemerkt hatten, hüteten ſie, obgleich der Gott ſie an Apollons Mahnung erinnerte, und als ſie nur um ſo eifriger hüteten und forſchten, machte er ſie raſend und verwandelte ſie auf dem Taygetos in Steine, die Karya aber in einen Nußbaum, wovon Artemis die Lakonier benachrichtigte, weßhalb man dieſer den Namen der Karyatiſchen gab. In Aetolien ſchenkte der Gott dem ihn freundlich aufnehmenden Oineus (Weinmann) die Rebe und lehrte ihn den Weinbau.

In Attika kam Dionyſos zur Zeit des Königs Pandion zum Ikarios (Ikaros, Ikarion), deßen Weib Phanothea, d. i. Erſcheine-göttin (weil der Gott erſchienen war), geweſen ſeyn ſoll, der man die Erfindung des Hexameters zuſchrieb, und ward gaſtlich aufgenommen, d. h. er kam in den Demos Ikaria, welcher zum Aigeiſchen Stamme gehörte; denn Ikarios iſt nur erdichtet, um dieſen Demos gleichſam perſönlich darzuſtellen. Der Gott ſchenkte ihm den Weinſtock und Schläuche voll Wein, mit welchen er umherfuhr, die göttliche Gabe austheilend, und ſich beſtrebend, den Weinbau zu verbreiten. Doch Hirten, als ſie die vom Wein berauſchten Genoßen für vergiftet hielten, ſchlugen ihn todt und warfen ihn in den Brunnen Anygros, d. i. Raß-los, oder begruben ihn unter einem Baum auf dem Hymettos. Seine Tochter Erigone, d. i. die Früh- oder Frühlinggeborene, irrte, von dem Hunde Maira, d. i. Glanz, Schimmer, begleitet, nach dem Vater herum, wovon ſie den Namen Aletis, d. i. Herumirrerin, erhielt. Als ſie das Grab durch das Heulen des Hunds gefunden, erhieng ſie ſich an dem Baume, worunter es war. Zeus aber oder Dionyſos verſetzte den Ikarios mit ſeinem Becher als Bootes oder Arkturos, die Erigone als Jungfrau, den Hund Maira als Hundsſtern unter die Sterne. Das Land aber ſuchte eine Seuche heim, oder die Jungfrauen erhiengen ſich in Raſerei, wie es Erigone gethan, wovon das Orakel Erlöſung verſprach, wenn man Erigone ſühne und die beiden Leichname auffinde. Das letztere war nicht möglich; doch gründete man der Erigone die Aioren, d. i. das Schaukel- oder Schwebe-feſt, und opferte ihr und ihrem

Vater Früchte. Eine andere Sage läßt die Mörder des Ikarios nach Kos flüchten, wo dann der aufgehende Hundsstern Dürre und Krankheit brachte, bis Aristäos von seinem Vater Apollon belehrt ward, den Mord des Ikarios mit vielen Opfern zu sühnen und den Zeus um die Etesien zu bitten, die dann auch zur Zeit des aufgehenden Hundssterns 40 Tage wehten. (Erigone bedeutet in dieser Legende das Sproßen der Rebe im Frühling, der Hund Maira aber den Hundsstern, deßen Gluten die Traube zeitigen. So erzählte eine andere Legende: Oresteus, Bergmann, kam zur Herrschaft in Aetolien, und ihm gebahr ein Hund einen Stock, welchen er vergraben ließ; aber es wuchs ein Weinstock daraus, weshalb er seinen Sohn Phytios, Pflanzer, nannte, so wie sein Enkel Oineus, Weinmann, wegen des Weinstocks genannt ward. Hier wird also dem Hundsstern ganz die Erzeugung des Weins zugeschrieben. Ikarios fährt auf dem Wagen umher, weil im Frühling der Komos des Gottes auf dem Wagen am Feste der Weinprobe herumfuhr, und der Gott würde, wäre die Zeit seiner Ankunft bestimmt, wahrscheinlich in der Sage im Frühling erschienen seyn; denn da rief man zu ihm phanethi, d. i. erscheine, und er hieß davon Phanes, d. i. der Erscheiner. Das Schaukelfest scheint, wie ein ähnliches bey der Artemis, auf eine Abschaffung der Menschenopfer zu gehen, so daß das Fest nur noch bildlich mit einem Scheinbrauch den Gott sühnte, der früheren schrecklichen Brauch nachahmte.)

Die ländlichen Feste des Gottes waren fröhliche Feste ohne Mystik. Man trug einen Krug Wein und Reben dem Zuge voran, dann brachte einer einen Bock, dann kam einer, welcher einen Korb voll Feigen trug, zuletzt wurde der Phallus, das Sinnbild der Fruchtbarkeit, getragen, wie auch der Bock dem Gotte als ein solches geweiht war. Im festlichen Zuge wurde ihm der Dithyrambos gesungen, wie auch der Gott selbst Dithyrambos hieß; es fanden Mummereien, Derbheiten, Neckereien statt; doch durch die Mystik wurden die Feste in der Stadt Athen mit ihren Weihungen und Reinigungen und der nächtlichen Feier ausschweifend und zügellos. Der Nysäische Dionysos hatte bey Athen einen Tempel, genannt der an den Seen oder im Sumpf (in welchen die Fremden nicht gehen durften und der nur einmal jährlich, am 12. Anthesterion, geöffnet wurde). Einen solchen im Sumpf oder am See hatte er auch in Sparta, wohl geflißentlich an diesen Stellen erbaut, da die Feuchtigkeit bey diesem Gotte für das Wachsthum wichtig ist. Diesem Gotte wurden die Anthesterien, d. i. das Blüthefest, von Thukydides die älteren Dionysien genannt, im Monat Anthesterion, d. i. im Februar, von 11—13 gefeiert. Ueber die Mysterien führte der Archon Basileus (König) die Aufsicht, deßen Gemahlin ein Geheimopfer für die Stadt brachte, und die nach der Zahl der Altäre jenes Tempels vom Archon ernannten 14 Priesterinnen, die Geären, d. i. Ehrwürdige hießen, und nebst einer andern Priesterin den gehei-

men Dienſt verrichteten, den Eid ſchwören ließ, der lautete: ich bin rein und unbefleckt von allem Andern, was verunreiniget, und auch von des Mannes Gemeinſchaft, und die Theoinien, d. i. das Gottweinfeſt, und die Jobakcheien will ich dem Dionyſos nach dem Brauche der Väter und zu der rechten Zeit feiern. Der Daduchos, d. i. der Fackelhalter, forderte die Feſtfeiernden mit der Fackel in der Hand auf, den Hymnus zu ſingen, der anfieng: Sohn der Semele, Jakchos, Reichthumgeber. Der erſte Tag hieß Pithoigia, d. i. Faßöffnung; denn an ihm ward der Wein vom vorigen Herbſte angezapft. Am zweiten Tage war das Kannenfeſt, Choës, wovon die Legende erzählt wird: der vom Muttermorde befleckte Oreſtes kam zu Demophon nach Athen, und ward zwar von ihm aufgenommen, aber als unrein von näherer Berührung entfernt, und er durfte nicht am Opfer Theil nehmen, ſondern Demophon ließ die Heiligthümer ſchließen. Beym Trinken ließ er jedem beſonders eine Kanne mit Wein vorſetzen, und verſprach dem, welcher ſie zuerſt austrinken werde, einen Kuchen. Die Kränze, womit die Trinkenden geſchmückt waren, verbot er zu den Heiligthümern zu bringen, weil ſie mit Oreſtes unter einem Dache geweſen ſeyen; jeder aber ſolle, befahl er, ſeinen Kranz um ſeine Kanne thun, ſie zur Prieſterin des Tempels im Sumpf tragen, und dann die Feſtfeier vollenden. Davon erhielt dieſer Feſttag den Namen Choës, die Kannen. Der wahre Sinn des genannten Brauchs war, daß, als die Claſſen, welche den Dionyſos als Hauptgott verehrten, mit den höheren Claſſen Rechtsgleichheit erlangt hatten, das Feſt zwar ohne Claſſenunterſchied gemeinſchaftlich gefeiert ward, daß aber doch, trotz der Gemeinſchaft bey dem Zuſammenſeyn am Feſtgelage jeder für ſich bey einer eigenen Kanne war, um damit eine gewiße Abſonderung zu bewahren, welche natürlich von den höheren Claſſen ausgieng. (Auf ein ſolches, allen Claſſen gleiches Mahl ſcheint ſich auch der Beyname des Dionyſos Iſodaites, d. i. der Gott des gleichen Mahles, zu beziehen.) Der dritte Tag hieß Chytroi, die Töpfe, weil ſolche mit gekochter Hülſenfrucht dem unterirdiſchen Hermes hingeſtellt wurden, worauf Wettſpiele, doch erſt ſpäter theatraliſche, gehalten wurden. Der Sieger im Dithyrambos ward mit Roſen bekränzt; denn ihm, der auch Gott der Blüthe war, und in einem blumigen Gewande dargeſtellt ward, ſelbſt Euanthes, der Wohlblumige und Vater des Euanthes genannt, war die ſchöne Frühlingsblume der Roſe ganz beſonders geweiht, weshalb ſie auch Blume des Gaſtmahls und Gelages ward. (Theoinien werden auch zu Athen erwähnt, gefeiert dem Dionyſos Theoinios, welcher Theoinos, d. i. Gott-Wein war.) Bald nach den Antheſterien im Monat Elaphebolion, März, feierte man zu Athen die großen Dionyſien, die Städtiſchen genannt, und zwar dem Eleutheriſchen Dionyſos; denn als Eleuthereus, Befreier, hatte er in dem heiligen Bezirk ohnweit des Theaters, welcher ſein älteſtes

Heiligthum war, einen Tempel und ein Bild; ein zweiter Tempel war daſelbſt mit einem Bilde, welches Alkamenes aus Elfenbein und Gold gemacht hatte, und die Tempelgemälde zeigten den Dionyſos, wie er den Hephäſtos zum Himmel führt, da derſelbe keinem andern traute, dieſer aber ihn trunken gemacht hatte; ferner war daſelbſt Pentheus gemalt und Lykurgos, und wie Theſeus die ſchlafende Ariadne verläßt und Dionyſos zu ihr kommt. Das Feſt ſtand unter der Aufſicht des Archon Baſileus, und die Aufzüge wurden in ſpäterer Zeit ſehr prächtig veranſtaltet. Jungfrauen trugen die Heiligthümer in Körben, Körbe mit Feigen und Schnüre von Feigen; denn die Feige bedeutete, wie der Honig, die Süßigkeit, und war darum dem Dionyſos geweiht, weil ſein Seegen ſüß, d. i. erfreulich war. Männer, Ithyphallen genannt, zogen in Weiberkleidung einher hinter dem Phallos (von Feigenholz in der myſtiſchen Kiſte), und es zogen Silene, Pane, Satyrn, Bakchantinnen auf. Grade die Vermummung der Männer in Weiber führte bey der Ausartung der Feſte und ihren Derbheiten zu arger Lüderlichkeit, und der Gott ſelbſt ward ein unzüchtiger Betaſter genannt, ſo wie er von dieſer Vermummung auch mannweiblich hieß, und in weibiſchem Anzug erſchien, daher er auch ſchon bey Ino als Mädchen verkleidet geweſen ſeyn ſoll, und auf der Attiſchen Bühne vorkam im Krokotos, d. i. dem Saffrankleide, welches die Athenerinnen trugen, mit einem blumigen Schulterband darüber. Auch zu Alexandria im Dionyſiſchen Feſtzuge ward er mit einem Krokotos über dem Purpurleibrock dargeſtellt. (Kybele gab ihm das weibliche Kleid, ehe er zum Lykurgos gegangen war, und Aeſchylos ſchildert ihn zu Lykurgos kommend im Krokotos, mit dem Spiegel, der zum weiblichen Geräthe für den Putz ihm zugeſchrieben, und dann als Spiegel des Zagreus und für die Myſten zu andern Ideen benutzt und gedeutet ward. Ja Gynnis, der Weibiſche ward er genannt, und zur Zeit des Julianos ward ihm als Gynnis zu Emeſa ein Tempel geweiht. Auch ein faltenreiches Purpurkleid ward ihm zugeſchrieben.) Im Monat Poſideon, December (in welchem auch die Attiſchen Haloën, d. i. das Tennenfeſt, gefeiert wurden, urſprünglich wohl der Demeter, woran aber auch Kore und Dionyſos Theil bekommen), wurden die kleinen Dionyſien, auch die ländlichen genannt, gefeiert, an deren zweitem Tage die Askolien, d. i. das Schlauchſpiel, gehalten wurden, welche darin beſtanden, daß man auf ölbeſtrichenen angefüllten Schläuchen mit einem Beine zu tanzen verſuchte, was bey dem häufigen Mißlingen des Verſuchs Lachen und Scherzen veranlaßte. Die Lenäen, d. i. das Kelterfeſt, wahrſcheinlich ſpäter als die kleinen Dionyſien gefeiert, welche, wie zu vermuthen ſteht, dem bey den Joniern vorkommenden Monat Lenäon den Namen gaben, wurden in Athen mit dramatiſchen Wettkämpfen begangen. Zu den Gottheiten des Atheniſchen dreitägigen, im Oktober gefeierten Apaturienfeſtes, an welchem die Einſchreibung der Bürgerſöhne

ſtatt fand, gehörte auch Dionyſos, und da man durch eine falſche Erklärung dem Namen Apaturien die Bedeutung der Täuſchung, des Betrugs zuſchrieb, ſo ward dieſer vermeinte Betrug auf den Dionyſos übertragen, und folgende Sage, der alte bürgerliche Verhältniße und wirkliche Begebenheiten zu Grunde liegen mögen, erzählt: Melanthos, d. i. Schwarz, Sohn des Andropompos, d. i. Mannſenders, der König von Meſſene, Vater des Kodros, ward von den Herakleiden vertrieben und zog nach Eleuſis. Als des Oxyntes Sohn Thymötes, der letzte König aus des Theſeus Stamme, bey dem Streite mit Xanthos (d. i. der Blonde), dem Könige von Böotien, über den Beſitz von Oenoë den Zweikampf mit demſelben nicht zu beſtehen wagte, tratt Melanthos an ſeine Stelle. Während nun beide kämpften, ſtellte ſich ein Jüngling, in ein ſchwarzes Ziegenfell gehüllt, hinter Xanthos, und es war dieſer Jüngling Dionyſos. Melanthos warf dem Xanthos vor, er kämpfe nicht allein, und als derſelbe ſich umſah, ſtieß er ihn nieder. Man opferte nun dem Zeus Apaturios, d. i. nach der falſchen Auslegung dem Täuſchenden, ſtiftete die Apaturien, und errichtete dem Dionyſos Melanthides oder Melanaigis, d. i. dem Gott im ſchwarzen Ziegenfell, ein Heiligthum. Melanthos aber ward König von Athen. Es muß dieſe Sage ein Emporkommen der Bauern und Hirten, welche ſich in Ziegenfelle kleideten, gegenüber den alten Geſchlechtern im Staate enthalten, da ſich grade die Apaturien auf Abkunft, Bürgerrecht und Geſchlechter bezogen. Der Gott aber iſt der im ſchwarzen Ziegenfell, weil die, deren Gott er war, ſich in Ziegenfelle kleideten. (Polyänos erzählt, der Makedoniſche König Argäos habe, als Bakchantinnen in männlicher Tracht die Feinde getäuſcht und beſiegt hätten, dem Dionyſos Pſeudanor, d. i. erlogener Mann, einen Tempel geweiht. Alſo auch ein Trug unter Dionyſos Schutz.) Er hieß auch Melanaigis zu Eleutherä in Böotien, wo Eleuther, der Sohn des Apollon und der Aithuſa, oder der aus Arkadien kommende Sohn des Lykaon das erſte Dionyſosbild errichtet und ſeine Verehrung gelehrt haben ſoll und von wo das Schnitzbild des Gottes einſt nach Athen gebracht worden war, während das zu Pauſanias Zeit in dem Tempel zu Eleutherä befindliche für eine Nachahmung des alten angeſehen ward. Jährlich ward das Bild des Eleuthereus zu Athen an beſtimmten Tagen in einen kleinen Tempel am Wege nach der Akademie getragen. Zu Hermione war ebenfalls ein Tempel des Dionyſos Melanaigis, welchem jährlich muſiſche Wettkämpfe, ſo wie auch im Schwimmen und Rudern gehalten wurden. Im Herbſte feierte man zu Athen, an einem Tage des Skirafeſts der Athene, die Oſchophorien, d. i. das Feſt des Zweigtragens. Theſeus ſoll es eingeführt haben, und es beſtand darin, daß ein Zug, angeführt von zwei als Jungfrauen verkleideten Männern, deren Mütter von ſpeiſetragenden Weibern vorgeſtellt waren, unter luſtigen Fabelerzählungen aus dem Dionyſostempel, mit traubenbehangenen Reben

in den Tempel der Athene zogen. Das Haus Polytions in Athen, in welchem einſt angeſehene Athener Weihen begiengen nach Art der Eleuſiniſchen, war dem Dionyſos Melpomenos, d. i. dem Singenden, geweiht worden, und es waren da die Bilder der Athene Paionia, des Zeus, der Mnemoſyne, der Muſen und des Apollon, und der Dionyſiſche Dämon Akratos, als ein aus der Wand hervorſpringendes Geſicht, welcher eine Perſonification des ungemiſchten Weins war. *) Als Melpomenos verehrte ihn auch der Demos der Acharner (der ihn auch als Kiſſos, d. i. Epheu verehrte, weil er dort den Epheu zuerſt ſproßen ließ, welcher ihm als traubentragendes Gewächs geweiht war). Als Singender iſt er mit den Muſen in Verbindung (die ihn im Geſang und Reigentanz unterrichten, der auch Choreios, d. i. der Gott der Reigen heißt, und Lykophron nennt ſie ſogar Ammen des Gottes), und die Cither iſt ihm nicht fremd, ſo daß Apollons Muſik des Muſageten zur Dionyſiſchen hinzugetretten iſt. Philochoros erzählte, daß Amphiktyon, **) der König von Attika, zuerſt den Wein gemiſcht habe, von Dionyſos belehrt, und weil dadurch die Menſchen grade geblieben ſeyen, die der ungemiſchte bisher krummgebogen habe (von dieſer Eigenſchaft hieß der Gott auch Sphaltes, d. i. der fallen macht), ſo habe er dem Dionyſos Orthos, d. i. dem Graden, im Heiligthum der Horen, weil dieſe die Traube nähren, einen Altar errichtet und daneben einen Altar den Nymphen, den Ammen des Gottes, zur Mahnung, daß man den Wein mit Waßer miſche. Ferner habe er die Satzung gemacht, daß man nach dem Eßen ungemiſchten Wein koſte, damit ſich daran die Kraft des guten Gottes zeige, und daß man den Zeus Soter, d. i. den Retter, anrufe. Gab es wirklich einen Dionyſos Orthos, ſo war es der Gott mit dem aufgerichteten Phallos, als Zeugender, als welcher er auch Enorches, d. i. der Gott mit den Hoden hieß.

Es gab in Athen auch Thyiaden, wie anderwärts, welche ihm Nyktelien, d. i. nächtliche, von den Frauen ſchwärmend begangene Feſte, wovon der Gott Nyktelios, der Nächtliche, hieß (unter welchem Namen er am Aufgang zur Megariſchen Burg einen Tempel hatte), feierten, den Thyr-

---

*) In Munychia, erzählt Polemon, verehrte man einen Heros Akratopotes, d. i. Trinker lautern Weins. (Athenäus bemerkt dazu, bey den Spartanern hätten einige Köche in den Phiditien die Heroen Matton, d. i. Kneter, und Keraon, d. i. Miſcher, aufgeſtellt, und in Achaja werde Deipneus, d. i. Gaſtmahlmann, verehrt.)

**) Amphiktyon perſonificirt die Amphiktionen, d. i. die Umherwohnenden, die ſich in der Stadt Athen vereinigt, was dem Theſeus zugeſchrieben wird, und er erſcheint hier als Einfluß auf anſtändigere Sitten übend. In der Capelle ohnweit dem Heiligthum des Dionyſos Melpomenos waren Bilder von Thon, Amphiktyon, die andern Götter und den Dionyſos bewirthend, ſo wie Pegaſos, welcher dieſen nach Athen gebracht hatte.

ſos ſchwingend, welches ein Ferulſtab mit Epheu und Weinlaub umwunden, oben mit einem Fichtenzapfen geziert, war, unter lärmender Muſik der Flöten, Pauken, Becken. *) Solchen orgiaſtiſchen Dienſt begiengen ihm die Attiſchen Thyiaden als Triëteriſches, d. i. alle drei Jahre oder immer ein Jahr über das andere, aber nicht zu Athen, ſondern auf dem Parnaſſos gemeinſchaftlich mit den Delphiſchen gefeiertes Feſt. Sie zogen durch Panopeus und führten hier, wie auch an andern Orten, unterwegs Chöre auf. Auf den in die Wolken ragenden Höhen des Parnaſſos raſten ſie, wie Pauſanias ſagt, dem Dionyſos und dem Apollon, und die Delpher erzählten, wie Plutarch meldet, als einſt Männer den auf dem Parnaſſos von Schneeſturm bedrohten Thyiaden zu Hülfe eilten, ſeyen die Mäntel derſelben ſo feſt gefroren geweſen, daß man ſie hätte brechen können. Die Delpher feierten alle neun Jahre drei Feſtlichkeiten, das Stepteterion, die Heroïs und die Charila. Das Stepteterion, d. i. das Bekränzungsfeſt, bezog ſich auf die Erlegung des Python. Die Heroïs, d. i. die Heroine, war von myſtiſchem, den Thyiaden bekanntem Inhalt, und aus dem, was öffentlich geſchah, konnte man die Heraufführung der Semele ſchließen. Ueber die Charila aber erzählte man: als einſt bey Dürre Hunger Delphi bedrängte, kamen die Leute mit Weib und Kind betteln zu des Königs Thüre, und den Bekannteren gab er Mehl und Hülſenfrüchte. Ein kleines verwaiſtes Mädchen aber, welches betteln kam, ſchlug er mit dem Schuh und warf ihm denſelben in das Geſicht. Da gieng das arme Kind und hieng ſich an ſeinem Gürtel auf, und der Hunger ward ärger und Seuchen kamen hinzu, und die Pythia hieß den rathfragenden König das Mädchen Charila ſühnen, worauf das Sühnfeſt Charila verordnet ward, alle neun Jahre gefeiert. Der König hat dabey den Vorſitz und theilt Einheimiſchen und Fremden Mehl und Hülſenfrüchte aus, und man bringt das Bild der Charila, welches der König, wann alle bekommen haben, mit dem Schuh ſchlägt. Dann nimmt es die Führerin der Thyiaden, trägt es an einen Ort voll Schluchten, wo ſie ihm ein Seil um den Hals machen, und es da begraben, wo einſt Charila begraben worden war. Die dem Dionyſos raſenden Weiber ſollen Thyiaden genannt worden ſeyn, nach der Thyia, d. i. der Stürmiſchen, die zuerſt dem Gotte Orgien feierte und ſeine Prieſterin war, eine Tochter des Kaſtalios, mit welcher Apollon den Delphos zeugte. (Thyia als Tochter des Kephiſſos hatte in dem nach ihr benannten Thyia ein Heiligthum. Herodot erzählt, als

*) Kunſtwerke zeigen die Bakchantinnen, in heftiger Begeiſterung das Haupt zurückgebogen, mit fliegendem Haare, den Thyrſus in der Hand oder die Pauke, das Schwerdt, die Schlange, Stücke zerrißener Hirſchkälber und mit fliegendem Gewande, ſo wie mit dem Hirſchkalbfell (ſtatt deßen auch das Pardelfell als Dionyſiſche Kleidung diente).

Xerxes die Griechen bekämpften, befragten die Delpher, die für ſich und Hellas fürchteten, den Gott, und erhielten die Antwort, ſie ſollten zu den Winden beten. Da errichteten ſie den Winden einen Altar in Thyia und opferten, und, fügt Herodot hinzu, die Delpher verehren die Winde noch bis auf den heutigen Tag. Da Thyia die Stürmende bedeutet, war es natürlich, die Winde mit ihr in Verbindung zu bringen, ſelbſt wenn ſie nicht, was aber durchaus wahrſcheinlich iſt, eine Perſonification des ſtürmenden Windes geweſen wäre, wie es die Thyia wenigſtens war, welche Poſeidon liebend umarmte; denn dieſe Verbindung drückt das Verhältniß aus, daß Meer und ſtürmender Wind einander lieben, und dieſe Thyia hatte Polygnot in der Lesche zu Delphi gemalt, die Chloris, d. i. die Blühende, welche des Poſeidon Sohn Neleus vermählt war, an ihre Kniee gelehnt. Es ſcheint aber, daß die verſchiedenen Beziehungen, in welchen Thyia genannt wird, einer und derſelben Perſonification angehörten. Auch ſcheint ſie die Stürme des den Griechen nördlich gelegenen Landes zu bezeichnen, in der von Heſiod überlieferten Genealogie, welche ſie, als Deukalions Tochter, dem Zeus den Magnes und Makedon, nach welchem Makedonien benannt ward, und die in Pierien und am Olympos hauſten, gebähren läßt). Zu Delphi war Dionyſos ganz und gar aufgenommen worden, wiewohl uns nicht gemeldet wird, wann und unter welchen Umſtänden dies geſchehen ſey. Daß bey dem in ſtaatlicher Hinſicht ſo wichtigen Orakel die Rückſicht auf einen tiefgreifenden Cult des Volks, welcher ein hohes Anſehen gewonnen mitgewirkt haben möge, läßt ſich vermuthen. Ein Ausſpruch des Delphiſchen Orakels, welchen Demoſthenes aufbewahrt hat, befiehlt den Athenern die Verehrung des Bakchos. Auch Pegaſos von Eleutherä brachte den Athenern den Dionyſos auf die Mahnung des Delphiſchen Orakels. Die Korykiſche Grotte zu Delphi gehörte ihm, und Dionyſos beſaß vor Apollon den Dreyfuß, der Lorbeer gehörte ihm auch und die Thyiaden, heißt es, raſeten beiden Göttern zuſammen, ſo wie ihm auch der eine Gipfel des Parnaßes zugeſchrieben ward. Als die Myſtik das Abſterben der Natur im Winter, wie es bei Perſephone, Adonis, Attes, als Raub oder Tod dargeſtellt ward und ſelbſt beim Kretiſchen Zeus durch ein Grab, bey Dionyſos es als ein Zerriſſenwerden darſtellte, bildete ſich die Fabel aus, daß die Titanen den von den Kureten bewachten kleinen Gott mit Spielſachen beſchleichen, ſich ſeiner bemächtigen und ihn zerreißen. Die Stücke kochen ſie in einem Keßel und braten ſie dann über dem Feuer, doch das zitternde Herz rettete Athene, die, weil pallein ſchwingen heißt, von dem Schwunge oder Zittern deßelben den Namen Pallas bekam, und Zeus züchtigte die Titanen mit dem Blitze, die zerſtückten Glieder aber gab er dem Apollon zur Beſtattung, welcher ſie auf den Parnaß brachte. Die Delpher aber meinten, der zerſtückte Gott ſey neben dem Orakel begraben, und es gab ein

Fest dort, wo die Thyiaden den Liknites, d. i. Dionysos in der Wanne, weckten, welcher also in einer mystischen Wanne begraben war (die auch in Athen bey den Mysterien in der Procession von der Priesterin, die Liknophore, d. i. Wannenträgerin genannt, getragen ward), während die Hosii, d. i. die Frommen oder Heiligen, wie diese Priester genannt wurden, ein geheimes Opfer in dem Heiligthum des Apollon verrichteten, wo neben dem goldenen Apollon das Grab des Dionysos in der Gestalt eines Fußgestelles war. (Das Liknon, die Wanne oder Schwinge, war auch Wiege und es scheint, daß sie bey diesem Gotte ebenfalls als Wiege gewählt ward, weil der Wiedererweckte ein Kind war, das man am paßendsten in der Wiege fand.) Dieser zerrißene Dionysos ward Zagreus genannt, ein Sohn des Zeus und der Persephone, von manchen, weil er unterirdisch war, für Pluton gehalten. Er ward als in Kreta einheimisch angesehen, und Delphi war mit Kreta wenigstens in so weit in enger Verbindung, als die Gründung des Apollonorakels zu Delphi von dort ausgegangen war nach der Legende, welche der Homerische Hymnus auf Apollon aufbewahrt hat. Im Attischen Demos Phlyeis, wo Dionysos als Anthios, d. i. Gott der Blüthe, verehrt ward, hatte Apollon einen Altar als Dionysodotos, d. i. der von Dionysos gegebene, was nicht grade Sohn deßelben bedeuten muß, aber die enge Verbindung beider Gottheiten zeigt.

In Theben am Prötidenthore war das Theater und dabei der Tempel des Dionysos Lysios, d. i. des Lösenden, Befreienden. Die Legende sagte, als einst Thraker Thebanische Männer gefangen hatten und durch das Gebiet von Haliartos führten, befreite sie der Gott und gab die Thraker schlafend in ihre Hand, und sie tödteten sie. In diesem Tempel war ein Bild der Semele, und nur einmal jährlich an bestimmten Tagen ward er geöffnet, ohnweit aber war das Grab der Semele. Die Thebanischen Frauen feierten die Trieterischen Orgien auf dem Kithairon. Ein alljährliches Nachtfest mystischer Art begiengen ihm die Argiver am Alkyonischen See, durch welchen er seine Mutter heraufgeführt hatte, die Bräuche aber zu melden hielt Pausanias, welcher die Sache berichtet, nicht für erlaubt. Daß die Argiver sich kleiner Trompeten an den Dionysien bedienten, meldet Plutarch. Bey Pellene, gegenüber dem Hain der Artemis Soteira, war ein Tempel des Dionysos Lampter, d. i. des Leuchters, welchem man die Lampteria feierte, d. i. das Leuchtenfest, wo man in der Nacht Fackeln in den Tempel trug und Krüge mit Wein in der ganzen Stadt aufstellte. Zu Elis war beym Theater der Tempel des Dionysos mit einem Bilde von Prariteles, und unter den Göttern ehrten die Elier ihn am meisten, von dem sie sagten, er komme zu ihnen am Feste Thyia. Die Priester stellen drei leere Becken in den Tempel, der dann versiegelt wird, aber nach drei Tagen, wann man ihn wieder öffnet,

findet man sie voll Wein. (Auf Andros behauptete man, am Feste der Trieterien ströme Wein von selbst aus dem Heiligthum des Gottes.) In Elis aber ward auch Dionysos als Stier verehrt, d. h. der Phrygische Sabazios, den man mit dem Dionysos verwechselt hatte, und der als Befruchter entweder ganz als Stier, welcher ein Symbol der Fruchtbarkeit war, angenommen ward, oder als Gott mit Stierhörnern. Er hatte in Elis einen Tempel am Meere, und die Elischen Frauen sangen ihm den Hymnus: komm' Heros Dionysos in den heiligen Tempel am Meer, mit den Chariten zu dem Tempel stürmisch eilend mit dem Stierfuß, und riefen dazu: Würdiger Stier! Zu Kyzikos war er stierförmig gebildet. Die Chariten aber soll Dionysos mit Aphrodite oder Koronis erzeugt haben, und zu Olympia hatte er mit ihnen einen gemeinschaftlichen Altar, und sie weben ihm, sagt Apollonios der Rhodier, den Peplos. (Am Fluße Leukhanias in Elis, welcher sich in den Alpheios ergießt, hatte Dionysos einen Tempel unter dem Namen Leukhanites.)

Orakelgott war Dionysos in Böotien zu Amphikleia, welches ehemals und noch bey Herodot Amphikaia hieß, so wie Ophiteia, Schlangenstadt, über welchen Namen man erzählte: ein mächtiger Mann daselbst, Nachstellungen der Feinde fürchtend, barg sein Knäbchen in einem Behältniß an sicherem Orte. Ein Wolf griff es an, aber eine Schlange umwand das Behältniß und schützte es. Als der Vater kam und die Schlange sah, warf er, meinend sie wolle sein Kind tödten, den Speer nach ihr und durchbohrte sie, aber auch zugleich sein Kind, und von Hirten über die Schlange als Schützerin belehrt, verbrannte er sie mit dem Kinde auf dem nämlichen Scheiterhaufen, und davon soll die Stadt Ophiteia genannt worden seyn. Dem Dionysos feierte man Orgien, sein Bild aber war nicht zu sehen, und er galt als Weißager und Krankheitsabwehrer, der durch Träume die Heilmittel angab und durch einen Priester Orakel verkündete. Ob er als Gott der Begeisterung auch Orakelgott war, oder ob er dies geworden als unterirdischer Gott, der Träume aus dem Nachtreiche der Unterwelt sandte, und ob vielleicht Aïdes und Dionysos vom Orakel durch Träume den Namen Eubuleus, Wohlrathender, führten, ist für uns zweifelhaft, weil Nachrichten, die zu sicherer Bestimmung genügen könnten, fehlen.

Daß dem Dionysos Menschenopfer gebracht wurden, ist schon oben bemerkt worden, und er ward Omestes, d. i. der Roheßer, davon benannt. Zu Orchomenos, wo die oben erzählte Geschichte mit den Minyastöchtern sich begab, wurden ihm die Agrionien, als dem Agrionios (d. i. der Ländliche oder der Wilde) gefeiert, und als Opfer aus dem Minyergeschlechte Jungfrauen dargebracht, doch hatte man den Brauch gemildert, denn sie durften fortlaufen und der Priester lief ihnen zum Schein nach, bis sie in Sicherheit waren. Plutarch erzählt, daß zu seiner Zeit ein

Priester, Namens Zoïlos, eine einholte und wirklich opferte. An den Agrionien suchten die Frauen den Gott als einen entlaufenen, meldet Plutarch, und sagten dann, er habe sich bey den Musen versteckt, worauf man beym Festmahle einander Räthsel aufgab. (Vielleicht hatte der Dionysoscult daselbst Verbindung der niederen Classen mit den Vornehmen gewirkt, denn es wird erzählt, die Männer der Aeolierinnen, der Töchter des Minyas hätten nach dem Unglück derselben, wovon oben die Rede war, Psoloeis, d. i. die Rußigen, geheißen, wegen ihrer Trauerkleider, doch heißt das nichts weiter, als die vornehmen Aeolierinnen hatten Männer von geringer Geburt, die der Stolz als Schmutz ansah.) Zu Alea in Arkadien war ein Tempel und Bild des Dionysos, welchem man ein Triëterisches Fest unter dem Namen Skieria, d. i. das Schattige, feierte, an welchem, nach einem Delphischen Orakelspruch, Frauen gegeißelt wurden, wie die Jünglinge zu Sparta am Altar der Artemis Orthia. Hier hatte also die Opferung von Frauen sich so weit gemildert, daß ihr Blut nur noch durch Peitschenhiebe vergoßen ward. Dem Dionysos zu Kalydon wurden ebenfalls Menschenopfer gebracht, wie aus folgender Legende hervorgeht: sein Priester Koresos liebte die Kallirhoë, d. i. die Schönrinnende, aber er war der Jungfrau zuwider, und der liebegequälte Priester wandte sich flehend zu seines Gottes Bild. Dieser machte die Kalydonier wahnsinnberauscht, und als sie sich wegen dieses Uebels an das Orakel zu Dodona wandten, erhielten sie die Antwort, des Dionysos Zorn werde nicht ablaßen, ehe Koresos die Kallirhoë geopfert oder einen, welcher für sie zu sterben wage. Zum Opfer bereitet mit allem, wie es das Orakel bestimmt hatte, ward die Jungfrau zum Altare geführt, doch hier tödtete sich Koresos selbst, und nun wandte sich der Sinn der Spröden und sie gieng hin und tödtete sich bey dem Quell, welcher den Namen Kallirhoë bekam. Es ward, wie es scheint, das Menschenopfer dem Gotte des Gedeihens durch Feuchtigkeit zur Abwendung der Dürre gebracht. Zu Paträ verehrte man den Kalydonischen Dionysos und gab an, sein Bild sey aus Kalydon hergebracht worden, daß aber der blutige Cult nach Paträ verpflanzt worden sey, wird nicht gemeldet. Zu Paträ war auch ein Weihbezirk einer einheimischen Frau ohnweit des Theaters und darin drei Bilder des Dionysos, des Mesateus, des Antheus und des Aroeus, benannt nach den drei alten Landesstädten, und diese Bilder trug man am Dionysosfest in das an der Meerseite gelegene Heiligthum des Dionysos Aisymnetes, d. i. des durch das Loos erwählten Herrschers, in welchem man den Gott verehrte, welcher die Herrschaft der Geschlechter gestürzt und dem Volke das Recht verliehen, die Obrigkeit sich durch das Loos der Stimmenmehrheit zu wählen. Abwärts von diesem Tempel war das Bild der Soteria, d. i. des Heils, der Rettung, errichtet von Eurypylos, als er von Raserei genesen war. Es wurden nämlich der

Artemis zu Paträ Menſchenopfer gebracht, deren Ende der Delphiſche Gott beſtimmt hatte zur Zeit, wann ein fremder König mit einem fremden Gotte kommen werde. Bey der Eroberung Ilions erhielt Eurypylos, Euaimons Sohn, der Theſſalier, einen Kaſten, worin des Dionyſos Bild war, ein Werk des Hephäſtos, welches Zeus dem Dardanos geſchenkt hatte. Manche ſagten, Aeneas habe dieſen Kaſten auf der Flucht zurückgelaßen, Andere aber, Kaſſandra habe ihn hingeworfen dem findenden Hellenen zum Verderben. Eurypylos öffnete den Kaſten und ward beym Anblick des Gottesbildes raſend und kam nur ſelten zu ſich. Nach Delphi ſchiffend erhielt er vom Orakel den Spruch, er ſolle den Kaſten weihen, wo er Menſchen ein fremdartiges Opfer darbringen ſehe und daſelbſt wohnen. Der Wind trieb ihn dann nach Aroë, und er ſtieß auf das der Artemis Triklaria zum Altar geführte Opfer des Jünglings und der Jungfrau. Da erkannten die Einwohner den fremden König und den fremden Gott im Kaſten und hörten mit dem Menſchenopfer auf, und Eurypylos genas von der Krankheit. (Andere nannten dieſen Eurypylos des Dexamenos Sohn, einen mit Herakles gegen Ilion ziehenden Helden, welcher den Kaſten von dieſem bekommen.) Die Paträer aber brachten alljährlich am Dionyſosfeſt dem Eurypylos Todtenopfer, und den Gott im Kaſten nannten ſie Aeſymnetes, deßen Verehrung neun Männer und neun Frauen aus den Angeſehenſten gewählt vorſtanden, und in einer der Nächte des Feſtes trug der Prieſter den Kaſten hinaus, und die Kinder der Einheimiſchen giengen mit Aehren bekränzt zum Fluß Meilichos, wie einſt die, welche der Artemis dahin zum Opfer geführt wurden. Dort legen ſie die Aehrenkränze der Göttin hin, baden im Fluße, und nachdem ſie Epheukränze aufgeſetzt, gehen ſie zum Heiligthum des Aeſymnetes. So war der Gott, der als im Kaſten über das Meer gekommen, als Gott der Feuchtigkeit bezeichnet war, ein Abſchaffer der Menſchenopfer geworden und ein Umänderer der bürgerlichen Verhältniße. (Am Fluß Eraſinos opferten die Argiver dem Dionyſos und Pan, und feierten jenem das Feſt Tyrbe, d. i. das lärmende Gedränge, ſo wahrſcheinlich von den aufgeregten Tänzen genannt, denn ihm gehörte eine rauſchende, wilde Muſik von Becken, Pauken, Flöten. Doch war hier keine Spur von Menſchenopfern.) Zu Potniä in Böotien war ein Tempel des Dionyſos Aigobolos, d. i. des Ziegentödters, wo Ziegenopfer an die Stelle der Menſchenopfer getretten waren. Trunken, lautet die Sage, tödteten einſt die Opfernden den Prieſter des Gottes, Seuche folgte dem Frevel und der Delphiſche Gott befahl, dem Dionyſos einen herangereiften Jüngling zu opfern, nach einigen Jahren aber, ſo ſagt man, ſchob ihnen der Gott eine Ziege als Opfer für den Jüngling unter. (Zu Potniä war ein Brunnen, deßen Waßer die Stuten raſen machen ſollte.) Der Menſchenopfer des Gottes auf Chios und Tenedos gedenkt Porphyrios. Zu

Heräa in Arkadien waren zwei Tempel, einer des Dionyſos Polites, d. i. Bürger, der andere des Dionyſos Aurites, des Wachsthumförderers, und ein Gebäude, worin man des Gottes Orgien feierte. Die Megarer verehrten ihn auch als Patroos, d. i. Gott der Väter, und ſein Schnitzbild in dem von Polyeidos erbauten Tempel war zu Pauſanias Zeit verſteckt, bis auf das Angeſicht. Neben ihm ſtand ein Satyr aus Pariſchem Marmor von Praxiteles. Die Megarer verehrten ihn aber auch als Daſyllios, d. i. den Dichtbelauber, der Weinſtöcke und Bäume belaubt. Von dem Böotiſchen Berge Laphyſtios ſoll er der Laphyſtiſche und die Makedoniſchen Bakchanten auch Laphyſtien geheißen haben.

Wie bey Demeter die Süßigkeit der Nahrung durch die Prieſterinnen Meliſſen, d. i. Bienen, angedeutet ward, ſo die Süßigkeit der Dionyſosgaben durch die ſüße Feige, die er überdies als Gott der Baumfrüchte gedeihen machte; weßhalb ihn die Lakedämonier als Sykites verehrten, und der Lakonier Soſibios meldete, er habe die Feige erfunden, die Narier aber nannten ihn Meilichios, d. i. den Süßen, Freundlichen, weil er, ſagten ſie, die Feige den Menſchen geſchenkt, und ſie machten das Geſicht des Bakcheus Dionyſos aus Weinholz, das des Meilichios aus Feigenholz. Feigenſproßen trugen die Knaben in den Händen in dem Aufzug, wann der Thriambos, d. i. das Feigenlied, geſungen ward, wovon der Gott ſelbſt Thriambos hieß, wie auch der Aufzug, nach welchem die Römer ihren Triumphzug zuerſt bildeten, wie die Entlehnung des Namens zeigt. Zu Trözen ſtand ein Altar des Dionyſos Saotes, d. i. des Retters, Erhalters, aber wie und warum er unter dieſem Namen verehrt ward, wißen wir nicht. Im Platanenhain am Pontinos ohnweit Lerna in Argolis war auch das Schnitzbild des Saotes in einem Tempel. Als Myſtes, d. i. der Eingeweihte, hatte er ein Heiligthum am Wege von Tegea nach Argos nahe bey einem Hain der Demeter. In den Eleuſiniſchen Myſterien war der Gott durch Einfluß der Phrygiſchen Lehren als Jakchos, ſo genannt von dem Jauchzen, welcher Feſtſang auch Jakchos hieß, gefeiert und galt als Kind der Mutter Erde, d. i. als der Seegen der Natur, Sohn des Zeus und der Demeter, Bruder und Bräutigam der Kore, war er das Kind an der Bruſt, aber auch hinwieder erwachſen (Dionyſos Teleios, d. i. der Erwachſene, wie er auch genannt ward, kann nur in Beziehung auf Dionyſos das Kind dieſen Beinamen erhalten haben), wie ihn die Bilder zeigten. (In einem Demetertempel zu Athen ſtand dieſe Göttin, ihre Tochter, und Jakchos mit einer Fackel, welche man für Werke des Praxiteles ausgab.) Auch Sohn der Aura, d. i. der Luft, ward Jakchos genannt, weil der Seegen der Erde durch die Luft gedeiht. (Ein Mährchen zeigt auch Dionyſos im Verhältniß zur Aura. Er liebte ſie, die Tochter des Lelas und der Periboia, eine Begleiterin der Artemis, und da ſie ſeine Liebe nicht erwiederte, bat er

Aphrodite um Hülfe, welche die Aura im Traume mit Liebe zum Gott erfüllte. Als ſie aber Zwillinge von ihm gebohren, raßte ſie, zerriß eins der Kinder und ſtürzte ſich ins Waßer.) An den Eleuſinien ward am ſechſten Feſttage das fackeltragende, myrtenbekränzte Bild des Jakchos aus dem Heiligthum der Demeter durch die Thriaſiſche Ebene über die Kephiſſosbrücke (wo Dionyſos als Kyamites, d. i. Bohnengott, Gott des Abſtimmens mit Bohnen an der heiligen Straße einen Tempel hatte), *) nach Eleuſis getragen unter Tanz, Pauken- und Beckengetöne und dem Singen des Jakchos durch die Eingeweihten, und die myſtiſchen Wannen mit den geheimen Heiligthümern wurden hingebracht. Manche nahmen ihn für eins mit Zagreus. Ein unterirdiſcher war er, welcher im Verein mit der Kore den Eingeweihten auch in der Unterwelt Glück gewährte. Aides hieß Eubuleus, d. i. der Wohlrathende, oder Wohlwollende, und eben ſo ward auch Dionyſos genannt, ſo wie ein Bruder des Triptolemos, und einer der Tritopatoren, d. i. der Dreyväter zu Athen (auch Anakes, d. i. Könige zu Athen genannt und von Manchen als die erſten Dioskuren betrachtet), Söhne des Königs Zeus und der Perſephone, Namens Zagreus, Eubuleus, Dionyſos. Es ſcheint, daß der myſtiſche, unterirdiſche Dionyſos mit dieſem Namen als ſeegensreicher, den Menſchen freundlicher Gott bezeichnet ward.

Zu Sikyon war ohnweit des Theaters der Dionyſostempel, mit des Gottes Bild aus Elfenbein und Gold, neben ihm Bakchen aus weißem Marmor, und noch andere geheime Bilder waren in Sikyon, welche jährlich einmal Nachts aus dem Kosmeterion, d. i. Putzgemach, in den Dionyſostempel gebracht wurden bey Fackelſchein und dem Geſang einheimiſcher Hymnen unter Vorantragung des Bakcheios, d. i. des Bakchiſchen Dionyſos, den Androdamas, des Phlias Sohn, dort geweiht hatte, und hinter dieſem kam Dionyſos Lyſios, welchen der Thebaner Phanes (dies iſt wieder Dionyſos der Erſcheinende) einem Spruche der Pythia gemäß aus Thebe gebracht hatte. Zwiſchen Sikyon und Phlius im Hain Pyraia im Nymphentempel, wo nur Frauen das Feſt feierten, waren die Bilder des Dionyſos, der Demeter und Kore, von welchen man nur das Geſicht ſah. Zu Korinth waren zwei Schnitzbilder des Dionyſos, vergoldet bis auf das Geſicht, welches roth gefärbt war, das eine des Lyſios, das andere des Bakcheios, gemacht, ſagte die Legende, aus dem Baume, von welchem Pentheus auf dem Kithäron die ſchwärmenden Frauen, die ihn zerrißen, geſchaut hatte, denn das Orakel hatte befohlen, dieſen Baum göttlich zu ehren. In Epidauros war ein Tempel des Dionyſos, wie man ihn verehrte, wird nicht geſagt. Zu Phlius war ein alter Tempel

*) Pauſanias kennt den Kyamites nicht als Dionyſos, ſondern ſagt, er wiße nicht, ob es ein Heros, oder der erſte Bohnenpflanzer ſey.

des Gottes und man hatte die Sage, als Herakles mit den Hesperidenäpfeln nach Phlius gekommen war, besuchte ihn sein Schwäher Oeneus aus Aetolien, und als dieser den Herakles bewirthete schlug derselbe den Weinschenk des Oeneus, den Kyathos, d. i. Becher, über das Reichen des Tranks unzufrieden, mit einem Finger auf das Haupt, wodurch er starb. Zum Andenken bauten die Phliasier an den Apollontempel eine Capelle, worin Kyathos dem Herakles den Becher reichend aus Marmor sich befand. *) Auf dem Markte ehrten die Phliasier eine vergoldete Ziege von Erz, das Gestirn der Ziege, welches bey seinem Aufgang den Weinstöcken zu schaden pflegt, zu sühnen. Auf der Burg daselbst war ein Cypressenhain mit einem altheiligen Tempel der Göttin geweiht, welche die alten Phliasier Ganymeda, die späteren Hebe nannten. Ein Bild war nicht vorhanden, worüber es eine heilige Sage gab, doch ward die Göttin hoch verehrt, ihr Tempel war ein sicheres Asyl und Gefeßelte hiengen nach ihrer Befreiung ihre Bande an die Bäume des Hains. Ganymeda ist weiblich, was Ganymedes männlich, die Erfreuerin, welche den erfreuenden Trank reicht, und Hebe ward als Mundschenkin so genannt. Auch Dia, die Göttliche, hieß diese Göttin, und Strabon sagt: zu Phlius und Sikyon wird der Tempel Dia's (so nennt man dort Hebe) besonders geehrt. Zu Sparta am Orte Kolona, d. i. Höhe, war der Tempel des Dionysos Kolonatas und dabey der Hain des Heros, welcher Wegführer des Gottes nach Sparta gewesen, und diesem opferten vor dem Opfer des Gottes die Dionysischen und Leukippischen Jungfrauen. Eilf besondere Dionysische Jungfrauen hielten nach Vorschrift des Delphischen Gottes einen Festwettlauf. (Ein Hermes das Knäbchen Dionysos tragend, stand auf dem Markt.) Ohnweit Gythion war der Berg Larysion dem Dionysos heilig, wo ihm ein Fest zu Anfang des Frühlings gefeiert ward, und wo man die erste reife Traube zu finden vorgab. Die Amyklaer verehrten den Dionysos Psilax oder Psilas, und Pausanias sagt, sehr mit Recht nennen sie ihn so, denn die Dorier nennen die Flügel Psila, und der Wein beflügelt den Menschen und hebt den Geist wie auf Schwingen, und Aristides sagte, der Gott habe die Macht Pferde und Esel zu beflügeln. (Psilas könnte jedoch auch den unbärtigen Gott bedeuten, und da Pausanias keines geflügelten Bildes deßelben gedenkt,

*) Nikandros in den Oetäischen Geschichten verlegt diesen Mord nach Aetolien als unfreiwilligen und sagt zu Proschion daselbst habe Herakles dem Kyathos ein Heiligthum geweiht, das des Weinschenken Weihthum heiße. Hellanikos nannte statt des Kyathos den Archias, wegen deßen er auch Kalydon verließ, und in der Phoronis hieß er, Cherios, welcher dem Herakles Waßer auf die Hände schüttete, und Herodoros nannte ihn in seinen Erzählungen von Herakles Eunomos. So mannigfaltig wich die Sage ab.

ſo hat er vielleicht in ſeiner Auslegung ſeine perſönliche Anſicht über den Namen dargelegt.) Ohnweit des Taygetos, wo einſt Bryſeä war, fand ſich ein Tempel und ein Bild im Freien, das Bild im Tempel durften nur die Frauen ſehen, welche die Opfer geheim verrichteten. In Arkadien hatte er einen Tempel bey den Kynäthäern und ſein Feſt ward im Winter gefeiert, an welchem ihm ein Stier geopfert ward, den mit Fett geſalbte Männer nach des Gottes Eingebung aus der Heerde wählten und zum Tempel trugen. Im Gebiet von Mantinea am Quell der Meliaſten war ein Haus des Gottes, wo die Meliaſten genannten Diener deßelben ſeine Orgien feierten. Zu Phigalia hatte er einen Tempel als Akratophoros, d. i. der Träger, Bringer des ungemiſchten Weins, ſein Bild war unten mit Lorbeer und Epheu umhüllt, was man aber davon ſah, war mit Zinnober gefärbt. Bura in Achaja hatte einen Tempel mit einem Bilde von dem Athener Eukleides aus Penteliſchem Marmor. In einem Tempel am Platze Tripodes, d. i. die Dreifüße (ſo genannt von dort aufgeſtellten Dreifüßen), zu Athen hatte er einen Tempel, worin Eros neben ihm ſtand und ein junger Satyr ihm den Trank reichte. In ſeinem Tempel zu Tanagra war ſein ſehenswerthes Bild aus Pariſchem Marmor von Kalamis und ein Triton. Die Legende ſagte, als die geweihten Frauen zum Meere giengen, um ſich zu reinigen, griff Triton ſie an, als ſie im Waßer ſchwammen, doch Dionyſos kam auf ihr Flehen ihnen zu Hülfe und bewältigte den Triton. Eine zweite Sage darüber war, Triton lag im Hinterhalt und raubte das ans Meer kommende Vieh und griff ſelbſt kleine Fahrzeuge an. Da ſtellten die Tanagräer einen Krug Wein hin, der Geruch lockte ihn ſogleich und berauſcht ſchlief er am Geſtade ein und ein Tanagräer hieb ihm den Kopf mit einem Beile ab, weßhalb ſein Bild ohne Kopf iſt. (Dieſer war nämlich mit der Zeit verlohren gegangen.) Zu Anthedon war ſein Tempel mit einem Bilde vor der Stadt. In Akraiphnion auf dem Berge Ptoon fand ſich auch ein Tempel mit einem Bilde, und ſeines Heiligthums auf Kerkyra erwähnt Thukydides, eines Tempels mit vielen Weihgeſchenken auf Rhodos gedenkt Strabon.

Nebſt Naxos war Chios beſonders dem Dionyſos heilig, und die Sage leitet dieſen Cult aus Kreta her. Oenopion, d. i. Weinmann, ein Sohn des Dionyſos und der Ariadne (oder Ariadne gebahr dem Rhadamanthys oder Theſeus den Oenopion und den Staphylos, d. i. Traube), dem die Nymphe Helike den Talos, Euanthes, d. i. Wohlblüthe, Melas, d. i. Schwarz, den Salagos, Athamas und die Merope oder Aeorope gebohren hatte, zog von Kreta nach Chios, welches ihm Rhadamanthys gegeben. Orion kam zu ihm, ward aber, als er der Merope Gewalt anthat, von Oenopion geblendet, und als er durch ein Wunder ſein Geſicht wieder erlangt hatte, fand er den Oenopion nicht mehr, weil ihn

die Seinigen in die Erde verborgen hatten, und man zeigte auf Chios sein Grab. Oenopion ist Personification des Weins, welcher zur Zeit, wann das Gestirn Orion wieder sichtbar wird, bereits eingethan und aufbewahrt ist. Auf der Apollonischen Insel Delos finden wir, wenn auch nicht den Cult des Dionysos, doch Personificationen, welche ihn betreffen. Anios war ein Sohn Apollons und der Kreusa oder Rhoio, d. i. Granate, der Tochter des Staphylos, des Sohnes des Dionysos, welcher die schwangere Tochter in einem Kasten in das Meer warf, worin sie an Euböa trieb und dort den Anios in einer Grotte gebahr; *) König und Priester auf Delos zeugte er mit Dorippe die Oino (Wein), Spermo (Saamen), Elaïs (Oel), welchen Dionysos es gewährte, alles in Wein, Getraide und Oel verwandeln zu können, und man nannte sie Oinotropen, d. i. Weinwandlerinnen. Pherekydes sagte, Anios habe die Griechen beredet neun Jahre bey ihm zu bleiben und erst im zehnten nach Troja zu gehen, und ihnen versprochen, sie durch seine Töchter ernähren zu laßen. Nach Andern sandten diese den Griechen vor Troja Vorräthe, oder Agamemnon wollte sie mit Gewalt zu sich nehmen, damit sie ihm das Heer ernährten, aber sie riefen um Hülfe zu Dionysos, und dieser verwandelte sie in Tauben. In Messenien war ein Berg Euan, und man sagte, er heiße so von dem Bakchischen Zuruf Euoi, welchen hier Dionysos und seine schwärmenden Frauen zuerst gerufen. Zu Kyparissiä in Messenien war ein Quell nahe am Meer, der Dionysische genannt, weil ihn der Gott mit dem Thyrsos aus dem Boden geschlagen. Zu Gorgyia auf Samos ward er als Gorgyieus verehrt, meldet Stephanos. **)

---

*) Zarex, der Sohn des Karystos (oder Karykos, heißt es, was fehlerhaft scheint; denn die Abstammung von Karystos soll ihn auf Euböa einheimisch machen, wo die gleichnamige Stadt war), der den Cheiron zum Vater hatte, nahm nach Apollons Umarmung die Rhoio zur Gattin, und zeugte mit ihr zwei Kinder; drum heißt Anios auch Sohn des Zarex, und deßen Töchter werden Abkömmlinge des Zarex genannt. Dieser hatte als Heros, den Apollon in der Musik unterrichtet, ein Heroon bey Eleusis, und Pausanias meinte, er sey der Gründer der Lakonischen Stadt Zarax.

**) Strabon erzählt in der Beschreibung von Gallien: Im Okeanos liegt, sagt man, eine kleine Insel, nicht weit seewärts vor des Leigers Mündung. Diese bewohnen die von Dionysos beseßenen Weiber der Namniten, welche diesen Gott durch Geheimfeste und andere heilige Handlungen verehren. Nie betritt ein Mann die Insel, sondern die Weiber selbst schiffen ans Land, um den Männern beyzuliegen, und kehren wieder zurück. Es ist Gebrauch, jährlich einmal den Tempel abzudecken, und deßelben Tags vor Sonnenuntergang wieder zu bedecken, wozu jede eine Ladung herbeyträgt; welcher aber die Ladung entfällt, die wird von den andern zerrißen. Diese tragen unter Jubelruf die Stücke um den Tempel, nicht eher nachlaßend, als die Wuth nachläßt; immer aber geschieht es, daß eine sich findet, welche dieses Schicksal leiden muß.

Des Gottes Gefolge, der Thiasos, bestand aus den Mänaden, d. i. Rasende, von verschiedenen Namen, als Thyiaden, Stürmische, Bakchen (der mythischen Bakchen waren drei an der Zahl), Bassarä, welche Thrakische seyn sollten (die so genannt wurden, sagte man, von den Fuchspelzen, welche sie trugen, denn Thrakisch soll der Fuchs Bassara oder Bassaris geheißen haben, Kyrenäisch Bassaros; da sie aber lange, bunte Kleider getragen haben sollen, die Lydisch gewesen, so hatten sie vielleicht ihren Namen davon, wie auch Dionysos bey den Thrakern als Balios, d. i. der Bunte, erwähnt wird, der auch selbst Bassareus heißt), Lydä, Lydierinnen, Mimallonen (soll ihr Makedonischer Name seyn, angeblich von mimeisthai nachahmen, weil sie im Krieg gegen den Illyrischen König Kalandros, sich dem Heere des Argäos angeschloßen, um diesem den Schein größerer Macht zu geben, oder weil sie den Dionysos nachahmen und hörnertragend den stiergehörnten Gott darstellen), Maketä, die Makedonierinnen, Klodonen, welche ebenfalls Makedonische gewesen seyn sollen, Lenä, d. i. Kelterbakchantinnen, ferner aus Najaden, Nymphen, Silenen, Satyrn, Panen, auch Eros findet sich dabey, selbst die Musen werden darin genannt, und Akratos, der Dämon des ungemischten Weins, so wie Maron, die Personification des feurigen Weins in Thrakien. (In der Odyssee giebt Maron, d. i. der Feurige, der Sohn des Euanthes, d. i. des Wohlblühenden, der Priester Apollons zu Ismaros in Thrakien, dem Odysseus einen Ziegenschlauch voll dunkeln süßen Weins, und später hatte er ein Heiligthum zu Maroneia am Berge Ismaros. Mareia in Aegypten, wo Wein wuchs, soll nach Späteren den Namen von ihm haben, und diese nannten ihn auch einen Sohn des Bakcheios, von Silenos erzogen, oder einen Sohn des Silenos oder Oenopion.) Als Bakchische Wesen erscheinen auch Ampelos, d. i. Weinstock, ein schöner Liebling des Gottes, welchem auf einem vorhandenen Kunstwerke Trauben und Weinlaub aus dem Leibe wachsen, Dithyrambos, welchen wir als Silen oder Satyr mit einer Laute abgebildet sehen, Komos, der personificirte Festzug des Gottes, abgebildet mit Thyrsos oder Tänie, oder auch mit Flöten, oder als ein Satyrkind zwischen den Beinen des sitzenden Dionysos. Methe, d. i. die Trunkenheit, war im Silenostempel zu Elis gebildet, dem Silenos den Becher reichend, und wird Tochter oder Gattin oder Mutter des Dionysos genannt, und Praxiteles hatte sie mit Dionysos und seinem berühmten Satyr in einer Gruppe dargestellt; Pausias aber hatte sie gemalt trinkend aus gläserner Schale, durch welche ihr Gesicht zu sehen war.

Geweiht waren dem Dionysos, außer dem Weinstocke und Epheu, die Fichte, deren Zapfen den Thyrsos schmückt, der Lorbeer, wegen seiner Verbindung mit Apollon, die Myrte, die ihn als Bräutigam der Kore bekränzt, und der Asphodelos, eine Lilienart mit Knollenwurzeln, als dem unterirdischen Gott, da die Unterwelt eine Asphodeloswiese hatte, wie die

Homeriſche Dichtung ſagt, weshalb man auch dieſes Gewächs auf Gräber pflanzte nebſt der Malve, welche auch Heſiod in Verbindung mit dem Asphodelos nennt. (Dieſe Lilienart ward zu einer Wunderpflanze gedichtet, und auch Heroïon, d. i. Heroenkraut genannt; es hieß Mann und Weib zugleich, ſchützte, vor die Thüre geſtreut, das Haus gegen Zauber, war gut gegen Schlangenbiß und allerlei Krankheiten, Entzündung der weiblichen Bruſt, Förderung der Menſtruation u. ſ. w.) Von Thieren gehörte ihm der Bock und der Eſel als zeugungskräftige Thiere, die Schlange als dem Gotte des Erdſeegens, der Delphin, das Hiſchkalb oder Reh, der Tiger und Pardel, der Luchs. Die Eule ſoll ihm verhaßt geweſen ſeyn, weil Euleneier Widerwillen gegen Wein erzeugen ſollen.

Dargeſtellt ward ſeine Geburt. Ein Basrelief des Vatican zeigt das Kind aus des Zeus Schenkel hervorkommend und die Händchen gegen den Hermes ausſtreckend, welcher ihn in einem Felle empfängt. Auf einem Goldblättchen des Cabinet Dürand entbindet eine geflügelte Pallas den Zeus von Dionyſos. Man ſtellte dar, wie ihn Hermes trägt oder der Erzieherin bringt. Auf dem Krater, welcher ſonſt als Taufgefäß zu Gaëta ſtand und jetzt in Neapel iſt, einem Werke des Atheners Salpion, ſehen wir ihn das Kind der Erzieherin bringen. Eine Silenosſtatue der Borgheſiſchen Sammlung hat das Knäbchen auf dem Arm, eben ſo eine Inoſtatue der Villa Albani; ferner wird dargeſtellt, wie die Erzieherinnen ihn pflegen, oder Satyrn und Bakchantinnen ihn ſchaukeln, oder auch auf dem Bock reiten laßen; ein Fries aus gebrannter Erde zeigt einen mit dem Pardelfell umhängten, ſonſt nackten, bekränzten Satyr und eine Bakchantin im Feſtanzuge, wie ſie den kleinen Gott tanzend in dem Liknon, der Wanne, tragen, der Satyr den Thyrſos, die Bakchantin eine Fackel gegen das Haupt des Kindes neigend. Als jugendlicher Gott ward er in weichen, an das Weibliche ſtreifenden Formen, den Kopf ein wenig zur Seite geneigt, mit ſchmachtendem träumeriſchem Ausdruck, reichen Locken (Knaben weihten dem Dionyſos ihr Haar), mit einer Stirnbinde oder einer Wein- oder Epheuranke umgeben gebildet. Seine Stellung iſt etwas nachläßig, oder wie die eines Trunkenen, und er ſtützt ſich öfters auf eine Perſon ſeines Gefolges, oder reitet auf einem Panther oder Tiger oder Löwen oder Eſel. Gewöhnlich erſcheint er nackt, oder hat nur das Hirſchkalbfell über die Bruſt, oder einen Mantel nachläßig umgeworfen. Kothurne bekleiden ſeine Füße. Die ſchönſte Statue des jugendlichen Gottes findet ſich in der Villa Ludoviſi; doch iſt ſie ſchlecht ergänzt. Das Ideal dieſes jugendlichen Dionyſos bildete Praxiteles, außer welchem ihn Alkamenes, Polyklet, Myron, Kalamis, Skopas, Lyſippos, Bryaxis, Eutychides bildeten. (Gemalt ward er von Parrhaſius, Echion, Ariſtides, Antiphilos, Nikias.) Drei vorzügliche Torſo's dieſes Gottes ſind im Vatican, der eine von einer ſitzenden Statue. Eine Gruppe daſelbſt zeigt den Gott auf einen Faun geſtützt, und in der

Villa Albani findet ſich eine ſchöne Statue deßelben. Ein ſchöner Dionyſoskopf iſt auf dem Capitol. Als Mann mit dem Barte wird er der Indiſche Dionyſos genannt und erſcheint in der Haltung eines würdevollen Königs, im langen, faltenreich wallenden Lydiſchen Gewande, mit herabwallenden Locken oder das Haar um den Kopf gewunden, mit breitem Diadem um die Stirne oder auf der Scheitel durch die Haare gehend. Eine Statue deßelben iſt in der Villa Albani, zwei ſind im Vatican, wo auch ein ſehr ſchöner Kopf deßelben iſt (den Kopf des Indiſchen Dionyſos nannte man ſonſt Platon), ſo wie zu Neapel, und daſelbſt einer aus Bronce in der Herculaniſchen Sammlung. Basreliefs und Vaſengemälde zeigen auch den Indiſchen Dionyſos, den Deriades mit dem Thyrſos niederſtoßend. Der bärtige Dionyſos mit Hörnern erſcheint auf Münzen von Naxos in Sicilien. Der Hebon, ein Stier mit einem bärtigen Mannsgeſichte, auf Siciliſchen und Campaniſchen Münzen ſoll Dionyſos ſeyn. Als Gott mit Stier- oder Widder-hörnern findet er ſich auf Münzen. Eine gehörnte Herme des Gottes iſt im Vatican, ein Kopf aus grünem Baſalt mit kleinen Hörnern in Berlin.

Seilenos, Midas, Marſyas und die Satyrn.

Seilenos oder Silenos (d. i. der Zottige) gilt als Erzieher des Dionyſos und gehört in ſeine Begleitung. Er war ein trunkſüchtiger, dickbäuchiger, roßſchwänziger Alter mit Glatzkopf und Stumpfnaſe, verſehen mit einem Weinſchlauch, der gewöhnlich als berauſcht auf einem Eſel reitend (ausnahmsweiſe auch einmal abgebildet auf dem Bocke des Dionyſos in der Sammlung der Herzogin von Chablais), oder auch von Satyrn unterſtützt erſcheint. Seine Abkunft wird verſchieden angegeben; als ländlicher heißt er Sohn des Pan und einer Nymphe oder Sohn des Hermes; Andere nannten ihn Sohn der Erde oder ließen ihn aus den Blutstropfen des Uranos, als derſelbe von Kronos verſtümmelt ward, entſtehen. Weil Nyſa zur Heimath des Dionyſos gemacht ward, ſo ſchrieben Manche ſie auch dem Silenos zu; aber Pindar giebt ihm Malea zur Heimath, und als Gemahl einer Maliſchen Naïs zeugt er mit dieſer den Kentauren Pholos. Die Bewohner von Malea ſagten, Pyrrhichos (nach dem die Stadt Pyrrhichos in Lakonien benannt worden) ſey von Silen erzogen worden, und Silen habe den Bewohnern dieſer Stadt, wohin er von Malea gekommen, um dort zu wohnen, auf dem Markt einen Brunnen gegeben, und wenn dieſer verſiege, würden ſie argen Waßermangel leiden, (Spätere machten ihn ſogar zum Vater des Apollon). In Elis hatte er einen Tempel, in welchem ſich die Methe fand, d. i. die Trunkenheit, welche ihm Wein in einem Becher reicht, und im Lande der Hebräer, ſo

wie bey den Pergamenern, fand ſich nach des Pauſanias Bericht ein Grabmal des Silenos, woraus Pauſanias ſchließt, daß die Silene ſterblich geweſen. Im Gigantenkampf war Silenos mit Dionyſos erſchienen, und beſiegte den Enkelados, ſo wie auch das Geſchrei ſeines Eſels die Giganten ſchreckte und in die Flucht treiben half.

Die Dionyſiſche Begeiſterung war auch eine weißagende, und darum wird Silen ein Weißager; weil aber der Zuſtand der Weißagebegeiſterung als peinlich galt, ſo hieß es auch von ihm, man müße ihn wie den Proteus feßeln und zwingen. Zu dem Dionyſiſchen Cult gehörte Tanz und Muſik und lärmender Aufzug, weshalb auch Silen muſikaliſch ward und als Flötenbläſer (ſelbſt Erfinder der Flöte heißt er) und ſelbſt als Chortänzer erſcheint, wie denn auch ein Tanz Seilenos hieß. Auf den Tanz der Pyrrhiche, womit freilich als dem kriegeriſchen Tanze Silen nichts zu ſchaffen haben ſollte, bezieht es ſich, daß er nach der Sage der Maleaten den Pyrrhichos erzieht, der als Ahnherr der Lakoniſchen Stadt gleiches Namens gefabelt ward. Man wirrte nämlich in ſpäterer Zeit Kureten, welchen die Pyrrhiche zukommt, Korybanten, Silene und Satyrn durcheinander.

Man ließ es jedoch nicht bey einem Silen, ſondern nahm eine unbeſtimmte Zahl Silene an, und der Homeriſche Hymnus auf Aphrodite ſagt von den Nymphen des Idabergs, daß ſich ihnen in den Grotten Silene und Hermes liebend geſellen. Als man mehrere angenommen hatte, dichtete man auch einen alten Silen als Vater der andern und nannte ihn Pappoſeilenos, d. i. Vater Silen, ja endlich unterſchied man vier Claſſen, nämlich den eben genannten, welcher am ſtärkſten behaart war, den grauen, den bärtigen und den jungen unbärtigen, und vermengte ſelbſt die Silene und Satyrn, was, ſo ſehr ſie auch an und für ſich verſchieden ſind, doch leicht geſchah wegen ihrer Gemeinſchaft im Bakchiſchen Gefolge, und weil beide Thierartiges in der Geſtalt hatten. Auf der Bühne hatte Silen ein zottiges Kleid, welches auch Grasrock genannt ward, womit das Wachsthum, welches Dionyſos fördert, dargeſtellt geweſen ſeyn ſoll.

Den Midas, welcher urſprünglich ein Silen war, dichtete ſpäter das Mährchen zu einem König und ſagte: Midas war König der Phryger (er wohnte zu Sangarios und erbaute Ankyra), Sohn des Phrygiſchen Gordios und der Kybele, der von Orpheus unterrichtet ward und den Cult des Bakchos liebte. Seine Reichthümer (der Thron des Midas gehörte zu Delphi unter die bedeutendſten Weihgeſchenke) waren ſehr groß, und einſt, als er noch ein Kind war, trugen Ameiſen Waizen in ſeinen Mund, ein Zeichen, welches ſeinen künftigen Reichthum weißagte. Er war ein weichlicher König und hatte herrliche Roſengärten in Makedonien am Berge Bermion als König der Briger, mit welchen er nach Aſien hinüberzog, wo der Name Briger in den der Phryger übergieng, worauf die Sage ſeine Roſengärten nach Phrygien verſetzte. Einſt als Dionyſos

aus Thrakien nach Phrygien zog, verirrte ſich der berauſchte Silen in dieſe Gärten, und ward von Bauern mit Kränzen gebunden zu Midas gebracht, welcher ihn gut aufnahm, viele Weisheit von ihm hörte und ihn nach zehn Tagen zu Dionyſos zurückbrachte. Der dankbare Gott gewährte Midas eine Bitte, und dieſer bat, Alles was er berühre, möge zu Gold werden; doch als dies geſchah, und auch die Speiſen, welche er berührte, zu Gold wurden, bat er den Gott, ſeine Gabe zurückzunehmen, und der Gott hieß ihn in der Quelle des Paktolos auf dem Lydiſchen Berge Tmolos baden, wodurch er die thörigt gewünſchte Eigenſchaft verlor, der Fluß aber fortan Gold mit ſich führte. Bey der Verwechslung der Silene mit den Satyrn ward die Sage vom gefangenen Silen ziemlich albern umgedichtet in das Mährchen, es ſey einſt zu Midas, der Satyrohren gehabt, ein Satyr gekommen und habe ihn wegen ſeiner Ohren geneckt; Midas aber, von ſeiner Mutter hörend, wie man Satyrn fange, miſchte Wein unter eine Quelle und fieng den ſich daraus berauſchenden und einſchlafenden Satyr, den Andere richtiger Seilenos nennen. Dieſe herrliche Quelle ſuchte man an mehreren Orten, in der Gegend von Thymbrion und Thyräon, bey Ankyra und unter dem Namen Inna an der Gränze von Pannonien, und dichtete auch über dieſelbe: Midas habe, in einer öden Gegend des Landes ziehend, Waßermangel gelitten, und als er die Erde berührt habe, ſey eine Goldquelle daraus geſprungen, ſtatt deren aber Dionyſos, von Midas angerufen, eine Waßerquelle ſchuf, welche Midasquelle hieß und dem Fluße Marſyas den Urſprung gab. Einſt hielten Pan und Apollon, jener mit der Pfeife, dieſer mit der Cither, einen muſikaliſchen Wettſtreit und wählten den Tmolos zum Richter, welcher dem Apollon den Preis zuerkennt, was Alle mit Ausnahme des Midas billigten. Darum läßt der beleidigte Gott ihm Eſelsohren wachſen, die er dann ſorgfältig unter der Phrygiſchen Mütze birgt, bis ſie der Diener, welcher ſein Haar beſorgte, entdeckt. Dieſer konnte das ihm ſtreng empfohlene Geheimniß nicht bewahren, ſondern grub, weil er es den Menſchen nicht mitzutheilen wagte, ein Loch in die Erde, rief hinein: Midas hat Eſelsohren, und ſcharrte es zu. Bald wuchs daſelbſt Schilf, welches flüſterte: Midas hat Eſelsohren, und ſo erfuhr alle Welt das Geheimniß; Midas aber trank, als die Kimmerier über Phrygien herfielen, Ochſenblut und tödtete ſich damit. (In dem Streit des Apollon und Marſyas ließen Spätere den Midas Schiedsrichter ſeyn und zu Gunſten des Letzteren entſcheiden.) Außer dieſem wird noch eine Sage über Midas erzählt, daß bey Keläna in Phrygien ein Schlund mit Waßer entſtanden ſey, und ein dabey befindlicher goldner Altar des idäiſchen Zeus ſich in Stein verwandelt habe, von dem das Orakel geſagt, er werde ſich nur dann ſchließen, wenn Midas, was ihm das Theuerſte ſey, hineingeworfen. Midas warf Gold und Silber hinein; aber es half nicht. Da ſtürzte ſich Midas

Sohn Anchuros zu Roß hinein; der Abgrund ſchloß ſich, und der Altar ward wieder zu Gold.

Midas war ſelbſt Silen, wie ſeine Eſelsohren zeigen, und ſo wie die Satyrn aus dem dem Dionyſos geweihten Bock entſtanden waren, ſo der Silen aus dem Eſel, welcher für ein beſonders üppiges befruchtendes Thier galt, und ſo mit dem Gotte der Fruchtbarkeit in Verbindung kam, wahrſcheinlich in Phrygien (oder weil er beym Weinbau diente). Gewöhnlich blieb aber dem Silen nur der Schweif, zum Theil ſtarke Behaarung und eine thieriſche Geſichtsbildung; ſonſt aber war er Menſchengeſtalt und behielt ſelbſt nicht ſein weſentliches Zeichen, die Eſelsohren. Erſcheint Midas als weichlich und als Beſitzer von Roſengärten, ſo iſt dies von ſeinem Gotte Dionyſos auf ihn übertragen; denn Dionyſos galt nach einer Seite ſeiner Ausbildung für weichlich und war der Gott der Blüthe, welchem ganz beſonders die Roſe geweiht war. Eben ſo verhält es ſich mit dem Reichthum des Midas; denn Dionyſos gewährt reichen Seegen und Quellen des Weins, bildlich aber auch Quellen des Golds, welches Metall am geeignetſten iſt, Reichthum zu bezeichnen. Daß Midas der Pfeife oder Flöte den Vorzug giebt, iſt natürlich, da ſie ja ein Hauptinſtrument der Dionyſiſchen Muſik iſt.

Ein anderer Phrygiſcher Silen war Marſyas (ein Sohn des Hyagnis oder Oeagros oder Olympos, der ſonſt ſein Schüler iſt und als ſolcher in Kunſtwerken erſcheint, fingirt als Silen oder Satyr vom phrygiſchen Berge Olympos), der auch Maſſes geheißen haben ſoll und, bey der Verwechslung von Silenen und Satyrn, ſpäter für einen Satyr genommen ward (weshalb er auch Thier zubenannt ward). Er fand die Flöten, welche Athene, weil das Blaſen derſelben das Geſicht entſtellte, weggeworfen hatte, und begann mit Apollon muſikaliſchen Wettſtreit unter der Bedingung, daß der Beſiegte ganz dem Belieben des Siegers anheimfalle. Apollon drehte nun ſeine Cither um und ſpielte, und verlangte, Marſyas ſolle mit ſeinem Inſtrument das Gleiche thun, was er nicht konnte, oder Apollon ſang zur Cither, was Marſyas zu ſeinem Inſtrument nicht konnte. Apollon nahm ihn nun für beſiegt an, hieng ihn an einer Fichte auf und zog ihm die Haut ab, oder die Muſen ſind Richterinnen des Wettſtreits und erklären den Marſyas für beſiegt, worauf er an einen Baum gebunden und von einem Skythiſchen Sclaven (den man in dem berühmten Florentiniſchen Schleifer erkennen will) geſchunden wird. Aus ſeiner Haut ward ein Schlauch gemacht, welcher ſich zu Keläna in Phrygien befand, und ſich bey Phrygiſchen Flötentonweiſen, ſagte man, bewegte, bey Apolliſcher Muſik aber unbewegt blieb. Olympos begrub die Leiche des Marſyas (auf einem Hügel bey Peſſinus, wo Kybele einen Tempel hatte, mit welcher vereint er auch auf Kunſtwerken erſcheint, ſo wie es auch heißt, er ſey mit ihr nach Nyſa zu Dionyſos gegangen, wo der

Wettſtreit mit Apollon ſtatt gefunden, und die Bewohner den Marſyas für beſiegt erklärten, was eine alberne willkührliche Sage iſt), und aus ſeinem Blute entſtand der Fluß Marſyas (Ovid läßt ihn aus den Thränen der Satyrn, des Olympos, der Nymphen und der Hirten entſtehen), der an Keläna vorbeyfloß, in welcher Stadt man die Sage hatte, Marſyas habe den Phrygern gegen die Galater im Kampf geholfen, und ſie durch Ueberſchwemmung und Flötenſpiel verjagt. Die Flöten des Marſyas geriethen nach ſeinem Tod in den Fluß gleiches Namens, floßen in den Mäandros, kamen dann wieder im Aſopos in Griechenland zu Tage, und trieben bey Sikyon an das Land, wo ſie ein Hirte auffand und in den Sikyoniſchen Apollontempel brachte. Auf der Burg zu Athen war abgebildet Athene, den Marſyas ſchlagend, weil er die von ihr weggeworfenen Flöten aufgehoben, und in der Lesche zu Delphi hatte ihn Polygnot gemalt, wie er den Olympos die Flöte blaſen lehrt. In Rom und Römiſchen Colonien ſtellte man Statuen des Marſyas auf als Zeichen eines ſtrengen Gerichts. Noch ſind Statuen, Basreliefs, Vaſengemälde, geſchnittene Steine erhalten, welche den Wettſtreit und die Strafe oder die Vorbereitungen dazu zeigen, und auf Basreliefs ſieht man auch die Muſen als Kampfrichterinnen (daß eine ſpäte Sage den Midas zum Kampfrichter machte, iſt ſchon oben bemerkt worden). In Lydien ſoll Marſyas die Stadt Tabä gegründet haben.

Der Streit des Marſyas mit Apollon iſt erdichtet, um den Gegenſatz der Dionyſiſchen Flöte und der Apolliſchen Cither darzuſtellen, und wenn Apollon ſiegt, ſo iſt damit der Vorzug, welchen die Hellenen, beſonders die Dorier, der Apolliſchen Cither gaben, ausgedrückt; daß aber Marſyas geſchunden wird, und ein Schlauch aus ſeiner Haut gemacht wird, mag eine leichte Erfindung ſeyn, durch ſeinen Namen veranlaßt; denn dieſer klingt dem Worte Marſypion, welches Beutel bedeutet, ſehr nahe, ohne daß er damit vielleicht etwas außer dem Klange gemein hatte, und der Schlauch des Weins war dem Silen eigen und ziemlich unzertrennlich von ihm.

Die Satyrn ſind im Gefolge des Dionyſos, und werden, weil ihre Geſtalt nicht rein menſchlich iſt, Thiere genannt; aus der Thiergeſtalt aber hat ſich auch wirklich die ihrige zur menſchlichen erhoben; denn ſie ſind aus den dem Gotte geweihten Böcken gedichtet worden, haben ſtruppige Haare, ſpitzige Ohren wie Böcke, am Halſe zuweilen die Fleiſchzapfen dieſer Thiere, und ſtumpfnaſige thieriſche Geſichter, ſo wie Bockſchwänzchen. Sie gelten als dem Wein ſehr ergeben und als Freunde der Dionyſiſchen Muſik, Flöten blaſend oder Cymbeln ſchlagend, aber trotz der körperlichen Flinkheit doch als geiſtig niedrig, nur ſinnlich neugierig und nach Genuß haſchend. Durch das Satyrſpiel, worin ſie den Tanz Sikinnis tanzten in Athen, welches ſich aus den Dionyſosfeſten entwickelte, ward dieſer ihr Charakter ſehr ausgebildet, weil daßelbe einen heiteren Schluß der Auf-

führung der Tragödien bildete, und so die Satyrn in belustigende Situation brachte. Besonders nahm man außerdem an, daß sie mit Nymphen tanzen oder in üppiger Absicht Nymphen verfolgen und Ampelos (d. i. der Weinstock), der schöne Liebling des Dionysos, galt für einen Sohn eines Satyr und einer Nymphe. Homer erwähnt ihrer nicht, aber die Hesiodische Poesie, welche sie ein nichtsnutziges Geschlecht und Söhne des Hekateros nennt, welche er mit einer Tochter des Phoroneus erzeugt habe. Es werden Silene, Satyrn, Kureten, Korybanten, wie schon oben bemerkt worden, als an rauschender musikalischer Festfeier und Tänzen Theil nehmend dargestellt und darum auch mit einander vermengt, und in dieser Abstammung, welche die Kureten zu ihren Brüdern macht, auch nur auf die Festfeier Rücksicht genommen, wie wenn die Kureten oder Korybanten Söhne des Apollon, des musikalischen Gottes, und der Danaïs heißen; denn Hekateros ist wahrscheinlich nur eine, von dem Tanze Hekateris, welcher besonders durch das Schlagen der Fersen an den Körper heftig springend war, gedichtete Personification. Andere nannten sie Söhne des Silen, und Manche meinten, die älteren seyen Silene, die jüngeren Satyrn, wiewohl beide von Grund aus verschieden sind, und es sowohl ältere, als auch jüngere Satyrn gab, Satyriskен genannt. Auch Söhne des Hermes heißen sie und der Iphthime, d. i. der Starken, der Tochter des Doros, wo denn Hermes als ländlicher Heerdengott zu verstehen ist. Endlich gelten sie auch für Söhne der Najaden.

In Kunstwerken kommen sie häufig vor und haben die Flöte, Hirtenpfeife, den Hirtenstab, Thyrsus, Schläuche, Trinkgefäße und sind mit Thierfellen bekleidet und mit Epheu, Weinranken, Fichtenzweigen bekränzt. Berühmt war der junge Satyr zu Athen im Dionysostempel, ein Werk des Praxiteles, welches er selbst, nebst seinem Eros, für seine beste Arbeit gehalten haben soll.

Der Geograph Strabon erwähnt mit den Silenen und Satyrn und Bakchen auch Tityren als besondere, jedoch mit jenen zu Dionysos gehörige Wesen, und wir finden das Wort Tityros als Hirtenname. Die alten Grammatiker sagen, es habe dies Wort Bock bedeutet, und es sey eine dorische Form des Wortes Satyros, welches also auch Bock bedeutet hätte. Sonst wißen wir von den Tityren nichts, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie nichts anders als Satyrn waren.

Kentauren.

Die Kentauren heißen bey Homer bergbewohnende, zottige Thiere, und stets finden wir Thessalien als das Land ihrer Heimath und ihres Aufenthalts, ihre Gestalt aber ist in der ausgebildeten Form der vier-

füßige Roßleib, oberhalb die gewöhnliche Menschenbildung; jedoch gab es auch rohere, minder schöne Darstellungen, denn z. B. an dem berühmten Kasten des Kypselos war ein Kentaur, ganz Mensch mit hinten angewachsenem Roßleibe, und sie wurden nicht allein männlich gebildet, sondern es gab auch weibliche in der Kunst, die so schön dargestellt wurden, daß der affectirte Sophist Philostratos sie mit Najaden oder Amazonen vergleicht. (Gehörnte Kentauren, welche Zeus mit der Erde erzeugt haben sollte, erwähnt der sehr späte Dichter Nonnus.) Ihre Abstammung ist nach Pindar folgende: Irion, von den Kroniden begünstigt, wird im Glücke übermüthig und entbrennt in Liebe zu Here, Zeus gab einer Wolke die Gestalt der Here und Irion zeugte mit dieser den anmuthlosen übermüthig-gewaltthätigen Kentauros, welcher Magnesischen Stuten auf dem Pelion (denn dieser, der Oeta, so wie der Othrys und Homole, galten hauptsächlich als Aufenthaltsorte der Kentauren) gesellt mit ihnen die Hippokentauren, d. i. Roßkentauren, erzeugte. Demnach sind sie Abkömmlinge eines Frevlers (denn Irion heißt der wegen eines Vergehens um Schutz flehend Kommende) und einer Wolke. Da der Hellene rohe Lüsternheit und thierische Wildheit als Kentaurische Eigenschaften ansah, so war der lüsterne Frevler ein sehr paßender Vater für sie. Andere fabelten, Irion habe einer Sclavin beigewohnt, in derselben Nacht aber auch Pegasos, worauf dieselbe den Roßkentaur gebohren; oder die Nachkommen des von Irion gezeugten Kentauros seyen auf dem Pelion von den Nymphen erzogen worden und hätten mit Stuten die Roßkentauren erzeugt. Sie wurden roh, halbthierischer Art, dem Wein sehr ergeben und lüstern nach Weibern gedacht, eßen rohes Fleisch, streiten mit Felsstücken, Baumstämmen, Feuerbränden, Lanzen und Beilen, und berühmt war ihr wilder Kampf mit den Lapithen, einem gewaltthätigen Thessalischen Stamme, deßen Namen die sich Brüstenden, die Stolzen bedeutet. Der Lapithe Peirithoos nämlich lud die Kentauren auf seine Hochzeit mit der Hippodameia, wo auch Theseus war, weil er aber vergaß, dem Ares zu opfern, erregte dieser Streit beym Mahle. Der berauschte Kentaur Eurytion wollte sich der Braut bemächtigen, Theseus aber oder der Lapithe Kaineus befreite sie, die andern Kentauren aber stürzten nun über die übrigen Frauen her, und bald tobte der Kampf wild durcheinander. Den Kaineus erdrücken die Kentauren mit Baumstämmen, doch die Lapithen siegen und erschlagen ihre Feinde oder jagen sie in die Flucht, daß sie zum Pindos und zu den Gränzen von Epirus sich retten. (Homer läßt den Peirithoos „die zottigen Thiere“ vom Pelion zu den Aethikern jagen, welche nach Strabo am Pindos hauf'ten.) Mit diesen Lapithen jedoch hatte die Sage sie in Verwandtschaft gebracht, freilich der gewöhnlichen Annahme ganz zuwider. Man dichtete nämlich, Kentauros, der Vater der Kentauren, und Lapithes seyen Brüder, Söhne des Apollon und der

Stilbe (d. i. Glanz), welche Dichtung vielleicht eine politische Rangausgleichung zwischen den Lapithen, welche Apollocult hatten und in diesem Gott ihren Ahnherrn erblickten, als vornehmen Geschlechtern und einer niedrigeren Classe, deren Cult mit den Kentauren in Verbindung stand, und welche sich mit jenen gleiche Rechte nach hartem Streite, dessen Andenken in jenem Kampf mythisch erhalten seyn könnte, im Staate erwarb, zum Gegenstande hat. Wegen dieser Verwandtschaft dichtete man zu dem Kampf mit den Lapithen die Einleitung, es hätten die Kentauren einen Erbantheil von dem Lapithenkönig Peirithoos verlangt und, zurückgewiesen, Krieg begonnen, sich jedoch zum Frieden bringen laßen und die Einladung zur Hochzeit angenommen.

Den Herakles läßt die Sage einen Kampf mit den Kentauren bestehen, denn wo es etwas Rohes gab, mußte dieser Heros siegend dagegen auftreten. Als er gegen den Erymanthischen Eber auszog, kam er, erzählt man, an den Berg Pholoë zu dem Kentaur Pholos, dem Sohne des Silen und einer Malischen Nymphe, welcher ihn mit gebratenem Fleisch bewirthete, jedoch das den Kentauren gemeinsame, von Dionysos vor vier Menschenaltern mit der Bestimmung, es erst bey Herakles Ankunft zu öffnen, geschenkte Weinfaß zu öffnen sich scheute. Herakles (nach Andern jedoch Pholos, dem es Dionysos geschenkt, weil er ihm Naxos, um das er mit Hephästos rechtete, zugesprochen) öffnete es (oder Cheiron reichte in der Höhle des Pholos ihm diesen Wein) und vom Geruch gelockt, stürmten jene herbei, bewaffnet mit Felsstücken und Baumstämmen. Der Heros trieb die Vordersten mit Feuerbränden in die Flucht, und folgte ihnen dann mit Pfeilen schießend bis Malea, wo sie zu Cheiron flüchteten, den er nun, ohne es zu wollen, an das Knie traf mit unheilbarer Wunde. Von den übrigen flüchteten welche nach den Sireneninseln, wo Poseidon sie mit einem Berge bedeckte, oder wo sie, angelockt vom Sirenensang, verhungerten. (Bey Virgil sind sie mit andern Ungeheuern am Thore des Orcus in der Unterwelt.) Eurytion eilte nach dem Pholoë, Nessos an den Fluß Euenos, wo er die Leute durchwatend übersetzte. Als Herakles zum Pholos zurückkehrte, war dieser todt, da ihm ein aus einem Kentauren gezogener Pfeil auf den Fuß gefallen war, und er bestattete die Leiche. Da man den Kampf des Herakles mit den Kentauren auch nach Arkadien versetzte, so läßt man sie auch vor den Lapithen nach dem Peloponnes flüchten, nach Arkadien und Malea. Auch wird von Herakles erzählt, daß er den Kentaur Homados, welcher die Alkyone, die Schwester des Eurystheus, überfiel, tödtete und eben so den Eurytion, welcher Dejanira, die Braut des Heros, zu erwerben suchte. Als der Kentaur Nessos Dejanira, die Gattin des Herakles, über den Fluß Euenos trug und unzüchtig betastete, schoß ihn derselbe mit einem giftigen Pfeil, daß er starb, doch vorher noch der Dejanira von dem Blut der Wunde

gab, als untrügliches Mittel, die Liebe ihres Gatten zu behaupten, durch deßen Anwendung aber Herakles auf schreckliche Weise umkam.

Die Kunst stellte die Kentauren außer im Lapithenkampfe auch in dem Zuge des Dionysos dar, vor seinem Wagen Musik machend mit der Lyra oder dem Horne, und dahin mögen sie, dünkt mir, besonders gehören. Man will zwar die Kentauren für die mythisch gewordenen Reiter halten, welche bey den Thessalischen Taurokathapsien, d. i. Stierhetzen, die Stiere tödteten, und weil Tauros Stier heißt und kentein stechen, selbst den Namen daher leiten. Aber sie stammen von der Wolke, und dies ist der wahre mythische Zug in dem Mährchen, und am stärksten tritt ihre Liebe zum Wein hervor. Aus der Wolke stammt das Waßer und das Roß ist das Symbol des Waßers durch ganz Griechenland gewesen, daher ist nichts wahrscheinlicher, als daß die aus der Wolke stammenden Roßgestalten nur Symbole des Waßers waren, halbmenschlich, wie die Satyrn, welche aus Böcken, wie der Silen, welcher aus dem Esel u. s. w. entstanden *) Sie lieben den Wein, Dionysos ist ihr Freund, sie sind in seinem Zuge, daher scheinen sie, wie die Satyrn die Böcke des Gottes, Silen den Esel des Gottes darstellten, so ihm in seiner Beziehung zum Waßer angehört zu haben; denn dieser Gott steht in Beziehung zu dem Waßer, ohne welches sein Seegen nicht gedeihen kann, weshalb ihn die Waßergöttin Ino-Leukothea als Amme erzieht, oder die Hyaden, das Regengestirn, seiner Jugend pflegen. Aus bloßen Stierhetzen würde sich auch nicht wohl die Idee eines so hochstehenden Kentauren, wie Cheiron war, haben bilden können, der an Weisheit und Kunst so hoch stand, und deßen Ruhm so durchgreifend in der Sage begründet war. Dionysosverehrer, d. i. die Classe der Landbauern und Hirten, finden wir aber öfters in den griechischen Sagen mit den Verehrern Apollons oder eines andern Gottes, d. i. mit einer höheren Classe des Landes, in Streit und finden die Vermittelung ebenfalls mythisch angegeben. Für ein solches Verhältniß nun spricht, was oben von der Herkunft der Kentauren von Apollon, wie bereits bemerkt worden, angegeben worden. Doch gehen wir über zu

Cheiron.

Dieser Kentaur, zuweilen vorzugsweise der Kentaur, auch der gerechteste der Kentauren genannt, ist ein trefflicher Arzt (wovon er auch den Namen hat; denn dieser bedeutet Hand-mann, und bezeichnet die chirur-

*) Der Name Kent-auros kann nur nach der griechischen Sprache, wenn es nicht ein uns unbekannter Name ist, Luftstecher, Luftstreffer heißen, was ein paßender Name wäre für die hervorstoßende Quelle, wie eine Okeanide als Quelle Pleraure, d. i. Luftstrefferin, Luftstachlerin heißt, so daß beide Namen in ihrer Bedeutung völlig gleich wären.

gische Geschicklichkeit, wie auch das Tausendgüldenkraut nach ihm Kentaurion genannt ist), ein Citherspieler, besitzt Weißagekraft und lehrt und erzieht junge Helden, da er weise und edel ist, und ist auch ein guter Jäger. Als ein Unsterblicher haust er auf dem Pelion, und bis in späte Zeiten weihten ihm die Magnesier Erstlingsopfer, und es benannte sich nach ihm der ärztliche Stamm der Cheironiden. Man gab ihm nicht die gewöhnliche Abstammung der Kentauren, sondern, wie man auch bey Pholos abwich und um die Weinlust der Kentauren zu bezeichnen, diesen vom Silen abstammen ließ, so nannte man den Cheiron einen Sohn des Kronos, um ihm eine sehr alte Abkunft zu geben; denn alles, was die Griechen in eine alte Vorzeit rücken wollten, nannten sie Kronisch. Dieser Gott erzeugte ihn mit der Okeanide Philyra, d. i. die Linde (eigentlich eher ein Dryaden- als Okeaniden-Name). Als man später darüber dachte, wie er bey solcher Abkunft zur Kentaurengestalt möge gekommen seyn, fabelte man, Kronos sey von seiner Gattin Rhea bey der Philyra überrascht worden, habe sich schnell in ein Roß verwandelt und sey davon geeilt; diese Verwandlung aber habe dem Sohne, den Philyra von ihm gebohren, die Gestalt gegeben. Um seine Kunst zu erklären, dichtete man später, Apollon und Artemis hätten ihn unterrichtet. Zur Gemahlin gab man ihm Chariklo, d. i. die Anmuthherrliche, die Tochter Apollons (oder des Perses, oder des Okeanos), um damit das Schöne und Erfreuliche seiner Kunst zu bezeichnen, oder eine Najade, und nannte als Sohn von ihm den Karystos, den erdichteten Gründer der Stadt Karystos auf Euböa, welche von den Dryopern, die vom Thessalischen Oeta vertrieben worden, gegründet war. Dieses geschah, weil Cheiron für Thessalien so berühmt war, daß man die Thessalischen Sagen gerne an ihn anknüpfte, weshalb man sogar die Thessalische Meergöttin Thetis zu seiner Tochter machte, oder wenigstens ihn dem Peleus, seinem Enkel, den Rath ertheilen ließ, wie er sich der Thetis bemächtigen möge, auf deren Hochzeit auf dem Pelion er denn auch nicht fehlte, sondern als Geschenk die schwere Eschen-lanze, welche Achilleus zu Theil ward, brachte. Als seine Töchter nannte man die Okyrhoë, d. i. die Schnellfließende, die Melanippe, d. i. die Schwarzroßige, Euippe, d. i. die Wohlroßige und die Endeïs (die Andere eine Tochter des Skiron nennen), mit welcher Aeakos den Peleus und Telamon zeugte. Den Enkel Peleus, den er nebst Telamon erzog, rettete einst Cheiron, als Akastos demselben das Schwerdt versteckt hatte, und die Kentauren über ihn herfielen, und gab ihm sein Schwerdt wieder. Als Thetis dem Peleus den Achilleus geboren, brachte er oder sie den Knaben dem Cheiron (was am Amykläischen Throne dargestellt ward), der ihn Achilleus nannte, denn er hieß bis dahin Ligyron, der Wimmernde, weil er die Brust der Mutter entbehren mußte, und ihn auf der Laute, im Jagen und Reiten unterrichtete und mit Bären- oder Reh-

Mark, Lebern der Eber, Löwen, Honig ernährte. Auch den Asklepios und deßen Söhne Podaleirios und Machaon ließ man durch Cheiron (in der Heilkunde) erziehen und den Jason, den Theseus und deßen Sohn Hippolytos, Nestor und deßen Sohn Antilochos, Amphiaraos, die Dioskuren, den Diomedes, Odysseus, Kephalos, Meilanion, Medeios, Meleagros, Palamedes und sogar den Aeneas. In diesem Verhältniß ist freilich das eine dem andern nachgebildet, aber es zeigt doch, welch' hohen Begriff man von Cheiron hatte, und wie die Sage von ihm dauernd berühmt blieb, und Berühmtes mit ihm in Verbindung brachte. Als die Argonauten, unter welchen Zöglinge von ihm waren, auf ihrer Fahrt im Angesicht des Pelion landeten, besuchten sie ihn und er bewirthete sie in seiner Grotte, sang mit Orpheus um die Wette und gab ihnen beym Scheiden seinen Seegen, oder er kam, als die Argonauten an's Ufer fuhren zu ihnen herab, wadete bis zu dem Schiffe und segnete ihre Fahrt. Den Herakles ließ man ebenfalls zu ihm kommen, welchen er bewirthet, doch als er die vergifteten Pfeile deßelben betrachtet, fällt ihm einer auf den Fuß und Cheiron krankt an unheilbarer Wunde, so daß er gerne anstatt des Prometheus, als dieser frei werden sollte von seiner Strafe, wenn ein Anderer für ihn in den Hades gienge, der Unsterblichkeit entsagt und in den Hades geht. Am Amykläischen Thron und am Kasten des Kypselos fand er sich dargestellt, auch sehr artig ward er gemahlt, wie der kleine Achilleus auf ihm reitet, ja späterhin mahlte man ihn, jenes Verhältniß nachahmend, wie ihn Eroten binden und necken. Auch ward er unter die Sterne versetzt.

Ein solches Wesen wie Cheiron konnte nicht aus einem thierisch-rohen, dem Wein und der Lüsternheit ergebenen Ungethüm gedichtet werden, wohl aber konnte, wenn die Kentauren aus dem Roße als dem Waßersymbol des Dionysos entstanden, einerseits Cheiron als Musik, Weißagung (wie Silen) und Heilkunst, denn gewöhnlich treffen diese zusammen, übend gebildet werden, andrerseits aber die Kentauren dem Wein ergeben und lüstern und als Mischgestalten ungeschlacht und roh werden.

Orpheus.

Orpheus, d. i. der Dunkle, Schwarze, der mit seiner von Apollon erhaltenen Laute, zu deren 7 Saiten er noch 2 fügte, und seinem Gesange Bäume und Felsen nach sich zog, die Waßerströme hemmte, daß sie ihm lauschten, wilde Thiere zähmte, Hekate und die Erinnyen aus der Nacht der Tiefe empor lockte, die Argo in das Meer zog, die Symplegaden, die ihm horchten, fest stehen machte, den feuerspeienden Drachen, welcher das Vließ bewachte, einschläferte, den Seirenengesang übertraf, wie er auch

den Cheiron übertroffen hatte, galt als Thrakiſcher Seher und Sänger. Er heißt ein Sohn des Oeagros, d. i. Landeinſamkeit, oder des Apollon ſelbſt und der Muſe Kalliope (oder der Kleio), und der Sänger Muſäos ward von Manchen ſein Sohn genannt, doch nahm man auch, weil man über die Zeit, wann dieſer mythiſche Sänger gelebt haben ſoll, nicht ins Reine zu kommen vermochte, mehr als einen Orpheus an, und machte ihn ſogar zu einem Aegypter. Homer und Heſiod erwähnen deßelben nicht, aber zur Zeit als ſich die Myſterien verbreiteten und ausbildeten, ward er berühmt und galt als Einführer der Bakchiſchen Weihen, die man auch Orphiſche nannte, ſelbſt der Eleuſiniſchen Myſterien, und was es ſonſt für Geheimlehren gab; auch als Erfinder der Buchſtaben und des Hexameters, als Lehrer von Heilmitteln und Sühnungen ward er angeſehen, und man verfertigte Schriften unter ſeinem Namen, was Onomakritos ins Beſondere that *), und wir beſitzen noch eine ſpät untergeſchobene Argonautenfahrt, eine Reihe von Hymnen oder Weihgebeten, in welchen der jedesmal angerufenen Gottheit eine Fülle göttlicher Eigenſchaften zugeſchrieben wird, und ein Gedicht über die Kräfte der verſchiedenen Steine. Seine Hymnen ſangen die Lykomiden bey den heiligen Handlungen. Höchſt wahrſcheinlich iſt es, daß man den Thrakiſchen Orpheus erdichtete als Prieſter des nächtlichen Dionyſosdienſtes und ihn darum den Dunkeln, Schwarzen nannte, wie auch Melampus, d. i. der Schwarze, als Einführer des Dionyſosdienſtes genannt wird. Denn da er als Sänger der Laute, Sohn der Muſe, ja des Apollon erſcheint, ſo würde man ihn nicht für den Erfinder der Bakchiſchen Weihen ausgegeben haben, wenn er nicht von dieſen und für dieſe erdichtet worden wäre, weil zwar Apollon ſelbſt mit Dionyſos in Verbindung tritt, kein Apolliſches Weſen aber als Erfinder des Dionyſosdienſtes und als ſchwarz angeſehen ward. Als die Verbindung beider Gottheiten ſtatt fand, traten auch die Muſen in die Sage und den Dienſt des Dionyſos, und da

*) Von dieſem erzählt Herodot, als einem Zeitgenoßen des Xerxes: die Peiſiſtratiden hatten bey ſich (als ſie nach Suſa giengen) den Onomakritos von Athen, der ein Weißager und Ordner der Weißagungen des Muſäos war. Sie hatten nämlich ihren Zwiſt ausgeglichen; denn Onomakritos war von Hipparchos aus Athen vertrieben worden, als der Hermioneer Laſos ihn ertappt hatte, daß er dem Muſäos eine Weißagung untergeſchoben, daß die Inſeln bey Lemnos in das Meer verſinken würden; darum hatte ihn Hipparch vertrieben, obgleich er ſein beſter Freund geweſen. Damals gieng er mit nach Suſa, und ſo oft er vor des Königs Angeſicht tratt (denn die Peiſiſtratiden machten viel Rühmens von ihm), ſagte er etliche ſeiner Sprüche her. Wenn nun etwas Unglückliches für den Barbaren darin war, ſagte er es nicht, ſondern nur das Glücklichſte ſagte er, und ſprach, wie einſt ein Perſer ſollte eine Brücke ſchlagen über den Helleſpontos, und ſomit gab er Anleitung zu dem Feldzug.

ziemte dem Prieſter und Diener der nächtlichen Weihen die Apolliſche Laute, und er konnte Apollon's Sohn heißen. Selbſt in der Sage von dem Tode des Orpheus ſpiegelt ſich die Mythe von der Zerreißung des Dionyſos als Mährchen ab. Es heißt, die Mänaden zerriſſen ihn in Thrakien auf dem Olympos oder Pangäos, weil er der Feier der Orgien widerſtrebt (oder weil er die Orgien geſchaut, oder ſie überfielen ihn, als er die Orgien in ſeinem Hauſe feierte), die Muſen ſammelten die zerſtreuten Stücke und begruben ſie zu Libethra (und Zeus verwandelte die Mörderinnen in Bäume). Sein Haupt und ſeine Laute wurden vom Hebros in das Meer getrieben, das ſie nach Lesbos hinſpülte, wo das Haupt in einer Felſengrotte Orakel ſprach. Als eine Schlange in das herangetriebene Haupt beißen wollte, verwandelte ſie Apollon in Stein. (Oder als bey einer über Thrakien wegen des an Orpheus begangenen Mordes gekommenen Seuche das Orakel ſein Haupt zu beſtatten befahl, fand es ein Hirte unverletzt und noch Lieder ſingend am Fluße Meles, und man beſtattete es zu Pieria und baute einen Tempel.) Seine Laute ließ man dem berühmten Terpandros zu Theil werden, oder von Zeus unter die Sterne verſetzen dem Apollon zu Liebe. Auch zeigte man ſie in einem Tempel ohnfern ſeines Hauptes und erzählte: des Tyrannen Pittakos Sohn Neanthos beſtach einen Prieſter des Tempels, daß er ihm dieſe Laute gab und eine andere dafür hinhieng. Als nun Neanthos darauf ſpielte, umringten ihn Hunde und wurden ſo in Wuth geſetzt, daß ſie ihn zerrißen. Die Lesbier aber meinten, daß ſie wegen des Beſitzes der Laute und des Haupts des Orpheus ihre großen Dichter beſäßen. Dieſen Anklang an die Mythen von Dionyſos verwiſchte man in andern Erzählungen, die man willkührlich über ſein Ende erfand und ſagte, Zeus tödtete ihn durch den Blitz, weil er die göttlichen Geheimniſſe kund machte, oder er tödtete ſich, untröſtlich über den Verluſt ſeiner Gattin, oder die Frauen tödteten ihn, weil er nach dem Verluſt ſeiner Gattin das weibliche Geſchlecht vermied und haßte, oder weil er durch ſeine Muſik die Männer ſo entzückte, daß ſie ihre Weiber vernachläßigten, oder weil er ſie zur Männerliebe bewog. Sie mordeten ihn aber, heißt es, als ſie ſich berauſcht hatten, woher der Brauch der Männer ſtammen ſoll berauſcht in den Kampf zu gehen. Auch darin verwiſchten welche das Dionyſiſche in der Orpheusſage, daß ſie ihn ganz allein als Muſenſohn und Sänger in Pierien am Olympos gebohren und beſtattet werden ließen, oder zu Libethra in Makedonien, bey deßen Zerſtörung durch Ueberſchwemmung ſein Gebein nach Dion gelangt ſeyn und auf einer Säule in einer ſteinernen Urne ſich befunden haben ſoll. Zu Lariſſa erzählte man dem Pauſanias, die Libethrier hätten ein Orakel von Dionyſos aus Thrakien erhalten, ihre Stadt werde durch eine Sau zu Grunde gehen, wann die Sonne des Orpheus Gebeine erblicke. Einſt ſank um Mittag

ein Hirt an der Grabsäule in Schlaf, worin er von des Orpheus Liedern laut und lieblich sang, daß die Hirten und Landleute sich um ihn drängten, wodurch die Säule stürzte, die Urne herabfiel, zerbrach und die Sonne das Gebein beschien. Da strömte am folgenden Tage Waßer vom Himmel, schwellte den Fluß Sau und dieser zerstörte Libethra und ersäufte Menschen und Vieh darin, des Orpheus Gebein aber schafften die Makedonier in Dion zu sich. Die Bewohner von Dion aber sagten, bey ihrer Stadt sey er von den Frauen ermordet worden, und in dem dort vorbeyfließenden Strom Helikon hätten sie sich vom Mord reinigen wollen, da sey der Fluß in die Erde gegangen, der, wann er wieder zu Tage kommt, Baphyra heißt. Auch sein Hinabgehen in die Unterwelt, in das Reich, wo der Dionysos der Mysterien mächtig ist, erscheint, wenn man es mit seinem Zerrißenwerden und seinem Namen vergleicht, als ein Anklang an die Dionysos-Mysterien.

Seine Gattin war die Nymphe Eurydike, d. i. Weit-Recht, die einst, als Aristäos sie liebend verfolgte, auf der Flucht auf eine im Grase verborgene Schlange tratt und von dieser gebißen starb. Da stieg Orpheus in die Unterwelt hinab, ließ sein Saitenspiel erschallen und sang so rührend, daß Ädes und Persephone ihm die Gattin zurückgaben unter der Bedingung, er dürfe sich nicht nach ihr umsehen, bis er wieder an das Licht gelangt sey. Liebe und Zweifel, ob sie ihm auch wirklich folge, drängten ihn sich umzuwenden, und die Gattin verschwand, worauf er vergeblich noch einmal in die Unterwelt zurückkehren will, denn Charon setzt ihn nicht mehr über. Hermesianar nennt des Orpheus Gattin Agriope.

Polygnot hatte in der Lesche zu Delphi den Orpheus nicht in Thrakischer, sondern Hellenischer Kleidung gemalt, sitzend auf einem Hügel an einem Weidenbaum, deßen Zweige er mit der Rechten berührt, während die Linke die Cither faßt. Pausanias meint, die Weide deute auf den Hain der Persephone, wo nach Homer Pappeln und Weiden seyen. An der andern Seite des Weidenbaums lehnte Promedon, d. i. Vor-Sinner, den nach Einigen Polygnot erfand, Andere aber für einen Hellenen ausgaben, der ein Freund aller Musik, besonders aber des Orphischen Gesangs gewesen sey. Auf dem Helikon stand, wie Pausanias berichtet, sein Bild und dabey die Telete, d. i. die Weihe, und Thiere aus Stein und aus Erz, welche dem Sänger lauschen. Philostratos der Jüngere beschreibt ein wirkliches oder erdichtetes Gemälde, Orpheus von Thieren umgeben, eine goldstrahlende Tiara auf dem Haupte. Von Orphischen Kosmogonien redete die spätere Zeit und dichtete welche aus späten Ansichten zum Theil nicht ohne Einfluß fremder Lehren. So melden Athenagoras und Damaskios, nach Orpheus sey Waßer das Erste gewesen und Schlamm, (der Grund aber dieser beiden Urdinge ist unaussprechlich). Daraus entstand eine Schlange, goldgeflügelt, mit den Köpfen eines

Löwen und eines Stieres, zwiſchen welchen das Geſicht eines Gottes war, der Herakles oder Chronos, d. i. die Zeit hieß. Sie gebar ein Ei voll der Kraft des Erzeugers, welches in zwei Hälften auseinandergieng, deren obere Himmel, die untere Erde ward. Der Himmel zeugt mit der Erde die Moiren, Hekatoncheiren und Kyklopen, warf ſie aber gefeßelt in den Tartaros. Dann gebahr die Erde die Titanen, Kronos entmannte den Uranos, Zeus ſtürzte die Titanen, und als ſeine Mutter Rheia ſich vor ſeiner Umarmung fliehend, in eine Schlange verwandelte, ward er auch zur Schlange und umſchlang ſie mit dem ſogenannten Heraklesknoten, deßen Sinnbild der Hermesſtab iſt. Dann ward er nochmals zur Schlange und zeugte mit ſeiner Tochter Perſephone den Dionyſos. Mit jenem Herakles-Chronos gattet ſich die Ananke, d. i. die Nothwendigkeit. Eine andere Orphiſche Kosmogonie ſtellte die Nacht an die Spitze aller Schöpfung, oder anders gewendet den Aether, zu deßen Seiten die Nacht alles in Finſterniß hüllt, was unter dem Aether iſt, bis das Licht den Aether durchdringt. Dieſes Licht iſt das Höchſte, getheilt in drei Strahlen, Phos, Licht, Zoë, Leben, Metis, Weisheit, dieſe drei ſind eins und der unbekannte Gott, der Alles geſchaffen; Clemens Romanus führt eine andere an, nämlich: das ewige Chaos, d. i. der Raum, weder hell noch dunkel, weder warm noch kalt, noch feucht, alles in geſtaltloſer Maſſe enthaltend iſt der Grund der Dinge. Aus ſeiner Maſſe wird ein Ei, woraus ein Mannweib aus feinem Stoffe entſteht, die Trennung der Elemente bewirkt und aus zweien den Himmel und zwei andern die Erde ſchafft. Als die gemeine Kosmogonie giebt Damaskios an: Anfangs war die nie alternde Zeit als Schlange, und zeugte das Chaos, den feuchten Aether und den Erebos, d. i. die Finſterniß, und darin ein in eine Wolke oder in ein Gewand gehülltes Ei, aus dem Phanes, d. i. der Erſcheinende, oder Erikapaios hervorgieng, goldgeflügelt, mit Stierköpfen auf den Schultern, und einer Schlange auf dem Kopfe, ein Mannweib, auch genannt Protogonos, d. i. der Erſtgebohrene, Zeus, Pan.

Melampus.

Amythaon, der Sohn des Aeoliden Kretheus und der Tyro, welcher Pylos in Meſſenien gründete, zeugte mit Eidomene, d. i. der Wißenden (oder mit Aglaia, d. i. Glanz) den Melampus, d. i. Schwarz *), Bias, d. i. Gewalt, und die Aeolia, die Gemahlin des Kalydon. Des Melampus Mutter nannten Andere Rhodope, wie der Berg in Thrakien hieß,

*) Man erklärte Melam-pus, Schwarz-fuß, und fabelte: die Mutter ſetzte ihn in ein Dickicht aus; weil aber die Füße nicht beſchattet wurden, brannte die Sonne ſie ſchwarz.

wahrscheinlich um ihn zu einem Landsmanne des Orpheus zu machen und wegen des Thrakischen Dionysos, denn er gründete und verbreitete den Dionysosdienst in Griechenland, und man erdichtete diesen Seher als den Schwarzen von der Nachtfeier dieses Gottes. Herodot meint bey seiner Neigung, an Aegyptisches in Griechenland zu glauben, Melampus habe den Aegyptischen Dionysoscult eingeführt, den er durch Kadmos und die Phöniker in Thebe kennen gelernt habe, und Diodor sagt, er habe die Sagen von Kronos und dem Titanenkampfe aus Aegypten gebracht. Auch die Mischung des Weins mit Waßer ward ihm zugeschrieben. In der Megarischen Stadt Aegosthena hatte er ein Heiligthum, in welchem das Bild eines nicht großen Mannes auf einer Säule stand, und man opferte dem Melampus und feierte ihm jährlich ein Fest, doch schrieb man ihm daselbst keine Wahrsagung zu. Diese tritt aber besonders bey ihm hervor, und man bezeichnete sie auch durch seine mit Iphianassa (Stark-fürstin), oder Kyrianassa (Herr-fürstin), oder Iphianeira (Stark-männin) erzeugten Söhne Mantios, d. i. Weißager, und Antiphates, d. i. Gegensprecher, von diesem aber, wie die Odyssee sagt, Andere sagten von jenem, stammte Oïkles, deßen Sohn der Seher Amphiaraos war. (Bias und Abas heißen auch Söhne von Melampus, aber ohne Beziehung auf sein Wesen.) Auch wurden Manto, die Weißagerin, und Pronoë, die Voraussicht, seine Töchter genannt. Von Mantios stammten nach der Odyssee Kleitos, den Eos wegen seiner Schönheit zu dem Göttersitz emporführte, und Polyphеidos, d. i. der Vielunterscheidende, Scharfsinnige, den Apollon nach des Amphiaraos Tod zum trefflichsten Seher machte, und der seinem Vater zürnend von ihm weg nach Hyperesia zog, wo er den Menschen ihr Schicksal weißagte. Als er bey Pylos wohnte, fand sich ein Schlangennest in einer vor seinem Hause befindlichen Eiche, und seine Leute tödteten die alten Schlangen, Melampus aber verbrannte sie und zog die Jungen auf. Im Schlafe leckten sie ihm einmal die Ohren, und wie er erwachte, verstand er die Sprache der Vögel, wozu er noch die Weißagung aus den Opfern lernte, mit Apollon am Alpheios zusammenkam und nun der beste Seher war. (In den Göën hieß es, er war ein Freund Apollons, und als er sich bey König Polyphates aufhielt, fraß beym Opfer eines Stiers eine Schlange deßen Diener. Der König erschlug sie, Melampus begrub sie und die Jungen derselben leckten ihm die Ohren.) Sein Bruder warb um des Neleus Tochter Pero, aber der Vater verlangte die Rinder des Iphiklos, die einst seiner Mutter Tyro gehört hatten, für sie, welche zu Phylake in Thessalien wohl bewahrt wurden. Melampus, dem seine Kunst sagte, daß der Dieb dieser Rinder gefangen und ihrer erst, nachdem er ein Jahr hindurch im Gefängniß gewesen, habhaft werde, wollte sie dennoch für den Bruder entwenden. (In der Odyssee heißt es, er sey aus Pylos vor dem gewaltigen stolzen Neleus

geflohen, der ſein großes Gut ein Jahr lang mit Gewalt genommen habe, und er ſey dann in Phylakos Hauſe gefangen geweſen wegen des Neleus Tochter und der Verblendung, womit ihn die Erinnys heimgeſucht.) Als er gefangen ſaß, hörte er von den Holzwürmern, daß das Haus bald einfallen werde, und bat den Iphiklos, ihn in ein anderes zu bringen. Sobald er es verlaßen, ſtürzte es ein, und da Phylakos ſeine Kunſt erkannte, fragte er ihn um Rath, wie ſein Sohn Iphiklos zu Nachkommenſchaft gelangen möge. Als nämlich Phylakos, der Gründer von Phylake einſt opferte (oder Holz hieb), fürchtete ſich der junge Iphiklos vor ſeinem Meßer, und er wollte es in einen Baum ſtoßen, verletzte aber dabey den Sohn, daß er unfähig ward zum Zeugen. Melampus ſchlachtete zwei Rinder der Heerde und warf das Fleiſch den Vögeln hin, worauf bald zwei Geier kamen, die ihm die Heilung angaben. Er meldete demnach dem Phylakos, wenn ſein Sohn den Roſt des Meßers, womit er verletzt worden, trinke, werde er die verlohrene Kraft wieder erhalten. Man fand das Meßer noch in dem Baum, des Melampus Angabe bewährte ſich und zum Lohn erhielt er die Rinder, welche ſeinem Bruder die Pero erwarben. Nach der Odyſſee züchtigte er den Neleus wegen ſeiner Gewaltthat und zog, als er deßen Tochter dem Bruder zugeführt, nach Argos, wo ihm vom Schickſal beſtimmt war ein großer Herrſcher zu ſeyn. Als Anaxagoras über Argos herrſchte, machte Dionyſos die Weiber raſend, und Melampus heilte ſie für ein Drittel des Landes für ſich und ein Drittel für ſeinen Bruder Bias. Oder des Proitos Töchter, Iphinoë, Lyſippe, Iphianaſſa, wurden, weil ſie dem Dionyſosdienſte widerſtrebten, raſend, oder weil ſie der Landesgöttin Here ſich gleich ſchön genannt oder das Gold von ihrer Bildſäule genommen hatten. Melampus wollte ſie heilen für ein Drittel des Reichs und eine der Jungfrauen, aber Proitos weigerte ſich, worauf die Raſerei ſich wieder unter den Frauen verbreitete, und als jetzt Proitos nachgab, verlangte Melampus auch ein Drittel für den Bias, was bewilligt ward. Nun verfolgte er mit einer Jünglingsſchaar die Frauen unter tobendem Lärm bis nach Sikyon, doch Iphinoë ſtarb unterwegs; die übrigen aber heilte er zu Sikyon oder beym Anigros, der die Gegend verſumpft, daß auf zwanzig Stadien weit häßlicher Geruch iſt, der von der Reinigung der Proitiden durch Melampus herkommen ſollte. (Dem dortigen Waßer ſchrieb man Heilung von Flecken, Krätze und Flechten zu.) Oder er heilte die Proitiden (die auch zu Luſoi in Arkadien durch die Gnade der Artemis Hemereſia entwildert ſeyn ſollten) mit dem Kraut Melampodion, Schwarzfuß (deßen ſich die Römer auch zum Räuchern und Beſprengen von Häuſern und Vieh gegen böſen Zauber bedienten), oder mit der Milch einer Ziege, die dies Kraut genoßen, oder mit einer Salbe von Schwefel, Aſphalt und Meerzwiebeln. Darauf ward Iphianaſſa ſeine Gattin.

III.

Perſonificationen. Mährchen und Heroënſagen.

Digitized by Google

Die Moiren.

Die Moira, d. h. der Theil, ist die Personification des dem Menschen unabwendbar und unabänderlich zugetheilten oder, wie der bildliche Ausdruck sagt, zugesponnenen Looses seines Lebens, weshalb man drei Göttinnen als Moiren annahm und den einen eben angegebenen Begriff so spaltete, daß man das Spinnen, das Loos und die Unabwendbarkeit darstellte in Klotho (Spinnerin), Lachesis (Loos), Atropos (die Unabwendbare, Unabänderliche). Die Kunst aber bildete diese drei, wenn sie dieselben vollständig mit ihren Attributen darstellt, Klotho mit der Spindel (jedoch nicht auf den ältesten Kunstwerken mit diesem Werkzeug) oder einer Rolle, worin das Schicksal aufgezeichnet gedacht war, Lachesis an einem Globus und das Horoskop mit einem Stäbchen bezeichnend, oder eine Rolle wie Klotho haltend oder das Schicksal aufschreibend, Atropos mit einem Schneidewerkzeuge, damit das Ende des zugesponnenen Lebenstheils, welchen sie gleichsam abschneidet, zu bezeichnen, oder man gab ihr eine Wage zur Wägung des Geschicks, wie auch Zeus die Schicksalsloose der Menschen wägt, oder die Sonnenuhr, die Zeit darzustellen, in welcher sich das Menschenloos unabwendbar erfüllt. In älteren Kunstdarstellungen haben sie statt der genannten Dinge nur Scepter in den Händen, als hohe Gottheiten, z. B. am Borghesischen Altar. In solchem Sinne schreibt ihnen auch Platon Kronen zu. Doch Homer spricht gewöhnlich, ohne Abstammung, Namen und Zahl zu nennen, von der Moira, doch auch von den Moiren, und nennt sie die unbeugsamen Kataklothen, d. i. die Zuspinnenden, die nebst der Aesa dem Menschen, wann ihn die Mutter gebiert, im Faden spinnen, was er zu leiden hat. Zuweilen aber sagt Homer auch die Moira des Gottes oder der Götter, und nennt damit das Menschengeschick, das, was ihm ein Gott, oder was ihm die Götter verhängen; denn wenn die Götter über den Menschen Macht haben, so schreibt der Mensch natürlich sein Schicksal dieser Macht zu. Es ist der Gedanke eines unabänderlichen vorherbestimmten Schicksals überhaupt zwar dem Menschen eigen, aber keineswegs folgerecht; denn er verbindet immer wieder damit das hoffende Gefühl einer Möglichkeit, jeder einzelne drohende Fall und jedes bereits eingetrettene Leid könne durch die Macht der Götter abgewehrt und abgeändert werden, weshalb er sich mit Gebet und Flehen im Unglück an diese wendet. Wäre das Schicksal unabänderlich, so hätten entweder die Götter keinen Einfluß darauf, oder wäre das Schicksal nichts weiter, als ihr unabänderlicher Wille, so würde man nie

die Erhörung eines Gebets um Verleihung des Guten und Abwendung des Bösen hoffen. Bey Homer aber finden sich diese dem Menschen eigenen Ansichten von dem unabänderlichen Schicksal, welches dem Menschen bey der Geburt zuspinnt, was ihm werden soll, und eben so die andere, daß die Götter einwirken und durch Flehen und Gebet erweicht werden können. Zeus selbst, der allmächtige Gott, ist bey Homer in keinem völlig bestimmten und klar begreiflichen Verhältniß zum Schicksal (bey Herodot und Andern heißt's, Zeus und alle Götter und Menschen seyen den Moiren untergeben); denn bald steht er über Allem und ist Herr des Schicksals, und hinwieder ist das Schicksal für sich neben ihm ein Gewaltiges, welches als nicht seinem Willen anheimgestellt betrachtet wird. Natürlich, da der Mensch nie die Gottheit anders als von menschlicher Art dachte, und die unvereinbaren, aber in dem menschlichen Geist und Gefühl liegenden Anschauungen und Empfindungen von Freiheit und Nothwendigkeit auch auf die Gottheit übertrug. Doch dem Herrscher aller Weltordnung gab man, wenn auch ohne genaue Bestimmung, das Amt eines Moirageten, d. i. des Moirenführers, unter welchem Namen er zu Olympia einen Altar neben einem langen Altar der Moiren hatte, und er hieß so, meint Pausanias, weil er alles weiß, was die Moiren den Menschen geben, und was ihnen nicht verhängt ist; doch bemerkt er richtiger, wo er erzählt, daß zu Megara im Olympieion über dem Haupte des Zeus die Horen und Moiren gebildet seyen, das sey Allen klar, daß ihm allein das Schicksal gehorche, und daß er die Horen lenke; denn der Moiragete ist als Lenker der Moiren gedacht, and als solcher war er auch nebst den Moiren in der Halle des Tempels der Despoina bey Akakesion, aus weißem Marmor, in der Wand angebracht. Im Delphischen Tempel aber waren zwei Statuen der Moiren und (statt der dritten sagt Pausanias) Zeus Moiragetes, und bey diesen stand Apollon Moiragetes, so daß also Zeus, welchem eigentlich das Delphische Orakel gehörte, der Lenker des Schicksals ist, welches von Apollon dort den Menschen verkündet wird, wodurch auch er, der Prophet des Zeus, ein untergeordneter Schicksalslenker ist. Zu Zeus aber stehen sie im nächsten Verhältniß, weshalb auch die Dichtung sie ihm im Gigantenkampf beystehen läßt, und er sie absendet, um die zürnende Demeter zu begütigen. Die Moiren sind auch selbst als prophetisch betrachtet worden; denn wer ein Schicksal bestimmt, muß es auch kennen, und so bildete man sie gleich den Musen mit Federn am Kopfe zuweilen auf Kunstwerken, den Begeisterungsschwung derselben anzudeuten, und Platon läßt die Lachesis die Vergangenheit besingen, Klotho die Gegenwart, Atropos die Zukunft, und Pindar nennt sie die Tiefweisen. Da der Tod das unausbleibliche Loos der Sterblichen ist, so spricht Homer auch von der Moira des Todes, und in dieser Hinsicht besonders heißt sie die Verderbliche, Unselige. Hesiod aber nennt bereits die drei

oben angegebenen, und ſagt, die Nacht habe ſie nebſt den Keren gebohren, ſie, die den Menſchen bey der Geburt das Gute wie das Böſe zutheilen. Jedoch gab es eine zweite Heſiodiſche Abſtammung der Moiren, nämlich Zeus und Themis erzeugen die Horen und Moiren, und dieſen, ſagte der Dichter, theilte Zeus ſehr hohe Ehre zu. So waren in dieſer Abſtammung Horen und Moiren verbunden mit Zeus, wie wir es oben geſehen haben, und wie die Geſchwiſterſchaft der Moiren und Keren Schickſal und Verderben und Tod als furchtbare Kinder der Nacht erſcheinen läßt, ſo zeigt die der Horen und Moiren den Wechſel der Jahreszeiten und den Wechſel des Schickſals von Leid und Freude und endlicher Vergänglichkeit als in der ewigen geſetzlichen Weltordnung des Zeus beſtimmt. Platon nennt ſie Töchter der Ananke, d. i. der Nothwendigkeit, Spätere des Kronos und der Nacht, oder des Erebos, d. i. der Finſterniß und der Nacht, oder der Erde und des Meeres. Muhmen der furchtbaren Erinnyen nennt ſie Aeſchylos (Spätere nennen ſie ihre Schweſtern), dieſe hätten ihr Amt von den Moiren, die mit ihnen nach dem Geſetze der Nothwendigkeit (denn die Moiren ſind Telesphorei, d. i. Zu-Ende-Führerinnen) jedes Schickſal feſt und ſicher bis zu ſeinem Ziele führen. Zu Sikyon hatten die Eumeniden einen Hain von Steineichen und einen Tempel; alljährlich aber opferte man an einem Tage trächtige Schafe, goß ihnen Honigſpende aus und bediente ſich der Blumen ſtatt des Feſtkranzes, und in dieſem Hain ſtand unter freiem Himmel ein Altar der Moiren, auf welchem ähnlich geopfert ward; ſo daß alſo dieſe Verbindung von Moiren und Erinnyen auch im Cult begründet war. Die Moiren wurden, da ſie jedem bey der Geburt ſein Schickſal beſtimmen, auch mit der Eileithyia in Verbindung gedacht, ſo daß Pindar Eileithyia die Beyſitzerin der tiefweiſen Moiren nennt, und Apollon bey ihm zur Geburt des Jamos die Eleutho nebſt den Moiren herbeybringt. Ja ſelbſt bey der Gründung eines Feſtes läßt ſie dieſer Dichter anweſend ſeyn, und ſie erſcheinen bey Hochzeiten, z. B. der des Peleus mit Thetis, wie ſie auch dem Zeus Themis, dann aber Here zur Gattin beſtimmen und Bräute ihnen Locken weihen. Sie ſind auch dem Prometheus, der die Menſchen erſchafft, zugegeben, und ſo auf Kunſtwerken dargeſtellt. So wie ſie hier beym Entſtehen, bey der Geburt, bey der Ehe, welche Geburten bringt, zugegen oder wirkſam ſind, ſo vorzugsweiſe beym Tod, dem unabwendbarſten Schickſal aller Sterblichen, und Heſiod ſchildert ſie als in Verbindung mit ihren Schweſtern, den Keren, im Kampf anweſend, wo ſie, während die Keren blutig wüthen, dabey ſtehen, bey welcher Gelegenheit er Atropos die kleinſte von Geſtalt, aber die vorzüglichſte und älteſte der Schweſtern nennt. Nicht folgerecht aber iſt es, daß ſie ſich von Apollon bewegen laßen, den Tod des Admetos bedingungsweiſe aufzuſchieben. In der Myſtik von Perſephone wird ihnen zugeſchrieben, daß ſie mit den Chariten dieſe Göttin unter Reihentänzen

aus der Unterwelt herauf führen. Mit Pluton und Charon wurden sie auch in Verbindung gedacht als Todesgöttinnen und wurden mit diesen dargestellt. Die Bildwerke zeigen sie als ernste Jungfrauen, und manchmal wird nur eine dargestellt, wie auch die eine, Klotho, öfters für alle genannt wird; wenn sie aber von Dichtern alt und häßlich genannt werden, so hat dies weder mit der Idee, die man im Allgemeinen von ihnen hegte, noch mit den bildlichen Darstellungen etwas gemein, sondern ist zu dichterischer Beschreibung erfunden. Ja Lykophron nennt sie lahm, wahrscheinlich um zu sagen, daß der Gang des Schicksals oft ein langsamer sey. Außer der schon oben erwähnten Verehrung in Olympia und Sikyon wird uns noch gemeldet, daß sie zu Theben, nahe dem Heiligthum der Themis und des Zeus Agoräos, d. i. des Horts des Markts und der Volksversammlung, ein Heiligthum, jedoch ohne ihre Bilder hatten. Am Aufgang nach Akrokorinth hatten sie mit Demeter und ihrer Tochter einen Tempel, worin die Bilder nicht gezeigt wurden. Auch zu Sparta hatten sie ein Heiligthum, bey welchem Orestes, Agamemnons Sohn, begraben war, da das Orakel befohlen hatte, seine Gebeine aus Tegea dahin zu bringen, und außerdem befanden sich in der Nähe die Heiligthümer des gastlichen Zeus und der gastlichen Athene.

Auch der Begriff des Theils, welcher mit dem Worte Aisa bezeichnet ward, findet sich personificirt, und Homer sagt: „Was ihm die Aisa und die Kataklothen bey der Geburt in dem Faden gesponnen," also ganz gleich mit den Moiren genommen; doch tritt diese Personification nicht in dem Maaße hervor, wie die der Moiren, und es findet sich keine Verehrung derselben, als einer wirklichen Göttin. Auch Heimarmene, d. i. der zugetheilte Theil, von gleichem Wortstamme wie Moira, wird personificirt als Schicksal gedacht, und Pepromene, d. i. das Bestimmte, das Verhängte, das Loos, Schicksal, gilt ebenfalls als Personification.

Tyche.

Tyche, d. i. das, was sich gerade begiebt, der Zufall, das Glück in seinen Wechselfällen, war eine Personification, die sich aber zum Bilde einer waltenden Gottheit gestaltete und Verehrung erhielt. Pindar, der sie auch eine der Moiren nennt und sagt, sie vermöge mehr als ihre Schwestern, nennt sie eine Tochter des Zeus, des Befreiers, die, wie er sagt, ein zweifaches Steuerruder (das des Glücks und des Unglücks) lenkt, wie sie denn mit dem Steuerruder dargestellt ward, weil eins der gewöhnlichsten Bilder zur Bezeichnung des Waltens und Lenkens das des Steuerruders war und ist. Auch bildete man sie mit einer Himmelskugel auf dem Haupte, anzudeuten, daß die Verhältniße der ganzen Welt von ihr

gelenkt werden, oder mit dem Plutos, dem Reichthum, auf dem Arme, oder mit dem Horne der Amaltheia, anzudeuten die reichen Glücksgaben. So hatte Bupalos den Smyrnäern das erste Bild der Tyche gemacht mit der Himmelskugel auf dem Haupte und dem Horn der Amaltheia in der einen Hand. Zu Pharä in Messenien gab es einen Tempel und ein altes Bild dieser Göttin. Ein Altar der guten Tyche stand in Olympia und ein Standbild ebenderselben beym Prytaneion in Athen. Zu Lebadeia in Böotien besaß die gute Tyche zusammen mit dem guten Dämon ein heiliges Gebäude, wo die, welche das Orakel des Trophonios dort befragen wollten, zuvor eine bestimmte Zahl von Tagen zubrachten. Auf der Burg zu Sikyon hatte Tyche einen Tempel als Akräa, d. i. die Göttin der Anhöhe, und ein Schnitzbild. Zu Aegeira in Achaja hatte sie auch einen Tempel mit einem das Amaltheia-Horn haltenden Bilde, neben welchem ein geflügelter Eros war, anzudeuten, wie Pausanias sagt, daß Liebe mehr von Glück als Schönheit abhängt. In diesem Tempel war auch noch das Bild des Mitleids, der Sympathie, als Greis Sympathes aufgestellt, mit weinenden Mienen, angethan mit einem Panzer, der, tapfer für das Vaterland fechtend, gefallen und beweint worden seyn soll. In Elis hatte sie einen kleinen Tempel mit einem Schnitzbild, vergoldet außer Antlitz, Händen und Füßen, welche von weißem Marmor waren, zu ihrer Linken stand der ebenfalls verehrte Sosipolis, d. i. Stadtretter (sie selbst wird auch Retterin, Stadterhalterin von Pindar genannt), als Knabe mit einer sternübersäten Chlamys, in der Hand das Amaltheia-Horn haltend. Zu Theben hatte sie einen Tempel, worin ihr Bild den Plutos, den Reichthum trug.

Ein Homerischer Hymnus nennt Tyche eine Okeanide, die auch Hesiod nennt, eine der Gespielinnen der Persephone; doch diese ist nicht die Glücks- und Zufallsgöttin. Doch späte Poesie nennt uns einen Tychon, einen Dämon des Zufalls und Glücks, von welchem wir aber weiter nichts erfahren.

Themis.

Themis, d. i. die Satzung, ist die Göttin der Gesetzlichkeit und gesetzlichen Ordnung, nach Hesiod eine Tochter des Uranos (eine späte Nachricht nennt den Helios, den Sonnengott, wohl um auszudrücken, daß Themis auf jeden Frevel schaut und ihn an das Licht zieht) und der Ge, d. h. des Himmels und der Erde, und Zeus erzeugt mit ihr die Horen, d. i. die Jahreszeiten, denn diese sind eine gesetzliche Ordnung der Natur, und die Moiren (die sonst auch Töchter der Nacht heißen), d. i. die Lebens-Loose der Menschen und Dinge, denn auch das Loos, welches einem zu Theil wird, gehört in die gesetzliche Weltordnung.

(Spätere Dichtung nennt Nymphen in einer Grotte am Eridanos, Töchter des Zeus und der Themis, Themistiaden, welche dem Herakles den Nereus, der ihm weißagen sollte, angeben, und des Zeus und der Themis Töchter werden auch die Hesperiden genannt, vielleicht nach willkührlicher Dichtung.) Pindar sang, die Moiren hätten die wohlrathende himmlische Themis von des Okeanos Quellen her zum Olymp geführt, Zeus alte Gattin zu seyn, des Hülfreichen, dem sie die hülfreichen früchtespendenden guten Horen gebahr. Homer läßt sie über die Volksversammlungen walten, da diese der Ordnung und des Gesetzes nicht entbehren können, so wie sie auch die Götterversammlung auf dem Olympos beruft, die ebenfalls gesetzliche Ordnung nicht entbehren kann. Sie ist eine wohlrathende, und eine Helferin, denn ohne gesetzliche Ordnung können die Dinge nicht bestehen, darum ist sie auch eine Beisitzerin des Zeus, des Aufrechthalters der Weltordnung, mit welchem sie Rath pflegt, wie ein kleiner Homerischer Hymnus sagt. In Theben hatte sie mit dem Zeus Agoräos, d. i. dem Schützer des Markts und seiner Volksversammlungen, und mit den Moiren ein Bild und ein Heiligthum, in Olympia aber im Tempel der Here (mit welcher sie bey Homer in gutem Vernehmen ist) hatte sie ein Bild nebst ihren auf Thronen sitzenden Töchtern, den Horen, von Dörykleidas gemacht. Zu Athen hatte sie einen Tempel ohnweit des Asklepios-Heiligthums und vor demselben war ein Denkmal des Hippolytos. Zu Trözen standen nicht weit von einander, unfern des Heiligthums der Artemis Lykeia, zwei Altäre, der eine dem Dionysos Saotes, der andere von Pittheus, wie es hieß, geweihte, den Themisen (in der Mehrzahl) gehörend. In Böotien zu Tanagra war bey dem Heiligthum ein Tempel der Themis, so wie einer der Aphrodite und ein dritter des Apollon. Auch zu Ichnä in Thessalien soll sie verehrt worden seyn und ein Homerischer Hymnus auf Apollon nennt sie Ichnäa, welches auch Spürerin heißt und als Beywort der Nemesis vorkommt, welche dem Frevel nachspürt. Obgleich Themis keine strafende Göttin der Gerechtigkeit ist, sondern nur die Aufrechthalterin der gesetzlichen Ordnung, so wäre es doch möglich, daß man auch sie irgendwo zu einer Spürerin der Frevel gegen die gesetzliche Ordnung gemacht und ihr davon jenen Namen gegeben hätte. In Rhamnus war mit dem Tempel der Nemesis der der Themis verbunden, und so läßt sich auch eine Annäherung des Begriffs beyder und ein gemeinschaftliches Beywort denken. Von der Art ihrer Verehrung meldet man aber nichts. Man findet sie auf Münzen nach dem Atheneideal, abgebildet mit dem Füllhorn, anzudeuten den Seegen ihrer Ordnung, und der Wage, anzudeuten, daß gesetzliche Ordnung ein genaues Abwägen des Thuns und Anordnens erheischt.

Da die Weißagungen Themistes, und weißagen themisteuein hieß, denn das Orakel ertheilte den Rath, der zur gesetzlichen Ordnung durch

Befolgung gemacht ward, und ordnete alle bedeutenden Angelegenheiten den rathfragenden Hellenen an, so gab man der Gäa, d. i. der Erde, als der Orakelgöttin zu Delphi den Beinamen Themis, und so heißt Themis auch eine Weißagerin, bey Aeschylus Mutter des Prometheus, von welcher er die Zukunft erfährt und Rath erhält. Zu Olympia, wo ein ehemaliges Orakel der Ge, Erde, gewesen, war ein Gäon, d. i. Heiligthum der Ge, ein Aschenaltar derselben und an der Mündung des alten Orakel-Erdschlunds ein Altar der Themis, also war auch dort Themis Name der Orakelgöttin. In Arkadien im Demetertempel am Ladon im Flecken Onkeion stand das Bild der Demeter-Erinnys, und ein anderes, welches Pausanias für das der Demeter Lusia erklärt, indem er bemerkt, andere nennten es mit Unrecht das einer Themis. Wahrscheinlich hatten diese Andern Recht, denn eine Demeter-Themis ist ein sehr richtiger Begriff, da die gesetzgebende Demeter eine Göttin der gesetzlichen Ordnung und des Rechts ist, und folglich den Beinamen Themis bekommen konnte. Doch erst mußte man die Personification der Satzung, der gesetzlichen Ordnung ausgebildet haben (die man schön zu einer Titanin machte, um ihr hohes Alter zu verleihen, weil ohne Ordnung und Satzung die Welt nie hätte gedeihen und die höchste Weltordnung nie hätte bestehen können), ehe man die Anwendung derselben auf das Orakel machen und die Gäa als eine Themis betrachten konnte, so daß also Gäa-Themis in diesem verbundenen Begriff eine spätere Idee ist, als die der alten Titanin der gesetzlichen Ordnung.

Dike.

Dike, d. i. die Gerechtigkeit, war eine der drei Horen, Tochter des Zeus und der Themis, als Personification der Gerechtigkeit, eine strenge Göttin, Feindin des Frevels und Schützerin des Rechts und der Gerichte. Verletzt ein Richter das Recht, so naht sie mit Klage dem Throne des Zeus und wendet sich zu ihm, dem obersten Hort alles Rechts, weshalb Spätere sie zu einer Beisitzerin des Zeus machen, wie sie auch Sophokles nennt. Schön sagt Pindar, ihre Tochter sey die Hesychia, d. i. die Ruhe, denn das Recht schafft Ruhe. Aber die furchtbare Straferin schildert Aeschylos kräftig, er sagt, sie stößt in des Frevlers Brust das Schwerdt, welches Aesa, d. i. das Schicksal, geschärft, und wenn auch spät kommt sie sicher und mit ihr Poine, d. i. die Vergeltungsstrafe, in des Frevlers Haus. Aber sie wäre nicht Dike, die Gerechtigkeit, wenn sie nur Frevel strafte, nein sie belohnt auch das Gute. Später machte man eine zweite Dienerin der Nemesis aus ihr, und theilte ihr zu, die zu strafen, deren Beßerung, wenn auch schwer, doch nicht unmöglich war. An dem Kasten des

Kypſelos war ſie abgebildet als ein ſchönes weibliches Weſen, das ein häßliches, die Adikia, d. i. die Ungerechtigkeit, mit der einen Hand würgend fortzog, und mit einem Stab in der andern ſchlug. Man ſchrieb ihr in ſpäter Zeit Flügel zu, was auch die Späteren bey dem Sternbilde der Jungfrau annahmen, welches für Dike galt.

Nemeſis.

Nemeſis, d. h. das Theilen, Zutheilen, war die Göttin, welche machte, daß jedem zugetheilt ſey, was ihm gebührte, welche auf Alles bis auf ein ſchnödes Wort achtete, und es ſeinen Lohn finden ließ, denn jeder ſoll den Uebermuth ſcheuen und nicht mehr wollen, als den ihm beſchiedenen Theil, welchen die Weltordnung allen angewieſen, innerhalb beſtimmter Schranken, die zu überſteigen ſein zugetheiltes Loos verkennen und die Strenge der Ahndung gleichſam herausfordern war. Sie war eine Tochter der Nacht, welche ſie, wie Heſiod ſagt, den Menſchen zum Uebel gebahr, oder Tochter des Erebos, d. i. des Dunkels, d. h. entweder Nemeſis iſt uralt, ſo daß ſich ihr Urſprung in das Dunkel der Urnacht verliert, oder ſie iſt ein ernſtes, furchtbares Weſen, denn ſolche ließ man von Nacht oder Finſterniß ſtammen. (Auch des Okeanos Tochter heißt ſie, von deßen Quellen auch Themis zum Olympos kommt, und welcher der alte Urſprung der Götter iſt, ſo daß wer von Okeanos ſtammt, alten Urſprungs iſt.) Daß ſie Heſiod ein Uebel für die Menſchen nennt, liegt in der ſtrengen Anſicht, daß man ſie als eine leicht feindſeelige, das Glück ſtörende uud als ſtrafende Rächerin erſcheinende Göttin anſah. Allem iſt ſein Theil beſtimmt, ſie aber wacht darüber, daß keiner das Maaß ſeines Theils überſchreite und über ſein ihm durch ſtrenge Weltordnung zugetheiltes Loos ſich erhebe. Glänzendes und ſtets ungetrübtes Glück galt nicht, denn die Erfahrung zeigte ja meiſt, wie Leid und Freude, Glück und Unglück im Leben wechſeln, und mit wie viel Herbem das Leben beladen iſt, für das dem Menſchen beſchiedene Loos, ſondern man glaubte, auf ein ſolches ſähen die Götter mit Unmuth und ſelbſt nach menſchlicher Weiſe mit Neid. Solch glänzendes Loos hatte die feindlich geſinnte Nemeſis zu fürchten, denn es war ja dadurch die Ordnung der richtigen Vertheilung geſtört, und beßeres weiß Pindar nicht von den fabelhaften glücklichen Hyperboreern zu ſagen, als daß ſie frei von Mühſeligkeit von der rächenden Nemeſis nicht heimgeſucht werden. Wer aber ohne Ueberhebung und Uebermuth mit einem dem Sterblichen gemäßen beſcheidenen Theile von Glück zufrieden war, und ſo nicht gewiſſermaßen über das Sterbliche hinaus ſich erhob, hatte nichts von der ſtrengen Nemeſis zu fürchten, denn ſie iſt nur eine Aufrechthalterin der Weltord-

nung für ihren Theil. Jeder Uebermuth aber, und alles, was Vergeltung erheischte verfiel der rächenden Strafe dieser Göttin.

Die bekannteste Verehrung derselben war in dem am Meere gelegenen Flecken Rhamnus bey Marathon in Attika, wovon sie die Rhamnusische hieß. Man hatte die Sage, die Perser hätten, als sie nach Marathon zogen, einen Parischen Marmorblock mitgebracht, um ein Siegeszeichen daraus zu machen, als aber Nemesis ihren Uebermuth seinen Lohn hatte finden laßen, habe Phidias (Andere nannten Diodotos) aus diesem Block das Bild der Rhamnusischen Nemesis gemacht. Auf dem Haupte hatte sie einen Kranz mit Hirschen und Bildchen der Nike, d. i. des Siegs, in der Linken hielt sie einen Apfelzweig, in der Rechten eine Schale, worauf Aethiopen gebildet waren. Auf dem Fußgestell war Helena durch Leda zur Nemesis geführt dargestellt (denn man sagte, Zeus habe mit Nemesis die Helena erzeugt, und Leda sey nur ihre Amme und Pflegerin gewesen, oder um das Ei der Leda in diese Sage zu bringen, Zeus habe mit Nemesis zu Rhamnus ein Ei erzeugt, welches Leda gefunden und woraus die Dioskuren und Helena gebohren worden, daher auch Helena die Rhamnusische genannt wird); ferner Tyndareos und die Dioskuren nebst einem Mann mit einem Roß, dem Hippeus, d. i. Reiter, und überdies Agamemnon, Menelaos und Pyrrhos des Achilleus Sohn, der Gatte von Helena's Tochter Hermione.

Diese Sage entstand durch den Sieg über die Perser bey Marathon, wo Nemesis den Uebermuth derselben stark gedemüthigt hatte, und womit man nun die frühere Demüthigung der Asiaten im Trojanischen Kriege durch die Nemesis, welche die übermüthige That des Paris strafte, in Verbindung brachte. Durch Helena war damals den Asiaten die Züchtigung der Nemesis gekommen, und so ward diese zu einer Tochter der Nemesis gemacht, und sie war ihnen als eine Nemesis gekommen, weil Paris den Uebermuth gehabt, über den goldenen Apfel unter Göttinnen zu entscheiden, darum gab der Künstler ihr den Apfelzweig in die Hand (die Aethiopen an der Schale bezeichneten vielleicht die letzte gewaltige Hülfe, welche den Trojanern umsonst zur Rettung unter Memnon zugezogen war), und vielleicht war das Ideal dieser Rhamnusischen Göttin dem der Aphrodite ähnlich, da durch diese Göttin das Verderben über die Asiaten gekommen war, denn des Phidias Schüler Agorakritos machte, wie Plinius meldet, aus seiner Aphrodite, welche den Preis nicht gewann, eine Nemesis (und zwar nach Plinius die zu Rhamnus) durch bloße Veränderung der Attribute, woraus man vielleicht auf Aehnlichkeit zwischen Aphrodite und der Rhamnusischen Nemesis schließen darf.

In Smyrna waren sehr heilige Schnitzbilder der Nemesis, geflügelt, weil, vermuthet Pausanias, sich diese Göttin am meisten an den Liebenden bewähre, so daß sie darum wohl Flügel habe, wie Eros. Richtiger

läßt ſich wohl vermuthen, man habe ſie dort beflügelt, um die Raſchheit, womit die Nemeſis jeden Uebermuth ereilt, und ſich ſchnell an jedem Orte findet, anzudeuten. Zu Smyrna aber war ein Heiligthum der Nemeſiſſe (in der Mehrzahl), über deren Statuen ſich die Chariten, ein Werk des Bupalos, befanden, wo einſt Alexander der Große nach einer Jagd unter der Platane, die an der Quelle des Heiligthums ſtand, einſchlief. Da erſchienen ihm die Nemeſiſſe im Traum und befahlen ihm eine Stadt daſelbſt zu bauen und er gründete Neu-Smyrna. Zu Paträ in Achaja waren ohnweit des Theaters zwei Tempel, einer der Nemeſis, der andere der Aphrodite mit den Marmorbildern dieſer Göttinnen. Auch bey Kyzikos hatte ſie einen Tempel.

Außer dem Beynamen der Rhamnuſiſchen hatte ſie auch den der Adraſteia, d. i. der Unentfliehbaren. Die Legende aber ſagte, ſie habe ſo geheißen, weil Adraſtos ihr am Aeſepos das erſte Heiligthum errichtet habe. Man bildete ſie als jungfräuliche Göttin von ſtrengem Weſen, mit dem gebogenen Arm hält ſie das Gewand vor der Bruſt (durch dieſe Armbiegung die Elle andeutend als Sinnbild des Maaßes, da ſie auf das Maaßhalten in allen Dingen ſieht) und ſchaut ſinnend in den Buſen, das prüfende ernſte Denken und Selbſtbeſchauen zu bezeichnen. In der Linken hält ſie einen Zaum (denn ihr gegenüber ſoll man ſich im Zaum halten in allem Thun und Reden), oder Schwerdt oder Peitſche (als Strafwerkzeuge), oder ein Rad mit einem Greif.

Die Erinnyen oder Eumeniden.

Die Erinnyen ſind die Perſonification des göttlichen Zorns und der göttlichen Rache, welche frevelhaft vergoßenem Blute und der Verletzung geheiligter Lebensverhältniße folgen. Homer nennt bald die Erinnys, bald die Erinnyen, giebt aber weder Abſtammung noch Zahl an, ſondern ſagt nur, daß ſie im Erebos, d. i. in der unterirdiſchen Finſterniß, hauſen. In der Homeriſchen Dichtung weicht Poſeidon vor Zeus, wie ſchwer es ihm auch falle, weil er die Erinnys des älteren Bruders fürchtet, Ares hat die Erinnyen ſeiner Mutter Here zu fürchten, weil er den Troern hilft und ſo ſeine Mutter ſchwer kränkt. Den Phoinix, den Aufſeher des Achilleus, verflucht ſein Vater Amyntor, weil er auf der Mutter Antrieb deßen Kebsweib ſich liebend geſellte, und rief die traurigen Erinnyen an, daß dem verfluchten Sohne nie ein Kind auf den Knieen ſitzen möge. Wer gegen den Gaſtfreund, wer gegen den Schutzflehenden frevelt, wer Meineid begeht, wer mordet, er verfällt den Erinnyen, die ihn nach dem Tode unter der Erde ſtrafen, aber auch im Leben ſchwer heimſuchen, die furchtbaren in Nebel wandelnden. Auch geht verhängnißvolle

Verblendung des Menschen von der Erinnys aus, wie Agamemnon, der durch seine Beleidigung des Achilleus schweres Unheil anrichtete, sagt, Zeus und die Moira und die im Nebel wandelnde Erinnys hätten sein Herz mit dem Verderben erfüllt gehabt. Eben so heißt es, daß die Erinnys des Melampus Herz mit schwerem Verderben erfüllte, als er es unternahm Rinder für den Bruder zu rauben, worüber er in Gefangenschaft kam. Auf diese Weise wird die That, welcher Verderben folgt, welche die Erinnys straft, zu einer von dem Verderben oder von der Erinnys eingegebenen, aber die Erinnys ist dadurch nicht, selbst nicht im Geringsten eine Schicksalsgöttin, welche dem Menschen ein solches Geschick verhängt, sondern solche Ausdrücke bezeichnen nur das Frevelhafte des Thuns, das gleichsam ein böser Geist dem Menschen eingiebt, weil das Schicksal ihm Verderben bereitet.

Hesiod sagt, Ge, d. i. die Erde, nahm die Blutstropfen auf, welche bey der Entmannung des Uranos durch Kronos herabfielen, und gebahr davon die starken Erinnyen, die großen Giganten und die Melischen Nymphen. In dem Lehrgedicht der Werke und Tage lesen wir bey Hesiod, daß die Erinnyen an dem fünften des Monats herumgehen sollen die gebrochenen Eide zu rächen, denn dieser Tag galt für schlimm, wie denn der Glaube an gute und böse Tage in ein sehr hohes Alterthum hinaufreicht. Epimenides nannte sie Töchter des Kronos (um sie als sehr alt darzustellen), indem er sagte: von ihm entstammte die schönlockige goldene Aphrodite und die unsterblichen Moiren und die gabenmannigfaltigen Erinnyen, und Istros nannte ihre Mutter die für die Erde gehaltene Euonyme, die Wohlnamige, welche aber die Erde nicht war, sondern von dem guten Namen der Erinnyen, nämlich dem der Eumeniden erfunden ward, um die Eumeniden als wohlnamig zu bezeichnen.

Aeschylos nannte sie Töchter der Nacht (im Dunkel hausend, von den Göttern getrennt, und nicht Göttern noch Menschen an Gestalt gleich, schwarzumhüllt, gleichend Gorgonen oder ungeflügelten Harpyien, mit Schlangen im Haar, Blut oder Geifer triefend aus den Augen), Sophokles Töchter des Skotos (des Dunkels) und der Ge (der Erde), ein Orphischer Hymnos aber läßt sie von Pluton und Persephone stammen, Andere vom Acheron und der Nacht oder dem Aether und der Erde. Bey den Tragikern werden sie auch Kinder der Götter genannt, in welchem Ausdruck sie die göttliche Strafe, welche den Frevler trifft, bezeichnen, und die Erinnys heißt bei ihnen erzfüßig, ihre unermüdliche Verfolgung anzuzeigen, vielfüßig und vielhändig, anzudeuten, daß sie alle Frevler verfolgt und alle erhascht, denn als Jägerinnen, als Hunde (auch Drachinnen des Hades heißen sie) folgen sie dem Frevler über Land und Meer, bis sie ihn einholen, und sie schauen scharf, so daß kein Verbrechen ihnen verborgen bleibt. Aeschylos sagt, daß sie dem Frevler den

Hymnos ſingen, welcher Wahnſinn ſchafft, den Geiſt verwirrt, feßelt, die Menſchen ausdorrt, und nicht zur Laute ſich eignet. Nicht weichen ſie vom fluchbeſchwerten Hauſe mit ihrem Päan oder Wehgeſang, und wachſam raſten ſie nicht, bis die Strafe gebüßt iſt, damit Dike, die Gerechtigkeit, nicht verletzt werde; aber wer reine Hände hat, iſt ſicher vor ihnen, denn die Moira hat es ihnen zugeſponnen dem Frevler bis unter die Erde zu folgen (weshalb ſie Aeſchylos Herrſcherinnen der Unterirdiſchen nennt) und ihn auch dort nicht frei zu geben, denn kein Gebet, kein Opfer, keine Thränen und Klagen können ſie erweichen. Aeſchylos ſagt ſogar, daß die drei Moiren (die Mutterſchweſtern der Erinnyen) mit den eingedenken Erinnyen die Steuerlenkerinnen der Nothwendigkeit ſind, doch ſoll ſie dies nicht als Schickſalsgöttinnen gleich den Moiren bezeichnen, ſondern nur als Vollzieherinnen der von den Moiren beſtimmten Strafen. Euripides und Spätere gaben ihnen Flügel.

Man brachte ihnen, den Weinloſen, nüchterne Spenden dar, Honig (zur Beſänftigung) mit Waßer vermiſcht, und opferte ihnen ſchwarze und auch trächtige Schafe. Die weiße Turteltaube galt nach einer ſpäten Nachricht als ihnen heilig, ſo wie die Narkiſſe. Bilder hatten nicht alles das Schreckliche, welches die Dichter von ihnen angaben, die ſie ſo furchtbar als möglich zu ſchildern ſuchten, und das Grauen eines zu Wahnſinn geängſteten Gewißens ausmahlten; ſo ſagt Oreſtes bey Euripides: ſiehſt du nicht dieſe Drachin des Hades, die mich tödten will, mit ſchrecklichen Nattern gegen mich gerichtet, die andere Feuer und Mord aus dem Gewande hauchend rudert mit ihren Schwingen. Derſelbe Dichter läßt ſie Pfeile gegen den Frevler ſchießen, oder ſie tragen Schlangen in den Händen, welche den Verbrecher, wann ſie ihn erreichen, beißen. (Die Lateiniſchen Dichter fügten Fackeln hinzu und Geißeln aus Schlangen geflochten, und ließen ſie ſich mit Schlangen gürten, ja Ovid läßt ſogar eine eine giftige Jauche in einem Keßel miſchen und ſie in die Bruſt des von ihr Verfolgten gießen.) Ihre vorzüglichſte Verehrung war zu Athen, wo ſie ein Heiligthum mit Bildſäulen als Hehre beym Areopag hatten und eine Grotte. Dieſe Bildſäulen zeigten nichts Furchtbares, ſo wenig als die anderen dortigen unterirdiſchen Götter; es waren aber daſelbſt auch die Bilder des Pluton, Hermes und der Ge, und es war in dem Umfange des Heiligthums ein Grabmal des Oedipus, deßen Gebeine von Theben dahin gebracht worden ſeyn ſollen. (Es ſollen nur zwei Bilder der Eumeniden zu Athen geweſen ſeyn, und Phylarchos gab ihre Zahl auf zwei an.) In dieſem Heiligthum opferten die vom Areopaggericht Freigeſprochenen, ſo wie auch ſonſt Fremde ſowohl als Bürger. Das Feſt, welches man ihnen begieng, hieß die Eumenideen, d. i. das Feſt der Eumeniden, welches (zehn) Feſtbeſorger lenkten, und es ward mit einem Aufzuge gefeiert, von welchem die Sclaven ausgeſchloßen waren; die

Opferkuchen aber machten die vornehmsten Jünglinge. An dieses Heiligthum knüpfte sich die Sage von dem auf dem Areopag über den Orestes gehaltenen Gericht.

Orestes nämlich rächte, als er herangewachsen war, nach dem uralten Rechte der Blutrache, den von seiner Mutter Klytämnestra an seinem Vater Agamemnon begangenen Mord, wie der Gott in Delphi es ihn geheißen hatte; aber kaum ist der Muttermord vollbracht, so jagen ihn die Erinnyen, und er flüchtet in den Delphischen Tempel. Dort lauern ihm die Schrecklichen im Tempel auf, schlafen aber ein, und Orestes flieht, wie ihn Apollon heißt, der hierauf die Erinnyen aus seinem Tempel wegschickt. Nachdem Orestes sich mancherlei Reinigung auf seiner Flucht verschafft und viel herumgeirrt ist, gelangt er auf Apollons Geheiß nach Athen, wo die Erinnyen ebenfalls erscheinen. Da kommt Athene und veranstaltet auf dem Ares-Hügel ein Gericht, vor welchem Apollon und die Erinnyen streiten (Euripides sagt, die älteste Erinnys habe das Wort geführt), worauf die Richter ihre Stimmen abgeben, Athene aber einen lossprechenden Stimmstein in die Urne wirft, weil sie keine Mutter hatte, und darum in dieser Muttermordssache ohne Verletzung der Pietät freisprechen konnte; denn der Mensch scheute sich, den Muttermörder von Menschen frei sprechen zu laßen, und überließ den schwierigen Fall göttlicher Entscheidung. Die Stimmen des Lossprechens und Verurtheilens sind gleich, und da dies zu Gunsten des Angeklagten galt, war Orestes freigesprochen. Die Erinnyen hatten mit Verderben für Athen gedroht, mit Mißwachs, Unfruchtbarkeit der Weiber und argem Siechthum, laßen sich aber von Athene besänftigen und feierlich als Gottheiten, welche Athen seegnen statt verletzen, daselbst einsetzen, worauf sie in die Grotte des Areopag einziehen und so wieder unter die Erde, wo sie hausen, ziehen. Bey Homer ist davon noch keine Erwähnung, da das Gesetz der Blutrache den Orestes nicht als Frevler erscheinen ließ, sondern erst, als Blutgerichte jenen schrecklichen Gebrauch gemildert hatten und die Strafe der Mörder übernahmen, erschien jener Muttermord in seiner Furchtbarkeit und erfuhr diese Ausbildung. Durch die Blutgerichte aber waren auch die Erinnyen Eumeniden geworden, d. i. Gnädige, welche nicht mehr unsühnbar sind, und man bestimmte allmählig ihre Zahl auf drei (wie Polemon that), wovon vielleicht schon bey Aeschylos eine Spur zu finden ist, wiewohl sie bey ihm in größerer Zahl auftretten. (Ihre Namen aber, Megära, die Haßende, Tisiphone, die Mordrächerin, Alekto, die Unabläßige, bezeichnend, daß sie unabläßig mit Haß den Mord rächen, sind erst spät erfunden worden.) In dem Attischen Demos Kolonos hatten sie einen heiligen Hain, mit einem Eingang in die Unterwelt, durch welchen Theseus und Peirithoos in dieselbe gestiegen seyn sollen, wiewohl dieser heilige Hain unbetrettbar war. Dort läßt Sophokles den von Vatermord und Blut-

ſchande gebeugten Oedipus als Greis die Ruhe finden, indem er in dem Hain unter wunderbaren Umſtänden verſchwindet. Links am Wege von Megalopolis nach Meſſenien ſtand ein Heiligthum der Erinnyen als Manien, d. i. der Raſenden (ſie machen nämlich raſend), woſelbſt Oreſtes geraſt haben ſoll, nicht weit davon ein Hügel, worauf ein ſteinerner Finger ſich findet, von welchem der Hügel das Finger-Mahl heißt; daſelbſt aber ſoll Oreſtes in der Raſerei einen Finger abgebißen haben. Daran gränzt ein Ort Ake, d. i. Heilung, genannt, weil Oreſtes daſelbſt Heilung fand, und an dieſem iſt ein Heiligthum der Eumeniden, die ihm ſchwarz erſchienen, als er raſte; als er ſich aber den Finger abgebißen, erſchienen ſie ihm als weiße, und er kam zu ſich, brachte den ſchwarzen ſühnende Todtenopfer und opferte dann den weißen, d. h. den Sühnbaren, Gnädigen, welchen man dort zugleich mit den Chariten fortan opferte. Die Arkadier ſagten, dies ſey Oreſtes geſchehen, ehe er in Athen gerichtet ward, und Perilaos, der Vetter Klytämneſtra's, habe Recht für das vergoßene Blut geheiſcht. In Achaja war zu Kerynea ein Eumidentempel, den Oreſtes geſtiftet haben ſoll, und es war die Sage, wenn ein Mörder oder ſonſt ein Frevelbeſudelter hineingehe, um ihn zu betrachten, komme er vor Schrecken außer ſich, und es war nicht jedem gradezu hineinzugehen erlaubt. Darin ſtanden hölzerne Bilder der Göttinnen von nicht bedeutender Größe, und innerhalb des Eingangs marmorne Frauenbilder von guter Arbeit, die man für Eumeniden-Prieſterinnen ausgab. Am Wege von Sikyon nach Titane fand ſich nach Ueberſchreitung des Flußes Aſopos ein Steineichenhain und darin ein Tempel der Eumeniden, wie die Sikyonier ſie nannten; daſelbſt ward ihnen jährlich ein Feſt gefeiert, und man opferte trächtige Schaafe, goß Honigſpende aus und bediente ſich der Blumen, ſtatt der Kränze bey der Feier, und eben ſo opferte man auf dem in demſelben Haine befindlichen Altar der Moiren.

Bey Plutarch leſen wir, daß die Erinnys die dritte Dienerin der Adraſteia ſey, welche die völlig argen, von der Dike zurückgeſtoßenen Frevler in den Abgrund reiße. Dies iſt als eine ſpäte Betrachtung anzuſehen, die nach Willkühr angeſtellt worden.

Ate.

Ate iſt die Perſonification der Verletzung, ſowohl der, welche man ſich ſelbſt durch Verirrung oder Verblendung zuzieht, als auch der, welche man Andern verurſacht, ſie iſt daher Perſonification des verderblichen Irrthums, der unheilvollen Verblendung und Unbeſonnenheit, der Schuld, der Verletzung. Homer nennt ſie eine Tochter des Zeus und zwar eine ehrwürdige Tochter deßelben, die mächtige, verderbliche, rüſtig an Füßen.

Sie verletzt, sagt Homer, Alle, ihre Füße sind zart, denn sie tritt nicht auf den Boden, sondern wandelt über die Häupter der Menschen, und selbst den Zeus hat sie verletzt, sie, die Personification der Schaden bringenden Unbesonnenheit, denn er war einst so unbesonnen, als Alkmene den Herakles gebähren wollte, vor den Göttern zu prahlen, es werde die Eileithyia an diesem Tage aus seinem Geschlechte einen Mann zur Welt fördern, welcher allen Umwohnenden gebieten werde. Listig beredete ihn Here dies zu beschwören, und als er es gethan, hielt sie die Geburt des Herakles zurück und förderte die des Eurystheus aus dem von Zeus abstammenden Persidenstamm, so daß Zeus betrogen war, was er seiner Unbesonnenheit verdankte. Da ergrimmte er, faßte die Ate am schönlockigen Haupte, schwur, nie solle sie wieder in den Olympos kommen und warf sie vom Himmel, aber so oft Herakles durch Eurystheus duldete, seufzte er über die Ate, die ihm dieses gethan. Hesiod nennt sie eine Tochter der Eris, Aeschylos nimmt sie als Rächerin, welche nach dem Willen der Götter die gebührende Strafe über den Frevler, den Uebermüthigen und sein Geschlecht bringt, die den Schuldigen erfaßt und in ein Meer von Jammer stößt. Nach ihm sendet Zeus die späträchende Ate von den Schatten herauf gegen den Frevelhaften. Diese Ansicht hat den Begriff der zu Frevel schreitenden und Unheil anrichtenden Unbesonnenheit, der Verletzung gesteigert zu dem daraus folgenden Verderben. Da Ilion ein furchtbares Denkmal der Ate geworden war, so dichtete man, Ilos habe die Stadt am Hügel der Phrygischen Ate gegründet, und dieser Hügel habe seinen Namen erhalten, weil Ate dorthin gefallen sey, als Zeus sie aus dem Olympos warf.

Keren.

Die Ker ist eine weibliche Personification des Todes, mag derselbe durch äußere Gewalt oder durch Krankheit oder unbekannten Grund erfolgen; als Personification des Todes wird die Ker auch eine strafende Göttin, welche nämlich mit dem Tode bestraft, und Hesiod nennt die Keren Töchter der Nacht, Schwestern der Moiren, insofern nämlich die Keren die verhängten Todesloose sind. Homer sagt aber öfters auch, die Ker oder die Keren des Todes, wo kaum noch an eine Personification zu denken ist, da dieser Ausdruck nur das Todesloos, die Todesart bedeutet, wie er es sogar vom Tode der Thiere gebraucht. Natürlich galten die Keren für dunkle, verderbliche, arge, die den Menschen stets bedrohen, und denen keiner für immer entgehen kann, wenn auch einer einmal für einige Zeit dem drohenden Todesgeschick ausweicht, oder der Wille der Götter (denn Zeus und die Götter gebieten ihnen) es vom Menschen

abhält, wie er es ihm senden kann. Zeus wägt sogar die Todeskeren des Achilleus und Hektor in der Iliade, das des Hektor sank, und er fiel von Achilleus Hand, und eben so wägt er die Keren der Griechen und Troer. Dem Achilleus war selbst die Wahl zwischen zwei Todeskeren gestattet, entweder jung zu sterben mit großem Nachruhm, oder ruhmlos in hohem Alter zu sterben, und er wählte den frühen Tod. Besonders thätig sind die Keren in der Schlacht, und in der Iliade heißt es von einem heftigen Kampf: es treiben sich darin, auf dem Schilde des Achilleus abgebildet, herum die Eris (der Streit), der Kydoimos (das Getümmel) und die verderbliche Ker, hier einen Frischverwundeten, der noch lebt, dort einen Unverwundeten ergreifend, wieder einen Todten im Getümmel an den Füßen ziehend, ihr Gewand aber ist blutigroth von Männerblut, und wie lebendige Menschen treiben sie sich um (nämlich Eris, Kydoimos und die Ker) und kämpfen und entreißen die Leichen einander. Hesiod schildert sie in der Beschreibung des Schildes des Herakles als auf demselben abgebildet, schwarz, mit weißen Zähnen knirschend, fürchterlich von Ansehn, blutig, um Gefallene streitend, gierig schwarzes Blut zu trinken; sie schlagen ihre großen Nägelkrallen um die Liegenden oder Hinsinkenden, weiden sich an seinem Blute und werfen ihn dann hinter sich, wieder in das Kampfgetümmel eilend. Auf dem Kasten des Kypselos war eine Ker hinter dem aufs Knie gesunkenen Oedipussohne Polyneikes, auf welchen sein Bruder Eteokles andringt, abgebildet, mit Zähnen gleich einem wilden Thiere und krummen Nägelkrallen an den Händen. Der Dichter Apollonios läßt Medeia die Keren anrufen als gemüthverzehrende, schnelle Hunde des Hades, die, in der ganzen Luft kreisend, sich auf die Lebenden stürzen. So furchtbare Göttinnen eigneten sich zur Bezeichnung des Schrecklichen, wie z. B. Aeschylos die Erinnyen, welche das Haus des Oedipus in seinen Söhnen vertilgten, Keren = Erinnyen nennt, und wie verderbliche Seuchen, ja selbst abzehrende Sorgen Keren genannt werden.

Thanatos, der Tod.

Bey Homer erscheint Thanatos, der Tod, welchen er den gemüthzerstörenden, langausstreckenden, schlimmbettenden nennt, nur einmal als Personification in der Iliade, wo auf Zeus Geheiß Apollon seinen gefallenen Sohn Sarpedon den raschen Boten, dem Schlaf und Tod, den Zwillingen, giebt, ihn nach Lykien zu tragen, was sie schnell vollziehen. Hesiod sagt: die Nacht gebahr die Moiren und Keren, den Schlaf und den Tod und die Träume, und der Schlaf und der Tod hausen in der Unterwelt, und die leuchtende Sonne bescheint sie nicht; sanft schweift jener und freundlich den Menschen über Land und Meer, aber dieser

hat ein Gemüth von Eisen und ein ehernes erbarmungsloses Herz in der Brust, und ist selbst den unsterblichen Göttern verhaßt. Bey Euripides in der Alkestis erscheint der Thanatos und spricht mit Apollon, welcher ihn abwenden will, die für ihren Gatten Admetos sterben wollende Alkestis zu holen; doch er läßt sich nicht besänftigen, sondern geht mit seinem Schwerdte in das Haus, um damit der Alkestis das Haar vom Haupte zu schneiden und sie so den unterirdischen Göttern zu weihen (wie man auch den Opferthieren einen Büschel Haare auf der Stirne abschnitt), und Alkestis stirbt. Da erscheint Herakles und belauert den Thanatos, den schwarzumhüllten König der Todten, als er kommt, das Opferblut am Grabe zu trinken. Sobald dieser kommt, hascht er ihn und ringt ihm die Alkestis ab. Bey Sophokles ruft Ajax den Thanatos an, zu erscheinen, als er im Begriff ist, sich zu tödten.

In Sparta waren Bildsäulen des Schlafs und Tods; aber es wird nicht berichtet, wie sie gebildet waren. Am Kasten des Kypselos war ein Weib, welches in der Rechten einen weißen schlafenden Knaben, in der andern einen schwarzen, wie schlafend aussehenden Knaben hält, beide mit verdrehten oder krummen Füßen, mit der Inschrift, das Weib sey die Nacht, und die Knaben Schlaf und Tod. Gewöhnlich stellte die Kunst beide als schlafende Knaben mit einer umgekehrten Fackel dar, und zur Bezeichnung hat er den Hasen. Daß die Griechen den Thanatos verehrt haben, findet sich nirgends auch nur angedeutet.

Hypnos, der Schlaf.

Hypnos, der Schlaf, der Zwillingsbruder des Todes, erscheint bey Homer, außer der unter der vorigen Ueberschrift angeführten Handlung, noch als thätig, indem Here ihn in Lemnos suchte und trifft, ihm die Hand reicht und ihn bittet, den Zeus einzuschläfern, für welches Wagstück sie ihm eine der jüngeren Chariten verspricht. Obgleich er, wie er sagt, einmal vor dem zürnenden Gott, den er gegen seinen Willen eingeschläfert hatte, zur Nacht flüchten mußte, läßt er sich doch bereden; beide eilen nach dem Ida, und er verwandelt sich in einen Raubvogel und versteckt sich in den Aesten der höchsten Tanne, worauf er den Zeus in Schlaf bringt und dann dem Poseidon Nachricht davon giebt. Bey Orpheus schläfert er mit ausgebreiteten goldenen Schwingen ein, bey Kallimachos mit vergeßen machendem Fittige. Die Römischen Dichter gaben ihm einen einschläfernden Stab, womit er die Schläfe berührt, und dunkele Schwingen, auch Mohn und ein Horn, aus welchem er den Schlummer gießt. Ovid setzt seine Wohnung in das Land der Kimmerier, wo ewige Nacht ist, in eine Berggrotte, in die kein Lichtstrahl je dringt, wo Mohn und einschlä-

fernde Kräuter wachsen, aber kein lebendes Wesen sich regt und kein Ton erschallt. Da schläft er auf weichen Federn im Bette von Ebenholz, umringt von seinen Kindern, den Träumen, worunter Morpheus und Ikelos, die Gestaltenbildner, Phobetor, der Erschrecker, und Phantasos, das Traumgesicht, sich finden.

In Sikyon war ein Standbild des Schlafs, der dort den Beynamen Epidotes, Zugeber, d. i. Träumeschenker, hatte, und einen Löwen einschläferte. In Trözen aber war ein Altar, auf welchem man dem Schlaf und den Musen zusammen opferte, wobey diese sich auf die Träume bezogen, die als Geisteserscheinungen, wie alles höhere Geistige und im Geist sich Gestaltende den Musen nicht fremd seyn können. Zu Tivoli fand man in der Villa des Cassius ein Bild des Schlafs, zugleich mit den Musen, als Jüngling dargestellt, mit gesenktem Kopf und geschloßenen Augen stehend, den linken Arm auf einen Stamm gelehnt, die umgekehrte Fackel in der Hand. Als Knabe mit umgekehrter Fackel zugleich mit seinem Bruder Tod dargestellt, hat er auf Kunstwerken zur Bezeichnung noch Mohn, das Horn, die Eidechse.

Oneiros, der Traum.

Bey Homer in der Iliade erscheint schon der Traum personificirt, und Zeus auf dem Olympos heißt ihn, während die andern Götter schlafen, zu Agamemnon gehen und denselben zum Angriff gegen die Troer bewegen. Er geht hin und stellt sich, dem Nestor gleichend, dem Schlafenden zum Haupt, und beredet ihn zum Angriff, worauf er wieder weggeht. In der Odyssee, in einer später eingeschobenen Stelle heißt es, daß Hermes die Seelen der von Odysseus getödteten Freier auf den dunkelen Pfaden an Okeanos Strömen, dem Leukas-Fels, den Pforten des Helios und dem Volk der Träume vorbey zur Asphodelos-Wiese führt, wo die Schatten der Träume hausen. Ferner sagt daßelbe Homerische Gedicht, es gebe zwei Pforten der Träume, eine von Elfenbein und eine von Horn, aus der elfenbeinenen kommen die täuschenden Träume, aus der hörnenen die wahren. Diese Dichtung aber beruht auf einer Spielerei mit Wörtern; denn im Griechischen klingt das Wort, welches täuschen bedeutet, ohngefähr wie das, welches Elfenbein bedeutet, und so das Wort, welches Horn bedeutet, ohngefähr wie das, welches vollenden bedeutet. Hesiod nennt die Nacht die Mutter des Todes, Schlafes und der Träume. Euripides nennt sie Kinder der Gäa, der Erde, schwarzgeflügelte, Ovid aber Söhne des Schlafs, und darunter die vorzüglichsten Morpheus (der Gestalter), Ikelos (der Bildner), Phobetor (der Schrecker), Phantasos (Erscheinung in der Einbildung). Morpheus ist geflügelt neben dem schlafenden Endymion dargestellt.

Eris.

Eris ist die weibliche Personification des Streits, der Zwietracht, welche Homer in der Iliade die Schwester und Gefährtin des Ares nennt, die Anfangs klein ist, dann aber mit dem Haupt an den Himmel stößt, auf der Erde wandelnd (d. h. der kleinbeginnende Streit wächst zum gewaltigen Kampf); sie treibt mit Ares zum Kampfe, zieht in dem Gewühle herum und mehrt das Gestöhn der Männer. Zeus sendet einmal die schreckliche zu den Schiffen der Achäer, den Kampf zu entzünden, und sie trägt das Zeichen des Kriegs in den Händen, und sich hinstellend rief sie gewaltig und furchtbar und flößte den Achäern große Kraft in das Herz, unabläßig zu kriegen und zu kämpfen. Wann die andern Götter an dem Troischen Kampfe keinen Theil nehmen, ist sie allein bey den Streitenden und freut sich am Gemetzel. Auf dem Schilde des Achilleus tobten Eris, Kydoimos (das Getümmel) und die verderbliche Ker in dem Troischen Kampfe, wie lebende Menschen, und kämpften und entrißen einander die Leichen der Gefallenen. Auf der Aegis des Zeus war sie gebildet nebst der Gewalt, der Verfolgung und dem Gorgo-Haupte. Hesiod sagt: die Nacht gebahr die starkmuthige Eris; die traurige Eris aber gebahr das schmerzliche Mühsal, die Vergeßenheit, den Hunger, die thränenreichen Schmerzen, die Gefechte, Morde, Schlachten, Männertödtungen, Streite, Lügen, streitendes Widersprechen, die Mißgesetzlichkeit und die Ate (d. i. das Verderben), die mit einander vertraut sind, und den Eid, der als Meineid ein schlimmer Verletzer der Menschen ist.

Weil Eris nicht mit den andern Göttern zur Hochzeit des Peleus und der Thetis geladen war, rollte sie einen goldnen Apfel mit der Inschrift „der Schönsten" in die Versammlung, und da Here, Athene und Aphrodite Ansprüche daran machten, schickte Zeus die Göttinnen zu Paris, daß dieser entscheide, welcher den Apfel der Aphrodite zutheilte, weil sie ihm das schönste Weib versprach, und da Helena dieses Weib war, so ward, als Paris dieselbe entführte, der Erisapfel die Ursache des Trojanischen Kriegs, d. h. Liebe war die Ursache dieses großen Kampfes. Am Kasten des Kypselos stand sie, sehr häßlich von Aussehen, zwischen Ajas und Hektor, welche zum Zweikampf zusammentratten. Im Troischen Kampf bey den Schiffen hatte sie der Samier Kalliphon im Tempel der Ephesischen Artemis gemalt.

Die Musen.

Die Musen sind die Göttinnen der Dichterbegeisterung und des Gesanges (wozu später auch die Weißagung kam, worin sie den Aristäos unterrichten, weil die Weißagung gesungen ward in Versen, weshalb

canere im Lateinischen singen und weißagen zugleich bedeutet, und das Dichten und Weißagen gleichmäßig der Begeisterung zugeschrieben ward), welche Homer (bald eine als Muse, Göttin nennend, bald in unbestimmter Mehrzahl redend, denn ihre Zahl 9 im 24. Gesang der Odyssee findet sich in einer Stelle, welche sich deutlich als späteres Einschiebsel zeigt) Töchter des Zeus nennt, d. h. die Begeisterung stammt vom Himmel. Sie wohnen auf dem Olymp und singen beym Festmahl der Götter, oder begleiten das Citherspiel Apollons mit Gesang zum Tanz, und auch bey der Leichenfeier des Achilles läßt sie Homer singen. Hesiod, der Böotische Sänger, welcher ihnen auch das Tanzen zuschreibt, nennt sie Töchter des Zeus, gezeugt in der Landschaft Pierien in 9 Nächten mit Mnemosyne (lateinisch Moneta, von ähnlicher Bedeutung), d. i. dem Gedächtniß oder Gedenken, denn der Gesang bewahrt das Gedächtniß der Menschen und ihrer Thaten auf, und Herodot, der wahre Vater der Geschichtschreibung, benannte schön seine 9 Bücher der Geschichten nach den Musen, sie als ihre Gaben betrachtend; ja an einigen Orten sollen sie, meldet Plutarch, Mneiai, d. i. Göttinnen des Gedenkens, genannt worden seyn, während der Name Musen sie als die Sinnenden, Denkenden bezeichnet. Ihre Zahl 9, welche die Oberhand gewonnen hat, kommt bey Hesiod bereits vor, und ihre Namen lauten: Kleio (die Rühmende), Euterpe (die Wohlfreuende), Thaleia (die Blühende, bezogen auf blühendes Leben, d. i. Festlichkeit, Festmahl), Melpomene (die Singende), Terpsichore (die Chorfreude), Erato (die Liebliche), Polymnia (die Hymnengesangreiche), Urania (die Himmlische), Kalliope (die Schönstimmige). Diese letztere nennt Hesiod die vorzüglichste der Musen, als welche den ehrwürdigen Königen folge, d. h. wohl, sie verherrliche. Abstammung und Zahl der Musen galten nicht immer und überall gleich. Die Dichter Alkman und Mimnermos nannten sie Töchter des Uranos (des Himmels, lateinisch Aether) und der Gäa (der Erde, lateinisch Terra), der Dichter Eumelos Töchter Apollon's, was nahe lag, da er als Citherspieler zum Musageten, d. i. Musenführer, gemacht ward, Mnaseas und Aratos nannten sie Töchter des Zeus und der Plusia, d. i. der Reichen, weil der Gesang beym Festmahl des Reichen erscheint. Der Dichter Epicharmos nannte sie Töchter des Pieros und einer pimpleïschen Nymphe, was von der Landschaft Pierien, wohin man sie versetzte, und dem Berg und der Quelle, wovon die Musen selbst die Pimpleïden heißen, hergenommen ist. (Ob die ganz spät vorkommende Nachricht bey Isidor, sie seyen Töchter des Jupiter und der Minerva, der Göttin der Weisheit, auf einem Versehen beruhe oder eine alte Notiz aufbewahre, läßt sich nicht genau bestimmen.) Mit der Zahl gieng es eben so, indem man 3, 4, 5, 7, 8 annahm. Drei, so hieß es, die Melete (das Sinnen, Nachdenken), Mneme (das Gedächtniß, die Erinnerung) und Aöde (der Gesang) wurden von den Aloïden

Otos und Ephialtes auf dem Helikon in Böotien mit Opfern verehrt, und dieser Berg ward ihnen von denselben geheiligt. Auch in Sikyon verehrte man drei, von welchen eine Polymatheia hieß, d. i. die Vielwißenschaft, und in Delphi nahm man neben den dort verehrten 9 Musen noch drei besondere an, von den Saiten der Cither entlehnt, Hypate (die Höchste), Mese (die Mittlere), Nete (die Unterste). Auch Apollons Töchter nannte Eumelos drei, Kephisso (vom Fluß Kephissos), Apollonis (die Apollische), Borysthenis (vom Fluß Borysthenes). Vier zählte man als Töchter des Zeus und der Pluſia, Namens Arche (Anfang, weil die Dichter öfters begannen: ich fange an zu ſingen; welche Formel mehrere Homeriſche Hymnen haben), Melete (das Sinnen, Nachdenken), Thelxinoë (Bezauberung oder Ergötzung des Geiſtes), Aöde (Geſang). Von vier ſpricht Cicero, Töchtern des zweiten Jupiter, Thelxinoë, Aöde, Arche, Melete. Andere nahmen 5 an (und in dieſer Zahl ſieht man ſie auf einem Sarkophage des Pallaſtes Doria), Epicharmos und Myrtilos 7 als Töchter des Pieros, die Neilo (vom Fluß Nil), Tritone (von dem See oder Fluß Triton), Aſopo (vom Fluß Aſopos), Heptapora (ſo genannt von einem Fluß mit ſieben Mündungen, vielleicht vom Nil, obgleich ſchon ein Neilo in dieſer Zahl ſich findet), Acheloïs (vom Fluß Acheloos), Tipoplo (ganz verderbter Name), Rhodia (nach der Inſel Rhodos benannt). Krates zählte 8 Musen und ſo viele ſollen es auch zu Athen geweſen ſeyn, was wohl nicht der Fall war, ſondern auf Platon's Annahme der 8 himmliſchen Kreiſe, mit welchen er die Musen in Verbindung brachte, beruhen mag. Um die verſchiedenen Abſtammungen und Zahlen zu erklären, erfand man die Anſicht, es gebe verſchiedene Musen, ältere und jüngere, wie uns Pauſanias und Cicero melden, welcher letztere von drei Geſchlechtern meldet, 1) den obengenannten Töchtern des zweiten Jupiter, 2) den neun Töchtern des Jupiter und der Mnemoſyne, 3) den Pieriden, den Töchtern des Pieros und der Antiopa.

Wir dürfen annehmen, daß die Dichtung von den Musen zuerſt von den alten Thrakiern ausgieng, einem Volk, welchem die älteſten Sänger in den griechiſchen Mythen zugeſchrieben werden, und welches ſich tief hinab nach Böotien in die Nähe von Attika verbreitet hatte. Pieros, der von Pierien angenommene Vater der Musen, wird Sohn eines Thrakiers genannt und Makedonier, welcher im Böotiſchen Theſpiä am Helikon den Cult der 9 Musen, unter den Namen, wie ſie Heſiod benennt, gegründet. Daher hießen ſie die Pieriſchen, die Pieriden, von der Landſchaft Pieria im nachmaligen Theſſalien, Pimpleïden, von Berg und Quelle Pimpleia, und der Pindus galt als einer ihrer Berge. Zum alten Thrakien gehörte auch Makedonien, und die Emathiden, die Töchter des Pieros ſind die Makedoniſchen Musen, und den Thrakiſchen gleich. Am berühmteſten aber wurden die Böotiſchen Musen des Helikon, die

Helikoniſchen, Helikoniaden, die Libethriſchen, Libethriden von dem Libethriſchen mit dem Helikon zuſammenhängenden Berge, wo auch der Quell Libethrias war, auf jenem aber waren Bilder der Libethriſchen Muſen und Nymphen, und eine den Muſen geheiligte Grotte. Auf dem Helikon hatten ſie einen Hain, und ſeine Quellen Aganippe, d. i. die Sehrroßige, und Hippokrene, d. i. Roßquell, waren ihnen heilig. Da nämlich dem Waßer begeiſternde und weißageriſche Kraft zugeſchrieben ward, ſo weihte man den Muſen Quellen, und ihre urſprünglich vom Himmel, d. i. vom Göttlichen hergeleitete Begeiſterung, ward auch auf das Waßer ihrer Quellen übertragen, ſo daß ſie in ſo fern als Quellnymphen wirkten, was ſie nie eigentlich waren. Die Hippokrene dichtete man als durch den Hufſchlag des Roßes Pegaſos entſtanden, deßen Namen von dem der Quelle (pege) kommt, und dies kam davon, daß das Roß dem Meergotte Poſeidon geweiht und dadurch ein Sinnbild des Waßers war. Als ſolches ward dann Pegaſos das Roß der durch begeiſternde Quellen wirkenden Muſen (und man nannte ſie auch Pegaſiden). Auf dem Wege nach dem Muſenhain ſtand das Bild der Eupheme, d. i. der Wohlredenden, Wohltönenden, welche man für die Amme der Muſen ausgab, paßend erfunden, um die wohltönenden oder wohlredenden Muſen erziehen zu laßen, und dieſer zunächſt ſtand eine Statue des Sängers Linos, geeignet für ſolchen Platz, zweimal aber fanden ſich die Statuen der Muſen auf dem Helikon. Der Muſenhain war umwohnt und die Thespier feierten dort das Feſt der Muſen, und veranſtalteten Spiele, Muſeen genannt. In Thespiä ſelbſt hatten die Muſen nicht weit vom Marktplatz einen nicht großen Tempel mit kleinen Bildſäulen.

Der Parnaß in der Nähe von Delphi war auch den Muſen geheiligt (wovon ſie auch Parnaßiden hießen), und ſein Quell Kaſtalia, d. i. die Schmucke, Schöne, Reine (wonach ſie auch Kaſtaliden hießen), und ſie hatten bey demſelben einen Tempel. In Sparta und Athen wurden ſie verehrt, denn dort opferte man ihnen vor der Schlacht, hier hatten ſie einen Tempel in der Nähe der Akademie und am Fluß Eiliſſos einen Altar, wovon ſie die Eiliſſiaden hießen. In Korinth war ihnen der Quell Peirene, d. i. die Durchſtoßerin (nämlich der den Boden durchſtoßende Quell), geweiht, und die Korinther gaben ihn für einen vom Pegaſos ebenfalls hervorgeſchlagenen Quell aus. In Trözen hatte Arbalos, ſagte man, ihre Verehrung eingeführt, und man opferte ihnen daſelbſt mit dem Schlaf, was wegen der Träume geſchehen ſeyn muß, welche Phantaſiethätigkeit demnach mit den Muſen in Verbindung gebracht ward. Von Arbalos aber nannte man ſie die Arbaliden, und jener hieß ein Sohn des Hephäſtos, des Gottes der künſtlichen Werke, und als Arbaliden können ſie, wegen dieſer Verbindung mit Hephäſtos zunächſt keine anderen, als die Muſen der Kunſtwerke geweſen ſeyn.

Von ihren Festen und ihrer Verehrung ist uns außer dem, was oben gemeldet worden, nichts bekannt, und wir erfahren nur außer diesem noch im Allgemeinen, daß ihnen nüchterne Trankopfer dargebracht wurden, bestehend aus Waßer, Milch und Honig. Mährchen werden von ihnen nicht viele erzählt. Bey Homer lesen wir, daß der Thrakische Sänger Thamyris sich mit ihnen in einen Wettstreit einzulaßen vermaß, aber besiegt und von ihnen des Augenlichts beraubt ward (welches bey Dorion in Messenien statt fand, wie Homer sagt, als Thamyris von Oechalia her kam). Auch die Sirenen, die bezaubernden Sängerinnen vermaßen sich zum Wettkampf mit ihnen und wurden besiegt, worauf ihnen die Musen die Federn der Flügel ausrupften und sich damit schmückten, wie man denn auch in einigen Basreliefbildern die Köpfe der Musen mit Federn geschmückt findet, was man auf diesen Wettkampf mit den Sirenen deutet, während man vielleicht damit den geflügelten Schwung des Geistes oder den geflügelten Gesang sinnbildlich andeuten wollte. Natürlich war es, daß sie, welche den Sängern Gesang verleihen und sie lehren, auch Mütter berühmter Sänger genannt wurden. Darum heißt Linos ein Sohn der Urania oder der Terpsichore oder der Kalliope, Orpheus Sohn der Kalliope oder der Kleio, Thamyris Sohn der Erato. Die Korybanten heißen Söhne des Apollon und der Thaleia wegen der Korybantischen Musik, und die Sirenen Töchter des Acheloos und der Terpsichore oder Melpomene, wegen ihres Gesangs. Triptolemos galt auch für einen Sohn der Polymnia wegen der Festhymnen und Gesänge des Demeterdienstes, in welchen er gehört. Der Thrakische König Rhesos, welcher den Troern bey Homer zur Hülfe kommt, heißt ein Sohn des Strymon, des Thrakischen Flußes und der Euterpe, nur deswegen, um ihm eine Thrakische Göttin zur Mutter zu geben.

Die Vertheilung der verschiedenen Künste unter die 9 Musen fand spät statt, hatte in keinem Cultus eine Geltung und ward nie fest angenommen, doch folgte die spätere Kunst (denn die ältere stellte sie als drei mit der Lyra, dem Barbiton und der Flöte dar) dieser Eintheilung und nach ihr galt Kleio, als Muse der Geschichte (sitzend mit offener Papierrolle bey offenem Bücherbehälter; Becker Augusteum), Kalliope als Muse des Epos (mit Wachstafel und Schreibgriffel, und Papierrolle, Museum Pio-Clementinum), Melpomene, als Muse der Tragödie (der Römer Horaz nennt sie z. B. die Muse seiner Lyrik und zeigt so in später Zeit, wie wenig fest jene Eintheilung stand), gebildet mit Weinlaub bekränzt (weil die Tragödie dem Dionysos geweiht war, welcher auch den Beinamen Melpomenos von dem Gesange führte), mit Kothurnen, Schwerdt, Heldenmaske, Keule; Euterpe, als Muse der lyrischen Dichtung (mit der Flöte), Terpsichore, als Muse der Chöre (mit Lyra und Plektrum), Erato, als Muse der erotischen Poesie, auch der

Mimik (mit Lyra), Urania, als Muſe der Sternkunde (mit einem Globus und einem Stäbchen), Polymnia (Polyhymnia) als Muſe der Hymnen (ernſt, nachdenklich gebildet), Thaleia, als Muſe des Luſtſpiels, und der idylliſchen Dichtung (mit dem Epheukranz, der komiſchen Maske und dem Hirtenſtab). Zur idylliſchen Dichtung kam Thaleia, welche urſprünglich die Muſe des blühenden Mahles war, wie die Dichter das Mahl nannten, wegen ihres Namens, welcher blühend bedeutet, und deswegen dichtete man ſogar, ſie habe Landbau und Pflanzung erfunden, und Virgil nannte ſeine ländliche Muſe unter andern auch Thalia.

Chariten.

Die Chariten, d. h. die Erfreuenden, Reizenden, waren die Göttinnen alles Erfreuenden, Reizenden, Anmuthigen, und ſelbſt des Erfreuenden, was uns der Seegen der Natur gewährt. Homer bezeichnet ſie nur als die Göttinnen der Anmuth, ohne eine beſtimmte Zahl zu nennen, und giebt dem Hephäſtos, dem Verfertiger der Kunſtwerke, die Charis (Heſiod nennt ſie Aglaia, Glanz) zur Gemahlin, um den anmuthigen Reiz und die erfreuende Schönheit ſeiner Werke damit zu bezeichnen. Auch läßt er Zeus Gattin, die Here (deren Kranz von Polyklet mit den Chariten und Horen geſchmückt war, wie Phidias ſie beide über des Zeus Haupt zu Olympia bildete, und eine Charis ſich bey Zeus und Here abgebildet fand an der Thronbaſis deßelben Zeus), dem Schlaf, um ihn zu bewegen, daß er ihren Gemahl einſchläfere, eine der jüngeren Chariten, die Paſithea, d. i. die Allgöttliche, zur Gattin verſprechen. Indem der Dichter eine der jüngeren nennt, will er das beſonders Reizende der jugendlichen Anmuth als vor gereifterer älterer Anmuth bezaubernd ausdrücken, ſo daß ihm nach dieſer Angabe zwar alle Chariten als anmuthig gelten, jedoch nicht an Reizen völlig gleich. Heſiod nennt ſie Töchter des Zeus und der Eurynome, d. h. der Weitwaltenden (wofür Andere die Eurymeduſa nannten, d. i. ebenfalls die Weitwaltende). Nach Andern galt Zeus Gattin Here als Mutter, oder Harmonia, d. i. die Ordnung, die Harmonie, ohne welche es nicht leicht einen Reiz, eine Anmuth oder Freude giebt. Wieder Andere nannten ſie Töchter der Lethe, d. i. des Vergeßens; denn wer nicht des Herben im Leben zu vergeßen vermag, wird der Freude nicht theilhaft. In den Orphiſchen Hymnen heißt ihre Mutter Eunomia, d. i. Wohlgeſetzlichkeit, aus gleichem Grunde, wie Harmonia. Auch Töchter der Euanthe, d. i. der Schönblüthe, wurden ſie genannt. Heſiod nennt drei, Aglaia, d. i. Glanz, Euphroſyne, d. i. Heiterkeit des Geiſtes, Thalia, d. i. die Blüthe, die Herrlichkeit des Lebens, beſonders das feſtliche Mahl, deßen erſten Becher man ihnen zuweilen weihte. Von der Peitho, d. i. der

Ueberredung, sagte der Dichter Hermesianax, auch sie sey eine der Chariten. Töchter des Helios, d. i. der Sonne, und der Aegle, d. i. des Glanzes (denn Licht und Glanz gebühren der Anmuth und Freude, wie Nacht und Finsterniß der Trauer) nannte sie der Dichter Antimachos, und selbst für Töchter des Weingottes Dionysos und der Liebesgöttin Aphrodite wurden sie nicht unpaßend erklärt (statt der Aphrodite nennt Nonnos die Koronis, die Böotierin, wohl ob ihrer Verehrung in Böotien zu Orchomenos), da diese Gottheiten Freude spenden. Da sie aller Anmuth und schönen Freude vorstehen, so baden, salben und schmücken sie die Liebesgöttin Aphrodite bey Homer (Hesiod läßt Pandora von ihnen mit Anmuth und Lieblichkeit schmücken), und diese trägt einen Schleier, von ihnen verfertigt; ja die Dichterin Sappho läßt sie auf dem Wagen der Chariten fahren, auf welchem auch der Dichter Kallimachos bildlich einen Chorführer fahren läßt. So wie sie der Liebesgöttin vereint sind, so stellten die Eleer den Eros, den Liebesgott, zu ihrer Rechten auf einem und demselben Fußgestelle auf, und Hesiod sang sogar, es träufe gliederlösendes Liebesverlangen aus ihren schönblickenden Augen. Alles Thun auf dem Olymp steht nach Pindar unter ihrer Obhut, und die Herrlichkeit und anmuthige Freude des festlichen Mahles und der Musik. Darum wohnen sie, wie Hesiod sagt, mit Himeros, dem Liebesverlangen, neben den Musen auf dem Olymp, und ein Delisches Standbild des Apollon hatte in der Rechten den Bogen, auf der linken Hand drei Chariten, deren eine die Laute, die andere die Flöten hatte, die mittlere die Syrinx am Munde, ihn als den durch Musik erfreuenden Gott zu bezeichnen. Wann er im Olymp die Laute spielt und die Musen Gesang erheben, tanzen sie dazu nebst den Horen, der Harmonia, der Hebe und der Aphrodite, und Pindar singt, daß sie ihre Stühle neben dem Pythischen Apollon haben und den Olympischen Vater Zeus verherrlichen, womit das Erfreuliche der Apollischen Musik bezeichnet wird. (Wenn aber Pindars Ausleger sagten, in Delphi seyen sie auf der Rechten Apollons aufgestellt gewesen, so ist dies vielleicht von ihnen erfunden aus Pindars Worten, nicht aber der Wahrheit gemäß berichtet.) Wann die Eleer den Dionysos als Stier anriefen zu erscheinen, riefen sie, er solle mit den Chariten erscheinen, also Freude und Herrlichkeit bringen, und sie hatten mit Dionysos einen gemeinschaftlichen Altar in der Altis beym Bezirke des Pelops, in deßen Nähe auch ein Altar der Musen und einer der Nymphen war. Von ihrer Verehrung wißen wir, daß sie statt fand in Lakedämon, wo sie einen Tempel hatten und als zwei erscheinen, Namens Kleta, d. i. die Herrliche, und Phaënna, d. i. die Glänzende, wie die Lakedämonier sagten, eingeführt durch den erdichteten Ahnherrn Lakedämon, den Sohn der Taygete, die nach dem Namen des Berges Taygetos erdichtet war, was so viel heißen soll als: eingeführt in den Tagen der Lakedämonischen Urzeit. Auch auf

dem Wege von Sparta nach Amyklä ſtand am Fluß Tiaſa ein Tempel derſelben, von dem Ahnherrn Lakedämon geweiht. In Athen verehrte man ſie von Alters her, wie man behauptete, und nannte ſie Auxo, die Wachsthumfördrerin, und Hegemone, die Führerin, wozu Manche als dritte die Karpo, die Früchtegöttin, fälſchlich wie Pauſanias ſagt, fügten, da dieſe eine Hore ſey; es zeigt aber der Name Auxo, daß die Chariten, wenn gleich ſie ihrem Weſen nach von den Horen, den Göttinnen der Jahreszeiten, verſchieden ſind, ihnen dennoch in ſo weit nahe ſtanden, als ſie dem Erfreulichen und Schönen des Seegens der Horen, worin dieſer immer beſtehen möge, obwalteten. Doch waren ihrer von Sokrates, des Sophroniskos Sohn, aus Marmor verfertigten Statuen drei, welche nebſt der Statue des Hermes vor dem Eingang in die Atheniſche Burg ſtanden, wo ihnen eine heilige Geheimweihe verrichtet ward, was darauf hindeutet, daß ſie in tieferer Bedeutung als der der dichteriſchen Anmuthgöttinnen genommen wurden, wahrſcheinlich aber in dem Sinne, in welchem ſie den Horen ziemlich nahe ſtehen. Im Sinne des Erfreulichen und Herrlichen der im Lenze wieder erwachenden und blühenden Natur verſtand ſie auch die Dichtung der Orphiſchen Hymnen, welche die Chariten und Horen, nebſt den Schickſalsgöttinnen, den Moiren, die Perſephone aus der Unterwelt heraufführen läßt. Ferner verehrten ſie (in der Dreizahl) die Minyer in Orchomenos und ſagten, unter ihrem Herrſcher Eteoklos oder Eteokles, Sohn des Stromes Kephiſſos, welcher ihren Dienſt eingeführt habe, ſeyen ſie als Steine vom Himmel gefallen, welche ſie verehrten, obwohl ſie ſpäter auch ihre Statuen aus Stein fertigen ließen. Den Charitentempel gaben die Orchomenier für ihren älteſten Tempel aus und feierten ihnen die Chariſien oder Chariteſien als ein altes Feſt, glänzend begangen mit Wettſpielen der Dichter und Muſiker und mit nächtlichen Tänzen, nach welchen man, außer anderem Backwerk, Kuchen von geröſtetem Waizen und Honig, andeutend das Liebliche der Göttinnen, vertheilte. Außer dem oben erwähnten Altar in Elis hatten ſie ein Heiligthum auf dem Markt zu Elis mit Statuen von Holz, die Kleidung vergoldet, Geſicht, Hände und Füße von weißem Marmor, deren eine die Roſe hielt, die Blume der Liebesgöttin, die mittlere den Würfel, das Spielzeug der Jugend, und die dritte den Myrtenzweig, welcher der Liebe geweiht war, und zu ihrer Seite ſtand rechts Eros, der Liebesgott, auf demſelben Geſtell, wie oben bemerkt worden. Auf der Inſel Paros feierte man ſie mit Opfern, jedoch ohne Kränze und Flöten, von welchem Brauch man angab, Minos habe ihn eingeführt; denn als ihm beym Charitenopfer in Paros die Nachricht von dem Tode ſeines Sohnes Androgeos gemeldet ward, habe er den Kranz weggeworfen und die Flöte verſtummen laßen, und von da an habe man ohne Kränze und Flöten geopfert. Da den Chariten kein Trauerfeſt geweiht ſeyn konnte, ſo drückt dieſer Brauch wahrſcheinlich aus, daß die

Anmuth und der Liebreiz keiner ſchmückenden, verherrlichenden Zuthat bedürfen, ſondern für ſich in ihrem einfachſten Weſen vollkommen ſind. In Arkadien war es Brauch, den Chariten mit den Eumeniden zugleich zu opfern, aber gewiß nicht mit den furchtbaren finſteren Rächerinnen, ſondern den Gnädigen, Verſöhnlichen, die auf dem Wege von Megalopolis nach Meſſenien bey dem ſogenannten Orte Ake, d. i. Heilort, einen Tempel hatten, und dort dem Oreſtes als weiße Göttinnen erſchienen waren, bey deren Anblick er von dem Wahnſinn geneſen war, womit ſie ihn, als ſie ihm ſchwarz erſchienen waren, erfüllt hatten. Alſo bedeuten ſie in der Verbindung mit dieſen das Erfreuliche der Verſöhnung der gnädigen weißen Eumeniden. Es wird auch gemeldet, man habe bey den Chariten geſchworen; doch wo und unter welchen Verhältnißen, wird nicht überliefert.

Die älteren Charitenbilder waren bekleidet, von welchen Pauſanias folgende nennt: die von Bupalus im Tempel der mehreren Nemeſis zu Smyrna (in welcher Verbindung ſie das Schöne des Rechts, welches keinen Frevel geſtattet, bezeichnen, wie ſie ja auch Töchter der Eunomia heißen, der Wohlgeſetzlichkeit); im Odeon daſelbſt die von Apelles gemalte Charis, und die Chariten zu Pergamum im Schlafzimmer des Königs Attalus, von Bupalus verfertigt, ſo wie die im dortigen ſogenannten Pythium vom Parier Pythagoras gemalten, nebſt den oben erwähnten Atheniſchen Statuen von Sokrates. Bekleidet finden ſie ſich noch auf einem Borgheſiſchen Candelaber und einem Wandgemälde bey Bartoli. Später wurden ſie nackt gebildet, beſonders gern in einer Gruppe, wo ſie ſich mit den Armen umſchlungen halten, weshalb auch der Dichter Horaz, welcher ſie mit den Nymphen vereint tanzen läßt im Geleite der Venus, von ihnen ſagt, daß ſie ihre Umſchlingung aufzulöſen läßig ſeyen. In der Sacriſtei des Doms zu Siena findet ſich eine ſolche ſehr ſchöne Gruppe, eine andere in der Villa Borgheſe, und eine in dem Pallaſte Ruspoli zu Rom.

Ein ſpätes unbedeutendes Mährchen erzählte, das berühmte Mährchen vom Apfel der Eris zum Vorbild nehmend, Aphrodite und die Chariten Paſithea, Euphroſyne (deren oben ſchon erwähnt worden) und Kale, d. i. die Schöne, hätten auf der Hochzeit des Peleus und der Thetis um den Preis der Schönheit geſtritten, welchen der Seher Teireſias, zum Richter genommen, der Kale zuerkannt habe. Hierüber erzürnt, verwandelte ihn Aphrodite in eine alte Spinnerin, Kale jedoch verlieh ihm ſchönes Haupthaar, wobey der Erfinder des Mährchens Rückſicht nahm auf Homer, welcher ſchönes Haar mit dem der Chariten vergleicht.

Peitho, die Ueberredung.

Peitho, die Ueberredung, war eine Perſonification, die auf dem Markte zu Sikyon einen Tempel hatte, deßen Gründung man dem Proitos zuſchrieb, und der ihn dort errichtet haben ſoll, weil ſeine Töchter an dieſer Stelle von der Raſerei befreit wurden; doch die Legende ſagte, Apollon und Artemis ſeyen nach der Tödtung des Python nach Aegialeia gekommen, um ſich vom Morde zu reinigen; es ſey aber daſelbſt an dem Phobos (Furcht) genannten Orte ein Schrecken über ſie gekommen, weßhalb ſie ſich nach Kreta zu Karmanor gewandt; doch über die Aegialeier ſey eine Seuche gekommen, und die Seher hätten ſie geheißen, Apollon und Artemis ſühnen; da hätten ſie ſieben Knaben und ſieben Jungfrauen als Flehende zum Fluße Sythas geſandt, und durch deren Bitten überredet ſeyen die Götter in ihre damalige Burg gekommen, und wo ſie zuerſt hinkamen, an dieſem Orte ſtand der Peithotempel. Noch zu Pauſanias Zeit giengen die Knaben am Apollonfeſte zum Sythas, brachten die Götter zum Peithotempel und dann wieder in den Apollontempel. Der Artemis Peitho war ein Heiligthum zu Argos geweiht, das Hypermneſtra geſtiftet haben ſoll, weil ſie im Gericht wegen der Rettung ihres Gatten Lynkeus gegen ihren Vater Danaos Recht bekam. Der Peitho und der Aphrodite Pandemos ſetzte Theſeus Verehrung in Athen ein, als er die Attiſchen Gaue zu einer Stadt vereinigt hatte, und im Aphroditetempel war ein Standbild der Peitho. Auch des Phoroneus Gattin nannten Einige Peitho, und er ſoll wie Theſeus in Attika, ſo im Peloponnes die zerſtreutlebenden Menſchen in gemeinſame Orte vereinigt haben. Ein paßender Gedanke aber war es, eine der Chariten Peitho zu nennen, da die Anmuth überredend iſt.

Litai, die Bitten.

Homer perſonificirt die Bitten als Abbitte der Bereuenden folgendermaßen: Die Bitten ſind Töchter des großen Zeus, hinkend, runzlig, mit ſeitwärts ſchielenden Augen, die hinter der Ate ſich anſtrengend wandeln. Aber dieſe iſt ſtark und rüſtig an Füßen, läuft allen voran und verletzt die Menſchen der ganzen Erde voraneilend; die Litai aber heilen hintennach den Schaden derſelben, und wer dieſe Töchter des Zeus ehrt, dem nützen ſie und erhören ſeine Bitte; wer ſie aber abweiſt, dem erflehen ſie von Zeus, daß die Ate ihm folge und daß er durch Schaden büße.

Alſo um Zeus willen, der alle Ordnung der Natur und der ſittlichen Welt ſchirmt, ſoll man Reue annehmen, Abbitte ſich gefallen laßen, und durch Unverſöhnlichkeit ſich nicht Gottes Strafe zuziehen.

Aidos, die Schaam u. ſ. w.

Zu Athen ſtand ein Altar der Aidos, der Schaam, wie Pauſanias meldet, der daſelbſt auch einen Altar der Pheme, d. i. des Rufs, und einen der Horme, d. i. des Eifers, erwähnt, ſo wie einen des Eleos, d. i. des Erbarmens, des Mitleids. In Lakonien war eine Bildſäule der Aidos, und man erzählte über deßen Errichtung eine Legende, wozu man Penelope, das Ideal einer züchtigen Gattin, wählte. Der Enkel des Aeolos, d. i. der Aeolier Ikarios (auch Enkel des Kynortas genannt), der Sohn des Perieres und der Gorgophone, Bruder des Tyndareos, Leukippos, Aphareus (oder Enkel des Perieres, *) Sohn des Oebalos und der Bateia, Stiefbruder des Hippokoon und Bruder des Tyndareos und der Arene), ward nebſt Tyndareos von dem Stiefbruder Hippokoon aus Lakonien verjagt (Andere laßen Hippokoon und Ikarios den Tyndareos verjagen) und gieng nach Pleuron zu Theſtios. Als Herakles den Hippokoon und ſeine Söhne getödtet hatte, kehrten Tyndareos und Ikarios zurück. **) Der letztere hatte in Akarnanien mit Polykaſte, ***) des Lygaios Tochter, die Penelope erzeugt, nebſt dem Alyzeus und Leukadios. Oder die Naïs Periboia gebahr ihm die Penelope und Iphthime, den Thoas, Damaſippos, Imeuſimos, Aletes, Perileos oder Semos und Auletes (beide letztere ſind Perſonificationen der Feldzeichen und des Flötenmarſches). Odyſſeus warb um Penelope durch den Tyndareos, welcher ihm geneigt war, weil er ihm den Rath gegeben hatte, die Freier der Helena ſchwören zu laßen, dem beyſtehen zu wollen, welchen ſie wählen würde. Oder Ikarios ließ die Freier der Penelope einen Wettlauf um ſie halten, und Odyſſeus erhielt ſie als Sieger. Ikarios ſuchte ihn zu bewegen, daß er in Lakonien bleibe, aber er wollte nicht, und als er mit der gewonnenen Braut fortzog, folgte Ikarios, und bat die Tochter zu bleiben. Odyſſeus forderte ſie nun auf, ſich zu entſcheiden, ob ſie bleiben oder mit ihm ziehen wolle. Sie antwortete nicht, und verſchleierte ſich verſchämt, woraus der Vater ſah, daß ſie dem Odyſſeus folgen wolle. Da ließ Ikarios ab, die Tochter zu bitten, und errichtete an der Stätte, wo ſie ſich verſchleiert hatte, der Aidos eine Bildſäule. Sogar der

Anaideia, Schamloſigkeit,

errichteten die Athener einen Tempel auf den Rath des Kreters Epimenides, welchen man gerufen hatte, um den Kyloniſchen Gräuel zu ſühnen.

---

*) Andere laßen Gorgophone nach des Perieres Tod in zweiter Ehe mit Oebalos den Tyndareos, Ikarios und die Arene erzeugen.

**) Andere laßen den Ikarios nicht zurückkehren.

***) Auch Eurypylos' Tochter Aſterodeia, d. i. Sternwandlerin, und Orſilochos' Tochter Dorodoche, d. i. Gabenempfängerin, heißen ſeine Gattinnen.

Es soll dieser Tempel, wenn der von Suidas überlieferten Nachricht voller Glauben zu gewähren ist, in der Absicht errichtet worden seyn, um die Wirkungen der Schamlosigkeit in der Stadt abzuwehren, was, in Verbindung mit der Verehrung der Scham gedacht, ein sinniger Gedanke genannt werden kann.

Aeschylos brachte Kratos und Bia, d. i. Stärke und Gewalt, als Diener des Hephästos, welche ihm den Prometheus anschmieden helfen, auf die Bühne, von welchen Kallimachos sagt, daß Zeus sie zu seinem Throne gestellt habe. Euripides läßt die Lyssa, d. i. die Wuth, persönlich erscheinen, um den Herakles rasend zu machen. Dichtern und Künstlern stand in derartigen Personificationen ein weites Feld offen, da sie jede Eigenschaft und jeden Zustand personificiren konnten.

Echo.

Echo, d. i. der Nachhall oder Wiederhall, ward zu einer Nymphe, einer Oreade (weil Berge Nachhall hören laßen), personificirt, von welcher Ovid erzählt, sie habe mit ihrem Plaudern, wann Here den Zeus bey den Nymphen, die er liebte, beschleichen wollte, dieselbe so lange aufgehalten, bis die Nymphen entschlüpft waren. Dafür strafte sie Here und machte, daß sie weder zuerst etwas sagen, noch wenn einer etwas sagte, schweigen konnte. Als sie den Narkissos jagen sah, ward sie von großer Liebe zu ihm ergriffen, aber vergeblich, wie Pan sie hinwieder vergeblich liebte (der durch seine Musik die Echo weckt, folglich liebt); denn Narkissos kann nur sich lieben, eine Liebe, die ohne den Wiederhall eines andern Wesens bleibt. Ihre Liebe dem schönen Jüngling zu gestehen, ist ihr unmöglich, da sie keine Rede anfangen kann; als sie aber durch den Nachhall seiner Worte ihm ihre Liebe gestanden und aus dem Gebüsche hervortratt, ihn zu umarmen, stieß er sie von sich, worauf sie sich in der Einsamkeit in Grotten barg und hinschmachtete, bis zuletzt nur die Stimme blieb. Eine sogenannte Halle der Echo war zur Rechten des Tempels der Chthonia zu Hermione mit einem dreifachen Wiederhall, und die Poikile der Altis zu Olympia ward auch Halle der Echo genannt, die einen siebenfachen Wiederhall gab.

Dädalos.

Daidalos, d. i. der kundige Künstler, welchen Namen wir auch dem Hephästos gegeben finden, war erdichtet worden als das Urbild eines menschlichen Künstlers, und eine Attische Gemeinde, die Dädaliden, war nach ihm benannt. So wie sein Name nur den Künstler bezeichnet, so

ſind auch in gleichem Sinne die ſeiner Abſtammung gewählt; ſein Vater nämlich war Metion, d. i. der Weiſe, ein Sohn des Eupalamos, d. i. des Wohl-Kunſtreich, oder Dädalos war Sohn des Eupalamos, und dieſer Sohn des Metion und der Alkippe; Metion aber, deßen Söhne, die Metioniden, den Pandion aus Athen vertrieben, von deßen Söhnen aber wieder verdrängt wurden, galt für einen Sohn des Erechtheus und der Praxithea in Athen. Die nämliche Abſicht gab ihm auch den Palamaon, d. i. den Geſchickten, den Kunſtreichen, zum Vater, und man beſtimmte ihm die Lebenszeit unter Theſeus in Athen und Minos dem Zweiten in Kreta. Er machte, ſagte man, Schnitzbilder, welche giengen, und manches alte Bild in Griechenland war in älterer Zeit als Dädaliſches gefabelt; doch nur Schnitzbilder, denn von Marmorwerken ſchrieb man ihm nur den Reihentanz der Ariadne zu Knoſſos auf Kreta zu. Er ſoll aber auch Säge, Bohrer, Axt, Bleiwage, Seegelſtange, die Tragſtühle für die Panathenäen, ſo wie ſein Sohn Ikaros das Seegel erfunden haben. Auch viele Tempelbauten ſchreibt man ihm zu, und die Künſtler Skyllis und Dipoinos wurden ſeine Söhne genannt. Er hatte aber einen Neffen, Namens Perdix, d. i. Rebhuhn, oder Talos, oder Kalos (von Lateinern Circinus, d. i. Zirkel genannt), Sohn der Perdix, der Schweſter des Dädalos, welcher ſich auch als Erfinder der zur Kunſt erforderlichen Werkzeuge auszeichnete; denn man ſchrieb ihm die Töpferſcheibe, die Säge, die er den Fiſchgräten oder der Kinnlade einer Schlange nachgebildet haben ſoll, den Zirkel, das Drechſeleiſen zu. Neidiſch über dieſe Erfindungen ſtieß Dädalos den Neffen hinterliſtig von der Burg zu Athen; doch Athene verwandelte ihn in ein Rebhuhn, oder Dädalos wollte den Gemordeten heimlich verſcharren, ward aber entdeckt und flüchtete vor der Strafe des Areopags nach Kreta, wo ihn Minos aufnahm, dem er das Labyrinth baute, um den Minotauros darin zu bergen. Denn als Minos Gattin Paſiphaë ſich in Liebe zu einem ſchönen Stier verzehrte, machte er dieſer eine hölzerne Kuh, in welche verſchloßen ſie den Minotauros mit jenem Stiere zeugte. Auf des Dädalos' Rath, heißt es, gab Ariadne dem Theſeus den Faden, der ihm den Rückweg aus dem Labyrinthe ſicherte, nachdem er den Minotauros getödtet. Minos aber ſchloß den Dädalos mit ſeinem Sohne Ikaros in das Labyrinth ein (wegen des Stiers, welchen er der Paſiphaë gemacht, wo denn keine Rückſicht auf das Labyrinth u. ſ. w. genommen iſt); doch dieſer machte ſich und ſeinem Sohne Flügel aus Federn, die er mit Wachs zuſammenklebte, und gab dem Sohne den Rath, nicht zu hoch zu fliegen, damit die Sonne nicht das Wachs ſeiner Flügel ſchmelze. Doch als ſie entronnen waren, ſchwang Ikaros ſich zu hoch, das Wachs ſchmolz, und er ſtürzte in das Meer, welches von ihm den Namen des Ikariſchen bekam; Dädalos aber gelangte nach Kumä in Unteritalien, wo er die Flügel ablegte, dem Apollon weihte, dem er auch einen Tempel

gründete, an deßen Pforten er diese seine Geschichte darstellte. Hierauf gelangte er zu König Kokalos in Kamikos (oder Inykos) auf Sicilien, wohin aber auch Minos, ihm nachsetzend, kam; doch hatte Dädalos die Gunst der Töchter des Kokalos durch seine Kunst gewonnen, und als der König bereit war, des Minos Forderung um Auslieferung des Dädalos nachzukommen, tödteten sie den Minos, als sie ihm das Bad bereiteten, durch heißes Waßer. Es fehlte aber nicht an Verschlechterern dieser Sage, die angaben, des Kokakos Töchter hätten den Minos durch heißes Waßer getödtet, welches sie vermittelst einer Röhre, wie es ihnen Dädalos angegeben, von dem Dache auf das Haupt deßelben geleitet, als er im Bade war, oder gar, sie hätten ihn mit kochendem Peche getödtet, oder Kokalos habe zwar dem Minos die Auslieferung des Dädalos versprochen, jedoch denselben hinterlistig getödtet, indem er ihn im Bad einschloß, bis er erstickte. Die Kreter griffen, ihren Herrscher zu rächen, Sicilien an, belagern Kamikos fünf Jahre lang; müßen aber, ohne Rache genommen zu haben, abziehen.

Dem Dädalos schrieb man bedeutende Werke in Sicilien zu, eben so in Sardinien, wohin er aus Libyen mit Aristäos kam. Die, welche die Mythen historisirten, laßen Dädalos und Ikaros die ersten Seegelfahrzeuge bauen, womit sie den Ruderschiffen des Minos entrinnen; weil aber Ikaros nicht geschickt genug lenkte, kam er um, und Herakles bestattete seine an die nach ihm benannte Insel Ikaros getriebene Leiche, wofür Dädalos dem Heros eine Bildsäule in Theben oder Pisa errichtete. Andere laßen Theseus den Dädalos von Kreta nach Athen zurückführen. Zuletzt wird noch berichtet, die Töchter des Kokalos hätten ihn getödtet. Die Sage von Dädalos in Sicilien und dem ihm nachsetzenden Minos scheint auf Werken in diesem Lande zu beruhen, die man Dädalische nannte, und auf einem wirklichen Kampfe zwischen Kretern und Sicilischen Griechen, wo denn Minos der einzige mythische Name für Kreta war, welcher, als hinlänglich bekannt, sich gut eignete.

Danaë und Perseus.

Danaë war die Tochter des Akrisios, des Königs von Argos und der Eurydike (d. i. Weit-Recht), oder der Aganippe (d. i. Sehr-Roß). Akrisios fragte, da er keine männlichen Nachkommen hatte, das Orakel zu Delphi um Rath, und dieses antwortete, wenn Danaë einen Sohn gebähren würde, werde dieser ihn tödten. Da verschließt er die Tochter in ein steinernes oder erzfestes unterirdisches Gemach, welches auch Thurm genannt wird, aber Zeus, welchem Danaë gefiel, drang als goldner Regen zu ihr und erzeugte mit ihr den Perseus (doch gab es auch eine

Dichtung, welche den Proitos, des Akrisios Bruder, den Perseus erzeugen läßt). Sobald Akrisios des Perseus Geburt erfuhr, schloß er die Tochter mit dem Kinde in einen Kasten und setzte diesen ins Meer, Zeus aber ließ ihn an der Kyklade Seriphos antreiben, wo Diktys (der Netzmann) als er fischte, den Kasten fand und Danaë mit ihrem Kinde seinem Bruder, dem Könige Polydektes (Vielaufnehmer) brachte. Diesem nun diente Danaë, doch umsonst bewarb er sich um ihre Gunst und nun sinnend, wie er sich ihrer bemächtigen möge, schickte er den zum Jüngling gereiften Perseus, ihm das Haupt der Gorgo Medusa, deren Antlitz alles versteinerte, zu holen, weil dieser dem König, welcher Gaben zu einem Hochzeitgeschenk für Hippodameia sammelte, sagte, er werde ihm nichts weigern, selbst wenn er das Haupt der Gorgo verlange. (Andere sagten, Danaë habe sich Polydektes vermählt und dieser habe den Perseus im Athenetempel erziehen laßen. Da sey Akrisios erschienen, Polydektes habe ihn begütigt und Perseus gelobt, seinen Großvater nie zu tödten. Während Akrisios noch auf Seriphos war, sey Polydektes gestorben, bey den Leichenspielen habe Perseus den Großvater mit dem Diskos an das Haupt getroffen und getödtet, worauf er nach Argos gegangen sey und die Herrschaft eingenommen habe.) Pallas Athene, der Medusa gram, weil sie an Schönheit mit ihr wetteiferte, zeigte ihm die Gorgo auf Samos im Bilde und gab ihm Anleitung, das Unternehmen auszuführen, und auch Hermes, der geleitende Gott, stand ihm bey. Er gieng nun zuerst zu den Gräen am Tritonischen See, welche zu drei nur einen Zahn und ein Auge hatten und die Gorgonen bewachten, er nahm ihnen Zahn und Auge, bis sie ihm den Weg zu den Nymphen zeigten, oder als ihm eine das Auge gab, warf er es in den Tritonischen See, damit sie die Gorgonen nicht mehr bewachen konnten. Als er zu den Nymphen kam, gaben ihm diese geflügelte Sohlen, den unsichtbar machenden Aïdeshelm und eine Tasche, Hermes aber (Andere sagten Hephästos) gab ihm eine Sichel, und von Athene hatte er einen Spiegel empfangen. Hiemit eilte er nach Tartessos am Okeanos, traf die Gorgonen schlafend, und hieb der Medusa, sie nicht selbst, sondern ihr Bild im Spiegel anschauend das Haupt ab, welches er in die Tasche that, und entgieng durch seine Schnelligkeit den beiden andern Gorgonen, welche ihn verfolgten. Auf dem Rückwege kam er zu den Hyperboreern, welche ihn gastlich aufnahmen, und zum Atlas, welcher durch ein Orakel der Themis vor den Söhnen des Zeus gewarnt, ihm die Aufnahme versagte, weshalb Perseus ihn mit dem Gorgohaupte in seiner ganzen Riesengröße versteinerte zu dem Berge Atlas. Ferner kam er zu den Aethiopen, wo Andromeda, die Tochter des Königs Kepheus und der Kassiepeia an einem Fels am Meer angebunden war, um einem Meerungeheuer zur Beute zu dienen, denn ihre Mutter hatte sich gerühmt, schöner als die Nereïden (Andere sagten als

Here) zu seyn. Mit den Nereïden zürnte Poseidon und sandte Ueberschwemmung und ein verwüstendes Ungeheuer, das Ammonsorakel aber verkündete Erlösung, wenn Andromeda zum Opfer gebracht würde. Als Perseus sie nackt am Felsen gefeßelt erblickte, ergriff ihn Mitleid und Liebe, er hieb dem herankommenden Ungeheuer den Kopf ab und versteinerte den Leib. Da Andromeda früher mit Phineus verlobt gewesen, griff dieser den Perseus bey der Hochzeit mit derselben an, ward aber durch das hervorgezogene Meduſenhaupt versteinert. (Andere sagten, Kepheus habe ihm die Tochter nicht geben, sondern ihn hinterlistig mit Phineus oder Agenor morden wollen, wofür sie Perseus versteinerte.) Mit Andromeda gieng Perseus nach Seriphos, wo er seine Mutter mit Diktys in einem Tempel vor Polydektes geflüchtet fand. Zu diesem eilend fand er ihn beym üppigen Mahle und versteinerte ihn mit seinen Zechgenoßen und gab die Herrschaft dem Diktys, ja, wie Pindar sagt, versteinerte er alle Bewohner der Insel. (Strabon sagt, die Insel sey so felsig, daß man spottend sage, sie habe dies durch die Gorgo erlitten.) Dem Hermes gab er nun die Flügelschuhe und den Aïdeshelm, um sie zurück zu den Nymphen und dem Aïdes zu bringen, das Meduſenhaupt aber gab er der Athene, welche es auf ihren Schild oder Panzer setzte. Hierauf begab er sich mit Danaë und Andromeda nach Argos, wohin er Mauern bauende Kyklopen mitnimmt. Dort hatte sich vor ihm sein Großvater Akrisios entfernt und war nach Larissa im Pelasgerland gezogen, oder Proitos hatte seinen Bruder Akrisios vertrieben und sich des Reichs bemächtigt (Andere laßen umgekehrt den Proitos vertrieben werden und nach Theben wandern); da erschlägt er den Proitos, wofür Megapenthes (d. i. der sehr Trauernde), der Sohn deßelben, ihn später zur Sühne tödtet. Dem Großvater zog Perseus nach, um ihn zur Heimkehr zu bereden, doch bey den Leichenspielen die Larissa's König Teutamidas zu Ehren seines Vaters gab, traf Perseus den Akrisios mit dem Diskos an den Fuß, woran derselbe starb. So gieng das Orakel in Erfüllung und der Enkel begrub ihn vor der Stadt, zog heim und überließ Argos des Proitos Sohn Megapenthes, von dem er dafür Tiryns eintauschte. Andere laßen ihn in Argos bleiben und sich siegreich den Bakchanten des Dionysos widersetzen. Auch schrieb man ihm die Gründung von Mykenä und Mideia zu, und nennt seine Söhne von Andromeda Alkaios (Kraftmann), Sthenelos (Starkmann), Mestor (Berather, Rather), Heleios und Elektryon, seine Tochter aber Gorgophone (die Gorgotödterin, womit seine That bezeichnet ward), wozu noch eine andere Autochthe erwähnt wird. Seine Nachkommen, die Perſiden, waren ein mächtiges Geschlecht im Peloponnes, feindlich den Herakliden, denn ein Perſide legt dem Herakles die schweren Arbeiten auf. Nirgends ward Danaë durch einen Cult verherrlicht, aber Perseus fand Heroendienst. Links

am Wege von Mykenä nach Argos hatte er ein Heroon, d. i. Heroentempel, wo die Anwohner ihm Ehre erwiesen, die ihm am meisten in Seriphos zu Theil wurde, und bey den Athenern hatte er einen geweihten Bezirk, wo ein Altar des Diktys und der Klymene, die seine Retter genannt wurden, sich befand. Herodot erzählt sogar, in Aegypten sey zu Chemnis ein Tempel mit dem Bilde des Perseus, und man sage, wann er komme und dann sein zwei Ellen großer Schuh gefunden werde, gebe es großen Seegen in Aegypten.

Auch Italien suchte sich diese Sage anzueignen und man erzählte, der Kasten mit Danaë und Perseus sey nach der Küste Italiens getrieben worden, und der König Pilumnus habe jene zum Weibe genommen und Ardea gegründet. Eine andere italische Sage aber läßt Danaë mit zwei mit Phineus erzeugten Söhnen, Argus und Argeus, kommen und an der Stätte, wo hernach Rom gegründet ward, wohnen.

Der Sinn, welcher diesem Mährchen zu Grunde liegt, ist: Zeus erzeugt durch seinen befruchtenden Regen, golden genannt zur Verherrlichung, mit der Danaë, d. h. der Trockenen, nämlich dem trockenen Lande, den Perseus, welcher nichts anders seyn kann, als das Gewächsreich und mithin eine alte allmählich zum bloßen Heros herabgesunkene Gottheit des Wachsthums, wovon sich noch eine Spur in dem Attischen Dämon Perreus findet, denn dieses ist ganz derselbe Name, da manche Griechen zwei r, andere dafür rs gebrauchten. Da sein Name mit dem der Perser im Klange übereinstimmte, so mochte wohl das Mährchen, als dunkele Kunden von diesen kam, ihn mit der Fremde in Verbindung setzen durch eine Gattin aus fernem Lande. Wie aber seine Beziehung zu Meduſa zu faßen sey, welche eigentlich Athene selbst ist, die als seine Freundin erscheint, ist völlig dunkel. Akrisios ist seinem Namen nach der Urtheilslose oder der Mann, der Mangel an Ueberlegung oder urtheilender Prüfung hat, und es kann mit diesem Namen angedeutet seyn, wie kurzsichtig er sich dem Orakel gegenüber benahm, als er vermeinte, durch seine Anordnungen deßen Ausspruch entgehen zu können. Da Perseus, das Seegenskind, durch Waßer erzeugt war, so mochte er auch wohl den Seriphiern, wo er verehrt ward, auf dem Waßer gekommen seyn, so daß ihnen das Waßer das Seegenskind gebracht hatte.

Die Danaïden.

Danaos und Aegyptos waren (nebst Kepheus und Phineus) Söhne des Belos und der Anchiroë, Enkel des Poseidon und der Libya. Aegyptos erhielt Arabien vom Vater und eroberte das Land der Melampoden, welchem er seinen Namen gab. Mit mehreren Frauen erzeugte er fünf-

zig Söhne, sein Bruder Danaos aber fünfzig Töchter, und dieser flüchtete in einem fünfzigrudrigen Schiffe auf den Rath der Athene (welche ihm das Schiff baute) nach Argos, entweder weil die Söhne des Aegyptos ihm Schrecken einjagten, oder weil Aegyptos den Danaos und seine Töchter tödten wollte, um die Herrschaft allein zu haben, denn ihm (der zu Chemmis in Oberägypten gebohren war) hatte der Vater Libyen gegeben (von wo er mit Lynkeus, wie Herodot erzählt, nach Griechenland gieng). Auf dieser Fahrt landete er in Rhodos, und errichtete der Lindischen Athene eine Bildsäule und seine Töchter erbauten dieser Göttin in Lindos einen Tempel. Im Peloponnes gieng er bey Lerna ans Land, wovon der Ort, wo dies geschah, Apobathmoi, d. i. Aussteigeplatz, genannt ward. In Argos stritt er mit dem Könige Gelanor über die Herrschaft und das Volk sollte entscheiden. Bey Anbruch des Tags, wo dies geschehen sollte, rannte ein Wolf unter die Rinderheerde vor der Stadt und überwältigte den Stier, das Volk deutete den Wolf auf den Danaos und entschied für ihn, der nun, indem er die Sendung dieses Wolfs dem Apollon zuschrieb, diesem als dem Wolfsgott einen Tempel baute, in welchem ihm selbst später ein Thron geweiht ward, und vor welchem sich ein Fußgestell befand, worauf der Wolf mit dem Stier kämpfend abgebildet war, daneben eine Jungfrau (später für Artemis gehalten), welche einen Stein auf den Stier warf. (Eine andere Sage lautet: Poseidon erzürnt über den zu Gunsten Athene's lautenden Ausspruch des Stromgottes Hidasos in seinem Streit mit dieser Göttin wegen Athen, dorrte das Land aus. Da schickte Danaos seine Tochter Amymone nach Waßer aus, welche einen Quell fand, der aber vor ihren Augen von der Erde verschlungen ward. Danaos fragte darüber das Orakel des Apollon und erhielt die Antwort, wenn er einen Wolf und Stier kämpfen sähe, solle er, falls der Stier siege, dem Poseidon, falls der Wolf siege, dem Apollon einen Tempel errichten, und so baute er, da er den Wolf siegen sah, dem Lykischen Apollon den Tempel.) Danaos baute auch die Burg zu Argos, lehrte das Graben der Brunnen, und weihte in den Heretempel ein Holzbild des Zeus und eins der Artemis nebst seinem Schild. Aegyptos Söhne folgten nach Argos und begehrten die Töchter des Danaos zu Weibern, während sie Argos belagerten, und als der Vater keinen andern Ausweg sah, gab er ihnen die Töchter nach der Entscheidung des Looses (dem Lynkeus gab er die Hypermnestra, dem Proteus die Gorgophone ohne Loos, weil sie auch von der Mutter her aus königlichem Blute stammten), doch stellte er einer jeden einen Dolch zu mit dem Befehl, ihren Gatten in der Brautnacht zu ermorden. Alle thaten es, außer Hypermnestra, die ihr Gatte nicht berührte, und die dann vom Vater ob ihres Ungehorsams eingekerkert, dann aber ihrem Gatten wiedergegeben ward, weil das Volk, vor welchem sie Danaos anklagte, sie freisprach.

(Spätere nannten noch Amymone, welche eine Geliebte des Poseidon und eine Quelle ward, so wie die Bebryke als solche, welche ebenfalls ihre Gatten nicht mordeten.) Die Köpfe der Ermordeten, denn der Vater hatte befohlen diese abzuschneiden, begruben sie in Lerna (wo sie der Aphrodite eine Bildsäule am Meere weihten), die Leichen außerhalb der Stadt (oder die Leichen in Lerna, wo sie den Mord begiengen, und die Köpfe am Weg, der auf die Burg von Argos, Larissa führt, weil sie diese zum Zeichen der That dem Danaos nach Argos gebracht). Zeus ließ sie durch Hermes, seinen Diener (und durch Athene, fügte man hinzu, weil sie auf dem Areopag die Blutschuld des Orestes als sühnbar erklärt hatte) von der Blutschuld reinigen, und Danaos stellte Wettkämpfe an, um die Töchter wieder zu vermählen, so daß der erste Sieger im Wettlauf eine wählte und dann weiter der Reihe des Sieges nach gewählt ward (Pindar nennt 48 Danaïden bey diesem Wettkampf, weil Hypermnestra nicht dabey war und Amymone Geliebte des Poseidon geworden, und Andre sagten, sie seyen nicht alle bey dieser Gelegenheit vermählt worden, so wie man auch erzählte, Danaos habe, weil sich keine Bewerber um die Mörderinnen fanden, erklärt, er wolle denen, welche seinen Töchtern gefielen, die an Braut und Vater zu gebenden Geschenke erlaßen). Eine Sage giebt vor, Lynkeus habe den Danaos und seine Töchter getödtet, und nach einer Sage in Paträ kam Aegyptos nach Aroë im Peloponnes und starb dort aus Kummer über den Mord seiner Söhne, zu Paträ aber stand im Tempel des Serapis ein Denkmal deßelben. Zur Strafe für ihren Mord (da Zeus sie von der Schuld befreit hatte durch göttliche Gnade, denn nur göttliches Erbarmen vermag solches, so hätten sie nicht bestraft werden können, aber die Mährchen kümmern sich nicht um folgerechte Ausgleichung der in einer Sage zusammentreffenden Widersprüche) mußten sie in der Unterwelt in ein durchlöchertes Faß Waßer mit einem Siebe schöpfen, was ein Bild vergeblicher Arbeit ist, und als Strafe zu ihrer That gar nicht paßt, aber auf die eigentliche Bedeutung der Sage hinweißt. Sie hatten, heißt es, Argos, das trockene Land (Danaos bedeutet trocken) mit Brunnen versehen, deren ihnen auch vier geweiht waren, so wie man sie daselbst ob dieser Wohlthat verehrte. Die Bewäßerung von Argos ward in dieser Sage mährchenhaft dargestellt, und da der Boden stets das Waßer einsaugt und immer und immer wieder des Waßers bedarf, so ward dieses als ein ewiges Schöpfen, ohne daß das Faß, weil es einen durchlöcherten Boden hat, gefüllt wird, dargestellt. Diese Bewäßerung von Argos verglich man, als Aegypten bekannt ward, und die Griechen sich glauben machen ließen, es stamme Manches bey ihnen aus Aegypten, mit der Bewäßerung dieses Landes durch die Nilkanäle, und leitete sie, wie sie die Herkunft des Danaos und der Danaïden aus Aegypten zeigt, aus diesem Lande her, und ließ sich selbst

glauben machen, wie wir aus Herodot sehen, daß die Danaïden auch die Mysterien der gesetzgebenden Demeter, welche sich in Arkadien erhielten, aus Aegypten in den Peloponnes gebracht hätten. Zu Argos hatte Danaos ein Grab auf dem Markte, und zu Delphi fand sich seine Bildsäule nebst denen des Lynkeus und der Hypermnestra.

Kephalos und Prokris.

Kephalos war erdichtet nach dem Aeolischen Demos Kephalä in Attika und hieß ein Sohn des Deïon oder Deïoneus, d. i. des Feindlich-Kriegerischen, und der Diomede, ward aber, um ihn zu einem ächten Attiker zu machen (der später auch fälschlich König von Athen genannt ward), zum Sohne des Hermes und der Herse oder der Erechtheus-Tochter Kreüsa gedichtet, welcher dann ein anderer Kephalos seyn sollte, den Eos nach Syrien entführt, und ihm den Tithonos, oder wie Hesiods Theogonie sagt, den Phaëthon gebiert. Aber auch den Deïoniden läßt die Sage von Eos geliebt werden, in dieser Liebe und Entführung aber ist mythisch eine der Aeolischen Wanderungen nach Osten ausgedrückt. Kephalos wohnte zu Thorikos und hatte die Prokris, statt welcher auch Prokne genannt wird, die Tochter des Erechtheus und der Prarithea (oder des Pandion) zur Gattin und zeugte den Archios (oder Keleus), den Vater des Laërtes, deßen Sohn Odysseus war, der König der Aeolischen Kephallenen, deren König auch Kephalos ward. Da Eos den Kephalos, welcher ein Freund der Jagd war, nicht zur Erwiederung ihrer Liebe bewegen konnte, weil die Gatten sich unverbrüchliche Treue versprochen, versucht sie Prokris zuerst zum Bruch des Versprechens zu bringen, um dadurch des Geliebten theilhaft zu werden. Kephalos läßt sich von Eos beredet durch diese in die Gestalt eines Fremden verwandeln und naht der Gattin mit reichen Geschenken (oder läßt sie durch einen unbekannten Sclaven versuchen), welche sich dadurch blenden läßt, und als sie den Gatten erkennt nach Kreta flüchtet (bey Ovid ergiebt sie sich der Jagd und versöhnt sich wieder mit Kephalos), wo ihr Artemis einen Hund, dem kein Wild entgeht und einen nie fehlenden Speer schenkt und sie zu Kephalos zurücksendet. Eine andere Sage lautete: Prokris ergab sich dem Pteleon für einen goldenen Kranz, und flüchtete entdeckt zu Minos, welchem sie sich für den Hund und Speer, denen nichts entgieng, in Liebe ergab. Da aber Pasiphaë durch einen Zauber bewirkte, daß alle Geliebten des Minos von ihm mit Schlangen befruchtet wurden und dadurch starben, so gab ihm Prokris die Kirkäische Wurzel zu trinken, daß er ihr nicht schade (oder sie erhielt Hund und Speer dafür, daß sie den Minos unterwies Kinder mit Pasiphaë zu zeugen). Aus Furcht vor Pasi-

phaë kehrte ſie nach Attika zurück und ſöhnte ſich mit Kephalos aus, und gab ihm Hund und Speer. Sie begleitete ihn als Freundin der Jagd, darum auch Freundin der Artemis genannt, wann er jagen gieng, und ward aus Verſehen von ihm getödtet. Aus Eiferſucht, heißt es bey Ovid, weil ſie ihn die Aura, Luft, oder Nephele, Wolke, rufen hörte, nach der er in der Hitze verlangte, und die ſie für eine Geliebte deßelben hielt, verſteckte ſie ſich in ein Gebüſch und belauerte ihn. Kephalos, als er Geräuſch in dem Gebüſch hörte, warf den Speer dahin, meinend es ſey ein Wild daſelbſt verborgen und tödtete ſie mit dem niefehlenden Speer. (Andere ſagten, ſie habe den Gatten aus Eiferſucht gegen Eos belauert.) Der Areopag verbannte ihn wegen dieſes Mordes. Amphitryon bewegt ihn durch das Verſprechen eines Theils der Teleboerbeute ihm den Hund Lailaps, d. i. Sturm, zu geben, um den Teumeſiſchen Fuchs, der das Thebiſche Land arg heimſuchte, da ihm jeden Monat ein Knabe zum Verſchlingen gegeben werden mußte, zu fangen. Es war aber Verhängniß, daß der Fuchs nie gefangen werden ſollte, darum verwandelte Zeus, als der unentrinnbare Hund ihn verfolgte, beide in Steine. (Andere laßen dieſen Hund unter die Sterne verſetzt werden.) Dann nahm Kephalos Theil am Zuge des Amphitryon gegen die Teleboër oder Taphier, und erhielt nach Bezwingung derſelben die Inſel, welche nach ihm Kephallenia benannt ward. Dem Apollon erbaute er auf dem Vorgebirge Leukatas einen Tempel, und ſtürzte ſich, den Mord der Prokris zu büßen, von dort in das Meer. Da nämlich dort dem Apollon Menſchenopfer gebracht wurden, welche man von dem Vorgebirge in das Meer ſtürzte, ſo ſuchte man dafür in dem Kephallenenkönig Kephalos ein Vorbild, beſonders, weil der Sprung von dem Leukadiſchen Fels, als der von Liebe heile, berühmt geworden war. Daß Kephalos nach der Prokris Tod des Minyas Tochter Klymene zum Weibe genommen und mit ihr den Iphiklos gezeugt habe, war eine alte Sage, die aber in der gewöhnlichen Reihenfolge ſeiner Geſchichte fehlt, jedoch ſo angeſehen war, daß Polygnot in der Delphiſchen Lesche die Klymene, der Prokris den Rücken wendend gemahlt hatte. Die Entführung des Kephalos durch Hemera (wie Pauſanias ſie nennt) war am Giebelfelde der Baſilika im Kerameikos zu Athen, und am Amyklaiſchen Throne dargeſtellt. Wahrſcheinlich iſt in der Sage von Erechtheus Tochter Prokris, da deßen Töchter geopfert wurden, ein ganz verdunkelter Nachklang des Menſchenopfers, welches Athen nach Kreta ſandte, denn ohne alle Beziehung kann die Flucht der Prokris aus Attika nach Kreta zu Minos nicht ſeyn. Auch ihre Verwechslung mit Prokne mag nicht auf einem Verſehen der Erzähler beruhen, ſondern beide mögen urſprünglich eins geweſen ſeyn.

Tereus, Prokne und Philomela. Aëdon.

Tereus (d. i. Bewacher, Achtgeber, ein Thrakiſcher Fürſtenname) war Thrakiſcher König in Daulis, welches nachmals Phokis hieß. Der Attiſche König Pandion, welcher mit Zeuxippe, d. i. Roßjocherin, die Söhne Erechtheus und Butes, und die Töchter Prokne und Philomela erzeugt hatte, rief ihn in einem Kriege gegen den Thebiſchen König Labdakos zu Hülfe und gab ihm die Prokne zum Weibe, mit welcher er den Itys erzeugte. Als einſt Prokne die Schweſter zu ſehen wünſchte, holte er dieſe *), ſchändete ſie aber, in Liebe zu ihr entbrannt unterwegs, ſchnitt ihr die Zunge ab, verſteckt ſie und giebt vor, ſie ſey geſtorben. Doch Philomela ſtickt, was geſchehen, auf ein Tuch, ſendet es der Schweſter, und dieſe, nachdem ſie die Schweſter aufgeſucht, ſchlachtet nun mit Philomela den eigenen Sohn Itys und ſetzt ihn dem Tereus (der vom Orakel in Betreff des Mordes des Itys gewarnt, ſeinen Bruder Dryas getödtet hatte) vor, welcher davon genießt, und als er nach dem Sohne fragt, wirft ihm Philomela deßen Haupt hin, die Frauen fliehen, Tereus verfolgt ſie mit einem Beile, die Götter aber verwandelten die Prokne in eine Nachtigall, die Philomela in eine Schwalbe (oder Prokne in eine Schwalbe, Philomela in eine Nachtigall), den Tereus aber in einen Wiedehopf oder Habicht. Die Megarer, welche den Tereus König zu Pegä in Megaris ſeyn laßen, ſagten, er habe ſich ſelbſt getödtet, als er die Frauen nicht einholen konnte, die nach Athen geeilt ſeyen und ſich dort todt geweint hätten. In Megara zeigte man auch ein Grab deßelben, und brachte ihm ein jährliches Todtenopfer, wobey man ſtatt des Opferſchrotes Kieſelſteine gebrauchte; und dort ſoll der erſte Wiedehopf geſehen worden ſeyn. Fortan beklagt nun die Nachtigall ihren Sohn Itys.

In der Odyſſee heißt es, des Pandareos **) Tochter Aëdon, d. i. die Sängerin, ſey in eine Nachtigall verwandelt worden, und klage im Frühling um ihren Sohn Itylos, den ſie dem Könige Zethos gebohren und aus Unverſtand getödtet mit dem Erze. (Später ſagte man, aus Neid über den Kinderreichthum des Amphion, des Bruders ihres Gatten, habe ſie deßen Sohn Amaleus, d. i. Zart, tödten wollen, habe aber in der

---

*) Er gab vor, heißt es bey Andern, Prokne ſey todt, und nahm die Philomela zum Weibe, die er dann verſteckte und ihr die Zunge ausſchnitt.

**) Pandareos, Merops Sohn, ein Mileſier oder Epheſier oder von Miletos auf Kreta, ſtahl den goldnen Hund des Zeus, den er dem Tantalos gab und dann nach Athen, hierauf nach Sicilien flüchtete, wo er mit ſeiner Gattin Harmothoë, d. i. Wagenſchnell, das Leben verlor. Ihm hatte Demeter die Gabe verliehen, von Speiſen, wie viel er auch aß, nie beſchwert zu werden.

Nacht aus Irrthum ihren eigenen Sohn getödtet. Oder sie tödtete denselben wirklich, und dann aus Furcht, um als Mörderin nicht verdächtig zu werden, ihren eigenen dazu.) Ferner wird in der Odyssee erzählt, die Stürme, die Harpyien hätten des Pandareos Töchter *) weggerafft und sie den Erinnyen gebracht, um ihnen zu dienen, grade als Aphrodite in den Olympos gegangen war, um denselben die Ehe von Zeus zu erbitten. Als nämlich die Götter die Eltern derselben getödtet hatten, pflegte Aphrodite die Verwaisten mit Käse, Honig und Wein, Here verlieh ihnen Aussehen und Verstand, Artemis hohen Wuchs, Athene Kunst der Arbeiten. Doch ehe sie zur Vermählung gelangten, rafften die Harpyien sie weg. Polygnot malte sie in der Delphischen Lesche, Würfel spielend, mit Blumen bekränzt.

Eine andere Erzählung, welche Antoninus Liberalis aufbewahrt hat, lautet: Aëdon, die Gattin des Künstlers Polytechnos, d. i. des Vielkünstlichen, zu Kolophon in Lydien gebahr den Itys, weil aber die Gatten prahlten, daß sie sich mehr liebten als Zeus und Here, sandte letztere die Eris, d. i. Streit, Wettstreit, zu ihnen, die sie zum Wetteifer in ihren Arbeiten anreizte: Polytechnos fertigte grade einen Stuhl, Aëdon ein Gewebe, und sie kamen überein, wer zuerst fertig werde, solle vom andern eine Dienerin erhalten. Aëdon war durch Here's Hülfe zuerst fertig, und Polytechnos gieng zu Pandareos, Aëdon's Vater, vorgebend, er solle ihre Schwester Chelidon, d. i. Schwalbe, holen. Diese schändete er unterwegs, schnitt ihr die Haare ab, kleidete sie als Sclavin und drohte ihr mit dem Tod, wenn sie etwas verrathen würde. So diente Chelidon ihrer Schwester, ward aber von dieser in ihren heimlichen Klagen belauscht erkannt, und nun schlachteten sie den Itys, ließen diesen durch einen Nachbar dem Polytechnos zur Speise vorsetzen und flüchteten zu ihrem Vater. Polytechnos verfolgte sie, doch des Pandareos Diener fesselten ihn und warfen ihn mit Honig bestrichen auf das Feld, wo Aëdon von seinen Qualen zu Mitleid gerührt, ihm die Fliegen wehrte. Ihre Brüder und Verwandte zürnten ihr darüber so sehr, daß sie sie tödten wollten, aber Zeus verwandelte Alle in Vögel, den Pandareos in einen Meeradler, die Mutter der Aëdon in eine Halkyone, die Aëdon in eine Nachtigall, die Chelidon in eine Schwalbe, den Polytechnos in einen Specht, den Bruder der Aëdon in einen Wiedehopf.

Aus diesen Mährchen sieht man, daß schon frühe der Gesang der Nachtigall als ein klagendes Singen einen Gegenstand der Klage erhielt, und daß die zwitschernde Schwalbe mit ihr in Verbindung gebracht ward, da beide Ankündiger des Frühlings sind. Weil die Schwalbe nicht singt, sondern nur kläglich zwitschert, so wird ihr im Mährchen, um dies zu

*) Sie werden Merope und Kleodora, oder Kameira und Klytia genannt.

erklären, die Zunge ausgeſchnitten. In Daulis wohnt Prokne, die zur Nachtigall wird, weil dieſer Name Dickicht bedeuten kann. Tereus wird zum Wiedehopf, weil dieſer im Griechiſchen Epops heißt, und gleich dem Namen Tereus Aufſeher bedeuten kann, ſo daß der Namenbedeutung nach der Epops ſich für den Tereus eignete. Polytechnos, der Vielkünſtliche, ward in das Mährchen gebracht, wegen der Künſtlichkeit des Schwalbenneſtes, und ward, weil er als Holzkünſtler das Holz gehauen hatte, zum baumhackenden Spechte.

Tantalos.

Tantalos war ein reicher König von Lydien (nach Späteren auch von Paphlagonien, Argos, Korinth), Sohn des Zeus oder des Tmolos, des herrlichen, üppig bewachſenen Lydiſchen Berges und der Pluto, d. i. des Reichthums. Die Homeriſche Odyſſee erzählt, daß Odyſſeus denſelben in dem Hades ſah in einem See ſtehen, wenn er aber ſeinen Durſt ſtillen wollte, ſchwand das Waßer, und der Boden ward ſichtbar, und von Bäumen hiengen Früchte über ſeinem Haupte, griff aber der Greis darnach, ſo trieb ſie ein Windſtoß weg. Pindar ſagt, daß ein gewaltiger Stein, ſtets mit Sturz drohend, über ihm ſchwebte. Er war ein Liebling des Zeus und der Götter geweſen und hatte an dem göttlichen Mahle Theil genommen; doch hatte er ſo hohes Glück nicht ertragen können, und entweder plauderte er Zeus' Rathſchlüße, die dieſer ihm anvertraute, aus, oder er entwendete Ambroſia und Nektar vom Göttermahle und gab es übermüthig ſeinen Freunden, oder er lud die Götter zu ſich, und um ihre Allwißenheit zu prüfen, ſchlachtete er ſeinen Sohn Pelops und ſetzte ihn den Göttern vor. Demeter, die in Schmerz um ihre geraubte Tochter verſunken war, aß von der Schulter (oder Thetis aß); die andern Götter aber hatten es erkannt, und ließen die Stücke durch Hermes in einen Keſſel thun und kochen, worauf die Moire Klotho ihn lebend herausnahm. (Andere ſagten, Rhea habe ihn wieder lebendig gemacht, und Pan habe dazu getanzt. Die Göttermutter hatte nämlich auf dem Sipylos, wo ſich Pelops' Thron auf der Spitze fand, einen Tempel in der Nähe deßelben, welche Verbindung hier berückſichtigt iſt.) Demeter gab ihm ſtatt der fehlenden Schulter eine elfenbeinene, welcher Theil des Mährchens durch den bildlichen Ausdruck einer elfenbeinenen Schulter, d. i. weiß wie Elfenbein, veranlaßt ward. (Pindar, welchem dieſe Sage zu beleidigend für die Götter ſcheint, läugnet ſie und ſagt, Poſeidon habe den Pelops geliebt und entführt, und er habe einige Zeit bey den Göttern gelebt. Eine andere Sage von ſeinem Vergehen war, daß Pandareos den goldenen Hund, welcher den kleinen Zeus in Kreta bewacht und den dieſer dann

zu seinem Tempelwächter gemacht hatte, stahl und ihn dem Tantalos auf dem Sipylos vertraute. Als er ihn zurück haben wollte, schwur Tantalos, er habe ihn nicht bekommen, worauf Zeus den Pandareos in einen Stein verwandelte, den Tantalos aber vom Sipylos stürzte, oder Tantalos schwur, als Zeus durch Hermes den gestohlenen Hund fordern ließ, den falschen Eid, und Zeus stürzte den Berg Sipylos auf ihn. (Eine unbedeutende Sage macht ihn auch zu einem Nebenbuhler des Zeus beym Ganymedes; denn es heißt, er habe um diesen mit deßen Bruder Ilos gekämpft.) Auf dem Sipylos war sein Grab, und ein Teich, der Teich des Tantalos genannt, war in Lydien. In der Delphischen Lesche war er von Polygnot gemalt im Waßer mit den über ihm hangenden Früchten und der Stein drohte seinem Haupte. — Seine Kinder waren Pelops, Niobe, Broteas, von welchem letzteren nichts weiter erwähnt wird, als daß die nördlich vom Sipylos wohnenden Magneten vorgaben, er habe das bey ihnen auf dem Koddinosfels befindliche Bild der Göttermutter, welches das älteste von allen sey, verfertigt.

Die in der Odyssee angegebene Strafe des Durstes und Hungers soll darthun, daß wenn der Mensch in seinen Begierden kein Maaß zu halten versteht, diese stets ungestillt bleiben und ihm stete Qual bereiten; die Strafe aber, welche Pindar nennt, daß nämlich ein immer zu fallen drohender Steinblock über seinem Haupte schwebt, bezeichnet die bange Qual, womit das Gewißen, stets Strafe drohend, den Verbrecher für immer im Leben begleitet. Wie in den Griechischen Sagen der Uebermuth des Ahnherrn sich auch oft in seinen Nachkommen zeigt, so auch in den Tantaliden, welche in ihren Leidenschaften und Werken kein Maaß halten, sondern dem Uebermuth und der Gewaltthätigkeit hingegeben sind, daß der Saame des Verderbens fort und fort bis zu späten Geschlechtern wuchert. Betrachten wir zuerst des Tantalos Tochter

Niobe.

Er zeugte sie mit der Atlas-Tochter Dione oder Taygete, und sie ward Gattin des Königs Amphion *) in Thebe, welchem sie sechs Söhne und sechs Töchter gebahr (so viele giebt die Homerische Iliade an; Lasos, Aeschylos, Euripides, Pherekydes nennen vierzehn Kinder, welche Zahl die

*) Des Nykteus, d. i. Nachtmann (oder nach der Odyssee des Asopos) und der Polyxo zu Hyria Tochter Antiope ward von Zeus (der sie, wie Ovid erzählt, in der Gestalt eines Satyrs überraschte) schwanger und entwich, weil der Vater ihr drohte, nach Sikyon zu Epopeus, der sie zum Weibe nahm. Nykteus tödtete sich und trug seinem Bruder Lykos, d. i. Lichtmann, auf, ihn an Epopeus zu rächen. (In anderer Erzählung hieß es, Antiope war des Lykos Weib und ward von Epopeus listig berückt, von dem Gatten verstoßen und

gangbarſte blieb, weil ſie ſieben Kinder beider Geſchlechter giebt, und die Zahl ſieben dem Apollon heilig war; Alkman zehn, Sappho achtzehn, Heſiod und Pindar zwanzig, und Andere andere Zahlen). Da ſie übermüthig ihren Kinderſeegen mit der geringen Zahl von Leto's Kindern, die

---

dann von Zeus umarmt. Als Lykos dann die Dirke, deren Namen von einem Quell bey Theben entlehnt iſt, zur Gattin nahm, ward dieſe eiferſüchtig auf Antiope, und ließ ſie feßeln; doch Zeus ließ ſie aus der Haft entrinnen, ſie floh auf den Kithäron, und gebahr die Zwillinge Amphion und Zethos.) Lykos, fährt jene Darſtellung der Sage fort, zog gegen Sikyon, tödtete den Epopeus und nahm Antiope mit ſich. (Eine andere Sage von des Epopeus Tode durch Nykteus iſt oben ſchon erzählt worden.) Zu Eleutherä in Böotien gebahr Antiope die Zwillinge und ſetzte ſie aus; doch ein Rinderhirte fand ſie, nannte ſie Amphion und Zethos und erzog ſie. Hermes oder Apollon oder die Muſen ſchenkten dem Amphion eine Laute, und er bildete ſich zum Sänger, was den Bruder Zethos, den rauhen Hirten und Jäger, nicht erfreute, dem daher der ſanftere oft nachgab. Ihre Mutter war indeß von Lykos und Dirke gefangen gehalten und hart behandelt worden; doch als ihr die Feßeln von ſelbſt abfallen, entrinnt ſie und flüchtet zu den Söhnen, die ſie anfangs nicht erkennen. Dirke kam, das Bakchosfeſt feiernd und herumziehend, an den Ort, wo Antiope war, und wollte ſie tödten; aber der Hirte, der die Zwillinge erzogen, entdeckt es jetzt, daß Antiope ihre Mutter ſey, und nun binden dieſe die Dirke an einen Stier, der ſie zu Tode ſchleift, und werfen die Leiche in eine Quelle, welche von ihr den Namen bekam. (Apollonios und Tauriskos ſtellten die Beſtrafung der Dirke in Marmor dar, welche Gruppe im 16. Jahrhundert aufgefunden ward und unter dem Namen des Farneſiſchen Stiers ſich in Neapel findet.) Den Lykos tödten ſie auch, bemächtigen ſich der Herrſchaft von Theben, indem ſie den Laïos oder Kadmos verjagen, und ziehen eine Mauer um die Stadt. (Nach einer andern Sage bey Pherekydes thun ſie dies für den Kadmos.) Zethos trug dabey die Steine auf ſeinen Schultern herzu; doch dem Lautenſpiel des Amphion folgten doppelt ſo große Steine, oder es fügten ſich nach ſeinem Lautenſpiele die Steine von ſelbſt zur Mauer. Zethos nahm des Aſopos Tochter Thebe zum Weibe. Amphion ward von Apollon getödtet, als er mit Phlegyas den Tempel zu Delphi angriff, oder die Sparten tödteten ihn, oder er tödtete ſich ſelbſt, als er ſeine und der Niobe Kinder ſterben geſehen. Begraben war er mit Zethos zuſammen zu Theben (oder zu Tithoräa) und wann die Sonne in das Zeichen des Stieres tratt, ſuchten die Tithoräer Erde von dem Grabhügel der Zwillinge zu rauben und auf das Grab der Antiope zu bringen, die Fruchtbarkeit des Landes zu fördern. Die Thebaner bewachten daher um dieſe Zeit das Grab. Unter den Sternbildern galten dieſe Zwillinge für das Zwillingsgeſtirn, und Euripides nannte ſie die weißroßigen Dioskuren. (Eine Nachricht läßt ſie auch den Flecken Eutreſis befeſtigen und daſelbſt wohnen, ehe ſie nach Theben kamen.) Von Antiope dichtete man weiter, Dionyſos habe, wegen der Beſtrafung der Dirke, Antiope raſend gemacht, daß ſie durch ganz Hellas geirrt ſey. Doch des Siſyphos Enkel Phokos, Ornytion's Sohn, heilte ſie von der Raſerei und ward ihr Gatte, und ſie ward mit ihm zuſammen begraben.

nur zwei, Apollon und Artemis, hatte, vergleicht, so erzürnten diese und tödteten alle Kinder der Niobe; neun Tage lagen diese in ihrem Blute, denn es war Niemand da, um sie zu bestatten, weil Kronion die Menschen dort zu Stein gemacht hatte. (Dieses ist veranlaßt durch den bildlichen Ausdruck, von Schmerz oder Schrecken zu Stein erstarren, was im Mährchen wörtlich von einer wirklichen Erstarrung zu Stein genommen wird.) Am zehnten Tage bestatteten sie die himmlischen Götter, und Niobe ward in dem Sipylosgebirge ihrer Heimath zu einem Stein, der noch das Weh fühlt, welches ihr von den Göttern kam. So erzählt Homer. Man glaubte auf dem Sipylos einen die Niobe vorstellenden Stein zu sehen (Pausanias, welcher ihn betrachtet hatte, meldet, in der Nähe habe der Stein kein solches Aussehen; aber von weitem gesehen gleiche er einer weinenden Frau), und sagte, derselbe träufle stets Thränen, oder nur während des Sommers. Aeschylos behandelte diese Sage, und sie war sehr berühmt, weshalb es auch nicht an einigen von einander abweichenden Angaben in der näheren Bestimmung fehlt; so hieß es, Apollon habe die Söhne der Niobe auf der Jagd im Kithäron (oder auf dem Sipylos, denn man versetzte diese Sage nach Lydien) getödtet, Artemis die Töchter beym Pallast in Thebe, oder Apollon tödtet die Söhne auf dem Uebungsplatz bey Thebe, und die Töchter werden bey der Leichenfeier ihrer Brüder erlegt. Niobe geht nach ihrer Kinder Tod zurück nach Lydien, und wird von Zeus auf ihre eigene Bitte in einen Stein verwandelt. (Diese Verwandlung verdankt ihren Ursprung demselben bildlichen Ausdruck, wovon oben die Rede war.) Aber stark verschieden ist eine spät von Parthenios erzählte Sage, welche angiebt, Niobe sey Tochter des Assaon (d. i. des Kränkung-, Ueberdruß-Empfindenden, womit wohl ihre Kränkung und ihr Lebensüberdruß bezeichnet werden soll), Gattin des Philottos (d. i. des Lieben) gewesen (Andere nannten sie Tochter des Pelops, Gemahlin des Zethos oder Alalkomeneus), die über die Schönheit der Kinder mit Leto gestritten, wofür ihr Gatte Philottos auf der Jagd zerrißen worden, Assaon aber in Liebe zu seiner Tochter Niobe entbrannt sey. Von dieser zurückgestoßen, verbrennt er ihre Kinder, und Niobe stürzt sich von einem Felsen, worauf Assaon sich tödtet. Timagoras in den Thebischen Geschichten gab an, daß die Thebischen Sparten, über Amphion erbittert, ihm und seinen Söhnen auflauerten, und als sie zum Familienopfer nach Eleutherä giengen, tödteten, Niobe aber wegen des Pelops leben ließen.

Von den Abbildungen der Leidensgeschichte der Niobe ist die berühmte Marmorgruppe, welche sich am Giebel des Tempels des Apollo Sosianus zu Rom befunden haben soll und im sechszehnten Jahrhundert gefunden ward, aufgestellt in Florenz, bestehend aus Niobe, dem Pädagogen der Kinder und dreizehn Bildern der Söhne und Töchter, welche nicht alle dazu gehören. Die Römer, wie wir aus Plinius sehen, waren im Zweifel, ob

die Gruppe am Apollotempel ein Werk des Skopas oder des Praxiteles sey. Auf einer Vase sieht man diese Geschichte in zwei Gruppen, Apollon, eine Tochter, ein Sohn und Niobe, in der zweiten Artemis, eine Tochter und zwei Söhne. Auf zwei in Pompeji gefundenen Dreifüßen finden sich auf dem einen die sieben Niobesöhne, auf dem andern die Töchter, so wie auf den Basreliefs der Borgheſiſchen, Pembrocke'schen und Vaticaniſchen Sammlung und auf einem Sarkophag in München.

Welcher Zuſammenhang zwiſchen Lydien und Thebe die Niobe nach letzterem Orte brachte, und warum ihre Kinder von den Letoïden getödtet werden, iſt hiſtoriſch und mythologiſch nicht klar. Vermuthen läßt ſich, daß die Tödtung der Niobiden ſich auf ein altes Schaltweſen zur Ausgleichung des Jahres in Beziehung auf Sonne und Mond beziehe, und daß Apollon, der Vorſteher der ſiebentägigen Mondphaſen, die überſchüßigen Tage bildlich tödte, wegſchaffe, um die Ausgleichung zu bewerkſtelligen, wie Ares, dem der dreizehnte Monat im Schaltjahr geweiht war, bildlich eingeſperrt wird von den Aloïden. Daß Söhne und Töchter der Niobe genannt werden, könnte dann die Tage und Nächte bezeichnen, und die Homeriſche Zahl zwölf würde dann ſechs Tage geben, und dieſe Zahl möchte wohl die urſprüngliche und rechte ſeyn.

Pelops.

Pelops, der Sohn des Tantalos und der Atlas-Tochter Dione (oder der Euryanaſſa, d. i. der Weitherrſchenden, der Tochter des Xanthos (Gelb), des Flußes, oder des Paktolos, des Flußes in Aſien, oder der Eurythemiſte, d. i. der Weitgeſetzlichen, Weitwaltenden, der Tochter des Amphidamas) galt für einen Phrygier, den Ilos vom Sipylos vertreibt und der nach Griechenland nach Piſa zieht, wo der Peloponnes, d. i. Pelops-Inſel, den Namen von ihm erhält, ſo wie die Methana gegenüber an der Trözeniſchen Küſte liegenden neun Pelopsinſeln. Andern hieß er ein Paphlagonier, und noch Andern ein einheimiſcher Grieche aus dem Achäiſchen Olenos, ja ſelbſt für einen Arkadier ward er ausgegeben, der den Arkadiſchen König Stymphalos hinterliſtig gemordet, zerſtückelt und die Stücke umhergeſtreut hatte. Doch die gewöhnliche Sage nahm ihn als Phrygier und als Sohn des Tantalos, welcher ihn, wie oben erzählt worden, zerſtückelt und gekocht den Göttern vorgeſetzt hatte. Als er nach Piſa kam, fand er dort den Oenomaos, welcher ſeine reizende, vielumworbene Tochter Hippodameia (Roßebändigerin) nicht vermählen wollte, wegen der Weißagung, daß ſein Eidam ihn tödten werde. (Andere fabelten, er habe die eigene Tochter geliebt und ſie darum nicht vermählen wollen.) Da Oenomaos trefflich im Wagenrennen war, ſo verſprach er die Tochter

dem zur Gattin zu geben, welcher ihn in diesem Rennen übertreffe, machte jedoch die Bedingung, den, welchen er besiege, zu tödten. Manchen holte er ein und durchstach ihn mit der Lanze, bis Pelops kam und freite und ihn besiegte, da, wie Pindar sagt, der von ihm um Hülfe angerufene Poseidon ihm Wagen und Roße mit unermüdlichen Flügeln gab, wie denn auch am Kasten des Kypselos, welcher dieses Wettrennen zeigte, seine Roße geflügelt dargestellt waren. Aber die gewöhnliche Sage, welche das Geschlecht der Tantaliden im Peloponnes als eines darstellt, worin der Fluch des Frevels üppig fortwuchert, berichtet, daß Pelops, als er über der Pforte des Oenomaos die Köpfe der früheren Freier sah, erschrack und den Myrtilos, den Sohn des Hermes und der Aeolos-Tochter Kleobule, oder der Danaïde Phaëthusa (oder der Amazone Myrto oder des Zeus und der Klymene) zum Verrath an Oenomaos bewog, indem er ihm die Hälfte des Landes, oder die Brautnacht der Hippodameia, welche Myrtilos liebte, versprach. Myrtilos dadurch oder durch Hippodameia selbst bestochen, that keine Nägel vor die Räder des Zwei- oder Viergespanns, und der Kampf begann, als Pelops der Athene Kydonia geopfert hatte, indem Sphäros oder Killas (dem zu Ehren hernach Pelops die Stadt Killa gründete) sein Zwei- oder Vier-gespann lenkte. (Am Zeustempel in Olympia waren die Zurüstungen zu diesem Wettkampf dargestellt.) Bald stürzte der Wagen des Oenomaos, und sterbend verfluchte dieser den Myrtilos; Pelops aber stürzte diesen, als er mit ihm und Hippodameia heimkehrte (oder bey Gerästos auf Euböa) zum Lohn (Andere sagten, als Hippodameia den Myrtilos zur Liebe vergeblich zu verführen suchte und ihn dann bey dem Gatten verläumdete) in das Meer, welches von ihm den Namen des Myrtoïschen bekam, während Hermes ihn als Fuhrmann unter die Sterne versetzte, und die Pheneaten in Arkadien die bey ihnen ans Land treibende Leiche bestatteten hinter dem Tempel des Hermes und ihm die nächtlichen Opfer des Heroendienstes weihten. Im Sterben aber verfluchte er den Pelops und sein Haus, und der Fluch gieng in Erfüllung. Doch um die Blutschuld zu sühnen, baute Pelops dem Hermes einen Tempel, den ersten dieses Gottes im Peloponnes, und errichtete auch den von Oenomaos getödteten Freiern ein Mahl, und ordnete jährliche Todtenopfer an, während Hippodameia zum Dank für ihre Vermählung in Olympia den Frauen-Wettlauf Heräa stiftete. Pelops, welchem Hermes das Scepter gab, herrschte nun über Pisa, erneuerte die Olympischen Spiele und zeugte sechs Söhne, Führer der Völker, wie Pindar sagt, und galt als Olympischer Kampfhort nach dem Tode. Unter seinen Söhnen waren Atreus und Thyestes die, welche furchtbarem Geschick verfielen, und Pleisthenes *) ward der Vater des

*) Man liest noch die Namen: Alkathoos, Argeios, Ailios, Dias, Hippalmos

Agamemnon und Menelaos. Mit der Axioche zeugte er den Chryſippos (Goldroß) (den Andere, ohne daß die gewöhnliche Sage damit übereinſtimmen könnte, unter Hippodameia's Söhne rechnen), welchen der aus Theben vertriebene König Laïos, der erſte, welcher Knabenliebe übte, wegen ſeiner Schönheit liebgewann und im Wagenlenken unterrichtete oder bey den Nemeïſchen Spielen unterrichtete. Der Vater holte ihn zurück mit gewaffneter Hand, aber die andern Söhne waren dem Halbbruder gram; Hippodameia, den Sohn der Fremden haßend, überredete den Atreus und Thyeſtes, ihn zu tödten, was ſie thaten (Andere ſagen, Atreus allein, oder Pelops tödtete ihn, oder er tödtete ſich ſelbſt aus Scham über des Laïos Liebe), worauf ſie ihn in einen Brunnen warfen. Pelops ahnete, was geſchehen, und jagte die Söhne fort, welche ſich im Peloponnes zerſtreuten, und Hippodameia (Andere laßen ſie den Chryſippos tödten, weil die Söhne ſich der That weigern) flüchtete aus Furcht nach Midea in Argolis, wo ſie ſtarb (oder ſich tödtete), und woher Pelops wegen eines Orakelſpruchs ſpäter ihre Gebeine holte und nach Olympia brachte. Hier hatte ſie das Hippodamion, ein Heiligthum in der Altis, d. i. dem Haine, in welches nur Frauen gehen durften, die ihr daſelbſt opferten. Auch auf einem Stein der Olympiſchen Rennbahn ſtand ihre Bildſäule aus Erz, in der Stellung, als wolle ſie den Pelops mit der Tänie, d. i. der Siegesbinde, ſchmücken. Als Pelops ſtarb, hinterließ er die Herrſchaft dem Atreus, und ward in Olympia vor allen Heroen verehrt, wo ihm in der Altis das Pelopion von Herakles zuerſt geweiht ward, ſo wie dieſer ihm auch zuerſt opferte; jährlich aber opferte die Obrigkeit von Elis unter beſondern Gebräuchen daſelbſt dem Heros einen ſchwarzen Widder. Am Alpheios, nicht weit vom Artemistempel, zu Piſa war ſein Grabmal mit einem ehernen Sarge, wo ſich alljährlich die Epheben, d. i. die Jünglinge, geißelten, und ſo ihr Blut als Todtenopfer darbrachten. Während des Troïſchen Krieges ward den Griechen der Seherſpruch, ſie würden die feindliche Stadt nicht erobern, wenn nicht des Herakles Pfeile und eins von Pelops' Gebeinen nach Troas gebracht würden. Daher holte man den Philoktetes mit jenen Pfeilen und das Schulterblatt des Pelops aus Piſa (oder Lätrinoi in Elis); aber bey der Heimkehr ſcheiterte das Schiff mit demſelben bey Euböa, und viele Jahre hernach fiſchte der Fiſcher Damarmenos aus Eretria dieſen Knochen aus dem Meer, ſtaunte über ſeine Größe und verbarg ihn im Sand. Zuletzt gieng er nach Delphi und fragte, von wem derſelbe herſtamme und wozu er dienen könne. Die Eleer fragten zu gleicher Zeit beym Orakel, wodurch ſie eine das Land

---

(Hippalkmos, Hippalkimos), Hippaſos, Korinthios, Kleon, Kynoſuros, Pittheus, Troizen, und als Töchter werden genannt Lyſidike, Nikippe, während Plutarch ſelbſt von vielen Töchtern ſpricht.

heimſuchende Peſt abwenden ſollten, und Pythia antwortete, ſie ſollten die Gebeine des Pelops ſich wieder verſchaffen; dem Damarmenos aber ſagte ſie, er ſolle, was er gefunden, den Eleern zurückgeben. So that er, und die Eleer machten ihn zum Wächter des Knochen und ſeine Abkömmlinge nach ihm; aber zu Pauſanias Zeit war der Wunderknochen nicht mehr vorhanden, denn man konnte ihm denſelben nicht zeigen. Eine ſpät erzählte Sage berichtet, das Palladion ſey aus den Gebeinen des Pelops verfertigt geweſen.

Atreus und Thyeſtes.

In der Iliade hinterläßt Pelops das von Hermes empfangene Scepter dem Atreus, und dieſer hinterläßt es bey ſeinem Tode dem ſchaafreichen Thyeſtes, ſo daß alſo die Gräuel der Brüder noch nicht in der Dichtung erſchienen, und eben ſo wenig wird aus der Heſiodiſchen Poeſie etwas darauf Bezügliches gemeldet. Die Sage aber, welche allgemeinen Eingang fand, und in welcher man, wie es ſcheint, die Thebiſche Sage des Labdakidenhauſes wo nicht zu überbieten, doch zu erreichen ſuchte, meldete, daß Atreus und Thyeſtes ſich von dem Vater verjagt zu Midea befanden, wo ſie Sthenelos, der König von Mykenä, der Gatte ihrer Schweſter Nikippe oder Aſtydameia aufgenommen. Nach des Sthenelos Tod übergab deßen Sohn Euryſtheus, als er gegen die Herakleiden nach Attika zog, dem Atreus die Herrſchaft, und da er auf dieſem Zuge umkam, behielt ſie Atreus, welcher jetzt mit Aërope vermählt war. Früher hatte er die Kleola, des Dias Tochter, zur Gattin gehabt und mit ihr den Pleiſthenes, d. i. den Sehr-ſtark, erzeugt. Ein anderer Pleiſthenes verband ſich mit Aërope, der Tochter des Kretiſchen Königs Katreus oder Kreteus, eines Sohnes des Minos, als ſie ihr Vater wegen eines Orakels, das ihm den Tod durch eines ſeiner Kinder weißagte, nebſt der Klymene dem Nauplios übergab, um ſie in die Ferne zu verkaufen. Sie gebahr ihm den Agamemnon und Menelaos, welche Atreus, als er nach deßen Tod die Aërope zum Weibe nahm, erzog, wodurch ſie dann für ſeine Söhne galten. Die ältere Sage, welche den Pleiſthenes kannte, nahm nicht den Pelops, ſondern eben dieſen Pleiſthenes, als Vater des Atreus und Thyeſtes an, und nannte des Atreus Söhne Pleiſtheniden nach dem Großvater. Als Atreus in Mykenä herrſchte, ſandte ihm Hermes, wegen des Myrtilos Tod des Pelops Stamme grollend, durch einen Hirten ein Lamm mit goldenem Felle, wie das alte Epos Alkmäonis angab, welches als ein Wunder von den Göttern dem Beſitzer die Herrſchaft geben und unter den Brüdern Gegenſtand des Streits werden ſollte. Als nämlich beide um das Recht der Herrſchaft haderten, zeigte Atreus das Wunderlamm, und er ward als der Gottbegnadigte anerkannt, und das Lamm als die Bürgſchaft des

Herrscherthums angesehen. Thyestes verführte Aërope, und verschaffte sich das Lamm durch sie; doch als er verkündet, das Lamm sey in seinem Besitz, kehrte Zeus den Lauf der Sonne und Gestirne um, zu zeigen, daß das Recht verkehrt worden sey, oder um für den Atreus zu zeugen. Dies Wunderzeichen sicherte ihm wieder die Herrschaft, und ward z. B. von Euripides so gedeutet, als habe er die der Bewegung des Sternenhimmels entgegengesetzte Bewegung der Sonne dem Volke zu seinem Heil gelehrt und dadurch seine Herrschaft gesichert. Atreus schickte nun den frevelhaften Bruder in die Verbannung; dieser aber, welcher des Atreus Sohn Pleisthenes als den seinigen erzogen hatte, schickte ihn hin, Rache zu nehmen und den Atreus zu tödten; doch dieser erschlägt, ihn für Thyestes Sohn haltend, das eigene Kind. Doch wie er erkannte, was er gethan, söhnt er sich zum Scheine mit Thyestes aus, und als derselbe zurückgekehrt, schlachtet er deßen Söhne Tantalos und Pleisthenes und setzte sie dem Bruder vor, und als derselbe das grause Mahl genoßen, ließ er die übrigen Glieder der Kinder ihm hinwerfen, daß er erkenne, was er gegeßen. Da wandte Helios seinen Wagen am Himmel vor Schauder ob der Gräuelthat (dies ist die Quelle der obigen Dichtung von dem entgegengesetzten Lauf der Sonne und der Gestirne), und Thyestes gieng, schweren Fluch rufend, aus dem Lande zu dem Könige Thesprotos. Auf seine Anfrage beym Orakel, wie er Rache an dem Bruder nehmen könne, erhielt er die Antwort, wenn er mit der eigenen Tochter Pelopia einen Sohn erzeuge, werde dieser ihn rächen. Um dem Gräuel der Blutschande sicher zu entgehen, wollte er nach Lydien in die alte Heimath seines Stammes wandern und kam nach Sikyon, wo Pelopia war. Dort brachte er des Nachts verborgen im Haine des Heiligthums der Athene ein Opfer. Die Tochter, welche zum Tempel gekommen und im Opferblute ausgeglitten war, wollte ihr Kleid waschen und traf, von Thyestes unerkannt, auf ihn, und vom Augenblick bethört, umarmte er sie, und sie ward schwanger. Andere sagten, daß er wißentlich die Tochter umarmt habe, und daß diese zum Zwecke der Rache ihm zu Willen gewesen sey, weshalb sie sogar unter die besonders frommen Kinder gezählt ward. Die Bruchstücke der Sage melden hierauf, Pelopia sey bey Thesprotos gewesen, als Atreus dorthin gekommen, den Bruder zu suchen, den das Orakel ihm zurückzuführen befahl, als Unfruchtbarkeit über das Land gekommen war. Hier sah er Pelopia und nahm sie zum Weibe, als sey sie Thesprotos' Tochter. Als sie hierauf von Thyestes einen Knaben gebahr, setzte sie ihn aus, und Hirten, die ihn fanden, ließen ihn durch eine Ziege säugen, wovon er Aegisthos, d. i. Zieg-ling, genannt ward; Atreus aber ließ ihn aufsuchen und erzog ihn als seinen Sohn. (Aeschylos sagt, er ward als Kind mit Thyestes verbannt, und kehrte erst zurück nach Mykenä, als er erwachsen war.) Pelopia gab diesem das Schwerdt, welches Thyestes, als er sie

umarmte, hatte liegen laßen, und das ſie zu ſich genommen oder das ſie ihm entrißen und unter dem Fußgeſtelle der Bildſäule der Athene verborgen hatte. Später ſandte Atreus den Agamemnon und Menelaos aus, den Thyeſtes aufzuſuchen; dieſe finden ihn zu Delphi, bey dem Gotte Mittel zur Rache ſuchend, und führen ihn gefangen nach Mykenä. Atreus ſetzt ihn in den Kerker und ſendet den Aegiſthos hinein, um ihn zu tödten (woraus erhellt, daß Atreus nach der urſprünglichen Dichtung gewußt, daß Aegiſthos des Thyeſtes Sohn ſey; denn ſonſt hätte die Sendung des Aegiſthos nicht den gräuelhaften Zweck, welcher in dieſer Sage überall gedichtet iſt). Als Thyeſtes das Schwerdt erblickt, erkennt er es als ſein eigenes, kommt mit dem Sohne in Erörterungen, und dieſer ruft die Pelopia herbey, die ſich, als der Gräuel der Blutſchande aufgedeckt wird, mit dieſem Schwerdte erſticht. Aegiſthos eilt mit dem blutigen Schwerdte zu Atreus, und trifft ihn, als er für des Bruders Tod, an dem er nicht zweifelt, opferte, oder bringt das Schwerdt und ſagt, er habe den Thyeſtes getödtet. Atreus opfert für den Mord, und wird dabey von Thyeſtes und Aegiſthos umgebracht. Nun herrſchten Thyeſtes und Aegiſthos, nachdem ſie den Agamemnon und Menelaos verjagt hatten, wurden aber von dieſen wieder verjagt; doch kehrte Aegiſthos ſpäter wieder zurück. Das Atreusgrab, genannt Schatzhaus des Atreus, findet ſich noch auf der Höhe von Mykenä.

Kadmos.

Kadmos (d. i. der Ordner), Sohn des von Poſeidon mit der Libya erzeugten Agenor und der Telephaſſa (oder der Antiope, der Tochter des Belos, oder der Argiope, der Tochter des Neilos) ward, als ſeine Schweſter Europa von Zeus geraubt war, mit ſeinen Brüdern Phönix und Kilix von dem Vater aus Phönikien ausgeſandt die Schweſter zu ſuchen und ohne ſie nicht wiederzukehren. Von Telephaſſa begleitet kam er nach Rhodos, baute dem Poſeidon einen Tempel und weihte der Athene zu Lindos Geſchenke, dann, nachdem er vergeblich der Schweſter nachgeſpürt, ließ er ſich mit der Mutter in Thrakien nieder, als aber dieſe geſtorben war, gieng er zum Delphiſchen Orakel, um Kunde über die Schweſter zu erlangen. Das Orakel hieß ihn, nicht weiter nach ihr zu ſuchen, ſondern einer Kuh mit einem weißen mondförmigen Flecken an beiden Seiten des Rückens zu folgen und an der Stätte, wo ſie ſich niederlegen würde, eine Stadt zu gründen. In Phokis fand er eine ſolche Kuh aus der Heerde des Pelagon (Einige laßen ihn dieſelbe kaufen) und gieng ihr nach, und ſie legte ſich in Böotien nieder, wo er dann Thebe gründete. (Um dieſen Namen von dem Aegyptiſchen Theben herzuleiten, ließen manche den Kadmos aus Aegypten ſtatt aus Phönikien kommen.) Zunächſt

wollte er die Kuh der Athene (oder dem Zeus, oder wie das Orakel befohlen, der Erde) opfern und ſandte nach Waßer zu der von einem Drachen bewachten nahen Quelle des Ares (oder zur kaſtaliſchen oder der des Flußes Dirke). Der Drache, ein Sprößling des Ares und der Erinnys Tilphoſa tödtete die Männer des Kadmos (den Seriphos und Deïleon), da gieng er ſelbſt und tödtete ihn mit dem Schwerdte oder einem Steine, und ſäete deſſen Zähne auf Athene's Angabe, welche ſelbſt ſie ſäete nach des Steſichoros Angabe (und die Hälfte derſelben dem Aeetes in Kolchis gab) in Furchen, deren Stelle man ſpäter vor Thebe zeigte. Es erwuchſen gewappnete Männer daraus, Sparten, d. i. Geſäete, genannt. Dieſe fielen einander an und mordeten ſich, als, ſagt Pherekydes, Kadmos einen Stein unter ſie geworfen hatte, und es blieben nur fünf übrig, Echion (Schlangenmann), Chthonios (Irdiſcher), Udaios (Bodenmann), Pelor oder Peloros (Sehr-groß), Hyperenor (Uebergewaltig). Kadmos aber mußte dem Ares zur Buße ein großes Jahr, d. i. acht Jahre dienen, worauf er von Athene die Herrſchaft über Thebe bekam. Jene fünf Sparten wurden nun die Ahnherrn der alten Autochthoniſchen Geſchlechter, die man als ureinheimiſche Söhne der Erde ſelbſt von der Schlange, dem Symbol der Erde, abſtammen ließ, wie man ſonſt auch ſolche zu halben Schlangen machte zur Bezeichnung der Autochthonie. Sparten bedeutet Geſäete, Gezeugte, und weil man dieſes Wort mit der Schlange in Verbindung bringen wollte, ſo blieb von ihr nichts zu ſäen, als die Zähne, die zugleich als Urſprung jenen Männern einen wilden furchtbaren Schein gewährten. Daß aber Theben gegründet ward, wo ſich eine Kuh niederließ, paßt zu dem Namen Böotien, welcher an bus, boos, Rind erinnert. Kadmos erhielt von Zeus die Harmonia (die Ordnung, Zuſammenfügung, die zu ihm dem Ordner paßte), die Tochter des Ares und der Aphrodite zur Gattin, und die Götter feierten die Hochzeit auf der Kadmeïſchen Burg, gaben Geſchenke und Apollon, die Chariten und die Muſen verherrlichten das Feſt mit Muſik und Geſang. Kadmos ſchenkte der Gattin ein Gewand und ein Halsband, *) welches ihm Hephäſtos oder Europa

*) Oder Aphrodite, die es von Hephäſtos hatte, bringt es zum Geſchenk, oder Athene, oder dieſe ſchenkt ein Gewand. Dies Halsband gelangte in der Erbſchaft an den Oedipus-Sohn Polyneikes, welcher die Eriphyle damit berückte, ihren Gatten Amphiaraos zum Zuge der Sieben gegen Thebe zu verrathen. Von Eriphyle kam es an den Alkmäon, ihren Sohn und Mörder, der es ſeiner Gattin Arſinoë, der Tochter des Phegeus gab; als er es aber ſeiner zweiten Gattin Kalirrhoë geben wollte, mordeten Arſinoës Brüder, Agenor und Pronoos den Alkmäon, thaten ihre darüber trauernde Schweſter in einen Kaſten und brachten ſie, als ſey ſie die Mörderin des Alkmäon, nach Tegea zu Agapenor, wo Alkmäons Söhne Amphoteros und Akarnan auf ſie trafen und ſie ermordeten, das Halsband aber (nebſt dem Gewand der Harmonia)

gegeben hatte, dem aber die Kraft inwohnte Verderben zu ſtiften. Weil aber auf Samothrake, wo Hermes ein Kadmos oder Kadmilos war, eine Tochter des Zeus und der Elektra, als Harmonia bekannt war, ſo erzählte man auch, Kadmos ſey nach Samothrake gekommen, eingeweiht worden und habe ſich mit dieſer Harmonia vermählt, bey welcher Hochzeit die Götter erſchienen und Geſchenke gaben, Athene das Halsband, ein Gewand und Flöten, Hermes eine Laute, Demeter das Getraide, Elektra die Orgien der Göttermutter. Oder man erzählte, als Kadmos auf ſeiner Fahrt nach der Schweſter in Samothrake ankam, ließ er ſich einweihen und als er bey dieſer Gelegenheit Harmonia ſah, raubte er ſie mit Hülfe der Athene, weßhalb Harmonia hinfort bey dem Feſte geſucht ward. Er zeugte mit ihr die Agaue, Autonoë, Ino, Semele, welche in der Dionyſos-ſage von Thebe vorkommen, und den Polydoros. In ſeinen älteren Tagen zog er, wie ſpätere Sagen melden, mit der Gattin zu den Encheleern, welchen geweißagt war, ſie würden unter Kadmos und Harmonia über die Illyrier ſiegen. Deßhalb gaben ſie ihnen die Herrſchaft und ſiegten, Harmonia aber gebahr hier den Illyrios. Zuletzt wurden beide Gatten in Schlangen verwandelt, und von Zeus nach Elyſion verſetzt. Euripides ſagt, Kadmos habe die Herrſchaft über Thebe ſeinem Enkel Pentheus (Andere nennen den Sohn Polydoros) übergeben, und ſey nach deßen Tode, gemäß einer Weißagung des Dionyſos mit einem Stiergeſpann nach Illyrien gezogen, woſelbſt er Buthoë (Stierſchnell) erbaut habe. Man ließ ihn auch durch Amphion und Zethos aus Thebe vertrieben werden, oder durch Dionyſos, weil er dieſen beleidigt habe, wie denn die Braſiäer erzählten, er habe, als er entdeckt, daß Semele den Dionyſos gebohren, ſie mit dem Knaben in einem Kaſten dem Meer übergeben. Euripides aber und Herodot nennen ihn einen Verehrer dieſes Gottes und der letztere ſagt, von Kadmos habe Melampus den Dionyſosdienſt erlernt. Als er nach Elyſion verſetzt oder auf einem mit Schlangen beſpannten Wagen gezogen war, folgte ihm in der Herrſchaft über Illyrien ſein Sohn Illyrios oder Polydoros, doch dichtete man ſein Grab in Illyrien, in Thebe aber ward er nebſt Harmonia verehrt, und in Sparta hatte er ein Heroon. Die ſechszehn Buchſtaben der Phönikiſchen Schrift ſoll er aus Phönikien (oder Aegypten) mitgebracht, und das Erz erfunden, ſo wie deßen Gebrauch gelehrt, und in Thrakien aus einem Bergwerk des Pangäon Reichthum gewonnen haben. In Thebe glaubte man an eine Phönikiſche Colonie daſelbſt, und knüpfte

---

nach Delphi brachten und im Tempel der Athene Pronoia weihten. Später raubte es der Tyrann Phayllos, ſeiner Geliebten, dem Weibe Ariſtons, zu gefallen; doch auch dieſer brachte es Unheil, denn ihr jüngſter Sohn zündete im Wahnſinn das Haus an, und ſie verbrannte mit ihren Schätzen.

dieſe an den mythiſchen Gründer der Stadt, und ſpätere Geſchichte erzählte, als die von dem Autochthonen Ogygos (unter welchem die Ogygiſche Flut in Böotien war, und von welchem Thebe die Ogygiſche Stadt hieß) beherrſchten Hektenen durch eine Seuche vertilgt waren, bewohnten Hyanten und Aonen von Böotiſchem Stamme das Land, bis Kadmos mit Phönikiern kam und die Hyanten beſiegte, die Aonen aber auf ihre Bitten unter den Phönikern wohnen ließ. Daß wirklich in Thebe Phönikiſcher Einfluß ſtatt gefunden hatte, zeigt die dortige Verehrung des Tyriſchen Sonnengottes, welcher zum Herakles umgedeutet worden war, die Umſtände dieſes Einflußes aber ſind völlig unbekannt, glaubte man jedoch an einen Phönikiſchen Urſprung von Thebe, ſo mußte man auch den mythiſchen Ahnherrn der Stadt zu einem Phöniker machen.

Chimaira und Bellerophon oder Bellerophontes.

Chimaira, d. h. die Ziege, nennt Homer ein von dem Kariſchen Könige Amiſodaros aufgenährtes Ungeheuer, vorne Löwe, hinten Schlange, in der Mitte Ziege, welches Feuer ausſpeit, das Land verheert und die Menſchen wegrafft, Heſiod aber nannte ſie Tochter des Typhon und der Echidna, mit drei Köpfen, dem des Löwen, der Ziege und der Schlange. Spätere Dichter ſowohl als Künſtler hielten weder die Homeriſche noch die Heſiodiſche Beſchreibung feſt, ſondern änderten daran, und ſtellten ſie dar mit drei Leibern und drei Köpfen, von welchen der Ziegenkopf der mittlere war und Feuer ſpie, oder mit zwei Leibern (Löwe und Schlange) und drei Köpfen, oder mit zwei Köpfen (Löwe und Schlange), oder mit einem Kopfe.

Wie kam man dazu, aus der Ziege ein ſolches phantaſtiſches Ungethüm zu bilden? Wahrſcheinlich, da ihr Name Chimaira dem des Wetter- und Gießbachs Chimaros, Cheimaros ſo nahe klingt, war ſie ein Namenſymbol des brauſenden, verheerenden Gießbachs geworden, grade wie die Ziege auch wegen ihres andern Namen Aix ein Namenſymbol des Sturms, welcher auch Aix heißt, geworden war, in der ſpäten Darſtellung, z. B. bey Diodor, ſogar umgedichtet zu einem feuerſpeienden von der Erde hervorgebrachten Ungeheuer, welches Aegypten, Libyen, Phrygien, Indien verwüſtet und von Athene getödtet wird. Phantaſtiſche Ausſchmückung des verheerenden Weſens geſellte dann leicht der Ziege zu, was ſie zu einem entſetzlichen ſchwer zu bekämpfenden Ungethüm machte. Am berühmteſten aber ward die Chimaira durch Bellerophontes, welcher ſie bewältigte.

Dieſer hieß eigentlich Hipponoos (Roße-klug), war ein Korinther (eine Sage meldet, er habe in Trözen um Aethra geworben, ſey aber

vor der Vermählung nach Korinth verbannt worden), ein Sohn des Glaukos und der Eurymede (oder des Poseidon und der Eurynome), Enkel des Sisyphos und zubenamt Leophontes (Volkstödter), oder gewöhnlich Bellerophon, Bellerophontes, oder nach anderer Mundart Ellerophontes, d. i. Wurmtödter. Das Mährchen aber deutete den Namen so: er erschlug den Belleros, einen Korinther von Ansehn (Andere sagen, er mordete seinen Bruder Deliades oder den Peiren oder Alkimenes), und floh, um sich von dem Morde reinigen zu laßen zu Prötos nach Argos oder Tiryns, deßen Gattin Anteia oder Stheneboia aber entbrannte in Liebe zu ihm. Da er ihre Liebe nicht erhörte, klagte sie ihn bey dem Gatten des Angriffs auf ihre Keuschheit an, und dieser das Gastrecht scheuend, sandte ihn, den er als den die Argiver weit übertreffenden Helden gerne weghaben wollte, nach Lykien zu seinem Schwäher Jobates mit einem Täfelchen voll Schriftzeichen, besagend er möge den Bringer tödten. Weil ihn derselbe aber schon gastlich aufgenommen, ehe er das Täfelchen eröffnet hatte, mochte er nicht Hand an ihn legen, sondern trug ihm auf die Chimaira zu bekämpfen, und er tödtete sie. Die Nachhomerische Dichtung begnügte sich nicht mit diesem Tödten ohne alle Ausschmückung, sondern sagte, als Bellerophon gegen die Chimaira ziehen wollte, gaben ihm die Götter den geflügelten Pegasos (den ihm Athene zäumte), auf welchem er von der Luft aus seinen mit Blei an der Spitze versehenen Speer in den flammenden Rachen des Ungeheuers warf, das von dem schmelzenden Metalle getödtet ward. Andere (Pindar) erzählten umständlicher, wie er zum Pegasos gelangte: er suchte nämlich das geflügelte Roß zu fangen, ohne daß seine viele Mühe fruchtete, bis er den Seher Polyidos fragte, der ihn im Heiligthum der Athene schlafen hieß. Als er dies that, erschien ihm die Göttin im Traum, und sagte: nimm hier den Zaum und opfere deinem Vater Poseidon, dem Roßbändiger, einen glänzenden Stier. Erwacht fand er den Zaum neben sich und der Seher hieß ihn nun dem Poseidon opfern und der Athene Hippia, d. i. der Roßgöttin, einen Altar errichten. Er that es und als der Pegasos auf Akrokorinth aus dem Quell Peirene trank, fieng und zäumte er ihn und vollbrachte sein Abentheuer.

Als Bellerophontes die Chimaira getödtet, sandte ihn Jobates gegen die Solymer, mit denen er den gewaltigen Kampf bestand, und zum dritten gegen die Amazonen, die er tödtete. Jetzt aber legte er ihm bey der Rückkehr einen Hinterhalt, die tapfersten Lykier auswählend, und als der Held auch diese alle erschlug, erkannte Jobates, daß er göttlicher Abkunft sey, theilte seine Königsherrschaft mit ihm und gab ihm seine Tochter Philonoë (oder Antikleia, oder Kassandra) zur Frau, mit der er den Isandros, Hippolochos und die Laodameia zeugte, von denen zwei starben: doch er ward den Göttern verhaßt und nun irrte er einsam die Menschen fliehend durch

die Aleïsche Flur (d. i. die Flur des Irrens) sich in Gram verzehrend. Die Nachhomerische Dichtung (Pindar) aber stellt sein Ende so dar: Bellerophontes wollte sich auf dem Pegasos zum Himmel schwingen, da setzte Zeus durch eine Bremse das Roß in Wuth, es warf den Bellerophon ab, und dieser ward lahm oder erblindete.

Zu Korinth hatte Bellerophon in dem Cypressenhain Kraneion einen heiligen Bezirk. Am Asklepios-Throne in Epidauros war sein Kampf mit der Chimaira dargestellt, eben derselbe am Amykläischen Throne und in dem Vorhofe des Delphischen Tempels. Vasen, Münzen, Gemmen zeigen auch diesen Kampf oder stellen den Bellerophon dar, wie er Abschied von Prötos nimmt, oder den Pegasos zäumt oder tränkt, oder von demselben stürzt.

In Karien machte man den Hydissos, den erdichteten Gründer der Stadt Hydissos zu seinem Sohne, den er mit Asteria, der Tochter des Hydes zeugte. Eine etwas sonderbare Lykische Erzählung über Bellerophon hat Plutarch aufbewahrt. Diese sagt, als Jobates sich gegen Bellerophon nach Vollbringung aller Aufträge undankbar betrug, gieng dieser in das Meer und flehte zu Poseidon, er möge das Land unfruchtbar machen. Bey seinem Heraustretten aus dem Meere folgte ihm dieses und überschwemmte das Land. Die Männer baten ihn um Schonung, umsonst, da kamen die Frauen ihm entgegen, hoben die Gewande auf und entblößten sich, und nun wich er schaamvoll zurück und das Meer wich mit ihm zurück. Diese Entblößung der Weiber, um Unfruchtbarkeit und Verderben vom Lande abzuwehren, mag einen ähnlichen Sinn gehabt haben, wie der Priap oder Phallos als Gegenzauber gegen Unfruchtbarkeit und als Abwehr des Bösen.

Jason, die Argonautenfahrt und Medeia.

Jason, der Aeolide, ist Sohn des Aeson und der Polymede, d. i. Vielweise, oder Alkimede, d. i. Stark-weise, die von der Minyas-Tochter Klymene, d. i. die Berühmte, Herrliche, abstammte (wie sich denn die meisten Argonauten von den Minyastöchtern herleiteten) oder Jason ist Sohn der Polymele, oder Periklymene oder Eteoklymene, d. i. die Sehr- oder Echt-Herrliche (oder Polypheme, d. i. Vielruhm, Amphinome, Skarphe, Arne, Rhoio) ward von Cheiron erzogen, der ihn Jason benannte (und zwar, sagte man, vom Heilen, denn Cheiron heilte, und Jason kann Heiler bedeuten, hat es aber als Name dieses Heros wahrscheinlich nicht bedeutet). Zu diesem war er geflüchtet, denn als Kretheus, der Gründer von Iolkos, starb, folgte ihm nicht sein Sohn Aeson in der Herrschaft, sondern Pelias reißt sie an sich und verfolgt die Aeo-

liden. Dieſer war ein Sohn des Poſeidon und der Tyro, der Tochter des Salmoneus und der Alkidike, die in den Flußgott Enipeus verliebt unter deßen Geſtalt von Poſeidon umarmt ward, worauf ſie Zwillinge, den Pelias und Neleus, gebahr und ausſetzte. Eine Stute einer vorbeiziehenden Heerde tratt den Pelias, daß ihm das Geſicht blau unterlief, wovon der Hirte ihm den Namen gab (pelios heißt im Griechiſchen ſchwarzblau), und ihn mit Neleus, welchen eine Hündin ſäugte, zu ſich nahm und erzog. Tyro vermählte ſich mit Kretheus (weßhalb Pelias auch des Kretheus Sohn hieß), ihres Vaters Bruder, und gebahr ihm außer Aeſon den Pheres und Amythaon. Als jene Zwillinge herangewachſen waren und entdeckt hatten, daß Tyro ihre Mutter ſey, tödteten ſie Salmoneus Weib Sidero, die Stiefmutter der Tyro, am Altar der Here, weil ſie dieſelbe mißhandelt hatte. Nach Kretheus' Tod bemächtigte ſich Pelias der Herrſchaft von Jolkos, vertrieb den Neleus und zeugte mit des Bias Tochter Anaxibia, d. i. Königsgewalt, oder mit Amphions Tochter Philomache, d. i. Schlachtenluſt, den Akaſtos, die Peiſidike, Pelopeia, Hippothoë, und Alkeſtis. Da ihm das Orakel verkündete, er werde durch einen Aeoliden ſterben, verfolgte er dieſe, doch die Eltern des Jaſon ſandten dies Kind dem Cheiron, indem ſie es für geſtorben ausgaben und beweinten. (Andere erzählen, Pelias habe die Herrſchaft erſt nach Aeſons Tod als Vormund Jaſons übernommen.) Zwanzig Jahre alt, kehrt er als gewaltiger Held vom Pelion nach Jolkos zurück, nachdem Pelias das Orakel erhalten hatte, er ſolle ſich vor dem Ein=ſchuhigen hüten. Als Jaſon an den Fluß Euenos (oder Enipeus) kam, ſtand Here, die dem Jaſon gewogen war, daſelbſt als alte Frau und bat ihn, ſie hinüber zu tragen. Er that es und verlohr den einen Schuh im Fluß. (Andere laßen ihn, ſich des Landlebens freuend am Anauros aufhalten, unverfolgt von Pelias, bis dieſer ihn einſt zu einem Opfer des Poſeidon mit Andern einlud, und Jaſon beym Durſchreiten des Anauros den einen Schuh verlohr, wodurch Pelias den ihm geweißagten Feind in ihm erkannte.) In Jolkos angelangt fand er den greiſen Vater und fordert von Pelias die Herrſchaft zurück, indem er ihm die Heerden und Reichthümer, die er den Seinen genommen, laßen will. Pelias gab vor, ein Traum mahne ihn, daß er des Phrixos, des Aeoliden, Seele ſühnen oder holen und das goldene Vließ zurückführen ſolle, und da er alt ſey, trägt er dem Jaſon dieſes Werk auf und verſpricht mit einem Schwur, ihm nach Vollziehung des Werks die Herrſchaft zu übergeben. Jaſon willigte ein und Argos, des Phrixos oder Areſtor oder Alektor Sohn baute ihm, von Athene's Rath unterſtützt das fünfzigrudrige Schiff Argo, zu Argos, oder Pagaſä und Athene fügte in das Vorder= oder Hintertheil ein Stück von der redenden Dodonäiſchen Eiche (nach anderer Sage war Here, die ſchon in der Odyſſee als Freundin des Jaſon die Fahrt

der Argo ſchirmt, auch Ordnerin ihres Baues), und die herrlichſten Helden, darunter Herakles, die Dioskuren, die Söhne des Boreas, Kalaïs und Zetes, Orpheus und Mopſos die Seher, Philammon, Meleagros und Tydeus, Idas und Lynkeus die Apharëiden, Telamon, Theſeus, Atalanta, Amphiaraos, Peleus, Neſtor, Admetos u. a. m. kommen, um Theil am Zuge zu nehmen. Herold war Aethalides, der Sohn des Hermes und der Eupolemeia, d. i. der Wohlkriegeriſchen. (Im Kriege ſind nämlich die Herolde wichtig.) Der Steuermann war Tiphys, des Agnios Sohn aus Siphä oder Tiphä in Böotien. Zuerſt trugen die Helden das Schiff auf ihren Schultern in die See, oder als ſie es von dem Ufer in das Meer arbeiten wollten, ſtockte es feſt, bis Orpheus es mit ſeinem Lautenklange in die See zog. Als ſie nun nach Lemnos gelangten, lebten nur Frauen auf der Inſel, beherrſcht von Hypſipyle (d. i. Hoch-Thor, ein Edelname vom Thore der Burg entlehnt) die Tochter des Thoas und der Myrina, denn ſie hatten die Männer ermordet *). Aeſchylus in ſeiner Hypſipile gab an, ſie hätten die Argonauten nicht eher ans Land ſteigen laßen, als bis ſie verſprochen Kinder mit ihnen zu zeugen, Sophokles aber in ſeinen Lemnierinnen ließ ſie den Argonauten eine Schlacht liefern, doch der Kampf ward ſo geendet, daß die Helden ſich den Lemnierinnen liebend vereinigten, und Jaſon zeugt mit Hypſipyle den Euneos, d. i. den Wohlſchiffenden (erdichtet wegen der Argonautenfahrt), deßen auch

*) Dieſer Lemniſche Männermord war eine berühmte Sage, und wird ſo erzählt: die Frauen verſäumten die Feier der Aphrodite, und dieſe ſtraft ſie mit übelm Geruch, welcher die Männer von ihnen ſcheucht, die ſich dann Thrakiſche Beyſchläferinnen (Kriegsgefangene) geſellen, worüber erzürnt die Lemnierinnen ſie tödten (oder aus der Inſel treiben), mit Ausnahme des Thoas, den ſeine Tochter rettet, ihn verſteckend oder in einem Kaſten auf die See ſetzend, der ihn nach Oenoë, nachmals Sikinos genannt, brachte, wo er mit der Nymphe Oenoë den Sikinos zeugte. (Nach Andern entrann er nach Tauris, oder ward in ſeinem Verſteck entdeckt und von den Frauen getödtet, Hypſipyle aber als Sclavin verkauft, als welche ſie dem König Lykurgos zu Nemea den Knaben Opheltes pflegte, den aber, während ſie den ſieben Helden, die Thebe angreifen wollten, eine Quelle zeigte, ein Drache tödtete, worauf Eurydike, des Kindes Mutter, ſie in den Kerker that, bis ihre Söhne Euneos und Thoas, denen Amphiaraos den Ort, wo ſie gefangen war, anzeigte, ſie befreiten.) Andere laßen die Lemniſchen Männer die Aphrodite vernachläßigen, die ihnen Liebesbegier zu den Thrakerinnen einflößt, und dann die Frauen wüthend macht, daß ſie die Männer morden. Didymos erzählte, die Lemniſchen Pelasger hätten Attiſche Männer und Frauen bey einem Einfall in Attika geraubt und die Frauen zu Kebsweibern genommen, deren Kinder dann die Attiſche Sprache und Sitten gehabt und zuſammengehalten hätten, worauf die Lemnierinnen den Männermord begangen. So ward die Sage von einer Frauenherrſchaft auf Lemnos zu einer Mordgeſchichte. Pindar läßt die Argonauten erſt auf der Rückkehr nach Lemnos kommen.

die Odyssee gedenkt, und den Thoas (auch Deïphilos oder Nebrophonos, d. i. Hirschkalbtödter genannt). Von Lemnos gelangen sie nach Samothrake und man zeigte in späterer Zeit Schalen vor, die sie dort in das Heiligthum geschenkt hatten, die Dioskuren aber wurden in die Samothrakischen Geheimniße geweiht. Nachdem sie weiter gefahren, wurden sie von den Tyrrhenern angegriffen und alle verwundet bis auf den Steuermann Glaukos, wie eine der Sagen ihn statt Tiphys nennt, doch dieser stürzte bald nachher in das Meer und ward zum Seegotte, in welcher Gestalt er dann dem Jason erschien. Statt des Angriffs der Tyrrhener läßt eine andere Sage sie einen Sturm bey Samothrake heimsuchen, und als Jason den Kabeiren opferte, erschienen über den Häuptern der Dioskuren zwei glänzende Sterne, und die See war ruhig. Nun fuhren sie durch den Hellespont nach Kyzikos zu den Dolionen, wo König Kyzikos sie aufnahm, doch als sie weiter zogen, warf ein Sturm sie zurück, und wie sie in der Nacht nach Kyzikos kamen, griffen die Dolionen sie an, Feinde in ihnen wähnend, und der König fällt. Als der Irrthum erkannt ward, hielten sie dem Kyzikos Leichenspiele, seine Gattin Kleite aber erhieng sich und aus ihren Thränen entstand ein Quell. Rhea aber, die zu Kyzikos verehrt wurde, hemmte ob des Königs Tod grollend zwölf Tage lang die Argo durch Sturm, bis Orpheus sie durch Opfer sühnte. Zu den Mysern gekommen finden sie gute Aufnahme und Herakles geht, sich eine Tanne zu einem neuen Ruder zu suchen, sein Liebling, der junge Hylas, wollte Waßer schöpfen. Die Nymphen zogen ihn um seiner Schönheit willen nieder, und Herakles gieng mit Polyphemos, d. i. Vielrufer (des Elatos oder des Poseidon und der Hippea Sohn, ein Lapithe aus Larissa, der Laonome, des Herakles Schwester, zur Gattin hatte) den Knaben suchen und rief viel nach ihm (dies Rufen drückt der Begleiter „Vielrufer" aus), und Hylas antwortet aus dem Quell, aber es klang nur wie ein Echo, oder die Nymphen verwandelten ihn, um ihn vor Herakles zu bergen, in ein Echo. Da dieses Suchen den Argonauten zu lange dauerte, fuhren sie weg und ließen jenen zurück. Herakles drohte den Mysern Verderben, wenn sie ihm den Knaben nicht suchten, weshalb denn die Bewohner von Kios, welches Polyphemos gründete (der hernach gegen die Chalyber kämpfend umkam), immer den Hylas suchten. *) Die

*) Zu Prusias (früher Kios) in Bithynien ward das Hylasfest gefeiert, an welchem man in den Bergen herumzog und den Hylas rief. Auch an der Quelle opferte man dem Hylas, und der Priester rief seinen Namen dreimal, und das Echo schallte den Namen dreimal wieder, erzählt man. Es bezog sich dieser Cult auf eine Gottheit, welche verloren gegangen war, und diese kann nicht wohl eine andere seyn, als eine, welcher das Blühen und Grünen der Natur gehört, und die als todt oder verlohren betrachtet ward, wann die Natur abgestorben war. Das Mährchen aber machte aus ihm einen Sohn

Argonauten gelangten bald zu den Bebrykern im nachmaligen Bithynien, wo Amykos, d. i. der Zerfleischer, der Sohn Poseidons und der Bithynischen Nymphe Melia, Mygdons Bruder, ein gewaltiger keinen ohne Kampf vorüberlaßender Faustkämpfer herrschte, der auch Erfinder des Cestus genannt wird. Dieser forderte sie zum Faustkampf auf und Polydeukes focht mit ihm und erschlug ihn, oder band ihn (wie Epicharmos und Peisandros sagten), und an einer Bronze-Kiste, die bey Präneste gefunden ward, wird er von Polydeukes an einen Lorbeerbaum gebunden, und an einen solchen hatten auch die Argonauten das Schiff gebunden. Auch erzählte man später von einem großen Lorbeerbaum in der Gegend, der auf oder bey dem Heroengrabe des Amykos stehe, und deßen Zweige die sie Abbrechenden zu Hader antreibe. Ihren König zu rächen, machten nachher die Bebryker einen Angriff, aber die Argonauten siegten und fuhren nach Salmydessos in Thrakien zu dem blinden weißagenden Könige Phineus, der ihnen, als Kalaïs und Zetes ihn von den Harpyien befreit hatte, Rath über ihre Weiterfahrt giebt, und daß sie durch die Kyaneen oder Plankten oder Symplegaden, d. i. die Zusammenschlagenden, zwei Felsen am Eingang in den Pontos Eureinos, die stets auseinander und wieder zusammenführen, eine Taube fliegen laßen und dann schnell hinterdrein fahren sollten. So thaten sie, als die Taube durch die Felsen flog, fuh-

---

des Dryoper Theiodamas und der Nymphe Menedike, oder des Herakles selbst, oder des Keyx. Den Theiodamas soll Herakles getödtet und den Knaben mit sich genommen haben, oder dieser kam als Waffenträger mit dem Akastos zu den Argonauten. Auch erzählte man, Here habe ihn durch einen Hirsch verlockt, dem er nachgefolgt sey, bis er müde zum Quell kam, wo ihn die Nymphe, oder die drei Nymphen, Eunike, Melis, Nycheia ins Waßer zogen. Oder er folgte dem Herakles heimlich auf die Jagd und verirrte sich. Auch statt des Quells nannten Andere einen Fluß Hylas oder Askanios. Die Mariandyner (die gleich den Mysern, Phrygen, Mygdonen, Bebrykern, Thynern, Bithynern, Maidobithynern für Thraken galten, aber auch Paphlagonen genannt werden) hatten einen sehr ähnlichen Cult, nämlich die Landleute suchten und riefen zur Zeit der Erndte mit Klageliedern, Bormen genannt, den Borimos oder Bormos, den schönen Sohn des Upios, der, als er den Schnittern einst Waßer schöpfte, im Quell verschwunden oder auf der Jagd umgekommen war. Das Phrygische Schnitterlied Lityerses zu Keläna hat wohl ähnliche Beziehung gehabt, auf die absterbende Natur, deren verblühter, dürre gewordener Seegen abgeschnitten ward. Es hieß, Lityerses werde gefeiert, der Sohn des Midas, der Landmann, welcher die Fremden bewirthete und sie dann nöthigte, beym Erndten zu helfen. Doch dann schnitt er ihnen am Abend die Köpfe ab und steckte sie in die Garben, bis Herakles ihn todt schlug und in den Mäandros warf. Die Aegypter hatten in ihrem Maneros eine ähnliche Klage, die den jugendlich gestorbenen Sohn des ersten Aegyptischen Königs betrauerte.

ren ſie zuſammen, und wie ſie wieder auseinandergiengen, eilte die Argo hindurch, ward jedoch am Hintertheil beſchädigt. (Athene hatte geholfen, oder auf Here's Geheiß einen Reiher durchfliegen laßen, dieſer, gleich wie die Taube in der andern Sage, ward am Schweif verletzt.) Seitdem ſtehen die Symplegaden feſt. Oder Orpheus ſpielte die Laute, die Felſen horchten und ſtanden fortan feſt. Sie kamen hierauf zu den Mariandynern, wo Lykos ſie gaſtlich aufnahm, erfreut, daß ſie ſeinen Feind Amykos getödtet. Hier aber kam der Argonaute Idmon durch ein von ihm aufgejagtes wildes Schwein um, und der Steuermann Tiphys ſtarb durch Krankheit, an deßen Stelle Ankaios, d. i. Armſtark, tratt. Am Ausfluße des Kallichoros oder Parthenios fanden ſie das Grab des Sthenelos, der mit Herakles gegen die Amazonen gezogen und deßen Schatten heraufkam, die Argonauten zu ſehen, die ihn dann mit Opfern ſühnten, und dem Apollon opferten. Orpheus aber weihte dort ſeine Laute, wovon der Ort den Namen Lyra bekam. Als ſie an den Sitzen der Amazonen vorüber gefahren, kamen ſie zur Inſel Aretias, wo die Stymphaliſchen Vögel haußten, welche eherne Federn hatten, die ſie von ſich ſchoßen und tödtlich damit verwundeten. Oïleus ward, noch ehe ſie nach Aretias gekommen, von einem ſolchen Vogel verwundet, aber die Argonauten deckten ſich mit ihren Schutzwaffen und machten Waffengetöſe, welches ſie ſcheuchte. Hier fanden ſie die Kinder des Phrixos, die von Aeëtes nach der Heimath des Vaters geſchickt Schiffbruch erlitten hatten und Jaſon nahm ſie auf. (Aeetes nämlich hatte den Phrixos, nachdem er ihm ſeine Tochter Chalkiope zum Weibe gegeben, getödtet, weil ihm geweißagt worden, es drohe ihm von einem Aeolier Gefahr, worunter er Phrixos verſtand, während das Orakel den Jaſon meinte.) Hierauf gelangten ſie zum Phaſis nach Aea in Kolchis, wo Aeëtes, der Sohn des Helios und der Okeanide Perſeïs oder der Antiope, herrſchte, und Jaſon begehrt das Vließ, welches ein Drache bewachte. Der König verſprach es zu geben, wenn Jaſon erzhufige, feuerſchnaubende Stiere, die er von Hephäſtos bekommen, anſpanne, vier Hufen dem Ares geweihtes Feld ackere, und Drachenzähne in die Furchen ſäe (die Phrixos mitgebracht hatte als Hälfte derer, von denen Kadmos geſäet hatte, dichtete man ſpäter). Des Aeëtes und der Okeanide Idyia, d. i. der Wißenden (oder der Hekate oder der Nereïde Neära) Tochter Medeia, d. i. die Sinnende, Denkende (wahrſcheinlich aber war der Name von dem der Meder entlehnt, um die fern in Aſien wohnende zu bezeichnen), eine Zauberin entbrannte in den Jaſon und gab ihm, als er ihr verſprach, ſie als Gattin heimzuführen, eine Salbe, die ihn gegen das Feuer der Stiere bewahrte, daß er ſie anſpannen konnte, und als er die Zähne geſäet hatte und gewappnete Männer daraus emporſchoßen, hieß ſie ihn einen Stein unter dieſelben werfen, worauf ſie ſich unter einander ſelbſt tödteten. Als Aeëtes dennoch das

Vließ nicht gab, sondern auf das Verderben der Argonauten sann, führte Medeia den Jason bey Nacht in den mit einer siebenfachen Mauer umschloßenen (am Thore von Hekate bewachten) Hain, schläferte den Drachen ein, und sie eilten mit dem Vließ zu der Argo und fuhren davon, Aeëtes (eine Sage läßt ihn mit Jason kämpfen und ihn verwunden, aber durch deßen Hand fallen) schickte ihm seinen Sohn Absyrtos (statt deßen man ihm, als dem Korinther, auch den Aegialeus zum Sohne gab) nach, den er mit Idyia (oder Hekate, oder Neaira, oder Eurylyte, oder Asterodeia, oder Eriauge erzeugt hatte) und dieser erreichte sie bey den Phäaken, deren König Alkinoos die Medeia dem Bruder zu übergeben versprach, wenn sie noch Jungfrau sey. Arete, des Alkinoos Weib, meldete dies dem Jason und er vermählte sich schnell mit Medeia. Doch Absyrtos, obgleich hier abgewiesen, folgte wieder der Argo und erreichte sie, als Jason der Artemis auf einer Insel des Adriatischen Meeres opferte und wollte Medeia zurücknehmen, ward aber von Jason, der mit ihm unterhandelte und ihn dann überfiel, getödtet, und seine Begleiter ließen sich auf den Absyrtiden genannten Inseln im Adriatischen Meere nieder. Dieser Theil der Sage scheint ziemlich spät erfunden zu seyn. (Andere sagten, die Kolcher, welche Medeia vom Alkinoos verlangt, hätten sich bey den Phäaken niedergelaßen.) Nach einer andern Dichtung hatte Medeia ihren kleinen Bruder Absyrtos mitgenommen, und als Aeëtes sie verfolgte, zerstückte sie den Knaben, zerstreute die Stücke im Meer oder auf dem Lande und that Kopf und Hände auf einen hohen Fels, damit der Vater sie sehe und durch das Sammeln der Glieder seines Kindes aufgehalten werde. Dies geschah bey Tomoi oder Tomis (Tomi), welches davon den Namen bekam (griechisch heißt tomos, Schnitt), oder im Adriatischen Meer.

In der Rückfahrt weichen die Erzählungen ab. Manche, darunter Sophokles, ließen sie auf dem Wege, welchen sie gekommen, zurückkehren. Andere, wie Pindar (der sie auf der Heimkehr sich den Lemnierinnen gesellen läßt), laßen sie durch den Phasis in den Okeanos schiffen und durch das rothe Ostmeer vermittelst des Neilos, oder indem sie die Argo auf den Schultern durch Libyen tragen, durch den See Triton in das Mittelländische Meer gelangen. Andere ließen sie nordwärts den Tanaïs hinauf in den Okeanos schiffen (oder, wie der Pseudoorpheus in der Argonautik, durch den Phasis und Saranges in die Mäotische See), und durch das Land der Skythen und Hyperboreer in den Okeanos, den die Hyperboreer das Kronische Meer und die todte See nannten. Hier zogen die Helden am Ufer das Schiff mit Tauen fort, bis sie am sechsten Tage zu den Makrobiern, d. i. Langlebenden, kamen, die 12000 Monate, jeden 100 Jahre lang leben, ohne alle Leiden und dann ruhig entschlafen. Rudernd gelangten sie zu den Kimmeriern, die in ewiger Finsterniß wohnen, dann aber mußten sie wieder die Argo ziehen und kamen zum Acheron

und den Thoren der Unterwelt und der Stadt Hermioneia. Wie sie aber hier die Argo bestiegen, redete das weißagerische Brett und sagte, daß die Erinnys des gemordeten Absyrtos sie verfolge, und daß sie um das heilige Vorgebirge (die westlichste Spitze Europa's) landwärts biegen müßten, um nicht in das Atlantische Meer hinausgetragen zu werden. Sie fuhren nun an der Jernischen Insel vorbey und an der, wo Pluton die Persephone geraubt hatte, um Europa herum zum Eiland der Kirke, die sie nicht aufnahm, ihnen aber Gastgeschenke sandte. Darauf gelangten sie durch die Säulen des Herakles zur Charybdis, wo Thetis, als sie in großer Gefahr waren, auftauchte, um ihren Gemahl Peleus zu sehen und sie rettete. An den Seirenen brachte sie des Orpheus Spiel und Gesang vorbey, und sie gelangten zu den Phäaken auf Kerkyra, wo die Kolchier anlangten, die aber Alkinoos abwies, als Jason sich der Medeia vermählte. Hierauf geriethen sie in die Syrten, konnten wegen des ehernen Riesen in Kreta nicht an das Land, und geriethen in Noth. Da schoß Apollon einen Pfeil von Delos ab und die Sporade Anaphe entstand, und nach überstandener Noth kamen sie nach dem Vorgebirge Maleia, wo Orpheus sie vom Morde reinigte, worauf sie nach Jolkos giengen. Noch Andere, wie Apollonios der Rhodier, laßen sie, weil Phineus gerathen hatte, sie sollten nicht auf dem Wege der Hinfahrt zurückkehren, durch den Pontos Euxeinos in den Istros fahren, und sie gelangen zu den Inseln der Artemis, wo Jason den verfolgenden Absyrtos tödtet. Nun kamen sie zur Insel Elektris, d. i. der Bernsteininsel, vor dem Fluß Eridanos, der den Späteren als Padus galt, von da zu den Hylleern (welchen sie einen Dreifuß schenken) und den Liburnischen Inseln Kerkyra, Melite, Kerosas und Nymphäa, wo Kalypso haußte. Aber Sturm, den Zeus wegen des gemordeten Absyrtos sendet, treibt sie nach Elektris zurück. Das in die Argo gefügte weißagende Brett kündete dem Jason, daß er nur, wenn Kirke ihn vom Morde reinige, zurückkehren könne, weßhalb sie durch den Eridanos mit Hülfe der Dioskuren in das Ligustische Meer fahren zu den Stöchadischen Inseln, wo Jason den Dioskuren einen Altar errichtet. Von dort fahren sie an Aethalia (Elba) vorbey, nach Aea zur Kirke, der Schwester Medeia's, welche die Argonauten vom Morde reinigt, dann aber, als sie dieselben erkannte, wegtreibt. Bey der Seirenen-insel spielt Orpheus die Laute und bannt den Zauber der Seirenen durch seine Töne, so daß nur ein Argonaute, Butes, in die See sprang, den jedoch Aphrodite nach Sicilien brachte. Durch Skylla und Charybdis hilft ihnen Thetis mit den andern Nereïden, und sie kommen Sicilien vorbey zu den Phäaken, wo die verfolgenden Kolchier sie einholen, und als sich Jason der Medeia vermählt, von Alkinoos abgewiesen werden. Als sie an den Echinaden vorbey schon dem Peloponnes nahe gekommen, verschlägt sie ein Sturm in die Syrten, in welcher

Noth drei Libyſche Nymphen dem Jaſon erſcheinen und Rettung verkünden, und ein Roß aus dem Meer ſteigt mit goldner Mähne dahinlaufend. Da faßten ſie Muth, trugen die Argo zwölf Tage durch Libyen nach dem Tritoniſchen See, und es ſtarb der Argonaut Kanthos, welcher nach Vieh ausgieng, und der Seher Mopſos wurde von einer Schlange gebißen. Jetzt hilft ihnen Triton, dem ſie einen Dreifuß ſchenken und dafür eine Scholle erhalten, in das Mittelländiſche Meer. Wie ſie nach Kreta gelangen, will Talos ſie nicht an das Land laßen, aber Medeia vernichtete ihn durch Zauber. Bey den Sporaden überfällt ſie ein Sturm, woraus Apollon ſie rettet, indem er ihnen die Inſel Anaphe zeigte, wo ſie ihm als Aegletes, d. i. Glänzer, opfern. Euphemos warf dann die von Triton erhaltene Scholle in das Meer, und es entſtand daraus die Inſel Kalliſte, d. i. die Schönſte, ſpäter Thera genannt (woher die Colonie nach Libyen zog und Kyrene gründete, zu welchem Zweck die Sage von der Scholle erfunden ward). Bey Aegina wetteiferten ſie, wer am ſchnellſten Waßer in das Schiff bringe, und es gab fortan auf dieſer Inſel ein Feſtſpiel, wo die Jünglinge, volle Krüge auf den Schultern, wettliefen. Hierauf gelangten ſie glücklich heim.

Die älteſte Sage ließ die Argonauten das öſtliche Meer beſchiffen und ſeine Wunder erfahren, als aber dieſes weniger wunderreich erſchien, da man mehr damit bekannt ward, ſo vergrößerte man die Sage mit dem weſtlichen Meere, wohin die Wunder des öſtlichen verſetzt worden waren, z. B. die Symplegaden als Plankten, wie auch Aea dahin gerückt ward mit Kirke, der Schweſter oder Tochter des Aeetes. Durch mannigfache dichteriſche Behandlung ward dieſe berühmte Fahrt verſchieden erzählt, denn von Heſiod herab bis auf den Pſeudoorpheus, deßen Gedicht wir haben und auf den Alexandriniſchen Dichter Apollonios, den Rhodier von welchem die Argonauten in vier Büchern vorhanden ſind, ward die Sage zu dichteriſchen Zwecken benutzt.

Ehe Jaſon in Jolkos ankam, hatten ſeine Mühſale ein Ende, und ſeine Gattin Medeia gebahr ihm den Medeios, welchen Cheiron erzog, wie die Heſiodiſche Theogonie ſagt. Aber nach ſpäterer Sage hatte Pelias, nicht an die Rückkehr deßelben glaubend, den Aeſon zu tödten beſtimmt, und dieſem geſtattet, ſich ſelbſt das Leben zu nehmen, was er that, beym Opfer das Blut des Stieres trinkend, und die Gattin erhieng oder erſtach ſich, den Pelias verfluchend, der auch ihren kleinen Sohn Promachos, d. i. Vorkämpfer, tödtete. Doch Ovid erzählt, Aeſon habe noch bey Jaſons Ankunft gelebt und ſey durch Medeia's Zauber verjüngt worden (wie es auch in dem Gedichte der Noſten hieß). *) Jaſon übergab dem Pelias das Vließ, weihte dem Poſeidon die Argo am Iſthmos (ſie ward dann

*) Simonides und Pherekydes laßen Medeia auch den Jaſon verjüngen, und

unter die Sterne versetzt), und bat Medeia um Rache am Pelias. Diese schnitt einen alten abgelebten Widder in Stücke, kochte ihn mit ihren Zaubermitteln, und er ward zum jungen Lamme. Durch dies Wunder bewog sie des Pelias Töchter, ihren Vater in Stücke zu schneiden und zu kochen; aber vergeblich, denn Medeia hatte sie betrogen; doch als sie sich ermorden wollten, verhinderte sie Jason daran und gab die Herrschaft von Iolkos des Pelias Sohn Akastos. Andere laßen Akastos den Vater bestatten und den Jason vertreiben, welcher nach Korinth zieht und dort zehn Jahre lang mit Medeia lebt, bis der König von Korinth, Kreon, d. i. der Herrscher, seine Tochter Kreüsa, d. i. Herrscherin (oder Glauke, d. i. die Blaue), ihm zur Gattin verspricht und er die Medeia verstößt. Diese sendet der Königstochter zum Geschenk ein Gewand und ein Diadem; aber kaum hatte sie diese angelegt, so vernichtete sie der darin liegende Zauber und eben so den der Tochter zu Hülfe kommenden Vater. Nun tödtete Medeia ihre Kinder von Jason, den Mermeros und Pheres, erhielt von Helios einen Wagen mit geflügelten Schlangen, und nachdem sie ihre jüngeren Kinder auf den Altar der Here Akräa gesetzt, damit sie in göttlichem Schutze wären, eilte sie nach Athen (oder erst nach Thebe, wo sie den Herakles heilte, der ihr in Kolchis Hülfe versprochen, wenn sie derselben gegen Jason bedürfen würde, doch jetzt nicht helfen konnte). Die Korinther achteten nicht den Altar, sondern steinigten die Kinder, in welcher Sage aber diese Mermeros und Pheres hießen (die also von Medeia's Kindermord nichts wußte), und sie thaten dies, weil sie der Glauke Medeia's verderbliches Geschenk gebracht hatten. Nach dieser Gräuelthat starben die Kinder der Korinther, bis sie nach dem Orakelspruch jährliche Opfer den Gemordeten brachten und das Bild des Deima, d. i. der Furcht, errichteten, welches eine schreckliche Frau vorstellte und noch zu Pausanias Zeit stand, als nach der Zerstörung Korinths die Opfer aufgehört hatten und das Trauerfest durch Knaben mit geschorenem Haar und schwarzer Kleidung. Euripides soll, durch die Korinther dazu erkauft, Medeia zur Kindermörderin gedichtet haben, und dieser läßt sie dieselben im Heiligthum der Here Akräa bestatten, damit ihr Grab sicher sey, welches Pausanias beym Odeon sah oberhalb der Quelle Glauke, in welche sich Glauke gestürzt hatte, Linderung gegen die Qual des Zaubergewands zu suchen. Parmeniskos erzählte, da die Korinther von der Zauberin Medeia nicht beherrscht seyn wollten, stellten sie ihr und ihren sieben Söhnen und sieben Töchtern nach. (Die Herrschaft über Korinth aber hatte sie als Enkelin des Helios bekommen, des in Korinth herrschenden Gottes, welcher, so erzählte Eumelos, Ephyräa, d. i. Korinth und sein

---

Aeschylos in den Ammen des Dionysos läßt sie diese Ammen mit ihren Männern jung kochen.

Gebiet, dem Aeëtes gab, und dieſer, als er nach Kolchis gieng, übergab es dem Bunos, des Hermes und der Alkidameia Sohn, nach deßen Tod es an Epopeus kam, deßen Sohn Marathon war, und als deßen Sohn Korinthos keinen Erben hinterließ, holten die Korinthier Medeia aus Jolkos und übergaben ihr die Herrſchaft. Während dieſer befreite ſie einſt die Korinthier von einer Hungersnoth, indem ſie der Demeter und den Lemniſchen Nymphen opferte.) Verfolgt flüchteten die Kinder in das Heiligthum der Here Akräa, wo die Korinther ſie mordeten, und als eine Seuche folgte, den Spruch erhielten, daß ſie den Gräuel ſühnen müßten. Da weihten ſie jährlich dem Heiligthum der Göttin ſieben Knaben und ſieben Mädchen und ſühnten mit Opfern. (Sie verehrten ſie aber als Halbbarbaren.) Kreophylos dagegen erzählte, Medeia habe den Kreon in Korinth mit böſen Mitteln getödtet und ſey aus Furcht nach Athen geflüchtet, habe aber die noch jungen Kinder, weil ſie ihr nicht folgen konnten, auf den Altar der Here Akräa geſetzt, wo ſie getödtet wurden von den Verwandten des Kreon, die dann die Sage verbreiteten, Medeia ſelbſt habe ſie getödtet. Eumelos berichtete eine andere Sage, daß nämlich Medeia, wie ſie ein Kind gebahr, es im Heiligthum der Here barg, hoffend, es werde die Unſterblichkeit erlangen (weil ſie des Zeus Liebe nicht erhörte, erklärte man, verſprach ihr Here, ihre Kinder unſterblich zu machen), ſie erreichte dies nicht, und als Jaſon es entdeckte, verließ er ſie und gieng zurück nach Jolkos, weßhalb auch Medeia Korinth verließ, nachdem ſie die Herrſchaft dem Siſyphos (zu deßen Geliebten man ſie auch dichtete) übergeben, für welchen ſie, ſagt Theopompos, in Liebe entbrannt war. In Athen machte die Fabel ſie zur Gattin des Aegeus, dem ſie den Medos gebahr (den Andere ſie ſpäter in Aſien einem dortigen Könige gebähren laßen); doch als Aegeus' Sohn Theſeus nach Athen kam, ſuchte ſie dieſen zu verderben, weßhalb ſie flüchten mußte und nach Aria gieng, worauf die Arier nach ihrem Sohne Medos den Namen der Meder erhielten. *) In Medien und Armenien hatte man, wie Strabon meldet, Jaſonien, Heroentempel des Jaſon, und er ſoll mit Medeia hier geherrſcht haben, und ein ähnliches Jaſonion baute Parmenion zu Abdera. Jaſon

*) Hellanikos nannte den Sohn, welchen ſie mitnahm, Polyxenos, d. i. Viel-Gaſt, und gab ihn für einen Sohn des Jaſon aus. Auch ein Sohn Argos wird ihr zugeſchrieben, und Diodoros (welcher die Sagen, ſo viel es gieng, vom Wunderbaren entkleidet erzählte, und der darum, ſtatt vom Zaubergewande zu reden, berichtet, Medeia habe die Korinthiſche Königsburg in Brand geſteckt, wodurch Kreon und Glauke umgekommen) nennt drei Söhne, die Zwillinge Theſſalos und Alkimenes, nebſt Tiſandros, d. i. Mann-Strafer. Dieſen und Alkimenes tödtet ſie; Theſſalos aber entrinnt und wird Herrſcher in Jolkos. Der Lakedämonier Kinäthon nannte in ſeinen Verſen den Medos und die Eriopis Jaſons Kinder von Medeia.

aber gieng, laut des epischen Gedichts der Naupaktien, nach Pelias Tod nach Korkyra und verlor seinen älteren Sohn Mermeros auf der Jagd auf dem gegenüberliegenden Festland durch eine Löwin (des Pheres erwähnte dies Gedicht nicht). Unter den Kalydonischen Jägern, worunter man einen so glänzenden Helden wie Jason nicht fehlen laßen durfte, wird er genannt, und Pherekydes meldet noch von ihm, als Peleus an des Akastos Gemahlin Astydameia, d. i. Burgbändigerin, die ihn schnöde verläumdet hatte, Rache nehmen wollte, habe er mit den Dioskuren diesem beygestanden und Iolkos erobern und zerstören geholfen. Die späte Zeit, welche den erschöpften Sagen einen freundlichen und zuweilen einen verklärten Ausgang zu geben geneigt war, läßt den Jason sich mit Medeia versöhnen und mit des Aegeus Sohn Medos nach Kolchis zurückkehren, wo sie den der Herrschaft beraubten Aeëtes wieder einsetzen. (Oder Medos tödtet den Perses und setzt den Aeëtes wieder ein.) Daß Medeia in Thessalien mit Thetis um den Preis der Schönheit gestritten und daß Idomeneus für Thetis entschieden habe, wird auch erzählt; wie aber dieses mit den übrigen Geschichten sich verknüpfe, wird nicht gesagt). Seinen Tod jedoch erzählte die späte Zeit auf eine willkührliche fade Weise; denn entweder tödtete er sich, heißt es, aus Betrübniß, oder er legte sich, erzählte Staphylos, von Medeia aufgefordert, unter das Hintertheil der Argo, als diese daran war, einzustürzen, und ward erschlagen. Den Tempel der Argoischen oder Argivischen Here in Lukanien gab man als von Jason gegründet aus. Am Kasten des Kypselos war die Vermählung Jasons mit der Medeia dargestellt. Zuletzt wird Medeia unsterblich und mit Achilleus in Elysium vermählt.

Herakles.

Herakles, *) Zeus' liebster Sohn, wie die Iliade sagt, den ihm Alkmene in Thebe gebohren, der löwenherzige, gewaltigste Held von allen, der selbst Kampf gegen die Unsterblichen nicht scheut und bey Homer die Here an der Brust mit dem Pfeile verwundet und den Hades in Pylos, wo er ein Todtenreich hatte, ist als Ahnherr der Herakleiden, welche erobernd den Peloponnes zum Theile, namentlich Lakonien, besetzten, anzu-

---

*) Die alten Erklärer deuteten diesen Namen: Hera-Ruhm, weil er durch Hera Ruhm gewann, als er die von ihr geschickten Schlangen als Kind erdrückte, oder Wohlthat-Ruhm, weil er durch Wohlthaten Ruhm gewann; denn era heißt Gefälligkeiten, Wohlthaten, Dienste. Allerdings ist der Name von Hera abgeleitet, wie der Name Diokles von dem des Zeus (Genitiv Dios) und wie manche andere Namen von Götternamen hergeleitet sind. Doch nicht einen, sondern sechs Herakles nahmen die berechnenden Erklärer an, um, was ihnen

ſehen, und wenigſtens ein Theil der Leiden und Kämpfe dieſer erſt ausgetriebenen und nach dem Troïſchen Kriege wieder nach dem Peloponnes zurückkehrenden Dorier ſpiegelt ſich mythiſch wider in den Sagen des Ahnherrn, der zum Vorbilde eines ausdauernden Heros, deßen Thaten die Menſchen von Ungeheuern befreien und welcher Ungerechtigkeiten züchtigt, aufgeſtellt ward. Immer mehr und mehr wuchs die Zahl ſeiner gewaltigen Thaten, und immer weiter dehnte man den Kreis ſeiner Unternehmungen aus, ſo daß in dieſer Hinſicht kein Heros mit ihm verglichen werden kann. (Man vermiſchte ihn in Theben mit dem Tyriſchen Sonnengott, deßen Cult dorthin gekommen war, wie Theben auch in der Kadmosſage einen Phönikiſchen Einfluß in ſeinen Mythen behauptete. Ferner brachte man ihn unter die Idäiſchen Daktylen, vermiſchte ihn mit dem Lydiſchen Sandon und in ſeiner endlichen Selbſtverbrennung mit Sardanapal, indem man Alles auf ihn häufte, wodurch natürlich der Umfang ſeines Thuns wachſen mußte.) Doch nahm man zwölf Hauptarbeiten an, die er auf Befehl des Euryſtheus in zwölf Jahren (oder in acht Jahren und einem Monat, d. i. in einem großen Jahr oder einer Enneaëteris) ausrichtete, wovon bey Homer und Heſiod nichts geſagt wird, wovon aber bereits die Tragiker Sophokles und Euripides ganz beſtimmt reden, die man aber Erfinder dieſer Zahl zu nennen durchaus keine Urſache hat. Here's Haß hatte ihn in des Euryſtheus Gewalt gebracht, was bereits die Iliade, wie folgt, erzählt: Als Alkmene den Herakles in Thebe gebähren wollte, rühmte ſich Zeus vor den Göttern, es werde an dieſem Tage die Eileithyia einen Mann aus ſeinem Blute an das Licht bringen, der über alle Umwohnenden herrſchen werde. Liſtig ſprach Here, ſie glaube es nicht, er betheuere es denn mit einem Schwur, daß der aus ſeinem Blute an dieſem Tage Gebohrene über alle Umwohnende herrſchen werde. Zeus ſchwur, und Here eilte nach Argos und bewirkte, daß die Gattin des Perſeïden Sthenelos, d. i. Stark, im ſiebenten Monat den Euryſtheus, d. i. Weit-ſtark, gebahr, während die Eileithyien von Alkmene durch Here entfernt gehalten wurden; da warf Zeus die Ate, d. i. das Unheil, welche ihn ſo arg verletzt hatte, zum Olympos hinaus auf die Erde. Herakles aber mußte dem Euryſtheus dienen. Später erzählte man, wie der Mythograph Apollodoros uns berichtet, ſeine Abſtammung ſo: Perſeus' Sohn

---

für den einen nicht geeignet oder nach den Zeitbeſtimmungen, an welche ſie glaubten, nicht möglich ſchien, einem andern zuweiſen zu können. Der erſte, wie wir bey Cicero leſen, war ein Sohn des älteſten Zeus und der Lyſithoë, der zweite der Aegyptiſche, ein Sohn des Neilos, der Urheber der Phrygiſchen Schriften, der dritte ein Idäiſcher Daktylos, dem man Todtenopfer bringt, der vierte der beſonders zu Tyros verehrte Sohn des Zeus und der Aſteria, der Vater der Karthago, der fünfte war der Indiſche, welcher Belus heißt, und der ſechſte der Sohn des dritten Zeus und der Alkmene.

Alkaios, d. i. Stark, der König von Tiryns, zeugte mit Hipponome, der Tochter des Menoikeus, oder der Laonome, der Tochter des Guneus, den Amphitryon und die Anaxo, des Perseus Sohn Elektryon aber, der König von Mykenä, mit Anaxo oder Eurydike oder Lysidike die Alkmene, d. i. die Starke, die Amphitryons Gattin ward; weil dieser aber seinen Schwäher unvorsichtig durch eine nach einem Rinde geschleuderte Keule, die von deßen Hörnern zurückprallte, oder mit Absicht erschlug, vertrieb ihn deßen Bruder Sthenelos aus Argos, und er gieng nach Thebe zu seinem Oheim Kreon. Noch hatte er Alkmene nicht berührt; denn als die Söhne des Pterelaos, des Königs der Taphier oder Teleboer in Elektryons Land eingefallen waren, die Herrschaft gefordert und die Rinder weggetrieben hatten, kämpften Elektryons Söhne gegen sie, und alle Kämpfer fielen bis auf Elektryons Sohn Likymnios und Pterelaos' Sohn Eueres. *) Die andern Taphier trieben die Rinder nach Elis zu Polyxenos, d. i. Vielgast, wo Amphitryon sie auslöste, dem nun Elektryon die Herrschaft und Alkmene zur Gattin gab, der aber geloben mußte, sie nicht zu berühren, bis er von dem Zug gegen die Taphier, welchen er zur Rache unternehmen wollte, zurückgekehrt sey. Doch als Amphitryon ihm die Rinder übergab, erschlug er ihn. Kreon reinigte ihn vom Mord und versprach ihm, da Alkmene Rache für ihre erschlagenen Brüder begehrte (die sich nach älterer Dichtung selbst zum Preis für die Rache der erschlagenen Brüder aussetzte), Hülfe gegen die Taphier, wenn er das Thebische Land von dem Teumessischen Fuchse befreite. Es war vom Schicksal bestimmt, daß dieser nicht eingeholt werden konnte; aber Amphitryon gieng zu Kephalos, welcher den Hund Lailaps, d. i. Sturm, hatte, und versprach ihm Theil an der Taphischen Beute, wenn er ihm diesen Hund leihe. Kephalos that es, und als der Hund dem Fuchs nachlief, wurden beide in Steine verwandelt, und nun ward der Zug gegen die Taphier unternommen. Ihre Inseln konnten nicht erobert werden, so lange Pterelaos lebte, und diesem hatte Poseidon ein goldnes Haar auf dem Haupte verliehen, welches ihn unsterblich machte. Liebe zu Amphitryon bewog Pterelaos' Tochter Komaitho, d. i. Brand-haar, es dem Vater abzuschneiden; die Inseln wurden erobert, Heleios und Kephalos, von welchem Kephalenia benannt wird, erhalten die Eroberung, und Komaitho wird getödtet. Zeus, Alkmene liebend, nahm Amphitryons Gestalt an, kam zu ihr mit der Nachricht des Sieges und genoß ihrer Liebe, indem er die Nacht um das dreifache verlängerte, und schenkte ihr einen goldnen Becher aus der

*) Die Taphier waren Seefahrer, und Pterelaos, d. i. Flügel-treiber, ist ein bezeichnender Name; denn die Ruder wurden Flügel der Schiffe genannt. Auch Eueres, d. i. Wohlgefüge, ist ein öfters vorkommendes Beywort des Ruders.

Taphiſchen Beute. (Pindar läßt den Zeus Gold ſchneiend zu Alkmene kommen, und Hygin erzählt, Zeus ſey zu ihr gekommen, als Amphitryon gegen Oichalia gezogen war.) Wie dann Amphitryon wirklich ankam (Heſiod läßt ihn in der Nacht ankommen, in welcher Zeus bey Alkmene iſt) und Alkmene ihn nicht als Ankömmling empfieng, erhielt er auf ſein Befragen die ſeltſame Antwort, daß er ſchon eine Nacht bey ihr geweſen, und bey genauerer Erkundigung merkte er, oder erfuhr durch den Seher Teireſias, was geſchehen ſey. Alkmene gebahr in Thebe (Diodor ſagt in Tiryns, denn erſt nach Herakles Geburt ſey Amphitryon vertrieben nach Thebe gezogen) den Herakles und in der folgenden (nach Pindar in derſelben) Nacht den Iphikles von Amphitryon, von welchem auch Herakles den Namen des Amphitryoniaden hatte, ſo wie er Alkaios oder gewöhnlich der Alkeide, d. i. der Starke, nach dem Großvater genannt ward. (Obgleich des Herakles Geburt als leicht von ſtatten gehend erwähnt wird, ſo bildete man doch auch folgendes Mährchen darüber: Alkmene war ſieben Tage in Wehen, da erſcheint auf ihren Ruf die Eileithyia, ſetzt ſich aber, das eine Bein über das andere ſchlagend, mit verſchlungenen Händen hin, Zauberſprüche murmelnd, eben ſo thun die Moiren, und dieſer böſe Zauber hemmt die Geburt. Da eilt Galinthias oder Galanthis, des Proitos Tochter, eine Freundin oder Dienerin der Alkmene, zu ihnen und ruft, Alkmene habe gebohren. Ueberraſcht laßen ſie die Hände los, Alkmene gebiert, und jene merken den Trug zu ſpät. Galinthias aber wird zur Strafe in eine Katze oder ein Wieſel, griechiſch gale geheißen, verwandelt, und muß durch den Mund gebähren, weil dieſer gelogen. Hekate machte ſie zu ihrer Dienerin, und am Feſt des Herakles ward ihr in Thebe zuerſt geopfert. Da ſchwere Geburt, meinte man, durch Schreck, wie ihn etwas Unerwartetes hervorbringt, gefördert ward, ſo iſt die Galinthias erdichtet, um die erſchreckende Erſcheinung eines Wieſels oder einer Katze vor den Augen der in Wehen Liegenden als das zu bezeichnen, was die Geburt beförderte.) Die Thebaner hatten ein Heraklesfeld, wo Here, wie ſie behaupteten, durch eine Liſt des Zeus dazu gebracht, dem Herakles die Bruſt gereicht hatte, was von Diodor ſo erzählt wird: Als Alkmene aus Furcht vor Here's Haß den Herakles ausſetzte, trafen ihn Athene (des Helden ſtete Schützerin) und Here, und jene beredete dieſe, dem Kinde die Bruſt zu reichen. Weil er zu ſtark ſog, legte ſie ihn wieder weg, und Athene brachte ihn zur Mutter zurück. Zur Erklärung der Milchſtraße am Himmel aber erfand man das Mährchen: Hermes trug den neugebohrenen Herakles in den Olympos und legte ihn der Here im Schlafe an die Bruſt; ſie aber erwachte und ſtieß ihn von ſich, wobey die Milchſtraße aus der niederfallenden Milch entſtand, oder Herakles hatte zu ſtark geſogen, und aus der aus ſeinem Munde laufenden Milch entſtand die Milchſtraße. Als Herakles zehn Monate alt war, ſandte Here zwei gewaltige

Schlangen in das Gemach der Kinder; bis aber auf das Geschrei der Dienerinnen die Eltern kommen, hat Herakles die Schlangen erwürgt, und Teiresias weißagt seine einstige Herrlichkeit. Pherekydes erzählte, Amphitryon selbst habe die Schlangen, als die Kinder ein Jahr alt waren, in das Gemach gethan, um aus dem Benehmen der Kleinen zu erkennen, welcher des Gottes Knabe sey, und Iphikles sey geflohen. Hierauf lehrte ihn, als er heranwuchs, Amphitryon das Wagenlenken, Autolykos oder Harpalykos aus Phanotea, des Hermes Sohn, das Ringen, Eurytos oder der Skythe Teutaros das Bogenschießen, Kastor den Waffenkampf, Linos oder Eumolpos Gesang und Saitenspiel (oder Linos lehrt ihn Wissenschaften). Auch Cheiron, Rhadamanthys (der, als er vor seinem Bruder Minos aus Kreta nach Okaleia in Böotien geflohen war, sich mit Alkmene vermählte, nachdem Amphitryon im Kampf gegen Erginos, den Minyerkönig, gefallen *)) und Thestiades werden als seine Lehrer und Erzieher genannt. Als Linos einst den Zögling züchtigte, erschlug dieser ihn mit der Laute oder dem Lautenschlägel, und vertheidigte sich gegen die Anklage des Mordes mit der Satzung des Rhadamanthys, daß Nothwehr erlaubt sey. Der Vater schickte ihn darauf zu den Rinderheerden, und als er zum Jüngling gereift war **) (vier Ellen hoch, doch wie Pindar sagt, klein von Gestalt), erlegte er den Kithäronischen Löwen, der Amphitryons und Thestios', des Königs von Thespiä, Heerden heimsuchte. Während er diese Jagd bestand, war er Gast des Thestios oder Thespios und zeugte mit deßen fünfzig Töchtern in einer oder sieben oder fünfzig Nächten fünfzig Söhne, oder nur zwölf, wie die sagten, welchen jene Zahl zu groß schien, während Andere dies etwas scherzhaft zu seinen zwölf großen Thaten als die dreizehnte rechneten. Fortan trug er das Fell des Löwen als seine Bedeckung, und deßen Rachen als Helm. Als er nach Haus gieng, begegneten ihm die Herolde des Minyerkönigs Erginos, um den Tribut zu

---

*) Die Vermählung Alkmene's mit Rhadamanthys, den die Odyssee nach Elysion setzt, ist wahrscheinlich nicht in anderem Sinne gedichtet worden, als sie zu verherrlichen, und gehörte wohl nicht nach Okaleia, sondern nach Elysion, wie man, um Achilleus und Helena zu verherrlichen, diese vermählte und nach Leuke setzte. Solche die mythischen Personen zuletzt noch verklärenden Dichtungen fallen ihrem Wesen nach einer späteren Zeit anheim, und es kann auch keine als einer frühen Zeit der Dichtung angehörig nachgewiesen werden.

**) Prodikos dichtete zu sittlichem Zwecke: Herakles als Jüngling setzte sich einsam hin, zu überlegen, welche Bahn er wandeln wolle, ob die der Tugend oder der Weichlichkeit. Da traten zwei Frauen von hoher Gestalt zu ihm, die Weichlichkeit und die Tugend. Jene pries ihren Weg als zu einem reizenden üppigen Leben führend, und suchte ihn zu verlocken; aber diese sagte ihm, daß ihr Weg voll Noth und Beschwerde zum Ruhm und wahren Glücke führe. Da wählte Herakles den Weg der Tugend.

holen, welchen Thebe zu zahlen hatte für den Mord ſeines Vaters Klymenos. Denn als Perieres, der Wagenlenker des Thebiſchen Menoikeus, am Feſte des Poſeidon zu Onchestos den Klymenos (der mit Buzyge, d. i. Ochſenjocherin, oder Budeia, d. i. Ochſenfeßlerin, den Erginos gezeugt hatte) durch einen Steinwurf getödtet hatte, zog Erginos gegen Thebe und zwang ſie zu einem jährlichen Tribut von hundert Stieren zwanzig Jahre lang. Den Herolden ſchnitt Herakles Naſen und Ohren ab (wovon er in Thebe den Namen Rhinokoluſtes, d. i. Naſenverſtümmler, und unter demſelben eine Statue erhielt), band ihnen die Hände mit Stricken um den Hals, und ſchickte ſie heim. Als Erginos nun gegen Thebe zog, erhielt Herakles Waffen von Athene, beſiegte und tödtete ihn (oder ſchloß Frieden mit ihm) und legte den Minyern Tribut auf; doch Amphitryon fiel in dem Kampf (den Euripides noch lange hernach als Hochbetagten leben läßt). Diodor aber erzählt, Kreon habe den Herakles dem Erginos ausliefern wollen; doch dieſer habe ſich mit den Thebiſchen Jünglingen mit den in den Tempeln als Weihgeſchenke aufgehängten Waffen bewaffnet und Orchomenos zerſtört. Bey dieſem Kampf mit den Minyern verſtopfte er den Kephiſſos mit Steinblöcken und überſchwemmte die Ebene, nachdem er die Roße der Minyer in der Nacht zuſammengebunden hatte, wovon er den Namen Hippodetes, d. i. Roßebinder, erhielt. Jetzt gab ihm Kreon zum Lohne ſeine Tochter Megara, die auch in der Odyſſee des Herakles Gattin heißt (mit der er zwei oder drei oder vier oder fünf oder ſieben oder nach Thebaniſcher Sage bey Pindar acht Söhne zeugte, *) die, weil er ſelbſt noch nicht Herakles hieß, ſondern Alkaios, Alkaïden genannt wurden). Hermes verlieh ihm dann ein Schwerdt, Apollon Bogen und Pfeile, Hephäſtos einen goldnen Panzer, Athene ein Gewand, und er machte ſich dazu noch eine Keule von wildem Oelbaum, oder Hephäſtos ſchenkte ihm eine eherne. (In alter Zeit war Herakles bewaffnet gedacht, wie die Helden, mit Schwerdt, Bogen und Köcher nebſt Speer, gerüſtet mit Helm, einem goldnen Panzer, einem Geſchenk der Athene, und einem gewaltigen, von Heſiod beſchriebenen Schild, nebſt Schienen, die ihm beide Hephäſtos gemacht hatte. Er fuhr auf dem Streitwagen, ſeines Stiefbruders Iphikles Sohn Iolaos war ſein Wagenlenker, und Kopreus, der König von Haliartos, ſchenkte ihm das Roß Arion, welches er von Poſeidon erhalten hatte.

*) Da die Namen derſelben wechſeln, ſo werden uns 16 Namen genannt, die zum Theil den Herakles als Gewaltigen bezeichnen. Antimachos (Gegenkämpfer), Aniketos (Unbeſiegter), Cherſibios (Handmacht), Deïkoon, Deïon (Feindlich), Ariſtodemos (Beſt-volk), Glenos (Glanz), Kreontiades (Kreonſprößling), Klymenos (Herrlich), Mekiſtophonos (Lauteſt-ſchreier), Patrokles (Vater-herrlich), Menebrontes (Harre-blitz), Toxokleitos (Bogen-berühmt), Therimachos (Thierkämpfer), Oneites.

Die Odyſſee kennt ihn als Bogenſchützen; Keule aber und Löwenhaut ſind ihm erſt ſpäter gegeben worden und verdrängten die andere Bewaffnung.) Here machte ihn dann raſend, ſo daß er ſeine mit Megara erzeugten Kinder und zwei ſeines Stiefbruders Iphikles tödtete, entweder mit Pfeilen oder ſie ins Feuer werfend; auch die Megara, ſagten Einige tödtete er, und den Amphitryon hätte er ebenfalls gemordet, wäre nicht Athene erſchienen und hätte ihm einen Stein gegen die Bruſt geworfen, wodurch er in Schlaf ſank, und dieſer Stein ſoll dann unter dem Altar des Iſmeniſchen Apollon geweſen ſeyn. Er ward freiwillig landflüchtig und Theſtios reinigte ihn von dem Morde, oder Sikalos (oder er wandte ſich um Rath an Apollon, und da das Orakel ſchwieg, nahm er den Dreifuß, gab ihn aber auf Zeus Befehl zurück, und Hermes verkaufte ihn an die Omphale, welches aber auch bey einer andern Geſchichte vorkommt.) Als er gereinigt war, fragte er das Orakel zu Delphi, und ward angewieſen in Tiryns zu wohnen, und dem Euryſtheus 12 Jahre zu dienen, worauf er die Unſterblichkeit erlangen werde. Dieſe 12 Jahre (wofür andere ein großes Jahr, oder eine Enneaëteris ſetzten) waren aus gleichem Grunde erfunden, aus welchem man ihm zwölf auf Befehl des Euryſtheus vollführte Thaten zuſchrieb, weil ſich nämlich dieſe Zahl geltend gemacht hatte, wie man zwölf große Götter und ſelbſt zwölf Titanen annahm. Die zwölf Arbeiten aber waren keineswegs ſo feſt beſtimmt, daß alle in ihrer Aufzählung übereingeſtimmt hätten, doch gielt das Heraufholen des Kerberos, welches auch ſchon bey Homer erwähnt wird, gewöhnlich als die letzte der Arbeiten. Euryſtheus, den Homer einen geringeren Mann als Herakles nennt, ertheilt (weil er ſich vor Herakles fürchtet) dieſem ſeine Meldungen durch Kopreus, den Sohn des Pelops, der als Mörder des Iphitos aus Elis nach Mykene zu Euryſtheus geflüchtet und von dieſem vom Morde gereinigt worden war. Apollodoros, welcher ſagt, Euryſtheus habe ihm erſt zehn Arbeiten auferlegt und dann, weil er zwei nicht gelten ließ, noch zwei hinzugefügt (die Agyrinäer behaupteten, ſie hätten den Herakles ſchon nach den erſten zehn Thaten göttlich verehrt) zählt ſie alſo auf 1) Erlegung des Nemeïſchen Löwen, deßen Haut er bringen ſollte. Dieſer von Typhon ſtammend oder von Orthros und Echidna, wie Heſiod ſagt, und von Here aufgenährt (oder von Selene ſtammend und aus dem Mond auf die Erde gefallen) hauſte im Nemeïſchen Waldthale und Herakles gieng dorthin und ward zu Kleonä von dem dürftigen Molorchos aufgenommen, und da dieſer opfern wollte, ſagte ihm Herakles, er möge bis zum dreißigſten Tage warten, und wenn er heil von der Jagd zurückkehre, dem Retter Zeus opfern, wenn er aber umkomme, ihm als einem Heros Todtenopfer bringen. Als er angelangt war und den Löwen, der unverwundbar war, vergeblich mit Pfeilen verſucht hatte, trieb er ihn mit der Keule in ſeine Höhle, und nachdem er

den einen Zugang verſtopft hatte, gieng er hinein, umſchlang ihn am Hals und erſtickte ihn, worauf er ihn auf die Schultern nahm und nach Mykene brachte (Theokrit läßt ihn das Thier, als die Pfeile nichts halfen, mit der Keule, die davon zerſplittert, niederſchlagen und dann erwürgen und ihm die Haut mit ſeinen Krallen abziehen, weil ſie nicht mit Eiſen oder Stein zu durchdringen war. Auch ſagte man, der Löwe habe ihm einen Finger abgebißen, aber dies bezieht ſich auf den Herakles als Idäiſchen Daktylos, d. i. Idäiſchen Finger, und iſt eine ſeichte Spielerei). Als er zum Molorchos am letzten der dreißig Tage kam, wollte dieſer grade ihm das Todtenopfer bringen, er aber opferte nun dem Retter Zeus und gieng nach Mykene. (Dem Molorchos, erzählte man, hatte der Löwe den Sohn erwürgt, und darum unterwies er den Heros, wie er den Löwen bezwingen ſolle, der nach glücklicher Vollbringung ihm Land ſchenkte, welches er mit Wein bepflanzte. Andere nannten dieſen Molorchos einen König.) Als Euryſtheus jetzt die Kraft des Heros erkannte, verbot er ihm für die Zukunft die Stadt, und befahl ihm ſeine Kampferwerbe vor dem Thore zu zeigen. Ja er ſoll aus Furcht ſich ein ehernes Faß unter der Erde haben anbringen laßen, um ſich bergen zu können, und trug fortan die Arbeiten dem Herakles durch Kopreus auf, und zwar als 2) die Lernäiſche Hydra, d. i. die Waßerſchlange, zu tödten. Dieſe ſtammend von Typhon und Echidna, wie Heſiod ſagt, aufgenährt von Here hatte ihre Höhle in dem Sumpfe von Lerna ſüdlich von Argos unter einer Platane eines Hügels bey den Quellen der Amymone und verwüſtete die Heerden und die Gegend umher. Von übermäßiger Größe beſaß ſie 9 Köpfe (Andere gaben ihr freigebiger deren 50 und ſelbſt 100), davon waren 8 ſterblich, der mittelſte unſterblich. Auf einem Wagen, den Jolaos, der Sohn ſeines Halbbruders Iphikles und der Automeduſa lenkte, kam er nach Lerna und fand die Hydra in ihrer Höhle, aus welcher er ſie mit glühenden Pfeilen trieb und ſie dann packte, die ſich ihm aber um das eine Bein ſchlang. Es half ihm nichts, daß er mit der Keule die Köpfe zerſchmetterte (ſtatt der Keule gebraucht er bey Euripides eine goldne Sichel, womit ihn auch ältere Kunſtwerke darſtellen, bey Heſiod eine Waffe von Erz), denn ſtatt des zerſchmetterten wuchſen gleich zwei oder gar drei neue, und ein übergroßer Krebs kam der Hydra zu Hülfe und zwickte ihm den Fuß. Der Heros tödtete ihn (worauf Here ihn unter die Sterne verſetzte) und rief den Jolaos zu Hülfe (bey Heſiod ſteht ihm Athene bey), der einen Theil des nahen Waldes anzündete und die Häupter zu wachſen hinderte, indem er die Stellen, wo ſie ſich erheben wollten, verſengte. Nun ſchlug der Heros das unſterbliche Haupt ab, vergrub es und legte einen ſchweren Stein darauf, am Wege, der durch Lerna nach Eleus führt. Den Leib ſpaltete er auf und tauchte ſeine Pfeile in die Galle (wodurch ihre Verwundung unheilbar ward,

denn die Hydra tödtete sogar schon durch ihren Hauch, ja wenn einer an der schlafenden vorbeygieng und sie dann deßen Fußstapfen anhauchte, mußte er sterben. Die von ihr verwundeten Herakles und Jolaos heilte Apollon). Eurystheus wollte diese Arbeit nicht zählen, weil ihm Jolaos geholfen hatte. Als dritte Arbeit trug er ihm auf, die Kerynitische Hirschkuh lebend nach Mykenä zu bringen, die mit goldenem Geweihe (und ehernen Füßen) der Artemis (Orthosia von der Nymphe Taygete) geweiht in Oenoë war. (Sie war eine der 5 mit goldnem Geweihe, die am Anauros geweidet hatten und bis auf diese von Artemis gefangen worden, weil Here sie zur letzten Kampfarbeit, sagt Kallimachos, für Herakles bestimmt hatte.) Er verfolgte sie ein ganzes Jahr, als sie aber ermüdet auf den Berg Artemision, und von da zum Ladon floh, verwundete er sie, als sie durch denselben eilen wollte mit einem Pfeil, und trug sie auf den Schultern durch Arkadien. (Andere laßen ihn dieselbe im Partheniſchen Wald fangen, mit Netzen oder im Schlaf überfallen, oder tödten.) Artemis nebst Apollon begegnete ihm und schalt, nahm es aber an, als er sich mit der Nothwendigkeit entschuldigte, dem Eurystheus gehorchen zu müßen. Zum vierten ward ihm aufgetragen, den Erymanthiſchen Eber lebend zu bringen, welcher Psophis vom Arkadiſchen Berg Erymanthos (oder Lampe) aus, verwüstete. Der Heros gieng durch Pholoë; wo ihn der Kentaur Pholos bewirthete (denn eine Sage hatte die Kentauren nach Arkadien verlegt, wie bey Euripides hinwieder der Fang des Erymanthiſchen Ebers nach Theſſalien, bey Andern nach Phrygien verlegt iſt). Er setzte ihm gebratenes Fleisch vor, doch der Gast genoß rohes und bat um Wein, weil aber Pholos sich fürchtete das gemeinschaftliche Faß zu öffnen, machte er selbst es auf, *) und bald vom Geruch gelockt kamen die Kentauren mit Steinen und Tannen zur Grotte des Pholos. Die ersten, welche eindringen wollten, jagte er mit Feuerbränden zurück und verfolgte die übrigen mit Pfeilen bis Malea, wo sie zum Cheiron flüchteten, der durch die Lapithen vom Pelion verjagt dort hauste. Ein Pfeil drang durch des Elatos Arm in Cheirons Knie. Traurig lief Herakles zu ihm, zog das Geschoß heraus und legte das Mittel, welches ihm Cheiron gab, auf die Wunde, die aber unheilbar blieb, weßhalb, da er sich den Tod wünschte, Zeus es ihm dem Unsterblichen verlieh für den Prometheus zu sterben. Die übrigen Kentauren

*) Oder Pholos öffnete das von Dionysos unter der Bedingung, es erst bey Herakles Ankunft zu öffnen; den Kentauren geschenkte Faß, das Andere den Dionysos dem Pholos schenken laßen, als er ihm beym Streit mit Hephästos um die Insel Naxos diese zuspricht. Oder Cheiron setzt dem Herakles den Wein in des Pholos Grotte vor. Demeter stiftete, um den Heros vom Kentaurenmord zu reinigen, die kleinen Mysterien.

flohen, der eine hiehin der andere dorthin, einige in das Gebirg Malea, Eurytion nach Pholoë, Neſſos an den Fluß Euenos, die andern nach einer Sireneninſel, wo ſie Poſeidon mit einem Berg verhüllte. Als Herakles nach Pholoë zurückkam, ſah er den Pholos mit vielen andern todt, denn er hatte aus einer Leiche einen der Pfeile gezogen, welcher ihm beym Betrachten auf den Fuß gefallen war und ihn ſogleich getödtet hatte. Dieſen nun beſtattete er, trieb dann den Eber mit lautem Geſchrei aus einem Dickicht in vielen Schnee, fieng ihn mit einer Schlinge und brachte ihn nach Mykenä. (Euryſtheus ſoll ſich aus Schrecken vor dem Thier in das eherne Faß verborgen haben.) Zum fünften ſollte er den Miſt der Heerden des Augeas, d. i. Strahl, des Königs von Elis (oder der Epeier), eines Sohnes des Helios oder Poſeidon, oder Phorbas, oder Eleios, an einem Tage herausſchaffen. Herakles gieng zu ihm und ſagte, ohne daß er des Auftrags des Euryſtheus erwähnte, er wollte ihm für den Zehnten ſeiner Heerden (oder einen Theil ſeines Landes) den Miſt an einem Tage herausſchaffen, und dieſer, es für unmöglich haltend, verſprach ihm denſelben. Herakles aber nahm des Augeas Sohn Phyleus zum Zeugen, öffnete das Gehöfde und leitete den Alpheios und Peneios (oder Menios) hindurch, und reinigte es ſo (nach dem Rath des Menedemos, des Sohnes des Buneas, der ſpäter mit ihm gegen Augeas zu Felde zog). Als Augeas aber wahrnahm, dies ſey in Euryſtheus Auftrag geſchehen, gab er den Lohn nicht (ja Lepreus rieth ihn zu feßeln) und läugnete ſein Verſprechen, bereit darüber richten zu laßen. Vor den Richtern zeugte Phyleus der Wahrheit gemäß, und Augeas hieß den Sohn und den Herakles, ehe noch ein Ausſpruch erfolgt war, aus Elis weichen, und Phyleus gieng nach Dulichion, Herakles aber nach Olenos zu Dexamenos, *) d. i. Aufnehmer, der ihn aufnahm, wofür er den Kentaur Eurytion tödtete, welcher ſeine Tochter Mneſimache (oder Deïaneira, oder Hippolyte) mit Gewalt freien wollte; oder er kam hieher nach dem Zug gegen Augeas, denn um dieſen zu ſtrafen, zog er in ſpäterer Zeit gegen ihn mit einem Heer von Argeiern und Tirynthern, oder Argeiern, Thebanern und Arkadern, da er aber erkrankte, ward er, als er Waffenſtillſtand geſchloßen hatte, in den Schluchten von Elis von den Verbündeten des Augeas, den Molioniden Eurytos und Kteatos überfallen, und ein Theil ſeines Heeres, darunter 360 Kleonäer, und Tela-

*) Dexamenos wird auch ein Kentaur genannt, der in Bura ein großes Rindergehöfde hatte, und von ſeiner Tochter Deïaneira heißt es, Herakles habe ihrer Liebe genoßen und beym Weggehen verſprochen, ſie zum Weibe zu nehmen. Dann ſey der Kentaur Eurytion werbend gekommen, und Dexamenos habe aus Furcht eingewilligt; am Tage der Hochzeit aber ſey Herakles zurückgekehrt und habe den Eurytion getödtet.

mon, Iphikles, Chalkodon getödtet. Auch hatten Amarynkeus und Piſäer und Pylier dem Augeas beigeſtanden. Dann lauerte Herakles den Molioniden, als die Eleer ſie zu dem Iſthmiſchen Feſte ſandten, bey Kleonä auf, erſchlug ſie und zog mit einem Heere gegen den Augeas, nahm die Stadt ein, tödtete ihn mit ſeinen Söhnen und gab die Herrſchaft dem Phyleus. Orylos aber ſtiftete ſpäter dem Augeas Todtenopfer (den Andere aber ſeinem Sohne Phyleus übergeben vor Alter ſterben laßen). Zunächſt wählte er den heiligen Platz für die Olympiſchen Spiele, baute Altäre und ſetzte die Spiele mit dem heiligen Frieden für jedes fünfte Jahr ein. (Da er bey der Verfolgung der Kerynitiſchen Hirſchkuh in das Land der Hyperboreer gekommen war, wo ihn Artemis aufgenommen, gedachte er jetzt der dort geſehenen Oelbäume, gieng hin, welche zu holen und pflanzte damit die Olympiſche Altis, wie Pindar ſagt.) Anderes über dieſe Einſetzung der Spiele iſt ſchon oben erzählt worden. Auch dem Pythiſchen Apollon ſoll er zu Pheneos in Arkadien nach der Eroberung von Elis einen Tempel geweiht haben. Dann wandte er ſich gegen die Pylier, tödtete des Neleus ſtreitbarſten Sohn Periklymenos, der ſich im Kampf in mancherlei Geſtalten verwandelte. Auch tödtete er den Neleus und ſeine übrigen Söhne mit Ausnahme des Neſtor (der in Gerenia erzogen ward), und verwundete den Hades, welcher den Pyliern zu Hülfe kam (nebſt Poſeidon und Apollon, wie Pindar ſagt). Nach der Einnahme von Pylos aber zog er nach Lakedämon, des Hippokoon, d. i. Roßkenner, Söhne zu züchtigen, die dem Neleus beigeſtanden, beſonders aber weil ſie den Sohn ſeines Freundes und Verwandten *) Likymnios, den Dionos getödtet hatten. Dieſer hatte, als ihn bey der Betrachtung der Wohnung des Hippokoon einer der Moloſſiſchen Hunde aus dem Hauſe anfiel, denſelben mit einem Stein geworfen, worauf des Hippokoon Söhne herausliefen und ihn tödteten. Zu dieſem Zuge ein Heer ſammelnd kam Herakles auch zu Kepheus in Tegea und verlangte, daß er nebſt ſeinen 20 Söhnen mit ihm ziehen ſolle. Aus Furcht, die Argeier möchten ſeine Abweſenheit gegen Tegea benutzen, weigerte ſich Kepheus, aber Herakles gab der Sterope, d. i. Blitz, der Tochter deßelben eine von Athene erhaltene eherne Locke der Gorgo in einem Kruge, die ſie, wann das feindliche Heer heranziehe, dreimal auf der Mauer mit abgewandtem Geſicht emporheben ſolle, wodurch die Feinde zur Flucht getrieben werden würden. Kepheus und ſeine Söhne zogen nun mit, fielen

*) Er war Sohn des Elektryon und der Phrygiſchen Midea, alſo Halbbruder der Alkmene oder Bruder derſelben; denn Midea galt auch z. B. bey Theokrit als Mutter der Alkmene. Des Herakles Sohn Tlepolemos tödtete ihn in Tiryns entweder zufällig oder wegen der Herrſchaft mit ihm hadernd, und Pauſanias meldet von ſeinem Grabe in Argos.

aber alle (oder nur 17) in dem Kampf, in welchem auch Iphiklos, der Bruder des Heros, fiel. Hippokoon ward mit seinen 12 (oder 10) Söhnen getödtet, und Tyndareos zurückgeführt und in die Herrschaft eingesetzt. Bey der Rückkehr nach Tegea schwächte Herakles die Alea. Dies alles aber geschah nach Vollendung der 12 Arbeiten. Eurystheus wollte diese fünfte Arbeit nicht zählen, weil er sie um Lohn verrichtet habe.

Der sechste Auftrag war, er solle die Stymphalischen Vögel vertreiben. Diese vom Ares auferzogen hausten im Stymphalischen waldumschatteten See bey Stymphalos, wohin sie sich vor den Wölfen geflüchtet hatten. Sie (die dem Mnaseas Töchter des Stymphalos und der Ornis, d. i. Vogel, hießen, getödtet, weil sie die Molioniden bewirthet und ihn nicht aufgenommen hatten) hatten eherne Flügel, Krallen und Schnäbel, vermochten ihre Federn wie Pfeile von sich zu schießen und fraßen Menschenfleisch, auch hieß es, sie seyen so zahlreich, daß sie mit ihren Federn und ihrem Koth die Felder bedeckten und Menschen und Thiere tödteten. Im Artemistempel zu Stymphalos sah Pausanias an der Decke diese Vögel abgebildet und im hinteren Theile des Tempels Jungfrauen aus weißem Marmor mit Vogelbeinen. Apollonios der Rhodier nennt die Stymphaliden Ploaden oder Ploïden, d. i. schwimmende, und versetzt sie auf die Insel Aretias, wo Ares einen von den Amazonen, Antiope und Otrere gegründeten Tempel hatte, und wo sie von den Argonauten, die sie anfallen, durch Lärm gescheucht werden. Herakles erhielt zu dieser Arbeit von Athene eine eherne durch Hephästos verfertigte Klapper (nach Hellanikos hatte er sich die Klapper selbst gemacht), womit er sie aufscheuchte, und dann erlegte er sie mit seinen Pfeilen. Andere wie Peisandros der Kamiräer, der Dichter der Heraklee, laßen ihn sie bloß verscheuchen, worauf sie auf die Insel Aretias flüchten. Zum siebenten sollte er den Kretischen Stier holen, der nach Akusilaos dem Zeus die Europa durch das Meer getragen hatte, während Andere ihn für den ausgaben, welchen Poseidon dem Minos aus dem Meer hatte aufsteigen laßen, und den derselbe, statt ihn dem Versprechen gemäß dem Gotte zu opfern, unter seine Heerde gethan hatte, einen geringeren opfernd. Da machte der Gott den Stier wild, oder Poseidon sandte den wilden (bey Späteren feuerschnaubenden) Stier, um Minos zu züchtigen, der, obgleich er zur See mächtig war, ihn nicht ehrte. Herakles fieng und brachte ihn zu Eurystheus (Diodoros läßt ihn vom Stier durch das Meer zum Peloponnes getragen werden, und ihn dann die Olympischen Spiele gründen). Hierauf ließ er oder Eurystheus ihn wieder laufen, und er rannte durch Sparta, Arkadien über den Isthmos nach Marathon, wo er Verwüstungen anrichtete. Die achte Arbeit war, daß er die (feuerschnaubenden) Stuten des Thrakischen Bistonenkönigs Diomedes, des Sohnes des Ares und der Kyrene, die dieser mit Menschenfleisch (dem fremder Ankömmlinge) füt-

terte, holte. Er schiffte mit einem freiwilligen Gefolge hin, überwältigte die sich bey den Krippen der Roße befindenden Leute und führte die Stuten zum Meere. Als ihn aber die Bistonen in Waffen angriffen, übergab er die Stuten dem von ihm geliebten Opuntischen Lokrer Abderos, des Hermes Sohn, welchen sie zerrißen, und besiegte die Bistonen, wobey er den Diomedes tödtete, den er nach anderer Erzählung seinen eigenen Roßen vorwarf. Dem Abderos (den Andere einen Diener des Diomedes, oder Bruder des Patroklos nennen) gründete er die Stadt Abderon oder Abdera (die Andere nach der Abdera, einer Schwester des Diomedes, benannt seyn laßen). Als er die Stuten dem Eurystheus gebracht, ließ dieser sie los, sie kamen zum Olympos und giengen dort durch reißende Thiere zu Grunde. (Nach Andern weihte er sie der Here.) Zum neunten befahl ihm Eurystheus, den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte, welcher der Gürtel des Ares war, zu holen für seine Tochter Admete, d. i. die Ungeschwächte, die Jungfrau. Mit freiwilliger Begleitung (Theseus, Iolaos, Telamon und Peleus werden genannt, und Hellanikos nannte alle Argonauten) schiffte er sich ein und gelangte zur Insel Paros, wo des Minos Söhne, Eurymedon, Chryses, Nephalion, Philolaos hausten, durch die ihm zwei Begleiter umkamen, wofür er sie tödtete, die Andern aber belagerte, bis sie ihm nach seiner Wahl zwei Leute zum Ersatz boten, und er wählte des Minos Enkel von Androgeos, den Alkaios und Sthenelos. Nun gieng er nach Mysien zu des Daskylos Sohn Lykos, und gastlich aufgenommen half er ihm gegen die Bebryker, tödtete viele derselben, darunter ihres Königs Mygdon Bruder Amykos, gab das Land dem Lykos, und dieser nannte es Herakleia. Als Herakles dann zu Themiskyra in den Hafen gelangt, gieng ihm Hippolyte entgegen, fragend, warum er komme, und versprach den Gürtel zu geben (nach Euripides holt er auch den Peplos der Hippolyte); doch Here, sich in eine Amazone verstellend, regte die Amazonen auf, vorgebend, Fremde raubten ihre Königin, und sie stürmten zu Roß in Waffen nach dem Schiff. Herakles, List argwöhnend, tödtete Hippolyte, nahm den Gürtel, schlug die übrigen und schiffte weg nach Troja. (Diodoros nennt die Amazonenkönigin Melanippe, d. i. Schwarzroß, die Herakles allein frei ließ, indem er den Gürtel der Hippolyte als Lösung annahm; ein Dichter einer Heraklee aber nennt jene die Schwester der goldgegürteten Königin und sagt, Telamon habe sie getödtet. Die Amazonen sollen, wie Plutarch erzählt, größtentheils umgekommen seyn, und Theseus die Antiope erhalten haben.) Als er nach Troja kam, hatten die um ihren Lohn für den Mauerbau von Laomedon betrogenen Götter, Apollon Seuche gesandt, Poseidon ein Seeungeheuer, welches die Menschen raubte. Das Orakel kündete Rettung, wann Laomedons Tochter Hesione dem Ungeheuer zur Speise gegeben werde, und so hatte der Vater sie an die dem Meere nahen Felsen gefeßelt.

Herakles versprach, sie zu retten für die Roße, welche Zeus dem Laomedon für den geraubten Ganymedes gegeben, und der König willigte ein, worauf der Heros das Ungeheuer tödtete (indem er, erzählte man in den Argonautensagen, die ihn dies auf der Fahrt nach Kolchis verrichten laßen, einen Damm machte, und sich an deßen Mündung stellend dem Ungeheuer, als es schnappend herankam, gewappnet in den Rachen sprang, das Innere des Leibes zerhieb, und nach dreien Tagen mit Verlust seiner Haare wieder hervorkam), die Roße aber nicht erhielt und wegschiffte, indem er drohte, Troja bekämpfen zu wollen. Er landete dann zu Ainos, und ward von Poltys, d. i. Brei, bewirthet, und tödtete beym Wegschiffen am Gestade mit seinen Pfeilen des Poltys Bruder, den übermüthigen Sarpedon, des Poseidon Sohn. Nach Thasos gelangt, bezwang er die inwohnenden Thraken und übergab die Insel des Androgeos Söhnen, gieng nach Torone und tödtete im Ringkampf des Poseidon Enkel von Proteus, den Polygonos, d. i. Vielzeugend, und Telegonos, d. i. Fernzeugend, die ihn zum Ringen herausgefordert. Dann kam er nach Mykenä und gab dem Eurystheus den Gürtel.

Der zehnte Auftrag lautete, die rothen Rinder des Geryones, d. i. des Schreiers, auf Erytheia, d. i. Roth-eiland (so genannt, weil der dort hinabgehende Helios den Abendhimmel röthete), nahe am Okeanos (man verstand in prosaischer Geographie Gadeira darunter), zu holen. Geryones (den Diodoros in das westliche Iberien, Hekataios nach Epeiros zwischen Ambrakia und Amphilochien setzt, als man dort die Unterwelt annahm bey den Thesprotern; denn Erytheia lag dem Mythos nahe bey der Unterwelt) hatte drei in der Mitte zusammengewachsene Leiber (Spätere versahen ihn dazu noch mit vier Flügeln) und war ein Sohn des Chrysaor, d. i. Goldwaffe, und der Kallirrhoë, d. i. der Schönfließenden. Eurytion, der Sohn des Ares und der Erytheia, war sein Hirte, und der zweiköpfige Hund Orthros, d. i. Früh-auf, den Typhon mit der Echidna erzeugt hatte, bewachte die Rinder. (Pindar sagt mehrere Hunde, und Spätere nannten sogar den Kerberos als einen derselben.) Durch viele wilde Völker Europa's ziehend (wobey er, sagt Diodoros, Kreta von wilden Thieren befreit, und Schiffe zusammenbringt, um gegen den reichen König von Iberien, den Chrysaor, und seine drei Söhne zu ziehen), gelangt er nach Libyen. Nach Tartessos kommend, setzt er zwei Säulen zur Bestimmung der Gränzen von Europa und Libyen (die man später bey Gadeira annahm, oder wofür man Kalpe und Abyla oder Abylyx ansah, oder sie weiter außerhalb der Meerenge wähnte). Von Helios auf seiner Fahrt zu heiß beschienen, spannte er den Bogen gegen ihn, und der Gott, seinen Muth bewundernd, gab ihm einen goldnen Becher, in welchem er den Okeanos durchfuhr. (Aeschylos, Antimachos, Stesichoros laßen den Helios in dem — von Hephästos gefertigten — goldnen Becher fahren, und bey

Panyasis war es Nereus, der diesen dem Herakles gab, bey Peisandros aber Okeanos. Die Fabel von demselben aber entstand durch ein Wort, welches zugleich Becher und Kahn bedeutete.) Nach Erytheia gelangt, nahm er seinen Aufenthalt auf dem Berge Abas, der Hund aber witterte ihn und fiel ihn an, worauf er diesen und den demselben zu Hülfe eilenden Eurytion mit der Keule erschlug. Menoitios, der daselbst die Rinder des Hades weidete, meldete dem Geryones das Geschehene. Dieser holte den die Rinder wegführenden Herakles am Fluß Anthemus, d. i. dem Blumigen, ein, und starb, den Kampf beginnend, durch deßen Pfeile, jener aber schiffte mit den Rindern in dem Becher nach Tarteſſos und gab ihn dem Helios zurück. (Andere laßen ihn in demselben später aus Italien nach Sicilien übersetzen.) Durch Abderien, Ligyen, wo er des Poseidon Söhne Alebion und Derkynos, die ihm die Rinder raubten, erschlug, kam er nach Tyrrhenien (während eine Sage der Afrer ihn in Spanien umkommen läßt). Diodoros läßt ihn durch Gallien ziehen, wo er den Fremdenmord abschafft und Aleſia gründet, und sich dann den Weg über die Alpen nach Italien bahnt. Die Ligurer, deren Anführer Alebion und Derkynos waren, griffen ihn so heftig an, daß er endlich nicht Pfeile genug hatte und von Wunden bedeckt auf die Kniee sank; aber Zeus ließ Steine regnen, mit denen er dann die Feinde in die Flucht trieb. In der Gegend des nachmaligen Roms nahmen ihn Cacius und Pinarius auf und setzten seinen Dienst ein. Andere dagegen erzählten, im Lande der Aborigener, bey Palantion (d. i. beym Palatiniſchen Hügel), ruhte Herakles mit den Rindern und schlief ein. Cacus, des Vulcanus rieſiger feuerſpeiender Sohn, in einer Höhle des Aventinus hauſend, die er mit einem Steine verschloß, welchen zehn paar Ochſen nicht wegfahren konnten, und der die Fremden mordete, ihre Köpfe um seine Höhle auswendig aufſteckte und ihre Gebeine umherſtreute, raubte dem Herakles einen Theil der Rinder, und zog sie an den Schwänzen rückwärts in seine Höhle, damit ihre Spur ihm undeutlich bleibe. Als der erwachte Heros sie suchte, läugnete Cacus, von ihnen zu wißen, doch seine Schweſter Caca (der später dafür ein Heiligthum errichtet ward, worin ihr Jungfrauen gleich der Veſta opferten) verrieth ihn, oder Herakles trieb den Reſt der Rinder an der Höhle vorbey, auf deren Gebrüll die in der Höhle befindlichen ebenfalls zu brüllen begannen. Cacus rief seine Nachbarn zu Hülfe und kämpfte heftig mit dem Heros, den er anfangs in seine Höhle sperrte, der aber einen Felsen emporhob, worauf sie mit Felsblöcken und ausgerißenen Bäumen gegen einander wütheten, bis Herakles den Rieſen mit der Keule erschlug. *) Jetzt reinigte er sich vom Mord, opferte Zeus dem

*) Herodot erzählt ein Abentheuer bey dieſer Arbeit also: die Hellenen am Pontos sagen, als Herakles die Rinder des Geryones wegtrieb, kam er in das

Finder und gründete die Ara Maxima, d. i. den großen Altar, am Forum Boarium. Euandros und die Leute deßelben opferten ihm, über seine Vergötterung durch das Orakel der Themis belehrt. Herakles aber nahm das in einem vom Joche noch unberührten Kalbe bestehende Opfer an und setzte zu deßen Feier für ewige Zeiten die Familien der Potitier und Pinarier ein. Auf den Phlegräischen Gefilden bey Cumä kämpfte er mit den Giganten und besiegte sie, und legte am Avernischen See die Herakleische Straße an.) Bey Rhegium sprang ihm ein Stier in das Meer und schwamm nach Sicilien, wo ihn Poseidons Sohn Eryx, der König der Elymer, unter seine Heerde that. (Herakles schwamm hinüber, sich an das Horn eines Stieres haltend, oder in dem Becher des Helios, gab dem Hephästos die Rinder zu bewahren, und suchte den verlorenen Stier. Als Eryx ihn nur dann zurückgeben wollte, wenn er ihn im Ringen besiegen würde, rang Herakles mit ihm und tödtete ihn (opferte der Demeter und Persephone in Syrakus, besiegte die Sicaner, gieng nach Leontion und Agyrion, wo man ihm opferte, weihte dem Geryones und seinem Begleiter Jolaos Heiligthümer, tödtete den Lacinius und Kroton, zog um das Adriatische Meer und durch Epirus in den Peloponnes, wie Diodor erzählt.) Nach Apollodoros aber kam er nach der Besiegung des Eryx an das Jonische Meer, wo Here die Rinder toll machte, daß sie sich in Thrakien zerstreuten. Er eilte ihnen bis zum Hellespont nach, fieng mit Mühe einen Theil, die nicht gefangenen aber blieben dort wild,

---

Land der Skythen, und weil er von Frost und Sturm überfallen ward, hüllte er sich in seine Löwenhaut und schlief ein. Seine ausgespannt herumweidenden Roße verschwanden durch göttliche Schickung, und als er sie, nachdem er aufgewacht war, suchte, kam er in das Land Hyläa, wo er in einer Höhle ein Wesen fand, halb Jungfrau, halb Otter. Verwundert über den Anblick fragte er sie nach den Roßen, und sie sprach, sie habe sie, werde sie aber nicht zurückgeben, wenn er nicht bey ihr schliefe. Herakles that es, doch sie säumte lange mit der Rückgabe; als aber Herakles fort wollte, gab sie dieselben und sagte: die Pferde habe ich gerettet, und du hast mir den Lohn dafür gegeben, denn ich habe drei Söhne von dir. Sage, was ich mit ihnen machen soll, wann sie erwachsen sind. Soll ich sie hier wohnen laßen, wo die Gewalt mir gehört, oder zu dir schicken; er aber sagte: wenn sie groß sind, laß sie diesen Bogen so spannen und sich mit diesem Gürtel so gürten, und wer das kann, den laße hier wohnen; wer es aber nicht kann, den schicke fort. Sie gebahr den Agathyrsos, Gelonos und Skythes. Der jüngste, Skythes, vermochte jenes zu thun und blieb im Lande, die andern beiden aber wurden fortgeschickt. Parthenios erzählt: als Herakles die Rinder von Erytheia durch das Land des Bretannos trieb, entbrannte deßen Tochter-Keltine für ihn und gab ihm einige Rinder, die sie ihm entwendete, nicht eher zurück, als bis sie seine Liebe genoßen, worauf sie den Keltos von ihm gebahr. Auch Skylla raubte ihm Rinder, diese aber erschlug er.

und über den Fluß Strymon unwillig, machte er ihn durch hineingeworfene Steine unschiffbar, und brachte dann dem Eurystheus die Rinder, die derselbe der Here opferte. Als diese Arbeiten in 8 Jahren und 1 Monat vollbracht waren, wollte Eurystheus sie nicht für 10 gelten laßen, sondern nur für 8, aus den oben angegebenen Gründen, und legte ihm daher 2 neue auf. Er trug ihm also zum Eilften auf, die goldnen Aepfel der Hesperiden zu holen, die in Libyen, oder wie Andere sagten, beym Atlas im Hyperboreerlande waren, der Here bey ihrer Vermählung mit Zeus von Ge geschenkt und von einem unsterblichen Drachen (Ladon) bewacht, einem Sohn des Typhon und der Echidna, oder des Phorkys und der Keto, oder der Ge, der hundert Köpfe und allerlei Stimmen hatte, und nie schlummerte. Außer diesem bewachten sie die Hesperiden. (Weil griechisch mela Aepfel und Schaafe heißt, machten Spätere aus den Aepfeln goldfarbige, von einem starken Hirten bewachte Schaafe.) Herakles kam auf dieser Wanderung an den Fluß Echedoros, wo ihn Kyknos, der Sohn des Ares und der Pyrene zum Zweikampf forderte, deßen Fall dann Ares rächen wollte und den Zweikampf mit Herakles begann; aber des Zeus Blitz fuhr trennend zwischen sie. Dann durch Illyrien ziehend zum Eridanos, kam er zu den Nymphen, den Töchtern des Zeus und der Themis, die ihm ansagten, wie er den schlafenden Nereus faßen und den sich in allerlei Gestalten verwandelnden feßeln müße. Dies that er dann, und ließ ihn nicht eher los, als bis er die Kunde über die Hesperidenäpfel von ihm erlangt hatte, und dann zog er durch Libyen. Hier herrschte Antaios, der Sohn des Poseidon oder der Ge, welcher (zu Irasa am Tritonischen See hausend) die Fremden zwang, mit ihm zu ringen und sie tödtete (und aus ihren Schädeln dem Poseidon ein Haus bauen wollte). Als Herakles mit ihm rang und er immer wieder neue Kraft bekam, so oft er den Boden berührte, hob ihn dieser in die Höhe und zerquetschte ihn. (Die Gebeine des 60 Ellen hohen Riesen brachte er nach Olympia, mit seinem Weibe Iphinoë, d. i. Stark-sinnende, zeugte er den Palaimon, d. i. Ringer. Als er nach Besiegung des Antaios schlief, griffen ihn die Pygmäen an, die er aber, als er erwachte, zusammenpackte und in seine Löwenhaut wickelte. Nun zog er nach Aegypten, wo Busiris herrschte, der Sohn Poseidons und Lysianassa's, der Tochter des Epaphos, oder Libya's. Dieser opferte die Fremden auf Zeus' Altar, weil Aegypten neun Jahre lang von Unfruchtbarkeit gedrückt worden und der Seher Phrasios, d. i. der Rather, aus Kypros verkündet hatte, sie werde weichen, wenn man jährlich dem Zeus einen Fremdling schlachte, worauf Busiris den Seher zuerst opferte. Als Herakles gefeßelt zum Altar geführt ward, zerriß er die Bande und tödtete den Busiris nebst seinem Sohne Amphidamas und dem Herold Chalbes. (Busiris, erzählt Diodor, hatte die Hesperiden ob ihrer Schönheit durch Seeräuber rauben laßen; Herakles begegnete ihnen,

befreite sie, brachte sie dem Atlas zurück, und dieser gab ihm dankbar die Aepfel und unterrichtete ihn in der Sternkunde.) Dann soll er nach Asien gegangen seyn und nach dem Rhodischen Hafen Thermydrai, d. i. Warmwaßer, gekommen, einem Fuhrmann einen der Stiere vom Wagen gespannt und aufgegeßen haben, wobey dieser, hülflos auf einem Berg stehend, ihm geflucht habe, weshalb bey den Opfern des Herakles noch Verwünschungen ausgestoßen würden. Dieser Weg paßt aber nicht, denn es heißt weiter, nach Arabien gehend (wohin er am natürlichsten aus Aegypten kam), tödtete er des Tithonos Sohn Emathion (in Aethiopien, sagt Diodoros, wohin er auf dem Nil fuhr), gieng dann durch Libyen nach dem äußeren Meer (wobey er Libyen von wilden Thieren reinigte) und empfieng von Helios den Becher und schiffte weiter. Als er zum gegenüber liegenden Festland kam, schoß er am Kaukasos den Adler, welcher des Prometheus Leber fraß (was Zeus dem Herakles zuließ, damit sein Ruhm sich mehre). Als er zu den Hyperboreern kam (Andere erwähnen auch, er sey zum Fluß Indos gekommen und habe die Stadt Herakleia gegründet), gieng er auf des Prometheus Rath nicht selbst nach den Aepfeln, sondern nahm dem Atlas den Himmel ab und ließ ihn die Aepfel holen; doch dieser wollte, als er mit dreien zurückkam, den Himmel nicht wieder auf sich nehmen, aber Herakles täuschte ihn, denn er sagte, er wolle ihn tragen, nur möge er ihn ihm noch einmal nur so lange abnehmen, bis er sich ein Geflecht für das Haupt zur Minderung des Drucks gemacht habe. Als Atlas die Aepfel auf die Erde legte und den Himmel nahm, hob Herakles sie auf und gieng fort. Andere aber sagten, er selbst habe die Aepfel gepflückt und den Drachen getödtet, Zeus aber habe das Bild des Kampfes unter die Sterne versetzt, den Drachen mit abgehauenem oder, wie Andere meinten, emporgerecktem Kopfe, den Herakles in der Linken die Löwenhaut, in der Rechten die Keule, auf den Knieen mit aufgehobenem linken Fuße, Engonasin, d. i. auf den Knieen, genannt, welches Bild auch für den mit den Ligurern kämpfenden Herakles ausgegeben ward (oder für das des Keteus, oder Prometheus, oder Irion, oder Theseus, oder Orpheus, oder Thamyris). Als er dem Eurystheus die Aepfel brachte, schenkte sie ihm dieser; von ihm aber empfieng sie Athene und brachte sie wieder zurück, denn es war nicht erlaubt, daß sie wo aufbewahrt würden.

Als zwölfte Arbeit ward ihm befohlen, den dreiköpfigen oder dreileibigen, mit einem Schlangenschwanz und mit Schlangenköpfen am Rücken versehenen Hund des Hades, den Kerberos, zu holen. Diese Arbeit nennt auch schon die Iliade. Zuerst gieng der Heros nach Eleusis und ließ sich in die Mysterien weihen. (Diodoros läßt ihn zu Athen durch Musäos weihen. Weil Fremde ehemals nach des Eumolpos Satzung nicht in die Mysterien geweiht werden durften, stiftete man, so wird erzählt, um den Herakles nicht abzuweisen, die kleinen Mysterien, deren Eingeweihte sich

mit Myrten kränzten, oder er war schon, wie Diodor sagt, zur Reinigung vom Mord der Kentauren in die kleinen geweiht, während Andere ihn erst von Eumolpos reinigen und dann weihen laßen, und ward es jetzt in die größeren; damit er aber Athener war und aufgenommen werden konnte, adoptirte ihn Pylios, ein Athener, und verlieh ihm das Bürgerrecht.) Denn um in den Hades einzugehen, frommen die Mysterien. Dann stieg er durch den Schlund des Tänaros in Lakonien hinab, und bey seiner Erscheinung im Hades flohen alle Seelen vor ihm, außer denen des Meleagros und der Gorgo Meduſa (Meleagros schlug ihm die Schwester Deïaneira zur Gattin vor). Gegen die Meduſa zog er das Schwerdt wie gegen eine Lebende; doch sein Geleiter Hermes belehrte ihn, daß sie nur ein Schattenbild sey. Nahe bey den Pforten des Hades fand er den Theseus und Peirithoos gefeßelt liegen (Panyaſis ließ sie auf einem Felsen angewachsen sitzen), weil Peirithoos sich die Perſephone hatte zum Weibe holen wollen, und sie streckten die Hände nach ihm aus, daß er sie befreie, und den Theseus richtete er auf; als er aber den Peirithoos aufrichten wollte, bebte die Erde und er ließ ab. Von Askalaphos wälzte er den Fels, der auf ihn gelegt war, was in der Mythologie der Demeter erklärt worden ist. Um die Seelen Blut trinken zu laßen, schlachtete er eine Kuh des Hades, weshalb des Hades Hirte, Menoitios, der Sohn des Keuthmon, d. i. der bergenden Höhle (und eine solche ist die Unterwelt), ihn zum Ringkampf herausforderte. Diesem zerbrach er, ihn in der Mitte faßend, die Rippen, ließ ihn aber auf Perſephone's Bitte los, und bat nun den Pluton um den Kerberos, welcher ihm ihn wegzuführen erlaubte, wenn er ihn ohne Waffen überwältigen würde. An den Thoren des Acheron ihn findend, faßte er ihn, von Panzer und Löwenhaut geschützt, und würgte ihn, obgleich der Drachenschwanz ihn biß, so lange, bis das Thier nachgab, mit dem er bey Trözen (oder bey Hermione im Haine der Chthonia, oder durch den Schlund des Tänaros, oder bey Koroneia, wo ein Heiligthum des Herakles Charops war, oder bey Herakleia im Pontos, wo aus dem Geifer des Thieres die Giftpflanze Akonitum entstand) heraufstieg, und als er es dem Euryſtheus gezeigt hatte, brachte er es wieder in den Hades. So waren die 12 Arbeiten vollbracht, die, immer an Schwierigkeit gesteigert, im Peloponnes begannen, weil die Herakleiden um diesen gerungen, und in immer größerer Entfernung im Hades endeten, so daß 6 im Peloponnes, 6 außerhalb geleistet wurden. Der Tempel zu Olympia zeigte in 12 Metopen die berühmten Arbeiten des Heros, von welchen Pauſanias 11 angiebt, indem er eine zu verzeichnen vergaß; wenn nicht vielmehr die Abschreiber des Pauſanias den Text um eine aus Versehen verkürzt haben. Am Theseion zu Athen waren in 10 Metopen 10 Arbeiten, und in den Giebelfeldern des Herakleion stellte Praxiteles ebenfalls 10 Arbeiten dar (ausgelaßen waren die Stymphaliſchen

Vögel, und wie er das Eleïsche Land reinigte), ein Sarkophag zu Mantua zeigt 9, andere 8, wie es der Raum gestattete. Für Alyzia in Akarnanien hatte Lysippos des Herakles Arbeiten in Erz ausgeführt, die dann, weil sie an einem unschicklichen Orte standen wegen der Verödung, wie Strabon sagt, von einem Römischen Feldherrn nach Rom gebracht wurden.

Als er nun nach Thebe heimkehrte, gab er die Megara (die Andere ihn im Wahnsinn hatten umbringen laßen) dem Iolaos (der halb so alt war wie sie) zum Weibe (weil er die Kinder verloren hatte und sie so unter ungünstigem Geschicke zum Weibe genommen zu haben vermeinte. Andere sagen, jetzt sey er wahnsinnig geworden durch den Zorn der Here, weil er Poseidons Sohn Lykos, den König von Thebe, erschlagen, der, meinend, er werde nicht aus dem Hades zurückkehren, Megara und die Kinder hatte umbringen wollen). Darauf gieng er nach Oichalia, als er vernahm, Eurytos habe dort seine Tochter Iole zum Preise bestimmt für den, welcher ihn und seine Söhne im Bogenschießen besiegen würde. Als Herakles gesiegt hatte, weigerte sich Eurytos, obgleich der älteste Sohn Iphitos ihm die Iole zusprach, nebst den übrigen Söhnen, dem Herakles die Iole zu geben, aus Furcht, er möge die mit ihr zu erzeugenden Kinder tödten. Nicht lange darauf stahl Autolykos des Eurytos Rinder aus Euböa, und dieser zieh den Herakles der That, woran aber Iphitos nicht glaubte und zu Herakles gieng. Dieser kam grade von Pherä, wo er, von Admetos aufgenommen, deßen Gattin Alkestis, die für den Gemahl gestorben war, dem Tode abgerungen hatte, und versprach dem Iphitos, die Rinder suchen zu helfen, und bewirthete ihn. Aber wieder von Wahnsinn ergriffen, schleuderte er ihn von den Tirynthischen Mauern herab, und kam, um sich vom Morde reinigen zu laßen, zum Pylierkönig Neleus, der als Freund des Eurytos ihn abwies, worauf er in Amyklä von des Hippolochos Sohn Deïphobos gereinigt ward. Dennoch befiel ihn eine schreckliche Krankheit, und er fragte in Delphi um das Mittel der Genesung; als aber die Pythia nicht antwortete, raubte er den Dreifuß (trug ihn nach Thebe oder nach Pheneos in Arkadien), und gründet ein eigenes Orakel; doch Apollon streitet nun mit ihm, aber Zeus trennt sie durch den Blitz (in der Abbildung dieses Kampfes zu Delphi in Erz trennten Leto und Artemis nebst Athene denselben), und nun erhielt er den Orakelspruch, er werde genesen, wenn er 3 Jahre als Knecht diene und dem Eurytos Buße gebe. (Die Odyssee, welche den Eurytos vor der Ermordung des Iphitos durch den zum Wettkampf im Bogenschießen herausgeforderten Apollon tödten läßt, erzählt, daß Iphitos, nach 12 verlornen Stuten suchend, von Herakles, der diese im Hause hatte (von Autolykos gekauft, wie Spätere sagten), sey aufgenommen und übermüthig getödtet worden. Bey Sophokles nimmt Eurytos den Herakles als alten Gastfreund auf, prahlt aber, daß er und seine Söhne ihn im Bogenschießen

übertreffen könnten, und wirft ihn, als er beym Mahle weintrunken geworden, zum Hause hinaus, worüber erzürnt der Heros den nach den weidenden Stuten sehenden Iphitos unversehens von der Tirynthischen Höhe wirft, weshalb Zeus ihn ein Jahr lang zum Sclaven verkaufen läßt, weil er einen Menschen mit List getödtet; denn hätte er ihn offen getödtet, so würde Zeus es nicht bestraft haben.) Eurytos nahm die angebotene Buße nicht an (des Iphitos Kinder nahmen, wie Diodor meldet, dieselbe in drei Talenten bestehend an); den Herakles aber verkaufte Hermes (als Diener des Zeus; nach Diodor verkaufte ihn einer seiner Freunde, und den Preis giebt Pherekydes zu drei Talenten an) an des Jardanos Tochter Omphale, die nach ihres Gemahles Tmolos' Tod über Lydien herrschte, welcher er nun diente (und mit der er den Lamos oder Agelaos oder Tyrrhenos, so wie mit einer Sclavin derselben den Kleolaos erzeugte). Bey Ephesos faßte er die Kerkopen, d. i. die Geschwänzten, nämlich Affen (als sie ihn im Schlafe neckten), band sie (und trug sie, von der Schulter mit den Köpfen herabhängend, fort. Als sie in dieser Lage den schwarzen Hintern des Heros sahen, erinnerten sie sich, wie ihre Mutter sie vor dem Melampygos, d. i. Schwarzhintern, gewarnt hatte, und erzählten dieses, worauf Herakles sie lachend laufen ließ. (Diodor nennt die Kerkopen Räuber, von denen er das Land befreite, sie tödtend oder der Omphale gefeßelt überliefernd). *) Dem Syleus, d. i. Plünderer, welcher die vorübergehenden

*) Die Kerkopen, d. i. die Geschwänzten, sind eigentlich nichts weiter als geschwänzte Affen, woraus man eine Art neckischer Wesen dichtete, welche in der Heraklessage und den scherzenden Kerkopenspielen vorkamen, wo sie den Herakles, den gewaltigen Heros, necken und bestehlen, wenn er schlummert; besonders aber scheint Herakles in Lydien bey der Omphale Gegenstand ihrer Neckereien gewesen zu seyn. Man ließ ihn die Kerkopen fangen und der Omphale schenken (auf einer Vase bringt Herakles zwei Kerkopen in Käfigen einem auf dem Throne sitzenden Könige, welcher Eurystheus seyn mag), oder wieder loslaßen, oder auch tödten. Eine Okeanide, Theia, galt als ihre Mutter; über ihre Heimath jedoch war man nicht einig, denn Herodot sagt von einem Pfad durch die Thermopylen: er endigt bey dem Stein, der Melampygos heißt, und bey den Sitzen der Kerkopen. Also kannte er die Heraklessage von den Kerkopen, welche diese in die Thermopylen setzt, denn Melampygos, d. i. Schwarz-Hintere, ist Herakles. Abbildungen des Herakles und der Kerkopen enthalten eine Metope des Tempels zu Selinus in Sicilien, so wie Vasengemälde. Aeschrion von Sardes setzte ihren Aufenthalt nach Lydien, Xenagoras auf die Pithekusischen Inseln, d. i. die Affeninseln, im mittelländischen Meere bey Cumä, wo sie Zeus, so sagte das Mährchen, in Affen verwandelte, weil sie ihn, als er sie für Geld gedungen, ihm im Kampfe gegen Kronos zu helfen, auslachten, nachdem sie das Geld empfangen hatten. Oechalier nennt sie ein Dichter Diotimos; zur Eroberung Oechalias durch Herakles scheinen die Kerkopen nicht zu paßen. Zuerst mögen sie in Lydien gedichtet

Fremden ihm in seinem Rebengelände zu graben zwang, grub er die Reben aus, und tödtete ihn dann nebst seiner Tochter Xenodike, d. i. Gast- oder Fremd-Recht. Der wahre Sinn dieser nicht ganz paßend erzählten Geschichte ist, daß Herakles Gastverletzung rächt. (Andere laßen den Syleus am Pelion wohnen und geben dem Plünderer den Dikaios, d. i. den Gerechten, zum Bruder, der nach des Syleus Erschlagung den Herakles aufnimmt und ihm deßen Tochter zum Weibe giebt. Doch diese starb bald aus Gram über des Gatten Abwesenheit, der grade, als sie bestattet ward, wiederkam und mit Mühe abgehalten ward, sich in die Flammen des Scheiterhaufens zu stürzen. Auf ihrem Grabe erbaute man dem Heros einen Tempel.) Nach der Insel Doliche kommend, sah er die Leiche des Ikaros, bestattete sie und nannte die Insel Ikaria, wofür ihm Dädalos in Pisa eine Bildsäule setzte, die Herakles einmal bey Nacht, sie nicht erkennend, für einen Lebendigen haltend, mit einem Steine niederwarf. (Die Itonen, welche Omphale's Land plünderten, schlug er, nahm ihnen die Beute ab und zerstörte ihre Stadt. Am Fluße Sagaris tödtete er eine verderbliche Schlange, wofür er von Zeus als Ophiuchos, d. i. Schlangenhalter, unter die Sterne versetzt ward. Des Midas natürlichen Sohn Lityerses zu Keläna in Phrygien, der die Vorüberziehenden aufnahm, sie aber zwang, ihm bey der Erndte zu helfen, und dann am Abend ihnen die Köpfe abschnitt, den Rumpf in die Garben band und ein Lied dazu sang, tödtete er, und warf ihn dann in den Maiandros, worauf die Phrygischen Schnitter denselben immer im Liede Lityerses genannt priesen.) Während dieser Dienstzeit sollen die Argonauten nach Kolchis geschifft seyn. (Andere ließen ihn am Argonautenzug Theil nehmen, die Argo auf dem Ossa durch ihn erbauen und nach dem von ihm geliebten Argos, Jasons Sohn, um deßentwillen er an dem Zuge Theil nimmt, benennen. Ferner heißt es, daß die Argonauten ihn zum Führer wählten, was er ablehnte, weil er wußte, daß Here den Jason zum Führer bestimmt hatte, oder nach Andern annahm. Die Argonauten sollen ihm beym Zuge gegen die Amazonen geholfen, ihn aber hernach zurückgelaßen haben, weil er den Hylas suchte, oder das Ruder zerbrach, oder so schwer war, daß das Schiff sich auf die Seite neigte, wo er saß, oder weil er Waßer holen gegangen war, oder weil er bey Aphetä in Magnesia an das Land gegangen

---

worden und von da in der Heraklesfabel an andere Orte versetzt worden seyn. Ihre Zahl ist zwei, Olos und Eurybates, oder Kaudulos und Atlas, oder Passalos und Aklemon genannt. Der die Mythologie historisirende Geschichtschreiber Diodor von Sicilien erzählt von einer größeren Zahl räuberischer Kerkopen, welche Herakles der Räuberzüchtiger heimsucht. Unter Homers Namen gab es ein Gedicht, Kerkopen benannt, welches scherzhaften Inhalts gewesen seyn muß.

war, worauf er zu Land nach Kolchis wanderte. Die Befreiung Heſione's nennt Diodor auf dieſem Zuge.) Auch ſoll während dieſer Dienſtzeit die Kalydoniſche Jagd ſtatt gefunden haben, denn Herakles ward nicht unter den Jägern derſelben genannt.

Bey Omphale, erzählte man aber auch, ſey Herakles weichlich geweſen, habe ein durchſichtiges, hellroth gefärbtes Lydiſches Gewand getragen und Wolle geſponnen, und Omphale habe ſeine Keule und Löwenhaut dagegen geführt. Dieſer Zug von Weichlichkeit iſt von dem Lydiſchen Heros Sandon, welchen die Griechen auch mit ihrem Herakles verwechſelten, entlehnt, und ſo erſcheint ſein Prieſter auf der Inſel Kos, wo im Frühling ſein Feſt Antimacheia, d. i. Gegenkampf, gefeiert ward, an welchem der Prieſter in einem Weiberkleid mit der Mitra auf dem Haupte das Opfer bereitete. Man erzählte aber darüber die Legende, wie Plutarch berichtet, Herakles ſey, mit ſechs Schiffen von Troja wegfahrend, vom Sturm überfallen worden, und habe nur eins nach Kos gerettet, wo er am Lakater gelandet ſey. Auf Schaafe treffend, habe er den Hirten Antagoras, d. i. Gegenſprecher, um einen Widder gebeten, den ihm dieſer verſprochen habe, wenn er ihn im Ringen beſiegen würde. Als ſie rangen, kamen dem Antagoras die Meropen, dem Herakles die Hellenen zu Hülfe, und ein ſtarker Kampf entſtand. Durch die Menge ermüdet, floh Herakles zu einer Thrakerin und verſteckte ſich in einem Weiberkleide. Hernach die Meropen beſiegend, nahm er, ſobald er gereinigt war, des Alkiopes Tochter (vielleicht des Eurypylos Tochter Chalkiope) zum Weibe, und that dabey ein blumiges Weiberkleid an, weshalb der Prieſter am Orte des Kampfes opfert, und die Bräutigame die Bräute in Weiberkleidern empfangen. Uebrigens nannten die Koer den Herakles Alexis und brachten ihm, als einem der Idäiſchen Daktylen, Todtenopfer. (Eine Moſaik des Capitols zeigt den ſpinnenden Herakles mit einer Schürze um die Hüften und Beine, ſonſt nackt. Jugendlich und nackt iſt er neben Omphale auf einem Borgiaſchen Basrelief. Lukianos ſpricht von einem Gemälde, welches die Omphale mit der Löwenhaut und Keule darſtellte, den Herakles im Safran- und Purpur-gewande, Wolle krämpelnd und von Omphale mit der Sandale geſchlagen.)

Nachdem der Dienſt beendet und Herakles von der Krankheit befreit war, zog er (aus dem Peloponnes) mit 18 Funfzigruderern und einem Heere der beſten Männer (als Telamon, Peleus, Iphikles, Iolaos), die mit ihm ziehen wollten, gen Ilion (bey Homer zieht er mit ſechs Schiffen und wenigem Volke hin), übergab dem Oikleus die Bewachung der Schiffe und drang mit den andern Helden gegen die Stadt an. Laomedon aber kam mit einem Heere zu den Schiffen, tödtete den Oikleus (der nach Andern in Arkadien ſtarb und deßen Grab in Megalopolis war) und ward zurückgetrieben und in der Stadt belagert. (Vor dem Angriffe

ſendet Herakles den Telamon und Iphikles in die Stadt, Heſione und die für ihre Rettung verſprochenen Roße zu fordern, aber Laomedon ſetzt ſie in das Gefängniß, und Priamos giebt ihnen dann Waffen, womit ſie ſich befreien.) Telamon ſtürmte zuerſt die Stadt, dann Herakles, der, nicht wollend, daß einer für beßer gelte als er ſelbſt, das Schwerdt gegen Telamon zückte, welcher, dies gewahrend, naheliegende Steine zuſammenhäufte und gefragt, warum er dies thue, antwortete, er errichte dem Herakles Kallinikos, d. i. dem Schönſieger, einen Altar. Da lobte ihn Herakles, und als die Stadt eingenommen und Laomedon nebſt ſeinen Söhnen, mit Ausnahme des Podarkes, den Pfeilen erlegen war (Andere laßen ihn vor Eroberung der Stadt fallen), gab er dem Telamon die Heſione als Siegespreis, und geſtattete dieſer, von den Gefangenen ſich zu nehmen, welchen ſie wolle. Da wählte ſie ihren Bruder Podarkes, er aber ſagte, dieſer müße erſt Sclave werden und ſie etwas für ihn geben. Sie gab ihren Schleier und Podarkes erhielt den Namen Priamos, d. i. Käufling. Als nun Herakles wegſchiffte, ſandte Here Stürme, worüber Zeus erzürnt ſie aus dem Olympos hieng, die Schiffe aber wurden nach Kos getrieben und die Koër (anders giebt die oben erzählte Legende die Sache an), meinend ein Raubzug nahe, hielten ihn mit Steinen ab. Doch in der Nacht nahm er die Inſel ein und tödtete den König Eurypylos, den Sohn Poſeidons und der Aſtypalaia, d. i. Altſtadt, ward aber ſelbſt von Chalkodon verwundet, doch kam er nicht um, da Zeus ihn rettete. (Mit Eurypylos Tochter Chalkiope zeugte er den Theſſalos, und aus Liebe zu ihr ſoll er nach Kos gekommen ſeyn und die Inſel angegriffen haben.) Von hier gieng er nach Phlegra und nahm Theil an dem Kampf der Götter mit den Giganten, worauf er gegen den Augeas und Pylos zog, ſo wie gegen Hippokoon, wie ſchon oben erzählt worden. Nun gieng er nach Kalydon und warb um des Oineus Tochter Deïaneira, um welche auch der Strom Acheloos freite, mit welchem er um ſie rang, ihm ein Horn abbrach und ſiegte, obgleich er ſich in mehrere Geſtalten, nach Art der Waßergottheiten verwandelte. Er gab ihm ſein Horn zurück gegen das der Amaltheia, und Deïaneira ward ſein Weib. Mit den Kalydoniern aber zog er gegen die Theſproten, nahm die von Phylas (oder Phyleus) beherrſchte Stadt Ephyra und zeugte mit deßen Tochter Aſtyoche, d. i. Stadt-Halterin (oder Aſtydameia, Stadtbezwingerin, oder Aſtygeneia, Stadt-geborene, oder Antigone), den Tlepolemos, d. i. Ertrage-Krieg, der in der Iliade die Rhodier gegen Troja führt, da er wegen des Mords ſeines alten Oheims Likymnios landflüchtig nach Rhodos gekommen war. Von den Theſprotern aus ſandte er zum Theſpios, dieſer ſolle 7 ſeiner Kinder bei ſich behalten, 3 nach Thebe ſchicken, die übrigen 40 aber nach der Inſel Sardo als Colonie, die, wie Diodor ſagt, von Jolaos dorthin geführt ward, der nur zwei Söhne des Herakles in Thebe

ließ. Zum Oineus zurückgekehrt und bei diesem schmausend, tödtete er mit dem Schlage des Knöchels des Architeles Sohn Eunomos (oder Kyathos, d. i. Becher, oder Cherias, d. i. Handling, oder Archias), der ihm Wasser über die Hände goß (welches, sagten Manche, für die Füße bestimmt war, oder er erschlug ihn unversehens, als er ihm Wein einschenkte und errichtete ihm dann ein Heiligthum). Dieser war ein Verwandter des Oineus, und obgleich der Vater des Sohnes unfreiwilligen Mord verzieh, ward Herakles zur Strafe landflüchtig und beschloß zum Keyx nach Trachis am Oeta zu gehen. Am Fluß Euenos, durch welchen der Kentaur Nessos die Wanderer um Lohn trug, übergab er die Deïaneira demselben, und watete selbst durch. Beim Hinübertragen betastete der Kentaur die Deïaneira unzüchtig und wollte ihr Gewalt anthun, doch Herakles, der sie schreien hörte, schoß den Kentaur in das Herz und dieser gab sterbend der Deïaneira das geronnene Blut der Wunde und sagte ihr, sie solle es fern vom Licht bewahren, dann werde es ein Zauber seyn, womit sie des Gatten Liebe entflammen könne, und sie bewahrte es in einem Erzgefäß auf. Durch das Dryoperland ziehend nahm er im Hunger dem Theiodamas einen Stier vom Pflug oder Wagen und verzehrte. ihn. (Denn als Herakles als Athlete gedacht ward, mußte er, weil die Athleten starke Eßer waren, mit der Eßbegierde ausgestattet werden, und man wandte diese Eigenschaft scherzend bei ihm an. So läßt er sich mit Lepreos, dem Enkel oder Sohne Poseidon's (oder des Kankon oder Pyrgeus oder Glaukon), dem Stammherrn von Lepreon, welcher dem Augeas gerathen hatte, ihn zu feßeln, als er mit ihm ausgesöhnt war, in einen Wettkampf ein im Diskoswerfen und Wasserschöpfen, worin Lepreos besiegt ward, dann im Aufeßen eines Ochsen — wozu Andere noch einen Trinkwettkampf fügen — worin dieser es ihm gleich thut oder auch besiegt wird, ja Herakles, heißt es, schlang noch Holz und Kohlen nach dem Ochsen hinab, dann aber, zum Waffenkampf aufgefordert, tödtet er ihn. Bey dem Kentaur Pholos leerte er einen drei Flaschen haltenden Becher in einem Zuge, und da er ein solcher Trinker war, durfte bei der Spende, die man ihm darbrachte, nichts in dem Becher bleiben.) In Trachis nahm ihn Keyx *) freundlich auf (der ein Bru-

*) Man nahm noch einen andern Keyx an, einen Sohn des Heosphoros, d. i. Lichtbringer, Morgenstern, oder des Hesperos, d. i. Abendstern, und der Philonis, der Alkyone, des Aeolos und der Enarete oder Aigiale Tochter, zur Gattin hatte. Sie wurden aber, weil sie aus Uebermuth sich Zens und Here nannten, er in eine Möve, sie in einen Eisvogel verwandelt. Oder beide liebten sich zärtlich, und als einst Keyx zum Orakel nach Klaros fuhr, um dieses wegen des Schicksals seines Bruders zu fragen, ward Alkyone sehr traurig, und ein banger Traum zeigte ihr den im Schiffbruch umkommenden Gatten, worauf sie sich, als sie seine Leiche an das Gestade schwimmen sah,

derſohn des Amphitryon geweſen ſeyn ſoll), und er bekämpfte von hier aus die Dryoper. (Sophokles dagegen läßt den Dienſt bei der Omphale während der Zeit, wo Deïaneira in Trachis lebt, da er wegen der Ermordung des Iphitos landflüchtig war, ſtatt finden.) Dann half er dem Dorierkönige Aigimios gegen die Lapithen unter Koronos Führung, und dieſer verſprach ihm einen Theil des Landes. Herakles erſchlug den Koronos mit ſeinen Leuten und übergab das Land dem Aigimios befreit, auch den Bundesgenoßen der Lapithen, den übermüthigen Dryoperkönig Laogoras, tödtete er, welcher in Apollons heiligem Bezirke ſchmaußte. Wie er an Iton vorbeikam, forderte ihn Kyknos, d. i. Schwan, des Ares und der Pelopia Sohn, zum Zweikampf und er tödtet ihn. Heſiod erzählt dies ſo: Herakles mit Jolaos nach Trachis fahrend, trifft den Ares und ſeinen Sohn Kyknos, den Eidam des Keyx im Haine des Pagaſäiſchen Apollon, und erſucht ſie vergeblich ihm auszuweichen, denn Kyknos wünſcht Kampf, weil er die Waffen des Herakles und Jolaos zu erbeuten hofft, und fleht zu Apollon um Gelingen, der ihn aber nicht erhört, ſondern den Herakles gegen ihn antreibt. Athene begleitet den Herakles auf dem Wagen und befiehlt ihm, wenn er den Kyknos erlegt, nicht gleich die Waffen deßelben zu nehmen, ſondern den Ares zu verwunden. Kyknos und Herakles ſpringen von ihren Wagen zur Erde, kämpfen fürchterlich, Kyknos fällt und nun kämpft Ares, worauf Athene den Herakles vergeblich abmahnt. Ares ward in den Schenkel verwundet und fällt, worauf er mit Athene in den Olympos zurückkehrt, Herakles und Jolaos dem Kyknos die Rüſtung abnehmen und Keyx dieſen beſtatten läßt. (Steſichoros erzählte, Kyknos wohnte in einem Theſſaliſchen Engpaſſe und ſchnitt den Wanderern die Köpfe ab, um aus ihnen dem Ares einen Tempel zu bauen. Als Herakles mit ihm kämpfte, kam Ares und jener wich, erſchlug ihn aber nachher, als er ihn allein fand.) Als Herakles nach Ormenion kam, wollte ihn König Amyntor nicht durchlaßen, und ſo tödtete er ihn. Diodor aber läßt ihn um Amyntors Tochter Aſtydameia werben, und weil der Vater dem ſchon vermählten die Tochter nicht geben will, ward er, nachdem ſeine Stadt erobert worden, erſchlagen. Mit Aſtydameia aber zeugte Herakles den Kteſippos. In Trachis angelangt ſammelte er ein Heer, und zog mit Arkadern, Meliern aus Trachis und Epiknemidiſchen Lokrern gegen den Eurytos, um ſich zu rächen. (Bey Sophokles zieht er nach dem Dienſt bei Omphale dahin, und bekämpft

---

in das Meer ſtürzte. Thetis aber verwandelte ſie beide in Eisvögel, und während dieſer Vogel brütet, iſt Windſtille auf dem Meere ſieben Tage vor und eben ſo viele nach dem kürzeſten Tage des Jahres. Dieſe Verwandlungsſage iſt aber aus den Namen entſtanden; denn Keyx bezeichnet eine Möwenart und Alkyone den Eisvogel.

den Eurytos, weil dieser ihm seine Tochter Jole, in die Herakles entbrannt war, nicht zu geheimer Ehe geben will.) Er nimmt Oichalia ein, tödtet den Eurytos und seine Söhne und führt die Jole weg, nachdem er des Keyx Sohn Hippasos und des Likymnios Söhne Argeios und Melas, die im Kampf gefallen, bestattet hatte. Auf dem Kenäischen Vorgebirge errichtete er dem Kenäischen Zeus einen Altar, und um zu opfern läßt er sich ein glänzendes Gewand von Trachis holen, da aber Deïaneira durch den Boten Kunde von Jole bekommen, so salbt sie, um des Gatten Liebe sich zu erhalten, das Gewand mit dem Blute des Nessos. (Sophokles läßt die Jole nach Trachis senden und die eifersüchtige Deïaneira das Kleid unaufgefordert als Geschenk übersenden.) Sobald dieses an ihm warm geworden, ergriff das darin enthaltene Gift der Hydra die Haut, und fing an, das Fleisch zu zerfressen. Im Schmerz ergriff der Heros den Lichas, den Ueberbringer des Gewandes, an den Beinen und schleuderte ihn an einen Fels des Meers, worauf er sich nach Trachis bringen ließ. Deïaneira erhängte oder erstach sich noch vor seiner Ankunft, als sie das Unheil von ihrem Sohne Hyllos vernommen. Diesem befahl nun Herakles, die Jole zur Gattin zu nehmen, und dann ließ er auf dem Oeta einen Scheiterhaufen errichten, bestieg denselben und ließ ihn anzünden, welches Poias (bey Sophokles Hyllos), der, nach seinen Heerden sehend, dorthin kam, that, weil sonst Niemand es thun wollte, und dafür die Geschoße des Heros zum Geschenk erhielt. (Diodor erzählt, Herakles habe den Likymnios und Jolaos nach Delphi um Rath gesandt, und das Orakel habe gesagt, man solle ihn in den Waffen auf den Oeta bringen, und daselbst einen Scheiterhaufen errichten, Zeus werde für das Andere sorgen, und so ordnete es Jolaos.) Statt des Poias nannten Andere dessen Sohn Philoktetes, und noch Andere den Morsimos, d. i. Tödlich, aus Trachis. Als der Scheiterhaufen brannte, trug eine Gewitterwolke ihn zum Himmel empor. Andere laßen Blitze in den Holzstoß fahren, damit er schnell verbrenne, und Andere den Fluß Dryas aus der Erde hervorbringen, um dem brennenden Herakles zu helfen, wie Herodot sagt. Athene oder Zeus selbst auf einem Viergespann führt ihn zu den Göttern ein und er ward unsterblich, und Here, mit ihm versöhnt, nahm ihn zum Gatten ihrer Tochter Hebe, mit der er den Alexiares, d. i. Mordwehrer oder Kampfwehrer, und Aniketos, d. i. Unbesiegter, zeugte. (Hebe ist die Jugend und der Sinn dieser Vermählnng ist, daß Herakles unsterblich und unalternd wie die Götter ist.) Die Verbrennung des Herakles ist der asiatischen Mythe von Sardanapal, welche keinen historischen Grund hat, sondern aus der Mythe in die Geschichte versetzt ist, nachgebildet worden, und somit nicht griechischen Ursprungs. In der Odyssee ist das Schattenbild des Heros im Hades und spannt noch den Bogen, als wolle es schießen, er selbst aber ist im Olympos.

Von dem Tyriſchen Sonnengotte, der Herakles in Thebe geworden, und den man willkührlich Sohn des Zeus und der Aſterie nannte (Cicero nennt ihn den vierten Herakles), wird ein anderes Wunder des Wiederauflebens gemeldet. Der Knidier Eudoxos nämlich meldete in ſeiner Reiſebeſchreibung, die Phöniker opferten dem Herakles Wachteln, der auf ſeinem Zuge nach Libyen von Typhon getödtet worden ſey, als aber Jolaos ihm eine Wachtel nahe brachte, denn er liebte dieſen Vogel, ſey er vom Geruch wieder aufgelebt. (Aſterie wird ſelbſt in den Geſchichten von Leto und ihren Kindern in eine Wachtel verwandelt, und iſt dieſe ſonderbare Erzählung daher etwas verdächtig.)

Nach des Herakles Tode kehrten die Herakleiden, beſonders die von Hyllos ſtammenden, mit den Doriern erobernd in den Peloponnes zurück, 80 Jahre, heißt es, nach dem Troïſchen Kriege. Athen aber, welches auch in dieſen Sagen ſich verherrlichen wollte, gab vor, Euryſtheus habe nach des Herakles Tode ſeine Kinder von Trachis gefordert, die Trachinier aber hätten ſie nach Athen geſandt (Andere laßen ſie erſt durch Hellas fliehen und ſich dann nach Athen wenden), damit Theſeus ſie ſchütze. Da hätten die Peloponneſier den Theſeus angegriffen, und es ſey den Athenern der Orakelſpruch geworden, eins von den Kindern des Herakles müße freiwillig ſterben, wenn ihnen der Sieg werden ſolle. Dies hörend tödtete ſich Makaria, d. i. die Seelige, ſeine Tochter von Deïaneira, die Athener ſiegten, und man nannte fortan einen Quell bei Marathon Makaria. Da die Herakleiden ſich weit verbreiteten, und z. B. die Spartaniſchen, Makedoniſchen, Lydiſchen Könige Herakleiden waren, wie denn des Herakles Stamm unter den Doriern den dritten Theil des Landes haben ſollte, wegen der großen Dienſte, welche der Heros ihnen erwieſen, ſo mußte man ſeine Kinder ſehr zahlreich dichten, und ſo werden denn außer den oben genannten Söhnen noch manche genannt. Ueber die Rückkehr in den Peloponnes ſtimmen die Sagen nicht überein, beſonders weil ſich die der Athener eindrängte. Denn man erzählte auch, die Söhne ſeyen bey des Vaters Tode in Argos geweſen und von dort, als Euryſtheus ſie morden wollte, nach Marathon geflohen, oder Herakles ſey als Herrſcher von Argos und Mykenä geſtorben, und dann habe Euryſtheus ſich des Reichs bemächtigt, die Herakleiden aber ſeyen zu Theſeus oder ſeinem Sohn Demophon nach Attika geflohen, und hätten in Marathon oder Trikorythos gewohnt. Als Euryſtheus gegen ſie gezogen ſey, hätten ſie den Hyllos und Jolaos nebſt Theſeus zu ihren Führern gewählt, und der beſiegte Euryſtheus ſey geflohen und durch Hyllos bei den Skeroniſchen Felſen getödtet worden, der dann ſein Haupt der Alkmene brachte, die ihm die Augen ausbohrte. *) Andere laßen den Euryſtheus durch Jolaos

*) Später kehrte Alkmene mit Hyllos nach Theben zurück, wo ſie in hohem

getödtet werden, der ſchon geſtorben war, aber auf ſein Gebet wieder auflebte, ſiegen half und dann wieder ſtarb, die aber, welchen dies zu wunderbar klang, ſagten, er ſey hochbetagt geweſen und auf ſein Gebet für kurze Zeit wieder jung geworden, um den Euryſtheus zu tödten, deßen Haupt er auch in Korinth beſtattet haben ſoll, während man ſein Grab vor dem Tempel der Palleniſchen Athene zwiſchen Athen und Marathon, oder in Gargettos oder Megaris zeigte. Auch des Euryſtheus Söhne fielen, und die Herakleiden eroberten den Peloponnes und herrſchten dort ein Jahr lang, bis ſie eine Seuche daraus vertrieb, welche laut des Orakels ausbrach, weil ſie früher als recht zurückgekehrt. Da zogen ſie wieder nach Attika, nur Tlepolemos ging nach Rhodos, wo er König ward, oder ſie giengen zu des Aigimios Sohn Doros und begehrten den dritten Theil des Landes, wie er dem Herakles verſprochen worden war; (Andere laßen nach Euryſtheus Tod die Herakleiden in Theben wohnen). Im Peloponnes herrſcht indeß der Stamm des Pelops, und als Hyllos wegen der neu vorzunehmenden Rückkehr das Orakel befragt, erhält er die Antwort, er ſolle die dritte Frucht abwarten und auf der Waſſerenge in den Peloponnes ziehen. Da zog er denn nach 3 Jahren über den Iſthmos und kämpft mit Echemos, dem Könige von Tegea, unter der Bedingung, wenn Hyllos falle, ſollten die Herakleiden 50 oder 100 Jahre den Peloponnes meiden, falle Echemos, ſo ſolle das Land des Euryſtheus den Herakleiden gehören. Hyllos fiel und ſein ſpäter gegen die Pelopiden ziehender Sohn Kleodaios fiel auch, ſo wie deßen Sohn Ariſtomachos d. i. Beſt-Kampf, zur Zeit, als des Oreſtes Sohn Tiſamenos den Peloponnes beherrſchte. Ariſtomachos Söhne Temenos, Kresphontes, Ariſtodemos fragten nun wieder das Orakel, und erhielten die Antwort, welche vormals dem Hyllos gegeben worden war. Als Temenos ſagte, dieſer Rath habe die Ahnen in das Verderben geſtürzt, da erklärte der Gott, die dritte Frucht ſey das dritte Geſchlecht, und die Waſſerenge das Meer zur Rechten des Iſthmos. Da baute Temenos zu Naupaktos Schiffe,

---

Alter ſtarb. Zeus ließ ſie durch Hermes auf die Inſeln der Seeligen bringen, wo ſie dem Rhadamanthys vermählt ward; ſtatt ihrer aber legte Hermes einen Stein in den Sarg, wodurch er ſo ſchwer ward, daß die Herakleiden ihn öffneten, worauf ſie den Stein herausnahmen und in dem Hain bey Theben, wo das Heroon der Alkmene iſt, aufrichteten. So erzählte Pherekydes; Andere aber erzählten, daß ſie, von Argos nach Theben ziehend, unterwegs in Megara ſtarb, und als die Herakleiden unſchlüßig waren, ob ſie die Leiche nach Argos oder Theben bringen ſollten, befahl Apollon, ſie in Megara zu beſtatten, wo man dem Pauſanias ihr Grab zeigte. Haliartos in Böotien aber hatte auch ein Grab der Alkmene und des Rhadamanthys, und ſie ward hier wie in Theben verehrt, wie ſie denn auch einen Altar im Kynosarges zu Athen hatte. Abgebildet war ſie am Kaſten des Kypſelos.

die aber zu Grunde gingen, weil die Herakleiden einen Seher tödteten, ein Blitz erschlug den Aristodemos und das Heer zerstreute sich. Wiederum befragt, sagte ihnen das Orakel, sie sollten den Dreiäugigen zum Führer wählen. Diesen erkannten sie in dem auf dem Roße sitzenden Orylos, Andraimons Sohn, der sich mit einem Pfeil ein Auge ausgestochen hatte, und so mit seinem Roße drei hatte. Als dieser sie führte, ward Tisamenos getödtet, das Land erobert und nach dem Loose in drey Theile getheilt. Temenos erhielt Argos, Aristodemos Söhne Eurysthenes, d. i. Weit=mächtig und Prokleus, d. i. Sehr=berühmt, bekamen Lakedämon, Kresphontes aber Messene. So waren des Herakles Nachkommen zu festen Sitzen gelangt.

Allgemein war der große Heros verehrt, und Iolaos mit den andern Freunden, die bei seiner Verbrennung gewesen, sollen ihm als Heros schon auf der Brandstätte geopfert haben, und Aktor's Sohn Menoitios soll zu Opus in Lokris dem Heros das Opfer eines Stieres, Ebers und Widders eingesetzt haben. Als Idäischer Daktylos stand er mit den warmen Badequellen, wegen des metallischen Gehaltes des Wassers, in Verbindung, und es hieß, wie Herodot erzählt, daß Athene dem Herakles die Bäder der Thermopylen geschaffen habe, daß ihm zu Himera die Nymphen auf Bitte der Athene die dortigen Bäder hervorbrechen laßen. Auch die zu Aidepsos auf Euböa gehörten ihm, daran knüpfte man, den wahren Sinn seines Verhältnißes zu den Thermen mißverstehend, daß er verborgene Quellen zu erforschen verstehe und zu leiten. Den Herakles als Gott zuerst geehrt zu haben rühmten sich die Athener, und auch die Marathonier behaupteten dies von sich, dann sollen alle Griechen nachgefolgt seyn, so daß er nun als Heros und als Gott verehrt ward. Zu Theben ward alljährlich am Elektrischen Thore eine am Abend begangene Feier zu Ehren des Herakles veranstaltet, welche in Todtenopfern für seine in der Raserei gemordeten acht Söhne von der Megara bestand, deren Grabmal an diesem Thore war, wo auch Amphitryon und dann Herakles gewohnt haben sollen. Die frischbekränzten Altäre dampften die ganze Nacht durch von Opfern und am zweyten Tage war ein Wettkampf als Todtenfeier, wobei der Myrtenkranz den Sieger schmückte, und dieser Festkampf hieß die Herakleien. Vor dem Feste des Herakles opferten, heißt es, die Thebaner, der Galinthias, der Herakles ein Heiligthum errichtet hatte, wegen seiner Geburt, wie sich auch in der Nähe des Elektrischen Thors der Stein befand, durch deßen Wurf Athene seine Raserei geendet hatte, welcher Sophronister, d. i. der Besonnenmacher, hieß, und sich die Pharmakiden, d. i. die Zauberinnen, die seine Geburt gehindert hatten, befanden, und das Herakleion war dort mit einem Marmorbild, Promachos, d. i. Vorkämpfer, genannt (denn er war vorkämpfender, führender Ahnherr der Herakleiden), einem Werk der Thebaner Xenokrites

und Eubios, und einem alten Schnitzbild von Dädalos, welches dieser geweiht hatte zum Dank, daß Herakles seinen Sohn Ikarios auf Ikaria bestattete. In den Giebelfeldern dieses Tempels hatte Praxiteles 10 Arbeiten des Heros dargestellt; und Thrasybulos weihte nach Vertreibung der 30 Tyrannen eine Athene in denselben und einen Herakles, Kolosse aus Pentelischem Marmor von Alkamenes gemacht. An dem Tempel war das nach Herakles benannte Gymnasium und Stadium. Das Heiligthum des Herakles Hippodetos, d. i. des Rossebinders, zu Theben nennt Pausanias ein großes. Zu Thisbe, wo er Tempel und Marmorbild hatte, feierte man ihm die Herakleien, und das Seestädtchen Tipha mit einem Herakleion feierte sein jährliches Fest. Bei Koroneia, wo er nach Böotischer Sage den Kerberos heraufgeführt hatte, war ein Tempel des Herakles Charops, d. i. des Heiteren. Zu Mykalessos war ein Demetertempel, den Herakles, welcher daselbst für einen Idäischen Daktylos galt, Nachts schloß und Morgens öffnete, doch von einer Verehrung deßelben wird uns nichts gemeldet. In dem Böotischen Flecken Hyettos, wo ihn in seinem Tempel ein roher Stein nach alter Weise statt eines Bildes vorstellte, ward er als Heilender betrachtet, denn Kranke, heißt es, fanden hier Heilung (vielleicht war er Heilender geworden als Idäischer Daktylos durch die Thermen). Zu Thespiä war in seinem Heiligthume eine Jungfrau Priesterin, die es bis zum Tode blieb, worüber man die Legende hatte, Herakles wohnte in einer Nacht den 50 Töchtern des Thestios (oder Thespios) bei, außer einer, die sich ihm nicht ergab, darum bestimmte er sie zu lebenslänglicher Jungfrauschaft in seinem Priesterdienste. (Nach anderer Sage ergaben sich alle und gebahren ihm Söhne, ja die älteste und die jüngste sogar Zwillinge.) In Akarnanien hatte er zu Alyzia ein Heiligthum, worin, wie oben erwähnt, seine Arbeiten von Lysippos dargestellt waren. Seine Verehrung in Aetolien, im Amphilochischen Argos, in Epidamnos, Philippi, Olynthos, Kreta, Syrakus, Panormos, Metapontum, Kalatia, Soli beurkunden Münzen. Die Oetäer ehrten ihn als Kornopion, d. i. Heuschreckenabwehrer, die Erythräer in Jonien als Ipoktonos, d. i. Rebenwurm-tödter, in diesem aber erkannte Pausanias einen Idäischen Daktylos, gleich wie in dem zu Tyrus, eher aber möchte es der Tyrische Sonnengott gewesen seyn, der Heuschrecken und dergleichen gedeihen macht und mithin, wenn er will, auch abwehrt. Eines Tempels in Phokis erwähnt Plutarch, wo der Brauch war, daß der Priester sich das ganze Jahr durch von dem Weibe fern hielt, weshalb man diesen Herakles den Weiberhasser nannte, und ihm Greise zu Priestern gab. Doch einmal erhielt ein nicht schlechter, ehrliebender Jüngling, der ein Mädchen liebte, das Amt, und beobachtete Anfangs deßen Satzung, doch als das Mädchen einst nach Weingenuß und Tanz zu ihm kam, brach er das Gebot. Aus Furcht floh er zum

Orakel um Rath, wie er ſein Vergehen büße, und der Gott antwortet: Alles Nothgedrungene verzeiht Gott. Von ſeiner Verehrung als Tyriſcher Sonnengott in Theben iſt jedoch keine Nachricht zu uns gelangt. Da jedoch die griechiſche Sage aus dem Phönikiſchen Melkart ſich einen Melikertes gebildet hatte, den man zu einem Sohne des Athamas und der Ino machte, und dann als ſich Ino mit ihm in das Meer geſtürzt, zu einem Meergotte Palaimon, ſo liegt vielleicht eine Spur eines Zuſammenhanges des Melkart mit ihm darin, daß Herakles einen Palaimon erzeugt mit Autonoë der Schweſter Ino's, die aber freilich eine Tochter des Peireus genannt wird, um ſie von jener zu trennen, wie es auch heißt, er habe ihn mit Iphinoë, d. i. Stark-ſinnig, des Antaios, des Ringers, Tochter, erzeugt, denn Palaimon bedeutet Ringer und kann erfunden ſeyn, um den Ringkampf des Herakles zu bezeichnen.

Zu Athen war ein Herakleion der Diomeer, eines Demos der Aegeiſchen Phyle, die den Diomos zum Ahnherrn hatten, einen Sohn des Kolyttos (Kolyttos war ein Demos, wo Herakles verehrt ward), der einſt den Herakles bewirthet hatte. Der Heros liebte den Diomos und dieſer opferte ihm als einem Gotte, ein weißer Hund trug aber die Opferſchenkel an einen Platz, der davon den Namen Kynosarges, d. i. Hundsweiß, bekam, wo ſich das Gymnaſium befand. In dieſem Herakleion der Diomeer, wo der Heros wohl auch ein Kampfhort des Gymnaſiums war, verſammelten ſich, wie Athenäos meldet, 60 Spaßmacher, die man ſchlechtweg die 60 nannte, was auf Scherze bei der Heraklesfeier ſchließen läßt. Ein goldner Kranz war von der Burg geſtohlen worden, und man ſetzte ein Talent auf die Entdeckung. Da erſchien Herakles dem Sophokles im Traum und ſagte ihm das Haus, wo er verſteckt war, Sophokles zeigte dies dem Volk an und empfieng das Talent, worauf er dem Herakles Menytes, d. i. dem Anzeiger, ein Heiligthum gründete. Cicero erzählt dieſe Anekdote ſo: aus dem Heraklestempel war eine goldene Opferſchale geſtohlen worden, Herakles erſchien mehrmals dem Sophokles im Traum, bis dieſer es dem Areopag anzeigte, und man den Dieb fieng, worauf jener Tempel der des Herakles Menytes genannt ward. In Marathon wurden Herakleien gefeiert mit Wettkämpfen, deren Preiſe ſilberne Gefäße waren. Der Demos Acharnä und Hephäſtia verehrte ihn auch und der Demos Melite, wo er als Melios verehrt worden ſeyn ſoll, und weil dieſer Name den Apflichen bedeuten kann, ſoll er ſo geheißen haben von Aepfeln, die man ihm opferte. Andere aber ſagten, unter dieſem Namen ſey er in Böotien (Theben) verehrt worden, und erzählten als Legende: einſt habe man das Opfer wegen des großen Waſſers nicht über den Aſopos zum Tempel bringen können, oder es ſey entlaufen geweſen, da opferte man Aepfel, woraus die vor dem Tempel ſpielenden Kinder ſich Schaafe und Ochſen gemacht hatten, indem ſie Hölzchen als Beine hineinſteckten.

Zu Melite ſoll er dagegen als Alexikakos (Unglückabwender) verehrt worden ſeyn. In den vier Flecken zwiſchen Athen und dem Meere ward er ebenfalls verehrt und ein Herakleion Tetrakomon, d. i. das der vier Flecken, diente zur Ausführung gymniſcher Wettkämpfe an den Panathenäen und ein Tanz ſoll den Namen Tetrakomos geführt haben. Ja Theſeus ſoll, wie Plutarch meldet, alle ihm geweihten Tempel dem Herakles mit Ausnahme von vier übertragen haben. Die Marmorſtatue des Heros, ein Werk des Skopas, ſtand im Gymnaſium am Markt zu Sikyon, und ein anderes Heiligthum deßelben war an einer andern Stelle daſelbſt im Bezirk Paidize, d. i. Knabenſpiel, mit einem alten Schnitzbild. Als Phaiſtos nach Sikyon kam und dem Herakles als einem Heros opfern ſah, ward er unmuthig, daß man ihm nicht als einem Gotte opferte und ordnete, daß die Sikyonier ihm Lämmer ſchlachten, die Schenkel auf dem Altar brennen und wie vom Opfer einen Theil eſſen, einen Theil des Fleiſches aber zum Todtenopfer bringen ſollten. Der erſte Tag dieſes Feſtes hieß Onomata, der zweite Herakleia. In einem andern Gymnaſium daſelbſt war Herakles als Herme. Seiner Feſte auf Kos und zu Lindos iſt ſchon oben gedacht. Wir erfahren aber mehr, daß er verehrt ward, als wie dieſes geſchah. Auch ein Orakel des Herakles wird erwähnt, nämlich am Fluß Buraïkos bei Bura in Achaja war eine Grotte mit einem nicht großen Bilde deßelben, welches man Buraïkos hieß, wo man Weißagung vermittelſt einer gemahlten Tafel und Würfel erhielt. Man betete zu dem Gotte und warf von den zahlreich daliegenden Würfeln vier auf den Tiſch, und da die Würfel mit Zeichen verſehen waren, ſo fand man die Erklärung derſelben auf der gemalten Tafel. Zu Korinth wird nur ſeines Schnitzbildes erwähnt, das ein Werk des Dädalos hieß. Zu Olympia, wo er als Gründer der Spiele galt, und als idäiſcher Daktylos hatte er einen Altar als Paraſtates, d. i. Beiſteher, nebſt ſeinen Brüdern, den Idäiſchen Daktylen, und als ſolcher hatte er auch einen Altar in dem Gymnaſium zu Elis. Sein zehn Ellen hohes Erzbild auf einem Erzgeſtelle mit der Keule in der Rechten, dem Bogen in der Linken hatten die Thaſier nach Olympia geweiht. Die Eleer ſollen ihn auch als Mekiſteus, d. i. Größter, verehrt haben. In Triphylien hatte er einen Tempel, Makiſtiſcher benannt, nach der Stadt Makiſtos. Im Dromos, d. i. Laufplatz, zu Sparta, worin Gymnaſien waren, und wo die Jünglinge den Lauf übten, ſtand ein altes Heraklesbild, welchem die Sphaireer opferten, d. i. die aus dem Jünglings- in das Mannes-verhältniß getretten waren; eines Herakleions wird auch in Sparta erwähnt und daneben war das Grabmal des Dionos, d. i. Vogel, ſeines Vetters, des Sohnes des Likymnios, der einſt mit ihm nach Sparta gekommen und von Hippokoons Söhnen getödtet worden war. Im heiligen Bezirk der großen Göttinnen zu Megalopolis ſtand Herakles, eine Elle groß, bei Demeter, und er ſollte der Idäiſche Daktylos ſeyn, wie

ihn auch Onomakritos in seinen Dichtungen genannt hatte. Einer Statue des Herakles wird zu Tegea erwähnt, woran die im Kampf mit Hippokoon's Söhnen am Schenkel empfangene Wunde gebildet war. Seine Verehrung in Stymphalos bezeugen Münzen. Aus Messenien kam Herakles nach Messana in Sicilien, wo ihm Mantiklos, sein Priester, ein Heiligthum errichtete außerhalb der Mauern, und man nannte ihn hier Herakles Mantiklos, und diesem Priester erschien er einmal im Traum, ihn von Zeus als Gast nach Ithome in Messenien einladend. (Als Leonidas nach den Thermopylen zog, soll er, wie Plutarch meldet, im Tempel des Herakles geschlafen und ein Traumgesicht von demselben erhalten haben.) In Tarent, der Lakonischen Colonie, hieß er Eridanatas, d. i. der reiche Geber, auf Smyrnäischen Münzen Hoplophylax, d. i. Waffen-wächter.

Von Tyros und der Insel Thasos erzählt Herodot: Ich fuhr nach Tyros, weil ich gehört, daß da ein heiliger Tempel des Herakles wäre, und ich habe ihn gesehen. Er war sehr reich geschmückt mit Weihegeschenken, und es waren zwei Säulen darin, die eine von Gold, die andere von Smaragd, welcher Nachts herrlich glänzte. Als ich mit den Priestern sprach, fragte ich, wie lange der Tempel schon stände. Aber sie stimmten nicht mit den Hellenen überein, denn sie sagten, gleich bei der Erbauung von Tyros sey der Tempel errichtet worden und Tyros stehe schon 2300 Jahre. Ich sah aber in Tyros noch einen andern Tempel des Herakles, des Thasiers mit Beinamen. Und ich kam auch nach Thasos und fand dort einen Tempel des Herakles, der von den Phönikern errichtet war, die ausgefahren waren, die Europa zu suchen, und die Thasos erbaut hatten. Und auch dieses ist um fünf Menschengeschlechter früher als, Herakles, Amphitryons Sohn, in Hellas gebohren ward. Diese Forschungen beweisen deutlich, daß Herakles ein alter Gott ist, und ich glaube, diejenigen Hellenen, welche sich zweierlei Tempel des Herakles erbaut haben, haben ganz Recht; dem einen nämlich opfern sie als einem Unsterblichen, und dieser heißt der Olympische, dem andern aber veranstalten sie Todtenfeier als einem Heros. (Auf Thasischen Münzen heißt er Soter, d. i. Retter. *) Herodot ließ sich in Aegypten auch von einem

*) Timosthenes, d. i. Ehren-stark, des Herakles Priester auf Thasos, zeugte den Theagenes, d. i. Gottgeboren, oder Herakles erschien in Timosthenes' Gestalt, wie die Thasier sagten, des Priesters Weibe, und erzeugte diesen Sohn, der, als er im neunten Jahr einmal aus der Schule nach Hause gieng, ein ihm gefallendes Erzbild eines Gottes auf dem Marktplatz auf die eine Schulter nahm und es mit forttrug. Ein angesehener Mann ließ die erzürnte Menge ihn nicht tödten, sondern hieß ihn, es aus dem Hause wieder auf den Markt tragen, was er that, und man sprach von seiner Stärke in ganz Hellas. Er ward Sieger in den Olympischen, Pythischen, Nemeïschen, Isthmischen Spielen und zu Phthia, der sich 1400 Kränze erworben haben soll. Nach seinem

Aegyptiſchen Herakles erzählen, aber weder der Tyriſche Sonnengott, noch der Idäiſche Daktylos, noch der Stammheros der Herakleiden war irgend in Aegypten zu finden. Daß er in allen Orten, welche den Namen Herakleia führten und überall bei den Doriern Ehren genoß, iſt, wenn es auch nicht ausdrücklich erwähnt wird, vorauszuſetzen. Denn nicht immer ſind Münzen erhalten oder iſt die Erwähnung auf uns gekommen.

Geopfert wurden ihm Stiere, Widder, Lämmer, Eber, und geweiht waren ihm die Silberpappel, der wilde Oelbaum, der Eppich, die Wachtel, die Möwe, wegen der Gefräßigkeit. Sein Ideal bildete die Kunſt als das der höchſten ausdauernden Körperkraft. Die Stirn iſt klein, unten hervortrettend, das Haar ſtark, kurz, kraus, Kopf und Augen im Verhältniß zu der Geſtalt klein, der Nacken ſtierartig gedrungen und kurz, Schultern, Bruſt, Arme, Schenkel kraftvoll, die Muskeln mächtig ausgebildet, und nachdem Myron ihn gebildet hatte, ſcheint Lyſippos das Ideal feſtgeſtellt zu haben. Nach einem Bilde des Lyſippos iſt der ausruhende des Hauſes Farneſe, berühmt unter dem Namen des Hercules Farneſe von Glykon. Von bedeutendem Kunſtwerth iſt der Torſo des Belvedere im Vatican, der ihn ruhend darſtellt, auf den rechten Arm gelehnt, ein Werk des Apollonios aus Athen, eines Sohnes des Neſtor, vielleicht ſtand eine Figur daneben, wie ein von Teukros geſchnittener Stein zu Florenz ihn zeigt. Jugendlich und unbärtig findet er ſich im Capitol, als Kind die Schlangen würgend, trefflich gearbeitet in der Gallerie zu Florenz. Seine Vergötterung, wie ihn Hermes oder Athene vom Scheiterhaufen nach dem Olympos geleiten, zeigen Vaſengemälde. Seine Kämpfe und Arbeiten, komiſche Scenen mit Kerkopen, mit Satyrn und ländlichen Göttern finden ſich häufig dargeſtellt.

Tode gieng einer ſeiner Feinde jede Nacht zu ſeinem Erzbild und peitſchte es; doch dies ſtürzte um und erſchlug ihn; des Erſchlagenen Söhne aber klagten das Bild des Mörders an, und die Thaſier verſenkten es ins Meer, worauf Mißwachs erfolgte. Nach Delphi um Rath ſendend, erhielten ſie die Antwort, ſie ſollten die Verfolgten wieder aufnehmen, und riefen nun die Verbannten zurück. Als dies nicht half, ſchickten ſie wieder zur Pythia, die ſie nun an den Theagenes erinnerte, und wie ſie in Noth waren, deßen Bild wieder zu bekommen, zogen es Fiſcher in ihren Netzen ans Land. Die Thaſier ſtellten es nun wieder auf den alten Platz und opferten dem Theagenes wie einem Gotte. Auch ſonſt vielfach in Hellas und bey den Barbaren waren Bildſäulen deßelben aufgeſtellt, und er heilte Krankheiten und ward verehrt, wie denn auch ſeine Bildſäule in der Altis zu Olympia ſtand, ein Werk des Aegineten Glaukios.

Theseus.

Pandion, der Sohn des Kekrops und der Metiadusa, der König von Athen, ward von seinen Vettern, den Metioniden (Söhnen Metions, des Sohnes des Erechtheus), vertrieben und gieng zu König Pylas nach Megara, nahm deßen Tochter Pylia zum Weibe und erhielt die Herrschaft, als Pylas wegen eines Mordes das Land verließ und in den Peloponnes gieng. Bey seinem Tode hinterließ er die Söhne Aegeus, Pallas, Nisos, Lykos, Oeneus (welcher ein natürlicher Sohn war) und eine Tochter, die an Skiron vermählt war. Sein Grab zeigte man am Meer bey dem Fels der Athene Aithyia, und in Megara hatte er ein Heroon; sein Bild aber stand zu Athen unter den Eponymen und auf der Burg. Seine Söhne aber kehrten nach Athen zurück, vertrieben die Metioniden und theilten das Land in vier Theile, wobey Nisos Megara, Aegeus Athen und die Oberherrschaft bekam. *) Von Aegeus aber sagte man auch, er sey nur ein angenommener Sohn des Pandion, und sein wirklicher Vater sey Skyrios oder Phemios gewesen. Da er seinem Namen nach Wellicht, Wogicht bedeutet, wie Poseidon von den Wellen Aegäon hieß und der Waßerriese Briareus, so ist er als ein aus einem Beynamen des Poseidon entstandener Heros zu betrachten. Da ihm weder Hoples' Tochter Meta, noch die zweite Gattin, Rhexenor's Tochter Chalkiope, Kinder gebahr, fragte er das Orakel, und theilte die Antwort, welche ihm dunkel war, dem Könige Pittheus von Trözen mit. Als dieser das Orakel vernommen, berauschte er den Aegeus, und legte ihn zu seiner Tochter Aithra, d. i. Heitere. (Diese ist nämlich eine Personification des heiteren Wetters, besonders in Beziehung zur Schiffahrt, und darum ward sie mit dem Gotte des Meeres in Verbindung gebracht, wie man die Thyia, den stürmenden Wind, auch mit ihm verbunden hatte, und statt des Aegeus wird gradezu auch Poseidon genannt, als der mit Aithra den Theseus gezeugt.) Als Aegeus von Trözen schied, legte er sein Schwerdt und seine Schuhe unter einen Fels zwischen Trözen und Hermione und sagte der Aethra, wenn sie einen Sohn gebähre, solle sie ihn, wann er die Stärke erreicht habe, den Fels zu heben, mit dem Schwerdte und den Schuhen zu ihm senden. Aethra gebahr nun einen Sohn an einem Genethlion, d. i. Geburtsstätte, genannten Orte, an dem Wege von Trözen nach dem Hafen Kelen-

*) Den Lykos vertrieb Aegeus nachmals, und er gieng zu Sarpedon in das Land der Termilen, das nach ihm Lykien benannt worden seyn soll, so wie auch das Lykeion zu Athen den Namen von ihm, sagte man, bekam. Von diesem Lykos leiteten sich die Atheniſchen Lykomiden her, die Priester der Attischen Weihen, und er soll Weißager gewesen seyn, den Geheimdienst der großen Göttinnen gepflegt und nach Andania in Messenien gebracht haben.

deris, Theseus, d. i. Gründer, Ordner (was er für Athen ward), genannt, den Pittheus erzog, Cheiron (der gewöhnliche Heldenlehrer) in der Jagd unterrichtete, und Konnidas als sein Aufseher leitete, wofür ihm als einem Heros die Athener am Tage vor dem Theseusfeste einen Widder opferten. Theseus wuchs trefflich heran, und ward ein gewaltiger Heros; denn die Athener dichteten sich in ihm ein Nachbild des Herakles. Als er zum Jünglinge gereift, weihte er in Delphi dem Apollon sein Haupthaar, dann führte ihn Aethra zu dem Fels; er nahm Schwerdt und Schuhe hervor und zog weg, um zu Aegeus zu gehen. Im Gebiete von Epidauros traf er Periphetes, den Sohn des Hephästos und der Antikleia, der Korynetes, d. i. Keulenträger, hieß, einen Räuber, welcher die Wanderer mit seiner eisernen Keule erschlug. Theseus erlegte ihn und bediente sich dann dieser Keule (wie Herakles eine Keule geführt hatte). Auf dem Isthmos fand er den Sinis, d. i. den Verletzer, den Sohn des Poseidon oder Polypemon, d. i. des Vielschädlichen, und der Sylea, d. i. der Plünderin, der Tochter des Korinthos, welcher Pityokamptes, d. i. Fichtenbeuger, hieß, weil er die Wanderer an zwei herabgebogene Fichten band, die beym Aufschnellen den Körper aus einander rißen. Theseus überwältigte ihn und tödtete ihn nach der Art, wie er seither Andere getödtet. Da aber Theseus von mütterlicher Seite mit ihm verwandt war, ließ er sich, als er an den Kephissos kam, durch Phytalos Nachkommen am Altare des Zeus Meilichos am Kephissos von diesem Morde reinigen, ja er soll ihm die Isthmischen Spiele als Todtenspiele gegründet haben. Mit des Sinis Tochter Perigune erzeugte er den Melanippos, d. i. Schwarzroß. Hierauf erlegte er die Krommyonische Sau Phaia, d. i. die Dunkele, die das Korinthische Land verwüstete, an der Gränze von Megaris aber den Skiron, einen Räuber, welcher die Wanderer zwang, ihm auf dem Skironischen Felsen die Füße zu waschen, wobey er sie hinab in das Meer stieß, in welchem eine Schildkröte sie fraß. Theseus verfuhr ganz auf dieselbe Weise mit ihm, was in Athen im Giebelfelde der Basilika dargestellt war. Bey Eleusis am Kephissos an dem Orte Erineos hauste der Räuber Polypemon oder Damastes, d. i. der Bezwinger, Prokrustes, d. i. der Recker genannt, welcher die Wanderer in ein langes Bett legte und ausreckte nach deßen Länge, oder wenn ein Wanderer lang war, ihn in ein kurzes Bett legte und so viel abschnitt, bis er paßte, daß sie starben. Theseus tödtete ihn, und zu Eleusis den Kerkyon aus Arkadien (oder des Poseidon oder des Hephästos Sohn), welcher ungerecht gegen Fremde war, sie zu ringen zwang und tödtete; Theseus aber, der, wie es hieß, die Ringkunst erfand, überwand und tödtete ihn. Als er hierauf nach Athen zu Aegeus kam, war Medeia, aus Korinth geflüchtet, bey demselben als Gattin, und beredete ihn, der seinen Sohn nicht kannte, den Ankömmling durch Gift aus dem Wege zu räumen. Bey Tisch aber zog Theseus das

Schwerdt, welches er als Erkennungszeichen bringen ſollte, hervor, als wolle er das Fleiſch damit ſchneiden. Aegeus erkannte den Sohn, warf den Becher mit dem Gifte um, Medeia entfloh, und Theſeus ward als Aegeus' Sohn anerkannt. Die Söhne des Pallas, welche nach des Oheims Aegeus Tode die Herrſchaft zu erhalten gehofft hatten, zogen von Sphettos her gegen Athen, und legten auch bey Gargettos einen Hinterhalt. Ihr Herold Leos, d. i. Volk, verrieth es dem Theſeus, welcher den Hinterhalt erſchlug, worauf die Andern flohen. Hierauf zog er gegen den das Land verwüſtenden Marathoniſchen Stier aus (wobey er von der armen alten Hekale oder Hekalene, d. i. Ruhig, Sanft, aufgenommen ward, die auch dem Zeus ein Opfer für ſeine Rückkehr gelobte, jedoch vor derſelben ſtarb, weshalb Theſeus ihr und dem Zeus Hekalos oder Hekaleios, d. i. dem Sanften, ein Opfer verordnete, welches die Attiſche Tetrapolis veranſtaltete). Den Stier fieng er lebendig, führte ihn durch die Stadt und opferte ihn dem Apollon Delphinios, oder trieb ihn auf die Burg und opferte ihn der Athene. Jetzt war die Zeit gekommen, wo Minos zum drittenmal das Opfer von 7 Jünglingen und 7 Jungfrauen von Athen forderte. Androgeos nämlich, der Sohn des Minos und der Paſiphaë, war nach Athen gekommen und hatte am Feſte der Panathenäen alle Athener in den Spielen beſiegt, weshalb, um ihn zu verderben, Aegeus ihn gegen den Marathoniſchen Stier ſchickte, der ihn tödtete, oder die von ihm Beſiegten ihm auflauerten und ihn tödteten, als er nach Theben zu den Spielen des Laïos gehen wollte. Nach einer andern Sage ließ ihn Aegeus auf dem Wege von Athen nach Theben bey Oenoë tödten, aus Beſorgniß, er wolle den Söhnen ſeines Bruders Pallas gegen ihn helfen. *) Minos zog nun gegen Athen und Megara, eroberte dies durch den Verrath der Skylla, und flehte, als der Krieg gegen Athen ſich in die Länge zog, zu Zeus, um Rache an den Athenern. Hunger und Seuche kam über die Stadt, und als die Hyakinthiden vergeblich geopfert worden, ſprach das Orakel, man müße dem Minos die Buße geben, welche er verlange, und dieſer begehrte, daß man dem Minotauros zum Fraße jährlich oder alle 9 Jahre 7 Jünglinge und 7 Jungfrauen nach Kreta ſende (oder damit ſie im Labyrinth verſchmachteten, aus welchem ſie den Ausgang nicht

*) Spätere erzählten, er ſey von den Athenern und Megarern aus Neid hinterliſtig gemordet worden, oder in einem Kampfe gegen die Athener gefallen; Asklepios habe ihn aber wieder lebendig gemacht. Im Hafen Phaleros hatte er einen Altar, und unter dem Namen Eurygyes, d. i. Weit-flur, wurden ihm Leichenſpiele im Kerameikos gefeiert. Daß Athen den Gott auf Kreta mit Menſchenopfern ſühnte, wegen Mißwachs und Seuche, ſcheint aus der Sage von Androgeos und Minos hervorzugehen, und Eurygyes, Weit-flur, eine Perſonification der Flur zu ſeyn, deren Gedeihen man von dem Gotte erhalten wollte.

wieder finden konnten). Da das Volk über den Aegeus murrte, der die Schuld des Uebels, aber keine Kinder habe (also galt in dieser Erzählung Theseus nicht mehr als Jüngling, oder wahrscheinlicher nicht als Aegeus', sondern Poseidons Sohn), die mitlosen könnten, um nach Kreta geschickt zu werden, erbot sich Theseus freiwillig mitzugehen, und versprach dem Aegeus, den Minotauros zu tödten, und Aegeus gab dem Steuermanne Phereklos, d. i. Führe=ruhm (oder Nausithoos, d. i. Schiff=schnell, deßen Untersteuermann Phäax hieß, von den Phäaken, den trefflichen Schiffern, entlehnt), ein weißes Seegel, um es aufzuspannen, wenn Theseus glücklich heimkehren würde; denn das die Opfer überbringende Schiff hatte ein schwarzes Seegel. (Eine Sage gab es in Athen, Minos habe selbst das Opfer geholt, und sey mit Theseus wegen der Periboia, die er liebte, in Streit gerathen, und habe gesagt, er sey kein Sohn Poseidons; denn er werde den Ring, welchen er jetzt in das Meer werfe, nicht holen können. Theseus aber sprang in das Meer und tauchte mit dem Ringe und einem ihm von Amphitrite geschenkten goldnen Kranze wieder empor.) Als dem Apollon Delphinios und der Aphrodite Epitragia geopfert worden, fuhr das Schiff glücklich nach Kreta, und Ariadne, des Minos und der Pasiphaë Tochter, entbrannte in Liebe zu Theseus, und gab ihm einen Faden, den er am Eingang des Labyrinthes befestigte, um den Rückweg aus deßen verschlungenen Windungen zu finden. Theseus gieng hinein und erlegte den Minotauros (sein Kampf gegen denselben war auf der Burg zu Athen dargestellt, und Bathykles bildete ihn am Amykläischen Throne gefeßelt und von Theseus geführt). Für die Rettung aus dem Labyrinthe baute er später der Artemis Soteira, d. i. Retterin, einen Tempel zu Trözen. Dann eilte er mit den Athenischen Jünglingen und Jungfrauen von dannen mit Ariadne, die er aber auf der Insel Dia, die später Naxos hieß, verließ, weil Dionysos sie zur Gattin begehrte. Die Odyssee sagt aber, Artemis habe sie auf Dia getödtet; Andere sagten, er habe sie verlaßen, weil er sich gescheut, die Fremde nach Athen zu bringen, und sie habe sich dann in das Meer gestürzt, oder Hermes habe ihm befohlen, sie zu verlaßen; ja Andere erzählten, sie habe sich in Kreta erhängt, weil Theseus sie verlaßen. Den Theseus und Dionysos vereinend, läßt eine Sage sie von Theseus den Oenopion, Weinmann, und Staphylos, Träubling, gebähren. Statt des Dionysos, hieß es auch, habe die Verlaßene deßen Priester Onaros zum Gatten erhalten, als Theseus sie wegen Aegle, d. i. Glanz, des Panopeus Tochter, verlaßen. In Kypros aber sagte man, Theseus sey mit Ariadne nach Kypros gekommen, und sie sey hier gestorben, wo ihr als der Aphrodite Ariadne ein Hain geweiht und Opfer gebracht wurden. Als Theseus nach Delos kam, weihte er dort ein Bild der Aphrodite und führte einen Chortanz um den Altar von Delos auf, feierte Kampfspiele und stiftete den Brauch, die Sieger mit Palmzweigen zu

belohnen, woher der Gebrauch der Athener stammte, mit dem Schiffe des Theseus die heilige Gesandtschaft fortan nach Delos zu schicken. Da Theseus vergaß, das schwarze Segel vom Schiffe zu nehmen, so stürzte sich Aegeus, als er es erblickte, in der Meinung, der Sohn sey umgekommen, in das Meer, welches nach ihm den Namen des Aegäischen bekam. Ihm ward aber ein Heroon errichtet, und er war einer der Eponymen, d. h. der Heroen, nach welchen die Attischen Stämme benannt waren. Zu Delphi weihte man ihm eine Statue aus der Marathonischen Beute. Man betrachtete ihn auch als den, welcher den Cult der Aphrodite Urania in Athen eingeführt habe, weil er gemeint, wegen des Zornes dieser Göttin habe er keine Nachkommen.

Jetzt sammelte Theseus die zerstreuten Bewohner Attika's in die Stadt Athen und errichtete der Aphrodite Pandemos, d. i. der Liebesgöttin des Gesammtvolks, und der Peitho, d. i. der Ueberredung, Heiligthümer, stiftete das Fest der Panathenäen, d. i. der Gesammt-Athenäen, und das Fest der Metoikien, d. i. der eingewanderten Fremdbürger, einer Art Athenischer Beysaßen, vereinigte Megaris mit Attika und gründete (oder erweiterte) das Fest der Isthmischen Spiele. Dann zog er mit Herakles gegen die Amazonen (eine andere Sage läßt ihn später als Herakles gegen die Amazonen ziehen) und erhielt als Siegespreis die Antiope oder Hippolyte (oder er entführte sie); doch um Rache zu nehmen, zogen die Amazonen nach Attika, und nach schwerem Kampfe stiftete Antiope oder Hippolyte Frieden, oder wurde an der Seite des Theseus von der Amazone Molpadia getödtet. (Eine andere Sage gab an, Theseus habe die Antiope verlaßen, um Ariadne's Schwester Phädra, d. i. die Glänzende, zum Weibe zu nehmen, da sey sie mit dem Amazonenheer nach Attika gekommen, Herakles habe sie aber alle getödtet.) Er hatte einen Sohn Hippolytos (oder Demophon) mit ihr erzeugt, und als er mit Phädra, die ihm den Akamas, d. i. den Unermüdlichen, und den Demophon, d. i. den Volklichen, gebahr, vermählt war, entbrannte diese in den Stiefsohn Hippolytos, welcher als keuscher Jäger ein Liebling der Artemis war und Phädra's Liebe kein Gehör gab. Nun aber klagte sie bey Theseus, daß Hippolytos ihrer Keuschheit nachstelle, und der erzürnte Vater, dem Poseidon als sein Vater drei Bitten zu gewähren zugesagt hatte, bat den Gott, seinen Sohn zu vernichten (oder bat den Aegeus, der sich längst in das Meer gestürzt hatte, dies zu thun). Poseidon ließ, als Hippolytos am Gestade fuhr, einen Stier aus dem Meere tauchen, vor welchem die Pferde scheuten, so daß der Jüngling zu Tode geschleift ward. (Die Trözenier aber sagten, er sey nicht gewaltsam umgekommen, sondern als Fuhrmann unter die Sterne versetzt worden.) Theseus entdeckte bald des Sohnes Unschuld, und Phädra nahm sich das Leben. In Latium, wo man zu Aricia in dem Virbius den Hippolytos erkennen wollte, fabelte man dann, Asklepios

habe ihn von den Todten erweckt und Artemis ihn nach Aricia versetzt. Unter den Argonauten und Kalydonischen Jägern ließ man Theseus auch nicht fehlen. Als sein inniger Freund wird der Lapithenkönig Peirithoos genannt. Dieser hatte von Theseus' Kraft gehört, und raubte, sie zu prüfen, Rinder von Marathon. Theseus ereilte ihn, und als sie kämpften, bewunderten sie einander so, daß sie innige Freundschaft schloßen und Theseus dem Peirithoos die Kentauren vertreiben half. Die Sagen von Theseus erwähnen noch, daß er zu Trözen die Anaxo, d. i. die Herrin, einst geraubt habe, und gedenken seiner Liebe zu Periboia, die dem Telamon den Aias gebahr, so wie seiner Liebe zu des Iphiklos Tochter Iope. Berühmter aber war die Sage von der Entführung der Helena, die er raubte in Verbindung mit seinem Freunde Peirithoos, als sie im Tempel der Artemis tanzte (oder die Apharetiden vertrauten sie ihm, und er wollte sie den Dioskuren, ihren Brüdern, nicht herausgeben; oder Tyndareos vertraute sie ihm, um sie vor Hippokoons Sohn Enarophoros, d. i. der erbeuteten Waffen Träger, zu sichern). Er looste mit dem Freunde um die schöne Beute unter der Bedingung, wer sie erhalte, solle dem andern eine andere Braut erwerben helfen, und als das Loos sie ihm ertheilt hatte, brachte er sie nach Aphidnä zu Aphidnos und seiner Mutter Aethra (oder vertraute sie dem Proteus in Aegypten). Peirithoos begehrte die Kore, d. i. Persephone, und Theseus mußte mit ihm in die Unterwelt gehen, in welche sie durch den Tänarischen Schlund, oder in Attika, gelangten. Pluton aber ließ sie von den Erinnyen züchtigen und an dem Felsen, worauf sie sich setzten, festwachsen. Als Herakles den Kerberos holte, führte er beide, oder nur den Theseus, wieder herauf (oder beide mußten drunten bleiben). *) In seiner Abwesenheit zogen die Tyndariden nach Athen, eroberten Aphidnä und gaben die Aethra der Helena zur Dienerin. Theseus aber soll mit Helena die Iphigeneia erzeugt haben. Als er aus der Unterwelt zurückkam, hatte Menestheus, des Peteos Sohn, das Volk gegen ihn aufgeregt, darum schickte er seine Söhne zu Chalkodons Sohn Elephenor nach Euböa, verfluchte zu Gargettos die Athener, und gieng nach Skyros, wo er Besitzungen hatte. (Oder das Volk verbannte ihn durch das Scherbengericht, wegen der Blutschuld des Hippolytos, oder er floh vor der Rache der Dioskuren.) Lykomedes aber, der König von Skyros, stieß ihn von einem Felsen, oder er stürzte aus Versehen hinab. In der

*) Nach anderer Sage war Kore die Tochter des Aïdoneus in Epeiros (wo in Thesprotien das Todtenreich war), welcher von den Freiern seiner Tochter forderte, daß sie mit seinem Hunde Kerberos kämpfen sollten. Als nun Theseus und Peirithoos ihm die Tochter entführen wollten, ließ er den Peirithoos durch den Hund Kerberos tödten, den Theseus aber feßeln, welchen dann Herakles wieder befreite.

Schlacht bey Marathon zog sein Geist vor den Athenern her, und das Delphische Orakel befahl, die Gebeine des Theseus heimzuholen. Kimon brachte die gewaltigen von Skyros herbey, nachdem ein Adler das Grab gezeigt hatte, und man baute bey dem Gymnasium einen Theseustempel mit Gemälden von Mikon, welche die Amazonenschlacht und den Kampf der Kentauren und Lapithen darstellten. Er erhielt Opfer und Heroenverehrung. Auf Kunstwerken erscheint er in Herakleischer Kraft, doch etwas weniger gedrungen.

Oedipus. Der Krieg der Sieben gegen Theben. Die Epigonen.

Oedipus war ein Sohn des Laïos, deßen Vater Labdakos, ein Sohn des Polydoros, war, von welchem das Geschlecht auch den Namen Labdakiden führte. Polydoros war ein Sohn des Kadmos und der Harmonia, König von Theben, Gemahl der Nykteïs, d. i. der Nächtlichen, welcher seinen Sohn unmündig hinterließ, deßen Vormund Nykteus, d. i. der Nächtliche, der Sohn des Hyrieus und der Nymphe Klonia, der Gemahl der Polyxo und Vater der Antiope ward. Bei seinem Tode erhielt sein Bruder Lykos, d. i. (Wolf oder) Lichtmann, die Vormundschaft, und übergab dem Labdakos, als er herangewachsen war, die Herrschaft, nach deßen Tode er die Vormundschaft über seinen unmündigen Sohn Laïos führte, *) ward aber von seinen eigenen Söhnen Amphion und Zethos vertrieben, oder Lykos und Nykteus, heißt es in anderer Sage,

*) Welche Bedeutung die Namen Labdakos und Laïos gehabt haben, wißen wir nicht; doch gab es eine Art Vögel des Namens Laïos, wie wir aus folgendem Mährchen ersehen, welches Antoninus Liberalis aufbewahrt hat: In Kreta ist eine heilige Bienengrotte, wo Rhea den Zeus gebahr, in welche kein Gott und kein Mensch gehen darf. Jährlich aber zu einer bestimmten Frist flammt Feuer aus derselben, wann das Blut von Zeus' Geburt aufgährt, und die heiligen Bienen, die Nährerinnen des Zeus, haben die Grotte inne. In diese drangen Laïos, Keleos, Kerberos und Aigolios ein, um den Honig zu holen. In Erz gepanzert, schöpften sie den Honig. (Bienenschwärme glaubte man mit dem Klange des Erzes zu locken, und in Kreta soll es erzartige Bienen gegeben haben, die Nährerinnen des Zeus, von diesem zum Dank dem goldschillernden Erze ähnlich gemacht.) Aber nun barst das Erz um ihren Leib, Zeus schwang schon donnernd den Blitz gegen sie, doch die Moiren und Themis wehrten ihm, weil Niemand an diesem Orte sterben durfte, und nun verwandelte Zeus alle in Vögel von guter Vorbedeutung, vorzüglich vor andern Vögeln, weil sie Zeus' Blut gesehen. Welcher Vogel jedoch unter dem laïos zu verstehen sey, wißen wir nicht.

Söhne des Sparten Chthonios, müßen wegen der Ermordung des Phlegyas landflüchtig werden und gehen nach Hyria. Die Thebaner wählen dann den Lykos zu ihrem Feldherrn, und da reißt er die Herrschaft des Laïos an sich zwanzig Jahre lang, bis ihn Amphion und Zethos erschlugen und den Laïos vertrieben, welcher zu Pelops gieng und deßen Sohn, den schönen Chrisippos, welchen er im Wagenfahren unterrichtete, aus Liebe raubte. Dieser aber tödtete sich aus Schaam, und die Götter straften die Verletzung der Gastfreundschaft und noch mehr die Knabenliebe an Laïos, daß seine Gattin Jokaste (auch Epikaste), des Menoikeus (oder Kreon) Tochter und Schwester des Kreon, ihm keine Kinder gebahr. (Here aber, die Ehegöttin, durch die Knabenliebe schwer verletzt, sandte später die Sphinx *) in das Thebische Land, und Teiresias mahnt den Laïos, aber umsonst, der Ehegöttin Here zu opfern.) Als er das Orakel wegen Nachkommen befragte, antwortete ihm dieses, ein Sohn werde ihn tödten. Bethört durch Freunde oder im Rausche zeugte er einen Sohn, durchstach aber demselben, sobald er gebohren war, die Füße, band sie zusammen und gab ihn einem seiner Leute, ihn auf dem Kithäron auszusetzen. So glaubte der Kurzsichtige der geweißagten Gefahr zu entgehen, weil das Knäbchen, wie er meinte, auf dem Kithäron umkommen werde, und wählte nicht einmal, durch das Orakel belehrt, das sichere Mittel, dieser Gefahr zu entgehen durch wirkliche Ermordung des Kindes. Aber den, der durch Knabenliebe die göttliche Ordnung, welche die Ehe will, verletzt hatte, sollte grade durch die Ehe, die er, der erste, welcher sich der Knabenliebe ergeben, gekränkt hatte, und die ihm nur einmal fruchtbar war, um den Rächer hervorzubringen, Strafe treffen. Ein Hirte des Königs Polybos, d. i. Vielweider, von Korinth, welcher auf dem Kithäron weidete, fand das Knäbchen, welches von den geschwollenen Füßen Oidipus, d. i. Schwellfuß, genannt ward (wie der Name heißen kann, was er aber vielleicht nicht bedeutete, und aus welcher Deutung vielleicht das Mährchen von seinen durchstochenen Füßen erdichtet ward), und brachte es seiner Herrin Merope oder Periboia. Da diese keine Kinder hatte, nahm Polybos den Oedipus an und er wuchs als deßen Sohn in Korinth auf. **) Als

*) Andere sagten, Dionysos habe sie gesandt, oder Ares, oder es sey eine der Frauen gewesen, die mit Kadmos' Töchtern in die Bakchische Begeisterung gerathen und in die Sphinx verwandelt worden, um Rache zu nehmen für den Drachenmord des Kadmos, oder Hades habe sie gesandt.

**) Nach Einigen schwollen ihm die Füße von selbst und waren nicht durchstochen; denn nach ihnen ward er nicht auf dem Kithäron ausgesetzt, sondern in einem Kasten ins Meer geworfen, der in Sikyon antrieb, wo ihn Polybos aufzog. Doch Andere sagten, Hippodameia habe ihn dem Polybos untergeschoben, und er habe, als Laïos den Chrysippos raubte, abwehren helfen und den Vater getödtet, und wie Jokaste zur Bestattung des Todten gekommen, habe er ihr

einmal demſelben vorgeworfen ward, er ſey kein rechter Sohn des Polybos, machte er ſich, als Periboia ihm keine genügende Antwort gab, auf nach Delphi und fragte das Orakel, *) welches ihm antwortete, er werde ſeinen Vater morden und ſeine Mutter freien. Da beſchloß er, Korinth zu meiden, kurzſichtig und unbedacht jetzt Polybos und Periboia für ſeine Eltern haltend, obgleich er Urſache gehabt, daran zu zweifeln und über dieſen Zweifel noch keinen Aufſchluß erhalten hatte. Indeß war Laïos, den, als die Sphinx erſchienen war, Teireſias vergeblich der Ehegöttin Here zu opfern und nicht nach Delphi zu gehen ermahnt hatte, zu dem Orakel gegangen (um zu fragen, was aus ſeinem ausgeſetzten Knaben geworden ſey), und in Phokis zwiſchen Delphi und Daulis im Dreiweg treffen Vater und Sohn zuſammen. Des Laïos Wagenlenker Polyphontes, **) d. i. Vielmörder (welcher Name auf den Mord des Laïos anſpielt), wollte den Oedipus mit der Peitſche aus dem Wege treiben, dieſer aber erſchlug ihn und den Laïos dazu, begrub ſie daſelbſt in ihren Kleidern, nur Schwerdt und Wehrgehenke des Laïos nehmend und tragend, und brachte heimkehrend dem Polybos den Wagen, wie Pſeudo-Peiſandros und Andere ſagten, welche alſo das gänzliche Meiden des vermeinten Vaterlandes Korinth nicht annahmen ***). Andere laßen den Damaſiſtratos, den König von Platää, den Laïos beſtatten, und Pauſanias ſah in der Mitte jenes Dreiwegs die angeblichen Gräber des Königs und ſeines Dieners, um welche Steine aufgehäuft waren.

Kreon, d. i. Herrſcher, übernahm die Herrſchaft von Theben, wo die Sphinx, auch Phix genannt, auf dem Phikiſchen-Berge haußte und ein Schrecken der Thebaner war. Dieſe ein geflügelter Löwe mit einem Jungfrauenkopf (Andere ſagten mit einem Drachenſchwanz, †) den Griechen aus Aegypten bekannt geworden, wo Reihen ungeflügelter Löwen mit Menſchenköpfen an den Tempeleingängen ſtanden, ward, hieß es, aus dem

---

beygewohnt und die Kinder mit ihr erzeugt. Dann habe ſich die Sache aufgeklärt, als er das Räthſel der Sphinx gelöſt; Polybos aber habe, wie er den Orakelſpruch wegen des Vatermords vernommen, ihn geblendet. Auch die Mutter ſoll von Oedipus getödtet worden ſeyn.

*) Einige ſagten, er ſey nach Delphi gegangen, um Apollon, dem Jugendnährer, den Dank für ſein Erwachſen zu bezahlen.

**) Pherekydes nannte ihn Polypoites, Andere aber Polyphetes.

***) Dies ſuchte man ſo auszugleichen, daß man den Oedipus den Mord begehen ließ, ehe er noch zum Orakel gekommen war, worauf er das Geſpann des Erſchlagenen dem Polybos bringt, ſich vom Morde reinigen läßt, das Orakel fragt, und nun Korinth meidet.

†) Geierkrallen, Adlerflügel wurden ihr auch zugeſchrieben. In Bronce findet ſie ſich unter den Herculaniſchen Alterthümern, und auf Münzen, beſonders denen von Chios, iſt ſie abgebildet.

äußersten Aethiopien gesandt, und um ihr auch eine furchtbare Abkunft zu geben, nannte man sie eine Tochter des Typhon oder des Orthros und der Echidna. Sie verschlang die Menschen groß und klein, und die Bestimmung war, daß sie umkommen müsse, wann einer das Räthsel lösen würde, welches sie von den Musen erlernt hatte und den Thebanern aufgab. *) Dieses lautete: was ist das, was zwei-und-vier-und-dreifüßig ist, und die Gestalt allein von allem auf Erden wandelnden, von allem in Luft und Meer wechselt, und wann es sich mit den meisten Füßen auf die Erde stützt, am schwächsten ist. Als einer nach dem andern vergeblich das Räthsel zu lösen suchte und verschlungen ward, setzte Kreon, als auch sein Sohn Hämon ein Opfer der Sphinx geworden, Herrschaft und Hand seiner Schwester Jokaste auf die Lösung, Oedipus erschien, vernahm das Räthsel und antwortete: das ist der Mensch, welcher als Kind am Morgen seines Lebens auf Händen und Füßen kriecht, am Mittage deßelben auf den Füßen geht, und am Abend seines Daseyns sich auf den Stock stützt. Das Räthsel war gelößt, die Sphinx stürzte sich von der Höhe **) und Oedipus erhielt die Herrschaft und die Jokaste oder Epikaste, mit welcher er zwei Söhne, Polyneikes, d. i. Vielstreit (auf den nachmals ausbrechenden Streit um die Herrschaft anspielend) und Eteokles, d. i. Recht-Ruhm, und zwei Töchter, Antigone und Ismene zeugte. Die Odyssee meldet dies so: Epikaste vermählte sich in Unwissenheit dem Sohne, der den Vater erschlagen, doch die Götter ließen die Wahrheit kund werden, worauf Epikaste sich erhängte und dem Oedipus, der über Theben herrschte, viel Leid hinterließ, wie es die Erinnyen der

---

*) Als man die Mythen wegen ihrer historischen Unglaubwürdigkeit in falscher prosaischer Ansicht historisch erklärte, sagte man, sie sey mit Seeräubern nach Anthedon gekommen, habe sich dann auf dem Phikischen Berge festgesetzt, und von dort aus Räuberei getrieben, bis Oedipus mit einem starken Heer von Korinth gekommen und die Räuber überwunden habe. Oder: sie sey eine uneheliche Tochter des Laïos gewesen, der ihr den von Delphi dem Kadmos ertheilten Orakelspruch mitgetheilt habe, welchen außer ihm nur seine Gattin Epikaste und deren Kinder wußten. Laïos aber hatte von Kebsweibern Söhne, und wann nun ein Streit über die Herrschaft entstand, befragte man die Sphinx darüber, die dann sagte, daß des Laïos Kinder das Kadmos-Orakel wüßten. Wußte nun einer, welcher um die Herrschaft stritt, es nicht, so ward er mit dem Tode bestraft, weil er als ein zur Herrschaft nicht Berechtigter darnach gestrebt habe. Oedipus aber wußte das Orakel durch einen Traum. Auch des Makareus Weib ward die Sphinx genannt, getödtet von einem Oedipus, und Lysimachos überlieferte in den Thebischen Paradoxen, daß sie eine Tochter des Laïos gewesen, was ausdrücken kann, er habe dem Thebischen Lande das Verderben erzeugt.

**) Nicht nur die Sphinx, sondern, wie bey Korinna zu lesen war, auch den Teumessischen Fuchs soll er vernichtet haben.

Mutter bringen. Der Dichter der Oidipodia nannte aber Oedipus Gattin Euryganeia (Tochter des Hyperphas oder Periphas) und dieſe malte Onatas dem Kampfe ihrer Söhne zuſchauend. Als man aus Euryganeia eine zweite Gattin machte, die er nach Jokaſte's Tode gehabt, gab man dieſer die genannten vier Kinder, der Jokaſte aber anfangs keine, bis die Sage ſich auch ihrer erbarmte und ihr zwei Söhne verlieh, den Phraſtor und Laonytos, die durch Erginos und die Minyer umkamen. *) Wegen des ungeſühnten Mordes des Laïos kam eine Peſt über Theben, und Kreon ward nach Delphi geſandt, woher er die Antwort brachte, man müſſe des Laïos Mörder austreiben, und als Oedipus nach demſelben forſchte, und den Fluch über ihn geſprochen hatte, entdeckte Teireſias und der herbeigeſchaffte Diener, welcher bei des Laïos Mord geweſen, daß Oedipus ſelbſt es war, und auch ſeine Abkunft ward entdeckt. Jokaſte erhängte ſich und in der erſten Verzweiflung ſtach ſich Oedipus die Augen aus. (Der Pſeudo-Peiſandros erzählte, Oedipus ſey einſt mit Jokaſte auf den Kithäron gefahren, dort zu opfern, und als er an den Dreiweg gekommen, habe er ſich des Mords erinnert und der Jokaſte das dem Laïos abgenommene Wehrgehenk gezeigt, die zwar ſchwer betroffen war, aber ſchwieg, weil ſie noch nicht erkannte, daß er ihr Sohn war. Hierauf kam der Hirte von Sikyon, der ihn einſt gefunden, brachte die Windeln und die Stacheln, womit ihm die Füße durchſtochen geweſen, und begehrte den Lohn für die einſtige Rettung. Dadurch entdeckte ſich alles, und nachmals vermählte ſich der blinde Oedipus mit Eurygane, die ihm vier Kinder gebahr.)

Wie die Odyſſee ſagte, blieb er in Theben und herrſchte, erfuhr aber Leiden durch die Erinnyen der Mutter. Auch Sophokles läßt ihn nach der Blendung noch in Theben bleiben und erſt ſpäter von den Thebanern, die Unheil durch ihn befürchten, vertreiben, wobei ſeine Söhne ihn nicht zu ſchützen ſuchten, weshalb der Vaterfluch ſie trifft. Bey Euripides blendet er ſich als Mörder des Laïos, aber daß dieſer ſein Vater geweſen, war noch nicht entdeckt, und ſelbſt nach der Entdeckung ſeiner Abkunft nahm ſich Jokaſte das Leben nicht. (Nach der Thebaïs beleidigten ihn die Söhne durch ihre Behandlung, indem ſie ihm den ſilbernen Tiſch und den goldenen Becher, die Ehrengaben ſeines Vaters, vorſetzten, und das Hüftenſtück, welches weniger geachtet war, zu eßen gaben, und er verfluchte ſie, dies Stück zur Erde werfend, daß ſie einer von des andern Hand fallen mögen. Sie hatten ihn aber, als ſie herangewachſen waren, in ein Häuschen eingeſchloſſen, damit die Schande des Geſchlechtes

*) Als Euryganeia, die Einige für eine Schweſter der Jokaſte ausgaben, ſtarb, vermählte er ſich wieder, wie Pherekydes erzählte, mit Aſtymeduſa, d. i. Stadtſinnende, der Tochter des Sthenelos, d. i. Stark.

nicht länger vor der Welt Augen wäre.) Als Oedipus von den Thebanern vertrieben war, irrte er mit seiner Tochter Antigone, die ihn treu pflegte, herum und zog, durch das Orakel, welches ihm ewige Ruhe bei den Eumeniden versprach, geleitet, nach Attika, wo er zu Kolonos zum Eumenidenhain gelangt. Auch hier, wo Theseus ihm Aufnahme gewährt, soll er noch beunruhigt werden, denn da den Thebanern der Orakelspruch geworden, des Oedipus Grab in der Fremde werde ihnen nachtheilig werden, so wie es dem Lande, welches es besitzen würde, zum Schutze gegen Theben gereichen sollte, wollten sie ihn durch Kreon zurückholen, aber damit er ihr Land nicht verunreinige, ihn nur an der Gränze bewahren. Oedipus ließ sich von Kreon nicht bereden, ihm zu folgen, und dieser ließ, um ihn zu zwingen und zu kränken, seine Töchter Antigone und Ismene (denn auch diese war bei dem Vater, da sie ihm eben Botschaft gebracht hatte) wegführen, aber Theseus kam herzu, die Töchter wurden ihm zurückgegeben, und der Augenblick der Entscheidung naht. Da kommt noch der Sohn Polyneikes, der gegen den Bruder zieht, und fleht um des Vaters Hülfe zu dem argen Werke, wird aber von demselben streng abgewiesen, und jetzt, da der Donner das Zeichen giebt, geht Oedipus mit Theseus in den Eumenidenhain und verschwindet wunderbar zur Ruhe eingehend, welche er sich ersehnt hatte. So war das Schicksal erfüllt und die Gnade der Götter hatte sich an dem Manne bewährt, den Leiden geläutert und der in seinem Gemüthe zur Ergebung und Fügung in das menschliche Schicksal gelangt war, nachdem er als schwacher und kurzsichtiger Mensch in die Leiden gerathen war, die ihm die Gottheit, umsonst für seine Vorsicht, womit er sie hätte vermeiden können, vorausgesagt hatte, und nachdem er aufbrausend, statt, was ihm begegnet war, demüthig und sanft zu tragen, in wüthendem Schmerz gegen sich selbst getobt hatte.

Sein Grab zeigte man zu Athen, und er hatte daselbst auch ein Heroon. Den Laïos-Mord, den Oedipus und die Sphinx zeigen Basreliefs.

Polyneikes und Eteokles kamen überein, abwechselnd ein Jahr zu herrschen, und als das Jahr des älteren Polyneikes herum war, übergab er die Herrschaft dem Bruder, der sie aber nicht abtretten wollte, oder Eteokles herrschte zuerst, und Polyneikes ward von ihm verdrängt, oder Polyneikes war schon, als Oedipus noch herrschte, nach Argos gegangen, gerieth bey seiner Heimkehr mit dem jüngeren Bruder in Streit und mußte wieder nach Argos gehen. In Argos herrschte damals Adrastos, der Sohn des Talaos und der Lysimache (oder Lysianassa, des Polybos Tochter, oder Eurynome), welcher mit Amphithea, des Pronax Tochter, den Aegialeus und Kyanippos und die Argeia, Deïpyle, Hippodameia, Aegialeia erzeugt hatte. Als bey einem Streit unter den Biantiden, Melampodiden und Prötiden zu Argos der Biantide Talaos von dem Melam-

podiden Amphiaraos erſchlagen ward, mußte ſein Sohn Adraſtos weichen, und gieng zu ſeinem Großvater Polybos nach Sikyon, von dem er die Herrſchaft erbte. Dann ſöhnte er ſich mit Amphiaraos aus, gab dieſem ſeine Schweſter Eriphyle zum Weibe und kehrte nach Argos zurück. Ein Orakel hatte ihm geſagt, er werde ſeine Töchter mit einem Eber und einem Löwen vermählen, und dieſes erfüllte ſich ſo: Polyneikes, welcher einen Löwen auf dem Schilde zum Zeichen oder eine Löwenhaut umgehängt hatte, kam zu ſeinem Hauſe und traf vor demſelben mit Tydeus, dem Sohne des Oeneus und der Periboia *) aus Kalydon, zuſammen, welcher ebenfalls landflüchtig war, weil er ſeinen Oheim Melas, d. i. Schwarz (oder Alkathoos, oder Lykopeus, oder Thoas, oder den mütterlichen Oheim Aphareus), oder (wie es in der Alkmäonis hieß) des Melas Söhne, welche ſich gegen ſeinen Vater empört hatten, oder (wie Pherekydes ſagte) den eigenen Bruder Olenias erſchlagen. Tydeus hatte das Bild des Ebers auf dem Schilde oder trug eine Eberhaut, und gerieth mit Polyneikes in Streit. Als Adraſtos dazu kam, gedachte er des Orakelſpruchs, gab dem Polyneikes die Argeia, dem Tydeus, den er vom Morde reinigte, die Deïpyle zur Gattin, und verſprach, ſie in ihre Heimath zurückzugeleiten. Nun ward zum Kriege gegen Theben gerüſtet; doch allen Theilnehmern des Zugs, außer Adraſtos, weißagte den Untergang Amphiaraos, des Oïkles (oder Apollon) und der Tochter des Theſtios, der Hypermneſtra (oder Klytämneſtra), Sohn, ein großer Seher aus dem Geſchlechte des Melampus zu Argos, welcher zum Wahrſager ward, wie die Phliaſier erzählten, als er eine Nacht in dem Weißagehaus zu Phlius geſchlafen hatte. Dennoch ward der Zug der ſieben Helden unternommen, von welchen Amphiaraos vergeblich loszukommen ſuchte, weil ihn ſein Weib Eriphyle verrieth. Er hatte nämlich, als er ſich Adraſtos verſöhnte, gelobt, dieſe in allen Dingen, worüber er mit Adraſtos in Zwieſpalt gerathe, entſcheiden zu laßen. Nun gewann Polyneikes auf des Iphis Rath die Eriphyle durch das Halsband der Harmonia, ſie verrieth dafür den Gemahl, und er ſchloß ſich dem Zuge an, ſein Ende vorausſehend, trug aber ſeinem Erſtgebohrenen, dem Alkmäon, auf, Blutrache für ihn an der Mutter zu nehmen, die ihm außer dem Alkmäon noch den Amphilochos, die Eurydike und Demonaſſa gebohren hatte. Außer Adraſtos, Polyneikes, Tydeus und Amphiaraos, waren die Anführer: Parthenopaios (Sohn des Ares

*) Periboia, die zweite Gattin des Oeneus, war des Hipponoos Tochter, die Oeneus als Kampfpreis erwarb, oder die der Vater ihm zuſandte, als ſie ſchwanger von ihm war, oder zuſandte, um ſie zu tödten, weil ſie von Ares oder des Amarynkeus Sohn Hippoſtratos ſchwanger war; aber Oeneus nahm ſie zum Weibe. Doch Peiſandros ſagte, Oeneus habe nach Zeus Willen die eigene Tochter Gorge geliebt und den Tydeus mit ihr erzeugt.

oder Meleagros oder Meilanion und der Atalante, oder des Talaos und der Lysimache, welcher mit der Nymphe Klymene den Promachos, d. i. Vorkämpfer, oder Stratolaos, d. i. Heer-volk, oder Tlesimenes, d. i. Ertragemuth, zeugte), Kapaneus aus Argos (Sohn des Hipponoos, d. i. Roßesinn, und der Astynome, d. i. Stadt-gesetz, oder der Laodike, d. i. Volksrecht, der Tochter des Iphis, d. i. Stark, Gatte der Euadne, d. i. Wohlgefallend, oder der Janeira, d. i. Mann-erfreuend, der Tochter des Iphis, Vater des Sthenelos, d. i. Stark), und Hippomedon, d. i. Roß-waltend, Sohn des Talaos und der Lysimache. (Manche zählten den Polyneikes und Tydeus nicht unter die Sieben, sondern nannten statt deren den Eteokles, den Sohn des Iphis, welchen Aeschylos statt des Adrastos nennt, weil er diesen, als obersten Anführer, nicht zu den sieben Angreifern der sieben Thore zählt, und den Mekisteus, d. i. Größter, einen Bruder des Adrastos, von welchem Aeschylos nichts weiß). Als sie ausgezogen (was die Chronologie 1225 v. Ch. setzt), kamen sie nach Nemea und empfanden Durst; aber Hypsipyle, die des Königs Lykurgos Kind Opheltes auf den Armen trug, begegnete ihnen, legte das Kind in das Gras und zeigte einen Quell. Als sie zurückkamen, hatte eine Schlange den Opheltes getödtet; die Helden erschlugen sie, bestatteten das Kind, und errichteten zu seiner Leichenfeier die Nemeïschen Spiele; Amphiaraos aber sagte: wir haben ein Zeichen, wie es uns ergehen wird, und da nannten sie den Opheltes Archemoros, d. i. Beginne-geschick. Zum Kithäron gelangt, sandten sie den Tydeus an den Eteokles, daß er, der Uebereinkunft der Brüder gemäß, dem Polyneikes die Herrschaft abtrette; er ward aber abgewiesen und forderte einzelne Thebaner zum Kampfe, über die er sämmtlich siegte. Nun legte man ihm einen Hinterhalt von 50 Mann; doch er erschlug sie alle bis auf den einen Mäon; die Helden aber zogen vor die sieben Thore Thebens. Teiresias (oder das Delphische Orakel) weißagte der Stadt Rettung, wenn einer aus dem Geschlechte der Sparten sich für sie zum Opfer bringen würde (um den Ares, heißt es bey Euripides, zu sühnen, welcher wegen des Kadmischen Drachenmords zürnte). Da erstach sich Menoikeus, Kreons Sohn, auf der Höhe der Burg und stürzte sich hinab in die Höhlung, wo einst der Drache gehaust hatte. (Oder er tödtete sich vor der Stadt, und sein Grabmal war vor dem Neïtischen Thore.) Die sieben Helden griffen an, Kapaneus, welcher die Stadt erstürmen zu wollen prahlte, ohne daß Zeus' Blitz ihn hindern solle, erstieg die Mauer; aber der Blitz des Zeus schmetterte den Uebermüthigen zu Boden. (Als seine Leiche verbrannt ward, stürzte sich seine Gattin Euadne in die Flamme des Scheiterhaufens. Asklepios, sagten Andere, erweckte ihn wieder zum Leben, und Argiver weihten seine Bildsäule nach Delphi.) Die feindlichen Brüder sanken in Wechselmord, und nur Adrastos entrann durch die Schnelligkeit des Roßes Arion, welches ihm Herakles geschenkt

hatte, nach Athen, wo er am Altar des Eleos, d. i. des Erbarmens, Mitleids, flehte, daß man ihm beystehe, die Todten zu bestatten, welche Kreon, dem die Herrschaft von Theben zufiel, nicht wollte bestatten laßen (was ein späterer Zusatz der Sage ist). *) Theseus half dem Adrastos, Kreon ward besiegt und mußte nachgeben. Die feindlichen Brüder legte man auf einen Scheiterhaufen, doch die Flamme, welche sie verzehrte, trennte sich noch feindlich in der Luft. Den Polyneikes, so lautet die andere Sage, läßt Kreon, als einen Ruchlosen, welcher das Vaterland angegriffen, nicht bestatten, sondern den Hunden und Vögeln zum Fraß daliegen, und bestimmt jedem den Tod, welcher suchen würde, dies zu vereiteln. Anti-

*) Von Amphiaraos erzählte man, er habe den Tydeus als einen, der zu dem Zuge besonders angetrieben, vorzüglich gehaßt, und als derselbe von Melanippos schwer verwundet dalag, sey Athene mit einem Heilmittel erschienen, um ihn unsterblich zu machen; aber Amphiaraos brachte ihm schnell das Haupt des Melanippos. Der wüthende Held öffnete es und fraß das Gehirn, daß Athene vor dem Gräuel zurückschauderte und den Tydeus sterben ließ. Amphiaraos floh und ward bey Oropos oder bey dem nachmaligen Harma, d. i. Wagen, mit seinem Wagen von der Erde verschlungen (Andere sagten, der Ort heiße Harma, weil dort der Wagen des Adrastos gebrochen sey, und es habe ihn dann das Roß Arion gerettet) und ward ein Weißager. Sein Name bedeutet der Umbetete, Umflehte und zeigt, daß er ursprünglich eine Orakelgottheit war. Sein Tempel mit seiner Bildsäule aus Marmor stand zwölf Stadien von Oropos, und war von der Thebischen Knopia hieher versetzt, wie Strabon sagt. Er hatte einen in fünf Theile getheilten Altar, deren einer dem Herakles, Zeus und Apollon Päon, d. i. Heilgott, gehörte, der zweite den Heroen und ihren Frauen, der dritte der Hestia, dem Hermes, Amphiaraos und seinen Enkeln von Amphilochos. Der vierte gehörte der Aphrodite, Panakeia, d. i. Allheilung, Jaso, d. i. Heilerin, Hygieia, d. i. Gesundheit, und der Athene Päonia, d. i. der Heilenden, der fünfte den Nymphen, dem Pan und den Strömen Acheloos und Kephissos. (Amphilochos aber, der zu Athen einen Altar, zu Sparta ein Heroon und zu Mallos in Kilikien, wie oben erzählt worden, ein höchst untrügliches Orakel besaß, hatte Theil an des Vaters Orakel zu Oropos.) In der Nähe des Tempels war eine ihm geheiligte Quelle, wo er, sagte die Legende, nachdem ihn die Erde verschlungen, als Gott heraufgekommen war. Man opferte nicht in dieselbe und gebrauchte sie auch nicht zu Reinigungen und Handwaschungen, wer aber durch das Orakel von Krankheit genas, warf gemünztes Silber oder Gold in dieselbe. In diesem Tempel ertheilte er Orakel, und wer ihn befragte, reinigte sich durch Opfer, opferte einen Widder und schlief auf einem Widderfell; denn es war ein Traum-Orakel, der Widder aber war dem Zeus geweiht. Zu Argos hatte er ein Heiligthum, oberhalb deßen das Grab der Eriphyle war. An dem Wege von Potniä nach Theben war rechts ein nicht großer Bezirk mit Säulen, auf welche sich keine Vögel setzen, und in dem Bezirk berührt kein Thier, weder zahmes, noch wildes, das Gras. — Am Kasten des Kypselos ward Amphiaraos abgebildet, wie er von Haus scheidet.

gone, die den Vater begleitet und gepflegt hatte, deren erhabene Gesinnung zu jeder Hülfe sie antrieb, welche dem unglücklichen Geschlechte geleistet werden konnte, bedeckte des Bruders Leichnam mit Staub, die heilige Satzung des Himmels, welche den Leichnam vor schnöder Mißhandlung schützt, dem weltlichen Gebote des Königs, ihres Oheims, vorziehend. Entdeckt und vor den König, welcher auf seine neue Macht eifersüchtig ist, geführt, zeigt sie keine Reue, sondern trotzt ihm unbeugsam im Bewußtseyn, eine heilige Pflicht erfüllt zu haben, so daß der gereizte König, obgleich sie seines Sohnes Hämon Braut ist und dieser für sie bittet, in einen Verschluß führen läßt, wo sie den Hungertod erleiden soll. Doch sie erhängt sich; Haimon dringt zu ihr hinein, ersticht sich, und als Kreon sie, nachdem er mit Teiresias gehadert (welcher gekommen war, ihn zur Nachgiebigkeit zu ermahnen), und dann in Bangigkeit ob seines Thuns gerathen war, befreien will, sieht er den sterbenden Sohn, und zurückkehrend vernimmt er, daß die Gattin wegen des Sohns sich das Leben genommen. Solches Entsetzen häufte sich in dem Hause der Labdakiden, und ergriff alle, welche ihm verwandt waren.

Zehn Jahre nach dem Zuge der Sieben bewog Adrastos die Epigonen, d. i. Nachkommen, nämlich die Söhne der gefallenen Helden, gegen Theben zu ziehen. Diese waren 1) Alkmäon, des Amphiaraos Sohn, welchen das Delphische Orakel, glücklichen Ausgang des Kampfs weißagend, zum Anführer bestimmte, der aber, weil der Vater ihm bey seinem Auszuge die Blutrache aufgetragen hatte, das Orakel fragte, ob er sie vollziehen solle, und als es der Gott ihn hieß, die Mutter tödtete. *) Andere nannten den Adrastos den obersten Anführer, oder deßen Sohn Aegialeus, oder Diomedes, den Sohn des Tydeus, oder Thersandros, d. i. Muthmann, des Polyneikes Sohn, außer welchen noch mitzogen Promachos, des Parthenopäos Sohn, Sthenelos, des Kapaneus Sohn, und als siebenter Eurγalos, des Mekisteus Sohn, wozu noch Amphilochos, Alkmäons Bruder, gefügt wird, so wie noch andere Namen, die uns zum Theil verderbt überliefert worden, gemeldet werden. Ehe sie gen Theben zogen, erneuerten sie die von den Vätern eingesetzten Nemeïschen Spiele, dann verwüsteten sie die Flecken um Theben, und als ihnen des Eteokles

*) Später erzählte man, er sey mit seinem Bruder Amphilochos erst nach Theben gezogen, und als er vernommen, daß Eriphyle sich auch diesmal habe bestechen laßen, nämlich von des Polyneikes Sohn Thersandros mit dem Peplos der Harmonia, um ihre Söhne zum Kampfe zu bereden, habe er sie getödtet und Amphilochos habe geholfen. Nach der alten Blutrache bedurfte es keiner Steigerung im Vergehen der Eriphyle, sondern Alkmäon, dem sie als ältestem Sohne oblag, mußte sie ohne thätigen Beystand vollziehen, und höchstens konnte ihn Amphilochos in dem traurigen Werke mit Rath und Aufmunterung unterstützen.

Sohn Laodamas, d. i. Volksbändiger, entgegenzog, ward heftig gekämpft. Laodamas tödtete den Aegialeus, fiel aber durch Alkmaion, und die Thebaner flüchteten hinter die Mauern der Stadt, wo ihnen Teireſias rieth, einen Herold an die Argiver wegen Frieden zu ſenden, und aus der Stadt zu flüchten. So thaten ſie und brachten Weiber und Kinder auf die Wagen, flohen und kamen in der Nacht an die Quelle Tilphuſſa, und als Teireſias aus dieſer trank, ſtarb er. Die Thebaner gründeten dann und bewohnten Heſtiäa (oder die Kadmeier giengen nach Illyrien zu den Encheleern, wie Herodot ſagt, wohin ſchon Kadmos gezogen war. Die Gephyräer aber, wie Herodot ſagt, blieben zurück und wichen nachmals vor den Böotern nach Athen). Als die Argiver die Flucht der Thebaner vernahmen, zogen ſie in die Stadt, ſammelten die Beute und zerſtörten die Mauern. Einen Theil der Beute aber ſandten ſie dem Apollon nach Delphi und darunter des Teireſias Tochter Manto (Diodoros nennt ſie Daphne). Dem Theraſandros ward die Herrſchaft von Theben zu Theil, und Adraſtos baute bey der Stadt der Nemeſis einen Tempel, welche man nach ihm Adraſtos nannte. Dann ſtarb er betagt zu Megara in Betrübniß über den Tod ſeines Sohnes Aegialeus, und ward in Megara, Attika und Sikyon als Heros verehrt, zu Delphi aber war ſeine Bildſäule mit denen ſeiner Genoßen von den Argivern geweiht. (Eine Adraſtos-Bildſäule zu Argos galt für die eines Sohnes des Polyneikes, welcher ſo geheißen haben ſoll.)

Doch wiewohl nun das Schickſal des Labdakidenſtammes zur Ruhe gekommen, war noch nicht alles Leid, welches die Berührung mit ihm hervorgebracht, zu Ende; denn den Alkmäon verfolgten nun die Erinnyen des Muttermordes, und er gieng nach Arkadien, zuerſt zu Oïkleus, dann zu Phegeus nach Pſophis, welcher ihn reinigte und ihm ſeine Tochter Alpheſiboia (oder Arſinoë) zum Weibe gab, der er unter andern Geſchenken auch das verderbliche Halsband (der Peplos wird auch genannt) gab. Dieſe gebahr ihm den Klytios; da aber ſeine Krankheit nicht wich (und, fügten Andere hinzu, das Land mit Unfruchtbarkeit heimgeſucht ward), gieng er nach Delphi und erhielt den Spruch, der Rachegeiſt Eriphyle's werde ihm nicht folgen in ein Land, welches erſt nach dem Muttermorde aus dem Meere erſchienen ſey. Da fand er die Anſchwemmung des Stromes Acheloos und nahm deßen Tochter Kalliroë, d. i. Schönfließend, zum Weibe, wie die Akarnanen ſagten, und erzeugte mit ihr den Akarnan und Amphoteros. Doch Kalliroë wandelte Luſt nach Eriphyle's Halsband (und Peplos) an, und ſie ſandte den Alkmäon, welcher ungern gieng, nach Phegia, wie damals noch Pſophis hieß, damit er das Begehrte hole. Bey Phegeus ſagt er, Apollon habe ihm Heilung verſprochen, wenn er Halsband und Peplos nach Delphi weihe; als aber ein Diener verrieth, daß ſie für die neue Gattin beſtimmt ſeyen, läßt Phegeus dem Alkmäon

von seinen Söhnen Temenos und Arion (oder Agenor und Pronoos) auflauern und ihn tödten, worauf sie Halsband und Peplos nach Delphi weihten, und die Schwester, welche den Alkmäon immer noch liebte und sie tadelte, in einem Kasten nach Tegea zum Agapenor brachten, vorgebend, sie habe den Alkmäon gemordet. Um dem Alkmäon Rache zu schaffen, setzte man die Dichtung fort und erzählte: Als der Kalliroë Zeus nahte, bat sie ihn, die Kinder des Alkmäon schnell groß werden zu laßen, damit sie den Vater rächen könnten. Es ward gewährt, und da die Brüder bey Agapenor einkehrten, als sie Halsband und Peplos nach Delphi brachten, kamen auch Amphoteros und Akarnan, tödteten des Vaters Mörder, giengen nach Psophis und erschlugen auch den Phegeus und seine Gattin, und wurden verfolgt; da ihnen aber die Tegeaten und Argiver halfen, kamen sie glücklich davon, und weihten, nach des Acheloos Befehl, Halsband und Peplos nach Delphi. In des Euripides Dichtung zeugte Alkmäon während seiner Geisteskrankheit mit Teiresias' Tochter Manto den Amphilochos und die Tisiphone, d. i. Mordrächerin, und brachte die Kinder nach Korinth zu Kreon, deßen Gattin die Tisiphone, als sie sehr schön geworden, verkaufte, weil sie fürchtete, Kreon möchte sie lieben. Alkmäon kaufte die Tochter, ohne sie zu kennen, und hatte sie als Dienerin. Zu Psophis aber war das Grabmahl des Alkmäon, nicht groß und ohne Schmuck, umwachsen von hohen Kypressen, die man Jungfrauen nannte und nicht abhieb, als dem Alkmäon geweihte. Seine Bildsäule war zu Delphi, und am Kasten des Kypselos war er als Kind dargestellt. (Pindar nennt ihn seinen Nachbar und den Wächter seines Besitzthums, so daß es scheint, daß er in Theben oder deßen Nähe als Heros oder in ähnlichem Verhältniß galt.)

Der Troïsche Krieg und seine Helden.

Hekabe, des Phrygischen Königs Dymas am Sangarios, oder des Kisseus oder des Stromes Sangarios und der Metope Tochter, war an Priamos, den König von Troja oder Ilion (auch Ilios genannt), den Sohn des Laomedon und der Strymo oder Plakia, vermählt und gebahr ihm 19 Söhne, deren Priamos 50 hatte (wozu man später 50 Töchter fügte) von mehreren Frauen, wie er auch vor Hekabe schon mit Arisbe, des Merops Tochter, vermählt war und den Aisakos mit ihr erzeugt hatte. (Diesen lassen Andere ihm des Flusses Granikos Tochter Alexirrhoë gebähren). Aisakos *) ward von dem mütterlichen Großvater in der

*) Als Aisakos einst seine Gattin oder Geliebte, des Flußes Kebren Tochter Asterope oder Hesperia, die vor ihm floh, verfolgte, ward sie von einer Schlange gestochen und starb, worüber er so sehr jammerte, daß er in einen

Traumdeutung unterwiesen, und weißagte (von der Weißagung der Aisa, d. i. des Geschickes, des Looses, hat er seinen Namen bekommen) dem Vater, als dieser ihn befragte wegen eines Traumes der Hekabe. Sie träumte nämlich, als sie mit Paris schwanger war, sie habe einen Feuerbrand gebohren, welcher Troja (und den Wald des Ida) in Flammen setzte. Aisakos sagte, sie werde einen Sohn gebähren, welcher Troja in das Verderben stürzen werde, und darum rieth er, diesen bei der Geburt auszusetzen. (Statt des Aisakos nannten Andere einen Apollischen Weißager, oder Kassandra oder die Sibylle Herophile.) Als Hekabe einen Knaben gebohren (den die Traumdeuter, dichteten Andere, zu tödten riethen, was aber Hekabe nicht gestattete), übergab ihn Priamos dem Hirten Agelaos oder Archelaos, d. i. Führe-volk, damit er ihn im Idagebirg aussetze. Nach fünf Tagen fand Agelaos das ausgesetzte Knäbchen von einer Bärin gesäugt, nahm es zu sich und gab ihm den Namen Paris. Herangewachsen vertheidigte er die Heerden tüchtig und bekam den Namen Alexandros, d. i. Wehr-mann. Als Eris, d. i. die Zwietracht, weil sie von allen Göttern allein nicht zur Hochzeit des Peleus und der Thetis geladen war, einen goldnen Apfel mit der Aufschrift: der Schönsten, unter die Versammlung gerollt hatte, und Here, Athene und Aphrodite um den Preis der Schönheit stritten, sandte Zeus, sich scheuend, zu entscheiden, sie mit Hermes auf den Gargaros zu Paris, damit dieser richte. Here versprach ihm Reichthum und die Herrschaft Asiens, Athene Weisheit und Kriegsruhm, Aphrodite die Helena, das schönste Weib, und Paris sprach ihr den Preis zu.

Priamos, welcher meinte, das ausgesetzte Kind sey todt, veranstaltete einst demselben eine Leichenfeier mit Spielen und ließ einen Stier von seinen Heerden zum Kampfpreis holen. Als man den Lieblingsstier des Paris nahm, folgte dieser nach, mischte sich in das Spiel und siegte über seine Brüder (weßhalb man ihm später einen Sohn Bunikos, d. i. Stiersieger, dichtete), doch Hektor oder Deïphobos wollten ihn mit dem Schwerdte anfallen, aber er flüchtete zu dem Altare des Zeus Herkeios, wo ihn Priamos als Sohn erkannte und annahm (um einst hochbetagt an diesem Altare des Sohnes Frevel mit dem Tode zu büßen), als ihn Kassandra, seine weißagende Schwester, für ihren Bruder erklärte, welche Scene sich an Etruriſchen Sarkophagen aus dem ersten oder zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung dargestellt findet. Vergeblich weißagte die unglückliche Seherin zugleich alles Unheil, welches durch Paris über Troja kommen werde, denn man glaubte ihr nicht. Als nämlich einst Kassandra, die auch Alexandra hieß und schön war, sagt Homer, wie die goldne

---

Vogel verwandelt ward. Ovid sagt, er habe sich in das Meer gestürzt, Tethys aber ihn in einen Taucher verwandelt.

Aphrodite, mit ihrem Bruder Helenos im Heiligthum des Thymbräiſchen Apollon als Kind zurückgelaßen worden, fand man die Kinder am andern Morgen von Schlangen umwunden, welche ihnen die Ohren ausleckten, ſo daß ſie alle Stimmen der Vögel und alle Klänge der Natur verſtanden und zu weißagen vermochten. Als Kaſſandra zur Jungfrau herangewachſen war und einſt wieder in Apollon's Heiligthum ſchlummerte, wollte der Gott ſie überraſchen, doch ſie widerſetzte ſich, und der Gott bewirkte nun, daß man ihren Weißagungen nie glaubte. Eine andere Erzählung lautete: Apollon verſprach der Kaſſandra die Weißagekunſt, wenn ſie ihm zu Willen ſeyn wollte, als ſie aber die Kunſt gelernt, ergab ſie ſich dem Gotte nicht, der nun machte, daß man ihr nicht glaubte, was er ſo bewirkt haben ſoll, daß er ſie um einen Kuß bat, und als ſie ihm dieſen gewährte, dabei auf den Mund ſpie.

Als Paris von den Eltern angenommen war, vermählte er ſich mit des Flußes Kebren Tochter Oinone, mit welcher er den Korythos *) zeugte, den die Mutter, als Paris die Helena geraubt, zu den Griechen ſendet, um ſie nach Troja zu führen, wogegen Andere die Oinone freundlicher ſchildern. Dieſe laßen ſie nämlich, da ſie weißagen konnte, dem Paris das Unheil durch Helena vorausſagen, und als er ſich nicht daran kehrte, ihm verſprechen, ihn zu heilen, wenn er verwundet werde, was ſie allein vermöge. (Später tödtete Paris den eigenen Sohn aus Eiferſucht, als er ihn einmal bei Helena fand.) Unter Aphrodite's Schutz machte ſich Paris, von der Gattin vergeblich gewarnt, und von Priamos und den Troern, welche Kaſſandra's Weißagungen jetzt ſo wenig wie früher glaubten, ungehindert auf **) und entführte des Königs Menelaos Gattin aus Sparta mit ihren Schätzen. In drei Tagen, ſagten die Kyprien, kam er von Sparta nach Troja, doch die Homeriſche Dichtung läßt ihn auf der Inſel Kranaë Helena's Liebe theilhaft werden und über Aegypten nnd Phönikien nach der Heimath gelangen, während die ſpätere Sage Helena bei

*) Andere nennen ihn ſeinen Sohn von Helena.

**) Weil Herakles die Heſione, als er den wortbrüchigen Laomedon bekämpft und getödtet hatte, ſeinem Begleiter Telamon gab, der ſie heimführte und den Teukros mit ihr erzeugte, machte Priamos, ihr Bruder, Verſuche, ſie zurückzuerhalten. Antenor ward abgeſandt, aber umſonſt, hierauf Paris, welcher bey dieſer Gelegenheit die Helena raubte. So erzählte man, den ſchönen Zug von Aphrodite's Antrieb mit dem geringeren vertauſchend. Auch erzählte man, um einen andern Grund für des Paris Reiſe nach Sparta zu haben, das Orakel habe bey einer Hungersnoth in Sparta befohlen, des Prometheus Söhne Lykos und Chimaireus, die im Troiſchen Gebiete begraben waren, zu ſühnen; Menelaos ſey hingegangen, und Paris habe ihn nach Delphi begleitet, oder nach Sparta, weil er ſeinen Freund Antheus unverſehens getödtet hatte und zur Buße landflüchtig werden mußte. Andere ließen den Paris Sparta

Proteus in Aegypten bleiben und den Paris mit einem Scheinbild derſelben nach Troja gehen läßt, was Herodot darum glaubt, weil es ihm ganz unwahrſcheinlich iſt, daß Priamos und die Troer ſo unvernünftig geweſen ſeyn ſollten, einen ſo ſchweren Krieg zu beſtehen, einzig und allein, damit Paris der Helena beiwohnen könne.

Menelaos ſandte nach Troja und ließ die Helena und ihre Schätze zurückfordern, aber Priamos und Hekabe nöthigten den Sohn nicht zur Herausgabe. (Die Iliade weiß, daß Menelaos und Odyſſeus in Troja waren, um Helena und ihre Schätze zurückzufordern, wobei des Aeſyetes und der Kleomeſtra Sohn Antenor, der Hekabe's Schweſter Theano zur Gattin hatte, ſie gaſtlich aufnahm. Spätere ſagten, er habe ſie auch geſchützt, da des Priamos Söhne ihnen Gefahr drohten. Ob dies aber geſchehen, ehe noch die Griechen auszogen, oder als ſie in Troas gelandet waren, erklärt die Iliade nicht.) So ward der gewaltige Kampf, dem das Schickſal eine zehnjährige Dauer beſtimmt, um das ſchönſte Weib der Erde von ganz Griechenland gekämpft, denn ein Eid verpflichtete die meiſten Helden, dem Menelaos beizuſtehen. Tyndareos nämlich, der König von Sparta, fürchtete, als viele Helden um ſeine Tochter, die herrliche Helena, *) warben, es möge, wenn ſie einen wähle, arger Hader durch die Zurückgeſetzten entſtehen, und folgte darum dem Rathe, welchen ihm Odyſſeus gab, daß er nämlich alle ſchwören ließ, den im Beſitze der Helena zu ſchirmen, welchen ſie wählen würde. Sie wählte den Atreiden Menelaos, und Tyndareos übergab demſelben, als die Tyndariden von der Erde geſchieden waren, das Königthum von Sparta. Der Eid nöthigte nun alle die Freier der Helena, dem Menelaos beyzuſtehen, und auch Andere machten ſich auf, ſo daß ſich eine große Macht zu Aulis ſammelte, von wo der Schiffszug nach Troja fahren ſollte. Die Böoter hatten 50 Schiffe, die Orchomeniſchen Minyer unter des Ares Söhnen Askalaphos und Jalmenos 30, die Phokier 40, die Lokrer unter des Oïleus Sohn Ajas 40, die Abanten auf Euböa unter Chalkodon's Sohn Elephenor (den Spätere die ihm anvertrauten Söhne des Theſeus nach

---

angreifen und erobern und die Helena nebſt ihren Dienerinnen Aethra und Klymene rauben, während Menelaos wegen ſeiner großväterlichen Erbſchaft in Kreta war. Here aber ſandte ihm Sturm, welcher ihn verſchlug. Der Einwirkung Aphrodite's auf Helena's Entführung gab man auch den Grund, daß ſie den Tyndareos, weil er ſie bey einem allen Göttern dargebrachten Opfer vergeßen hatte, in der Tochter habe ſtrafen wollen.

*) Er hatte von Leda noch drei Töchter, die Klytämneſtra, welche des Menelaos Bruder Agamemnon zur Gattin bekam, die Timandra, welche dem Echemos den Euandros gebahr, und die Philonoë, die von Artemis unſterblich gemacht ward. Auch Phöbe heißt eine Tochter des Tyndareos bey Euripides, welcher Timandra und Philonoë nicht anerkennt, oder von ihnen nichts weiß.

Troja mitnehmen laßen) 40, die Athener unter des Peteos Sohn Menestheus 50, die Salaminier unter Telamon's Sohn Ajas 12, den Ajas begleitete sein Halbbruder Teukros (welchen Telamon mit der Hesione gezeugt hatte), der trefflichste Bogenschütze unter den Steitern vor Troja. Die Argiver sandten unter des Tydeus Sohn Diomedes, Kapaneus Sohn Sthenelos und des Talaoniden Mekisteus Sohn Eurýalos 80 Schiffe, Agamemnon der Atreide, der König von Mykene, welcher zum obersten Heerfürsten erwählt war, führte 100 mit dem meisten und tüchtigsten Volke, sein Bruder Menelaos, der König von Sparta, kam mit 60. Der Gerenische Reisige Nestor, der weise Alte, welcher drei Menschenalter lebte, kam aus Pylos mit 90. Arkadien sandte viel Volk unter Ankaios' Sohn Agapenor in 60 Schiffen, die ihnen Agamemnon gab, weil sie keine hatten, Elis sandte 40 Schiffe, Dulichion und die Echinaden auch 40. Odysseus, der König von Ithaka, führte die Kephallenen in 12 Schiffen, und Homer nennt ihn dem Zeus an Weisheit vergleichbar. Er war ein Sohn des Laërtes, deßen Vater Arkeisios hieß, und der Antikleia, der Tochter des schlauen Autolykos. Da jedoch Sisyphos, d. i. der Weise, der Aeolide, das Urbild der Schlauheit war, *) so dichtete man den klu-

*) Sisyphos, des Aeolos und der Enarete Sohn (später Sohn des Autolykos genannt), hatte die Plejade Merope zur Gattin und erbaute Ephyra, welches nachmals Korinth genannt ward. Man dichtete ihn schlau, gewinnsüchtig, trügerisch, und er war eigentlich das Urbild der Schlauheit der seefahrenden, handeltreibenden Aeolier. Wie er in der Unterwelt bestraft worden, ist oben erzählt. Die ihn zu des Odysseus Vater machten, erzählten, Autolykos habe dem Sisyphos Vieh gestohlen, worauf dieser, um den Dieb zu entdecken, an den Hufen oder Klauen seiner Heerde Zeichen gemacht habe. Als er dann seine Thiere unter des Autolykos Heerden gefunden, habe er deßen Tochter Antikleia geschwächt, und diese gebahr, sagten Spätere, den Odysseus auf dem Wege nach Ithaka bey Alalkomeneion in Böotien. Autolykos, der nach Ithaka kam, gab dem Enkel, der auf seinen Schooß gesetzt ward, den Namen Odysseus, d. i. der Zürnende, weil er Vielen zürnend nach Ithaka gekommen. Der Name kann allerdings den Zürnenden, aber auch den, der Schmerz und Betrübniß hegt, bezeichnen, und da man in Odysseus das Urbild der Leiden und Mühsale des Schiffers aufstellte, so kann der Name gewählt seyn, um in einem Aeoliden den mit Leid und Betrübniß ringenden Schiffer zu bezeichnen. Als Jüngling besuchte Odysseus den Großvater Autolykos und ward auf einer Jagd von einem Eber am Knie verwundet. Als Messenier Schafe auf Ithaka geraubt hatten, sandte Laërtes den Sohn nach Messenien, Buße zu fordern, und derselbe traf mit Iphitos zusammen, welcher nach seinen geraubten Roßen suchte und ihm den Bogen des Eurytos schenkte, welchen später die Freier der Penelope vergeblich zu spannen suchten. Auch nach Thesprotien gieng Odysseus einmal, um zu Ephyra Gift für seine Pfeile bey dem Mermeriden Ilos zu holen, welches er aber dort nicht erhielt, sondern von Anchialos auf Taphos. Die Odyssee sagt, daß Agamemnon und Menelaos zu ihm nach

gen Odyſſeus zu einem Sohne deßelben, indem man die Antikleia von ihm ſchwanger ſeyn ließ, als ſie des Laërtes Gattin ward, wovon aber die Homeriſche Dichtung nichts weiß. Die Aetoler ſandten 40 Schiffe, die Kreter unter Idomeneus (dem Sohne des Deukalion, des Sohnes des Minos und der Paſiphaë), und Meriones, dem Sohne des Molos, eines Halbbruders des Idomeneus 80. Des Herakles Sohn Tlepolemos führte die Rhodier in 9 Schiffen, und von Syme kam des Charopos, d. i. des Freudigausſehenden, und der Aglaia, d. i. des Glanzes, Sohn Nireus, der ſchönſte der Griechen nach Achilleus, aber an Kraft gering, mit 3 Schiffen. Die Inſeln Kos, Karpathos, Kaſos und die Kalydnen ſandten 30, und aus Theſſalien die Myrmidonen, Hellenen, Achäer führte Achilleus, des Peleus und der Thetis Sohn, der ſchnellfüßige, *) ſchönſte und gewaltigſte Held, welchen des Menoitios Sohn Patroklos aus Opus, ſein mit ihm erzogener Verwandter und inniger Freund, begleitete der auch unter den Freiern der Helena geweſen. Erzogen aber war er mit Achilleus, weil er als Knabe beim Würfelſpiel einen andern Knaben unverſehens erſchlug, weßhalb ihn der Vater weg zu Peleus brachte, deßen Tochter Polymele ſeine Mutter war. **)

Spätere erzählten, Achilleus ſey von Thetis, die vorausſah, er werde vor Troja umkommen, wenn er an dem Zuge Theil nähme, da ihm verhängt war, entweder ruhmlos ein hohes Alter zu erreichen, oder den höchſten Ruhm bei frühem Tode zu finden, zu dem Könige Lykomedes

---

Ithaka kamen, um ihn zum Zuge gegen Troja anzutreiben. Später hieß es, Palamedes habe ihn genöthigt mitzuziehen; denn Odyſſeus, welcher ſeine Gattin Penelope und ſein Söhnchen Telemachos nicht verlaßen wollte, um in die Ferne zu ziehen, ſtellte ſich wahnſinnig, ſpannte einen Eſel mit einem Stier vor den Pflug und ſtreute Salz in die Furchen; aber Palamedes, welcher die Liſt durchſchaut, legt ihm den Telemachos vor den Pflug, und nun konnte er die Rolle des Wahnſinns nicht durchführen und mußte, da er ein Freier der Helena geweſen, dem Eid gemäß mitziehen. Außer dem Telemachos, d. i. Fern-kampf, gedichtet wegen des in der Ferne kämpfenden Vaters, giebt ihm die ſpätere Sage noch den Ptoliporthes, d. i. Stadtzerſtörer, ſeine Theilnahme an der Zerſtörung Troja's bezeichnend, und den Arkeſilaos, d. i. Wehre-volk; denn Odyſſeus war ein Hort der Griechen im Troiſchen Kampfe, zu Söhnen von Penelope.

*) Um das Wort pod-arkes, fußſtark, ſchnellfüßig, zu erklären, dichtete man das geringfügige Mährchen: Arke, Thaumas' Tochter, die Schweſter der Iris, der ſchnellfüßigen Götterbotin, gieng beym Titanenkampf zu den Titanen. Zeus bannte ſie deßhalb in den Tartaros und nahm ihr die Flügel, die er der Thetis, als ſie ſich mit Peleus vermählte, ſchenkte. Thetis gab ſie dem Achilleus, der davon den Beynamen pod-arkes bekam.

**) So ſagte Philokrates; Andere nannten die Sthenele, die Tochter des Akaſtos, oder die Periapis, die Tochter des Pheres.

auf Skyros gebracht worden, wo er in Mädchenkleidern mit deßen Töchtern lebte und wegen seines blonden Haares Pyrrha, d. i. die Röthliche, hieß. Hier zeugte er mit des Königs Tochter Deïdameia den Pyrrhos, welcher auch Neoptolemos, d. i. junger Krieger, hieß, weil Achilleus ein junger Krieger vor Troja war. (Spätere fabelten, Achilleus habe den Neoptolemos mit Iphigeneia erzeugt und ihn, als diese geopfert worden, nach Skyros gebracht) Wenn die Sage uns richtig überliefert ist, so war er neun Jahre alt, als er nach Skyros kam, und es geschah, als Kalchas, der Seher der Griechen, welche gegen Troja zogen, geweißagt hatte, Troja könne nicht ohne Achilleus erobert werden. *) Kalchas, d. i. der Tief-sinnende, entdeckte auch die Verborgenheit des Helden und die Griechen sandten zu Lykomedes, um ihn zu holen, doch der König läugnete, daß er von ihm wiße, gestattete jedoch, daß sie nach ihm suchten. Da entdeckte ihn die kluge List des Odysseus, denn er breitete vor den Jungfrauen allerlei Gegenstände für dieselben aus, darunter aber auch Speer und Schild, ließ zum Kampfe blasen und Waffenlärm und Schlachtruf erschallen. Während die Jungfrauen erschreckt davon liefen, zerriß Achilleus seine Mädchenkleidung und griff nach Speer und Schild und versprach mitzuziehen gegen Troja. Phönix, Amyntor's und der Kleobule oder Hippodameia Sohn, ein Freund des Peleus, der mit ihm auf der Kalydonischen Jagd gewesen war, begleitete ihn nach Troja als Aufseher, nachdem er ihn früher erzogen hatte. Denn als Amyntor ein Kebsweib liebte, bat die Mutter den Phönix, ihre Nebenbuhlerin Phthia oder Klytia zu schänden, und er that es, aber es traf ihn des Vaters Fluch, er möge kinderlos sterben. Nach Anderer Erzählung verläumdete ihn das Kebsweib, weil er seine Liebe nicht erwiederte. Des Vaters Fluch trieb ihn aus dem Lande, und Peleus gab ihm an der Gränze von Phthia den Doloperbezirk zu beherrschen und ließ ihn den Achilleus erziehen.

Die Thessalier von Phylake, Iton u. s. w. führte in 40 Schiffen Protesilaos, der erste Grieche des Zugs, welcher von einem Troer (Hektor oder Aeneas oder Achates oder Euphorbos) getödtet ward, da er zuerst aus dem Schiffe an das Land gesprungen war, **) denn es war verhängt,

*) Andere erzählten, Peleus, des Theseus Gastfreund, habe seinen Sohn nach Skyros gesandt, um den Lykomedes, den Mörder des Theseus, zu züchtigen. Achilleus habe Skyros erobert, den Lykomedes gefangen, und als er sich wegen des Mordes rechtfertigte, frei gelaßen und seine Tochter Deïdameia zum Weibe genommen.

**) Als seine Gattin Laodameia, des Akastos Tochter (oder Polydora, des Meleagros Tochter), seinen Tod vernahm, flehte sie die Götter an, nur drei Stunden noch mit ihm seyn zu dürfen. Oder Protesilaos flehte die Herrscher der Unterwelt um solche Gunst an. Die Bitte ward gewährt, und Hermes brachte den Schatten zurück. Als er wieder zur Unterwelt hinabgehen mußte, starb

daß der zuerſt fallen müße, welcher zuerſt das Land betrette. Odyſſeus ſprang zwar zuerſt aus dem Schiffe, aber der Kluge hatte ſeinen Schild auf das Land geworfen und war darauf getretten, weßhalb Proteſilaos getäuſcht unbeſorgt herausſprang. Mit 11 Schiffen kam Eumelos, der Sohn des Admetos und der Alkeſtis mit den Theſſaliern von Pherä, Iolkos u. ſ. w. Die Theſſalier von Methone, Thaumakia u. ſ. w. führte des Poias und der Demonaſſa Sohn Philoktetes, der ein Liebling des Herakles geweſen und von ihm den Bogen und die mit dem Hydragifte genetzten Pfeile bekommen hatte, in 7 Schiffen. Die Söhne des Äskle-pios Podaleirios und Machaon, die trefflichen Aerzte, führten die Theſſa-lier von Trikka u. ſ. w. in 30 Schiffen. Die Theſſalier von Ormenion u. ſ. w. kamen unter Eurypylos in 40 Schiffen, die von Argiſſa, Gyr-tone u. ſ. w. in 40 unter Polypoites, deßen Vater Peirithoos, ein Sohn

---

Laodameia mit ihm, oder ſie machte ein Bild von ihm, welchem ſie Ver-ehrung weihte; doch Akaſtos befahl, es zu verbrennen, und ſie ſtürzte ſich in die Flammen, die es verzehrten. Andere erzählten, als Proteſilaos aus der Unterwelt kam, traf er Laodameia, ſein Bild umarmend, und bat ſie, ihm bald zu folgen, was ſie that, indem ſie ſich mit dem Schwerdte tödtete. Auch erzählte man, daß ſie, vom Vater mit Gewalt zum zweitenmal vermählt, die Nächte bey des Proteſilaos Bild zubrachte. Dieſer rührenden, vielfach im Alterthum erzählten Liebesgeſchichte widerſpricht ganz und gar eine Erzählung Konons, die beſagt, Proteſilaos führte, nach dem Untergang Troja's, Aithylla, des Priamos Schweſter, als Beute mit ſich, und als er auf Pallene, wo er landete, nach Waßer gieng, bewog Aithylla, d. i. die Brennerin, die andern Frauen, die Schiffe in Brand zu ſtecken, was ſie thaten. Nun mußte er dort bleiben, und er gründete daſelbſt Skione. Auf dem Thrakiſchen Cherſoneſos zeigte man bey Eleus ſein Grab, durch die Nymphen mit Ulmen umpflanzt, an denen die nach Troja gekehrten Zweige, ſagte man, frühe grünten, aber bald darauf die Blätter verloren, oder die, ſagte man auch, wenn ſie ſo hoch gewachſen waren, daß ihre Wipfel Troja ſehen konnten, oben dorrten und unten wieder ausſchlugen. Zu Eleus hatte Proteſilaos auch ein reiches Weih-thum mit goldenen und ſilbernen Schalen, Erz, Gewändern und andern Geſchenken. Dieſes plünderte des Xerxes Satrape zu Seſtos, Artayktes, ließ das geweihte Land bebauen, und ſo oft er nach Eleus kam, umarmte er ein Weib im innerſten Heiligthum. Als ihn aber die Athener in Seſtos belager-ten, flüchtete er aus der Stadt, ward aber gefangen zurückgebracht, und als einer ſeiner Wächter geſalzene Fiſche briet, zappelten ſie wie friſchgefangene. Artayktes, dies ſehend, ſagte: dies Zeichen deutet mir an, daß Proteſilaos obgleich todt, dennoch Macht hat, dem zu ſchaden, der ihm Unrecht gethan. Nun wollte er Löſegeld bezahlen, ward aber gekreuzigt, und ſein Sohn ward vor ſeinen Augen geſteinigt. So erzählt Herodot. Der Sophiſt Philoſtratos ſpricht von Proteſilaos zu Eleus, daß man ein Orakel deßelben vermuthen könnte, was aber nicht glaublich iſt. Ein Heiligthum und Spiele deßelben zu Phylake verbürgt Pindar. Polygnot malte ihn in der Lesche zu Delphi.

des Zeus, war. Die Perrhäber und Dodonäer kamen mit 22, die Magneten mit 40 Schiffen.

Diese 1186 Schiffe versammelten sich in Aulis, um unter Agamemnon's Oberbefehl *) nach Asien hinüberzugehen, nachdem zuvor Agamemnon in Delphi gewesen war und auf sein Befragen die Antwort erhalten hatte, Ilios werde erobert werden, wann einst die besten der Achäer mit einander haderten, was durch einen Streit zwischen Odysseus und Achilleus in Erfüllung gieng. In Aulis aber erhielten sie ein Zeichen, eine Schlange kroch an der Platane, als man darunter opferte, hinauf und verzehrte neun junge Vögel eines darauf befindlichen Nestes. Der Seher Kalchas weißagte daraus, neun Jahre würden sie Troja bekämpfen, im zehnten aber die Stadt erobern. Doch als sie von Aulis wegfahren wollten, hemmte Windstille die Ausfahrt, denn Artemis zürnte, weil Agamemnon eine Hirschkuh in ihrem Hain erlegt und ein prahlendes Wort gegen die Göttin gesprochen hatte. (Andere nannten Stürme und selbst eine Pest als das Hemmniß.) Kalchas weißagte, Artemis könne nur gesühnt werden, wenn man ihr Agamemnons Tochter Iphigenia (oder Iphianassa) opfere; dieser mußte nachgeben, und Odysseus ward mit Diomedes zur Klytämnestra gesandt, um die Tochter zu holen unter dem Vorgeben, sie solle mit Achilleus vermählt werden. Als sie am Altare geopfert werden sollte, rettete sie die Göttin wunderbar nach Tauris, wo sie ihren Priesterdienst verwalten mußte, und eine Hirschkuh ersetzte ihre Stelle als Opfer. (Spätere prosaische Ansicht läßt den Achilleus sie retten.) Doch galt sie als geopfert und Klytämnestra kehrte, Groll hegend, nach Mykene zurück, die Flotte aber fuhr ab und gelangte nach Mysien, indem die Griechen glaubten, nach Troas gekommen zu seyn. Telephos, des Herakles und der Auge Sohn, welcher die Herrschaft nach des Teuthras Tode erhalten hatte, **) eilte ihnen als Feinden entgegen und schlägt sie zurück, doch Dionysos läßt den Telephos über eine Rebe fallen und Achilleus verwundet ihn mit dem Speer. Nun kehren die Griechen nach Aulis zurück und zerstreuen sich, da aber des Telephos Wunde nicht heilte,

---

*) Es heißt in späterer Zeit, die Griechen seyen in Argos bey Diomedes, welcher als Gatte der Aigialeia, der Tochter des Adrastos, nach des Schwähers Tode dessen Herrschaft erhielt, zusammengekommen, wo Agamemnon sie durch Geschenke zu dem Kriege geneigt machte und im Heretempel zum Anführer erwählt ward.

**) Als Telephos groß geworden, erzogen durch Korythos in Arkadien, fragte er beym Orakel über seine Abstammung, und ward nach Mysien zu König Teuthras gewiesen, wo er seine Mutter Auge fand und des Königs Tochter Argiope zum Weibe nahm; oder als der Aphareïde Idas den Teuthras angriff, versprach dieser dem Telephos, welcher mit Parthenopäos nach Mysien gekommen war, die Auge, welche er als Tochter angenommen hatte, und die Herrschaft. Telephos half dem König; doch Auge, welche den Sohn nicht kannte, suchte

fragte dieſer das Orakel und erhielt die Antwort, der Verwunder wird dich heilen. Da wandte er ſich verkleidet an Agamemnon, entdeckt ſich der Klytämneſtra, fleht um ihre Hülfe und erhält den Rath, den Oreſtes aus der Wiege zu nehmen und ſich mit ihm an den Heerd zu ſetzen, als wolle er in deßen Schutze das Kind tödten, wenn der Vater ihn nicht erhöre. So wird Agamemnon, den Telephos noch nicht kennend, bewogen, nach Achilleus, als dem Verwunder, zu ſenden, doch Odyſſeus, der Kluge, argwöhnt in dem als Bettler Verkleideten etwas anders als einen Bettler, und bringt heraus, daß es der Beſieger der Griechen ſey. Nun wendet ſich doch die Sache zum Guten, denn den Griechen war beſtimmt worden, ohne des Telephos Führung nicht nach Troja gelangen zu können, und wiewohl er als Gemahl der Tochter oder Schweſter des Priamos, der Aſtyoche oder Laodike, nicht gerne ihr Führer werden will, ſo fügt er ſich doch. Odyſſeus (oder in früherer Sage ſonſt wer) legt den dem Telephos gewordenen Spruch ſo aus, daß er mit dem Speere, der ihn verwundet, geheilt werden müße. Daher that man den Roſt des Speeres auf ſeine Wunde, dieſe heilte und er belehrte die Griechen über den Weg, welchen ſie einſchlagen mußten. *) Auf der Inſel Delos verſehen die Oenotropen ſie mit Lebensmitteln, wie oben ſchon erzählt worden. Als ſie nach der Inſel Chryſe bei Lemnos gelangt waren, wird Philoktetes, als er den Griechen den von Jaſon errichteten Altar der Chryſe zeigte, von der Schlange des Tempels am Fuße verletzt (auf Antrieb der Here, welche des Herakles Freund in ihm haßte, ſetzte man hinzu. **) Da die Wunde nicht heilte und er durch den ſchlimmen Geruch derſelben läſtig und durch ſein Jammern für die Opfer ſtörend war, befahlen die Atreiden auf des Odyſſeus Rath ihn auf Lemnos auszuſetzen, wo er ſein Leben in Leiden mühſelig friſtet. ***)

---

ihn zu tödten, um nicht ſeine Gattin zu werden. Die Götter ſenden aber eine Schlange, welche ſie am Mord hindert, und nun will Telephos ſie tödten. Auge rief den Herakles an, dadurch kommt es zur Erkennung, und der Sohn führt die Mutter in die Heimath zurück.

*) Als Heros ward Telephos in Pergamos und auf dem Partheniſchen Berge in Arkadien verehrt. Sein Kampf mit Achilleus war am Tempel der Athene Alea in Tegea dargeſtellt.

**) Statt Chryſe nannte man auch Lemnos, oder Imbros, oder es ſoll geſchehen ſeyn, als er das Grab des Troïlos im Weihthum des Thymbräiſchen Apollon beſchaute, oder als er einen Altar des Herakles zeigte, oder bey einem von Palamedes dem Apollon Smintheus gebrachten Opfer. Auch hieß es, weil er die Liebe der Nymphe Chryſe nicht erwiedert habe, ſey er von der Schlange verletzt worden, oder einer der Pfeile des Herakles ſey ihm auf den Fuß gefallen.

***) Spätere Sagen melden, der Hirte des Königs Aktor ernährte ihn, oder die Meliboier bleiben auf Lemnos, und er wird durch die Lemniſche Heilerde in

Dem Priamos ſtanden Thraken und Lykier bei, und ſpäter kamen ihm Amazonen und Aethiopen zu Hülfe und die Iliade nennt als die vorzüglichſten Helden des Priamos Sohn Hektor, den gewaltigſten der Troer, den Gemahl der Andromache, d. i. Männerkampf (gedichtet zur Bezeichnung des heldenhaften Kämpfers Hektor), Vater des Aſtyanax, d. i. Burg-fürſt (gedichtet, um Hektor als den edeln Verfechter zu bezeichnen). Obgleich er wußte, daß Troja fallen müße, ſtritt er doch mit aller Macht, die Vaterſtadt und Eltern, Geſchwiſter und Troja's Volk vertheidigend, ſo lang es das Schickſal ihm vergönnte. Er führte die Troer an, und Paris focht zuweilen mit; denn obgleich er weichlich und leichtſinnig war, und Frauen und Freuden dem Kampf vorzog, ſo konnte er doch zuweilen ein wackerer Kämpfer ſeyn; denn einen Feigling konnte man ihn nicht mit Recht ſchelten. Die Dardaner führte der Held Aineias, Sohn des Anchiſes und der Aphrodite, an, dem es beſtimmt war, wie die ſpätere Sage dichtete, die Ueberbleibſel der Troer nach Italien zu führen, und unter welchem Antenor's Söhne Archelochos, d. i. Schaarenführer, und Akamas, d. i. Unermüdlich, fochten. Die Troer vom Ida führte Lykaons Sohn Pandaros, ein trefflicher Bogenſchütze, dem Apollon ſelbſt den Bogen verliehen hatte. Die Völker von Adraſteia und dem Berge Tereia kamen unter Adraſtos und Amphios, den Söhnen des trefflichen Sehers Merops, welcher ſie nicht wollte ziehen laſſen, da er ihr Verderben vorausſah. Der Hyrtakide Aſios war mit den Völkern von Arisbe, Seſtos, Abydos u. ſ. w. gekommen, und des Pelasgiſchen Teutamiden Lethos Söhne Hippothoos und Pylaios mit den Pelasgern von Lariſſa in Troas. Die Thraker des Helleſpont hatten Akamas und Peiroos hergeführt, die Thrakiſchen Kikonen des Trözeniers Keades Sohn Euphemos, die bogenbewehrten Päoner von Amydon und dem Strome Axios her Pyraichmes. Die Paphlagoner kamen unter Pylämenes aus dem Lande der Eneter, die Alizonen unter Hodios und Epiſtrophos fern aus Alybe. Die Myſer wurden angeführt von Chromis und Ennomos, der die Weißagevögel verſtand, die ihn aber nicht vor dem Tode durch Achilleus Hände retteten. Die Phrygier führten Phorkys und der herr-

---

kurzer Zeit von ſeiner Wunde befreit, worauf er mit des Jaſon und der Hypſipyle Sohn Euneos, der in der Iliade den Griechen Wein nach dem Lager ſendet und für einen ſilbernen Krug dem Patroklos des Priamos Sohn Lykaon abkauft, die kleinen Inſeln erobert, die Karier von denſelben vertreibt und einen Theil von Lemnos zum Lohn erhält, welchen er Akeſa, d. i. Heilſtätte, nannte. Bey Sophokles in der nach ihm benannten Tragödie ſehen wir ihn aber, als die Griechen im zehnten Jahre des Kriegs nach ihm ſchickten, aller menſchlichen Hülfe fern, in einem wüſten Theile von Lemnos an ſeinen Wunden leiden.

liche Askanios fern aus Askanien her, und die Männer vom Tmolos kamen unter Mesthles und Antiphos, den Söhnen des Talaimenes und der Gygäischen See. Die barbarisch redenden Karer führten Nomion's Söhne Nastes und Amphimachos von Milet, vom Mäandros und von Mykale herbei. Die Lykier waren unter Sarpedon, des Zeus Sohn, und Glaukos gekommen.

Die Homerische Erzählung betrifft das zehnte Jahr des Kampfes und von den neun vorhergehenden sind uns nur einzelne unzusammenhängende Angaben überliefert worden. So wird erzählt, wovon aber die Homerische Dichtung nichts sagt, daß Palamedes, d. i. der Kunstreiche, Geschickte, Sohn des Nauplios, d. i. des Schiffers, und der Klymene, Bruder des Oiax, d. i. des Ruders, zu Grunde gerichtet ward. Er hatte Maaß und Gewicht, Würfel (die er in Aulis zum Zeitvertreib erfand) und Brettspiel, Leuchtthürme und Schildwachen, die Wurfscheibe, die Buchstaben (wenigstens das ch, ph, th), Zahlen, Münzen, Monate, Jahre erfunden, und galt für den, welcher in dem Tempel der Tyche, d. i. des Glücks, zu Argos, die Würfel geweiht hatte, wie ihn denn auch Polygnot in der Delphischen Lesche, mit Thersites Würfel spielend, gemalt hatte. Dieser, in nachhomerischer Zeit aus einer auf das Schiffswesen sich beziehenden Geschicklichkeitspersonification zu einem großen Weisen gedichtete Held hatte, wie oben erzählt, die List des Odysseus an den Tag gebracht und so dessen Groll erregt, welchen er nun büßen mußte. *) (Andere laßen Agamemnon und Diomedes aus Neid auf seinen Ruhm Theil nehmen.) Odysseus ließ einen gefangenen Phrygier einen Brief schreiben, worin Priamos sich mit Palamedes über Verrätherei an den Griechen bespricht und des Goldes erwähnt, welches er ihm schon übersandt habe. Ein Diener des Palamedes wird bestochen, um das Gold und den Brief in des Palamedes Zelt zu verbergen, der Phrygier wird getödtet und Palamedes der Verrätherei angeklagt, durch den in seinem Zelte gefundenen

*) Andere, welche mit diesem Grunde nicht zufrieden waren, erzählten, Odysseus habe bey einem nach Thrakien wegen Lebensmittel unternommenen Zuge nichts in das Lager gebracht; darauf sey Palamedes ausgezogen, und als er wohlversehen zurückgekehrt, habe er den Odysseus getadelt. Oder die Eifersucht wegen der Tüchtigkeit im Reden sey der Grund des Haßes zwischen beiden gewesen, welcher, als Palamedes vor Troja den erschreckten Griechen eine Sonnenfinsterniß erklärte und auslegte, zum Ausbruch kam, so daß sie einander beleidigende Reden sagten. Als darauf Wölfe vom Ida her das Heer belästigten, bewog Palamedes die Griechen, dem nicht zu folgen, was Odysseus rieth, sagte dann eine Pest am Hellespont voraus, und bewahrte durch gute Rathschläge davor, so wie er mit Achilleus auszog, deßen Ungestüm gut lenkte, einen glänzenden Kriegszug machte, so daß Odysseus sich ganz verdunkelt von dem Nebenbuhler sah.

Beweis überführt, von den Heerfürſten verurtheilt und geſteinigt, wobei er die Worte ſagte: ich bedaure dich, Wahrheit, du biſt vor mir geſtorben. Sein Vater Nauplios kam, um Genugthuung zu fordern, ward aber abgewieſen und rächte ſich ſpäter dafür. Das Gedicht der Kyprien erzählte, daß Odyſſeus und Diomedes den Palamedes beim Fiſchfang in das Waßer geſtürzt hätten; nach Andern zeigten ſie ihm einen Brunnen und ſagten ihm, es liege ein Schatz darin, und als er hineinſtieg, warfen ſie Steine auf ihn. *) (Selbſt Paris ſoll ihn mit einem Pfeile getödtet haben; ſein Tod aber wird nach Kolonä in Troas, nach Tenedos, nach Geräſtos verſetzt, und er hatte ein Heiligthum und Standbild am Aſiatiſchen Geſtade, Methymna gegenüber.) Kyknos, der unverwundbare Sohn Poſeidons (von welchem ſchon oben erzählt worden), welcher mit einer Tochter Laomedons vermählt geweſen war, kam mit ſeinem Sohne Tenes von Tenedos her (oder von Kolonä in Troas, wo er herrſchte) dem Priamos zu Hülfe, ſchlug die Griechen in der Schlacht, aber nach einem gewaltigen Heldenkampfe mit Achilleus erwürgte ihn dieſer, als er ihn mit Schwerdt und Schild zu Boden geſchmettert hatte, mit den Helmriemen, weil er dem Eiſen undurchdringlich war. Als Achilleus ihm die Waffen ausziehen wollte, war Kyknos nicht mehr vorhanden, denn Poſeidon hatte ihn in einen Schwan, welcher Vogel im Griechiſchen kyknos heißt (weßhalb man auch dem Kyknos weißes Haar dichtete), verwandelt. (Oder Kyknos war am Kopfe verwundbar und ein Steinwurf des Achilleus tödtete ihn.) Nach anderer Erzählung geht Achilleus nach Tenedos, wo Kyknos und Tennes fallen, da aber Tennes ein Liebling des Apollon war, deßen Sohn er auch hieß, ſo rächt der Gott ſeinen Tod ſpäter an Achilleus. Außer dem Kampfe mit Kyknos beſtand Achilleus in den neun Jahren, welche der Entſcheidung vorhergehen, noch manchen andern, aber keinen von ſolcher Bedeutung. Die Iliade ſagt, er habe 12 Städte zu Schiff eingenommen und ausgeplündert, 11 aber zu Lande. Unter dieſen werden genannt Thebe am Plakos in Kilikien, wo er den Eetion, den Vater der Andromache, mit ſeinen ſieben Söhnen erſchlug, ferner Tenedos, Lesbos, Lyrneſos, wo er den Mynes und Epiſtrophos erſchlug und die ſchöne Hippodamia, in der Iliade genannt Briſeïs, die Tochter des Briſes (den man ſpäter zu einem Prieſter oder zu einem Könige von Pedaſos dichtete, der ſich erhängt haben ſoll, als ihn Achilleus überfallen hatte), welche des Mynes Gattin war, erbeutete. Bei dieſem Zuge ward auch Aſtynome, in der Iliade Chryſeïs genannt, die Tochter des Apollon-prie-

*) Virgil läßt den Sinon ſagen, er ſey getödtet worden, weil er gegen den Krieg geſprochen habe; doch iſt dies ein, die Troer zu berücken beſtimmtes, liſtiges Vorgeben des Sinon, und kann nicht als eine der überlieferten alten Erzählungen mit Beſtimmtheit angeſehen werden.

ſters Chryſes zu Chryſe, eines Bruders des Briſes, welcher ſeine Tochter dorthin geſandt hatte (oder ſie war zum Artemisfeſte nach Thebe gegangen), gefangen und dem Agamemnon zugetheilt. *)

Chryſes kam in das Lager der Griechen (womit die Erzählung der Iliade beginnt) und bot Löſegeld für die Tochter, ward aber von Agamemnon, der ſie als Kebsweib hatte, hart abgewieſen, gieng weg und flehte ſeinen Gott um Rache an. Da kam Apollon von den Höhen des Olympos und ſchnellte ſeine ſchrecklichen Pfeile auf die Maulthiere und die Hunde, und dann auf die Menſchen, daß die Todten ſich häuften. Am zehnten Tage des Verderbens berief Achilleus eine Verſammlung, in welcher Kalchas den Grund des Uebels entdeckte, von Agamemnon aber geſcholten ward, welcher ſich jedoch erbot, die Chryſeïs dem Vater zu ſenden, wofür er aber von dem Heere alsbald einen Erſatz begehrte. Dieſem Anſinnen widerſprach Achilleus; aber Agamemnon erklärte, er werde von ſeinem Begehren nicht ablaßen, und wenn man ihm keinen Erſatz gebe, werde er ihn bey Achilleus oder einem Andern nehmen. Zornig erwiedert Achilleus und droht, nach Hauſe zu ziehen; zornig ſagt Agamemnon, er möge ziehen, aber die Briſeïs werde er ihm nehmen und ihm zeigen, daß er gewaltiger ſey, als er. Da durchfuhr den Peliden der Gedanke, den König mit dem Schwerdte niederzuhauen; aber Athene erſchien ihm plötzlich und hielt ihn zurück. Chryſeïs ward dem Vater zurückgeſandt, aber Herolde des Agamemnon holten die Briſeïs aus des Achilleus Lager, und dieſer ſetzte ſich weinend an das Geſtade und klagte der Mutter ſein Leid. Thetis tauchte aus dem Meere auf, tröſtete ihn und verſprach, ihm Rache zu verſchaffen. Sie gieng zu Zeus auf den Olympos und bat ihn, den Troern ſo lange den Sieg zu verleihen, bis die Griechen den Achilleus ſchmerzlich vermißen und hoch ehren würden. Zeus winkte ihrer Bitte Gewährung und ſandte dem Agamemnon einen Traum, der ihn antrieb, auszuziehen zum Kampf mit den Troern. Als er erwachte, ließ er das Volk zur Verſammlung rufen und hielt einen Rath mit den Alten, worauf er das Volk verſuchte, indem er es aufforderte, heimzukehren. Mit Freude wollte daßelbe zur Heimath ziehen, und es wäre geſchehen, wenn nicht Athene zu Odyſſeus geeilt wäre und dieſen angetrieben hätte, entgegen zu wirken, was derſelbe mit aller Kraft that, ſo daß er das Volk wieder zur Ruhe brachte. Nur der lahme bucklige Therſites, d. i. der Freche, der Häßliche unter den Griechen, ein dem Achilleus und Odyſſeus beſonders verhaßter Schreier, wollte ſich nicht zur Ruhe geben; doch

*) Spätere Dichtung ſagt, er zeugte mit ihr einen Knaben, welcher Chryſes genannt ward, aber auch für einen Sohn Apollons galt. Als Oreſtes und Iphigeneia aus Tauris kamen, nahm er ſie als Geſchwiſter auf und half ihnen gegen den ſie verfolgenden Thoas.

Odyſſeus fuhr ihn hart an und traf ihm den Rücken mit ſeinem Scepter, daß eine blutunterlaufene Schwiele ſich erhob, und er ſich in Furcht niederſetzte und die Thränen abwiſchte, welche Behandlung des Frechen Beyfall im Heere fand. Odyſſeus erinnerte nun an das Wunderzeichen, welches die Einnahme Troja's im zehnten Jahre verbürgte, und ſtimmte das Heer um, welches nun zum Kampfe gerüſtet ward. Da rüſteten ſich auch die Troer und zogen den Griechen entgegen, und Paris war unter den vorderſten, welcher die beſten der Feinde zum Kampfe aufforderte. Menelaos freute ſich, den Feind zu finden, und ſprang vom Wagen; aber Paris ward bange und wich zurück; doch Hektor ſchalt den leichtſinnigen Weichling, was ihn gleich dahin bringt, daß er um Helena mit Menelaos den Zweikampf beſtehen will. Da tratt Hektor vor, trug auf den Zweikampf an, und Priamos ward geholt, um die Bedingungen feierlich feſtzuſtellen mit Opfer und Eid. Doch als Paris durch Menelaos hart bedrängt ward, entrückte ihn Aphrodite in Dunſtluft gehüllt in den Thalamos des Pallaſtes und rief die Helena zu ihm, die ihn zwar ausſchalt, doch der Ruhe mit ihm pflegte; und nun wäre, da Paris das Feld geräumt hatte, der Krieg durch den Vertrag zu Ende geweſen. Aber Athene überredete den Pandaros, den Menelaos mit einem Pfeil zu verwunden, und ſo war der Eid gebrochen, und der Kampf mußte fortgeſetzt werden. Ares und Apollon ermuntern die Troer, Athene ermuthigt die Griechen, und Ajas und Diomedes zeichnen ſich beſonders aus. Zwar verwundet Pandaros auch den Diomedes; aber nur gewaltiger ſtürmt dieſer auf die Feinde los, tödtet den Pandaros, wirft den Aeneas mit einem Stein, und verwundet Aphrodite, welche ihren Sohn aus dem Getümmel rettet, an der Hand; denn Athene hatte ihm erlaubt, ſie zu verwunden, und auf des Ares Wagen fuhr ſie auf den Olymp, wo Dione ſie tröſtet. Ares kehrt nun in den Kampf zurück und auch Aeneas, und nach heißem Kampfe werden die Griechen zurückgedrängt, denen jetzt Here und Athene zu Hülfe kommen; ja Athene ſetzt ſich auf des Diomedes Wagen und lenkt ihn, heißt ihn auch den Ares nicht ſchonen, und der Held verwundet den Gott in die Weiche des Leibs, daß er aufſchrie wie 9000 oder 10,000 Männer im Kampf und in den Olympos eilte, wo ihn Zeus ſchalt und der Götterarzt Päeon ihn heilte. Doch auch Here und Athene verließen die Schlacht, und der Telamonier Ajas durchbrach die Geſchwader der Feinde, und die Troer wurden hart bedrängt. Da rieth Helenos dem Hektor, in die Stadt zu gehen und die Mutter auf die Burg zu ſenden, daß ſie Athene mit Geſchenken, Gebeten und Gelübden erflehe, Troja vor dem Diomedes zu retten, und er that es, nachdem er die Troer zur Ausdauer ermahnt hatte. Nachdem er weggegangen, trafen der Lykier Glaukos, des Hippolochos Sohn, und Diomedes auf einander, erkannten ſich aber als Gaſtfreunde von den Vätern her, und ſchieden in Frieden von einander, nach-

dem ſie die Waffen mit einander getauſcht, Glaukos ſeine goldenen gegen die ehernen des Diomedes.

Hekabe zog auf des Hektor Rath mit vielen älteren Frauen auf die Burg und brachte einen Peplos der Athene zum Geſchenk, welchen die Prieſterin Theano auf die Kniee der Göttin legte. Aber vergeblich war das Geſchenk, umſonſt das Flehen und Geloben von Opfern; Athene erhörte ſie nicht. Von der Mutter war Hektor zu Paris geeilt, den Helena ſcheltend zum Kampf antrieb, und welcher dem Bruder bald nachzukommen verſprach, der ſich nach ſeinem Hauſe begab, und als er ſein Weib Andromache nicht fand, nach dem Skäiſchen Thore eilte. Unterwegs begegnete ihm Andromache mit dem Knäbchen Aſtyanax und beſchwört ihn mit rührenden Worten, ſie nicht zur Wittwe und das Kind nicht zur Waiſe zu machen; aber der edle Held, der wohl weiß, daß für Troja der Tag des Verhängnißes kommen wird, der mit Schmerz der Zukunft des Weibes gedenkt, wann ſie als Sclavin in Gefangenſchaft geſchleppt wird, will, wie es auch ergehen mag, für die Heimath kämpfen, ſo lange er kann. Als er nach ſeinem Kinde langt, birgt es ſich vor dem Helmbuſch bange an dem Buſen der Amme; Vater und Mutter lächeln, und Hektor nimmt den Helm ab, wiegt ſein Kind küßend in den Händen und fleht zu den Göttern um ſein Gedeihen, worauf er die Gattin tröſtet und zum Kampf eilt, unterwegs von Paris eingeholt. Sie kamen den bedrängten Troern zur rechten Zeit, und ſetzten den Griechen hart zu, ſo daß Athene vom Olympos kam, um ihnen beyzuſtehen, welcher aber Apollon von Pergamon entgegeneilte und ihr vorſchlug, den Kampf für heute zu beenden. Sie war es zufrieden, und beide kamen überein, den Hektor zum Anerbieten eines Zweikampfes zu vermögen, was ſie durch Helenos, den Seher und Bruder Hektor's, ausführten. Der Held tratt mitten zwiſchen die Heere und erließ ſeine Ausforderung auf die Bedingung, daß der im Zweikampf Fallende den Seinen zur Beſtattung gegeben werde. Die Griechen waren ſtill, bis Menelaos ſcheltend aufſtand und den Kampf übernehmen wollte. Doch nun ſprangen die Fürſten des Heers auf, ihn abzuhalten, und Agamemnon brachte ihn zur Ruhe, da nicht zu hoffen war, er werde es mit dem gewaltigen Helden aufnehmen können. Neſtor aber brachte durch ſeine Reden die Helden dahin, daß neun derſelben ſich erboten, dem Hektor entgegen zu tretten, Agamemnon, Diomedes, die beiden Ajas, Idomeneus und ſein Gefährte Meriones, Eurypylos, Thoas und Odyſſeus. Da ward gelooſt, und der allgemeine Wunſch war, dies möge den Ajas oder Diomedes treffen, und es traf den Ajas, und die beiden Helden rangen in furchtbarem Kampfe, zuletzt mit gewaltigen Steinen auf einander werfend; doch als ſie zu den Schwerdtern greifen wollten, trennten ſie die Herolde, weil die Nacht hereinbrach. Da gab Hektor dem Ajas ſein Schwerdt, und Ajas dem Hektor ſein Wehrgehenk

(aber des Feindes Gabe ward jedem verderblich). So war der Tag des Kampfes beendet, und beym Mahle rieth Neſtor, am andern Tage die Todten zu beſtatten und das Schifflager zu befeſtigen; bey Priamos aber rieth Antenor, Helena und ihre Schätze herauszugeben, und nicht den Eid verachtend weiter zu kämpfen; doch Paris will nur die Schätze herausgeben, was Priamos den Griechen melden läßt, mit dem Antrag, den weiteren Kampf bis nach der Beſtattung der Todten aufzuſchieben. Des Paris Anerbieten wird raſch abgewieſen, die Todtenbeſtattung genehmigt, und am andern Tage ins Werk geſetzt, worauf die Griechen die Befeſtigung erbauen, welche ſie bis zum Abend vollenden.

Am andern Tage verbietet Zeus mit ſchwerer Drohung den Göttern, ſich in den Troiſchen Kampf zu miſchen, und fährt dann auf den Ida, auf die Höhe Gargaron; die Troer und Griechen aber trafen wieder zuſammen, und um Mittag wog Zeus in einer goldenen Wage die Todesloose der beiden Heere, und die Wagſchale der Griechen ſank, und er donnerte vom Ida herab, Blitze zuckten und Schrecken ergriff die Griechen. Idomeneus und Agamemnon und die beiden Ajas wichen, nur der alte Neſtor nicht, deßen eines Roß von Paris mit einem Pfeil getroffen war; doch als Hektor auf den Greis einſtürmte, rief Diomedes den Odyſſeus zu Hülfe, und als auch dieſer nicht Stand hielt, nahm er Neſtor auf ſeinen Wagen, warf den Speer nach Hektor und tödtete deßen Wagenlenker, und wie Lämmer wären nun die Troer in Ilion eingeſchloßen worden, hätte nicht Zeus den Blitz vor des Diomedes Roße geſchleudert, daß der furchtbare Held, wenn auch voll Unmuth, weichen mußte. Zwar als Hektor ihm höhnend nachrief, wollte er dreimal wieder umwenden, aber dreimal donnerte Zeus vom Ida her; Diomedes wich und Hektor's Muth wuchs gewaltig. Here bat den Poſeidon, ſich der Griechen zu erbarmen; aber die Furcht vor Zeus hielt ihn zurück. Hektor hätte nun die Schiffe verbrannt, wenn nicht Agamemnons Flehen Zeus zum Erbarmen gerührt hätte, daß er ihm ein günſtiges Zeichen ſandte, wodurch der Muth der Griechen angefacht ward. Zuerſt ſtürmte Diomedes wieder aus der Befeſtigung hervor, dann die beiden Atreiden, die beiden Ajas, Idomeneus, Meriones, Eurypylos und Teukros, welcher manchen Troer mit ſeinen Pfeilen erlegt, aber von Hektor verwundet und von ſeinem Bruder Ajas mit dem Schilde gedeckt wird. Wiederum werden die Griechen hart gedrängt, und Here und Athene wollen ihnen zu Hülfe eilen; als aber Zeus ſie herankommen ſah, ſandte er ſie drohend durch Iris wieder zurück, kehrte ſelbſt zum Olympos heim, ſchalt die verwegenen Göttinnen, und erklärte, daß am folgenden Tage die Griechen noch ärgere Noth leiden ſollten. Die Nacht endete den Kampf, und die Troer lagern ſich auf dem Siegesfeld und brennen viele Wachfeuer.

Agamemnon ließ verzagt in der Stille die Heerfürſten zum Rath

berufen und ſchlug vor, mit den Schiffen wegzufliehen; doch Diomedes erklärt, er wolle mit Sthenelos allein dableiben, wenn auch alle fliehen wollten, bis er Ilion zu Fall gebracht, worauf Neſtor beruhigende Worte ſprach und man Wachen gegen einen Ueberfall anordnete. Die Alten aber kamen zum Mahle des Agamemnon, und nach dem Eßen rieth Neſtor, den Achilleus zu verſöhnen, wozu der Atreide ſich bereit zeigte. Nun wird Phönix nebſt dem älteren Ajas und Odyſſeus mit zwei Herolden an den zürnenden Helden geſandt, der die Kommenden freundlich bewirthet, aber ſie unverrichteter Dinge zurückſchickt, worauf Diomedes dem Agamemnon Muth zuſpricht. Dieſen jedoch laßen die Sorgen nicht ſchlafen, ſondern tief betrübt ſandte er den Menelaos nach Ajas und Idomeneus und holte ſelbſt den Neſtor, mit dem er den Odyſſeus weckte und den Diomedes. Die Wachen fanden ſie in guter Ordnung, giengen dann und rathſchlagten, wobey ſich Diomedes erbot, in das feindliche Lager zu dringen, wenn ſich ihm einer beygeſellen würde, und als ſich mehrere erboten, wählte er den Odyſſeus zum Begleiter. Wie beide fortzogen, ſandte ihnen Athene rechts am Wege einen Reiher, und das gute Zeichen ermuthigte ſie; ſie beteten zu Athene, und bald kam ihnen der von Hektor als Späher nach dem griechiſchen Lager abgeſandte Dolon nahe, den ſie fiengen und der in Angſt Auskunft über das Troïſche Lager gab, worauf ihn Diomedes unbarmherzig niederſtieß. Dann giengen ſie hin, wo Rheſos, des Eioneus Sohn, welcher mit herrlichen ſchneeweißen Roßen eben erſt ein Thrakiſches Heer herbeiführend gekommen war, ſich gelagert hatte; Diomedes tödtete zwölf und den König als den dreizehnten im Schlafe, derweil Odyſſeus ſich der Roße bemächtigte (von welchen es nachmals hieß, es ſey verhängt geweſen, wenn dieſe Roße Futter von Troja gekoſtet und aus dem Xanthos getrunken haben würden, könne Troja nicht erobert werden). Jetzt trieb ſie Athene zur Rückkehr an; Apollon aber brachte die Troer in Aufregung; doch kamen die beiden Helden wohlbehalten zu den Schiffen.

Am folgenden Morgen führte Agamemnon das Heer zur Schlacht, die heiß entbrannte, und worin der Atride mit glänzender Tapferkeit die Troer furchtbar bedrängte, daß Hektor weichen mußte und das Volk bis zum Skäiſchen Thore getrieben ward. Da ſandte Zeus die Iris zum Hektor, die ihm ſo lange dem Agamemnon auszuweichen befahl, bis er verwundet ſey; und es verwundete ihn, nachdem er noch herrlich gekämpft, Koon der Antenoride am Arm mit dem Speer, daß er zu den Schiffen zurückkehren mußte. Jetzt ſtürmt Hektor einher, und Odyſſeus und Diomedes halten den Andrang auf; aber Paris traf aus einem Verſteck hervor den Diomedes mit einem Pfeil, daß er zu den Schiffen fahren mußte, und bald hernach ward auch Odyſſeus verwundet und von den Troern hart bedrängt, daß er dreimal laut nach der Hülfe der Seinen ſchrie. Mene-

laos und Ajas eilten herbey, jener führte ihn aus dem Gedränge, und Ajas ſchlug gewaltig unter die Troer drein. Jetzt traf Paris auch den Machaon mit einem Pfeil, den Neſtor auf ſeinem Wagen aus der Schlacht führte, und langſam wich Ajas hart gedrängt zurück; doch als Eurypylos ihm beyſtand, traf Paris auch dieſen mit einem Pfeil. Da drangen die Troer zum Graben und zur Mauer vor; aber die beiden Lapithen Peirithoos und Leonteus vertheidigten mit gewaltiger Kraft das Thor gegen Aſios, und als Hektor die Mauer durchbrechen und die Schiffe verbrennen wollte, zeigte ſich ein Zeichen von übler Vorbedeutung; aber er ſtürmte voran, und Zeus ſandte dazu Sturm vom Ida her; doch die beiden Ajas trieben die Griechen emſig und raſtlos zur Vertheidigung, wogegen Zeus ſeinen Sohn Sarpedon zu heftigem Angriff aufregte, der nun mit Glaukos gegen Meneſtheus anſtürmte, welcher nach dem Telamonier Ajas um Hülfe ſandte. Dieſer eilte mit Teukros herbey, der den Glaukos mit einem Pfeil verwundete, worauf Sarpedon eine Mauerzinne niederriß, aber nicht eindringen konnte, da Ajas mächtig wehrte. Hektor nahm einen Stein, welchen zwei tüchtige Männer der gewöhnlichen Art nicht leicht vom Boden auf einen Wagen ſchaffen würden, ſchmetterte ihn gegen das Thor; es krachte zuſammen, und er ſtürzte hindurch, die Troer hinter ihm drein, und die Danaer flohen im Getümmel zu den Schiffen. Poſeidon, welcher von der Spitze Samothrake's die Noth der Griechen ſah, kam und ermunterte ſie unter der Geſtalt des Kalchas, beſonders die beiden Ajas und Idomeneus, welcher durch glänzende Thaten die Troer bald in Noth bringt, und wildes Getümmel erhebt ſich um Hektor und Ajas. Da kommen die verwundeten Helden hervor, und Agamemnon, an Rettung verzweifelnd, denkt an Flucht; aber Diomedes räth, zu den Kämpfern zu gehen, und ſie durch Zureden zu ermuntern, was auch Poſeidon in der Geſtalt eines älteren Mannes thut, und laut aufſchreiend, wie 9000 oder 10,000 Männer im Kampf, flößt er den Griechen Kraft zum Kampfe ein. Here jedoch, um den Griechen zu helfen, berückt den Zeus auf dem Ida, indem ſie ſich mit allen Reizen ſchmückt, den Gürtel der Aphrodite leiht, in welchem aller Liebeszauber wohnt, und den Gemahl auf dem Ida zur Liebesumarmung in einer goldenen Wolke verlockt, worauf er einſchlummert. Da eilte der Schlaf als Here's Bote zu Poſeidon, dies zu melden, und nun hilft dieſer den Griechen. Ajas wirft den Hektor mit einem gewaltigen Stein zu Boden; doch die Troïſchen Helden retten ihn aus dem Getümmel und führen ihn auf dem Wagen zum Fluße Xanthos, wo ſie ihn mit Waßer begießen, daß er wieder zu ſich kommt und die Augen aufſchlägt, aber blutſpeiend bald wieder zuſammenſinkt. Mächtig drängen die Griechen nun die Troer zurück und erlegen viele, worin ſich beſonders Ajas, des Oïleus Sohn, auszeichnet.

Doch ſobald als Zeus erwachte und ſich von Here überliſtet ſah,

ſchalt er dieſelbe, ließ jedoch ihre Entſchuldigung gelten, daß Poſeidon aus eigenem Antriebe handele, heißt ſie aber Iris und Apollon rufen, daß jene den Poſeidon nach Haus ſchicke, dieſer den Hektor ſtärke, da Ilion zwar fallen werde, aber erſt der Wunſch des Peliden befriedigt werden müße. Unmuthig vernimmt Poſeidon die Botſchaft der Iris und will nicht gehorchen; giebt aber nach, als ihn Iris an die Erinnyen des älteren Bruders erinnert, und entfernt ſich, wogegen Apollon zu Hektor geht und ihm Kraft einhaucht, daß er wieder friſch und rüſtig wird und ſich mächtig gegen die Griechen wendet. Heftig entbrennt wieder der Kampf; Apollon ſchüttelt die Aegis und ruft laut, und der Muth der Griechen ſinkt; ſie fliehen hinter die Befeſtigung; Apollon verſchüttet den Graben, ſtürzt die Mauer um, und erſchreckt flehen die Griechen, zumal Neſtor, zu den Göttern um Hülfe; doch kämpfen ſie tapfer bey den Schiffen und halten die Feinde davon ab, und Ajas lief vor denſelben, mit einer gewaltigen Schiffſtange wehrend, hin und her. Zuletzt ergriff Hektor ein Schiff des Proteſilaos und rief den Seinen zu, Feuer zu bringen, und ſelbſt Ajas wich ein wenig zurück, verwundete aber die, welche das Feuer bringen wollten. Patroklos, welcher die Noth der Griechen geſehen, kam weinend zu Achilleus, klagte über ſeine Härte und bat, er ſolle ihn wenigſtens helfen laßen, was dieſer, ihm ſeine eigene Rüſtung gebend, zuließ, jedoch ſo, daß er den Feind nur von den Schiffen abwehre und nicht weiter ſtreite. Schon ſchlug Hektor dem Ajas den Speer in den Händen entzwei; er konnte nicht mehr wehren, Feuer ward in das Schiff geworfen, und die Flamme wallte empor; da erſchien Patroklos mit den Myrmidonen, und die Troer, welche des Achilleus Waffenrüſtung ſahen, wurden von Furcht ergriffen, und das Feuer ward von den Schiffen abgewehrt. Jetzt wandte der Sieg ſich zu den Griechen; die Troer flohen, und Patroklos verfolgte ſie, obgleich er nur die Schiffe vor dem Brand hatte ſchützen ſollen, und traf mit Sarpedon, des Zeus Sohn, zuſammen. Da ſchwankte Zeus, ob er den Sohn ſolle ſterben laßen, oder nach Lykien retten; aber Here beredet ihn, dem Verhängniße um eines Sterblichen willen nicht entgegen zu ſeyn. Da hemmt er das Schickſal nicht, läßt aber blutige Tropfen zur Erde fallen, und Sarpedon unterlag dem Patroklos. Als der von Teukros verwundete Glaukos den Freund gefallen ſah, flehte er zu Apollon um Hülfe, der ihn gleich geneſen machte, und nun ließ er die Lykier Sarpedons Leiche vertheidigen und eilte nach Aeneas und Hektor, welcher die Troer zur Vertheidigung der Leiche herbeiführt, ſo daß ein furchtbarer Kampf entſtand; doch Zeus hieß den Apollon den Leib des Sohnes aus dem Getümmel wegnehmen, waſchen, mit Ambroſia ſalben und kleiden, und dann durch den Schlaf und den Tod nach Lykien ſenden. So geſchah es; Patroklos aber drängte die Troer zurück, und hätte die Stadt erſtürmt, wenn nicht Apollon auf der Mauer geſtanden

wäre und den die Mauer Ersteigenden dreimal zurückgestoßen hätte. Als er zum viertenmal anstürmte, rief der Gott mit schrecklicher Stimme ihm zu, zurückzuweichen, da weder ihm, noch selbst dem Achilleus, verhängt sey, Troja zu zerstören; und als er jetzt wich, trieb Apollon in der Gestalt des Asios den Hektor an, ihn zu verfolgen. Die Helden trafen hart auf einander, und Patroklos tödtet Hektor's Wagenlenker Kebriones, um welchen heiß gefochten ward, bis die Griechen des Kebriones Leiche gewannen und der Waffen beraubten. Dreimal stürzte Patroklos da auf die Troer und tödtete dreimal neun Männer; als er aber zum viertenmale anstürmte, schlug ihm Apollon, in Dunstluft gehüllt, mit der Hand auf den Rücken, daß es ihm vor den Augen wirbelte, warf ihm den Helm von dem Haupte, den Schild von den Schultern, zerbrach ihm die Lanze in der Hand und löste ihm den Panzer auf; der Panthoïde Euphorbos aber stieß ihm den Speer in den Rücken; doch konnte er ihn nicht tödten und wich zurück. Als aber Hektor den Patroklos verwundet sah, eilte er heran und stieß ihm mit dem Speer in die Weiche, daß er fiel, und Automedon eilte, von Hektor vergeblich verfolgt, mit den Roßen des Peliden aus dem Kampf.

Als Euphorbos des Patroklos Leiche plündern will, tödtet ihn Menelaos, der aber vor Hektor wich und den Telamonier Ajas zu Hülfe rief, bey deßen Ankunft Hektor, der sich bereits der Waffen des Patroklos bemächtigt hatte und ihm den Kopf abschneiden wollte, auf seinen Wagen sprang, doch von Glaukos getadelt in des Achilleus Waffenrüstung mit den Troïschen Helden wieder herbeyeilt, die Leiche zu gewinnen. Da rief Menelaos die Helden der Griechen herbey, und es ward in furchtbarem Kampfe gestritten, zu dem auch Automedon auf dem Wagen des Peliden zurückkam. Als dieser zuerst aus der Schlacht gefahren war, blieben die Roße auf einmal stehen, trauernd über des Patroklos Tod, und ließen heiße Thränen zur Erde fallen, bis Zeus ihnen wieder Muth einhauchte, und Automedon in den Kampf mit ihnen zurückkehrte. Hektor und Aeneas hofften, diese Roße zu gewinnen; doch sie fanden tapfere Gegenwehr, und Athene stärkte den Menelaos, daß er die Leiche aus dem Getümmel brachte, den Hektor aber trieb Apollon an, die Griechen wurden hart bedrängt, und Menelaos sandte Nestor's Sohn Antilochos mit der Trauerbotschaft zu Achilleus, und trägt mit Meriones die Leiche, von den beiden Ajas geschützt, nach den Schiffen zu unter heftigem Kampf. Sobald Antilochos dem Achilleus den Tod des geliebten Freundes gemeldet, faßte diesen rasender Schmerz; er streute Staub auf das Haupt und warf sich in die Asche, das Haar zerraufend; seine Dienerinnen brachen in Wehklagen aus, sich an die Brüste schlagend; und des Peliden Hände ergreifend, wehklagte und weinte Antilochos, fürchtend, er möge sich tödten, so jammerte er. Thetis hörte in des Meeres Tiefen den Sohn, wehklagte, und die Nerei-

den ſtimmten ein, mit welchen ſie zu ihm hingieng, und da ſie ihn kampfbereit ſah, ihm meldet, daß er nach Hektor's Tod bald ſein Ende finden werde. Doch er will den Freund rächen, unbekümmert um den nahen Tod, und ſie verſpricht ihm, am nächſten Tage eine Rüſtung zu bringen, welche Hephäſtos für ihn machen ſoll, und ſo gieng ſie zum Olympos, die Nereïden aber zurück in das Meer. Indeß wurden die Griechen mit der Leiche des Patroklos hart gedrängt. Schon waren die beiden Ajas kaum noch im Stande, die Leiche zu ſchützen; da ſandte Here die Iris zu Achilleus, damit er helfe, und da er keine Waffen hatte, hieß dieſe ihn nur ſich am Graben zu zeigen, was genügen werde. Da warf Athene um ſeine Schultern die Aegis, umgab ſein Haupt mit einer goldenen Wolke, und feuriger Glanz ſtrahlte von ihm aus, und er gieng zum Graben und rief, und abſeits rief Athene, und Schreck ergriff die Troer, wie ſie die furchtbare Stimme vernahmen und den Feuerglanz erblickten. Die Leiche war gerettet, und Here ſandte den Helios früher zur Ruhe, wie gewöhnlich, daß der ſchreckliche Tag zu Ende war. Die geſchreckten Troer hielten in der Stadt, noch ehe ſie ein Mahl genoßen, Rath, was nun, da Achilleus ſich gezeigt habe, zu thun ſey; Hektor verwarf es, in der Stadt eingeſchloßen zu bleiben, und es ward beſtimmt, am folgenden Tage wieder draußen zu kämpfen. Patroklos ward in des Achilleus Zelt gebracht, Klage um ihn angeſtimmt und die Leiche wohl beſorgt, während Hephäſtos auf der Thetis Bitte eine Rüſtung macht, wovon der Schild beſonders herrlich mit Bildnerei geſchmückt war. Am frühen Morgen brachte Thetis dieſe dem Sohne, und träufelte auf ſeine Bitte, ihm die Leiche vor Verweſung zu ſchützen, dem Patroklos Ambroſia und rothen Nektar in die Naſe, worauf Achilleus, gerüſtet, in der Verſammlung der Griechen erklärt, daß er von ſeinem Zorn ablaße und den Kampf begehre. Doch Odyſſeus mäßigt ſeine Streitbegier, bis die Griechen ſich am Mahle geſtärkt, und man führt ihm indeß die Briſeïs mit Geſchenken zurück; er aber genießt nichts, in der Trauer um den Freund ſich an Klagen ſättigend. Aber Zeus ſandte ihm die Athene, die ihm Nektar und Ambroſia in die Bruſt träufte, damit kein Hunger ihn befalle, dann beſtieg der Pelide gerüſtet den Wagen, den Automedon lenkte, und rief ſeinen Roßen Xanthos, d. i. Braun, und Balios, d. i. Scheck, zu, den Wagenlenker wieder zurückzubringen, und nicht, wie den Patroklos im Kampfgetümmel zu laßen. Da ſprach, das Haupt ſenkend, Roß Xanthos, dem Here Sprache verlieh: jetzt noch werden wir dich heil zurückführen, aber der Tag des Todes iſt dir nahe. Achilleus erwiederte unmuthig: was weißagſt du mir den Tod, ſelber weiß ich ja wohl, daß ich hier ſterben muß, fern von Vater und Mutter, aber ich will nicht ablaßen, bis ich zur Genüge die Troer bekämpft habe. Nun gieng es vorwärts mit den Roßen. Zeus ließ jetzt die Götter durch Themis zuſammenrufen, und

geſtattete ihnen, nach Luſt ſich in den Troiſchen Kampf zu miſchen, und nun rief und trieb Athene die Griechen, Ares die Troer, Zeus donnerte, Poſeidon erſchütterte die Erde, daß Aïdoneus fürchtete, ſie möge berſten und das Licht in ſein nächtliches Reich dringen. Poſeidon tratt dem Apollon entgegen, Athene dem Ares, Here der Artemis, Hermes der Leto, Hephäſtos dem Strome Xanthos (der auch Skamandros hieß). Dem Achilleus, welcher den Hektor ſuchte, trieb Apollon den Aeneas entgegen, und auf Here's an Poſeidon gerichtetes Begehr ſetzten ſich die Götter abſeits, als Poſeidon eingewilligt hatte, und die Menſchen kämpften allein, doch als Aeneas nahe war, dem Achilleus zu erliegen, erbarmte Poſeidon ſich ſeiner, hüllte das Auge des Peliden mit Nebel und entriß den Aeneas aus dem Getümmel, worauf er jenem wieder den Nebel vor den Augen wegnahm, welcher nun ſchrecklich unter den Troern wüthete und ſie zum Skamandros jagte, wo ein Theil nach der Stadt flüchtete, der andere Theil in den Strom geſprengt ward, in welchen der Held ſich ſtürzte, ihn mit Gemetzel erfüllend. Zwölf Jünglinge aber fieng er lebend im Strom und feßelte ſie zum Todtenopfer für Patroklos, umſonſt flehte Priamos Sohn Lykaon um ſein Leben, er tödtete ihn, ſo wie den Aſteropäos, den Führer der Päoner, doch der Strom heißt ihn aus ſeinen Waßern gehen und drängt ihn, als er die Troer zu morden wiederum mitten hinein ſprang, mit ſeinen ſchwellenden Wogen, daß ihm Athene und Poſeidon die Hände reichten, um ihn heraus zu retten. Aber die Wellen folgten ihm, das Land überfluthend, bis Here den Hephäſtos gegen den Strom ſandte, der ihm mit Feuer zuſetzte, daß die Waßer kochten und er zu Here um Erbarmen flehte, welche dann den Hephäſtos hemmte. Kaum war dies geſchehen, ſo ergriff Streitbegier die Götter und ſie kämpften mit einander unter furchtbarem Getöſe, indem Ares zuerſt Athene angriff, ihren furchtbaren Schild mit der gewaltigen Lanze treffend, wogegen die Göttin ihm einen ungeheuern Stein an den Hals warf, daß er ſtürzte, ſieben Hufen Landes bedeckend. Aphrodite brachte ihn kaum wieder zu ſich, doch dieſe ſchlug Athene mit der Hand auf die Bruſt, daß ſie zu ihm ſtürzte, worauf Athene ſie noch höhnte. Dem Apollon bot Poſeidon den Kampf an, aber der jüngere Gott ſcheute den Oheim und wandte ſich weg, obgleich die Schweſter ihn drob ſchmähte, worauf Here mit der einen Hand die Hände der Artemis faßte, mit der andern ihr Bogen und Köcher abnahm und unter Lachen um die Ohren ſchlug, daß die Pfeile herausfielen und Artemis weinend davon lief in den Olympos, während Leto die Geſchoße der Tochter zuſammenſuchte. Apollon gieng dann nach Troja, die andere Götter auf den Olympos und Achilleus wüthete unter den Troern, doch Priamos befahl, den Fliehenden die Thore offen zu halten, und Apollon ermuthigte Antenor's Sohn Agenor, daß er dem Achilleus Stand hielt und ſeinen Speer nach

ihm warf, als aber der Pelide gegen ihn anstürmte, nahm Apollon Agenor's Gestalt an und lief vor Achilleus her, diesen nach sich lockend, bis sich die Troer in die Stadt gerettet hatten, Hektor ausgenommen, welcher vor dem Skäischen Thore bleibt. Jetzt giebt sich der Gott zu erkennen, und Achilleus eilt gegen die Stadt. Priamos fleht, sein Haar zerraufend, zu dem Sohne, daß er dem Peliden nicht entgegen trette, es fleht Hekabe, die Mutterbrust entblößend und Thränen vergießend, er möge die Stadt innerhalb der Mauern vertheidigen. Vergeblich, die Moira hielt ihn zurück und das Gefühl der Heldenehre, doch als Achilleus anstürmte, ergriff ihn Furcht und er rannte rasch hinweg und der Pelide verfolgte ihn, welcher den griechischen Völkern winkte, keinen Pfeil nach ihm zu senden. Dreimal lief Hektor um Troja nnd Apollon stärkte ihn, ihm beistehend, als er aber zum viertenmal zu den Quellen des Skamandros kam, spannte Zeus die Schicksalswage und legte die Todesloose der beiden Helden darauf, Hektor's Wagschale sank, Apollon verließ ihn, und Athene kam zu Achilleus, hieß ihn ausruhen, nahm des Deïphobos Gestalt an und gieng zu Hektor, welcher nun Muth bekam, den Feind zu bestehen. Doch als er im Kampf war und nach Deïphobos rief, war dieser nicht zu sehen und er erkannte den Trug Athene's, erkannte, daß das Todesgeschick ihm nahe, doch riß er sein Schwerdt aus der Scheide und stürmte auf den Peliden ein, der ihn mit dem Speer durch den Hals stieß, daß er in den Staub sank. Sterbend bat der edle Held den Sieger, seine Leiche nicht den Hunden zum Fraß zu geben, sondern sie den Eltern gegen Lösegeld zu laßen, aber der zürnende Sieger erwiederte ihm, daß er ihm Leides gethan, um ihn in Stücke zu schneiden und selbst zu verzehren; nie werde er Lösegeld nehmen, sondern ihn den Hunden zum Fraße hinwerfen. Da sagt Hektor, er habe nicht erwartet, sein eisernes Herz erbitten zu können, doch möge er zusehen, daß er ihm nicht zum Götterfluch werde an dem Tage, wo ihn Paris und Apollon am Skäischen Thore erlegen würden. So starb Hektor, und Achilleus durchstach ihm die Sehnen der Füße und band ihn an seinen Wagen (mit dem Wehrgehenke, das Hektor von Ajas erhalten hatte, sagt die spätere Dichtung), daß das Haupt am Boden schleifte, und fuhr zu den Schiffen, während in Troja jammervolle Klage um den gefallenen Beschirmer von Eltern, Weib und allen Troern erhoben ward. Jetzt ward Patroklos bestattet, die von Achilleus gefangenen 12 Troïschen Jünglinge wurden ihm als Todtenopfer geschlachtet, und herrliche Leichenspiele veranstaltet, von Hektors Leib aber wehrte Aphrodite die Hunde und salbte ihn mit Ambrosischem Oele, und Apollon umhüllte ihn mit einer Wolke, daß ihn die Sonne nicht zehrte.

Achilleus verharrte im Schmerz um den geliebten Patroklos und durchtrauerte die Nacht nach den Leichenspielen, sobald jedoch der Morgen kam, schirrte er die Rosse an und schleifte dreimal die Leiche des Hektor

um den Grabhügel des Freundes, wobei Apollon den Todten vor weiterer Verletzung schützte. Da erbarmten sich die Götter des Hektor, und wollten ihn durch Hermes entwenden lassen, was jedoch Here, Poseidon und Athene nicht zugeben; am zwölften Tage aber klagte Apollon in der Götterversammlung über die Mißhandlung Hektors, und Zeus sandte die Iris zu Thetis, um sie auf den Olympos zu holen, und trug dieser dann auf, dem Sohne zu melden, daß er den Hektor gegen Lösegeld dem Priamos gebe, oder er werde den Zorn des Zeus zu fürchten haben. Thetis gieng zu dem Sohne und dieser war nun bereit, was Zeus befahl, zu thun. Zu Priamos aber sandte Zeus die Iris, ihn anzutreiben, daß er zu Achilleus gehe, und als dieser nach dem Lager der Griechen fuhr, schickte ihm Zeus den Hermes zum Geleite, der ihm den Wagen lenkte und ihn unbemerkt zum Zelt des Peliden brachte, worauf er zum Olympos zurückkehrte. Den Priamos bewirthete Achilleus mit einem Mahle, versprach ihm auf seine Bitte den Kampf bis zum zwölften Tage aufzuhalten, damit Hektor würdig bestattet werden könne, und behielt ihn bei sich zum Schlafen, doch Hermes führte den Priamos noch in der Nacht mit Hektor's Leiche aus dem Lager, die dann von den Troern schwer beklagt bestattet ward. Damit endet die Iliade.

Nach Hektor's Bestattung wagen die Troer nicht mehr im Feld zu kämpfen, doch es kommt ihnen Penthesileia, des Ares und der Otrera, d. i. der Thätigen, Raschen, Tochter, mit den Amazonen zu Hülfe, und in einem heftigen Kampfe werden die Griechen hart gedrängt, ja, die Troerinnen durch das Beispiel aufgeregt und von Hippodameia beredet, ergriffen die Waffen, werden aber von Antenor's Gattin Theano, der Priesterin Athene's, beschwichtigt. Als die Griechen in die Flucht geschlagen waren, machten sich Ajas und Achilleus, die in Trauer um Patroklos keinen Theil an dem Kampfe genommen hatten, auf, und Ajas erschlug Troer und Amazonen, Achilleus aber die gewaltige Penthesileia, so daß nun die Troer in ihre Stadt flüchteten. Als der Pelide die schöne Heldin, nachdem er ihr den Helm abgenommen, erblickte, bewunderte er sie gerührt und wünschte sie nicht getödtet zu haben. Thersites aber spottete den Achilleus ob dieser Liebe zu der todten Heldin (der er auch die Augen ausgerißen oder mit dem Speer verletzt haben soll), worüber dieser im Zorn ihn erschlug, *) was hernach zu Hader unter den Griechen führte,

*) Nach späteren Sagen überlebte Thersites den Achilleus, und Pyrrhos, der Sohn des Achilleus, tödtete Penthesileia, oder diese tödtete den Achilleus, den aber Zeus auf die Bitten der Thetis wieder in das Leben rief, worauf er sie tödtete. Auch sagte man, der durch Thersites' Tod erbitterte Diomedes warf Penthesileia in den Skamandros; Andere aber sagten, daß Achilleus sie an diesem Fluße bestattete. In der Lesche zu Delphi war Thersites von Polygnot gemalt, wie er mit Palamedes würfelt.

da Diomedes ob des Mordes in Zorn entbrannte (weil Therſites ein Sohn des Agrios war, eines Bruders des Oineus, deßen Sohn Tydeus war, des Diomedes Vater), worauf Achilleus nach Lesbos ſchiffte, dem Apollon und der Artemis opferte und ſich durch Odyſſeus vom Morde reinigen ließ. (Zu Olympia hatte Panänos an der Bruſtmauer, die um Zeus Statue gieng, die ſterbende Pentheſileia, von Achilleus unterſtützt, dargeſtellt.) Den Troern rieth jetzt Thymötes, die Stadt ganz zu verlaßen, aber Priamos hofft auf Memnon und ſeine Aethiopen, und vergeblich räth Polydamas zur Rückgabe der Helena und ihrer Schätze. Paris verweigert es durchaus. Als des Priamos Neffe Memnon, der Sohn des Tithonos und der Eos, mit dem Aethiopenheer aus dem fernen Oſten, aus Kiſſia, oder von Suſa her, wie man es ſpäter näher beſtimmte, kam, erneuerte ſich der Kampf und Memnon ward den Griechen furchtbar. Neſtor's Sohn Antilochos, des Achilleus Liebling, fällt, doch als Neſtor den Achilleus herbeigerufen, trifft dieſer mit Memnon zuſammen, und nach einem furchtbaren Heldenkampfe fällt Memnon,*) nachdem Zeus, wie Aeſchylos es darſtellte, die Todesloose beider Kämpfer in Gegenwart der Thetis und Eos gewogen und die Schale des Aethiopen geſunken war. Aus ſeinem vergoßenen Blute entſteht der Fluß Paphlagonios und Eos rafft ihren Sohn weg oder die Winde tragen ihn fort an den Strom Aeſepos im Geleite der Aethiopen, und am Abend kam Eos mit

---

*) Später ließ man den Memnon aus Aegypten kommen und über Suſa nach Troja ziehen. In dem von Tithonos gegründeten Suſa baute er die Burg Memnoneion genannt. Die hiſtoriſirenden Deuter ſagten, der Aſſyriſche König Teutamos ſandte ſeinem Unterkönige Priamos ein Hülfsheer von 10,000 Aethiopen, 10,000 Suſianern mit 200 Wagen, geführt von Memnon, dem Sohne ſeines Günſtlings und Statthalters Tithonos in Perſien. Nach Andern kam Memnon mit Aethiopen und Indern vom Kaukaſos. Andere ſagten, Tithonos ſandte ihn, weil ihm Priamos eine goldene Rebe geſchenkt hatte. Späte ſchlechte Erzählung läßt den Memnon durch einen Hinterhalt der Theſſalier fallen. Abweichend erzählte man ſpäter, Achilleus habe Haupt und Waffen Memnons auf dem Scheiterhaufen des Antilochos, dieſem zur Feier, verbrannt, oder die Aethiopen verbrannten ihn und brachten ſeine Aſche dem Tithonos. Die Memnonsſäule bey Thebe in Aegypten geht den Memnon des Troiſchen Krieges nichts an, ſondern war eine Bildſäule des Amenophis, aus dunkelem Stein, 60 Fuß groß, die, als ſie ohngefähr 27 Jahre v. Ch. durch ein Erdbeben zerbrach, in dieſem Zuſtande bey Tagesanbruch klang (man dichtete, ſie klinge freudig bey Sonnenaufgang, traurig bey Sonnenuntergang). Als Alexander Severus ſie wieder herſtellen ließ, hörte das Klingen auf. Der Geograph Strabon, welcher von dieſem Klingen wußte, nannte die Statue nicht als Memnonsſäule, ſondern der ältere Plinius erwähnt ſie als ſolche zuerſt, wiewohl man nach Alexander dem Makedonier den öſtlichen Memnon zu einem Libyſchen Aethiopen machte.

den Horen und Plejaden vom Himmel, um den Sohn zu beklagen, und ſie wollte nicht wieder zum Himmel zurückkehren, ſondern in die Tiefe der Erde gehen. Als die Aethiopen ihren Helden beſtattet hatten, wurden ſie von Eos in die Memnoniſchen Vögel verwandelt, und die Göttin begab ſich aus Furcht vor Zeus wieder zum Himmel, dieſer aber gab ihrem Sohne Unſterblichkeit, und noch beweint jeden Morgen die Mutter ihren Sohn und ihre Thränen ſind der Morgenthau. Die Memnoniden aber kommen jährlich zu dem Grabe des Helden und klagen, bis einige von ihnen ſterben, oder ſie reinigen den Boden des Grabes und beſprengen ihn mit Waſſer aus dem Aeſepos, worin ſie ihre Flügel tauchen. *)

Als Antilochos beſtattet war, kamen am folgenden Morgen die Troer zum Kampf aus der Stadt, und der Pelide, voll Zorn ob des Todes ſeines Lieblings, wüthete unter denſelben; Apollon hieß ihn vergeblich zurückweichen, hüllte ſich dann in eine Wolke und traf ihn am Skäiſchen Thore mit einem Pfeil an den Knöchel, die einzige an ihm verwundbare Stelle, daß er ſtürzte, oder wie die Iliade es andeutete, Paris, deßen Geſchoß der Gott lenkte, traf ihn, oder Apollon in des Paris Geſtalt. Polyxena, des Priamos Tochter, ward von Achilleus geliebt, dichtete man, und als er ihretwegen, die ſeine Gattin werden ſollte, zum Tempel des Thymbräiſchen Apollon ohne Waffen kam, erſtach ihn Paris, während Deïphobos ihn küßte, oder er fiel an dieſem Tempel nach hartem Kampf mit Paris und den Troern, worin ſich inſofern Vergeltung zeigte, als er bei der erſten Annäherung an die Stadt einſt Priamos jüngſten Sohn, den ſchönen Knaben Troilos, welcher vor der Stadt ſich im Fahren übte, verfolgt und erſtochen hatte, wegen verſchmähter Liebe, ſagte ſpäte ſchlechte Dichtung, während beßere ihn nur den Todten hatte ſchön finden und gerührt zur Beſtattung hatte herausgeben laßen. **) Spätere laßen den

---

*) Bey Ovid läßt Zeus aus der Aſche von Memnons Scheiterhaufen ſich Vögel erheben, die ſich in zwei Schaaren theilen und mit einander kämpfen, bis die eine Schaar todt auf die Aſche des Helden ſtürzt, und dieſer Kampf erhebt ſich alle Jahre aufs neue. Plinius erzählt, daß die Memnonsvögel alle fünf Jahre in Aethiopien bey dem Pallaſte des Helden kämpfen. Im Asklepiostempel zu Nikomedien zeigte man die von Hephäſtos verfertigten Waffen Memnons. Am Kaſten des Kypſelos war der Kampf zwiſchen ihm und Achilleus dargeſtellt, eben ſo am Amykläiſchen Thron, in der Delphiſchen Lesche und in einer von den Apolloniaten geweihten Gruppe zu Olympia, einem Werke des Lykios.

**) Bey dem Glanze des Achilleus konnte es nicht fehlen, daß die Dichtung über ſein Ende nicht bey einer Angabe ſtehen blieb. Apollon, ſagte man, erſchoß ihn, weil Troilos ein Liebling dieſes Gottes war. Virgil aber läßt Troilos unter den Letzten fallen, welche dem Achilleus erliegen, folgt alſo den andern Angaben nicht. Ovid läßt Poſeidon den Apollon zu ſeiner That bewegen,

Troïlos (den zu vertheidigen Hektor aus der Stadt kam), nachdem Hektor gefallen, ſich rüſten und gegen Achilleus kämpfen, nicht lange vor des Peliden Tod, was zwar rührend, aber der alten Sage nicht angemeßen iſt.

Als Achilleus gefallen war, wagt ſich kein Troer herbey, und bald ſprang er wieder auf und wüthete unter den Troern, doch nicht lange, und er mußte ſich auf die Lanze ſtützen; aber auch ſo noch ſchreckte er die Feinde mit ſeiner furchtbaren Stimme hinweg. Wie er im Tode ſank, trieb Paris die Völker an, und nun ſtürmten ſie herbey unter Glaukos und Aeneas; aber Ajas ſchirmte die Leiche und tödtete den Glaukos, deßen Leiche Aeneas rettete, den aber ſelbſt Ajas an der rechten Hand verwundete, ſo daß er den Kampf verlaßen mußte, und Odyſſeus, welcher auch verwundet ward, half dem Ajas, bis die Leiche des Peliden zu den Schiffen gebracht ward. Mächtige Klage erhub ſich um den großen Todten, und Thetis ſtieg mit den Nereïden aus dem Meere und beweinte den Sohn, und die Muſen kamen Thetis tröſtend, und die Aſche und Gebeine wurden in der goldenen Urne, welche Thetis einſt von Dionyſos zum Geſchenk erhalten, als ſie ihn aufgenommen, beſtattet in einem hohen, weither vom Meere zu erblickenden Grabhügel am Helleſpont. Poſeidon aber tröſtete Thetis, ihr die göttliche Ehre verkündend, die dem Sohne zu Theil ward; denn Achilleus, deßen Schattenbild bey Homer in dem Hades ſich befindet, ward in ſpäterer Zeit verklärt. Pindar ſagt, daß er auf der Inſel der Seeligen mit Kronos, Rhadamanthys, Peleus und Kadmos Richter der Schatten ward. Andere aber fabelten, er ſey auf Leuke, d. i. die Weiße, einer Inſel im Pontos Eukeinos, die nach ihm auch die Achilleïſche genannt ward, und eine der Inſel der Seeligen nachgebildete Todteninſel war, wohin auch die beiden Ajas, Patroklos und Antilochos verſetzt wurden. Leuke wird an der Mündung des Iſtros angenommen, und man ſagte, Thetis habe ſeine Leiche dorthin gebracht, und es ſey ſein Grab, ſeine Bildſäule und ein Tempel daſelbſt, wo er göttlich verehrt ward. In dieſer Verklärung gab man ihm die Iphigeneia oder Medeia oder die Helena als Gattin, mit der er den Euphorion, d. i. der Wohltragende, zeugte, welcher ſich auf glückliche Schiffahrt bezieht, denn Helena auf Leuke verlieh gute Schiffahrt, ſo wie auch Achilleus, welcher hier in Freuden mit der Gattin beym Becher Lieder ſang. Auch ſagte man, Penthesileia ſey mit den Amazonen nach Leuke gekommen, und nicht in Troja, ſondern hier gefallen. Der Helenacult in Leuke aber ward geachtet, und man erzählt, daß der Dichter Steſichoros das Augen-

---

weil der Held die von beiden Göttern erbaute Mauer Troja's zu zerſtören drohte. Andere meinten, der Gott habe ihn getödtet, weil er geprahlt, er wolle Troja allein erobern. Wieder Andere laßen Hekabe den Paris zu dieſer That aufreizen, damit ſie Rache fände an dem Würger ihrer Kinder.

licht verlor, weil er in ſeinen Verſen von Helena nicht rühmlich geſprochen, und es wieder erhielt, als er einen Widerruf ſeiner Verſe dichtete. *) Auch erzählt Pauſanias, daß die Pythia den Leonymos aus Kroton, welcher bey einem Kampfe mit den Italiſchen Lokrern an der Bruſt verwundet war, als er den Theil der Feinde angriff, der von dem angerufenen Ajas dem Oïleiden angeführt ward, nach Leuke ſchickte, wo ihn Ajas heilen würde. So geſchah es, und dieſer brachte dem Steſichoros die Nachricht über den Grund ſeiner Erblindung.

Als Achilleus beſtattet war, feierten die Griechen dem Heros glänzende Leichenſpiele, die Troer dagegen dem Glaukos, deßen Leib aber Apollon nach Lykien entrückt, wo unter ſeinem Grabe der Fluß Glaukos hervorbricht. Nach Beendigung der Leichenſpiele beſtimmt Thetis die Waffen des Sohnes dem, welcher deßen Leiche gerettet habe und der Tüchtigſte unter den Griechen ſey, und Ajas der Telamonier und Odyſſeus machen Anſprüche darauf. Die Heerfürſten (oder, ſagte man ſpäter, auf Neſtor's Rath gewählte Troïſche Gefangene) ſprechen ſie dem Odyſſeus zu, welcher mit ſeiner von Tapferkeit begleiteten Klugheit ſich vor Allen ausgezeichnet hatte. Athene ſoll dem Agamemnon zu ſolcher Entſcheidung gerathen haben; denn ſie liebte den Odyſſeus und haßte den Ajas, weil dieſer erklärt hatte, ohne der Götter Hülfe kämpfen zu wollen, weil mit denſelben zu ſiegen keine große Tapferkeit erfordere. Ob ſolcher Kränkung ergriff Wahnſinn den Ajas, und nach Rache dürſtend fiel er Nachts über die Heerden des Heeres her, meinend, es ſey das Heer ſelbſt und metzelte ſie nieder; doch als er wieder zu ſich kam und ſeine Schande erkannte, beſchloß er, ſein Leben zu enden. Noch einmal ließ er ſein Kind Eury-

---

*) Die Theſſaler ſollen, durch das Dodonäiſche Orakel veranlaßt, dem Achilleus jährlich Todtenopfer nach Troas geſandt haben. Am Wege von Sparta nach Arkadien war ein Heiligthum des Heros, welches man nicht öffnen durfte; die Spartaniſchen Jünglinge aber, welche in dem Platanistas kämpfen wollten, opferten vor dem Kampfe daſelbſt, und man ſagte, es ſey gegründet von Prax, einem Enkel des Pergamos, eines Sohnes des Neoptolemos. In dem alten Gymnaſium zu Olympia war ein Kenotaphion des Achilleus, wo vor dem Beginne der Olympiſchen Spiele die Eleïſchen Frauen demſelben Todtenfeier veranſtalteten und Klage um ihn erhuben. Tempel deßelben waren auf dem Sigeion am Helleſpont und an der Nordküſte des Kimmeriſchen Bosporos, um ſein Grab ſelbſt aber hatten die Mitylenäer einen Ort, Achilleion genannt, erbaut. Eine jetzt untergegangene Halbinſel der Krim hieß nach ihm Achilleios Dromos, d. i. Achilleus-Laufbahn. Skopas, Lykios, Silanion machten ſeine Bildſäule; Athenion malte ihn, ſo wie Polygnot, in der Lesche zu Delphi, und eine ſchöne nackte Statue mit dem Helm auf dem Haupte, mit einem trauernden Ausdruck des Geſichts, iſt noch vorhanden, ſo wie ein Kopf. Darſtellungen verſchiedener Scenen aus ſeiner Geſchichte bieten manche Denkmäler dar.

ſakes, d. i. Weitſchild, kommen (ſo genannt, weil Ajas einen großen ſchweren Schild aus ſieben Stierhäuten führte), welches ihm Tekmeſſa gebohren, des Phrygiſchen Königs Teleutas oder Teuthras Tochter, den er erſchlagen hatte, wünſchte das Kind ſich gleich, nur aber glücklicher, als der Vater war, gieng weg und ſtürzte ſich in das Schwerdt, welches er einſt von Hektor erhalten hatte. Die Atreiden wollten den Leichnam nicht beſtatten laßen und haderten mit ſeinem Halbbruder Teukros darum; doch Odyſſeus ſpricht zu Ehren des großen Todten, obgleich derſelbe ſein Feind geweſen, und nun läßt Agamemnon die Beſtattung zu. *) So war

*) Spätere ſagten: Kalchas habe erklärt, es dürfe der Selbſtmörder nicht verbrannt werden. Ferner: die Heerfürſten oder die Athener hätten die Leiche drei Tage ausgeſtellt; Meneſtheus, der Führer der Athener, habe eine Rede zu Ehren des Heros gehalten, und die Heerfürſten hätten ihr Haar abgeſchnitten und es zum Opfer auf den Grabhügel gebracht. Ferner: Odyſſeus habe des Achilleus Rüſtung unter Thränen zu dem Grabe gebracht, Teukros aber dieſelbe zurückgewieſen. Ferner: Als Odyſſeus Schiffbruch litt, ſpülten die Wogen des Achilleus Rüſtung zu dem Grabe des Ajas. Ferner: Neoptolemos verbrannte die Leiche des Ajas und beſtattete die Aſche in einer goldenen Urne auf dem Rhöteïſchen Vorgebirge. Aus ſeinem Blute ſproßte ein purpurner Hyakinthos mit dem Wehlaute Ai. Verklärt zum göttlichen Heros, verſetzte man ihn nach Leuke; Platon aber erzählt: die Seele des Heros habe aus Zorn über das ungerechte Urtheil, das ihn zu Grunde richtete, zu ihrer Wanderung keine Menſchengeſtalt gewählt, ſondern den Leib eines Löwen. Auch fabelte man, nach des Achilleus Vorbild, Unverwundbarkeit deßelben. Pindar ſagt: Als Herakles den Telamon zum Zuge gegen Troja abholte, traf er dieſen beym Mahl, ward gaſtlich aufgenommen, und bat deßhalb Zeus, er möge dem Telamon einen Sohn ſchenken, voll Muth, und undurchdringlich wie die Haut des Nemeïſchen Löwen. Da ſandte Zeus zum Zeichen der Gewährung einen Adler, und Herakles ſagte zu Telamon: nenne den Sohn, der dir werden wird, Aias (aietos heißt griechiſch Adler). Hieran ſchloß ſich die fade Erzählung, Herakles habe den Knaben unverwundbar gemacht, indem er ihn in die Haut des Nemeïſchen Löwen hüllte; aber die Stelle der Haut, welche des Herakles Köcher bedeckte, theilte die Unverwundbarkeit nicht mit, und ſo blieb er an der Seite oder am Schlüßelbein verwundbar. Einſt wühlte, ſo erzählt man, das Meer ſein Grab auf, und man fand rieſige Gebeine darin, die der Kaiſer Hadrian wieder beſtatten ließ, ſagte man. Außer Tekmeſſa erdichtete man ihm eine Gattin Glauka, mit der er den Aeantides zeugte, und läßt ihn auf ſeinen im Troïſchen Kampfe unternommenen Streifzügen des Priamos Sohn Polydoros dem Schwiegerſohne deßelben, Polymneſtor, zu dem der Knabe geflüchtet worden, mit vieler Beute abnehmen, worüber die gewöhnliche Sage anders lautet. Eine proſaiſche Abänderung der tragiſch ſchönen Sage von dem Tode des Heros lautete, er ſey durch eine von Paris erhaltene Wunde geſtorben, vielleicht, um ihn auch darin dem Achilleus anzuähnlichen. Eine ähnliche, die auf ſeine Unverwundbarkeit Rückſicht nahm, ſagte, weil er dem Eiſen undurchdringlich war, ſteinigten ihn die Troer.

der zweite große Held aus des Aeakos Stamme gefallen, und noch war Troja nicht gefallen; denn die Zeit des Schicksals war noch nicht vollendet. Dem Ajas aber feierte man zu Salamis, als dem Landeshort, ein Fest, so wie er dort einen Tempel und eine Bildsäule von Ebenholz hatte. Auch zu Athen, wo eine Phyle nach ihm die Acantische hieß, hatte er eine Bildsäule und ward verehrt, so wie er auch auf dem Rhöteïschen Vorgebirge ein Heiligthum und eine Bildsäule hatte, die Antonius nach Aegypten brachte, Octavian aber den Rhöteiern zurückgab. Aus seinem Geschlechte leiteten sich Miltiades, Kimon, Alkibiades her. *)

Der großen Helden beraubt, berief Agamemnon eine Versammlung und rieth, um das Heer zu prüfen, mit verstellten Worten zur Rückkehr; aber Diomedes weist dies ab und ermahnt zum Kampf, wogegen Kalchas auftritt und erklärt, man müße des Achilleus jungen Sohn Neoptolemos (auch Pyrrhos genannt), von Skyros herbeyholen, um Troja einnehmen zu können, und Odysseus nebst Diomedes ziehen hin, denselben zu holen. Doch während die Griechen sich rüsten und nach einem Helden senden, erscheint den Troern ein gewaltiger Helfer aus des Herakles Stamme, Eurypylos, des Telephos Sohn, mit einem Heere der Keteier aus Mysien, und dieser erschlägt im Kampfe den Nireus und Machaon und jagt die Griechen zu den Schiffen zurück; doch die Atreiden stellen mit Hülfe des Teukros und Idomeneus die Schlacht wieder her; aber es dauerte nicht lange, und sie mußten dem Eurypylos wieder weichen und unter Gemetzel zu den Schiffen flüchten, wo sie sich tapfer vertheidigten, so daß Eurypylos ihren Bitten zwei Tage Stillstand gewährte zum Bestatten der Todten, während er den Schiffen nahe blieb. Indeß kam Neoptolemos an, und als die Feinde das Schiffslager angriffen, legte der junge Held des Vaters Rüstung an, welche ihm Odysseus gab, und Schrecken ergriff die Troer, als sie des Achilleus Waffen erblickten; doch Eurypylos hielt die Schlacht aufrecht, gieng jedoch am Abend, nachdem Neoptolemos glänzend gekämpft hatte, von den Befestigungen ein wenig zurück. Furchtbar begann am andern Tage wiederum der Kampf und tobte, bis Eurypylos von Neoptolemos' Hand fiel und die Troer die Flucht ergriffen; doch Helenos brachte sie wieder zum Stehen, und sie fechten noch einige Zeit, fliehen dann aber in die Stadt und werden darin von den Griechen hart gedrängt. Als diese daran waren, die Thore zu durchbrechen, hüllt Zeus, auf des Ganymedes Bitte um Rettung seiner Heimath, die Stadt

*) Sein Zweikampf mit Hektor war am Kasten des Kypselos dargestellt. Seinen Wettstreit um des Achilleus Rüstung hatten Parrhasios und Timanthes im Malerwettstreit zu Samos gemalt; den rasenden Ajas aber hatte Timomachos gemalt. Seine Bildsäule von Lykios war in einer Gruppe zu Olympia. In der Egremont'schen Sammlung in England ist ein schöner Kopf des Heros.

in ein Gewölk und die Griechen weichen zurück. Am folgenden Tage beſtattete man die Todten; dann ermuthigte Deïphobos die Troer wieder zum Streit, und es ward gewaltig gefochten, indem Neoptolemos und Deïphobos glänzende Thaten verrichteten; doch als der junge Heros auf den Troïſchen Helden losgieng, rettete Apollon dieſen in einer Wolke zur Stadt; als aber Zeus die Wolke zerſtreut hatte, ſtürmte Neoptolemos aufs neue gegen die Troer an, denen Apollon beyſtand, während Poſeidon die Griechen ermuthigte. Doch die Griechen wichen zurück, da Kalchas weißagte, Troja könne nicht ohne Philoktetes und ſein Herakleïſches Geſchoß erobert werden. Jetzt wurden Diomedes und Odyſſeus nach Lemnos geſandt, und dieſe beredeten den an ſchweren Wunden ſiechen Helden mitzuziehen; nach Sophokles aber zog Odyſſeus mit Neoptolemos hin, und der Jüngling lockte dem Philoktetes, welcher unerbittlichen Groll gegen die Atreiden und Odyſſeus hegte, durch Verſtellung den Bogen ab, gab aber trotz Odyſſeus denſelben bald wieder zurück, ſich ſeiner Lüge ſchämend; da aber erſchien Herakles und befahl dem Philoktetes, nach Troja zu ziehen. Als er dorthin kam, heilte ihn Podaleirios von ſeiner Wunde, worauf er zum Kampfe trieb, dem auszuweichen Polydamas den Troern rieth, wogegen Aeneas ſie zum Beſtehen deßelben antrieb. Heftig ward geſtritten, und Philoktetes traf den Paris mit einem der vergifteten Pfeile des Herakles (und dieſer eilte zu ſeiner früheren Gattin Oinone, die allein ihn heilen konnte, ward aber zurückgewieſen und ſtarb im Idagebirge; doch Reue ergriff Oinone, und ſie kam, als Paris im Ida verbrannt ward, und ſtürzte ſich in die Flammen des Scheiterhaufens. *) (Nun ward Helena des Deïphobos Gattin.) Aeneas, von Apollon ermuthigt, und Agenor fochten ſo gewaltig, daß die Griechen wankten, bis Neoptolemos die Schlacht wieder herſtellte, und als Athene den Griechen zu Hülfe kam, entrückte Aphrodite ihren Sohn in einer Wolke aus dem Kampf. Da werden die Troer zurückgetrieben und weichen in ihre Stadt, und es greifen die Griechen dieſe am Tage vergeblich an, indem Aeneas ſie von der Mauer herab tapfer vertheidigt. Troja aber konnte nicht erobert werden, wenn ſich die Griechen nicht des Palladion auf der Burg der Stadt bemächtigten, und ſo machen ſich Diomedes und Odyſſeus auf, kommen glücklich auf die Burg und eilen mit dem Pallasbilde davon. **) Doch nicht Gewalt,

---

*) Oder erhängte ſich, oder ſtürzte ſich von einem Thurme.

**) Sie drangen, erzählte man ſpäter, durch einen unterirdiſchen Gang in die Burg, und als ſie in der Nacht zurückkehrten, ſah Diomedes, welcher vorausgieng, im Mondſchein an dem Schatten des Odyſſeus, daß dieſer ihn mit dem Schwerdte erſchlagen wollte, um ſich die That allein anzueignen; doch er feßelte ihn und trieb ihn vor ſich her. Ueber das Palladion aber fabelte man, Diomedes habe es ſpäter dem Aeneas nebſt den Gebeinen des

ſondern Liſt ſollte Troja einnehmen; denn vergeblich griffen die Griechen die Mauer an, und auf des Odyſſeus Rath (oder nach einer Weißagung des Helenos) baute Epeios ein hölzernes Roß, in welches die tapferſten Griechen ſich verſteckten, um Troja zu überliſten. (Hölzerne Roße des Meeres, d. h. Schiffe, hatten Troja erobert, und das Mährchen machte ein wirkliches hölzernes Roß daraus.) Sinon verſteckte ſich, um ſich fangen zu laßen und die Troer zu täuſchen; Agamemnon aber fuhr mit den Schiffen nach Tenedos. Als die Troer am Morgen die Flotte wegfahren ſahen, eilten ſie an das Geſtade, wunderten ſich über das Roß, und bald führte man den Sinon herbey, welcher mit täuſchenden Reden ſie glauben macht, es ſey um den Zorn der Pallas wegen der ihr durch den Raub des Palladion widerfahrenen Kränkung zu ſühnen erbaut, und wenn es in die Stadt gebracht werde, könne dieſe nicht eingenommen werden. Doch Laokoon, der Prieſter des Apollon, welcher, da Poſeidons Prieſter geſtorben, auch den Dienſt dieſes Gottes, durch das Loos dazu erwählt, verſah, erklärte das Roß für eine Hinterliſt und ſtieß mit dem Speere hinein; aber während er dem Poſeidon ein Opfer verrichtet, zog ein Wunder die Augen der Troer auf ſich; denn zwei rieſige Schlangen, Porkes und Chariboia, kamen von Tenedos her über das Meer, erfaßten die beiden Knaben des Laokoon, und als dieſer ihnen zu Hülfe eilte, umſchlangen ſie auch ihn und tödteten ihn, worauf ſie auf die Burg ſchlüpfen und ſich unter den Füßen und dem Schilde der Athene bergen, nach Andern aber zu Menſchen werden. Andere laßen Athene, als er das Roß zu verbrennen räth, die Erde beben und ihn blind machen, und als er mit ſeinem Rathe noch nicht abläßt, ſendet, heißt es, Athene die zwei Schlangen von Kalydna, welche ſeine Kinder tödten; doch die noch erhaltene berühmte

---

Anchiſes, die er ebenfalls hatte, zurückgegeben, weil er einen Orakelſpruch erhielt, er werde nie ruhig leben, wenn er es nicht den Troern zurückgebe. Andere ſagten, Demophon habe es ihm in Attika geraubt. Andere, er habe es nach Argos gebracht, von wo Ergiaios, einer ſeiner Nachkommen, mit Hülfe des Lakedämoniers Leagoras es entwendete, durch Temenos dazu veranlaßt, worauf Leagoras es nach Sparta brachte. Die Weißagung über das Palladion ſchrieb man dem Helenos zu, der entweder von ſelbſt zu den Griechen gieng oder von Odyſſeus liſtig gefangen ward, oder als er mit Deiphobos um Helena's Beſitz geſtritten hatte und unterlegen war, gieng er weg auf den Ida, und die Griechen fiengen ihn auf den Rath des Kalchas, und er weißagte über das Palladion und das hölzerne Roß. Andere ſagten, Chryſes habe den Griechen gemeldet, daß Helenos bey ihm im Tempel Apollons ſey, und dieſe hätten Odyſſeus und Diomedes nach ihm geſchickt, denen er ſich gleich ergiebt mit der Bitte, ihn fern von den Seinen leben zu laßen, da er Troja wegen der Verunreinigung des Apollon-Tempels durch den von Paris an Achilleus begangenen Mord verlaßen habe. Ihm ſchrieben Andere auch die Weißagung zu, daß Troja ohne Neoptolemos und Philoktetes nicht könne erobert werden.

Gruppe des Laokoon zeigt ihn und die Kinder von den Schlangen umwunden. Ihn aber traf zugleich in diesem schrecklichen Geschick eine Strafe der Gottheit; denn er hatte als Priester des Apollon gegen den göttlichen Willen sich vermählt, weshalb man ihm den Akoites, d. i. Unvermählt, zum Vater gab, und so erreichte ihn die Strafe in den Kindern dieser Ehe und raffte ihn selbst dahin. Dieses Wunder bestärkte den Troern Sinons listige Reden; sie zogen, freudig die Mauern öffnend, das Ungethüm in die Stadt und schafften es, indem Kassandra vergeblich, was da kommen werde, weißagte, auf die Burg; *) festlich ward der Tag begangen, aber als die Freude verstummt war und die Troer schliefen, zog das Verderben heran. Die Griechen kehrten von Tenedos in der Nacht zurück; Sinon öffnete das hölzerne Roß, die Helden stiegen heraus, öffneten die Thore, und der Mord begann, dem bald der Brand sich zugesellte.

Priamos wird von Neoptolemos am Altar des Zeus Herkeios getödtet, und so büßet es der Greis, daß er den frevelnden Sohn, der einst zu diesem Altar flüchtete und daselbst von ihm erkannt ward, allezeit in dem Festhalten an seinem Unrecht geschützt hatte. Den Deïphobos tödtet Menelaos in dem Gemache der Helena, und als er auch sie tödten will, hält ihn Aphrodite und dann auch Agamemnon ab. Antenor aber bleibt verschont, da er früher den Menelaos und Odysseus gastlich aufgenommen hatte, wie er denn auch gerathen hatte, Helena zurückzugeben. Eine Sage aber zeigt Antenor als Verräther; es heißt nämlich, er sey wegen des Friedens in das Lager der Griechen gesandt worden, und habe mit Agamemnon und Odysseus und andern Heerfürsten den Verrath der Stadt unterhandelt gegen die Hälfte der Güter des Priamos, deßen Herrschaft einem der Söhne des Antenor versprochen ward. Bey der Ausführung des Verraths soll ihm Aeneas oder Helena geholfen haben, und dieser soll zum Theil darin bestanden haben, daß er den Griechen das Palladion überlieferte und das Thor der Stadt und das hölzerne Roß öffnete. Damit die Griechen sein Haus kennen möchten, um es zu verschonen, ward ein Pardelfell an der Thüre aufgehängt. Nach der Zerstörung Troja's blieb er entweder dort und stiftete ein neues Reich oder verjagte Hektor's Sohn Astyanax aus Arisbe, welchen aber Aeneas wieder einsetzte, oder er gelangte mit Menelaos nach Lybien und blieb, des Herumziehens müde, in Kyrene, oder gieng mit Enetern nach Thrakien und dann nach dem Adriatischen Meere nach Henetike. Aeneas, nachdem er in der brennenden

*) Die Odyssee erzählt: Helena gieng mit ihrem Gemahl Deïphobos zu dem hölzernen Roße und betastete es, und rief die Helden bey Namen, jeden mit der Stimme seiner Gattin, und schon wollten welche getäuscht antworten, aber Odysseus drückte einem die Hand auf den Mund und hielt sie ab. Helena soll darum auch Echo geheißen haben, meldet ganz später schlechter Bericht.

Stadt gefochten bis aufs Aeußerſte, nahm ſeinen alten Vater Anchiſes auf die Schultern, dem er die Penaten zu tragen gab, faßte ſeinen Knaben Askanios oder Julos (Ilos) an der Hand und ließ, um eher unbemerkt durchzukommen, die Gattin Kreüſa (Tochter des Priamos und der Hekabe) hinterdrein gehen, die ſich aber unterwegs verlor; denn in Italien, wohin ihm zu kommen beſtimmt war, um Ahnherr des Römiſchen Reichs zu werden, wie ſeit Steſichoros (600 v. Ch.) ſich die Sage in Italien feſtſtellte, ſollte er ſich ja wieder vermählen. Er wandte ſich nach dem Ida und kam nach langen Wanderungen nach Italien. Strabon ſagt, man erzähle, Aeneas ward aus dem Kriege gerettet wegen ſeiner Feindſchaft mit Priamos (die man aus den Worten der Iliade folgerte: Aeneas zürnte dem Priamos, weil er ihn, obgleich er tüchtig war, nicht ehrte), oder weil er aus Haß gegen Paris Troja verrieth. Nach Einigen wohnte er dann um den Makedoniſchen Olympos, nach Andern baute er Kapyai bey Mantineia in Arkadien, von Kapys dem Städtchen den Namen beylegend; *) wiederum nach Andern landete er mit dem Troer Elymos bey Aigeſta in Sikelien, beſetzte die Städte Eryx und Lilybaion, und nannte die Flüße um Aigeſta Skamandros und Simoeis. Von dort nach Latine gekommen, blieb er daſelbſt zufolge eines Orakels, welches ihm befahl zu bleiben, wo er ſeinen Tiſch eßen würde. Dies geſchah in Latine bey Lavinion, wo ſtatt des fehlenden Tiſches ein großes Brod hingelegt und mitſammt dem darauf geſetzten Fleiſch verzehrt wurde. Homeros aber deutet an, daß Aineias in Troja blieb und nach ausgeſtorbenem Geſchlecht der Priamiden die Herrſchaft übernahm und ihre Nachfolge den Söhnen ſeiner Söhne hinterließ, indem er ſagt: ſchon haßt Kronion Priamos' Stamm, drum ſoll Aineias den Troern gebieten und nach ihm die Söhne der Söhne. **) Helenos zog mit Neoptolemos nach Epeiros, und bekam

---

*) Pauſanias erzählt: Aeneas kam nach Lakonien, gründete Aphrodiſias und Etis, und als ſein Vater ſtarb, beſtattete er ihn am Berge, der nach demſelben Anchiſias genannt ward, am Wege von Mantineia nach Orchomenos.

**) Das Gedicht der Kyprien gab dem Aeneas die Eurydike zur Gattin, eben ſo Leſcheos in der Iliuperſis. Später galt Cheiron, der Heldenerzieher, auch für den Erzieher des Aeneas, der, wie der Homeriſche Hymnus auf Aphrodite ſagt, von den Nymphen des Ida als Kind gepflegt und erſt im fünften Jahre dem Anchiſes gebracht ward, um als Sohn einer Nymphe zu gelten. Er half dem Paris die Helena rauben, ſagte die Nachhomeriſche Dichtung. Sophokles läßt Anchiſes, als er das Wunder an ſeinem Bruder Laokoon geſchaut, den Aeneas zur Auswanderung treiben, der dann, den Vater auf den Schultern tragend, nach dem Ida zieht. Andere ſagten, als der untere Theil der Stadt eingenommen war, zog ſich Aeneas mit den Dardanern und Dhryniern in die Feſten von Pergamos und die Burg, wo die Heiligthümer und Schätze waren. Als er dieſe nicht mehr vertheidigen konnte, zog er mit den Heilig=

nach deßen Tode die Herrſchaft, indem er Andromache, die als Gefangene jenem zu Theil geworden, zum Weibe erhielt. Hektor's kleiner Sohn Aſtyanax (eigentlich Skamandrios genannt) ward, da Kalchas den Griechen ſagte, er werde einſt Troja an ihnen rächen und es wieder aufbauen, oder der die Abfahrt hemmende Wind fordere dies Opfer, von Odyſſeus oder

---

thümern ab nach dem Ida und ſchloß, als er die Wiedereroberung der Heimath als unmöglich erkannte, mit den Griechen Frieden, die ihn gegen die Uebergabe der feſten Orte frei abziehen ließen. Den Askanios ſandte er mit den Phrygiern zu den Daskyliten, welche ihn zum Herrſcher begehrten, von wo derſelbe aber bald wieder in das Vaterland zurückkehrte. Andere ſagten, Aeneas ſey, als Troja erobert ward, in Phrygien oder auf dem Meere geweſen, oder er ſey nach Thrakien gegangen und dort geſtorben. Seine Fahrt nach Italien gieng zuerſt nach Pallene, wo er Aineia gründete, dann nach Delos, wo er der Aphrodite einen Tempel erbaut, nach Zakynthos, Leukas, Aktion, Ambrakia, wo er ebenfalls Tempel erbaute, dann zum Orakel nach Dodona gieng und in Epeiros den Helenos fand. Von hier kam er nach Italien am Japygiſchen Vorgebirg und ſchiffte nach Sikelien, wo er die unter Elymos und Aegeſtos geflüchteten Troer fand. Als Troïſche Frauen, der Fahrt müde, die Schiffe anzündeten, ſo daß einige verbrannten, ließ er einen Theil der Leute in Sikelien, fuhr nach der Inſel Leukaſia, Miſenum und zuletzt nach Laurentium, wo er im Gebiet der Aborigener, als die vorausgeſagten Wunder eingetretten waren, eine Stadt gründete. (Andere ſagten, ein Aeneas, der aber nicht des Anchiſes Sohn geweſen, oder Askanios, ſey nach Italien gelangt, oder Aeneas ſey aus Italien wieder nach Phrygien zurückgekehrt). Latinus, welcher mit den Rutulern im Krieg war, wollte zuerſt die Fremden an der Niederlaßung hindern, verband ſich aber bald mit denſelben, und ſie halfen ihm die Rutuler überwinden, und er gab ſeine Tochter Lavinia dem Aeneas zum Weibe, nach welcher die neue Stadt den Namen Lavinium bekam. (Andere ſagten, ſie ſey benannt worden nach Lavinia, der Tochter des Anios auf Delos, die als Seherin ihm von dort gefolgt und hier geſtorben ſey.) In Italien aber dichtete man ſelbſt den Askanios zu einem Sohn des Aeneas und der Lavinia. Lesches in der kleinen Ilias hatte über Aeneas eine ganz andere Sage, daß er nämlich gefangen und dem Neoptolemos zugetheilt worden ſey, der ihn nach Pharſalia geführt habe. Daß er ohne Sohn (und Weib) mit Anchiſes und den Götterbildern nach dem Athos gegangen ſey, Aineias daſelbſt gegründet und ſeinen Vater beſtattet habe, ward ebenfalls erzählt. Virgil läßt Aeneas in Delos, als er dorthin gekommen, einen Orakelſpruch von Apollon erhalten, demzufolge er aus Mißverſtand nach Kreta geht. Von hier aber treibt ihn, als er eine Stadt zu gründen begonnen, eine Seuche weg, und er gelangt nach Aktium, wo er dem Apollon Spiele hält; als er nach Epirus kam, herrſchte Helenos daſelbſt und ertheilte ihm Weißagungen. Hierauf kam er nach Sicilien, wo Anchiſes ſtarb, und wie er von da nach Italien gehen will, verſchlägt ihn ein Sturm nach Carthago, wo er von Dido, die auch Eliſa oder Eliſſa genannt wird, aufgenommen ward. Dieſe war noch mit der Gründung von Carthago beſchäftigt; denn ſie war mit Phöniciern aus Tyrus gekommen, vor ihrem Bruder Pygmalion flüchtend, welcher, um

Menelaos oder Neoptolemos von der Mauer oder einem Thurm gestürzt und zerschmettert. (Nach einer andern Sage blieb er am Leben, herrschte in Arisbe, und als ihn Antenor von dort vertrieb, setzte ihn Aeneas wieder ein.

Hekabe, das unglückseelige Weib des Priamos, ward Sclavin unter der Beute Troja's, und mußte noch ihre Tochter Polyxena als Opfer auf des Achilleus Grabe oder im Thrakischen Chersones schlachten sehen, der dies Opfer von seinem Sohne Neoptolemos oder den griechischen Heerfürsten in einer Traumerscheinung verlangte, oder als die Griechen mit der Beute abfahren wollten, mit einer Stimme aus dem Grabe seinen Antheil begehrte, worauf Kalchas die Polyxena zu opfern rieth, oder als sie in Thrakien gelandet waren, erschien sein Schatten den Griechen und forderte die Polyxena. (Nach Andern hatte er dies Opfer bey seinem Tode verlangt, und eine späte Wendung der Sage läßt Polyxena den Achilleus lieben und sich auf seinem Grabe aus Liebe erstechen. Auf der Attischen Burg ward die Opferung derselben gemalt.) Als Hekabe nach Thrakien gekommen, trieb das Meer die Leiche ihres letzten Sohnes Polydoros, den sie als Kind zu Polymestor, ihrem Eidam, mit Schätzen gesandt hatte, damit dieser ihn schütze, an das Land; denn Habgier hatte den Eidam zum Morde des Polydoros getrieben. Die jammervolle Mutter bescheidet, Rache brütend, den Mörder zu sich, vorgebend, sie wolle ihm Kunde geben von einem Schatze, den sie in Troja versteckt habe. Als er mit seinen beiden jungen Söhnen gekommen, tödtete sie diese, ihm aber stach sie die Augen aus, der ihr dann weißagte, sie werde in eine Hündin verwandelt werden, in das Meer fallen und den Schiffern zu einem Wahrzeichen werden. Andere sagten, als sie dem Odysseus als Sclavin zu Theil geworden, habe sie sich aus Verzweiflung in den Hellespont gestürzt, oder habe die Griechen so lange mit Heftigkeit geschmäht, bis diese sie

---

sich der Schätze ihres Gatten Sichäus zu bemächtigen, diesen gemeuchelmordet hatte. Die Königin entbrannte in Liebe zu Aeneas; aber Zeus läßt ihn nicht dort sich ansiedeln, sondern befiehlt ihm, nach Italien zu gehen, und so eilt er heimlich weg; aber Dido's Fluch folgt ihm und sie tödtet sich, und der Dichter brachte auf diese Weise die feindlichen Beziehungen der Römer zu den Carthagern in die Sage von dem Ahnherrn der Römer. Wieder nach Sicilien gelangt, baut er, durch Anchises im Traum ermahnt, Akesta und läßt Greise und Weiber zurück, nachdem die Weiber die Schiffe in Brand gesteckt hatten, mit deren Rest er nach Kumä geht zur Sibylle, die ihn in die Unterwelt führt. Hierauf gründet er das Reich in Italien. Am Fluße Numicius verschwand er in einem Treffen gegen den Etrusker Mezentius, und ward fortan als Jupiter Indiges verehrt. Zu Aineia in Makedonien erhielt Aeneas jährlich Opfer, seine Bildsäule von Lykios weihten die Apollonier nach Olympia, und es stand eine auf dem Markt zu Argos. Parrhasios malte ihn, und Gemmen stellen seinen Auszug aus Troja dar.

aus Zorn tödteten und ihr Grab dann Kynos sema, d. i. das Hundsgrab, nannten, sie wegen ihres schamlosen Schimpfens als Hund bezeichnend. Wieder Andere sagten, die Thrakier hätten, um den Polymestor zu rächen, die Hekabe gesteinigt, und da sey sie in eine Hündin verwandelt worden, die im Lande heulend herumgelaufen sey.

Kassandra's Loos, der jammervollen Seherin, war traurig. Sie umfaßte schutzsuchend das Bild Athene's im Tempel, aber der Lokrische Aias riß sie weg mitsammt dem Bild, und um den Gräuel recht zu steigern, dichtete man in späterer Zeit noch den Zusatz, er habe Kassandra in dem Tempel geschändet. (Dieses Wegreißen Kassandra's war am Kasten des Kypselos dargestellt, gemalt in der Delphischen Lesche, in der Poikile zu Athen, und findet sich auf Basreliefs, Gemmen, Vasen). Des Aias Frevel gegen Athene erbitterte die Griechen, daß sie ihn steinigen wollten, aber er flüchtete zum Altar der Athene. Spätere sagten, Odysseus habe ihn auf Agamemnons Wunsch verläumdet, in Hinsicht auf die Schändung, welcher Kassandra zu erhalten wünschte. Es ward Gericht über ihn gehalten, worin Odysseus auf Steinigung antrug, und da er sich durch einen Eid reinigte, ward er frei gesprochen, Kassandra aber ward dem Agamemnon zugetheilt. Die Göttin jedoch zürnte den Griechen ob ihres verletzten Heiligthums, und als sie mit der Beute fortschifften, überfiel ein gewaltiger Sturm die Flotte bei Euböa in der Nähe der Kapharëischen Klippen, zerstreute die Schiffe und verschlug sie weit nach allen Seiten hin. Pallas, heißt es, schleuderte die Blitze und Poseidon wühlte das Meer auf, Aias aber treibt an die Gyrischen Felsen, und prahlt, daß er auch gegen den Willen der Götter dem Verderben entronnen sey. Da stieß Poseidon den Dreizack in den Fels, daß ein Stück in das Meer stürzte und Aias umkam, oder, wie Spätere sagten, Athene schleuderte den Blitz auf ihn, und seine Leiche trieb nach Delos, wo Thetis ihn bestattete. Die Lokrer aber mußten tausend Jahre lang Jungfrauen in den Athenetempel nach Ilion senden zum Opfer der Göttin, wie oben erzählt worden. Doch war Aias von den Opuntischen Lokrern als Heros verehrt, und sie ließen in der Schlachtordnung eine Stelle für ihn offen, seine Hülfe anrufend und darauf hoffend, wie eine oben erzählte Legende zeigt. Spätere setzten auch ihn unter die Heroen der Insel Leuke. *)

*) Man erwähnte ihn auch unter den Freiern der Helena und sagte, es habe ihn ein fünf Ellen langer Drache stets begleitet, wie denn ein Drache auf seinem Schilde abgebildet war, welcher wahrscheinlich ihm später als Landesheros gegeben ward. An einer freundlichen Darstellung seines Endes, die ihn als das Gegentheil des Wilden der alten Sage zeigt, hat es zuletzt auch nicht gefehlt. Da führt Aias die Kassandra aus dem Athenetempel in sein Zelt, Agamemnon aber nahm sie ihm, verläumdete ihn und sprengte aus, Athene fordere Rache am Aias. Wie dieser nun an den Untergang des Telamonier

Bei diesem Sturm, welcher die Griechen überfiel, fand Nauplios, welcher vor Troja vergeblich um Genugthuung für den Tod seines Sohnes Palamedes sich bemüht hatte, Gelegenheit, Rache an den Griechen zu nehmen. Er zündete während des Sturms in der Nacht Fackeln an der Küste an, die sie an gefährliche Stellen lockten, wo viele Schiffbruch litten und ertranken, während andere, die das Land erreichten, von Nauplios getödtet wurden. Später fügte man hinzu, er habe auch den Frauen falsche Nachrichten über ihre Männer vor Troja gemeldet oder über den Tod ihrer Söhne, und habe sie so zum Theil zur Untreue oder zum Selbstmord gebracht. Neoptolemos war nicht in diesem Sturm, denn auf des Helenos Rath kehrte er mit diesem zu Lande zurück, gab ihm auch für diesen Rath später die Andromache und ein Stück von Epeiros, doch nach anderer Sage fährt er nach Skyros, wird aber unterwegs nach Epeiros verschlagen, wo ihm Andromache den Molossos gebahr, nach welchem die Landschaft Molossis benannt ward, und den Pergamos, Pielos oder Amphialos, oder er mag nicht nach des Vaters Heimath nach Thessalien gehen, sondern begiebt sich nach Epeiros und herrscht dort, wo er auch, wie man erzählte, die Lanassa aus dem Stamme des Herakles zum Weibe nahm, nachdem er sie aus dem Dodonäischen Tempel entführt hatte, und acht Kinder mit ihr zeugte. Doch wird auch erzählt, er sey aus Epeiros nach Phthia gegangen, wo Peleus von Akastos der Herrschaft beraubt worden war, die er wieder gewann. Homer aber läßt ihn in Phthia wohnen, und dahin sendet ihm Menelaos seine und der Helena Tochter, die er ihm vor Troja versprochen. (Andere laßen ihn von Skyros nach Sparta gehen, als er gehört, daß die ihm versprochene Braut Agamemnons Sohn Orestes von dem Großvater versprochen oder vermählt war, und er holt sich dieselbe, indem Menelaos sie ihm giebt oder er sie mit Gewalt nimmt.) Später gieng er nach Delphi, um an Apollon Rache zu nehmen wegen des Todes seines Vaters, oder um den Gott wegen der Kinderlosigkeit der Hermione um Rath zu fragen, oder um dem Gott einen Theil der Troïschen Beute zu weihen, und diese Widersprüche glichen welche aus, indem sie annahmen, er sey zuerst hingegangen, um den Tempel anzugreifen, zum zweitenmal aber, um den Gott zu sühnen. Zu Delphi aber ward er erschlagen von Orestes, der seine Gemahlin Hermione von ihm zurück haben wollte, worin Neoptolemos nicht nachgab. Andere sagten, die Pythia habe ihn zu tödten

---

Aias dachte, begab er sich in einem leichten Schiffe zur See, gieng aber unter. Als die Griechen seinen Tod vernahmen, klagten sie um ihn, errichteten in dem Schiffe, auf welchem er nach Troja gefahren, einen Scheiterhaufen, schlachteten schwarze Thiere als Todtenopfer, zündeten den Scheiterhaufen an und ließen das Schiff in die See treiben.

befohlen, Andere, er ſey wegen des Ehrentheils des Opferfleiſches mit den Prieſtern in Streit gerathen, und von Machaireus, d. i. Meſſermann, dem Sohne des Daitas, d. i. Gaſtmahlmannes, getödtet worden. Ausgleichend ließ man ihn durch Oreſtes oder auf deßen Antrieb beim Opferſtreit umbringen, und Hermione ward dem Oreſtes wieder zu Theil. *) Man beſtattete den Neptolemos unter der Schwelle des Delphiſchen Tempels, doch Menelaos ließ die Gebeine von hier wegnehmen und in dem Tempelbezirk beiſetzen und er erhielt Heroendienſt; doch heißt es, erſt als er bei dem Angriffe der Gallier auf Delphi ſich hülfreich erwieſen, ſey er als Heros verehrt worden. Aber früher ſchon ſtand er den Opfergelagen und Kämpfen daſelbſt vor.

Agamemnon gelangte, wie die Odyſſee erzählt, nach Maleia; als er aber dort landen wollte, verſchlug ihn ein Sturm nach dem Sitze des Aegiſthos, des Sohnes des Thyeſtes, und von da kam er nach Haus. Aegiſthos, der in ſeiner Abweſenheit (die ob Iphigeneia's Opferung grollende) Klytämneſtra verführt hatte, ließ, als er ihn zum Mahle geladen, 20 Männer in das Gemach einbrechen, die den Agamemnon mit ſeinen Begleitern erſchlugen, während Klytämneſtra deßen Kebsweib Kaſſandra tödtete. Menelaos, dem Proteus in Aegypten dieſen Mord meldete, errichtete ihm dort am Strom Aegyptos ein Grab, ein anderes aber war in Mykenä, doch Pindar ſetzt den Mord nach Amyklä in Lakonien, wo auch der Kaſſandra Grab ſeyn ſollte, und wo ſich eine Bildſäule Agamemnons befand (ſo wie eine von Onatas zu Olympia war). Auch ſoll Aegiſthos die Kinder der Kaſſandra ermordet haben. Später dichtete man, Klytämneſtra habe den heimkehrenden Gatten freundlich empfangen, als er aber im Bade war, ein Netz oder Gewand über ihn geworfen und ihn erſchlagen, und die Kaſſandra getödtet. Doch acht Jahre nach dem Morde kam Agamemnon's Sohn Oreſtes, **) erzählt die Odyſſee, von Athen zurück und tödtete den Aegiſthos und die Mutter. Die Tragiker laßen den Oreſtes zu Strophios in Phokis, dem Gaſtfreund (und Gatten der Anaxibia, der Schweſter Agamemnons), gerettet werden durch ſeine Schweſter Elektra ***)

---

*) Nach Andern entführte Oreſtes die ihn liebende Hermione aus des Peleus Hauſe, während Neoptolemos in Delphi war. Sie folgte ihm um ſo lieber, da ihr ein Anſchlag auf Andromache's Leben, die ſie von Neoptolemos mehr geliebt glaubte, und auf deren Sohn von Neoptolemos mißlungen war. (Nach einer andern Sage war Hermione auch des Diomedes Gattin.)

**) Oreſtes ward auch für einen Sohn des Menelaos und der Helena ausgegeben, ſo wie ſeine Schweſter für eine Tochter des Theſeus und der Helena, die Andere für eine Tochter des Agamemnon und der Aſtynome, der Tochter des Chryſes, ausgaben, welche Genealogieen nichts weiter als Spielereien ſind.

***) Oder durch die Amme Geiliſſa, oder durch Arſinoë, oder durch Laodameia, deren Knaben Aegiſthos tödtete, in der Meinung, den Oreſtes zu tödten.

(von welcher Homer nicht spricht, der Chrysothemis, Laodike, Iphianassa nennt). Als Oreſtes erwachſen war, kehrte er, nachdem er das Orakel befragt und von demſelben in ſeinem Vorhaben beſtärkt worden, von Strophios Sohn Pylades, ſeinem innigen Freunde, begleitet, in die Heimath zurück, wohin Elektra, nach Rache für den ſchmählich gemordeten Vater dürſtend, ihn oft dringend gerufen hatte. Er tödtete die Mutter und ihren mörderiſchen Buhlen, das ſtrenge Geſetz der Blutrache vollziehend, ohne Reue und Gewiſſensbiße. In der Nachhomeriſchen Dichtung verfolgen ihn aber die Erinnyen der Mutter, doch wird die Sache vor das Gericht des Areopag gebracht, wo Apollon und die Erinnyen rechten, und als die Areopagiten ſtimmen ſollen, giebt Athene ſelbſt, die von keiner Mutter geboren war, ihre Stimme zur Freiſprechung des Muttermörders, wodurch Stimmengleichheit herauskam, ſo daß alſo die Menſchen verurtheilt, die Gottheit aber den furchtbaren Fall entſchieden hatte und die Erinnyen laßen ſich verſöhnen. Oreſtes aber weihte der Athene Areia einen Altar. Andere Sagen über ſeine Reinigung zu Trözen und Megalopolis ſind oben in der Mythologie der Artemis, des Apollon und der Eumeniden erzählt worden. *) Noch eine Sage war, daß ihn Apollon, um von ſeiner Raſerei zu geneſen, nach Tauris geſandt, um das vom Himmel gefallene Bild der Artemis von dort nach Athen zu holen. Iphigeneia war daſelbſt Prieſterin der Göttin, und ſollte nach dem Brauch, nach welchem die Fremden dieſer Göttin geopfert wurden, den Oreſtes und Pylades opfern, doch Iphigeneia erkennt den Bruder, und ſie entrinnen mit dem Götterbild. Thoas, der König des Landes, läßt ſie entweder ohne Verfolgung ziehen, oder er verfolgt ſie, holt ſie in Chryſe ein, wird aber von Oreſtes und Chryſes, dem Sohne Agamemnons und der Aſtynome, erſchlagen. Zu Elektra war indeß das Gerücht gekommen, Oreſtes und Pylades ſeyen in Tauris geopfert worden, und ſie geht nach Delphi, das Orakel deßhalb zu fragen. Da kamen Oreſtes und Iphigeneia grade auch nach Delphi, der, welcher ihr die Unglückskunde

*) Euripides, ſtets auf Rührung ausgehend und die alten Sagen in das gemeine Leben herabziehend, wodurch ſeine Darſtellungen nicht ſelten die idealen Geſtalten des alten Epos parodiren, ſagt, Aegiſthos habe die Elektra an einen geringen Mykenäer vermählt, und er läßt den Aegiſthos bey einem Opfer am Nymphenfeſte, die Klytämneſtra in der Hütte der Elektra morden, die den ſich ſträubenden Oreſtes anfeuert. Dann wollen die Argiver den Oreſtes und die Elektra ſteinigen, und da Menelaos keine Hülfe leiſten will, morden Oreſt und Pylades die Helena, deren Leiche aber von den Göttern entrückt wird. Dann droht Oreſtes dem Menelaos, er werde, wenn er nicht frei gelaßen werde, die Hermione morden, und Apollon gleicht alles aus, Oreſt erhält Hermione und geht nach Arkadien, Pylades erhält die Elektra, und die Rührung iſt zu Ende.

gebracht hatte, erkennt Iphigeneia wieder und bezeichnet ſie ihr als die opfernde Prieſterin, und wie ſie dieſelbe blenden will, kommt Oreſtes, und die Geſchwiſter erkennen ſich, worauf ſie nach Mykenä zurückkehren. Hier tödtet Oreſtes des Aegiſthos Sohn Aletes, welcher die Herrſchaft an ſich gebracht hatte; als er aber auch Erigone, die Tochter des Aegiſthos und der Klytämneſtra tödten will, rettet Artemis dieſe nach Attika (die man alſo mit der Attiſchen Erigone vermiſchte, weßhalb man auch dichtete, ſie habe ſich erhängt, als Oreſtes, den Tyndareos vor dem Areopag anklagte, freigeſprochen ward), oder er zeugte mit Erigone, wie Kinäthon erzählte, den Penthilos, d. i. Trauerling, mit welchem Namen man das Leid und die Trauer, welche Oreſtes erfahren hatte, bezeichnen wollte. Als Kylarabes, der Herrſcher von Argos, kinderlos ſtarb, erhielt Oreſtes auch dieſe Herrſchaft, und nach des Menelaos Tod gaben ihm Spartaner auch die Herrſchaft ihres Landes, da ſie den Nikoſtratos, d. i. Sieg-heer, und Megapenthes, d. i. Groß-Trauer, die Menelaos mit einer Sclavin erzeugt hatte (und deren Namen den Sieg des Heeres über Troja und das Leid, welches Menelaos betroffen hatte, bezeichnen ſollten), nicht zu ihren Herrſchern haben mochten; als er die Hermione von Neoptolemos wieder erlangt hatte, zeugte er mit ihr den Tiſamenos, d. i. Rächer, Strafer (womit man bezeichnete, daß Oreſtes der Rächer, Strafer des Mordes an Agamemnon geweſen war). Aus Sparta führte er die Aeoliſche Colonie nach Aſien. Sein Tod erfolgte durch einen Schlangenbiß in Arkadien, und er ward in Tegea (nach Tegeatiſcher Sage in Thyrea) beſtattet; als aber in einem Kampfe zwiſchen den Lakedämoniern und Tegeaten das Orakel jenen den Sieg verſprach, falls ſie des Oreſtes Gebeine beſitzen würden, brachte der Lakedämonier Lichas, welcher ſie während eines Waffenſtillſtands in dem Hauſe eines Schmieds entdeckte, ſie nach Sparta. (Als man in Italien in der Nemorenſiſchen Diana die Skythiſche Göttin zu haben vermeinte, ſagte man, Oreſtes habe das Bild aus Tauris nach Aricia gebracht, ſey dort begraben, ſeine Gebeine aber ſeyen ſpäter nach Rom gebracht worden.) Eine Bildſäule der Hermione, ein Werk des Kalamis, weihten die Lakedämonier nach Delphi. Elektra gebahr dem Pylades den Medon und Strophios, und ward in Mykenä beſtattet, wo man ihr Grab zeigte.

Menelaos drang, als Troja gefallen war, auf Rückkehr, kam mit Agamemnon darüber in Zwiſt und war unter den Erſten, welche die Heimreiſe begannen. Er brach mit Neſtor auf. An der Attiſchen Küſte ſtirbt ſein Steuermann Phrontis, d. i. der Einſichtsvolle, den er beſtattet, worauf er nach Maleia gelangt. Hier überfällt ihn ein Sturm, welcher einen Theil ſeiner Schiffe nach Kreta, ihn ſelbſt mit fünf nach Kypros, Phönikien, Aegypten, verſchlägt, daß er zu Aethiopen, Sidoniern, Erembern und nach Libyen gelangt, bis er nach der Inſel Pharos kommt, wo

er 20 Tage lang zurückgehalten wird, daß Hunger seinen Leuten droht und wo ihm, wie oben erzählt worden, Proteus, den er auf den Rath und mit Beihülfe seiner Tochter überlistete, gezwungen wegen seiner Rückkehr weißagt. Polybos, der König von Thebe, hatte ihm 2 silberne Badewannen, 2 dreifüßige Kessel und 10 Talente Gold geschenkt, so wie Helena von der Königin eine goldene Spindel und einen länglichen silbernen Korb mit goldenem Rande erhält, von Polydamna aber, der Gemahlin Thon's, Gewürze. An der Küste von Aegypten starb ihm sein Steuermann Kanobos, und er errichtete dem Agamemnon, als er deßen Mord von Proteus erfuhr, ein Grab, und wie Spätere sagten, soll er in Aegypten auch geherrscht und ein Landestheil nach ihm der Menelaïtische geheißen haben. Die, welche die Helena bei Proteus in Aegypten bleiben ließen, laßen ihn dieselbe hier finden und mitnehmen. Glücklich gelangte er von Pharos in die Heimath, wo er mit Helena ruhig lebt (nach einer späten schlechten Sage kommt er mit Helena nach Tauris, und beide werden von Iphigeneia geopfert), und nach seinem Tode kam er nach Elysion, weil er ein Eidam des Zeus gewesen. Sein und Helena's Grab aber war zu Therapne, wo er auch einen Tempel hatte. Mit einer Knossischen Nymphe soll er auch einen Sohn Xenodamos erzeugt haben.

Teukros wird, als er nach Salamis kommt, von Telamon, weil er seinen Halbbruder Aias hatte umkommen laßen oder ihn nicht gerächet hatte, als ob er an deßen Tod, um sich die Herrschaft zu erwerben, schuld sey, hart behandelt, verflucht und aus dem Lande gestoßen. (Auch wird als Ursache angegeben, weil er die Tekmessa und den Eurysakes nicht mitgebracht hatte.) Da zieht der Unschuldige fort nach Kypros, wo er ein zweites Salamis gründet, da ihm Belos, der König von Sidon, das Land überließ. Mit des Kypros Tochter Eune vermählt, zeugte er die Asteria. Doch als er meinte, Telamon sey todt oder ein Gerücht darüber vernommen, geht er unerkannt nach Salamis, wird aber von Eurysakes in das väterliche Erbe nicht aufgenommen und geht, wie Spätere sagten, nach Gallácien. Eurysakes soll dann mit seinem Bruder Philaios Salamis für das Attische Bürgerrecht an Athen abgetretten und der eine Bruder soll in Brauron, der andere in Melite gewohnt haben nach Attischer Sage. In Athen fand sich ein Eurysakes-Heiligthum, welches sehr geehrt war.

Diomedes ward vom Zorn der Aphrodite verfolgt, und litt, obgleich Athene ihn schützte, viel. Er ward bei der Rückkehr nach Lykien verschlagen und König Lykos wollte ihn dem Ares opfern, doch deßen Tochter Kalirrhoë half ihm, von Liebe zu dem Helden ergriffen, aus der Noth. Als er nach Attika in der Nacht gelangte, griff er, nicht wißend, wo er sey, das Land an, und verlor dabei das Palladion oder Damophon raubte es ihm. In Argos fand er sein Weib Aegialeia (Tochter des

Adraſtos und der Amphithea, oder des Aegialeus, eines Sohnes des Adraſtos) von Kometes, dem Sohne des Sthenelos, oder von Hippolytos oder Kyllabaros verführt, durch den Zorn der Aphrodite oder das liſtige Zureden des Nauplios. Er weihte der Athene ein Heiligthum in Argos unter dem Namen der Oxyderkes, d. i. der Scharfſchauenden, und gründete der Göttin ein Heiligthum auf dem Kerauniſchen Berge, der den Namen Athenaios davon bekam. (Nach einer andern Sage hinderte ihn der Götterzorn in die Heimath zurück zu kehren.) Doch er beſchloß, das ehebrecheriſche Weib zu fliehen, oder ſie ſtellte ihm nach, ſo daß er ſich zum Altare der Athene flüchten und in der Nacht davon eilen mußte. Zuerſt gieng er nach Korinth, wo er hört, daß die Söhne des Agrios ihren Oheim, ſeinen Großvater Oineus, der Herrſchaft beraubt haben. Dieſem eilt er zu Hülfe, tödtet die Söhne des Agrios und übergiebt ihm wieder die Herrſchaft, *) worauf er nach der einen Sage dort bleibt, nach einer andern nach Argos zurück gehen will. Aber ein Sturm treibt ihn nach Daunien in Italien, wo ihn König Daunos aufnimmt, ſeine Hülfe gegen die Meſſapier anſpricht und ihm dafür ſeine Tochter Euippe zuſagt nebſt einem Stück Landes. Die Meſſapier werden von Diomedes geſchlagen, Euippe wird ſein Weib und gebiert ihm den Diomedes und Amphinomos, das erhaltene Land vertheilt er unter ſeine Begleiter. **) Hochbetagt, nachdem er den Troern gegen den Turnus beigeſtanden, ſtirbt er in Daunien und man beſtattet ihn auf der Diomedes-Inſel. Seine Begleiter aber wurden, als Daunos geſtorben war, von den Illyriern überfallen und Zeus verwandelte ſie in Vögel, in eine Art Reiher, weil ſie, als Diomedes verſchwunden war, ſagten Andere, traurig klagten. Sie ſollen auf der Inſel Elektris oder Febra hauſen, Griechiſchen Schiffen

---

*) Nach Andern geſchah dies vor dem Troiſchen Kriege nach dem Epigonenkrieg. Diomedes gieng mit Sthenelos nach Aetolien, erſchlägt des Agrios Sohn Eyopeus und ſetzt den Großvater wieder ein, oder er tödtet die Söhne des Agrios, ausgenommen Onchestos und Therſites, befreit den Oineus aus der Gefangenſchaft, giebt die Herrſchaft dem Andraimon und nimmt den alten Großvater mit nach Argos. Dieſen aber überfallen in Arkadien Onchestos und Therſites am Altare des Telephos und erſchlagen ihn, worauf Diomedes ihn in Argos beſtattet. Oder Oineus flüchtet zu Diomedes nach Argos, der ihn zwar durch einen Zug nach Aetolien rächt, jedoch ihn bey ſich in Argos behält und bis an ſein Ende pflegt.

**) Andere erzählen: als Diomedes die Meſſapier beſiegt hatte, ließ Daunos die Wahl zwiſchen der Kriegsbeute oder ſeinem Lande, und Alainos, ein unehelicher Bruder des Diomedes, ſollte wählen, der aus Liebe zu Euippe dieſem die Kriegsbeute zuſprach. Da ſprach Diomedes den Fluch über das Land, daß es keinem, wer nicht ſeines Stammes ſey, Früchte trage. Auch war eine Sage, daß Daunos ihn ermordet und ſeine Bildſäulen in das Meer geworfen habe, die aber immer wieder emportauchten und ihre Stellen einnahmen.

fröhlich entgegen fliegen, die Römiſchen aber melden. Eine andere Sage läßt ſie durch den Zorn der Aphrodite bey der Ueberfahrt nach Italien verwandelt werden. Andere laßen Diomedes noch nach Argos zurückkehren und dort ſterben oder auf einer der Diomediſchen Inſeln oder bei den Henetern verſchwinden. Auch ſchrieb man ihm die Gründung einer Reihe von Städten und Heiligthümern an der Oſtküſte Italiens zu und die Führung eines Canals vom Vorgebirge Garganon an das Meer. Sein Grab auf der Diomedes-Inſel ward mit einer Platane bepflanzt und von hier ſoll ſich dieſer Baum nach Italien verbreitet haben. Zu Luceria in Apulien zeigte man im Athene-Tempel ſeine Waffen, die er in denſelben geweiht hatte, und im Lande der Peuketier im Artemis-Tempel eine von ihm in denſelben geweihte goldne Kette. In Argyrippa, Metapontum, Thurii und auf der Diomedes-Inſel hatte er Bildſäulen und ward, wie auch bei den Umbrern, göttlich verehrt. Die Heneter opferten ihm weiße Roße, und im Winkel des Adrias war ein Heiligthum des Diomedes, das Timavon; es hatte einen Hafen, einen ausgezeichneten Tempelhain und ſieben Quellen trinkbares Waſſer. Da ſich in jenen Gegenden auch ein Hain der Argiviſchen Here und einer der Aetoliſchen Artemis fand, ſo iſt ſchon daraus Griechiſche Anſiedlung und Griechiſcher Cult daſelbſt erſichtlich. Bey den Griechen ward Diomedes ebenfalls verehrt, und man ſagte, Athene habe ihm die Unſterblichkeit verliehen, welche ſie ſeinem Vater Tydeus hatte verleihen wollen, der aber die Göttin durch ſeine oben erzählte Wildheit von ſich entfernte, oder er ward mit den Dioskuren unter die Götter aufgenommen und iſt mit ihnen. In Argos ward ſein Schild in dem Aufzuge getragen, welcher das Pallasbild zum Inachos brachte, wo es gebadet ward, und auch ſein Bild ſoll eben dahin getragen und gebadet worden ſeyn. Zu Delphi fand ſich eine Bildſäule, ein Weihgeſchenk der Argiver. In Trözen ſoll er das Heiligthum des Apollon Epibaterios und das des Hippolytos gegründet haben. Ein ſpät von Timäos erzähltes Mährchen meldet noch Folgendes von ihm: Als der Kolchiſche Drache das goldene Vließ, welches ihm entwendet worden, ſuchte, kam er in das Land der Phäaken und ſuchte es übel heim; aber es beſiegte ihn Diomedes, indem der Drache, deßen goldnen Schild, den er von Glaukos erhalten hatte, für das goldene Vließ anſah. Dafür ward Diomedes verehrt von den Phäaken am Joniſchen Meer, und er ſetzte ſeine Bildſäulen aus Steinen der Mauer von Troja, die er, dort wegziehend, in das Schiff gethan hatte. Als Daunos nachmals dieſelben in das Meer warf, kamen ſie wieder herauf und auf ihren alten Platz. Ob der Tydide Diomedes je mit dem Biſtonenkönige Diomedes, dem Sohne des Ares, welcher die menſchenfreßenden Stuten hatte und von Herakles getödtet ward, in irgend einem Zuſammenhange geſtanden, wißen wir durchaus nicht und können es darum nicht behaup-

ten. Daß der Heros aus Aetolien mit einem Cult der Athene nach Argos und von da nach Italien gelangt sey, ist wahrscheinlich, und da sein Name Gott=weis bedeutet, so ist es nicht unmöglich, daß dieser sich auf die Weisheit der Göttin beziehe, wie ein alter Priester derselben in Argos Eumedes, d. i. Wohl=weis, genannt wird.

Odysseus, d. i. der Grollende, Gekränkte, Betrübte, mußte zehn Jahre herumirren, ehe er die Heimath Ithaka erreichen konnte, und hatte viele Gefahren und Leiden zu bestehen, von denen ihm der Name gegeben ward. Er, aus dem Stamme der Aeolischen Seefahrer, ward von der Dichtung zum Ideale der Seegefahren und Schifferleiden, so wie der Klugheit und Gewandheit der Welterfahrung, die sich zu fügen weiß, und der Wirklichkeit des Lebens zugewendet, ihr Ziel sicher und ungetäuscht verfolgt, ausgebildet, so wie sein Weib Penelope zum Ideale der Gattin gebildet ward, welche dem fernen Gatten die Treue unverbrüchlich bewahrt, wie lange er auch ausbleibe. Odysseus war unter den Ersten, welche von Troja wegfuhren, als Agamemnon noch zurückblieb, kehrte aber bei Tenedos wieder um. Bey der zweiten Abfahrt ward er nach der Kikonenstadt Ismaros von dem Winde getrieben und plünderte diese, da es aber seinen Gefährten zu wohl gefiel, hier in Freuden zu leben, kamen die Kikonen vom Lande herbei und erschlugen 72 derselben. Von hier gelangte er, vom Nord getrieben, nach Maleia und von da zu den Lotophagen, d. i. den Lotoseßern. Er sandte drei Gefährten auf Kundschaft aus, als diese aber den köstlichen Lotos gekostet, wollten sie dort bleiben, worauf er sie in die Schiffe zurück zwang nnd weiter fuhr. An die Küste des Kyklopenlandes in Sicilien gelangt, gieng er mit zwölf Gefährten in die Höhle des Polyphemos, der ihm Abends und Morgens, ehe er mit seiner Schaafheerde auszog, jedesmal zwei, sie zerschmetternd, fraß, bis er sechs verzehrt hatte. Ein Block verschloß die Höhle, den nur Polyphemos wegwälzen konnte. Odysseus aber (der ihm gesagt hatte, er heiße Utis, d. i. Niemand, im Klang hinspielend auf seinen Namen Odysseus) machte Polyphemos trunken mit einem Schlauche trefflichen Weins, bohrte ihm, als er schlafend da lag, mit einem zu diesem Zwecke angebrannten Holze das eine Auge aus der Stirne und entschlüpfte, als der Kyklope sich, seine Lämmer herauszulaßen, an die Oeffnung der Höhle setzte, indem er seine Gefährten zwischen je zwei Lämmer band und sich selbst an den Bauch des starken Widders klammerte. Auf des Polyphemos Geschrei eilten die andern Kyklopen herbei, als er ihnen aber auf ihre Frage, wer ihm etwas gethan habe, antwortete: Niemand, giengen sie wieder fort, und als Odysseus wieder zur See war, nachdem er einen Theil der Schaafe auf sein Schiff gebracht hatte, rief er dem Polyphemos, ihn höhend, seinen Namen zu; doch dieser warf ihm einen Felsblock nach, der, am Schiffe niederfallend, es forttrieb, und rief seinen Vater

Poseidon um Rache an, welcher ihn erhörte und den Odysseus arg verfolgte. (Nach der späteren Dichtung verfolgt er ihn wegen seines Enkels Palamedes.) Als er seine übrigen Schiffe erreicht hatte, fuhren sie zur Insel des Aiolos, des Königs der Winde, wo sie einen Monat hindurch gastlich aufgenommen wurden (und wo die späte Dichtung ihn mit Polymela, der Tochter des Aiolos, Liebe pflegen läßt). Beym Weitergehen gab Aiolos seinem Gaste einen Schlauch, worin er die Winde gethan hatte, mit Ausnahme des Zephyros, der ihn nach Haus führen sollte. Als aber Odysseus unterwegs, der Heimath schon nahe, eingeschlafen war, öffneten seine Gefährten, Gold in dem Schlauche vermuthend, denselben, alle Winde fuhren heraus und trieben das Schiff zu der Insel des Aiolos zurück. Der König der Winde aber weist den Zurückgekommenen ab als einen, dem die Götter grollen, und so muß er fortziehen und gelangt am siebenten Tage zu den Lästrygonen in Italien nach der Stadt des Lamos, wo Antiphates herrschte und wo die Tage so lange sind (indem die Bahnen der Nacht und des Tags einander sehr nahe sind), daß ein Mann, welcher des Schlafs entbehren könnte, zwei Taglohn täglich zu verdienen vermöchte. Odysseus sandte drei Kundschafter zu den Lästrygonen, diese aber waren Riesen, und Antiphates ergriff den einen derselben und fraß ihn, die beiden andern entrannen; doch nun strömten die Lästrygonen zusammen und warfen mit mächtigen Steinblöcken nach den Schiffen, und alle wurden zertrümmert, bis auf das des Odysseus, womit er kaum noch dem Verderben entgieng.

Traurig schiffte er fort und gelangte zur Aeäischen Insel, wo die Heliostochter Kirke, des Aeëtes Schwester, hauste, welche mit der Insel Aea aus dem Osten nach Westen gerückt war, weil man die Wunder der Argonautenfahrt in die Odysseussage rückte. Jetzt theilte Odysseus seine Gefährten in zwei Haufen und ließ das Loos entscheiden, welcher Haufen die Insel durchspähen sollte, und so zog Eurylochos mit der einen Schaar fort und fand die Kirke singend und webend. Sie öffnete sogleich die Thüre und lud die Kommenden ein, was alle bewog, einzutretten, mit Ausnahme des Eurylochos, welcher List argwöhnte. Kirke bewirthete ihre Gäste mit einem Gemisch von Käse, Graupen und Honig, worunter sie einen Zauber that, daß sie der Heimath vergäßen, und nachdem jene das Dargebotene genossen, schlug sie sie mit einem Stabe und sperrte sie in den Schweinkoben, wo sie in Gestalt als Schweine waren, aber den früheren Geist behielten. Als Eurylochos dieses meldete, nahm Odysseus Schwerdt und Bogen und eilte hin, doch Hermes erschien ihm unterwegs in Jünglingsgestalt und gab ihm den Gegenzauber Moly, d. i. Schwach (nämlich, welches den Zauber schwächt, entkräftet), schwarz von Wurzel, die Blüthe wie Milch. Sobald er hingekommen, öffnete Kirke die Thüre, reichte ihm, als er sich gesetzt, den Trank, schlug ihn dann mit dem

Stab, aber durch das Moly geſchützt blieb er unverwandelt, und ſie erkannte in ihm den Odyſſeus, von welchem ſie früher durch Hermes vernommen, daß er kommen werde. Sie ſchwur, ihm weiter kein Leid zuzufügen, löſte den Zauber ſeiner Gefährten und theilte in Liebe ihr Lager mit ihm. Als er dann nach Verlauf eines Jahres wegziehen wollte, ſagte ſie ihm, daß er in des Aïdes Haus gehen müße, um die Seele des Teireſias zu fragen wegen der Rückkehr. So ſchiffte er dann über den Okeanos zu den Kimmeriern und gelangte zum Aïdes, wo er eine Grube machte, Lämmer ſchlachtete und das Blut in die Grube fließen ließ. Sobald die Schatten der Todten dieſes witterten, kamen ſie, um zu trinken, und als Teireſias herbei gekommen, ſagte ihm derſelbe: Poſeidons Zorn wegen der Blendung des Polyphemos verfolge ihn, doch werde er trotz deßelben mit den Gefährten heimkehren können. Würden ſie aber, nach der Inſel Thrinakia gelangt, die Rinder und Schaafe des Helios nicht unverletzt laßen, ſo werde er nach Verluſt des Schiffs und der Gefährten auf einem fremden Schiff erſt ſpät allein zur Heimath kommen, wo er übermüthige Männer, die, um Penelope freiend, ſein Haus aufzehrten, finden werde, dieſe ſolle er tödten, dann ein Ruder nehmen und mit demſelben hingehen, bis er zu Menſchen gelange, die vom Meere ſo wenig wüßten, daß ſie kein Salz unter der Speiſe genößen und kein Ruder kennten. Wann dann einer der Begegnenden ſage, er trage eine Getraideſchaufel auf der Schulter, ſolle er das Ruder in die Erde ſtecken, dem Poſeidon einen Stier und einen Eber opfern, nach Haus gehen und allen himmliſchen Göttern Hekatomben darbringen. Im Alter aber werde ihm der Tod aus dem Meere kommen und die Völker um ihn her würden im Glücke leben.

Nach Aea zurückgekehrt erhält er von Kirke Belehrung, wie er an den Seirenen vorbeiſchiffen und ſich vor den Plankten ſo gut es gehe, und vor Skylla und Charybdis wahren ſolle. Hierauf ſchifft er von dannen, verklebt, als ſie der Inſel der Seirenen nahten, den Gefährten die Ohren mit Wachs, nachdem er ſie angewieſen hatte, ihn ſelbſt am Maſte feſt zu binden, und wenn er ihnen Zeichen gebe, ihn los zu machen, die Bande vielmehr zu verdoppeln. Als ſie dann an der Inſel waren und die Seirenen ihn mit lieblichem Geſange lockten, winkte er den Gefährten, ihn loszubinden, doch dieſe banden ihn noch ſtärker, bis ſie der Gefahr entronnen waren. Nun kamen ſie zu Skylla und Charybdis, *) und

*) Die Odyſſee erzählt uns, daß im Italiſchen Meere zwei Felſen nicht weit von einander ſind, der eine glatt und unerſteigbar in den Himmel ragend, mit umwölktem Gipfel, und in dieſem war eine Höhle, worin Skylla, die Tochter der Krataïs, hauſte, ein bellendes Ungethüm mit zwölf Füßen und ſechs langen Hälſen (Spätere geben ihr ſechs Köpfe verſchiedener Thiere,

während sie auf die letztere sahen, raubte Skylla sechs der Gefährten aus dem Schiffe. Ohne weiteren Verlust erreichen sie Thrinakia, und Odysseus wollte vorüber fahren, aber die Gefährten wollten wenigstens die Nacht über dort ruhen, und er gab nach, ließ sie aber schwören, die Heerde des Helios zu schonen. Als sie gelandet waren, bließ einen Monat

---

oder auch nur drei Köpfe), in jedem Rachen mit drei Reihen gewaltiger Zähne versehen. Der Fels gegenüber, niedriger als jener, hatte einen großen Feigenbaum, unter welchem Charybdis hauste, die täglich dreimal das Waßer in dem schrecklichen Schlunde hinunterschlang und dreimal hervorstieß. Diese Fabel ist ein Schiffermährchen, welches das Wesen und die Gefahr zweier Meerstrudel in der Meerenge zwischen Italien und Sicilien phantastisch ausmalte. Skylla bedeutet Hund, und man wählte diese Benennung, um das bellende Getöse des strudelnden klatschenden Waßers zu bezeichnen; Charybdis aber bedeutet die einschlürfende Kluft. Zur Mutter der Skylla machte man die Krataïs, d. i. die Starke, weil das Ungeheuer selbst als stark und voll Kraft angesehen ward; aber dabey blieb man nicht stehen, sondern weil Skylla Hund bedeutet und Hekate Göttin der Hunde war, so nannten Andere diese ihre Mutter, und wieder Andere (Stesichoros) machten die Lamia, das kinderraubende Ungeheuer, dazu, weil ihnen diese gut zu paßen schien. Als Vater galt eine Meergottheit, Phorkys oder Poseidon oder Triton. Spätere gaben sie für eine Tochter des Typhon und der Echidna aus, um dem Ungeheuer wilde Ungeheuer zu Eltern zu geben. Man erzählte von ihr, sie sey eine schöne Jungfrau, Gespielin der Meernymphen gewesen, die von Glaukos geliebt ward; da aber Kirke den Glaukos liebte, that sie aus Eifersucht, obwohl Skylla deßen Liebe nicht erwiederte, Zauberkraut in den Quell, wo die Jungfrau gewöhnlich badete, und verwandelte sie dadurch in eine Mischgestalt, oben Jungfrau, unten Fisch- oder Schlangenschweif, mit Hunden umgeben. (Eine Abbildung zeigt statt der Hunde Greife mit Hindeutung auf die Mutter Hekate, welcher Göttin auch der Greif zukam.) Ein anderes Mährchen gleicher Art sagt, sie sey eine von Poseidon geliebte Meerjungfrau gewesen, welche von Amphitrite aus Eifersucht in die Gestalt des Ungeheuers verwandelt worden sey. Als Herakles mit den Rindern des Geryones nach Unteritalien kam, raubte sie ihm deren, wofür der Heros sie erschlug; doch Phorkys belebte sie wieder. Bey Virgil finden sich mehrere Skyllen in der Unterwelt, vielleicht nach Willkühr frei gedichtet.

Von Charybdis wird nicht so viel erzählt. Sie hieß eine Tochter des Poseidon und der Erde, und eine späte willkührliche Dichtung sagt, sie raubte, als ein gefräßiges Wesen, dem Herakles Kinder, wofür Zeus sie mit dem Blitz in das Meer warf, wo sie noch als gefräßiges Ungeheuer haust.

(Lamia, d. i. die Schlundin (Schlund), welche Manche zur Mutter der Skylla machten, bezeichnet, was ihr Name sagt, einen Schlund, einen Abgrund. Der Erdschlund zu Delphi galt für eine Lamia, und hieß eine Tochter des Poseidon, mit welcher Zeus die Sibylle Herophile zeugte, d. h. Herophile, welche zu Delphi weißagte als älteste Sibylle, ward durch die begeisternde Kraft, welche dem dortigen Erdschlunde entstieg, in den prophetischen Zustand versetzt. Eine Lamia galt als ein schreckliches Gespenst, welches Kinder raubte

lang widriger Wind, die Speiſe gieng aus, und einſt, als Odyſſeus weggegangen war und nachdem er zu den Göttern um Hülfe gefleht hatte, eingeſchlafen war, ſchlachteten ſeine Gefährten, von Hunger getrieben, Rinder des Helios und verzehrten ſie, und ſobald Helios' Tochter Lampetie dem Vater den Frevel gemeldet hatte, klagte dieſer bei Zeus und wollte, wenn er keine Rache fände, in den Hades gehen und fortan den Todten leuchten. Da verſprach Zeus, das Schiff der Frevler mit dem Blitze zu zerſchmettern, und Wunderzeichen erſchienen, die Häute der Rinder wandelten und das Fleiſch an den Bratſpießen ließ Rindergebrüll hören. Sechs Tage lang ſchmauſten die Gefährten von des Helios Heerde, am ſiebenten aber änderte ſich der Wind, und ſie fuhren ab, ſobald ſie jedoch auf der Höhe des Meeres waren, kam Sturm, Blitz folgte auf Blitz, das Schiff ward zerſchmettert, die Gefährten kamen um und nur Odyſſeus rettete ſich auf dem Maſt und Kiel, die er zuſammenband. Die Wellen trugen ihn zur Skylla und Charybdis, und als dieſe ſein Wrack einſchlürfte, ſchwang er ſich an die Aeſte eines wilden Feigenbaums, der auf dem Felſen war, und hielt ſich daran, bis der Strudel das Wrack wieder ausſpie, worauf er ſich auf daſſelbe ſtürzte und ſo neun Tage lang herumwogte. In der zehnten Nacht trieb er an die Ogygiſche Inſel, wo die Nymphe Kalypſo (d. i. die Bergerin) hauſte, die ihn aufnahm und ein Jahr lang in Liebe bey ſich behielt, wünſchend, er möge ihr Gatte ſeyn, doch Odyſſeus ſehnte ſich zu Weib und Kind in die Heimath, und als Poſeidon einmal zu den Aethiopen gegangen war, bittet Athene den Zeus, daß er den Odyſſeus nach Haus zurückkehren laße, worauf ſie unter der Geſtalt des Mentor den Telemachos, des Odyſſeus Sohn, antreibt, nach Kunde vom Vater auszugehen. Dieſer kommt nach Sparta zu Menelaos, nachdem er zuerſt bei Neſtor in Pylos geweſen, kann aber keine ſichere Kunde erlangen, und kehrt, von Athene geſchützt, glücklich zurück, obgleich ihm die Freier Penelope's nachſtellten. Zeus ſendet dann den Hermes zu Kalypſo mit dem Befehl, den Odyſſeus zu entlaßen, was ſie, wenn auch ungern, thut. Sie traf ihn weinend am Meerſtrand, hieß ihn ein Floß bauen, und da es ihm gewagt ſchien, auf einem ſolchen

---

und welches darum der Kinderpopanz war. Sie war eine ſchöne Libyſche Königin geweſen, die Here ihrer Kinder beraubte, weil Zeus ſie liebte. Aus Verzweiflung und Neid über das Glück anderer Mütter, raubte ſie dieſen die Kinder und erwürgte ſie. So ward ſie immer wilder und wilder, und häßlich mit thieriſchem verzerrtem Antlitz, und Zeus gab ihr die Eigenſchaft, die Augen ſich nach Belieben aus dem Kopfe nehmen und wieder einſetzen zu können. An dieſe Lamia ſchloß ſich das Mährchen von den Lamien als ſchönen Geſpenſtern, welche Jünglinge locken und dann ihr Blut ſaugen und ihr Fleiſch verzehren. Dieſe Mährchen gehen alſo aus von dem Begriffe einer geſpenſtiſchen Verſchlingerin.)

über das Meer zu ſchiffen, fordert er einen Eid, daß ihr Rath kein Trug ſey. Nun fertigt er das Floß, ſchied von der Nymphe und beſchiffte das Meer, aber am zwei und zwanzigſten Tage, als er ſchon Scheria, die Inſel der Phäaken erblickte, ſah ihn der von den Aethiopen zurückkehrende Poſeidon von den Bergen der Solymer her, und erregte voll Zornes flugs einen gewaltigen Sturm, daß eine mächtige Woge den einſamen Schiffer vom Floße riß, doch rüſtig erhaſchte er es wieder, aber es war den Stürmen ein Spiel. Da tauchte Leukothea empor, ſich des Unglücklichen erbarmend, ſetzte ſich auf das Floß, hieß ihn die Kleider ausziehen, ſich ihre Hauptbinde, die ſie ihm reichte, unter die Bruſt binden und das Floß verlaßen, worauf ſie wieder in das Meer tauchte. Odyſſeus, Trug fürchtend, verließ das Floß nicht, bis eine furchtbare Welle es zerſchmetterte, und auch da noch ſetzte er ſich rittlings auf einen Balken deßelben, band aber die Hauptbinde um ſeine Bruſt und ſuchte zu ſchwimmen. Wie nun Poſeidon ſich nach Aegä entfernte, hemmte Athene die Winde und ließ nur den Boreas wehen, welcher den Helden nach der Inſel der Phäaken brachte. Doch zwei Tage und zwei Nächte rang er in dem Gewoge, bis am dritten Windſtille kam und er in der Nähe des Landes war; aber auch da noch war drohende Gefahr, weil das Meer an den Strandklippen brandete und kein Hafen zu ſehen war. Eine Woge warf ihn auf einen Fels, daß ihm die Haut geſchunden ward, eine andere riß ihn wieder weg, und ſchwimmend erreichte er die Mündung eines Flußes und rettete nackt und bloß ſein Leben. Ein Dickicht diente ihm zum Obdach und in einen Blätterhaufen verſteckt, erquickte er den müden Leib durch Schlummer. Am nächſten Morgen gieng die Tochter des Phäakenkönigs Alkinoos und der Arete, die ſchöne Nauſikaa, mit ihren Dienerinnen nach dem Fluße, die Wäſche zu reinigen, und als dieſe beſorgt war, ſpielten die Jungfrauen mit dem Balle, und derſelbe fiel in den Fluß, worüber ſie laut ſchrieen, daß der in der Nähe ſchlafende Odyſſeus erwachte, ſich die Scham mit einem Laubzweig deckte und hervortratt. Mit klugſchmeichelnder Rede ſtimmte er Nauſikaa günſtig für ſich, ſie ließ ihn ſpeiſen und kleiden und rieth ihm, nachzukommen nach des Vaters Haus und ſich bittend an Arete zu wenden um Aufnahme. So geſchah es; Athene hüllte ihn in Nebel bis er in die Stadt gelangte, und Alkinoos nahm ihn auf. Gelag und Wettſpiele wurden ihm veranſtaltet, und er zeigte ſich als Held; man ſammelte Geſchenke für ihn, und er erzählte ſeine wunderbaren Schickſale. Alkinoos hätte ihn gerne zum Schwiegerſohne angenommen; aber er begehrte nur nach der Heimath, und der König läßt ihn dahin führen. Sanft und ſchnell war die Fahrt; denn die Phäaken waren Wunderſchiffer, denen keine andern an Schnelligkeit und Trefflichkeit gleich kamen. Als ſie Ithaka erreichten, war Odyſſeus eingeſchlafen; ſie landeten im Hafen des Phorkys und legten ihn und die ihm geſchenkten

Schätze an das Gestade in der Nähe der Nymphengrotte, worauf sie zurückkehrten; doch Poseidon verwandelte das Schiff unterwegs in einen Fels. Beym Erwachen wußte Odysseus nicht, wo er war; denn Athene hatte ihn in Nebel gehüllt; die Göttin jedoch erschien ihm in der Gestalt eines Jünglings, und von ihr erfuhr er, wo er sey, worauf sie seine Schätze in der Nymphengrotte barg, ihn antrieb, die Freier zu tödten, und damit er nicht erkannt werde, ihn in einen Bettler verwandelt. Zunächst begiebt sich Odysseus zu seinem Sauhirten Eumaios, welcher ihn nicht erkennt, und bringt die Nacht daselbst zu, und am andern Tage kehrt Telemachos von seiner Erkundigungsreise zurück und begiebt sich zuerst ebenfalls zum Eumaios, den er zu Penelope schickt, ihr seine Rückkunft zu melden. Als Vater und Sohn nun allein waren, giebt Athene dem Odysseus seine wahre Gestalt wieder; beide erkennen sich, und verabreden den Mord der Freier, die, als sie des Telemachos Rückkehr erfahren, aufs Neue sinnen, wie sie ihn aus dem Wege räumen sollen. Am andern Morgen geht Odysseus als alter Bettler, von Eumaios geführt, in die Stadt, und Telemachos kehrt eben dahin zurück und bringt den Seher Theoklymenos, welchen er mit nach Ithaka gebracht hatte, in das Haus, wo derselbe der Penelope baldige Rückkehr des Odysseus weißagt. Als Odysseus der Stadt naht, wird er schon von den Dienern der Freier übermüthig gehöhnt und mißhandelt; aber als er in den Hof gelangt war, erkennt ihn sein alter, auf dem Miste liegender Hund Argos und wedelt ihm entgegen, starb jedoch gleich darauf. Eumaios hatte sich im Saale der schmausenden Freier zu Telemachos gesetzt, und als Odysseus als Bettler hereingekommen war, brachte er ihm auf des Telemachos Geheiß Brod und Fleisch und hieß ihn mehr deßelben von den Freiern erbetteln, und als er dies that, erhielt er von allen, nur der Freier Antinoos warf ihm einen Schemel an die Schulter. Penelope, welche den Lärm vernahm, ließ den Bettler zu sich rufen, um ihn wegen Odysseus zu befragen; dieser aber versprach, am Abend zu ihr zu kommen, weil er bey Tage Mißhandlung deswegen befüchtet. Indeß kam der Bettler Arnaios aus der Stadt herbey, welchen die jungen Leute Iros, d. i. Boten, nannten, weil er ihnen zu mancherlei Bestellungen diente. Dieser fährt den Odysseus an und will ihn verdrängen; da setzen die Freier eine Wurst zum Preis für den Sieger und hetzen die Bettler an einander. Odysseus schlägt den Iros zusammen, daß die Freier vor Lachen fast starben, und schleifte ihn hinaus, und jetzt kommt Penelope mit ihren Dienerinnen in den Saal und macht dem Telemachos Vorwürfe, daß er den alten Fremdling habe mißhandeln laßen; den Freiern aber erklärt sie, daß sonst die Bewerber Geschenke brächten, statt das Gut Anderer zu verzehren; und flugs laßen die Freier Geschenke holen, meinend, sie werde sich entschließen, einen zu wählen. Darauf wird Odysseus wieder verspottet und ein Schemel

nach ihm geworfen, bis die Freier endlich weggehen. Nun ſchaffen in der Nacht Odyſſeus und Telemachos die Waffen unten aus dem Hauſe weg und bergen ſie, worauf jener zu Penelope kommt, ihr von dem Gatten erzählt, und daß er bey den Thesprotern vernommen, er werde bald zurückkehren. Da läßt ihm Penelope die Füße baden, wobey die Amme Eurykleia ihn an einer Narbe des Beins erkennt, die er von einer Wunde auf der Jagd auf dem Parnaß durch einen Eber erhalten hatte; doch als ſie es der Penelope entdecken will, faßt ſie Odyſſeus am Halſe und verbot ihr, die Entdeckung auszuplaudern; Penelope aber, nachdem ſie einen Traum erzählt hatte, der auf die Rückkehr ihres Gatten deutete, ſagte, ſie wolle, da Träume täuſchend ſeyen, den Freiern ſich fügen, ihnen eine Kampfarbeit aufgeben und dem Sieger zum Preiſe werden. Früher hatte ſie nämlich dieſelben, welche ſich mehr als hundert an der Zahl aus der Umgegend eingefunden hatten, dadurch hingehalten, daß ſie das Todtenkleid für den alten Laërtes, der ſich auf dem Lande um den Sohn härmte, fertigen wollte, bis zu deßen Beendigung ſie warten müßten. Nachts nun trennte ſie immer wieder auf, was ſie bey Tage gewebt hatte; doch endlich von den Mägden, welche mit den Freiern buhlten, verrathen, half ihr dieſe Liſt nicht mehr. *) Odyſſeus billigte ihren Plan, der darin beſtand, daß ſie mit dem gewaltigen Bogen des Eurytos, den er einſt von Iphitos zum Geſchenk erhalten hatte, einen Pfeil durch die Stiellöcher zwölf hintereinander geſtellter Beile ſchießen ſollten. Am folgenden Morgen ward das Haus feierlich zugerüſtet wegen des dem Apollon geheiligten Neumondfeſtes; doch als die Freier im Saale ſchmaußten, warf wieder einer einen Ochſenfuß nach Odyſſeus, und es verwirrte ſich der Sinn derſelben, daß ſie wahnſinnig lachten, und als der Seher Theoklymenos ihnen ihr Verderben weißagte, hießen ſie ihn fortgehen. Hierauf holte Penelope den Bogen, damit der Wettkampf beginne, und während die Freier vergeblich den Bogen zu ſpannen verſuchen, giebt Odyſſeus ſich draußen dem Eumaios und dem Hirten Philoitios zu erkennen, und erſucht dann die Freier, ihn auch ſeine Kraft erproben zu laßen, als ſie den Wettkampf auf den andern Tag verſchieben wollten. Sie lachten ihn aus und wollten es nicht zugeben; doch Penelope und Telemachos geſtatteten es, und Eumaios reicht ihm den Bogen, der zugleich den einen Ausgang ſchließen läßt, während Philoitios den andern ſchließt. Odyſſeus ſpannt den Bogen, ſchießt den Pfeil durch die Oeffnungen der Beile, und tödtet dann mit dem Beyſtande des Telemachos und der beiden Hirten die Freier, worauf

*) Da pene, penos, der Einſchlagfaden iſt, ſo ſcheint, weil der Name Penelope an dies Wort erinnert, dadurch das Mährchen von dem Weben entſtanden zu ſeyn; denn ähnlich ſehen wir oft aus einem ſolchen Zuſammenklang von Wörtern Mährchen bey den Griechen gebildet.

er die Leichen wegthun und das Haus waſchen läßt. Dann hängt er zwölf von den Mägden auf und reinigt das Haus mit Schwefel. Als Penelope, von der Amme Eurykleia geweckt, herunterkam, wagte ſie, zwiſchen Freude und Schrecken ſchwebend, nicht zu glauben, daß der Gatte zurückgekehrt ſey; doch Athene gab dem Odyſſeus ſeine vorige Geſtalt zurück; dennoch traute ſie nicht eher, als bis er ihr durch Erinnerungen bewieſen hatte, daß er wirklich Odyſſeus ſey. Am andern Tage gieng er bewaffnet mit dem Sohn und den Hirten auf das Land zu dem Vater Laërtes, und als der Mord der Freier ruchbar ward, zieht ein Theil der Ithaker hinaus, um ihn anzugreifen, wird aber geſchlagen, und als Zeus ſeinen Blitz niederfahren läßt, hören ſie auf vom Kampf, und Athene ſtiftet unter Mentor's Geſtalt Frieden zwiſchen Odyſſeus und den Gegnern. Als ſpäter, erzählte man in der Nachhomeriſchen Dichtung, Kirke den mit Odyſſeus erzeugten Sohn Telegonos, d. i. Ferngebohren (weil er dem Odyſſeus in der Ferne gebohren war), den Vater zu ſuchen ausſandte, trieb ein Sturm ihn nach Ithaka, als Odyſſeus eben auch erſt von einer Reiſe (denn er wanderte, der Weißagung des Teireſias gemäß, mit dem Ruder auf der Schulter herum, den Mann zu finden, welcher das Ruder für eine Wurfſchaufel halten würde) wieder nach Haus gekommen war. Da Telegonos, unwißend, wo er ſey, anfieng, Lebensmittel zu rauben, eilte Odyſſeus mit Telemachos herbey; doch ward er von dem Sohne (und das Orakel hatte ihm Tod von Sohnes Hand geweißagt) *) verwundet mit einem Speer, deßen Spitze aus einem Rochenſtachel beſtand, und ſtarb, ſo daß die Weißagung, es werde ihm der Tod aus dem Meere kommen, in Erfüllung gieng. (Aeſchylos dichtete, daß der Rochenſtachel von einem Vogel, der einen Rochen verzehrt hatte, aus der Luft gefallen ſey und den Odyſſeus getödtet habe.) Telegonos gieng nun mit Penelope und Telemachos zur Kirke zurück, wohin ſie des Odyſſeus Leiche brachten, die nun in Aea beſtattet ward. Nach anderer Sage erweckte Kirke ihn wieder, oder Odyſſeus kam nach Tyrrhenien und wurde auf dem Berg Perge verbrannt. Dann vermählte ſich Telegonos mit Penelope und zeugte mit ihr den Italos, ſo wie die Italiſche Sage auch den Latinos und Agrios an den Odyſſeus knüpft, als Söhne, die er mit Kirke gezeugt habe. Andere ließen den Telemachos **) ſich mit Kirke vermählen und den Latinos mit ihr erzeugen, oder er vermählt ſich mit Kaſiphone, d. i. der Brudermörderin, einer Tochter der Kirke und des Odyſſeus, die ihn, als er im Hader die Kirke tödtete, erſchlug (was ihr Name anzeigt). ***)

---

*) Darum laßen Andere ihn ſich vor Telemachos hüten.

**) Mit Nauſikaa vermählt, zeugte Telemachos den Perſeptolis, d. i. Stadtzerſtörer, andeutend Troja's Zerſtörung durch Odyſſeus. Statt Nauſikaa nannten Andere Neſtor's Tochter Polykaſte.

***) Die Tyrrhener, d. i. die Etruſker, ſollen den Odyſſeus Nanos oder Nan-

nos genannt und dies ſoll Wandrer bedeutet haben; im Lateiniſchen aber bedeutet nanus einen Zwerg, und in dieſer Sprache bildete man aus Odyſſeus den Namen Ulyxes, Ulyſſes. In Italien hatte man zu Temeſa oder Temeſſa in Bruttium die Sage, daß Odyſſeus daſelbſt mit ſeinen Schiffen angelangt und einer ſeiner Gefährten, welcher berauſcht eine Jungfrau ſchwächte, von den Einwohnern geſteinigt worden ſey. Odyſſeus ſchiffte weg, ohne den Mord zu ahnden; doch der Dämon des Geſteinigten wüthete fort und fort gegen die Temeſäer jegliches Alters, bis die Pythia, als ſie ſelbige wegen Verlaßung ihrer Stadt rathfragten, ſie da bleiben und den Heros ſühnen hieß, ihm einen Tempel und heiligen Bezirk weihend und jährlich die ſchönſte Jungfrau von Temeſa darbringend. Als ſie dies thaten, hatten ſie Ruhe. Einſt aber kam Euthymos, des Aſtykles Sohn, aus dem Epizephyriſchen Lokri, der auch ein Sohn des Flußes Kaikinos hieß und ein Wettkampfſieger war, dem in der 74. Olympiade der Preis im Fauſtkampf zu Olympia zu Theil ward, ſo wie in der 76. und 77. Als Euthymos in Temeſa von dem Opfer der Jungfrau hörte, gieng er in den Tempel, Mitleid und Liebe ergriff ihn, und wie die Jungfrau ihm ihre Liebe zuſchwur, wenn er ſie retten würde, waffnete er ſich und erwartete den Dämon, welchen er beſiegte und aus dem Lande trieb, daß er ſich in das Meer ſtürzte und die Leute nun ſicher vor ihm waren. Euthymos aber erreichte ein hohes Alter und ſoll nicht geſtorben, ſondern zum Fluße Kaikinos gegangen und verſchwunden ſeyn. Ein Gemälde zeigte jenen Dämon, ſchwarz von Farbe, furchtbar von Ausſehen, mit einem Wolfsfell bekleidet, und die darauf befindliche Inſchrift bezeichnete ihn mit dem Namen Lybas, wie Pauſanias, welcher eine Copie davon ſah, berichtet.

Zuſätze.

Seite 37, Anmerkung, Zeile 4 von unten, zu dem Namen Pauſanias iſt zu fügen: Ueber die Entdeckung des Orakels berichtet dieſer Schriftſteller, die Böoter ſandten, als es zwei Jahre lang bey ihnen nicht regnete, nach Delphi, den Gott um ein Heilmittel der Dürre zu bitten, und die Pythia hieß ſie dies zu Lebadeia bey dem Trophonios ſuchen. Wie ſie nach Lebadeia kamen, konnten ſie das Orakel nicht finden, bis Saon, d. i. der Retter, aus Akraiphnion, der älteſte der Abgeordneten, einen Bienenſchwarm ſah und ihm folgte. Die Bienen flogen in eine Höhle, und in dieſer fand Saon das Orakel und ward von Trophonios über die heiligen Bräuche deßelben belehrt.

S. 45, zu Z. 15, Anmerkung: Ueber dem Gipfel des Kithäron, 15 Stadien abwärts, war die Sphragidion, d. i. Siegel, genannte Grotte der Kithäroniſchen Nymphen, welche geweißagt haben ſollen und nach Plutarch den Namen der Sphragitiden hatten.

S. 71, Z. 8 iſt ausgefallen: Im Arkadiſchen Flecken Teuthis ſtand ihr Bild mit einer am Schenkel befindlichen und mit einem rothen Band umwickelten Wunde, worüber die Legende lautete: Als der Arkader Teuthis, wofür Andere den Ornytos nannten, bey der die Griechen in Aulis feſthaltenden Windſtille mit ſeinen Arkadern nach Hauſe gehen wollte, ſuchte ihn Athene in der Geſtalt des Melas, eines Sohnes des Ops, zurückzuhalten; doch in Zorn gerathend, verwundete er die Göttin mit dem Speer an dem Schenkel und zog weg. In der Heimath erſchien ihm die Göttin und zeigte ihm die Wunde am Schenkel, worauf Siechthum den Teuthis ergriff und Mißwachs ſein Land heimſuchte, bis das Orakel zu Dodona ihnen angab, wie ſie die Göttin ſühnen mußten, und ſie jenes Bild aufſtellten.

S. 129, Z. 25, Anmerkung: Als Ungeheuer wird auch Lamia, d. i. Schlundige, angeführt, die auch Sybaris hieß, und bey Kriſſa in einem Schlunde des Kirphis, am Abhange des Parnaſſos hauſte, von wo aus ſie Menſchen und Vieh raubte. Schon wollten die Delphier wegwandern und fragten das Orakel über den Ort, wohin ſie ziehen ſollten, als dieſes antwortete, ſie würden fortan ſicher hier wohnen können, wenn ſie einen Jüngling aus ihrem Volke bey dem Schlunde ausſetzten. Das Loos entſchied und traf den Alkyoneus, des Diomos und der Meganeira einzigen, ſchönen Sohn. Bekränzt führten ihn die Prieſter hin; doch Eurybatos,

des Euphemos Sohn, welcher vom Fluß Axios abstammte, ein edler Jüngling, stieß, aus Kuretis kommend, auf den Alkyoneus, und von Liebe ergriffen, nahm er ihm die Kränze ab, setzte sich dieselben auf und ließ sich zum Schlunde führen. Dort riß er die Sybaris aus ihrem Lager, schleppte sie hervor und stürzte sie von den Felsen, daß ihr Haupt zerschmetterte, worauf der Quell Sybaris aus dem Stein drang.

S. 142, Z. 14 von unten, nach den Worten als Scheinopfer ist ausgefallen: indem man sie unter klagender Flötenmusik mit Feigenzweigen schlug.

Ebendas. Z. 22, Anmerkung: Eine Beziehung der Brizo auf Delos zu Apollon läßt sich nicht wahrscheinlich annehmen, denn es führt keine Spur darauf. Diese Göttin gab Orakel durch Träume, und ihr Name scheint nur die Schlafgöttin zu bezeichnen, denn brizein heißt einschlafen. Die Frauen auf Delos opferten ihr in nachenartigen Gefäßen verschiedene Sachen, Fische ausgenommen, baten sie um Seegen und besonders um Schutz für die Schiffe.

S. 147, Z. 16, Anmerkung. Diodoros der Sicilier erzählt: Zu Kastabos im Chersones ist ein Heiligthum der Hemithea (d. i. Halbgöttin), über welche es viele Sagen giebt; die aber bey den Einheimischen geltende giebt an: Staphylos (Träubling) zeugte mit Chrysothemis (goldene Satzung) drei Töchter, Molpadia (Sanges-jungfrau), Rhoio (Granate) und Parthenos (Jungfrau). Als Rhoio von Apollon schwanger geworden, schloß der Vater sie in einen Kasten, welchen er in das Meer warf, und dieser trieb an Delos an, wo Rhoio den Anios gebahr. Apollon versteckte den Knaben, lehrte ihn dann die Weißagung und erhub ihn zu großen Ehren. Rhoio's Schwestern, welche den erst neulich erfundenen Wein in des Vaters Haus zu hüten hatten, schliefen einst ein; Schweine kamen, zerbrachen den Krug, und der Wein gieng zu Grunde. Als sie beym Erwachen sahen, was geschehen, liefen sie aus Furcht ans Ufer und stürzten sich von den Klippen. Apollon jedoch brachte sie in den Chersones, die Parthenos nach Bukastos, wo sie Ehren empfieng, Molpadia nach Kastabos, die den Namen Hemithea erhielt und von allen Chersonesiten verehrt ward. Bey ihren Opfern aber wird kein Wein gespendet, sondern ein Honiggemisch, und wer ein Schwein berührt oder von einem gegeßen hat, darf nicht in ihren heiligen Bezirk gehen. Später stieg ihre Verehrung, und weither brachte man Opfer und Weihgeschenke, ja die Perser auf dem Zuge nach Griechenland schonten das Heiligthum. Hemithea aber gab den Kranken im Schlafe Heilmittel an und half den gebährenden Frauen.

S. 149, zu Z. 5 die Anmerkung: Des Dryops Tochter Dryope ward, als sie des Vaters Heerden am Oeta weidete, von den Hamadryaden in Gesang und Tanz unterwiesen. Als Apollon sie im Tanz erblickte,

ergriff ihn Liebe, und er verwandelte ſich in eine Schildkröte (dies ward wegen ſeiner Laute erfunden), welche Dryope auf ihren Schooß nahm. Nun ward er zur Schlange und umarmte, als die Hamadryaden geflohen waren, die Jungfrau. Sie ward hierauf Andraimons Gattin und gebahr von Apollon den Amphiſſos, welcher die Stadt Oita und dem Apollon einen Tempel gründete. Dryope ward, als ſie zu demſelben gieng, von den Hamadryaden geraubt und im Wald zu einer Nymphe. An ihrer Statt aber wuchs eine Pappel und entſtand eine Quelle. Darauf gründete Amphiſſos den Nymphen ein Heiligthum (mit Wettlauf am Feſte), welchem kein Weib ſich nähern durfte, weil zwei Jungfrauen das Verſchwinden der Dryope den Einheimiſchen verkündet hatten, wofür die Nymphen ſie in Tannen verwandelten.

S. 175, Z. 7, zu Hegemone, Anmerkung: Nikandros in den Verwandlungen, und Athanadas in den Ambrakiſchen Geſchichten erzählten: Als Kragaleus, des Dryops Sohn, in Dryopis herrſchte, kamen zu dem weiſen und gerechten Greiſe, der Rinder weidete, Apollon, Artemis und Herakles, um Ambrakia ſtreitend. Apollon begehrte es, weil ſein Sohn Melaneus, der Dryoperkönig, Epeiros erobert habe, nach deßen Tochter Ambrakia die Stadt benannt worden, die von ihm die größten Wohlthaten empfangen, denn er habe den Ambrakioten die Siſyphiden zur Hülfe gegen die Epeiroten geſandt. Auch Torgos, des Kypſelos Bruder (nach Andern deßen Sohn), habe nach ſeinem Orakelſpruch eine Colonie von Corinth nach Ambrakia geführt, ſo wie ſich nach ſeinem Orakel die Ambrakioten gegen den Tyrannen Phalaikos erhoben hätten und er überhaupt Bürgerkrieg und Aufruhr geſtillt, und Ordnung, Recht und Gerechtigkeit eingeführt habe, weshalb ihn auch die Ambrakioten als Pythiſchen Retter mit Feſten und Feierſchmäuſen verehrten. Artemis wollte die Stadt, weil ſie dem Tyrannen Phalaikos auf der Jagd einen jungen Löwen entgegengeführt habe, den er aufhob, worauf die Löwin herbeyſprang und den Phalaikos zerriß, ſo daß nun die von der Furcht vor dem Tyrannen befreiten Ambrakioten ſie als Hegemone ſühnten und das Bild derſelben als Jägerin aufſtellten mit dem Wild aus Erz daneben. Herakles rühmte, ganz Epeiros gehöre ihm, weil er alle in dem Lande Wohnenden, als ſie ihm die Rinder des Geryones rauben wollten, beſiegt habe, und weil die Korinther, welche als Colonie nach Ambrakia gekommen, von ihm abſtammten. Kragaleus ſprach ihm die Stadt zu; Apollon aber faßte den Greis mit der Hand und verwandelte ihn in einen Stein. Die Ambrakioten aber opfern zwar dem Apollon als Retter, glauben aber, die Stadt gehöre dem Herakles und ſeinen Kindern, und opfern nach dem Heraklesfeſte dem Kragaleus Eingeweide.

S. 183, Z. 5 v. unten, Anmerkung: Empuſa galt als ein von Hekate geſandtes Geſpenſt mit einem Bein von Erz; doch heißt ſie auch

eſelbeinig, und da ſollte denn das andere Bein von Eſelskoth ſeyn. Es ſchreckte dieſes Geſpenſt die Wanderer; wenn ihm aber einer Scheltworte entgegenſchrie, verſchwand es mit einem ſcharfrauſchenden Tone. Ariſtophanes nannte die Hekate ſelbſt Empuſa, und die Lamien und Mormolykeien, die als ſchöne Frauen Jünglinge verlockten, ihnen das Blut ausſaugten und das Fleiſch aufzehrten, wurden auch von Manchen zu den Empuſen gezählt. Ein anderes Geſpenſt war die Mormo, womit man Kinder fürchten machte, auch Mormolyke genannt und Mormolykeion, worunter man auch die Maske mit aufgeſperrtem Munde verſtand. Auch Akko und Alphito ſind Namen ſolcher Kinderpopanze, von welchen wir weiter nichts wißen.

S. 209, unten, fehlt der Zuſatz: Als Artemis den Orion wegraffte, blieben ſeine Töchter Metioche und Menippe bey der Mutter, und Athene unterwies ſie im Weben, Aphrodite aber ſchmückte ſie mit Schönheit. Später kam Seuche über ganz Aonien, und der Gortyniſche Apollon ſprach, man müße die zwei Seegensgötter ſühnen, und dies werde geſchehen, wenn zwei Jungfrauen ſich freiwillig opfern würden. Orions Töchter riefen, als ſie den Spruch vernommen, die unterirdiſchen Götter dreimal an und durchſtachen ſich die Kehle. Die beiden Seegensgötter Pherſephone und Aïdes erbarmten ſich ihrer, ließen ihre Leiber verſchwinden und ſtatt derſelben Sterne aus der Erde kommen, die gen Himmel ſchwebten und Kometen genannt wurden. Zu Orchomenos aber weihte man den Jungfrauen einen Tempel, und jährlich brachten ihnen Jünglinge und Jungfrauen Sühne, und die Aeolier nannten ſie bis ſpäthin die Koroniſchen, d. i. die Krähen-Jungfrauen.

S. 210, Note, 5) Bootes: iſt zuzuſetzen: oder es iſt Philomelos, d. i. Schaaf- oder Apfel-lieb, Sohn der Demeter von Jaſion, welcher von ihr als Bootes unter die Sterne verſetzt ward, da er den Wagen erfunden hatte.

S. 228, Z. 8 v. unten, Anmerkung: Mit Thraſſa zeugte Hipponoos die Polyphonte, d. i. Vieltödterin, welche der Artemis anhieng und Aphrodite vernachläßigte, die ihr aus Zorn Liebe zu einem Bären ins Herz flößte. Von dieſem gebahr ſie den Agrios, d. i. den Ländlichen, und den Oreios, d. i. den Berglichen, welche übermüthig und frevelhaft waren, ſo daß Zeus den Hermes ſandte, ſie zu züchtigen; doch auf des Ares Bitte verwandelte er ſie in Vögel. Dies geſchah auch der Polyphonte, die, von Artemis verſtoßen, in das Haus des Vaters geflüchtet war, als die Göttin das Wild gegen ſie anreizte.

S. 247, Z. 3, Anmerkung: Pygmalion, d. i. Fäuſtling, König von Kypros (ſein von der Hand entlehnter Name zeigt eher den Künſtler als den König an), fertigte das Bild einer Jungfrau aus Elfenbein, und in Liebe zu demſelben entbrannt, flehte er Aphrodite an, es zu beleben. Die

Göttin erhörte ihn, und er zeugte mit der lebend gewordenen Jungfrau den Paphos.

S. 248, Z. 5 von unten, Anmerkung: In dieser Quelle badete sie, hieß es, mit den Chariten. Ein Quell Akidusa bey Eleon in Böotien galt auch als ein ähnlicher Quell; denn Akidusa, von welcher der Quell den Namen erhielt, gebahr dem Skamandros (Name eines kleinen Flußes daselbst), des Deïmachos und der Glaukia (Name eines Flüßchens) Sohn, drei Töchter, die unter dem Namen der Jungfrauen von den Böotiern verehrt wurden.

S. 253, Z. 8, Anmerkung: In Achaja hatte man die Sage von der Quelle Argyra, d. i. Silbern, und dem Fluß Selemnos, daß Selemnos als blühender Jüngling daselbst weidete, zu welchem, von Liebe ergriffen, die Meernymphe Argyra aus dem Meere zu kommen pflegte und am Fluße bey ihm lag; aber als er nach nicht langer Zeit nicht mehr blühend erschien, blieb sie weg. Da machte Aphrodite den von Gram verzehrten Selemnos zum Fluß, und auch dieser noch liebte, sagten die Paträer, die Argyra, wie Alpheios die Arethusa, bis ihm Aphrodite Vergeßenheit der Nymphe gewährte. Ferner erzählte man dem Pausanias, das Waßer des Selemnos sey für Männer und Frauen, die darin baden, ein vergeßenmachendes Heilmittel der Liebe.

S. 276, Z. 10 v. unten, Anmerkung: Das Thessalische Mährchen von Terambos erwähnt auch des Pan. Nikandros erzählte in den Verwandlungen: Terambos, Sohn des Eusciros (des Sohnes des Poseidon) und der Eidothea, einer Nymphe des Berges Othrys, hatte eine zahlreiche Heerde, die er hütete, von den Nymphen begünstigt. Denn diese freuten sich an seinem Gesange, da er in der Musik der vorzüglichste war, die Syrinx blies und zuerst die Lyra spielte. Ja die Nymphen kamen zu ihm und tanzten nach seinem Takte. Auch Pan liebte ihn und warnte ihn einst, als schwere Kälte bevorstand, die Heerde länger im Othrysgebirge zu weiden. Aber Terambos, prahlerisch von Kindheit an, folgte nicht und sprach thörigt von den Nymphen, daß sie nicht von Zeus, sondern von des Spercheios Tochter Deina (d. i. eine Gewiße, Unbekannte) abstammten, und daß Poseidon aus Liebe zu einer von ihnen, der Diopatra, die andern in Pappeln verwandelt habe, bis er Diopatra's Liebe genoßen und ihnen dann wieder die vorige Gestalt gegeben. Hierauf trat die Kälte ein, die Heerden des Terambos kamen um, und die Nymphen verwandelten ihn in einen Käfer, deßen Hörner am Kopfe leierförmig gestellt sind.

S. 304, Note, Z. 2, nach dem Worte Sidero lies (d. i. die Eiserne, nämlich die harte Stiefmutter). S. 305, Z. 9 l. Vater der Praxidiken, d. i.

S. 312, Z. 5 ist zuzufügen: Im volkreichsten Theil der Stadt Elis stand eine Bildsäule von Erz, ein Jüngling, nicht höher als ein großer

Mann, ohne Bart, die Füße verschränkt, beide Hände auf einen Speer gestützt, in einem wollenen, zuweilen auch in einem linnenen oder baumwollenen Kleide. Man sagte, es sey Poseidon, aus der Triphylischen Samikon hiehergebracht; doch die Elier nannten ihn nicht Poseidon, sondern Satrapes, wie sie von ihren Nachbarn, den Patraern, belehrt worden. Satrapes aber ist Name eines Korybanten.

Ebendas. Z. 20, zum Namen Lesbos die Anmerkung: Eine Tempellegende daselbst erzählte: Amphitrite sagte den Penthiliden, den Ansiedlern, die nach Lesbos zogen, sie sollten, wenn sie zum Fels Mesogeion gelangten, dem Poseidon einen Stier, der Amphitrite und den Nereiden aber eine Jungfrau zum Opfer bringen. Als sie hingelangt waren, ließen die Anführer des Zugs ihre Töchter loosen, und das Loos bestimmte die Tochter des Smintheus oder Phineus; doch als man sie in das Meer senkte, hieng Enalos (d. i. Der im Meere), ihr Geliebter, sich an sie und sank mit ihr in das Meer; aber Delphine trugen sie an das Land. Später einmal stürmte das Meer furchtbar an Lesbos, Enalos entstieg demselben und zog, von Polypen gefolgt, zu dem Tempel des Poseidon, und einer der Polypen hatte einen Stein, welchen Enalos nahm und in den Tempel weihte. Dieser Stein aber ward auch Enalos genannt.

S. 344, Z. 14 v. unten zuzusetzen: Ein Orphischer Hymnus nennt eine Misa als mystische Gottheit, die in Eleusis oder Phrygien bey der Mutter oder in Kypros bey Kythere oder in Aegypten bey Isis sich aufhalte, und eine Grammatikernotiz sagt, Misa sey ein Wesen im Kreis der Göttermutter, und man schwöre auch bey ihm.

S. 355, Z. 3 v. unten, Anmerkung: Polygnot hatte in der Delphischen Lesche den Eurynomos, d. i. den Weitwaltenden, gemalt, von schwarzblauer Farbe, wie die der Schmeißfliegen, die Zähne zeigend und auf einem Geierfell sitzend. Die Delphischen Erklärer sagten, er sey ein Dämon des Hades, der das Fleisch der Todten speise und nur die Knochen übrig laße. So wenig als die Odyssee in ihrer Beschreibung der Unterwelt etwas von ihm meldet, eben so wenig wußten die Unterweltsbeschreibungen der Minyas und der Nosten von demselben, wie Pausanias es bezeugt.

S. 381, Z. 23, Anmerkung: Nikaia, der zu Ehren Dionysos die Stadt in Asien benannte, war Tochter des Stroms Sangarios und der Kybele. Sie tödtete den sie liebenden Hirten Hymnos; aber Dionysos berauschte sie und genoß ihrer Liebe. Als sie nun die Telete gebohren, erhieng sie sich. Der Dienst der Kybele, mit Dionysischem in Berührung gedacht, die Hymnen und die Weihe nach Asien verlegt, bilden die lockern Fäden dieser unbedeutenden Fabel.

S. 398, Z. 15, Anmerkung: Die Tritopatoren zu Athen waren eigentlich die Vorsteher der drei Theile (Trittyen, Tribus), in welche die

Phylen getheilt waren, und da die alten Erklärer nicht wußten, welche Wesen im Besondern unter denselben gemeint seyen, so riethen sie, und Demon gab sie für die Winde aus, Kleitodemos für die Hekatoncheiren, die er für Winde gehalten zu haben scheint, die Orphiker für die Windhüter, Namens Amalkeides, Protokles und Protokreon. Zu den Tritopatoren betete man um Kinderseegen; denn dadurch konnten ja nur die Trittyen fortbestehen.

S. 446, Z. 9, Anmerkung: Bienen führten die Jonische Kolonie aus Attika nach Kleinasien, und der Sophist Philostratos sagt, es seyen die Musen in Gestalt von Bienen gewesen.

S. 452, Z. 12 ist hinzuzufügen: Momos, d. i. der Tadel, welchen schon Hesiod personificirt als Sohn der Nacht nennt, tadelte an dem Menschen, welchen Hephästos gebildet hatte, daß derselbe keine Thüre in der Brust habe, die man öffnen könne, um seine Gedanken zu sehen. An Aphrodite, an welcher selbst er nichts auszusetzen fand, tadelte er, daß ihre Fußbekleidung zu sehr Geräusch mache. Andere aber sagten: Momos sey vor Aerger geplatzt, weil er an Aphrodite gar nichts zu tadeln fand.

Zu Olympia war ein Altar der Homonoia, d. i. der einträchtigen Gesinnung, weil die dort versammelten Griechen einträchtig seyn sollten, und Kairos, d. i. der rechte Zeitpunkt, hatte am Eingang des Stadions daselbst eine Bildsäule; er war der jüngste Sohn des Zeus, von Lysippos zu Sikyon dargestellt als Jüngling mit langem Stirnhaar, kahlem Hinterhaupt, in der rechten Hand den Dolch, in der linken die Wage, die Füße waren geflügelt, und er stand mit den Zehen auf einer Kugel. Der Automatia, d. i. dem Glück, welches ganz von selbst, ohne irgend eine Veranlaßung des Menschen kommt, errichtete Timoleon in seiner Wohnung ein Heiligthum. Himalis war die Personification des Mahlens, und Eunostos, als Personification des richtigen Mehlmaaßes, stand in den Mühlen. (Ein Heros Eunostos hatte ein Heiligthum, dem kein Weib nahen durfte, und einen Hain zu Tanagra, kann aber nicht diese Personification seyn. Sohn des Elieus und der Skias, erzogen von der Nymphe Eunoste, widerstrebte er dem Liebesbegehren der Ochne, der Tochter des Kolonos, die ihn deßhalb anklagte, er verfolge sie mit Liebe, so daß ihre Brüder ihn tödteten. Da aber gestand Ochne, als Elieus die Mörder in Bande legte, die Sache und stürzte sich von einem Fels, wie die Anthedonische Liederdichterin Myrtis erzählte. Des Eunostos Heroon und Hain durfte kein Weib betretten, und bey Erdbeben oder Wunderzeichen forschten die Tanagräer sorgfältig, ob ein Weib sich dem Heiligthume des Eunostos genaht habe; und ein angesehener Tanagräer, Namens Kleidamos, sagte, wie Diokles in seiner Schrift über die Heroenheiligthümer berichtete, es sey ihm Eunostos einmal begegnet, zum Meere gehend um

ſich zu reinigen, weil ein Weib in ſeinen heiligen Bezirk gekommen ſey.) Nike, die Siegesgöttin, als geflügelte Jungfrau, ward häufig dargeſtellt.

S. 452, Z. 23, Anmerkung: In dem Gebiete von Theſpiä war Donakon, wo ſich der Quell Narkiſſos befand. In dieſen ſoll Narkiſſos geſchaut und, nicht verſtehend, daß er ſein eigenes Bild darin ſehe, ſich in ſich ſelbſt verliebt haben, und aus Liebe an dem Quelle hingeſchmachtet ſeyn. Andere, welchen dies zu phantaſtiſch vorkam, dichteten das, wie Pauſanias ſagt, weniger verbreitete Mährchen, Narkiſſos habe eine ihm ganz ähnliche Zwillingsſchweſter, welche auch gleiche Kleidung mit ihm getragen, gehabt. Mit dieſer ſey er auf die Jagd gegangen und habe ſie geliebt; als ſie aber geſtorben, und er in jenem Quell ſein Bild erblickt, habe ihm dieſes Linderung gewährt, als ſehe er die Schweſter. In den Verwandlungsgeſchichten hieß es, er ſey in die Blume Narkiſſos verwandelt worden; ſeine Selbſtliebe aber galt für eine Strafe, denn er war gegen andere ſo ſpröde, daß er einem ſeiner Liebhaber, dem Ameinias, ein Schwerdt zuſchickte, womit ſich dieſer vor ſeiner Thüre tödtete, nachdem er zuvor die Götter um Rache angerufen; da tödtete ſich denn von Liebe zu ſich und von Reue ergriffen Narkiſſos, und die Blume dieſes Namens wuchs aus ſeinem Blute. Oder es rief einer ſeiner Liebhaber die Nemeſis an, und dieſe flößte dem ſpröden Jüngling die Liebe zu ſich ſelbſt ein, in der er ſich verzehrte, worauf er in die Blume verwandelt ward. Auch ertrunken ſoll er in jenem Quelle ſeyn. Als ſeine Eltern nannte man Kephiſſos, den Strom, und Leiriope oder Leirioëſſa, d. i. Lilienweiß.

S. 500, Z. 19, Anmerkung: Ploaden nannten, wie Theophraſtos bezeugt, die Griechen ſchwere Regenwolken, die in der Luft ſchwimmen, und dieſe ſcheinen zu luftdurchfliegenden Vögeln, und ihre Regengüße und Hagelſchauer zu den pfeilartigen Federn, welche ſie von ſich ſchießen, gedichtet worden zu ſeyn.

S. 505, Z. 3, Anmerkung: Pindar erwähnt, daß Herakles, von Telamon begleitet, den Alkyoneus erlegt habe, welcher ihm 12 Wagen und 24 reiſige Helden mit einem Fels zerſchmetterte. Die alten Ausleger dieſes Dichters aber ſagen, dies ſey geſchehen, als der Heros mit des Geryones Rindern über den Iſthmos zog, und der Stein ſolle noch auf dem Iſthmos liegen. Da Telamon den Herakles nicht nach Erytheia begleitete, ſo iſt dieſe Angabe unzweckmäßig erfunden, und wir wißen nicht genau den Zuſammenhang, in welchem dieſe That mit den Kampfarbeiten geſtanden. Sie gehörte aber in die Reihe des Kampfs gegen Troja und gegen die Meropen auf Kos, nach welchen ſie Pindar nennt.

Ebendaſ. Z. 11 v. unten, Anmerkung: Die Pygmäen, d. i. Fäuſtlinge, wohnen, ſagt die Iliade, am Okeanos, und die Kraniche bekriegen ſie im Frühling. Später hieß es, ſie wohnten an den Nilquellen, und

die Kraniche kämen aus Skythien und kämpften mit ihnen um die Saaten. Hekataios nennt sie so klein, daß sie die Getraidehalme mit Aexten umhauen; Strabon aber meldet, es habe fünf Spannen und drei Spannen lange gegeben, und mit den letzteren hätten die Kraniche gekämpft. Dann redete man auch von Pygmäen in der Gegend von Thule, mit Speeren wie Nadeln bewaffnet und kurzlebend, und ferner von Indischen Pygmäen, jenseits des Ganges in Höhlen lebend. Der Grund des Kriegs mit den Kranichen war folgender: Gerana, d. i. die Kranichin, oder Oinoë war eine Pygmäin, des Nikodamas Weib, die ihm den Mopsos oder eine Landschildkröte gebahr, und die Götter, besonders Here und Artemis, verachtete, weshalb sie in einen Kranich verwandelt ward. Jetzt flog sie beständig um das Haus, worin ihr Kind war, und die Pygmäen tödteten sie. Von da an war stets Krieg zwischen Kranichen und Pygmäen.

S. 538, am Ende der Anmerkung: Mit Amphiaraos ward sein Wagenlenker Baton (welchen Andere Elattonos nannten, wohl richtiger Elatonos, d. i. Wagenlenker), gleich ihm aus dem Stamme des Melampus, von der Erde verschlungen, und seine von den Argivern geweihte Bildsäule stand zu Delphi neben der des Amphiaraos. Zu Argos hatte er auch ein Heiligthum und war am Kasten des Kypselos abgebildet.

Register.

A.

Abas 361.
Abderos 501.
Absyrtos 484.
Acheloos 320 flg.
Acheron, Acheruſia 351. 354. 370.
Achilleus 318. 546 flgg. 568 flg.
Adler 40, Note.
Admetos 116 flg.
Adonis 258 flg.
Adranos 81.
Adraſteia 14. 432.
Adraſtos 535 flgg.
Aëdon 462.
Aëllo 200.
Aërope 207.
Aëthlios 193.
Agamedes 40, Note.
Agamemnon 471. 545 flgg. 580.
Aganippe 444.
Agaue 383. 475.
Agdiſtis 337.
Agenor 55.
Aglaia 446.
Aglauros 68.
Agraulos 63, Note.
Aiakos 30.
Aias 544 flgg. 569. 578.
Aïdes, Aïdoneus 347 flgg.
Aidos 451.
Aietes 191. 483 flg.
Aigaion 2.
Aigeus 524.
Aigimios 514.
Aigina 30.
Aigipan 277.
Aigis 10. 58.
Aigiſthos 472. 580.
Aigle 154. 191.
Aigolios 530, Note.
Aineias 244. 574 flg.
Aiolos 197.
Aiſa 426.
Aiſakos 541 flg.
Aiſon 478 flgg.
Aithalides 480.
Aithylla 548, Note.
Aithra 524.
Akakallis 148.
Akademos 101.
Akmon 346.
Akoites 574.
Akontios 253.
Akratos 402.
Akriſios 454. 457.
Aktaion 29.
Aktor 296.
Alalkomenes 45.
Alalkomenia 305.
Alea 69 flg.
Alekto 435.
Alektryon 227.
Aleos 69.
Alexanor 153.
Alexiares 515.
Alexis 247.
Alkathoos 111.
Alkeſtis 117.
Alkinoos 591.
Alkithoë 384.
Alkmaion 539 flg.
Alkmene 489 flgg. 517.
Alkyone 214. 513.
Alkyoneus 335. 602.
Aloaden od. Aloïden 297.
Alope 302.
Alpheios 322.
Althaia 179, Note.
Althepos 368.
Amaltheia 14.
Amazonen 170, Note.
Ambroſia 1.
Ampelos 409.
Amphiaraos 536. 538, Note.
Amphiktyon 390.
Amphilochos 136.
Amphion 466, Note.
Amphitrite 298.
Amphitryon 491 flgg.
Amykos 482.
Amymone 304.
Anaideia 451.
Ananke 425.
Anararete 246.
Anchiſes 244.
Androgeos 526.
Andromache 551.
Andromeda 455.
Anigriden 330.
Aniketos 515.
Anios 147. 401.
Ankaios 300.
Antaios 505.
Antenor 544. 574.
Anteros 271.
Anthos 299.
Anthrakia 18.
Antigone 533. 539.
Antikleia 545.
Antilochos 566.
Antiope 300. 501.
Antiphates 587.
Anytos 359.
Aornos, ſ. Avernus.
Apaturien 389.
Apharens 102.

Aphrodite 242 flgg.
Apis 53, Note.
Apollon 109 flgg.
Arachne 66.
Aras 368.
Archemoros 26. 537.
Archiroë 18.
Arbaliden, Arbalos 80. 444.
Ares 223 flgg.
Areſthanas 152.
Arete 591.
Arethuſa 322.
Argennos oder Argynnos 248 flg.
Arge 173.
Arges 88.
Argonauten 480 flg.
Argos 52 flg.
Ariadne 378. 383. 527.
Arion das Roß 357, Not.
Arion der Sänger 211.
Ariſtaios 279 flg.
Arkas 163.
Arke 546, Note.
Arkturos 210, Note.
Arnaios 592.
Arſinoë 152.
Arſippe 384.
Artemis 158 flgg.
Askalabos 361.
Askalaphos 361.
Askanios 575.
Asklepios 150 flg.
Aspalis 165.
Aſteria 113. 182.
Aſterion 56.
Aſterios 20.
Aſterodia 193.
Aſtrabakos 165.
Aſtraia 6.
Aſtraios 196.
Aſtyanax 576 flg.
Aſtynome 553.
Atalante 186.
Ate 436.
Athamas 324 flg.
Athene 57 flgg.
Atheras 362.
Atlas 217, Note.
Atreus 471 flgg.
Atropos 423.
Atys oder Attys, Attes 337 flg.
Auge 263.
Augeias 498.
Aulis 305.
Aura 397.
Autolykos 545, Note.
Autonoë 475.
Aureſia 264.
Auro 448.
Avernus 354.
Arieros 83.
Ariokerſos und Ariokerſa 83.

B.

Baitylen 3, Note.
Bakchos 376.
Baſileia 344.
Baſſareus, Baſſariden 402.
Baton 602.
Battos 119.
Baubo 361.
Baukis 17, Note.
Bellerophon oder Bellerophontes 476.
Belonike 63.
Bendis 187.
Bentheſikyme 298. 365.
Berekyntos 342.
Bia 452.
Bias 418.
Biton 49.
Boëdromien 145.
Bootes 210, Note.
Boreas 198.
Bormos 482, Note.
Branchiden, Branchos 134.
Briareus 2.
Brimo 185.
Briſä 381.
Briſeïs 553.
Britomartis 168.
Brizo 597.
Bromios 376.
Brontaios 63.
Brontes 88.
Bunikos 572.
Buphagos 179.
Buphonien 27.
Buſiris 505.
Butes 307.

C.

Cacus 503.
Chaos 2.
Chariklo 413.
Charila 391.
Chariten 446 flg.
Charon 354 flg.
Charybdis 589, Note.
Cheiron 412 flg.
Chelidon 463.
Chimaira 476.
Chloris 375. 392.
Choën 387.
Choreia 383.
Chromia 193.
Chryſaor 75.
Chryſes 554.
Chryſippos 470. 531.
Chryſothemis 128. 147.
Chthonia 369.

D.

Daidalenfeſt 44 flg.
Daidalos 452 flg.
Daktylen 345 flg.
Damaskos 382.
Damnameneus 346.
Damia 264.
Damithales 363.
Danaë 454 flg.
Danaïden 457 flg.
Danaos 457 flg.
Daphne 133.
Daphnephorien 132.
Darbanos 214.
Deïaneira 512 flg.
Deïdameia 547.

Deima 487.
Deimos 223.
Deïphobe 314.
Deïphobos 542. 572. 574.
Deipneus 390, Note.
Delloi 81.
Delphyne 123.
Demeter 356 flgg.
Demiphon 210, Note.
Demophoon 361.
Deukalion 19, Note.
Deramenos 498.
Dia 399.
Diipolien 27.
Dikaios 510.
Dike 221. 429.
Diktys 455.
Dindymene 337.
Diomedes 500. 583 flg.
Diomos 520.
Dione 12.
Dionyſos 376 flgg.
Dioskuren 98 flgg.
Dirke 466, Note.
Dodona 12.
Dolon 558.
Dryaden 329.
Dyſaules 364.

E.

Echidna 204.
Echion 474.
Echo 452.
Eidothea 290.
Eileithyia 260 flg.
Eilionia 260.
Eirene 221 flg.
Elaïs 147.
Elektra 214.
Elektryon 491.
Eleos 451.
Eleuſinien 364. 366.
Elyſion 353.
Empuſa 598.
Enalos 600.
Endymion 193.
Eniveus 304.
Enkelados 335.
Enyalios 226, Note.
Enyo 226, Note.
Eos 195 flg.
Epaphos 53, Note.
Ephialtes 297.
Epigonen 539.
Epimetheus 93.
Epione 150.
Epopeus 300. 465, Note.
Eraſeia 200.
Erato 442.
Erechtheus 306, Note.
Erginos 39, Not. 493 flg.
Erichthonios 62. 79.
Erigone 385.
Erikapaios 418.
Erinnyen 432 flg.
Eriphyle 536. 539.
Eris 441.
Eros 266.
Erymanthiſcher Eber 497.
Eryſichthon 371 flg.
Eteokles 533. 535 flg.
Euadne 138.
Euamerion 154.
Eueres 491.
Eumaios 592.
Eumeniden 432 flg.
Eumolpos 365.
Euneos 480.
Eunomia 221.
Eunoſtos 602.
Euphemos 301.
Euphorion 108. 568.
Euphroſyne 446.
Europa 55 flg.
Eurydike 417.
Euryganeia 534.
Eurynome 161 flg. 286, Note.
Eurynomos 601.
Eurypylos 167 flg. 512.
Euryſakes 583.
Euryſtheus 490 flgg.
Eurytion 502.
Eurytione 71.
Eurytos 296. 508. 515.
Euterpe 442.
Euthymos 595.

G.

Gaia oder Ge 332 flg.
Galeoten 138.
Galinthias 492.
Ganymeda 399.
Ganymedes 41.
Genetylliden 249.
Geryones 502.
Giganten 334 flg.
Glaukos 313.
Gordys 364.
Gorgonen 74 flgg.
Graien 75.
Gyges 2.

H.

Hades 347 flgg.
Hagno 18.
Halia 91. 324.
Halien 383.
Halirrhothios 299.
Hamadryaden 329.
Harmonia 474.
Harpyien 200 flg.
Harpyreia 200.
Hebe 46.
Hebon 404.
Hekabe 541 flgg. 577.
Hekaërge 173.
Hekale 526.
Hekate 181 flgg.
Hekatoncheiren 2.
Hektor 551 flgg. 564 flg.
Helena 106 flg.
Helenos 543 flgg. 573.
Helike 14.
Helios 187 flgg.
Helle 325.
Hellotis oder Hellotia 71.
Hemera 214.
Hephaiſtos 76 flgg.
Here 42 flgg.
Herakles 489 flgg.
Herkyna 371.
Hermaphroditos 256 flg.

Hermes 228 flgg.
Hermione 579 flg.
Hermochares 253.
Herophile 129. 589, Note.
Herſe 63, Note.
Heſione 92. 501.
Hesperiden 217, Note.
Heſtia 96 flg.
Heſychia 429.
Hilaeira 102.
Himeros 272.
Hippa 341.
Hippodameia 468 flg.
Hippokampen 313.
Hippokoon 499.
Hippokrene 142. 444.
Hippolyte 501. 528.
Hippolytos 528.
Hippomenes 187.
Hipponoos 476.
Hippothoon 303.
Hiſtoris 125, Note.
Horen 218 flg.
Horme 451.
Hyaden 216 flg.
Hyakinthos 121.
Hyakinthiden 122.
Hyas 217.
Hybris 273.
Hydra 496.
Hyes 340.
Hygieia 154.
Hylaios 186.
Hylas 481, Note.
Hyllos 515 flgg.
Hymen oder Hymenaios 265 flg.
Hyperion 2.
Hypnos 439.
Hypſipyle 480.
Hyrieus 299.

J.

Jakchos 397.
Jalemos 147.
Jambe 361.
Jamos 138.
Japetos 2.
Jaſion 214. 356.
Jaſo 154.
Jaſon 478 flg.
Ichor 1.
Idas 103.
Ida 15. 18.
Idmon 147.
Idomeneus 546.
Ikarios 385.
Ikaros 453.
Ikelos 440.
Inachos 52, Note.
Ino 323 flg.
Jo 52 flg.
Jobates 477.
Jodama 69.
Jokaſte 531 flgg.
Jolaos 496.
Jole 515.
Jon 140.
Joniden 331.
Iphigeneia 163 flg.
Iphikles 492 flg.
Iphiklos 419 flg.
Iphimedeia 297.
Iphis 246.
Iphitos 23.
Iris 205 flg.
Iros 592.
Iſchys 151.
Iſmene 533.
Iſthmiſche Spiele 308 flg.
Itylos oder Itys 462.
Julos 575.
Irion 410.
Iynx 274.

K.

Kaanthos 133.
Kabarnos 373.
Kabeiren 82 flg.
Kadmilos 85.
Kadmos 473 flg.
Kaineus, Kainis 306.
Kalaïs 198.
Kalchas 547.
Kalchinia 363.
Kalliope 442.
Kallirhoë 395. 540.
Kalliſto 162.
Kalydoniſche Jagd 179, Note.
Kalypſo 590.
Kampe 89.
Kanake 300.
Kapaneus 537.
Kapheira 91.
Karmanor 148.
Karnarbon 364.
Karneen 117.
Karpo 221.
Karya 385.
Kaſiphone 594.
Kaſſandra 542. 578. 580.
Kaſſiepeia 212. 455.
Kaſſotis 124.
Kaſtalia 124. 444.
Kaſtor 98 flgg.
Kataklothen 423.
Katreus 471.
Kebalion 79.
Kekrops 62, Note.
Kelaino 214.
Keledonen 127.
Keleos 360.
Keles 255.
Kelmis 346.
Kenchreus oder Kychreus 303.
Kentauren 409 flg.
Kephalos 460 flg.
Kepheus 455.
Kerambos 20, Note.
Keramos 384.
Keraon 390, Note.
Kerberos 352 flg.
Keren 437.
Kerkaphos 189.
Kerkopen 509, Note.
Kerkyon 302.
Kerkyöſſa 301.
Keryx 365.
Keto 289.
Keyx 365. 513.
Killas 211. 469.
Kinyras 246.

Digitized by Google

Kirke 587.
Kleio 442.
Kleitos 196.
Kleobis 49.
Kleopatra 201.
Kleta 447.
Klotho 423.
Klymenos 369.
Klytämneſtra 549. 580.
Koios 2.
Kokalos 454.
Kokytos 351.
Kolontas 363.
Komaitho 491.
Kombe 15, Note.
Koniſalos 279.
Konnidas 525.
Kopreus 495.
Koreſos 395.
Koroibos 120.
Koronis 151.
Korybanten 16.
Korythos 543.
Kotys oder Kotytto 343.
Kragaleus 597.
Kratais 588.
Kratos 452.
Kraugaſos 302.
Kreios oder Krios 2.
Kreon 487.
Krëuſa 140. 487.
Krommyoniſche Sau 525.
Kronos 1 flgg.
Krotos 213, Note.
Kteatos 290.
Kteſylla 253.
Kureten 15.
Kyamites 398.
Kyane 359.
Kyaneen 482.
Kyathos 399.
Kybdaſos 255. 279.
Kybele 336 flgg.
Kychreus oder Kenchreus 303.
Kydippe 253.
Kyklopen 87 flg.
Kykuos 147. 514. 553.
Kyllenos 346, Note.
Kynortas 121.
Kynoſura 210, Note.
Kypariſſos 149.
Kyrene 120.
Kyzikos 481.

L.

Labdakos 530.
Lacheſis 423.
Ladon 133.
Laërtes 545.
Lailaps 461. 491.
Laiſtrygonen 587.
Laïos 530 flgg.
Lamia 129. 589, Note.
Lampetie 153. 191.
Laodameia 547, Note.
Laodike 173.
Laokoon 573.
Laomedon 116. 501. 511.
Lapithen 410.
Leda 98 flg.
Lenäenfeſt 388.
Lenai 402.
Lenaios 376.
Leonymos 569.
Leos 308.
Lepreos 513.
Lernäen 373.
Lethe 355.
Leto 109, Note.
Leukadiſcher Fels 143.
Leukippe 384.
Leukippos und Leukippiden 102.
Leukippos 110, Note.
Leukothea 323 flg.
Libethriden 444.
Likymnios 499.
Linos 120.
Litai 450.
Lityerſes 482, Note.
Lordon oder Dordon 255.
Loxo 173.
Lyaios 376.
Lykaon 19.
Lyko 385.
Lykomedes 547.
Lykomiden 524.
Lykos 465, Note.
Lykurgos 377.
Lynkeus 103.
Lynkos 364.
Lyſſa 452.

M.

Machaireus 580.
Machaon 150, Note.
Maia 230.
Mainaden 402.
Maira 385.
Makris 379.
Mantios 419.
Manto 135.
Maron 402.
Marpeſſa 70, Note
Marſyas 407.
Matton 390, Note.
Medeia 483 flgg.
Meduſa 75.
Megaira 435.
Megapenthes 582.
Megara 494 flg.
Megiſto 163.
Meilanion 186.
Mekon 372.
Melampus 418 flg.
Melanippe 501.
Melanippos 167.
Melantho 130. 301.
Melanthos 389.
Meleagros 179, Note.
Meleagriden 179, Note.
Meles 271.
Melete 442.
Meliboia 247.
Melikertes 325.
Melinoë 375.
Meliſche Nymphen 3. 329.
Meliſſa 357.
Meliſſeus 14.
Melpomene 442.
Memnon 566 flg.
Menelaos 582.
Menoikeus 537.

Digitized by Google

Menoitios 348. 503. 507.
Mentor 590.
Meriones 546.
Mermeros 487.
Merope 207. 400.
Merops 190.
Meſtra 372.
Methe 381. 402.
Metion 524.
Metis 57.
Midas 405.
Mimallonen 402.
Minos 21, Note.
Minotauros 20.
Minthe 349.
Minyaden 384.
Miſme 361.
Mneme 442.
Mnemoſyne 442.
Moiren 423 flg.
Molionen oder Molioniden 296. 498.
Molorchos 495 flg.
Moly 191.
Momos 601.
Mopſos 135 flg.
Morpheus 440.
Muſen 441 flg.
Myrtilos 469.

N.

Naiaden 328.
Nana 338.
Napäen 329.
Narkaios 381.
Narkiſſos 452.
Nauplios 579.
Nauſikaa 591.
Neaira 188.
Neda 18.
Nektar 1.
Neleus 304. 479. 499.
Nemeiſche Spiele 26.
Nemeſis 430 flg.
Neoptolemos 547. 571. 579.
Nephele 325.
Nereïden 288.
Nereus 286 flg.
Neſſos 411. 513.
Neſtor 545 flgg.
Nikaia 381.
Niobe 465 flg.
Niſos 21, Note.
Nykteus 465, Note.
Nyktimos 19.
Nymphen 328 flgg.

O.

Odyſſeus 586 flgg.
Ogygos 304. 476.
Oiagros 415.
Oiax 552.
Oibalos 451.
Oidipus 530 flgg.
Oineus 386.
Oino 147.
Oinoë 18.
Oinomaos 468 flg.
Oinone 543. 572.
Oinopion 207.
Oinotropen 147. 401.
Oionos 521.
Okeaniden 285.
Okeanos 285.
Okypete 200.
Olympiſche Spiele 22 flgg.
Olympos 1. 407.
Omphale 509.
Oneiros 440.
Opheltes 26. 537.
Ophion 2. 286, Note.
Oreaden 329.
Oreithyia 198.
Oreſtes 580.
Oreſtheus 380. 386.
Orion 206 flg.
Orios 330.
Orphe 385.
Orpheus 414 flg.
Orphne 361.
Orthanes 255. 279.
Oſchophorien 389.
Otos 297.
Ozomene 200.

P.

Paion 111.
Palaimon 325.
Palamaon 453.
Palamedes 552.
Paliken 80.
Palladion 59.
Pallas Athene 57 flgg.
Pan 272 flg.
Panakeia 154.
Panathenäen 67.
Pandareos 462 flg.
Pandaros 555.
Pandeia 27.
Pandion 524.
Pandora 93.
Pandroſos 63, Note.
Paris 542 flgg. 572.
Parthenopaios 536.
Paſiphaë 20. 453.
Patroklos 546. 560.
Pegaſos 75. 444.
Peirene 302. 444.
Peirithoos 410. 529.
Peitho 450.
Peleus 317 flg.
Pelias 304. 478 flgg.
Pelopia 470.
Pelops 468 flg.
Pelor oder Peloros 32.
Penelope 586 flgg.
Pentheſileia 565.
Pentheus 383.
Penthilos 582.
Pephredo 74.
Pepromene 426.
Peratos 363.
Perdix 453.
Periklymenos 305. 499.
Periphetes 525.
Pero 300. 419.
Perſe 191.
Perſephone 356 flgg.
Perſes 182.
Perſeus 383. 454 flg.
Phaënna 447.
Phaëthon 190.
Phaëthuſa 188.

Digitized by Google

Phaidra 528.
Phalanthos 305.
Phanes 398.
Phanothea 385.
Phantaſos 440.
Pharmakiden 518.
Pheme 451.
Phemonoë 127.
Pheres 487.
Philammon 147.
Philemon 17, Note.
Philoktetes 550.
Philomela 462 flg.
Philyra 413.
Phineus 201 flg.
Phlegethon oder Pyriphlegethon 355.
Phlegyas 151. 552.
Phobos 223.
Phoibe 2. 102.
Phoibos 109 flgg.
Phoinix 547.
Pholos 411. 497.
Phorkos, Phorkys, Phorkyn 289.
Phoroneus 52, Note.
Phraſios 505.
Phrixa 18.
Phrixos 325.
Phylakos 420.
Phyleus 498.
Phylios 147 flg.
Phyſkoa 381.
Phytalos 362.
Phytios 380. 386.
Pieriden 442.
Pimpleïden 442.
Pittheus 524.
Plankten 482.
Pleiaden 210 flg.
Pleione 210.
Pleiſthenes 469. 471.
Plemnaios 363.
Ploaden oder Ploïden 216. 500. 602.
Pluton 348.
Plutos 356.
Podaleirios 150, Note.
Podarge 200.
Poias 515.
Poine 120.
Poltys 305. 502.
Polyboia 121.
Polybos 531.
Polybotes 335.
Polydektes 455.
Polydeukes 98 flgg.
Polydoros 577.
Polyidos 316.
Polymeſtor 577.
Polymnia 442.
Polyneikes 533. 535 flg.
Polypemon 525.
Polypheides 419.
Polyphemos 87 flg. 481.
Polytechnos 463.
Polyxena 577.
Polyxenos 488, Note.
Pontos 289.
Porphyrion 335.
Poſeidon 291 flgg.
Pothos 272.
Praxidiken 305.
Praxithea 307.
Priamos 512. 541 flgg. 574.
Priapos 278.
Proitiden 166. 420.
Prokne 462 flg.
Prokris 460 flg.
Prokruſtes 525.
Prometheus 92 flg.
Proteſilaos 547.
Proteus 289 flg.
Pſamathe 120.
Pſyche 269 flg.
Pterelaos 491.
Pygmäen 505. 602.
Pylades 581.
Pyriphlegethon 351.
Pyrrha 19, Note.
Pyrrhos, ſ. Neoptolemos.
Pythiſche Spiele 127 flg.
Pytho 124.
Python 123.

R.

Rhadamanthys 353. 493. 517.
Rharos 362.
Rhea, Rheia 336 flgg.
Rheſos 558.
Rhoio 147. 401.
Rhoikos 186.

S.

Sabazios 340.
Saiſara 360.
Salmakis 256.
Salmoneus 26, Note.
Saon 230.
Saron 162.
Sarpedon 552. 560.
Satyrn 408.
Seilenos oder Silenos 404 flg.
Seirenen 331 flg.
Selene 192 flgg.
Semele 379.
Sibylle 129. 314.
Side 207. 209.
Sidero 304.
Silenos 404 flgg.
Sinis 525.
Sinon 573.
Siſyphos 352. 545, Note.
Skamandros 563.
Skephros 145.
Skiron 525.
Skylla 21, Note. 589, Note.
Sparten 474.
Spermo 147.
Sphinx 532.
Staphylos 378. 527.
Sternbilder 209, Note.
Stheneboia 477.
Sthenelos 539.
Sterope 215.
Steropes 88.
Stilbe 411.
Stymphaliſche Vögel 483. 500.
Styx 350.

Digitized by Google

Sylens 509.
Symplegaden 482.
Syrinx 274.

T.

Talos 5, Note. 453.
Tantalos 464 flg.
Taras 305.
Tararippos 296. 315.
Tartaros 352.
Taygete 215.
Teireſias 125, Note.
Telamon 512.
Telchinen 90 flg.
Telegonos 594.
Telemachos 590 flgg.
Telephaſſa 473.
Telephos 263. 549.
Telesphoros 154.
Telete 381.
Teneros 134.
Tenes oder Tennes 302, Note.
Terambos 599.
Tereus 462 flg.
Terpſichore 442.
Tethys 285.
Teukros 543. 583.
Thaleia 442.
Thalia 446.
Thallo 221.
Thamyris 445.
Thanatos 438.
Thargelien 142 flg.
Tharops 377.
Thaumas 205.
Theagenes 522.
Theia 2.
Theiodamas 513.
Theiſoa 18.
Thelxinoia 305.
Thelxion 53, Note.
Themis 427 flg.
Themiſto 325.
Theonoë 291.
Theophane 306.
Thero 227.
Theronike 296.
Therſandros 539.
Therſites 554.
Theſeus 524 flgg.
Thesmophorien 367.
Thespios oder Theſtios 493.
Thetis 317 flg.
Thoas 480. 581.
Thooſa 289. 305.
Thriambos 397.
Thrien 231 flg.
Thyaden 130. 390 flg.
Thyeſtes 471 flgg.
Thyia 130.
Thymbris 273.
Tilphuſa 124.
Timagoras 271.
Tiphys 480.
Tiſamenos 582.
Tiſiphone 435.
Titanen 1 flg.
Tithonos 195 flg.
Titias 346, Note.
Tityos 352.
Tityren 409.
Triopas 371.
Triptolemos 363.
Triſaules 363.
Tritogeneia 61.
Triton 316.
Tritopatoren 398. 601.
Trochilos 363.
Troïlos 567.
Trophonios 37 flg.
Trygon 153.
Tyche 426.
Tychon 279. 427.
Tydeus 536.
Tyndareos 98. 451. 544.
Typhon 202 flg.
Tyro 304.

U.

Udaios 474.
Upis 173.
Urania 442.
Uranos 2.

W.

Winde 197.

X.

Xanthos 389. 563.
Xenodike 510.
Xuthos 140.

Z.

Zagreus 393.
Zarex 401, Note.
Zephyros 199.
Zetes 198.
Zethos 466, Note.
Zeus 7 flgg.

Druckfehler.

S. 57. Z. 15 l. Megamedeiden.
„ 107. „ 14 v. unten lies Kranaë.
„ 119. „ 6 l. Kalliſte.
„ 120. „ 19 ſt. Natur. Er war, l. Natur, war.
„ 121. „ 22 l. Kynortas.
„ 147. „ 13 ſt. auch l auf.
„ 167. „ 24 l. Melanippos.
„ 209. „ 7 l. vollendet.
„ „ „ 12 l. wann.
„ 255. „ 7 l. Orthanes.
S. 273. Z. 17 l. Miſchgeſtalt.
„ 305. „ 9 l. war Vater der Praxidiken, d. i.
„ 352. „ 3 von unten zu ſtreichen dem Kerberos, und nach weder dieſen zu leſen (Kerberos, d. i. Veller genannt).
„ 366. „ 13 l. Ewigkeit gewährend.
„ 399. „ 3 v. unten l. Cherias.
„ 400. „ 5 v. unten l. Aërope.
„ 419. „ 23 l. Polypheides.

Verzeichniß der Abbildungen.

Tafel I.

1) Kronos. Koloſſaler Kopf im Vatican.
2) Rhea. Kopf einer ſitzenden Statue im Vatican.
3) Zeus. Koloſſaler Kopf im Vatican.
4) Hera. Koloſſaler Kopf in der Villa Ludoviſi.

Tafel II.

1) Poſeidon. Kopf einer Statue im Vatican.
2) Demeter. Kopf einer Koloſſal-Statue im Vatican.
3) Apollon. Kopf des Apoll von Belvedere.
4) Artemis. Kopf einer Statue im Vatican.

Tafel III.

1) Hephäſtos. Kopf einer Bronze im Muſeum zu Berlin.
2) Athene. Kopf im Vatican.
3) Ares. Kopf einer Borgheſiſchen Statue.
4) Athene. Gemme von Aspaſios.
5) Aphrodite. Kopf der Mediceiſchen Statue.

Tafel IV.

1) Hermes. Kopf in England befindlich.
2) Heſtia. Kopf im Vatican.
3) Pluton-Serapis. Kopf im Vatican.
4) Perſephone. Kopf einer Statue im Vatican.

Tafel V.

1) Dionyſos. Kopf.
2) Dionyſos. Kopf im Vatican.
3) Dionyſos. Herme im Vatican.
4) Asklepios. Gemme von Aulus im Muſeum Strozzi.

Tafel VI.

1) Zeus. Basrelief.
2) Rhea. Basrelief im Vatican.
3) Zeus. Camee.
4) Poſeidon. Gemme.
5) Rhea. Gemme.
6) Demeter. Koloſſal-Statue im Vatican (deren Kopf oben beſonders abgebildet iſt).

Tafel VII.

1) Apollino. Statue im Muſeum zu Florenz.
2) Apollon. Statue im Belvedere im Vatican.
3) Apollon Muſagetes. Statue im Vatican.
4) Artemis. Statue im Vatican.
5) Hephäſtos. Bronçe im Muſeum zu Berlin.
6) Athene. Statue im Vatican.

Tafel VIII.

1) Aphrodite. Die Mediceiſche Statue zu Florenz.
2) Aphrodite. Statue im Vatican.
3) Aphrodite. Statue im Vatican.
4) Ares. Basrelief eines Candelabers im Vatican.
5) Hermes. Gemme des Muſeum Strozzi.
6) Dionyſos. Gruppe im Vatican.

Tafel IX.

1) Asklepios und Hygieia. Gruppe im Vatican.
2) Asklepios. Statue der Borgheſiſchen Sammlung.
3) Telesphoros. Statue der Borgheſiſchen Sammlung.
4) Hebe. Gemme.
5) Okeanos. Statue.

Tafel X.

1) Nereide. Herculaniſches Gemälde.
2) Pan. Hamilton'ſches Vaſengemälde.
3) Silenos. Statue im Vatican.

Tafel XI.

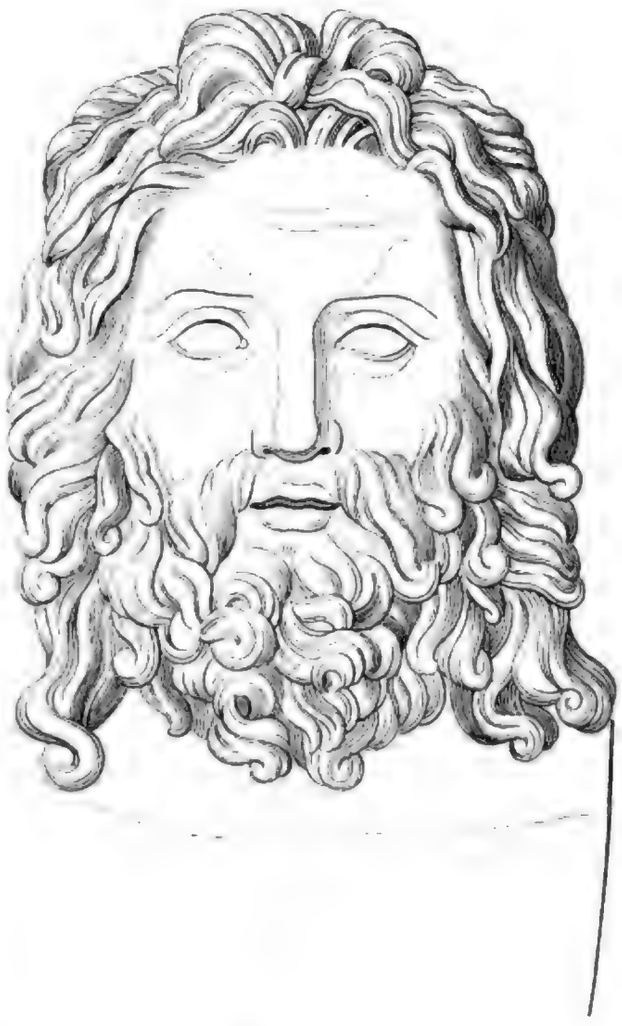
1) Silenos. Statue der Borgheſiſchen Sammlung.
2) Marſyas, in dem Muſeum zu Florenz.
3) Silenos und Bakchantin. Vaſengemälde.
4) Kentauros und Eros. Statue der Borgheſiſchen Sammlung.
5) Erinnys, in einem Hamilton'ſchen Vaſengemälde.

Tafel XII.

1) Chariten. Herculaniſches Gemälde.
2) Eros. Gemme.
3) Pſyche. Gemme.
4) Eros, Pſyche mißhandelnd. Gemme.

Kronos.

Rhea.



Zeus.

Hera.

Digitized by Google

Poseidon.

Demeter.

Apollon.

Artemis.

Hephästos.

Athene.

Ares.

Artemis.

Aphrodite.

Digitized by Google

Hermes.

Hestia.

Pluton _ Serapis.

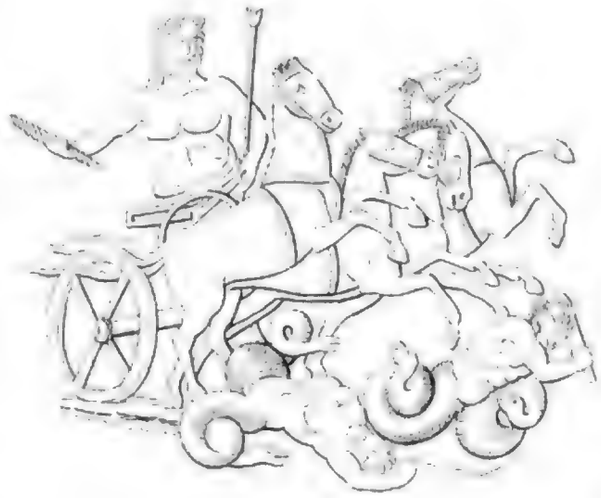
Persephone.

Bacchus.

Dionysos.

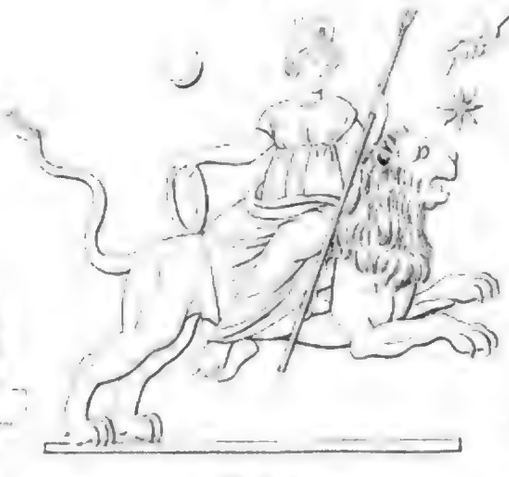
Dionysos.

Antinoos.



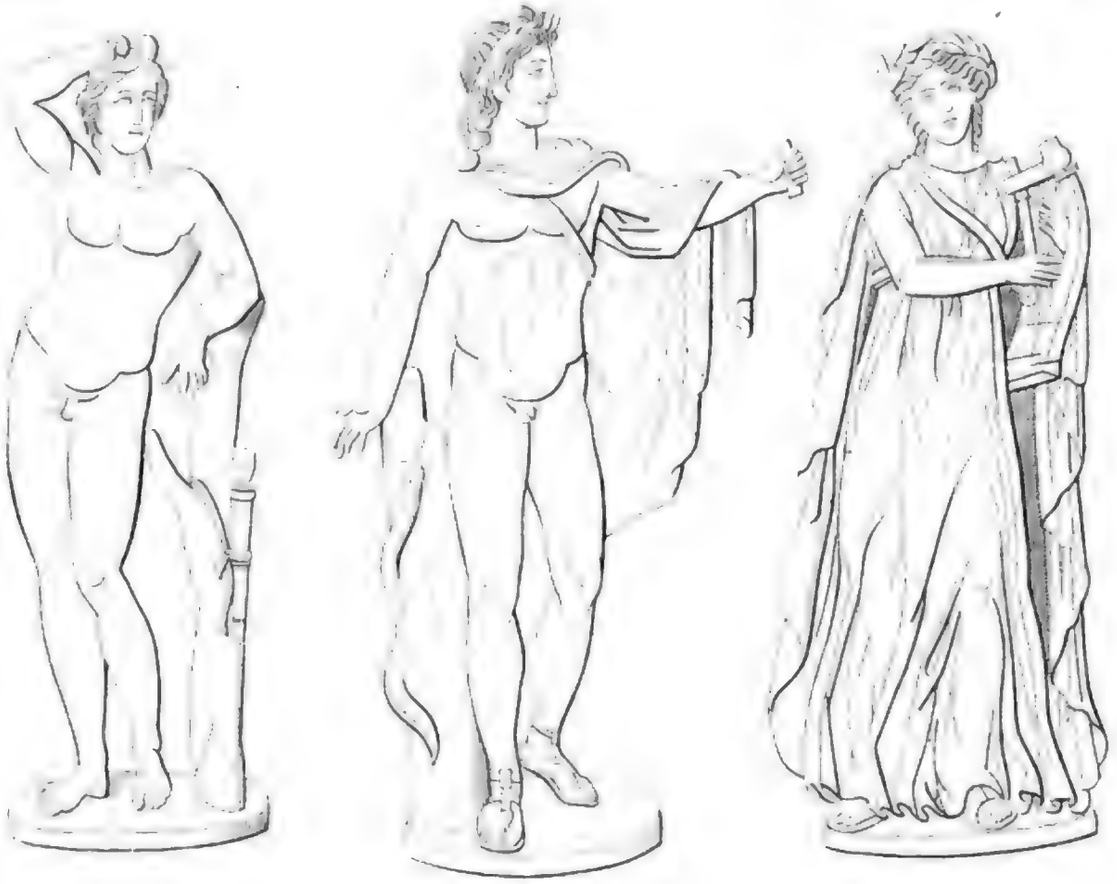
Rhea.

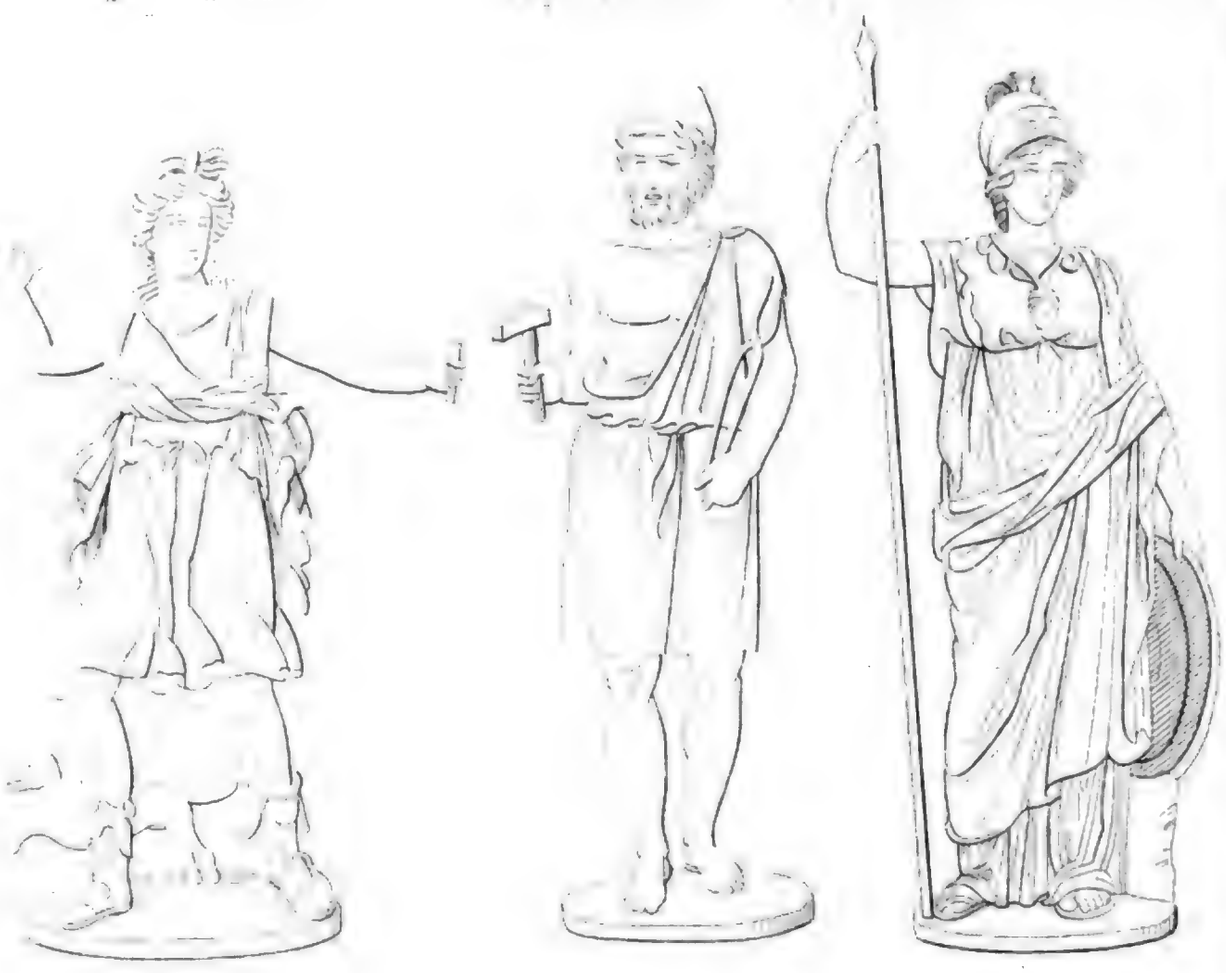
Poseidon.

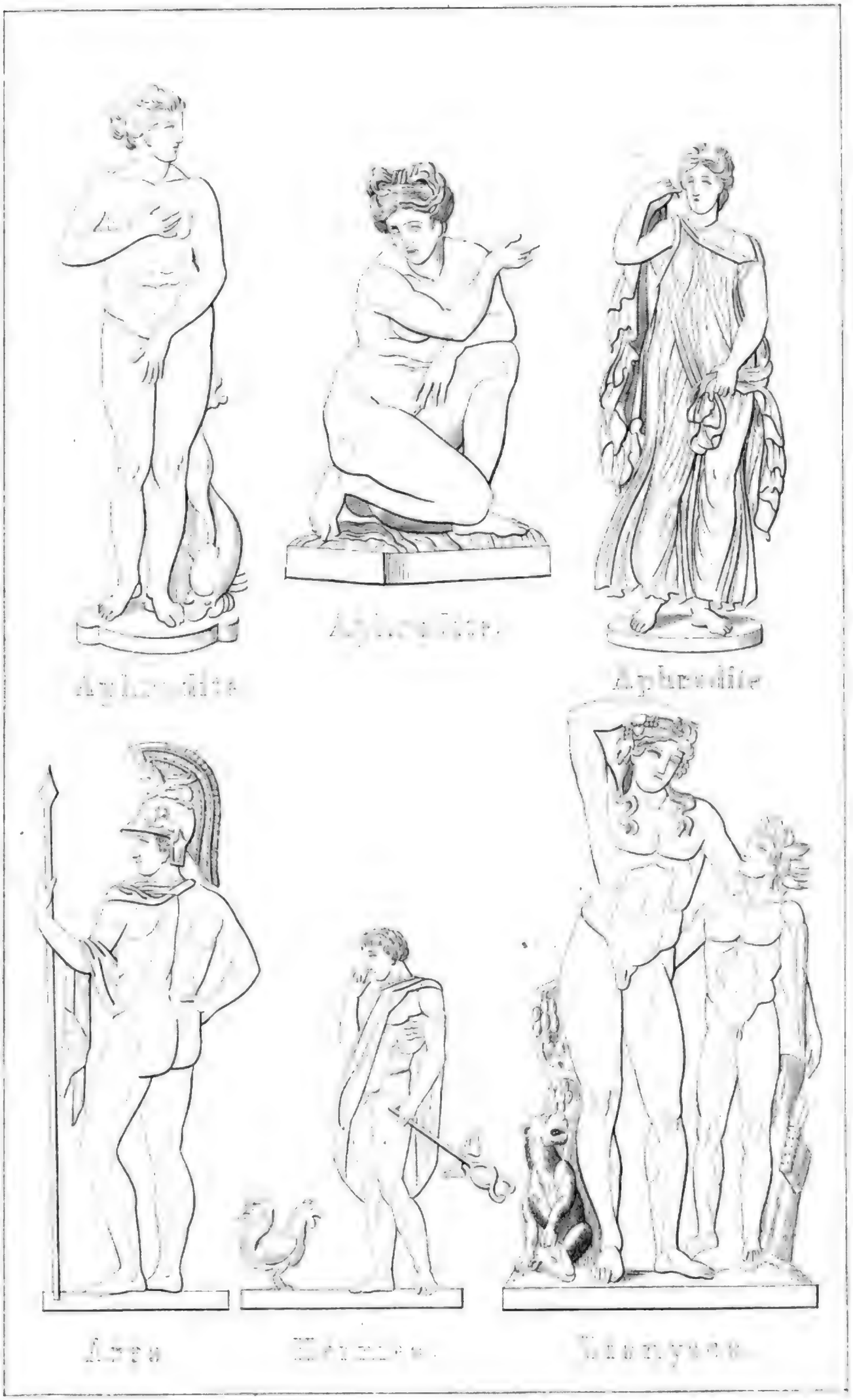


Rhea.

Demeter.






Aphrodite
Aphrodite
Aphrodite
Ares
Hermes
Dionysos

Digitized by Google

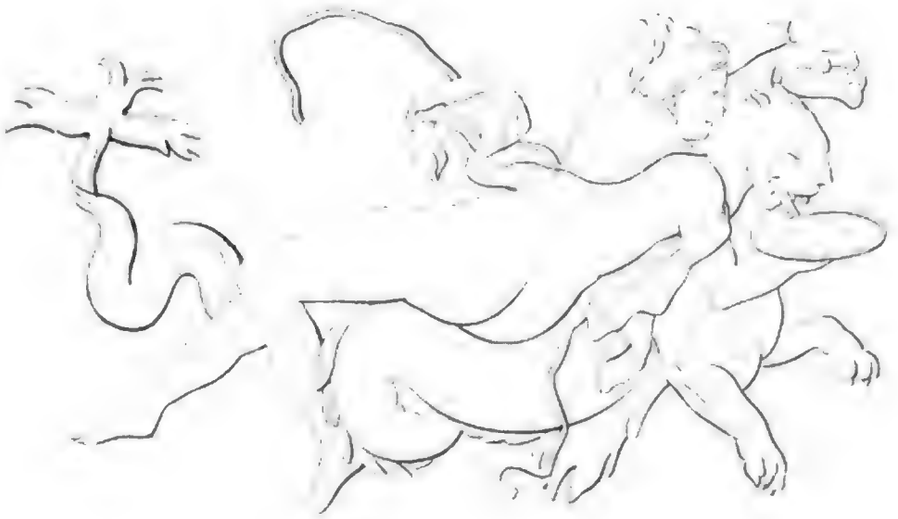
Asklepios u. Hygieia.

Asklepios.

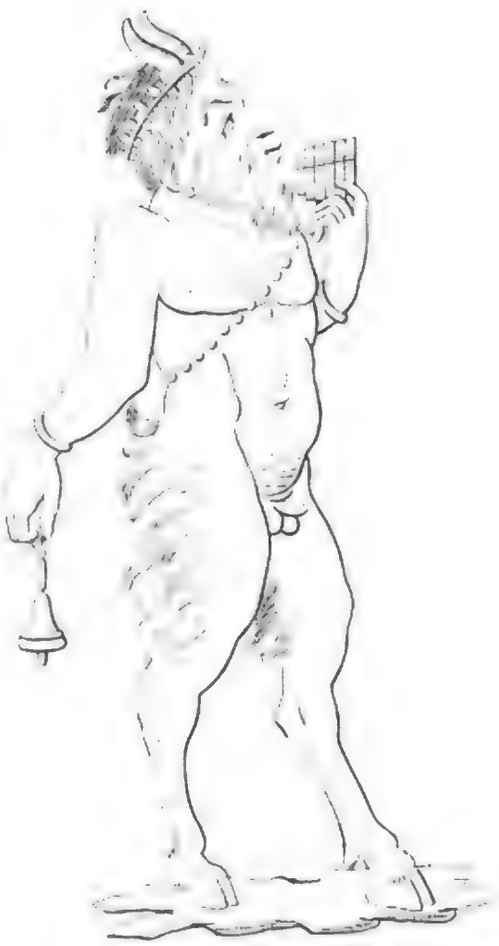
Telesphoros.

Hebe.

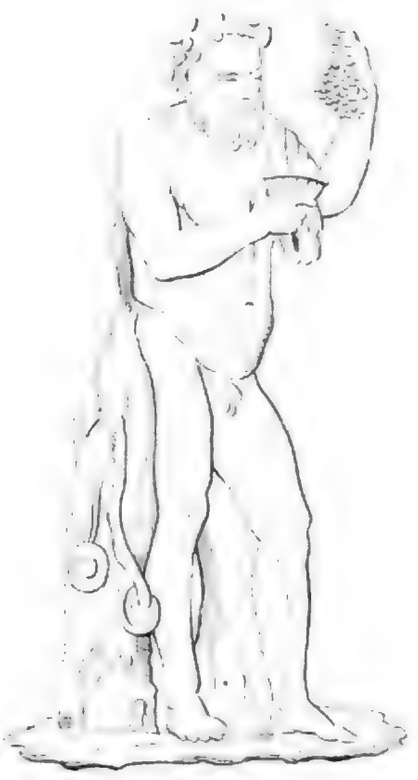
Okeanos.



Nereide.

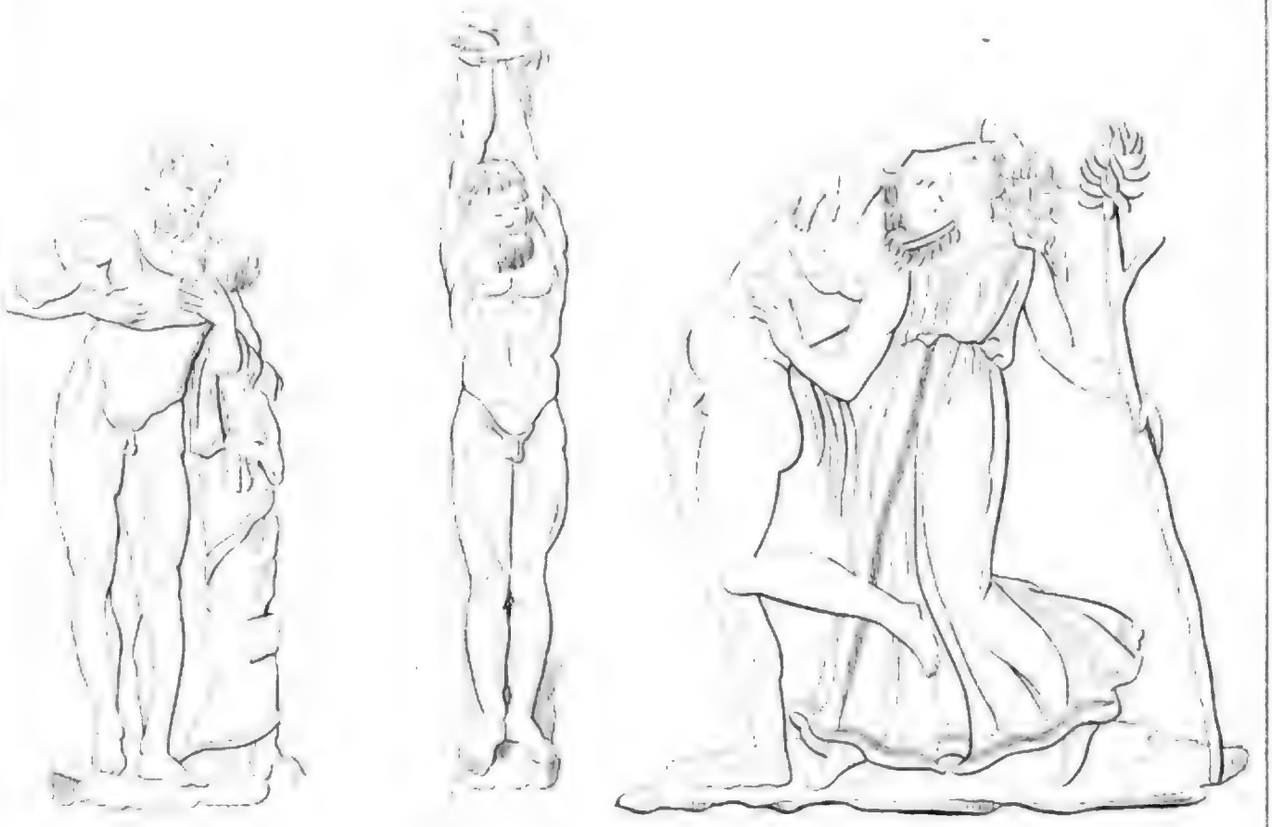


Pan.



Silenen.

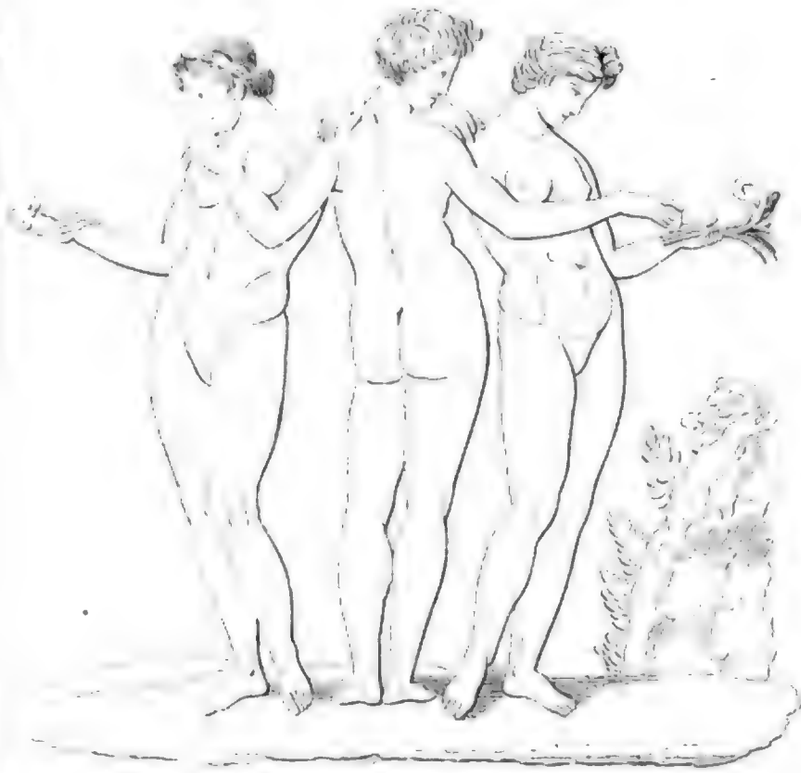
Digitized by Google



Ulysses. Marsyas. Silenus u. Bakchantin.

Centaur u. Faun. Erinnys.

Digitized by Google



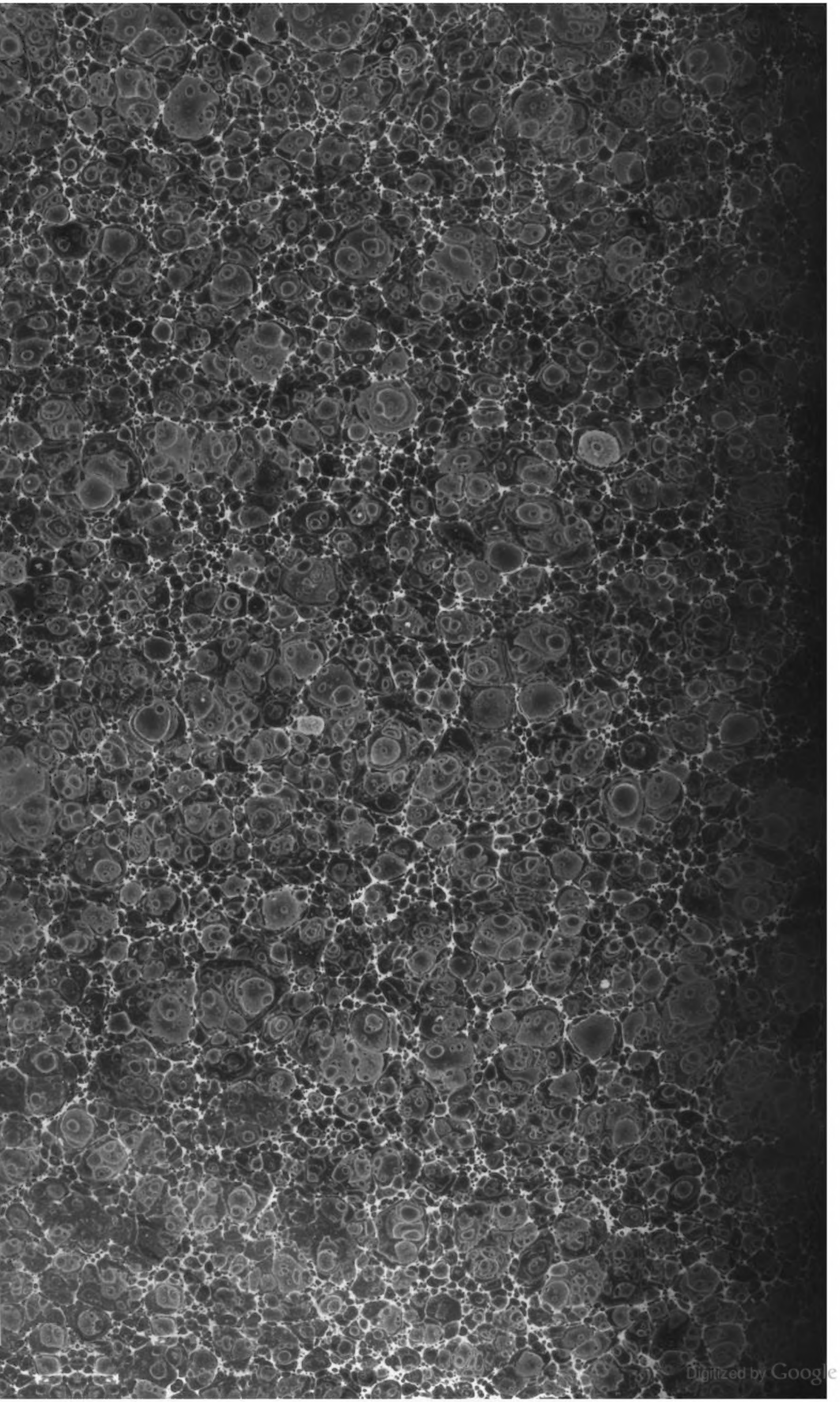
Thamiton.

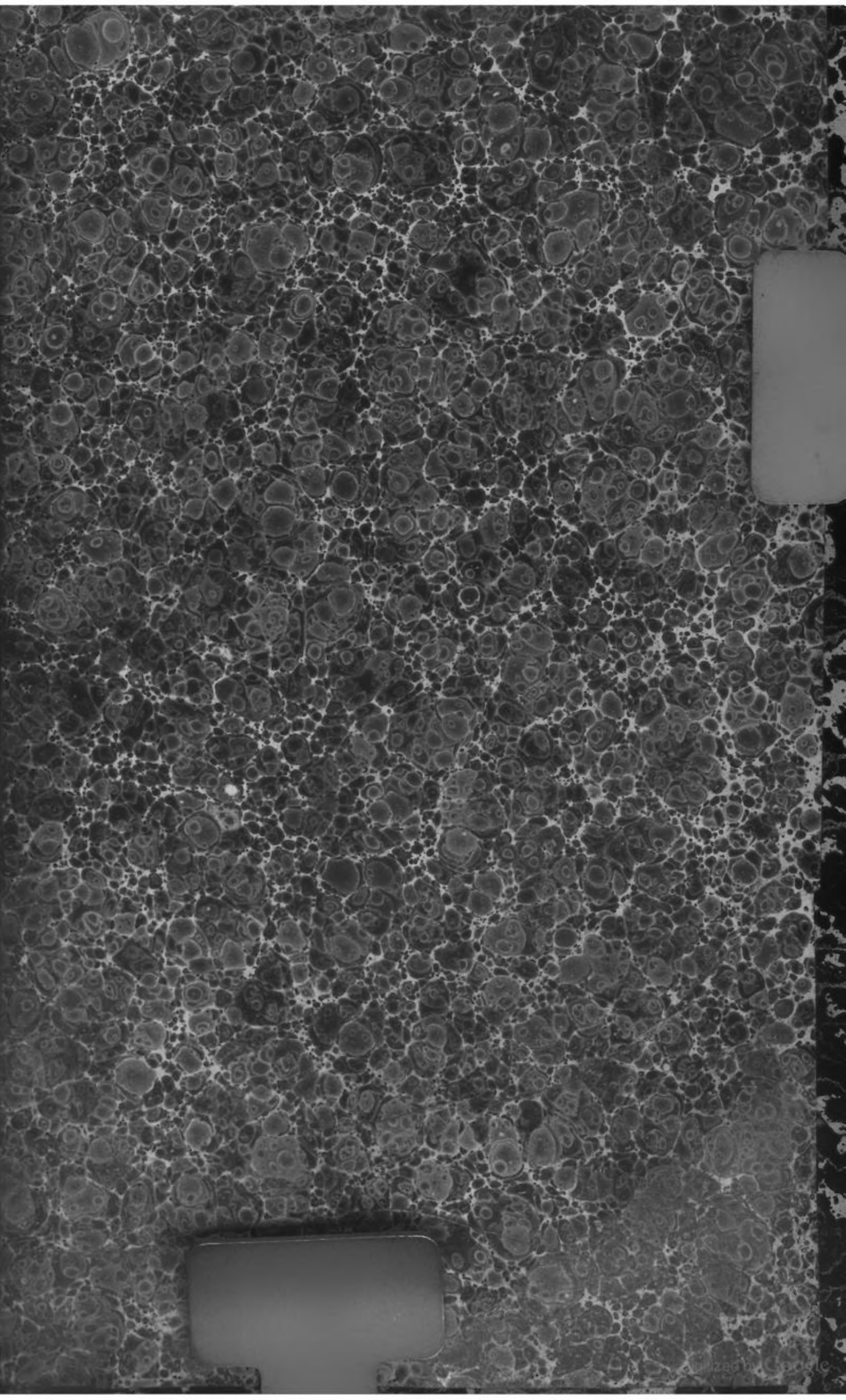
Eros.

Psyche.

Eros.

Digitized by Google


Digitized by Google



Digitized by Google